Der hochwichtige Articul
Von der
Wiedergeburt/
Dero
Ursachen/ Mittel/ Art/ Pflichten/
Würden, Kennzeichen und übrigen dahin
gehörigen Materien/
aus unterschiedlichen Texten heiliger Schrifft
In sechs und sechzig Wochen-Predigten/
der Christlichen Gemeinde zu sanct Nicolai in Berlin/
durch GOttes Gnade vorgetragen/
und
auff Christlicher Freunde Ansuchen zum Druck gegeben
Von

Philipp Jacob Spenern/ D.
Churf. Brandenb. Consistorial-Rath und
Probsten in Berlin.

Anietzo bey dieser zweyten Auflage von vielen Fehlern gesäubert/
und mit einem
Anhang aus zwölff hinterlassenen Predigten bestehend
vermehret.
Unter hohen Königl. Poln. und Preussis. wie auch Churfl. Sächsis.
und Brandenb. Privilegien.

Franckfurt am Mayn,
Verlegt von Johann David Zunners seel. Erben und
Johann Adam Jung. 1715.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Dem

Hochwolgebohrnen Herrn/
Herrn

Eberhard von Danckelmann/

Seiner Churfürstlichen Durchl. zu Brandenburg

Vornehmsten Staats-Ministro und Ober-Präsidenten,

Herrn auff Breskens/ Wettin/ Unglingen/ Schönbeck und Zimmerbude/ ꝛc.

Meinem hochgebietenden Herrn/

Wünsche

Von dem Vater des liechts / von dem alle gute gaben und alle vollkommene gaben von oben herab kommen / alle deroselben reiche fülle / zu eigener geistlicher und leiblicher wolfahrt / des hauses flor und aller hohen verrichtungen gesegneten fortgang.

Digitized by Google

Hoch-wolgebohrner Herr/

Hochgebietender Herr Ober-Präsident.

Nachdem der Durchläuchtigste und Großmächtige HErr, Herr Friderich der Dritte, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Cämmerer und Churfürst, in Preussen, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, Hertzog, ꝛc. unser gnädigster Churfürst und Herr, so wol zu desto ordentlicher einrichtung seiner von dem Allerhöchsten anvertrauten weitläufftiger regierung, als auch gnädigster erkäntniß der von jugend auff S. Churfl. Durchl. von Eu. Excell. treulichst geleisteter dienste deroselben das wichtigste Ober-Präsidentenamt nicht nur gnädigst auffgetragen, sondern auch gestriges

ges tages in eigner hoher person denen in deputatis zu-sammen beruffenen collegiis vorgestellet, halten sich alle die jenige, welche so wol Sr. Churfl. Durchl. gnädigste und weiseste verordnung mit unterthänigstem gehorsam veneriren, als ohne dem die von dem grossen Gott in dieselbe mildigst gelegte talenta und dero bißherige zur gemeinen wolfahrt mit unverdrossenem fleiß und sorgfalt geschehene anwendung schuldiger massen verehren, dazu verbunden, ihre hertzliche glückwünsche abzulegen, und jeglicher nach seinem vermögen und auff seine art sein FELICITER zuzuruffen.

Wann ich dann dieser Hochlöbl. Chur-Marck, nach dem von S. Churfl. Durchl. unsrem gnädigsten Hrn. zu dero geistlichen Consistorio Berlinische Probstey und Inspection, in solchen stellen der Evangelisch-Lutherischen Kirchen nach meinem wenigen maß zu dienen vor vier jahren aus Gottes heiligem rath, dessen mich niemal reuen zu lassen habe / beruffen worden / darzu verpflichtet, alles was zu dero gelegnetem auffnehmen in geistlich und leiblichen gerichtet ist, mit freuden und dancksagung zu der himmlischen güte als auch ein stück eigner glückseligkeit anzusehen: nechst dem auch von erster zeit an, als dero hohe gewogenheit bereits in dem beruffs-werck am kräfftigsten concurriret, von E. Excell. immerfort ungemeine zeugnissen von mir unverdienter gnädiger zuneigung, samt mehrern wircklichen wolthaten, empfangen habe, so liget ferner mir, was allen, publico und privato

nomine vor andern, sonderlich ob, unter dero Clienten so wol meine hertzliche freude über die neu auffgetragene würde zu bezeugen, als meinen inniglichen wunsch abzustatten.

Damit aber solches auch offentlich geschehen möge, als habe eine meiner profession gemässe anlaß ergreiffen wollen, in dem eben zu dieser zeit meine diese jahr über allhier gehaltene und von mehrern Christlichen freunden zum druck verlangte predigten von der wiedergeburt zu Franckfurt am Mayn unter der presse stehen, dieselbe hiedurch mit gehorsamen respect dero würdigstem namen zu dediciren, und damit auch von anderer augen, gleich wie mein vor dero hohe person und hauß täglich zu dem thron der gnaden thuende vorbitt, also auch meinen gehorsamen danck vor bißher genossenes dero wichtiges patrocinium und gutthaten zu versiegeln.

Der grosse Gott und HErr aller Herren, von dem alle weißheit und ansehen derer herkommet, die auff erden auß seiner ordnung entweder in eignem namen die regierung führen, oder solchen regenten zur seite, hülff und rath gesetzet sind, und dessen heiliger Rath unter denselben Eu. Excell. an so wichtige stelle verordnet hat, walte immer fort und fort über Sie mit göttlicher Gnade: Er lasse zum forderſten durch seinen heiligen Geist das liecht seiner lebendigen erkäntnüs, welches allein zu dem genuß des ewigen liechts führet, und alles übrige heiliget, in dero theuren seele täglich mehr und mehr auffgehen und

zuneh-

zunehmen; Er sende seine weißheit herab von seinem H. Himmel, und aus dem thron seiner herrlichkeit, er sende sie, daß sie nun in so viel reicherem maß bey deroselben seye, und mit ihr arbeite, zu erkennen, was ihm wolgefalle, und was in geist- und weltlichen, in krieg und friedenszeiten, zu mehrern befestigung unsers theuersten Churfürstens scepters, zu dessen hohen hauses besten zielet, zu der so weit außgebreiteten lande und aller unterthanen wahrer wolfahrt / nach allen stücken das ersprießlichste seye, so dann das erkannte mit klugem rath / auffrichtiger treue, und beglücktem nachdruck allemal ins werck zusetzen, auch darvon die freude stets guten fortgangs, ja insgesamt beständigen flors des hohen Churhauses, dem dieselbe sich und gantzes leben gewiedmet hat / ohnunterbrochen, zu genieſſen: Er gebe, stärcke und erhalte, ja verdoppele nun bey mehrer arbeit, die leibes und gemüths kräfften, da sonsten auch eyserne stärcke unter so schwehrer last nicht nur beugen sondern brechen müste, durch seine allmächtige krafft, auff lange und viele jahre hinauß: Er neige die hertzen aller derer, so zu unsers gnädigsten Herrn diensten / nebens und unter deroselben, mit rath und in allen verrichtungen zu arbeiten haben / in wahrer einigkeit zu deroselben, nun in einer absicht / mit einer treue und zusammen gesetzter hand, desto ungehinderter die gemeine wolfahrt zu befördern: Er segne auch dero gesamtes hohes hauß / wehrteste Frau Gemahlin / Herren Söhne (an welchen allen, wie bey dem ältesten so stattlicher

grund

Digitized by Google

grund bereits geleget / gleiche freude stets anwachse) Frauen Töchter / Herrn Eidame und Fräulin Töchtere, nicht weniger würdigste Herrn Brüdere mit dero familien, und lasse insgesamt auff die späte nachwelt den Danckelmannischen namen zum segen gesetzet stehen: auch in solcher glückseligkeit ein stück der göttlichen gnaden-vergeltung dessen / was zum gemeinen besten geschiehet (ich setze darzu / was ich auch gutes genossen) empfangen, biß es dorten zu der reichsten ernde des hier treulich gesäeten komme. Wie nun dieses, als die meynung dessen, wann ich täglich dero namen vor Gott bringe / auß einfältigem hertzen von dem himmlischen Vater in Christo JEsu wünsche, und sie des jenigen huld, in dero uns allein in zeit und ewigkeit wol seyn kan, hiemit übergebe, so werde noch allezeit verharren

Ew. Excell.

zu gebet und demüthigem gehorsam

Berlin den 24. Julii 1695.

verbundener

Philipp Jacob Spener,
der heiligen Schrifft Doctor

Dem

Digitized by Google

Dem Christlichen Leser

Wünsche reiches maaß göttlicher Gnade in Christo JEsu und eigne erfahrung der hie gerühmten theuren güte in wirckung des heiligen Geistes!

ES sind nun eilff Jahr, daß ich in meinem lieben Franckfurt am Mayn 1684. auß gelegenheit einiger Vicariats-Predigten/als auſſer dem ich sonsten nie darzu kommen konte, über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien andre texte zu handeln/ die vortreffliche und hochnöthige materie von der Wiedergebuhrt der Christlichen gemeinde in acht predigten vorgetragen/ und auff vieler guter hertzen anhalten/ sie dem 1686. herauß gegangenen theil der Buß-predigten angehenget habe. Wie nun (dem HErrn seye danck vor seine unverdiente gnade!) so wol bey ablegung der predigten selbst/ als nachmal derselben lesung, viel gottselige seelen darvor gehalten, daß sie ziemliche erbauung darauß geschöpffet hätten, so hats auch nicht an solchen gemanglet, welche eine noch völligere außführung dieser grund-materie mehrmalen verlanget haben.

Nachdem ich nun vor 4. jahren hieher gekommen bin, mir aber amptswegen die donnerstags-predigt in meiner Nicolai kirchen obliget, hingegen zu derselbigen texte zu wehlen frey bleibet, als habe ich, da ohne daß das fest der heiligen Dreyeinigkeit, auff

)( )(welches

welches von der Wiedergeburt auß dem Evangelio Joh. 3. gehandlet zu werden pfleget/das erste war/so ich hier mit feyerte/mir in der forcht des HErrn so bald vorgenommen/wegen dessen wichtigkeit und nothwendigkeit den articul von der Wiedergeburt der gemeinde zu predigen: Welches ich auch sobald angefangen/ und durch gnädigen beystand GOttes/ nach dem es sechs und sechzig Predigten gegeben/vor einem jahr (dieweil von den Donnerstags-Predigten jährlich durch feste/passions-zeit und die monatliche bettage vieles abgehet/) allererst zu ende gebracht. Weñ dann auch bereits die zeit über/ als ich sie hielte/ und seither dem viele Christliche seelen deroselben herausgebung von mir begehret/ habe solche zu hinterhalten nicht ursach gefunden/sondern vielmehr solchem verlangen leicht statt gegeben: Wie sie dann/ohne fernere außarbeitung/als sie von der Cantzel vorgetragen worden/ auch hiemit dem leser zu gottseligem gebrauch vor augē geleget werden.

Wie nun derselbe von selbsten sehen wird/daß gemeiniglich bey jeder materie einen eigenen text/in dem ich dieselbige gegründet achtete/gewehlet/so bestehet mit kurtzem die gantze disposition des articuls darinne:

I. Wird insgemein in drey Predigten gehandelt von der Wiedergeburt nothwendigkeit/ der sündlichen verderbnüß des menschen/ und dem adel der wiedergebohrnen.

II. Von der Haupt-ursach der Wiedergeburt/allen dreyen personen/ von den mitteln des worts und der heiligen Tauff/und mittels-personen/den Predigern.

III. Worin die Wiedergeburt bestehe/ so wol insgemein/ als absonderlich/ daß dazu gehöre die entzündung des glaubens/ die rechtfertigung mit der annehmung an kindesstatt/ und schaffung eines neuen menschen.

IV. Die art der Wiedergebohrnen (darinnen auch so wol derselben pflichten/ als kennzeichen der Wiedergeburt stecken.)
1. Gegen GOtt: in haltung an die gerechtigkeit JESU Christi/liebe GOttes/ehrerbietung und forcht gegen GOTT/

gehor-

gehorſam gegen Göttliche gebote / und zwar ein Evangeliſcher gehorſam / ſtätes gebet zu GOTT / hochachtung der himmliſchen und geringſchätzung der irrdiſchen dinge / liebe und begierde nach göttlichem wort / gedult / verlangen nach ſeligem abſchied. 2. Gegen ſich ſelbſt: in fleiß ſich ſtets von ſünden zu reinigen / und in dem guten zu wachſen / verleugnung ſeiner ſelbſt. 3. Gegen dem nächſten: in liebe / aus derſelben verlangen und fleiß ihn im geiſtlichen zu erbauen / treuen beyſtand auch in gefahr / willigkeit mit dem ſeinigen deſſen nothdurfft zu helffen / ſanfftmuth / gedult und verſöhnlichkeit / demuth / brüderlicher liebe.

V. Die ehre / würde und herrlichkeit der kindſchafft GOttes auß der Wiedergeburt und dero früchten / göttliche väterliche vorſorge vor die ſeinige in leiblichen und geiſtlichen / väterliche zur heiligung dienliche züchtigung / göttliche erbſchafft / auch in der herrlichkeit: Chriſti gerechtigkeit den glaubigen geſchencket / freyheit vom geſetz: einwohnung GOttes und vereinigung mit ihm / erhaltung zur beſtändigkeit. Auch wie zwar die Wiedergeburt wiederum verlohren werden / jedoch ein glaubiger ſeiner beharrlichkeit gewiß ſeyn könne.

VI. Wiederhohlung oder nochmalige Wiedergeburt der darauß gefallenen / und die fortſetzung durch die ſtäte erneurung. Prüfung / und was dabey in acht zu nehmen.

VII. Letzte geburt zu jenem leben.

Die art der handlung beſtehet darinnen / das ohne ander Exordium, als allein von folge der materien / jedesmal der text erklährt / und das eigentliche vorhaben in der haupt-lehr außgeführet wird: Dabey gleichwol zu mercken / daß wo die außführung des textes zu groß worden / die haupt-lehr in eine ſonderbare predigt verſchoben worden ſeye.

Nichts habe hiebey weiter zu thun / als den leſer freundlich zu erinnern / was er von einer ſolchen wichtigen materie / daran

die

Digitized by Google

die seligkeit hänget/liset/ also zu lesen, daß er nicht allein in dem wissen zu zunehmen verlange, sondern alles mit ziehung auf sich und eigener prüfung lese, sowol vor dasjenige, was er von solchen gütern bey sich findet, dem himmlischen Vater demüthigst danck zu sagen / als woran es noch manglet / sorgfältig zu bessern zu suchen, und GOtt darum flehentlich anzuruffen: Darzu auch mein gebet setze / daß durch dessen gnade alle / in denen er das gute durch die Wiedergeburt angefangen hat/ nach Phil. I, 9. 10. 11. je mehr und mehr reich werden in allerley erkäntniß und erfahrung / daß wir alle prüfen mögen / was das beste seye / auff daß wir seyen lauter und unanstössig biß auff den tag Christi / erfüllet mit früchten der gerechtigkeit / die durch JESUM Christum geschehen in uns zur ehre und lobe GOttes / Amen.

In



In JEsu Namen/ Amen.

Die erste Predigt

Von der Wiedergeburt Nothwendigkeit.

Text/ Ev. Joh. III, 3.

JEsus antwortete/ und sprach zu ihm: Warlich/ warlich/ ich sage dir: Es sey denn/ daß iemand von neuem gebohren werde/ kan er das reich Gottes nicht sehen.

Ἀπεκρίθη ὁ ἰησοῦς, καὶ εἶπεν αὐτῷ. ἀμὴν ἀμὴν λέγω σοι, ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν, οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

Eingang.

SO eine materie unsers Christenthums nöthig ist/ so ist es gewiß die jenige von der wiedergeburt/ als in welche unsere bekehrung/ rechtfertigung/ und der anfang unserer heiligung mit einlaufft/ und sie auch der grund ist/ aller übriger heiligung/ oder der bronnen/ aus dem alles/ was in unsrem gantzen leben von uns oder an uns gutes ist oder geschihet/ nohtwendig herfliessen muß. Daher wer denselben unter uns recht verstehet/ verstehet gewiß sein gantzes Christenthum auch recht: wer ihn aber nicht recht verstehet/ kan unmüglich den grund auch der übrigen nöthigen stücke

Digitized by Google

gnugſam einſehen. Hingegen iſts nicht gut/daß bey unſern kirchen die gewöhnliche ſonntägliche Evangelia ſo wenige gelegenheit vor der verſammleten gemeinde von dieſer ſo wichtigſten Materie zu handlen geben/wie es dann faſt jährlich allein auff das feſt der heiligen Dreyfaltigkeit ankommet / da der text ſelbſt von dieſer ſache handelt/von dero doch zu wünſchen wäre/daß ſo offt als von einigen andern Puncten zu handlen die anlaß wäre. Weiln dann mir ampts wegen auch eine wochen-predigt zukommt/ dazu aber kein gewiſſer text verordnet iſt/ſo habe ich mir vorgenommen dieſen articul der wiedergeburt in mehreren predigten/ wo GOtt leben und gnade verleihet/Euer Chriſtlichen Liebe vorzutragen/ und itzt davon den anfang zu machen. **Der treue Vater / der uns einmahl wiedergebohren hat nach ſeiner groſſen barmhertzigkeit zu einer lebendigen hoffnung durch die aufferſtehung JEſu Chriſti von den todten/öffne unſere innerliche augen / zu erkennen dieſe ſeine theuerſte wohlthat / damit unſer gantzes leben in und aus der wiedergeburt möge geführet werden / um JEſu Chriſti unſers wertheſten bruders und erlöſers willen/Amen.**

Erklärung der worte.

Wir betrachten in dieſen worten zwey ſtück/ der ſachen gewißheit/und die ſache ſelbſt. Rei certitudo, res ipſa.

I. Was anlanget **der ſache gewißheit** / ſo ſehen wir ſolche aus 2. ſtücken. 1. wegen der Autorität deſſen / der es ſpricht / da heiſſet es: **JEſus antwortet/und ſprach zu Nicodemo:** Wir wiſſen/ es ſeye unſer Heyland JEſus / der ewige Sohn Gottes/der **in des Vaters ſchos iſt/und uns verkündiget**/Joh. I, 18. Was nemlich das hertz und rath unſers himmliſchen Vaters ſeye/der alſo den weg zur ſeligkeit am beſten verſtehet / ja ſelbſt der **weg** iſt. Joh. XIV. deſſen worten wir deßwegen ohne zweiffel trauen dürffen/auch aus eben der urſach/ weil wahr von ihm iſt / was Nicodemus ihm zeugnüß gegeben v. 2. nemlich **daß er ein lehrer ſeye/ von Gott gekommen.** Er ſprach aber die wort zu Nicodemo/einem Phariſeer

Digitized by Google

riseer und obersten unter den Juden/ das ist/ einem beysitzer des hohen raths zu Jerusalem/ und also einem mann von grossem ansehen/ der von GOtt seiner seeligkeit wegen/ und dieselbe zu suchen kräfftig war bereits gerührt gewesen/ daß er auch deßwegen zu dem HErrn JEsu/ als einem mann/ von dem er hoffte/ den weg Gottes/ der des heils richtig/ zu lernen/ sich verfüget hatte/ obwol bey nacht/ und also mit noch ziemlicher forcht. Indessen sehen wir in dem jenigen gespräch an ihm/ ob er wol **ein meister in Israel**/ und also ein lehrer gewesen/ daß er damal den articul von der wiedergeburt/ ohneracht derselbe der sachen nach in dem alten Testament bereits geoffenbaret gewesen/ nicht verstanden habe. Welches uns den grossen verfall der damaligen Jüdischen kirchen/ in dero dieser haupt-articul nunmehro war/ so unbekant worden/ daß auch die vornehmste lehrer insgemein ihn nicht verstunden/ zu erkennen gibet; Ach der HErr lasse es nicht darzu kommen/ daß man auch einziger orten seiner Christlichen kirchen dergleichen klagen zu führen ursach finde.

Es heist aber / der HErr habe **geantwortet und gesprochen.** Wir lesen zwar nicht / daß Nicodemus eine frage gethan habe / und jedoch mags seyn / daß er auch mündlich den HErrn angesprochen / er möchte ihm doch den weg zeigen / weil er davon predige / daß das himmelreich gekommen seye / wie er darein zu kommen vermöchte / oder da er noch scheu getragen / die frage selbst zu thun / hat er auffs wenigste in seinem hertzen solche frage gehabt/ und der HErr sie in demselben gesehen / und also darauff geantwortet. Welches lezte / wo es also gewesen / Nicodemum so viel mehr überzeugen konte / daß er ein göttlicher lehrer seye / weil er ihm auff seine gedancken antwortete. Nun meine Geliebten/ unser liebster Heyland ist nicht nur Nicodemi lehrmeister gewesen / sondern ist auch noch der unsrige ; daher wir / was hier zu Nicodemo geredet worden/ anzusehen haben/ daß es nicht weniger uns angehe / als es demselbigen/ zu dem es geredet worden / angegangen hat. Wenn aber der HErr diese worte zu Nicodemo redet/ und ihn also dahin verweiset / daß auch er einer wiedergeburt bedürffe/ der doch in der jugend beschnitten/ durch die beschneidung in GOttes gnaden-bund auff-

Digitized by Google

genommen / und alſo wiedergebohren worden war ; ſo ſehen wir ſo bald / daß ein menſch / der einmal wiedergebohren geweſen / auch ſeine wiedergeburt wiederum verliehren / und deroſelben nachmal bedürffen könne. Damit wir alſo nicht davor halten mögen / es wäre auch bey uns nicht nöthig / von der wiedergeburt zu handlen / nachdem wir ja alle bereits in unſerer tauff wiedergebohren worden ſeyen. Aber ich ſorge / unſer Heyland habe noch itzund manchem zuzuruffen / es ſeye denn / daß er von neuem wiedergebohren werde / könne er das reich Gottes nicht ſehen / nicht als wenn in der tauff die wiedergeburt nicht geſchehen wäre / ſondern weil man die einmal gehabte gnade wiederum verſtoſſen kan / und bey manchem ſolches bereits geſchehen iſt. 2. Sehen wir ferner die gewißheit aus der von unſrem Heyland darzu geſetzten **betheurung : Warlich / warlich / ich ſage dir :** Der betheurung bedürffen ſonderlich die jenige dinge / welche demjenigen / zu dem man redet / ſonſten fremd vorkommen / und man ſie ſchwerlich glauben würde / damit alſo die betheurung den glauben facilitire : ſo muß eine ſache auch allerdings gewiß ſeyn / wo man ſie betheuren ſolte. Alſo betheuret unſer Heyland dieſe warheit von der wiedergeburt / als etwas gantz gewiſſes / und welches er wol wüſte / daß es Nicodemo / wie auch geſchehen / fremd und unglaublich vorkommen würde / alſo kommt er zuvor / und ſagt ihm gleich / er wolle von einer ſache mit ihm reden / welche wichtig ſeye / und er mit groſſem bedacht dieſelbe vortrage / daher eine ernſtliche betheurung / die von Chriſto alſo an eydes ſtatt angenommen werden muß / darzu ſetze. Was wir alſo von der wiedergeburt handlen und handlen werden / laſſet uns ſtets verſichert ſeyn / daß es eine nöthige und wichtige materie ſeye / die der HErr mit einer ſolchen betheurung bekräfftiget hat / die uns allezeit vor den ohren ſchallen ſollen.

II. **Die ſache ſelbſt** anlangend ſehen wir 1. ein gewiſſes gut / nach dem wir alle verlangen tragen / und tragen ſollen / das heiſt **das reich Gottes ſehen:** GOtt hat zwar die herrſchafft über alle menſchen / ja über alle creaturen / welches wir das reich der macht oder der natur zu nennen pflegen. Es wird aber abſonderlich

Digitized by Google

lich **des reichs Gottes** in der schrifft gedacht / welches der zustand der jenigen ist/ gegen die sich Gott gnädiglich erweiset/und sie seiner güter/wie ein König seine unterthanen geniessen lässet. Es ist aber solches reich Gottes zweyerley/ und pflegt das reich der gnaden und der herrlichkeit genennet zu werden. **Das reich der herrlichkeit** ist der zustand der lieben seeligen in der ewigkeit / da sie GOtt aller seiner herrlichkeit theilhafftig machet und geniessen lässet. Davon Paulus meldet II. Tim. IV, 18. **Der HErr wird mich erlösen von allem übel / und außhelffen zu seinem himmlischen reich**; da wir also sehen/ es seye ein reich/ so nicht in diese zeit gehöret/ weil es darauff folget/ wann wir von allem übel werden erlöset/ und also aus diesem leben versetzet seyn. Anlangend aber **das reich der gnaden**/ so ist solches nichts anders als (mit wenigem gleich alles zusammen zu fassen/) die wahre kirche Gottes auf erden / in dero GOtt seinen glaubigen alle seine gnaden-güter ertheilet/ und sie durch seinen heiligen Geist regiret / als sein eigenthum. Sonderlich wird die Kirche des neuen Testaments mit diesem nahmen **reich Gottes** oder **Himmelreich** benennet. Wie sowol Johannes der täuffer als Christus selbst und seine Apostel geprediget haben/daß **das reich Gottes** oder **das Himmelreich nahe herbey gekommen** oder vorhanden seye. Das heist: der seelige stand des neuen Testaments gehe an / da GOtt nun seinen gläubigen die himmlische güter in reichlicherem maaß/ als in dem alten Testament wo sie hingegen der zeitlichen güter und verheissungen so vielmehr gehabt haben/ ertheilen wollen. Hier mögen wir also das doppelte reich verstehen/ **das reich der Gnaden**/ und den genuß aller göttlichen gnaden-güter/ und nach diesem gnaden-reich **das reich der ewigen herrlichkeit**/ in welches man nicht anders/ als durch jenes einzugehen vermag.

Da heist es nun/ **das reich GOttes sehen/ oder drein kommen.** Wie es unser liebster Heyland selbst nachmal auch also erkläret v. 5. so heist es auch **Ap. Gesch.** II, 27. **die verwesung sehen.** Joh. VIII, 51. **den todt sehen** / das ist/ leiden müssen. Wann wir also mit wenig worten geben wollen/ was es seye/ **das reich Gottes sehen**/ so heists so viel/ zeitlich und ewig seelig werden.

Digitized by Google

2. Wird das mittel gezeiget/ nemlich die widergeburt. Man muß **von neuen gebohren werden** ἄνωθεν kan beyderley heissen **wiederum**/ wie es unser lieber Lutherus also gibet/ von neuen/ oder auch welches das wort sonst offtmal heisset/ **von oben her**/ wie es in solchem verstand stehet/ Jac. 1, 17. **Alle gute gabe/ und alle vollkommene gabe kommt von oben herab.** Welches gerade das jenige wort ist/ das auch hier stehet. Wir lassen frey/ eine unter beiden erklärungen anzunehmen/ nachdem alle beide der wahrheit gemäß sind/ und nebeneinander stehen können/ ja ein verstand auß dem andern folget. Denn wo wir müssen **von neuem gebohren werden**/ so der eine verstand ist/ so kan solches nicht anders als **von oben herab** geschehen: Dann die neue geburt muß durch eine schöpffers krafft geschehen/ die Gott allein zukommet/ und also von obenher geschehen muß. Es soll aber seyn eine geburt/ und also etwas wirckliches/ daß **warhafftig**/ alsdann etwas wird und worden ist/ was vorhin nicht gewesen war. Wie aber solches geschehe/ wie nemlich Gott seye/ der uns widergebihret und zwar/ daß alle drey personen ihr werck dabey haben/ ob wol der heilige Geist sonderlich sich darinnen offenbahret; daher es auch darnach heisset/ wir müsten **auß wasser und Geist** gebohren werden/ was auch die mittel seyen/ nemlich das Göttliche wort samt der heiligen tauff/ davon solle zu seiner zeit nachgehandelt werden. Hier mercken wir nun so bald aus der krafft des worts selbst/ daß also die wiedergeburt etwas würckliches seye/ dadurch etwas in den menschen gewircket wird/ das darnach vorhanden ist und bleibet/ da hingegen in der rechtfertigung dergleichen nicht geschihet/ sondern dieselbe allein in einer zurechnung dessen/ was der mensch sonst nicht hätte/ und einer nicht-zurechnung des jenigen/ was warhafftig bey dem menschen ist/ bestehet/ ohne wirckliche änderung oder schaffung etwas gewisses in dem menschen/ so aber nohtwendig in der widergeburt seyn muß. Dieses wort erinnert uns aber gleich unterschiedlicherley: Nemlich 1. **Wie unser werden müß so groß seyn müsse**/ nemlich daß es nicht gnug ist/ daß etwas an uns gebessert oder nur etlicher massen geändert werde/ sondern wir müssen gantz

anders

anders gebohren werden/ einer der kranck ist/ bedarff nicht daß er zu einem andern menschen gebohren werde; wer unwissend ist/bedarff nicht/daß er ein anderer mensch gebohren werde/ sondern er bedarff nur unterrichtet zu werden/ hier aber muß eine gantz neue geburt vorgehen. Das muß ja ein äuserstes verderben seyn/ wie ein gefäß/ das so verunreiniget und fast verdorben wäre/ daß sonst kein flicken mehr dran hilfft/ sondern es muß auffs neue ungeschmoltzen werden. 2. Erinnert uns auch das wort der wiedergeburt/**daß der mensch in derselben nichts thue.** Wann ein kind gebohren/ oder vielmehr wo es empfangen wird: (wie ein vor allemahl zu mercken ist/ daß die geistliche wiedergeburt mehr vergleichung mit der natürlichen innerlichen empfängnüß als äusserlichen geburt habe: Wie auch das Griechische vielmehr **eine anderwertige zeugung** als eigentliche geburt heisset:) so thut das kind nichts/ sondern was mit ihm geschihet/ geschihet von GOtt/ und braucht derselbe nach seiner natürlichen ordnung der eltern dazu: aber nichts kan auch nur gedacht werden/ was das kind dabey thäte. Also auch in der geistlichen wiedergeburt thut der mensch nichts/ sondern leidet nur Göttliche wirckung/ und lässet so zu reden mit sich machen. 3. Folget auch daraus/ daß unter einem wiedergebohrnen und unwidergebohrnen gar ein grosser unterscheid seye/ dann jener ist ein gantz anderer mensch/ als er gewest war: denn obwol leib und seel dem wesen nach einerley bleiben/ so ist dennoch das innere/ sinn und gemüth/ allerdings unterschieden. Also heist es von Saul 1. Sam. X, 6. 9. Da dazu nur etwas der wiedergeburt ähnliches vorgieng/ **da wirst du ein anderer mann werden/ und da gab ihm GOtt ein ander hertz.** Ausdrücklich aber lautet es von der wiedergeburt Ezech. XXXVI, 26. 27. **Ich will euch ein neu hertz und einen neuen Geist in euch geben/ und will das steinerne hertz aus eurem fleisch wegnehmen/ und euch ein fleischern hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben/ und will solche Leute aus euch machen/ die in meinen gebotten wandlen/ und meine rechte halten/ und darnach thun.** Welche wort

alle

alle zeigen/ daß etwas wirckliches daraus kommen/und die menſchen etwas anders werden müſſen. 4. Aus der empfängnüß und geburt kompt es her/ daß einer ſeiner eltern kind und ſohn iſt/ und alſo auch aus der wiedergeburt werden wir eigentlich Gottes kinder und ſöhne. Zwar aus der ſchöpffung iſt Gott auch bereits unſer Vater Mal. II, 10. **Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erſchaffen?** Aber wie noch eine genauere kindſchafft GOttes iſt/ nach welcher allein die glaubige Gottes kinder ſind/ und aus ſolcher kindſchafft das erbe haben/ ſo kompt ſolche kindſchafft allein aus der wiedergeburt her: da der himmliſche Vater/ **der Vater deß lichts uns gezeuget hat nach ſeinem willen/durch das wort der warheit/** Jac. I, 17. 18. Daher auch ſo fern die prediger theil etlicher maſſen an der widergeburt haben/ ſo fern ſie das Evangelium verkündigen/ dadurch Gott die menſchen wiedergebühret/ ſo gönnet ihnen auch Gott den titul/ daß ſie/ nemlich in einem niedern verſtande/ der andern Väter genennet werden: Wie Paulus ſagt I. Cor. IV. 14. 15. **Ich ermahne euch/ als meine liebe kinder/ denn ob ihr gleich zehentauſend zuchtmeiſter hättet in Chriſto/ ſo habt ihr doch nicht viel Väter/ denn ich habe euch gezeuget in Chriſto JEſu/ durch das Evangelium.** 5. Weil wir/ wie wir gehöret haben/ von oben herab gebohren werden/ **ſo muß auch unſer neuer menſch**/ der in uns gebohren wird/**nicht irrdiſch**/ **ſondern himmliſch geſinnet ſeyn**/ und allein nach den himmliſchen dingen/ die droben ſind/ trachten Col. III, 1. 2. **Seyd ihr nun mit Chriſto aufferſtanden:** (dieſe aufferſtehung iſt nichts anders als die wiedergeburt:) **ſo ſuchet was droben iſt/da Chriſtus iſt/ ſitzend zu der rechten Gottes. Trachtet nach dem/ das droben iſt/ nicht nach dem/ das auf erden iſt/** daher dieſes auch zu ſeiner zeit als ein kennzeichen der wiedergeburt wird müſſen angeführet werden/daß ein wiedergebohrner/weil er von oben her iſt/auch nach den dingen/die droben ſind/geſinnet ſeye. Wie dann ein jegliches ſich nach dem ſtrecket/ wo es herkommet/ und den urſprung hergenommen hat. Aller dieſer dinge erinnerten uns

uns daß bloſſe wort der wiedergeburt an ſich ſelbſt. 3. Wird nun dieſes mittels nohtwendigkeit gewieſen: nemlich **es ſeye dann/ daß jemand von neuem gebohren werde/ ſo könne er nicht das reich Gottes ſehen.** Alſo iſt die wiedergeburt nicht eine ſache/ die zwar gut/ aber nicht bloß dahin nohtwendig wäre/ ſondern ſie iſt allerdings nohtwendig/ und ſolches ohne unterſcheid der perſonen: **Es ſeye dann/ daß jemand ꝛc.** Er ſeye nemlich wer und wo er wolle/ dann keiner iſt von natur beſſer als der andere. **Es iſt hie kein Jude oder Grieche** Col. III, 11. das iſt/ unter Juden und Griechen iſt vor GOTT kein unterſcheid. Denn obwol GOtt mit den Juden/ ſo nicht zu leugnen ſtehet/ einen ſonderbahren gnadenbund in dem alten Teſtament gemacht hat/ nachdem ſie auch im anderen verſtand Gottes volck und kinder nach dem äuſſerlichen hieſſen/ halff ihnen doch ſolche würde ihres geſchlechts nicht dazu/ daß ſie daraus wären GOttes gnaden-kinder zur ſeeligkeit worden/ ſondern ſie waren eben ſo wohl **fleiſch aus fleiſch gebohren** Joh. III, 6. Daher bedörffen ſie eben ſo wol einer neuen wiedergeburt/ des reichs Gottes fähig zu werden/ ſo wol als die Heyden. Und dieſes wird Nicodemo und den übrigen Juden an Chriſto/ ſonderlich mißfallen haben/ daß er auch die Juden wolte wiedergebohren wiſſen. Denn was die Heyden anlangte/ glaubten ſie wol/ daß ſie einer wiedergeburt bedörfften/ wie ſie auch die Heyden/ ſo Juden werden wolten/ taufften/ und ſagten/ ſie kriegten alsdenn eine neue ſeele. Aber daß auch die Juden ſelbſt/ die doch von natur GOttes volck wären/ dergleichen bedürffen ſolten/ deuchte die gute leute/ es wäre der würde deß volcks und göttlichen bunds zuwider. Und doch war es eine wahrheit. Als noch heut zu tage die kinder der frommen ſo wol als der gottloſen bedörffen der wiedergeburt. Denn ob wohl aus der verheiſſung GOttes/ da derſelbige zugeſaget hat/ **unſer und unſres ſaamen nach uns Gott zu ſeyn**/ der glaubigen kinder ein recht an dem göttlichen bund vor andern haben/ daher ſie **heilig** oder geheiliget heiſſen I Cor. VII, 14. ob auch wohl gewiß iſt/ daß GOtt ſolche kinder/ ſo in der jugend/ ob wol ohne tauffe/ die

Digitized by Google

sie nicht erreichen mögen / sterben / zu gnaden annimmet: So haben sie dennoch der wiedergeburt vonnöhten / sollen sie GOttes kinder werden; und also sind wir gewiß / weil sie GOTT zu seinen kindern annehmen und seelig machen will / so werden sie auch wiedergebohren / ob wol mittel und art / wie solches geschehe / uns eben nicht so bekant / noch solches nötig ist. Es ist auch kein unterscheid / unter dem alter. Alte und junge bedürffens auff einerley weise. Vielweniger ist ein unterscheid unter den ständen / noch sihet GOtt hierin die person an. Sondern wie der geringste bettler nicht mag selig werden ohne wiedergebohren / und ein anderer mensch / als er von natur ist / zu werden / so kan eben so wenig der gröste König und Potentat in der welt hoffnung haben in das reich GOttes zu kommen / es seye dann daß er wiedergebohren und gantz anders werde. Dieses ist die krafft dessen / wo es lautet / so jemand / jemand / er sey wer er woll. Es heisset ferner **er kan nicht**. Es heist nicht / es ist schwer / daß einer ohne die wiedergeburt seelig werde / wie dorten stehet Matth. XIX, 23. **Ein reicher wird schwerlich ins reich Gottes kommen**; Wo es den reichen nicht abgesprochen / aber schwer genug gemacht wird. Hier aber heist es / es seye nicht müglich / nemlich nach göttlicher ordnung / die er aber auch nach seiner gerechtigkeit nicht brechen kan. Also weil es wider göttliche ordnung ist / so ists bloß unmüglich. Denn GOtt kan sich selbst nicht verleugnen. So ist ja das reich Gottes ein geistliches reich / da allerdings zu demselbigen kein eingang dem jenigen verstattet werden mag / der nicht geistlich ist. Also sehen wir / ob wol GOTT reich ist von barmhertzigkeit / daß er dennoch wolle seine ordnung gehalten haben / und hingegen auſſer derselben nicht gnädig seyn. Dienet denen jenigen aus ihrem gefährlichen trauen zu helffen / welche die göttliche gnade und barmhertzigkeit groß machen / daß sie die menschen selig machen / sie mögen sich gegen sie bezeugen / wie sie wolten. Aber hier heisset es / es seye nicht müglich / es könne nicht geschehen.

Lehr

Lehr-Puncten.

Wir sehen hieraus / **wie unser Christenthum eine schwere und leichte sache sey.**

1. **Ein schwere sache** / weil Christus fordert / daß gantz andere leute werden müssen / und so zu reden mit der alten haut in den himmel nicht eingehen können. Es muß eine gantz andere natur bey uns geschaffen seyn / und alle äusserliche änderungen sind hier viel zu wenig.

2. Ist es aber auch **eine leichte sache** / weil uns GOtt selbst wiedergebähren / und zu andern leuten machen will / wo nun solches geschehen ist / so fliesset das andere alles aus der wiedergeburt / und gehet alsdann das gantze äusserliche leben aus dem jenigen innerlichen / so uns durch die wiedergeburt geschencket ist: Es kommet alles her aus dem Heiligen Geist und glauben / die wir aus der wiedergeburt her haben. Wie dann auch der gehorsam / den wir alsdenn unserm himmlischen Vater leisten / nicht ein gezwungener oder wider willen leistender gehorsam ist / sondern ein freywilliger gehorsam / aus der kindlichen natur / so man aus der wiedergeburt empfangen hat. Also lasset uns erst die schwerigkeit recht vorstellen / und nicht meynen / es seye mit dem Christenthum nur ein spiel / und es bedürffe nicht viel. Aber es gehöret **das rechtschaffene wesen / so in Christo JEsu ist** / Eph. IV, 21. dazu. Es muß etwas wirckliches / warhafftiges und ungeheucheltes bey uns seyn. Sonsten ist alles äusserliche vergebens. Christus spricht hier blosser dings allen die seligkeit ab / die nicht wiedergebohren werden / das ist / die solche leute bleiben / wie wir alle von natur sind / und gewesen sind. Und solches auch voraus gesetzt des gnadenbundes des Evangelii. Wie dann Christus Nicodemum hie nicht unterrichtet / was das gesetz von ihm fodere / sondern auch nach der Evangelischen ordnung von einem erfodert werde / soll er anders platz in dem himmelreich finden. Luc. XIII, 23. 24. Fragte einer den HErrn JEsum: HErr meynest du / daß wenig selig werden? Darüber sagt er nicht / bey leibe so muß man nicht gedencken / es ist eine gar

Digitized by Google

leichte ſache; ſondern er ſagt: **Ringet darnach/daß ihr durch die enge pforte eingehet.** Da hören wir / es bedürffe eines ringens und kämpffens / und alſo gibt es feinde / die uns gern hindern wollen / und es iſt die pforte an ſich enge / da wir ſo zu reden allen unſern bündel und ſchwere laſt ablegen müſſen / wo wir ſollen durchdringen: Wie einer der durch eine enge thür eindringen wolte/ mantel / rock / hut / und alles von äuſſerlichen kleidern ablegen müſte/ daß er ſich durchbrächte. So heiſſet es Phil. II, 12. **Schaffet/daß ihr ſelig werdet/ mit furcht und zittern.** Matth. V, 20. **Ich ſage euch / es ſeye denn eure gerechtigkeit beſſer / denn der ſchrifftgelehrten und Phariſeer** / und alſo / es ſeye denn lebendiger glaube da / und aus demſelben nicht ein äuſſerlicher / ſondern innerlicher / und aus einer neuen natur gehender gehorſam vorhanden/ **ſo werdet ihr nicht ins himmelreich kommen.** C. VII, 21. **Es werden nicht alle / die zu mir ſagen: HErr/ HErr** / die ſich zu mir bekennen / mich ihren HErrn nennen / und mit worten mich abſpeiſen wollen / **in das himmelreich kommen / ſondern die den willen thun meines Vaters im himmel** / und alſo die aus ihm gebohren ſind / daß ſie mit ihm gleich geſinnet ſeyn. Alſo heiſt es wiederum Röm. VIII, 6. **Fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt der tod.** v. 13. **Wo ihr nach dem fleiſch lebet / werdet ihr ſterben müſſen.** Gal. V, 21. **Die ſolches thun** / nemlich die wercke des fleiſches üben / die daſelbſt erzehlet werden / ehebruch / hurerey / unreinigkeit / unzucht / abgötterey / zauberey / feindſchafft / hader / neid / zorn / zanck / zwietracht / rotten / haß / mord / ſauffen / freſſen / und dergleichen: (hier hören wir die laſter / die insgemein regieren) **werden das reich Gottes nicht erben.** Dabey zu mercken iſt / daß alle dieſe dinge werden denen geſagt / welche ſich Chriſten zu ſeyn bekennen / und alſo zu dem Evangeliſchen bund ſich halten / daß wir alſo ſehen / daß derſelbe göttliche übrige ordnung nicht auffhebe / ſondern einmal eine ſolche natur von uns fodere / die gantz anders geſinnet ſeye. Alſo laſt uns hüten / daß wir ja den weg zum leben nicht breiter machen / als er iſt / und ihn Gottes wort beſchreibet / als womit wir uns nur ſelbſt und andere mit uns betriegen würden / zu

unſerm

unſerm gröſſeſten ſchaden. Dabey bleibets einmal / wir müſſen wiedergebohren und andre leute durch den glauben worden ſeyn / ſonſten iſt alle hoffnung der ſeligkeit lauter betrug.

Hingegen laſſet uns auch ſelbſt prüfen / ob wir wiedergebohren ſeyen / ich ſage nicht / ob wir einmal wiedergebohren geweſen ſeyen / denn das iſt noch nicht genug / ſondern ob wir es noch ſeyen / und alſo die wiedergeburt noch an uns haben oder nicht. Die probe iſt ſo ſchwer nicht / keiner kan zugleich ein kind des teuffels und GOttes ſeyn / wer aber ſich nicht des gehorſams gegen GOtt befleiſſet / ſondern thut mit willen böſes / der iſt ein kind des teuffels / ſo kan er nicht zugleich auch ein kind GOttes ſeyn / alſo müſſen wir eines erwählen / aber ach! daß wir das rechte und gute erwählen. Siehe noch eine probe der wiedergebohrnen / und unwiedergebohrnen; Dieſe ſuchen ſich in allen dingen / ihre ehre / nutzen / luſt / willen; jene allein ihrem GOtt zu gefallen und zu gehorſamen / und ziehen das geiſtliche allein andern vor. Hiernach kanſt du dich recht prüfen / unter welche claſſe du gehöreſt. Ach daß wir uns in redlicher prüfung alle möchten unter der zahl der wiedergebohrnen finden / oder doch uns ſo bald befleiſſen / unter ſie zu kommen. So aber nicht in dem äuſſerlichen / ſondern innerlichen geſucht werden muß. Der troſt iſt dieſer / daß uns eben aus der wiedergeburt das Chriſtenthum leicht werde / 1. wo wir einmal in wahrer buß uns verleugnet haben / und zu der wiedergeburt und lebendigem glauben gekommen ſind / ſo wircket darnach dieſer vor ſich ſelbſt das übrige / gleichwie eine geſunde wurtzel vor ſich ſelbſt die früchte treibet. Wann Chriſtus uns befohlen hätte / daß wir uns ſelbſt wiedergebähren müſten / ſo müſte uns bange ſeyn / weil ſolches über unſer kräffte gehet / aber ſo will GOtt ſelbſt alles in allen wircken. 2. Wo wir aus der krafft der wiedergeburt in ein warhafftig Chriſtliches leben getreten ſind / daß wir nun nicht mehr uns / ſondern GOtt und Chriſto leben / ſo werden wir finden / daß ein ſolches leben warhafftig auch auff eine ſolche art / welche die vernunfft einigerley maſſen begreiffet / glückſeliger ſeye / als eines welt-menſchen / der noch nach dem fleiſch und deſſen trieb iſt / das iſt / in fleiſch-

Digitized by Google

licher ſuchung ſeiner ſelbſt / daſſelbe führet: Wenn wir bedencken die ſorgen / ängſten / verdruß / furcht / und andere dergleichen widrige affecten / darmit ſolche arme leute unwiſſend gequälet werden / wo hingegen der kinder GOttes leben mit ruhigem Geiſt geführet wird.

3. Ob wir wol auch nach der wiedergeburt vor uns ſelbſt ſchwache menſchen bleiben / ſo iſt doch dieſes der troſt / das was endlich / wie GOtt der liebſte Vater mit uns zufrieden ſeyn will / in unſerm Chriſtenthum von uns erfodert wird / durch die wiedergeburt uns müglich wird. Denn was der menſch vor ſich nicht vermag / nach Gottes gebotten zu leben / das vermögen Chriſten aus der krafft der wiedergeburt. Und ſo wird Chriſti joch ſanfft / und ſeine laſt leicht. **Und Gottes gebot ſind nicht** mehr **ſchwer** oder beſchwerlich den jenigen / die ſie aus liebe thun / 1 Joh. V, 3. Ja / was uns eine zeitlang ſchwer geweſen / wird auch durch die übung immer leichter / und nimmet die krafft des geiſtes zu.

4. Da bey dieſer wiedergeburt zwar der alte menſch und fleiſchliche natur geſchwächet worden / aber doch noch übrig geblieben ſind / und daher dem neuen menſchen ſeine ſach ſchwer machen / weil die ſünde uns immer anklebet und träge macht / ſo endlich rechtſchaffener Chriſten gröſtes creutz iſt / daß ſie wol mit Paulo ausſprechen Rom. VII, 24. **O ich elender menſch! wer wird mich erlöſen von dem leibe dieſes todes?** So wirds noch zu einer andern **wiedergeburt** kommen / Matth. XIX, 28. welches eine wiedergeburt iſt zu jener ſeligen ewigkeit / da das fleiſch und alles alte weſen gantz wird abgeleget / und alles in ewigkeit vollkommen neu / daher der itzigen wiedergeburt gebrechen völlig erſetzet werden.

Ach Herr GOtt liebſter Vater / dir ſeye danck vor die gnade / da durch du uns wiedergebiehreſt / und alle in der Tauff wiedergebohren haſt. Lehre uns die hoheit und krafft dieſer wohlthat alſo erkennen / daß wir vor das empfangene gebührend dancken / und uns nach der vorgeſchriebenen regel prüfen. Die ihre wiedergeburt verſtoſſen haben / und wieder in das alte weſen verfallen ſind / bekehre / und gebähre ſie nochmal zu dem rechtſchaffenen weſen in deinem Sohn. In dem aber dieſes / obwol noch ſchwach / übrig iſt / ſo er-

erhalte / stärcke / und vollführe es auff den tag JEsu Christi: Ach wenn wirds geschehen / daß nichts altes mehr / sondern lauter neues an uns sich finden wird! Nun HERR / du wirst es thun / wie du verheissen hast: so vollführe dein werck an uns biß in die ewigkeit durch JEsum Christum / dem mit dir und dem heiligen Geist lob und preiß bleibe in ewigkeit / Amen.

Die II. Predigt.

Von dem Zustand eines unwiedergebohrnen Menschen.

Text / Joh. III, 6.

Was vom fleisch gebohren wird / das ist fleisch.

Τὸ γεγεννημένον ἐκ τῆς σαρκὸς, σάρξ ἐστὶ.

Eingang.

NAchdem wir nechstesmahl aus Christi worten gehöret / wie nothwendig die wiedergeburt seye / nemlich so nothwendig / daß keiner ohne dieselbe in das reich GOttes kommen könne / so haben wir solches desto besser zu fassen / die ursach / woher solche nothwendigkeit komme / zu erwegen / welche hauptsächlich ist unser sündliche verderbnüß / weil wir fleisch sind. Dahero wollen wir den verlesenen worten unsers Heylands in seiner forcht nachdencken / und gleichsam dort mit dem Propheten Ezech. VIII, 8. durch die wand graben / daß wir erkennen und finden die greuel / die in uns stecken / zu unserer demuth / fürsichtigkeit und so viel hertzlicherer danckbarkeit gegen GOtt / der uns auch aus solchem elend erlöset hat / und ferner erlöset. Er gebe aber selbst seinen Geist und liecht / zu seliger unser und seiner erkantnuß. Amen.

Erklä-

Digitized by Google

Erklärung.

Wir haben aber zu mercken **unſerer verderbnüß urſprung / und unſere verderbnüß ſelbſt.** Corruptionis origo, Corruptio.

I. Was anlangt **der verderbnüß urſprung /** heiſſet es davon / **was vom fleiſch gebohren iſt. Fleiſch** heiſſet hie den menſchen / und iſt alſo ſo viel / was von einem menſchen gebohren wird. Alſo heiſſet fleiſch offt der menſche ins gemein Joel. II, 28. **Nach dieſem will ich meinen geiſt außgieſſen über alles fleiſch** / das iſt / über alle menſchen / Juden und Heyden / mann und weib / alte und junge Matt. XXIV, 22. **Wo dieſe tage nicht würden verkürtzt / ſo würde kein menſch ſeelig** : eigendlich nach dem Griechiſchen / **ſo würde kein fleiſch erhalten.** Rom. III, 20. **Darum daß kein fleiſch durch deß geſetzes werck vor ihm gerecht ſeyn mag** : das iſt : kein menſch. Jedoch müſſen wir mercken / wo der menſch fleiſch genennet wird / daß insgemein nicht auff ſeine bloſſe menſchliche natur / ſondern wie ſie verderbt iſt / oder doch etwas auß der verderbnüß gelitten hat / geſchehen wird. Alſo wird von dem Sohn Gottes geſagt / **das wort werde fleiſch** Joh. I, 14. Es heiſt **JEſus Chriſtus ſeye in das fleiſch** : (oder **in dem fleiſch** :) **gekommen** 1 Joh. IV, 2. 3. Und wird daher die menſchliche natur Chriſti fleiſch genennet / nicht zwar daß der Sohn Gottes eine mit ſünden verderbte natur an ſich genommen hätte / denn er müſte ſeyn Hebr. VII, 26. **heilig / unſchuldig / unbefleckt von den ſündern abgeſondert** : Sondern weil er ſie gleichwohl mit den jenigen ſchwachheiten angenommen hat / die der menſch vor dem fall nicht gehabt / ſondern die auß denſelben entſprungen ſind : wie von ihm ſtehet Heb. II, 17. **Er muſte allerdings ſeinen brüdern gleich werden** C. IV, 15. **Er ſeye verſucht allenthalben / gleichwie wir / doch ohne ſünde** C. V, 2. **Er ſeye ſelbſt umgeben geweſen mit ſchwachheit.** Daher heiſt es ferner 1 Pet. III, 18. **Er ſeye getödtet nach dem fleiſch** ; und die zeit / da der HERR in ſolcher ſchwachheit herum gienge / wird genennet **der tag ſeines fleiſches** : Nicht als wann er dann jetzt nicht

mehr

Digitized by Google

mehr wahrer menſch wäre / der er vielmehr in ewigkeit bleibet / ſondern weil die ſchwachheit ſeiner menſchlichen natur mit dem ſtand der erniedrigung abgeleget iſt worden. Wie alſo an Chriſto das fleiſch nicht nur die menſchliche natur bloß in ihrem weſen bedeutet / ſondern gedachter maſſen mit der aus unſern verderbnuß hergekommenen ſchwachheit / ſo faſſet hingegen das wort **fleiſch** bey uns übrigen menſchen allezeit zugleich in ſich die bedeutung unſerer ſündlichen verderbnüß. Und ſind wir alſo recht fleiſch worden durch den fall / da heiſſet es nun erſt von den menſchen. I Moſ. VI, 3. **Die menſchen wollen ſich meinen geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen / denn ſie ſind fleiſch.** Alſo ſehen wir / daß das fleiſch eine ſolche unart iſt / welche Gottes Geiſt und ſtraffe wiederſpenſtig iſt / wie es darnach Moſes erkläret v. 5. **daß das dichten und trachten deß menſchlichen hertzens nur böſe ſeye immerdar.** So heiſt alſo / **was vom fleiſch gebohren wird** / das iſt / was von einem ſündlichen verderbten menſchen / wie er nunmehr nach dem fall iſt / und ſeine erſte heiligkeit verlohren hat / gebohren wird. Daß wir alſo hier deß menſchen zuſtand anſehen müſſen / wie er von dem erſten / nehmlich dem ſtand ſeiner unſchuld / geändert / und gar anders worden iſt. Da heiſt aber / was vom fleiſch gebohren iſt / nicht von dieſem oder jenem fleiſch / denn es iſt alles einerley art / und kein menſch in ſeiner natur beſſer als der andere / daher wie einer fleiſch iſt / ſo wol als der andere / ſo zeuget auch einer ſo wol fleiſch als der andere.

Zwar möchte man gedencken / weil die gläubige nicht mehr allein fleiſch / ſondern auch zugleich geiſt ſind / und die neue natur an ſich haben / alſo wären denn auch die von ihnen gebohrne kinder nicht bloß fleiſch ſondern brächten auch gleich mit ſich auf die welt etwas von der neuen natur. Aber es iſt nicht ſo / dann David klaget von ſich Pſ. LI, 7. **ſihe ich bin aus ſündlichem ſaamen gezeuget / und meine mutter hat mich in ſünden empfangen.** Und gleichwohl haben wir ſeinen vater Iſai anzuſehen als einen mann / über den der heilige Geiſt in der ſchrifft nicht klaget / und der alſo ein rechtſchaffener Iſraelit und wiedergebohrner gewe-

Digitized by Google

sen seyn wird. Die ursach aber / warum die kinder auch der wiedergebohrnen dennoch nicht geist / sondern fleisch / gebohren sind / ist diese / weil das zeugen der kinder noch zu der natur und äuserlichen menschen / nicht zu der innern und neuen art / gehöret. Wie also wann auff einem wilden stamm / den man deßwegen oben abhauet / ein zahmes reiß gepfropffet wird / darauß ein fruchtbarer baum wächset / wo aber widerum unten auß dem wilden stamm oder dessen wurtzel einige reisse außstossen / diese der wilden art bleiben / wie der stamm von natur war / wann nicht auch auff sie gepfropffet wird : Also weil das kinder zeugen zu der natur äusserlich gehöret / in dero die verderbnüß stecket / so sind alle gezeugte kinder auch vor sich der verderbten arth / biß sie auch wiedergebohren werden. Denn daß sie I Cor. VII, 14. **heilig** heissen siehet auff keine innerliche heiligkeit / sondern ist etwas äuserliches / und sihet auff das recht / so sie von den eltern zu dem göttlichen bunde haben. Sie aber an sich selbst sind auch fleisch vom fleisch.

2. Die art wie das fleisch fort gepflantzet wird / heist **gebohren. Was von fleisch gebohren** oder gezeuget **ist.** Nehmlich auff die nunmehro natürliche art / da die kinder von mann und weib gezeuget werden. Welches werck ob es wohl an sich selbst auch eine göttliche ordnung und einsetzung ist / gleichwol wie alles andere an dem menschen dermassen verdorben ist / daß es das mittel wird / daß nicht nur die natur / sondern auch dero verderbnüß allezeit mit fortgepflantzet wird. Wie auch die widergebohrne klagen müssen / daß so wenig solches werck der natur als anders bey ihnen in der gehörigen reinigkeit stehe / und sie wider willen fleischliche lüste bey sich fühlen müssen.

II. Wir sehen nun **die verderbnüß** selbst / die bestehet darinnen / **es ist fleisch** / es hat nicht nur das ansehen deß fleisches / wie **GOTT seinen sohn gesandt hat in der gestalt deß sündlichen fleisches** Rom. VIII, 3. oder auch nur den nahmen deß fleisches / sondern es ist fleisch in sich selbst und in seiner innern natur. Nemlich solches fleisch / wie die alten auch fleisch sind / nemlich verdorbenes fleisch: solches fleisch / daß nach I B. Mos. VI, 3. 5. sich

von

Digitized by Google

von dem geiſt Gottes nicht will ſtraffen laſſen / ſondern ſeinen eigenen willen haben / deſſen dichten und trachten nur böſe iſt von jugend auff. Ein ſolches fleiſch / davon auch ſtehet Pſ. LXXVIII, 39. **Er gedachte / daß ſie fleiſch ſind:** deſſen früchte in vorigen worten in vielerley ſünden erzehlet werden. Solche fleiſchliche / davon ſtehet Jud. v. 19. **fleiſchliche / die da keinen geiſt haben.** Insgeſampt ſolches fleiſch / das dem geiſt unterſchiedlich Rom. VIII, 3. 13. Gal. V, 17. entgegen geſetzet wird. Wie dann nun **der geiſt** heiſſet das jenige neue weſen / in welchem Gott wircket und kräfftig iſt / in dem das alte und erſte ebenbild GOttes erneuert wird / und darinne zu leuchten anfangt / ſo heiſſet **fleiſch** alles das jenige / das von ſolchem ebenbilde Gottes / dazu und darinne wir waren erſchaffen worden / abgehet / und demſelbigen zuwider iſt. Und alſo eine ſolche natur und art / die der menſch durch den fall an ſich bekommen hat / der vorigen allerdings zu wider / und hingegen dem jenigem ähnlich / der den menſchen zu dem fall / dadurch er fleiſch worden iſt / gebracht hat. Es heiſſet aber nicht nur ein ſolcher iſt fleiſch / oder hat etwas von der verderbnüß deß fleiſches an ſich gezogen / ſondern gar / **er iſt fleiſch**; Es iſt die perſon fleiſch / und alles was an ihm gebohren iſt / oder von den eltern herkommet / iſt alles fleiſch / das iſt / nicht zwar die verderbnüß ſelbſt / in abſtracto, wie wir gleichwol auch offt das wort nehmen / aber das weſen ſelbſt und die verderbnüß voneinander unterſchieden bleiben / ſondern etwas verderbtes und von der verderbnüs allerdings durchtrungen. Daher wir mit warheit ſagen / daß der gantze menſch / fleiſch oder mit ſünde verdorben ſeye; nicht allein der leib hat ſeine verderbnüß und ſterblichkeit / auch fleiſchlichkeit von dem falle her / ſondern wie die ſeele eben ſo wol gezeuget / und von GOTT durch die eltern gegeben wird / ſo iſt auch ſie / ob ſie wol der natur nach ein geiſt iſt / dennoch auch fleiſch / oder gantz fleiſchlicher unart / in ſich und in allen ihren / auch edleſten kräfften. Alſo iſt dann alles an dem menſchen fleiſch / wie und ſo fern es von den eltern kommet.

Digitized by Google

Lehr-Puncten.

Wir haben alſo gehöret/ wie wir alle/ die wir von verderbten eltern gezeuget ſind/ fleiſch und alſo verdorbene menſchen ſeyen: ſo verdorben/ daß wir alſo eine andere natur bekommen müſſen/ ſollen wir ſelig werden: aber wir verſtehen ſorglich noch die ſchwehre der verderbnüß nicht/ alſo wollen wir zur haupt-lehre mercken/ **was dann dieſes fleiſch**/ oder der zuſtand eines unwiedergebohrnen menſchen/ wie wir alle von natur ſind/ **ſeye?** So beſtehet ſolches fleiſch darinnen 1. **daß der menſch nichts mehr von der anerſchaffenen göttlichen vollkommenheit/ gerechtigkeit und heiligkeit/ in denen er vorher leuchtete/ an ſich hat/ ſondern das iſt alles verlohren.**

Es leuchtete in dem menſchen und ſeinem **verſtand** das göttliche licht der erkäntnüß GOTTes und göttlicher dinge in groſſer weißheit/ und bedurffte der menſch etwas erkennen zu lernen nicht vieler mühe und arbeit/ ſondern was er anſahe/ ſahe er gleichſam allemahl ſtracks in das innerſte deſſelben hinein/ und erkante ſeinen GOTT darinnen/ mit allem austruck ſeiner weißheit und herrlichkeit. In dem **willen** leuchtete die göttliche gerechtigkeit/ und war des menſchen wille dem göttlichen gantz gleichförmig. Alle begierden/ leidenſchafften und affecten der ſeelen/ waren in der ſchönſten ordnung/ zu dem zweck göttlichen gehorſams und des menſchen wahrer ruhe gerichtet: So war der leib allezeit voller krafft und leben/ tüchtig und fertig das gute unermüdet zu thun. Itzt manglets an allem dem. In dem verſtand iſt das licht verloſchen/ und keine eindringende göttliche erkäntnüß/ in dem die noch übrige natürliche erkäntnüß/ Rom. 1, 18. 19. nicht mehr als ein glaſt/ und wie ein ſchimmern eines faulen holtzes gegen das ſonnen-licht zu achten iſt. In dem willen und in denen affecten iſt weder die vorige richtigkeit oder übereinſtimmung mit göttlichem willen/ noch daher entſtehende ruhe. Der leib hat nicht nur ſeine plagen/ ſchmertzen und endlich den tod/ ſondern er iſt auch ſonderlich zu verrichtung des guten ungeſchickt worden; daher wir ſo viel müdig-

Digitized by Google

digkeit und beschwerde davon immer empfinden / wo wir etwas gutes zu thun uns unterstehen.

2. Es ist aber dieses bey weitem noch nicht alles / worinnen die fleischlichkeit bestehet / sondern wie es nun gedachter massen bey uns an allem guten mangelt / was in dem göttlichen bilde unseren ersten eltern war anerschaffen worden / so ist hingegen nunmehr bey uns **das gegentheilige böse nach allen stücken. Der verstand** hat nicht nur das göttliche licht vor sich nicht mehr / sondern finsternüß so wohl des irrthums als der unwissenheit: wir sind eher geneigt in irrthum zu fallen / als die warheit zu erkennen: wie wir denn sehen / daß die meinsten menschen von kindheit an nicht nur in geistlichen / sondern auch gar natürlichen dingen mehr irriges glauben als wahres: **die gedächtnüß** findet sich nicht nur schwach das gute zu behalten / sondern wir werden allezeit eine vielmehrere leichtigkeit finden / das böse zubehalten / als das gute: Dieses können wir kaum / wo wir auch alle mühe anwenden / demselben beständig eintrücken / jenes bleibt hencken / ob wir nicht dran gedencken. **Der wille** ist auch gantz verderbt / daher lieben wir von natur nicht das gute / sondern das böse. Und ist also der wille von dem göttlichen nicht allein unterschieden / sondern demselben gemeiniglich entgegen. Alle affecten sind nicht nur gleich wie der wille selbst unrichtig / massen es auch nicht anders möglich / wo der wille selbst böse ist / also daß auch die affecten sich noch mehr als der wille die regul überschreitet. Und also finden wir / daß der mensch in dergleichen dingen sich furcht / zorn / traurigkeit / freude / liebe und dergleichen zu dem bösen lässet übernehmen / wo er in seinem willen die sache noch nicht überleget oder gewiß geschlossen hat: Also daß wie der wille GOtt seinem HErrn ist ungehorsam worden / er nun zur straffe leiden muß / daß seine diener gleichsam / das ist die affecten / auch vieles ohn seinen befehl thun / und er sie nicht in dem gehorsam behalten kan. **Die leibliche glieder** sind abermahl mehr zu dem bösen geneigt / denn weil in vielen sünden sie einige wollust empfinden / so neigen sie sich auch mehr darauff.

Digitized by Google

Das heisset dann fleisch seyn/ und so sind wir alle von natur. Und dieses bezeuget die schrifft: wenn Eph. II, 1. 5. stehet: **Daß wir todt seyen durch übertretung und sünde**/ und solches **von natur**: weil wir nemlich auch **von natur kinder des zorns** sind. Sonderlich aber wird dieser zustand deß verderbten fleisches beschrieben Eph. IV, 17. 18. an dem exempel der Heyden: wenn es von dem vorigen zustand der Epheser heisset / **daß sie wandeln in der eitelkeit ihres sinnes.** Da ist schon der sinn/ oder das jenige in der seele/ welches das gantze leben regiren solle/ gantz eitel; er suchet nunmehr sein wol/ nicht in den dingen/ worinnen er es thun solle/ nemlich in GOTT und geistlichen dingen/ sondern in sich selbst/ und in vergänglichen irrdischen sachen / da ers gleichwol auch nicht findet/ aber mit vieler unruhe suchen will. **Welcher verstand verfinstert ist** / der mensch urtheilet von nichts so richtig/ wie er solte / sondern nach seinen affecten und zuneigung / daß er vor gut hält/ wozu er lust hat / vor böse/ was ihm zuwider ist: **und sind entfremdet von dem leben / das aus GOtt ist**/ das ist/ da alles geistliche leben und krafft gutes zu thun von GOTT allein kommen muß / und sie hingegen GOtt nicht von natur in sich haben/ so haben sie so wenig trieb oder vermögen gutes zu thun / als ein todter auch nicht hat / ob sie wol nach der natur lebendig sind. **Durch die unwissenheit/ so in ihnen ist / durch die blindheit ihres hertzens** / weil nichts von dem wahren göttlichen erkäntnüß bey ihnen ist. Daher werden auch darauff die betrübten früchte dieser schändlichen wurtzel gezeuget: **welche ruchloß sind** / es ist von natur noch bey dem auch verderbten menschen das gewissen / das ihn über das gröbere böse bestraffet/ aber wo die menschen der natürlichen boßheit wider des gewissens trieb eine zeitlang platz geben/ so verliehren sie vollends auch die vorige empfindlichkeit des gewissens/ daß sie es kaum mehr fühlen/ sondern verhärtet sind/ das heist dann/ **sie sind ruchloß**/ daraus folgen die wircklichen laster/ dazu die zuneigung von natur vorhanden ist/ **sie ergeben sich der unzucht**/ sie lassen den gelüsten der unmäßigkeit

und

Digitized by Google

und der leichtfertigkeit den zaum schiessen / **und treiben allerley unreinigkeit sampt dem geitz.** Dieses ist recht eine betrübte und schändliche beschreibung unserer verderbnüß / was es seye fleisch seyn / so uns allen leider zukommet. Ja wann ichs fast am kürtzesten geben solte / was fleisch seyn hiesse / oder worinnen unser verderbnüß und die erbsünde bestehe / wüste ichs nicht deutlicher zu sagen / als daß ich und du / und wir alle von natur / solche leuthe sind / an denen das geringste geistliche gut nicht ist / sondern die zuneigung und der saame zu allem bösen. Also muß ich gedencken / was vor gröbste sünden in der welt begangen werden / es seye nun hurerey / ehebruch / blutschande / trunckenheit / mord / ungerechtigkeit / diebstahl / zauberey / fluchen / und wie ein jedes heissen möchte / da steckt der saamen davon in unser aller hertzen von natur: und daß etwa du und ich solche grobe laster nicht begangen haben / ist es nicht die ursach / gleich ob wäre ich oder du im geringsten von einer bessern natur als die jenige sind / vor welchen wir selbst des offenbahren bösen wegen einen eckel haben: sondern der saame und verborgene lust dazu stecket gleichwol in allen / daß er aus mangel der gelegenheit oder zurückhaltung göttlicher gnade oder äusserlichen hindernüß nicht völlig aufgegangen ist. Also bilde dir nur das schwehrste laster ein / das einer begehet / und seye versichert / wann du soltest in die gelegenheit desselben auch gerathen seyn / die versuchung wäre starck an dich gekommen / und GOTT hätte dich nicht so wol durch gute aufferziehung / als auch sonsten durch erinnerung / durch rührung des gewissens / oder sonsten davon zurück gehalten / so wärest du tüchtig gewest / dasselbe so wohl zu begehen / als der leichtfertigste mensch es thut. Also hast du den zunder zu allen sünden bey dir / die funcken dürffen nur auff dich fallen / so brennets bald. Dieses meyne ich / solle uns etlicher massen zeigen / was es heisse / **fleisch seyn.**

3. Sonderlich stecket noch dieses darinnen / was Paulus sagt Rom. VIII, 7. **fleischlich gesinnet seyn / ist eine feindschafft wider GOTT / sintemahl es dem gesetz GOttes nicht**

nicht unterthan ist / denn es vermag es auch nicht. Da hören wir / es seye bey uns ein heimlicher haß gegen GOtt von natur / und der steckt im fleisch. Die sache läst sich auff diese weise fassen. GOTT hat uns also erschaffen / daß wir unter GOtt sind / und GOtt hingegen unser höchstes gut ist / unser zuneigung natürlich hat sollen auff GOtt gerichtet seyn: und da würde alsdann der mensch GOtt über alles und so geliebet haben / daß er das übrige / auch sich selbst / nicht anders als um GOttes willen geliebet hätte / da wäre also GOtt das äusserste gewesen / wohin sich der mensch geneiget hätte / auch nichts gewolt / als was GOtt gewolt. Nun ists bey dem menschen umgekehret / und wie seine liebe sonsten gegen GOtt vollkommen gegangen wäre / so gehet sie itzo in der verderbnüß allein gegen sich selbst / und also sucht sich der mensch in allen dingen selbst / was er auch thut: Dann er thut nichts / daß er nicht darinnen seine ehre / seinen nutz / seine lust suchet / und seinen willen schaffet. Darinnen steckt eine doppelte verderbnüß / einmal weil er davor hält in der ehre / nutzen / lust und eigenem willen stecke sein wol / da sich der mensch gemeiniglich selbst betriegt / weil in solchen dingen das wahre wolwesen des menschen nicht bestehet / darnach da man sich selbst zum letzten zweck alles seines thuns setzet / welche ehre allein GOtt gebührte. Da heist dann solcher fleischliche sinn auff zweyerley weise eine feindschafft gegen GOTT. 1. Weil sich der mensch darmit das jenige zueignet / was GOtt allein zugehöret / wie dann der jenige mein feind ist / und sich eben dadurch es zu seyn zeiget / da er mir das meinige nimmet / und ihm zueignet. Nun gehöret GOtt dieses zu / daß sich alles nach demselben richte / und seinen willen dem eigenen und aller creatur willen vorziehen solle / daher wer haben wil / daß er seinen eigenen willen thun dörffe / der nimmet GOtt das seinige / und machet sich / so viel an ihm ist / selbst zu GOtt: Nun sind angedeuteter massen alle menschen so gesinnet / es wolte ein jeglicher gern / daß er alles thun möchte nach seinem willen / ja daß auch andere alles nach seinem willen thäten / daß jedermann seine ehr / nutzen

nutzen und wohlgefallen suchte: das heist sich also zu einem kleinen Gott machen. Daß wir sehen/ wie unserer ersten eltern abfall darinnen geschehen/ daß sie wolten aus der schlangen verführung **Gott gleich werden**/ I Buch Mose III, 5. dadurch sie fleischlich worden sind; daß auch alles unser verderben und fleischlicher sinn wiederum darinnen bestehe/ daß man sich zu Gott macht/ und/ so viel an ihm ist/ wider GOTT rebellirt. Das heist ja eine feindschafft gegen GOTT. 2. Komt noch eine andere feindschafft aus dem **fleisch darzu.** Weil nemlich der mensch theils aus seinem gewissen/ theils aus GOttes wort dessen überzeuget wird/ daß GOtt über ihn der sünden wegen zürne/ und nicht leiden wolle/ daß er nach seinem eigenen willen lebe/ hingegen ihm die verdammnüß deswegen trohe: So ist solches dem menschen abermal verdrießlich/ und er wird GOtt feind/ weil derselbe ihm seinen willen nicht lassen/ sondern ihn/ da er gleichwohl ihn auch nicht selbst ablegen kan/ deswegen verdammen will. Damit hasset er GOTT/ und wolte lieber/ er wäre kein GOtt/ damit er seinen eigenen willen thun dörffte. Diese feindschafft stecket obwohl heimlich/ dennoch warhafftig/ in dem fleisch/ und in der natürlichen verderbnüß. Und heisset also recht: Rom. V, 10. Wir seyn **GOtt versöhnet durch den tod seines Sohns/ da wir noch feinde waren.** Ist aber ja der gröste greuel/ und müssen wir uns vor GOtt schämen/ daß wir dessen feinde sind/ der das höchste gut ist/ und uns so hertzlich liebet.

4. Folget ferner daraus/ daß wir also nach dem fleisch alle gleichheit GOttes verlohren haben/ alles sein bild/ das wir an uns gehabt/ oder **die herrlichkeit GOttes**/ wie es Rom. III, 23. lautet/ wo es teutsch gegeben wird/ **sie manglen des ruhms/ den sie an GOTT haben sollen.** Hingegen haben wir von natur eine gleichheit/ und in gewisser masse eine larve des Satans an uns: dann wie derselbe allein lust zum bösen hat/ und GOtt zuwider ist/ also sind wirs auch von natur; Ja/ unsere gantze verderbnüß ist/ so zu reden/ nichts anders/ als der rechte schlangen-saamen/ den der satan durch seine verführung in unsere erste eltern eingegossen hat/ und dadurch das gantze menschliche geschlechte vergifftet worden ist.

Digitized by Google

Wiederum/ da wir an den unvernünfftigen thieren gewisse unarten sehen/ die bey ihnen zwar keine sünden/ oder laster sind/ als die dessen nicht fähig seynd; zum exempel/ bey dem löwen hochmuth und grimmigkeit/ bey dem wolff freßigkeit/ bey dem fuchs arglistigkeit/ bey dem hunde neid/ und so ferner/ so sind solche thierische unarten alle bey dem menschen in seiner natur/ und keiner ist aller solcher zuneigungen frey: das ist abermal ein grosses elend/ an statt der ähnlichkeit GOttes die ähnlichkeit des Satans und der unvernünfftigen thiere an sich bekommen zu haben. Das heist dann/ wir seyen fleisch.

5. Wie der mensch in der anerschaffenen guten natur seinem GOTT gefallen hat/ in seiner gnade gestanden/ und selig gewesen ist/ auch ewig vollkommen hat seyn sollen/ so folget abermal das gegentheil daraus/ daß der mensch fleisch worden ist. GOtt zürnet über ihn/ und kan nicht anders. Und der mensch fällt darmit in den tod/ wie es auch heisset Rom. VIII, 6. 8. **fleischlich gesinnet seyn ist der tod.** Und/ **die fleischlich sind/ mögen GOTT nicht gefallen.** So dann I Cor. XV, 50. **fleisch und blut können das reich GOttes nicht ererben.** Daher auch **die auf das fleisch säen / werden von dem fleisch das verderben erndten/** Gal. VI, 8.

Das ist also die beschreibung des fleisches / und gehet in der summe dahin/ daß wir alle/ die wir von fleischlichen oder sündlichen eltern nach der natur gebohren sind / aus solcher unser natur fleisch sind/ das ist/ solche leute/ an denen nichts des anerschaffenen guten mehr übrig ist/ sondern lauter böses/ und der saame aller sünde in der gantzen welt / dazu eine feindschafft gegen GOtt; weil jeder gern will seinen willen thun und haben/ und mit GOtt/ daß dieser solches nicht thun wolle/ nicht zufrieden ist/ aber wo er also bleibet/ ewig von GOttes gnade aus- und zur hölle verstossen ist.

Daraus können wir augenscheinlich sehen / ja gleichsam mit händen greiffen/ daß die wiedergeburt nöthig seye/ das ist/ daß wir gantz andere menschen werden/ und eine andere natur wiederum bekommen müssen/ wollen wir anders selig werden. Das übel und

gifft

gifft hat unſere natur allzutieff durchgefreſſen/ daß wir gantz fleiſch worden ſind/ daß keine reinigung genug ſeyn mag/ ſondern wir müſſen gleichſam gantz ungeſchmoltzen/ und allerdings andere leute werden: Woraus wir aber auch ſehen/ daß wir dann dazu nichts zu thun vermögen/ ſondern daß es ein bloſſes gnaden-werck GOttes ſeye. Daher dieſe lehre zum grund vieler wahrheiten in dieſer materia lieget/ und gewiß iſt/ wer dieſe fleiſchliche unart des menſchen erkennet/ wie ſie auch nachtrücklich von dem L. **Arnden** in deſſen **W. Chriſtenthum** Lib. I. c. 2. vorgeſtellet iſt/ kan nachmal ziemlich leichter die wiedergeburt faſſen.

Laſſet uns aber auch dieſer materie uns recht gebrauchen zu unſerer demüthigung vor GOTT. Es ſchämet ſich einer vor ehrlichen leuten/ wann er einen mangel an ſich hat/ und andere werden denſelben an ihm gewahr; Nun ſehet/ meine Liebſten/ ſolche leute/ wie ich unſere fleiſchliche natur beſchrieben habe/ ſind wir alle: und ich verſichere mich/ wer ſich ohne ſchmeicheley ſelbſt recht prüffen will/ wird in ſeiner ſeele finden/ es ſeye wahr/ von natur ſeye er alſo geſinnet/ ob ers ohne prüffung ſonſten nicht ſo wahrgenommen hätte. Alſo haben wir uns ja ſtets vor GOtt zu ſchämen/ und zu demüthigen: hingegen/ wo uns jemal ein hochmüthiger gedancke einfiele/ denſelben alſobald damit nieder zu trucken. Wir ſollen auch immer gedencken/ wann wir etwas wahres gutes an uns befinden/ daß es dann nicht von uns/ ſondern eine gnaden-wirckung GOttes in uns ſeyn müſſe/ ja daß uns nichts davon zuſtehe/ als was ſich etwa noch vor mängel daran befinden/ die von dem fleiſch herkommen.

Wir haben auch ſo vielmehr auf uns in unſerm gantzen leben acht zu geben: dann geſetzt/ ob wir durch GOttes gnade in der wiedergeburt ſtehen/ und alſo deren geiſt an uns haben/ oder ſofern auch geiſt ſind/ davor wir zwar dem himmliſchen Vatter täglich/ und ſo offt wir etwas dergleichen bey uns gewahr werden/ zu dancken haben; ſo wiſſen wir dennoch/ das fleiſch ſeye noch aus unſerer ſündlichen geburt zugleich an uns/ ſo nicht allein verurſachet/ daß alles unſer gutes/ ſo aus dem geiſt geſchiehet/ doch nicht vollkom-

Digitized by Google

men gut ist/ wie es doch seyn solte/ indem sich allemal aus dem fleisch noch etwas anhänget/ so es mangelhafft machet/ sondern es sucht immer wieder die oberhand zu haben/ daher wir auf unserer hut seyn müssen. Weil das wasser natürlich kalt/ und erst durch des feuers hitze muß warm gemacht werden/ so geschicht/ wann man das feuer wegthut/ und das wasser eine weile stehen lässet/ daß es gleich kalt wird. Also sind wir von natur fleischlich/ was geistlich in uns ist/ ist/ so zu reden/ die wärme des feuers des Heiligen Geistes/ das müssen wir dann bey uns immer durch gebet/ den gebrauch göttlichen worts/ und gehorsam gegen dessen regungen suchen zu erhalten/ sonsten löschet das feuer aus/ das wasser kommet wieder zu seiner natürlichen kälte/ das ist/ wir fallen wieder unvermuthet aus dem geist in das fleisch/ und verliehren damit/ was wir erarbeitet hatten: davor wir uns ja hüten müssen.

Unser **trost** ist dieser: Ob wohl das fleisch an sich selbst GOtt zuwider ist/ und seinen zorn erreget/ so seye derselbe dennoch so gütig/ daß er selbst mitleiden mit uns trage/ weil er weiß/ daß wir fleisch sind/ und uns selbst nicht ändern können. Ps. CIII, 13. u. f. **Wie sich ein vatter über kinder erbarmet/ so erbarmet sich der HErr über die/ so ihn fürchten; dann er kennet/ was für ein gemächte wir sind/ er gedencket daran/ daß wir staub sind:** Ja vielmehr/ daß wir fleisch sind. I Buch Mose VIII, 21. spricht GOTT: **Ich will hinfort nicht mehr die erde verfluchen um der menschen willen/ dann alles dichten des menschlichen hertzens ist böse von jugend auf.** Da solte er gedacht haben/ es werde GOtt desto mehr zürnen/ weil nichts gutes am menschen seye; aber hie sehen wir/ daß GOtt desto mehr erbarmen an uns leget. So gewiß kein geringer trost ist.

Es kommet ferner auch dieser trost darzu/ daß/ ob wir fleisch aus fleisch gebohren sind/ daß wir doch auch wiederum geist aus geist gebohren/ das ist/ wiedergebohren sind/ da ist der anfang wieder gemacht des göttlichen bildes/ der liebe GOttes/ und seines gnädigen wohlgefallens/ und solchen anfang will GOtt selbst gern immer fortsetzen. Wo wir in Christo JEsu/ und also durch glauben

mit

Digitized by Google

mit ihm vereiniget sind/ ob wir wohl das fleisch noch an uns haben/ wo wir nur nicht darnach wandlen/ das ist/ dessen willen nicht thun/ so ist **nichts verdammliches an uns**/ oder vielmehr keine verdammung; ja das fleisch/ das wir an uns tragen/ ist uns selbst nicht verdammlich/ Rom. VIII, v. 1. wiederum v. 13. **wo wir nur durch den geist des fleisches geschäffte** (also ist noch das fleisch da/ und will geschäfftig seyn/) **tödten/ so werden wir leben**/ und soll uns nicht schaden/ daß wir das fleisch an uns tragen. Weil es aber einer Gott-liebenden seele sonderlich wehe thut/ und dero grosses creutz ist/ daß sie gleichwohl das fleisch noch an sich tragen muß/ das an sich selbst GOtt zuwider ist/ so ist der letzte trost/ es solle in ewigkeit dahin kommen/ daß wir nichts mehr vom fleisch an uns haben/ sondern gantz neu gebohren in dem völligen ebenbilde GOttes wiederum ewig leuchten sollen.

Heiliger GOtt/ liebster Vatter/ du hast uns heilig und in deinem bilde zum geistlichen leben erschaffen/ wir haben aber selbst solche herrlichkeit verlohren/ da wir in unsern ersten eltern abgefallen/ und nunmehr fleisch aus fleisch gebohren/ also zu allem guten untüchtig/ und zu allem bösen geneigt/ ja deine feinde worden sind. Dir seye aber demüthig danck gesagt/ daß du durch deinen Sohn JEsum dich mit uns versöhnet/ und uns gnade wieder geschencket hast/ aus dem geist gebohren zu werden. Nachdem du ein solches in uns allen angefangen hast/ so setze es ferner fort/ tilge und tödte/ was noch von dem fleisch in uns ist/ und lehre uns wider dasselbe kämpffen/ und es creutzigen/ biß du uns dessen gantz befreyest/ und wir vollkommen-wiedergebohrne nichts mehr vom fleisch wissen/ und mit dir inniglich ewig vereiniget bleiben/ durch JEsum Christum deinen Sohn/ Amen.

Digitized by Google

Die III. Predigt.

Von dem Adel der Wiedergebohrnen.

Text/ Joh. III, 6.

Und was vom Geist gebohren wird/ das ist Geist.

Καὶ τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ πνεύματος, πνεῦμά ἐστι.

Eingang.

NAchdem man einer sache bewandnuß auch sonderlich aus dero gegensatz so viel gründlicher erkennen kan/ so pfleget die schrifft zum öfftern sich der art zu gebrauchen/ daß sie/ wann sie von einer sache redet/ auch so bald des gegensatzes gedencket. Rom. VI, 23. **Der tod ist der sünden sold / aber die gabe GOttes ist das ewige leben in Christo JESU unserm HErrn.** Rom. VIII, 13. **Wo ihr nach dem fleisch lebet/ so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des fleisches geschäffte tödtet / so werdet ihr leben.** Und dergleichen finden wir auch an unzehlichen orten.

Unser liebster Heyland / da er in der rede mit Nicodemo die wiedergeburt und dero art beschreiben wolte/ brauchet sich auch dergleichen eines gegensatzes/ wann er zeigen will/ warum die wiedergeburt nöthig seye / weil nemlich / was vom fleisch gebohren ist/ fleisch/ allein aber auch hinwiederum/ was vom geist gebohren wird/ geist seye; wo der ursprung sowohl unserer verderbnuß/ als auch des neuen wesens in uns/ mit wenig worten uns vorgemahlet wird. Wann wir dann nun nechst aus den ersten worten den ursprung unserer verderbnuß gesehen haben/ so wollen wir nun in der furcht des HErrn auch **den ursprung unsers neuen menschen / oder neuen**

neuen natur / betrachten. Er gebe uns erleuchtete augen / daß wir erkennen mögen / welches da seye der adel unsers ursprungs / und die vortrefflichkeit unsers neuen wesens / um unsers JEsu willen / der uns alles verdienet hat / Amen.

Erklärung.

Wir wollen aber in unsern worten betrachten **der neuen** oder wiedergebohrnen **natur ursprung / und ihre art.** Novæ naturæ origo & indoles.

I. **Den ursprung** betreffend heisset es: **Und was vom geist gebohren wird.** Wir haben 1. das zusammenbindungs-wörtlein und nicht aus der acht zu lassen / wann es heist: **Was vom fleisch gebohren wird / das ist fleisch /** und **was vom geist gebohren wird / das ist geist.** Darmit also unser Heyland zeigen will / es seye eine gleichheit unter beyden / und also sowohl als das jenige fleisch ist / was vom fleisch gebohren ist / eben deswegen / weil es von dem fleisch herkommet / eben sowohl ist das jenige wahrhafftig / und seiner natur nach / geist / was und eben weil es vom geist gebohren wird / da das gebährende dem gebohrnen seine art mittheilet. Daraus wir also sehen / daß die geburt / die aus GOtt geschiehet / das ist / die wiedergeburt von nicht weniger krafft seyn müsse / als die fleischliche geburt ist. Wie also dasjenige nicht in einer blossen einbildung bestehet / was aus dem fleisch gebohren wird / sondern wahrhafftig etwas wirckliches ist / so kan auch der neue mensch aus der wiedergeburt nicht etwas nur eingebildetes seyn / sondern ist etwas wirckliches und thätliches. Wiederum sehen wir auch dieses daraus / daß dann auch nichts anders könne geist seyn / als was dermassen aus dem geist gebohren wird. Es ist kein anders mittel / zu dem neuen wesen des geistes zu kommen / als die wiedergeburt.

2. Die sache selbst anlangend / so ist der ursprung **der geist.** Was aus **geist** gebohren wird. Der geist kan hie nicht anders verstanden werden / als der **Heilige Geist.** Wie der HERR vorher gesagt:

Digitized by Google

gesagt: **Es seye dann/ daß jemand gebohren werde aus wasser und geist.** Aus demjenigen geist/ der in dem wasser und durch das wasser wircket/ daher mit demselben auf gewisse weise vereiniget ist. Wie es heisset Tit. III, 5. 6. **GOtt machet uns selig durch das bad der wiedergeburt und erneuerung des Heiligen Geistes/ welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland.** Also würde das wasser in der heiligen Tauffe keine krafft haben/ uns wieder zu gebähren/ und zu andern menschen zu machen/ wann nicht der Heilige Geist darbey wäre/ aus welchem solche krafft herkommet. Also Rom. VIII, 9. wird als die ursache angezeigt/ warum einer geistlich seye/ wann nemlich **GOttes geist**/ oder Christi geist/ **in ihm wohne.** Welches wohnen aber nicht von einem müßigen und unfruchtbaren wohnen verstanden werden kan/ sondern von einem solchen wohnen/ da der einwohner ihm selbst die wohnung bequem zu seyn bereitet hat. Also heist es auch Ezech. XXXVI, 27. **Ich will meinen geist in euch geben/ und will solche leute aus euch machen/ die in meinen geboten wandlen/** u. s. w. Und vorher: **Ich will euch ein neu hertz und einen neuen geist in euch geben.** Welcher neue geist eben dieses neue wesen oder natur ist/ welches der geist GOttes/ der in die menschen gegeben wird/ wircket/ und solche leute aus ihnen machet/ daß sie einen neuen geist und art alsdann haben. Es heisset aber/ das vom geist gebohren wird/ eigentlich **aus dem geist:** nicht/ ob wäre der Heilige Geist die materie unsers neuen menschen/ aus der keine materie seyn kan/ oder was auf solche art aus ihm wäre/ auch GOTT seyn müste; sondern daß er als die wirckende ursach seye/ aber demjenigen/ was er wircket/ seine ähnlichkeit wahrhafftig eintrucke. Also sehen wir/ daß der Heilige Geist selbst derjenige seye/ von dem unser neue mensch muß gebohren werden. Unser liebster Heyland ist **empfangen aus dem Heiligen Geist**/ wie der engel zu der hochgebenedeyten jungfrauen Maria sagte: **Der Heilige Geist wird über dich kommen/ und die krafft des Höchsten wird dich überschatten/** Luc. I, 35. Wie es wiederum aus des Engels

mund

Digitized by Google

mund gegen Joseph heisset: Matth. I, 20. **dann das von ihr gebohren ist/ das ist von dem Heiligen Geist.** Eben von diesem Heiligen Geist müssen auch alle Christen wiedergebohren/ und dadurch an dem geistlichen leib Christi lebendige glieder werden. Obwohl unsere wiedergeburt aus dem Heiligen Geist der art nach eben nicht einerley ist mit jener empfängnüß Christi aus derselben; diese geschahe also/ daß der Heilige Geist in dem jungfräulichen leib der seligen Mariä einiges ihres geblüts nahm/ und daraus das gantze wesen der menschheit Christi schaffte; unsere wiedergeburt aber verhält sich also/ daß der Heilige Geist in uns eine gantz neue art wircket und schaffet. Indessen ists eben derselbe/ und also ein geist. Wir mercken aber billich/ daß auch dieses werck nicht unmittelbar von dem Heiligen Geist geschehe/ sondern vermittelst des worts und der heiligen Tauffe. Von dieser haben wir bereits gemeldet/ weil unser Heyland selbst wasser und geist zusammen setzet/ und Paulus Tit. III, 5. dergleichen thut. Was aber **das wort** anlanget/ so stehet es klar I Petr. I, 23. **als die da wiederum gebohren sind/ nicht aus vergänglichem/ sondern aus unvergänglichem saamen/ nemlich aus dem lebendigen worte GOttes/ das da ewiglich bleibet.** Im übrigen/ ob wohl der Heilige Geist sich in diesem werck sonderlich offenbahret/ werden die übrigen persohnen damit nicht ausgeschlossen/ wie wir auch künfftig hören wollen. Daher heist es auch in der schrifft nicht nur insgemein **aus** oder **von dem geist** gebohren seyn/ sondern auch **von** oder **aus GOTT.** I Joh. III, 9. **Wer aus GOtt gebohren ist/ der thut nicht sünde/ dann sein saame bleibet bey ihm/ und kan nicht sündigen/ dann er ist von GOTT gebohren.**

3. Die art/ wie dann der neue mensch aus dem geist komme/ heist von dem geist **gebohren** oder **gezeuget:** wie bereits meldung gethan worden/ wann von der wiedergeburt geredet wird/ daß in dem gleichnuß nicht sowohl auf die äusserliche geburt/ da das kind/ so schon vorhin sein wesen in der mutter leibe gehabt hat/ und nicht erst durch die geburt empfängt/ allein dadurch offenbahr wird/ son-

Digitized by Google

dern auf die empfängnuß/ da es erſt anfänget etwas zu ſeyn/ geſehen werde. Alſo kommet die wiedergeburt mehr mit der leiblichen empfängnuß/ die künfftige wiedergeburt zu jenem leben aber mit der abſonderlich alſo genannten geburt überein. Wann aber hie geredet wird/ von einem **gebohren** oder **gezeuget werden**/ darff man nicht gedencken an ein leibliches zeugen oder gebähren/ ſondern an ein geiſtliches/ weil geiſt iſt/ daraus man gezeuget wird. Ob nun wohl die wiedergeburt/ wo ſie völlig betrachtet wird/ auch die rechtfertigung und gnadenreiche annehmung an kindes ſtatt in ſich begreiffet/ ſo wird doch hie vielmehr das andere ſtück gemeynet/ welches beſtehet in ſchenckung/ wirckung oder ſchaffung einer neuen art. Wie es auch heiſſet Eph. II, 10. **Wir ſind ſein werck/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten wercken**: daher es auch Gal. VI, 15. II Cor. V, 17. eine **neue creatur** genennet wird. Iſt alſo die meynung/ **was vom geiſt gebohren** iſt/ was ſein weſen oder natur aus dem Heiligen Geiſt hat/ der daſſelbe nach ſeiner ähnlichkeit gewircket und geſchaffen hat. Indeſſen braucht unſer liebe Heyland lieber das wort **gebohren** als **geſchaffen**. Weil ſchaffen an ſich ſelbſt nicht eben mit ſich bringet eine gleichnüß mit dem/ der es ſchaffet: Wie GOtt alles erſchaffen/ aber darum nicht alles ſeine gleichheit hat: Aber was gezeuget wird/ hat eine gleichnüß mit dem/ wovon es gezeuget wird. Weil demnach der Heilige Geiſt den neuen menſchen alſo in uns wircket oder ſchaffet/ daß er ſeine geiſtliche ähnlichkeit hat/ ſo heiſt es/ er gebähre ihn: und zwar in hertzlicher liebe/ wie alles zeugen aus der art einer liebe herkommet.

Indeſſen folget auch dieſes daraus/ daß wir dann zu unſerer wiedergeburt/ und daß wir GOttes kinder werden/ nichts zu thun vermögen; dann wie ein kind in mutterleib empfangen wird/ da es darzu nichts thut/ noch thun kan: Eben ſo wenig vermögen wir etwas zu unſerer geiſtlichen geburt oder empfängnüß zu thun.

II. Sehen wir auch die **art des neuen weſens** oder **menſchen**: **Das iſt geiſt.** 1. Es heiſſet/ **das**/ nicht der. Wiewohl dieſer verſtand mit darinnen ſtecket: **Wer aus geiſt gebohren iſt/ der iſt geiſt.** Der menſch nach ſeinem äuſſerlichen zuſtand/ nach der welt

welt oder natur/ was er wolle/ wo er vom geist gebohren ist/ so ist er geist/ und kan ihn daran/ was sein natürliches ist/ nicht hindern/ er seye hoch oder niedrig/ reich oder arm/ von gläubigen oder ungläubigen eltern gebohren/ jung oder alt/ mann oder weib. Wie hingegen/ wo er nicht vom geist gebohren ist/ er möchte nach allen erzehlten stücken seyn/ was er wolte/ so wird er nicht geist. So heisset es Gal. III, 28. **Hie ist kein Jude noch Grieche/ hie ist kein knecht noch freyer/ hie ist kein mann noch weib**: (das ist/ es wird in dem Christenthum auf nichts dieses unterscheides geachtet) **dann ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu.** Wie aber? C. VI, 15. **In Christo JEsu gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas/ sondern eine neue creatur.** Ist diese da/ so hindert das äusserliche nichts/ ists aber nicht da/ so fördert das übrige nichts. Also ist diese wohlthat der wiedergeburt eine solche/ davon GOtt niemand bloß dahin ausschliessen will.

Indessen ists nicht vergebens/ sondern nachtrücklicher/ daß es gedachter massen nicht heisset/ **wer** von dem geist gebohren wird/ sondern **was** gebohren wird/ nicht allein die seele (die in ihrem wesen ein geist ist) wird durch die wiedergeburt auch geist/ in dem hie gemeinten verstand/ sondern auch ebenfalls der leib erlanget durch die wiedergeburt eine geistliche krafft und art/ nach dero er nachmal auch zu dem guten tüchtig wird. Ob zwar nicht zu leugnen stehet/ daß doch die meinste macht der wiedergeburt die seele angehe. Ferner heist es/ **was** von dem geist gebohren ist/ nemlich allein dasselbige/ und nichts weiter. Also ist auch noch bey den wiedergebohrnen das fleisch übrig und vorhanden/ solches aber ist nicht aus dem geist gebohren/ sondern es ist aus dem fleisch gebohren/ daher behält es auch des fleisches art/ und seine verderbnuß. Weswegen wir einen wiedergebohrnen immer als einen doppelten menschen anzusehen haben: da ist bey ihm etwas/ das er aus seiner fleischlichen geburt hat/ nemlich sein gantzes wesen an sich selbst/ aber wie es fleischlich worden/ und mit der verderbnüß durchtrungen ist: so dann ist auch bey ihm dasjenige neue wesen oder natur/ die aus der wiedergeburt herkommet/ und diese ist geist. Also erkennet der liebe

Digitized by Google

Paulus/ ſo doch ein wiedergebohrner war/ Rom. VII, 18. **daß in ihm/ das iſt/ in ſeinem fleiſch/ nichts gutes wohne**; iſt alſo noch das fleiſch/ und zwar ein verderbtes fleiſch/ bey ihm in ſolchem ſeinem ſtande; C. VIII, 1. ſagt er von denjenigen/ **die in Chriſto JEſu ſind**/ und deswegen keine verdammung an ihnen hafftet/ **daß ſie nicht nach dem fleiſch ſondern nach dem geiſt wandlen**/ ſo haben ſie alſo doch noch das fleiſch an ſich/ welches ſie reitzet. Wiederum ſollen ſie v. 13. **durch den geiſt des fleiſches geſchäffte tödten**/ alſo iſt fleiſch und geiſt da. Nachmal Gal. V, 17. **das fleiſch gelüſtet wider den geiſt/ und den geiſt wider das fleiſch.** Wie wir nun dieſes alles ſelbſt an uns fühlen/ ſo iſt es auch aus dem text zu mercken/ daß wann es heiſſe von den wiedergebohrnen/ daß ſie geiſt ſeyn/ ſolches nicht die gantze perſohn betreffe/ mit allem/ was in und an ihr iſt/ dann es iſt auch noch das verderbte fleiſch an ihr/ das nicht geiſt iſt noch werden kan; ſondern es werde dasjenige an ihr gemeinet/ was und ſo viel aus dem geiſt an ihr gebohren iſt.

2. Die ſache ſelbſt heiſt **geiſt**/ im gegenſatz gegen das fleiſch; wie alſo das fleiſch heiſſet eine verderbte natur/ die nun ihrer erſten ſchöpffung/ und dem bilde GOttes/ nicht mehr gemäß iſt/ ſondern deſſen willen gantz zuwider und verkehrt: ſo heiſt hingegen geiſt eine ſolche natur/ welche wiederum der erſten reinen natur und göttlichem ebenbilde gleichförmig iſt. Da iſt nun/ was aus dem geiſt gebohren iſt/ oder die neue natur/ ein ſolcher geiſt/ das iſt eine gantz geiſtliche und GOtt gleichförmige natur. Daher es auch heiſſet II Petr. I, 4. **daß wir göttlicher natur theilhafftig werden.** Zuweilen ſprichts die ſchrifft alſo aus/ **geiſtlich**/ Rom. VIII, 5. **die geiſtlich ſind/ die ſind geiſtlich geſinnet**/ v. 9. **ihr ſeyd nicht fleiſchlich/ ſondern geiſtlich.** Dahin auch etlicher maſſen gehöret I Cor. III, 1 **ich konte nicht mit euch reden als mit geiſtlichen.** Darmit angedeutet wird/ daß gleichwohl dieſes neue weſen nicht ſowohl beſtehe in einer Subſtantz/ als in einer neuen natur und lebens-krafft/ die in ſeel und leib eingetrucket wird. Jedoch braucht der HErr das wort **geiſt** ſelbſt/ ſie ſeyen nicht nur

geiſt-

Digitized by Google

geiſtlich/ ſondern ſelbſt geiſt: anzudeuten/ daß ſolche art nicht nur eine äuſſerliche oder zufällige eigenſchafft/ ſondern dem menſchen ſo innerſt ſeye/ daß ſie eine rechte andere natur und art genennet werden möge. Weil alſo ſolche natur geiſt iſt/ ſo ſind ihre eigenſchafften auch geiſtlich/ ſie hat ihre vornehmſte luſt allein an geiſtlichem; ſie hat ihre geiſtliche bewegungen / die kräffte zu geiſtlichen wercken/ ſie iſt dem reich des Meßiä gemäß/ als welches ein geiſtlich reich iſt: Daher auch dermaleins der leib ſelbſt eine geiſtliche art bekommen ſolte/ daß er nicht mehr ein natürlicher/ ſondern **geiſtlicher leib** werde/ 1 Cor. XV, 44. Dieſes iſt alſo die urſach/ und gründet ſich in den worten unſers Heylandes/ wann wir den neuen menſchen oder die neue natur pflegen **den geiſt** zu nennen: und wann alſo E. C. L. in predigten höret von dem geiſt und fleiſch/ ſo muß ſie allezeit verſtehen/ durch **den geiſt**/ dasjenige neue oder die neue natur/ die GOtt in den wiedergebohrnen gewircket hat/ nach welcher ſie zu dem guten geneigt und tüchtig worden ſind; durch das **fleiſch** aber/ dasjenige alte verderbte an uns/ den alten Adam/ nachdem wir zu dem guten untüchtig / und nur zum böſen geneigt ſind.

3. Es heiſt aber/ es **iſt** geiſt/ nicht nur hat es die ehre/ daß man es geiſt nennet/ es iſt auch nicht nur eine einbildung/ ſondern etwas wahrhafftig würckliches: es iſt vor GOtt und menſchen geiſt/ die geiſtliche art iſt allerdings da/ und iſt wahrheit.

Lehr-Puncten.

Hieraus betrachten wir zur hauptlehre **den groſſen adel der wiedergebohrnen kinder GOttes.** Solcher beſtehet nun darinnen: 1. **weil ſie aus GOtt gebohren ſind.** Man ſchätzet den adel in der welt hoch/ und ſetzet ihn darinnen/ daß einer von vornehmen und in der welt hochgeachteten leuten gebohren ſeye: es iſt auch ſolche glückſeligkeit in dem äuſſerlichen nicht gantz zu verachten/ noch an ſich ſelbſt eine eitelkeit; doch wäre zu wünſchen/ daß der adel nicht von ſo vielen zum hochmuth mißbrauchet/ und alſo zur eitelkeit/ zur

ursach der sünden/ und vielleicht bey vielen ihres verdammnüsses gemachet würde. Hält man aber dasjenige hoch/ wo man von einem Kayser/ König/ Chur-Fürsten/ Fürsten/ Graffen/ Herrn/ oder Edelmann gebohren worden ist; was ist dann dieses dargegen/ da die wiedergebohrne gar aus GOtt gebohren sind? So vielmehr also GOtt in der welt alles hohe übertrifft/ als vor dem auch der grösseste Monarch nichts als staub und asche ist/ und seine gnade haben muß; so viel höher ist auch der adel eines jeglichen Christen gegen dem adel und hohen geburt der höchsten in der welt. Also sind alle rechtschaffene Christen recht die **wohl- ja höchst-gebohrne**; als die nicht nur wie menschen als menschen aus fleisch/ sondern aus geist/ aus dem Heiligen Geist/ und also aus dem ewigen GOTT selbst/ der aller majestät brunne und abgrund ist/ gebohren sind. Daher tragen sie den namen der kinder/ söhne und töchter GOttes recht/ nicht nur als die zu solcher kindschafft angenommen sind/ so zwar bereits auch ein grosses ist/ sondern die auf eine gewisse art aus ihm gebohren sind/ nicht zwar nach und aus seinem wesen/ dann dieses kömmet dem HErrn Christo alleine zu/ aber nach **seinem willen**. Jac. I, 18. 2. Bestehet der adel der gläubigen auch darinne/ daß sie nicht allein aus GOtt und aus dem geist gebohren/ sondern selbst **geist gebohren sind**/ und die art und natur haben/ die in dem geist/ aus dem sie gebohren werden/ sich findet. In der welt mangelt dem adel eben dieses/ daß die vortrefflichkeit der natur nicht zugleich in der geburt mitgetheilet wird. Salomo war ein grosser König/ aber dabey voller weißheit und derjenigen qualitäten/ die einen König zierten/ er zeugte aber Rehabeam/ in dem war wenig von solcher klugheit seines vatters: Also mancher grosse Herr/ Fürst/ Edelmann/ zeuget kinder/ die mehr bäurischer art/ und gantz thumm sind/ als daß sie diejenige fürstliche qualitäten hätten/ die sich bey den eltern und voreltern gefunden hatten. Das machet/ alle solche vornehme zeugen ihre kinder nicht nach ihrem stand/ sondern nach der natur und als blosse menschen/ daher können sie ihnen nichts anders dadurch mittheilen/ als daß sie natürliche menschen und fleisch sind; nichts aber von den übrigen qualitäten/ darmit sie

GOtt

Digitized by Google

GOtt noch über ihre natur ausgezieret hatte. Aber mit der wiedergeburt hats diese bewandnüß / daß da wir aus dem Heiligen Geist wiedergebohren werden / so theilet er uns eine solche natur mit / die der seinigen ähnlich ist / und also sein bild hat. Also werden wir **geist** gebohren: das ist / wir erlangen eine solche natur / die nicht mehr wie die alte fleischlich / und folgends mit sünden befleckt wäre / sondern die geistlich ist / nach der art des Heiligen Geistes und dem bilde / zu dem der erste mensch / als der nicht nur zu und in dem natürlichen / sondern auch zu und in einem geistlichen leben bestimmet / geschaffen gewesen. Also da der fleischliche mensch keine tüchtigkeit hat etwas geistliches zu thun / das ist / mit GOtt und göttlichen dingen also umzugehen / wie es GOtt gefällig ist / GOtt zu lieben / zu gehorsamen / zu vertrauen / und alles wahrhafftig zu seinen ehren zu richten / also diese zu seinem letzten zweck zu setzen / so hat der wiedergebohrne mensch nunmehr das vermögen / und kan GOtt lieben / ehren / vertrauen / und seine ehre wahrhafftig in allem suchen / aus der geistlichen natur / die er hat / und also nach dero er gesinnet ist. Ich er würde solches alles vollkommen thun können / wann nicht noch das fleisch und die alte natur neben der neuen zugleich bey uns wäre / welche hindert / daß alles solches von dem geist nicht vollkommen geschehen kan. Es hat aber der wiedergebohrne nicht allein eine tüchtigkeit / sondern auch einen innerlichen trieb zu dem guten; daß gleichwie jegliches ding einen trieb zu demjenigen hat / was seiner natur und art gemäß ist; also was er in dem geistlichen thut / thut er gerne / und vor sich ohne zwang / daraus folget auch ein geistliches / das ist solches leben / das nun nicht mehr / nach dem trieb des fleisches / sondern des geistes / nicht mehr nach dem eigenen verderbten willen / sondern nach dem willen GOttes geführet wird / und worinnen der mensch nunmehr nicht ehre / nutz / lust / als welches alles fleischlich ist / sondern allein dasjenige / worinnen er GOtt gefällig seye / und sich zu der seligen ewigkeit bereiten kan / trachtet. Da heisset es Gal. V, 25. **so wir im geist leben / so lasset uns auch im geist wandlen.** Und wann Paulus Col. III, 1. 2. spricht: **Seyd ihr nun mit Christo auferstanden** / welches eben das ist / seyd

ist/ seyd ihr wieder- und aus dem geist gebohren/ so suchet/ **was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der rechten GOttes. Trachtet nach dem/ das droben ist/ nicht nach dem/ das auf erden ist:** so ist solches eine beschreibung des geistlichen lebens/ wie der geist in uns und von natur geartet seye/ nemlich daß ihm nicht das irrdische/ sondern allein das ewige angelegen ist. Ja es würde dieses befehls oder vermahnung nicht bedörffen/ weil der geist ohne das dazu geneiget ist/ wann nicht noch das fleisch/ das **uns immer träge macht/** Hebr. XII, 1. auch an uns wäre/ um welches willen wir die vermahnung bedürffen/ damit man den trieb des geistes folge/ und das fleisch ihn nicht hindern lasse. Nun dieses ist abermal ein vortrefflicher adel/ eine solche geistlich- göttlich- und himmlisch-gesinnte natur an sich zu haben/ und so viel herrlicher der himmel als die erde ist/ so weit übertrifft diese geistliche natur alles/ was man in dem irrdischen herrliches gedencken könte.

3. Bestehet auch der adel der gläubigen darinnen/ **daß sie GOtt gefallen/ mit ihm vereiniget werden können/ und nun zu dem reich GOttes geschickt sind.** Gleiches hat allezeit an gleichem gefallen/ also gefallen wir GOtt nicht/ biß wir auch nunmehr aus seiner gnade geist worden sind/ und er wiederum etwas seines bildes an uns sihet. Also vereiniget sich auch GOtt mit nichts/ als was eine ähnlichkeit mit ihm hat/ und also müssen wir einmal nunmehr geist gebohren/ und geistlich geartet seyn/ wo GOTT bey uns seine wohnung nehmen solle. Ja/ weil das reich GOttes/ ob es wohl hie auf erden ist/ dennoch ein geistliches und himmlisches reich ist/ so werden wir alsdann erst fähig/ in dasselbige einzugehen/ wo wir nunmehr eine geistliche art haben. Wie eben deswegen Christus saget/ daß wir nicht ohne die wiedergeburt in das reich GOttes einzugehen vermögen/ weil dasselbe ein geistliches reich ist/ und also auch dessen bürger und genossen müssen geistlicher art seyn. Nun dieses ist abermal ein grosser adel und herrlichkeit/ GOtt zu gefallen/ mit ihm vereiniget zu werden/ und das recht des himmelreichs zu erlangen.

Es könte

Digitized by Google

Es könte dieſe materie noch ferner außgeführet werden / wie auch / geliebt es Gott / künfftig geſchehen ſolle: dieſesmal aber müſſen wir es bey dieſer kurtzen vorſtellung bewenden laſſen. Hingegen M. G. laſſet uns fleiſſig hieran gedencken / und uns wol prüfen / ob wir denn auch geiſt und alſo geiſtlich geartet ſeyen / wie jetzo beſchrieben worden? Dann ſind wirs nicht / ſo ſind wir auch nicht in widergebornem ſtande / und manglen alles dieſes adels. Es wird aber künfftig zu ſolcher prüffung mehrmahlige gelegenheit gegeben werden.

Sonderlich aber laſſet uns hüten vor der einbildung und verführung der jenigen / die ſich iñer mit der **menſchlichen ſchwachheit** entſchuldigen. Sehet M. G. iſt nichts gemeiner / als wo man leuthe hertzlich erinnert / ſie ſolten ſich doch eines rechtſchaffenen ernſten Chriſtenthums befleiſſigen / oder aber beſtrafft ſie / wo ſie ſo gar mit der welt mit machen / daß ſie ſtracks fertig ſind mit der entſchuldigung; wir ſind arme menſchen / wir haben fleiſch und blut / wie ſolten wir ſo leben können? Menſchen können ja nichts thun / was über menſchliche kräffte iſt. Aber wir wiſſen wohl / wie unvollkommen wir noch ſind / und haben alſo billig mit der ſchwachheit gedult. Hingegen können wir nicht zulaſſen / daß man ſich ſolcher menſchlichen ſchwachheiten mißbrauche. Dann wo du ein bloſer menſch biſt / und alſo allein fleiſch / iſts freylich unmüglich / und kanſt ja nichts als ein bloſſer menſch thun.

Aber da muſt du wiſſen / als ein bloſſer fleiſchlicher menſch kanſt du auch nicht ſeelig werden. Wo du aber ſeelig werden wilt / ſo muſt du doch etwas anders werden als ein bloſſer menſch / nemlich widergebohren; ſo biſt du denn auch geiſt / und geiſtlich geſinnet / ſo vermagſt du nach dem geiſt / was du nach dem fleiſch nicht vermöchteſt. Alſo muſt du deine widergeburt / und alſo auch dein recht zur ſeeligkeit verleugnen / oder du müſſeſt eine geiſtliche natur haben / auß dero du nun gutes zu thun vermögeſt.

Dieſes müſſen wir fleiſſig treiben / und jeder Chriſt fleiſſig dran gedencken / damit man doch ja die trägheit des fleiſches nicht hege. Hingegen wo wir nun gutes thun / müſſen wir uns auch davor hü-

Digitized by Google

ten / daß wir nicht etwas des guten uns selbst zuschreiben; denn thun wir das gute / so ists nicht unser werck / sondern Gottes würckung in uns / der die geistliche natur in uns gebohren hat. Daher sind wir vielmehr GOtt demüthigst danck schuldig / daß er uns zum geist widergebohren und uns tüchtig gemacht hat / als daß wir uns nur des geringsten / als wäre es von uns selbst / anmassen wolten.

Wann wir auch nun warhafftig diese neue creatur / den geist / bey uns fühlen / müssen wir zusehen / daß wir ihn nicht widerum verlichren / und also müssen wir dem fleisch nicht weiter nachhangen / sonsten werden wir widerum allerdings fleisch und fleischlich. Es bleibet dabey Rom. VIII, 13. **wo ihr nach dem fleisch lebet / werdet ihr sterben müssen; wo ihr nach dem Geist des fleisches geschäffte tödtet / so werdet ihr leben:** und Gal. V, 24. **welche Christum angehören / die creutzigen ihr fleisch / sammt den lüsten und begierden.** Also lasset uns dieses unsere tägliche übung seyn / durch den geist mit unserm fleisch zu kämpffen / und es nimmermehr zu schwächen / darmit es nicht endlich den geist untertrucke. Hinwider müssen wir auch trachten unsern geist oder neue natur auch mit geistlichen mitteln zu stärcken / als der so wol als der leib seiner täglichen und ihm gemässen nahrung bedörfftig ist.

Der trost ist endlich dieser / durch die widergeburt ersetzt GOtt widerum uns / was in adam war verderbet worden; wir können / da wir geistlich worden sind / auch geistliche dinge verstehen und beurtheilen / da **der natürliche mensch** vor sich darzu untüchtig ist I. Cor. II, 14. der wille hat auch nunmehr die krafft das gute zu wollen / und sich zu dem geistlichen zu neigen. Also auch die affecten haben eben so wol nunmehr das vermögen / auß dem geist / demselben gemäß sich zu bewegen / daß nunmehr liebe / haß / freude / traurigkeit / zorn / hoffnung / und alle andere leidenschafften in die ordnung kommen können / daß sie der geist regire.

Ob wir auch den geist und solche neue natur noch gantz schwach bey uns fühlen / ist gleichwol dieser trost dabey / daß derselbe auch wachsen werde. Und also wie ein junges kind nach seiner geburt sein wachsthum hat / also auch nimmet dieser geist und neue natur / wann

wann wir ihr folgen / und dem fleisch widerstehen / daß es seine zunahm nicht hindere / täglich zu / und wächset zu einer göttlichen grösse / daß wir auch fühlen werden / daß wir stärcker / und also je länger je mehr das gute uns leichter werde. Weil wir auch auß dem geist und also von eben her gebohren sind / so ziehet uns der geist / auß dem wir gebohren sind / immer gleichsam ferner in die höhe / und gibet uns nöthige krafft uns auch auff zu schwingen. Damit haben wir dan das unzweiffeliche recht / zum reich GOttes und in dessen himmlische ewige herrlichkeit einzugehen. Dan wie **fleisch und blut das reich Gottes nicht ererben sollen** / 1. Cor. XV, 50. so sollen es hingegen die ererben / die nun nicht mehr fleisch / sondern geist sind. Also hat uns **der Vatter** eben dadurch **tüchtig gemacht zu dem erbtheil der Heiligen in dem liecht.** Col. I. vers. 12. da er uns zu neuen menschen hat lassen gebohren werden. Und auß deme / daß wir auß GOtt und seinem geist gebohren sind / haben wir das recht / daß wir denn auch GOtt / dem wir ähnlich werden / sehen sollen wie er ist / und ihm allerdings gleich geworden seiner vollkommen geniessen / biß in ewigkeit.

HErr Gott Heiliger Geist / wir dancken dir demüthig / daß du uns auß dir geist hast lassen gebohren werden. Ach daß sich solche von dir gewürckte neue und geistliche natur bey allen / die du derselbigen gewürdiget hast / noch finden möchte. Aber leider wie wenig zeugnüssen dessen / sehen wir bey so vielen / die aller dinge nach dem fleisch wandlende / weisen / daß sie nichts als fleisch seyn. Erbarme dich derselben / und bringe alle solche durch wahre buße dahin / daß sie aufs neue auß dir geist gebohren werden. Wo aber deine würckung noch in denselben vorhanden ist / so stärcke / was von dir gebohren ist. Lehre uns der geistlichen mittel also gebrauchen / daß die neue Natur dadurch zunehme und wachse / woraus sie gezeuget ist. Sey doch kräfftig in uns / und hilff uns das fleisch täglich creutzigen und tödten / damit es nicht erstarcke / und den geist unter sich bringe. Treibe du uns selbst / daß wir nach deinem und des von dir gewürckten geistes in uns trieb unser gantzes leben und wandel anstellen / und selbst an solchen früchten unsere widergebuhrt tröstliche zeugnüsse haben. Versetze uns endlich in diejenige

ewige seeligkeit / da nun alles fleisch abgethan / und nichts als geist mehr übrig seyn wird / zu völligem genuß des erbes / darzu wir geist gebohren sind / um JEsu Christi willen. Amen.

Die IIII. Predigt /

Wie die Widergeburt von GOtt dem Vatter herkomme.

Text / I. Petr. I, 3.

Gelobet sey GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit widergebohren hat / zu einer lebendigen hoffnung / durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten.

Εὐλογητὸς ὁ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ κυρίου ἡμῶν ἰησοῦ χριστοῦ, ὁ κατὰ τὸ πολὺ αὐτοῦ ἔλεος ἀναγεννήσας ἡμᾶς εἰς ἐλπίδα ζῶσαν δι' ἀναστάσεως ἰησοῦ χριστοῦ ἐκ νεκρῶν.

Eingang.

WIr haben durch GOttes gnade an der wichtigen materie von der widergeburt den anfang oder vielmehr nur die vorbereitung gemacht / da wir nicht nur derselben nothwendigkeit ins gemein / sondern auch die ursach solcher nothwendigkeit / weil wir nemlich fleisch auß fleisch gebohren seyn / da hingegen das fleisch zum eingang in GOttes reich gantz untüchtig ist / so dann was auch insgemein die art der widergebohrnen seye / nemlich daß sie geist seye / weil sie auß geist gebohren worden / betrachtet haben. Nun greiffen wir in der furcht deß HErrn die sach selbsten an / und also kompt uns zum allerforderſten vor zu erwegen / **wer uns widergebohren habe.** Wann aber alle drey göttliche personen in solchem werck sich geschäfftig erweisen / so bleiben wir

wir diß mal allein dabey / wie die widergeburt dem himmlischen Vatter zugeschrieben werde / dazu unsere wort sich sonderlich schicken. Der gütige Vatter aber öffne uns selbst durch seinen geist die augen / seine liebe und wohlthat in diesem hohen werck recht lebendig zu erkennen / und JEsu Christi willen / Amen.

Erklährung des Texts.

Wir haben aber in unsrem text auff zwey stück zu sehen / nemlich die **wohlthat** / und **unsre schuldigkeit** / Beneficium, debitum nostrum.

I. Was anlanget **die wohlthat** / so haben wir auch die umstände in acht zu nehmen: und zwar 1. **wer uns widergebähre.** Da kommet nun vor; 1. **die höchste ursach**: und lautet es / **GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi.** Es ist die widergeburt eine art einer schöpffung / da eine neue natur in uns **geschaffen** werden muß. Eph. II. 10. Zu aller schöpffung aber gehöret eine allmächtige Krafft / und also kommt es GOTT allein zu. So heisset es auch Jac. I, 18. **Er / der Vatter des liechts / hat uns gezeuget nach seinem willen / durch das wort der wahrheit / daß wir wären erstlinge seiner creaturen.** Der uns erstmals zu seinem bilde erschaffen hat / schaffet sein bilde nochmal an uns. Also heisset es / daß wir **auß GOtt gebohren seyen.** I. Joh. III. 9. welches auch seyn muß / nach dem die in uns gebohrne natur **eine göttliche natur** II. Petr I. 4. und also göttlichen ursprungs ist. Er wird aber nicht allein GOtt genennet / sondern auch **der Vatter unsers HErrn JESU Christi** / wo wir nicht dencken dörffen / daß es zwey seyen / GOtt und darnach der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / sondern es ist so viel / als / **GOtt / der der Vatter unsers HErrn JEsu Christi ist.** Es wird aber solcher beysatz gebraucht / nicht allein damit eigentlich die person anzuzeigen / daß hier von **der ersten person** geredet werde / welche einen sohn gezeuget hat: sondern auch um zu erinnern / daß wirs von JEsu Christo haben /

Digitized by Google

daß GOtt unser Vatter ist / und also ist er auch unser Vatter / weil er ein Vatter JEsu Christi vorher ist. Wie der HErr auch selbst sagt Joh. XX, 17. **Ich fahre auff zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter.** Wir sehen so bald / daß wir dann nicht zu zweiffeln haben an der krafft der widergeburt / daß eine solche grosse änderung darinnen vorgehe / und einer zu einem gantz andern menschen werde; daher manchmahl vermöge / was er sonst nicht vermögte / weil es ein werck GOttes und also unendlicher krafft ist. Wir bemercken auch nochmal den adel glaubiger Christen / davon gleichfalls vor acht tagen geredet worden / weil wir nemlich von GOtt / folglich dem allerhöchsten wesen / widergebohren werden / und also gegen alle andre durch diese geburt die hochgebohrne sind.

2. Es wird auch gemeldet die **antreibende ursach / wenn** da stehet / nach **seiner grossen barmhertzigkeit.** Es muß hieran viel gelegen seyn / nachdem die schrifft sich mehrmal darauf beruffe / als Tit. III, 5. **nicht um der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hätten / sondern nach seiner barmhertzigkeit machet er uns selig / durch das bad der widergeburt und erneuerung des heiligen Geistes**; widerum Eph. II, 4. 5. **GOtt / der da reich ist von barmhertzigkeit / durch seine grosse liebe / darmit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den sünden / hat er uns sampt Christo lebendig gemacht**; widerum: **und hat uns sampt ihm aufferwecket.** Andere ort zu übergehen. Es weiset uns aber dieses vielerley: 1. Daß wir nicht auß GOttes wesen / oder auß seiner natur / gebohren sind / wie der einige sohn Gottes / der der natürliche und nothwendige **glantz seiner herrlichkeit und das ebenbild seines wesens ist** / Hebr. I, 3. und also nicht auß gnaden gebohren ist. Aber von uns hats geheissen / daß er uns **nach seinem willen** und also freywillig **gezeuget habe** / konte uns also zeugen oder nicht zeugen / wie es ihm wohlgefällig gewesen. 2. Daß aber **die ursach** / welche GOtt uns wieder zugebähren bewogen hat / nicht **ausser ihm** / sondern seine eigene liebe und gnade gewesen. Und zwar 3. nicht eine gemeine gnade / sondern **eine barmhertzigkeit** /

dar-

Digitized by Google

dardurch er sich unser erbarmet hat / und es also folget / daß wir in einem elenden und jammerens würdigen stand gewesen / da wir widergebohren worden. Also hat GOTT die menschen und alle creaturen erstlich erschaffen auß seiner liebe / und gnade / nicht aber auß seiner barmhertzigkeit / dero es damal nicht bedorffte. Aber da wir auß dem seeligen stande / in dem wir waren von ihm zu seinem bild erschaffen worden / widerum durch die sünde herauß gefallen / und in einer gleichheit deß satans fleisch (solcherley art / wie wir neulich davon gehandelt haben / und kein grösser elend seyn kan / weil die gewisse verdammnüs darauff folget /) worden sind / so sahe uns der himmlische Vatter mit erbarmen an / und halff uns widerum. **Es jammert Gott in ewigkeit mein elend über die massen / er gedacht an seine barmhertzigkeit / und wolt mir helffen lassen.** Wie also die barmhertzigkeit GOttes nach solchen worten die ursach des jenigen wercks ist / da der Vatter zu unserm heil seinen Sohn verordnet und gesand hat / so ist sie auch die ursach der widergeburt / durch die wir erst der wohlthat Christi theilhafftig werden. Er hat uns widergebohren / weil ihm unser jammerte / daß wir auß unser alten geburt würden haben müssen verlohren gehen. Und zwar 4. heisset es **nach seiner grossen barmhertzigkeit** / oder nach **seiner vielen barmhertzigkeit**: das elend war groß / so muste auch die barmhertzigkeit nach desselbigen maaß groß seyn. 5. Sonderlich sehen wir dieses drauß / weil gemeiniglich / wir auch auß Tit. III, 5. gesehen haben / diese barmhertzigkeit den wercken und dero würdigkeit entgegen gesetzt wird / daß also GOtt nechst unserm elend / dessen er sich erbarmete / nicht auch zugleich einige würdigkeit oder etwas gutes an uns gesehen / so ihn mit wolgefallen zu unserm besten hätte bewegen können; sondern er sahe lauter elend und böses an uns: und wie hätten wir vorher einige gute wercke / die GOtt uns wider zu gebähren hätten bewegen können / zu verrichten vermocht? Da unser elend eben darinnen bestund / daß wir zu allem guten untüchtig sind / und erst durch die widergeburt eine tüchtigkeit und krafft

zu

zu dem guten erlangen möchten. Also bleibet es ja eine blosse barmhertzige gnad/ ohne verdienst/ oder etwas desgleichen.

3. Wird auch **der mittler** gezeigt/ der uns auß solcher barmhertzigkeit verordnet ist/ und durch den die frucht derselben in der widergeburt zu uns kommen muß. Das steckt nun nicht allein darinnen/ wann der Vatter genennet wird/ **der Vatter unsers HErrn JEsu Christi**/ dabey wir bemercket/ daß ihm solcher titul hie deswegen gegeben ist/ weil er durch Christum auch unser Vatter worden ist: sondern es wird auch außtrücklich gemeldet **durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten.** Die person/ durch die solche des Vatters wolthat auff uns kommet/ ist JEsus Christus. Wie es auch heisset 1. Tim. II, 5. **Es ist ein GOtt und ein mittler zwischen GOtt und den menschen**: (durch welchen also alles gute von GOtt widerum auff die menschen kommen muß: (**der mensch JEsus Christus.** Daher es abermahl lautet Eph. I, 3. **Daß uns der Vatter gesegnet habe mit allerley geistlichen segen/ in himmlischen gütern/ aber durch Christum.** widerum v. 5. 6. **Und hat uns verordnet zur kindschafft gegen ihm selbst/ durch JEsum Christ/ nach dem wohlgefallen seines willens/ zu lob seiner herrlichen Gnade/ durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem geliebten**; also aller unser segen/ die verordnung zur kindschafft/ und daß wir GOtt angenehm werden/ muß uns durch Christum zu kommen/ und sind wir ohn ihn nichts dessen fähig. Wie er also der wesentliche und natürliche sohn GOttes ist/ so haben wirs von ihm/ wann wir gnadenkinder und darzu widergebohren werden. Es heisset aber **durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten.** Warum aber nicht durch seinen tod/ mit dem uns ja der HErr/ nicht aber durch seine aufferstehung/ alles verdienet hat? Einige wollen unter der aufferstehung zugleich mit seinen tod/ von dem er aufferstanden ist/ verstehen/ und ist freylich auch wahr daß sein tod nicht bloß außgeschlossen werden kan. Dann weil wir uns durch sünde nicht allein auß unserer vorigen seeligkeit gesetzet/ sondern würcklich

Digitized by Google

lich damit den tod und ewige verdammnuß verschuldet hatten / so konte die beleidigte göttliche gerechtigkeit solches nicht nachlassen / wo ihr nicht erstlich genug geschehe / und einer von uns das jenige / was wir verschuldet hatten / außstünde. Welches der grund des leidens Christi ist / daß er sich **zu einer erlösung** / ἀντίλυτρον, eigentlich zu einem **löse geld** oder bezahlung vor uns gegeben habe. Matth. XX, 28. Daher wann wir von dem gantzen werck der seeligkeit reden / der tod JEsu Christi nicht außgeschlossen werden kan / sondern wol die hauptstelle hat: und wo wir unter dem nahmen der widergeburt auch die völlige rechtfertigung / und also auch die vergebung der sünden / mit begreiffen / so ists allerdings also / daß der todt Christi zu seiner aufferstehung zugleich mit gesetzet werden muß. wie aber einige nicht unfein bemercken / daß in der schrifft der heilige Geist gern die vergebung der sünden pflege dem tod Christi / unsre widergeburt / so wohl in schenckung der gerechtigkeit als neuer schöpffung / seiner aufferstehung zu zuschreiben. Wie es deswegen heisset Rom. IV, 25. **welcher ist um unser sünde willen dahin gegeben** / da also die versöhnung der sünden dem tod zukompt / **und um unser gerechtigkeit willen auffer-wecket** / daß wir nemlich würcklich die gerechtigkeit bekommen: So können wir hie auch eigentlich die aufferstehung JEsu Christi verstehen / daß deroselben / sonderbar die widergeburt zugeschrieben werde / jedoch voraußgesetzt des tods Christi. Dann durch diesen geschihet alles verdienst und erwerbung / durch die aufferstehung aber die würckliche darreichung und mittheilung. Also solten wir in der widergeburt ein neues leben bekommen / so muste nicht allein der HErr mit seinem tod solche wolthat erwerben / sondern er muste widerum selbst in der aufferstehung das leben angenommen haben / darmit ers uns mittheilete. Und weil wir in der widergeburt des heiligen Geistes bedörffen / hat der HERR selbst bezeuget Joh. XVI, 7. **wann er nicht hingehe zum Vatter**: (zu solchem hingang aber gehöret nicht allein des HErrn tod / sondern auch sein eingang in die herrlichkeit durch die aufferstehung und auffarth:) **so komme der tröster nicht.** Hingegen da

Digitized by Google

er durch die rechte GOttes erhöhet ist / und also die verheissung des heiligen Geistes vom Vatter empfangen hat / Ap. Gesch. II, 33. so gibt er denselben zu unserer widergeburt. Und ist also freylich auff unterschiedliche art die widergeburt eine frucht sonderlich der aufferstehung Christi; daher sie auch eine aufferstehung / nemlich eine geistliche / und eine lebendigmachung genennet wird. Wir haben den ort besehen Eph. II, 4. Also auch Col. II, 12. **Indem / daß ihr mit ihm begraben seyd durch die tauff / in welchem ihr auch seyd aufferstanden durch den glauben / den GOtt wircket / welcher ihn hat aufferwecket von den todten / und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht.** Da also solche aufferstehung und lebendigmachung nichts anders ist / als die widergeburt. Weßwegen auch da die widergeburt erstmahls in der tauff geschihet / dero krafft der aufferstehung sonderbarst zugeschrieben wird. I. Petr. III, 21. **Welches:** (das wasser:) **nun auch uns selig machet / in der tauff / die durch jenes bedeutet ist / nicht das abthun des unflats am fleisch / sondern der bund eines guten gewissens mit GOtt / durch die aufferstehung JEsu Christi.**

2. Sehen wir nun / **wem solche wohlthat widerfahren seye.** Der Apostel sagt **uns.** Er hat zwar die Epistel geschrieben den erwehlten freundlingen hin und her / und also gebohrnen Juden: wie er selbst ein Jud war. Indessen redet er doch nicht von den Juden allein / sondern gedencket einer wolthat / an dero Juden und Heiden theil haben / nach dem es heisset Gal. III, 28. da gerade vorher gesagt worden / **sie seyen alle Gottes kinder / durch den glauben an Christo JEsu. Hie:** (was auch die wolthat der kindschafft / und der widergeburt anlanget:) **ist kein Jude noch Grieche:** (daß der himmlische Vatter die wolthat allein auff die Juden einschrenckte / und die Heiden davon ausschlösse:) **hie ist kein knecht noch freyer / hie ist kein mann noch weib / dann ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu:** also macht GOtt keinen unterscheid unter euch. Man hätte zwar

gedeu-

gedencken ſollen / daß die Juden der widergeburt nicht bedörfft / weil Iſrael II. Moſ. IV, 22. bereits auß Gottes bund deſſen erſtgebohrner Sohn genennet wird / und auch würcklich in der beſchneidung die widergebährende gnade den Juden ertheilet wurde. Wie ſie denn deswegen davor hielten / daß die heiden wohl eine widergeburt bedörfften / und auch daher / die auß den heiden Juden werden wolten / taufften / und ſolches eine widergeburt nenneten; aber daß auch die Juden einer widergeburt bedörfften / war vor ihnen gantz ungereimt / und meineten ſie gar / es ſtritte ſolches wider den vorzug des Jüdiſchen volckes und die würde des göttlichen bundes. Daher es auch Nicodemo ſo ſeltzam vorkam / als der HErr JEſus ihm von einer nöthigen widergeburt den vortrag that / aber eben darmit zugabe / daß ſie die in der beſchneidung empfangene widergeburt auch wider verliehren könten / und gemeiniglich verlöhren. Daher der liebe Apoſtel / ob er wol gedachter maſſen hie mit gebohrnen Juden meiſtens handelt / doch nicht von der widergeburt in der Jüdiſchen beſchneidung / ſondern der jenigen / die vorgangen iſt / da ſie zu dem Chriſtenthum bekehret worden / redet.

3. **Die ſache ſelbſt** anlangend / heiſts nun / **er hat uns widergebohren** / oder noch einmal **gezeuget** / das iſt / weil wir ſo wenig als einige andere menſchen auß unſerer natürlichen geburt konten ſelig werden / hat der liebſte Vatter uns auffs neue gezeuget; wir werden zu ſeiner zeit nach Gottes willen mit mehreren zu betrachten haben / was die widergeburt begreiffe / und daß nechſt entzündung des glaubens ſonderlich dazu gehöre die rechtfertigung / ſamt der gnadenreichen annehmung an kindes ſtatt / ſo dann die ſchöpffung einer neuen art und natur in uns. Nun dieſe beyde ſtück begreiffen wir billig hie / und rühmet alſo der liebe Apoſtel / daß / da der himmliſche Vatter ihnen die gnade gethan habe / daß er ſie durch das wort des Evangelii zu dem glauben und erkandtnüß JEſu Chriſti gebracht / er zum allerförderſten ihnen alle ihre Sünden vergeben / und die gerechtigkeit ihres Heilandes geſchencket habe / mit welcher ſie / nachdem ſie auff den tod JEſu

Digitized by Google

Christi getaufft / und folglich in die gemeinschafft seines tods und aufferstehung gesetz worden seyen / vor GOtt bestehen könten / und dardurch zu gnaden-kindern angenommen worden wären: das war schon an sich eine widergeburt / daß einer / der vorher von natur ein ungerechter und kind des göttlichen zorns gewesen / nunmehr ein gerechter und gnadenkind GOttes worden wäre. Dieses war das eine stück der widergeburt / davon wir aber das andere nicht absondern dörffen / nemlich daß GOtt eben durch den glauben und krafft deß göttlichen worts und der heiligen tauffe / nach dem er ihnen die gerechtigkeit seines Sohnes geschencket hatte / sie zu gantz andern menschen gemacht / und eine neue natur in ihnen gewürcket hätte / daß sie nunmehro widerum gutes zu thun auß der krafft des heiligen Geistes tüchtig wären / und in einem neuen leben wandeln könten / und nothwendig solten. Dieses ist die doppelte wolthat / die der liebe Apostel hie mit einem wort begreiffet / und da kein stück von ihm abgesondert werden darff; dann unmüglich kan der neue mensch oder die neue creatur in uns gebohren werden / es seye dann sache / daß wir erst von dem zorn GOttes befreyet seyen / und vergebung der sünden erlanget haben; hingegen lässet es GOtt nimmermehr bey der rechtfertigung und vergebung der sünden bleiben / sondern wem er seine sünde vergeben / und ihn zu seiner gnade tüchtig gemacht hat / in demselben wircket er auch durch seinen geist ein gantz ander wesen oder art. Nun dieses wort **widergeburt** / und was es in sich hat / schläget so bald hie alle einbildung / daß unser seligkeit nur einigerley massen von unserm thun herkomme. Also mags nichts thun / wo man will selig werden / daß man dieses oder jenes gute werck allein thue / und darmit etwas zu erlangen und zu verdienen hoffe: wiewol auch unser alte natur / die nichts als fleisch ist / kein warhafftig gutes werck / das solchen nahmen vor Gottes augen tragen könte / zu thun vermag. Sondern wir hören / wir müssen gantz andere leut / und wie umgeschmeltzet werden / um eine allerdings neue natur zu bekommen / ehe wir noch etwas gutes thun können. Also wie die widergeburt eine pur lautere gnad ist / und wir das geringste nicht

selbst

selbst darbey thun können. Also ist auch das / was auß der widergeburt kommet / alles unser gutes / eine purlautere gnade; und müssen wir schon GOtt widergebohren / zur kindschafft gebracht / und in das recht des göttlichen erbes gesetzt seyn worden / ehe wir das gute thun / da es abermal allein seine gnade ist / daß er es in uns wircket. Wird dann der mensch gleich erstlich widergebohren / und ist die widergeburt die erste wolthat / die dem menschen aber so bald zu dem recht bringet des unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen erbes / so im himmel auffgehoben wird / so ist auch solches erbe selbst / und dessen würcklicher genuß / eine blosse gnade des himmlischen Vatters / und mag mit nichts verdienet werden. Also daß die betrachtung der widergeburt eines der stärcksten gründen ist / welche wir allem verdienst der wercke entgegen setzen / denn ich ja dasjenige nicht verdienen darff / was ich als ein erbe habe und dazu ich gebohren bin.

4. Es wird endlich auch dasjenige gemeldet / wozu wir widergebohren worden / da heist es in unsren worten: **zu einer lebendigen hoffnung**: auß dem folgenden aber ist billig hinzusetzen / was wir bereits gehöret haben / daß **wir gebohren werden zu einem unvergänglichem / unbefleckten und unverwelcklichem erbe.** Wann aber hier stehet / **zu einer lebendigen hoffnung** / so ist dieses die art / wie wir solches erbes theilhafftig werden: nemlich in hoffnung. Einige verstehen durch **die hoffnung** den glauben / wie nicht zu leugnen stehet / daß in der schrifft offt das wort **hoffnung** vor **glauben** gebraucht wird / und auff den HErrn hoffen so viel heisset / als ihm vertrauen oder an ihn glauben. Nun gehört auch der glaube zu der widergeburt / als das mittel von unsrer seite / so fern derselbe / was die rechtfertigung angehet / die gerechtigkeit JEsu Christi ergreifft / und sich zueignet / so dann weil durch denselben der heilige Geist die übrige neye natur in uns wircket / dero kräfften alle in gewisser maaß früchte deß glaubens sind. Indessen wirds doch einfältiger seyn / daß wir das wort **hoffnung** in seinem eigentlichsten verstand / wie es auff das künfftige siehet / und von dem glauben unterschieden

Digitized by Google

ist / nehmen / sonderlich weil es nicht heist in der hoffnung / oder durch die hoffnung / wie wir in oder durch den glauben widergebohren werden / sondern / **zu der hoffnung.** Ist also der verstand / wir sind widergebohren zu dem berührten himmlischen erbe und vollkommner seeligkeit / und wird uns alsobald in der widergeburt das recht dazu und einige der ersten seiner güter geschencket / und wir in dero besitz gesetzet: daher die schrifft auch saget Tit. III, 5. **daß uns GOtt schon seelig gemacht habe durch das bad der widergeburt;** und also die seeligkeit als ein gegenwärtiges gut vorgestellet wird: Aber da wird ferner gezeigt / es geschehe solches in hoffnung / oder wir seyen zur hoffnung widergebohren / wie es auch lautet Rom. VIII, 24. **wir sind wol seelig / doch in der hoffnung.** Daß die meinung ist / durch die widergeburt wird uns die seeligkeit würcklich geschencket / wie ein kind durch seine geburt das erbe hat. Wir geniessen auch bereits theurer güter / die würdig sind eine seeligkeit zu heissen / als göttliche gnade / die gerechtigkeit JEsu Christi / des heiligen Geistes einwohnung / freyheit von dem gesetz und dergleichen. Indessen ist doch bey weitem noch nicht alles oder das völlige erbe / dazu wir widergebohren werden / uns gegenwärtig / sondern wir sind zu dessen hoffnung widergebohren / nemlich daß die güter / welche uns bereits geschencket sind / an jenem tage uns offenbahret / und wir in den vollkommenen genuß derselben werden gesetzet werden; da wir weder itzt unsers erbes reichthum annoch verstehen / noch alle dazu gehörige güter würcklich zu geniessen / wegen des fleisches fähig sind. Es heisset aber **eine lebendige hoffnung** / die keine eitele / betrügliche oder doch müssige hoffnung ist / und uns nicht trösten könte / sondern die der heilige Geist lebendig in unsre seelen also eintrucket / daß sie die künfftige güter nicht viel anders ansihet / als gegenwärtig / und sich daher damit auffrichtet und tröstet.

II. Folget noch mit wenigen worten unsere pflicht: Da heist es: **gelobet sey GOtt.** Wir können GOtt vor seine gnade und empfangene widergeburt nichts widerum vergelten; denn was

wir

Digitized by Google

wir ihm geben wolten / muß ohne das seine gabe bereits seyn; also ist nichts übrig / als daß wir ihn davor loben. Welches in sich begreiffet / 1. daß man von solcher wolthat wissen und sie erkennen muß. 2. Daß man offt daran gedencke / und sie betrachte / sonderlich aber mit glauben ergreiffe. 3. Deswegen in seiner seele und mit seinem munde die göttliche gnade und barmhertzigkeit höchlich rühme und preise. 4. Und endlich ihn auch in der that also lobe / daß man die güter / so man in der widergeburt empfangen hat / auch widerum treulich zu dem dienst und gehorsam des Vatters anwende.

Lehr Puncten.

Zur haupt-lehre sehen wir mit gantz wenigem / wie vornehmlich und zu erst unsre widergeburt dem himmlischen Vatter / als der ersten person / zugeschrieben werde. Solches geschicht nun 1. weil der Vatter die erste person ist / und also nichts in und von der Gottheit geschiehet / das nicht von dem himmlischen Vatter / als von dem auch die andere Personen sind / herkommen müste. 2. Weil der Vatter uns seinen Sohn und den heiligen Geist gesendet hat und schencket / da der Sohn uns die kindschafft erworben / Gal. IV, 5. und uns zu derselben die krafft seiner aufferstehung schencket. Der heilige Geist aber sonderlich in dero wirckung kräfftig ist. Was also der Sohn und der heilige Geist bey unserer widergeburt thun / kommet alles auch von dem himmlischen Vatter her / welcher diese ordnung gemacht hat. 3. So ist der himmlische Vatter der allgemeine Vatter über alles: nach Eph. III, 15. der der rechte Vatter ist über alles / das kinder heist im himmel und auff erden: daß alle vater-schafft von ihm herkommt. Als wie er vatter ist in dem göttlichen wesen / als der seinen sohn auß sich gezeuget / so kan auch ausser dem göttlichen wesen kein vatter seyn / welcher seine vatter-schafft nicht von ihm hätte. Also muß auch die vatter-schafft über die glaubige / so sich auff die widergeburt gründet / von solchem höchsten vatter herkommen. 4. Wird sonderlich dem vatter das werck der schöpffung zugeschrieben /

Digitized by Google

ben / als darinnen er sich sonderlich geoffenbaret hat; wenn denn nun die widergeburt eine andere schöpffung ist / so muß auch dieselbe von dem himmlischen Vatter kommen. Deßwegen 5. wann wir getaufft werden / worinnen die widergeburt geschihet / so werden wir außdrücklich getaufft Matth. XXVIII, 19. **in dem nahmen des Vatters / des Sohns und des heiligen Geistes /** da der vatter voran stehet / und also auch den ersten platz in unsrer widergeburt hat.

Dieses haben wir aber nicht allein wol zu behalten / sondern auch uns dessen zu befleissigen / was der liebe Apostel von unsrer schuldigkeit spricht / **gelobet seye GOtt** / das ist / wir sollen GOtt unauffhörlich deswegen loben. Wir empfangen täglich / ja stündlich von unsrem himmlischen vatter allerley geistlich- und leibliche wolthaten / um welcher jeden willen er von uns gelobt zu werden würdig ist / aber sie kommen alle her auß der widergeburt / darauß wir seine kinder worden sind / und er uns also als ein vater gutes thut: und daher ist die widergeburt gleichwie der jenige brunnen / in welchen alle wohlthaten Gottes einfliessen / was Gott um unsers heils willen gethan / als welches alles dahin abziehlete / daß wir seine kinder würden; Hingegen fliessen anderseits auß derselben auff uns alle wolthathen / worinnen wir würcklich Gottes geniessen. Daher ist ja der himmlische vater wol würdig / daß wir ihn vor solche gabe der widergeburt vor allen übrigen loben. Soll demnach billig kein tag nicht vergehen / daß wir nicht Gott dancken vor unsere heilige tauffe / und die darinnen empfangene widergeburt / oder wo wir zu andern malen auß sündlichem zustand nochmal gebohren worden sind. Wer solches bißher nicht / gethan / gedencke / daß er ein wichtiges stück seiner pflicht versäumet habe / und demüthige sich deswegen vor GOtt: Hingegen seye er in solcher pflicht künfftig desto fleissiger. Denn weil ohne dieses lob und danck der treuste vater nichts von uns bekommt oder auch begehret / so ists so viel unverantwortlicher / wo wir ihm auch dasselbige versagen. Also lasset uns offt erwegen die gnade der widergeburt und daranhängender übriger gnadengüter / darmit unsre

seele

stelle desto mehr zu stätem innigen danck und lob angefrischet werde. Jedoch müssen wir auch dahin trachten / daß es nicht allein ein mündlicher danck / sondern auch ein thätlicher danck seye / das ist / daß wir alle die geistliche kräfften / die der himmlische vatter durch die widergeburt in uns gewircket hat / treulich zu seinen ehren und gehorsam anwenden: und lobet derjenig seinen himmlischen vater am gefälligsten / der da thut / was sein vatter von ihm haben will. Ach so lasset denn dieses unsre einige sorge seyn / wollen wir uns nicht dieser theuren güter und erbes verlustig machen.

Der trost ist dieser / weil wir nicht nur auß dem geist / sondern auch auß dem vater und der gantzen heiligen Dreyeinigkeit widergebohren sind / so ist also die heilige Dreyfaltigkeit unser vatter / und haben wir zu allen dreyen personen unser kindliches vertrauen. Ja / da uns der vatter selbst widergebohren hat / ists ein zeugnüß / daß sein sohn uns ihm vollkommen versöhnet habe / und wir also im leben und tod / in zeit und ewigkeit / ein nicht wenigers vertrauen zu dem himmlischen vatter / als zu unsrem Heiland JEsu Christo / dessen liebe wir ja so viel unzehliche zeugnissen haben / tragen mögen / ja er selbst hat sich uns auch zum vater gegeben / und wil es ewig bleiben.

Ach liebster vater / der du uns ja gönnest / daß wir dich mit diesem nahmen nennen / und dich uns zum Vater gegeben hast / dir seye vor alles hertzlich danck gesaget / gib uns solche deine liebe in dem liechte des heiligen Geistes also zuerkennen / daß wir sie stets im glauben ergreiffen und besitzen / uns derselben freuen / dich darüber loben und preisen / und auch unser thätliches lob in stätem kindlichem gehorsam dir darbringen. Erhalte uns auch bey solcher geschenckten kindschaffe / und nachdem du uns zu dem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen erbe widergebohren hast / das auffbehalten wird im himmel / so lasse uns dann auch auß deiner macht durch den glauben bewahret werden / biß zu dessen ewigem völligem genuß / um JEsu Christi deines liebsten sohns willen. Amen.

Digitized by Google

Die V. Predigt/

Wie auch die widergeburt von GOtt dem Sohn komme.

Text/ Psalm. CX, 3.

Nach deinem sieg wird dir dein volck williglich opffern im heiligen schmuck/ deine kinder werden dir gebohren/ wie der thau auß der morgenröthe.

עמך נדבת ביום חילך בהדרי קדש מרחם משחר לך טל ילדתך׃

Eingang.

WIr haben vor acht tagen erwehnung gethan/ daß die gantze hochheilige Dreyeinigkeit in der widergeburt an uns geschäfftig seye/ daher auch/ wann wir unser gebet thun/ und **Vater unser** sprechen/ (wormit hauptsächlich auf die widergeburt gesehen wird/ nach dero Gott vornehmlich unser vater ist/) verstehen wir nicht allein die erste person/ sondern alle drey personen zusammen/ und richten unser gebet zu denselbigen als unsrem vater. Indessen haben wir damal betrachtet/ wie solches werck besonders erstlich GOtt dem himmlischen vater/ dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ zugeschrieben werde/ der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit widergebohren habe zu einer lebendigen hoffnung durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten/ 1. Petr. 1, 3. Folget nun/ daß wir ferner erwegen/ wie die schrifft auch eben so wol dem **Sohn GOttes**/ als der andern person/ solches theure werck zuschreibe/ davon in dem text meldung geschihet. Der heilige Geist öffne uns auch unser verständnüß/ daß wir dieses geheimnüß auß seinem wort recht fassen lernen/

nen / und deſſen krafft bey uns fühlen / um JEſu unſers erlöſers und ewigen vaters willen. Amen.

Erklährung.

Es ſind dieſe wort in dem grundtext / nicht ohne ſchwerigkeit / wie denn die pſalmen / weil ſie auff eine poëtiſche art und alſo versweiſe verfaſſet / daher wenige wort offt vieles begreiffen / vor andern büchern offt ſchwehrer zu verſtehen ſind. Der urſach wegen finden ſich vielerley erklärungen / die wir aber anzuführen nicht dienlich achten / ſondern die jenige allein betrachten wollen / welche ich vor die gegründteſte und dem ſinn des heiligen Geiſtes gemäſſeſte erkenne. Nur dieſes mercke billig voran / daß die alte lateiniſche vulgata es mit den 70. griechiſchen dolmetſchern gantz anders gibet / wann es da ſonderlich heiſſet: **für dem morgenſtern aus der mutter habe ich dich gebohren:** Daher insgemein die väter / deren wenige der hebräiſchen grundſprach mächtig geweſen / (denen man auch in dem papſtum folget / wo man ſich an die lateiniſche überſetzung verbunden hat:) dieſes verſtehen von der ewigen geburt des Sohns Gottes / nemlich der vatter habe den ſohn auß ſeiner mutter / das iſt / auß ſeinem weſen / gezeuget / und ſolches noch vor dem morgenſtern / das iſt / vor erſchaffung der welt. Wiewohl nun ſolche ewige geburt des ſohns GOttes auß des vaters weſen eine göttliche und mit zu dem grund unſers heils gehörende wahrheit iſt / ſo iſt ſie doch hie nicht gegründet: ja es iſt nicht rathſam zu ſolches geheimnüſſes erweiß dergleichen ort anzuziehen / die man erſt dahin trähen und gleichſam zwingen muß / ſondern ſolches gibt den widrigen / die dieſer wahrheit widerſprechen / nur deſto mehr gelegenheit / die ſache mit groſſem ſchein andern verdächtig zu machen / wann man ſolche gründe anführet / die in der that keine gründe ſind / ſondern es iſt viel beſſer bey den erweißthümern zu bleiben / die klahr ſind / und daß des heiligen Geiſtes meinung ſolche geweſen ſeye / in den ſprüchen deutlich gezeiget werden kan.

Digitized by Google

Christi getaufft / und folglich in die gemeinschafft seines tods und aufferstehung gesetz worden seyen / vor GOtt bestehen könten / und dardurch zu gnaden-kindern angenommen worden wären: das war schon an sich eine widergeburt / daß einer / der vorher von natur ein ungerechter und kind des göttlichen zorns gewesen / nunmehr ein gerechter und gnadenkind GOttes worden wäre. Dieses war das eine stück der widergeburt / davon wir aber das andere nicht absondern dörffen / nemlich daß GOtt eben durch den glauben und krafft deß göttlichen worts und der heiligen tauffe / nach dem er ihnen die gerechtigkeit seines Sohnes geschencket hatte / sie zu gantz andern menschen gemacht / und eine neue natur in ihnen gewürcket hätte / daß sie nunmehro widerum gutes zu thun auß der krafft des heiligen Geistes tüchtig wären / und in einem neuen leben wandeln könten / und nothwendig solten. Dieses ist die doppelte wolthat / die der liebe Apostel hie mit einem wort begreiffet / und da kein stück von ihm abgesondert werden darff; dann unmüglich kan der neue mensch oder die neue creatur in uns gebohren werden / es seye dann sache / daß wir erst von dem zorn GOttes befreyet seyen / und vergebung der sünden erlanget haben; hinzegen lässet es GOtt nimmermehr bey der rechtfertigung und vergebung der sünden bleiben / sondern wem er seine sünde vergeben / und ihn zu seiner gnade tüchtig gemacht hat / in demselben wircket er auch durch seinen geist ein gantz ander wesen oder art. Nun dieses wort **widergeburt** / und was es in sich hat / schläget so bald hie alle einbildung / daß unser seligkeit nur einigerley massen von unserm thun herkomme. Also mags nichts thun / wo man will selig werden / daß man dieses oder jenes gute werck allein thue / und darmit etwas zu erlangen und zu verdienen hoffe: wiewol auch unser alte natur / die nichts als fleisch ist / kein warhafftig gutes werck / das solchen nahmen vor Gottes augen tragen könte / zu thun vermag. Sondern wir hören / wir müssen gantz andere leut / und wie umgeschmeltzet werden / um eine allerdings neue natur zu bekommen / ehe wir noch etwas gutes thun können. Also wie die widergeburt eine pur lautere gnad ist / und wir das geringste nicht

selbst

selbst darbey thun können. Also ist auch das / was auß der widergeburt kommet / alles unser gutes / eine purlautere gnade; und müssen wir schon GOtt widergebohren / zur kindschafft gebracht / und in das recht des göttlichen erbes gesetzt seyn worden / ehe wir das gute thun / da es abermal allein seine gnade ist / daß er es in uns wircket. Wird dann der mensch gleich erstlich widergebohren / und ist die widergeburt die erste wolthat / die dem menschen aber so bald zu dem recht bringet des unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen erbes / so im himmel auffgehoben wird / so ist auch solches erbe selbst / und dessen würcklicher genuß / eine bloße gnade des himmlischen Vatters / und mag mit nichts verdienet werden. Also daß die betrachtung der widergeburt eines der stärcksten gründen ist / welche wir allem verdienst der wercke entgegen setzen / denn ich ja dasjenige nicht verdienen darff / was ich als ein erbe habe und dazu ich gebohren bin.

4. Es wird endlich auch dasjenige gemeldet / wozu wir widergebohren worden / da heists in unsren worten: **zu einer lebendigen hoffnung**: auß dem folgenden aber ist billig hinzusetzen / was wir bereits gehöret haben / daß wir gebohren werden **zu einem unvergänglichem / unbefleckten und unverwelcklichem erbe.** Wann aber hier stehet / **zu einer lebendigen hoffnung** / so ist dieses die art / wie wir solches erbes theilhafftig werden: nemlich in hoffnung. Einige verstehen durch **die hoffnung** den glauben / wie nicht zu leugnen stehet / daß in der schrifft offt das wort **hoffnung** vor **glauben** gebraucht wird / und auff den HErrn hoffen so viel heisset / als ihm vertrauen oder an ihn glauben. Nun gehört auch der glaube zu der widergeburt / als das mittel von unsrer seite / so fern derselbe / was die rechtfertigung angehet / die gerechtigkeit JEsu Christi ergreifft / und sich zueignet / so dann weil durch denselben der heilige Geist die übrige neue natur in uns wircket / dero kräfften alle in gewisser maaß früchte deß glaubens sind. Indessen wirds doch einfältiger seyn / daß wir das wort **hoffnung** in seinem eigentlichsten verstand / wie es auff das künfftige siehet / und von dem glauben unterschieden

Digitized by Google

ist / nehmen / sonderlich weil es nicht heist in der hoffnung / oder durch die hoffnung / wie wir in oder durch den glauben widergebohren werden / sondern / **zu der hoffnung.** Ist also der verstand / wir sind widergebohren zu dem berührten himmlischen erbe und vollkommner seeligkeit / und wird uns alsobald in der widergeburt das recht dazu und einige der ersten seiner güter geschencket / und wir in dero besitz gesetzet: daher die schrifft auch saget Tit. III, 5. **daß uns GOtt schon seelig gemacht habe durch das bad der widergeburt**; und also die seeligkeit als ein gegenwärtiges gut vorgestellet wird: Aber da wird ferner gezeigt / es geschehe solches in hoffnung / oder wir seyen zur hoffnung widergebohren / wie es auch lautet Rom. VIII, 24. **wir sind wol seelig / doch in der hoffnung.** Daß die meinung ist / durch die widergeburt wird uns die seeligkeit würcklich geschencket / wie ein kind durch seine geburt das erbe hat. Wir geniessen auch bereits theurer güter / die würdig sind eine seeligkeit zu heissen / als göttliche gnade / die gerechtigkeit JEsu Christi / des heiligen Geistes einwohnung / freyheit von dem gesetz und dergleichen. Indessen ist doch bey weitem noch nicht alles oder das völlige erbe / dazu wir widergebohren werden / uns gegenwärtig / sondern wir sind zu dessen hoffnung widergebohren / nemlich daß die güter / welche uns bereits geschencket sind / an jenem tage uns offenbahret / und wir in den vollkommenen genuß derselben werden gesetzet werden; da wir weder itzt unsers erbes reichthum annoch verstehen / noch alle dazu gehörige güter wircklich zu geniessen / wegen des fleisches fähig sind. Es heisset aber **eine lebendige hoffnung** / die keine eitele / betrügliche oder doch müssige hoffnung ist / und uns nicht trösten könte / sondern die der heilige Geist lebendig in unsre seelen also eintrucket / daß sie die künfftige güter nicht viel anders ansihet / als gegenwärtig / und sich daher damit auffrichtet und tröstet.

II. Folget noch mit wenigen worten unsere pflicht: Da heist es: **gelobet sey GOtt.** Wir können GOtt vor seine gnade und empfangene widergeburt nichts widerum vergelten; denn was

wir

Digitized by Google

wir ihm geben wolten / muß ohne das seine gabe bereits seyn; also ist nichts übrig / als daß wir ihn davor loben. Welches in sich begreiffet / 1. daß man von solcher wolthat wissen und sie erkennen muß. 2. Daß man offt daran gedencke / und sie betrachte / sonderlich aber mit glauben ergreiffe. 3. Deswegen in seiner seele und mit seinem munde die göttliche gnade und barmhertzigkeit höchlich rühme und preise. 4. Und endlich ihn auch in der that also lobe / daß man die güter / so man in der widergeburt empfangen hat / auch widerum treulich zu dem dienst und gehorsam des Vatters anwende.

Lehr Puncten.

Zur haupt-lehre sehen wir mit gantz wenigem / wie vornehmlich und zu erst unsre widergeburt dem himmlischen Vatter / als der ersten person / zugeschrieben werde. Solches geschicht nun 1. weil der Vatter die erste person ist / und also nichts in und von der Gottheit geschiehet / das nicht von dem himmlischen Vatter / als von dem auch die andere Personen sind / herkommen müste. 2. Weil der Vatter uns seinen Sohn und den heiligen Geist gesendet hat und schencket / da der Sohn uns die kindschafft erworben / Gal. IV, 5. und uns zu derselben die krafft seiner aufferstehung schencket. Der heilige Geist aber sonderlich in dero wirckung kräfftig ist. Was also der Sohn und der heilige Geist bey unserer widergeburt thun / kommet alles auch von dem himmlischen Vater her / welcher diese ordnung gemacht hat. 3. So ist der himmlische Vatter der allgemeine Vatter über alles: nach Eph. III, 15. **der der rechte Vatter ist über alles / das kinder heist im himmel und auff erden:** daß alle vater-schafft von ihm herkommt. Als wie er vatter ist in dem göttlichen wesen / als der seinen sohn auß sich gezeuget / so kan auch ausser dem göttlichen wesen kein vatter seyn / welcher seine vatterschafft nicht von ihm hätte. Also muß auch die vatterschafft über die glaubige / so sich auff die widergeburt gründet / von solchem höchsten vatter herkommen. 4. Wird sonderlich dem vatter das werck der schöpffung zugeschrieben /

ben / als darinnen er sich sonderlich geoffenbaret hat; wenn denn nun die widergeburt eine andere schöpffung ist / so muß auch dieselbe von dem himmlischen Vatter kommen. Deßwegen 5. wann wir getaufft werden / worinnen die widergeburt geschihet / so werden wir außdrücklich getaufft Matth. XXVIII, 19. **in dem nahmen des Vatters / des Sohns und des heiligen Geistes /** da der vatter voran stehet / und also auch den ersten platz in unsrer widergeburt hat.

Dieses haben wir aber nicht allein wol zu behalten / sondern auch uns dessen zu befleissigen / was der liebe Apostel von unsrer schuldigkeit spricht / **gelobet seye GOtt** / das ist / wir sollen GOtt unauffhörlich deswegen loben. Wir empfangen täglich / ja stündlich von unsrem himmlischen vatter allerley geistlich- und leibliche wolthaten / um welcher jeden willen er von uns gelobt zu werden würdig ist / aber sie kommen alle her auß der widergeburt / darauß wir seine kinder worden sind / und er uns also als ein vater gutes thut: und daher ist die widergeburt gleichwie der jenige brunnen / in welchen alle wohlthaten Gottes einfliessen / was Gott um unsers heils willen gethan / als welches alles dahin abziehlete / daß wir seine kinder würden; Hingegen fliessen anderseits auß derselben auff uns alle wolthathen / worinnen wir würcklich Gottes geniessen. Daher ist ja der himmlische vater wol würdig / daß wir ihn vor solche gabe der widergeburt vor allen übrigen loben. Soll demnach billig kein tag nicht vergehen / daß wir nicht Gott dancken vor unsere heilige tauffe / und die darinnen empfangene widergeburt / oder wo wir zu andern malen auß sündlichem zustand nochmal gebohren worden sind. Wer solches bißher nicht / gethan / gedencke / daß er ein wichtiges stück seiner pflicht versäumet habe / und demüthige sich deswegen vor GOtt: Hingegen seye er in solcher pflicht künfftig desto fleissiger. Denn weil ohne dieses lob und danck der treuste vater nichts von uns bekommt oder auch begehret / so ists so viel unverantwortlicher / wo wir ihm auch dasselbige versagen. Also lasset uns offt erwegen die gnade der widergeburt und daranhängender übriger gnadengüter / darmit unsre

seele

seele desto mehr zu stätem innigen danck und lob angefrischet werde. Jedoch müssen wir auch dahin trachten / daß es nicht allein ein mündlicher danck / sondern auch ein thätlicher danck seye / das ist / daß wir alle die geistliche kräfften / die der himmlische vatter durch die widergeburt in uns gewircket hat / treulich zu seinen ehren und gehorsam anwenden: und lobet derjenig seinen himmlischen vater am gefälligsten / der da thut / was sein vatter von ihm haben will. Ach so lasset denn dieses unsre einige sorge seyn / wollen wir uns nicht dieser theuren güter und erbes verlustig machen.

Der trost ist dieser / weil wir nicht nur auß dem geist / sondern auch auß dem vater und der gantzen heiligen Dreyeinigkeit widergebohren sind / so ist also die heilige Dreyfaltigkeit unser vatter / und haben wir zu allen dreyen personen unser kindliches vertrauen. Ja / da uns der vatter selbst widergebohren hat / ists ein zeugnüß / daß sein sohn uns ihm vollkommen versöhnet habe / und wir also im leben und tod / in zeit und ewigkeit / ein nicht weniger vertrauen zu dem himmlischen vatter / als zu unsrem Heiland JEsu Christo / dessen liebe wir ja so viel unzehliche zeugnissen haben / tragen mögen / ja er selbst hat sich uns auch zum vater gegeben / und wil es ewig bleiben.

Ach liebster vater / der du uns ja gönnest / daß wir dich mit diesem nahmen nennen / und dich uns zum Vater gegeben hast / dir seye vor alles hertzlich danck gesaget / gibe uns solche deine liebe in dem liecht des heiligen Geistes also zuerkennen / daß wir sie stets im glauben ergreiffen und besitzen / uns derselben freuen / dich darüber loben und preisen / und auch unser thätliches lob in stätem kindlichem gehorsam dir darbringen. Erhalte uns auch bey solcher geschenckten kindschafft / und nachdem du uns zu dem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen erbe widergebohren hast / das auffbehalten wird im himmel / so lasse uns dann auch auß deiner macht durch den glauben bewahret werden / biß zu dessen ewigem völligem genuß / um JEsu Christi deines liebsten sohns willen. Amen.

Digitized by Google

Die V. Predigt/

Wie auch die widergeburt von GOtt dem Sohn komme.

Text/ Psalm. CX, 3.

Nach deinem sieg wird dir dein volck williglich opffern im heiligen schmuck/ deine kinder werden dir gebohren/ wie der thau auß der morgenröthe.

עמך נדבת ביום חילך בהדרי קדש מרחם משחר לך טל ילדתך׃

Eingang.

WIr haben vor acht tagen erwehnung gethan/ daß die gantze hochheilige Dreyeinigkeit in der widergeburt an uns geschäfftig seye/ daher auch/ wann wir unser gebet thun/ und **Vater unser** sprechen/ (wormit hauptsächlich auf die widergeburt gesehen wird/ nach dero Gott vornehmlich unser vater ist/) verstehen wir nicht allein die erste person/ sondern alle drey personen zusammen/ und richten unser gebet zu denselbigen als unsrem vater. Indessen haben wir damal betrachtet/ wie solches werck besonders erstlich GOtt dem himmlischen vater/ dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ zugeschrieben werde/ der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit widergebohren habe zu einer lebendigen hoffnung durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten/ 1. Petr. I, 3. Folget nun/ daß wir ferner erwegen/ wie die schrifft auch eben so wol dem **Sohn GOttes**/ als der andern person/ solches theure werck zuschreibe/ davon in dem text meldung geschihet. Der heilige Geist öffne uns auch unser verständnüß/ daß wir dieses geheimnüß auß seinem wort recht fassen lernen/

Digitized by Google

nen / und deſſen krafft bey uns fühlen / um JEſu unſers erlöſers und ewigen vaters willen. Amen.

Erklährung.

Es ſind dieſe wort in dem grundtext / nicht ohne ſchwerigkeit / wie denn die pſalmen / weil ſie auff eine poëtiſche art und alſo versweiſe verfaſſet / daher wenige wort offt vieles begreiffen / vor andern büchern offt ſchwehrer zu verſtehen ſind. Der urſach wegen finden ſich vielerley erklärungen / die wir aber anzuführen nicht dienlich achten / ſondern die jenige allein betrachten wollen / welche ich vor die gegründteſte und dem ſinn des heiligen Geiſtes gemäſſeſte erkenne. Nur dieſes mercke billig voran / daß die alte lateiniſche vulgata es mit den 70. griechiſchen dolmetſchern gantz anders gibet / wann es da ſonderlich heiſſet: **für dem morgenſtern aus der mutter habe ich dich gebohren:** Daher insgemein die väter / deren wenige der hebräiſchen grundſprach mächtig geweſen / (denen man auch in dem papſtum folget / wo man ſich an die lateiniſche überſetzung verbunden hat:) dieſes verſtehen von der ewigen geburt des Sohns Gottes / nemlich der vatter habe den ſohn auß ſeiner mutter / das iſt / auß ſeinem weſen / gezeuget / und ſolches noch vor dem morgenſtern / das iſt / vor erſchaffung der welt. Wiewohl nun ſolche ewige geburt des ſohns GOttes auß des vaters weſen eine göttliche und mit zu dem grund unſers heils gehörende wahrheit iſt / ſo iſt ſie doch hie nicht gegründet: ja es iſt nicht rathſam zu ſolches geheimnüſſes erweiß dergleichen ort anzuziehen / die man erſt dahin trähen und gleichſam zwingen muß / ſondern ſolches gibt den widrigen / die dieſer wahrheit widerſprechen / nur deſto mehr gelegenheit / die ſache mit groſſem ſchein andern verdächtig zu machen / wann man ſolche gründe anführet / die in der that keine gründe ſind / ſondern es iſt viel beſſer bey den erweißthümern zu bleiben / die klahr ſind / und daß des heiligen Geiſtes meinung ſolche geweſen ſeye / in den ſprüchen deutlich gezeiget werden kan.

Digitized by Google

Wir betrachten also in diesem spruch **des volcks Christi** oder **der glaubigen geburt** und **art sampt ihrer pflicht.** Populi christiani nativitas & indoles ac officium.

I. Was anlanget **die geburt** deß **volcks Christi** / so lautetes: **deine kinder werden dir gebohren werden / wie der thau auß der morgenröthe.** Wir mercken 1. den **vater**; das ist nun der jenige / zu welchem der himmlische vater in den psalmen redet / da es gleich in dem ersten vers heisset: **Der HErr sprach zu meinem HErrn / setze dich zu meiner rechten / biß ich deine feinde zum schemel deiner füsse lege. Der HErr wird das scepter deines reichs samlen auß Zion / herrsche unter deinen feinden.** Und darnach: **der HErr hat geschworen / und wird ihn nicht gereuen / du bist ein priester ewiglich / nach der weise Melchisedech.** Worauß wir also sehen / es seye einer / der Davids herr seye / und es noch seyn werde / wann David schon todt seyn wird / der also HErr über todte und lebendige ist / welches allein GOtt zukommen kan. Aber ein GOtt / zu dem GOtt der vater redet / der also dessen sohn ist: der zu dessen rechten sitzet / und ihm alle seine feinde zum schemel seiner füsse geworffen werden sollen: der ein könig ist / dessen reich auß Zion außgehet / und sich über alle seine feinde erstrecket. Aber der auch darbey ein priester seye / nicht nach der ordnung Aharons / sondern Melchisedech / bey dessen zukunfft also das priesterthum Aharonis aufhören / und dem seinigen ewigen priesterthum platz geben solte. Auß welchem allem zu sehen / daß es GOttes sohn / und der Herr Messias seyn solle. Wie unser liebster Heyland auch diesen psalmen anführet Matth. XXII, 43. als der von dem Messia handle: da auch darauß / weil die Phariseer / mit denen ers zu thun hatte / nicht widersprechen / zu schliessen ist / daß die damahlige Juden insgemein / diesen psalmen von dem Messia haben zu verstehen gepflegt. Wie auch der heilige Geist uns ferner in der schrifft unterrichtet / daß dieser psalm auff den HERRN Christum gehe / wenn er durch Petrum

Ap.

Ap. Gesch. II, 34. und Paulum I. Cor. XV, 23. Hebr. I, 13. V, 6. VII, 21. denselben von ihm erkläret.

Daß also bey uns Christen dieses eine außgemachte sache bleibet / daß hie Christus gemeinet werde / und zwar außtrücklich unser Heiland JEsus Christus / die gantze person: Denn wie die übrige dinge / so in dem psalmen von ihm gesagt / und ihm beygelegt werden / ihm zu kommen / als GOtt und menschen / also muß ihm auch das jenige in gleichem verstand und ampt zukommen / was in diesem vers stehet: so werden also dem Sohn GOttes / Christo / kinder gebohren / und sie sind seine kinder / folglich er ihr vater: so muß er denn der jenige seyn / der sie widergebieret.

2. Die sache selbst heist / **es werden dir gebohren.** Hie ist nicht zu leugnen / daß die wort im hebräischen eben nicht gerad also lauten / sondern von sylb zu sylben also: **auß der mutter der morgenröthe ist dir der thau deiner kindschafft oder deiner jugend.** Jene dolmetschung hat unser liebe Lutherus T. 1. Alt. f. 102. a. f. 107. b. 108. a. gebraucht / und so erkläret: **wie mannschafft heist / eine menge von männern / priesterschafft die menge der priester / daß er also durch kindschafft verstehe die menge der kinder / söhne und töchter.** Wie auch das wort jugend zu weilen vor alle junge leute zusammen / und also vor die personen / nicht allein vor das alter selbst genommen wird. Und zwar kompt das wort ילדות von ילד **zeugen** oder **gebähren** her / und heisset also die gebohrne kinder. Daß deswegen das wort **gebähren** in gewisser maaß mit darinnen stecket. Und hat demnach Christus gebohrne kinder oder jugend / die er also / weil sie seine kinder sind / selbst gebohren haben muß. 3. Die art belangend / heissets hie: **wie der thau auß der morgenröthe:** so zwar etliche so geben: **der thau deiner kinder übertrifft den thau auß der morgenröthe.** Hiemit wird die widergeburt oder die geburt der kinder GOttes verglichen mit dem thau. Da heisset es nun / derselbe seye auß der mutter der morgenröthe / oder werde auß ihr gebohren: weil er sonderlich bey der morgenröthe fället / oder man seiner um sol-

Digitized by Google

che zeit gewahr wird/ wie er auch eine himmlische und sonderbare krafft/ so er auß dem auffgehenden liecht auch schöpffen kan/ in sich hat. Hiemit wird nun die widergeburt verglichen/ wie hingegen Joh. III, 8. mit dem winde. Welche gleichnussen aber allezeit also zunehmen sind/ daß man acht gebe/ worinnen die vergleichung bestehe/ und sie nicht über die eigentliche vergleichung ziehe. Es bemercken aber die lehrer unterschiedliche vergleichungen: 1. Wie der thau ohne menschen hände bereitet wird/ und von GOtt kommet/ sonderlich aber wie man nicht gewahr werden kan/ wie der thau gezeuget wird/ und wie es darmit hergehet/ sondern ihn nur sihet da ligen: so seye es auch mit der widergeburt; menschenhand und krafft thut nichts dabey/ sondern GOtt muß es alleine thun/ und man sihet wol endlich/ daß etwas widergebohren ist/ die neue natur/ aber man wird nicht gewahr/ wie es darmit hergegangen seye. Wie eben dieses unser Heiland in dem gleichnus des windes auch suchet Joh. III, 8. unser lieber Lutherus erkläret fein/ T. 7. Alt. f. 359. a. daß es mit dieser geburt der kinder dieses reichs/ (das ist/ der Christen:) zugehet gleich wie mit dem lieben thau/ der da in dem lentzen täglich frühe morgens fället/ und kan doch niemand sagen/ wie er gemacht wird/ oder woher er kompt/ noch ligt er alle morgen auff dem graß/ und ist dieselbe zeit des thaues unter der morgenröthe die allerlustigste. Und in summa nichts mehr davon kan gezeigt oder gesehen werden/ ohn daß er deß morgens frühe mit der morgenröthe kommet/ ehe die sonne herfür gehet/ und also die morgenröthe des thaues mutter heisst/ aber doch nicht zu sehen ist/ woher oder worauß er gemacht wird. Dann es ist nicht ein regen auß den wolcken/ so man kan sehen/ und fühlen herabfallen/ sondern GOttes eigen werck/ daß solcher thau alle morgen herab fället/ und ist doch der zärteste regen und edelste wasser und safft/ so laub und graß/ und die gantze erde erfrischet/ daß das gewächse nicht von der hitze des tages verdorre. 2. Mag auch die vergleichung darinnen

Digitized by Google

innen stehen: der thau ist anmuthig / sihet schön / da die tropffen als die perlen an graß und gewächse hangen / erfrischet dieselbe und befördert die fruchtbarkeit. Wie sich und seine gnade also GOtt mit dem thau vergleichet Hose. XIV, 6. **Ich will Israel wie ein thau seyn / daß er soll blühen / wie eine rose / und seine wurtzeln sollen außschlagen / wie Libanon.** Also sind auch die widergebohrne anmutig / und bringen viel früchte: ja da wir sonst dürre und unfruchtbare gewächse sind / ist es eben die krafft der widergeburt / die uns frisch und fruchtbar machet / 3. sonderlich aber wird wol meinstens gesehen auff die menge. Wan der morgenthau fället / so fället er mit unzählich viel tausend tropffen / so alle einer art sind / und das gantze feld befeuchten / und erquicken / so will der Psalm sagen / es sollen Christo kinder gebohren werden **wie der thau** / das ist / unzählliche / daß mit denselben bald alle lande erfüllet werden: welches sonderlich die meinung derer ist / welche es geben: **der thau deiner gebohrnen kinder übertrifft den thau auß der morgenröthe** / nemlich an grosser menge. Damit also gezeiget werde / der Messias werde kein armer könig seyn / der etliche wenige unterthanen nur habe / sondern dem sie sollen in grosser anzahl gebohren werden wie der thau. wie man sagen kan / das geschehen seye / so bald als das wort des Evangelii / so auch der scepter des reichs Christi heisset / von Zion in die gantze welt außgegangen ist / so sind demselben auß solchem wort des Evangelii durch der Apostel dienst in kurtzer zeit viele tausend von Juden und heiden zu kindern widergebohren / und Christen worden. Also da zwar die gantze welt voller feinde Christi war / war das die krafft desselben / daß sie doch nicht haben wehren können / daß sich nicht mitten unter ihnen an allen orten einige bekehren liessen und zu reichs-genossen und kindern Christi dardurch gemacht würden / also / daß er in kurtzer zeit in solchen seinen kindern mitten unter seinen feinden in der gantzen welt herrschete / und sein reich auffrichtete. So wird auch von den übrigen auß Jacob gesaget Mich. V, 6. **Es werden auch die übrige auß Jacob unter vielen völckern seyn / wie ein thau vom HErrn / und**

wie

Digitized by Google

wie die tröpfflein auff dem graß / das auff niemand harret / noch auff menschen wartet. Unser Weimarische außlegung der Bibel fasset mehrers von dem jetzt gesagten kurtz zusammen / da sie diese paraphrasin machet: deine kinder werden dir gebohren auß dem wort und sacramenten Joh. I, 12. 13. III, 3. 7. I. Petr. I, 3. VI, 23. Jac. I, 18. verborgener himmlischer weise / und in gröſſerer menge / wie der thau auß der morgenröthe / welcher gantz unvermerckt über die erde kommt / und in überauß vielen tropffen verspühret wird. Wie nun der thau die erde befeuchtet / erfrischet und fruchtbar macht / also sind deine widergebohrne glaubige kinder in der lehr und leben recht lieblich / unter ein ander erbaulich / mitleidig / gutthätig / erfreulich. Mich. V, 6. Ps. CXXXIII, 3. 2.

4. Wir sehen noch / worzu sie gebohren werden: zwar solte schon dieses genug seyn / daß es heist / es werden dir deine kinder gebohren wir setzen aber ferner dazu / daß sie auch zu einem volck gebohren werden. Da es heist / dein volck wird dir williglich opffern. Darmit widerum so wohl die menge angedeutet wird / es sollen der kinder so viele seyn / daß sie nicht allein ein hauß füllen / sondern ein gantzes volck außmachen / als auch daß sie von ihrem vater / der sie gebohren / Christo / in eine schöne verfassung und ordnung gebracht werden / ein volck zu seyn / dessen könig er zugleich so wol ist / als er ihr vatter ist / und sie regiret / sie ihm auch deswegen gehorchen. Absonderlich aber bemercken einige / daß das wort volck in dem hebräischen zu weilen absonderlich heisset ein kriegsvolck / IV. Mos. XX, 20. V. Mos. XX, 1. Jos. X, 33. II. Kön. XIII, 7. Ps. III, 9. Wie wir auch in dem gemeinen leben nach unserm teutschen zu sagen pflegen: es komt volck ins land. Also werden diese kinder gebohren zu einem volck / daß sie ein kriegsheer auch sind ihres königs / unser könig JEsus Christus hat einen stätigen krieg mit seinen feinden / nachdem einmal die feindschafft gesetzet ist / zwischen ihm und der schlangen und beiderseits saamen / I. Mos. III, 15. und wirfft er immer einen feind nach

dem

dem andern zum schemel seiner füsse: wie auch darnach in unserm psalmen stehet/ v. 5. 6. **der HErr zu deiner rechten wird zuschmeissen die könige zur zeit seines zorns/ er wird richten unter den heiden/ er wird grosse schlacht thun; Er wird zuschmeissen das Haupt über grosse lande.** Ob nun wol unser Heiland unser und unsers beystandes wider seine feinde nicht bedarff/ sondern ihnen allen allein gnugsam gewachsen ist/ so beruffet er doch alle seine kinder und Christen zum krieg und streit; daher wir die kirch in diesem leben noch die **streitende kirch** nennen. Nicht zwar sind wir beruffen zu leiblichem krieg/ dann derselbe gehöret nicht zu seinem reich/ sondern er gehöret zum weltreich: sondern zu einem geistlichem krieg/ theils wider geistliche feinde/ unser fleisch/ die sünde und den teuffel/ wie es heisset/ Eph. VI, 11. 12. **Ziehet an den harnisch GOttes/ daß ihr bestehen könnet gegen die listige anläuffe des teuffels. Dann wir haben nicht mit fleisch und blut zu kämpffen/ sondern mit fürsten und gewaltigen/ nemlich mit den herren der welt/ die in der finsternüß dieser welt herrschen/ mit den bösen geistern unter dem himmel/ um des willen so ergreiffet den harnisch GOttes/** u. s. w. theils auch wider leibliche feinde/ aber welchen die Christen in diesem krieg mit den geistlichen waffen des worts/ des glaubens/ der gedult/ des gebets und dergleichen widerstehen: und also unter ihrem heerfürsten auch so lang gegen die feinde kämpffen/ biß sie nach dem sieg in die triumphirende kirche eingeführet werden. Wann aber da stehet: **dein volck**/ müssen wir mercken/ es seye solches nicht das alte volck Israel/ sondern ein neues volck/ das diesem eigen ist/ der sich zur rechten des vaters gesetzet hat/ und welches erst gebohren wird/ nachdem auß Zion das scepter des reichs außgangen ist. Also ist es das volck der Christen/ oder die christliche kirche/ die nun nicht weniger Christi und GOttes eigenthum ist/ als vor diesem das jüdische volck sich solcher ehr gerühmet hätte.

II. Sehen wir nun **die art und pflicht dieses volcks Christi:** da wird aber zweyerley von ihm gerühmet/ 1. **seine frey-**willig-

Digitized by Google

willigkeit. Davon lauten die wort unſers texts alſo; **nach deinem ſieg wird dir dein volck williglich opffern.** 1. Die zeit heiſſet/ **nach deinem ſieg.** Eigentlich in ſeiner ſprache lautet es/ **am tage deiner macht**/ das iſt/ wann du deine macht andeuten und offentlich erzeigen wirſt/ das iſt/ wo der HErr/ nachdem er das werck der erlöſung vollbracht/ da er II. Cor. XIII, 4. **in der ſchwachheit war gecreutziget** worden/ alle ſchwachheit und niedrigkeit abgeleget hatte/ und von ſeinem vater erhöhet/ und zu ſeiner rechten war geſetzet worden/ daſelbſt er den gebrauch ſeiner göttlichen majeſtät und alle macht angetretten; darauff ſeine apoſtel in die gantze welt außgeſendet/ und des ſatans reich/ um es zu verſtöhren/ mit macht angegriffen hat: wie es gerade vorher geheiſſen: **Er werde das ſcepter ſeines reichs ſenden auß Zion.** Damit der krieg angegangen iſt/ den der HErr ſelbſt und in ſeinen gläubigen noch mit dem ſatan und deſſen werckzeugen ſo lang führen wird/ biß ihm alles unterthan ſeye. Daher heiſſet die gantze zeit des neuen Teſtamentes **eine zeit der macht** oder **krafft**/ oder krieges Chriſti wider ſeine feinde/ da er immer einen ſieg nach dem andern erhält: Unſer lieber Lutherus aber/ da ers gibet/ **nach deinem ſieg**/ ſihet mit dieſem ſieg auff denerſten ſieg/ den der Herr bereits in ſeinem leiden davon getragen/ wann er ſpricht Joh. XVI, 11. **der fürſt dieſer welt iſt gerichtet**; und v. 33. **in der welt habt ihr angſt/ aber ſeyd getroſt/ ich hab die welt überwunden.**

2. Von der ſache ſelbſt lautet es/ **dein volck wird dir willig lich opffern**: wie dann das wort wol alſo gegeben werden kan; jedoch möchte es vielleicht nachtrücklicher ſeyn/ daß es hieſſe/ **dein volck iſt ein volck der freywilligkeiten.** Das iſt/ da andere regenten ihre völcker und unterthanen meiſtentheils müſſen regiren mit zwang und gewalt/ und dieſe nicht anders gehorchen/ als auß noth/ weil ſie müſſen und lieber frey wären. So wird der HErr ein ſolches volck haben/ das gantz willig ihm gehorſamet/ und keines zwanges bedarff/ in dem als es der HErr auß dem feindſeligen ſtand/ darinnen alle vorhin auch gegen GOtt geſtanden

Digitized by Google

den waren / durch die bekehrung ihm unterworffen / er es auch widergebohren / und ihm deswegen eine solche natur gegeben hat / darauß es in liebe und willigkeit ihm dienet / mit einem freudigem geist und auß innerem trieb. Und darauß fliesset auch / was unser dolmetschung mit sich bringet / **sie werden Christo williglich opffern** / nicht aber kälber oder ander viehe / wie in dem alten Testament sondern sich selbst / wie Pauli vermahnung lautet Rom. XII, 1. **Ich ermahne euch lieben brüder / durch die barmhertzigkeit Gottes / daß ihr eure leibe:** (das ist / sich selbst und eure gantze personen:) **begebet zum opffer / das da lebendig / heilig / und GOtt wohlgefällig seye / welches seye euer vernünfftiger Gottesdienst.** Dieses ist nun die gröste freywilligkeit / wo man sich selbst einem zu dienst dargibet. Das thun aber widergebohrne Christen / daß sie ihre seelen / und leiber mit allen kräfften / welche an ihnen sind / ihrem Heiland also wiedmen / daß sie darmit nicht anders begehren zu thun / als die ehre ihres königes zu befördern / also sind sie auch freywillige in dem krieg mit seinen feinden / die nicht erst mit gewalt müssen darzu genöthiget werden / ja die sich selbst gern lassen um seinet willen auffopffern und zu seinen ehren das leben verliehren: welches die schrifft auch **ein opffer** nennet; als wann Paulus sagt Phil. II, 17. **und ob ich geopffert werde über dem opffer und GOttesdienst eures glaubens:** und II. Tim. IV, 6. **ich werde schon geopffert / und die zeit meines abschieds ist vorhanden.** Also folget freylich eines auß dem andern / und weil es ein freywilliges volck ist / so bringen sie auch willige opffer / sich selbst und alles was an ihnen ist. Dieses ist nun eine herrliche eigenschafft der widergebohrnen / (hingegen eben darnach auch ihre pflicht:) daß sie GOtt und ihrem erlöser freywillig dienen / und also eine solche natur von ihm empfangen haben / die da freywillig zu seinem dienst wäre / und eine innerliche zuneigung darzu hätte. So mag auch ein gegensatz darinnen seyn gegen das alte volck; denn da war mehr zwang und treiben des gesetzes / sie wurden / ob sie wol kinder waren / dannoch so unter den vormündern gehalten / daß zwischen ih-

Digitized by Google

nen und knechten wenig unterscheid war. Gal. IV. 1. Daher Paulus hingegen von dem volck Christi sagt/ Rom. VIII, 15. **Ihr habt nicht einen knechtlichen geist empfangen / daß ihr euch abermal fürchten müsset /** wie nemlich der alte dienst fast immer mit trohen und zwang hergieng / **sondern ihr habt einen kindlichen geist empfangen / auß welchem ihr ruffet / Abba / lieber vatter:** und der euch / nemlich innerlich / zu dem guten treibet. Es ist aber würdig hier auch anzuführen / was in der **Weinmarischen außlegung** über diese worte angeführet wird: **williglich** / das ist / ohne zwang des äusserlichen gesetzes / und ohne alle knechtische forcht / auß innerlichem antrieb des heiligen freudigen geistes / und auß glaubiger liebes-bewegnus gegen dich ihren liebreichsten Heiland Rom. VIII, 14. 15. 16. Luc. I, 74. 75. I. Joh. IV, 18. Psalm. XV, 14. Sprüch. XXI, 3. **opffern** / und dar bringen / nicht unvernünfftige äusserliche schlacht-opffer / welche ihre endschafft alsdann haben werden Ps. XL, 7. sondern lebendige / vernünfftige und geistliche opffer I. Petr. II, 5. nemlich die gnaden-predigt des heiligen Evangelii und den darauß erwachsenden glauben Mal. I, 11. Rom. XV, 10. Ps. XX, 6. das inbrünstige gebet / lob und danck. Psal. CXLI., 2. Jesa. LVI, 4. 7. Hos. XIV, 3. Hebr. XIII, 15. den unverfälschten neuen gehorsam Rom. XII, 1. die gründliche demuth / und ein zerknirschtes hertz Ps. LI, 19. die liebe und gutthätigkeit gegen den nächsten. Ps. IV. 6. Hebr. XIII, 15. und endlich / so es nach meinem willen seyn solle / das blut-zeugnuß oder das beständige erdulden der angelegten pein / schmach und todes / wegen der bekantnus des worts der wahrheit. Ps. II, 17. II. Tim. IV, 6. dann sie sind ja zu geistlichen priestern von dir gemacht. Offenb. I, 6. V, 10. und gesalbet mit dem freudenoel des heiligen Geistes. Jesa. LXI, 1. I. Joh. II, 26. 27. darum sey billig / mit stetiger darbringung der erwehnten opffer dir dienen. Welches alles den verstand unsrer worte fein erkläret.

2. Wird ferner auch dem volck Gottes zugeschrieben / daß sie sein / und Christo diene n werden / **im heiligen schmuck.** Dardurch wir billig verstehen die herzliche gnaden-gaben des heiligen Geistes /

mit

Digitized by Google

mit denen der HErr die jenige / so zu seinen kindern gebohren werden / außrüstet / die aber innerlich sind. Wie es heist / des königes tochter ist ganz herrlich inwendig Ps. XLV, 14. Es gehöret solcher schmuck zu dem innern menschen / zu dem verborgenen menschen des hertzens unverrückt / in welchem der Apostel I. Petr. III. 4. das weibliche geschlecht / so insgemein sonderbahre / (wollte GOtt / nicht allzu grosse!) lust und begierde nach dem schmuck hat / ihren schmuck zu suchen anweiset. Der vornehmste solche schmuck aber nechst Christo selbst / den die glaubige mit glauben in seinem verdienst anziehen / Gal. III, 27. und um welches willen allein eigentlich alles ihr thun Gott gefället / ist ferner der jenige / welcher beschrieben wird unter dem nahmen der frucht des geistes Gal. V, 22. die Frucht aber des geistes ist liebe / freude / friede / gedult / freundlichkeit / gütigkeit / glaube / sanfftmuth / keuschheit; und Eph. V, 9. die frucht des geistes ist allerley gütigkeit / und gerechtigkeit / und wahrheit. Unser lieber Lutherus erkläret diesen schmuck sehr schön T. 1. Alt. f. 106. a. daß er seye die tieffe einsenckung des willens und begierde GOttes in GOttes willen / ohne welches willen sie nichts achten noch wissen / in welchen sie also sind verschwunden / und lauter ausgangen mit Abraham von allen dingen / daß sie nicht mehr denn GOTT achten. Darum so lauter als GOttes wille ist / und schöne / also schön sind sie auch / auch darum / daß sie darein sich geschlagen haben. Sihe / diese lauterkeit und inwendige reinigkeit deß willens von allen dingen ist die rechte zierde der leute Christi / die da übertrifft übermeisterlich allen schmuck / den ein mensch erdencken mag. Denn in dieser zierde ist ewige und allerley zierde / und ohne diese zierde ist alle andere zierheit ein stinckender unflath und fußtuch. Also weil sie mit einer solchen zierde inwendig auß der widergeburt außgerüstet sind / so dienen sie demselben ihrem Heiland / der so zu reden keine unsaubere und unflätige dirne um

Digitized by Google

sich haben will/ im heiligen schmuck/ und wird ihr leben auch so geführet/ daß es nach vermögen dem willen GOttes gemäß eingerichtet wird/ und auch derselbe äusserliche schmuck alsdenn in gewisser maaß an ihnen zu sehen ist.

Lehr Puncten.

Wir sehen nun zur haupt lehre/ **wie auch der sohn Gottes uns widergebähre**/ und wir diese wolthat von ihm haben? Daher er auch unser **vater** ist.

1. Er ist der wesentliche sohn seines himmlischen vaters/ also da wir gnaden-söhne desselben werden sollen/ so solte es auch geschehen/ daß wir es eben von ihm hätten und gebohren würden. Als Luc. I, 35. **das heilige/ so auß Maria gebohren wurde/ solte GOttes sohn heissen** und seyn/ so muste nicht allein der heilige Geist über Mariam kommen/ sondern auch **die krafft des höchsten**/ das ist/ der sohn GOttes selbst/ **sie überschatten**/ in ihr würcken/ und das in ihr gewürckte annehmen: Also wann wir Gottes gnaden-kinder sollen gebohren werden/ muß auch nicht nur der heilige Geist sein werck dabey haben/ sondern eben so wol der sohn GOttes/ darmit wir von ihm die würde und den nahmen der kinder Gottes erlangen/ wie es heist Joh. I, v. 12. **Er**/ der sohn Gottes/ **gab macht Gottes kinder zu werden**/ **die an seinen nahmen glauben.**

2. Hat unser Heiland diese kindschafft uns verdienen müssen/ und also alle krafft der widergeburt erwerben: Also lautet es Gal. IV, 4. 5. **GOtt sandte seinen sohn**/ **gebohren von einem weibe**/ **und unter das gesetz gethan**/ **auff daß er die**/ **so unter dem gesetz waren**/ **erlösete**/ **und wir die kindschafft empfingen.** Also ohne seine erlösung hätten wir nimmermehr können unserer alten geburt loß werden/ noch zu einer neuen kommen. Er muste erst **vom bach auff dem wege trincken** Ps. CX, v. 7. ehe er sein haupt empor höbe/ und ehe ihm die kinder gebohren würden.

3. Weil

Digitized by Google

3. Weil wir vor acht tagen gehöret / daß wir widergebohren worden seyen durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten / so haben wir ferner zu mercken / daß uns nicht allein die gnade der widergeburt durch das leiden und tod desselben habe müssen verdienet / sondern uns auch der heilige Geist und lebens-krafft Christi darzu mitgetheilet werden. Daher muste unser Heiland auch wider aufferstehen / und sein leben nehmen / Joh. X, 18. so dann gen himmel fahren / und empfangen die verheissung des heiligen Geistes vom vater / Ap. Gesch. II. 33. da er zu seiner rechten erhaben worden. Also giesset er über uns auß den heiligen Geist / der uns wiedergebieret / und die krafft des neuen lebens / welches in der widergeburt in uns erwecket wird / kommt auß ihm / der das leben selbst ist / Joh. XIV, 6. und dem der vater das leben gegeben hat zu haben in ihm selber / Joh. V, 26. Daher / weil wir in der heiligen tauffe widergebohren werden / so werden wir in den tod Christi getauffet und gepflantzt / aber auch dessen aufferstehung und neuen lebens theilhafftig. Rom. VI, 3. 4. Daher in die tauff alle krafft des todtes und aufferstehung Christi geleget ist. Also muste der HErr sich zu der rechten des vatters setzen / ehe nach seinem sieg ihm seine kinder gebohren würden / und ihm williglich dieneten.

4. Christus ist verordnet / daß er seye der ander Adam oder mensch I. Cor. XV, 47. das ist / der neue stam-vater der jenigen / die zu dem ewigen leben und reich GOttes gehören. Wie hingegen der erste adam der stamm-vater war aller menschen nach der natur / die er aber auch mit sich zur verdammnüß und dero schuld geführet und gezogen hat. Wie wir also von dem ersten adam alle unsre natur / und zwar wie sie verdorben ist / daher den tod / durch die fleischliche und sündliche geburt / herhaben / und also seine kinder sind: also musten wir von dem andern Adam / nemlich Christo / dem HErrn himmels / auch durch eine neue geburt die neue natur haben / bey dero auch die rechtfertigung des lebens ist. Rom. V, 18. Dahero wie alle diejenige / welche von Adam gebohren sind / seine art und sinne haben / so haben alle widerum

aus

aus Christo gebohrne gleichfalls dessen art und sinn/ und müssen darinnen immer wachsen. **Ein jeglicher sey gesinnet/ wie JEsus Christus auch war.** Phil. II, 5.

5. Ist Christo auch verheissen worden/ da er den willen seines himmlischen vaters in dem werck der erlösung werde vollbracht haben/ so solte er **saamen haben**. Esa. LIII, 11. **wenn er sein leben zum schuldopffer gegeben hat/ so wird er saamen haben/ und in die länge leben.** Psal. XXII, 31. Nachdem in dem ersten theil des Psalmen das leiden Christi war beschrieben worden/ heist es endlich v. 31. **Er wird einen saamen haben/ der ihm dienet/ vom HErrn wird man verkündigen zu kindes kind.** Wo einem grosse ehre und reichthum zufället/ so freuets ihn nicht so hertzlich/ wo er nicht auch kinder hat/ auff welche er solche erben kan: also da der HErr nach seinem leiden in so grosse herrlichkeit gesetzet/ und ihm ein solches himmlisches reich eingegeben worden/ würde es seiner herrlichkeit abgehen/ wo er nicht auch saamen hätte/ oder kinder/ die er in die gemeinschafft seines reichs und herrlichkeit auffnehme/ und diese ihnen gäbe/ Joh. XVII, 22. also hat ihm Gott einen unzählichen saamen gegeben. Ja sein reich ist nicht so unglücklich/ daß es über lauter feinde gienge/ sondern er hat auch ein gehorsames volck/ und ist darinnen ein so viel glücklicherer König/ daß alle seine unterthanen auch seine kinder sind/ dieser seinem himmlischen vater dermaleins darstellen wird/ daß es heisse/ Hebr. II, 13 **Sihe da/ ich und die kinder/ die du mir gegeben hast/** welche mir Gott gegeben hat/ daß ich nemlich dieselbigen in seiner krafft gezeuget habe.

Nun es ist nicht genug/ daß wir wissen/ daß einige leute auß Christo wider gebohren sind/ sondern wo wir solches nicht eben so wol sind/ nutzet uns dieses nichts/ als daß es unser gericht vergrössere/ wann wir von einer solchen glückseeligkeit gewust/ und doch nicht darnach getrachtet hätten/ weil sie aber ohne allen zweiffel alle darauff beruffen werden/ daß sie ja in der tauff wider- und also auß Christo/ seinem tod und aufferstehung/ gebohren [illegible] sollen sie wissen/ was könne (wie zu seiner zeit folgen wird/

Digitized by Google

wird /) die widergeburt widerum verlieren. Ach so last uns ja nicht sicher seyn über ein gut / das wir wissen / daß wirs gehabt haben / biß wir zur versicherung kommen / daß wirs auch noch haben. Wiltu also nun / lieber mensch / wissen / ob du noch aus Christo widergebohren seyest / so prüffe dich aus unserm text / ob du deinem erlöser williglich dienest und opfferst in heiligem schmuck; denn solche leute sind allein sein volck / und aus ihm gebohren; daher du leicht schliessen kanst / wo du dich deinem erlöser nicht williglich zum dienst und opffer dargiebest / daß dieses dein einig werck und angelegenheit seye / wie du seinen gebotten nachlebest / sondern du gibest dich vielmehr / der welt zum dienst / und trachtest ihr zu gefallen / lebest also **in der fleischeslust / augenlust und hoffärtigem leben** / I. Joh. II, 16. oder wo du endlich in einigen dingen Christo dienest / aber nur äusserlich / um vor den leuten einen guten nahmen zu haben oder aus blosser forcht der hölle / und aus der gleichen ursache / nicht aber mit einiger willigkeit: wo du nicht im heiligen schmuck vor ihm stehest / sondern in dem garstigen sünden-unflath / der in allen fleisches-wercken / und dem sinn nach denselbigen / so wol als der schmuck in den früchten des geistes bestehet: so seye gewiß / du bist nicht mehr aus Christo gebohren / sondern stehest widerum allein in deiner alten sündlichen und verdammlichen geburt. Ach wie nöthig ists dann / bald umzukehren / in wahre buß einzutretten / und also auffs neue widerum zur seligen widergeburt gebracht zuwerden:

Der **trost** ist hingegen; sind wir aus Christo gebohren / dessen gläubige hertzen versichert seyn können / wo sie neben aller ihrer schwachheit dannoch Christi sinn an sich haben / und nach ihrem vermögen ihm williglich zu dienen / und zu opffern trachten; so haben wir theil an allem was Christo gehöret / an allem seinem verdienst / so er uns mit leiden erworben / an aller seiner herrlichkeit / in die er eingegangen ist / so wol als kinder recht haben an aller ihrer eltern güter. Also sind wir GOttes / CHristi kinder / so sind wir auch erben. Gal. IV. 7. Widerum so sorget er auch vor uns als ein vater vor seine kinder / und als ein König vor sein volck:

Digitized by Google

auch so wenig seine feinde ihn noch überwinden können / so wenig sollen auch die feinde uns überwältigen: sondern wir sollen seines sieges / und also auch ewigen triumphs theilhafftig werden.

HERR JESU / du ewiger sohn deines Vatters / und auch unser ewiger vatter / wir dancken dir / daß du noch immer einen saamen / dir durch dein wort und Evangelium auff erden zeugest / und uns auch deiner kindschafft gewürdiget hast. Ach lasse doch die zahl deiner kinder immer zu nehmen / daß dir warhafftig dieselben gebohren werden / wie der thau aus der morgenröthe. Lehre uns aber unsrer widergeburt und kindschafft durch redliche prüfung versichern / daß sich keiner mit falscher einbildung betrüge. Ach daß wir dann alle das zeugnus an uns fühlen möchten / dir als dein volck williglich zu opffern im heiligen schmuck / zu opffern uns selbst / was in und an uns ist / oder von uns kommet. Dieses muß aber allein deine wirckung in uns seyn / so gib uns dann immer williglichere hertzen / die dir gleich gesinnet seyen / und ziehre uns mit dem schmuck / der dir selbst wohlgefället / bis du uns in dein völliges erbe und gemeinschafft deines reichs mit einsezest / und auch an unsrer herrlichkeit / die die deinige ist / ewig verherrlichet werdest / Amen.

Die VI. Predigt /

Daß die widergeburt auch von dem heil. Geist geschehe.

Text / Tit. III, 5. 6.

Nach seiner barmhertzigkeit machet er uns seelig / durch das bad der widergeburt und erneuerung des heiligen / Geistes / welchen er außgegossen hat über uns reichlich / durch JEsum Christum unsern Heyland.

Καλὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον ἔσωσεν ἡμᾶς, διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου, οὗ ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως, διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν.

Ein-

Eingang.

NAchdem wir durch einige andre hindernüssen / oder darzwischen gekommene arbeiten genöthiget worden unsre betrachtungen von der widergeburt etwas außzusetzen / zu dero wir nun widerkehren / so haben wir noch zubesehen / **wie die widergeburt auch von dem heiligen Geist herkomme.** Dann wie es in gemein bekant / daß GOtt allein derjenige seye / welcher die widergeburt würcken kan / nachdem dieselbige ein werck allmächtiger krafft ist / und also nothwendig GOtt allein zukommen muß / und wir aber auch erinnert haben / daß alle drey personen zu solcher wolthat mitwürcken / wie auch ins gesamt aller dreyen werck eine krafft und eine wirckung ist / so ist bereits gehandelt worden / wie die beyde erste personen / der vater und sohn uns widergebähren / und was etwa bey jeglichem derselben absonderlich zu mercken gefunden worden; daher nun noch übrig ist / in forcht des HErrn zu erwegen / wie auch der heilige Geist uns widergebähre. Nachdem wir aber das liecht nicht anders als in Gottes liecht zu sehen vermögen / als vermögen wir auch die würckung des heiligen Geistes nicht anders als in seiner eignen wirckung zu erkennen; ach! so wolle dann der Geist / der einmal über uns reichlich außgegossen worden / auch dieses mal sich in uns kräfftig erweisen / daß wir durch ihn die himmlische wohlthat / die er uns selbst erzeiget / und noch fortsetzet / lebendig erkennen / um JEsu Christi willen / Amen.

Erklährung der worte.

Wir haben hier einen text / davon wir schon bereits neulich gehandlet / und daraus betrachtet haben / wenn die glaubige seelig werden / nemlich nicht erst nach ihrem abschied auß der welt / sondern bereits in dem reich der gnaden / auch was solche seeligkeit seye /

Digitized by Google

und in welchen gütern sie bestehe / (Siehe meine predigten **von der seeligkeit der kinder Gottes** Blat 49. u. f.) er mag auch noch ferner uns in der materie von der widergeburt vorkommen / daher wir diesesmal nicht den gantzen text / sondern allein das jenige / was zu unserer absicht eigentlich diensam ist / erwegen wollen. Also nehmen wir allein vor / dießmal einiges zu reden **von der widergeburt urheber / mittel und art.** Regenerationis causa efficiens, medium, natura.

I. Was anlanget **den urheber** unsrer widergeburt / oder von wem die widergebohrnen werden / so sehen wir 1. **denselben selbst.** Nun ists zwar an dem / daß hier auch in casu recto und haupt sächlich geredet wird von der ersten person / **dem vater** / welchem wie alle wohlthaten / also auch diese widergeburt zu erst zugeschrieben werden müssen / und weil wir durch die widergeburt GOttes kinder werden / diese kindschafft zum fordersten die absicht auf den vater hat: Also heist es auch hier / **er hat uns selig gemacht durch das bad der widergeburt**; der jenige GOtt nemlich / oder die person / welche dem heiligen Geist und dem HErrn JEsu Christo in gewisser maß entgegen gesetzet oder von ihnen unterschieden wird / dann der uns selig gemacht hat durch das bad der widergeburt / muß auch die widergeburt würcken / also wo wir itzt die gantze materie / wer uns widergebähre / handlen wolten / müste GOtt der vatter auch voranstehen. Wir haben aber schon neulich aus 1. Petr. 1, 3. erwogen / wie der vater uns widergebähre. Also haben wir itzt allein dißmal anzusehen / wie auch der heilige Geist uns wieder gebähre: So wirds nun demselben hie beygelegt / **wenn gedacht wird der widergeburt und erneuerung des heiligen Geistes** / welches nicht also verstanden werden kan / ob müste der heilige Geist widergebohren oder erneuert werden / sondern daß er der jenige seye / davon die widergeburt und erneuerung herkomme. Wer der heilige Geist seye / nemlich die dritte person der heiligen Dreyeinigkeit / welche von dem vater und sohn von ewigkeit her dem wesen nach außgehet und nicht eine göttliche blosse eigenschafft / sondern eine warhafftige person ist / soll billig uns allen

allen bekant seyn. Wir sehen aber solches / gleichwie I. Joh. V, 7. **drey sind / die da zeugen im himmel / der vater / das wort und der heilige Geist / und diese drey sind eins:** wo der heilige Geist zu den andern beyden zeugen / die bekantlich personen sind / als auch ein mitzeuge / beygesetzet wird / und daher nicht weniger als jene eine sonderbahre person seyn muß; also auch hie / da er von dem vater / der uns seelig mache / durch das bad der widergeburt und erneuerung des heiligen Geistes / und also durch mitwürckung des heiligen Geistes / und dem HErrn JEsu Christo / der ihn außgiesset / deutlich unterschieden wird. Diese dritte person nun in der Gottheit ist auch die jenige / die uns nächst dem vater und sohn widergebieret / wie nachmal aus andern orten der schrifft noch ferner außgeführet werden solle.

Hie 2. wird gezeiget / **woher wir denselben haben; 1. wer ihn gebe.** Der heißt **JEsus Christus unser Heiland.** Indem nicht allein der sohn GOttes der jenige ist / von dem der heilige Geist so wohl als von dem vater dem wesen nach außgehet / und daher **der geist Christi** Rom. VIII, 9. Gal. IV, 6. genennet wird / sondern Christus auch durch seinen gehorsam / leiden und sterben / gleichwie die seligkeit / also auch diesen geist / ohne dessen wirckung wir nicht selig werden könten / erlangen muste / wie der HErr deßwegen selbst spricht Joh. XVI, 7. **so ich nicht hingehe / so kommt der tröster nicht zu euch / so ich aber gehe / will ich ihn zu euch senden:** sonderlich aber fuhr der HErr gen himmel / und setzte sich zur rechten des vaters in den gebrauch seiner göttlichen majestät / daß er den geist geben könte; wie abermahl deutlich bezeuget wird Ap. Gesch. II, 33. **Nun er durch die rechte GOttes erhöhet ist / und empfangen hat die verheissung des heiligen Geistes / vom vater / hat er außgegossen dieß / das ihr sehet und höret.** Weswegen es vorhin geheissen hatte Joh. VII, 39. **der heilige Geist war noch nicht da /** nemlich in der jenigen reichen maaß zu geben / wie er darnach gegeben werden solte / **denn Jesus war noch nicht verkläret /** das ist / er war noch nicht in seine herrlichkeit eingegangen. Es gehet aber solches nicht

Digitized by Google

allein an die erste ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel/ so auff eine sichtbare art auff pfingsten geschehen war/ sondern auch auf alle die folgende außgiessung/ die biß an das ende der der welt geschehen muß/ die kinder Gottes wider zu gebähren und zu erneuren. Daß wir also unsern liebsten Heiland in diesem werck anzusehen haben/ als der denselben uns erworben hat/ und selbsten giebet. Da wir müssen den heiligen Geist von Christo haben/ eben deßwegen/ weil er **Christus** ist und heißt/ das ist/ ein gesalbter/ weil ihn ein wahrer **GOTT**/ **sein GOTT**/ nemlich der Himmlische vatter/ **gesalbet hat mit freuden-oel**/ (so außtrücklich von dem heiligen Geist erkläret wird. Ap. Gesch. X, 38) **mehr denn seine gesellen**/ Ps. XLV, 8. Hebr. I, 9. wo gleichwol dieses angedeudet wird/ daß nemlich auch seine gesellen oder gläubige mit oder nach ihm gesalbet worden seyen/ (daher sie auch den nahmen der **Christen** oder gesalbten tragen)/ mit eben demselben geist/ damit er gesalbet ist/ nur mit diesem unterschied/ daß er der HErr gesalbet worden ist/ oder den geist empfangen hat/ **nicht nach dem maaß** Joh. III, 34. sondern ohne maaß; aber die seinige/ jeglicher mit gewisser maaß. Wir fassen es demnach also: Er ist das hochgebenedeyete göttliche haupt/ auf welches der heilige Geist ohne maaß ausgegossen worden; die glaubige sind seine glieder/ auff welche solcher Geist/ so viel ein jeglicher dessen nötig hat/ herab fleust/ und wir also **aus seiner fülle nehmen** Joh. I, 16. Wir haben ihn aber auch anzusehen in dieser wolthat als unsern **JEsum**/ unsern Heiland/ wie ihn der Apostel außtrücklich nennet/ und zwar der eben darinnen unser JEsus und Heiland auch ist/ daß er uns seinen heiligen Geist zu unsrem heil schencket. Indessen lässet sich darauß nicht schliessen/ als ob Gott der vater nicht auch den heiligen Geist gebe/ wie es außtrücklich heisset Gal. IV, 6. **weil ihr denn kinder seyd/ hat GOtt gesandt den geist seines sohns in eure hertzen/ der schreyet/ abba! lieber vatter**/ wie auch Rom. VIII, 15. zu sehen; sondern wie alle wercke der heiligen Dreyeinigkeit den dreyen personen gemein sind/ so wird aber Christo diese wolthat absonderlich zugeschrie-

Digitized by Google

schrieben / weil es um seinet willen ist / wenn der vatter seinen geist über uns ausgiesset. 2. Die sache selbst heisset / Christus JEsus habe den heiligen Geist über uns außgegossen. **Uber uns:** hie redet Paulus allein von den gläubigen; dann obwol der himmlische Vater und Christus bereit sind / allen menschen den heiligen Geist mit zutheilen / als ein gut / so der HErr allen erworben hat / so geschihet dannoch / nach dem GOtt seinen geist / so wenig als andre seine wolthaten / jemand auff zwingen will / daß er nicht würcklich über alle außgegossen wird / die ihn nemlich in göttlicher ordnung nicht annehmen wollen. Wann aber eines **außgiessens** gedacht wird / so ist hoffentlich niemand so einfältig / der an ein leibliches außgiessen gedencken wolte / als welches allein einer fliessenden materie / wasser / wein / oel oder dergleichen / zukömmet / sondern es heisset **außgiessen** eine reichliche mittheilung / wo man gleich sam nicht nur tröpffelt / sondern mit grosser maß außgiesset. Die ursach dieser gleichnüs-rede kommt wol her aus deme / weil der heilige Geist sich hin und wieder dem **wasser** vergleichen lässet / vielleicht aus diesem göttlichen rath / weil GOtt bestimmet hatte / in dem neuen Testament da er reichlich gegeben werden solte / solche mittheilung ordentlich mit wasser zuverrichten / nemlich in der heiligen tauff: wie dann in der heiligen tauff das wasser gegossen wird / so wird auch der heilige Geist als das himmlische wasser zugleich außgegossen: weil aber auch das oel und flüssige balsam außgegossen werden; wie dorten Samuel ein oelglaß nahm / und es **auff Sauls haupt goß** 1. Sam. X, 1. ihn darmit zum könig über Israel zu salben: und auch dergleichen gedacht wird von David 1. Sam. XVI. 13. so wird der heilige Geist sonderlich auch dem oel verglichen / wie wir gehöret haben / daß er **das freuden oel** heisse Ps. XLV, 8. und daher heist er **die salbung** / 1. Joh. II, 20. **ihr habt die salbung von dem / der da heilig ist:** (unsrem heiland JEsu Christo /) **und wisset alles.**

3. Es stehet noch dabey / **reichlich**; so in gewisser maaß auch schon in der redens-art des ausgiessens stecket. Es heisset aber **reichlich** / vornemlich in absicht auff das alte testament / da noch

der

der geist in geringer maaß / gleichsam spärlich / und nur tropffenweise war mitgetheilet worden: nunmehr aber reichlich / das ist / in so viel reichern seinen gaben und würckungen. Nicht zwar als ob nicht der heilige Geist selbst in seiner person den glaubigen geschencket würde; denn so wol als der vater seinen sohn Christum / seine person / nicht allein aber nur seine güter / uns geschencket hat; eben so wol werden nicht nur des geistes gaben / sondern auch er selbst gegeben / wie hier auch außtrücklich stehet; sondern weil der unterschied des maasses / wie er empfangen werden kan unter den menschen / nicht so wol in der person zusuchen ist / die keine theilung leidet / als vielmehr in seinen gaben und würckungen / die zu einer zeit / ja auch bey einer person / reichlicher / als zu und bey der andern seyn kan.

II. Sehen wir auch **das mittel** der widergeburt / so deutet drauff das wort **bad / das bad der widergeburt und erneuerung deß heiligen Geistes.** Daß hierdurch die heilige tauff verstanden werde / wird vielleicht niemand wohl leugnen können / nachdem des HErrn ordnung war / und er dazu seine jünger außgesendet hatte / daß sie **lehren** oder **zu jüngern machen** solten **alle völcker / und sie tauffen:** Matth. XXVIII, 19. also / daß die tauff als der eingang in die gemeinde der glaubigen eingesetzet worden; die nennet nun auch Paulus Eph. V, 26. **das wasserbad im wort: auff daß er sie heilige / und hat sie gereiniget durch das wasserbad im wort.** Da nicht allein des wassers meldung geschiehet / sondern auch des worts / so dazu kommen / und das wasser zu einem seeligen bad und sacrament machen muß. Diese tauffe heisset dann **ein bad** / sonderlich in absicht auff die gewohnheit der ersten kirche / da sie auch äusserlich nicht wie itzt mit auffgiessen oder besprengen / sondern meistentheils mit völligem untertauchen und baden / verrichtet zu werden pflegte / welche gewohnheit die bedeutung so viel klährer vor augen stellte / aber nachmal in das aufgiessen / sonderlich wegen der kälte unsere lande / verändert worden ist / vielleicht aber besser gewesen / wo man bey der alten weise geblieben / auch den schwerigkeiten dabey

auf

auf andre weise zu begegnen beflissen gewest wäre. Nun so ist also die tauffe das bad der widergeburt / nicht allein dero zeichen / sondern kräfftiges mittel / daher es auch heisset Joh. III, 5. warlich / warlich / ich sage dir / es sey dann / daß jemand gebohren werde / auß dem wasser und geist / so kan er nicht in das reich GOttes kommen. Wo aber wasser und geist zusammen gesetzt worden / weil sie in der tauff beysammen sind / und also indem der prediger das wasser sichtbarlich auffgiesset / oder den täufflıng badet / zugleich auch der heilige Geist als ein unsichtbares und göttliches wasser außgegossen / und dem täufflıng mitgetheilet wird. Es wird aber / geliebt es GOtt / auch von der tauff als dem mittel der widergeburt außtrücklich gehandelt werden.

III. Die art der widergeburt anlangend. 1. stehet sie selbst darinnen / daß sie eine widergeburt heisset / und also der jenige / der vorhin als ein verdorbnes Adams-kind und fleischlicher mensch / ja ein kind des zorns / natürlicher weise war gebohren worden / und aus solcher geburt eine gantz mit sünden durchtriebene natur / die untüchtig zum guten / und allein zu dem bösen geneigt wäre / empfangen hatte / aber auch deswegen ewig verlohren seyn müßte / anders gebohren würde / nemlich daß er zu dem glauben erleuchtet / Christi verdiensts theilhafftig / und mit seinem blut von den sünden abgewaschen / dardurch von GOtt zu einem guadenkind aufgenommen / und in ihm eine gantz neue natur gewürcket würde / nach welcher er nunmehr zu dem guten eine tüchtigkeit und trieb bey sich hätte / in solchem stand aber GOtt gefiele / und des ewigen erbes theilhafftig wäre. welches alles in dem wort der widergeburt stecket / und die weitere außführung nach GOttes willen auf das künfftige verschoben wird.

2. Sie hat auch etwas / daß sie nach sich zeucht / nemlich die erneuerung / dero bad die tauff auch heißt / und die eben so wol von dem heiligen Geist gewürcket wird. So ist nun die erneuerung / wann nicht allein der mensch nun in der widergeburt zu einem andern neuen menschen geschaffen worden / sondern auch solche neue

Digitized by Google

natur/ aus krafft der tauff-gnade/ so wol erhalten als fortgesetzet/ und das in der widergeburt angefangene gute immer vermehret wird/ und zunimmet. Von welcher erneuerung und ihrem unterscheid nach GOttes willen auch künfftig zu reden seyn wird.

3. Die frucht der widergeburt endlich ist diese/ daß der mensch dardurch selig werde; weil es heist/ **er hat uns selig gemacht durch das bad der widergeburt**/ so ist dannoch auch die widergeburt/ welche uns selig machet/ und die seeligkeit/ um welcher willen die widergeburt geschihet. Und zwar wird hie auch die doppelte seligkeit oder dero doppelter zustand/ davon wir unterschiedliche mal gehandelt/ gezeiget. 1. **Die seligkeit hier in dem reich der gnaden** wird angedeutet/ da es nicht nur in unserm teutschen als von etwas gegenwärtiges/ **er macht uns selig**/ sondern gar in dem griechischen/ als von etwas bereits vergangenen/ **er hat uns selig gemacht**/ gegeben wird: welche seligkeit des reichs der gnaden in nichts anders als in der göttlichen huld und liebe selbst/ der theuren kindschafft GOttes/ dem genuß der gerechtigkeit JEsu Christi/ des heiligen Geistes seligen wirckungen/ liecht/ krafft/ trieb/ trost/ friede/ freude/ der erneuerung des verlohrnen göttlichen ebenbildes/ der einwohnung GOttes und seiner vereinigung/ so dann versicherung der künfftigen herrlichkeit/ bestehet. 2. **Die künfftige seligkeit in dem reich der herrlichkeit** wird auch angedeutet/ wann es in dem folgenden versicul lautet: **und erben seyn des ewigen lebens**/ da also zwar das recht dieser erbschafft bereits in diese zeit/ der offenbahrte und völlige genuß aber in jene ewigkeit gehöret/ wo die gantze seligkeit jenes ewigen lebens bestehet in der offenbahrung der vorigen güter/ die wir hie zwar gehabt/ aber noch nicht vollkommen erkant haben/ in der vollkommenen ersetzung des göttlichen ebenbilds/ und also vollkommuester weißheit und heiligkeit/ in verklahrung der leiber und endlichen stätem anschauen GOttes. Davon auch neulich gehandelt ist worden/ und nach GOttes willen sich mehr gelegenheit dazu zeigen wird.

Lehr-

Digitized by Google

Lehr-Puncten.

Jetzt schreiten wir so bald zu der haupt-lehre/ **wie der heilige Geist auch an der widergeburt geschäfftig/ und sie also auch sein werck seye.** Daß er nun auch die widergeburt würcke/ erhellet nicht nur aus unsern textes-worten/ weil es heisset/ **die widergeburt des heiligen Geistes**/ sondern auch aus andern orten des göttlichen worts: da heissets nun Joh. III, 5. 6. so wol/ daß wir **aus wasser und geist** müssen gebohren werden/ so wir bereits angeführet/ als auch gleich darnach/ **was vom geist gebohren ist/ das ist geist.** Wo wir zwar/ wann es heist/ aus geist gebohren seyn/ nicht gedencken dörffen; ob wäre der heilige Geist die materie/ woraus wir gebohren werden müsten/ welches/ wo wir nur daran gedencken wolten/ das ungereimteste wäre/ nachdem ja der heilige Geist nichts cörperliches ist/ folglich keine materie seyn kan: so ist auch der neue mensch oder die neue art nichts cörperliches/ daß sie aus einer materie müste herkommen/ sondern es ist hier **aus** soviel als **von**/ wie es Lutherus in dem zweiten vers gegeben hat/ **was vom geist gebohren ist**: daß also der heilige Geist nicht die materie/ sondern wirckende ursach der widergeburt ist: wie es auch die redens-art ist/ **aus Gott gebohren zu werden** I. Joh. III, 9. Es ist aber die redens-art gleichwol auch nicht vergebens/ sondern hat desto mehr nachtruck wo es heißt/ **aus** GOtt/ oder **aus** dem heiligen Geist nicht nur **von** GOtt/ oder **von** dem heiligen Geist gebohren werden/ nemlich darmit zu zeigen/ daß es mit diesem gebähren aus GOtt/ ob es wol eine art einer schöpffung ist/ eine andre bewandtnüß als mit anderer schöpffung habe. Denn wo GOtt sonsten etwas schaffet/ hats nicht eben eine gleichheit mit ihm/ aber was er so schaffet/ daß es heist/ eine geburt **auß** ihm/ da ist in dem gebohrnen einige ähnlichkeit und gleichheit mit GOtt/ wie jedes etwas seines gleichen zeuget. In dem alten testament heissets auch von dieser sache also: Ezech. XXXVI, 26. 27. **Ich will euch ein neu hertz und ei-**

Digitized by Google

nen neuen geist in euch geben / und will das steinerne hertz aus eurem fleisch wegnehmen / und euch ein fleischern hertz geben / da sehen wir / es werde von der widergeburt geredet / die eine neue natur in uns wircke. Wie soll es aber hergehen? ich will meinen geist in euch geben; also ist dieser gleichsam der werckmeister: und da folget dann: und will solche leute aus euch machen / die in meinen geboten wandeln / und meine rechte halten / und darnach thun. Also heißt es auch Esa. XLIV, 3. 4. dann ich will wasser giessen auff die durstige / und ströhme auff die dürre. Dieses ist nun gleichnus weise geredet / die erklärung aber folget so bald: Ich will meinen geist auff deinen saamen giessen / und meinen segen auff deine nachkommen: was solte denn die krafft solches geistes seyn und ausrichten? daß diese wachsen sollen wie graß / wie die weiden an den wasserbächen. Gleichwie das wasser das graß aufgehen und wachsen macht / und es gleichsam zeuget / also sollen aus dem himmlischen wasser des heiligen Geistes auch grünende pflantzen des HErrn / neue und ihm gleich geartete menschen / gebohren werden / und immer ferner aus solcher krafft zunehmen.

Wie er aber in solchem werck würcke / ist ferner zu mercken: 1. wie der heilige Geist in der ersten schöpffung sein werck gehabt hat / also auch in der andern schöpffung / so da ist die widergeburt. Von der ersten schöpffung heisset es / I. Mos. II, 2. der geist Gottes schwebete auf dem wasser; da noch alles als in einem klumpen untereinander war / und das wasser das übrige überschwemmete / so schwebete der heilige Geist über denselben: das hebräische wort erklären gemeiniglich die lehrer aus der gleichnüs einer taube oder andern vogels / der über eyern sitzet / und dieselbe außbrütet / also seye der geist GOttes über den wassern / in denen und unter denen alles übrige geschaffen war / geschwebet / denjenigen geschöpffen / welche darnach ein leben und bewegung haben solten / dieselbe gleichsam einzutrucken. Daher heißt es auch nachmal / weil an der schöpffung auch die regirung und erhaltung aller dinge gleichsam als eine stäts fortsetzende schöpffung hänget / daß der Geist GOttes

Digitized by Google

in allem seye / und wircke / nachdem alle lebendige krafft von ihm kömmet: so lautet es Weißh. 1, 7. **der welt kreiß ist voll geistes des HErrn** / c. XII, 1. **ein unvergänglicher geist ist in allen.** Wie sichs dann hält in dem reich der natur / daß die lebendige und bewegende krafft / in den geschöpffen von dem heiligen Geist kommet / und stäts noch erhalten wird / so verhält sichs auch in dem reich der gnaden / daß auch da die lebendige kraft des neuen menschen von dem heiligen Geist gleichsam außgebrütet und nachmal erhalten werden muß.

2. Wie Christus nach seiner menschheit von dem heiligen Geist empfangen worden / also heisset es Luc. 1, 35. daß der engel zu der hochseligen jungfrau Maria spricht: **der heilige Geist wird über dich kommen** (daß er auß ihrem geblüt das fleisch Christi schüffe:) **und die krafft des höchsten wird dich überschatten**: (daß sich der sohn GOttes mit solchem fleisch vereinigte:) **darum auch das heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes sohn genennet werden.** Also auch kommt der heilige Geist über den menschen / welcher solle widergebohren werden / und wircket in ihm eine neue himmlische natur / mit dero sich Christus / den sie mit dem glauben ergreiffet / vereiniget / und ihr mit sich selbst alle seine güter zu eigen schencket; daher was also gebohren wird / wird darmit ein kind Gottes genennet / und ists warhafftig.

3. Wie Christus uns alle güter der seligkeit erworben und verdienet hat / nach des himmlischen vaters rath und verordnung / so ist der heilige Geist der jenige / welcher alle solche uns von dem vater bestimmte und verordnete / von dem sohn aber verdiente güter zueignet und schencket / wie solches die ordnung der personen mit sich bringet; daher widergebieret er auch / in dem die widergeburt auch unter solche güter Christi mitgehöret / ja das jenige ist / dardurch wir der übrigen fähig werden.

4. Wird dem heiligen Geist austrücklich das werck der **heiligung** zugeschrieben / nicht allein in unsrem Catechismo, wo der dritte articul von dem heiligen Geist überschrieben wird / **von der heiligung** /

gung / sondern auch in der schrifft; Rom. XV, 16. **Daß ich solle seyn ein diener Christi unter die heiden / zu opffern das evangelium GOttes / auff daß die heiden ein opffer werden GOtt angenehm / geheiliget durch den heiligen Geist.** Wie auch Christliche lehrer diese ursach zu geben pflegen / warum er der heilige Geist genennet wird / nemlich nicht nur / weil er an sich selbst heilig / sondern weil er auch aller heiligkeit urheber ist / und uns heiliget. Nun in unserer heiligung ist das erste vornehmste hauptwerck die widergeburt / darinnen wir so wol von sünden durch die vergebung gereiniget / und also geheiliget werden / als auch eine neue heilige natur in uns gewürcket wird.

5. Wird auch die widergeburt dem heiligen Geist als absonderlich zugeeignet / daß das widergebohrne oder der neue mensch deßwegen außtrücklich **geist** von ihm genennet wird; **was vom geist gebohren ist / das ist geist.** Joh. III, 6. und also absonderlich desselbigen seiner art. Daher auch alle Christen geistliche heissen / wie denn solcher nahme nicht besonders dem lehr- oder predigt-ampt gebühret / sondern allen gläubigen gegeben wird. Rom. VIII. 9. **Ihr seyd nicht fleischlich / sondern geistlich / so anders GOttes geist in euch wohnet.** Sie tragen aber solchen nahmen der geistlichen so wohl deßwegen / daß sie nunmehr eine neue geistliche natur oder den geist an und in sich haben / als auch weil der heilige Geist sie widergebohren / und von dar an seine wohnung in ihnen genommen hat.

Alles dieses dienet uns dazu / daß wir auch diese wolthat hertzlich erkennen / die uns auch der heilige Geist in solchem werck erzeiget hat / und also so wol demselben als vater und sohn stäts hertzlichen und würcklichen danck abstatten.

Weil es aber darmit nicht gnug ist / daß wir einmal von dem heiligen Geist widergebohren sind / sondern wir auch immerfort von ihm müssen erneuert werden / wie es eben so wol heisset / **die erneuerung des heiligen Geistes** / auch der heilige Geist in der ersten widergeburt seine wohnung bey uns genommen hat / **nicht** daß er sie wider verlassen / sondern immerdar / so viel an ihm

liget /

Digitized by Google

liget / behalten wolle / also müssen wir wol zusehen / daß da wir einmal von ihm widergebohren worden sind / und er seine wohnung bey uns genommen hat / wir denselben nicht auffs neue wider von uns stossen: Welches denn geschiehet / wo man seinen guten wirckungen widerstehet / und nicht folget / sonderlich wo man gar dem bösen geist bey sich platz lässet / und denselben in sünden dienet: Indem alsdenn der heilige Geist nicht bey einem solchen menschen bleiben kan. Daher sagt Paulus 1. Cor. III, 16. 17. **wisset ihr nicht / daß ihr GOttes tempel seyd / und der geist GOttes in euch wohnet? so jemand den tempel Gottes verderbet / den wird GOtt verderben. Dann der tempel GOttes ist heilig / der seyd ihr.** Hie sehen wir / daß zwar einer einmal ein tempel GOttes warhafftig kan gewesen seyn / und GOttes geist in ihm gewohnet haben / aber daß er dannoch darnach aufhöret GOttes tempel zu seyn / und also Gottes geist ihn verläst / wo er nemlich durch falsche lehre und verführung zu derselben oder gottloses leben / den heiligen Geist von sich treibet. So heißt es auch Weißh. I, 4. 5. **die weißheit kommt nicht in eine boßhafftige seele / und wohnet nicht in einem leibe / der sünden unterworffen: Dann der heilige Geist / so recht lehret / fleucht die abgöttische / und weichet von den ruchlosen** / m. s. w. Weil es denn heisset / **die welt kan den heiligen Geist** / den geist der wahrheit **nicht empfangen** / Joh. XIV, 17. so bleibet er auch nicht bey denen / die zwar einmahl seiner würckung platz gegeben hatten / daß sie aus derselben **entflohen waren dem unflath der welt / durch die erkantnüs des HErrn und Heilandes JEsu Christi / aber nachmal sich widerum in dieselbige flechten lassen / und überwunden worden** / II. Petr. II, 20. da ists gewiß der herrlichkeit des heiligen Geistes zuwider / in einer solchen seele ferner zu wohnen / welche nun gantz widerum welt worden ist / durch die liebe der welt / des fleisches lust / der augenlust und hoffärtiges leben.

Also meine geliebten nachdem wir wissen / daß wir alle auffs wenigste erstmal in der tauff von dem heiligen Geist widergebohren

worden

Digitized by Google

worden sind/ so lasset uns nun trachten/ daß wir versichert seyn mögen/ ihn noch bey uns zu haben/ daß er stäts an unserer erneuerung arbeite. Ein zeugnus dessen haben wir/ wo wir warhafftig Christum einen HErrn nennen/ wie es heisst I. Cor. XII, 3. **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen/ ohne durch den heiligen Geist/** das ist/ wo wir ein innigliches vertrauen auf unsern liebsten Heyland haben/ und alles unser heil bloß von ihm als unserm HErrn warten und hoffen. Ferner wo wir nach Rom. VIII, 15. **Abba/ lieber Vatter!** ruffen/ das ist/ mit kindlichem vertrauen zu demselbigen schreyen und betten: sonderlich aber/ weil es auch heisset/ **welche der geist Gottes treibet die sind Gottes kinder/** v. 14. Daß wir uns wol prüffen/ ob wir uns von ihm also treiben lassen/ und dem trieb gehorsam seyn: Finden wir also dieses/ daß wo uns der heilige Geist zu dem guten antreibet/ wir so bald willig folgen/ und seinem trieb platz geben/ ists uns ein seliges zeugnüß/ daß er noch in uns wohne. Finden wir aber/ daß wir seinem trieb offenbarlich zu wider leben/ so ists an dem/ daß er entweder bereits an dem ist/ von uns zu weichen/ oder ist schon würcklich gewichen. Da wäre es um unser heil in solchem stand geschehen.

Ach so lasset uns dann **den heiligen Geist Gottes nicht betrüben/** mit allerhand sünden und welt-eitelkeit/ **damit wir versiegelt sind auff den tag der erlösung/** Eph. IV, 30. Und also keine lust noch übriges ding uns in der welt so lieb seyn/ daß wir um desselben willen/ die gnade dieses seligen Geistes zu verliehren kein bedencken haben wolten: Hingegen lasset uns in allen stücken ihm und seinem trieb folgen/ und ihn also das werck der erneuerung ferner in uns vollenden lassen.

Wie denn dieses der **trost** ist/ daß der heilige Geist sein gutes werck/ so er in der widergeburt bey uns angefangen hat/ von selbsten/ als lang wirs ihm nicht stöhren/ weder unterlässet noch abbricht/ sondern wo wir uns seiner würckung überlassen/ fähret er fort uns täglich zu erneuern/ und durch und durch zu heiligen/ da geschiehet dann/ was Paulus seinen Epheſern wün-

schet/

Digitized by Google

schet/ c. III, 16. **Daß ihnen GOtt krafft gebe/ nach dem reichthum seiner herrlichkeit / starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen menschen.** Also dämpffet er mehr und mehr alles fleischliche und sündliche wesen in uns / und wir werden immer mehr geistlich und ihm ähnlich. Und gehet es denn mit diesem leben zu ende / und sollen wir nachmal auch zu jenem leben wider gebohren werden / geschiehet abermahl auch solches in krafft deß heiligen Geistes/ und lautet davon Rom. VIII, 11. **So der Geist deß / der JEsum von den todten aufferwecket hat/ in euch wohnet / so wird auch derselbige / der Christum von den todten aufferwecket hat / eure sterbliche leibe lebendig machen / um deßwillen / daß sein Geist in euch wohnet.** Und damit wird sein werck der heiligung in uns vollendet seyn / wo wir in dem ewigen erbe / darzu wir hier widergebohren worden waren / das völlige bilde GOttes / daran er die gantze zeit an uns gearbeitet hatte / völlig an uns tragen / und in dessen erbes genuß eigegangen / in ewigkeit dancken dem Dreyeinigen GOtt / der uns darzu widergebohren hat.

HERR GOtt heiliger Geist / dir sey danck / daß du auß deß himmlischen Vatters liebe uns verordnet / und von unserm Erlöser uns erworben und geschencket / durch dein wort und die heilige tauffe uns widergebohren / zu einer lebendigen hoffnung / auch bißher nicht nachgelassen hast / dieselbige erneuerung fortzusetzen. Ach daß wir leyder nicht so offt bißher dein werck in uns gestöhret / und deinem trieb widerstrebet hätten! Vergib uns aber gnädiglich / wo wir uns bißher an deiner gnad verschuldet / und dich betrübet haben. Erneuere aber gnädiglich dein werck in uns / reinige uns je mehr und mehr von allem fleischlichen wesen / so auß unser natürlichen verderbnüß herkommet / oder wo wir auffs neue dasselbe in uns haben erstarcken lassen; Hingegen lasse doch den neuen menschen/ den geist / als dein geschöpff und deine geburt / wachsen und zunehmen zu einer göttlichen grösse. Stärcke in uns den glauben und gehorsam / daß wir deinem trieb ohne widersetzlichkeit folgen / ja uns bloß deiner regierung überlassen / biß wir dorten allerdings geist- und geistlich das erbe einnehmen / und dich in ewiger freude samt dem Vatter und dem Sohn ohne ende preisen / Amen.

Digitized by Google

Die VII. Predigt/

Von dem mittel der widergeburt dem wort GOttes.

Text / I. Petr. I, 23.

Als die da widergebohren sind / nicht auß vergänglichem / sondern aus unvergänglichem saamen / nemlich auß dem lebendigen wort GOttes / das da ewiglich bleibet.

Ἀναγεγεννημένοι οὐκ ἐκ σπορᾶς φθαρτῆς, ἀλλὰ ἀφθάρτου, διὰ λόγου ζῶντος Θεοῦ καὶ μένοντος εἰς τὸν αἰῶνα.

Eingang.

Nachdem wir in der furcht deß HErrn betrachtet haben / wo oder von wem die widergeburt herkomme / nemlich hauptsächlich allein von GOtt / weil es eine schöpffung und also ein werck göttlicher allmacht ist / so haben wir aber dabey zu erinnern / daß der grosse GOtt / in seinen wercken / darinnen er mit uns umgehet / sonderlich in denen er an unserm heil arbeitet / selten etwas unmittelbahr thue / sondern er gebraucht sich ordentlich gewisser mittel / auch gemeiniglich gewisser mittel-personen. Dergleichen geschicht nun auch in der widergeburt / daß obwohl dieselbige ein werck deß allmächtigen GOttes ist / er sich dannoch auch darinnen gewisser mittel und auch personen gebrauchet. Die mittel sind nun **das göttliche wort und die heilige tauffe**; Die mittels-personen aber **die prediger deß Evangelii**. Wie denn die schrifft aller dieser bey der widergeburt meldung thut / und

wir

wir daher zu gründlicher erkäntniß dieser materie auch von diesen puncten zu handeln haben. Diesesmal wollen wir allein bleiben bey der betrachtung / wie das göttliche wort das mittel der widergeburt seye. Ach der HErr dessen wort wir zu betrachten haben / gebe denselben auch diesesmahl die jenige würckung / daß wir jetzt seine krafft selbst in uns fühlen / und aus eigner erfahrung das jenige / wovon wir reden wollen / desto besser verstehen mögen / um JEsu Christi willen / Amen.

Erklährung der worte.

Wir betrachten in unsern worten zwey stück / nemlich **eine göttliche wohlthat** / und **dero mittel.** Beneficium, Medium.

1. **Der wohlthat** wird allein mit diesen worten gedacht; **als die da widerum gebohren sind.** Diese wort hängen an dem nechsten vers / da es geheissen / **machet keusch eure seele / in gehorsam der warheit durch den geist zu ungefärbter brüder-liebe** / (oder wie es eigentlich nach dem griechischen lauten möchte / **da ihr eure seelen werdet keusch gemacht haben** / u. s. w. **so habt euch untereinander brünstig lieb / auß reinem hertzen.**) Man könte auch den verstand biß vom v. 13. herziehen / wo der Apostel angefangen einen heiligen wandel von den Christen zu fordern / biß hieher. Es gilt aber gleich / und ob wir allein bey dem nechsten stehen bleiben / oder noch weiter hinauff gehen / bleibet doch dieses / daß hie die ursach und der grund gezeiget werde / warum sie solten sich hertzlich untereinander lieb haben / ja insgesamt warum ihnen einen heiligen wandel zu führen / oblige / nemlich nicht allein / weil sie GOtt zum vatter haben / der heilig ist / und sie zur heiligkeit beruffen / so dann weil sie gar theuer von Christo erlöset und erkauffet seyen / sondern damit der dritten person eben so wohl meldung geschehe / weil sie auch / (nemlich von dem heiligen Geist wiederum gebohren seyen. Da solte nun also die widergeburt ein starcker antrieb zum heiligen wandel seyn / eines theils / weil sie durch die widergeburt in ein anders und neues

Digitized by Google

leben eingetretten seyn/ daher sich auch geziehme in denselben einher zugehen und zu würcken/ wie auch stehet Gal. V, v. 25. **So wir im geist leben/ so lasset uns auch im geist wandlen:** Da hingegen/ wo sie nicht würden eines neuen lebens sich befleissigen/ ihre widergeburt nicht erkant werden könte/ und unkräfftig bleiben würde: Anderntheils weil sie wegen der widergeburt sich mit der menschlichen verderbnüß/ nach dero wir zum guten von natur nicht tüchtig sind/ nicht mehr entschuldigen könten: Denn weil sie wiederum gebohren sind/ so vermöchten sie denn auch auß der neuen und widergeburt dasjenige/ was ihnen auß der alten fleischlichen geburt unmügliche wäre. Solten also die erlangten kräffte gebrauchen/ und sich GOtt danckbar vor seine gnad erweisen; da sonsten/ wo sie sich dieser pflicht entschütten wolten/ sie in der that damit bekennen würden/ daß sie nicht widergebohren/ und also nicht wahre Christen seyen/ damit aber alle ihre würde und hoffnung fallen lassen müsten. Auß welcher ursache wir wohl sagen können/ daß alle vorige vermahnungen mit auf dem grunde dieser widergeburt bestehen vornemlich aber die pflicht der brüderlichen liebe/ zu welcher die unmittelbahr vorgehende vermahnung sonderlich gegangen war/ folget am eigentlichsten auß der widergeburt/ nach dem zeugniß deß Apostels I. Joh. V, 1. **Wer da liebet den/ der der ihn gebohren hat** / (in der widergeburt) **der liebet auch den der von ihm gebohren ist.** Worbey wir so bald sehen/ wie wir den articul von der widergeburt allezeit handeln müssen/ als eine materie/ von dero wir nicht nur zu wissen noth haben/ sondern ihn auch zu der übung deß Christenthums anwenden müssen.

Die sache selbst heisset/ **die da widergebohren** sind; was die widergeburt in sich fasse/ soll/ geliebt es GOtt/ zu seiner zeit nacheinander folgen; Wir fassen es kurtz/ und heisset also/ daß ihr wiederum gebohren seyd/ das ist/ daß euch GOtt gnade gethan hat/ auß eurer vorigen finsternüß und sünden-wesen euch zu bekehren/ daß er den glauben in euch gewürcket/ und euch um deßselben willen Christi gerechtigkeit/ ꝛc. geschencket/ hingegen die

sünde

Digitized by Google

sünde vergeben / also vor seinem gerichte euch zu andern menschen gemacht / so denn zu seinen kindern auffgenommen / ferner durch seinen geist zu andern menschen in euch selbst gemacht / und eine neue geistliche natur in euch gewürcket hat. So eine neue schöpffung heist / wie auch stehet Esa. XLIII, 7. **Alle / die mit meinem Nahmen genennet sind / nemlich die ich geschaffen habe / zu meiner herrlichkeit / und sie zubereitet und gemacht:** Dann alles dieses gehöret zu der widergeburt in ihrem völligen verstand.

Wir mercken auch dieses dabey / daß **widergebohrne** heissen nicht nur die jenige / bey welchen es in der erneuerung gleichsam auffs höchste gekommen ist / daß wir also die widergeburt erst so zu reden / vor das äusserste und letzte in dem Christenthum halten wolten / dazu der mensch / nachdem er sich lang gereiniget / und in den wegen Gottes geübet hätte / zuletzt gelangte: wie zuweilen etliche englische bücher fast dahin ziehlen: sondern daß die widergeburt das erste / und gleichsam der erste eingang in dem Christenthum / seye / auff welche nachmahl die erneuerung folget / in dero wir wachsen müssen. Also stehet hier von denjenigen / daß sie bereits widergebohren seyen / von denen er noch vorher sagt / daß sie **ihre seelen keusch machen solten /** und darnach c. II. 1. daß sie **ablegen solten alle boßheit / und allen betrug / und heucheley / und neid / und alles affterreden.** Darauß klar ist / daß bey denen auch nach dem zugnüß deß heiligen Geistes wiedergebohren sich dennoch vieles noch finde / welches abgelegt zu werden nöthig ist: Also daß sie recht übereinkomme / mit der leiblichen geburt oder vielmehr empfängnüß / da der mensch erst anfangt / und noch am allerunvollkommensten ist.

Im übrigen ist so klar / daß hie von den Christen gehandelt werde / nicht aber von Christo / daß es deßwegen kaum widerlegens bedarff / wann einige darauß haben schliessen wollen / Christus seye nicht auß Maria also gebohren worden / daß er auß ihrem fleisch sein wesen angenommen / weil er nicht auß vergänglichem saamen gezeuget sey: Es wird ja offenbarlich von vielen / an die

Digitized by Google

nehmlich Petrus geschrieben / geredet / darunter Christus nicht selbst gehörete.

II. Was **das mittel** anlanget / wird solches außgedruckt mit figurlichen und mit klaren worten. 1. Was die **figurliche rede** anlanget / so heisset es: **nicht auß vergänglichem / sondern auß unvergänglichem saamen.** Nicht auß vergänglichem saamen: wir wissen in der natur / daß alles was wächset / auß einigen saamen wächset / so haben bäume / stauden / graß und alles seinen saamen / auß dem es wächset / wie die göttliche solche ordnung gemachet / I. Buch Mos. I, v. 11. 12. Also was auch thiere / vögel / fische und menschen anlanget / hat aber alles seinen saamen: Und also welcher mensch natürlich gebohren wird / muß auß dem saamen seiner eltern gezeuget werden. Daher auch die kinder vielfältig in der schrifft **saamen** genennet werden. Als wann Gott sagt zu Abraham / I. B. Mos. XII, v. 7. **Deinem saamen will ich das land geben** / das ist deinen nachkömmlingen. Nun aber ist der saame / darauß die menschen gezeuget werden / **ein vergänglicher saame** / daher auch die jenige / so auß dergleichen saamen gezeuget werden / alle menschen vergänglich und sterblich sind / indem sie nicht beständiger natur seyn können / als ihr ursprung. Hingegen sagt Petrus / was die neue geburt anlangt / die komme nicht her auß dergleichen einem vergänglichem / sterblichen saamen / sonst wäre der neue mensch auch etwas sterbliches. Es scheinet auch / der liebe Apostel habe hiemit begegnen wollen der Juden einbildung / die sie hatten wegen ihrer geburt auß den vättern und auß Abraham: denn die guten leute meineten / weil sie von Abraham herstammeten / so wären sie GOttes volck und kinder / sie möchten leben wie sie wolten / daher ihnen auch Johannes der Täuffer solches vorwirfft / und ihren hochmuth verwirfft / Matth. III, v. 9. **Dencket nur nicht / daß ihr bey euch wolt sagen: Wir haben Abraham zum vatter. Ich sage euch: GOtt vermag dem Abraham auß diesen steinen kinder zu erwecken.** Dergleichen thut auch Christus Joh. VIII. v. 39. da er / als sich die Juden auff Abraham ihren vatter beruffen / antwortete:

Digitized by Google

wortete: **Wann ihr Abrahams kinder wäret / so thätet ihr Abrahams Wercke** / das ist / ob ihr wohl Abrahams kinder nach dem fleisch seyd / nutzet euch solches darzu nicht / daß ihr GOtt gefallen köntet: sondern dazu müsset ihr auff ein andere art auch von Abraham seyn / nemlich auß seinem glauben / und dem wort / das er auch angenommen und selbst getrieben hat / so würdet ihr aber auch anders gesinnet seyn / und andere wercke thun. Also mag der liebe Apostel auch / weil er sonderlich in dieser Epistel an die verstreuete Juden schreibet / dieses meynen: sie seyen widergebohren / zu Gottes kinder / denn dazu habe ihnen ihre geburt auß den fleischlichen nachkommen / Abrahams nichts genutzet; Weil obwohl Abraham ein heiliger freund GOttes gewesen / doch sein natürlicher saamen / darauß er seine kinder gezeuget / ein vergänglicher saamen / daher auch solche geburt zu der seligkeit nicht zulänglich war. Sondern es heisset noch von derselben / **was vom fleisch gebohren ist / das ist fleisch** / Joh. III, v. 6. Daher sagt auch Johannes cap. I, v. 13. von den kindern GOttes / **welche nicht von dem geblüt noch von dem willen deß fleisches / noch von dem willen eines mannes / sondern von GOtt gebohren sind.** Wir mercken ferner / daß dieser saame / der nunmehr vergänglich ist / und also keine andere / als auch vergängliche und sterbliche menschen zeugen kan / in den ersten eltern nicht alsobald vergänglich oder sterblich gewesen / sondern er wäre auch unvergänglich oder unsterblich gewesen / und würde also Adam / wo er in dem stand der unschuld kinder gezeuget hätte / unsterbliche menschen / wie er selbst vor dem fall gewesen / (massen ihm sonst der Tod nicht zur straffe hätte können gedrohet werden / I. B. Mos. II, v. 17.) gezeuget haben: Auch würde er mit seiner menschlichen natur das ihm anerschaffene / göttliche ebenbild nicht weniger auff seine nachkömmlinge fortgepflantzet haben. Hingegen / nachdem er gefallen ist / ist er nicht allein mit seinem saamen sterblich / sondern auch sündlich und unrein worden: Daher es auch geschichet / daß alle / die auß diesem unreinen sündlichen saamen empfangen werden / auch sündlich und unrein sind / Psal. LI, v. 7. Da heist

es

Digitized by Google

es den Röm. V, 12. **Wie durch einen menschen die sünde ist kommen in die welt / und der tod durch die sünde / und ist also der tod zu allen menschen durchgetrungen / dieweil sie alle gesündiget haben.** Da ists also geschehen / daß aller saame sterblich und unrein ist worden. 2. **Sondern auß unvergänglichem saamen.** Worzu wir widergebohren werden / ist die ewige seligkeit / nun sollen wir dieser geniessen / so müssen wir selbst eine neue unsterbliche Natur bekommen / also muß dann das jenige / worauß wir zu der seeligkeit gebohren werden / selbst einer ewigen unvergänglichen natur und art / auch darbey rein und heilig seyn / weil etwas unvergängliches und reines / nemlich der neue mensch / darauß gebohren werden solle. Da ist nun solcher unvergänglicher saame / wie darnach folget / **das göttliche wort** / welches **unvergänglich** heisset / so wohl weil es in seiner natur dergleichen ist / als uns solche krafft gibet. So dann heisset es **ein saamen** figurlicher weise / wie das wort auch von Christo gebrauchet wird / Luc. VIII, 11. und ist also saame nichts anders / als das jenige mittel / worauß etwas anders gleicher art gezeuget wird. Daher müssen die jenige / welche auß dem wort gezeuget werden / dergleichen sinn und art haben / wie in dem wort ist. Man möchte aber sagen / das wort ist ja nicht unvergänglich / indem unser lieber Heyland in angeführtem gleichnuß / Luc. VIII, es mit einem solchen saamen vergleichet / der theils zutretten / theils erstickt wird / theils verdorret. Es ist aber zu mercken / daß in den gleichnüssen nicht auff alle umstände kan gesehen werden / und also begegnet dem wort an sich nicht alles das / was in der äusserlichen schele des gleichnüsses dem saamen begegnet. Zwar wie man den saamen auch nennet / was auß dem saamen auffgehet / also wird freylich die neue natur auß der widergeburt nachmahl auß des menschen schuld wieder verlohren / der glaube verlischt / und also wird der saame erstickt / oder verdorret; Aber dem göttlichen wort selbst kan dergleichen nichts begegnen: indem es bleibt alle auf weise und in sich selbst unvergänglich. So auch auß dem folgenden erhellen wird.

2. Da

Digitized by Google

2. Da wir nun sehen / wie der Apostel mit **eigentlichen worten** sich außtrucket / da er sagt: nemlich **auß dem lebendigen wort Gottes / das da ewiglich bleibet.** Es ist das wort GOttes. Hie fraget sich / was vor ein wort Gottes verstanden werde? Einige verstehen dadurch den Sohn Gottes / als das wesentliche wort / davon Joh. I. v. 1. u. f. zu lesen ist. Nun ists an dem / daß wir freylich wie auß GOtt insgemein / also auch absonderlich auß dem Sohn GOttes gebohren werden / und heist also / er werde **saamen** haben / Esa. LIII, v. 11. Hie aber kan der Sohn Gottes nicht verstanden werden / weil so bald an statt deß worts λόγος, das andere ῥῆμα, welches eigentlich ein eusserliches außsprechendes wort heisset / gesetzet wird / mit anziehung eines spruchs Jesaiä c. XL, 6. 8. wo von dem jenigen wort Gottes gehandelt wird / das GOtt zu den menschen durch den Propheten redete / und also nicht von dem Sohn GOttes. Daher es auch Jac. I, v. 18. heisset / **das wort der Warheit:** sonderlich aber I. Cor. IV, v. 15. **das Evangelium** / auß dem sie widergebohren würden.

Also sehen wir / daß geredet werde von dem jenigen wort / welches GOtt dem menschen geoffenbaret / und seinen willen darinnen bezeuget hatte. Nun ist zwar solches wort zwiefach / das wort deß gesetzes und des Evangelii. Da müssen wir aber mercken / daß zwar das wort deß gesetzes auch in sich ein lebendiges wort ist / welcher name dem von Mosen empfangenen gegeben wird / Ap. Gesch. VII, v. 38. wie es denn in sich selbst der außtruck der göttlichen gerechtigkeit ist / daher / welcher mensch die satzung und rechte Gottes thäte / (nemlich vollkommen) **der würde dadurch leben** / III. B. Mos. XVIII, v. 5. Aber weil der mensch durch den fall sein geistliches leben verlohren hat / und nunmehr als in sünden todt das göttliche gesetz nicht vollkommen erfüllen kan / so wird **dem gesetz unmüglich** / uns zur seligkeit zu bringen / **weil es durch das fleisch geschwächt wird** / Röm. VIII, v. 3. Denn es fordert nur / hingegen kan es uns die krafft seiner forderung ein gnüge zu thun nicht geben / daher heist es auch Gal. III, v. 12.

Digitized by Google

Es seye kein gesetz gegeben/ das da könte lebendig machen/ und also dem menschen die kräffte gegeben/ es zu halten. Daher empfängt man auch den heiligen Geist nicht durch das gesetz oder dessen wercke/ wie abermahl stehet Gal. III, v. 2. **Habt ihr den Geist empfangen durch deß gesetzes wercke/ oder durch die predigt vom glauben?** Also ist es das Evangelium oder die predigt vom glauben/ von der gnade GOttes/ wormuß wir allein kommen und müssen widergebohren werden. Es heisset aber das Evangelium die jenige lehr/ die uns den gütigen willen des himmlischen Vatters gegen das gefallene menschliche geschlecht/ die theure versöhnung durch JEsum Christum geschehen/ und die gnädige ordnung Gottes ohne unsre verdienst und würdigkeit die seligkeit zu schencken/ vorträget/ daher es **das Evangelium von der gnade Gottes** Ap. Gesch. XX, v. 24. genennet wird. Diese lehre ist nun das wort Gottes/ von dem eigentlich hie geredet wird/ dadurch Gott seine güte/ gerechtigkeit/ barmhertzigkeit und weißheit am allerherrlichsten offenbaret: Es muß aber das Evangelium verstanden werden in seinem rechten gebrauch/ wo es geprediget und angehöret/ oder gelesen und betrachtet wird/ damit es sein krafft ereignen kan. Gleichwie der saame in die Erde geworffen werden muß/ wo er auffgehen und frucht bringen solle. Im übrigen/ daß dieses wort solche krafft habe/ wie bald folgen solle/ hat es eben darauß/ weil es Gottes wort ist.

Wie wir nun zum 2. sehen/ **die eigenschafften** / die dem wort Gottes beygelegt werden. Da heist es nun 1. es seye **ein lebendiges wort.** Es verstehen es einige also/ das wort Gottes/ welches lebendig ist und ewig bleibet/ und wollen dem wort desselben diese ehren-titul benehmen: aber obwohl freylich/ solche titul auch GOtt/ ja demselben zum fordersten/ zukommen/ daß er der lebendige/ ja der brunn deß lebens ist/ so wirds sichs doch hie nicht schicken/ daß wirs von GOtt verstehen/ denn Petrus will hie rühmen das wort/ auß dem wir widergebohren werden/ warum dasselbe nemlich solche krafft habe/ uns wider zu gebähren/ und siehet man solches sonderlich auß dem folgenden/ da der Apostel die

worte

worte deß Propheten Jesa. c. XL, v. 6. 7. 8. anführet / wo außdrücklich von deß HErrn wort gesagt wird / daß solches **ewiglich bleibe**: Welches eben das jenige ist / so hier auch stehet / und also vielmehr dieses orts auff das wort / als auff GOtt zu ziehen ist. So wird auch eben dergleichen von dem wort Gottes anderwärtlich gesagt / und das wort genennet / nicht nur **das wort deß Lebens** / Ap. Gesch. V, v. 20. Phil. II, v. 16. **worte deß ewigen lebens** / Joh. VI, 68. sondern auch **ein lebendiges wort** / Hebr. IV, v. 12. **das wort Gottes ist lebendig und kräfftig / und schärffer / denn kein zweyschneidig schwerdt / und durchdringet / biß daß scheidet seel und geist / auch marck und bein** / u. s. w. ja gar der Heyland sagt selbst / von seinen worten / Joh. VI, v. 63. **Die wort / die ich rede / die sind geist und sind leben.** Es heisset aber das Evangelium lebendig / weil wie das jenige / was lebet / eine krafft in sich hat / also auch das Evangelium oder wort Gottes warhafftig eine krafft in sich hat / die da in die seele würcket. Welches wider die jenige / welche das wort Gottes **einen todten buchstaben** und unkräfftiges wort zu seyn vorgeben / fleißig zu mercken ist. Wie man hingegen manchmal in der Römischen kirche hart davon / und also geredet hat / wie es diesem lob / so dem wort hier gegeben wird / viel zu nahe tritt. Es kommt aber vielleicht daher / daß etwa solche leute das wort Gottes nur ansehen nach dem gedruckten oder geschriebenen buchstaben / die in dem buch stehen / oder wie die wort einen schall und thon in der lufft haben: welches alles freylich nichts lebendiges oder an sich kräfftig ist. Wir müssen aber das wort Gottes also verstehen / daß wir mit dem buchstaben und schall zugleich verstehen die göttliche warheiten / geheimnüsse und weißheit / die dadurch und darinnen vorgetragen werden / die sind also der kern in dem wort / da der schall oder äusserliche buchstaben gleichsam als die schalen davon sind. Hingegen bleiben solche göttliche warheiten freylich etwas göttliches / lebendiges und kräfftiges / so in die hertzen tringet / und könne solche nicht verachtet werden / daß nicht auch GOtt selbst dadurch verachtet würde.

Digitized by Google

2. Sehet auch von dem wort/ **das da ewiglich bleibet.** So eben das jenige iſt/ was gedachter maſſen gleich auch auß Eſaia angeführet wird. Da ſehen wir widerum/ daß nicht von dem äuſſerlichen geredet worden/ denn der ſchall der predigt vergehet gleich/ ſo bald man ihn gehöret hat: Die buchſtaben können außgelöſchet/ zerſchnitten oder verbrannt werden/ und ſind ja viel 1000. Bibeln mit fleiß und durch allerley unglück offt verbrandt und zu nichte gemacht worden: Sondern es wird geredet von der lehre und verſtand/ ſo in ſolchen worten und buchſtaben ſtecken/ von ſolchen göttlichen warheiten. Dieſe bleiben freylich biß in ewigkeit/ denn ſie ſind ein ſtück göttliches willens/ ſo alſo ſo wenig als GOtt ſelbſt auffhören oder vergehen kan. Daher unſer Heyland auch ſaget Luc. XXI, v. 33. **Himmel und erden werden vergehen/ aber meine worte vergehen nicht.** Daher/ weil es ein ewiges wort iſt/ ſo kan alſo auß demſelben auch der neue menſch/ ſo auch einer ewigen natur iſt/ gebohren werden/ der alsdenn auch in ewigkeit bleibet.

Lehr-Puncten.

Jetzo nehmen wir nun zur haupt-lehre/ wie es denn hergehe/ **daß die widergeburt auß dem göttlichen wort deß Evangelii herkomme.**

1. Gehöret zu der widergeburt/ daß der glaube in dem menſchen muß erwecket werden/ als an dem der anfang der widergeburt geſchiehet. Nun aber muß der glaube auß der predigt durch das göttliche wort entzündet werden/ welches klar bezeuget wird Röm. X, v. 14. **Wie ſollen ſie aber anruffen/ an den ſie nicht glauben? Wie ſollen ſie aber glauben/ von dem ſie nichts gehöret haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne prediger?** und nachmal v. 17. **So kömt der glaube auß der predigt/ das predigen aber durch das wort Gottes.** Wir müſſen aber dabey noch ferner mercken/ daß der glaube auß dem wort Gottes herkomme/ nicht auff eine ſolche art bloß dahin/ gleich-

Digitized by Google

gleichwie wenn ich in menschlichen wissenschafften etwas lese oder höre / da mir die warheit der Dinge also vorgestellet wird / daß sie durch ihre deutlichkeit den verstand natürlich überzeuget / daß ich der sachen beyfalle / weil ein liecht solche natürliche dinge zu begreiffen / bereits von natur in mir ist; Hingegen die dinge / welche das Evangelium verkündiget / sind solche dinge / die wir von natur nicht verstehen / und also kein liecht dazu haben. Sondern da muß das göttliche wort nicht allein solche warheiten; die es lehret / nur vorstellen / daß ich vernehme / was es sagen will / sondern auch ein liecht in meiner seele geben / daß ich sie erkenne wahr zu seyn / und ihnen beypflichte. Davon heisset es II. Cor. IV, v. 6. **GOtt habe einen hellen schein in unsere Hertzen gegeben** / das ist / eine herrliche erkäntnüß deß glaubens in göttlichem liecht / **daß durch uns** / wo wir von solchen dingen / die uns GOTT durch seinen heiligen Geist in unser hertz zu erkennen gegeben hat / lehren und predigen / und also das wort Gottes treiben / **entstünde die erleuchtung von der erkantnüß der klarheit Gottes in dem angesicht JEsu Christi**: Da wir hören / es entstehe von den Aposteln / und also auß dem wort Gottes / welches sie predigen / die erleuchtung von der erkäntnüß Gottes / und also deß lebendigen glaubens. Also ist der glaube nichts anderst als ein liecht / so angezündet ist auß dem liecht deß göttlichen worts: Er ist der **tag** / der in den hertzen anbricht / wo wir fleißig darauff / als auff ein liecht / das in einen dunckeln ort scheinet / acht geben / II. Petr. I, v. 19.

2. Ist noch nicht genug zu der widergeburt / daß wir die göttliche warheit erkennen / und ihr beyfallen / auß dem liecht des worts / sondern unser hertz muß auch gantz geändert werden / sonderlich daß es anders gegen GOtt gesinnet werde / so wohl ein gut vertrauen zu Gott zu haben / so noch zu dem glauben gehöret / als auch denselben hertzlich zu lieben / und eine Lust zu seinen gebotten zu bekommen. Das würcket alles abermahl das göttliche wort / wann es uns nicht nur die liebe Gottes / dessen wohlthaten / die er uns erzeiget hat / und noch ferner erzeigen will / vorstellet / so uns

Digitized by Google

ein vertrauen zu ihm machen soll/ sondern auch unser hertz zu solchem vertrauen durch seine übernatürliche krafft neiget: so dann auch nicht allein weiset den willen Gottes/ der uns in dem gesetz die heiligung vorschreibe/ sondern das hertz auch darzu lencket/ und mit willen darzu erfüllet. Daher heist das Evangelium Röm. I, v. 16. **Eine krafft Gottes selig zu machen/ die so daran glauben.** Wie kans aber anders selig machen? als daß es eines theils dem glauben die theure gnaden-güter schencket und zueignet/ andern theils aber auch die heiligung in uns würcket/ welche ein stück der seligkeit ist. Dazu muß es also eine würckende krafft haben.

3. Geschichet die widergeburt durch das göttliche wort/ weil dieses ein mittel ist/ dadurch der heilige Geist/ der uns widergebühret/ würcket. Wir wissen/ daß dem heiligen Geist die heiligung zugeschrieben wird/ dero anfang die widergeburt ist; Nun aber heiliget der heilige Geist durch das wort: Also stehet Rom. XV, 16. daß Paulus spricht: **daß ich soll seyn ein diener Christi unter den Heyden/ zu opffern das Evangelium/ auf daß die Heyden ein opffer werden/ GOtt angenehm/ geheiliget durch den heiligen Geist.** Wo wir sehen/ der heilige Geist bereite die Heyden/ zu einem GOtt angenehmen opffer/ und heilige sie also/ das thue er aber durch das Evangelium/ welches Paulus unter ihnen geprediget. So sagt auch unser Heyland zu seinem himmlischen Vatter Joh. XVII. v. 17. **Heilige sie in deiner warheit/ dein wort ist die warheit/** durch die man nemlich geheiliget und widergebohren wird.

4. Geschiehets auch also/ daß das göttliche wort in dem menschen gepflantzet wird/ und alsdann in ihm bleibet/ und immerfort würcket/ daß also nicht allein die widergeburt durch das wort geschiehet/ sondern was in denselben angefangen ist/ in der erneuerung fortgesetzet wird/ alles durch das wort. Also heist es Jac. I, v. 18. nicht nur: **Er hat uns gezeuget nach seinem willen/ durch das wort der warheit/** sondern noch ferner/ v. 21. **Nehmet das wort an mit sanfftmuth/ das inech ge-**

gepflantzet ist/ welches kan eure seele selig machen. So heist es ferner Jer. XXXI, 33. **Ich will mein gesetz in ihr hertz geben/ und in ihren sinn schreiben.** Da solle das gesetz Gottes gar in ihr hertz eingetrucket und eingeschrieben werden/ daß mans nun nicht mehr ausser/ sondern auch in sich habe. Daher folget I. Joh. III, v. 9. **Wer auß GOtt gebohren**/ d. i. widergebohren/ **ist/ der thut nicht sünde**/ das ist/ er lässet die sünde nicht bey sich herrschen/ **denn sein saame bleibet bey ihm**/ sein saame/ das ist/ das göttliche wort/ darauß er gebohren ist/ bleibet bey ihm/ nicht allein in seinem verstand und gedächtnüß/ sondern als etwas in seinem hertzen mit krafft eingetrucktes/ daher **kan er nicht sündigen**/ als lang er diesen saamen bey sich behält/ als welcher der sünde widerstrebet/ **denn er ist von GOtt gebohren.**

5. Weil also das göttliche wort so tieff in dem menschen eingetruckt wird/ daß es nun in seinem hertzen wohnet/ so ist alsdann der mensch solchem wort gantz gleich gesinnet/ und was das wort will/ das will nun der mensch auß seiner neuen art. Da ist er also freylich ein ander mensch/ und auß dem wort widergebohren/ und mit einer neuen natur begabet/ auß dero er alsdann das gute nicht mehr auß zwang/ sondern seiner innerlichen art und trieb thut.

Also sehen wir/ wie wir warhafftig von dem wort sagen können und müssen: daß der mensch dadurch widergebohren werde. Aber wir müssen wissen/ wo das wort den menschen widergebähren solle/ so müsse man ihm seine krafft auch lassen/ damit es würcken könne. Viel hören das wort offt/ und werden doch nicht widergebohren: gewiß nicht/ daß das wort die krafft nicht hätte/ sondern daß sie dieselbe nicht annehmen. Das feuer hat die krafft zu brennen und anzuzünden/ wo man aber ein stück holtz nur ein wenig dran hält/ oder geschwinde durchzeucht/ so kan das feuer dasselbe nicht fassen noch anzünden. Also hören viele das wort/ sie werden auch in etwas gerühret/ aber sie dencken der sache nicht weiter nach/ damit vergehet alle krafft. Sonderlich wo eine gesunde geburt oder empfängnüß geschehen solle/ muß der leib etwas gerei-

Digitized by Google

gereiniget seyn: wo der saame in dem acker auffgehen solle/ muß er etwas umgebrochen und geackert seyn. Also wo das Evangelium bey uns eine neue geburt würcken solle/ muß das gesetz den acker etwas umbrechen/ und das hertz zur erkantnuß und haß der sünden bringen/ sonsten wird jene predigt deß Evangelii wenig fruchten. Es heisset Marc. I, v. 15. **Thut Busse und glaubet an das Evangelium.** Busse muß vorgehen/ darnach kommet der glaube an das Evangelium/ und werden wir widergebohren: Daher bleiben so viele ohne widergeburt/ weil sie immer ohne buß in ihrem alten leben bleiben wollen. So lang dieser wille behalten wird/ nutzet keine predigt deß Evangelii.

Weil aber nicht nur die widergeburt durch das Evangelium geschiehet/ sondern auch die erneuerung/ ohne dero fortsetzung wir zu der endlichen frucht der widergeburt nicht gelangen könten/ eben so wohl durch dasselbige geschehen muß/ so müssen wir/ wenn wir auch schon in der neuen geburt stehen/ wol zusehen/ daß wir mit dem wort also umgehen/ daß es ferner seine krafft in uns zeige. Also da Petrus gesagt/ sie seye widerum gebohren/ so sagt er ferner c. II, v. 2. **Seyd begierig nach der vernünfftigen lautern milch/ als die jetzt gebohrne kindlein.** Wie die kindlein in mutterleibe von der mutter empfangen und genähret werden/ wo sie aber bereits auf die welt gebohren sind/ noch auß dero brust sich mit milch nähren/ also auch die kinder Gottes/ wie sie gleichsam empfangen und gebohren werden auß dem wort/ so müssen sie sich noch immerfort durch das wort ernähren/ und drauß wachsen/ dahero fleißig damit umgehen/ und es reichlich bey sich wohnen lassen. Aber auch also/ daß sie demselben seine krafft lassen. Der geistreiche Arndius Wahren Christenthum 1. 6. lehret/ **das wort Gottes müsse in uns lebendig werden**/ das hat die meynung nicht/ als wann es erst müsse von uns lebendig gemacht werden/ oder ob hätte dieser theure Lehrer/ wie er von etlichen gelästert wird/ das wort vor einen todten buchstaben gehalten/ sondern er will das allein sagen/ daß das wort Gottes/ das in sich lebendig ist/ müsse auch in uns lebendig werden/ das ist seine lebendige krafft er-

erzeigen: Wie ein körnlein / wo es auff einen unbequemen acker komt / wol in sich lebendig ist / aber seine lebendige krafft daselbst nicht erzeigen kan / hingegen kan es in einem guten acker auff solche weise lebendig werden / das ist / auffgehen. Also müssen wir mit dem wort Gottes so umgehen / damit seine krafft nicht gehindert werde. Was dazu gehöret / lässet die zeit nicht zu / außzuführen; mit wenigem / hertzliche vorbereitung / gebet / andächtiges acht geben / zueignung auff sich selbst / begierde darauß geheiliget zu werden / nachhängung der guten regungen / wo sie anfangen sich zu zeigen / und würcklicher gehorsam / sind die mittel / die uns das hören und lesen deß göttlichen worts heilsam und nützlich machen.

Der trost bey dieser materie ist dieser / daß der himmlische Vatter / der uns sein wort dazu / daß wir widergebohren und ernähret würden / gegeben hat / demselben seine krafft allzeit lasse / wo wirs nur nicht hindern / daß uns also niemahl mangeln solle an dem / was unsere seligkeit würcken kan. Ja wo wirs einmahl recht in das hertz gefast und darein gepflantzt zu werden gelassen haben / so würcket es in uns ob uns gleich auch durch allerley unfälle dessen äusserlicher gebrauch wieder benommen werden solte. Da tragen wir den schatz in dem hertzen / der uns zur seligkeit genug ist: biß wir in jenem leben alle solche geheimnüsse und göttlichen rath / der uns in dem Evangelio / ob wohl dunckeler / geoffenbahret worden / in GOtt selbst auffs kläreste sehen ewiglich.

Ach liebster Heyland / der du bist das wesentliche wort deines Vatters / uns aber auch seinen rath und worr deß Evangelii verkündiget und geoffenbahret hast / lasse das liecht deines worts ferner bey uns leuchten / und nicht durch des fürsten der finsternüß gewalt oder list verdunckelt werden. Lasse aber auch solches liecht in die seelen durchdringen / diejenige wieder zu gebähren / die noch in der finsternüß der alten geburt stecken / so dann auch in das jenige / so bereits widergebohren sind / seine krafft also zuereigenen / daß wir immer in der erkantnüß und liebe deß guten wachsen und zunehemen. Lasse also dein wort seyn deß neuen menschen / den du in uns gebohren hast / liecht in aller unwissenheit und zweiffel / rath in allem anligen / krafft in aller schwachheit / trost in aller anfechtung /

Digitized by Google

freude in aller betrübnüß/ leben in dem durchgang in seine ewigkeit/ wo wir dir nun ganz gleich gesinnet und keine erneuerung mehr bedörffen/ nicht mehr in dem wort/ sondern von angesicht sehen mögen dich/ sampt dem Vatter und dem heiligen Geist/ Amen.

Die VIII. Predigt/

Daß die tauff das mittel der widergeburt seye.

Text/ I. Petr. III, 21.

Welches nun auch uns selig macht in der tauffe/ die durch jenes bedeutet ist/ nicht das abthun deß unflats am fleisch/ sondern der bund eines guten gewissens mit GOTT/ durch die aufferstehung JESU Christi.

Ὃ καὶ ἡμᾶς ἀντίτυπον νῦν σώζει βάπτισμα, (οὐ σαρκὸς ἀπόθεσις ῥύπου, ἀλλὰ συνειδήσεως ἀγαθῆς ἐπερώτημα εἰς Θεὸν,) δι' ἀναστάσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Eingang.

WIr pflegen insgemein/ wo wir von den göttlichen mitteln/ derer sich die gnade in dem Werck unserer seligkeit gebrauchet/ reden/ das göttliche wort und die heilige Sacramenta zusammen zusetzen/ und solches mit recht/ denn wie das wort der göttliche gnaden-brieff ist/ in dem uns deß himmlischen Vatters wille uns die seligkeit zu geben angekündiget/ und diese unserm glauben überreichet wird/ so sind die Sacramenta die siegel an solchem brieff/ und bestättigen die gnade/ ja das wort würcket durch dieselbige. Wenn wir denn nun in der materie von der widergeburt/ nachdem wir betrachtet haben/ wie alle drey perso-

nen

nen in solchem werck uns wieder zu gebähren geschäfftig seyn / auff die mittel gekommen sind / und das erstemal erwogen haben / wie eigentlich das göttliche wort / das mittel seye / dadurch Gott eine neue art oder natur / so wir den Geist nennen / der solchem wort gleich geartet und gesinnet ist / in uns würcke / so sehen wir billig ferner / was auch die **Sacramenta** dabey thun. Was zwar **das heilige Abendmahl** anlanget / ist solches nicht ein mittel der widergeburt / denn wer dasselbige mit frucht genieſſen solle / muß bereits widergebohren seyn / und in der widergeburt oder dero neuem leben stehen / jedoch ist es ein mittel der erneuerung / durch welche in dem gantzen leben / was in der widergeburt angefangen worden / fortgesetzt werden muß / denn der neue mensch wird durch den lebendigmachenden leib und lebendigmachende blut unsers Heylandes bey den würdigen Communicanten gestärcket. Aber die **heilige Tauffe** ist das eigentliche gesegnete mittel / durch welches die widergeburt von Gott auch gewürcket oder bey andern versiegelt wird. Davon wir jetzund in der furcht deß HErrn miteinander auß dem vorgeleſenen Text handeln wollen. Der himmlische Vatter / der seine weißheit und macht darinnen zeiget / daß er durch geringe und verachtete mittel groſſe dinge thut / lehre uns auch seinen rath in der heiligen Tauffe / und was seine güte dadurch würcke / in dem liecht des Geistes einsehen / durch unsern Heyland JEsum Christum / der selbst die Tauffe eingesetzet / und an seiner person geheiliget hat / Amen!

Erklährung der worte.

Wir haben in unserm Text acht zu geben auff **das kräfftige mittel der widergeburt / die krafft / und der krafft ursprung** / Res efficax, efficacia, origo,

1. **Was das kräfftige mittel** der widergeburt anlangt / so ist solches **die heilige Tauffe**: Wir mercken aber / wie der Apoſtel so wohl dasselbe benennet / als auch zeiget / worinnen die krafft stehe. Das mittel selbst heist 1. **das wasser**. Zwar in un-

Digitized by Google

ferm vers heisset es nur / welches / es ziehet sich aber solches work auff den vorigen vers / da es geheissen / daß in der arche wenige / das ist / acht seelen behalten wurden durchs wasser. Darauff folget nun / welches / nemlich das wasser. Was wasser sey / wissen wir alle / sehen solches täglich / und gebrauchen seiner. Es ist auch dasjenige geschöpffe / darauß alle fruchtbarkeit herkommen muß: Also das in puren sand oder auch anderer erde / da nichts von feuchtigkeit / und also von wasser / inneist / nichts wachsen kan / und wenn etwa sommers in grosser hitze alles wasser / so in der erden gesteckt war / an einigen orten außgetrocknet wird / so verdorret alles / was vorhin gewachsen war / und seine nahrung das wasser verlohren hat / daß wir sagen mögen / das wasser sey samt der wärme das nächste / worinnen sich das leben aller dinge halte. Ob nun wohl / wie bald folgen solle / was hie der Tauffe vor eine geistliche krafft zugeschrieben wird / auß der natürlichen art deß wassers nicht herkömt / so mögen wir doch sagen / daß GOtt auß weisem rath das wasser vor andern geschöpffen zu dem element verordnen wollen / darauß wir durch seine gnade widergebohren werden / und das geistliche leben empfangen sollen; welches sonst in seiner natur die krafft auß seiner schöpffung empfangen hat / daß das cörperliche leben darauß erhalten wird / und welches die erde zu allem fruchtbar machen muß / daher der heilige Geist sich auch einem wasser verglichen / oder sich ein wasser nennen lässet / Esa. XLIV, v. 3. **Ich will wasser giessen auf die durstige / und ströhme auff die dürre.** Das wird gleich erkläret: **Ich will meinen geist auff deinen saamen giessen / und meinen segen auff deine nachkommen / daß sie wachsen sollen wie gras / wie die weiden an den wasserbächen.** Wo wir sehen / daß das natürliche wachsen auß der krafft des wassers das bild ist / des geistlichen wachsthums auß dem geist. Also wann der Heyland spricht / Joh. VII, 38. 39. **Wer an mich glaubet / wie die schrifft saget / von deß leibe werden ströhme deß lebendigen wassers fliessen.** So erkläret es der

Evan-

Digitized by Google

Evangelist gleich drauff. **Das saget er aber von dem geist/ welchen empfahen solten/ die an ihn glauben.**

In dessen 2. thut das wasser weder von sich selbst/ noch alles wasser/ sondern da unser Catechismus wohl spricht: **wasser thuts freylich nicht.** Also mag ich mit wasser/ es sey brunnen-fluß-meer-oder regenwasser/ umgehen/ es trincken/ oder mich damit waschen/ wie ich will wird mir solches keine geistliche krafft nicht geben/ so lang das wasser allein bleibet: Daher stehet hiebey/ welches wasser und in welcher ordnung es kräfftig sey/ wann es hier lautet **in der tauffe**/ wo man damit nach göttlicher ordnung getauffet wird. Das wort **tauffen**/ welches in dem grund-text stehet/ heisset eigentlich etwas untertauchen/ wie auch die tauffe erstlich/ und in den warmen morgen-und mittagsländern/ da es so viel leichter geschehen könte/ dermassen verrichtet worden/ daß man die täufflinge gantz unter das wasser getauchet hat/ so nachmal wegen der kälte der abend-und nord-länder/ so denen menschlichen leibern winters allzugefährlich fallen würde/ dahin geändert worden/ daß welche man tauffet/ allein mit wasser besprenget werden/ oder solches ihnen auffgegossen wird. Ob nun wohl nicht läugne/ daß um ein und ander scrupel willen zu wünschen wäre/ solche änderung nicht geschehen zu seyn/ und daß man lieber auf andere weise der gefahr der kälte zu begegnen/ gesucht hätte/ so nimmet doch solches äusserliche der krafft der tauffe nichts/ als die ohne das nicht im wasser stecket/ und es also fern eines ist/ ob dessen viel oder wenig seye/ den gantzen leib oder nur das haupt berühre. Daß aber das wasser in der tauffe die geistliche krafft hat/ die in seiner natur nicht ist/ kommet auß der göttlichen einsetzung/ weil GOTT die Tauffe/ und zwar eine Tauffe/ die mit wasser geschehen solte/ verordnet hat. Wo nun GOtt/ von dessen allmacht alles komt/ etwas zu einigem/ gebrauch verordnet/ so muß es/ um solcher ordnung willen/ auch die krafft so bald haben/ die zu dem zweck sothaner verordnung gehöret.

Digitized by Google

3. Wird auch hinzu gethan / die durch jenes bedeutet ist: oder die das gegenbild von jenem ist. In den vorigen worten stund / wie wir gehöret haben / daß in der arche Noe seyn 8. seelen / nemlich Noah mit seinen 3. Söhnen / und ihren Weibern erhalten worden durchs wasser / nemlich der sündfluth: Also daß da Noah mit allem / was ihm hinein zunehmen von GOtt befohlen worden war / in die Arche ein-und der grausame regen angangen daß der erdboden bald überschwemmet worden / so ersauffte zwar solches wasser der sündfluth die menschen und alles übrige / was einen lebendigen athem auff der erden hatte / hingegen trug es die arche empor / daß / was drinnen war / erhalten / und darmit von den übrigen / die auff erden ertrincken musten / abgesondert wurde / da ist dann die Tauffe auch durch jenes bedeutet / daß nemlich auch in der tauffe die sünde und unser alter Adam gleichsam ersäuffet werden / aber den neuen menschen / den GOTT würcket / hebet sie empor / daß wir erhalten werden / und nicht der sünden wegen untergehen müssen. Hierbey ist zu mercken / daß die sündfluth nicht zwar um dieses vorbilds willen geschehen ist / sondern war ein gericht göttlicher gerechtigkeit / mit dem er die sünden der ersten welt zu straffen nöthig befunden hat; Indessen zeiget der heilige Geist / daß doch auch göttliche weißheit in derselben sendung auf eine fernere bedeutung die absicht gehabt habe. Mag uns zeigen / daß in göttlichen wercken solche weißheit sey / daß immer noch ein mehrers darunter verborgen bleibe / als man erst drinnen zu sehen meynen möchte. Daher dann auch gottseliger fleiß Christlicher Lehrer nicht zu verwerffen ist / wann dieselbe in den geschichten / welche der heilige Geist in der Schrifft auffgezeichnet zu werden gewürdiget hat / noch einige fernere bedeutung suchen / als die historie selbst in sich fasset. Wiewohl von solchen allegorien zu mercken / daß 1. ein grosser unterscheid sey unter der bedeutung / welche der heilige Geist selbst anzeiget / wie hier / Gal. IV, v. 22. u. f. f. und hin und wieder und unter denen / welche Christliche Lehrer durch ihren fleiß jetzo suchen. Jene erste sind gantz gewiß / und mögen wir uns versichern / es seye göttliche absicht allezeit gewesen / dasselbe damit anzu-

anzudeuten / was so bezeichnet wird ; daher auch so gar dieselbe zum erweiß göttlicher warheiten mögen gebrauchet werden: Was aber die andern anlanget / sind es allein muthmassungen / und können niemahl zum grund deß glaubens geleget werden. 2. Müssen sie so geführet werden / daß die historie zum grund bleibe / und man nicht die historie selbst und dero buchstaben in allegorien verwandle / und sie durch diese auffhebe. 3. Müssen sie auch der glaubens-regul gemäß bleiben 4. Niemand auffgetrungen / sondern 5. Jedermann so ferne frey gelassen werden / als er etwas darauß zu seiner erbauung dienlich findet. Wie aber hier die sündfluth zu der tauffe vorbild gemacht wird / also wird auch der durchgang der kinder Israel durch das rothe meer / I. Cor. X, v. 1. 2. zum vorbild der tauffe gemacht / daß / wie dorten die feinde / die Egyptier / in dem meer ersoffen / die Israeliten aber dadurch beym leben erhalten würden / also wiederum unsere geistliche feinde / der alte Adam und die sünde / in der tauffe untergehen / wir aber zum geistlichen leben erhalten werden.

2. Weil der Apostel wohl siehet / daß es seltzam laute / daß man durch wasser solle selig gemacht werden / so zeiget er auch / worinnen die krafft bestehe 1. **Nicht das abthun deß unflats am fleisch** ; Das wasser hat allein diese natürliche krafft / daß es von der unsauberkeit reiniget / und also wurden damahl diejenige / so auff die alte art getaufft wurden / freylich auch am leibe durch das wasser gereiniget / aber der Apostel saget / solche / äusserliche reinigung seye darum lange das jenige noch nicht / was uns selig mache. Vielleicht mag die erinnerung deßwegen vonnöthen gewesen seyn: Weil GOtt den Juden / wo sie sich an etwas verunreiniget / gebothen hatte / daß sie sich musten mit wasser baden / und also abwaschen / nicht waren sie / wie sie ohne das gantz an dem äusserlichen hiengen dahin kommen / daß sie darvor hielten / die äusserliche reinigkeit des leibs gefalle GOtt an sich selbst wohl / und mache den menschen ihm gefällig: Da doch GOtt nach art solches Testaments durch solches äusserliche abwaschen vornemlich die geistliche / nöthige reinigung durch das blut Christi ihnen vorstel-

len

len/ und sie deſſen erinnern wollen: Alſo/ nachdem es GOtt gefallen/ in dem neuen teſtament die tauffe/ ſo auch ein dergleichen äuſſerliches waſſer in ſich faſſet/ einzuſetzen/ nicht möchten die leuthe auff eben vorigen irrthum gerathen/ gleich beſtünde die tauffe in demſelben abwaſchen/ und mache den menſchen GOtt gefällig. Da kommt nun der heilige Geiſt dieſem mißverſtand zuvor/ und ſaget/ es ſeye nicht das abthun deß unflats am fleiſch/ das die ſache außmache: Sondern 2. **der bund eines guten gewiſſens mit GOtt.** Das wort/ ſo unſer Lutherus durch **bund** giebet/ heiſt auch eine befragung oder verſprechung. Es ſchickt ſich aber das wort **bund** ſehr eigentlich/ und was man durch die andere erklärung ſuchen mag/ ſtecket bereits alles in dieſem wort. Es wird nun gemeldet/ **ein gut gewiſſen gegen GOtt.** Wegen der ſünden haben alle menſchen von natur kein gut gewiſſen gegen GOtt/ ſondern ſie ſtehen in ſteter furcht/ weil ſie das gewiſſen verklaget/ Röm. II, v. 15. und ihnen mit der göttlichen gerechtigkeit/ ſo die ſünden ſträffe/ drohet. Alſo/ wo wir ſollen wiederum ein gut gewiſſen zu GOtt haben/ ſo müſſen wir die vergebung der ſünden erſtlich empfangen/ daß **das blut Chriſti** nach Hebr. IX, v. 14. **unſer gewiſſen reinige von den todten werken.** Wo wir aber ein rein gewiſſen/ das keine ſünde mehr in ſich fühlet/ haben/ ſo durch die vergebung geſchiehet/ ſo haben wir auch ein gut gewiſſen/ das iſt/ ein freudiges/ getroſtes gewiſſen zu **GOtt**/ daß wir vor ihn tretten/ und zu ihm unſere zuflucht nehmen dörffen/ welches heiſt/ daß wir/ wann wir **gerechtfertiget ſind/ friede mit GOtt haben/ durch unſern HErrn JEſum Chriſtum**/ Röm. V, v. 1. In ſolchem ſtande haben wir ſtets ein kindliches vertrauen zu GOtt/ und erwarten von ihm unſer heyl und ſeligkeit. Nun eines ſolchen guten gewiſſens bund mit GOtt wird in der tauffe gemacht; Indem uns GOtt ſeine vätterliche gnade anerbietet/ und ſich auffs beſte gegen uns erkläret/ welche anerbiethung/ erklärung und verheiſſung wir alsdann auch von ihme mit glauben annehmen. Das heiſt alſo dieſer bund: Und iſt die meinung deß Apoſtels/ die tauffe mache uns ſelig/ nicht

von

nicht von wegen der abwaschenden krafft deß wassers / sondern weil GOtt bey desselben außgiessung einen solchen bund mit uns machet / daß er uns seine gnade anbiethet / und wir solche von ihm empfahen.

II. Wir sehen ferner **die krafft selbst** / so heisset es nun / **es macht uns selig.** Das ist / da wir sonsten des ewigen todes sterben müsten / wie solche gefahr alle menschen betrifft / so wol als Noam und seine söhne / wo sie auff dem erdboden geblieben / und nicht in der arche von dem wasser getragen worden wären / das wasser der sündfluth mit den übrigen würde ersäufft haben / so errettet uns die tauffe auß derselben todtes-gefahr / wie Noam die arche / so auff dem wasser schwebete. Also ist es ein solches seligmachendes wasser / welches uns von dem ewigen todt errettet / aber uns nicht nur wie jenes wasser den Noam und die seinigen / die bereits lebendig waren / darbey erhielt / sondern gar lebendig erst machen muß / nachdem wir von uns selbst ohne geistliches leben sind. Worinnen die krafft oder wohlthat der tauffe die wohlthat jenes wassers übertrifft. So stecket also in diesem seligmachen die schenckung deß geistlichen lebens / das ist / **die widergeburt** / und ist also eines mit dem / wenn es heisset / Joh. III, v. 5. Daß wir **auß wasser und geist müssen gebohren werden** : und zwar heisset es / das wasser **mache uns selig** / nicht / es werde uns ins künfftige erst selig machen / sondern / so bald wir getaufft sind / daß wir also sehen / wie nach art zu reden deß heiligen Geistes die seligkeit nicht allein bedeute die künfftige herrlichkeit / sondern auch den geistlichen gnaden-stand und dessen güter.

III. **Woher kömmet aber dem wasser in der tauffe die krafft?** So stehet nun hie / **durch die aufferstehung JEsu Christi.** Wir haben hier zu mercken / daß sonderlich der aufferstehung unsers Heylandes bey der widergeburt meldung geschehe / wie auch I. Petr. I, v. 3. zu sehen ist / aber gleichwol in dem verstand / daß sein creutz und todt darmit nicht auß-sondern vielmehr eingeschlossen wird. Und ist also alle krafft deß todtes und der aufferstehung Christi in die tauffe geleget / daß sie darinnen mitge-

Digitized by Google

theilet werde. Und weil die widergeburt/ wo sie völlig genommen wird/ die vergebung der sünden oder rechtfertigung/ so dann die schöpffung eines neuen menschen/ oder erweckung deß geistlichen lebens/ nach dem bild deß untertauchens und wieder hervorkommens in ihrer eusserlichen tauff/ in sich fasset/ so werden wirs am besten also eintheilen/ daß die vergebung der sünden/ so in der tauff geschiehet/ da wir von den sünden abgewaschen werden/ ihren grund hat auf den todt Christi/ der vor die sünde genug gethan hat/ daß sie uns vergeben werden könten: Hingegen die schenckung eines neuen lebens kommet her auß der krafft der aufferstehung Christi/ der das leben nicht vor sich allein in der aufferstehung wieder genommen hat/ sondern auch seinen gliedern mittheilet. Wohin gehören die worte Pauli Röm. VI, v. 3. 4. **Wisset ihr nicht/ daß alle/ die in JEsum Christum getauffet seyn/ die sind in seinen todt getaufft** Das ist/ wir sind so in seinen todt getaufft/ welchen er vor uns außgestanden hat/ daß es vor GOtt nicht anders seyn solle/ als ob wir selbst in ihm bereits die straffe deß todtes außgestanden/ und darmit vor die sünde gebüsset hätten Wie es auch heist/ II. Cor. V, v. 14. **Wir halten/ so einer für alle gestorben ist/ so sind alle gestorben.** Ferner: **So sind wir je mit ihm begraben durch die tauffe in den todt**; Dieses ist einerley mit den vorigen/ daß wir in seinem todt getaufft seyn; **auff daß/ gleichwie Christus aufferwecket ist von den todten/ durch die herrlichkeit deß vatters/ also sollen auch wir in einem neuen leben wandeln**: Wie also nachdem der HErr gestorben/ er hingegen von seinem vatter sein leben darnach wiederum empfangen hat/ so haben wir nicht weniger auch ein solches zu empfangen auß der krafft deſſelben/ in welchen wir darnach immerfort einher zu gehen haben: und solches durch mittheilung deſſen/ der vor uns so wohl aufferstanden ist/ als gestorben war. Wie auch nachmal der todt und aufferstehung Christi in der tauff gesucht wird/ als dero krafft wir drinnen genieſſen/ Col. II, v. 12. 13. **In dem/ daß ihr mit ihm begraben seyd durch die tauffe/ in welchem ihr auch seyd aufferstanden**

stand durch den glauben / den GOtt würcket / welcher ihn auch auferwecket hat von den todten: und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht / da ihr todt waret in den sünden. u. s. w. Also bleibets / daß wir den todt und auferstehung Christi nicht voneinander zu trennen haben / indem jener uns erwerben muste / was uns diese schenckte / und dieses bekräfftiget / was jener verdienet / und theilet es uns mit. Nur daß / wo der widergeburt meldung geschiehet / vornehmlich in absicht auf die schenckung einer neuen natur / und das künfftige erbe / alsdann die vornehmste absicht auff die aufferstehung gemacht wird.

Lehr-Puncten.

Wir haben nun zur haupt-lehre zu betrachten / wie denn die widergeburt durch die tauffe geschehe / oder was die tauffe zu derselben thue.

1. Obwohl das wasser an sich selbst die widergeburt nicht würcket / so haben wir es doch nicht gantz darvon auszuschliessen. Sehen wir die natürliche eigenschafft deß wassers an / so wäre es das ungereimteste / wo man auch nur gedencken wolte / als wann solche zur widergeburt etwas thäte. Es berühret ja das wasser allein den leib / und tringet nicht in die seele / wie solte es denn dieselbe ändern oder widergebähren? Indessen / wann es in der tauffe gebraucht wird / können wir es von der widergeburt und der würckung nicht ausschliessen. Und müssen wir gedencken / wenn es göttlicher allmacht nicht unmüglich gewesen / durch den stab Mosis so viele und grosse wunderwercke zu thun / die über die kräffte nicht nur deß stabes / sondern auch aller andern creaturen gehen / und GOtt hat doch den stab darzu wollen brauchen lassen / wie stehet II. B. Mos. IV, v. 17. Diesen stab nimm in deine hand / darmit du zeichen thun solt. Wie Moses ihn nachmal dem zufolge so wohl in Egypten / als noch in der Wüsten / da er den felß schlug / II. B. Mos. XVII, v. 5. 6. IV. B. Mos. XX, v. 8. 9. zu den wundern gebrauchte. (Daher er auch der stab Gottes im

Digitized by Google

II. B. Mos. IV, v. 20. IV. B. Mos. XX, v. 9. genennet wurde/ das ist der jenige stab/ durch welchen GOtt wunder that) so ist es GOtt auch nicht unmöglich/ das sonsten zu solchen geistlichen wercken unkräfftige element deß wassers dazu zu gebrauchen/ daß es solche grosse dinge in der tauffe außrichte. Daß wir aber das wasser nicht außschliessen dürffen/ so ferne es nemlich in der tauffe gebraucht wird/ macht so wohl unser text/ da deß wassers/ als welches uns selig mache/ meldung gethan wird/ und zwar eines solchen wassers/ das mit dem wasser der sündfluth/ so ja natürliches war/ verglichen wird: als wann auch stehet Eph. V, v. 26. vom **wasserbad im wort.** Und unser Heyland sagt/ Joh. III, v. 5. außdrücklich/ man müsse gebohren werden **auß dem wasser und geist**; wo wir natürliches wasser zu verstehen haben/ nicht allein/ weil der deutliche buchstabe solches außtrücket/ sondern weil auch damahls Johannis tauffe bereits bekant war/ und nicht unvermuthlich ist/ das Nicodemus den HErrn auch über solche tauffe Johannis/ ob sie zu billigen/ und nothwendig wäre/ wird haben fragen wollen/ darauf denn der HErr diesen unterricht thut/ und zeiget/ daß in dem neuen Testament göttliche ordnung das wasser als ein äusserliches mittel erfordere.

2. Indessen komt die krafft nicht von dem wasser/ sondern von dem wort GOttes. Daher die tauffe heist **ein wasserbad im worte**/ Eph. V, v. 26. Ein bad/ darinnen nicht weniger das wort GOttes/ als das wasser wäre. So möchten wir auch sagen/ nicht so wohl der stab Mosis/ als das göttliche wort bey demselben/ weil Mosi befohlen war worden/ daß er sich des stabs gebrauchen solte/ hat die wunder selbst gethan. Also auch kömt die krafft der widergeburt/ wie wir gehöret haben/ nicht von dem wasser/ sondern von dem wort oder einsetzung GOttes: Ja auch deßwegen/ weil das wort GOttes in der heiligen tauffe ist/ und der HErr die tauffe mit seinem wort/ nemlich **in dem Namen deß Vatters/ deß Sohnes/ und deß heiligen Geistes**/ Matth. XXVIII, v. 19. zu verrichten befohlen hat. Daher stehet auch in unserm Catechismo: **Die tauffe seye nicht allein**

schlecht

schlecht wasser / sondern sie seye das wasser in Gottes gebott gefasset / und mit GOttes wort verbunden. So heist es auch ferner: Das wasser thuts freylich nicht / sondern das wort GOttes / so mit und bey dem wasser ist / und der glaube / so solchem wort Gottes im wasser trauet / dann ohne GOttes wort ist das wasser schlecht wasser und keine tauff / aber mit dem wort GOttes ist es eine tauff / das ist ein gnadenreich wasser deß lebens / und ein bad der neuen geburt im heiligen Geist. Daher wie wir auß 1 Petr. 1, v. 23. gehöret haben / daß wir auß dem lebendigen wort GOttes / als auß einem unvergänglichen saamen widergebohren werden / müssen wir wissen / daß solches wort uns widergebähre / nicht allein in der Predigt / sondern auch in der tauffe.

3. Sonderlich aber haben wir zu erwegen / daß in der heiligen tauffe nicht allein seye wasser / als das äusserliche sichtbare element / sondern auch nach art der Sacramenten etwas unsichtbares und himlisches / nemlich die gantze heilige Dreyfaltigkeit / weil wir in derselben namen / wie wir gehöret haben / Matt. XXVIII v. 19. getaufet werden / absonderlich aber der heilige Geist / wie es Joh. III, v. 5. gelautet / daß wir auß wasser und Geist gebohren werden müsten / worauff nachmal v. 6. mit außlassung deß wassers allein deß Geistes meldung gethan wird / zum zeugnuß / daß die krafft nicht von dem wasser / obwohl die göttliche ordnung es dabey erfordere / sondern von dem geist kommet. Wo wir nun die augen hierauf wenden (da sonsten / wo wir an das wasser selbst gedencken / uns sehr schwer wird / zu glauben / daß dergleichen krafft in der tauffe seyn möchte) wird uns hingegen nichts mehr zu viel zu seyn vorkommen / was von der würckung der tauffe gerühmet wird. Denn solte der / so uns und unsere seele erstlich dem wesen nach erschaffen / dieselbe nicht wider gebären / und eine andere art ihr anerschaffen können? Dabey noch weiter zu erinnern ist / daß weil die gantze heilige Dreyeinigkeit / und also auch Christus / und die andere person / in der tauffe zugegen ist / auch die krafft des bluts Christi / in der tauffe seye / daher wir davon zu singen

Digitized by Google

pflegen: **Das aug allein das waſſer ſieht / wie menſchen waſſer gieſſen / der glaub im geiſt die krafft verſteht / deß blutes JEſu Chriſti / und iſt vor ihm eine rothe fluth / von Chriſti blut gefärbet / die allen ſchaden heilen thut / von Adam her geerbet / auch von uns ſelbſt begangen.** Daher wird in der taufe alles geſchencket / was das blut unſers Heylandes uns zuwege gebracht hat.

4. Wird in der tauffe **ein bund** zwiſchen GOtt und dem menſchen gemacht. Die art deſſelben können wir etlicher maſſen abnehmen / auß dem bund GOttes in der beſchneidung / mit welchen die tauffe / Col. II, v. 12. verglichen wird / und dieſe in dem neuen Teſtament an deroſelben ſtelle gekommen iſt. Nun hieße der bund / I. B. Moſ. XVII, v. 7. **Ich will auffrichten einen bund zwiſchen mir und dir / und deinem ſaamen nach dir bey ihren nachkommen / daß es ein ewiger bund ſeye / alſo daß ich dein GOtt ſeye / und deines ſaamens nach dir.** Alſo beſtund der bund GOttes auf derſelben ſeiten darinnen / daß er ſich erklärete / Abrahams und alles ſeines ſaamens / aller beſchnittenen / GOtt zu ſeyn / nicht ins gemein / wie er aller creaturen und menſchen GOtt iſt / dann da bedarffs keines bundes darzu / ſondern abſonderlich ſein gnädiger GOtt / deſſen er ſich rühmen / freuen und tröſten könte / und dadurch einen groſſen vorzug vor den jenigen bekommen ſolte / deren GOtt nicht alſo ein GOtt wäre. Wie ſich deßwegen die Iſraeliten allezeit ihrer beſchneidung / als einer verſicherung göttlicher gnade und beyſtandes / gegen andere unbeſchnittene / getröſtet / und zum exempel ſich David / II. Sam. XVII, v. 36. damit aufgemuntert / da er ſtreiten ſolte / daß er mit einem **unbeſchnittenen** zu thun hätte. Hingegen forderte ſolcher bund von den Iſraeliten / wie auch erſtlich von Abraham / daß ſie nicht nur dieſes zeichen des bundes an ihrem leib annehmen ſolten / ſondern auch / daß ſie den warhafftigen GOtt vor ihren GOtt hielten / und ihm in allem gehorſamten / daß ſie **vor ihm wandelten und fromme** wären / wie GOtt außtrücklich zu Abraham geſprochen. Wie es nun mit der beſchneidung eine bewandnüß hatte / ſo

hat

hat es nicht eine ungleiche bewandnüß mit der tauffe. Da ist abermal das vornehmste in dem bund / den GOTT vielmehr mit uns / als wir mit GOtt machen / daß GOtt sich in der tauffe erkläret / der getaufften GOtt / nemlich gnädiger GOtt / zu seyn / von dem sie sich alles zu getrösten hätten / wessen ein mensch in zeit und ewigkeit von GOtt zu empfahen fähig ist. Jedoch fordert alsobald solcher bund auch / wo wir denselben annehmen / daß wir dann GOtt auch als unsern gnädigen GOtt erkennen / darvor halten / ihm deßwegen vertrauen / und in allen stücken ihm gehorsam seyen: darmit also / wie wir diesen bund für das theureste gut halten / und darinnen unsere seligkeit erkennen / daß wir einen gnädigen GOtt haben / wie alles andere nichtige / ehre / reichthum wollust und andere dergleichen gantz gering halten / und deßwegen um nichts dessen wider GOtt einmal sündigen wolten. Dann wer mit willen sündiget / zeiget / daß er weder GOtt vor seinen GOtt / noch seine gnade vor seine gröſseste seligkeit / halte / und machet also den bund zu nicht.

5. Nachdem aber dieser bund mit glauben angenommen werden muß / und also diesen in sich fasset / so wird in der heiligen tauffe der glaube in der seele des menschen entzündet / da er vorhin noch nicht war / oder versiegelt / wann er vorhin aus dem angehörten wort GOttes gewürcket worden war. Dieses folget daraus / weil wir wiedergebohren werden / und also zu andern menschen gemachet / **Geist auß Geist** gebohren / Joh. III, v. 6. **neue creaturen** / Gal. VI, v. 15. Welches alles ohne glauben nicht geschehen kan / sondern dieser der neuen natur gleichsam seele ist / Gal. V, v. 6. Daher / da der tauff die widergeburt zugelegt wird / wie wir gesehen / wird ihr folglich auch die erweckung des glaubens zugeschrieben. Wie aber der glaube durch die tauffe gegeben wird / also auch die krafft gutes zu thun / in dem gantzen leben: daß wir nachmal **in einem neuen leben wandeln** / Röm. VI, 4. daher heist die Tauffe **ein bad** nicht nur **der widergeburt** / sondern auch **der erneuerung** / Tit III, v. 5. welche das gantze leben durch währen muß / und stets ihre krafft aus der tauffe her hat.

6. Nun

Digitized by Google

6. Nun dergleichen tauff in dem neuen testament einzusetzen/ hat GOtt bereits in dem alten versprochen / Ezech. XXXVI, v. 25. 26. 27. **Ich will rein wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euerer unreinigkeit / und von allen euren götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu hertz und einen neuen Geist in euch geben / und will das steinerne hertz auß eurem fleisch wegnehmen / und will euch ein fleischern hertz geben ; Ich will meinen Geist in euch geben / und will solche leuthe auß euch machen / die in meinen gebotten wandeln / und meine rechte halten / und darnach thun /** da sehen wir / daß der widergeburt meldung geschiehet; Er gedencket aber erstlich des wassers / so wir deßwegen von deme nicht außschliessen können/ was darnach folgete. Also Zach. XIII, v. 1. stehet: **Zu der zeit wird das hauß Davids und die bürger zu Jerusalem einen freyen offenen born haben / wider die sünde und unreinigkeit.** Dem zu folge geschahe bald im anfang des neuen testaments der befehl des HErrn an Johannem / daß er neben der predigt der busse auch tauffte / Luc. III, 2. 3. daher er auch den namen **deß Täuffers** träget. Nach diesem hat der HErr JEsus (nachdem er selbst Matth. III, 13. vom Johanne getaufft worden) die tauff auch angehoben / aber also / daß er nicht selbst / sondern durch seine Jünger tauffte / Joh. IV, 1. 2. Als er aber gen himmel fahren wolte / oder seine Apostel in die gantze welt zur predigt deß Evangelii außsandte / befahl er auch / die seine Jünger werden solten / zu tauffen: wie dann auch geschahe / und von den Aposteln allbereit dieser befehl zu werck gerichtet ist worden / und zwar ist abzunehmen / daß solche ordnung der tauffe in der kirche zu allen zeiten währen solte biß an der welt ende / weil der HErr ihnen verspricht / da er ihnen solche tauff anbefohlen / **er wolle bey ihnen seyn alle tage / biß an der welt ende /** so solte dann auch ihr ampt und werck eben so lange währen.

7. Was nun diese krafft der tauffe/daß sie widergebähren solle anlanget / wird solche allen / die getaufft werden / anerbotten/

ten / aber nicht alle werden derselben theilhafftig / weil sich ihrer viele der gnaden-würckung widersetzen. Was anlanget die kleine kinder / die getauft werden / nachdem dieselbe sich der gnade nicht zu widersetzen vermögen / haben wir billig keinen zweiffel / daß dieselbe alle thätlich widergebohren werden / obwohl leyder nachmal viele solche tauff-gnade bey zunehmenden jahren wiederum verlieren: Was aber betrifft die erwachsene / erlangen die tauff-gnade eben sowohl alle / so die tauffe annehmen / wo sie auch der göttlichen würckung in ihrer seelen platz lassen / und es ihnen also mit dero annehmung ein ernst ist. Wo aber erwachsene zu der tauff kommen / und haben andere abſicht dabey / als der göttlichen gnade warhafftig theilhafftig zu werden / oder lassen ihre seelen nicht durch wahre busse zu fernerer gnaden-würckung bereiten / so werden sie durch die tauffe nicht widergebohren / nicht auß mangel der tauffe / sondern eigener schuld.

Nun alles dieses dienet uns darzu / und sollen wir vermahnet seyn / nachdem wir alle die gnade dieses bads der widergeburt empfangen haben / daß wir GOtt darvor hertzlich dancken / und fein offt und fleissig an unsere tauffe gedencken / zu stärckung unsers glaubens und aufmunterung thätlicher danckbarkeit: wie ich hingegen sorge / weil ihrer so viele so selten an die tauffe gedencken / daß eben solches eine grosse Ursach des laulichten Christenthums seye.

2. Sollen wir uns aber wohl prüfen / ob wir auch noch in der widergeburt stehen / weil man / wie zu seiner zeit mit mehrern gezeigt werden solle / die einmahl empfangene widergeburt wiederum verlieren kan / da uns alsdann das einmal empfangene / aber wieder verlohrne / gut nichts nutzen könte / sondern die verantwortung nur schwerer machen würde. Ob wir aber in der widergeburt stehen oder nicht / finden wir darauß / ob wir ein gutes gewissen zu GOtt haben / und selbst **glauben und gut gewissen zu GOtt** behalten / 1. Tim. 1, 19. sind die verlohren / so ist gewiß auch die widergeburt dahin.

3. Also wollen wir eine versicherung haben unserer widergeburt / so müssen wir uns eines guten gewissens befleissigen. Zwar beste-

bestehet solches gewissen zu förderst darinnen/ daß wir ein freudiges vertrauen zu GOtt/ als einem lieben vatter haben: Aber dieses kan nicht da seyn/ noch von dem heiligen Geist in dem hertzen derjenigen gewürcket werden/ welche sich nicht mit ernst und eiffer eines solchen lebens befleissen/ da sie sich vor allen muthwilligen sünden/ und also vor aller verletzung des gewissens hüten. Also mein lieber Christ/ wo du noch nach dem alten menschen lebest/ suchest in deinem leben deine ehre/ reichthum/ lust/ und trachtest nicht mit ernstlichen eiffer in allen stücken allein zu thun/ was deinem GOtt angenehm ist/ daß du dessen gehorsam allem übrigen in der gantzen welt vorziehest/ sondern mit der welt und dero eitelkeit mitmachest/ so sey versichert/ ob es möglich wäre/ daß du hundert mal getaufft worden wärest/ so stehest du doch nicht in der widergeburt/ und hast in solchem stand an der seligkeit kein theil. Worauß mit betrübnüß zu ersehen ist/ wie wenig dann wahre widergebohrne sind unter so viel tausend getauffte. Und da möchten wir von der tauffe auch sagen/ was Paulus von der beschneidung saget/ Röm. II, 28. 29. **Das ist nicht ein Jud/ der außwendig ein Jud ist**/ oder das ist nicht ein Christ/ der außwendig ein Christ ist: **Auch ist das nicht eine beschneidung/ die außwendig im fleisch geschicht**/ das ist nicht die rechte tauffe/ die uns selig macht/ wo es nur bey der äusserlichen besprengung bleibt/ und das hertz die gnaden-würckungen innerlich nicht annimmet: **sondern das ist ein Jud**/ **der inwendig verborgen ist**/ das ist ein rechter Christ/ dessen Christenthum in der seelen rechtschaffen ist: **Und die beschneidung deß hertzens ist eine beschneidung/ die im geist und nicht im buchstaben geschicht/ welches lob ist nicht auß den menschen/ sondern auß GOtt**; Das ist die rechte tauffe/ die in die seele einzutringen gelassen wird/ und so lang nutzet die tauff/ als die krafft in der seele bleibet.

Also last uns dahin unsern tauff-bund mit bewahrung eines guten gewissens behalten/ und nicht bund-brüchig werden/ so viel mehr/ weil wir ja bey unserer tauffe außtrücklich solches zugesagt/

nach-

Digitized by Google

nachdem in unserm namen / ob wir dem Teuffel mit allen seinen wercken / und der weltlichen üppigkeit widersagten / so dann an GOtt glauben / daher auch auß glauben ihm gehorsam leisten wolten / mit ja geantwortet worden ist / und wir uns darzu verstanden haben. So lasset uns bey allem / was wir thun wollen / gedencken / ob es zu deß teuffels wercken oder zu den wercken unsers versprochenen gehorsam gehöre / damit wir uns nimmermehr mit jenen versündigen / sondern in diesen uns allezeit erfinden lassen.

Der trost ist der; Da GOtt in der tauffe den bund mit uns gemacht / so ist er der jenige / der treue und bund allezeit hält / auch seiner seit nichts unterlässet uns alles zu geben / was uns nöthig ist / daß wir in seinem bund bleiben: Und zwar müssen wir wissen / der bund der tauffe sey **ein gnaden-bund** / nicht ein bund deß gesetzes: Er sey ein bund eines guten gewissens mit GOtt / **nicht** nach dem gesetz / dann so müste keine sünde noch fleisch mehr an uns seyn / so weit wirs aber hier noch nicht bringen / sondern nach dem Evangelio / daß uns die sünde durch das blut JEsu Christi vergeben sind / und wo wir **nicht nach dem fleisch** wandeln / ob wir wohl dessen reitzungen noch leiden müssen / **sondern nach dem Geist** / Röm. VIII, v. 1. Da wir in unserer schwachheit gleichwohl dessen trieb folgen / solcher unser kindlicher und redlicher / obwohl noch unvollkommener / gehorsam von dem HErrn / als unsern himmlischen vatter / liebreich und gnädig angenommen wird / der nach der strenge deß gesetzes verworffen werden müste. Also haben wir ein gut gewissen / als auß der tauffe unserer noch immerfort (so lange wir in dem gnaden-bund stehen) gültigen vergebung / und daß unser fleiß deß guten von dem vatter um Christi und seines vollkommenen gehorsams willen mit gütigen augen angesehen werde / versichert: So sollen wir auch dermaleins eingehen in die ewige herrlichkeit / in welche der HErr nach seiner aufferstehung eingangen / uns aber in krafft derselben in der tauffe auch solchen eingang geöffnet hat.

Ach treuester Heyland JEsu Christe/ der du die krafft deines todes/ und deiner aufferstehung/ in die heilige tauffe geleget/ und nderselben uns geschencket/ auch uns drinnen widergebohren hast/ dir sey danck/ vor die unaußsprechliche gnade. Wir müssen aber in demuth bekennen/ daß wir leyder so offt wider den mit dir und deinem vatter darinnen gemachten bund eines guten gewissens gesündiget/ damit aber unsre freudigkeit/ die wir haben solten/ leyder selbst geschlagen/ und das gewissen verletzet haben. Nachdem aber dein gnaden-bund ein ewiger bund ist/ so lasse dadurch auch jetzo alle unsere sünde getilget seyn. Und damit wir solcher gnade fähig werden/ würcke in uns durch deinen Geist wahre busse und lebendigen glauben. Ja schreibe mehr und mehr den bund/ den du mit uns gemacht hast mit lebendigen buchstaben in unsere seele/ damit unser gantzes leben auß der krafft der tauffe/ und mit stäter derо erinnerung deß heiligen Geistes also hinkünfftig geführet werde/ daß wir ein gutes gewissen in dem glauben behalten/ in der reinigung immer fortfahren/ und mit freudigem hertzen uns stets der auff ewig empfangenen gnade getrösten/ endlich aber in das herrliche erbe/ darzu uns hast lassen widergebohren werden/ seliglich eingehen/ Amen.

Die IX. Predigt/

Was das predigt-ampt bey der widergeburt thue.

Text/ I. Cor. IV, 14. 15.

Ich ermahne euch/ als meine liebe Kinder. Dann ob ihr gleich zehen tausend zucht-meister hättet in Christo JEsu/ so habt ihr doch nicht viel vätter/ dann ich habe euch gezeuget in Christo JEsu/ durchs Evangelium.

ὡς τέκνα μου ἀγαπητὰ νουθετῶ. Ἐὰν γὰρ μυρίους παιδαγωγοὺς ἔχητε ἐν Χριστῷ, ἀλλ' οὐ πολλοὺς πατέρας, ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα.

Ein-

Eingang.

Nachdem wir in betrachtung der wichtigen materie von der widergeburt bereits das meiste von dem jenigen durch GOttes gnade erwogen haben / wo dieselbe herkomme / nemlich daß die gantze heilige Dreyfaltigkeit solche würcke / ob zwar eine jegliche person auch auf eine sonderbahre art sich darbey kräfftig erzeige ; Wie es aber GOtt gefallen habe / gewisse mittel auch zu dieser seiner wohlthat zu gebrauchen / daher er uns widergebähre / durch das göttliche wort / und die heilige tauff / so ist noch allein übrig / so zu der würckenden ursach gehöret / zu betrachten / **wie fern das Predigt-ampt mit darzu gehöre** / und was dasselbe zu diesem werck thue : Davon wir jetzt zu handlen haben.

Der himmlische Vatter segne auch dieses mal sein ampt an mir / daß wir / was es vor eine bewandnüß mit unserm ampt habe / zu allerseits erbauung und vielen dessen früchten auß seinem wort erkennen lernen. Amen.

Erklährung der worte.

Wir mercken auß unsern worten / 1. **wie Paulus sich als einen Vatter seinen Corinthiern vorstelle** / 2. **solcher Vatterschafft würde vor den zuchtmeistern zeige** / und 3. **die frucht weise.** Pauli paternitas, hujus prærogativa, fructus.

1. Was anlangt / **wie sich Paulus seinen Corinthiern als ihren Vatter darstelle** : Heisset es also: **Ich habe euch gezeuget in Christo JEsu durchs Evangelium.** 1. Er saget von sich: Wo wir aber zu mercken haben / daß er sich gleichwol dieses nicht zuschreibe / als käme es ihm allein zu / weil und so fern er ein Apostel wäre. Zwar haben die Apostel diesen vorzug / daß sie die allgemeine vätter der kirchen auf gewisse weisse sind / weil alle / die zum glauben kommen / **durch ihr wort an Christum**

Digitized by Google

glaubig werden müssen / Joh. XVII, v. 20. Daher es auch heisset / daß die kirche auf ihr und der Propheten grund gebauet seye / Eph. II, v. 20. Weßwegen wir auch sagen mögen / daß Paulus und die übrige Apostel auch uns alle / die wir heut zu tage glaubig sind / gezeuget habe durch das Evangelium / weil das jenige Evangelium / dardurch wir auch noch zu diesen zeiten widergebohren sind / deroselben Evangelium ist / und wirs von ihnen herhaben. Es siehet aber der liebe Mann hie nicht eigentlich darauf / wie er dann auch sich allein / nicht aber die übrige seine mit-Apostel / dieses orths als Vätter der Corinthier anführet. Indessen weil solche Vatter-würde Paulo zukommt um des Evangelii willen / durch das er die Corinthier gezeuget habe / so ist klar / daß also allen / welche durch das Evangelium andere bekehren und zeugen / auch diese geistliche Vatters-würde gehöre: Dahero dann noch heut zu tage alle Christliche lehrer / so das Evangelium mit krafft treiben / an solcher würde und namen theil haben.

2. Er sagt aber / er habe sie / **die Corinthier / gezeuget:** da er zwar nicht redet von allen einwohnern solcher stadt / sondern wie er selber spricht c. I, v. 2. an wen er schreibe / nemlich **der gemeine Gottes zu Corinthen / den geheiligten in Christo JEsu / den beruffenen heiligen.** Und also sind es / die daselbst damahl befindlich gewesenen Christen; an denen GOtt viel gnade biß dahin erzeiget hatte / indessen aber auch an ihnen noch sehr viel mangelhafftes zu finden war; wie der liebe Apostel so vieles an den guten leuthen in dieser gantzen Epistel noch straffet / daß man offt gedencken solte / ob noch neben solchen dingen der name der Christen ihnen habe zukommen können: Ja er sagt insgemein von ihnen c. III, v. 2. **Und ich liebe brüder / konte nicht mit euch reden / als mit geistlichen / sondern als mit fleischlichen / wie mit jungen kindern in Christo.** Darauf er ferner spricht / daß sie auch noch damal fleischlich seyen; nemlich in gewissem verstand. Und gleichwol in solchem stand erkennet er sie vor widergebohrne / obwohl vor noch schwache anfänglinge. Dienet dazu / daß die schrifft die widergeburt heisse / nicht den stand der jenigen / wel-

welche bereits weit gewachsen / und so weit gekommen sind / als sie das maaß in diesem leben zu erreichen vermögen / wie einige Englische Scribenten zuweilen von der widergeburt reden / und allein die jenige vor widergebohrne ansehen wollen / die schon so sehr zugenommen haben: sondern daß sie alle die jenige vor widergebohrne erkenne / in welchen GOtt warhafftig sein gutes werck angehoben hat / daß ein wahrer funcke eines lebendigen glaubens an JEsum Christum bey ihnen ist / und nunmehr zu würcken anfanget. Wo dieses vorhanden ist / so ist die widergeburt da / obwol nachmal der mensch auch in solchem guten immer weiter wachsen muß: Wie ein kind in dem ersten augenblick gleich ein kind und mensch ist / aber vieles wachsens bedarff.

3. Die sache selbst heisset / er habe sie **gezeuget**. Zeugen heisset eigentlich einem andern sein wesen mittheilen / wie in dem leiblichen die eltern ihren kindern ihr natürliches wesen und leben / leib und seele / durch göttlichen segen mittheilen. Da kan aber Paulus die Corinthier nicht also leiblich gezeuget / noch ihnen ihr natürliches leben gegeben haben / als welches sie hatten / und menschen waren / ehe er zu ihnen kam. Aber ihr geistliches wesen / das ist / den neuen und inwendigen menschen / die neue natur / bestehend in dem Geist / darzu glaube und liebe mit ihren früchten gehören / hatten die glaubige Corinthier von Paulo empfangen: Und waren also von ihm gezeuget / nicht als menschen / sondern als Christen. Also muß gleichwol etwas warhafftig in den Corinthiern gewesen seyn / welches sie von Paulo und seinem ampt herhatten. Sie hatten den glauben von ihm / so fern er ihnen das Evangelium geprediget hatte / darauß der glaube in göttlicher krafft in ihnen gewürcket worden: Wie dann der Apostel anderthalb jahr in der stadt gewesen / und das wort GOttes daselbst gelehret hat / Apost. Gesch. XVIII, 11. darauß viele glaubig wurden. Er hatte sie auch gezeuget / weil er sie durch das ampt der versöhnung / so ihm anvertrauet war / und den glauben / der in ihnen gewürcket worden / mit GOtt versöhnet / daß sie vergebung ihrer sünden erlangt hatten / und in Christo die gerechtigkeit / die für ihm gilt / wür-

Digitized by Google

wurden / II. Cor. V, 19. 20. 21. Er hatte sie gezeuget / in dem durch das wort des Evangelii und dessen krafft ein gantz neuer mensch in ihnen geschaffen / und sie also zu gantz andern leuten worden waren. Das heist / daß er sie gezeuget habe : und bringt das wort des zeugens an sich selbst mit sich / daß durch die widergeburt sowohl etwas wahrhafftiges und ein anderer mensch / oder neue natur / als durch die leibliche geburt etwas wahrhafftiges / nemlichen / ein mensch / gebohren und gezeuget werde / und sie also nicht nur in einer geringen änderung einiger eigenschafften bestehe.

4. Das mittel aber / wordurch er sie gezeuget habe / heisset **das Evangelium.** Also ists nicht die krafft Pauli / von dero die widergeburt kommt / sondern die krafft des Evangelii / und lebendigen wort GOttes / wie es heisset / I. Petr. I, 23. Und so ist **das Evangelium eine krafft GOttes selig zu machen / alle die daran glauben** / Röm. I, 16. Dieses wort GOttes hatte nun Paulus / wie wir auß Ap. Gesch. XVIII, 11. gehöret / zu Corintho gepredigt / und es war so kräfftig gewesen / daß viele dardurch **glaubig wurden :** Und kam also **der glaube auß der predigt / die predigt aber durch das wort GOttes** / Röm. X, 17. Zu der predigt war aber auch gekommen / und muß mithin unter dem Evangelio verstanden werden / die heilige tauff. Wie es angedachter stelle gemeldet wird. Ap. Gesch. XVIII, v. 8. **Viel Corinther / die zuhöreten / wurden glaubig / und liessen sich tauffen.** Also zeugete sie Paulus durch das Evangelium / so wohl in sich selbst in dessen Predigt / als auch durch dessen siegel / die heilige tauff / da er zwar selbst vor seine person wenige getaufft / wie er c. I, v. 14. u. f. bezeuget / der andern aber / die bekehrt worden / tauffe verordnet haben wird. Wir mercken hierbey dieses / daß obwohl Paulus auch **das Gesetz** gepredigt / und erstlich die leute zur erkäntnüß ihrer sünden / und zu der buß gebracht / gleichwol nicht das gesetz / sondern das Evangelium von der gnade GOttes / welches er predigte / das mittel gewesen seye / dadurch die leute widergebohren worden. Dann

es

es ist kein Gesetz gegeben / das da könte lebendig machen / Gal. III, 21. so empfängt man auch den heiligen Geist nicht durch dasselbe, sondern durch die Predigt vom Glauben / Gal. III, 2. Es muß auß dem Evangelio der mensch zu der erkäntnüß der gnade und liebe seines Gottes gebracht werden, daß er anfange ein vertrauen zu ihm zu tragen, und dardurch auch eine liebe gegen ihn gewinne; darmit muß er ein andrer mensch, und also widergebohren werden, wo dann das gesetz durch den glauben, und die krafft deß Geistes gar in sein hertz eingeschrieben wird.

5. Wird auch gezeigt, woher die krafft komme: wann es lautet, in Christo JEsu. Das ist, nicht allein auff Christi befehl, der mich zur Predigt deß Evangelii, und ihre augen aufzuthun / Apost. Gesch. XXVI, 18. an die Heyden gesandt hat / sondern auch in seiner krafft, und daß er durch mich in seinem wort zu der menschen bekehrung kräfftig gewesen ist. Wie dann unser Heyland das Predig-Ampt eingesetzet hat, nicht also daß er die Prediger nur außsendete, und ihnen ihren befehl gabe, wie ein grosser Herr einen Gesandten außschickt und instruirt, nachmal aber nicht mehr bey ihm ist, sondern ihn auff seine künfftige verantwortung seine werbung muß führen lassen, sondern also daß er auch stäts in und bey seinen Gesandten ist, und was dieselbige thun durch sie würcket und außrichtet. Daher er auch Matth. XXVIII, 20. da er die Apostel zur Predigt deß Evangelii in die welt außsandte, die verheissung hinzu thut, siehe ich bin bey euch / biß an der welt ende: Das war so viel, sie solten sich nicht förchten, und daher weder ihre schwachheit, noch der welt macht ansehen, sondern sich auff ihn verlassen, der bey ihnen seyn, und in ihrem Ampt würcken werde. Wie es auch heisset, Marc. XVI, 20. nicht nur daß die Apostel außgegangen, und aller orten gepredigt haben, sondern es stehet dabey: Und der HErr würckete mit ihnen. Also war es nicht so wol ihr der Apostel, als sein, Christi, werck, was sie thaten. Wie Paulus

auch von ſich ſagt, Röm. XV, 18. Ich dörffte nicht etwas reden / wo daſſelbige nicht Chriſtus durch mich würckete / die Heyden zum gehorſam zu bringen / durch wort und wercke / durch krafft der zeichen und wunder / und durch krafft deß Geiſtes Gottes. Um dieſer urſach willen kan Paulus wol ſagen, er habe die Corinthier gezeuget, nicht nur auff oder in Chriſtum, ſondern auch in Chriſto, in deſſelben krafft und würckung, der ſich ſeiner als eines werckzeugs gebraucht habe. Ob nun wol die mit-würckung Chriſti in ſeinen Apoſteln, und alſo unmittelbar erleuchteten mundbotten in einem höhern grad ſich gefunden, als heut zu tag bey uns Predigern: ſo ſind doch auch wir zu dieſen zeiten die jenige, welche andere widergebähren in der krafft Chriſti, und wie er durch uns würcket.

II. Sehen wir, wie Paulus dieſe ſeine Vatterſchafft andern vorzeucht: wann er ſagt: Ob ihr gleich zehen tauſend Zuchtmeiſter hättet in Chriſto / ſo habt ihr doch nicht viel Vätter. Wir verſtehen dieſe wort nicht wol, wo wir nicht den damaligen zuſtand zu Corintho in acht nehmen. So klaget nun Paulus gleich Cap. 1. und ſo ferner daß Trennungen unter der Gemeinde geweſen, und ſich viele an den gaben der Lehrer zu ſehr vergafft haben, deren ſich alſo einige Pauli gerühmet, und ſich von ihm genennt, andere Kephä, oder Petri, andre Apollo, und ſo ferner, ſonderlich aber hatten ſich auch, wie auß II. Cor. XI, 13. zu ſehen iſt, falſche Apoſtel mit eingeſchlichen, welche Paulum gegen ſich und andre Lehrer verachteten, und darmit die Corinthier von ihm abzuwenden ſuchten. Daher er ſein Ampt zu retten ſuchet, und die urſach anführet, warum er ſie vermahne, und deſſen recht habe vor allen andern: darmit ſie alſo die nachfolgende ſtraff-reden in der übrigen Epiſtel von ihm auch ſo viel gehorſamer annehmen; dann er ſeye ihr Vatter, und habe alſo deſſen macht, meine es auch treulich mit ihnen. Weil ſie ihm aber entgegen halten konten, dieſe und dieſe Lehrer bey ihnen, ſeyen gleichwohl auch leut

von

Digitized by Google

von groſſen gaben, ſie ſtünden in dem ordentlichen Ampt, und arbeiteten an ihnen, ſo zeiget er, daß ſie ihm gleichwol nit gleich ſeyen, was das recht über ſie, die Corinthier, angienge: Dann ſie möchten ſeyn, was ſie wolten, könte es doch nicht höher kommen, als daß ſie ihre Zuchtmeiſter wären, hingegen wäre er ihr Vatter.

Alſo ſehen wir 1. daß er ihnen etwas einräumet. Daß ſie Zuchtmeiſter wären. Einige meinen, das wort Zuchtmeiſter heiſſe hier einen, der nur mit härtigkeit und dem geſetz hinder den leuten her wäre, wie ein Preceptor und Zuchtmeiſter mit der ruthen. Da er Paulus hingegen durch das Evangelium ſie gezeuget habe, und ſolches ſeine vornehmſte lehre geweſen ſeye. Dahin man ziehen möchte, was auß II. Cor. XI. 20. abzunehmen iſt, daß ſich nemlich ſolche falſche Apoſtel allzuviele macht über die Corinthier gebraucht, und ſie hart tractiret haben. Ich wolte aber nicht darvor halten, daß Paulus mit dieſem wort eben dahin ſehe, dann er ſagte auch darnach von ſich Verß 21. Was wolt ihr / ſoll ich mit der ruthen zu euch kommen? Das einfältigſte achte ich dieſes zu ſeyn, daß Zuchtmeiſter hier heiſſen die jenige, welche den Eltern alſo entgegen geſetzt werden, daß die Eltern die Kinder zeugen, die Zuchtmeiſter aber erziehen ſie nachmal.

Alſo iſt die meynung Pauli dieſe, ihr habt gleichwol von jenen lehrern euer geiſtliches leben nicht empfangen, ſondern GOtt hats euch durch mich gegeben, jene was ſie gethan haben, haben allein an einer auſſerziehung und fortſetzung deß anfangs, welchen ich an euch gemachet hatte, gearbeitet. Da ſehet ihr alſo, daß ihr mir mehr als jenen verbunden ſeyd: Doch nennt er ſie Zuchtmeiſter in Chriſto / ſolche die ſie unterrichtet und an ihnen gearbeitet hätten, nicht was irrdiſche dinge anlangte, ſondern die Chriſtliche Religion / Glauben und Leben. Alſo will er ihnen dieſes nicht abſprechen, daß ſie ſich um das geiſtliche der Corinthier bekümmert und verdient gemacht hätten. Wann er aber ſagt zehentauſend / meinet er nicht, daß der Lehrer ſo

viel zu Corintho wären, sondern allein will er sagen, wanns auch schon zehentausend wären, so wäre doch keiner ihr Vatter. Indessen siehet man so viel darauß, daß gleichwohl einer mehrere Zuchtmeister haben könne, die alle an seinem geistlichen wesen arbeiten.

2. Hingegen spricht er ihnen ab: **so habt ihr doch nicht viele Vätter**/ sondern er Paulus seye allein unter menschen ihr geistlicher Vatter, und also mehr als ein Zuchtmeister, daher er auch mehr recht an sie habe. Werauß wir sehen, daß dann in dem geistlichen heisse eines menschen Vatter eigentlich der jenige, der ihn getaufft, oder sonderlich der ihn zuerst bekehrt hat: Also hat der mensch nur einen solchen geistlichen Vatter, es wäre dann sache, wo ein widergebohrner Christ nachmal wiederum in sünden-leben gerathen wäre, und einer nochmahligen bekehrung bedörfft hätte, da würde alsdann der jenige auch sein geistlicher Vatter heissen, welchen GOtt zum werckzeuge seiner andern bekehrung gebrauchet hätte. Alle übrige Prediger, auß dero unterricht wir unser lebenlang, wann wir einmal bereits Gottes Kinder sind, gutes lernen, und darinnen gestärcket werden, heissen allein unsre Zuchtmeister, nicht aber unsre Vätter, wo man nach dieser redens-art Pauli sich richten will.

III. **Sehen wir noch die frucht solches Vatters-rechts Pauli.** 1. Daß er die Corinthier liebet, wie er sagt, er vermahne sie, als seine liebe Kinder. Also trägt eine vätterliche liebe gegen sie: wie er davon auch zeuget, II. Cor. XII, 15. und deßwegen sagt, daß er nach Eltern art vor sie seine Kinder schätze sammle. Es ist in der Natur also, daß Vätter ihre Kinder lieben, weil sie von ihnen her und gleichsam ein Stück von ihnen sind. Daher was gutes oder böses denen Kindern begegnet, trifft's die Eltern also, als wenn es ihnen selbst geschehen wäre. Also auch wo einer seines gleichen nach dem geistlichen gezeuget hat, ist auch bey ihm gegen denselbigen eine so viel hertzlichere liebe. Ja es haben auch Prediger ihre Seelen-kinder

vor

Digitized by Google

vor andern hertzlicher zu lieben, weil sie ihnen GOtt zu solcher liebe anbefohlen hat, als ohne welche sie sonsten auch ihre übrige pflichten nicht also, wie sichs gezimet, an ihnen leisten könten. Unter welchen pflichten auch sonderlich die vermahnung ist, dero 2. der Apostel meldung gleich anfangs thut, wann er mit darzuziehung der vorigen worte also spricht: **Nicht schreibe ich solches / daß ich euch beschäme / sondern ich ermahne euch als meine liebe Kinder.** Er hatte vorhin sich mit recht gegen die Corinthier beschwäret, wie sie ihm nach ihrer schuldigkeit nicht begegneten, sondern sich an seinem bißherigen leiden gestossen hätten: wo er einiger worte sich gebrauchet, da es schiene, als wolte er ihrer spotten, und darüber sie sich schämen müsten, daher sagt er, er habe es gleichwol nicht gethan, als ob er wolgefallen dran hätte, sie zu beschämen, sondern es geschehe alles auß vätterlicher liebe, sie zu vermahnen, und ihrer schuldigkeit zu erinnern. Darauß wir sehen, wie nicht allein das ampt der Prediger dieses mit sich bringe, daß sie macht haben, ihre Zuhörer als ihre Kinder zu vermahnen, und also daß diese sich darüber nicht zu beschwehren haben, ob sie auch ihres Ampts nach nothdurfft also gebrauchten, daß jenen offt einige schamröthe dardurch abgejaget würde; wie dann das wort, welches hie vermahnen gegeben wird, eine solche vermahnung bedeutet, dabey einige bestraffung auch ist: sondern daß auch der Prediger schuldigkeit seye / sich solches ihres Ampts, die Zuhörer zu vermahnen, zu gebrauchen: Indem wo sie solches nicht thun, sondern die Zuhörer ohne erinnerung sicher dahin gehen lassen, und ihnen in allem nur schmeicheln, solches mit der vätterlichen liebe, die sie ihnen schuldig sind, nicht überein kombt.

Lehr-Puncten.

Wir sehen nunmehr, wie das Predig-Ampt auch mit der Widergeburt zu thun habe / und deßwegen von den Predigern mit warheit gesagt werden möge, in gesundem verstand, daß sie die menschen widergebähren.

1. Sie vermögen vor sich und auß ihrer krafft hiezu nichts zu thun. Dann wie alle schöpffung ein werck göttlicher Allmacht ist, und über alle natürliche oder creatürliche kräfften gehet, so gehöret auch zu der Widergeburt, die eben sowol eine art einer schöpffung ist, Eph. II, 10. mehr als menschliche krafft. Also kan ein Prediger wol mit einem andern reden, aber in seiner seele unmittelbar etwas zu würcken ist ihm unmöglich.

2. Können wir den Predigern die widergeburt auch nicht so fern zuschreiben, als wann sie dem göttlichen wort die krafft geben müsten, wodurch die widergeburt gewürcket wird: dann es hat das göttliche wort schon in sich selbst solche krafft, als welches ein lebendiges wort ist, **das ewiglich bleibet / ein unvergänglicher saame** / I. Petr. I, 23. Daher wie der saame die krafft in sich hat, daß etwas darauß gebohren wird, oder wachset, so hat auch dieses göttliche wort die krafft in sich, weil es geist und leben ist, Joh. VI, 63. daß auch eine geistliche natur darauß gebohren werden kan.

3. Sondern die Prediger widergebähren also, daß sie werckzeuge Gottes, bey dem die widergebährende krafft hauptsächlich stehet, sind, und GOtt also durch sie würcket: weßwegen was GOtt durch sie thut, ihnen mit recht und nach der warheit zugeschrieben wird: Also auch weil das göttliche wort und die Tauff die göttliche mittel sind, welcher sich GOtt in solcher wohlthat gebrauchet, wie wir gehöret haben, so sind ja die Prediger diejenige, welche das göttliche wort vortragen, und die Tauff verrichten; Daher auch was durch diese geschiehet, der Prediger werck heisset, die die mittel zu ihrem gebrauch anwenden. Wie ich von einem Medico sage, daß er den menschen gesund mache, ob es wol nicht so wol seine, als der artzneyen, krafft ist, er aber diese dem Patienten verordnet und eingiebet, ohne welches sonsten die artzeney in der büchse bleibend nicht würde ihre krafft ereignen können.

4. Dazu kommet noch, daß der glaube eines rechtschaffenen Predigers und sein Gebet auch in diesem werck viel vermag. Wir wissen, was die Schrifft dem glauben vor eine krafft zulege,

daß

daß es heisset, Marc. IX, 23 Alle dinge sind müglich dem / der da glaubet. So wird auch dem Gebet viele verheissung gegeben, Marc. XI, 24. Alles was ihr bittet in eurem Gebet / glaubet nur / daß ihrs empfangen werdet / so wirds euch werden; I. Joh. V, 14. 15. Das ist die freudigkeit / die wir zu ihm haben / daß / so wir etwas bitten nach seinem willen / so höret er uns; und so wir wissen / daß er uns höret was wir bitten / so wissen wir / daß wir die bitte haben / die wir von ihm gebetten haben. Nun ists wol an dem, daß deß einen Glauben und Gebet dem andern, das jenige geistliche gut, das man ihm zwar zudencket, nicht allemal erlangen kan, wo der andere der göttlichen gnade, die ihm angebotten wird, und in ihm gern würcken wolte, sich widersetzet. Wie dann an der lieben Apostel herrlichen glauben und gebet bey ihren Predigten, darmit sie gern alle widergebohren hätten, nicht zu zweifflen ist: Und dannoch wurden nicht alle dadurch bekehret noch widergebohren, sondern es waren manchmahl die wenigste: Weil nemlich die meiste sich den göttlichen würckungen, welche bey ihnen angesetzet, widerstanden haben. Indessen ist gewiß, daß da ein Prediger mit festem glauben und vertrauen auff Gottes verheissung, so dann hertzlichem Gebet, das wort prediget, daß auch sein Glaube und Gebet erlangt, daß der himmlische Vatter dem wort so viel mehrere krafft und segen gebe, und die hertzen zu dessen annehmung öffne. Wie einige gottselige seelen davor gehalten haben, daß sie bey sich fühlen könten, ob ein Prediger bey seiner Predigt eifrig und hertzlich gebettet hätte. Mit diesem seinem glauben und gebet würcket er also auch mit zu der widergeburt, da er dadurch zu dem übrigen pflantzen und begiessen das göttliche reichlichere gedeyen von GOtt erlanget, I. Cor. III, 7.

5. Daher kommet es, daß die Schrifft also redet, daß die Prediger widergebähren, wie unser Text deutlich bezeuget: Also sagt Paulus auch von Onesimo Philem. Verß 10. So ermahne ich dich nun um meines Sohnes willen / Onesimi,

den

den ich gezeuget habe in meinen banden: Weil er ihn nemlich durch das göttliche wort bekehret hatte. Nicht weniger heist es auch Gal. IV, 19. Meine liebe Kinder / welche ich abermal mit ängsten gebähre / biß daß Christus in euch eine gestalt gewinne. Wo er ihm auch das wiedergebähren seiner Galater, nachdem sie auß der ersten Wiedergeburt gefallen waren, und dieselbige verlohren hatten, daher einer neuen bekehrung bedörfften, zuschreibet. So nennt er I. Cor. IX, 1. die Corinthier sein werck in dem HErrn. Deswegen wird auch das Predig-ampt genennt ein amt nicht deß buchstabens / sondern deß Geistes / II. Cor. III, 6. Und zwar deß Geistes, der lebendig machet, so in der wiedergeburt geschiehet: Der die Zuhörer zu einem brieff Christi bereitet, der geschrieben wird nicht mit dinten / sondern mit dem Geist deß lebendigen Gottes / nicht in steinerne taffeln / sondern in fleischerne taffeln deß hertzens. Welches alles zu der widergeburt gehöret. So wird deßwegen auch dem Predig-ampt zugeschrieben, daß durch dasselbe der glaube komme, Röm. X, 17. Wie es auch gelautet Joh. XVII, 20. daß durch der Apostel wort die menschen glauben. So dann Gal. III, 2. Daß der Geist, davon die widergebährende krafft komt, durch die Predigt vom glauben (und also durch das Predig-ampt) gegeben werde. Welcher ursach willen die schrifft gar saget, daß die Prediger ihre Zuhörer selig machen. Wie es lautet, I. Tim. IV, 16. Wo du solches thust / wirstu dich selig machen / und die dich hören / I. Cor. IX, 22. Ich bin jederman allerley worden / auff daß ich allenthalben ja etliche selig mache / Röm. XI, 14. Ob ich möchte die / so mein Fleisch sind / zu eiffern reitzen / und ihrer etliche selig machen. Wo dann nun das Predig-Ampt selig machet, so muß es auch widergebähren, indem durch die widergeburt der eingang in das recht der seligkeit geschiehet. Also haben wir dem Predig-Ampt das jenige nicht abzusprechen, was ihm der heilige Geist zuleget: gleichwol

Digitized by Google

in dem von ihm gemeinten verstand, daß wir es weder an sich unkräfftig machen, noch ihm hingegen was eigentlich allein Gottes ist, zuschreiben.

6. Daher komts, daß Prediger Vätter genennt werden, und sie hingegen ihre Zuhörer Kinder und Söhne nennen mögen: Wie nicht nur Paulus seinen Timotheum nennt, I. Tim. I, 2. seinen rechtschaffenen Sohn im glauben / II. Tim. I, 2. seinen lieben Sohn: Also auch Titum, Tit. I, 4. Tito meinem rechtschaffenen Sohn / nach unser beyder glauben: Sondern sowohl er Gal. IV, 19. als sonderlich Johannes in seiner Epistel nennt insgemein die Glaubige mehrmal kinder / oder kindlein / alles in absicht auff das ampt. Daher auch der name kirch-kinder / beicht-kinder / item seelen-vätter / beicht-vätter / und so ferner / noch heut in gebrauch ist. Zwar solte man sagen, Christus verbiete den namen Vatter einem menschen zu geben, wann er spricht Matth. XXIII, 9. Ihr solt niemand Vatter heissen auff erden / dann einer ist euer Vatter / der im himmel ist. Daß aber dieses die meinung nicht seye, daß aller vatters namen unter den menschen darmit auffgehoben werde, zeiget die gantze heilige Schrifft, die sich nicht widersprechen kan; Also ists allein die meinung, wir sollen niemand vor einen solchen vatter im geistlichen halten und annehmen, dem wir bloß um sein selbst willen, und wie ein kleines kind seinem vatter ohne vieles nachsinnen glaubet, glauben zustellen solten. Wie ein solcher vatter der Papst erkant werden will, auch deßwegen solchen namen Papa oder Papst braucht, der eigentlich nichts anders als einen Vatter bedeutet. Dann dieses gehöret allein dem himmlischen Vatter: neben dem wir keinen vatter haben dörffen, wohl aber unter ihm und nach seiner ordnung.

7. Wie aber Prediger vätter sind nach der widergeburt, gegen die jenige, welche von ihnen bekehrt oder widergebohren sind, also sind sie auch vätter nach der erneuerung, weil sie auch die jenige, welche bereits glaubig und in der neuen geburt sind,

Digitized by Google

durch ihr ampt und predigt stärcken, und also den neuen menschen wachsen machen. Weil ja der Eltern werck ist, nicht allein daß sie kinder zeugen, sondern daß sie sie auch aufferziehen. In welchem letzten verstand sie zwar nach unserm Text vielmehr Zuchtmeister heissen. Da aber beyderley zu den pflichten der Prediger gehöret, und sich die beyde stücke nicht von einander trennen lassen.

Alles dieses haben wir nicht allein zu mercken, daß wirs wissen, sondern auch daraus zu lernen, wie wir uns zu verhalten haben. Da dann uns Predigern diese vermahnung zukommet: Weil wir von GOtt gesetzet sind, daß wir andere widergebähren sollen, daß wir dann so viel an uns ist, trachten fähig zu seyn, daß uns GOtt zu seiner widergebährenden gnade werckzeugen machen möge, und also selbst widergebohren seyen. Es ist gewiß nicht gnug zu der widergeburt, das wort nach dem buchstaben den leuthen herzusagen, sondern es will eine weißheit von oben darzu erfordert werden, daß mans recht vortragen möge, darmit wir seine krafft die menschen widerzugebähren nicht selbst hindern: Nun zu solcher weißheit des Geistes sind die jenige ungeschickt, welche nicht selbst rechtschaffene Christen sind, und in der neuen geburt wandlen. Ach wie sehr sorge ich, daß das gegentheil, weil unter denen, so andere widergebähren sollen, so viele selbst auffer der neuen geburt stehen, die ursach seye, daß wir so viel unwidergebohrne mitten unter dem hauffen der getaufften und einmal widergebohren gewesenen antreffen.

Ferner wollen wir dann unser ampt recht führen, so müssen wir das wort nicht nur predigen, und zwar mit grossem fleiß und in göttlicher weißheit, wie wir gehöret haben, sondern auch mit hertzlichem gebet, davon wir auch gemeldet, wie viel dasselbe mit zu der widergeburt thue. Lasset uns also gewiß versichert seyn, unser gebet vor die gemeinde seye ein so wichtiges stück unsers ampts als das predigen selbst, und also sowohl täglich vor unsere gemeinden anhalten, mit bitten und flehen, als auch absonderlich unsere predigten und übrige verrichtungen, nicht anderst als mit

stätem

kätem gebet verrichten, anfangen, mitteln und schliessen, so werden wir rechten segen unserer arbeit sehen.

Wir sollen aber auch darzu vermahnet seyn, daß wir eine rechte vatters liebe gegen die zuhörer tragen, weil wir entweder sie widergebohren haben, oder doch stäts an ihrer fernern erneuerung und aufferziehung arbeiten: daß uns also die liebe derselben zu allem treibe; Daß es liebe seye, woraus wir sie unterrichten, wann wir sie vermahnen, wo wir sie warnen, wo wir sie straffen, wo wir sie tröſten: versichert, was wir mit ihnen vornehmen, wo die liebe nicht die bewegende ursach und meisterin des gantzen werks ist, sondern wir unsern nutzen oder etwas dergleichen fleischliches darinnen suchen, so seye und bleibe es ungesegnet. Ach so lasset uns doch ja alles in liebe thun, und also zeigen, daß wir vätter seyen!

Hingegen haben andere auch ihre Lection dabey. Die jenige, welche zu der bestellung des predig-ampts zu reden haben, daß sie doch ja auf nichts anderst mehr bey den jenigen, welche in vorschlag sind, in der wahl sehen, als welche die tüchtigste seyen, viele widerzugebähren: Wozu nicht menschliche kunst und erudition, sondern die wahre Gottseligkeit und bey derselben allein befindliche göttliche weißheit, das meiste, ja alles, thun muß.

Ihr insgesamt, wo ihr uns erkant, als von Gott gegebene vätter, so habt ihr uns dann auch als kinder von grund der seelen zu lieben, und zu glauben, je mehr ihr uns liebet, so viel kräfftiger segnet GOtt auch unsre arbeit an euch zu eurem geistlichen besten. Ihr müsset uns an euch und eurer widergeburt lassen arbeiten, und **das wort / welches eure seele selig machen** (und also widergebähren) **kan** / Jac. I. 21. **mit sanfftmuth aufnehmen** / und **in euch pflantzen** lassen: sonsten wird unsre arbeit aus eurer schuld an euch vergebens. In der natur zwar so wenig ein kind machen kan, daß es gebohren werde, so wenig kans auch dran hindern: Aber in dem geistlichen kan die widergeburt selbst keiner an sich befördern, er kan aber wohl hindern, daß er nicht widergebohren werde. Ach so macht ja unsre arbeit

Digitized by Google

an euch nicht zunichte : sonderlich aber weil das gebet so viel thun muß, so glaubet gewiß, daß solches nicht allein von uns vor euch erfordert werde, sondern auch vor uns von euch. Ihr müsset uns die jenige weißheit, treue und krafft helffen erbeten, die wir darzu bedörffen, damit wir in unserm ampt an eurer widergeburt und erneuerung mit frucht zu arbeiten vermögen. Unterlasset ihrs, so entgehet unserer arbeit viele krafft, und euch der nutzen, den ihr davon haben soltet.

Also last uns ja nach diesen reglen uns gegen einander halten, so ist der trost, GOtt wird unser ampt und sein wort in demselben nicht lassen unfruchtbar seyn, sondern es werden noch immer ja täglich mehr und mehrere bekehret und gewonnen, die aber bereits in der neuen geburt stehen, gestärcket, und ihre erneuerung befördert werden. Ja es solle nochmal heissen, wir Prediger sollen uns selbst / und die uns hören / selig machen / 1. Tim. IV, 16. Was wollen wir mehr trost!

ACh liebster Heyland JEsu Christe / der du einen reichen saamen auf erden haben solleſt / und zu deſſen geburt und wachsthum deine Diener und Prediger verordnet haſt / erhalte nicht allein solche deine ordnung / sondern laſſe ſie kräfftig ſeyn zur geburt vieler geiſtlicher kinder. Gibe allezeit deiner Gemeinde ſolche Diener / die ſelbſt in der neuen geburt ſtehende mit göttlicher weißheit / und heiliger liebe gegen ihre Gemeinde erfüllet ſeyen / auf daß ſie ihr ampt alſo führen / und dein wort alſo predigen / darmit immer mehrere zur wahren buß bekehret / und durch die krafft des Evangelii in Chriſto JEſu in dem glauben widergebohren werden / ſo dann mit aller ſorgfalt angeführet auf dem guten weg immer fortfahren / ja ſelbſt in dem guten wachſen. Regiere aber auch alle Zuhörer mit deinem heiligen Geiſt / daß ſie deiner Diener treue arbeit an ſich nicht laſſen vergebens ſeyn / ſondern deinem wort alſo platz bey ſich geben / daß ſie aus deſſen kraffe zu andern menſchen werden / und nachmal in der neuen geburt ihr gantzes leben zubringen : Und alſo wir allerſeits / Lehrer und Zuhörer / dermaleins frölich eingehen zu dem genuß des erbes / darzu wir widergebohren ſind / zu unſerer ſeligkeit und deiner ewigen verherrlichung / Amen.

Die

Die X. Predigt,

Die Art der Widergeburt ins gemein.

Text / Pſalm. LI. v. 12.

Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt.

לב טהור ברא לי אלהים ורוח נכון חדש בקרבי׃

Eingang.

NAchdem wir in dem wichtigen articul von der widergeburt biß daher betrachtet haben, ſo wohl wo ſie herkomme, nemlich daß allein GOtt dieſelbe würcke, und zwar daß alle drey Perſonen darmit beſchäfftiget ſeyen, als auch die mittel, wie es dem himmliſchen Vatter gefallen habe, zu dieſer wolthat ſich des worts des Evangelii und der Tauff zu gebrauchen, denen er dann ſolche lebendigmachende krafft mitgetheilet hat: wie auch dem Predig-Ampt die ehr gethan, und ihm zugeſchrieben werde, daß ſie die Leute widergebähren, weil ſie die jenige ſind, ſo die mittel appliciren, und GOtt alſo durch ihr werck kräfftig iſt. So folget nun, daß wir die art der widergeburt an ſich ſelbſt miteinander betrachten. Weil aber, wo wir, was die Schrifft unter ſolchem namen zu begreiffen pfleget, zuſammen nehmen wollen, wie ichs billich halte, ſie eine wohlthat iſt, welche unterſchiedliche ſtücke in ſich begreiffet, von dero jedem abſonderlich künfftig nach und nach zu handlen ſeyn wird, ſo achte am dienlichſten, daß wir zu erſt insgemein, was die ſchrifft von der widergeburt halte, erwegen, das dann unſere jetzige vornehmſte abſicht ſeyn ſolle, und wir den grund dazu aus den verleſenen worten Davids legen wollen.

Digitized by Google

Der himmlische Vatter aber verleyhe uns das liecht seines Geistes, daß wir seine weißheit, güte und krafft in solchem werck erkennen, und selbst in uns erfahren durch JEsum Christum seinen liebsten Sohn, Amen.

Erklährung der worte.

Wir betrachten in diesen Worten, so ein gebet Davids sind: 1. **GOtt** / von dem er bittet. 2. **Den bittenden David** selbst. 3. **Die Bitte** / worinnen sich die art der widergeburt weisen wird. A quo, quis, quid.

I. Der jenige, zu dem sich David wendet, von dem er die widergeburt bittet, und von dem also dieselbe allein solle können gewürcket werden, ist GOTT, wie auch in diesem Versicul der name selbst stehet, und es David in dem gantzen Psalmen mit ihm zu thun hat; welchen er ansiehet, als einen gerechten GOtt, den er mit seinen sünden beleidiget, und allein an ihm gesündiget habe: Aber auch als einen gnädigen, barmhertzigen GOtt, der sich über die sünden wiederum versöhnen lasse. Wie er dann die vergebung seiner sünden in diesem Psalmen bittet, als es gerade in dem vorigen Vers gelautet hatte: **Verbirge dein antlitz von meinen sünden / und tilge alle meine missethat.** Nachdem er aber um die vergebung gebeten, die GOtt allein geben kan, als gegen welchen alle sünden gehen, so bittet er nun auch um ein neues hertz, und also um die gabe der widergeburt. Darinnen GOtt wiederum als ein gerechter und barmhertziger, aber auch allmächtiger GOtt anzusehen ist. Indem die widergeburt eine art einer schöpffung ist, und also Schöpffers-krafft dazu gehöret. Wie wir in unterschiedlichen Predigten gezeiget haben: und deßwegen nochmal hierauß behalten, daß wer die widergeburt hauptsächlich von jemand anderst als von GOtt erwarten wolte, schwerlich darinnen irren würde.

II. Der jenige aber, der die widergeburt hie verlangte, war **David**: den wir anzusehen haben 1. als einen der in seiner sünd-

heit

heit als ein Israelit beschnitten gewesen, und also damal widergebohren worden war. Wie dann, weil die kinder nach Gottes einsetzung durch die Beschneidung dem göttlichen bund einverleibet, und also zu Gottes kindern angenommen worden, nothwendig darinnen die widergeburt hat geschehen müssen. Wir sehen auch, daß sich David in aller noth muß seiner Beschneidung, und deß darinnen mit GOtt gemachten bundes, erinnert haben, weil er da er mit Goliath zu streiten vorhatte, meldet, daß derselbe ein unbeschnittener seye / I. Sam. XVII, 26. 36. Daher er sich auf seiner seite seiner Beschneidung getröstete. 2. Wir sehen ihn aber ferner an, daß er nachmahl durch seinen ehebruch, todtschlag, und lange beharrung in solcher sünde, auß göttlicher gnade gefallen seye, und darmit seine widergeburt verlohren habe; welches zwar von den Reformirten geläugnet, und gelehret wird, daß David auch zeit seines sünden-standes nur die empfindlichkeit und den würklichen genuß der göttlichen gnade, nicht aber die gnade selbst, noch den Geist, verlohren habe: Wie einer der in der ohmnacht liget, zwar das leben hat, aber dasselbige nicht fühlet. Wir lernen aber auß der gantzen schrifft, daß der Geist, glaube und gnade unmüglich könne bey einem menschen seyn in dem stande, da er boßhafftig sündiget, und der sünde dienet, sonderlich da solches mit einer langen beharrung geschiehet, wie David lange in der sünde stecken geblieben ist. Dann so wenig gemeinschafft unter liecht und finsternüß ist, so wenig gemeinschafft kan seyn zwischen GOtt, der im liecht ist, und dem menschen, da er die finsternüß bey sich herrschen läßet, 1. Joh. I, 5. 6. 7. Daher kan auch bey einem solchen menschen der neue Mensch, und also die frucht der widergeburt, nicht bleiben, sondern er verfället durch den dienst der sünden alsobald wieder in seine alte geburt. Es bleibet eine göttliche warheit. 1. Joh. III, v. 9. **Wer auß GOtt gebohren ist / und so lang er auß GOtt gebohren ist, der thut nicht sünde / das ist, er ergibt sich der sünden dienst nicht, dann sein saame bleibet bey ihm / daß er nemlich in seinem hertzen kräfftig ist,**

und

und der Herrschafft der sünde wehret, **und kan nicht sündigen/** als lang er nemlich in solchem Stand stehet. Hingegen v. 8. **Wer sünde thut/** der sich dem dienst der Sünden ergibet, **der ist vom Teuffel/** wie der andere auß GOtt ist, das ist, er ist deß Teuffels kind, und dessen Schlangen saamen hat die oberhand über ihn.

So ists ja unmüglich, daß er zugleich Gottes kind seyn kan. Also hatte David wahrhafftig seine göttliche kindschafft und widergeburt verlohren gehabt, da er in solcher boßheit lang einher gieng. Aber 3. war er damal, als er diese worte redete, bereits von GOtt durch das wort Nathans gerühret gewesen, und der anfang der bekehrung gemacht worden. Wie wir sehen auß dem Titul deß Psalmen, daß David denselben gemacht, **da der Prophet Nathan zu ihm kam / als er war zu Bethseba eingegangen**: Davon wir die historie finden, 2. Sam. XII. 1. u. f. Wie Nathan auß Gottes befehl zu David gekommen, und erstlich durch ein gleichnüß die bekantnüß von ihm herauß gelockt, wie einer der dem andern das seinige entziehe, **ein Mann deß todtes seye**/ darauff er ihn angegriffen, ihme seine vielfache sünde unter augen vorgehalten, und göttlichen zorn angekündigt. Damit war dem guten David das hertz gerühret, daß er außbricht in die wort v. 13. **Ich habe wider den HErrn gesündiget**: darmit also GOtt in seinem hertzen die busse erwecket, und erkäntnüß seiner sünden in ihm gewircket hatte: Ja er hatte auch den ersten funcken deß glaubens in ihm wiederum entzündet: Daher ihm Nathan gleich in Gottes namen die vergebung ankündiget: **So hat auch der HErr deine sünde weggenommen/ du wirst nicht sterben.** Also stund David, als er dieses redete/ im stand der buß und anfang deß glaubens.

III. Haben wir noch zu sehen die bitte selbst: die doppelt ist: 1. **Schaffe in mir / GOtt / ein rein hertz.** Er sagt: 1. **In mir.** Also sehen wir, der neue mensch, oder die neue creatur seye so wenig des menschen eigenes wesen, als der alte

Adam,

Digitized by Google

Adam, oder die sündliche verderbnüß solches wesen selbst ist, sondern es ist derselbe etwas in dem menschen, und von seinem wesen unterschieden. Also war David bereits ein mensch, hatte seine seel und leib, da solte nun der neue mensch in ihm geschaffen werden, der also nicht sein leib und seel ist, sondern etwas in denselbigen. Er sagt aber 2. ein rein hertz. Das hertz heisset in der schrifft vielfältig nicht das jenige stücklein fleisch, so in der brust des menschen ligt, und wegen der versamlung und außgang des geblüts aus demselben der sitz des menschlichen lebens gehalten wird, sondern es heisset vielfältig die seele mit ihren kräfften, das gemüth und sinn des menschen. Da fordert nun David die schöpffung eines hertzens, und also eines andern neuen sinnes und gemüths; dann es muß ein neu hertz seyn, weil es erst geschaffen wird. Es ist ein solches hertz, welches Ezech. XXXVI, v. 26. auch Geist genennt, und also ein neues hertz und neuer Geist zusammen gesetzet wird. Wir merken dabey, weil der neue mensch ein hertz, das sonst eine substanz und wesen ist, genennet wird, daß dann derselbe nicht allein bloß eine solche qualität oder eigenschafft in dem menschen seye, wie etwa die geschicklichkeit bey einem gelehrten, sondern das mehr mit dem leben deß menschen, welches leib und seel würklich durchtringet, und innerst in denselben ist, zu vergleichen ist. Daher es eine natur genennet wird, eine göttliche natur II. Petr. I. v. 4. Wir mögen es auch eine art / oder indolem nennen. Im übrigen sehen wir dieses hier, daß David nicht eine reine hand oder leib allein verlange, sondern das hertz, auf welches GOtt vornemlich siehet, I. Sam. XVI, 7. Es stehet aber dabey ein reines hertz. Von natur hatte David ein unreines hertz: wie er geklagt, v. 7. Er seye auß sündlichem saamen gezeuget / und seine mutter habe ihn in sünden empfangen: Also hatte er ein hertz, wie andere Adams-kinder von natur haben, davon es heisset Marc. VII, 21. 22. Von innen / auß dem hertzen der menschen / gehen herauß böse gedancken / ehebruch / hurerey / mord / diebstahl / geiz / schalck-

schalckheit / list / unzucht / schalckhaffte / Gottesläste-
rung / hoffart / unvernunfft. Solches unreine hertz war
zwar durch die krafft des Geistes in der widergeburt bey ihm /
als er beschnitten wurde / gereiniget worden / und ist nicht zu
zweiffeln / weil der Geist ihn zu einem Propheten außgerüstet /
und so viel durch ihn geredt und geschrieben / daß er auch die rei-
nigung seines hertzens weit werde gebracht haben. Aber er hat-
te nachmal dem unreinen geist / als er die Bathsebam sich baden
sahe / und solcher unzüchtige gelüste gegen sie in ihm erweckete /
platz gegeben / daß er nicht allein die unreine that mit ihr vollen-
zoge / sondern auch die erste sünde zu decken in die fernere gro-
be sünde des todtschlages verfiel / so dann die Bathsebam zu
sich nahm: Därmit war also sein hertz aufs grausamste verun-
reiniget / und eine schandpfütze des unreinen geistes worden.
Nicht allein so fern auch die leibliche unreinigkeit und leichtfertig-
ge lüsten das hertz eingenommen: Sondern da unsere vor-
nehmste hertzens reinigkeit bestehet in dem / daß unsere seele mit
liebe an GOtt und also an keiner creatur hange. (daher die
Schrifft alles dasjenige ehebruch und hurerey / dardurch also
das hertz verunreinigt wird / nennt / wann man unordentlich
sich selbst oder einige creatur liebet.) Daß David in seinem sün-
den-stand freylich ein unrein hertz muß gehabt haben / welches
dieselbe zeit an GOtt nicht gehangen / sondern seine fleischliche
wollust / und seine ehre / da er seinen ehebruch / vor dem volck
nicht zu schanden zu werden / durch den todtschlag decken wolte /
suchte. Also in betrachtung solches seines zustandes verlangt er
nun ein reines hertz / das anderer art seye / als daß er na-
türlich gehabt; Daß also seinen GOtt liebe / und ihn in allem
trachte gefällig zu seyn / daher von sündlichen lüsten (dann diese
sind alle etwas unreines) nicht verunreiniget werde / sondern
denselben kräfftig widerstehe. Von wlcherley hertzen Paulus
spricht / 1. Tim. 1, 5. die hauptsumma deß Gebots ist / liebe
von reinem hertzen: Von einem solchen hertzen / das auffo
richtig GOtt liebe / und mit keiner unordentlichen liebe der crea-

tur

tur befleckt seye. Davon unser Lutherus sehr schön sagt, T. I. Alt. f. 41. a. **Reines hertz ist die warheit / die GOtt lieb hat.** Aber auch anderwerts, T. VI. Alt. f. 1319. 1320. zeiget, daß sonderlich zu solchem reinen hertzen gehöre, daß man göttliche gnade recht erkenne, daß es so viel seye, als sagten wir jetzt, schaffe und mache du mein hertz rein, daß ich deinen göttlichen willen möge erkennen, das ist, daß ich möge glauben, daß du mir gnädig und barmhertzig seyest, daß ich nit durch närrische gedancken auf mißtrauen und irrthum geführet werde. Ins gesampt aber ist das reine nichts anderst, als der neue mensch oder der geist, und also der anfang des wiederum erneurenden göttlichen ebenbildes.

Davon 3. heisset es, **schaffe** es in mir. Also hatte es David nicht mehr, sonst könte es kein schaffen seyn, weil alles schaffen eigentlich ist eines dings, das vorhin nicht ist, sondern erst wird. So solte erst ein solches neues hertz in ihm geschaffen, und durch göttliche krafft in würckung deß Geistes gemacht werden. So nach der andern art zu reden heisse: Es solte in ihm gebohren werden. Wie dann auch anderstwo, als Eph. II. 10. das wort schaffen vor das widergebähren gebraucht wird.

2. Die andere bitte lautet, **und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Nach dem Grund-text würde es heissen, **einen bereiten Geist erneure in meinem inwendigen**; so hats auch unser Lutherus vorher gegeben T. I. Alt. f. 41. b. **einen richtigen Geist erneure in meinem inwendigsten.** Und T. III. Alt. f. 16. a. **Erneure in mir einen willigen Geist.** Wir wissen, daß der heilige Geist in der Schrifft pflege offt einerley gleich nacheinander mit unterschiedlichen worten außzusprechen, da eines das andere erklären muß; aber gemeiniglich wird in dem einen noch etwas weiteres zu dem vorigen gesetzet, wie hier auch geschihet: In dem diese bitte mit der vorigen übereinkompt, aber die art der widergeburt und neuen natur noch weiter ausgetrucket wird. Es heisset: 1. **Mir** / eigentlich, **in meinem inwendigen**; Daß also gezeiget wird, er suche eine änderung,

die nicht äusserlich geschehe, sondern innerst in seiner Seele, wie deßwegen der neue mensch auch der innere mensch / Röm. VII. 22. II. Cor. IV, 16. genennet wird.

2. Sagt er: gib mir / eigentlich, erneure mir. Wir verstehen also durch dieses erneuren nicht eine stärckung allein desjenigen, was schon da vorhanden ist, sondern ein neues schencken, so wir aus dem sehen / weil es vorhin geheissen hat, schaffen. Wie das wort auch gebraucht wird Esa. LXI, v. 4. **Sie werden die verwüsten Städte / so für und für zerstöret gelegen / und also keine Städte mehr gewesen / sind / verneuren / und also neue Städte an statt der vorigen bauen.** Doch wollen wir die eigentlich so genante erneuerung in gegensatz gegen die widergeburt nicht ausschlieſſen wegen der folgenden wort.

3. Er spricht nun, er solle ihm geben **einen neuen Geist.** Hie heisset **Geist** eben dasjenige, was vorher hertz geheissen hat, wie wir solche wort als gleichlautend aus Ezech. XXXVI. 26. angeführt haben. Dergleichen auch Cap. XI. 19. und Cap. XVIII, 31. zu sehen ist. Daher abermal dieses nichts anderst ist, als die neue natur auß GOtt, so in den menschen durch die widergeburt gewürcket wird / wann sie **Geist auß Geist** / Joh. III. 6. gebohren werden.

4. Endlich heisset es, **einen gewissen Geist**, oder einen **bereiteten Geist.** Es stehet ein solches wort, [illegible] welches eines weitläufftigen begriffs oder verstands ist. Ich will die erklärung nicht verwerffen, welche unsers lieben Lutheri Dolmetschung am nechsten kommet, daß die meynung seye, ein solches gemüth, das der göttlichen gnade gewiß und versichert seye. Wie es auch Lutherus erkläret T. V. Alt. f. 506. a. **Er wolte die vergebung der sünden gern mit einem starcken glauben fassen im hertzen. Um einen solchen rechten und gewissen glauben bittet er hie. Daß das hertz allein möchte ansehen GOtt / der da günstig / gnädig ist / und sünde vergibt / nicht der die sünde straffet.** Wann ers

aber

aber auch sonsten gegeben, einen richtigen Geist / so erkläret
ers T. I. Alt. f. 42. b. Ein krummer geist ist deß fleisches und
Adams geist / der in allen dingen sich in sich selbst bieget /
das seine suchet / der ist uns angebohren. Der richti-
ge geist ist der gute wille strack zu GOtt gerichtet / al-
lein GOtt suchend. Der muß von neuem gemacht wer-
den / und angegossen von GOtt in das innerste unsers
hertzens / daß nicht ein trägmuß seye in unserm geiste /
sondern auß gantzem grunde Gottes willen liebhaber
werde. Wir haben auch gehöret, daß ers gebe einen willi-
gen Geist / so sich gantz wol auch schicket: Wie es auch heist
Psal. CX, 3. Nach deinem sieg wird dir dein volck willig-
lich opffern im heiligen schmuck. Sonderlich aber heist das
Hebräische wort eine sache, die wohl zugerichtet und bereitet, so
dann fest und beständig gemacht ist. Also begehret er einen sol-
chen geist, den der heilige Geist bereitet haben möge, wie er ihn
verlangt, daß er tüchtig möge seyn zu dem göttlichen gehorsam:
Wie es auch heisset Eph. II, 10. Wir sind sein werck in Chri-
sto JEsu / geschaffen zu guten wercken / zu welchen uns
GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln
sollen; Das heist dann, ein bereiteter geist / oder auch ein
beständiger geist / da das gute so befestigt seye, daß es sich
künfftig nicht mehr leicht wiederum lasse durch auffsteigende ver-
suchungen von der richtigen bahn abwendig machen, sondern
beharre bey dem einmaligen vorsatz. Wie das gegentheil stehet
von den Israeliten Psal. LXXVIII, 37. Ihr hertz war nicht
fest (hie stehet eben das wort, welches David hie auch gebrau-
chet hat) an ihm / und hielten nicht treulich an seinem
bunde. Weil aber zu solcher beständigkeit auch die göttliche
gnade gehöret, so verstehen wir unter dieser erneuerung oder ge-
burt des neuen gewissen geistes, nicht allein die erste schöpffung
und schenckung desselbigen in der widergeburt, sondern weil der
neue mensch so wenig als das wesen des menschen selbst einen au-
genblick ohne göttliche erhaltung leben kan, daß GOtt einen sol-

Digitized by Google

ehrn geist verleyhen wolle, der nicht nur die kräfften zu beharren habe, sondern auch von seiner güte stäts erhalten, und gleichsam täglich erneuert werde.

Wo wir also mit wenigem die meynung deß gebets Davids zusammen fassen wollen, wirds diese seyn, daß er GOtt bittet, nachdem er erstlich die gnade der vergebung gesuchet hatte, daß er ihm nun auch die gabe seines heiligen Geistes verleyhen wolle, welcher ihn widergebähre, und nun wiederum ein neues hertz, und neue reine natur, die GOtt liebe, und nach ihm gesinnet seye, durch seine krafft bereitet gebe, so dann einen neuen gewissen Geist, der zu dem guten willig und bereit seye, auch beständig außhalte, daher dann von göttlicher güte erhalten werde.

Dieses Gebet war nun die erste würckung der in David erregten buß und entzündeten glaubens, und trieb der heilige Geist, der in jenen den anfang des guten in ihm wieder gemacht hatte, ihn darzu, daß er nun um diese gabe bittet, wie wir auch das Gebet selbst als eine gnaden-würckung Gottes anzusehen haben.

Lehrpuncten.

Wir nehmen zur Haupt-Lehr, worinnen ins gemein die eigentliche art der widergeburt bestehe?

Hie haben wir zu mercken, daß von unsern Christlichen Theologis das wort **widergeburt** auff unterschiedliche art gebraucht werde. 1. Einige verstehen das wort in einem solchen besondern und special-verstand, daß es allerdings entgegen gesetzt wird der bekehrung, der schaffung eines neuen menschen, und heisset allein die jenige gnade, **da GOtt dem sonsten in sünden todten menschen die kräfften zu glauben und auffzustehen gibet.** 2. Andere, wie solcher verstand in der Apologie der Augspurgischen Confession nach dem zeugnüß der F. C. blat, 786. mehrmahl vorkommet, verstehen dardurch allein die **rechtfertigung** / da der mensch die vergebung der sünden erlanget.

3. Andere verstehen hierdurch die jenige wolthat, wann GOtt nunmehr eine neue natur in dem menschen schaffet / daß der mensch nach seinem sinn und zuneigung ein anderer mensch wird. Welcher letzte verstand der redens-art der schrifft am gemässesten seyn wird, und unser liebe Lutherus denselben sonderlich beliebet hat.

Wir thun aber am besten, wir fassen alle drey stück zusammen / wie dann gewiß ist, daß von dem, was die Schrifft die widergeburt nennet, keines der dreyen stücke kan außgeschlossen werden. In unserm Text wird von dem dritten außtrücklich geredet, weil die schaffung eines reinen hertzens gemeldet wird: Aber es stehet vorher von der vergebung der sünden, und hatte David dieselbe erst gebetten, als der da wuste, daß er der neuen natur nicht fähig wäre, wo nicht erstlich die sünde vergeben sind: nachdem aber weder die vergebung der sünden erlangt, noch eine neue natur in den menschen gewürcket werden kan, es seye dann der glaube erstlich da, so wird also auch zum allererdersten die würckung deß glaubens voraus gesetzet.

Also wo wirs am deutlichsten vorstellen wollen, hat es diese bewandtnüß mit der widergeburt, daß dreyerley darinnen geschiehet, und sie also, wo wir so reden wollen, auß dreyen stücken bestehet.

1. Die entzündung deß glaubens / ohne welchen der mensch keiner innern gnade fähig ist. Damit gehet es also zu. Wo der mensch erstlich in der buß zur erkäntnüß der sünden und dero haß gebracht worden (wir reden hie eigentlich von der widergeburt der erwachsenen, wo die sache klärer zu sehen ist, denn bey den kindern ist nicht alles gleich nöthig) und er also nach hülffe sich ängstet, hingegen ihm das Evangelium von göttlicher gnade vorkomt, daß ers liset, oder es ihm gepredigt wird, so ist das erste, daß der Geist auß dem wort ein fünklein des glaubens in ihm lässet entzündet werden, daß er nun göttliche gnade in solchem ersten liecht Gottes erkennt, und mit vertrauen darnach verlanget. So bald dieser glaube da ist, so ist der anfang

der

der widergeburt geschehen, daher wir die erweckung deß glaubens mit gutem fug das erste stück der widergeburt nennen, und da fangt das geistliche leben an.

2. So bald nun der glaube vorhanden ist, und sich an die gnade Gottes in Christo JEsu hält, so schencket GOtt einem solchen menschen nach seiner verheissung solche gnade, und also die vergebung aller seiner sünden: daß ob er wol in seiner natur noch ein sünder ist, daß er doch vor Gottes gericht kein sünder mehr ist, weil ihm alle sünden vergeben sind. Dieses ist dann mutatio moralis, nemlich daß der mensch nicht in sich, sondern in seinem zustand vor Gottes gericht, geändert, und auß einem der verdammliß schuldigen ungerechten ein durch die vergebung gerechter wird. Welches wir die rechtfertigung nennen, und wir gehöret haben, daß die Apologie dieses vornemlich in der widergeburt ansehe. Mit dieser rechtfertigung ist alsobald verbunden, daß GOtt einen solchen menschen, den er zu gnaden angenommen, und ihme seine sünde vergeben hat, auch gleich zu seinem kind annimmet: daß also die adoptio oder annehmung an kindesstatt auch mit hierzu gehöret.

3. Weil es aber göttlicher heiligkeit nicht gemäß wäre, solche leut zu kindern zu haben, an denen und ihren personen selbst nichts guts wäre, sondern die natürliche verderbniß allein bey ihnen bliebe, daß sie daher auch nie nichts gutes thun könten, so läst es GOtt bey den vorigen beyden wolthaten nit bleiben, sondern es kommet noch die dritte darzu, daß GOtt in einem solchen menschen so bald eine neue natur würcket/ nach dero er nunmehr göttlich gesinnet ist, GOtt und das gute in seinem innerlichen wahrhafftig liebet, auch gutes zu thun vermag. Welches wir die schaffung deß neuen menschen heissen.

Diese drey stück sind beysammen, und folgen nicht erst lange zeit nacheinander, daß einer erstlich den glauben empfienge, nach zimlicher zeit würden ihm seine sünde vergeben, wiederum nach anderer frist würde er zu einem andern menschen gebohren: sondern sie geschehen zugleich/ so zu reden in einem augenblick.

blick. Dann so bald der mensch glaubet, so bald hat er die vergebung der sünden, und so bald er diese hat, ist auch die neue göttliche natur da: nur daß der natur nach sie auff einander, und eine auß der andern folgen, obwohl zu einer zeit. Wir wollen auch künfftig von allen drey stücken nacheinander, von jeglichem absonderlich, handlen, einer jeden art recht einzusehen.

Weil also gedachter massen diese 3. stück zu der wahren und völligen widergeburt gehören, so haben wir uns wol vorzusehen, daß wir sie nicht voneinander trennen: weil sie sich nach göttlicher ordnung nicht voneinander trennen lassen. Es sind der jenigen nicht wenige, welche alles ihr vertrauen der seligkeit auf den glauben setzen: Nun läugne ich nicht, daß der wahre glaube das einige mittel unserer seligkeit von unserer seite seye; wann es aber nur der wahre glaube ist, den der Geist in der Schrifft meynet, wie er demselben so grosse dinge zuschreibet.

Wollen wir aber wissen, welches der wahre allein seligmachende glaube seye, so sagts unser Lutherus in der Vorrede an die Römer: da er schreibet, **der glaube ist ein göttlich werck in uns / das uns wandelt und neu gebieret auß GOtt / Joh. I. 13. und tödtet den alten Adam / macht uns gantz andere menschen / an hertzen / muth / sinne und allen kräfften / und bringet den Geist mit sich.** Wo also einer sich deß glaubens rühmet, und darauß selig werden will, er muß aber bekennen, daß er noch an hertz, muth und sinn kein anderer mensch worden, sondern noch durch und durch allein der alte mensch seye, ists ein klares zeugnüß, daß er noch nicht widergebohren seye, und also auch (weil die drey stücke sich nicht voneinander trennen lassen) das jenige, was er bey sich vor den wahren glauben hält / in der that der wahre glaube nicht seye.

Also einige wollen sich allein auff die rechtfertigung oder vergebung der sünden verlassen, weil wir ja in dem Catechismo

sagten, wo vergebung der sünden ist / da ist auch leben und seligkeit / meynen also / es bedörffte nicht eben ein anderer mensch zu werden, wollen also auch das andre und dritte stück der widergeburt trennen. Aber dabey bleibets, daß sie GOtt zusammen gesetzt, und wer sie voneinander absondern will, wird keines von beyden haben. Es heisset mit recht: 1. Joh. III, v. 7. Kindlein / lasset euch niemand verführen. Wer recht thut / der ist gerecht / gleich wie er gerecht ist. Wo dem recht thun nicht die gerechtigkeit also zugeschrieben wird, daß man sie durch recht thun zu wegen bringe, sondern daß das recht thun bey der gerechtigkeit gewiß seye, und also muß einer erst ein ander mensch gebohren worden seyn, auß solcher geburt nunmehr die krafft zu haben, daß er könne gutes thun. Wer aber nicht recht thut, und keine neue natur an sich hat, auß dero er gutes thun könte, und bildet sich doch ein, daß er gerecht seye, das sagt der Apostel seye ein betrug, davor wir uns also zu hüten, und die neue natur, da wir sie bey uns haben und gleichsam fühlen, oder sie bey andern auß ihren früchten sehen, vor das rechte zeugniß der rechtfertigung zu erkennen haben. Was die wort deß Catechisini anlangt, sind sie vielmehr wider als vor solche verkehrung, es heist, wo vergebung der sünden seye / da seye auch nicht nur seligkeit, sondern leben und seligkeit. Leben nemlich eine neue geistliche lebens-krafft, auß dero man guts zu thun vermöge. Wo also diese nicht ist, sonder der mensch bleibet in seinem sünden-tod und in seiner verdorbenen natur, so istes eine anzeigung, daß auch keine vergebung der sünden bey ihm seyn könne.

Hingegen dörffen wir auch nicht nur an das dritte stück oder die neue natur mit außschliessung der andern gedencken, und uns die seligkeit davon, daß wir uns andere menschen zu seyn befleissen, ohne vorher gehenden fleiß in der versicherung der vergebung zustehen, versprechen, weil leider unsere natur, wie weit es mit derselben kommet, noch sehr unvollkommen bleibet, dero ihrentwegen allein gewiß die seligkeit nicht zu käme: sondern es muß

den

den grund legen, daß wir erstlich durch den glauben die vergebung der sünden und also das recht der seligkeit erlangen: wo dieses erstlich vorhanden ist, so gefället GOtt um Christi willen, was von der neuen natur sich bey uns durch die würckung deß Geistes findet, darmit wir sonsten von uns selbst vor seinem gericht nicht bestehen könten.

Also müssen wir trachten in der rechten widergeburt nach allen diesen stücken zu stehen, und den glauben und die vergebung der sünden lassen den grund unserer seligkeit seyn, aber an der würckung eines neuen menschen die probe suchen, ob auch unser glaub, auff den wir vertrauen, der rechten art, und ein solcher seye, der uns der vergebung der sünden fähig mache. Auff daß wir uns nicht selbst gefährlich betriegen.

Wir müssen ferner wissen und fleissig daran gedencken, daß erstlich vor allen diesen stücken müsse erst vorher gehen die wahre busse / wie dieselbe bestehet in redlicher erkäntnüß und würcklicher ablegung der sünden, als ohne welche buß der mensch zu keinem unter den drey stücken der widergeburt fähig ist: und wir bemercket haben, als David um den neuen und gewissen Geist und um das reine hertz gebeten, daß er in wahrer buß und schmertzlicher reue seiner sünden gestanden seye: Hieran ligt der meiste mangel, daß so wenig widergebohrne sind; Sie wollen gern auch zum glauben kommen, vergebung der sünden haben, und von GOtt neue krafft des guten erlangen, und doch in den sünden bleiben, und sie nicht mit rechtschaffenem eyffer ablegen, und gleichsam verschwören: Daher kommen sie weder zu dem glauben, noch rechtfertigung, noch einer neuen natur, auß ihrer schuld. Also lasset uns allezeit den Geist sein werck in uns lassen, daß er uns zur busse leitet, damit wir auch der übrigen würckungen fähig werden.

Weil wir ferner wissen, daß auff die widergeburt auch die erneuerung folgen solle, und da GOtt ein rein hertz in uns geschaffen, auß solchem hertzen das leben darnach geführet werden muß, so lasset uns auch die vermahnung Pauli wol in acht neh-

men, Eph. IV, 22. u. ſ. f. **So leget nun von euch ab nach dem vorigen wandel / den alten menſchen / der durch lüſten in irrthum ſich verderbet.** Es wird zwar in der buß, ehe wir würcklich widergebohren werden, der anfang des ablegens des alten menſchen gemacht, da man die ſünde erkennt, und dieſelbe zu haſſen anfängt, daher ihr auch die herrſchafft genommen wird: aber es bleibet derſelbe doch noch bey uns, und muß immer mehr und mehr gleichſam von ſtück zu ſtück abgeleget werden. **Erneuert euch aber im Geiſt euers gemüths.** Wann GOtt euch einmal einen neuen gewiſſen und bereiten Geiſt gegeben hat, ſo erneuert denſelben täglich, daß ihr an demſelben wachſet. **Und ziehet den neuen menſchen an / der nach GOtt geſchaffen iſt / in rechtſchaffener gerechtigkeit und heiligkeit.** Alſo obwohl der neue menſch bey den glaubigen auß der widergeburt bereits vorhanden iſt, müſſen ſie ihn doch immer noch weiter anziehen, und das göttliche bild in uns weiter erneuert werden. Ach laſſet dieſes unſere tägliche ſorge ſeyn: Ja das vornehmſte unſers Gebets mit David auch dahin richten.

So haben wir alsdann dieſen **Troſt.** Es heiſſe nicht, daß wir uns ſelbſt widergebähren müſten, dann ob uns ſolches lang befohlen würde, könten wirs doch nicht thun oder außrichten: ſondern der HErr will uns widergebähren, ein rein hertz in uns ſchaffen, und einen neuen Geiſt uns geben: wo wir nur ſeiner gnade und geiſt dazu platz bey uns laſſen: Alſo ſoll es uns nicht daran fehlen, wo wirs nur nicht an uns göttliche gnade anzunehmen fehlen laſſen. Hat ers auch in uns angefangen, und uns widergebohren zu der lebendigen hoffnung, ſo haben wir auch die gewiſſe verſicherung, er will uns, die neue natur, die er in uns gewürcket hat, auß ſeiner macht durch den glauben bewahren zur ſeligkeit, als die auß ihrer geburt bereits das recht zum erbe hat, und ſich deſſen in glaubiger demuth rühmet.

Heili-

Digitized by Google

Heiliger Vatter/ ewiger GOtt/ der du unser von natur verdorbenes wesen wol kenneſt/ aber auch/ daß wir in ſolchem zuſtand das jenige/ darzu du uns erſtlich erſchaffen hatteſt/ nemlich die ſeligkeit/ nicht verlangen können: Erbarme dich deines geſchöpffes/ und führe erſtlich alle die jenige/ welche noch in ihrer alten geburt ſtecken/ zu wahrer buß/ daß du alsdann den glauben in ihnen erweckeſt/ ihnen die ſünde vergebeſt/ und eine neue art in ihnen würckeſt/ ſie alſo widergebähreſt. Wehre aber dem irrthum und mißverſtand derer/ welche ohne die widergeburt ſich dannoch des glaubens und der gerechtigkeit zu getröſten meinen und ſich darmit ſchändlich betriegen. Schaffe du ſelbſt in uns ein reines hertz/ und gib uns einen neuen gewiſſen Geiſt. Wo aber bereits ſolche deine gabe und der neue menſch vorhanden iſt/ ſo gibe gnade zu deſſen wachsthum/ und ſtärckung daß wir uns täglich mehr und mehr erneuern auß der krafft deß Geiſtes/ biß wir eingehen in das erbe/ dazu du uns widergebohren haſt/ und dich unſern Vatter ewiglich preiſen/ durch deinen liebſten Sohn und Seligmacher/ Amen.

Die XI. Predigt/

Entzündung deß Glaubens/ das erſte Stück der Widergeburt.

Text/ Apoſt. Geſch. XVI. v. 14.

Und ein Gott-förchtig weib/ mit Namen Lydia/ eine Purpurkrämerin/ auß der Statt der Thyatirer/ hörete zu/ welcher that der HErr das Hertze auff/ daß ſie darauf acht hatte/ was von Paulo geredet ward.

καὶ τις γυνὴ ὀνόματι λυδία, πορφυρόπωλις πόλεως θυατείρων, σεβομένη τὸν θεόν, ἤκουεν· ἧς ὁ κύριος διήνοιξε τὴν καρδίαν, προσέχειν τοῖς λαλουμένοις ὑπὸ τοῦ παύλου.

Eingang.

Nachdem wir in der materie von der widergeburt erſtlich dero urſachen/ ſo wol die haupt- als mittel-urſachen/ durch

Digitized by Google

Gottes gnade betrachtet hatten, und alſo nun die ſache ſelbſt, und worinnen eigentlich die widergeburt beſtehe, zu erwegen vor uns haben: ſo iſt in der letzten Predigt gewieſen worden, wo wir die geſamte widergeburt, und was die ſchrifft unter ſolchem namen verſtehe, erwegen, daß dreyerley darzu gehöre. 1. Daß der glaube in der ſeelen entzündet werde. 2. Daß dem menſchen ſeine ſünden vergeben, und er gerechtfertigt, auch gleich zu Gottes kind auffgenommen: Und 3. eine gantz andere und neue natur in ihm gewürcket und geſchaffen werde. Nach dem wir dann von dieſen ſtücken, und zwar jeglichem abſonderlich, zu handlen haben: ſo nehmen wir dieſesmahl das erſte vor, wie in der widergeburt zu erſt geſchehe die erweckung deß glaubens und bereitmachung deß hertzens zu demſelbigen. Dazu uns das exempel der Lydiä auß unſern worten ſeine gelegenheit gibet. Aber ach daß der HErr jetzund auch unſer aller hertzen durch und zu kräfftiger würckung ſeines worts öffne, damit wir recht erkennen, ſeine art mit ſeinen kindern umzugehen, und was wir erkennen, zu allen zeiten ſelbſt ſeliglich erfahren um JEſu Chriſti willen, Amen.

Erklährung der worte.

Wir betrachten 1. die Perſon/ an dero GOtt gnade erzeiget habe. 2. Das mittel/ wordurch es geſchehen. 3. Die gnade und wohlthat ſelbſt. Perſona, medium, beneficium.

I. Die Perſon anlangende, ſtehet davon, ein gottförchtig weib/ mit namen Lydia/ eine purpurkrämerin/ auß der ſtadt der Thyatirer. 1. Es iſt ein weib/ an dero GOtt die gnade thut. Wir wiſſen, in Chriſto JEſu ſeye kein mann noch weib/ Gal. III. v. 28. das iſt, in dem geiſtlichen, und was die wolthaten Chriſti anlangt, macht GOtt keinen unterſcheid, unter mann noch weib, daß er einem geſchlecht

schlecht mehr oder weniger gnade erzeigte, nachdem beyderley gleichermassen von Christo erlöset sind. Daher sind die weiber so sehr durch die sünde verdorben, und dero natürliche dem guten sich widersetzende bosheit so groß als bey den männern, und bedarff diese nicht weniger als bey den männern durch die gnade Gottes erst überwunden zu werden: Hingegen ist auch die göttliche gnade sie zu bekehren nicht schwächer als bey den männern, sondern eben so kräfftig. Daher werden wir bald mehr guts bey einem mann, bald mehr bey einem weib, finden, je nach dem sich diese oder jene der göttlichen gnade gehorsamer überlassen.

2. Was ihren namen, **Lydia**, ihr vatterland, daß sie **von Thyatira gebürtig**, und ihre äusserliche lebens-art, daß sie **eine purpurkrämerin**, die entweder den purpur nach Philippen von Thyatira gebracht, und da verhandlet, oder denselben selbst gefärbet, gewesen, bedarff nicht vieles außführens, und ligt uns wenig daran. Nur allein mercken wir, daß GOtt abermal mit seiner gnade keinen unterscheid mache unter gewissen nationen, ländern, völckern oder lebens-arten, sondern in allen sind ihm gefällig, die seiner würckung platz lassen, und bey allen würcket er, welche seine würckung nicht verstossen.

3. Das vornehmste bey der betrachtung der Person ist wol, daß sie genennet wird, **ein gottsförchtig weib**. Das wort, welches in dem Griechischen stehet, wird eigentlich gebraucht von den Heyden, die Judengenossen wurden, oder sich doch zu einigen dero Gottesdienst hielten. Darauß zu schliessen, daß dieses weib in Philippen mit den Juden in kundschafft gerathen, und also von ihnen bericht ihrer Religion bekommen, daher wolgefallen daran gehabt, und sich entweder völlig zu ihnen begeben, oder doch sich zu ihren versamlungen und gebet zuweilen gehalten haben wird: Wie dann dieses mal sie auch in das **bethauß** der Juden, so sie vor der stadt an dem wasser hatten, zu ihrer andacht gekommen war,

und

und daselbst Paulum gefunden hatte. Also war sie eine person/ die bereits einige buchstäbliche erkäntnüß des wahren Gottes Israelis hatte, und von dem Meßia so viel wird gewust haben, als damal die Juden wusten: So wird sie auch nicht in bösem leben gestanden seyn, sondern sich des gesetzes Mosis beflissen haben. Daher wir sie ansehen, als eine person, in dero GOtt bereits von guter zeit zu wircken angefangen hatte, und da sie solchem ersteim seinem werck sich nicht widersetzet, dasselbe nun vollführen wolte. Daß es einerley exempel ist, wie fast mit Cornelio, Apost. Gesch. c. 10. Worbey wir gleich sehen, wie GOtt sein werck nach seiner freyheit unterschiedlich führe, da er an einigen von langem arbeitet, und sie durch busse bereitet, biß ers vollbringet, bey andern gehet alles plötzlich her. Indessen mögen wir versichert seyn, wo er auch bey jemand nur einen anfang zur bekehrung gemacht hat, und man demselben nicht widerstrebet, daß ers auch gewiß bey demselben zum endlichen stand bringe.

II. Wir sehen nun auch das Mittel/ und zwar 1. auf Gottes seiten/ da war es das wort Pauli/ oder dessen Predigt. Wie da stehet, sie habe acht gegeben auf das, was von Paulo geredet ward: So stehet gerad vorher, daß sich Paulus der gelegenheit gebraucht, in solches bethauß zu kommen, wo die Juden ihre andacht zu halten pflegten, und habe mit den weibern, die beysammen waren, geredet. Da war also diese rede Pauli das göttliche mittel des glaubens, und nicht nur das jenige, was zu verstehen der Lydiä das hertz geöffnet wurde, sondern auch wordurch es ihr geöffnet wurde, Röm. X, v. 17. So kommet der glaube auß der Predigt/ das Predigen aber durch das Wort Gottes. Nachdem aber der glaube ohne öffnung des hertzens nicht kan gewürcket werden, so muß dann auch das wort, so den glauben würcket, das hertz selbst öffnen. Daher es auch das lebendige wort Gottes heist, auß dem wir widergebohren werden, I. Petr. I, 23. Also daß wir deßwegen die würckung Gottes in öffnung der Lydiä hertzens der krafft des wortes nicht entgegen setzen dörffen, sondern beyde beysammen lassen müssen.

2. Das

2. Das Mittel von seiten der Lydiä war, daß sie zuhörete. Und also nicht nur dabey war, als Paulus redete oder predigte, sondern auch äusserlich acht darauff gab, und begehrte zu verstehen, was er sagte. Denn obwohl die menschen in dem geistlichen gantz zu allem guten verdorben sind, und also auch nicht einmal einen rechten guten gedancken in dem geistlichen haben können, den GOtt nicht erst in ihnen würcken müste: So haben sie gleichwohl natürliche kräfften in natürlichen dingen; Zum exempel, daß ein unwidergebohrner mensch von sich selbst, oder auß seinem natürlichen licht, natürliche dinge kan verstehen, acht drauff geben, auch die bürgerliche erbarkeit und tugendhafftes leben, welches die vernunfft auch begreiffet, lieben: Dahin gehöret, daß er dann auch Gottes wort also lesen oder hören könne, daß er acht drauff gibet, und an ein und andern darinnen, was mit seiner vernunfft übereinkommt, ein wolgefallen hat, daher auch ein buchstäbliches wissen auß dem wort, nicht anderst als sonsten ein Heyd auß Aristotelis oder andern Scribenten büchern eine wissenschafft, zuwege bringet. Wie ich dann nicht sehe, warum wir die schrifften der Propheten und Apostel davon außnehmen könten, ob möchte man auß denselben vor sich selbst auch keine buchstäbliche erkäntnüß erlangen: Und sihet man vielmehr die Exempel dessen gnugsam. Auch daß ein unwidergebohrner zuweilen ein wolgefallen dran haben könne, lehret das exempel des gottlosen Königs Herodis, der gleichwohl Marc. VI. v. 20. Johannem und also das wort Gottes, daß er predigte, so lang es ihn nit angriffe, gern hörete / ἡδέως mit einer süssigkeit, und also wol wuste, was es gesagt wäre. So hörte auch der Landpfleger Felix Paulum von dem glauben an Christo reden, Apost. Gesch. XXIV. v. 24. und wird wol verstanden haben, was es gesagt seye. Also gehöret dergleichen äusserliches hören des worts, und zwar daß es ein hören seye, und der mensch die gedancken darauff schlage, unter die actus pædagogicos, wie sie die Theologi nennen, die gleichwol von dem menschen bey seiner bekehrung, an dero er was die sache selbst anlangt, vor sich selbst nichts würcken kan, erfordert

Digitized by Google

werden: Hingegen dero unterlassung die bekehrung hindern kan: daß also, obwohl mein auß natürlichen kräfften verrichtendes hören des worts die ursach meiner bekehrung selbst nicht ist, es doch ein stück der göttlichen ordnung ist, in dero mich GOtt durch die krafft seines worts bekehren will: Wo ich hingegen das wort nicht hören oder in dem hören die gedancken darauff schlagen wil, werde ich göttliche würckung selbst hindern.

III. Die wolthat und gnade/ so der Lydiä widerfahren, an sich selbst anlangend, ist solche die öffnung deß hertzens der Lydiä. Da stehet 1. der jenige, der es gethan. **Der HErr that ihr das hertz auf.** Also war es Gottes werck: nicht zwar, daß das wort und dienst Pauli darmit außgeschlossen würde, dessen sich doch GOtt freylich gebraucht, aber daß darmit gezeiget werde, es seye Gottes selbst eigen werck gewesen, der durch Pauli wort in ihr kräfftig gewesen. Wie auch von Christo stehet, als er nach seiner auffersteh̃ung den Jüngern erschien: **Da öffnet er ihnen das verständniß/ daß sie die schrifft verstunden/** Luc. XXIV. v. 45. so mit zu diesem öffnen gehöret. Es ist die würckung des glaubens, dazu diese öffnung gehöret, ein werck recht allmächtiger krafft, wie es stehet, Eph. I. v. 19. **Wir glauben nach der würckung seiner mächtigen stärcke.** Daher übertrifft das werck die kräfften aller creaturen, daß diese nicht zulänglich sind. Deßwegen dann auch, weil die würckung aus dem wort eine würckung Gottes selbst ist, bey dessen handlung derselbe um seine gnade und würckung allezeit angeruffen werden solle.

2. Die sache selbst heisset, **er öffnete ihr das hertz.** Jeder verstehet leicht, daß das hertz hie nicht heisse, das stück fleisch in der brust, noch die öffnung desselben eine leibliche öffnung: sondern das hertz heisset die seele, und zwar in derselbigen sowol den willen als den verstand, dann weil diese öffnung auff den glauben gieng, wie wir sehen werden, und aber der glaube in dem verstand und willen ist, so muß solche öffnung den verstand und willen beyderseits betroffen haben: Man siehet aber, daß das wort

öffnen

öffnen nothwendig einen figurlichen verstand haben muß: Dann öffnen heisset eigentlich etwas cörperlich verschlossenes auffmachen, so aber zu der seele sich nicht schicket: sondern wie das leibliche öffnen eines gemachs oder dergleichen damit geschiehet, daß man, was den eingang hindert, als zum exempel, rigel, thür, und dergleichen, wegthut, damit der jenige hinein gehen, oder das jenige herein gebracht werden könne, was hinein solle: Also muß auch dieses öffnen des hertzens der Lydia darinnen bestanden seyn, daß der HErr das jenige, was natürlicher weise den glauben hinderte, die natürliche finsternüß des verstandes in göttlichen dingen, auch die natürliche widersetzligkeit gegen alle göttliche warheit, so sich bey den menschen findet, hinweggenommen, und hingegen ihren verstand fähig gemacht hat/ das göttliche liecht des glaubens auß dem wort anzunehmen, und also dardurch erleuchtet zu werden; ferner auch ihren willen tüchtig gemacht hat, der krafft des worts zum beyfall und vertrauen bey sich platz zu geben, und sich nicht weiter mehr zu widersetzen. Diese tüchtigmachung zu dem glauben, ist die rechte öffnung des hertzens.

3. Wird auch gezeiget, wozu sie dann gemeint gewesen, nemlich daß sie darauff acht hatte/ was von Paulo geredet ward. Ey möchte man sagen, Lydia hat ja schon vorher acht gegeben, in dem sie zugehöret, so kan ja das achtgeben nicht erst eine würckung der öffnung des hertzens seyn. Antwort. Es sind zweyerley acht geben. 1. Ein natürlich acht geben/ wie wir die gedancken auff etwas schlagen, das wir hören; so ich zugegeben, auch aus eigenen kräfften gekommen; aber solches ist noch keine geistliche würckung, und kan auß sich selbst weder den verstand erleuchten, noch den willen bewegen: denn es dringt noch nicht ins hertz. 2. Ist das innerliche acht geben/ daß man nunmehr, was man hört, in den verstand und willen eintringen lässet, und also dadurch erleuchtet und bewogen wird: das ist kein werck unsrer kräfften, sondern allein die würckung Gottes, obwohl auß dem wort, und da muß also vorher das hertz geöffnet seyn,

Digitized by Google

damit ſolches geſchehen könne. Daher es ein ſolches acht geben iſt, auff welches unmittelbahr der glaube folget. Wie wirs dann auch hier alſo annehmen müſſen/ Lydia gab acht drauff, nemlich daß ſie dardurch an den HErrn JEſum glaubig wurde. Dann es heiſt gleich: als ſie aber und ihr hauß getaufft ward/ ſo wars alſo ein ſolch acht geben/ dardurch ſie gleich bewogen wurde/ ſich und ihr hauß tauffen zu laſſen: Daher ſie muß glaubig worden ſeyn/ und alſobald ihren glauben dermaſſen bekant haben/ daß Paulus und die übrige/ die mit ihm waren/ erkanten/ daß es ihr ein rechter ernſt ſeye: als ohne welche bezeugung des glaubens keiner zur tauff gelaſſen wurde, wie wir ſehen/ Ap. Geſch. VIII. v. 37. Als der Cämmerer der Mohren königen gern getaufft wollen ſeyn, daß Philippus zu ihm ſaget: Glaubeſtu von gantzem hertzen/ ſo mags wol ſeyn. Darüber ſpricht ſie auch zu Paulo: So ihr mich achtet daß ich glaubig bin an den HErrn/ ſo kommt in mein hauß/ und bleibet allda. Da wir einen glauben an ihr ſehen, der gleich bey ſeinem erſten anfang durch die liebe thätig war; da ſie ſo wol ihre liebe gegen GOtt und ihren JEſum bezeugte, daß ſie ſeine diener auffnahm, ob ſie wohl leicht erachten konte, was ſie ſich dardurch vor gefahr auff den halß von Juden und Heyden ziehen würde/ als auch die liebe gegen den nächſten hertzlich übte. Darmit war alſo das erſte der widergeburt an der Lydia ins werck geſetzt, nemlich daß ſie an den HErrn JEſum glaubig worden.

Lehrpunct.

Wie dann nun dieſes unſere Haupt-Lehr ſeye, daß und wie das erſte Stück der Widergeburt darinnen beſtehe/ daß in der Menſchen Hertz der Glaube entzündet und gewürcket werde. Wovon wir folgendes zu bemercken haben.

I. Iſt

I. Iſt das menſchen hertz von natur zu dem glauben gantz ungeſchickt / ſo gar, daß es nicht allein den glauben nicht vor ſich ſelbſt zuwegen bringen kan, ſondern auch, daß es in ſich eine widerſetzlichkeit gegen denſelben hat. Es iſt der menſch nicht allein von natur todt, und kan ſich alſo zu dem glauben, der ein leben iſt, ſo wenig erwecken, als ein todter von ſelbſten nicht aufſtehen kan, ſondern es iſt viel ärger mit ihm, dann in einem todten obwol keine krafft iſt, ſeine lebendigmachung zu befördern, ſo iſt doch auch keine krafft, wann er ſolle auffer-weckt werden, zu widerſtehen. Aber bey dem natürlichen menſchen iſt allezeit eine natürliche widerſetzlichkeit, die alſo erſt überwunden werden muß. Es heiſt von der menſchen natürlichen Stande, Eph. IV, v. 18. Daß ihr verſtand verfinſtert iſt / und ſind entfremdet von dem leben / das auß GOtt iſt / durch die unwiſſenheit / ſo in ihnen iſt / durch die blindheit ihres hertzens. Ihr verſtand verſtehet nicht allein göttliche dinge nicht, ſondern verwirfft ſie. Wie es heiſſet I. Cor. II, v. 14. Der natürliche menſch vernimmt nichts vom Geiſt Gottes / es iſt ihme eine thorheit / alſo meynet er, er verſtehe es wol, aber es ſey gantz falſch und eine thorheit, was gleichwol warhafftig göttliche weißheit iſt. Ja es heiſt ferner von demſelbigen, und kan es nicht erkennen. Es mangele nicht nur etwa daran, daß er nicht fleiß anwendete, ſondern es iſt in allen ſeinen kräfften nicht dergleichen zu erkennen. So iſt der wille deßwegen auch widerſpenſtig, weil der glaube uns gleich allein auff geiſtliche und ewige, unſichtbare güter weiſet, darinnen unſer höchſtes gut und ſeligkeit zu ſuchen, und alſo die ſeligkeit, die man in dem irrdiſchen ſuchen wolte, verwirfft, da hingegen die liebe des zeitlichen und irdiſchen das gantze hertz von natur eingenommen hat, ſo widerſetzt ſich auch der wille, daß er eine ſolche ſeligkeit weder vor die wahre hält noch verlangt. Alſo iſt das menſchliche hertz, verſtand und wille, wie ein mit rigel, läden und thüren vermachtes gemach, daß da nichts hinein kan, und obwol der menſch das wort höre, läſt er ſich nicht erleuch-

Digitized by Google

ten noch bekehren, und dringt also das liecht und krafft so wenig in das hertz, als das liecht oder was es seyn möchte, in ein verschlossenes gemach.

II. Daher geschiehet die Bekehrung also, daß GOtt nicht allein sein wort, so eine lebendige und eintringende krafft in sich hat, dem menschen predigen lässet, sondern zum allerforderſten durch seinen Geist, so in solchem wort würcket, aus des menschen hertzen dieselbe widersetzlichkeit der finsternüß und der boßheit hinweg nimmet, und es hingegen zu dem glauben tüchtig machet, das ist, die kräfften gibet zu glauben. Daher einige Theologi das rechte formale der widergeburt allein setzen in datione virium credendi: Daß GOtt die kräfften zu glauben mittheile. Das ist das wegnehmen deß steinern hertzens auß dem fleisch / und gebung eines fleischern hertzens / Ezech. XXXVI, v. 26. Das ist eines solchen hertzens, welches sich nunmehr leucken und beugen lässet. Zwar gehets doch nicht ohne widersetzung ab. Daher wo wir sagen, daß die jenige allein bekehret werden, welche sich der göttlichen gnade nicht widersetzen, hats die meynung nicht, als wann einige menschen wären, bey welchen gar keine widersetzlichkeit wäre; Dann 1. ist bey allen die angebohrne widersetzlichkeit / so ein stück der erb-sünde, und der mensch von natur dem guten zu wider ist. Daher entstehet 2. auch die jenige würckliche widersetzlichkeit / daß wo göttliches wort schon anfangt, und will in dem menschen die bekehrung würcken, werden alle bey sich empfinden, daß es ihnen doch erstlich zuwider seye, dann das jenige, wozu wir bekehret werden sollen, ist angedeuteter massen unserer natürlichen verderbnüß entgegen, die also nicht anders kan, als sich erstlich widersetzen. Aber diese auch würckliche widersetzlichkeit wird allezeit durch die göttliche gnade überwunden, wo nicht 3. die boßhafftige darzu kommet. Dann wo GOtt an ein hertz durch sein wort zur bekehrung anklopffet, so kan der mensch zwar erstlich gedachter massen als auß seiner natürlichen verderbnüß nicht anders als sich widersetzen:

Wo

Wo dann die gnade nun sich kräfftig erweiset, so kan der mensch sich dardurch überwinden lassen, daß er sich nicht weiter widersetzet: Er kan aber auch solcher würckung, ob sie schon bereits in das innere einzudringen angefangen, sich doch dermassen widersetzen, daß er dargegen immer streitet, und das liecht und krafft Gottes nicht bey sich entringen lasset. Von welcherley widersetzlichkeit hin und wieder meldung gethan wird: Als Ap. Gesch. VI. v. 51. Ihr halßstarrige und unbeschnittene an hertzen und ohren/ ihr widerstrebet allezeit dem Geist/ wie eure vätter also auch ihr. Also auch Luc. VII. v. 30. Die Phariseer und Schrifftgelehrten verachteten Gottes rath wider sich selbst/ und also widersetzten sie sich demselben. Dieses ist nachmal die jenige boßhafftige widerstrebung, welche den menschen würcklich um die seligkeit bringet, (in dem er wegen derselbigen nicht kan zu dem glauben kommen, auß welchem er allein selig werden könte,) und welcher sich der mensch wol zu enthalten vermag: so doch nicht zuwege bringt, daß man deßwegen sagen wolte, so müste dannoch etwas gutes bey dem menschen von natur seyn, dann das nicht-widerstreben ist nicht eben etwas gutes, ob es wol eine unterlassung einer schwären boßheit ist.

III. Wo also der mensch sich nicht boßhafftig widersetzet, und wo GOtt das hertz öffnen will, es gleichsam innerlich nur immer mehr und weiter verrigelt, und zuhält, sondern läßet sich von göttlicher krafft so zu reden überwinden, dadurch er zu dem glauben nunmehr tüchtig worden ist, so erwecket damit GOtt auß dem wort den glauben in der seele: Er läßet sein himmlisches liecht in den verstand scheinen, daß der mensch die gnade Gottes in Christo JEsu erzeigt, und alle dessen wohlthaten erkennet, wie alle seine seligkeit darinnen bestehe; Er gibt alsdann die krafft auch in den willen, daß dieser nicht allein die göttliche warheiten mit festem beyfall annimmet, sondern dieselbe mit einem hertzlichen vertrauen ergreiffet, und sich ewig darauff verläßt. Dieses himmlische liecht und krafft/ so also in

dem

dem menschen entzündet und gewürcket wird, und seine einbildung sondern etwas würckliches ist, heisset der Glaube / welcher also weit von allen blossen menschen gedancken / die man so offt vor den wahren glauben hält und außgibet, aber sich darmit schändlich betrieget, entfernet ist. Davon lautets also Ap. Gesch. XXVI, v. 16. Daß Paulus gesandt gewesen seye, unter die Heyden / auffzuthun ihre augen / daß sie sich bekehrten von der finsternüß zu dem liecht. Nemlich daß GOtt ihn zu einem werckzeug brauchte, durch dessen wort, wann er das Evangelium predigte, die augen (nemlich die innere augen des hertzens) der Heyden geöffnet würden, und also das liecht des glaubens an statt der vorigen finsternüß sie erleuchtete. Es heisset auch davon II. Cor. IV, v. 6. GOtt / der da hieß das liecht auß der finsternüß hervor leuchten / der hat einen hellen schein in unsere hertzen gegeben / (das ist das liecht des Geistes, wormit die Apostel auch unmittelbar erleuchtet worden sind) daß (durch uns) entstünde die erleuchtung von der erkäntnüß der klarheit Gottes in dem angesicht JEsu Christi: Das ist, nachdem die herrlichkeit Gottes, seine Majestät, güte, weißheit, allmacht, gerechtigkeit, und alle göttliche eigenschafften nicht klarer sich offenbahren als in dem angesicht JEsu Christi, und allem dem, was mit unserm Heyland in dem werck der erlösung vorgegangen ist, die aber von dem jenigen, der darauß selig werden solle, muß erkant werden (als welche erkäntnüß das ewige leben ist. Joh. XVII, v. 3.) daß dann durch des Apostels predigt, die er auß seinem innern liecht thäte, auch ein liecht solcher erkäntnüß in die hertzen der jenigen käme, die dem wort seine krafft bey sich liessen: welches liecht der wahre glaube ist. Ja wann von Christo gesagt wird, Joh. I, v. 9. daß er das liecht seye, welches die menschen erleuchtet / so bestehet solche erleuchtung in nichts anders, als in der entzündung des glaubens in den hertzen deren, die es zulassen. So eben das ist, wann er auch von Simeon genennet wird, Luc. II, v. 32. Ein liecht zu erleuch-

ten

ten die Heyden. Wiewol allezeit solches liecht nicht nur von dem bloſſen verstand, sondern insgesamt von dem glauben und dessen krafft, so auch den willen erfüllet, genommen werden muß. Wo also dieses liecht in die seele komt, so erkennt ein solcher mensch, daß ihm in nichts irrdisches und zeitliches wol seyn könne, sondern allein in dem göttlichen, und wie er alles sein wol nirgends anders als in Christo JEsu zu suchen habe, aber auch gewiß finde: Daher er auch solches sein heyl, nachdem es in göttlichem wort anerboten wird, auch mit solchem glauben annimmet. Darmit hebet die widergeburt an, und wird der mensch nun auß der zahl derer, die irrdisch gesinnet waren, und ihr gutes in andern dingen gesuchet hatten, herauß genommen, und zu einem andern menschen, der nur allein in den geistlichen dingen sein heyl suchet, und also gesinnet ist. Und ist nunmehr unter diesem und seinem vorigen zustand ein solcher unterscheid, als unter liecht und finsternuß. Worauff alsobald alles übrige, so auch zu der widergeburt gehöret, erfolget.

4. Nun diese erleuchtung oder entzündung des glaubens geschiehet mit einigem unterscheid bey einem und dem andern. Was kinder anlangt, weil dieselbe gleichwol in der tauff, nach dem solche ein bad der widergeburt und erneuerung ist, Tit. III. v. 5. widergebohren werden, und also der Geist auf ihm bekante art den glauben in ihnen würcken muß, so geschiehet solche würckung bey ihnen ohne einige vorbereitung alsobald, nach dem auch nichts bey ihnen ist, darmit sie noch widerstreben könten. Was aber erwachsene anlangt, ists zwar müglich, daß einige auch ohne viele und lange vorbereitung gleich zu dieser erleuchtung kommen: Als der Kerckermeister zu Philippen, von dem schwerlich viel gutes, was er vorher an sich gehabt haben möchte, gedacht werden kan; der gleichwol, in dem als er sich auß sorge, daß die gefangene entronnen wären, selbst erstechen will, durch Pauli zuruff, und da er sahe, was vor ein wunder an ihnen geschahe, stracks beweget wurde, zu fragen, was er thun solte, daß er selig würde, darauff dann er und alle in sei-

nem hauſe das wort ſo annahmen, daß ſie gleich auß deſſen krafft ſo glaubig wurden, daß ſie Paulus auch noch in ſolcher nacht zu taufen würdig achtete, Ap. Geſch. XVI, v. 27. u. f. f. Welches wol eine geſchwinde bekehrung und erleuchtung war. Gemeiniglich aber gehets wohl mit der entzündung des glaubens alſo her, daß GOtt eine ernſtliche buß, auch wohl langwührige traurigkeit, in dem hertzen des menſchen wircket, daß er erſt den ſünden anfangt feind zu werden, und nachmals erſt langſam auß dem Evangelio bekehret und erleuchtet wird. Wie zwar dieſes außgemacht iſt, daß die herrſchafft der ſünden mit dieſem liecht des glaubens nicht ſtehen kan, es ſeye nun ſache, daß ſie entweder bereits vorher abgelegt ſeye, oder dieſes liecht erſt ſelbſt mit ſeiner krafft die finſternüß verbleibe. So heiſſet es Eph. V, v. 14. **Wache auf/ der du ſchläffeſt/ und ſtehe auf von den todten / ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** Welches die Ordnung GOttes zeigen mag.

Dieſes dienet nun zur vermahnung, daß man ſich hertzlich prüffe, ob man auch dieſes liecht des glaubens bey ſich finde, dann ohne daſſelbe iſt keiner widergebohren, noch kan jemand ſelig werden. Findet nun einer ſolches nicht, ſondern muß erkennen, es ſeye noch in ſeiner ſeele lauter finſternüß, ſo unterſuche er ſo bald, ob nicht vielleicht der mangel ſolches liechts daher komme, daß ihn GOtt vorher zur Buß bringen wollen, und er etwa manchmal beſtraffungen ſeines gewiſſens über dieſes und jenes, darinnen er noch der ſünde dienete, gefühlet, und aber denſelben nicht platz gegeben habe, ſondern in dem dienſt der ſünden fortgefahren ſeye; Findet er nun ſolches, ſo wundere er ſich nicht, dann er hat damit die wahre urſach gefunden, und gebe alſo dem Geiſt bey ſich erſtlich darinnen platz, da derſelbe den haß der ſünden in ihm würcken wolle, um nachmahl erſt auch zu dieſem liecht tüchtig zu werden.

Wo wir aber durch Gottes gnade ein liecht in unſern ſeelen, oder den wahren glauben, gewahr werden, ſo müſſen wir gedencken, ſolches liecht könne auch wieder außgelöſchet werden, da-

vor

vor wir uns hüten, und hingegen in ſolchem erhalten zu werden trachten müſſen, ja davor ſorgen, daß ſolches liecht immer bey uns zunehme. Wie ſolches geſchehe, lehret uns unſer Heyland, Joh. XIV, v. 21. **Wer meine gebot hat / und hält ſie / der iſts / der mich liebet. Wer mich aber liebet / der wird von meinem Vatter geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren.** Hie kan nicht geredet werden von der erſten erleuchtung zu dem glauben, davon wir erſt gehandelt haben, dann wer Chriſtum liebet, und ſeine gebot hält, der muß ihn ja ſchon kennen, und an ihn glauben, folglich zu dem glauben erleuchtet ſeyn. Alſo wird gehandelt von einem weitern offenbahren und erleuchten, daß das liecht in ihm zunehme, daß es recht in ſeinem hertzen immermehr tag, gleichſam mittag, werde, und der morgenſtern je länger je heller auffgehe, II. Petr. I, v. 19. Da iſt zwar das eigentliche mittel das göttliche wort, deſſen handlung und betrachtung; Dann wie das liecht erſt auß demſelben entſtanden iſt, ſo muß auch deſſen vermehrung darauß herkommen. Aber hie wird uns gewieſen eines der vornehmſten ſtück der göttlichen ordnung, in welcher die weitere erleuchtung den menſchen zukommen muß.

Die iſt nun, **in den gebotten Chriſti ſich hertzlich üben /** und damit ſeine wahre liebe gegen unſerm Heyland erzeigen. Ach ſo viele dann unſer ſind, die gern nit allein das liecht, ſo wir bereits auß der gnade Gottes empfangen haben, behalten, ſondern darinne ferner zunehmen wollen, laſſet uns mit hertzlichem eiffer uns befleiſſen, unſer gantzes leben nach dem wolgefallen und geboten unſers Heylands einzurichten und uns hingegen von allem, was noch zu der finſternüß der ſünde gehöret, zu reinigen, als verſichert, ſo viel fleiſſiger wir darinnen ſeyn werden, ſo vielmehr werde ſolches liecht auch bey uns zunehmen. Sonderlich laſſet uns hertzlich um fernere erleuchtung beten, wie Paulus vor ſeine Epheſier, die doch bereits zum glauben erleuchtet waren, dannoch betet, daß ihnen GOtt erleuchtete

Digitized by Google

augen des verſtändnuſſes geben wolte / Eph. I, v. 18. mit dieſem gebet haben wir immer fleiſſig anzuhalten.

Der Troſt iſt dieſer. Weil unſer Heyland in ſich das liecht, und der menſchen liecht worden iſt, Joh. I, v. 4. ſo iſt er willig alles zu erleuchten, wie die ſonne alles erleuchtet, wo man deroſelben nit ſelbſt hindert und verbauet. Alſo wo wir nur unſers Heylands gnaden-würckung nicht muthwillig hindern, wird er unſer hertzen ſelbſt willig öffnen, uns uns warhafftig allezeit ein liecht ſeyn, und unſere ſeele mit dem liecht des glaubens erleuchten. Welches liecht, wie ſchwach und gering es iſt, wo es nur warhafftig und göttlich iſt, uns zur ſeligkeit führen kan: Es iſt ein liecht, das uns in dem leben erleuchtet, auch in dem tod und deſſen finſterem thal, nicht außlöſchet, biß es von jenem liecht der glorie ſo zu reden gantz verſchlungen werde: Wo ohne das alsdann in uns nichts anders als GOtt und liecht ſeyn wird.

HErr JEſu / du wahres und weſentliches liecht / der du in die welt gekommen biſt alle menſchen zu erleuchten: Wir können dir nicht ſchuld geben / daß faſt aller orten finſternüß noch die erde bedecket / und die hertzen erfüllet / da du alles zu erleuchten willig biſt / und die hertzen gern um ſie zu erleuchten öffneſt / die ſich nur nicht mit eigner boßheit und vorſetzlich weiter verriglen. Laſſe doch dein liecht ſo helle / und deine krafft ſo mächtig werden / daß du doch endlich alle finſternüß vertreibeſt und die hart zugeſchloſſene hertzen öffneſt / damit wir über die zeugnüſſe deiner wunder und mächtigen güte dich preyſen. Lehre du uns aber in dem liecht des glaubens / ſo du in uns angezündet haſt / alſo wandeln / daß wir nimmermehr wercke der finſternüß begehen / ſondern an unſerm gantzen leben ſelbſt ein zeugnüß haben / und andern weiſen / daß wir in dem glauben ſtehen / ja daß dein liecht immer bey uns heller werde: Biß wir aus dem glauben in das ſchauen übergehen / und in dem helleſten liecht jener ewigkeit dir ſamt dem Vatter und dem Geiſt ohne ende lobſingen /

Amen.

Die

Die XII. Predigt,

Die Rechtfertigung, das andere stück der Widergeburt.

Text / II. Cor. V, v. 21.

Dann er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur sünde gemacht, auff daß wir würden in ihm die gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

τὸν γὰρ μὴ γνόντα ἁμαρτίαν, ὑπὲρ ἡμῶν ἁμαρτίαν ἐποίησεν, ἵνα ἡμεῖς γενώμεθα δικαιοσύνη Θεοῦ ἐν αὐτῷ.

Eingang.

NAchdem wir das erste stück, worinnen die widergeburt bestehe, nemlich daß die seele nicht nur des glaubens fähig gemacht, sondern auch würcklich zu dem glauben erleuchtet werde, erwogen haben, so ist nun auch von dem andern stück zu handeln, nemlich, von der rechtfertigung vor GOtt, als welche auch mit zu der widergeburt gehört, und wir derselben art aus diesen worten Pauli erlernen können.

Der heilige und gerechte GOtt lasse uns in seine weißheit und gerechtigkeit also hinein sehen, daß wir sie nicht allein erkennen, sondern aus würckung seines heiligen Geistes in dem glauben derselben allezeit theilhafftig seyen, durch JEsum Christum unsern Heyland, Amen.

Erklährung der worte.

Wir haben in den Worten Pauli zu betrachten der rechtfertigung grund/ und die sache selbst. Fundamentum, Justificatio.

1. Der grund der rechtfertigung ist die versöhnung Christi, wann es heist: dann er hat den/ der von keiner sünde wuste/ vor uns zur sünde gemacht. Welches eine erklärung dessen ist, was der Apostel vorher gesprochen hatte, v. 18. GOtt hat uns mit ihm selber versöhnet/ v. 19. GOtt war in Christo/ und versöhnet die welt mit ihm selber/ und rechnet ihnen ihre sünde nicht zu. Wie dann solche versohnung hergegangen seye, und habe hergehen können, wird hie nunmehr ferner gezeiget/ daß sie geschehen seye, weil die sünde von den menschen weggenommen, und auff Christum geleget worden.

1. Die aneinander hängung zeiget uns das wörtlein, dann. Es hat vorher geheissen, lasset euch versöhnen mit GOtt/ dieses seye die gantze absicht des Predigtamts, und selbst der von Gott erst seiner seit geschehenen versöhnung, daß wir uns auch unser seits versöhnen liessen: Dann ob sich GOtt mit uns versöhnete, und wir wölten uns nicht versöhnen lassen, sondern selbst seine feinde immer bleiben, würde jene versöhnung vergebens seyn, oder ihre frucht an uns nicht erreichen. So folget nun die ursach, warum wir uns versöhnen lassen solten, weil nemlich GOtt so grosse barmhertzigkeit an uns erzeiget, unsere sünde seinem Sohn aufferleget, und uns darmit seine gerechtigkeit zu werden die gnade erwiesen habe.

2. Die sache selbst betreffend, sehen wir 1. den jenigen, der die sünde aufferleget habe. Dieser heist nun Er/ nemlich GOtt/ wie auß dem vorhergehenden zu erkennen, und zwar der Vatter/ wie er Christo entgegen gesetzt/ und dieser als ein mittler zwischen ihm und den menschen angesehen wird. Jedoch also/ daß Christus der Sohn Gottes und der Geist von diesem werck/ so ein äusser-

Digitized by Google

äusserliches werck ist, nicht außgeschlossen werden. Christus hat also sich auch selbst zur sünde gemacht und machen lassen, das ist, die sünde/ so ihm sein Vatter aufferleget, willig und in liebe übernommen. Wir haben aber in dieser sache GOtt anzusehen, als einen Richter, der durch die sünde des menschlichen geschlechts beleidiget und erzürnet war worden, und nach seiner gerechtigkeit nicht anders gekont hätte, als das menschliche geschlecht solcher sünde wegen zu straffen. Welches auch darauß erhellet, weil vorher gestanden, er habe die welt mit ihm selbst versöhnet/ welches eine andere versöhnung seyn muß, als die hernach folget, da es heist/ lasset euch versöhnen mit GOtt; Wie dann diese andere versöhnung eine versöhnung ist von seiten der menschen, daß sie auß feinden Gottes seine freunde wieder werden, und den haß und mißtrauen gegen GOtt ablegen, so ist die vorige versöhnung eine versöhnung von der seite Gottes gegen uns, daß GOtt durch dieselbe unser freund wieder würde/ daher er vorher über uns erzörnet muß gewesen seyn, daß wir in seiner liebe in solchem stand nicht hätten genieſſen können. Welches wol in acht zunehmen gegen die Socinianer, welche nicht zugeben wollen, daß GOtt jemahl über den menschen erzürnet gewesen seye, und also keiner Versöhnung seiner seit bedorfft habe. Nun gestehen wir gern, daß GOtt auch noch eine liebe gegen das menschliche geschlecht behalten habe, auß dero alle versöhnung hergekommen/ wie es heisset. Joh. III, v. 16. Also hat GOtt die welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab: Indessen wie er nicht nur gütig und liebreich, sondern zugleich gerecht ist, so war eben sowol sein gerechter zorn auff die menschen wegen ihrer sünden gerichtet, auß dem sie hätten verdaut werden sollen, als seine erbarmende liebe gegen ihr elend gieng. Daher auch Rom. V, v. 10. stehet/ wir seyen versöhnet worden durch den tod seines Sohnes/ da wir noch feinde waren. Wo die menschen vorgestellet werden, daß sie in dem stand, als sie durch den Sohn Gottes versöhnet worden sind, ihrer seyts seyen feinde gewesen: Daß also die versöhnung muß auff Gottes seiten geschehen, und also

auch

auch bey ihm ein gerechter zorn gegen unſer ſünde, der einer verſöhnung bedarfft habe, geweſen ſeyn. Daher es auch heiſſet: Wir werden behalten für dem zorn/der alſo ſonſten bey GOtt war. Welches wohl zumercken, daß wir weder um der göttlichen liebe willen, den göttlichen zorn, noch um des zorns willen die liebe, in zweiffel ziehen, noch läugnen, als welche, ob ſie wol einander zu wider zu ſeyn ſcheinen, dannoch in GOtt in der lieblichſten Harmonie neben einander ſtehen.

2. Betrachten wir den, der zur ſünde gemacht worden, der heiſt nun, der von keiner ſünde wuſte; Dieſer iſt nun nach den vorigen worten Chriſtus/ der Sohn Gottes ſelbſt, von dem wir wiſſen, daß er ohne ſünde geweſen, und auch nothwendig habe ſeyn müſſen. Wie ja unmüglich war, daß die göttliche natur, als die heiligkeit ſelbſt, ſich mit etwas ſündliches hätte vereinigen können. Alſo heiſſet es Hebr. VII, v. 26. Einen ſolchen Hohen-Prieſter ſolten wir haben/ der da wäre heilig/ unſchuldig/ unbefleckt/ von den ſündern abgeſondert; Und Cap. IV. v. 5. der verſucht iſt allenthalben/ gleich wie wir/ doch ohne ſünde. Weßwegen auch unſer Heyland nicht auff natürliche art hat ſollen durch beywohnung mannes und weibes empfangen werden, dann alle welche auff ſolche natürliche weiſe von Adam herſtammen, die werden angeſehen, als daß ſie in Adams lenden geweſen, und alſo auch in ihm geſündiget haben, und ihnen demnach Adams ſünde mitzugerechnet wird; Sondern er wurde empfangen auff eine auſſerordentliche und übernatürliche art, nemlich durch überkunfft des heiligen Geiſtes, daher er der natur nach nicht in den lenden Adams geweſen, ſondern über die natur von ihm hergekommen, und alſo auch der ſchuld des falles frey iſt. Deßwegen war auch keine ſündliche verderbnüß in dem HErrn, wie in andern, welche gebohren werden, und fleiſch auß fleiſch ſind, Joh. III. v. 6. zu finden: ſondern er war von natur heilig, als Adam vor dem fall geweſen: Daher heiſt es auch Luc. I. v. 35. das heilige/ das von dir gebohren wird. Weil dann er das ſünden-gifft nicht in ſich gehabt, ſo

hat

hat er auch keine würckliche sündliche lüsten noch begierden und gedancken gehabt / noch jemal mit worten oder wercken gesündiget. Hie siehet nun, er habe von keiner sünde gewust / nemlich aus eigner erfahrung: Er hat so gar keine sünde an sich gehabt, als einer der nichts davon wüste; Wie man noch in dem gemeinen leben zuweilen also redet / der mensch weiß von keinem zorn, geitz, hoffart und dergleichen. Das ist, man wird im geringsten von solchem bösen nichts bey ihm gewahr. Mag vielleicht auch wohl auff I. B. Mos. II. 17, 3, 5, 6. gesehen werden, wo der mensch in den stand seiner heiligkeit und unschuld also vorgestellet wird, als der gutes und böses nicht gewust, da ihm der baum der erkantnüß gutes und böses verbotten, er aber nachmal von dem teuffel zu dem essen davon verleitet / hingegen bald des guten und bösen in sich gewahr worden. Also war vorhin lauter gutes in ihm, und er sahe nichts böses, daran er einen unterscheid des guten oder bösen wissen können, biß darnach dieses sich erst gefunden hat. Also heist es von Christo, er wuste von keiner sünde / er war so heilig, als Adam erschaffen gewesen, an dem nichts böses sich gefunden. Wir müssen auch mercken, daß dieses allerdings so nothwendig gewesen, daß uns Christus nicht hätte erlösen können, dafern er hätte sünden an sich gehabt, dann wie solte er wegen unserer sünden der göttlichen gerechtigkeit gnug thun, wann er seinetwegen ihr selbst wäre verhafftet gewesen.

3. So heist es nun: GOtt habe ihn vor uns zur sünde gemacht. Jeder siehet, daß es nicht in dem eigentlichsten verstand, wie die wort lauten, könne genommen werden: Dann die sünde ist kein wesen, ein mensch aber ist ein wesen, so kan also kein mensch eigentlich sünde werden, wohl aber kan er ein sünder werden. Also muß es so viel seyn, als ein sünder, GOtt habe Christum zum sünder gemacht. Jedoch brauche der Geist nicht vergebens das wort sünde, das abstractum vor das concretum, daß er so viel sagen will, Er habe ihn zum sünder gemacht, als wann er die sünde selbst, und nichts anders als lauter sünde,

wäre. Ferner siehet man auch wol, daß es die meynung nicht seyn könne, als wäre Christus so zur sünde oder sünder gemacht worden, daß er darnach würcklich die sünde in und an sich gehabt, oder auch sünde selbst begangen hätte; dann auf solche weise hätte er uns abermahl nicht versöhnen können, sondern darmit, wo die gerechtigkeit nunmehr in ihm selbst sünde befunden, hätte sie ihn deßwegen straffen müssen, und würde uns sein Leyden nit genutzt, oder diese uns versöhnet haben. Also ist dieser einige verstand übrig, so der wahre verstand ist, Gott habe seinen Sohne alle aller menschen sünden vor seinem gericht also aufferleget, daß er vor demselben angesehen worden seye, nichts anders, als ob er selbst alle solche sünden begangen gehabt hätte, die wir begangen hatten: so wurde er also zur sünde oder sünder zurechnungsweise, imputativè, wie einer zum schuldner wird imputativè, wann er eine schuld, die er zwar nicht gemacht hat, übernimmet, wo es nicht anders ist, als wann er sie selbst gemacht hätte. Das heisset dann, daß er zur sünde gemacht worden, die er vor Gottes gericht tragen solte, und also auch deroselben straffen auff sich nehmen, und leiden müste. Daher einige diese redensart also annehmen, GOtt habe ihn zur sünde gemacht, das ist, er habe ihn zum sünd-opffer gemacht, wie zuweilen das wort sünde auch ein sünd-opffer heisset. Welches nicht unrecht ist, nur daß dieses noch nachtrücklicher lautet, zur sünde machen, und eine erklärung der sündopffer seyn kan. Wir können aber deßwegen die sache vielleicht deutlicher fassen, wann wir bedencken, wie nach göttlicher ordnung in dem alten Testament mit den sünd-opffern verfahren worden. Da sehen wir nun III. B. Mos. IV. v. 4. u. f. f. Wo einer, der sich versündigt hatte, sein Opffer brachte, daß er die hand auff desselben haupt legte. Wie auch der Hohepriester auff den grossen versöhnungs-tag, III. B. Mos. XVI. v. 21. seine beyde hände auff des einen bocks haupt legte, und bekennte auff ihn alle missethat der kinder Israel, und alle ihre übertrettung in allen ihren sünden, und legte sie damit dem bock auff sein haupt. Durch

solche

solche ceremonie muste, der das opffer brachte, bezeugen, wie jetzt das viehe sterben, und verbrant werden solte, so hätte er mit seinen sünden vor GOtt den tod und feur verdienet, weil aber GOtt so gnädig seyn wolle, und dermaleins durch einen mittler die sünden lassen versöhnen, daher jetzt die opffer zum vorbilde eingesetzt, so brächte er solches viehe vor den HErrn, und legte sie demselben auff, daß es angesehen würde, als wäre es der sünden schuldig gewest. Da mögen wir sagen, daß ein solches viehe etlicher massen zur sünde worden, weil ihm des menschen sünde aufferlegt wurde, samt der straff, die es deßwegen leiden muste. Also, aber noch viel wahrhafftiger, wurde Christus zur sünde/ daß ihm unsere sünden zugerechnet wurden. Daher ists einerley, was die Schrifft auch sonsten mit andern worten außdrucket. **Der HErr warff unser aller sünde auff ihn.** Jes. LIII, v. 7. **Siehe das ist Gottes Lamm/ welches der welt sünde trägt.** Joh. I, v. 29. Item I. Petr. II, v. 24. **Welcher unser sünde selbst geopffert hat an seinem leibe auf dem holtz.** Das heisset alles, er wurde zur sünde gemacht, und solches nicht einbildungs-weise, sondern so warhafftig und würcklich, gleichwol zurechnungs-weise/ wie einem des andern schuld zugeschrieben wird. Daß deßwegen in Christi Leyden ihm unrecht geschehen und nicht geschehen ist. Es geschahe dem HErrn unrecht von menschen, die ihn unschuldig verfolgten, verriethen, fiengen, bunden, schlugen/ verwundten, creutzigten und tödteten: Aber es geschahe ihm nicht unrecht von seinem himmlischen Vatter, nachdem er sich die sünden des gantzen menschlichen geschlechts auffzulegen lassen, daß derselbe nach seiner gerechtigkeit sie an ihm straffte, welches nicht hätte geschehen können, wo sie nicht auff gedachte art sein worden wären. Das heist dann, er wurde zur **sünde gemacht. Und zwar für uns**/ das ist an unsere stelle, daß nemlich die sünden, die uns vor Gottes gericht verdammen solten, samt ihren straffen ihm vor demselben aufferleget, und wir dardurch frey würden.

Digitized by Google

II. Sehen wir die rechtfertigung ſelbſt: auff daß wir in ihm würden die gerechtigkeit/ die für GOtt gilt. 1. Wird angezeiget, das ſeye die urſach, warum Chriſtus zur ſünde und ſündopffer werden müſſen: Nemlich darmit wir die gerechtigkeit würden; alſo hätten wir ſonſten die gerechtigkeit nicht werden können, wann jene verſöhnung nicht erſtlich zum grund geleget worden wäre. Wiederum daß die jenige, ſo nicht die gerechtigkeit in Chriſto werden, darmit das theure werck der verſöhnung Chriſti, ſo viel an ihnen iſt, zunichte machen.

2. Werden die perſonen genennt, wir. Hie müſſen wir wiſſen, wo die frage ſeye, wem die wohlthat gemeint ſeye, daß ſolche alle menſchen angehe. Wie es vorhin geheiſſen, v. 14. 15. Sintemahl wir halten/ daß ſo einer geſtorben iſt/ ſo ſind ſie alle geſtorben/ und er iſt darum für ſie alle geſtorben/ auff daß die/ ſo da leben/ hinfort nicht ihnen ſelbſt leben/ ſondern dem/ der für ſie geſtorben und auffer ſtanden iſt. Alſo alle die jenige, die ſchuldig ſind nicht ihnen ſelbſt, ſondern GOtt zu leben, (dieſes iſt aber eine allgemeine ſchuldigkeit aller menſchen) ſind auch die jenige, vor welche dann Chriſtus geſtorben iſt: und alſo vor welche ſich Chriſtus zur ſünde hat machen laſſen, daher ſind ſie auch die jenige, die da alle ſollen, und, ſo viel Gottes gnade ihnen zugedacht anlangt, können, die gerechtigkeit in Chriſto werden. Sehen wir aber, welche es würcklich werden, ſo wirds eben hie nicht beſchrieben, aber mag darauß zu ſehen ſeyn, wann der vorige zuruff heiſſet, laſſet euch verſöhnen mit GOtt: welche alſo den botſchafften Gottes gehorſamen, und ſich verſöhnen laſſen mit GOtt, die werden die gerechtigkeit: Wann aber ſolche predigt der verſöhnung auff zwey ſtücke gehet, buß und glauben/ nach dem inhalt der predigt Chriſti ſelbſt, ſo ſind mit wenigem dieſe, wir/ die die gerechtigkeit werden, die vor GOtt gilt, welche in wahrer buß und glauben ſtehen.

3. Die ſache ſelbſt heiſſet nun, werden die gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt. Hie mercken wir gleich, es müſſe

eine

Digitized by Google

eine solche art seyn die gerechtigkeit zu werden, wie in dem gegensatz von Christo verstanden worden, daß er zur sünde gemacht. 1. Christus wurde nicht die sünde selbst, als die kein wesen ist, sondern es heist so viel als ein sünder, doch mit solchem nachdruck, ein solcher sünder, der angesehen werde, als wann nichts als sünde an ihm wäre, also hie die gerechtigkeit, wiederum nicht die gerechtigkeit an sich selbst, sondern ein gerechter, und zwar ein so gerechter, daß, nemlich in dieser absicht, nichts anders als lauter gerechtigkeit, und hingegen keine sünde mehr (nemlich vor göttlichem gericht) an ihm zu finden seye. 2. Christus wurde die sünde oder ein sünder, nicht daß ihm sünde eingegossen oder eingetränckt worden, oder er selbst sünde begangen hätte, also werden auch wir die gerechtigkeit, (was die rechtfertigung, davon wir reden, anlangt,) nicht daß uns eine gerechtigkeit eingegossen, oder in uns gewürcket würde, die unser eigen wäre, und wir darmit vor GOtt in seinem gericht bestehen könten. Sondern 3. wie Christus zur sünde oder sünder gemacht worden ist, nach der zurechnung, daß ihm fremde sünde, ohne sein eigne verdienst, auß seiner übernehmung, als seine eigne zugerechnet wurden, und er solche vor göttlichem gericht tragen muste, also werden wir krafft des gegensatzes auch die gerechtigkeit zurechnungs-weise also, daß eine fremde gerechtigkeit, nemlich unsers Heylands, die er vor uns geleistet, und wir selbst nichts darzu gethan haben, uns vor göttlichem gericht zugerechnet würde, als wäre sie unser eigne. Welches eben das jenige ist, was auch Rom. IV, 5. 6. gesagt wird: **Dem/ der nicht mit wercken umgehet/** (das ist, wo es mit GOtt in seinem gericht zu thun hat, sich nicht auff dieselbige beruffet oder vertrauet,) **glaubet aber an den/ der die gottlosen gerecht machet/ dem wird sein glaube gerechnet zur gerechtigkeit. Nach welcher weise auch David saget: daß die seligkeit seye allein deß menschen/ welchem GOtt zurechnet die gerechtigkeit/ ohne zuthun der wercke.** Wo nemlich stehet, der glaube werde zugerechnet,

darnach die gerechtigkeit werde zugerechnet, so dem verstand nach einerley ist, und nichts anders sagen will, als daß die gerechtigkeit Christi, so durch den glauben ergriffen wird, dem menschen zur gerechtigkeit gerechnet werde.

Es heisset aber die gerechtigkeit / die für GOtt gilt / eigentlich in seiner sprach, die gerechtigkeit GOttes. Die nemlich vor menschen zwar keine gerechtigkeit wäre, wol aber bey und vor GOtt, der auß gnaden dieselbe schencket und zurechnet: Daher gantz nichts menschliches an derselben ist, sondern lauter göttliches, und also eine gerechtigkeit, die in einem blossen gnaden-geschenck bestehet. Daher heisset es auch, in ihm: nemlich in Christo: Also werden wirs nicht in uns, daß sie etwas in uns gewürcket wäre, sondern sie hafftet allein in Christo, und wann sich dann Christus unserm glauben schencket, so erlangen wir seine gerechtigkeit mit, und besitzen sie in ihm, sie darmit vor Gottes gericht zu bringen. Daher will Paulus nur in Christo erfunden werden, Phil. III, v. 9. Daß ich in ihm erfunden werde / daß ich nicht habe meine gerechtigkeit / die auß dem gesetz / sondern die durch den glauben an Christum komt / nemlich die gerechtigkeit / die von GOtt dem glauben zugerechnet wird.

Es ist auch nicht vergebens, daß es nicht heisset, wir werden gerecht, sondern die gerechtigkeit / welches sehr nachdrücklich ist: Daß also, wie Christus, der an sich gerecht und keine sünde hatte, vor GOtt also zur sünde gemacht worden ist, daß das göttliche gericht nichts anders an ihm als die zugerechnete sünden, und hingegen nicht seine gerechtigkeit, ansahe / also werden wir in Christo selbst die gerechtigkeit, daß GOtt allerdings an uns vor seinem gericht nichts mehr der zwar noch bey uns befindlichen sünden, die vergeben worden sind, sondern allein die gerechtigkeit ansiehet. Und so werden wir die gerechtigkeit, wir scheinen es nicht nur, oder bilden es uns ein, sondern wir werden es warhafftig. Wie dann die zurechnung nicht der warheit, sondern dem einhefftenden und eigenen, entgegen

gesetzt

gesetzt wird. Also ist zwar der glaubige in dem jenigen, was er auß sich hat, nicht gerecht, sondern er wäre vor sich ein sünder, aber vor Gottes gericht wird er in der warheit gerecht, weil ihm die gerechtigkeit warhafftig zugerechnet wird. Wie der jenige, vor welchen ein anderer seine schuld bezahlt hat, und ihm solches zugerechnet worden ist, zwar wol in sich schuldner bleibe, als der nicht bezahlt hat, aber durch die zurechnung der fremden zahlung warhafftig quit ist.

Auß allem mercken wir, obwohl ohne diese zugerechnete gerechtigkeit Christi bey den glaubigen nachmals auch eine fernere gerechtigkeit, die der Geist in ihnen wircket, sich befindet, die darinnen bestehet, daß sie die tugenden, so Gottes wort erfordert, in sich haben, und solche wercke thun, also mehr und mehr dem gesetze gleich gesinnet werden, die wir die inhefftende (inhærentem) gerechtigkeit: oder die gerechtigkeit der heiligung / nennen, daß dannoch von derselben hie nicht, sondern allein von der gerechtigkeit, so dem glauben zugerechnet wird, gehandelt werde. Welches wir gegen die Papisten, so jene hie auch gern verstehen wollen, auß dem obigen gnugsam behaupten können, sonderlich auß dem gegensatz Christi und unser, daß es mit der gerechtigkeit, die wir werden, nicht anders beschaffen seyn könne, als damit wir Christus zur sünde worden seye, nemlich zurechnungs-weise. So kan auch keine andere gerechtigkeit vor GOtt gelten, als die gantz göttlich und ohne einigen mängel ist, welches wir allein von der gerechtigkeit JEsu Christi sagen können, da hingegen die uns durch den Geist Gottes gewürckete gerechtigkeit, welchen grad sie auch erreichet, dannoch ihre gebrechen behält; daß sie also GOtt zwar in gnaden bey seinen kindern annimmet, und sich gefallen läffet, auch belohnet, aber vor seinem gericht darauß dem menschen die seligkeit zu zusprechen, nicht gelten lassen kan.

Lehr-

Lehrpunct.

Wir mercken nun zur Haupt-Lehr: wie auch diese jetzt beschriebene rechtfertigung vor GOtt ein stück der widergeburt seye: Wie deßwegen in unserer Apologie der Augspurgischen Confession das wort der widergeburt gemeiniglich die rechtfertigung selbst bedeutet.

So gehöret sie dann zur rechtfertigung, nicht nur weil sie so bald auß dem glauben folget, den wir nechst gezeiget haben in der widergeburt gewürcket zu werden, denn so bald der mensch den glauben hat, und darmit Christum mit seiner gerechtigkeit ergreiffet, so bald wird ihm diese geschencket und zugerechnet: auch nicht nur weil die übrige göttliche gnaden-würckungen, wo GOtt nunmehr eine gantze neue natur in dem menschen schaffen soll, nicht platz hätten, da der mensch noch in GOttes ungnade und zorn läge, welche erst durch die rechtfertigung weggenommen werden; sondern auch weil einige art der widergeburt selbst in der rechtfertigung geschiehet.

Wir sehen, daß das wort widergebohren werden heisset ein anderer mensch werden als vorhin gewesen war; solches geschiehet aber nicht nur durch die schenckung einer neuen natur, wo man alsdann in sich selbst nunmehr ein anderer mensch ist, als man gewest war, sondern wo mans auch vor GOtt wird.

Also 1. geschiehet darmit eine widergeburt, oder wird der mensch ein anderer mensch, wann er gedachter massen gerecht wird durch die zurechnung der gerechtigkeit JEsu Christi, weil er alsdann vor Gottes Richterstuhl ein anderer mensch wird, als er gewesen war: Er komt so zu reden vor das göttliche gericht als ein sünder, und zwar verfluchter sünder, welcher der höllischen verdammniß schuldig ist, und also unter GOttes zorn liget, er wird aber alsdann, da ihm GOtt seines Sohnes gerechtigkeit schencket, vor Gottes gericht ein gantz anderer mensch, der vor GOtt kein sünder mehr heissen soll, sondern ein gerechter, in

seiner

seiner gnade stehet, und die verdammnüß kein recht mehr an ihm hat. Wo man dann dieses als eine neue geburt hält, wo einer zu einer hohen würde auffs neue erhoben wird, so ist auch dieses eine neue geburt, da der vorhin ein sünder gewest, vor GOtt ein gerechter ist, und also zu der höchsten würde gelanget.

2. Geschiehet auch durch die rechtfertigung dieses, daß darmit der mensch wiederum in den vorigen stand gesetzet wird, darauß er durch die sünde gefallen war. GOtt hatte den menschen also erschaffen, daß er schon auß der schöpffung ein kind wäre: wie es dorten heisset, **Adam war Gottes**, Luc. III, v. 38. Nemlich in gewissem verstand Sohn. Diese würde hat Adam und in ihm alle seine nachkömlinge verlohren, durch die sünde: so bald dann also durch die widergeburt die sünde vergeben sind, so tritt der mensch wider in das alte recht, daß er wiederum Gottes kind ist. Welches ja würdig ist, daß wir deßwegen die rechtfertigung, so uns die thür zur kindschafft wieder öffnet, eine **widergeburt** nennen. Von welcher an kinds statt annehmung, als der nechsten folge der rechtfertigung, wir nechstmahls handlen wollen.

Nun wir haben abermal diese wolthat der rechtfertigung nicht nur zu trachten gründlich zu verstehen, also daß wir diesen articul recht als einen grund-articul ansehen, daran grossen theils unsere seligkeit hafftet, und daher nöthig ist, daß wir uns befleissigen, diese warheit auß Gottes wort recht zu fassen, und in das hertz zu trucken: sondern auch darnach zu streben, daß wir versichert seyen, auch dieses gut zu haben: Dann auch nichts nutzen wird, wissen wie ich gerechtfertiget werden müsse, und aber selbst nicht zur gerechtigkeit kommen. In was ordnung man es aber erlange, sehen wir auß dem, was von der anhängung unserer wort an die vorige zu erst gedacht worden. Nemlich wir müssen uns lassen mit GOtt versöhnen, wie er uns einladen lässet, damit wir auch diese frucht seiner versöhnung würcklich erlangen. Sollen wir uns aber mit GOtt unserer seit auch versöhnen lassen, so müssen wir unsere feindschafft gegen GOtt

Digitized by Google

auch mit warheit ablegen. Dann wie solte der HErr den jenigen vor gerecht bey seinem gericht erklären, der in würcklicher feindschafft gegen ihn stehet, und immer stehen bleiben will? Es geschiehet aber solche ablegung durch wahre buß, daß man nemlich seine sünden und dero schwere hertzlich erkenne, welche GOtt den HErrn dermassen erzürnet haben, daß sein zorn nicht anders als durch das leyden seines Sohnes, der sich deßwegen zur sünde machen lassen müste, gestillet werden konte: Wo die sünde auf diese weise erkannt wird, und man den zorn Gottes ansiehet, welchen man dardurch auf sich geladen habe, so kan nicht wol anders seyn, wann man GOttes würckung platz lässet, als daß darauß auch ein hertzlicher haß gegen die sünde entstehen muß. Dieses ist alsdann das eine stück, das erfordert wird, der gerechtigkeit fähig zu werden.

Wir müssen aber uns auch also versöhnen lassen mit GOtt, daß weil uns derselbe seine versöhnung in Christo durch die Predigt des Evangelii anerbieten lässet, wir sie auch mit glauben annehmen, und also dem heiligen Geist platz lassen, daß er durch solches wort den glauben in uns würcke, welcher das einige mittel ist, dardurch unsere gerechtigkeit erlanget und ergriffen wird. Wie es abermal heisset Röm. III, v. 28. **So halten wir es nun / daß der mensch gerecht werde / ohne des gesetzes werck / allein durch den glauben.** Und Gal. II, v. 16. **Wir wissen / daß der mensch durch des gesetzes werck nicht gerecht wird / sondern durch den glauben an JEsum Christ / so glauben wir auch an Christum JEsum / auff daß wir gerecht werden durch den glauben an Christum / und nicht durch des gesetzes werck.**

Ferner wo wir gerechtfertiget sind, oder auch bey uns selbst ein zeugnüß der rechtfertigung haben, so denn andern weisen wollen, so müssen wir auch die früchten der gerechtigkeit bringen, und zu der jenigen gerechtigkeit kommen, die wir oben erinnert haben, daß wir sie zwar nicht vor GOtt bringen dörffen,

Digitized by Google

sen, oder in seinem gericht dardurch bestehen können, aber daß sie doch gleich bey den gerechtfertigten folge: daß nemlich der jenige, welcher sich nun weiß durch die vergebung der sünden loß zu werden, nicht allein der sünde nun nicht mehr weiter dienen will, sondern sich der gerechtigkeit gantz zu diensten gibet. Da heist es an alle gerechtfertigte, wie Paulus spricht: Röm. VI. 19. u. f. f. **Gleichwie ihr eure glieder begeben habt zu dienste der unreinigkeit / und von einer ungerechtigkeit zur andern / also begebet auch nun eure glieder zu dienste der gerechtigkeit / daß sie heilig werden. Dann da ihr der sünde knechte waret / da waret ihr frey von der gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der zeit für frucht / welcher ihr euch jetzt schämet. Dann das ende derselbigen ist der todt. Nun ihr aber seyd von der sünde frey / (dieses ist geschehen erstlich durch die rechtfertigung) und Gottes knechte worden / habt ihr eure frucht / daß ihr heilig werdet / das ende aber das ewige leben.** Also welche einmal von sünden frey worden, die müssen erkennen, daß sie nicht zu ihrem eigenen willen frey, sondern darmit Gottes knechte worden seyen, und zwar zu heiligem leben.

Also hat der liebe Apostel nicht weit vor unserm Text gesprochen, Christus seye deßwegen vor alle gestorben, und also habe er sich zur sünde machen lassen, **daß wir / die da leben / nicht uns selbst leben / sondern ihme leben.**

Also lasset uns stäts gedencken, wir dörffen einmahl jetzt nicht mehr uns selbst leben, das ist, in unserm leben uns selbst, unsere ehre, nutzen oder lust suchen, sondern allein, wie wir Christo leben, das ist, in allem seinem willen folgen und gehorchen mögen. Ach daß wir dieses unsere einige sorge seyn lassen. Indem ja unser liebste JEsus, da er um unsert willen sich selbst zur sünde machen, und ihm alles, was den sündern gebühret, aufflegen und anthun lassen, und uns ja so viel verdienet hat, daß wir dann in allem, was wir thun und lassen, auff ihn allein sehen. So solle dann dieses auch jetzt unser inniger vorsatz seyn, wo wir glauben, daß Christus sich dermassen um

uns verdienet habe, daß wir dann auch nichts mehr anders zu thun verlangen, als was ihm gefällig ist, und mit solchem hertzen, wie es ihm gefällig ist: und den himmlischen Vatter unaufhörlich anruffen, daß er uns doch wolle lassen erfüllet werden mit früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen in uns zur ehre und lobe Gottes. Phil. I, 11.

Der trost ist dieser, weil wir hören, daß unsere gerechtigkeit seye die gerechtigkeit JEsu Christi, die uns zugerechnet werde, daß wir dann gewiß seyen, daß wir mit solcher gerechtigkeit vor GOtt bestehen können; dann sie ist vollkommen, wie sie dann auch der Vatter vor völlig einmahl angenommen hat, und also auch von uns nicht verwerffen kan. Daher tilget sie alle unsere noch übrige sünden, die wir wider willen noch an uns leyden müssen, daß sie vor GOtt, um jener überschwenglichen gerechtigkeit willen, die sie bedecket, nicht vor Göttlichem gericht angesehen werden. Daher wo wir nur in buß und glauben stehen, haben wir keine weitere sorge: wir sind in Gottes augen gerechte, und sterben wir in dem glauben, so bringen wir keine einige sünde, als welche alle mit dem blut JEsu Christi durch den glauben abgewaschen sind, vor Göttliches gericht, sondern allein die jenige gerechtigkeit, die uns das recht der unendlichen herrlichkeit giebet, als die gerechte bey dem gerechten GOtt ewig zu leben.

Getreuer Vatter / gerechter GOtt / wir preisen deine gerechtigkeit / gnade und weißheit / daß du mittel und wege gefunden / uns auß der sünde und verdammnüß ohne verletzung deiner gerechtigkeit zu erlösen / da du deinen Sohn zur sünde gemachet / und ihm unsere sünde auffgeleget hast / damit wir / nach dem deiner gerechtigkeit ein genüge geschehen / von deiner gnade die vergebung erlangen / und gerecht gesprochen werden. Lasse uns dieses geheimnüß deines evangelii also erkennen / daß wir uns über deine liebe verwundern / und dir davor dancken. Würcke aber auch in allen hertzen buß und glauben / darmit wir uns mit dir versöhnen lassen. Und wo du uns solche güter in dem evangelio anerbieteſt / so giebe denselben die krafft / auch in uns daßjenige zu würcken / dadurch wir derselben mögen würcklich theilhafftig werden. Bewahre

wahre uns vor der thorheit / daß wir die gerechtigkeit irgend anders als bey deinem Sohn und in seinem verdienst suchen wolten. Gib aber auch den fleiß in unsere seelen / darmit wir hinwiederum / in kräfftiger wirckung deines Geistes / trachten die früchten der gerechtigkeit zu bringen / und in der heiligung zuzunehmen / daß wir ja nicht mehr leben uns selbsten / sondern deinem Sohn unserm Heyland und eigenthums-herrn / hier leben in gehorsam und heiligkeit / dorten in gemeinschafft seiner herrlichkeit. Dir seye samt ihm und dem Geist ewiger preiß und lob / Amen.

Die XIII. Predigt,

Die gnädige annehmung an kindes-statt in der Widergeburt.

Text / Joh. I, 12.

Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er macht Gottes kinder zu werden / die an seinen nahmen glauben.

Ὅσοι δὲ ἔλαβον αὐτὸν, ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν τέκνα θεοῦ γενέσθαι, τοῖς πιστεύουσιν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ.

Eingang.

WIr haben zu andernmahlen gezeiget, wie die widergeburt in drey stücken bestehe, nehmlich in der erweckung des glaubens, in der rechtfertigung, und in der schaffung eines neuen menschen. Davon haben wir bereits betrachtet, wie das erste, darmit die widergeburt angehe, seye die entzündung oder erweckung des glaubens / daß nemlich GOtt auß seinem wort durch den Geist in eines bußfertigen menschen seele ein liecht gebe, darinnen er GOtt und seine gnade in Christo JEsu erken-

Digitized by Google

kennet, und zwar als das jenige, daran ihm alle seine seligkeit gelegen seye, und weil er siehet, daß ihm dieselbe von GOtt anerboten werde, nimmet er sie an, und setzet darauff alles sein vertrauen: darauff die **rechtfertigung** folget, daß nemlich der Himmlische Vatter um seines Sohnes und dessen geleisteten gnugthuung und verdienstes willen den jenigen, welcher solche seine gnade in dem glauben annimmet, vollkommen aller seiner sünden loß spricht, und hingegen jene erworbene gerechtigkeit seines Sohnes ihm vor seinem gericht zurechnet. Dieses war das letzte/ so wir gehandelt haben. Nun folgte das dritte stück, so wir auch absonderlich die **widergeburt** nennen möchten, daß GOtt in einem solchen menschen durch kräfftige wirckung seines Geistes eine gantz neue art und göttlich gesinnte natur schaffet oder hervorbringt, so darnach der geist oder die neue natur heisset, und in der erneuerung ferner wachset und zunimmet. Weil aber an der **rechtfertigung** noch etwas anhänget, nemlich **die annehmung an kindes statt**/ adoptio, daß nemlich GOtt einen solchen menschen, den Er in ansehung seines glaubens vor seinem gericht gerecht gesprochen hat, auch zugleich zu seinem gnaden-kind auffnimmet und erkläret: so wollen wir, ehe wir noch auff die schaffung eines neuen menschen gehen, erstlich von solcher an kindes statt annehmung dißmahl handeln.

Der liebste Vatter lasse uns einen blick thun in sein Vatterhertz, und daselbst so wohl seine liebe als die würde seiner kindschafft also erkennen, daß wir in dem glauben befestigt, unverruckt durch die krafft des Geistes in derselben beharren, biß wir zum genuß des ewigen erbes eingehen durch JEsum Christum, Amen.

Erklärung des Textes.

Es möchte die natürliche abtheilung unserer wort zwar wohl anders gemacht werden, ich will sie aber dieses mahl in absicht auff unser eigentliches vorhaben in drey stück abtheilen, daß wir sehen **der kindschafft urheber/ dero mittel/ und die wohlthat selbst.** Adoptionis autor, medium, beneficium.

I. Was

I. Was also den Urheber dieser wohlthat anlangt, oder wer uns zu kindern annimmet/ so ist es hier unser liebste Heyland, von dem es vorhin geheissen, er seye das wort / das von anfang bey dem Vatter gewesen / in dem das liecht und leben der menschen ist / welcher auch in die welt gekommen ist/ die menschen/ die sonsten von natur alle in der finsternüß sind, zu erleuchten. Es wird ferner gesagt, als solches liecht oder Sohn Gottes in die welt gekommen ist, seye es in dem angenommenen fleisch zu erst in sein eigenthum/und zu dem Jüdischen volck gekommen, welches schon vorher auß dem bund Gottes ein recht zu der kindschafft hatte, und auff gewisse weise in derselben stunde, aber ob er wohl seine gnade ihnen allen anerboten, habe doch solches volck, von den meisten zu reden, solche gnade und ihren Heyland verstossen, jedoch einige ihn angenommen. Sonsten wird gemeiniglich diese wohlthat dem Himmlischen Vatter zugeschrieben, wie wir auch singen, der sich zum Vatter gegeben hat: Und es lautet Eph. I, 5. er hab uns verordnet zur kindschafft gegen ihm selbs durch JEsum Christ nach dem wohlgefallen seines willens. Von dem auch stehet Eph. III, 15. daß er der rechte Vatter seye / über alles was kinder heisset / im himmel und auff erden: oder alle verwandschafft; wie dann welche unter sich verwandte seyn sollen, einen Vatter haben müssen. So ist auch der Geist nicht außzuschliessen, der daher ein kindlicher geist / oder ein geist der kindschafft heisset / Rom. VIII, 15. nicht allein, der die kindschafft bezeuget, sondern von dem sie auch kommet. Indessen sehen wir, daß doch hier dem Sohn Gottes diese wohlthat auch zugeschrieben werde, daß er die macht gebe/ Gottes kinder zu werden. Wie wir vor deme auch in einer predigt absonderlich erwogen auß Ps. CX, 3. wie die widergeburt von dem Sohn Gottes herkomme. Wir betrachten ihn aber hier 1. als den einigen, der erstlich solche kindschafft uns habe verdienen müssen. Wie wir ihn dann allerdings anzusehen haben, nicht eigentlich, wie er als das wort bey dem Vatter von ewigkeit gewesen, sondern wie er fleisch worden, und zu seinem volck gekom-

gekommen war, das ihn darzu nicht auffnehmen wollen / sondern ihn vielmehr verworffen/ verfolget und getödtet hat. Also gehöret hieher alles, worzu der HErr in seinem amt war gesendet worden, uns nemlich zu versöhnen, und solches/ wie die schrifft an allen orten zeiget, mit seinem gehorsam/ leyden und sterben. Daher kommet die kindschafft wirklich allein den jenigen zu / die an seinen nahmen glauben; an seinen nahmen / das ist, wie er sich erzeiget und geoffenbahret hat als JEsum Christum / der nemlich sein volck selig machte von ihren sünden. Matth. 1, 21. und von dem Himmlischen Vatter gesalbet worden, sonderlich auch zu unserem hohenpriester, versöhner und mittler: und so muß sich der glaube den HErrn JEsum vorstellen, solle es der wahre glaube seyn. Also wo uns der HErr solte zur kindschafft bringen, und uns solche macht schencken, so muste solche erwerbung erstlich vorgehen. 2. Wäre solches verdienen auch nicht genug gewesen, sondern weil wir solcher güter nicht anders als durch den glauben können theilhafftig werden, der glaube aber die Göttliche offenbahrung erfordert, darauff sich derselbe gründe, so muste der liebe Erlöser auch seines Vatters gnade, und was vor ein recht er uns verdienet habe, anzeigen, predigen und verkündigen, darmit wir glauben könten. Darauff folgt 3. daß er den jenigen, die glauben, und auß seinem wort den glauben bey sich wircken lassen, solche kindschafft und dero güter allerdings schencket, und sie in den besitz derselben setzet. Daß wir sagen mögen, alle drey ämter unsers Heylands haben theil an dieser kindschafft, das hohepriesterliche/ da er uns mit seinem opffer dieselbe erworben; das prophetische / da er uns solche güter in seinem wort vorträget; das königliche / da er allen seinen reichsgenossen, nachdem er sich zur rechten des Vatters gesetzet hat, dieselbe außtheilet und schencket. Also haben wir alles von ihm, wie Er darzu unser mittler worden, daß alle gnade von dem Vatter durch ihn auff uns fliesse.

II. Ist zu sehen das mittel/ nemlich der glaube. Es wird aber davon geredet mit figürlichen und mit eigentlichen worten. 1. Mit figürlichen/ wie viel ihn aber auffnahmen. Das

aber

aber macht den gegensatz, da es vorhin geheissen hätte, daß die seinige, die Juden, ihn nicht annahmen. Nemlich das meiste des volcks, welches wohl den nahmen des gantzen volcks tragen konte, nahm ihn nicht an, wolte ihn nicht vor den von GOtt gesandten Messiam erkennen, sondern verwarff ihn, und stieß ihn von sich: aber, zeigt der evangelist, es waren doch einige die ihn annahmen: wie dann die göttliche gnade nirgend so unglücklich ist, daß sie nicht immer unter den vielen hartnäckigen auffs wenigste einige gewinnen und überwinden solte, ob es wol in vergleichung gegen jene sehr wenige sind. Wo es auch heisset, wie viel ihn annahmen, wird darmit gewiesen, eines theils, daß nichts anders als dieses annehmen erfordert worden seye; so viel ihn annahmen, kriegten das recht Gottes kinder zu werden: Andern theils, daß GOtt auch unter den personen keinen unterscheid gemacht, welche ihn annahmen, sie möchten im übrigen, was ihren zustand anlangt, seyn was sie wolten, Juden oder Heyden, mann oder weib, groß oder klein, so solten sie dieses recht erlangen: daß hieher gehöret, was Gal. III, 28. gemeldet: **Hie ist kein Jud noch Grieche, hie ist kein knecht noch freyer, hie ist kein mann noch weib, dann ihr seyd allzumahl einer in Christo JEsu**: das ist, welche in Christo JEsu sind, und also welche ihn angenommen haben, die sind vor GOtt als einer, und wird nicht auff den übrigen unterscheid, der unter ihnen seyn möchte, gesehen. Die sache selbst heist, die ihn annahmen: Es heisset dieses wort in dem grund-text eine solche sache, da wir das jenige, was uns geschencket wird, empfahen und annehmen: wie wir den gebrauch solches wortes sehen Ap. Gesch. I, 8. I. Cor. IV, 7. Gal. IV, 5. Rom V, 11. Also die ihn annahmen, da er sich ihnen zum geschenck dargab: Nicht nur was seine person anlangt, sondern vornehmlich nach seinem amt, die sein amt lassen an sich kräfftig seyn, die also seine lehr annehmen, die seiner versöhnung bey sich platz lassen: wie nun solches alles eigentlich durch den glauben geschiehet, also ist dieses annehmen in dem grund nichts anders als der glaube, dadurch man die auerbottene gnade Gottes, ja Christum selbst mit allen seinen gütern, ergreifft und annimmet; daß daher auch

Digitized by Google

hier die gleichnüß gegründet iſt, da der glaube pfleget einer hand verglichen und alſo genennt zu werden, darmit wir die güter Gottes annehmen: und haben die päpſtiſche nicht urſach mit ſolcher gleichnüß oder bettlers-hand unſer zu ſpotten.

2. Es lautet aber noch mit eigentlichen worten, die an ſeinen nahmen glauben; wir können auch ſo verſtehen, eben deswegen, weil ſie an ſeinen nahmen glauben. Es wird offtmahls erinnert, daß der glaube nicht bloß eine menſchliche einbildung und gedancken ſeye, der von uns ſelbſt herkommen kan, und alſo unfruchtbar iſt, ſondern er ſeye ein göttliches liecht/darinnen der menſch ſo wohl GOtt und ſeine gnade mit allen darzu gehörigen gütern erkennet, ſolche auch ſo bald ſo hoch hält, daß er in nichts anders ſein heil ſuchet, ja alles gegen dieſelbe verachtet, als nachmahl ſie annimmet, daß ſie auß Gottes güte, welche ſie anerboten, ſein ſeyen, und er alſo dieſelbe ſich zu eigen macht, alles ſein vertrauen darauf ſetzende; daher ein ſolcher glaube den menſchen gleich von muth und ſinn ändert: dann da er auſſer dem glauben ſeine glückſeligkeit und wohl ſeyn, in nichts anders als in den dingen dieſer welt, in reichthum, ehre, wolluſt des lebens, und dergleichen, geſuchet hat, und alſo ſein gantzes leben nach ſolcher regel und zu ſolchem zweck nothwendig hat müſſen eingerichtet werden, ſo bringt der glaube gleich mit ſich, daß er die geiſtliche und ewige güter ſo hoch hält, daß die irrdiſche und zeitliche nicht mehr von ihm geliebet werden: Alſo beſtehet nachmahl ſein gantzes leben in einem ſtäten fleiß ſeine ſeligkeit zu behalten, und in den genuß dero güter immer tieffer einzutringen. Eine ſolche Göttliche krafft iſt der glaube, da unſer lieber Lutherus immer ſagt, er tödte den alten Adam / und mache auß uns gantz andere menſchen/ an hertzen/ muth/ ſinn/ und allen kräfften: Das heiſt eigentlich der glaube, dem die ſchrifft ſo groſſe dinge zuſchreibet. Und da ſtehet nun, daß die jenige kinder gottes werden, welche alſo glauben; dann die anerbotene kindſchafft wird durch ſolchen glauben wahrhafftig ihr.

Es heiſſet aber, ſie glauben an ſeinen nahmen. Wir mercken 1. daß es nicht bloß heiſſe, die an GOtt glauben, ſondern die an

ihn/

ihn/ an den Sohn Gottes, Christum, glauben. Wo jemand bloß dahin an GOtt glaubte, wie derselbe auch auß und in der natur erkannt wird, ein allmächtiger, gütiger, allweiser, gerechter GOtt zu seyn, ist solches noch nicht der glaube, darinnen er Gottes kind ist oder wird, dann er hat noch keinen gnugsamen grund, daß er GOtt dörffte vor seinen vatter halten / und sich seiner trösten; sondern wie Christus uns erst des Himmlischen Vatters gnade und recht der kindschafft erworben hat, so müssen wir an ihn und durch ihn an den Vatter glauben, zu dem er uns den zugang öffnet: da ausser dem wir nicht zu ihm als einem verzehrendem feuer nahen dörfften. Wie wir dann wissen müssen, daß wir freylich nicht an Christum allein, sondern auch an den Vatter, zu dem uns Christus bringen solle, glauben müssen. 2. Heist es auch nicht allein/ die an ihn glauben, sondern an seinen nahmen: das ist, an ihn, wie er sich geoffenbahret hat, was Er uns seye und worden seye. Also stehet uns nicht frey, Christum und seine wohlthaten uns so einzubilden, wie wir wolten/ oder wie es uns deucht, sondern wir müssen sie so erkennen, und so an ihn glauben, wie sein nahme lautet/ oder wie er sich zu seyn geoffenbahret hat.

III. Sehen wir noch die wohlthat selbst: Er gab ihnen macht Gottes kinder zu werden. 1. Die sache ist Gottes kinder zu werden. Gottes kinder, nicht nur Christi kinder: weil zwar Christus der grund ist unserer kindschafft, aber doch alle drey Personen uns zur kindschafft annehmen: kinder/die also GOtt zum Vatter haben, und von ihm alles geniessen, was kinder von den eltern zu erwarten haben. Da heisset es nun, Gottes kinder zu werden. Da müssen wir aber solche kindschafft nicht weit hinauß stellen, als würden wir durch den glauben nur zu der kindschafft bereitet, zu dero antretung wir aber erst in der ewigkeit kämen. Welches zwar solte scheinen dardurch bekräfftiget zu werden, wann Rom. VIII, 23. gesagt wird: wir selbst/ die wir haben des geistes erstlinge/ sehnen uns auch bey uns selbst nach der kindschafft / und warten auff unsers leibes erlösung: wo die kindschafft und unsers leibes erlösung zusammen gesetzet werden;

aber die gantze schrifft zeiget ein anders, und heisset daher I. Joh. III. 2. **Meine lieben / wir sind nun Gottes kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: Wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen / wie er ist.** Wo wir ausdrücklich sehen, daß die glaubige bereits jetzt kinder Gottes seyen und heissen, obwohl noch ein anderer stand, da erstlich, was die herrlichkeit solcher kindschafft seye, offenbahret werden solle, folgen wird: von dem also die worte Pauli, da er die kindschafft in jenes leben zu setzen scheinet, zu verstehen sind, nemlich von dero offenbahrung. Wie heißt es dann, daß wirs erst werden? Nicht als wann wirs erst lang nach dem glauben würden, sondern wie wir vor dem glauben Gottes kinder nicht seyn können, so werden wir solches so bald in dem augenblick als wir glauben. So kan auch das Griechische wort nicht weniger gegeben werden, seyn, γινεσθαι, Gottes kinder seyn / indem sie nicht allein durch den glauben Gottes kinder werden, sondern auch in der that solches seyn und bleiben.

Es heisset aber 2. **Er gab ihnen die macht / Gottes kinder zu werden.** Einige verstehen das wort ἐξουσία, welches hie die macht gegeben wird, vor eine würdigkeit oder herrlichkeit, Er gebe ihnen die hohe würde Gottes kinder zu seyn. Wie es freylich eine hohe würde ist, die alle andere weit übertrifft. Wie es abermahl lautet I. Joh. III, 1. **Sehet welch eine liebe hat uns der vatter erzeiget / daß wir Gottes kinder sollen heissen:** also seyn, daß wir uns auch davon nennen dörffen. Indessen bleiben wir doch gern bey dem gemeinen verstand, daß sie macht haben oder gewalt. So zwar nicht dahin zu mißbrauchen ist, als hätte uns Christus nur die macht gegeben, wann wir wolten, daß wir könten seine kinder werden, und daß also unser wille dem Göttlichen vorkäme; da wir doch solche kindschafft nicht einmahl wollen oder begehren können, ehe GOtt auch solchen willen in uns wircket: **als der in uns beyde das wollen und vollbringen wircket / nach seinem wohlgefallen.** Ph. II, 13. daher stehet gleich in dem folgenden, daß solche, die da glauben, **nicht von dem geblüt / noch von dem wil-**

willen des fleisches / noch von dem willen eines mannes / sondern von GOtt gebohren seyen. Daß also unser freyer wille hierinnen zu thun nichts vermag. Sondern das heisset hie die macht / das recht darzu, er hat uns das recht und macht gegeben, daß, so bald wir glauben, wir diese kindschafft als ein geschenck annehmen, und uns dasselbe zueignen dörffen, welches recht oder macht wir vor dem glauben nicht haben: sondern wer sich desselben annehmen wolte, sich eines fremden guts mit unrecht annassen würde.

Lehrpuncten.

Wir sehen nun zur haupt-lehr: was dann die kindschafft Gottes oder vielmehr an kindes statt annehmung / oder adoptio seye.

So mercken wir nun 1. wie diese annehmung an kindes statt unterschieden seye von der absonderlich also genannten widergeburt / oder geburt und schaffung eines neuen menschen oder der neuen creatur in uns. So ist zu wissen, daß beyde nicht allein allezeit beysammen und unzertrennlich sind, also, daß GOtt keinen an kinds statt annimmet, den er nicht auch gleich auß seinem wort zu einem neuen menschen gebiehret: hingegen gebiehret er auch keinen auffs neue, den er nicht aus gnaden auch zum kinde annimmet; weswegen auch auff diese unsere wort gleich folget, die aus oder von GOtt gebohren sind: und fassen wir also beyde stück unter dem einigen nahmen der widergeburt ins gemein genommen; sondern sie kommen auch beyde darinnen überein, daß in beyden der mensch ein kind Gottes wird, und gehöret zu der kindschafft beydes. Indessen ist doch dieser unterscheid unter beyden, die annehmung an kinds statt geschiehet nicht in uns, sondern in GOtt, und ist eine handlung Gottes, aber die geburt einer neuen natur geschiehet in uns, und aus derselben bleibet wirklich etwas in uns, nemlich die neue natur: daher die annehmung an kinds statt kommet mehr überein mit der rechtfertigung / die auch ausser

Digitized by Google

uns in GOtt geschichet, und also wie wir in GOtt und von GOtt gerecht gesprochen werden vor seinem gericht, so werden wir in und von ihm zu seinen kindern vor seinem gericht erkähret. Hingegen die schaffung des neuen menschen kommt mehr mit der erneuerung überein, und geschichet nicht in GOtt, sondern in uns. Indessen ist es doch ein kind Gottes, zu dessen kindschafft beyde arten einfliessen.

2. Was anlangt, von wem wir zu kindern Gottes angenommen werden, ists die gantze **Dreyeinigkeit**, wie bereits oben erwehnung geschehen, und von jeglicher person vor diesem mit einer eigenen predigt gezeigt worden, wie die widergeburt ihr zukomme, darzu dieses stück auch gehöret, daher wir uns darbey auch nicht auffhalten: nur aber mercken, wie absonderlich in unserm text Christo diese wohlthat zugeschrieben wird, also seye derselbe das fundament der gantzen kindschafft. Dann wie er der wesentliche Sohn Gottes ist, so ists von ihm, daß wir Gottes gnaden-kinder werden. So hats geheissen Eph. I, 5. **Er hat uns verordnet zur kindschafft gegen sich selbst/ durch JEsum Christ.** Gal. III, 26. 27. **Ihr seyd alle Gottes kinder durch den glauben an Christo JEsu: dann wie viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen:** also, weil sie Christum angezogen haben, so sind sie Gottes kinder: so ist dann Christus das fundament der kindschafft. Gal. IV, 4. 5. **da die zeit erfüllet war/ sandte GOtt seinen Sohn/ gebohren von einem weibe/ und unter das gesetz gethan/ auff daß er die/ so unter dem gesetz waren/ erlösete/ und wir die kindschafft empfiengen.** Da gründet sich wiederum die kindschafft auff die erlösung, welche Christus, auß einem weibe gebohren und unter das gesetz gethan, verrichtet hat. Also kommt dieses auch darzu, daß weil wir durch den glauben mit Christo vereiniget, und von ihm zu brüdern angenommen, so werden wir deßwegen Gottes kinder: und weil wir von GOtt aus gnaden angenommen und gebohren worden, auß dem Christus wesentlich gezeuget ist, so sind wir

seine

Digitized by Google

seine brüder, Hebr. II, 11. sintemahl sie alle von einem kommen/ beyde der da heiliget/ und die da geheiliget werden. Darum schämet er sich auch nicht/ sie brüder zu heissen. Und daraus kommets auch, daß wir nicht nur Gottes erben, sondern auch absonderlich Christi mit-erben Röm. VIII, 17. genannt werden.

3. Es erfordert aber diese annehmung an kindes statt, daß der mensch muß erstlich in wahrer buß stehen, und also auffhören Gottes freveler feind zu seyn, nach dem bey unbußfertigen hertzen allerdings kein glaube seyn kan: nach dem wird auch erfordert, daß er in wahrem glaube stehe, und die gnade Gottes, die ihm in Christo anerboten wird, mit glauben auch annehme: also muß er mit Christo durch den glauben vereiniget, und dessen güter theilhafftig, folglich von sünden lossgesprochen und also gerechtfertiget seyn. Also daß die rechtfertigung der natur nach vor dieser kindschafft hergehet, diese aber also bald darauff folget.

4. Sie bestehet aber in derjenigen gnade, daß GOtt solchen menschen zu seinem kind erkläret, er wolle sich vor seinen Vatter halten, und ihm alles erzeigen, was ein vatter sonsten seinem kind auß natürlicher pflicht zu erzeigen pfleget: hingegen solle der mensch sich auch von ihm alles dessen versehen und erwarten, was an erb oder sonsten von einem vatter zu erwarten ist. Nicht anders als in der welt, da einer einen andern an kindes statt annimmet, solches nicht weniger gehalten wird, als wäre er von seinem leibe gezeuget. Wir haben ein exempel an Jsrael: von diesem volck stehet II. Mos. IV, 22. daß GOtt durch Mosen dem Pharao sagen lässet: so sagt der HErr/ Jsrael ist mein erstgebohrner sohn. Nicht, daß Jsrael auß Gottes wesen erzeuget gewesen, so allein Christo zukommt, auch nicht bloß, weil Jsrael von GOtt geschaffen, wie also so fern GOtt aller menschen Vatter heisset. Mal. II, 10. da Jsrael wiederum wenig voraus bliebe. Sondern weil GOtt dieses volck vor allen völckern darzu erwählet hatte, daß er ihr GOtt seyn wolte, und an ihnen

thun,

thun, was ein vatter an ſeinem ſohn thäte. Daher es eben das jenige iſt, was mit andern worten geſagt wird V. Moſ. VII, 6. **du biſt ein heilig volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum volck des eigenthums/ auß allen völckern/ die auff erden ſind.** Alſo iſt dieſe annehmung an kindes ſtatt geſchehen durch eine bloſſe gnädige erwählung der jenigen, die ſonſten vor ſich nicht kinder geweſen wären, noch etwas von anderen beſonders gehabt hätten. Nun was damahl Iſrael ins gemein war, das ſind jetzt alle glaubige, die in allem in jener rechte eingetreten ſind, und hat ſie alſo GOtt zu ſeinen kindern geſetzet oder erwählet. Dieſes iſt noch abſonderlich an etlichen orten zu mercken, daß das wort kindſchafft/ wie es von den glaubigen neuen Teſtaments abſonderlich gebraucht wird, eine ſonderliche abſicht habe auff den unterſcheid der glaubigen alten und neuen Teſtaments, der darinnen beſtunde, daß die alte waren, wie die noch gantz junge kinder, die man noch unter der ruthen und zwang hält, und ſie nicht viel gewahr werden läſſet, daß ſie kinder ſeyen: wie der liebe Apoſtel ſagt: Gal. IV, 1. **Ich ſage aber/ ſo lange der erbe ein kind iſt/ ſo iſt unter ihm und einem knecht kein unterſcheid/ ob er wohl ein herr iſt aller güter.** Dann es werden ihm die güter noch nicht unter die hände und verwaltung gegeben, ſondern er muß ſich mit der bloſſen nothdurfft behelffen, und wird in harter zucht gehalten, wenig beſſer als ein knecht: hingegen ſind die jetzige glaubige als die erwachſene kinder, die ihre güter ſelbſt verwalten dörffen, und in einer mehrern freyheit leben. Daher hats geheiſſen, Chriſtus habe uns erlöſet/ daß **wir die kindſchafft empfangen.** Gal. IV, 5. das iſt, den jenigen zuſtand der kindſchafft, daß wir nicht mehr wie die alte, ſo im übrigen doch auch kinder waren, in gleichem zwang gehalten, ſondern mit mehr freyheit tractiret würden. Wiederum Röm. VIII, 15. **Ihr habt nicht einen knechtlichen geiſt empfangen/ daß ihr euch abermahl fürchten müſſet/ ſondern ihr habt einen kindlichen geiſt/ oder den geiſt der kindſchafft/ empfangen.**

GOtt

GOtt hat euch seinen geist also gegeben, daß er nicht so wohl eine stäte forcht, wie bey knechten zu seyn pfleget, und der trieb Mosis hinter den alten her war, sondern daß er euch in einer kindlichen freyheit und freudigkeit erhält; das heisset dann die annehmung an kindes statt.

5. Nun diese annehmung, und solche kindschafft selbst, ist wohl die gröste würde, und das fundament des erbes. Man hälts in der welt hoch, eines grossen Herrn kind zu seyn; wie viel höher aber, von dem HErrn aller HErrn also gewürdiget zu seyn? daher komunt das erb aus diesem recht: nachdem es wiederum heißt: Röm. VIII, 17. **sind wir denn kinder / so sind wir auch erben / nemlich Gottes erben / und mit-erben Christi.**

6. Indessen so eine grosse herrlichkeit dieses ist, Gottes kind zu seyn, so viel wichtiger und billicher sind auch hingegen die pflichten, die uns daraus obligen. Diese sind nun sonderlich zwey, **glauben und gehorsam.** Wir müssen **glauben.** Es ist der glaube nicht allein, wodurch wir oben gedachter massen, zu der kindschafft Gottes gelangen, sondern wordurch wir auch darinnen stehen bleiben und befestiget werden, ja GOtt dem HErrn eben dadurch immer weiter gefallen. Es thuts hier nicht mit der demuth, daß man scheu tragen wolte, (nach dem man gleichwohl in der prüfung die Göttliche gnade bey sich erkannt hat,) sich vor Gottes kind zu halten, und nur wolte sein knecht immer heissen: sondern weil er uns zu kindern, und nicht zu knechten gemacht und angenommen hat, will er haben, daß wir uns auch selbst davor halten sollen, und die ehre, die er uns gönnet, nicht verläugnen dörffen. Wie ein grosser Herr, der einen sonderlich ehren will, nicht wohl nehmen würde, wo er die ehre, die er ihm anthut, von sich würffe. Indessen bleibet die wahre demuth doch dabey, daß ein kind Gottes seiner kindschafft sich annimmet und rühmet, aber erkennt und bekennt, daß er selbst solcher ehre nicht würdig wäre, sondern Gottes blosse unverdiente gnade seye, die es dessen gewürdiget habe. Zu dem glauben soll und

muß aber auch der gehorſam kommen. Wie es heiſſet I. Pet. I, 17. ſintemahl ihr den zum Vatter anruffet / der ohne anſehen der perſon richtet / nach eines jeglichen werck / ſo führet euren wandel / ſo lange ihr hie lebet / mit forchten. II. Cor. VI, 17. 18. darum gehet auß von ihnen / und ſondert euch abe / ſpricht der HErr / und rühret kein unreines an; ſo will ich euch annehmen / und euer Vatter ſeyn / und ihr ſolt meine ſöhne und töchter ſeyn / ſpricht der allmächtige HErr. Was ſoll man denn thun? das folget c. VII. 1. dieweil wir nun ſolche verheiſſung / nemlich Gottes kinder zu ſeyn, haben / meine liebſten / ſo laſſet uns von aller befleckung des fleiſches und geiſtes uns reinigen / und fortfahren mit der heiligung in der forcht Gottes. Dieſe pflicht beruhet auff der auch in der natur bekannten billichkeit, Mal. I, 6. Ein ſohn ſoll ſeinen vatter ehren / und ein knecht ſeinen Herrn. Bin ich nun vatter / wo iſt meine ehre? bin ich HErr / wo förchtet man mich? Alſo iſts eine unwiderſprechliche wahrheit.

Aber meine geliebte, laſſet uns hierbey ſtehen bleiben, und, da wir von dieſer gnade und wohlthat gehöret haben, auch vielleicht keiner unter allen ſeyn wird, der nicht davor hält, ja es ſeye eine ſtattliche ſache, auff ſolche weiſe Gottes kind zu ſeyn, auch ſich wohl deſſen tröſten wird, in derſelben kindſchafft recht durch die tauff eingetreten zu ſeyn, ſo bald erwegen, und uns prüfen in den gedachten pflichten, ob wir auch unter die jenige wahrhafftig gehören, die ſich annoch ſolcher kindſchafft zu rühmen macht haben. Alſo gedencke jeglicher, ob er auch Chriſtum angenommen habe, und glaube? da dörffte zwar vielleicht die antwort bald fertig ſeyn; man glaube freylich. Aber ſiehe mein lieber freund; die frage iſt nicht von einer einbildung des glaubens, ſondern einem wahren und lebendigen glauben. Glaubſt du an Chriſtum, ſo hälteſt du deine kindſchafft Gottes, und das geiſtliche höher, als alles in der gantzen welt. Findeſt du aber, daß dein hertz noch ſo klebt an einigem irrdiſchen, es ſeye reichthum, ehre,

luſt

lust oder dergleichen; daß du dich um desselben willen, wo du es hast glücklich, wegen des gegentheils unglücklich hältest: wie kanst du dann sagen, daß du glaubest?

Wiederum was den gehorsam anlanget, gedencke, mein lieber freund, an dein leben, und dessen gantze haupt-absicht: wie und wozu du es führest: kanst du ohne widerspruch deines hertzens sagen, ich befleissige mich redlich nach allem vermögen, als mir GOtt gibet, daß ich möge meinem himmlischen Vatter gehorsam werden, und suche mich deswegen in allem nach seinen geboten zu halten, und ob ich es da und dort verfehe, so geschiehets nicht mit willen, ich erhole mich auch, und kehre so bald zurück, als ich meines fehlers gewahr werde, um mich gegen die sünde alsdann so viel ernstlicher wieder zu wahren? wanns so lautet, so ists gut, und ist dirs ein zeugnüß, ein wahres kind Gottes zu seyn; oder sagt dir dein gewissen, nein, es seye nicht dein hauptwerck, GOtt in deinem leben zu gehorsamen, sondern du thust wohl ein und anders nach solchen geboten, so viel dir nemlich selbst gefällig ist, aber was in andern stücken solche von dir fordern, die deinem interesse, das du dir selbst gemacht hast, oder deiner natürlichen zuneigung zuwider sind, achtest du nicht viel, sondern lebest dagegen, und bildest dir doch dabey ein, ein kind Gottes zu seyn. So seye gewiß, deine einbildung bleibet eine einbildung, und ist ohne wahrheit. Ach, so betriege dich damit nicht weiter. Vielmehr lasset uns nicht ruhen, biß wir zur versicherung unsers gewissens, Gottes kinder zu seyn, die proben bey uns finden.

Es ist ja werth, hieran allen fleiß zu wenden, wann wir 7. bedencken, wie diese kindschafft alles unsers trostes grund seye. Sind wir von GOtt zu kindern angenommen, so liebet er uns hertzlich, und mehr als alle vätterliche liebe in der creatur seyn kan, die ja von ihm herkommen muß. Welches bereits in seinem Vatters nahmen stecket. Ferner, so sorget er auch vor uns in unserem leiblichen und geistlichen. Wie dann die verheissung, Hebr. XIII, 5. auß Jos. I, 5. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, auff diese kindschafft sich gründet: Und so mögen

Digitized by Google

wir sagen. I. Petr. V, 7. alle unsere sorge werffen wir auff ihn unseren Vatter, denn er sorget für uns. Er schonet auch unserer, und trägt mit grossem erbarmen gedult über seiner kinder schwachheit. Da heisset es recht Psal. CIII, 13. wie sich ein Vatter über seine kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr über die / so ihn förchten: so vielmehr da er sie als seine kinder ansiehet. Wir haben auch das recht allezeit vor unseren lieben Vatter zu treten, und kindlich alles gute von ihm zu bitten, wie die kinder von den eltern pflegen: wie er uns dann auch darzu den kindlichen geist gegeben hat. Da heißt es bey den kindern, Hebr. IV, 16. darum lasset uns hinzutreten mit freudigkeit zu dem gnadenstuhl / auff daß wir barmhertzigkeit empfahen / und gnade finden / auff die zeit / wann uns hülffe noth seyn wird. So vielmehr weil wir von dem Vatter solches kindlichen gebets erhörung versichert seyn können, daß wir alsdann der Engel freunde wieder werden, die auch kinder Gottes heissen. Job. XXXVIII, 7. dann darmit kommen wir in die zahl ihrer brüder. Wir erlangen auch dardurch das recht zu dem gebrauch aller creaturen / in der ordnung, wie GOtt dieselbe eingesetzt, dann es sind alle unsers Vatters geschöpffe, und haben wir also, weil wir dessen söhne oder töchter sind, recht darzu. Also ist uns nichts verwerfflich / was wir mit danckſagung empfangen. I Tim. IV, 4. da hingegen, die nicht Gottes kinder sind, in gewissem verstand alles mit unrecht geniessen. Wir wissen auch, daß aus des Vatters-liebe er alle dinge zu unserem besten kehre und regiere, also daß uns deswegen nichts schaden kan. Rom. VIII, 28. So gar, daß auch alle seine züchtigungen vätterliche züchtigungen sind, und also unfehlbarlich zu unserem besten gereichen. Endlich ist das der gröste trost, weil wir des reichsten Vatters kinder sind, daß wir auch von ihm ein erb haben, das gemäß ist seiner Göttlichen Majestät, nemlich ein erb der Göttlichen güter, hier in der zeit, und dorten in der Ewigkeit.

HErr

HErr JEsu Christe/ du wahrer Sohn deines Vatters/ dir seye danck/ daß du uns erworben hast das recht der kindschafft/ und uns die macht schenckest/ Gottes kinder zu werden: vergieb uns gnädiglich/ wo wir auch dieser deiner wohlthat uns nicht recht gebraucchet haben. Wircke doch bey uns die wahre buß alles dadurch von uns wegzunehmen/ was solcher kindschafft zuwider ist/ und hingegen auch den wahren lebendigen glauben/ in dem wir solche wohlthat ergreiffen. Lasse uns auch dieselbe so einsehen/ daß wir sowohl die hoheit und herrlichkeit derselben erkennen/ und uns darmit tröstẽ/ und unsern trost gegen sünde/ teuffel und welt nöthig ist/ als auch unser ganzes leben in kindlichem gehorsam führen/ und also uns halten/ daß der liebste Vatter an seinen kindern wahrhafftig ehre habe/ biß wir droben in des Vatters hauß/ und desselben liebliche wohnungen eingehen/ des geschenckten erbes ewiglich zu geniessen/ und dich darüber auch ewiglich zu preisen/ Amen.

Die XIV. Predigt/

Schaffung des neuen menschen in der widergeburt.

Text/ Ezech. XXXVI, 26.

Und ich will euch ein neu hertz/ und einen neuen geist in euch geben/ und will das steinerne hertz auß eurem fleisch wegnehmen/ und euch ein fleischern hertz geben.

ונתתי לכם לב חדש ורוח חדשה אתן בקרבכם והסרתי את לב האבן מבשרכם ונתתי לכם לב בשר׃

Eingang.

ALs unsere erste eltern gefallen sind/ ist auß solchem fall zweyerley schaden gefolget/ der sie unselig gemacht hat/ eins theils/ daß sie die gnade Gottes verlohren/ hingegen wegen ihrer ungerechtigkeit in dessen zorn

Digitized by Google

und schuld der ewigen verdammnüß gerathen, und eben darmit der gnaden-kindschafft des himmlischen Vatters, in und zu welcher sie erschaffen worden waren, verlustigt worden sind; andern theils, daß ihre gantze natur verdorben, zu allem ungeschickt gemacht, hingegen mit einem trieb und zuneigung zu allem bösen erfüllet, und an statt des bildes Gottes eine ähnlichkeit des Satans ihnen eingetruckt worden ist. Weilen dann unser heiland JEsus als der andere Adam gekommen ist / was der erste verdorben, wiederum alles zu recht zu bringen, so bestehet auch dessen wohlthat, so wir von ihm genieſſen, in diesen beyden haupt-stücken: einmahl, daß wir durch vergebung der sünden und schenckung der gerechtigkeit Christi auß dem zorn her auß gerissen, und in die gnade Gottes versetzet, daher auch wieder zu kindern desselben angenommen werden, daran das recht des erbes und ewiger seligkeit hanget: nachmahl daß auch unsere natur gebessert, und in andern stand gebracht wird, daß sie nemlich nicht nur allein nicht mehr zu dem bösen geneigt seye, sondern auch vermögen und trieb zu dem guten habe, und also das erste Göttliche bild in ihr wieder erneuert werde. Alles dieses geschiehet nun in der widergeburt, welche uns der wohlthaten unsers Heylands insgesammt theilhafftig macht.

Daher sagen wir, daß die widergeburt nach der entzündung des glaubens, welcher vorher erfordert wird, ehe wir gerechtfertigt oder unsere natur geändert werden kan, noch zwey theile in sich fasse, nemlich die rechtfertigung, da wir aus sündern gerechte, und also vor Gottes gericht andere leute, werden, an dero auch die annehmung an kindes statt hänget, nemlich, daß wir aus kindern des zorns gnaden-kinder werden: so dann die schaffung eines neuen menschen oder einer neuen natur. Nachdem wir dann, gleichwie von der entzündung des glaubens also auch der rechtfertigung, sammt dero anhängender annehmung an kindes statt, bereits gehandelt haben, so ist noch übrig, daß wir auch von dem dritten stück handeln, wie GOtt in seinen kindern eine gantz neue natur schaffe und wircke: davon zu reden uns die worte des propheten anleitung geben.

Der

Der himmlische Vatter lasse uns auch die wahrheit nicht allein aus seinem wort, was er uns davon bezeuget, lernen, sondern davon in eigener erfahrung bekräfftigt werden, um JEsu Christi willen, welcher alles neu machet, Amen.

Erklärung des Textes.

Es redet der prophet allhier von einer grossen wohlthat, in welcher wir also betrachten wollen. 1. den wohlthäter. 2. die solche wohlthaten empfangen. 3. die wohlthat selbst. Benefaciens, accipientes, beneficium.

1. Was anlangt den wohlthäter / wird derselbe allein mit dem wort, ich / angedeutet. Ist also der, welcher auch in den vorigen worten geredet hatte, da er heisset, der HErr HErr / der wahre wesentliche GOtt: der GOtt Israel, welcher mit solchem volck einen bund gemacht, und sich vor allen völckern ihr GOtt zu seyn erkläret hat. Der auch seine ehre vor den Heyden darinnen suchte. Wie er dann spricht v. 23. Ich will meinen grossen nahmen / der durch euch für den Heyden entheiliget ist / den ihr unter denselbigen entheiliget habt / heilig machen. Und die Heyden sollen erfahren / daß ich der HErr seye / spricht der HErr HErr / wann ich mich vor ihnen an euch erzeige / daß ich heilig seye. Nemlich wie Gottes ehre geschmälert wurde, wann das volck Israel, so doch Gottes volck hieß, sich unheilig in seinem leben bezeugte, als müste GOtt selbst an der sünde und unheiligkeit wohlgefallen, oder nicht so viel krafft haben, sein volck zu heiligen, so wolte er darinnen wieder seine ehre groß machen, daß man so wohl seine heiligkeit als seine allmacht daran erkennte, wann er sein volck nun wahrhafftig heilig machte. Wann aber ins gemein hie stehet, der HErr HErr / und keine person besonders genennet wird, so verstehen wir alle drey personen, und haben denselben gleich wie die widergeburt ins gemein, also auch absonderlich dieses stück derselbigen, die schaffung eines neuen menschen,

schen, zuzuschreiben. So stehet von dem Vatter Eph. II, 10. **Wir sind sein / nemlich des Vatters, werck / geschaffen in Christo JEsu zu guten wercken / zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln sollen.** So heisset es von Christo. II. Cor. V, 17. **Darum ist jemand in Christo / so ist er eine neue creatur / das alte ist vergangen / siehe / es ist alles neu worden.** Und wie unsere alte verderbte sündliche natur von dem ersten Adam herkommet, so kommet die neue natur her aus und von dem andern Adam, dem HErrn JEsu Christo: Und **wie wir getragen haben das bilde des irrdischen / also werden wir auch tragen das bilde des himmlischen** / I. Cor. XV, 49. das ist, Christi. So heisset die **widergeburt und erneuerung** / daß sie seye **des Geistes** Tit. III, 5. dannoch wie wir die erste schöpffung also von GOtt haben / daß alle drey personen damit beschäfftiget sind, so geschiehet gleiches in der andern schöpffung oder in der widergeburt.

II. Was die jenige anlangt, **welche solche wohlthat empfangen solten** / so finds hier unmittelbar das Jüdische volck / wann es auß der Babylonischen gefängnüß wiederum würde in ihr land gebracht werden, wie es außtrücklich lautet v. 24. **denn ich will euch auß den Heyden holen / und euch aus allen landen versammlen / und wieder in euer land führen** v. 28. **Ihr solt wohnen im lande / das ich euern vättern gegeben habe / und solket mein volck seyn / und ich will euer GOtt seyn.** Ob dann wohl diese verheissung an den Juden so bald nach solcher befreyung auß der Babylonischen gefängnüß erfüllet zu werden angefangen hat, und man so bald an ihnen etwas von einem neuen hertzen, und eine grosse änderung des sinnes, warzunehmen hat, in dem da sie vor solcher gefängnüß, wie die bücher der Könige, und die Propheten, zeigen, dermassen zu der abgötterey geneigt gewesen, daß man sie nicht gnug davon abhalten konte, daß, wann einer art der abgötterey gesteuert worden / nicht alsobald solte eine andere gefolget seyn,

nach

nach ihrer rückkunfft auß Babel sich hingegen bey dem volck recht ein greuel gegen die abgötterey gezeiget hat, und man nicht lieſet, daß mehr ſondere exempel grober abgötterey bey ihnen vorgegangen wäre, welches zimlich zeiget / daß eine änderung ihrer hertzen vorgegangen. So gehöret doch das vornehmſte der erfüllung in das neue Teſtament wie wir ſehen Jer. XXXI, 33. da der neue bund mit dem hauſe Iſrael alſo lautet: **Ich will mein geſetz in ihr hertz geben / und in ihren ſinn ſchreiben; und ſie ſollen mein volck ſeyn / ſo will ich ihr GOtt ſeyn.** Welches mit andern worten heiſſet Jer. c. XXIV, 7. **Ich will ihnen ein hertz geben / daß ſie mich kennen ſollen / daß ich der HErr ſey / und ſie ſollen mein volck ſeyn / ſo will ich ihr GOtt ſeyn: denn ſie werden ſich von gantzem hertzen zu mir bekehren.** Nun dieſes alles iſt nichts anders, als was auch in unſeren texts-worten gemeynet iſt. Nun aber bezeuget Paulus Ebr. VIII, 10. daß dieſe verheiſſung, und alſo auch dieſe in unſeren worten, werde in dem neuen Teſtament erfüllet. Daher obwohl die wort hie nach dem buchſtaben und ohne mittel auff die Juden nach dem fleiſch gehen, dürffen wir doch die gantze verheiſſung nicht auff die Juden nach dem fleiſch allein ziehen, unter denen leyder die allermeiſte noch bißher auß ihrer ſchuld zu der erfüllung dieſer verheiſſung nicht gekommen ſind, ſondern ſteinerne hertzen behalten haben, und noch haben, biß die zeiten ihres gerichts um ſeyn, und der HErr ſich ſeines alten volcks wiederumb auffs neue in gnaden erbarmen wird, da ſie auch zu dieſer gnade kommen werden; ſondern wir haben zu verſtehen auch den geiſtlichen Iſrael / den **Iſrael Gottes** / wie er Gal. VI, v. 17. da gerad vorher von der neuen creatur war geredet worden, genennt wird. Alſo gilt hie was Rom. IX, v. 6. u. f. gemeldet wird: **Es ſind nicht alle Iſraeliter / die von Iſrael ſind / auch nicht alle die Abrahams ſaamen ſind / ſind darum auch kinder / ſondern in Iſaac ſolle dir der ſaame genennet ſeyn / das iſt / nicht ſind das Gottes kinder / die nach dem fleiſch kinder ſind / ſondern die kinder der verheiſſung werden für ſaamen gerechnet.**

rechnet. Daher so bald jemand, ob er schon Heydnischer ankunfft ist, sich mit glauben an den GOtt Abrahams, Isaac und Jacob, und an den, den Juden versprochenen Messiam, hält, so ist er ein sohn Abrahams, **der ein vatter ist aller glaubigen / nicht allein aus der beschneidung / sondern auch auß der vorhaut.** Röm. IV, v. 11, 12. und also gehöret er unter das jenige Israel, dem diese verheissung eines neuen hertzens und neuen geistes geschehen ist. Daher wir diese wohlthat als eine allgemeine wohlthat aller glaubigen, sonderlich des neuen Testaments ansehen.

Ferner ist zu mercken, daß die jenige, welchen ein neu hertz und geist gegeben wird, müssen zu erst gerechtfertigt seyn / ehe sie diese wohlthat empfangen können. Daher gehet vorher v. 25. **und ich will rein wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euer unreinigkeit / und von allen euren götzen will ich euch reinigen.** Womit darauff gesehen wird, wie in dem alten Testament wo sie waren unrein worden, sie sich mit einem wasser baden, und mit wasser besprenget werden musten, so das bild ihrer entsündigung war: darauff David zielen mag Ps. LI, v. 9. **Entsündige mich mit ysopen / daß ich rein werde / wasche mich / daß ich schnee-weiß werde:** also solte in dem neuen Testament auch ein abwaschen von der sündlichen unreinigkeit seyn, nicht aber vornehmlich mit natürlichem wasser, sondern mit dem blut Christi, so an statt des vorigen sprengens gefolget ist nach Hebr. IX, v. 13/14. dann solches reiniget uns von aller sünde I. Joh. I, v. 7. wiewohl ich auch das eigentliche wasser in der Tauff nicht außschliessen will, sondern davor halte, daß eben so wohl auff daselbige mitgesehen werde, in dem ohne das in solchem tauff-wasser alsdann die krafft des blutes JEsu Christi ist, und uns von sünden reiniget. Also gehet erstlich die vergebung der sünden vorher, wo diese geschehen ist, darmit so wird auch die natur des menschen geändert, oder eine neue natur in ihm geschaffen: welches auch die ordnung der worte hie zeiget, **und ich will euch ein neu hertz/**

m. s. w.

m. f. w. nemlich wo ich euch erstlich von eurer unreinigkeit werde gereiniget, und durch vergebung der sünden abgewaschen haben. Welches die ordnung der Göttlichen wohlthat ist, und wir also auch von der rechtfertigung vor dieser schaffung eines neuen hertzens gehandelt haben.

III. Die wohlthat selbst anlangend, wird sie 1. nahmhafft gemacht: Ich will euch ein neu hertz und einen neuen geist in euch geben. GOtt will es geben oder schencken; also können wir nichts darzu thun oder selbst wircken: sondern GOtt muß alles thun. Wie es auch ein schaffen genennt wird Ps. LI. v. 12. Eph. II. v. 10. welches GOtt alleine zukommt. Es heißt aber, er will es ihnen geben / item, den neuen geist in euch geben, damit doch noch ein unterscheid bleibet unter denen, welchen solches neue hertz, und in welche solcher neue geist gegeben wird, und unter solchen neuen hertzen und geist selbst. Die sache aber selbst heisset ein neu hertz / und ein neuer geist. Wir wissen, daß das wort hertz in der schrifft nicht nur das jenige stück fleisch in der brust heisset, worinnen der sitz des lebens zu seyn gehalten wird, aus deme alles blut außgehet, und wieder einfleust, sondern, daß es auch heisset des menschen seele, sonderlich aber den willen, in dem die meiste krafft der menschlichen seelen bestehet. So pflegen wir auch zu sagen, etwas von hertzen thun, das ist, da der wille darbey ist, und man von innen lust zu der sache hat. Die schwehrigkeit möchte nur da seyn, weil gesagt wird von einem neuen hertzen und neuen geist; wie solche beyde, geist und hertz, von einander zu unterscheiden seyen? In dem der menschen geist auch wiederum seine seele und alle dero kräfften heist. Man möchte zwar unter dem einen wort etwa den verstand, und unter dem andern den willen verstehen; es wird aber solches auch etwas schwehr. Vielleicht möchte es am bequemsten seyn, wie wir die wort Mosis V. B. Mos. VI, v. 5. du solt den HErrn deinen GOtt lieb haben von gantzem hertzen / von gantzer seele / von allem vermögen / also annehmen, daß wir keine allzu genaue unterscheidung der seele, des hertzens,

Digitized by Google

und des vermögens machen, nachdem, was wir unter einem nahmen verstehen, gemeiniglich unter dem andern nochmahl vorkommet, sondern es so ansehen, daß der Geist mit zusammensetzung solcher wort nur dieses sagen wolle, alles was man unter dem nahmen der seelen / des hertzens und des vermögens verstehen könte, solle gemeynet seyn: also mags auch hier heissen, **ein neu hertz und einen neuen geist** / alles das jenige, was wir unter diesen beyden nahmen, wie sie einander entgegen gesetzt, oder vor eines gehalten werden möchten, begreiffen können, solle bey den glaubigen neu werden: also heisset dann hertz und geist ins gemein die seele des menschen, mit ihrem verstand, willen, affecten, liebe / haß, freude, und andern bewegungen, sinne, gedächtniß, ja auch in gewisser maaß der leib mit seinen kräfften; in dem derselbige auch einigerley maassen der widergeburt theilhafftig werden solle. Wo wir aber je müsten einen unterscheid machen unter dem neuen hertzen und dem neuen geist, möchten wir durch das hertz die neue natur selbst verstehen, durch den neuen geist / den neuen trieb, welcher sich darinnen findet. Dann dieses wird sich ohn erinnert selbst bemercken lassen, daß hie das wort geist nicht könne den Geist heissen, von dem erst in dem folgenden Vers stehet, **ich will meinen geist in euch geben**: hie aber ists nicht Gottes Geist, sondern ein neuer Geist, der erst werden solle.

Nun von diesen heisset es, **ein neues hertz, und einen neuen geist**. Also haben sie schon hertz und geist, aber es soll nun ein neues hertz und geist werden. Cap. XI, v. 19. stehet an statt neues hertz, **ein einträchtig hertz** / oder **ein einiges hertz** / so auch genommen werden kan, das nicht falsch und gleichsam zweysinnig ist, sondern sich auffrichtig und mit ernst zu dem jenigen neiget, was es thun solle. Es heisset aber neu / und also einer andern art, als es vorher gewesen: ob es wohl vor deme auch also möchte gewesen seyn. Dann wo etwas alt und verdorben ist, so heißt es alsdann neu / wo es wieder in den vorigen stand kommt. Also heisset es Klagl. V, v. 21. **verneure unsere tage / wie vor**

vor alters / das ist, lasse die vorige glückliche tage wieder kommen, Esa. LXI, vers 4. sie werden die verwüstete stätte verneuern: sie werden sie wieder bauen, wie sie vorhin gewesen waren. Ps. CIII, vers 5. daß du wieder jung wirst / wie ein adler: oder, daß sich deine jugend verneure, wie ein adler. Also mag man nicht ohne ursach dieses bemercken, es seye ein neu hertz und neuer geist, daß sie anders seyn, als bisher hertz und geist bey dem menschen gewesen war, und sollen wieder in den zustand kommen, wie sie vor dem, nemlich vor dem fall, in dem stand der unschuld, gewesen waren.

2. Wird gewiesen, wie es damit hergehen solle, da heisset es: 1. Ich will das steinerne hertz auß eurem fleisch wegnehmen. Hie wird dem menschen, wie er von natur bewandt ist, ein steinern hertz zugeschrieben. Wir wissen, ein stein und was von stein ist, ist hart, und weicht nicht, man kan nichts in einen stein eintrucken, oder einen stein nach seinem wohlgefallen beugen, sondern er bleibet allezeit wie er ist. So ist auch das menschliche hertz hart wie ein stein zu dem guten. Man kan nichts gutes, wie es von natur bewandt ist, in dasselbige trucken, es beuget sich nicht in Göttlichen gehorsam, sondern ist widerstenstig. Da heißt also ein steinern hertz / einen harten, zu allem guten ungeschickten, und Göttlichen geboten ungehorsamen sinn: wie bey uns leyder nunmehr nach dem fall kein anderer sinn von natur als ein solcher harter übrig ist; nach dem es heißt II. Cor. III, vers 5. daß wir nicht tüchtig sind von uns selber / etwas gutes zu gedencken / als von uns selber. Da heißt es aber, GOtt wolle solches hertz hinwegnehmen, das ist: Er wolle solche unart von uns nehmen; die macht solcher verderbnüß schwächen, und ihr die krafft nehmen, daß sie nicht mehr die herrschafft bey uns behalte. Welches wegnehmen so bald in der ersten bekehrung oder buß geschiehet, wo der mensch zu der erkändtnüß seiner sünde gebracht wird, daß er sich dieselbe lässet leyd seyn, und sie zu hassen anfänget: so dann durch die gnade Gottes ihre gewalt etwas gebrochen wird: was aber in der buß angefangen

Digitized by Google

wird / wird nachmahl in dem gantzen leben auch kräfftig fortgesetzet. Ist also dieses wegnehmen des steinern hertzens fast einerley mit dem / was unter anderen gleichnüß gelehrt wird / Röm. VI, vers 6. **daß unser alter mensch / das ist / das steinern hertz / sammt ihm / Christo / und in krafft seines todes / gecreutziget ist / nach** dieem gleichnüß / daß das steinerne hertz angefangen ist wegzunehmen oder zu erweichen / **auff daß der sündliche leib auffhöre** / daß immer noch weiter / was von der bösen natur übrig ist / außgeräumet / und weggeschafft werde / **daß wir hinfort der sünden nicht dienen.**

2. Heißt es ferner / **und euch ein fleischern hertz geben.** Was fleisch ist / gegen stein gerechnet / ist weich / läßt sich beugen / und mit sich umgehen. Also wird die neue natur **ein fleischern hertz** genennet / die nicht mehr wie vorhin hart und widerspenstig seye / sondern sich leicht zu dem gehorsam Gottes beugen lasse. Es kommt also die verheissung in der that mit der andern überein / die V. Mos. XXX. vers 6. also gelautet hatte: **der HErr dein GOtt wird dein hertz beschneiden / und das hertz deines saamens / daß du den HErrn deinen GOtt liebest / von gantzem hertzen / und von gantzer seele / auff daß du leben mögest.** Da sehen wir erstlich ein unbeschnittenes hertz / wie alle menschen / und auch die Israeliten von natur hatten. Jer. IX. vers 12. wie er auch von dem volck sagt: V. Mos. XXIX. vers 4. **der HErr hat euch biß auff diesen heutigen tag noch nicht gegeben ein hertz / das verständig wäre / augen die da sähen / und ohren die da hörten.** Da ist dann ein unverständig hertz / augen die in dem geistlichen blind / und ohren / die im geistlichen taub sind / ein hier gemeintes steinernes hertz. Das nimmt GOtt hinweg / wann hier stehet / der HErr wolle ihr hertz beschneiden / darauff sollen sie haben ein beschnittenes / und also von der vorigen vorhaut gereinigtes / hertz: worinnen bestehet solches? daß sie auß demselben lieben den HErrn ihren GOtt von gantzem hertzen / und von gantzer seele / welches sie mit dem steinernen hertzen nicht ver-

Digitized by Google

vermocht hätten: also ist ein fleischernes hertz, das nunmehr der liebe Gottes fähig ist.

Lehrpuncten.

Wir sehen nun endlich zur haupt-lehre, was es vor eine bewandnüß mit der schaffung eines neuen menschen oder der neuen natur / welche absonderlich die widergeburt in gegensatz gegen die rechtfertigung heisset, habe?

1. Bestehet sie nicht darinnen, daß wir neue menschen werden, als wann die vorige menschliche seel und leib gantz wegkäme und zunicht würde, und der mensch alsdann eine gantz andere seel und leib dem wesen nach bekäme: dann die seele eines jeglichen, als ein unsterblicher geist, bleibt unsterblich und ewig, daher sie in der widergeburt nicht wegkommet, oder einer andern platz machen kan, sondern sie bleibet. Also auch was anlangt den leib, bleibet derselbige nicht weniger, so gar auch ohne eine äusserlich in die augen fallende änderung. Daher wird auch von diesem neuen hertzen und neuen geist gesagt, es werde denen menschen und in denselben gegeben. Also ist und bleibet der mensch, nach leib und seel, die person die er gewesen ist, und ist kein andere person noch wesen. So heißt es auch, GOtt wolle das steinerne hertz auß dem fleisch wegnehmen: Also bleibet das fleisch an sich selbst, das ist, die menschliche natur, und wird nur derselben unart oder das steinerne hertz, die härtigkeit hinweg genommen.

2. Ferner bestehet diese schaffung eines neuen menschen oder eigentliche widergeburt nicht darinnen, daß darmit die sündliche verderbnüß und alte Adamitische art gar weggenommen werde, daß alsdann bey einem widergebohrnen nichts mehr als die neue natur wäre. Zwar muß es dermahleins darzu kommen, und wo gleichsam die letzte widergeburt, davon man die stelle Matth. XIX. vers 28. verstehen mag, zu der seligen ewigkeit geschiehet, wird vollends das jenige, was von dem alten Adam biß dahin

übrig

übrig geweſt / gantz außgezogen und abgeleget. Hier aber und in der erſten widergeburt wird das ſteinerne hertz ſo fern weggenommen / daß allein der anfang des wegnehmens geſchiehet / damit darnach fortgefahren wird. Indeſſen wird doch alſobald der alten natur die gewalt und herrſchafft genommen / und ſie geſchwächet; weswegen wir einen widergebohrnen allezeit als einen doppelten menſchen / ſo zu reden / anzuſehen haben. Es iſt bey ihm annoch die alte unart / und etwas von dem ſteinernen hertzen / welches ſo zu reden ſtückweiß weggenommen wird: es iſt aber auch da die neue natur oder art / die GOtt geſchaffen hat / das neue hertz und der neue geiſt. Dieſe beyde ſind beyſammen in einem menſchen / und nennt die ſchrifft dieſelbige **geiſt** und **fleiſch**: unter denen deswegen ein ſtreit iſt: da es heißt Gal. V, vers 17. **das fleiſch** / (die alte noch übrige unart,) **gelüſtet wider den geiſt** / (wider die neue gewürckte natur /) **und den geiſt wider das fleiſch: dieſelbe ſind widereinander** / (und das in einem menſchen,) **daß ihr nicht thut** / **was ihr wollet.** Dann da ihr nach trieb der neuen natur gutes thun wollet / und euch deſſen bemühet / ſo ſtehet doch das ſteinerne hertz entgegen / daß es nicht ſo gut ſeye / wie ihr gern wollet; ſondern es iſt wie etwas / das theils ſteinern / theils fleiſchern iſt / und alſo ſich theils beuget / theils ſich nicht beugen läſſet. Daher man zuweilen zu ſagen pfleget / es ſeye **der gantze menſch widergebohren** / das iſt / es iſt keine krafft oder ſtück an dem menſchen / dahin ſich nicht die widergeburt erſtreckte / nemlich über verſtand / wille / gemüthsbewegungen / u. ſ. f. aber jedoch iſt **nicht alles an dem menſchen oder das gantze an dem menſchen widergebohren.** Zum exempel; der menſch iſt widergebohren nach dem verſtand / dann es iſt nunmehr ein himmliſch / Göttlich liecht in demſelben / nach dem er Göttliche dinge verſtehet: aber es iſt neben ſolchem liecht auch noch einiges von ſeiner natürlichen finſternüß übrig / daher weiß er nicht allein viele dinge noch nicht / ſondern wo er nicht wohl auff jenes liecht acht giebet / fällt er wegen jener finſternüß leicht in irrthümer. Der wille iſt widergebohren / da er nunmehr

krafft

Digitized by Google

krafft und vermögen hat gutes zu thun, aber es ist auch noch in dem willen vieles übrig von dem natürlichen unvermögen und widerwillen gegen das gute: daher je nach dem sich das fleisch starck reget, auch den widergebohrnen das gute, das sie thun, noch schwehr ankommt, weil sie die anklebende sünde träge macht. Hebr. XII. vers 1. dahingegen, wo nur die neue natur da wäre, sie alles leicht ankommen würde. Es kommt auch daher, daß die widergebohrne wiederum ab- und in auch schwehre sünde fallen können, welches unmüglich wäre, wo nichts mehr von der alten natur übrig und vorhanden wäre, darauß die fälle herkommen könten: ja, daß sie auch dann und wann wircklich auß übereylung fehlen und anstossen: so wiederum ein zeugnüß ist, daß stäts in ihnen noch etwas seye, welches sie so wohl zu dem bösen reitzet und neiget, als die neue natur sie zu dem guten treibet. Indessen muß doch allezeit die neue natur die obhand haben, sonsten wäre es verlohren.

3. Indessen dörffen wir doch nicht gedencken, daß nur eine geringe änderung bey dem menschen in der widergeburt geschehe, wie etwa, wo ein unwissender etwas lernet oder gelehrt wird, oder wo einmahl ein fliegender trieb oder gedancken zu einer sache einem einkommet, da solche dinge alle nicht tieff in des menschen wesen selbst eintringen, sondern gleichsam ausser demselben bleiben: daher mich auch deucht, daß die redens-art noch der sache nicht gnug thue, wo man sagen wolte, wir bekämen allein neue kräffte, dann es muß mehr geschehen, als daß wir nur das blosse vermögen oder krafft guts zu thun bekommen solten, sondern es muß eine gantz andre neue natur und art seyn, die das gute nun nicht nur thun kan, sondern auch den trieb und zuneigung darzu hat, und auß ihr nicht anders als so thun kan.

4. Daher wüste ichs nicht deutlicher zu sagen, als daß GOtt in der widergeburt in des menschen seele schaffe eine gantz neue art und natur, welche dem menschen so innerst ist als sein leibliches leben oder seine gesundheit. Und so nennets der Geist eine natur, eine Göttliche natur. II. Petr. I. vers 4. dero wir theilhafftig

tig werden, wo sie in uns gewircket wird, daher trägt sie auch den nahmen eines geistes, was vom geist gebohren ist / das ist geist. Joh. III, 6. ein neue creatur. II. Cor. V, 17. Gal. VI, 15. der neue mensch. Eph. IV, 24. welche worte alle zeugen, daß es etwas wirckliches und kräfftiges seyn müsse, und sich darzu über den gantzen menschen erstrecken. Diese neue art ist nun vorhin nicht in dem menschen, aber sie wird in der widergeburt in ihm gewircket, und hat alsdann ein widergebohrner gleichsam als ein doppeltes leben, er hat sein natürliches leben des äussern menschen, und auch das übernatürliche leben des innern.

5. Diese neue natur ist nun gantz himmlisch und Göttlich gesinnet, wie wir gehöret haben, daß sie eine Göttliche natur heisset. Sie ist auß GOtt, und wird gebohren auß seinem wort, daher wie bey den kindern eine gleiche art sich findet, als bey den eltern, da manchmahl beyderseits humor auffs genaueste übereinkommet, (das macht, weil was die kinder haben, sie von den eltern herhaben,) also findet sich bey dieser neuen natur eine gleiche art und sum als bey GOtt und in seinem wort; daher macht sie den menschen wiederum gesinnet nach der art, wie er erstlich im stand der unschuld erschaffen gewest war, die wird also wiederum in ihm erneuert: und bekommet der mensch in der widergeburt wiederum das Göttliche ebenbild / so man in dem fall verlohren hatte; nemlich so viel bekommet er davon, als er von der neuen natur bekommet. Dann daß das Göttliche ebenbild noch nicht gantz erlangt wird, macht, weil neben der neuen natur auch noch etwas von der alten übrig ist. Daher das bild nicht eher vollkommen werden kan, biß die alte natur, oder der alte adam, so auß dem schlangen-saamen herkommet, gantz abgeleget seyn wird. Was aber die eigentliche art solcher neuen natur, und also wie die widergebohrne nach allen stücken gegen GOtt, gegen den nächsten und gegen sich selbst gesinnet seyen, ist das jenige, so wir nach und nach stück-weiß kräfftig betrachten wollen. Ins gemein bleibets dabey, wie GOtt nichts als heilig-

keit

keit und gerechtigkeit, sonderlich aber lauter liebe ist, also findet sich auch in der neuen natur nichts als lauter heiliges und gerechtes, sonderlich aber lauter liebe, und begierde, daß alles recht und gut seyn, und recht hergehen mochte.

6. Diese neue natur bedarff nicht allein erstlich in uns geschaffen zu werden, so gedachter massen in der widergeburt geschichet, sondern sie bedarff auch so wohl erhalten zu werden, als unser leibliches leben solcher erhaltung bedarff, und wir es kein augenblick ohne göttliche krafft behalten könten. Es ist die neue natur ein solches liecht und krafft in uns, die so zu reden augenblicklich aus GOtt, mit dem wir durch den glauben vereinigt sind, in uns außfliessen muß, wie immerfort liecht und wärme aus der sonne oder dem feur außgehet, wodurch etwas erleuchtet oder erwärmet wird. Es bedarff aber der neue mensch auch nicht nur der stäten erhaltung, sondern auch des wachsthums. In welchem stück zweyerley geschehen muß.

1. Wie der anfang der wegräumung des steinernen hertzens und schwächung der kräfften des alten adams in der widergeburt gemacht worden ist, so muß immer durch des heiligen Geistes wirckung in der erneuerung damit fortgefahren werden, daß je länger je weniger von solcher harten unart bey uns übrig bleibe.

2. Wie hingegen eine göttlich neue gesinnte art in der widergeburt geschaffen oder gebohren worden, die erstlich so zu reden, wie nur ein kleines kind ist, das wachsen muß; so muß auch jene neue art stäts wachsen und zunehmen: theils daß man je länger je stärcker und kräfftiger in dem guten wird, das jenige, so in dem anfang nicht anders als mit vieler schwachheit hat können verrichtet werden, je länger je fertiger zu thun: theils daß sich die neue art auch in je länger je mehreren tugenden hervorthut, da immer eine der andern die hand bietet. Daher heist es, so uns die art der neuen natur und insgesamt der widergebohrnen schön zeiget Eph. IV, 22. u. f. **so leget nun von euch ab / nach dem vorigen wandel / den alten menschen / der**

durch lüste in irrthum sich verderbet. Hie sehen wir, da Paulus mit leuten, die in dem stand der widergeburt stunden, redet, daß er gleichwohl noch den alten menschen an ihnen erkennet: also ist noch einiges von dem steinern hertzen übrig, daran außzuräumen der heilige Geist stäts geschäfftig ist, und sie auch selbst mit geschäfftig seyn müssen. **Erneuert euch aber im geist euers gemüthes / und ziehet den neuen menschen an / der nach GOTT geschaffen ist / in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit.** Da sollen die wiedergebohrnen den neuen mensch en noch anziehen, der gleichwohl bereits in ihnen war, aber also noch zunehmen muste; Also heisset es sonderlich von der erkändtniß, wiewohl auch übrigen geistlichen kräfften, II. Cor. III, vers 18. **nun spiegelt sich in uns allen des HErrn klarheit mit auffgedecktem angesicht / und wir werden verkläret in dasselbige bilde / von einer klarheit zu der andern / als vom geist des HErrn.** Dieser wachsthum muß also währen, so lang wir noch in dem fleisch sind, biß die wiedergebohrne in jene ewige herrlichkeit eingehen, und alsdann erst ihm völlig gleich **werden** / I. Joh III, vers 2. dann da ist nun nichts böses oder altes mehr an ihnen, sondern lauter gutes und neues.

7. Dieser neue mensch gefället GOtt allein wohl, da hingegen die alte natur nicht anders kan, als ihm fort und fort ein greuel zu seyn; daher je mehr die neue natur zugenommen hat, und je mehr GOtt von seinem und seines sohns bilde in uns findet, so vielmehr hat er sein belieben an uns; daher auch in jene herrlichkeit nichts anders als diese neue natur eingehen kan, oder unsere seel und leib, wie dieselben in die herrlichkeit eingehen müssen, alsdann nichts mehr von der alten unart an sich haben, sondern nur diese neue natur: welches Paulus also außspricht, I. Cor. XV, vers 50. **daß fleisch und blut / unsere natur so lange sie noch die alte unart an sich hat, kan das reich Gottes nicht ererben.** Und also wie es heisset, **siehe / ich mache alles neu /** so kan in den **neuen himmel / und in die**

Digitized by Google

die neue erde / darinnen gerechtigkeit wohnet / II. Petr. III. 13. nichts eingehen, als diese neue natur, so nun das alte gantz vertrungen hat.

Hierauß sehen wir also, was so offt gesagt wird, es seye zu dem Christenthum nicht gnug, nur diese und jene stücke des äusserlichen gottesdienstes zu verrichten, sondern auch nicht nur dieses und jenes gutes zu weilen zu thun, sondern einmahl wir müssen gantz andere menschen werden, gantz andere hertzen und geist bekommen, folglich gantz anders gesinnet seyn, als wir von natur gesinnet gewesen, und andere leute ins gemein auch gesinnet sind.

Also mein lieber mensch, gehe alleinahl in dich, und erwege nur allezeit, wie du nun gesinnet seyest, ob noch das steinerne hertz, die härtigkeit und widersetzlichkeit gegen Göttlichen willen, bey dir die obhand habe, oder ob das fleischerne hertz, das mit göttlichem willen übereinkommet, und an demselben selbst seine freude hat, kräfftiger bey dir seye: mit wenigem, ob dirs noch um das irrdische und zeitliche, oder um das Himmlische und ewige, zu thun seye.

Hierauß kanst du schliessen, ob du in der widergeburt stehest, und also, ob du auch glaubig, und in Gottes gnaden seyest oder nicht; dann wie keiner sich Gottes gnade getrösten kan, er seye dann glaubig, so ist auch keiner glaubig, er seye dann wiedergebohren, und lasse sich also auch seine neue geburt in der krafft mercken: worinnen bestehet aber solche krafft? das zeigen uns unsers propheten folgende wort: **Ich will meinen geist in euch geben / und will solche leute aus euch machen / die in meinen geboten wandeln / und meine rechte halten / und darnach thun.** Also ist kein gewisser zeugniß der wiedergeburt, ausser deren wir GOtt nicht gefallen können, als der ernstliche und stäte fleiß in den geboten Gottes zu wandeln. Ach, daß wir solche probe bey uns allen finden möchten: oder auffs wenigste uns immer mehr derselbigen befleissigen.

Digitized by Google

Der trost hierbey ist dieser: Es werde diese wiedergeburt und ein anderes hertz zu haben nicht eigentlich von uns erfordert oder uns befohlen, wir solten uns eine neue natur schaffen oder machen, sondern es werde uns verheissen, wo wir nur GOtt wollen in uns wircken lassen, so will ers uns geben. Also bedarff es nur, welche noch nicht in der widergeburt stehen, daß sie Göttlichem wort, wann es sie zur busse treibet, und ihnen ihre sünden vorstellet, und dero reue und haß bey ihnen wircken will, bey sich platz lassen, darmit das steinerne hertz erstlich zerknirschet werde, und nachmahl so viel leichter weggenommen werden könne: so dann weil die widergeburt aus dem evangelio geschiehet, daß man dieses fleissig, und mit solchem hertzen anhöre, daß man auffs wenigste nicht widerstreben wolle, so wirds nicht mangeln, daß nicht der glaube gewircket, und ein neues hertz und neuer geist gegeben werden solte; dann an des HErrn willigkeit ist kein mangel.

Wir haben auch diesen trost auß dieser Materie, daß wir gleichwohl unserer widergeburt versichert seyn können, wo wir nur die neue natur, das fleischerne hertz, die begierde und fleiß nach Göttlichem willen zu leben, (dann alle diese stücke sind beysammen,) bey uns finden, so man leichtlich in der prüfung gewahr werden kan: und zwar wo wir sie nur auffrichtig und die herrschafft habende finden; ob wir wohl nicht läugnen können, daß hingegen auch viel von der steinernen unart eben so wohl noch da seye; sind wir aber unserer widergeburt auß solchem zeichen gewiß/ ob wir dann den glauben nicht fühlen, so aber eben an dieser frucht erkannt wird, so sind wir auch unsers gnaden-standes und seligkeit gewiß.

Zu allem setzen wir auch noch diesen trost: nach dem fromme kinder Gottes dieses meistentheils schmertzet, daß sie neben ihrer neuen natur auch noch die alte unart wider ihren willen an sich leyden müssen, daß Göttliche gnade, so das wenige, das sie von der neuen natur bey sich finden, in ihnen gewircket hat/ auch nicht unterlassen werde, sie mehr und mehr von

der

Digitized by Google

der übrigen alten unart zu befreyen, damit sie täglich etwas des alten menschen ablegen, und des neuen menschen anziehen: biß endlich nichts mehr als der neue übrig seye, und dieser das ewige erbe, darzu wir widergebohren sind, auff ewig einnehme.

Ach trewer Vatter / heiliger GOtt / vor deme das alte nicht stehen kan / sondern allein eine neue creatur gilt: du hast versprochen / du wollest neue hertzen und neuen geist geben / das steinerne hertz wegnehmen / und fleischerne hertzen geben: daß aber die meiste auch unter denen / die doch dein wort haben / noch in ihrem alten wesen stecken / ist nicht deine / sondern ihre schuld; so gib dann je mehr und mehr deinem wort die krafft / daß es felsen und steine zerschmeisse / und / an statt der steinernen hertzen / fleischerne gebe; wo aber dieses dein neues geschöpff sich findet / so erhalte es / daß / was einmahl fleisch gewesen / nicht wieder zu einem stein verharte / sondern was du gutes gewircket hast / bey allen wachse zu einer Göttlichen grösse: biß endlich nichts altes mehr bey uns übrig seye / und wir in dein herrliches reich eingehen / zu dessen ewigen genuß und deinem ewigen preiß / um JEsu Christi des neuen bundes mittlers willen /

Amen.

(o)

Digitized by Google

Die XV. Predigt,

Das hängen an der gerechtigkeit Christi, eine art des neuen menschen.

Text / Phil. III, 8, 9.

Denn ich achte es alles für schaden, gegen der überschwenglichen erkäntnüs Christi JESU, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für schaden gerechnet, und achte es für dreck, auff daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine gerechtigkeit, die aus dem gesetz, sondern die durch den glauben an Christum kommt, nemlich die gerechtigkeit, die von GOTT dem glauben zugerechnet wird.

Ἀλλὰ μενοῦνγε καὶ ἡγοῦμαι πάντα ζημίαν εἶναι διὰ τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου μου, δι' ὃν τὰ πάντα ἐζημιώθην, καὶ ἡγοῦμαι σκύβαλα εἶναι, ἵνα Χριστὸν κερδήσω, καὶ ευρεθῶ ἐν αὐτῷ, μὴ ἔχων ἐμὴν δικαιοσύνην τὴν ἐκ νόμου, ἀλλὰ διὰ πίστεως Χριστοῦ, τὴν ἐκ Θεοῦ δικαιοσύνην ἐπὶ τῇ πίστει.

Eingang.

NAchdem wir durch göttliche gnade die stücke mit einander betrachtet, in denen die wiedergeburt bestehet, nemlich daß 1. der wahre glaube, als ein Himmlisches liecht in dem hertzen, und der erste funcke des geistlichen lebens, von dem heiligen Geist gewircket: 2. Ein solcher glaubiger, weil er mit dem glauben das verdienst JESU Christi ergreiffet, vor Gottes gericht seiner

seiner sünden loß und gerecht gesprochen, deßwegen aber auch zu einem gnaden-kind Gottes angenommen, und in solches recht gesetzet; so dann 3. in ihm eine gantz andere neue und Göttliche, das ist, Göttlich- und nach Gottes willen gesinnete, natur oder art gewircket, geschaffen und gebohren werde, welche der neue mensch oder geist heisset, und nachmal in der erneuerung immer wachsen und zunehmen muß: welches dritte stück ich vor das sonderbarste und vornehmste in der widergeburt achte;

So haben wir zu dessen erklärung nun nach und nach zu betrachten, was dann solche art oder neue natur seye, und worinnen derselbe neue Göttliche sinn bestehe, welchen wir den geist oder innern menschen nennen, welcher auß GOtt gebohren ist. Wir haben ihn aber zu betrachten, wie er gesinnet seye gegen GOtt, gegen seinen nächsten, und gegen sich selbst. Wir machen also billich den anfang von dem jenigen, wie der geist oder neue mensch gegen GOtt gesinnet seye; und zwar solle vor diesesmal seine erste eigenschafft seyn, daß er von keiner andern oder eigenen gerechtigkeit wissen wolle, sondern sich allein halte an die gerechtigkeit GOttes oder JESU Christi, welche der glaube ergreiffet.

Der HERR und himmlische Vatter lehre uns in dem liechte seines heiligen Geistes die erworbene gerechtigkeit seines liebsten sohnes also einsehen, daß wir sie lernen vorziehen aller menschlichen gerechtigkeit, und auß seinem geschenck durch den glauben derselbigen theilhafftig werden und bleiben, um sein selbst willen, Amen.

Erklärung des Textes.

Wir finden in unsers Apostels worten zweyerley gerechtigkeit, deren eine er verwirffet, die andere aber annim-

annimmet, derselben ist nun die eine die eigne gerechtigkeit oder die gerechtigkeit des gesetzes / die andere ist die gerechtigkeit JESU Christi oder des glaubens. Justitia legis & fidei seu Christi.

1. Was anlangt die gerechtigkeit des gesetzes oder der eigenen wercke / so wird sie beschrieben, und darnach verworffen. Was die beschreibung anlangt, braucht Paulus unterschiedliche wort. 1. sagt er: Ich achte es alles für schaden; wiederum: um welches willen ich alles habe für schaden gerechnet / und achte es für dreck.

Da fragt sich, was dieses alles seye? einige verstehen es allein von dem jenigen, was der liebe Apostel noch vor seiner bekehrung in dem Judenthum an sich gehabt, und sich dessen dem fleisch nach habe rühmen können. Davon er vers 5, 6. gesprochen: der ich am achten tage beschnitten bin / einer auß dem volck von Israel / des geschlechts Benjamin / ein Ebräer aus den Ebräern / und nach dem gesetz ein Phariseer / nach dem eifer ein verfolger der gemeine / nach der gerechtigkeit im gesetz gewesen unsträfflich. Also sehen wir, er beruffe sich auff seine beschneidung, auff seine Jüdische ankunfft, strengen phariseischen orden, eifer vor die Jüdische religion, und unsträffliches leben nach dem gesetz. Dann diese dinge waren es, auff die der liebe Apostel in seinem Judenthum sich verlassen hatte, und nun das vertrauen derselben abgeleget. Jedoch haben wir solche dinge nicht allein zu verstehen, sondern, wie bald folgen solle, eben sowol die gerechtigkeit seiner in dem Christenthum gethaner wercke. Dann wir nehmen billich nach der allgemeinen regel einer guten auslegung das alles in seinem allgemeinen verstand, daß also alles darunter gehöret, was nicht Christus, seine gerechtigkeit oder glaube ist. So ist demnach die meynung des Apostels, alles ausser Christo und seiner durch den glauben angenommenen gerech-

gerechtigkeit, halte er nur vor schaden, und bringe es nicht vor Gottes gerichte.

2. Nennet er auch seine gerechtigkeit, daß ich nicht habe meine gerechtigkeit. Diese gerechtigkeit ist also, welche der mensch durch seine wercke, die er wircket, erlangen möchte. Dann wo einer will, was das gesetz will, oder thut was dasselbige befihlet, so ist solches eine gerechtigkeit. Aber es ist alsdann eine gerechtigkeit des menschen, der sie hat oder thut. Dann obwohl GOTT auch solche wircken muß, da er uns darzu schaffet als sein werck / und uns zu den guten wercken zuvor bereitet / Eph. II. 10. wann er uns nemlich in der wiedergeburt eine neue natur und die kräfften gutes zu thun giebet. So thut sie doch auch der mensch, obwohl auß den geschenckten kräfften, und ist also solches auch in gewisser maß seine gerechtigkeit. Die aber Paulus auch nicht haben, oder vor Gottes gericht bringen will. Es ist dieses in acht zu nehmen wegen der Päpstischen kirchen, deren schembarste außrede noch diese ist, wann wir aus der schrifft zeigen, als aus Röm. III. 28. daß der mensch nicht gerecht werde auß den wercken / daß sie sagen, es werde der mensch freylich nicht gerecht auß den eigenen wercken, die er nemlich noch ausser dem stand der gnaden, aus den natürlichen kräfften des freyen willens, thue, die könten vor GOTT keine gerechtigkeit seyn: aber darmit seyen nicht außgeschlossen die wercke, welche der wiedergebohrne Christ nach der wiedergeburt aus dem glauben und aus wirckung des Heiligen Geistes thue, die seyen eine gerechtigkeit, die man wohl vor GOTT bringen dörffte. Da dann gewiß ist, wo diese erklärung angienge / so würden wir ein nicht geringes verlohren haben: Obwohl nun freylich mit recht ein unterschied gemacht werden kan und solle unter den wercken, die aus den kräfften der natur, und derer aus der gnade, aus des Heiligen Geistes wirckung, aus dem glauben geschehen, deren jene in der that keine gute wercke sind,

noch einigerley massen den nahmen der gerechtigkeit auch vor GOtt tragen, diese aber gute wercke sind, und vor GOtt eine gerechtigkeit auff gewisse weise heissen; so gehet doch der unterscheid nicht so weit, daß wir allein jene von der rechtfertigung ausschliessen, diese aber mit darinnen begreiffen wolten, sondern weil diese gleichwohl auch unsere gerechtigkeit ist, so hat sie keine statt in der rechtfertigung, wo nichts anders als Gottes und eine Göttliche gerechtigkeit angenommen werden mag. So wir klar sehen Rom. IV. wo der liebe Apostel Paulus zum exempel, daß der mensch nicht durch die wercke selig werde, den lieben **Abraham** anführet, als der nicht durch die wercke, sondern durch den glauben gerecht worden seye, darmit wir sehen, es werde der glaube entgegen gesetzt auch den wercken allen, die Abraham damahl hatte, als seinem glauben die gerechtigkeit zugerechnet wurde, I. B. Mos. am XV. 6. da doch damahl Abraham schon sehr herrliche und auß dem geist Gottes gewirckte wercke hatte, als der aus gehorsam göttlichen befehls sein vatterland verlassen hatte, und in die fremde gezogen, so gewiß ein werck eines fruchtbahren glaubens war, nicht zu gedencken anderer wercke der gerechtigkeit, die er damahl bereits hatte, und sich gegen menschen wol einer eigenen gerechtigkeit rühmen konte, nicht aber gegen GOtt, vor welchem sein glaube allein galt, auß dem er seine wercke thate. Welches exempel am kräfftigsten zeiget, daß auch die gerechtigkeit der wahrhafftigen guten wercke, welche die gläubige thun, doch unter die gerechtigkeit gehöre, welche Paulus hier seine gerechtigkeit nennet.

3. Stehet auch da, **die aus dem gesetz ist**/ das ist, welche das gesetz erfordert, und wir auch aus demselben sonsten leben solten, wie es heißt Gal. III, 12. **der mensch/ der das gesetz thut/ wird dadurch leben**. Warum will aber Paulus solche gerechtigkeit auß dem gesetz nicht gelten lassen, daß der mensch daraus leben könte? Ist dann solche gerechtigkeit nicht vollkommen gnug von GOtt vorgeschrieben, daß man

darmit

nunmit vor ihm bestehen könte? Freylich ist die gerechtigkeit, die das gesetz erfordert, vollkommen gnug, daß wo man sie leisten könte, man damit auch vor GOTT bestehen würde, vielmehr ist sie allzuvollkommen, daß wir sie nicht völlig leisten können. Da heisset es dann, Röm. VIII, 3. 4. das dem gesetz unmüglich war / nemlich uns zur wahren gerechtigkeit und seligkeit zu bringen, und also von den sünden zu befreyen, weil es durch das fleisch geschwächet war. Nun kan ja das fleisch oder unsre sündliche verderbnüß, das gesetz, oder dessen eigentliche krafft uns selig zu machen, in ihm selbst nicht schwächen, dann es bleibet das heiligste und vollkommene gesetz / sondern es wird nur geschwächt, was den erfolg uns selig zu machen anlangt, darzu nöthig seyn würde, daß wirs halten könten, darans uns aber mangelt, und deßwegen der liebe Apostel sagt, daß GOTT seinen Sohn habe senden müssen, der die sünde im fleisch durch sünde verdammte / das ist, sich zum sündopffer machen liesse, und darmit der sünden ihr recht benehme; darmit darnach die gerechtigkeit des gesetzes, oder die jenige gerechtigkeit / die das gesetz erforderte / oder auch die rechtfertigung, so wir dara is bedörffen, und die doch von uns nicht erfüllet werden könte, in uns krafft der versöhnung unser sünden durch Christum erfüllet würde, welches also keine gerechtigkeit der wercke mehr seyn kan. Also stehet die ursach klar. Gal. III, 21. wenn ein gesetz gegeben wäre / das da könte lebendig machen / das ist, uns die kräfften geben dasselbige zu halten, so käme die gerechtigkeit wahrhafftig aus dem gesetz. Wormit er aber sagen will, daß kein gesetz von solcher krafft, uns nemlich mit geistlichen kräfften zu erfüllung des gesetzes außzurüsten, gegeben seye. Also könte uns wol die gerechtigkeit auß dem gesetz, wo wirs erfüllen könten, gerecht machen, aber die gerechtigkeit aus dem gesetz bey dieser unserer sündlichen schwachheit, da wir gar ein weniges von dem gesetz erfüllen, kan

uns nicht gerecht machen, und daher will Paulus nichts davon wissen.

2. Wie wir dann sehen, was er davon urtheilet. So sagt er nun 1. dann ich achte es alles für schaden: vorhin hatte ers vor gewinn geachtet, wie die vorige worte lauten: das ist, in seinem noch unbekehrten stand habe er davor gehalten, darmit vor GOtt zu bestehen, jetzo aber achte ers vor schaden, das ist, daß er darmit nichts erlange, wie ein arbeiter, wo er arbeiten muß, und nichts davon haben solle, solches vor schaden, und seine arbeit übel angewandt achtet. Es könte zwar auch also genommen werden, er achte es vor schaden, weil, wo er sich darauff verlassen und vor GOtt trotzen wolte, er nicht allein davon nichts haben, sondern auch gar die gerechtigkeit JEsu Christi, als welche mit jenem vertrauen nicht stehen könne, darüber verlieren würde. Nun ist solches wahr, dann da bleibets bey dem außspruch Pauli, Gal. V, 4. **Ihr habt Christum verlohren / die ihr durch das gesetz gerecht werden wolt / und seyd von der gnade gefallen.** Indessen möchte es wohl nicht eben der nachtruck hier seyn, sondern dieses wort allein so viel mit sich bringen, er habe es vor eine sache gehalten, davon er nichts zu erwarten habe, und also schaden daran leyde. Wie er 2. sonner sagt, er habe alles vor schaden gerechnet, da es eigentlich lautet, **er habe an allen schaden gelitten** / oder seye darum kommen, er habe gesehen, daß er kein nutzen davon haben würde. Wie dorten stehet I. Cor. III, 12. u. f. **wo einer auff den grund JEsum Christum holtz / heu / stoppeln** / das ist, solche dinge, die nichts taugen, ob sie wohl den grund auch nicht umstossen, **bauen** würde, so werde ein tag kommen, da jedes werck geprüfet werden solle durchs feur; da heisset es nun: **wird jemands werck verbrennen** / daß es in der probe nicht bestehet, und nicht tüchtig vor GOtt erfunden wird, so **wird er dessen schaden leyden** / er wird keinen lohn zu erwarten haben, sondern seine arbeit umsonst gethan seyn. Wie auch das wort stehet Matth. XVI, 26. **was hülffs den menschen /**

wenn

wenn er die gantze welt gewünne / und litte doch schaden an seiner seele? das ist, daß er dieselbe verlöhre, welche ort diesen erklähren mögen: er finde alle die gerechtigkeit aus dem gesetz vor schaden, das ist, daß er darmit vor GOttes richterstuhl nichts außrichte, sondern finde, daß es vergebene arbeit gewesen.

3. Heißt es weiter: er achte es für dreck: oder für einen unflat, darmit man sich mehr verunreinigen würde. Einige der Griechischen vätter geben zwar das wort anders, daß es heisse spreue oder außgetroschen stroh / so man dem viehe hinwirfft. Wie aber solle man dann so gar verächtlich von der gerechtigkeit aus dem gesetz, und den jenigen wercken, die doch der Geist in seinen glaubigen wircket, reden, sie einen unflat zu nennen? antwort. Wir müssen die gute wercke und dero gerechtigkeit auff zweyerley weise ansehen. Einmahl wie sie an sich selbst und in den dingen, darzu sie gehören, seyen, und hingegen was sie werden, wo man sie gleichsam nicht an den rechten ort hinbringet, als wo man sie vor Gottes gericht, daraus gerechtfertigt zu werden, bringen wolte. In jener absicht haben wir ehrlich davon zu reden, in dem sie wirckungen des Geistes, früchten des glaubens und GOtt angenehme opffer sind, dahero sie uns vielmehr zieren als ein unflat sind. Wo man sie aber vor Gottes gericht daraus gerecht zu werden bringet, darmit werden sie als ein unflat, gleich wie wo man an einen reinen ort, oder zum e. exempel auff ein subtil außgeschnittenes und außgestochenes kunststück, auch eine gantz saubere materie und pulver streuen wolte, das an sich kein unflat wäre, weil es sich aber in die zarte linien und kunstzüge hinein setzte, und dieselbe verderbte, würde der künstler drüber zürnen, was man solchen unflat ihm auff seine kunst tassel werffe, weil es nemlich sich dahin nicht schicke; ja selbst der mist wird in einem gemach vor unflat billich gehalten, der aber auff dem acker, oder in dem garten, kein unflat, sondern etwas nützliches ist: also kommet dieser nahme den wercken nicht selbst zu, sondern ihrem miß-

brauch,

brauch, da man sie vor GOtt auff unzeimliche art bringet; so finden wir auch in der schrifft, wie dem göttlichen gesetz, welches gleichwohl ein heiliger ausstruck der göttlichen gerechtigkeit selbst ist, von dem heiligen Geist hin und wieder harte nahmen gegeben werden, wo man sich desselben nicht recht und nach göttlicher absicht gebrauchet, da es heist ein tödtender buchstabe. II Corinth. III, 6. ein amt / das die verdammniß predigt. vers 9. das nur zorn anrichte. Röm. IV, 15. daraus die sünde lebendig werde. cap. VII, 9. schwache und dürfftige satzungen. Gal. IV, 9. und dergleichen, welche ort alle wir dem gesetz an sich selbst nicht schimpfflich achten, in dem sie die absicht nicht auff dasselbe selbst, sondern allein auff seinen mißbrauch haben; also wird darmit der würde der an sich guten werck nichts entzogen, ob wohl Paulus diesen nahmen ihnen giebet, weil auch gedachter massen vielmehr allein ihr mißbrauch darmit gemeint ist; darzu noch kommet, daß wir gleichwohl auch unsere werck nicht so vollkommen rein zu achten haben, daß nicht wahrhafftig etwas von unflat daran klebete. Denn obwohl das jenige, was und so fern es von dem heiligen Geist darinnen ist, heilig und GOtt wohlgefällig bleibet, so klebet sich doch von unserer verderbnüß allerley unvollkommenheit und schwachheit dran, daß kein gutes werck ist, daran die Göttliche strenge gerechtigkeit, die allemahl billich die höchste reinigkeit und vollkommenheit erfordert, nicht einiges zu straffen finden solte: also sind sie zwar gleichsam ein an sich schöner zeug, den der heilige Geist bereitet, aber der, weil er durch unsere hände gehet, gleich davon bemackelt und verunreinigt wird: da aber wer reinlich ist, das jenige gleich vor unflat hält, und wohl also nennet, woran nur etwas unflätiges klebet.

4. Heißt es auch, daß ich nicht habe meine gerechtigkeit: wie will dann Paulus keine gerechtigkeit guter wercke haben? das seye ferne, vielmehr will er haben die glaubige sollen ihre glieder begeben GOtt zu waffen der gerechtigkeit / zum dienste der gerechtigkeit. Röm. VI, 13. 19. So sagt Johannes

Jacobi I. Joh. II, 29. so ihr wisset / daß er gerecht ist / so erkennet auch / daß / wer recht thut / eigentlich, wer die gerechtigkeit thut, der ist von ihm gebohren. Und also wird uns hin und wieder die gerechtigkeit recommendiret, daß wir uns derselben befleissen sollen und müssen, daher auch Paulus eine solche an sich zu haben sich beflissen hat; aber er sagt doch, er wolle nicht erfunden werden, (nemlich wo er vor Gottes gericht erscheine, und da die frage vorkomme, ob er vor gerecht oder ungerecht angesehen, und also selig oder verdammt werden solle,) als einer der seine gerechtigkeit habe, oder dieselbige vor solchem thron hervor bringen wolle, als könte er darmit bestehen: also mag Paulus und solle haben seine gerechtigkeit, aber nach derselbigen solle er sich nicht vor Gottes gericht erfinden lassen: wie es auch heisset Röm. IV, 5. der nicht mit wercken umgehet / das ist, der dieselbe nicht vor GOtt und sein gericht bringt, ob er sie wohl vor sich hat; daher sagt er auch anderwertlich I. Cor. IV, 4. ich bin mir wohl nichts bewust / also bestrebe ich mich nach der gerechtigkeit der heiligung; denn wer das nicht thut, hat schon kein gut gewissen, sondern dieses verklagt ihn wegen unterlassung des guten, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget / das ist, darmit darff ich nicht vor GOtt erscheinen, und daraus vor ihm bestehen wollen.

II. Haben wir auch zu sehen die gerechtigkeit Christi / oder des glaubens / welche auch 1. beschrieben wird; da wir dann besehen 1. das fundament derselben, welches ist Christus selbst, daher er sagt, daß er Christum gewinne / und also ist es eine solche gerechtigkeit, da, wer dieselbe hat, der hat nunmehr Christum selbst, und schencket also derselbe sich mit allen seinen güetern einem solchen menschen: und alsdann wird der mensch auch in ihm gefunden, daß er mit ihm vereinigt, und also von dem Vatter angesehen wird, nicht in sich selbsten, sondern in solchem seinem Sohn.

2. Ist das mittel der glaube / davon stehet 1. von der überschwenglichen erkändtniß JEsu Christi / dann diese erkändt-

kändtnüß iſt der glaube, ſo nicht allein alſo genommen werden kan, durch die überſchwengliche erkändtnüß JEſu, nach dem ich dieſen und in ihm eine ſo viel herrlichere gerechtigkeit erkannt habe, ſo erkenne ich hingegen, daß die andere nichts würdig und nur als ein ſchade ſeye: ſondern durch das jenige überſchwengliche gut der erkändtnüß JEſu Chriſti, das iſt, welches mir die erkändtnüß JEſu Chriſti zeiget, welches dann er ſelbſt mit ſeiner gerechtigkeit iſt. Wer aber ſolches guts will theilhafftig werden, der muß es auch erſtlich erkennen, hingegen wer es nicht erkennt, verlangt es nicht, und bekommt es auch deswegen nicht, indeſſen iſt doch das erkändtnüß oder der glaube nicht ſelbſt das jenige, ſo uns gerecht und ſelig machet, ſondern das jenige gut, nemlich Chriſtus und ſeine gerechtigkeit, welche man ergreifft.

2. Wird des glaubens deutliche meldung gethan: 1. **Die durch den glauben an Chriſtum kommt** / oder durch den glauben Chriſti, nicht ob gienge der glaube allein auff Chriſtum und nicht auch auff den Vatter: ſondern daß ſich unſer glaube unmittelbar an Chriſtum hält, durch denſelben aber uns auch den zugang zum Vatter macht. 2. Heißt es auch, **die von GOtt dem glauben zugerechnet wird**: unſer liebe Lutherus braucht in der dolmetſchung des worts zurechnen, ſo zwar in dem grundtext nicht, wohl aber anderwertlich ſtehet, als Röm. IV, 3. aus 1. B. Moſ. XV 6. **Abraham hat GOtt geglaubet / und das iſt ihm zur gerechtigkeit gerechnet**: item, **dem wird ſein glaube gerechnet zur gerechtigkeit**: und, **welchem GOTT zurechnet die gerechtigkeit / ohne zuthuung der wercke.** Röm. IV, 3. 5. 6. In der grundſprach lautet es eigentlichen, **die gerechtigkeit aus GOtt über den glauben.** Das iſt, die GOtt den glaubigen giebet über ihren glauben, der von ihm zum mittel verordnet iſt, damit die gerechtigkeit zu ergreiffen; wie ſo offt in der ſchrifft dem glauben ſolche würde zugeleget wird, daß jetzt nicht nöthig iſt, die ſtellen anzuführen.

3. Die ſache ſelbſt heiſſet nun **die gerechtigkeit / die durch den glauben an Chriſtum kommt** / und wiederum, die

von

von GOtt dem glauben zugerechnet wird / oder wie wir bereits bemercket haben, die gerechtigkeit, die aus GOtt kommt über den glauben, welches uns klahr zeiget, daß es keine andere gerechtigkeit seye, als in dero Christi gerechtigkeit, die der glaube erkennt und annimmet, uns zugerechnet wird; daß also wie unser liebster Heyland in den tagen seines fleisches sich vor göttlichem gericht an unsere stelle als einen sünder dargestellet hat, das ist, sich zur sünde hat machen lassen, II. Cor. V. 21. und also an unsere stelle mit gehorsam und leyden vor uns bezahlet hat, was von uns erfordert werden konte, oder was zu unserer bezahlung und versöhnung nöthig wäre: hingegen wir durch den glauben an Christi stelle gestellet werden, und vor seinem gericht darstehen, als hätten wir alles gethan und gelitten, was der HErr vor uns gethan und gelitten hat, so eine völlige gerechtigkeit ist, und also daß wir in ihm, Christo, die gerechtigkeit würden / die vor GOtt gilt / nemlich wie er vor uns zur sünde worden ist; da also aus allem klar wird, es seye dieses eine gerechtigkeit, die nicht in uns hafftе, sondern von einem andern uns geschenkt und zugerechnet werde.

4. Der zweck heisset endlich, daß ich Christum gewinne / das ist, daß ich ihn also erlange, daß er und alles / was er zu unserm heil verdienet hat, auch wahrhafftig mein werde, als das jenige geschenck, das uns der Himmlische Vatter allen gegeben hat, aber erst einem jeglichen durch den glauben zu eigen wird, und zwar stecket dieser nachtruck darinne, daß ich ihn so gewinne, daß ich nichts anders vor meinen gewinn oder würdig viel davon zu machen halte, als ihn allein: weil der jenige, der ihm etwas, als etwas gleiches, an die seite setzen will, ihn selbst eben darmit verlieret. Es muß diese gerechtigkeit als eine solche perle geachtet werden, vor die man alles andere verkauffe und weggebe. Matth. XIII, 45, 46.

Nun 2. von einer solchen gerechtigkeit, wie sie jetzt beschrieben, sagt er, daß er dieselbe so hoch halte, daß er 1. sie aller andern gerechtigkeit, und worinnen ein mensch in dem geistlichen ei-

Digitized by Google

nen ruhm ſuchen möchte, dermaſſen vorziehe, daß er auch alles übrige dagegen nichts achte, hingegen nach dieſer allein ſein verlangen trage: und alſo 2. will in Chriſto erfunden werden. Chriſtus iſt der einige menſch in gnaden/ Roman. V, 15. nicht allein der eingebohrne Sohn des Vatters, der alſo dem Vatter ſchon bereits deswegen, weil er ſohn iſt, lieb iſt, ſondern den der Vatter auch zu ſeinem amt geſetzet, geſendet und verordnet hat, und an aller deſſen verrichtung, (wie er dann allezeit gethan, was ihm gefallen, Joh. VIII, 29.) den höchſten gefallen gehabt, wie er deswegen ſchon bereits bey ſeiner tauff über ihn außgeruffen, Matth. III, 17. dieß iſt mein lieber ſohn/ an dem ich wohlgefallen habe/ alſo wer GOtt gefallen will, muß ihm in ſeinem Sohn CHriſto gefallen, wie es deßwegen heißt Eph. I, 6. Er hat uns angenehm gemacht in dem geliebten. Solle alſo ein menſch GOtt gefallen, ſo muß er durch den glauben und ſolche geburt in ihn geſetzt werden, und darmit in Chriſto ſeyn. Die ſache möchte etwa einiger maſſen alſo gefaſſet werden, daß Adam und Chriſtus zwey ſtamm-vätter ſind, jener der menſchen als menſchen, und abſonderlich als verderbter und in der ſchuld und der verdamnniß ſteckender menſchen, dieſer aber der jenigen, die wiederum zu dem leben aus dem vorigen fall in den tod, der in Adam geſchehen war, verſetzet werden, welche nun in Adam ſind und bleiben, wie ihr ſtamm-vatter durch den fall in Gottes zorn gerathen iſt, mißfallen GOtt alle, und ſind ihm ein greuel, kömmen auch in ſolchem zuſtand nimmermehr zum leben kommen, noch gerecht werden, welche aber durch den glauben dem andern ſtammen Chriſti eingepflantzet werden, daß ſie an ihm und glieder ſeines leibes, oder reben ſeines weinſtocks ſind, dieſelbe gefallen ihm umb Chriſti willen, an dem nichts ſeyn kan/ das dem Vatter nicht gefiele: ſie werden auch alles ſeines rechts und lebens in ihm theilhafftig; daher wie ſie GOtt vor ihre perſon in Chriſto gefallen, ſo gefället auch ihr leben und ihr thun GOtt gleichfals um Chriſti willen, ob es wohl nach der regel des geſetzes, wegen der anklebenden ſündlichen gebrechen,

ihm

Digitized by Google

ihm sonst nicht gefallen könte; welche aber an ihnen vor seinem angesicht durch das verdienst und gerechtigkeit seines Sohnes bedecket werden. Daher sagen sie mit Johanne. I. Joh. III, 22. **Dann wir halten seine gebot / und thun / was für ihm gefällig ist:** und heißt auch von ihnen I. Petr. II. 5. daß sie **opfern geistliche opffer / die GOtt angenehm sind / durch JEsum Christum.**

Lehrpuncten.

Wir betrachten noch ferner dieses zur haupt-lehr, **wie der neugebohrne mensch allein an der gerechtigkeit JEsu Christi hange.**

I. Erkennet ein neugebohrner mensch, daß seine und aller menschen gerechtigkeit nichts vor GOtt tüge. Er ist aus Gottes wort überzeuget, daß da kein unterscheid seye, daß **alle zumahl sünder seyen / und mängeln des ruhms / den sie an GOtt haben solten /** Rom. III, 23. das ist, sie haben das Göttliche bild von natur nicht mehr, in dem sie vor GOtt bestehen und ihm gefallen könten: sondern sie haben eine solche verderbte natur an sich, nach dero sie alle kinder des zorns von natur sind. Eph. II, 3. dahero sie auch nichts gutes zu thun vermögen, sondern von ihrer natürlichen beywandtnüß wahr bleibet, was Rom. III, 10. u. f. geſaget wird: daher ist es unmüglich, daß sie das gesetz halten können, auch nur nach dem geringsten stück, aber doch also, daß es ein wahres halten wäre. Wann aber nun der mensch bekehret und widergebohren ist, so empfängt er zwar darmit eine natur, welche nicht nur zu dem guten lust hat, sondern auch vieles gutes aus den neuen geschenckten kräfften zu thun vermag, auch wohl thut. Aber da kennet der wiedergebohrne mensch die Göttliche gerechtigkeit / und das gesetz, wie es geistlich ist: dieses / daß es den innersten grund der seelen fordere, und wo derselbe nicht dabey ist, alles übri-

Digitized by Google

ge was geschiehet, verwerffe; jene / daß sie nichts unvollkommenes vor dem gericht annehmen könne, so wohl; und hingegen erkennt er nicht weniger, ja fühlet gar, seine äusserste verderbnüß, daß er allerdings überzeuget ist, er könne mit seiner gerechtigkeit, wie weit er auch damit gekommen seyn möchte, vor GOtt nicht bestehen, weil alle seine wercke etwas mit sündlichen gebrechen behafftet sind, wie im wasser, welches durch einen unreinen canal fliessende etwas von dessen unreinigkeit an sich ziehet. Diese eigene verderbnüß, die er ohne das allezeit in dem streit des fleisches und geistes an sich empfindet, stehet ihm stäts vor augen, und demüthiget ihn vor GOtt.

II. Hingegen erkennt der wiedergebohrne nicht nur CHristum nach seiner person und amt, sondern auch seine gerechtigkeit, wie vollkommen dieselbe seye, nemlich eine Göttliche gerechtigkeit, eine gerechtigkeit, darmit alle forderung des gesetzes von ihm bezahlet, und alle unsere sünden gebüsset worden sind. Sihet er nun in seinen sünden eine so zu reden unendliche macht ihn zu verdammen, weil sie gegen den unendlichen GOtt gehen, und desselben zorn reitzen, so erkennet er hingegen auch die krafft der gerechtigkeit und des verdienstes Christi unendlich zu seyn, weil sie die gerechtigkeit und verdienst eines unendlichen Heylands ist. Er siehet auch solche gerechtigkeit an, als eine, die vor alle menschen erworben, und von GOtt allen menschen anerboten werde. Dann der von Christo hat heissen predigen in der welt, daß alle an ihn glauben sollen, träget ja der gantzen welt das jenige an, was ihr glaube ergreiffen solle. Dann das heisset **glauben an JEsum Christum**/ ihn mit aller seiner gerechtigkeit annehmen.

III. Daher macht sich ein wiedergebohrner alle solche gerechtigkeit durch den glauben zu eigen, und nimmt dieses geschenck also an, daß er vor Gottes thron und gericht erscheinet, als einer der GOtt ein vollkommen gnüge vor alle seine sünde thue / nicht aus sich selbst / sondern aus dem schatz des verdienstes JESU Christi: item, der vor seinem gericht ohne sünde erscheine, weil

sie

sie ihm geschencket oder vergeben sind, und hingegen eine solche gerechtigkeit darbringe, da GOtt keine vollkommenere fordern könte. Ja, er erkennet diese gerechtigkeit in einem stück herrlicher zu seyn, als die erste anerschaffene gerechtigkeit Adams war, in dem diese gleichwohl eine menschliche gerechtigkeit war, die gerechtigkeit Christi aber eine Göttliche gerechtigkeit ist. Damit kleidet er sich gleichsam, oder läst sich vielmehr damit anziehen. Daß er sagen kan Esa. LXI. 10. **Ich freue mich im HErrn / und meine seele ist frölich in meinem GOtt. Denn Er hat mich angezogen mit kleidern des heils / und mit dem rock der gerechtigkeit gekleidet.**

IV. Wo er also diese gerechtigkeit seines Heylands JEsu einmahl erkennt und ergriffen hat, so verwirft er dagegen alle andere gerechtigkeit, als etwas viel geringeres, und deswegen vor Göttlichem gericht untüchtiges. Er siehet, er bedarff vor GOtt zu bestehen keine andere gerechtigkeit, er weiß auch, daß keine andere gnug seye. Daher ob er wohl anderer Christlicher mitbrüder gutes, was er an ihnen siehet, liebet, und GOtt darinnen preiset, käme ihm doch nicht in den sinn, daß sie darmit vor GOtt bestehen könten, viel weniger, daß ihm dasselbe zu seiner seligkeit zu statten kommen möchte, in dem kein anderer als Christus, der uns in Göttlicher ordnung darzu gegeben ist, uns einiges seines verdienstes theilhafftig machen kan. Auch das gute, das er an sich siehet, begehrt er nimmer vor GOtt zu bringen, daraus gerecht zu werden, als welches er so unmüglich als unnöthig findet, nachdem ihm Christi gerechtigkeit gnug ist, und sie keines zusatzes bedarff.

V. Daher verliebt sich der wiedergebohrne dermassen in solche gerechtigkeit seines Heylands Christi, daß er seine einige freude darinnen hat, und verlässet sich auff dieselbe im leben und tod, redet gern davon, danket seinem GOtt und Heyland hertzlich, und erkennt sich daraus verbunden zum fleiß der heiligung, und einer fernern gerechtigkeit des wandels / nicht zwar

dar-

darmit vor GOtt zu prangen, sondern allein seine dankbarkeit zu erweisen.

VI. Daher, hingegen so bald ein mensch anfange entweder auff seine eigene wercke oder anderer menschen wercke und verdienst zu sehen, und sich einzubilden, daß er darmit vor GOtt bestehen und gerecht seyn wolle, so verräth er sich eben dardurch, daß er weder die vollkommenheit JEsu Christi noch unvollkommenheit der eigenen gerechtigkeit erkenne oder verstehe, daher er auch nicht im glauben stehen, folglich auch nicht wiedergebohren seyn kan.

VII. Die ursach ist diese, weil weder die vernunfft die gerechtigkeit JEsu Christi, und daß wir durch die zurechnung einer fremden gerechtigkeit gerecht solten werden können, begreifft, (dann sie weiß von nichts, als daß man durch gutes thun gerecht werde,) noch unser wille von sich selbst dahin gebracht werden kan, daß er seine eigene gerechtigkeit und fleiß, den man etwa zu dem guten angewendet hat, verläugnen und so gar schlecht davon halten solte, welches unserem natürlichen hochmuth viel zu nahe gehet. Also wo wir anders von der gerechtigkeit halten sollen, als fleischliche menschen pflegen, so müssen wir andere menschen worden seyn, und also unsere und Christi gerechtigkeit mit andern augen anzusehen gelernet haben, als sie sonsten angesehen worden sind. Hingegen ist es so unmüglich, daß ein wiedergebohrner, der Christi und die eigene gerechtigkeit recht in dem liecht des geistes kennet, könte an seiner eigenen gerechtigkeit kleben, oder dieselbe suchen vor GOtt auffzurichten, als ein vernünfftiger mensch sich einbilden könte, um einen elenden groschen ein gantzes königreich zu kauffen, oder solches thun würde wollen, wo mans ihm gar freywillig zu schencken anerböte.

Dieß dienet uns nun darzu, daß wir uns auch hieran prüfen, ob wir widergebohrne Christen seyen oder nicht: wir müssen nemlich nachdencken, worauff unser vertrauen stehe, wie wir vor GOtt meynten zu bestehen, ob wir eins theils allein auff die gerechtigkeit JEsu Christi sehen, dieselbe zum grund unsers ver-

trau-

Digitized by Google

trauens zu setzen, und alle unsere gerechtigkeit zu verläugnen; oder ander seits, ob wir uns vorstellen einige unsere wercke, daß wir so und so fromm gewesen wären, und GOtt wohl darmit zu frieden seyn müste, also, daß wir uns, wie viel gutes wir auch an uns haben, und gethan hätten, etwas einbilden, und damit vor GOtt treten wollen. Ist dieses letztere, und zwar nicht nur als eine versuchung des unglaubigen fleisches, (so auch den wiedergebohrnen noch anklebet, sie ihr aber gleich eyfferig widerstehen,) sondern so eingesessen, daß man darbey bleibet, so ist ein solcher mensch noch in der alten natur, ja verstehet noch nicht die überschwengliche erkändtnüß JESU Christi, und also hat er den glauben noch nicht. Findet er aber in seinem hertzen kein ander vertrauen, als auff die geschenckte gerechtigkeit seines lieben Heylandes, und achtet alle seine beste heiligkeit vor nichts dagegen, so ist er ein wahrer wiedergebohrner mensch, und erkennet solches aus dieser art des neuen menschen, wo nemlich auch die übrige stücke darbey sind.

Wir sollen auch eben um dieser ursach willen vermahnet seyn, so offt wir etwas gutes thun wollen, daß wir ja, wozu das fleisch vor sich selbst uns leicht reitzet, solches deswegen nicht thun, daß wir meynten vor GOtt dardurch gerecht zu werden, oder etwas zu verdienen, darmit wir alles verderben, und was sonsten wercke der gerechtigkeit vor sich gewesen wären, zu wercken der ungerechtigkeit werden, und GOtt seine ehre, daß wir allein auß seiner gnade alle gerecht haben werden müssen, benehmen würden. Sondern was wir gutes wollen thun, lasset uns deswegen thun, weil uns der Vatter solchen sinn gegeben hat, der seinen geboten gemäß ist, und wir also selbst lust darzu haben, unserem vatter gern gehorsamen, und ihm zugefallen werden wollen. Was mit solchem einfältigen hertzen geschiehet, gefället GOtt alleine wohl.

Hingegen aber auch, wo wir wollen versichert seyn, daß wir die gerechtigkeit JEsu CHristi im glauben empfangen haben, müssen wir beflissen seyn, daß wir auch nach der gerechtig-

keit eines heiligen lebens uns bestreben, als welches nach / I. Joh. II. 3. das rechte merckmahl der wahren erkändtniß GOttes ist: und hingegen gewiß geschlossen werden kan, wer noch die ungerechtigkeit liebet, erkennet und liebet die gerechtigkeit seines Heylandes nicht, als die der ungerechtigkeit gantz entgegen ist, daß deswegen auch von der ungerechtigkeit abtreten muß, II. Tim. II 19. wer den nahmen Christi nennet / und sich seiner gerechtigkeit tröstet will. Ach meine liebste / diese vermahnung wird uns wohl die nöthigste seyn, weil leider deren die meiste sind, die sich auch zur rechtfertigung vor GOtt der gerechtigkeit JEsu Christi getrösten wollen, und hingegen keinen wahren glauben, noch Göttliche erkändtniß, sondern allein eine buchstäbliche wissenschafft und sichere einbildung davon haben. Die aber von dem glauben so weit entfernet ist, als liecht und finsterniß. Also lasset uns stäts vor den ohren erklingen, was stehet I. Joh. III. 6. 7. Wer in ihm / in JEsu Christo, bleibet / und also vor GOtt erfunden wird, der sündiget nicht / (nemlich, daß er mit willen der sünde dienete,) wer da sündiget / der hat ihn nicht gesehen / noch erkannt / (also mangelts ihm an dem überschwenglichen erkändtniß JEsu Christi / was er sich auch einbildet,) kindlein / lasset euch niemand verführen / (weder andere verführer, noch das eigene sichere fleisch,) wer recht thut / (wer sein leben nach allem vermögen, nach der regel der gerechtigkeit einzurichten trachtet,) der ist gerecht / gleich wie er gerecht ist. Dann ob er wohl dadurch nicht erst gerecht wird, sondern muß bereits die gerechtigkeit JEsu Christi mit glauben empfangen haben, ehe der glaube seine früchte bringen kan: so wird doch daraus erkannt, daß er die wahre gerechtigkeit JEsu Christi haben müsse, weil sie so viele früchten bey ihm bringet.

Der trost deren, die sich hiernach bestreben, ist dieser, daß die gerechtigkeit JEsu Christi, die dem glauben ohne einig sein zuthun anerboten wird, seye eine solche vollkommene gerechtigkeit, daß darmit alle sünden, wie viele und wie schwehr sie möch-

ten

ten gewesen seyn, gedecket und getilget werden: ja sie decke auch die sünden, die der glaubige noch an sich hat, darwider kämpffet, und ihnen die herrschafft nicht lässet, aber dannoch ihrer noch nicht gantz frey zu werden vermag: daß sie ihm nicht verdammlich sind.

Also schließt man auch in diesem glauben mit getrostem hertzen seine augen zu / da man weiß, man bringe vor Gottes thron das weisse kleid der gerechtigkeit JEsu CHristi, so alle sünde bedecket hat, und wartet dorten die krone der gerechtigkeit von dem gerechten Richter JEsu CHristo, II. Tim. IV, 8. nemlich vornehmlich der gerechtigkeit JEsu CHristi selbst, die allein würdig ist jener ewigen herrlichkeit.

HErr JEsu / gerechter Heyland / dir seye danck / daß du uns die wahre gerechtigkeit erworben / dieselbe durch das wort der wahrheit verkündigen lässest / und noch allezeit anerbietest. Ach lehre uns doch die vollkommenheit und überschwengliche würde deiner gerechtigkeit also in dem liecht deines geistes erkennen / daß wir lernen alles übrige / alle menschliche gerechtigkeit / vor schaden und dreck achten / und ja nimmermehr etwas dessen vor dein gericht bringen / darmit wir deine gabe von uns stossen würden. Ach würcke und stärcke den glauben in unseren hertzen / der uns derselben allein fähig machet / und mache uns durch abtretung von aller ungerechtigkeit in wahrer buß zu dem glauben tüchtig. Wo wir nun deine gerechtigkeit ergrieffen / so lehre uns dieselbe hoch halten / uns ihrer freuen / und der gerechtigkeit der heiligung nachjagende immer eine neue versicherung des glaubens bekommen / aber nichts derselben vor dein gericht bringen: und wo es mit uns zum ende gehen will / so nimm alles übrige aus unserer seel und gedancken / daß nichts in denselben mehr übrig bleibe als du und deine gerechtigkeit / davon wir wissen wollen / und aus derselben recht in deine glorie eingehen / da nun nichts als gerechtigkeit mehr an uns leuchten solle / zu deinem ewigen preiß. Amen. Um deiner gerechtigkeit willen. Amen.

Digitized by Google

Die XVI. Predigt,

Die liebe GOttes, eine art des neuen menschen.

Text / I. Joh. V, 2.

Daran erkennen wir, daß wir GOttes kinder lieben, wenn wir GOTT lieben, und seine gebote halten.

Ἐν τούτῳ γινώσκομεν, ὅτι ἀγαπῶμεν τὰ τέκνα τοῦ θεοῦ, ὅταν τὸν θεὸν ἀγαπῶμεν, καὶ τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν.

Eingang.

WIr stehen, was die materie der widergeburt anlangt, in betrachtung der art des neuen aus GOTT gebohrnen menschen, da wir zu allererst dieses besehen haben, wie derselbige nichts von eigener gerechtigkeit wissen wolle, sondern alle seine gerechtigkeit allein in der gerechtigkeit des gehorsams und verdienstes JEsu CHristi suche, und damit vor GOTT bestehen wolle: welches die inmigliche art des glaubens, aus dem wir wiedergebohren werden, und also die erste krafft des neuen menschen ist.

Hiernechst folget die liebe gegen GOtt / als das unmittelbahr aus solchem glaubigen vertrauen herkommende, und der bronn des übrigen insgesammt, was alsdann der neue mensch je thut. Daher so wollen wir vor dieses mahl auch von solcher art mit

mit einander handeln, und nachmahl sehen, wie sie nothwendig auß der wiedergeburt folgen müsse.

Wir ruffen an den himmlischen Vatter, der die liebe selbst ist, daß er auch durch seinen geist dieses stück der art des neuen menschen also erkennen lasse, daß wir auch das jenige, was wir darvon hören, in unseren seelen selbst finden und fühlen, um JEsu CHristi willen. Amen.

Erklährung des Textes.

Wo wir die wort nach ihrer natürlichen stellung betrachten wolten, würden wir sie abzutheilen haben in zwey theil, nemlich etwas, das wir erkennen solten, welches ist die liebe der kinder GOttes, und welches solch kennzeichen seye, nemlich die liebe GOttes: wir wollen aber dießmahl lieber alsobald dieselbe also erwegen, wie sie uns nähere gelegenheit geben zu unserer vornehmsten absicht: da wir also sonderlich auff drey stücke acht zu geben haben, nemlich **der liebe Gottes art / ihre wirckung und kennzeichen.** Dilectionis divinæ indoles, effectus, indicium.

I. Was anlangt die art / so stehet hier nichts anders, als wann wir GOTT lieben. 1. **GOTT.** Nemlich den Dreyeinigen wahren GOTT, in dem gegen alle drey personen unsere liebe gleicher massen gerichtet werden muß, und wir keine mehr oder weniger als die andere lieben dörffen. Dann sie sind alle drey unendlich gut, das höchste gut: so haben sie sich auch alle drey gleicher massen um uns verdienet. Denn obwohl unter denselbigen noch dieser unterscheid bleibet, daß eine person in gewisser maß anders als die andere zu unserem heyl mitgewürcket habe: so ist doch keine einige wohlthat von einer uns erzeiget worden, da nicht die anderen das ihrige eben so wohl dabey gethan und verrichtet hätten: Dann da der Sohn uns eigentlich unmittelbar erlöset, und zu solchem ende in seiner angenommenen menschheit allein gestorben ist, so hat uns gleichwohl der Vat-

Digitized by Google

ter und der heilige Geist auch erlöset, da sie, was der Sohn gethan, mit angeordnet, und es durch ihn gethan haben. Daher wer eine person mehr lieben wolte als die andere, der liebte keine recht. Und wie es heißt Joh. V, 23. **Auff daß sie alle den Sohn ehren / wie sie den Vatter ehren /** so muß es auch heissen, daß sie alle den Sohn lieben, wie sie den Vatter lieben. Es ist auch ferner zu mercken, wo wir GOTT lieben, daß man ihn, so zu reden, gantz liebe, und also alle seine eigenschafften, rath, wercke und vornehmen: da muß nichts in GOtt seyn, oder von GOtt kommen, das nicht, so fern es von GOtt kommet, von uns geliebet werde. Also gehöret auch dahin Gottes wort, seine gnaden-ordnung, seine regierung, wie er uns und die gantze welt regieret.

2. Die sache heisset **lieben**: was lieben seye, wird uns leicht bekannt seyn, wo wir nur acht drauff geben. Es begreifft also lieben. 1. Daß man eine sache hoch halte, sein wohlgefallen daran habe, und sich daran vergnüge. 2. Daß man auch derselben bestes verlange: und welches 3. daraus folget, gern sich darmit vereinige, und des guten mit theilhafftig zu werden begehre. Da heißt dann **GOTT lieben /** auch 1. Daß man GOTT hoch halte, ihn vor das höchste gut schätze, sich seiner freue, und an allem was sein ist, wie es sein ist, wohlgefallen habe: daher auch nichts anders in ihm zu seyn, oder von ihm zugeschehen verlange, als was er ist, und was er so wohl thut als will. Daher folget, daß der mensch, der GOtt liebet, nicht nur seine gnad und barmhertzigkeit, oder worinnen wir menschen seiner geniessen, hoch halte und liebe, sondern auch seine gerechtigkeit, daß er nemlich so gerecht seye, daß er auch von uns ein heiliges und nach seinen geboten eingerichtetes leben haben wolle, welches sonst unserem fleischlichen willen gantz zuwider ist: daß er auch das böse straffe, und auff alle seiner weißheit gemässe art verhindere: Also wer GOtt wahrhafftig liebet / der hat auch sein wohlgefallen an Gottes gerichten, ob sie ihn schon selbst betreffen, und hasset deswegen die züchtigungen nicht, welche er seiner sünden wegen auß-

außstehen muß; er ist zu frieden mit den straffen Gottes gegen die boßhafftige sünder, wann es auch nach dem fleisch seine nechste angehörige wären, und ob er wohl ein erbarmen über die jenige hat, welche leyden, so lässet er sich doch Göttlichen rath und gerechtigkeit wohlgefallen. Siehet er, wie GOtt die welt regieret, ob er wohl das meiste siehet, da er meynet, wann er GOtt wäre, so wolte ers anders, nemlich so und so, gemacht haben, so billichet er dannoch was GOTT thut, und weiß es besser zu seyn, als seine beste anschläge, und lässet sich jenes wohlgefallen. Also ob die vernumfft gedencket, GOTT solte eine andere ordnung in dem werck unserer seligkeit gemacht haben, läst sich doch der jenige alles gefallen, wie es GOTT geordnet hat, wer ihn liebet. Wie uns auch in der welt leicht alles gefällt, was der thut, den wir lieben. 2. Gehöret zu der liebe Gottes, daß man auch in allem verlange, daß ihm wohl seye, das ist, daß in allem seine ehre befördert, sein reich und herrschafft erweitert, sein wille vollbracht werde. Und je mehr dergleichen geschiehet, daß es nach GOttes willen hergehe, so viel mehr freuet es ihn, und er beruhet darauff. Dar er folgt 3. von selbsten, daß ein solcher immer das verlangen hat mit GOTT vereiniget zu werden, und seiner zugenieſſen, daher ihm auch alles lieb ist, was ihn darzu befördert. Das heißt allhier GOtt lieben; und sehen wir also, daß die liebe Gottes nicht nur ein fliegender gedancken oder andacht seye, sondern daß sie die gantze seele einnehme, damit dieselbe in GOtt alle ihre ruhe, freude und vergnügen suche, und sich gleichsam gantz in GOtt hinein ziehe, und also, was sonsten der fleischliche mensch in sich suchet, (nemlich alle seine freude, ruhe, vergnügen, wo nur ihm selbst wohl seye, daher auch alles sein verlangen dahin gehet,) hingegen ein liebhaber Gottes in GOTT suche, und ihn unvergleichlich ihm selbst vorziehe. Das heisset dann, GOtt lieben. Woraus wir gleichwohl sehen, daß es auch möglich seyn müsse, daß wir auch bereits in dieser welt GOTT lieben, weil der Apostel davon als von einer sache redet, welche geschehe; zwar wie

das

das gebot der liebe gegeben ist, und heisset V. Mos. VI, 5. **Du solt den HErrn deinen GOTT lieb haben / von gantzem hertzen / von gantzer seelen / und von allem vermögen:** ist solche liebe in dem jenigen rigor und schärffe deswegen noch nicht möglich; weil in unseren hertzen, seelen und kräfften, auch die sündliche verderbnüß, und angebohrne böse lust noch übrig ist, welche / obwohl die wiedergebohrne sie bey sich nicht herrschen lassen, dannoch so fern hindert, daß solche Göttliche liebe nicht nach der strenge dermassen von gantzem hertzen, gantzer seele, und allem vermögen herkommen kan: dann so viel noch von der sündlichen verderbnüß in uns ist, so viel mangelt noch an der Göttlichen liebe, welche da seyn solte; hingegen wo alles in uns durch diese durchtrungen wäre, so könte die sündliche verderbnüß auch nicht mehr in uns seyn: gleichwie es in jenem leben nach abgelegtem fleisch geschehen wird. Jedoch liebet der wiedergebohrne seinen GOtt wahrhafftig, und so fern von gantzem hertzen, gantzer seele und allem vermögen, nicht nur, daß es keine heucheley, viel mehr lauter ernst ist, sondern auch, daß er alles, was in seiner seele, hertzen und vermögen aus der wiedergeburt und Gottes wirckung vorhanden ist, zur liebe Gottes anwendet, und ihn also so vollkommen zu lieben trachtet, als er noch hier zu thun vermag.

II. Wird auch gezeigt solcher **liebe wirckung: Und seine gebot halten.** 1. Das und zeiget die gewisse folge, wer GOtt liebet, der hält auch seine gebot; und wer ihn nicht liebet, hält auch seine gebot nicht. Wie der HErr auch spricht Joh. XIV, 21. **Wer meine gebot hat / und hält sie / der ists / der mich liebet;** vers 23. **Wer mich liebet / der wird mein wort halten.** Wiederum cap. XV, 10. **So ihr meine gebot haltet / so bleibet ihr in meiner liebe.** Welches wir auch aus dem gemeinen leben leicht erkennen, da wir finden, daß wo wir jemand lieben, die liebe alsobald zu wegen bringe, daß wir auch gern alles thun, was er haben will, und also was er befehls- oder anderer weise von uns fordert. Daher sonderlich gegen

Digitized by Google

gen GOtt dieſes eine unaußbleibliche folge iſt, daß wer ihn liebe, auch ſeine gebot halte, daß wir mit wahrheit ſagen können, wer ſeine gebot nicht halte, der liebe ihn auch wahrhafftig nicht, und wo er ſagt oder ſich einbildet, er liebe ihn, ſo iſt er **ein lügner / und in ihm iſt keine wahrheit** / wie von dem kennen der Apoſtel auch ſagt, I. Joh. II, 4.

2. Heiſſet es aber, **ſeine gebote** / nemlich Gottes gebote, und alſo den willen Gottes, den GOTT erſtlich den erſten eltern in der ſchöpffung eingetruckt hat, den er nachmahl in das geſetz verfaſſen laſſen, von deſſen gehorſam wir nicht, wohl aber von ſeinem fluch und zwang, durch CHriſtum erlöſet ſind. So bald nun der menſch GOTT liebet, und ihm alſo alles, was Gottes iſt, deswegen auch ſein heiliger wille von dem, wie er haben will, daß wir leben ſollen, hertzlich wohlgefället, ſo liebet er ja die gebote nunmehr ſelbſt, und hat wohlgefallen daran: da heißt es alſo, Jer. XXXI, 33. **daß GOtt ſeinen glaubigen ſein geſetz in ihr hertz gebe / und in ihren ſinn ſchreibe.** Alſo iſt nun die liebe und das wohlgefallen an den geboten Gottes ſo wohl in dem wiedergebohrnen hertzen, als der widerwillen dargegen noch in dem fleiſch übrig iſt. Wie es aber Gottes gebote ſind, ſo ſiehet ſie auch der wiedergebohrne an, als Gottes gebote, und liebet ſie deswegen. Daraus folget, daß er nicht nur ein und anders der gebote liebet und hält, ſondern alle: alldieweil ſie alle ohne unterſcheid eines Gottes gebote ſind, daher er keinen unterſcheid darunter machet. Weswegen es ſo bald eine anzeigung iſt einer nicht rechtſchaffenen liebe, wo man wohl dieſes und jenes, was GOTT geboten hat, ſich gefallen läſt, und es zu thun ſich befleiſſet, anderes aber, das doch GOTT eben ſo wohl geboten, ſich nicht gefallen läßt, noch es thun will: da es doch von einem GOTT kommt, und auff gleiche weiſe geliebet werden ſolte. Daher auch was von einem ſolchen menſchen geſchiehet, nicht um Göttliches gebots willen eigentlich geſchiehet, ſondern daß der menſch ſonſt etwa belieben dazu habe. Wie wir aber unter dieſen geboten verſtehen die eigentliche gebot, ſo zu

Digitized by Google

dem gesetz gehören, so müssen wir doch auch zugleich mit fassen das gebot des Evangelii / daß wir an Christum glauben: wie I. Joh. III, 23. der glaube außtrücklich zu den geboten gezogen worden.

3. Nun von den geboten heißt es, daß wir sie halten: also nicht nur, daß man sie wisse, und zu wissen sich befleisse, daß man sie auch in der gedächtnüß behalte, sondern sie thue und verrichte, wie der gewöhnliche verstand des haltens in der Schrifft ist. Also sagt unser Heyland Joh. XV, 10. gleich wie ich meines Vatters gebot halte/ und bleibe in seiner liebe. Wollen wirs aber wissen, wie er dann seines Vatters gebot gehalten habe, so heißt es Joh. VIII. 29. Ich thue allezeit / was ihm gefället. Es ist ein halten, das mit grossem fleiß geschiehet, und zwar ohne zwang / vielmehr mit gantz willigem und freudigem hertzen; dann was man liebet, thut man gern, und darff nicht darzu genöthiget werden. Nun haben wir gehöret, daß wer GOtt liebe, nothwendig auch seine gerechtigkeit, und also dero außtruck, nemlich seine gebote, liebe: daher da er sie hält, hält er sie aus liebe. Wie im übrigen hie nicht ein solches halten, darmit dem gesetz ein vollkommenes genügen geschehe, und es auch so, wie es ein geistlich gesetz ist / Rom. VII. 14. das ist, wie es das innerste der seelen von uns erfordert, erfülle, sondern ein solches halten verstanden werde, wie der liebe Vatter mit seinen schwachen kindern, und derselben obwohl unvollkommenem, jedoch redlichem, gehorsam, gedult trage, auch denselben um seines Sohnes willen ihm gefallen lasse, läßet sich dißmahl nicht außführen, sondern ist so wohl bereits mehrmahl davon gehandelt worden, als wird auch ferner davon gehandelt werden. Indessen sehen wir, daß es gleichwohl der Heil. Schrifft rede gantz gemäß seye, daß wir sagen mögen, die wiedergebohrne kinder Gottes halten Göttliche gebott / nemlich gedachter massen, nicht nach der strenge des gesetzes, sondern nach der gütigkeit des Evangelii, und wie es jetzt mit wenigem angedeutet worden ist.

III. Se-

III. Sehen wir **das kennzeichen** / nicht zwar der liebe Gottes selbst, sondern eigentlich, wie sie, die liebe Gottes, ein kennzeichen seye. Dann wir müssen mercken, daß es activè und passivè angehe: Wir erkennen aus der wahren liebe des nächsten, daß auch die liebe Gottes wahrhafftig bey uns seye: hinwieder, davon der Apostel hie redet, erkennen wir, daß unsere liebe des nächsten rechtschaffen seye, weil wir GOtt lieben.

So heisset es nun 1. **Daran erkennen wir.** Es ist dieses eine dem Apostel ziemlich gemeine redens-art, wie wir sie auch Cap. II, 3, 4, 2, 6, 13, 3, 19. finden: indem er / weil die menschen sich sonsten so offt selbst in den dingen, die in ihnen sind, oder sie es darvor halten, betriegen, ihnen allemahl gern die kennzeichen weiset, daran sie das jenige erkennen mögen, was an ihnen ist, wie es bewandt seye. Er will also von einem solchen kennzeichen sagen, daraus man versichert seyn könne, und das urtheil daraus fällen möge.

2. Die sache selbst aber heißt, daß wir **Gottes kinder lieben.** Gottes kinder, zwar auch insgemein alle menschen, die aus der schöpffung seine kinder sind. Nach den worten Mal. II. 10. **haben wir nicht alle einen Vatter? hat uns nicht ein GOtt geschaffen?** Sonderlich aber hie Gottes gnadenkinder, die auß der widergeburt seine kinder sind. Wie aus dem vorigen zu sehen ist; vers 1. **Wer da liebet den / der ihn gebohren hat / der liebet auch den / der von ihm gebohren ist.** Und zwar alle kinder Gottes, also nicht allein leibliche brüder, schwestern, eltern, kinder, ehegatten und solche, welche auff leibliche weise uns vor andern angehören, da also auch eine natürliche ursach einer mehrern liebe vorhanden ist, sondern die uns sonsten nichts angiengen, als, daß wir sie Gottes kinder zu seyn erkennen. Wo aber einer ein kind Gottes, so er ein solches zu seyn, erkannt hat, nicht liebet, von dem kan man schon nicht sagen, daß er die kinder Gottes liebe; dann liebte er sie wahrhafftig als solche, so müste er alle, die dergleichen sind, gleichermassen lieben. Nun von diesen stehet denn, daß

Digitized by Google

wir sie lieben / nicht allein lieben solten, sondern solches wahrhafftig unseren fleiß seyn lassen, sie zu lieben. Lieben aber nach der erklährung cap. III, 18. **nicht allein mit worten und mit der zungen / sondern mit der that / und mit der wahrheit** / daß man sich deroselben heyl in geistlich- und leiblichen lasse angelegen seyn: als welches eigentlich die liebe ist, wie wir kinder Gottes zu lieben verbunden sind.

Wie aber erkennen wir die liebe des nächsten aus der liebe Gottes? da man ja offt den nächsten liebet, und doch GOTT nicht liebet: wie wir sehen, daß auch die jenige, die GOTT nicht kennen, und also auch nicht lieben können, sich gleichwohl unter einander lieben, und zwar thätlich lieben, wie der HErr sagt, Luc. VI, 32. **die sünder lieben auch ihre liebhaber.** Ja man wird offt sehen, daß solche liebe zu einem ziemlich hohen grade kommet, aber wir müssen mercken:

1. Auch die liebe des nächsten ins gemein kan nicht so rechtschaffen seyn, wie Göttliches gebot erfordert, wann nicht die liebe Gottes zum grunde ligt. Dann wo ich den nächsten recht liebe, so muß ich ihn also lieben, wie es seiner wahren wohlfahrt, die nicht allein in dem leiblichen stehet, sondern auch auff das geistliche und ewige sihet, gemäß ist. Wo nun einer, der GOtt nicht liebet, seinen freund seiner meynung nach am hertzlichsten liebet, kan er doch auff dessen geistliches und ewiges heyl nicht sehen, sondern wird manchmahl dieses durch seine vermeynte liebe vielmehr hindern. Also wer seinen nächsten recht lieben solle, sonderlich wo es dahin kommet, daß die eigene liebe einiger massen darinnen will noth leyden, wo jene liebe sonsten gar bald erstarbte, der muß GOTT erst lieben, darmit dessen liebe die eigene liebe zurück halte.

2. Wird hier vornemlich gehandelt von der **liebe der brüder** / die der **gemeinen liebe** entgegen gesetzt wird, II. Petr. I, 7. das ist, der kinder Gottes. Da bleibets nun dabey, keiner kan einen frommen menschen, als ein kind Gottes, lieben, er liebe denn erst GOtt selbst. Ob er ihn wohl sonsten als einen menschen,

Digitized by Google

schen, um dieß und jenes willen, was ihm an demselben gefället, lieben mag. Daher, wann die frage ist, ob ich die kinder Gottes recht, und wie es von mir erfordert wird, liebe; und also, ob die jenige liebe, welche ich gegen sie trage, die rechte wahre Gott-gefällige brüder-liebe seye, so kan ich solches aus nichts anders besser erkennen, als eben daraus, weil und wenn ich GOtt selbsten hertzlich zu lieben bey mir befinde.

Lehrpuncten.

Wir nehmen nun hieraus zur haupt-lehr: **Wie dann die liebe Gottes sich bey einem wiedergebohrnen finde/ und mit zu der rechten art des neuen menschen gehöre.**

Hievon ist nun folgendes zu mercken: 1. Von natur und in unserer alten art ist die wahre liebe Gottes nicht mehr vorhanden. Zwar wie wir erstlich erschaffen worden, war freylich, wie alles andere gute, also auch die vollkommenste liebe Gottes, uns einerschaffen worden, und trugen die erste eltern erstlich das bilde Gottes, der die liebe selbst ist, vollkommentlich an sich: daß also, wie sie GOTT in sich als das höchste gut völlig erkannt hatten, GOtt gleichsam also auff dem thron ihres hertzens gesessen wäre, daß alle ihre sinne, gedancken, wort und wercke, alle ihre neigungen auff GOTT so gegangen wären, wie in einem circul alle linien auff den mittel-punct. Aber wie der mensch in dem fall in allen stücken verkehrt worden ist, so hat er sich auch darinnen verkehret, und ist dardurch, so zu reden, GOtt von seinem thron in unseren seelen herab gestossen worden, da seine liebe wohnen und herrschen solte, und hat sich hingegen die eigene liebe an die stelle gesetzet, die jetzund wahrhafftig alle unwiedergebohrne menschen regieret. Also daß wir bekennen müssen, wo wir uns selbst prüfen, wie wir natürlich gesinnet seynd, daß kein einiger seye, der nicht alles was er thut, um sein selbst

Digitized by Google

willen eigentlich thäte, und also in allen stücken, einer auff gröbere, der andere subtilere art, seine ehre, nutzen, lust und willen suchte. Welches eben das jenige ist, darinnen der mensch sich selbst ihm zum Götzen gemacht, so die beständige Abgötterey aller fleischlichen menschen ist, wo sie sich auch fern von aller Abgötterey halten: aber sie und ihre liebe ist der mittel-punct, dahin sich alles bey ihnen richtet. Also ist natürlich keine wahre liebe Gottes bey uns nach dem fall.

Zwar solte man meynen, weil uns gleichwohl die natur und vernunfft GOTT als das höchste gut vorstellet, und wer nur glaubet, daß ein GOTT seye, denselben ansiehet, als einen, von dem er viel gutes habe und haben müsse, so müste aus solcher vorstellung nothwendig eine liebe entstehen, die also natürlich seye: auch will ich nicht zweiffeln, daß sich der mensch dergleichen gedancken machen könne, daraus er sich einbildet, er liebte GOTT; wo er sich aber recht prüfen könte, würde er wahrhafftig finden, daß er in solchem nicht GOTT eigentlich liebte, sondern allein das jenige gute, welches er von ihm zu empfangen hoffet, und also vielmehr sich selbst und seinen nutzen. Dann daß ein solcher in demselben stand GOTT nicht wahrhafftig liebe, zeiget sich bald, weil er von natur nicht zu frieden seyn kan, wo es ihm GOtt übel gehen lässet; er kan Göttliche gerechtigkeit und heiligkeit, welche von uns fordert, daß wir in allem unsern eigenen willen brechen und verläugnen, und hingegen allein nach Gottes willen thun sollen, nicht lieb haben, sondern verdreust ihn, daß er nicht solte leben dörffen, wie er gern will. Welches sich gewiß in allen fleischlichen seelen findet, daß so viel stärcker der eigene wille, in dem die krafft des alten Adams bestehet, bey ihnen ist, so viel mehr verdruß sich findet, daß GOTT nicht leyden wolle, daß wir also solten leben dörffen. Also wo mans recht besiehet, ist viel mehr ein haß, ob wohl nicht so kenntlich, gegen GOTT bey uns aus der verderbten natur, als daß eine wahre liebe vorhanden seyn solte. Röm. VII, 7.

fleisch-

fleischlich gesinnet seyn / (dieses aber ist unser aller natürlicher sinn,) ist eine feindschafft gegen GOtt.

II. Hingegen wird dann eine wahre liebe gegen GOTT in der widergeburt gewircket, und ist diese liebe eines der hauptstück der neuen natur. Also wo es heisset, daß wir geist aus geist gebohren werden. Joh. III, 6. so muß unser geist voller liebe seyn, weil er aus dem, der der geist der liebe ist, gebohren wird. Und zwar ist solches eine solche wahre liebe, wie oben davon geredet worden ist: nemlich daß ein wiedergebohrner nicht nur das gute, so er in dem leiblichen von GOTT genossen hat, oder noch erwartet, (welches auch fleischliche leute lieben, und also darinnen GOTT zu lieben sich einbilden,) ja auch nicht nur das geistliche gute, so er von GOTT haben solte, und also seine seligkeit liebet, sondern da er GOTT selbst liebet, als der, ob wir auch nichts von ihm genössen, gleichwohl an sich der liebe bereits würdig ist; und zwar GOtt in allen seinen eigenschafften, daß er so wohl Göttliche gerechtigkeit, als seine güte und barmhertzigkeit liebet, und sich derselben freuet: also auch ihn in allem seinem rath, daß er ihm abermahl so wohl gefallen lässet, wo GOTT etwas thut und schicket, daß er sonsten vor sich selbst anders verlangt hätte, als wo Gottes regierung mit seinem eigenen verlangen übereinkommet. Daß er ihn auch liebet in seinem gesetz, und es gern hat, daß GOTT uns solche gebote gegeben habe, die zwar mit unserem verderbten eigenen willen nicht übereinkommen. Ja, daß er ihn auch liebet in allen seinen wercken; dann wie die liebe GOttes erfordert, daß wir nichts in der gantzen welt, keine creatur, keinen menschen oder was er seyn möchte, also liebten, daß unsre liebe darauff beharrete, sondern, daß was wir sehen, oder geniessen, und ein wohlgefallen daran haben, daher es lieben, nicht anders geliebet werde, als daß unsere liebe durch solche creatur, als einen außfluß der güte GOttes, auff GOTT selbst als derselben abgrund hindurchtringe, so muß er ja dermassen in allen seinen wercken geliebet werden. Indessen müssen wir die liebe, als den

edelsten

edelsten affect unserer seelen, so theuer und köstlich halten, daß wir dieselbe allein GOtt heiligen, und also alle dero bewegung, ob sie erstlich auff etwas erschaffenes gienge, doch gedachter massen allein in GOtt ruhen. Diese liebe ist nun eigentlich die art des neuen menschen, daher voller zufriedenheit mit GOtt, voller wohlgefallens und freude an ihm, voller verlangens, daß ja GOtt mehr und mehr alles werde, und alles in der rechten ordnung gegen und unter ihm stehe.

III. Daß aber nothwendig der neue mensch also müsse gesinnet seyn, und diese liebe zu seiner natur gehören, sehen wir nicht allein daraus, weil wir wissen, daß in der wiedergeburt das Göttliche bild und ähnlichkeit wieder anfangt, da wir hingegen gehöret, daß in solchem bilde vornehmlich die liebe Gottes geleuchtet haben würde: sondern auch daraus, weil wir aus GOtt selbst gebohren werden: Nun ist alle eit, was gebohren wird, der art wie das jenige, woraus es gebohren wird: wie wir sehen, daß kinder nicht nur ins gemein ihre menschliche natur, sondern auch offt in vielen stücken ihre sonderbare art, ihr temperament des leibes, die zuneigung des gemüths, von ihren eltern haben: Ob wir dann nun wohl, als von GOtt gebohren, nicht dessen wesen haben, nach dem wir nicht wesentliche kinder sind, so haben wir doch, als **nach seinem willen aus dem wort der wahrheit** / Jac. I, 18. **gezeugte** / seine art, die art seines willens, und auch seines worts an uns. Nun ist GOtt seiner art nach die liebe / I. Joh. IV. 8. sein will ist wahrhafftig liebe, sein wort des Evangelii, daraus wir wiedergebohren werden, ist lauter liebe: also ist auch die neue art des neuen menschen lauter liebe. **Und** daher heissets **eine göttliche natur** / II. Petr. I, 4. das ist, die Göttliche art an sich hat. Es möchte aber jemand sagen, wir solte eine solche liebe bey uns seyn, wie sie in und bey GOtt ist: da ja Gottes liebe hauptsächlich in sich selbst gekehret ist, und er sich unendlich liebet; hingegen wann wir dieses thäten, nicht recht seyn würde, dann es wäre eine verbotene eigene, nicht Gottes liebe. Da ist aber zu wissen, daß

sich

sich freylich hie ein unterschied finden muß. GOtt hat sich über alles zu lieben, wir dörffen uns aber nicht über alles lieben, also bleibet jener vorzug billich bey GOTT. Und dannoch ist die göttliche liebe in dem neuen menschen einer art mit der liebe, wie sie in GOtt ist. Dann die liebe in GOTT gehet gegen das höchste gut, die liebe des glaubigen gehet auch gegen das höchste gut, aber solches höchste gut findet GOTT in sich, der glaubige ausser sich in GOTT.

IV. Wie also diese liebe Gottes wahrhafftig eine wirckung des Heiligen Geistes in der wiedergeburt, was ihren ersten anfang anlangt, ist, so wird sie ferner erwecket und vermehret durch die erkändtnüß. In der welt, je mehr ich eine sache, die gut, liebwürdig, und schön ist, erkenne, so viel mehr liebe ich sie auch, und folget die liebe natürlich auß der erkändtnüß des guten. Also auch hierinnen dienet nicht allein zu der liebe Gottes, wo sie der Heilige Geist in der seele wircken will, bey den jenigen, so einer erkändtnüß fähig sind, daß ihnen der Heilige Geist aus seinem wort so wohl wer GOTT seye, als was wir an ihm haben, zu erkennen zu geben anfängt, als wordurch er auch die busse zu befördern pfleget; sondern wo nun die liebe in der seele wahrhafftig gewürcket ist, so wird sie nicht trefflicher vermehret, als durch die betrachtung und also weitere erkändtnüß Gottes selbst und seiner herrlichkeit, item seiner gegen uns tragenden liebe, seiner theuren wohlthaten, und was aus seiner liebe auff uns fleust, sonderlich aber aus seiner einwohnung. Je mehr der Christ dieses alles erweget, sonderlich daß der GOtt, der die liebe ist, selbst in ihm wohne, so vielmehr nimmet seine liebe bey ihm zu. Also wenn die liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere hertzen auß gegossen wird / Röm. V, 5. das ist, wo uns der Heilige Geist solches feur der Göttlichen liebe / wie nemlich GOtt uns so ernstlich liebe, in das hertz gibet, daß wir dasselbe in lebendiger erkändtnüß gewahr werden oder fühlen, so wird durch solches feur auch unser hertz entzündet zu einem neuen feur unserer liebe gegen GOtt.

Digitized by Google

V. Indessen wie alles allhier in der welt noch gantz unvollkommen und unrein bey uns ist, also auch diese liebe Gottes. Daher obwohl eine redliche liebe gegen ihren himmlischen Vatter in der wiedergebohrnen seele ist, und sie in der wahrheit ihn, seine Majestät und seine heiligkeit, nicht aber nur einen genuß von ihm, liebet; so ist doch die sündliche verderbnüß auch noch in derselben vorhanden, und also eine natürliche unordentliche selbstliebe, die der Göttlichen liebe entgegen ist. Daher obwohl die glaubige diese nicht, sondern die Göttliche liebe, bey sich herrschen lassen, hingegen wider die eigene liebe streiten; so erwecket doch nicht allein diese eigen-liebe manche gelüste gegen die Göttliche liebe, und ist die wurtzel aller sünden bey ihnen, die sie noch in ihrer schwachheit beziehen: sondern die Göttliche liebe selbst wird dardurch sehr geschwächt, wie ein feur, da immer wasser drein gesprützet wird, und es nie zu völligen kräfften kommen lässet, ja sie wird dadurch unrein gemacht. Also geschiehet wohl, daß auch ein wiedergebohrner etwa dieses und jenes gute thut, und zwar nicht ohne antrieb einer liebe Gottes, wo er aber sich nachmahl genau untersuchet, findet er, daß gleichwohl neben der Göttlichen liebe, auch einige verborgene und von uns nicht wahrgenommene eigen-liebe sich mit eingeflochten habe, welche die krafft der göttlichen liebe sehr schwächet, und was daraus geschiehet, sehr beflecket. Daher wie bey den wiedergebohrnen der glaube mit dem unglauben noch immer zu kämpffen hat, also auch streitet die eigene liebe noch immer wider die wahre göttliche liebe. So alles zum streit zwischen geist und fleisch gehöret. Gal. V, 17.

VI. Nun diese liebe GOttes ist die ursach alles gehorsams gegen GOtt. Dann wie die liebe gegen den nächsten sich finden muß nicht nur in worten und auff der zungen / I. Joh. III, 18. also auch die liebe gegen GOtt muß ihre wircklichkeit haben. Zwar bestehet die wircklichkeit unserer liebe gegen den nächsten darinnen, daß wir ihm gutes thun, darinnen er unser in noth oder sonsten bedarff; da hingegen die wircklichkeit unse-

unſerer liebe zu GOtt nicht in dergleichen beſtehen kan, alldieweil GOtt unſer wohlthaten nicht bedarff: alſo erfordert ſie allein einen gehorſam gegen ihn, in dem jenigen, was er uns vorſchreibet. Das iſt, was wir oben gemeldet haben, daß allezeit, wer GOtt liebet, ſeine gebot halte: davon noch zu ſeiner zeit gehandelt werden ſolle: Indem wir ſolches als eine ſonderbare art der neuen natur auch bemercken wollen.

VII. Sonderlich aber thut ſich dieſe göttliche liebe hervor in der liebe des nächſten / meiſtens aber der brüder: nachdem was bereits auch aus vers 1. angeführet worden. **Wer da liebet den / der ihn gebohren hat / der liebet auch den / der von ihm gebohren iſt.** Es wircket ſolche liebe Gottes, die uns GOtt ähnlich machet, zum fordersten die liebe des nächſten insgemein, daß nemlich weil GOtt alle Creaturen, die er gemacht hat, Weißh. XI. 25. ſonderlich aber **die menſchen / die leute / lieb hat.** V. Moſ. XXXIII. 3. auch ſo gar die gottloſe und böſe, wie es heiſſet. Matth. V, 45. **GOTT laſſe /** (nemlich **aus liebe,**) **ſeine Sonne auffgehen über die böſen und über die guten: und läſſet regnen über gerechte und ungerechte.** Welches daſelbſt vers 48. heiſſet: **daß der Vatter im himmel vollkommen ſeye:** daraus aber folgert der HErr, wir ſollen auch alſo vollkommen ſeyn, wie er: daß wir um ſolcher urſach willen **lieben die feinde / ſegnen die uns fluchen / wohl thun denen / die uns haſſen / bitten vor die / ſo uns beleidigen und verfolgen.** Daher iſt gewiß, wo bey einem menſchen keine erbarmende liebe gegen die feinde neben dem zorn und eyffer gegen ihre ſünde ſich findet, da kan auch die wahre liebe Gottes nicht ſeyn. Die ſonderbarſte liebe aber, ſo aus der Göttlichen liebe flieſſet, iſt die liebe gegen die glaubige brüder. Dann wie GOtt ſeine kinder und glaubige vor allen andern liebet, ſein wohlgefallen an ihnen hat, gleichſam vertraulich mit ihnen wird, als ein freund mit dem andern / und ſich ihrer am meiſten annimmet; alſo thut auch ein aus GOtt gebohrner, daß er auch andere glaubige kinder Got-

Digitized by Google

tes, als seine brüder und schwestern, vor allen andern liebet, und sie in gewisser maß seinen nächsten bluts-freunden vorzeucht, sich ihrer am hertzlichsten freuet, am liebsten vertraulich mit ihnen umgehet, und sein hertz ihnen offenbahret, auch zu den meisten liebes-thaten sich ihnen verbunden erkennet, davon auch noch zu seiner zeit zu reden seyn wird.

Nun, meine Geliebte, lasset uns zum forderſten uns alle prüfen, ob wir auch die jetzt beschriebene liebe Gottes in uns, und also dieses kennzeichen der wiedergeburt an uns haben. Die probe ist nicht zu hoch oder zu subtil, sondern offenbahrlich nach unserem text, und kan von jeglichem einfältigen leicht angestellet werden: Wir dörffen nemlich nur nachsinnen, ob wir GOttes gebot halten: so dann ob wir wie alle menschen, also absonderlich die brüder, lieben. Also sihe, was dir dein gewissen sagt: Sagt es, du befleissest dich nicht mit ernst, Gottes gebot, und zwar ohne unterscheid alle, zu halten, sondern du lebest vielmehr nach deinem eigenen wohlgefallen, und begehrest immer also fort zu fahren; du liebest deinen nächsten nicht auffrichtig und hertzlich, auch so gar deine feinde, sonderlich aber, du achtest der kinder Gottes wenig, noch liebest sie sonderlich um solcher ursach willen: wo, sage ich, dein gewissen dich dessen, daß nemlich dein hertz also stehe, überzeuget / ob du wohl auch eben nicht so gar grob gegen alle solche stücke thust, so ist solcher mangel bereits ein gnugsam zeugniß, daß du nicht wiedergebohren bist. Findestu aber solche gemeine und brüderliche liebe auffrichtig bey dir, samt einem redlichen fleiß ins gemein nach Göttlichen geboten einher zu gehen, so hastu das erwünschte zeugniß der göttlichen liebe. Ach daß wir solch es alle finden mögen!

Uns gesamt ruffet uns der Apostel noch stäts zu, 1 Joh. IV. 19. **Lasset uns ihn lieben / denn er hat uns erst geliebet.** Er hat uns geliebet, ehe wir waren; denn daß wir etwas worden sind, muste aus seiner liebe herkommen: Er liebet uns noch immer, und überzeuget uns stündlich seiner liebe durch so viele herrliche wohlthaten, die wir von ihm geniessen:

Er

Er versichert uns auch, daß er uns ewig lieben wolle. Da wir nun ohne das aus dem gesetz GOTT zu lieben verbunden gewesen, wo wir auch seiner liebe nicht genössen: so müsten wir uns ja in unsere hertzen schämen, wann wir durch so viel wohlthaten uns nicht wolten zur liebe bewegen lassen, da er sie gleichsam auffs neue dadurch von uns erkauffen will.

Darmit wir aber den HErrn mögen lieben, und also dieses zeugnüß der widergeburt bey uns haben, so lasset uns nicht nur stäts an GOTT, und an alles, was an ihm und von ihm der liebe würdig ist, gedencken, auch was wir ansehen, stäts ansehen als lauter zeugnüssen der Majestät und der liebe GOttes, sonderlich die wohlthaten, die wir von ihm geniessen: sondern auch in der heiligen Schrifft fleissig lesen, und darinnen auff nichts mehr acht geben, als was uns GOTT, als der liebe würdigst, in derselben vorstellet, darmit hiedurch die liebe zu ihm immer möge vermehret werden. Hiezu dienet auch würdiger und andächtiger gebrauch des heiligen Abendmahls, dann wie dasselbe das herrlichste zeugnüß der liebe unsers liebsten JESU ist, daß er nicht allein sich zum versöhn-opffer vor uns gegeben hat, sondern uns mit sich selbst speiset, und aus liebe sich auffs innigste mit uns vereiniget, ja auch der liebe des himmlischen Vatters, der uns seinen Sohn dazu gegeben hat, und giebet, also stärcket wahrhafftig der andächtige und würdige gebrauch desselben die liebe zu GOTT vortrefflich.

Weil aber in allen solchen mitteln unser fleiß nichts außrichten könte, sondern GOttes wirckung alles thun muß, so liget uns meistens ob, daß wir unabläßig unseren himmlischen Vatter anruffen, daß er doch selbst seine liebe bey uns vermehren, und den funcken, den er etwa in der ersten wiedergeburt in uns entzündet, ferner auffblasen und zu einem grossen feur werden lassen wolle. Gewiß nechst dem glauben haben wir um nichts hertzlicher als um diese liebe zu beten.

Solle aber auch unser gebät erhöret werden, so müssen wir die liebe der welt ablegen, und gedencken, der liebe Apostel

ruffe uns täglich zu I. Joh. II, 15. **Habt nicht lieb die welt / noch was in der welt iſt. So jemand die welt lieb hat / in dem iſt nicht die liebe des Vatters.** Ach wie ſorge ich ſo ſehr, daß dieſes die urſach iſt, warum ſo wenig liebe GOttes auch bey denen, die etwa GOttes wort noch zimlich fleiſſig hören, auch beten, gemeiniglich anzutreffen iſt: Nemlich man will die liebe der welt nicht fahren laſſen, ſondern hänget derſelben nach in fleiſches-luſt / augen-luſt / und hoffärtigem Leben: damit werden die gemüther zu der reinen liebe GOTTES durch jene unreine liebe untüchtig, und wo noch ein fünklein davon vorhanden geweſt / daſſelbe auch außgelöſchet. Ach laſſet uns alſo uns fleiſſig davor hüten!

Der troſt iſt dieſer / nach dem GOTT dieſe liebe von uns fordert, und ſelbſt gern haben will, daß wir ihm, der die Liebe ſelbſt iſt, allerdings ähnlich werden, ſo wird er gewiß an ſich nichts ermangeln laſſen, ſondern wo wir nur die gedachte mittel brauchen, und ſeine gnaden-wirckung nicht hindern, ſo wird er gewißlich unſere hertzen mit ſeiner liebe erfüllen.

Hiezu kommt auch noch dieſer troſt: ob wohl unſere liebe gegen ihn noch ſehr ſchwach iſt, da ſie nur auffrichtig iſt, daß der treue Vatter auch mit ſolcher unſrer ſchwachheit gedult tragen wolle, und ſich dieſelbe, ſo dann alles, was daraus geſchiehet, gefallen laſſen: darmit erſetzet ſeine liebe gegen uns den mangel, der noch unſrer liebe gegen ihn anhänget: biß wir dermahleins dahin kommen, wo er uns alles in allem, und alſo auch unſere ewige vollkommenſte liebe werde.

Heiliger GOTT / liebſter Vatter / du biſt die liebe / auch würdig / von uns vollkommen geliebet zu werden / du weiſſeſt aber / wie unſere hertzen aus der ſündlichen verderbnüß ſo voller eigenen liebe / und alſo zu deiner liebe ungeſchickt worden ſind: hingegen daß weder wir ruhe haben auſſer deiner liebe / die unſere ſeelen allein zur ruhe bringen kan / noch du deine ehre von uns erhalten

kanſt /

kanst / wo wir dich nicht lieben. Ach so ergeuß dann deine liebe und dero feur in unsere seelen / daß wir nechst deiner übrigen erkändtnüß sonderlich gewahr werden / wie hertzlich du uns allezeit geliebet habest / liebest und ferner lieben wilst / darmit solches dein Göttliches feur zum allerforderſten alle liebe der welt und die eigene liebe in uns verbrenne / und unsere hertzen davon reinige : hingegen unsere sonst kalte hertzen auch entzünde zu einem heiligen feur der liebe gegen dich ; darmit nichts in unseren hertzen seye als du und deine liebe / auch alsdann unser gantzes leben aus krafft deines Geistes der liebe in gehorsam deiner gebote / und auffrichtiger liebe des nächsten / sonderlich deiner kinder / geführet werde : biß wir gar in das hauß der liebe / die selige ewigkeit / versetzet / von nichts mehr als von liebe / das ist / von dir / wissen / ja in der liebe mit dir vollkommen eins werden / um deines lieben Sohnes und seiner liebe willen. Amen.

(o)

Digitized by Google

Die XVII. Predigt,

Die kindliche forcht GOttes, eine art des neuen menschen.

Text / Mal. I. 6.

Ein Sohn soll seinen Vatter ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vatter, wo ist meine ehre? bin ich HErr, wo förchtet man mich?

בן יכבד אב ועבד אדניו ואם אב אני איה כבודי ואם אדונים אני איה מוראי :

Eingang.

WEil wir in der betrachtung derjenigen art, welche sich aus der wiedergeburt in dem neuen menschen findet, stehen, und bereits zwey stück betrachtet haben, wie die neue natur von keiner andern gerechtigkeit als der gerechtigkeit JESU CHristi wisse, und allein dieselbige vor GOttes gericht bringe: So dann daß eine innigliche liebe sich in derselben gegen den himmlischen Vatter finde, und in allem hervor thue. So folget nun noch eine eigenschafft der neuen natur, daß nemlich der wiedergebohrne eine **kindliche forcht und ehrerbietung vor GOTT habe**, als welches nicht weniger als die vorige stücke aus der widergeburt fliesset: wozu uns die wort des Propheten gelegenheit geben.

Der HERR HERR, dem alle ehre gebühret im himmel und auff erden, rühre jetzt auch unsere seelen, daß wir so wohl

wohl erkennen, wie würdig aller ehren er seye, als auch unsere hertzen sich in einer heiligen aber kindlichen forcht gegen ihm neigen. Amen.

Erklärung des Textes.

Unsere worte sind worte GOttes, die er durch den Propheten zu den priestern zu Jerusalem gebraucht hat, welche seinen nahmen **verachteten** / das ist, nicht in gebührenden ehren hielten; wie er solches nach der länge außführet und erzehlet. Wir haben aber darinnen acht zu geben auff zwey stück: 1. **Die schuldigkeit der kinder und der knechte.** 2. **GOttes vorwurff** / daß ihm dieselbe nicht geleistet würde. Officia filiorum & servorum, Dei expostulatio.

1. **Die schuldigkeit der kinder und der knechte** wird mit diesen worten beschrieben: **Ein sohn soll seinen vatter ehren / und ein knecht seinen herrn.** Der HErr führet diese wort an als eine sache, die unter allen bekannt seye, und weil sie natürlichen rechtens, keines fernern erweises bedörffe. Er sagt von einem sohn / der von dem vatter gezeuget ist, und also sein wesen und natur von ihm hat, hingegen auch eben deßwegen in seiner gewalt stehet. Wo aber einer von einem andern zum sohn angenommen wird, so tritt er eben damit auch in die stelle eines natürlichen sohns, und da er sich dazu annehmen lässet, verpflichtet er sich auch zu der jenigen schuldigkeit, welche einem gebohrnen sohn zu kommet. Er gedencket nachmahls auch eines **knechts**: wo wir sagen mögen, jeder sohn ist in gewisser maß auch seines vatters knecht, aber nicht jeder knecht seines herrn sohn, was das recht anlangt, das er von einem vatter zu fordern hätte, jedoch deswegen zu aller pflicht, die man einem vatter schuldig ist, verbunden: weil auffs wenigste er von seinem herrn regieret und unterhalten wird, welches sonst einem vatter gegen seine kinder zukommet, und also jenen auch zur ehrerbietung und gehorsam verbindet. Daher wir sehen, daß

auch knechte ihre herren vätter genennt, als dorten des Syrischen Feld-hauptmann Naamans knechte, II. B. Kön. V, 13. zu ihrem herrn sagten: lieber vatter. Wie auch David seinen könig den Saul mein vatter nennt. I. Sam. XXIV, 12. Daher wir in dem vierdten gebot allezeit unter dem nahmen vatter und mutter neben den leiblichen eltern auch die herrschafften und obrigkeiten mit verstehen, und also das gesinde und die unterthanen denselben zu kindlichen pflichten verbunden erkennen.

Nun der sohn hat dann seinen vatter, und der knecht seinen herrn, da heißt es aber; Ein sohn soll seinen vatter ehren / und ein knecht seinen herrn / nemlich auch ehren, und zwar mit forcht, wie aus dem folgenden zu sehen ist. In dem grund-text heißt es, ein sohn wird seinen vatter ehren: ist aber eben so viel, als er soll es thun, und wirds also auch thun, wann er ein rechtschaffener sohn ist.

Es heisset aber solche ehre 1. daß er hoch von ihm halte, und so wohl sohn als knecht den vatter und herrn über sich zu seyn erkenne. 2. Daher sich ihm auch unterwerffe, und zum gehorsam verbunden zu seyn, erkenne. 3. Sich scheue ihn zu erzörnen, und damit ihn wider sich zu reitzen. 4. Hingegen ihm gern und von hertzen gehorsam seye, daher auch eine liebe dabey seyn muß. 5. Ihn nicht allein in seinen gedancken ehre, sondern auch in worten, gebärden und in der that, alles das jenige gern thue, wodurch des vatters oder des herrn ehre befördert werden mag; hingegen sich vor dem hüte, was dieselbe schmälerte. Diese dinge alle fasset die ehre und forcht in sich, und davon zeuget die schrifft: nicht allein da das vierdte gebot lautet: du solt deinen vatter und deine mutter ehren / II. B. Mos. XX, 12. Wo das ehren die liebe mit in sich fasset, dann es gehöret dieses gebot mit zu der andern taffel von der liebe des nächsten, und also muß man die eltern auch erstlich lieben, aber nicht allein mit einer gemeinen liebe, wie andere, die uns gleich sind, sondern mit einer höhern und solchen, da man dieselbe

über

Digitized by Google

über sich zu seyn erkennet. Diese ehre wird Ephes. VI, 1. auch durch den gehorsam erkläret, **ihr kinder seyd gehorsam euren eltern in dem HErrn** / welcher gehorsam eine frucht der ehre seyn muß. So erkläret Syr. III, 9. auch die ehre des vierdten gebots also: **Ehre vatter und mutter mit that / mit worten und mit gedult.** Weil er auch sagt, cap. XXII, 3. **Ein ungezogener sohn ist seinem vatter eine unehre** / so folget dann, daß auch zu der ehre, welche die kinder den eltern schuldig sind, dieses gehöre, sich also zu halten, daß die eltern keine schande von ihnen haben mögen.

Was die ehre und forcht der knechte anlangt, wird sie auch beschrieben. Ephes. VI, 5. 6. **Ihr knechte seyd gehorsam euren leiblichen herren / mit forcht und zittern / in einfältigkeit eures hertzens / als Christo / nicht mit dienst allein für augen / als den menschen zu gefallen / sondern als die knechte Christi.** Da wir sehen, es seye eine ehre, die eine forcht bey sich habe, jedoch nicht nur aus einem zwang, sondern daß man gern gehorsame um der gewalt willen, die GOTT solchen leuten gegeben habe. Dann diese forcht ist eigentlich eine ehre; hingegen ehret der jenige nicht recht, der äusserlich sich ehrerbietig stellet, und gehorsamt, inwendig aber seinem vorgesetzten feind ist. So heißt es ferner I. Tim. VI, 1. 2. **Die knechte / so unter dem joch sind / sollen ihre herren aller ehren werth halten / auff daß nicht der nahme GOttes und die lehr verlästert werden. Welche aber glaubige herren haben / sollen dieselbige nicht verachten / (mit dem schein /) daß sie brüder sind.** u. s. w. Wo wir abermahl sehen, daß es solche ehre seye, die immer von hertzen gehen müsse. Wie nun die unterthanen auch in gewisser maß der obrigkeit knechte sind, so heißt es auch von denselben, Röm. XIII, 7. **forcht / dem die forcht gebühret / ehre / dem die ehre gebühret.** Und I. Petr. II, 17. **ehret den König.** Dieses alles dienet darzu, daß wir sehen, was es heisse, **ein sohn soll seinen vatter ehren / und ein knecht seinen**

nen Herrn. Wormit aber also alles begriffen wird, was vor pflichten allen untergebenen das Göttliche gebot vorgeschrieben hat, und welche grossen theils bereits von natur dem menschen bekannt sind. Daher ist dieses ein satz, welchen die Juden, mit denen der HErr hier handelt, nicht läugnen, noch in zweiffel ziehen konten, dann es stund alles in ihrem gesetz.

II. Sehen wir nun den verweiß / welchen GOTT giebet, und zwar absonderlich allhier den priestern / als an welche diese wort unmittelbar gerichtet sind; und deßwegen die lehrer nicht unrecht hieraus schliessen, weil GOTT, als er sein volck straffen, und eine reformation anstellen wolte, die priester zu erst bestraffet, daß allezeit die allgemeine besserung an dem stand der prediger anfangen müsse; weil sonsten von denselben das verderben in die übrige stände außbricht, und daher sie allerdings erst müssen gebessert seyn, darmit man nachmahl auch die andere stände, zu ihrer pflicht kräfftig antreiben könne.

Es lauten aber die worte also: **bin ich nun Vatter / wo ist meine ehre? bin ich HErr / wo förchtet man mich?** 1. Berufft sich GOTT auff sein recht, welches ihm über sie zukomme, auch von den Juden gestanden wurde, ja sie sich desselben rühmten. Er sagt, er seye ihr Vatter / und zwar solches nicht allein nach dem allgemeinen recht der schopffung: davon es nachmahl hiesse, cap. II, 10. **Haben wir nicht alle einen Vatter? hat uns nicht ein GOTT erschaffen:** sondern weil GOTT das Israelitische volck zu seinem sohn angenommen hatte. Wie GOtt dem Pharao sagen liesse. II. B. Mos. IV, 22. **So sagt der HERR / Israel ist mein erstgebohrner Sohn.** So geschahe solches auch durch die widergeburt in der beschneidung; denn weil die krafft solches bundes war, daß GOtt der beschnittenen GOtt wolte seyn, I. B. Mos. XVII, 7. nemlich ihr gnädiger GOTT, so wurde er auch darmit ihr Vatter. Also saget GOTT, Jer. XXXI, 9. **Ich bin Israels Vatter.** Daher er auch, Jer. XXXV. 13. u. f. eyffert, daß

daß die Rechabiten ihres vatters Jonadab gebot hielten, und die Juden wolten sein gebot nicht halten. So nennten sie hingegen auch GOtt ihren Vatter, wie es lautet, Jer. III, 4. **Du schreyest gleichwohl zu mir: lieber Vatter / du meister meiner jugend.** Also auch Jesa. LXIII, 16. **Du aber / HErr / bist unser Vatter / und unser Erlöser / von alters her ist das dein nahme.** Wiederum Cap. LXIV, 8. **Aber nun HERR / du bist unser Vatter / wir sind thon / du bist unser töpffer / und wir alle sind deiner hände werck.** Sonderlich aber konte GOtt sich der Priester vatter so viel sonderbarer nennen: weil er die Leviten an statt der erstgebohrnen in Israel absonderlich zu seinem eigenthum und dienst erkohren hatte. IV. Mos. VIII, 16. 18.

2. Sagt er auch, ihr **HErr** zu seyn. Abermahl nicht nur ins gemein, wie er ein HErr ist über himmel und erden, und alles was darinnen ist, aller Creaturen, und aller menschen / sondern weil er sich das volck auch zum eigenthum vor allen erwählet, und es deßwegen aus Egypten erlöset, und also gleichsam erkauffet hatte. Wie es abermahl heisset, V. Mos. VII, 6. u. f. **Du bist ein heilig volck GOTT deinem HErrn. Dich hat GOTT dein HErr erwählet zum volck des eigenthums / aus allen völckern / die auff Erden sind. Nicht hat euch der HErr angenommen / und euch erwehlet / daß euer mehr wäre / dann alle völcker: denn du bist das wenigste unter allen völckern; sondern daß er euch geliebet hat / und daß er seinen eyd hielte / den er euern vättern geschwohren hatte / hat er euch auß geführet mit mächtiger hand / und hat dich erlöset von dem hause des dienstes / und der hand Pharao / des königs in Egypten.** Darauff beruffet sich auch Moses nochmahl, V. Mos. IV, 34. sie solten nachfragen: **ob GOtt versucht habe hinein zu gehen / und ihm ein volck mitten aus einem volck zu nehmen / durch versuchung / durch zeichen / durch wunder / durch streit /**

und durch eine mächtige hand / und durch einen auſſgereckten arm / und durch ſehr ſchreckliche thaten / wie das alles der HERR euer GOTT vor euch gethan hat in Egypten vor deinen augen? Wo wir klahr ſehen, worauff GOtt ſonderlich ſein recht gründe, daß er ihr HErr ſeye, dem ſie eigen wären, und er ſie zu ſeinem eigenthum gemacht, nicht auff eine weiſe, wie etwa ein feind ein volck bezwingt, und ſich die herrſchafft über daſſelbige zu wege bringet, wo gemeiniglich geſchiehet, daß ſolche herrſchafft auch nicht eben zum beſten ſolchen unterthanen geführet wird, noch dieſes des Regenten abſicht iſt: ſondern er hat vielmehr ſie ihm zum volck gemacht durch wohlthaten, da er ſie von ihren feinden erlöſet hat; daher auch daraus zu ſchlieſſen iſt, er werde auch ſeine herrſchafft zu ihrem beſten führen.

2. Weil er dann ihr Vatter und HErr ſeye, ſagt er, gebühre ihm ehre und forcht. Ehr / daß ſie ſeine hoheit erkenneten, ſich vor ihm demüthigten, ſeine ehr auff alle weiſe beförderten: Forcht / daß ſie ſcheu trügen vor ſeiner Majeſtät, und auch ſeinen zorn nicht gern reitzen wolten: aus beyden folget, daß ſie ihm dann auch gehorſamen ſolten. Dieſes konte GOtt mit recht fordern, weil wir gehöret, daß ſolches ins gemein der vätter und herrſchafften recht ſeye. Ja ſo viel höher auch GOtt iſt, als alle übrige vätter und herren, ſo viel genauer ſolte ihm die ehre und forcht geleiſtet werden.

3. Aber hie klaget nun GOtt: wo iſt meine ehre? wo iſt meine forcht? daß iſt / es findet ſich nicht, daß mir von euch meine ehre und forcht geleiſtet würde. Wie er ſonderlich an den Prieſtern dero nachläſſigkeit beſtraffet, daß ſie wegen des Gottes-dienſtes und des opffers ihr amt nicht alſo wahrnehmen, wie es Göttliche ordnung erforderte; ſondern die ſchaubrod und opffer darbrachten, wie es kam, ſie möchten gut oder böſe ſeyn: und was der Fürſt, wo man ihm ſolches bringen ſolte, nicht annehmen würde, da gedachten ſie, es thue es GOtt gut, daß er darmit zu frieden wäre. Das war nun

eine

eine verachtung Gottes, als wäre er nicht würdig, daß man ihm die opffer auff die weise brächte, wie ers befohlen hätte. Er führet auch an, daß sie nichts von ihren diensten vergebens thäten, sondern man müste ihnen alles absonderlich belohnen. So wiederum eine verachtung Gottes wäre, als wäre er abermahl nicht würdig, daß man ihm einigen dienst als seinem herrn thäte, er bezahlte ihn dann absonderlich so bald doppelt. Da wir also sehen, daß die ehre und forcht Gottes könne unterlassen werden, nicht allein von denen, die frevenlich GOtt verachten, sondern auch wohl von solchen, die es nicht meinen, daß sie ihn verachten, sondern vielmehr sich dessen selbst überreden, daß sie ihn ehrten.

Wie dann die Priester, als der HErr sich also beschweret, gleich antworteten, **worinnen verachten wir dann deinen nahmen?** Und also solches zu thun nicht an sich kommen lassen wolten, sondern sich einbildeten, sie ehrten ja GOtt, da sie täglich seinen dienst verrichteten, beteten, sangen (wie GOtt auch Jesa. XXIX, 13. klagt, daß **das volck mit seinen lippen ihn ehrte / da doch ihr hertz ferne von ihm seye** / daraus wir sehen, sie haben gemeint, es wäre mit dem reden und mit dem munde gnug,) und was dergleichen ihre wercke waren, die alle von GOtt zu seinen ehren waren eingesetzt, und sie also, weil sie sie gleichwohl verrichteten, wolten angesehen seyn, daß sie dann wahrhafftig GOtt ehrten. Aber eben dieses zeiget die ehre und forcht, die man GOtt leisten solle, müsse zu erst in dem hertzen seyn, und dasselbe mit einer solchen hochachtung gegen ihn erfüllen, daß man deswegen willig, und nur allein darum, weil ers wolle, und es ihm gefällig seye, thue was er befohlen hat, und zwar nach allem vermögen, wie ers befohlen hat, auffs beste als man findet, daß seine ehre dardurch befördert werden kan. Wer also nicht alle kräfften / und allen fleiß anwendet, dergleichen zu thun, er mag sich auch einbilden was er will, und äusserlich diese und jene ceremonien verrichten, der ehret GOtt

nicht

nicht recht, sondern nach dessen urtheil verachtet er ihn, dann er erkennet nicht, noch erweisets in der that, daß GOtt so hoch und aller ehren würdig seye.

Lehrpuncten.

Es soll nun unser haupt-lehr seyn, **wie die neue natur auch eine ehrerbietung und forcht Gottes bey sich habe**/ und solche aus der widergeburt fliesse.

I. Ist bey einem widergebohrnen aus dem liecht des Heiligen Geistes die erkändtnüß Gottes, wer und was derselbe seye, daher auch seiner hohen Majestät, allmacht, allwissenheit, allgegenwart, gütigkeit und gerechtigkeit, welche alle ihn würdig machen, daß ihm alle ehre angethan werde, und zwar eine ehre, die so viel höher als alle weltliche ehre ist, so viel höher er ist, als alle Creaturen, auch die die höchste sind, und denen man die höchste ehre schuldig zu seyn davor hält. Nun ists etlicher massen natürlich, daß wo wir etwas herrliches sehen, oder davon hören, oder daran gedencken, so bald das gemüth des menschen zu einer reverentz oder ehrerbietung dagegen geneiget wird; wie wirs selbst an uns erfahren: so viel mehr wo GOtt der Heilige Geist die erkändtnüß dieser hoheit und herrlichkeit Gottes in unseren seelen wirckt, folgt nicht so wohl natürlich, als eben aus gleicher wirckung, solche ehrerbietung. Und zwar weil der heilige Geist die erkändtnüß aller dreyen personen wirket, so gehet auch die ehrerbietung aus solcher erkändtnüß gegen alle drey personen.

II. Es erkennt aber ein wiedergebohrner in dem liecht des Geistes seinen GOtt nicht allein ins gemein nach seiner Majestät und herrlichkeit, sondern absonderlich, wie er sein Vatter und HErr seye. Da er von ihm als seinem Vatter alles, und absonderlich, daß er sein kind seye, habe, der noch auch alle vätterliche güte ihm erzeige. Der auch sein HErr seye, nicht allein wegen

Digitized by Google

gen der schöpffung, wie aller anderer menschen nach dem allgemeinen recht, sondern vornehmlich, nachdem wir in des teuffels gewalt gefallen waren, daß er uns durch seinen Sohn erlöset hat. Wodurch zwar unser Heyland sonderbar unser HErr worden ist, und also in dem neuen Testament genennt zu werden pfleget; I. Corinth. VIII, 6. **Wir haben nur einen GOtt / den Vatter / von welchem alle dinge sind / und wir in ihm / und einen HErrn JEsum Christ / durch welchen alle dinge sind / und wir durch ihn.** Wie aber unser Heyland auch in dem werck der erlösung nichts in eigenem, sondern alles in des Vatters nahmen gethan hat, also hat er darmit nicht vor sich allein die herrschafft über uns erworben, sondern die gantze heilige Dreyeinigkeit ist, wie unser Vatter, also auch unser HERR, aus der erlösung. Also kan ein wiedergebohrner GOtt nicht anders ansehen, als einen solchen, von dem er alles haben müsse, und habe, der ihn regiere und versorge, als ein Vatter und HErr; welches nicht anders kan, als eine hochachtung und verehrung verursachen: und hingegen auff unserer seiten bringets eine demuth, da wir uns nicht anders ansehen können, als solche, welche von sich nichts haben, sondern in allem der gnade ihres Himmlischen Vatters und höchsten HERRN geleben müssen. Je hertzlicher nun die demuth ist, so viel aufrichtiger ist auch die ehrerbietung gegen GOTT.

III. Also kan uns von dem Heiligen Geist keine andere natur gewir ket und gebohren werden, als eine solche gegen GOTT ehrerbietige und demüthige natur. Dann weil sie aus GOTT kommet, so neiget sie sich allezeit zu GOTT als ihrem ursprung, und diese neigung / weil sie GOTT und sich erkennet, mit einer unterwerffung, in dero sie ihn groß und sich klein machet. Ja wie in der natur schon einige reverentz und ehrerbietung den kindern gegen die eltern eingepflantzet ist, so kan auch was aus GOTT gebohren ist, nicht anders als gleicher massen gegen seinen Vatter gesinnet seyn. Da wir so gar sehen,

nach dem der Sohn Gottes von dem Vatter gebohren iſt, ob zwar auff eine gar andere weiſe als wir gebohren werden, nemlich aus ſeinem weſen, daß der Sohn allezeit den Vatter ehret: wie er ſagt Johan. VII, 18. **Er ſuche die ehre deß / der ihn geſandt hat** / das iſt, des Vatters. Cap. VIII, 49. **Ich ehre meinen Vatter / und ihr unehret mich.** Wiewohl wie er den Vatter ehret, eine andere ehrerbietung als die unſerige iſt; dann da er ihn ehret, bedarff es nicht, daß er ſich vor ihm demüthige, als der mit ihm gleiches weſens und Majeſtät iſt; jedoch ehret der Sohn ſeinen Vatter, auff die weiſe, wie es ihm zukommen kan; ſo ehren dann auch, die aus Gottes gnade gebohren ſind, nicht weniger den Vatter, auff die art, die ihnen gebühret. Hingegen kan nichts aus GOtt gebohren werden, dem nicht gleich ſolche ehrerbietung eingetruckt würde.

IV. Wie aber dieſe ehrerbietung auch eine forcht in ſich hat, ſo iſt zu mercken, daß es gleichwol nicht eine knechtiſche forcht, ſondern eine kindliche forcht ſeye. Wir nennen eine **knechtiſche forcht** diejenige, dabey kein vertrauen noch liebe zu dem iſt, den man förchtet. Wie etwa ein böſer knecht, der entweder bereits böſes gethan hat, ſich vor der ſtraffe förchtet, oder der immer ſolches noch thun will, ſich nur vor deß herrn zorn, darüber er leiden werde müſſen, förchtet, daher dasjenige lieber thäte / was er unterlaſſen muß, und alſo was er noch thut oder unterläſſet, nur aus zwang thut und unterläſſet. Welcherley knechtiſche forcht GOtt nicht gefället. Hingegen **kindliche forcht** heiſſet die, neben welcher ſich auch liebe und vertrauen findet: Daher man ſich bewegen läſt, dem den man förchtet zu gehorſamen, aus einer ehrerbietung gegen ihn, weil er es würdig ſeye, und weil man ihm in nichts gern zu wider wäre, ja auch nichts wider ihn thun wolle, wann man ſchon ohngeſtrafft bleiben könte. Die heiſſet nun kindlich, weil ſie eigentlich aus der kindlichen natur kommen ſolle. Wiewol rechte treue knechte, wie ſie ihre herrſchafften als väter anſehen, auch nicht ſo wol knechtiſch als kindlich dieſelbe förchten. Es iſt zwar nachmal auch eine faſt mittlere art, nemlich eine kindliche, die aber etwas

auch

auch von der knechtischen an sich hat, wo die erkantniß, liebe und vertrauen etwas schwächer ist, daß also noch viel zwang da seyn muß, jedoch bey dem grund einer kindlichen liebe. Wie wir sagen mögen, daß bey den alten unter dem alten Testament und dem zuchtmeister deß gesetzes zwar keine blose knechtische forcht war, denn so hätten sie, und was sie gethan haben/ GOtt nicht gefallen können: Hingegen wars auch nicht eine gantz reine kindliche forcht, weil noch viel zwangs dabey war, und sie obwol kinder, doch mit nicht vielem unterscheid gegen den knechten tractiret wurden, nach Gal. IV, 1. Also mischte sich auch noch vieles von knechtischem in ihre forcht. Und wird ihnen in solchem verstand ein mehr knechtischer als kindlicher geist zugeschrieben. Rom. VIII, 15. Aus dem sie sich förchten musten. Wo wir aber von der forcht der neuen natur reden, ist solches eigentlich eine kindliche forcht, und haben die glaubige neuen Testaments einen solchen geist empfangen, der weil er immer in ihrem hertzen rufft: Abba/ lieber Vatter/ das vater hertz ihnen also vorstellet, daß immer auch das vertrauen gemehret, und die forcht gereiniget wird. Zwar wo kinder Gottes sich examiniren, werden sie leider manchmal finden, daß auch in ihre forcht etwas knechtisches eingemischet wird, aber solches komt nit her aus der art der forcht selbst, die von dem heiligen Geist in ihnen gewircket ist, sondern aus der in dem fleisch bey allen menschen vorhandenen und noch übrigen knechtischen forcht, welche jene kindliche schwächet, obwol nicht gar aufhebet. Hingegen so vielmehr das fleisch geschwächet wird, nimmt auch solche knechtische forcht ab, und die kindliche kommt zu ihrer mehrern reinigkeit.

V. Wie nun diese ehrerbietung und forcht gegen GOtt sich bey dem wiedergebornen oder in dem neuen menschen findet, also folget daraus, daß er sich auch GOtt stäts als gegenwärtig vorstellet. Wie also ruchlose leute an die gegenwart Gottes nicht gedencken: Wie wir aus Job. XXIV, 15. Jesa. XXIX, 15. bey Sirach lesen Cap. XXIII, 26. **Ein mann/ der seine ehe bricht/ und denckt bey sich selbst/ wer siht mich? es ist finster um mich/**

und die Wände verbergen mich/ daß mich niemand sihet/ wen soll ich scheuen? der allerhöchste achtet meine sünde nicht. Solcher scheuet allein der menschen augen/ und dencket nicht/ daß die augen deß HErrn viel heller sind als die sonne. Und sehen alles/ was die menschen thun/ und schauen auch in die heimliche winckel. Da also weil sie sich die gegenwart Gottes und dessen heilige Majestät nicht vorstellen, auch keine forcht vor ihm bey ihnen ist, und sie daher allerley frevelsünde begehen: also gedencken hingegen wiedergebohrne kinder Gottes stets an die gegenwart ihres Gottes, und sagen zu ihm Psalm CXXXIX. 3. Ich gehe oder liege/ so bistu um mich/ und siehest alle meine wege. Und solche vorstellung seiner gegenwart erwecket eine stete ehrerbietung vor denselben. Und das mag die krafft dessen seyn, wann GOtt zu Abraham spricht I. Mos. XVII. 1. Wandle vor mir/ und sey fromm. Wandle also vor mir, daß du immer vor meinem angesicht zu stehen gedenckest. Also wann von Henoch I. Mos. V. 22, 24. stehet/ er habe ein göttlich leben geführet/ heisset es eigentlich, er habe mit GOtt gewandelt/ das ist, er habe allezeit nicht anders gelebet, als gieng er immer mit GOtt um, und hatte ihn zu seinem gefährten. Daraus eine stete ehrerbietung in seiner seelen erwecket wurde.

VI. Daher was der wiedergebohrne thut, das thut er mit und aus solcher ehrerbietung und forcht, als der GOtt so hoch hält, daß er scheu trüge jemal etwas wider ihn zu thun, oder auch etwas anders zu thun, als was von demselben befohlen wäre; weil er weiß, daß derselbe der eigentliche regierer seines gantzen lebens seyn müsse. Es wircket auch die ehrerbietung und forcht eine grosse sorgfalt bey dem wiedergebohrnen, daß er nichts bloß obenhin thut, sondern mit sonderbarem fleiß. Dann ob jede sache nicht eben an sich selbs oder um anderer willen so wichtig seyn möchte, so hält er sie dennoch aller sorgfalt würdig, und so wichtig, um Gottes willen, vor dem er alles thun muß. Daher er acht gibt nicht allein auff seine werck, die andere auch noch wol warnehmen,

Digitized by Google

men, auch nicht allein auff seine werck, die andere auch hören, sondern eben so wol auff seine gedancken und begierden, die niemand weiß, als GOtt allein, und er sich also auch vor niemand anders als demselben deßwegen zu scheuen habe.

VII. Sonderlich befleisset sich der neue mensch nach allem vermögen, alles, was er thut, zur ehre Gottes zu richten, dann er hat GOtt also erkennen gelernet, daß er sein und aller creaturen letzter zweck seye, und daher würdig, daß alles was geschihet, seine ehr zur absicht habe. Daher wo er auch etwas um anderer nähherer absicht willen thut, als nemlich zum besten seiner seelen, oder zu seiner neben-menschen besten, ist er doch immer so gesinnet, daß er auch in suchung seiner eigenen seligkeit, und in allem was er mit seinem nechsten vorhat, seine augen weiter auff GOTT richtet. Das also wie er täglich in der ersten bitte bittet, daß vor allem andern **göttlicher nahme** möge **geheiliget** / und also dessen ehr in allen stücken gesucht und befördert werde, so richtet er auch seiner seits alles, was er thut, zu eben solchem zweck. Ja ziehet diesen zweck seiner eigenen seligkeit vor, als welche er nicht allein verlangt, weil ihm daraus wohl seyn solle, sondern vornehmlich daß Gottes ehre in derselben und an ihm verherrlicht werde. Hingegen hütet er sich vor den sünden hauptsächlich deßwegen, weil durch dieselbige an sich selbs, und um ihrentwillen immer auch bey andern, GOtt verunehret wird: wie es heisset Rom. II, 23. Daß **GOtt durch übertrettung deß gesetzes geschändet** werde. Also will er kein solches kind seyn, von dem sein vatter schande habe.

Nun diese bewandnüß hat es auch mit der ehrerbietung und forcht Gottes als einem der gewissesten kennzeichen und zeugnüsses der widergeburt. Demnach haben wir uns alle nach demselben zu prüfen, ob wir solches auch bey uns finden. Also mein lieber Christ, gedencke, wie deine seele gegen GOtt stehe? Denckest du auch allezeit an GOtt, als an das höchste Wesen, deinen Vatter und HErren, und zwar also, daß du dich auch zu einer demuth gegen ihn gerührt befindest? Wann du mit göttlichen dingen

ungeheſt, oder beteſt, neiget ſich dein hertz auch zu einer ehrerbietung, als vor dem Allerhöchſten? Findeſtu auch den fleiß bey dir, ſtets guts zu thun, nicht um anderer urſachen oder um der menſchen willen, ſondern wahrhafftig, daß du dich deinem GOTT zum gehorſam ſchuldig erkenneſt, und thuſt alſo das gute eben ſo wol, wann andre nichts davon wiſſen, und du alſo von andern nichts davor erwarten kanſt, nur weil du es vor GOTT thuſt? Hüteſtu dich vor ſünden eben ſo wol, wo du allein biſt, und alſo niemand als GOTT ſihet, was du thuſt, oder ſcheueſtu dich allein wo es menſchen ſehen? Gibt dir dein hertz zeugnüß, daß es dir in der wahrheit um GOttes ehr zu thun ſeye, und ſucheſt ſie in allem? Thuſtu deßwegen auch um derſelben willen ſolche dinge, die du ſonſten auſſer dieſer urſach nicht thäteſt, weil du keinen nutzen davon haſt, ja wol etwa gar ſchaden und ſchimpff davon zu erwarten haſt; Daß du bey dir ein zeugnüß ſiheſt, daß du deiner eigenen ehr die Göttliche weit vorzieheſt? Nach dieſen und dergleichen proben haben wir uns zu prüfen, und werden, wo wir auf uns ſelbſt acht geben, allemal finden, ob dieſe forcht und ehrerbietung gegen GOTT bey uns ſeye oder nicht, alſo auch wie ſtarck oder ſchwach ſie ſeye: Daraus wir ferner abzunehmen haben, ob wir widergebohren ſeyen oder nicht, und wie es um unſern neuen menſchen ſtehe.

Wir haben auch, wo wir ſolches gut und die art deß neuen menſchen finden, ſie mag ſo ſchwach noch ſeyn als ſie will, uns zu befleiſſen, daß wir darinnen immer ſtärcker werden mögen. Darzu ein groſſes thut, wo wir fleiſſig an GOttes hohe Majeſtät gedencken, und dieſelbe offt mit der hoheit der irrdiſchen potentaten vergleichen, deroſelben unvergleichlichen vorzug vor dieſen unſers vorzubilden. Alſo was wir in der ſchrifft leſen, wo dieſelbe von GOttes hoheit redet, wie dergleichen hin und wider in den pſalmen zu finden iſt, haben wir ſolches fein tieff in unſre hertzen zu trucken, und uns dahin zu beſtreben, daß ſolche offtere vorſtellung unſre ſeele immer mehr und mehr rühre und einnehme. Alſo wo wir den himmel, die ſonne, mond, ſterne, oder was ſonſt in

der

der welt ein herrliches ansehen hat, betrachten, und wir uns zu einer hochachtung oder ehrerbietung dargegen beweget finden / sollen wir uns gleich gewehnen, die gedancken noch weiter auf GOtt zu wenden, wie viel herrlicher derselbige seyn müsse, da alle der creaturen herrlichkeit nichts ist als ein geringer glast von den strahlen jenes liechts.

Sonderlich aber thut ein grosses dazu die oben angedeute vorstellung der stäten göttlichen gegenwart / daß wo wir sind und was wir vorhaben, wir immer gedencken, wie GOTT vor uns und bey uns seye, und wir vor seinem angesicht stehen: Vornehmlich solle dieses die vorbereitung unserer seelen seyn, wann wir etwas erst angreiffen und thun wollen. Dann solches wird, wo wir uns daran gewehnen, zuwege bringen, daß wir in einer stäten ehrerbietung vor ihm und in einer kindlichen forcht bleiben; Es wird auch solches alsdann allen unsren wandel so viel vorsichtiger machen, wann wir diese gegenwart gleichsam nie aus den augen lassen: Wie wir sehen, daß die jenige, welche vor grossen königen stäts stehen müssen, so lang sie in dero gegenwart sind, sich viel sorgfältiger hüten, etwas zu thun, was sie wissen ihren herren zuwider zu seyn, und ihre ungnade zu erwecken / als wo sie von ihnen weg sind. Ach daß wir dann dieser mittel fleissig brauchen!

Vor allen dingen aber haben wir unablässig den himmlischen Vater zu bitten, daß er selbst durch seinen Geist seine forcht in unsre hertzen tieff eintrucken, und die wahre hochachtung und ehrerbietung in uns wircken wolle. Und zwar eine solche kindliche forcht, die nicht wider das vertrauen, so wir zu GOTT haben sollen, streite. Indem so sehr wir uns nach der kindlichen forcht zu bearbeiten haben, so sehr haben wir uns zu hüten vor der eigentlich knechtischen forcht, ja unser hertz durch den glauben davon zu reinigen, als welche der art deß neuen menschen so entgegen ist, als die kindliche darzu gehöret.

Wir haben diesen trost bey der materie, weil GOtt ein grosses stück seiner ehre daran liget, daß er auch geehret und gefördhtet werde, als worzu er die menschen erschaffen hat, so unterlasse er

nicht

nicht solche forcht und ehrerbietung in allen seelen zu wircken, welche sich seiner wirckung überlassen: Also trachtestu hiernach, so solle es dir auch daran nicht manglen.

Wir haben ferner diesen trost, daß wir also auch an diesem stück ein gewisses zeugnüß unsrer widergeburt haben können. Dann es kan ja ein kind GOttes wol dieses bey sich finden, ob es ihm ein wahrhafftiger ernst seye, in allem thun seines GOttes ehr zu suchen; Ob es sich seine gegenwart, da es sich dieselbige vorstellet, lasse aus kindlicher forcht von sünden abhalten: Ob es ihm, da fern es etwa gesündiget hat, so bald wehe thue, da es dessen gewahr wird, nicht so wol wegen deß schadens, welchen es etwa darvon zu sorgen hat, als daß es sich an dieser hohen Majestät und an einem solchen treuen Vater, dem alle ehr gebühre, versündiget habe: Dann wo solche reue sich bald zeiget, ists immer auch eine anzeige, daß die rechte wurtzel der forcht GOttes noch bey ihm müsse geblieben, und also in dem hertzen seyn. Also können wir an den früchten dieser ehrerbietung und forcht GOttes wol gewahr werden, daß dieselbe selbst vorhanden seye, aus derselben aber ein gewisses zeugnüß unsrer widergeburt hernehmen, folglich daß wir in dem stand der seligkeit stehen.

Wenn aber auch einigen christlichen seelen zuweilen dieses hertzlich anliget, und sie anficht, daß sie sorgen, es seye die Göttliche forcht und ehrerbietung gar nicht bey ihnen, weil sie, so offt sie an GOTT gedencken, solche ehrerbietung nicht in gleichmässigem grad bey sich fühlen, als es geschihet, wo sie mit augen einige grosse potentaten sehen, da von selbst alsobald eine reverentz aufsteiget: So ists zwar an dem, daß eben dieses ein stück unsrer schwachheit ist, und daher kommet, weil leyder unsre natur allzusinnlich noch ist, und mehr durch das, was durch die eusserliche sinne gehet, als bloß inwendig geschihet, empfindlich gerühret wird, so ist auch gewiß, daß je grösser das maas der forcht GOttes und der ehrerbietung wird, die empfindlichkeit auch zunehme, und also der mangel von jener stäts der schwachheit zeuge ist: Indessen wo sich gleich die obangeführte wirckliche zeugnüssen und früch-

früchten in dem leben zeigen / und der mensch dessen versichert ist / daß er in der that stäts trachte sorgfältig vor GOttes augen zu wandlen / ob dann auch jene empfindlichkeit dermassen nicht da ist / so ist doch die sache selbst da / und hat der mensch / dem sein hertz der auffrichtigkeit auch in diesem stück zeugnüß gibet / an der wahrheit seiner widergeburt nicht zu zweiffen.

Der letzte trost ist der / wann wir hier durch die ehre GOttes nach jetzigem maaß gerühret werden / da das wenigste seiner Majestät uns noch offenbahr gewesen / so werde hingegen in jener ewigkeit / da wir seine herrlichkeit von angesicht zu angesicht sehen sollen / dieselbe uns so mit ehrerbietung erfüllen / daß nichts anders als lauter verehrung deß grossen GOttes in ewigkeit unsre arbeit / aber in derselben unsre gröseste wonne stehen werde.

Ach grosser und herrlicher GOTT / den himmel und erden verehren / dem die Seraphim stäts mit allem himmlischen heer das heilig / heilig / heilig singen / und vor dem wir auch nicht anders als in tiefster ehrerbietung zu allen zeiten stehen sollen: Wir klagen billich unsre verderbnüß / daß unsre hertzen / welche so leicht durch etwas erschaffenes zur ehrerbietung gerühret werden / so schwächlich hingegen sich von deiner herrlichkeit zu einer solchen verehrung / die derselben gemäß wäre / rühren lassen. Lasse doch mehr und mehr einen Strahl deiner Majestät nach dem andern in unsre seelen einschiessen / daß dardurch die verlangte hochhaltung derselben entstehe und zunehme. Stelle uns zu allen zeiten deine gegenwart vor augen / und vermehre in uns die schuldige ehrerbietung und forcht vor dir. Lasse durch diese die lust der sünden mehr und mehr bey uns gedämpffet / hingegen den fleiß deß guten und wachsamkeit darzu vermehret werden. Und führe uns endlich in den ort deiner offenbahrten glorie / daß wir alsdann wie wir dich vollkommen erkennen / also auch vollkommen und ohne ende ehren / du GOTT der ehren / dem sie auch alle von allen allein gebühret. Amen / Hallelujah.

Digitized by Google

Die XVIII. Predigt.

Gehorsam gegen GOtt, eine art des neuen menschen.

Text / Ezech. XXXVI, 27.

Ich will meinen geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen geboten wandeln, und meine rechte halten, und darnach thun.

ואת רוחי אתן בקרבכם ועשיתי את אשר בחקי תלכו ומשפטי תשמרו ועשיתם׃

Eingang.

WIr haben nunmehr, was die art der neuen natur aus der widergeburt anlangt, bereits betrachtet, daß sie sich allein halte an die gerechtigkeit JEsu Christi, keine andre als dieselbe vor GOttes thron zu bringen, daß sie auch an sich habe eine hertzliche liebe zu GOTT, von dem sie gebohren ist, und eine grosse ehrerbietung und kindliche forcht vor demselben: Nun wollen wir betrachten, was aus solcher liebe und ehrerbietigen forcht GOttes folget, welches ist der gehorsam gegen seine gebot / daß nemlich wer widergebohren ist, alsobalden aus solcher seiner neuen geburt eine begierde und verlangen, auch das vermögen und trieb habe, GOTT in allem willig zu gehorsamen, so wir aus unserm text sehen.

Der HERR lasse uns nicht allein diese art deß neuen menschen erkennen, sondern würcke sie selbst in uns, daß was wir aus GOttes Wort davon hören, wir auch in eigner erfahrung haben, um JEsu Christi willen, Amen.

Er-

Erklärung des Textes.

Es folgen dieſe worte unmittelbar auf die jenige, welche wir bereits erwogen, und zu dem grund deſſen geleget haben, daß die widergeburt auch in der ſchaffung eines neuen menſchen beſtehe, oder daß eine gantz neue natur dardurch in uns gewürcket werde: Alſo zeigen nun dieſe wort, wie denn ſolcher neue menſch oder ſolche neue natur geartet ſeye. Wir wollen aber in denſelben beſehen 1. Die Göttliche würckung. 2. Dero krafft bey dem menſchen. Divina operatio, humanus effectus.

1. Was anlangt die Göttliche wirckung / ſtehet zweyerley hier: Ich will meinen geiſt in euch geben. In ſeiner ſprach heiſſets, und ich will meinen geiſt in euch geben, zu zeigen, wie es eine fortſetzung der vorigen wolthat ſeye, oder doch zu derſelben gehöre. Es hat vorhin geheiſſen, GOtt wolle den Iſraeliten ein neues hertz und einen neuen geiſt geben, nemlich ein fleiſchernes hertz, das da weich ſeye, und mit ſich umgehen laſſe, und nicht widerſtrebe, hingegen werde er das ſteinerne hertz, die harte widerſpenſtige art wegnehmen. So wird nun hie gezeiget, wordurch ſolches geſchehen ſolle, nemlich GOTT wolle ſeinen geiſt darzu geben, der ſolches alles wircke, und einen geiſt in ihnen, der ſeiner art ſeye, ſchaffe: Er wolle auch ſolchen geiſt den widergebohrnen alſo geben, daß er bey ihnen ſeye, bleibe und wircke. Daß wir alſo dieſe wohlthat anſehen mögen, wie ſo wol die widergeburt ſelbſt durch den Geiſt geſchehe, als auch dieſer derjenige ſeye, welcher den widergebohrnen dazu gegeben werde, daß er das gute angefangene in ihnen allezeit fortſetze, erhalte und vermehre.

Der es thut, iſt GOTT: Ich: Darunter wir die gantze Dreyeinigkeit verſtanden haben, als wir die vorige wort erkläreten, und mögen wir auch wol ſagen, daß nicht allein der Vater und der Sohn den Geiſt geben, ſondern daß er ſich auch ſelbſten gibet. Jedoch weil hie ſtehet meinen geiſt / ſehen wir, daß hie ſon-

derlich redend eingeführet werde der Vater und der Sohn, welcher beyder geist ist der Geist. Wann es aber heißt meinen geist/ so verstehen wir dardurch nicht den neuen menschen selbst, der in den vorigen worten genennt wurde ein neuer geist, weil er nemlich geist aus geist gebohren ist. Joh. III, 6. sondern den wesentlichen Geist GOttes, die dritte Person der Dreyeinigkeit. Denn daß nicht allein dessen gaben, sondern auch er selbst den gläubigen gegeben werde, ist in der Schrifft klar bezeuget. Also spricht Christus zu seinen Aposteln. Joh. XIV, 16. Ich will den Vater bitten/ und er soll euch einen andern tröster geben/ daß er bey euch bleibe ewiglich. Den Geist der wahrheit/ welchen die welt nicht kan empfahen. Wieder um vers 26. Aber der tröster der Geist/ welchen mein Vater senden wird in meinem namen/ derselbe wirds euch alles lehren. c. XV, 26. Wenn aber der tröster kommen wird/ welchen ich euch senden werde vom Vatter/ der Geist der wahrheit/ der vom Vater ausgehet/ der wird zeugen von mir. Dergleichen auch c. XVI, 7. 8. 13. 14. stehet. So heissets auch Gal. IV, 6. Weil ihr kinder seyd/ so hat GOtt gesandt den geist seines Sohnes in eure hertzen/ der schreyet: Abba/ lieber Vatter! I. Cor. III, 16 Wisset ihr nicht/ daß ihr Gottes tempel seyd/ und der geist Gottes in euch wohnet? Sonderlich bezeuget auch Johannes I. Joh. III, 24. Daran erkennen wir/ daß er in uns bleibet/ an dem geist/ den er uns gegeben hat. c. IV, 13. Daran erkennen wir/ daß wir in ihm bleiben/ und er in uns/ daß er uns von seinem geist gegeben hat. Welchen orten allen nicht gnug geschähe, wo wir nur seine gaben uns geschendet zu werden erkennen wolten, da ausdrücklich allemal auch deß geistes selbst meldung geschihet. Daher auch diejenige erklährung, wo es einige nur in dem verstand nehmen, GOtt wolle dem volck durch seinen geist erleuchtete propheten geben, der krafft der wort und der herrlichkeit der verheissung gnüge thut. So stehet nun, GOtt wolle denselben geben, nemlich schencken aus lauter gnaden, da wir nichts haben vorher

thun

können daß wir ihn verdieneten. Und wie solten wir ihn verdienen können, da wir, ehe wir ihn haben, nicht das geringste gute oder GOtt gefällige zu thun vermögen? Und zwar heisset es in euch / in seiner sprach, in euer mitten / das ist in eure hertzen und seele, daß er nicht nur bey und um euch seye, und von aussen euch regiere, sondern gar in euch, als in seinem wohnhauß und in seinem tempel. Und so heist es auch, daß der Geist in den hertzen der glaubigen seye: Wann Paulus spricht II. Cor. I, 21, 22. **GOtt ists aber / der uns bevestiget / samt euch in Christum / und uns gesalbet und versiglet / und in unsre hertzen das pfand / den geist / gegeben hat.** So stehet auch gar von dem leib I. Cor VI. 19. **Wisset ihr nicht / daß euer leib ein tempel deß Geistes ist / der in euch ist / welchen ihr habt von GOtt / und seyd nicht euer selbst?** dieses ist nun eine theure wolthat, aber zu dem folget was gantz nothwendig. Denn sollen die jenige, welche gantz verdarben sind, und also vor sich zu dem guten kein vermögen haben, in den stand kommen, daß sie nun gutes zu thun vermögen, und nach Gottes gebotten wandlen, so muß eine solche änderung vorgehen, die aus einer Schöpffers krafft, und von dem Geist, der alles leben schaffet, komme.

2. Stehet ferner, **und will solche leute aus euch machen.** Der geist, der gegeben wird, soll nicht müssig und ohne wirckung seyn, sondern er solle sich geschäfftig weisen, zur schöpffung eines gantz neuen wesens: Wie in den vorigen worten deß neuen hertzens und neuen geistes meldung gethan worden, welche ein werck deß geistes Gottes sind. Wo wir aber dieses, solche leute machen, recht deutlich verstehen wollen, so werden die wort am besten erkläret, Ephes. II. 10. **Dann wir sind sein werck / geschaffen in Christo JEsu zu guten wercken / zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinn wandeln sollen.** Also macht GOtt tüchtige leut aus uns. 1. Wann er uns neu schaffet / in Christo JEsu, das ist aus der krafft seines verdienstes und seiner auferstehung und zwar durch den Geist. Es ist aber solches neu schaffen das jenige, davon wir aus den vorigen worten

gehandelt haben, daß das 3te stück der widergeburt darinnen beste-
he, daß eine neue art oder ein neuer mensch durch Gottes krafft
in uns gewircket werde / der nach GOTT gesinnet ist. 2. Komt
auch noch darzu das bereiten zu den guten wercken / daß
nemlich nicht nur solche in der neuen schöpffung gegebene kräfften
erhalten und gestärcket werden, daß man zu dem guten immer
tüchtiger wird, sondern daß auch der geist Gottes immer neuen
trieb bey aller gelegenheit dazu gibet. Wie es heist, welche
der geist Gottes treibet / die sind Gottes kinder Rom.
VIII, 14. Da sie sich nemlich auch von demselben treiben und
regieren lassen. Da ist solcher trieb allemal eine neue bereitung
von GOtt.

Da wir nun die wirckung Gottes gesehen haben, so folget
ferner, was dardurch bey den menschen ausgerichtet wer-
de / oder was diese nachmahl thun: Da heissets, die in mei-
nen geboten wandeln / und meine rechte halten und dar-
nach thun. 1. Mercken wir, wo dieses geschehen solle, so müs-
sen wir erst zu dergleichen leuten gemachet werden: Also haben
wir solches vermögen nicht von uns selbst, sondern es muß uns
erst gegeben werden: Deßwegen wer solle in Gottes geboten
wandeln, der muß erstlich ein anderer Mensch worden seyn,
sonst vermag ers so wenig, als ein natürlich-todter leiblich wan-
deln kan. Ferner sehen wir auch, wo dann einer noch nicht in
Gottes geboten wandeln kan oder will, so ist er noch kein andrer
mensch, sondern allein derjenige, wie er von natur war. So
dann, was dann in diesem gehorsam göttlicher gebote von den
widergebohrnen geschihet, ist nicht so wol sein werck, als Gottes
werck in ihnen.

2. Die regel wird nun gezeiget, meine gebote / meine rechte.
Es pflegt zuweilen der Geist drey wort zu gebrauchen als V.
B. Mos. VI, 1. gesetz / gebot und rechte / מצוה חקים משפטים
Wie auch II. Chron. XIX, 10. dieselbe erzehlet werden, jedoch wird
noch das vierdte wort תורה darzu gesetzt. Wo nun die drey ge-
dachte wort stehen, wollen sie einige theologi also verstehen, daß
durch

durch die gesetze die eigentliche alle menschen angehende gesetze, deren summe in den zehen g boten stehet, durch die gebote die Levitische gebote, oder die GOTT der HERR wegen deß jüdischen gottesdienstes gegeben hat, (daher solches wort auch manchmal satzungen gegeben wird) durch die rechte die gesetze, so der jüdischen policey gegeben worden, gemeinet wären: Welchen unterscheid ich nicht bloß verwerffen will; Indessen kan doch derselbe nicht als gewiß angesehen, noch wo die wort einzel stehen, solcher verstand immer beybehalten werden. Vielmehr sihe ich alle diese worte an, daß ein jegliches derselben auch alle göttliche gebote begreiffen könne; wo sie aber beysammen stehen, ists ein so viel klärer zeugniß, daß sie GOTT miteinander begriffen haben wolle, wie hier an diesem ort. Und mögen sie alle gebote und satzungen heissen, welche GOTT der HERR uns gesetzet und verordnet hat, daß wir uns darnach richten: So dann rechte / die er als der Richter gegeben, und darnach richten will. Wir müssen aber mercken, daß gleichwol hie diese gebote und rechte nicht allein in sich fassen die eigentlich so genante gesetze und gebote, wie sie dem Evangelio entgegen gesetzet werden, sondern auch die ordnung deß Evangelii selbsten. Und nehmen wir also, wie Johannes davon redet I. Joh. III, 23. **Und das ist sein gebot / daß wir glauben an den namen seines Sohnes JEsu Christi / und lieben uns unter einander / wie er uns ein gebot gegeben hat.** Dann daß wir das Evangelium nicht ausschliessen dörffen, sehen wir, weil vorher stehet, GOtt wolle **rein wasser über sie sprengen / daß sie rein werden von aller ihrer unreinigkeit**; welches eine evangelische verheissung ist von der vergebung der sünde, die durch den glauben ergriffen werden muß: Also wo die neugebohrne nach Gottes geboten und rechten wandeln, so ist gleich das erste, daß sie keine andere gerechtigkeit als die gerechtigkeit ihres Heylandes vor sich vor Göttliches gericht bringen, so wir deßwegen in der art deß neuen menschen als das erste bemercket haben.

Aber

Aber wie der gehorſam auch deß evangelii / oder deß glaubens / wie er heiſt, Rom. I, 5. hie gemeinet wird, daß der menſch die göttliche gnade, und wie ihn der himmliſche Vater durch dieſelbe ſelig machen wolle, durch glauben annehme, ſo werden nachmal auch die übrige göttliche gebot, die zu der regel deß lebens gegeben ſind, nicht weniger mit begriffen.

2. Stehet nun davon, ſie werden darinnen wandeln / ſie halten und darnach thun. Alſo werden ſie ſie nicht nur wiſſen, und ſich auch ſie recht zu wiſſen befleiſſen; ſie werden ſie auch nicht nur loben und billigen, und ſie vor recht halten, ja GOtt deßwegen preiſen, daß er ihnen ſo heilige gebote gegeben habe, ſondern es wird auch die that darzu kommen. 1. Sie werden in den geboten wandeln. Sie werden die Göttliche gebote als den weg anſehen, auff welchem ſie in ihrem gantzen leben einher gehen müſſen, wie ein wandersmann, der nie von ſeinem weg abtritt, in dem er ſorgen muß, er möchte ſonſt nicht mehr darauff kommen, ſondern ſich gar immer mehr verirren: er bleibet aber auch nicht darauff ſtehen oder ligen, ſondern er fahret immer weiter fort, daß er denſelben endlich durchbringen möge. Alſo zeiget dieſes gleichnüs zweyerley, nemlich wo die menſchen Göttliche gebote vor ſich haben, daß ſie ſo darbey bleiben müſſen, wie einer der vom weg im geringſten nicht abweicht, und alſo iſt ihnen nicht erlaubt, auſſer den Göttlichen geboten anders zu thun. So dann, daß wir nicht müde werden müſſen, ſondern haben wir dieſes gute gethan, ſo müſſen wir immer fortfahren noch mehrers zu thun, ja ſo fortfahren, daß wir immer dem ende näher kommen, und alſo immer geſchickter, eifriger und vorſichtiger in dem gehorſam werden. 2. Stehet auch von halten oder bewahren / das heiſſet, die gebot nicht allein in den gedancken oder gedächtnüs behalten, ſondern ſie auch alſo bewahren, daß wir nichts dargegen thun. Welches ſo viel klärer iſt, wann 3. dabey ſtehet, darnach thun / oder wie es eigentlich heiſſet ſie thun. Das iſt dasjenige, würcklich leiſten, was ſolche erfordern.

Wir

Wir ſehen hier abermal, nicht allein was alſo der wiedergebohrnen ſchuldigkeit ſeye, nemlich daß die wiedergeburt ſie nicht von dem gehorſam Göttlicher gebote frey mache, ſondern ſie deſto mehr daran verbinde, nach dem ſie ihnen auch die kräfften darzu gibet, alſo daß, wo da ſtehet I. Tim. I, 9. dem gerechten iſt kein geſetz gegeben / ſolches nicht ſo viel wolle, als wann die gerechte auch von dem gehorſam der gebote frey wären, ſondern allein, daß ſie deſſen zwangs nicht bedörffen: ſondern auch was die widergebohrne würcklich thun, nemlich daß ſie Göttliche gebote halten, und alſo folglich halten müſſen können. Da wir aber immer den jenigen unterſcheid in acht nehmen müſſen, daß nicht von einer vollkommenen haltung der Göttlichen gebote nach der ſtrenge deß geſetzes, als wann denſelben durch unſere wercke gnug geſchehen könte, geredet werde, als welches ſo lang die widergebohrne noch in dem fleiſch ſind, und neben ihrer neuen geburt auch noch die alte geburt und natur an ſich haben, nicht müglich iſt, weil ihr ſündliches fleiſch, indem ſie nach dem geiſt das gute zu thun befliſſen ſind, gegen den geiſt ſtreitet, und verurſachet, daß die wercke nicht vollkommen, ſondern vielmehr ſo befleckt ſind, daß ſie dem geſetz kein gnüge leiſten. Da auch, wo dieſes müglich wäre, wir der gerechtigkeit Chriſti vor GOtt nicht bedörfften, ſondern mit der unſrigen beſtehen könten, ſo aber wider der Schrifft zeugnüß iſt. Indeſſen ſo bleibets doch wahr, daß die widergebohrne Gottes gebote halten, und muß ſolches verſtanden werden nach der güte deß Evangelii. Welche darinnen beſtehet, nicht ob hätte GOtt ſeinen widergebohrnen nunmehr ein anders oder gelinderes geſetz gegeben, dann die gerechtigkeit Gottes, und alſo deroſelben austruck in dem göttlichen geſetz, iſt an ſich ſelbs unveränderlich, ſondern alſo, daß GOtt durch ſeinen geiſt in ihnen wircket, daß ſie nach dem maaß der gnaden und der kräfften, die ſie empfangen haben, ſich der göttlichen gebote ſie zu halten befleiſſigen: Da dann der liebſte Vater ſolchen ſeiner kinder, obwol unvollkommenen, aber aus kindlichem aufrichtigem hertzen, und in der krafft ſeines geiſtes, geleiſteten gehorſam, um Chriſti ſeines Sohnes vollkom-

menen gehorsams willen, welchen sie im glauben ergreiffen, und der deß ihrigen unvollkommenheit ersetzet/ also annimmet, und sich denselben gefallen lässet, als wäre er ein völliger gehorsam, da er doch an sich selbs nicht nach dem gesetz war, sondern viele fehler noch an sich hatte. Also daß wir freylich der gnade Gottes in Christo JEsu, und dem Evangelio, darvor zu dancken haben, daß die Schrifft solchem unsrem gehorsam den namen eines gehorsams gibet, und ihn also auffnimmet. Indessen aber weil der Geist solchen unsren gehorsam also würdiget, daß er ihn ein halten seiner gebote nennet, so haben wir ihm auch solchen namen nicht abzusprechen, sondern zu gönnen: Und dörffen deßwegen die redensart, daß der mensch, nemlich auf gewisse und nun erklärte weise, **Gottes gebote halte**/ so wenig fahren lassen, als wir die andre auch nicht fahren lassen dörffen, daß nemlich in anderem und scharffen verstand der mensch die gebote Gottes auch in dem stand der widergeburt nicht zu halten vermöge. Sondern sie stehen billich mit ihrer guten erklärung beyde neben einander: und lehren uns unsere kirchen-bücher außtrücklich also.

Lehrpuncten.

Wir nehmen zur haupt-lehr, **wie der gehorsam gegen göttliche gebote auch ein stück der neuen art seye/ und auß der widergeburt folge.**

Davon mercken wir folgendes 1. von natur haben wir solchen gehorsam nicht mehr. Zwar wie wir zu Göttlichem ebenbild erschaffen waren, so waren wir Göttlichem willen gleich gesinnet, und daher hatten wir selbst lust zu dem Göttlichen gebot, so nichts anders ist, als der Göttliche wille, und würden also ohne schwehrigkeit von selbsten alles nach solchen geboten, welche so tieff in die natur eingetruckt waren, gethan haben, wie jeder gern nach seiner eigenen zuneigung thut und lebt. Und das war die rechtschaffne gerechtigkeit und heiligkeit, so ja nichts anders ist als die gleichförmigkeit mit Göttlichem willen, darzu wir erschaffen worden

den sind Ephes. IV, 24. Nach dem fall aber, weil wir durch den, den ersten eltern beygebrachten schlangen-saamen gantz anders, als wir von natur waren, worden sind, nemlich vielmehr dem satan gleich, und nicht mehr nach GOtt gesinnet, so haben wir nun keine eigne lust mehr zu Gottes geboten, daher auch kein trieb darzu vorhanden ist: sondern allein stäts eine begierde nach eigenem willen zu leben und zu thun. Daher auch kein vermögen zu solchem gehorsam bey uns von natur vorhanden ist, so wir auch daraus sehen, weil es heist von unserm natürlichen zustand, daß wir in sünden todt seyen. Ephes. II, 1.

II. Daher muß aller gehorsam, und so wol die kräfften als trieb darzu, auß der widergeburt herkommen. Sollen wir gute wercke thun, welches der hie gemeinte gehorsam ist, so müssen wir darzu aufs neue in Christo geschaffen seyn, ja wir müssen auch darzu immer bereitet werden, daß wir darinnen sollen wandeln, und es thun können, wie auß Ephes II, 10. bereits angedeutet worden. Es muß GOtt sein gesetz in unser hertz geben/ und in unsern sinn schreiben: Jerem. XXXI, 33. das ist, er muß unser hertz und sinn also ändern, daß sie selbst lust zu dem in dem gesetz vorgehaltenen guten haben, und also der gehorsam von innen herkomme. Es muß erst der gute baum gepflantzet seyn, da kan er erst nachmal gute früchten tragen. Matth. XII, 33. daher stehet klar I. Joh. II, 29. daß der jenige aus GOtt gebohren seye/ der recht thue/ oder der die gerechtigkeit thue/ das heist so viel, als der den Göttlichen geboten gehorsam ist: Und Cap. III. 9, 10. Wer aus GOtt gebohren ist/ der thut nicht sünde/ also thut er dann was vor GOtt gefällig ist, denn sein saame bleibet bey ihm/ (das wort Gottes der widergeburt so in ihm gepflantzt und immer kräfftig ist) und kan nicht sündigen/ nemlich als lang er ein solcher ist, nicht muthwillig, denn er ist aus GOtt gebohren. Daher heist es ferner, daß man daran erkenne/ welche kinder Gottes oder kinder deß teuffels sind/ nemlich aus solchem gehorsam, der also allerdings zu der art deß neuen menschen gehören muß.

III. Es entstehet aber dieser gehorsam auß den vorigen stücken, die wir zur art deß neuen menschen gezehlet haben. I. Auß dem glauben und vertrauen auff Christi gerechtigkeit. Dann wo wir darinnen haben anfangen recht unsre seligkeit und theure heilsgüter in Christo JEsu erkennen, wie viel vortrefflicher dieselbe seyen, als alles, was nur die welt mit allen ihren gütern geben könte, so wird darmit die liebe gegen alles irrdische, eigne ehr, nutz und luft, zimlich gedämpffet, welche sonsten die meiste hindernüß deß Göttlichen gehorsams sind: Und wer diese hat lernen nunmehr gering achten, dem wird der gehorsam leicht. Er kommet auch her 2. auß der liebe zu GOtt. Dann lieben wir ihn recht, so lieben wir auch seinen willen, und also seine gebote. Und was wir dann lieben, das thun wir ja gern. So ists ohne das natürlich, wo man einen warhafftig liebet, daß man ihm gern alles zu gefallen thut, wozu man sonsten keine zuneigung vor sich selbst hätte. Also so bald nur GOtt in seinen geboten seinen willen zeiget, wircket die liebe gegen ihn stracks auch einen gehorsam, ihn zu thun; wie es nechst geheissen hatte auß I. Joh. V. 2. **Daran erkennen wir / daß wir Gottes kinder lieben / wenn wir GOtt lieben / und** (welches folget auß jenem) **seine gebote halten.** 3. Kommet ferner solcher gehorsam her auß der forcht und ehrerbietung gegen GOtt. Wo ich jemand hoch halte, und damit ihn nur weit vorziehe, lehret michs gleich, daß ich dann auch meinen willen dem seinigen nachsetze, und gern das jenige thue, was ihm gefällig ist. So viel höher nun die ehrerbietung seyn solle, die ich gegen GOtt trage, als gegen einigen Menschen, so vielmehr muß und wird dieselbige auch den gehorsam wircken. Und solches desto mehr, weil mir die forcht Gottes ihn auch so vorstellet, daß ich ihn zu zorn reitzen würde, wo ich seine gebot nicht hielte, und also nicht ohne straff bleiben könte. Ob dann nun solche forcht der straff, als etwas knechtisches, nicht der rechte grund dieses gehorsams ist, so ist sie doch die jenige, welche das sündliche fleisch desto mehr zurück hält, daß es uns desto weniger in übung unsers gehorsams hinderlich falle.

IV. Jsts

IV. Ists ein gehorsam der so wol die kräfften als den trieb zum guten zum grunde hat, die auß der widergeburt kommen, auch mit willigem freudigem hertzen geschihet, davon nechstmal zu handlen seyn wird: So dann der allein um Gottes willen geschihet, nicht aber um unsert willen. Das ist, obwol der widergebohrne gewiß weiß, daß alles gute von GOTT belohnet werden solle, und ein grosser unterscheid sich dermaleins zeigen werde zwischen dem gerechten und gottlosen / zwischen dem / der GOtt dienet / und dem / der ihm nicht dienet / Mal. III, 18. Ob auch wol die verheissungen ihn zu dem gehorsam mehr anspohren, und wir GOttes gütigkeit daraus erkennen, daß er sich unsrer schwachheit bequemet, und nechst seinen geboten selbst uns zu deroselben haltung mit vielen verheissungen auffmuntert, daher auch von Mose stehet. Hebr. XI, 25. Er habe erwehlet viel lieber mit dem volck Gottes ungemach zu leyden / dann die zeitliche ergötzung der sünde zu haben / und achten die schmach Christi für gröser reichthum / denn die schätze Ægypti: dann er sahe an die belohnung: So ist doch bey einem widergebohrnen solche absicht weder die einige noch die vornehmste; Sondern es kommet der gehorsam eigentlich auß dem innern und auß der liebe und sorcht GOttes her, wie wir gehöret, und dienet die absicht auff die belohnung zu nichts anders, als nur der trägheit deß fleisches zu wehren, oder ihr zu hülff zu kommen. Daher der widergebohrne, ob er auch von seinem guten, was er thut, keine belohnung zu erwarten hätte, würde er es dannoch willig um GOttes willen selbst thun. Hingegen wo jemand ohne solche absicht auff GOtt allein um deß lohns willen gehorsam ist, zeiget solches, daß er nicht widergebohren seye, ja er verlieret auch damit das vornehmste seines lohns.

V. Es richtet sich der widergebohrne in seinem gehorsam nach allen Göttlichen ordnungen. Er nimmt deßwegen mit gehorsam an alles, was sein himmlischer Vater ihm offenbahret; Er unterergibt sich allen ordnungen / die er wegen der mittel seines

heyls ihm vorschreibet, und scrutulirt nicht darüber, warum es GOtt also verordnet habe, obs auch nothwendig seye, oder nicht? Sondern ihm ist gnug nur, daß es seinem himmlischen Vater gefällig gewesen seye also anzuordnen: Und solte derselbe noch verächtlichere mittel verordnet haben, so würde er auch damit zu frieden seyn, und sich bequemen. Was auch die eigentliche gebote anlangt, welche GOtt gegeben, so macht abermal der gehorsam keinen unterscheid unter denselben; Sondern ein warhafftig widergebohrner befleisset sich so wol eines gebotes als deß andern. Wo aber einer immer eine Wahl unter den geboten selbst macht, sich zwar zu einigen verstehen, von andern aber frey seyn will, ob es ihm gelegen seye, darnach sich zu halten oder nicht, so ists kein wahrer gehorsam, sondern es zeiget sich damit, daß er auch das jenige, was er noch thut, nicht so wol auß gehorsam thue, als weil es ihm also gefalle. Ja es bindet sich der widergebohrne so gar an die Göttliche gebote, daß er auch auſſer denselben nichts thun will: Das ist, er unterstehet sich nichts zu thun, was nicht entweder auffs wenigste absonderlich von GOtt geboten ist, und also zu seinem allgemeinen oder besondern beruff gehöret. Er erkennet sich so verbunden, wie ein knecht nicht nur nichts wider seinen Herrn, sondern auch nichts ohne seinen befehl zu thun getrauet, daß er eben so wol bloß an dem befehl GOttes hange.

VI. Und zwar wo der gehorsam redlich ist, so ist auch ein grosser fleiß, daß man nicht allein das befohlene thue, sondern thue es auch auf eine solche art, wie es in allem stück dem befehl gemäß ist. Wie denn nicht allein, was an sich selbst unrecht ist, sünde bleibet, sondern auch wird zur sünde, wo man das gute thut, aber nicht recht, und wie es befohlen gewesen. Daher hat dieser gehorsam allezeit die jenige vorsichtigkeit bey sich, daß der mensch, gleichwie auf sein hertz acht gibet, ob er auch das befohlene in rechter absicht, und also nicht um seiner ehre, nutzens, lust willen, sondern damit er seinem GOtt gehorsam leisten möge, thue, welche wachsamkeit allerdings nöthig ist, also auch ferner in acht nimmet alle umstände wie er jedes so verrichte, wie es am besten zu GOttes ehre

und

und deß nechsten nutzen verrichtet werden kan. Das heist dann Eph. V, 15. **vorsichtig wandeln / nicht als die unweisen / sondern als die weisen**: in seiner sprach, ἀκριβῶς, accurat, genau und mit grosser sorgfalt, mit sonderbarem fleiß acht geben / wie einer der auf einer gezogenen linien gehen solte, und keinen finger breit auf eine oder andere seite davon abweichen dörffte. Wir wissen, daß je vornehmer ein herr ist, so viel genauer will er von seinem diener haben, daß er auch in dem allergeringsten nicht von seinen worten abweiche, und je gröſſer der respect desselben gegen ihn ist / so viel bedächtiger wird er sich gleichfals in allem bezeugen. Ist nun die forcht und ehrerbietung bey uns dermassen, wie sie solle seyn gegen diese höchste Majestät Gottes, so wird und muß sie auch gewiß zuwegen bringen, daß man nicht nur insgemein seinen geboten gern gehorsame, sondern auch absonderlich genau acht gebe, daß in allen umständen der willen deß HERRN darinnen vollnbracht werde.

VII. Endlich muß es auch ein solcher gehorsam seyn, der beständig bleibe. Dann wie glaube, liebe und forcht bey dem wiedergebohrnen allezeit seyn muß, als in seine seele also eingetruckt / daß sie gleichsam seine natur worden sind; Also muß auch der gehorsam beständig seyn, und in dem gantzen leben gesehen werden. Es läst sich nicht thun, heut GOtt gehorsam leben / morgen seine gebot wiederum muthwillig aus der acht lassen, übermorgen wiederum sich zum gehorsam schicken, und so gleichsam immerfort nur abwechseln. Sondern wo sich dergleichen findet, so ist der mensch nicht wiedergebohren, und wo er davor will angesehen seyn, oder sich selbst davor hält, betriegt er sich und andere / so ist auch was er thut nach GOttes geboten, so man noch vor einen gehorsam halten möchte / gemeiniglich in der that kein wahrer gehorsam nie gewest. Zwar das ist wol müglich, daß einer eine zeitlang wahrhafftig deß gehorsams gegen göttliche gebote sich beflissen hat / und nachmal wieder davon abtritt: Aber so hat er auch seine wiedergeburt alsdann verlohren, und muß wieder aufs neue wiedergebohren werden / welches gewiß so leicht

nicht

nicht abgehet, wie man sich insgemein einbildet: Und wer dann nochmal wiedergebohren ist worden, da wird alsdann der vorsatz so viel vester wiederum gemacht, und darnach nicht so leicht auffs neue überschritten. Aber das offtere abwechselen ist allerdings wider die art der widergeburt und deß daraus fliessenden gehorsams. Der neue mensch ist etwas beständigs mit aller seiner art.

Hiernach, meine geliebte, müssen wir uns wiederum vor GOTT prüfen, um unsrer wiedergeburt eine nöthige gewißheit zu haben. Nun was anlangt das vertrauen auf Christi gerechtigkeit, liebe zu GOTT und dessen forcht, davon die vorige mal war gehandelt worden, so ist die prüfung nach denselben so viel schwehrer, als alles in dem innerlichen stecket, und kan man sich leichter darinnen betriegen, daß man sich zu viel oder zu wenig davon zutraue: Aber dieses stück gibet eine in gewisser maaß leichtere und sichere prüfung. Dann sihe, mein lieber mensch, das wird dir endlich nicht so schwehr, daß du bey dir finden kanst, ob du dich befleissigest nach GOttes geboten dein leben anzurichten, und also ob du denselben gehorsamest oder nicht? Dann vieles davon gehet gar noch in das eusserliche: Wiederum ists auch keine allzuschwehre sache, dich zu forschen, ob du in dem gehorsam gegen GOttes geboten ein redlich hertz habest, nemlich daß du nicht das deinige, sondern den willen deines himmlischen Vatters in solchem thun suchest / oder nicht? Wo du nur ein wenig dich gewehnest auf dein hertz achtung zu haben. Also lasset uns dann nach solchem kennzeichen uns redlich vor GOTT prüfen / aber so prüfen, daß wir uns nicht mit willen oder aus unachtsamkeit betriegen, welches geschehen würde, wo wir uns schmeichelten: Darmit wir aber nur uns selbst den grössesten schaden thun würden.

Und meine liebste, warum solten wir uns säumig in dem gehorsam unsers GOttes erfinden lassen? da doch solcher gehorsam der zweck ist unsrer schöpffung und erhaltung: Dann worzu hat der himmlische Vatter mir und dir unser leben, seel und leib,

unsre

Digitized by Google

unſre ſinne, unſre glieder, hände und füſſe / gegeben? Warum erhält er ſie uns noch alſo, daß alle augenblick unſer leben gleichſam ein neuer ausfluß aus ihm iſt? anders als daß wir alles, was wir haben / und augenblicklich immer wieder auffs neue bekommen, zu ſeinem dienſt und gehorſam anwenden. Worzu hat uns unſer liebſte Erlöſer ſo theuer mit ſeinem blut erkaufft/ als auch um ſolches gehorſams willen? Wie es heiſſet Tit. II, 14. **Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat / auff daß er uns erlöſete / von aller ungerechtigkeit / und reinigte ihm ſelbſt ein volck zum eigenthum / das da fleiſſig wäre zu guten wercken**: Das iſt / zu dem gehorſam / davon wir jetzt gehandelt haben. Warum hat der Geiſt uns wiedergebohren, und die kräfften deß guten gegeben, und uns alſo zu guten wercken erſchaffen und bereitet / als zu dem zweck, daß wir darinnen wandeln ſollen? Ach wie ſolten wir dann ſo undanckbar werden / und GOtt um alle die frucht ſeiner uns erzeigten wolthaten bringen wollen? So vielmehr da er doch auch von ſolchem gehorſam nichts als die bloſſe ehre hat, hingegen aller übrige vortheil und nutzen unſers gehorſams auff uns ſelbſt kommet.

Wo wir uns nun aber ſolches gehorſams hertzlich befleiſſen, ſo haben wir noch dieſen troſt / einmal daß uns der liebſte Vater an dieſem gehorſam ein ſehr kantliches kennzeichen gegeben habe / daran wir unſerer wiedergeburt und alſo gnadenſtandes verſicherung zu unſers gewiſſens beruhigung finden können: Nicht zwar als beruhete alsdann unſere verſicherung auf dem gehorſam ſelbſt / ſondern auf der dardurch bezeugten inwohnenden gnade GOttes: Nechſt dem iſt auch dieſes ein troſt, daß ein groſſer unterſcheid ſeye, wie ſonſt Moſes den gehorſam von uns fordert, und wie ihn hingegen unſer liebſte Heyland nun von uns fordert. Moſes fordert ihn alſo, daß er uns keine krafft dazu gibet, wie **kein geſetz gegeben iſt / das da könte lebendig machen** Gal. III, 21. ſondern wir mögen ſehen, wo wir die kräfften herbekommen mögen, ſo dann nimt er keinen gehorſam an, welcher

nur den geringsten mangel noch an sich hätte, sondern es solle alles vollkommen seyn. Hingegen Christus fordert diesen gehorsam also von uns, daß er in uns denselben selbst wircken, und die kräfften seines Geistes darzu geben will. Wiederum er will gedult mit uns tragen, wo nur unser gehorsam redlich ist, obwol noch so viel an dessen vollkommenheit manglet.

Wie dann auch dieses ein herrlicher trost ist, wann rechtschaffene Christen etwa aus dieser vorgetragenen materie sich einen zweiffel machen möchten, weil sie in diesem und jenem bey sich noch so vieles finden, da sie es da und dort versehen, und also an statt deß gehorsams vielmehr ungehorsam zu finden sorgen: Daß so lange der redliche und ernstliche vorsatz annoch bey ihnen in ihrer seelen kräfftig ist und bleibet, daß sie in allen stücken verlangen ihrem GOtt gehorsam zu werden, so dann sie auch das zeugnüß ihres gewissens behalten, daß sie sich eiffrig um das gute bemühen, (dann wo dieses nicht ist, und man an das gute keinen fleiß nicht anwendet, so ist auch der vorsatz nicht rechtschaffen, und wo dieser nicht redlich und ernstlich ist, so will ich keinen in seiner sicherheit zu seinem schaden besteiffen) ob dann bald da bald dorten etwas mit unterlaufft, in sünden der schwachheit, in thun oder unterlassen, da aber alsobald, da sie es gewahr werden, reue und neuer vorsatz solcher sünde künfftig desto ernstlicher zu widerstehen folget, so stehen sie doch vor GOtt in dem gehorsam, mit dem er gedult tragen will. Dann wie er in allem mehr auf den innersten grund der seelen, als welcher das edelste ist, als auf dessen auswirckungen in das eusserliche, sihet, also hält er den stäten, beständigen und hertzlichen vorsatz und willen (man mercke wol wie ich diesen beschreibe, und betriege sich keiner mit einer blossen einbildung an statt dieses willens) mehr vor einen gehorsam als das eusserliche werck selbst. So dann bleibet aller anklebende ungehorsam an unserem gehorsam bey den kindern GOttes durch den gehorsam deß HERRN JEsu, der seinem Vater gehorsam worden ist / biß zum todt / ja zum todt am creutz Phil. II. 8. so gebüsset als ersetzet / und wird alsdann durch den glauben an diesen unser gehorsam

ſam gefällig erfunden / und vor GOttes gericht hier und dorten alſo angenommen werden:

Gerechter GOTT / getreuer Vater / der du würdig biſt / daß dir alles gehorſame / was du erſchaffen haſt / wie auch alles darzu verbunden iſt / wir dancken dir / daß du nicht allein den gehorſam deines liebſten Sohnes zur verſöhnung vor unſren ungehorſam angenommen haſt / ſondern uns gern ſo wol denſelben ſchencken / als deine gnade geben wilt / aus dero wir vermögen dir gehorſam zu werden. Ach ſo gibs doch deinen geiſt ferner in uns alle / und mache doch ſolche leute aus uns / die von gantzem hertzen in deinen geboten wandeln / deine rechte halten und darnach thun / zu vermehrung deiner ehre / deß nechſten nutzen und erbauung / ſo dann verſicherung unſrer wiedergeburt und ewigen erbes um deines Sohns gehorſams willen. Amen.

Digitized by Google

Die XIX. Predigt,

Unterschied deß gesetzlichen und Evangelischen gehorsams.

Text / I. Joh. V, 3.

Dann das ist die liebe zu GOTT / daß wir seine gebot halten / und seine gebot sind nicht schwehr.

αὕτη γάρ ἐστιν ἡ ἀγάπη τοῦ Θεοῦ, ἵνα τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν, καὶ αἱ ἐντολαὶ αὐτοῦ βαρεῖαι οὐκ εἰσίν.

Eingang.

NAchdem wir in der art der neuen geburt, oder natur eines wiedergebohrnen bemercket haben, daß sich in derselben finde ein vertrauen allein auf die gerechtigkeit JESU CHRISTI mit verleugnung aller eignen gerechtigkeit, eine hertzliche liebe zu dem himmlischen Vater, und eine kindliche forcht und ehrerbietung gegen ihm, so ist auch bemercket worden, wie aus solchem folge ein hertzlicher gehorsam, welchen der wiedergebohrne gegen die Göttliche gebote erzeiget. So das letzte gewesen, welches wir aus Ezech. XXXVI, 27. betrachtet haben. Weil aber nicht aller gehorsam Göttlicher gebote der rechte gehorsam ist, sondern allein derjenige, der von willigem hertzen geleistet wird: So solle vor dißmal von solcher willigkeit deß gehorsams gehandelt werden, die sich allerdings bey dem wiedergebohrnen finden muß, um dessen gehorsam von deß alten menschen gehorsam recht zu unterscheiden lernen.

Der

Der HErr HErr laſſe uns nicht allein in ſeinem liecht ſeine wahrheit erkennen, ſondern erfülle auch unſere hertzen mit ſolchem willigem gehorſam, darvon wir hören werden, um deß willigen gehorſams ſeines Sohnes willen, Amen.

Erklärung des Textes.

Wir betrachten vor diß mal unſre wort alſo, daß wir bemercken, deß **gehorſams urſprung** und **art**. Obſequii origo, indoles.

1. Was anlangt deß **gehorſams urſprung**/ beſtehet derſelbe darinnen, daß er aus der liebe Gottes kommet: Da heiſt es nun, **dann das iſt die liebe zu GOtt / daß wir ſeine gebot halten.** Das denn weiſet uns auff den vorigen vers, der alſo lautet: **daran erkennen wir/ daß wir Gottes kinder lieben/ wenn wir GOtt lieben und ſeine gebot halten.** Welche wort wir zum grunde gelegt, als wir betrachtet haben, daß die liebe Gottes ein ſtück der art deß neuen menſchen ſeye. Da folget **dann** darauff, weil einer gedencken möchte, warum er von der haltung ſeiner gebot darzu ſetze, es wäre ja gnug/ wo man nur GOtt liebte: Daß der Apoſtel ſolchem einwurff zuvor komt, und lehret, es müſſe beyſammen ſeyn, GOtt lieben und ſeine gebot halten, denn das ſeye die liebe zu GOtt, darinnen beſtehe ihr werck, daß wir ſeine gebot halten, alſo könne dieſes nicht von ihr getrennet werden.

Die ſache ſelbſt anlangend, ſo heiſt es, **das ſeye die liebe Gottes**/ oder wie es Lutherus wohl gibet, **zu GOtt**/ darmit ſie von der liebe, die GOtt gegen uns träget, unterſchieden werde: Es muß aber durch die liebe zu GOtt verſtanden werden nicht eine fliegende andacht, ſondern eine ſolche liebe, die der Geiſt Gottes in den hertzen durch die wiedergeburt wircket, und die alſo geartet ſeye, wie ſie neulich beſchrieben worden: Nemlich daß der menſch GOtt, alle drey Perſonen, alle ſeine eigenſchafften, nicht allein

seine gütigkeit und gnade, sondern auch heiligkeit und gerechtigkeit, auch alle seine wercke, rath, regierung, gesetz, wort und dergleichen lieb hat; das ist, hoch hält, wohl darmit zufrieden ist, es nicht anders zu seyn verlanget, sich dessen freuet: Ferner begehret, daß alles möge nach Göttlichem wohlgefallen und rath geschehen, auch in Göttlicher vereinigung sein höchstes gut suchet. Das heist eigentlich die liebe Gottes, die so bald voran fordert, daß man hingegen die eigene liebe ablege und verläugne, welche sonsten der Göttlichen liebe am meisten nach dem fall zuwider ist, und dieselbe bey uns hindert.

Nun 2. wird gezeigt, was darauß folge, oder worinnen vornehmlich ihr werck und krafft bestehe, nemlich daß man seine gebot halte/ oder wie II. Joh. VI. stehet, **und das ist die liebe/ daß wir wandeln nach seinem gebot.** Von diesem halten der gebote Gottes ist bereits unterschiedlichmal gehandelt worden, und deßwegen allein die Summe zu widerholen, daß nemlich eines theils auch mit begriffen werde **das glauben an Christum JEsum**/ wie C. III, 23. der Apostel außtrücklich solches meldet, dann ob man wol einwenden mögte, der glaube an Christum seye nicht die liebe Gottes, noch folge auß derselben, in dem viel mehr die liebe Gottes aus dem glauben folget, wie dann gewiß ist, daß der natur nach der glaube bey dem menschen vor der liebe hergehet, so ist doch hinwider auch dieses wahr, wo der Mensch einmal im glauben GOtt zu lieben angefangen hat, so übet sich hinwiderum auch die liebe ferner in dem glauben, und je mehr der mensch seinen GOtt liebt, so viel fleissiger erweget er immerfort die wolthaten desselben durch den Heiland uns erzeiget, eignet sich dieselbe zu, und freuet sich ihrer, gebraucht auch so viel fleissiger die mittel, die GOtt zu erhaltung und stärckung deß glaubens verordnet hat, und also hält er das gebot deß Evangelii: Gleichwol andern theils wird wol hier die meiste absicht seyn auff die eigentliche Göttliche gebote, die in dem gesetz der beyden taffeln uns vorgeschrieben sind. Da ist nun der liebe art, daß sie den menschen mit der begierde erfüllet,

füllet, ſeinem GOtt, den er liebt, in allem gefällig zu ſeyn, und ſeinen willen zu thun, wie wir in dem weltlichen oder leiblichen ſehen, ſo bald jemand einen andern hertzlich liebt, daß er mit ſonderbarem fleiß ſich bemühet, alles zu thun, was demſelben wolgefället, und wann er mit vorſatz das gegentheil thäte, würde es jedermann als ein zeugnüß anſehen, daß ein ſolcher den andern auch nicht hertzlich liebte. Hat dann der menſch eine begierde ſeinem GOtt zu gefallen, und ſeinen willen zu thun, ſo trachtet er zum forderſten darnach, daß er ſolchen willen recht wiſſen und verſtehen möge, damit er nicht etwa unwiſſentlich dargegen thäte; Er ſuchet alle gelegenheit darzu, denſelben zu thun, er ſtrecket alle ſeine kräfften daran, ſo bald er eine gelegenheit bekommet, und läſt es an ſeinem fleiß nicht ermanglen, daß ers ja recht nach dem willen ſeines himmliſchen Vaters anſtellen möge, alſo thut er auch alles mit ſonderbarem bedacht, wie ers thue: Und ſolches nicht allein in den jenigen dingen, darzu er ohne das luſt hat, ſondern auch in ſolchen, die ihm ſonſten zu wider wären, daß er alſo um der liebe Gottes willen ſeine eigene liebe und willen verleugnet. Daher iſts ein thun oder halten der gebote, nicht dieſes und jenes, ſondern aller insgeſamt nach beyden tafeln, und in jedem gebot nach allen deſſen puncten und umſtänden. Das heiſt das halten der gebote Gottes, darbey noch alles zu widerholen wäre, was nechſtmal von dem gehorſam und ſeiner art erinnert worden. Jedoch müſſen wir wiſſen, daß es ein gehorſam ſeye unſerm jetzigen zuſtand gemäß, nemlich zwar auffrichtig, redlich und mit willen, aber noch unvollkommen: Dann weil wir noch das ſündliche fleiſch an uns haben und tragen, und die Göttliche liebe ſolches gleichſam noch nicht gantz bey uns verzehrt hat, ob ſie ihm ſchon die herrſchafft nimmt, ſo hindert ſolches unſer fleiſch, daß der gehorſam und halten der gebot nicht vollkommen iſt: Daher es auch den nahmen eines haltens träget, nicht nach der ſtrenge deß geſetzes, welcher es kein gnüge thut, ſondern nach der güte deß Evangelii, wie nemlich der himmliſche Vater mit ſeinen ſchwachen kindern, deren ſchwachheit er weiß, gedult tragen will, und es allein auß gnaden als ein

halten

halten anstihet, und solches nahmens würdiget. Hingegen haben wir doch mit dem Geist billich gern zu reden, und also diese redens-art nicht zu verwerffen, daß wir in einem wol erklärten verstand sagen mögen, daß wir die Göttliche gebot auß deß Geistes wirckung halten können.

II. Sehen wir noch solches **gehorsams art** / wann es heist, **und seine gebot sind nicht schwehr**: Es komt der liebe Apostel zu dieser rede auff diese art: Weil einer hätte sagen mögen, wo man sonsten nicht GOtt lieben könte, als daß man seine gebot halten müste, so würde es eine allzu schwehre last seyn / dann Gottes gebot zu halten seye ja unmüglich: So antwortet er, wo die liebe da seye, seye es nicht schwehr, noch eine unerträgliche last. Er redet aber widerum von allen geboten, und also nicht allein von dem gebot deß glaubens, sondern auch der heiligung. Wie aber, möchte man sagen, sollen die gebote Gottes nicht schwehr seyn? Es fordert ja GOtt von uns, daß wir den feind lieben, und ihm gutes thun, daß wir unsre ehre, nutzen, lust und willen nicht suchen, sondern uns selbs, alle eigne liebe und die liebe der welt, verleugnen, unser fleisch, samt den lüsten und begierden, creutzigen sollen, und was die übrige gebot und reglen unsers Gottes und Heylandes seynd, die sind ja schwehr. Hic achte ich, daß in acht zu nehmen seye, daß das wort schwehr auff zweyerley weise bey uns Teutschen genommen werde, es heist schwehr etwas, worzu viel mühe und arbeit gehört, also daß mans nicht leicht verrichten kan: darnach heist auch schwehr/ was einem zu thun widrig, verdrießlich oder beschwehrlich ist, gesetzt, wenns auch an sich zimlich leicht wäre. So sagt wol einer, es ist mir schwehr diß und jenes zu thun, wo ers nicht gern thut, obs sonst schon nicht viel mühe bedörffte. In dem Griechischen und Lateinischen hat man deßwegen zwey unterschiedene wort, δύσκολον (so zwar auch zu weilen die zweyte bedeutung hat) und βαρὺ, oder difficile und grave. Da stehet nun hier nicht δύσκολαι sondern βαρεῖαι, also daß nicht sowol gesagt wird, ob viel oder wenige arbeit und mühe, sorg und fleiß darzu gehöre sie zu halten, so fern es dem leichten entgegen gesetzt wird, sondern

daß

daß ſie dem jenigen, der ſie thut, nicht beſchwehrlich ſeyn: ſunt difficilia ſed non gravia: in gewiſſer maaß ſchwehr, aber nicht beſchwehrlich oder laſſigt. Alſo 1. Iſts wol wahr, was GOTT befihlet, iſt keine ſache, welche an ſich ſo gar leicht wäre, ſondern es bedarff viel mühe und arbeit darzu. Man gedencke nur, da das allgemeine gebot Gottes iſt, daß wir in allen ſtücken auff ihn allein ſehen, ſeine ehre in allem befördern, und in nichts ſich ſelbſt ſuchen ſolle; Wie ſolches gewiß keine leichte ſache ſeye, ſondern viel mühe und ſorgfalt bedörffe, auch wann nichts anders wäre, als allein, daß man in allen ſtücken auff ſein thun und laſſen, ja gar auff ſeine gedancken, abſichten und den grund ſeines hertzens, ohnabläſſig acht geben müſſe: Da ſolte man wol eine ſchwehre arbeit leichter halten, als dergleichen eine immerfort währende wachſamkeit. Alſo erfordert die liebe deß nächſten, daß wir zu ſeinem beſten auch alle unſere leibes und gemüths-kräfften anwenden, und ſo wol in einem gemeinen verſtand, als in gewiſſen fällen auch nach dem buchſtaben, unſer leben vor die brüder laſſen ſollen. Welches gewiß keine leichte dinge ſind. Daher ſagt der Apoſtel nicht, daß ſie in dieſem verſtand nicht ſchwehr ſondern leicht ſeyn. 2. Sondern ſie ſind nicht ſchwehr, das iſt, nicht beſchwehrlich, daß ſie als eine laſt trucken: Wo wir zwar widerum mercken müſſen, daß ſie auch gravia, oder in dieſem verſtand ſchwehr oder beſchwehrlich ſeyen dem alten Adam oder dem fleiſch, das wir an uns haben, dann alle gebote Gottes ſind dem fleiſch und ſeinem willen zu wider, nun iſt niemand, deme nicht beſchwehrlich wäre, was er wider ſeinen willen thut oder thun muß. Alſo können wir Göttliche gebote nicht halten, wir müſſen dann unſerm fleiſch zu wider thun, daſſelbige creutzigen und tödten ſamt den lüſten und begierden. Gal. V, 24. Wir müſſen tödten die glieder / die auff erden ſind. Col. III, 5. Wir müſſen den alten menſchen ablegen und außziehen. Col. III, 9. Eph. IV. 22. Nun wo einer gecreutzigt und getödtet, oder weggeworffen werden ſolle, das iſt beſchwehrlich gnug; daher auch die widergebohrne eben wegen deß noch anklebenden fleiſches nicht ſagen können, daß ihnen ſolches

halten gantz ohne beschwehrden abgehe. Aber 3. ist solches halten der gebote nicht schwehr dem neuen menschen oder der neuen natur. Und solches 1. Weil in derselben uns die krafft solches haltens gegeben ist, nemlich alles was zum leben und Göttlichen wandel dienet. II. Petr. I, 3. Nun ists zwar beschwehrlich an etwas arbeiten, was wir doch zu thun nicht vermögen, wo wir aber das vermögen haben etwas zu thun, so ists uns nicht mehr so beschwehrlich. 2. Ists auch nicht beschwehrlich und so fern schwehr, weil wir die gebote nicht so wol selbst halten dörffen, als Gottes geist sie in uns hält, das ist, das halten in uns wircket, und uns darzu treibet. 3. Sonderlich ist es deßwegen nicht schwehr, weil wir so wol GOtt lieben, und also auß seiner liebe solches thun, als weil wir auch das jenige gute lieben, was wir thun sollen, dann weil die neue natur nach GOtt gesinnet ist, so liebet sie, was GOtt will, und solches befohlen hat. Beyderley aber macht die sache leicht. Einmal weil auch in der welt alles, was man einem geliebten zu gefallen thut, nicht beschwehrlich ist, ob die sache wol an sich selbst schwehr seyn mag. Wir haben das exempel an Jacob, dieser muste sieben jahr um die Rahel ihrem vater Laban dienen, und dessen viehe hüten: Fragt sichs, obs dann ein schwehrer dienst gewesen seye, oder leicht? so ist die antwort, allerdings seye der dienst nicht leicht gewesen, wie er sagt gegen seinen schwäher: I. Mos. XXXI, 40. **Deß tages verschmachtete ich vor hitze / und deß nachts für frost / und kam kein schlaff in meine augen.** Das ist einmal ein schwehrer dienst. War er aber auch dem Jacob beschwehrlich? Nein, sondern es heist I. Mos. XXIX, 20. **Also diente Jacob um Rahel sieben jahr / und dauchten ihn / als wären es eitele tage / so lieb hatte er sie.**

Machte nun die liebe gegen die Rahel dem guten Jacob seinen sauren dienst süß, daß er ihm nicht beschwerlich wurde, so macht ja die liebe zu GOtt auch die dinge, die der mensch thun solle, dem jenigen so fern leicht, das ist nicht beschwehrlich, der sie aus liebe zu GOtt thut. Nechst dem erfahren wir auch, wie

die

die lust und liebe zu einer sache das jenige, was schwehr ist, leicht, das ist, nicht beschwehrlich, mache. Man nehme ein exempel von einem menschen, der sich in die jagd verliebet, und gedencke, was ein solcher nicht thut, er bricht seine nacht-ruhe, im schlimsten wetter, nebel, schnee, regen, laufft er in die gepüsch oder in das feld, er laufft durch dick und dinne, schonet nicht nur seiner kleider nicht, sondern eben so wenig seines leibes. Da kan man nicht sagen, daß, was ein solcher thut, keine schwehre arbeit seye, sondern sie ist schwehr, ihm aber ist sie nicht beschwehrlich, weil er alles aus liebe thut. Nimmt wieder einer der die anmuth der studien einmal erschmecket hat, also daß er dieselbige liebet, thut viel arbeit, er liset etwas, schreibt, meditirt, vom morgen biß in die nacht, und thut damit solche arbeit mit dem kopff, daß die keine lust darzu haben, lieber alle andre leibs-arbeiten thun wolten, so schwehr halten sie dieselbige; Ihnen ists aber nicht beschwehrlich, sondern es ist ihre lust, weil sie nemlich die studia lieben. Also so bald man hat angefangen die heiligung, und dergleichen ein leben, wie es der HErr befohlen hat, zu lieben, und selbst sein wohlgefallen daran zu finden, so durch die wiedergeburt geschihet, so ists nicht mehr beschwehrlich, sondern anmuthig. Darzu komt 4. welches der Apostel in dem nachfolgenden ausführet, weil die welt uns meistens an der haltung der Göttlichen gebot hindert, und sie uns beschwehrlich macht, daß hingegen der glaube die welt überwindet, daß der ohnüberwündet uns nicht zu schwehr werden solle.

Also haben wir gesehen, wie nehmlich die Göttliche gebott nicht schwehr seyen, und sehen daraus, was die art deß gehorsams seye, nemlich er seye kein erzwungener oder allein eusserlicher, sondern ein innerlicher und aus dem hertzen selbst willigklich und mit freuden entstehender gehorsam; Weiter ein solcher seyn muß, der uns die gebot Gottes nicht schwehr mache. Daher liebet der jenige GOtt noch nicht recht, noch hält seine gebot, der sie mit verdruß und beschwehrde thut, oder sie gar allerdings vor unerträglich und unmüglich hält, und sich gegen GOtt beschwehret, daß er uns eine solche last in seinem gebot zuffgelegt habe, dessen hei-

ligkeit doch derjenige nunmehr selbst liebet, welcher GOTT recht lich liebet.

Lehr-Puncten.

Weil aber nicht aller gehorsam so beschaffen ist, so haben wir zur haupt-lehr zu bemercken den unterschied unter dem gesetzlichen und Evangelischen gehorsam: Welche eusserlich offt einander zimlich gleich sehen, in sich aber himmel-weit von einander seynd. Insgemein aber verstehen wir den gesetzlichen gehorsam, der aus dem gesetz herkommet, den Evangelischen, der aus dem glauben und liebe gewircket wird.

Da sind nun viele stücke des unterschieds. 1. Der gesetzliche gehorsam kömt aus denen eignen kräfften und bemühen deß menschen her/ der Evangelische aus dem glauben und aus der krafft deß geistes. Also heist alles gesetzlich, was der mensch thut, ehe er bekehret und widergebohren wird, wie sauer er sichs auch werden lässet, und alles sein vermögen daran streckt: Also kans auch zu weilen bey einem widergebohrnen geschehen, daß er doch in einigen dingen als gesetzlich wircket: Wann er sich selbst nur zu einigen dingen nötigen will, daß er sie eusserlich thue, und nicht trachtet durch den glauben zu dem innerlichen erst zu kommen. Hingegen heist alles das jenige ein Evangelischer gehorsam, was Christus und der Geist in einem glaubigen wircken. Wann Paulus sagt. Gal. II, 20. Ich lebe aber / aber doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Dann was ich jetzt lebe im fleisch / das lebe ich in dem glauben deß Sohns Gottes. Also ist nun nicht mehr meine natur die quelle, darauß alles mein thun herkommet, sondern Christus und der glaube an ihn.

2. Das gesetzliche thun oder solcher gehorsam geschihet auß forcht der straff / oder begierde deß lohns / das Evangelische aber nicht. Also wer noch ausser Christo ist,

ob

ob er auch ein gutes leben führet, ſich vor ſünden hütet, und hingegen das gebotene gute thut, der thuts geſetzlich, dann er thuts, daß er ſich vor GOttes zorn förcht, darmit er nicht möge verdammt werden, wann er das böſe thäte oder das gute unterlieſſe, oder auch daß er etwas von GOTT verdiene. Hingegen der Evangeliſche gehorſam kommt nicht auß einer forcht vor der höllen her, dann der glaube iſt ſeines Vaters gnade verſichert, und würde das böſe nicht thun, ob wol keine hölle getrohet wäre. Er begehrt auch nichts zu verdienen / ſondern er weiß, in ſeines Vaters gnade gehöre ihm bereits das erbe, und alles was er wünſchen mag. Alſo daß er den geboten gehorſam leiſtet, in dem er das böſe unterläſſet, und das gute thut, geſchihet deßwegen, weil es nunmehr ſeine neue, von ſeinem Vater in ihm gewirckte natur alſo mit ſich bringt, und ihn darzu antreibet, und daß er auß liebe ſeinem liebſten Vater gern will gefällig, dankbar und gehorſam ſeyn. Daher wir wohl in acht zu nehmen haben, ſo viel noch aus forcht der höllen oder in verdrießlicher abſicht geſchihet, ſo viel iſt noch geſetzliches bey den auch glaubigen / und kommt ſolches her aus ihrer unvollkommenheit.

3. Daher folget, daß der geſetzliche gehorſam etwas gezwungenes iſt / und geſchihet nur die euſſerliche that / das hertz aber und das innere iſt nicht dabey / ja wolte lieber etwas anders thun, wenn es nicht um deß gebots willen das befohlene thun müſte. Daher iſt bey allem dieſem gehorſam eine art einer heucheley / und iſt der menſch nicht ſo geſinnet, wie er thut. Davon wir ſingen: Nichtmüglich war dieſelbig art (nemlich daß der menſch von natur nur zu dem böſen luſt hat,) auß eignen kräfften laſſen / wiewol es offt verſuchet ward / (daß man ſich ſelbſt auß forcht oder hoffnung einiges gutes zu thun bemühet hat) doch mehrt ſich ſünd ohn maſſen / denn gleißners werck GOtt hoch verdammt / und jedem fleiſch der ſünde ſchand allzeit war angeboren. Da heiſſen gleißners werck alle die jenige, die man alſo

auß zwang deß gesetzes mit unwilligem hertzen thut. Das ist gleißnerey, dann die that hat einen guten schein, und das hertz ist doch dagegen. Wie wiederum in dem gesang stehet: **Vom fleisch wolt nicht heraus der geist / vom gesetz erfordert allermeist / es war mit uns verlohren.** Der geist wolt nicht vom fleisch herauß: Das fleisch kan nicht zu wegen bringen, daß es auß willigem hertzen die sache thue. Ja eben deßwegen ist ein heimlicher haß gegen das gesetz vorhanden, und der auß zwang eusserlich dem gesetz nach leben muß, wolle in seinem hertzen lieber, daß kein gesetz nicht wäre, und ist ihm also innerlich zu wider / dem er sich eusserlich unterwerffen muß. Hingegen der **Evangelische gehorsam ist freywillig und ohne zwang.** Weil das hertz das jenige selbst liebet, was es thun solle. In dem das gesetz GOttes durch die widergeburt in der glaubigen hertz gegeben / und in ihren sinn geschrieben ist. Jer. XXXI, 33. Da heistes dann Psal. CX, 3. **Nach deinem sieg wird dir dein volck williglich opffern im heiligen schmuck.** Und so muß es seyn, dann wir müssen nach dem neuen menschen gesinnet seyn / **wie JEsus Christus auch war.** Phil. II, 5. Dieser war nicht nur seinem Vater **gehorsam biß zum todt** / vers 8. sondern sein gehorsam war ein williger gehorsam: Daß er sagen mochte Psal. XL, 8. 9. **Sihe / ich komme / im buch ist von mir geschrieben. Deinen willen / mein GOtt / thue ich gern / und dein gesetz habe ich in meinem hertzen.** So Hebr. X, 7. u. f. von unserm JESU erkläret wird. Daher er auch selbst spricht Joh. IV, 34. **Meine speise ist die / daß ich thue den willen des / der mich gesand hat / und vollende sein werck.** Es seye dieser gehorsam dem HErrn so angenehm, als eine speise, davon er leben müsse. So muß es also bey den glaubigen seyn, daß ihr gehorsam auß einem frien freudigen hertzen gehe ohne zwang. Davon unser liebe Lutherus in der vorrede über die Epistel an die Römer vortreffich handelt, wann er von dem spruch Röm. VII, 14. redet, **Das gesetz ist geistlich: Was ist das?** Wann das gesetz leiblich wäre /

so

so geschähe ihm mit wercken gnug / nun es aber geistlich ist / thut ihm niemand gnug / es gehe dann von hertzensgrund alles / was du thust. Aber ein solches hertz gibt niemand / denn Gottes geist / der machet den menschen dem gesetze gleich / daß er lust zum gesetze gewinnet von hertzen / und hinfort nicht aus forcht noch zwang / sondern aus freyem hertzen alles thut. Also ist das gesetz geistlich / das mit solchem geistlichen hertzen will geliebet und erfüllet seyn / und erfordert einen solchen geist. Wo der nicht im hertzen ist / da bleibet sünde / unlust / feindschafft wider das gesetz / das doch gut / gerecht und heilig ist. Wiederum: Das gesetz erfüllen (das ist der Evangelische gehorsam) ist mit lust und liebe sein werck thun / und frey ohne deß gesetzes zwang göttlich und wohl leben / als wäre kein gesetz oder straffe. Solche lust aber freyer liebe gibt der Geist ins hertz / wie er spricht c. V, 5. Der geist aber wird nicht / denn allein in / mit / und durch den glauben an JEsum Christ gegeben. Nachmal: Daher komts / daß allein der glaube gerecht macht / und das gesetz erfüllet / denn er bringt den geist aus Christus verdienst. Der geist aber macht ein lustig und frey hertz / wie das gesetz erfordert / so gehen denn die gute werck aus dem glauben selber. Sind herrliche wort, wie solche gantze vorrede vortrefflich ist, und zeigen die rechte art deß Evangelischen gehorsams, wie wir denselben dem gesetzlichen entgegen setzen.

4. Der gesetzliche gehorsam; Weil er nicht auß dem hertzen gehet, sondern ist etwas von aussen erzwungenes, ist beschwehrlich / und macht dem menschen verdruß, ja er wird wol, je länger er denselben leistet, so viel unwilliger darüber: Das heißt, die gebot sind ihm schwehr, als eine last, die nicht nur ihm so fern unerträglich ist, daß keiner denselben vollkommen nach der strenge gnug thun kan, sondern auch daß er aus unwillen die last nicht tragen will, und sichs nur eben desto schwehrer macht, wie man, wo

man

man etwas ungern thut / sich eben dardurch die last so viel schwerer macht. Aber der Evangelische gehorsam / wie er gedachter massen aus dem innern gehet / also ist er dem menschen nach seiner neuen natur nicht beschwehrlich / weil er alles gern thut: Also sind ihm die gebot nicht schwehr: und ob er lang in solchem gehorsam einher gehet / wird er darüber nicht überdrüssig / sondern wol etwa immer freudiger. Also sind die gebote GOttes ein solcher weg / da die füsse derer / die mit gesetzlichem hertzen darauff einher gehen / all zu müde darüber werden: Nicht aber die jenige / die aus dem Evangelio den gehorsam leisten / da stärcket der weg gleichsam selbst die füsse / welche darauff einher gehen oder lauffen / und je länger je mehr krafft bekommen.

5. Daher ist der gesetzliche gehorsam kein zeichen der kindschafft GOttes / sondern auffs höchste sinds knechte / die ihn leisten: Aber der Evangelische gehorsam komt den kindern GOttes allein zu. Röm. VIII, 14. Welche der geist GOttes treibet / die ihr leben also führen / daß sie sich von dem Geist lassen regieren / und treiben / in den geboten GOttes einher zu gehen / die sind kinder Gottes: Die aber Moses nur noch mit seinem stab treibet / sind noch nicht kinder.

6. Der gesetzliche gehorsam hat wol einige belohnung hier in der welt und in der zeit: Aber der Evangelische gehorsam sucht keinen lohn / weil der glaubige das ewige erb auß gnaden hat / und erlangt doch alles das jenige was er thut / herrlichen gnadenlohn zeitlich und ewig. Wie eines kindes gehorsam viel verehrungen und geschenck erhält / da ohne das ihm das erb gebühret.

7. Der gesetzliche gehorsam ehret GOtt nicht / dann ein Herr hat davon keine ehre / daß ein Sclave mit zwang thun muß / wozu er genöthigt wird / und weil GOtt das hertz und den willen in allem als das vornehmste fordert / welche aber bey demselben nicht sind / so kan ihm das eusserne werck nicht gefallen.

Aber

Digitized by Google

Aber der Evangelische gehorsam ehret ihn so vielmehr als freywilliger er ist, und auß einiger freudigen liebe seinen ursprung her hat.

Wie nun diese materie, davon nicht eben allemal zu handlen gelegenheit ist, fleissig zu unsrem unterricht behalten werden solle, also müssen wir uns auch, wo wir wissen wollen, ob wir warhafftig in der widergeburt stehen, prüfen, nicht allein, wie wir das letzte mal gemeldet haben, ob wir das zeugnüß unsers gewissens haben, daß wir Göttlichen geboten gehorsam zu leisten uns angelegen seyn lassen, sondern welches zu dessen erklärung noch hinzu gethan worden, ob unser gehorsam auch freywillig und ohne zwang geschehe? Jeglicher gehe da in sich, wie weit er sich hierinnen gekommen zu seyn, oder zurück zu bleiben befinde: Ob er nun eine liebe bereits zu dem guten, was er thut oder thun solle, habe, oder aber ob er nur alles gezwungen thue? Dieses wird uns bald den zustand unsers gehorsams und ins gesamt unsrer seelen zeigen.

Also lasset uns dann nicht ruhen, biß wir auch zu dieser versicherung gelangen: Lasset uns fleiß anwenden, daß wir nicht allein den geboten GOttes nachleben, sondern daß auch dero liebe in unsern hertzen wachsen möge. Weil man aber sagen möchte, wo wir zu dem guten vermahnet würden, streite es wider diese lehr, in dem ja auß den eigenen kräfften kein ander als gesetzlicher gehorsam geleistet werden könne. Wir müssen aber mercken, ob wir wol von natur nichts warhafftig gutes zu thun vermögen, daß dannoch das vorsetzliche böse von uns zu lassen erstlich erfordert werde, und solches noch vor dem glauben zum ersten theil der buß gehöre. Hingegen mangelts bey vielen, daß sie nicht zum glauben und der krafft williger gehorsams kommen, weil sie nicht erst ihre bekante sünde lassen wollen: Dahin uns das gesetz erstlich treiben muß. So müssen wir auch, nach dem wir die krafft gutes zu thun auß dem glauben erlangt haben, auffgemuntert werden, derselben uns treulich zu gebrauchen. Sonderlich lasset uns doch diese einbildung ablegen, welche ihrer so viele am meisten hindert, daß

Digitized by Google

sie die Göttliche gebote vor eine so schwehre und unerträgliche last halten, da ihnen grauet, wo sie nur daran gedencken. Aber eben darmit, wo wir uns die gebote so schwehr und unmüglich vorbilden, machen wir sie uns nur desto schwehrer und zu einer unerträglichen last, weil solche forcht alle freudigkeit und forcht niederschlägt. Vielmehr lasset uns dieses fleissig bedencken, daß einmal die gebote GOttes nicht schwehr, keine solche unerträgliche last seyn, wie das fleisch uns überreden will, sondern daß das leben nach den geboten GOttes, weil man in demselben die dienstbarkeit deß teuffels, der welt und eigenen fleisches (die uns das leben am elendesten machen,) ableget, viel seliger und in der that vergnüglicher seye, als welches nach dem fleisch und der tyranney dessen lüsten geführet wird. Wo dieses recht erkannt wird, so stärcket es die freudigkeit sehr: Nechst dem lasset uns auch gedencken, daß der geist GOttes solche haltung selbst in uns wircken wolle, und also nicht so wol daß wir sie halten, als daß wir seiner wirckung bey uns platz lassen, von uns erfordert werde: Welche betrachtung uns abermal die eingebildete schwehrigkeit oder beschwehrlichkeit der gebote weiset, und uns zu derselben fleiß munter machet. Freylich wären uns die gebot eine allzuschwehre last, die uns gar in die hölle trucken würde, wo wir sie aus eigenen kräfften halten müsten, aber so will GOTT glauben und liebe in uns wircken, die sie in uns halten.

Weil aber glaube und liebe die quellen sind dieses freywilligen gehorsams, so lasset uns vornehmlich diese beyde trachten zu stärcken. Den glauben zwar, daß wir ohne unterlaß an die unaußsprechliche wolthaten GOttes und güter unsers heyls gedencken, und wo wir in der schrifft lesen oder GOttes wort hören, nicht weniger auff solche materien, die uns die gnade GOttes, und dero schätze, herrlich zeigen, acht geben, als auff die regeln unsers lebens. Dann wo unser glaube durch solche seine speise genehret und gestärcket wird, so kriegen wir darauß die krafft nach den lebens-reglen einher zu gehen, ohne die dieselbige nur zu wissen wenig nutzen, und sie zu thun doch auch keine krafft da seyn würde.

Und

Und eben damit kan auch unser liebe zu GOTT gestärcket werden, wo wir seine liebe gegen uns recht einsehen, und in die hertzen trucken. Also heist es nicht nur I. Joh. IV, 19. **Lasset uns ihn lieben / dann er hat uns erst geliebet.** Daß die liebe GOttes unsere liebe von uns erfordert: Sondern auch solche liebe GOttes muß und wird die unsrige in uns wircken, wo sie erkannt wird. Und wo dann **die liebe GOttes** / darmit er nemlich uns liebet, **in unser hertz außgegossen wird durch den Geist.** Rom. V, 5. Daß solches feuer also in unsre seelen kommt / daß wir es fühlen, wie brünstig GOtt gegen uns gesinnet seye, so machet es uns hinwieder in liebe gegen ihn brennen. Ach daß dieses dann unsre fleissigste betrachtung seye, von der gnade und liebe GOttes gegen uns, darmit dardurch der glaube und liebe genehret werde, so wird alsdann der freywillige gehorsam von selbsten folgen.

Sonderlich aber haben wir GOTT immer hertzlich anzuruffen / daß er auch selbst solches in uns wircken / unser hertz von allem, das uns noch die gebote GOttes verdrüßlich macht, reinigen, und zu dero gehorsam neigen wolle. Da muß es immer heissen. Psal. CXIX, 36. **Neige mein hertz zu deinen zeugnüssen.** Der HERR muß es selbst von innen thun, sonst würde unsre mühe lauter erzwungenes wesen werden. Wir müssen immer bitten, daß er nach seiner verheissung sein gesetz in unser hertz geben, und in unsern sinn schreiben wolle: So gehets erst recht von statten, und **wo der geist ist** / (wo uns GOTT seinen geist selbst schencket) **da ist freyheit** II. Cor. III. 17. Da ist nicht mehr todter buchstabe, sondern lebendiger und lebendigmachender geist.

Der trost ist dieser. Der liebste Vater, der haben will, daß wir ihn lieben und seine gebote halten sollen, will beydes gern durch seinen Geist in uns wircken, wo wir nur in seiner ordnung ihn wircken lassen; So soll uns also daran nicht manglen. Und will der himmlische Vater willig seinen Geist geben denen / **die ihn darumb anruffen** Luc. XI, 13. Wo der aber

ist, da gibt er die nöthige krafft. So werden wir in der that erfahren und fühlen, daß deß HErrn gebote nicht schwehr seyen, sondern sie uns immer leichter werden: Wir werden erfahren, was der HErr sagt: Matth. XI, 30. Mein joch ist sanfft, und meine last ist leicht: Nicht allein meine lehre von dem glauben, sondern auch meine gebote, ja mein creutz, welches ich den meinigen auffliege, ist leicht, weil mein Geist es ihnen leicht und angenehm machet.

Weil aber zuweilen gottselige hertzen aus dieser materie sich einen scrupel machen, und ihnen all ihr gehorsam darüber verdächtig werden will, da sie deucht, sie finden, er seye nit willig, sondern es seye erzwungen werck bey ihnen, und müsten sie sich zu allem mehr treiben, als daß etwas von selbsten folge: So müssen wir zu dero trost mercken, so zwar oben bereits etwas erinnert worden, daß die gebote GOttes leicht seyen, und dero gehorsam willig geleistet werde, nur allein nach dem neuen menschen: So lang sie aber noch in dem fleisch leben, und solches an sich tragen, so ist ja dasselbige den geboten GOttes in seiner natur entgegen, und sie ihm freylich ein eckel: Nun muß man zusehen, daß nicht dieser eckel, sondern die willigkeit deß neuen menschen die obhand behalte. Zwar je schwehrer uns noch alles wird, und je mehr wir noch widrigkeit und trägheit gegen GOttes gebot in uns fühlen, daher wir uns gleichsam immer fort treiben müssen, ist zwar ein zeugniß, daß die liebe noch so viel schwächer seye, als sie billich seyn solte. Indessen wo nur der mensch eben an solcher seiner trägheit und widrigkeit ein hertzliches mißfallen hat, da er gern verlangt eine mehrere freudigkeit zu dem guten zu haben, und sein geist gelüstet gleichwol mit ernst gegen das fleisch, Gal. V, 17. So ist solches ein gewisses zeugniß, daß einmal in der seele die liebe GOttes, und dasjenige seye, davon alle willigkeit herkommet. Und ist das hertzliche verlangen, alles williger thun zu können, wahrhafftig bereits eine wahre willigkeit, und zeugniß deß kindlichen hertzens zu GOTT.

Der

Der vornehmſte troſt iſt endlich, weil hie in dieſem leben das fleiſch gedachter maſſen der willigkeit noch entgegen iſt, ſo gar daß es dero empfindung offt verdecket, daß es nicht ewig alſo währen ſolle, ſondern daß wir dermaleins auch das fleiſch gar ablegen, und mit dem vollkommenen Göttlichen ebenbild ausgeziret, GOtt ſo lieb werden, daß uns in Göttlichen geboten auff keinerley maaß mehr etwas ſchwehr, ſondern wir gleichſam ſelbſt ein lebendiges geſetz ſeyn werden.

Heiliger GOtt / getreuer Vater / du haſt uns nach deinem bilde erſchaffen / da uns deine gebot nicht ſchwehr waren / ſondern dero erfüllung aus unſrer natur floß: Wir haben aber leider ſolche krafft und die luſt an deinen geboten verlohren / daß wir von natur eine widrigkeit dargegen haben / und keinen andern gehorſam als mit zwang denſelben leiſten mögen. Wir ſagen dir aber danck / daß du auch umb deines Sohnes und ſeines gehorſams willen die gnade uns erzeigen wilt / widerum in uns einen willigen gehorſam zu würcken / davon du auch den anfang bey deinen kindern gemacht haſt. Ach würcke und ſtärcke doch den glauben in uns / damit wir deine gnade ergreiffen / und deiner liebe uns / alſo tröſten / daß wir auch in liebe gegen dich entbrennen / und auß ſolcher liebe deine gebot willig zu halten angetrieben werden. Schreibe ſie doch ſelbſt mit lebendigen buchſtaben deines geiſtes in unſre ſeelen / darmit unſer gantzes leben ein ſtäter auß fluß deſſen / was du in uns gewürcket haſt / werde / und wir in der that erfahren / wie deine gebote denen / die dich lieben / nicht ſchwehr ſeyen / du aber durch ſolchen deiner kinder willigen gehorſam geprieſen werdeſt um JEſu Chriſti willen / Amen.

Die XX. Predigt,

Stetes gebät, eine art deß neuen menschen.

Text / Gal. IV, 6.

Weil ihr dann kinder seyd, hat GOTT gesandt den Geist seines Sohnes in eure hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater!

ὅτι δέ ἐστε υἱοὶ, ἐξαπέστειλεν ὁ Θεὸς τὸ πνεῦμα τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ εἰς τὰς καρδίας ὑμῶν, κράζον, ἀββᾶ, ὁ πατήρ.

Eingang.

ES sind unter den pflichten, welche wir GOtt schuldig seynd, einige als die haupt-pflichten, daraus nachmal die übrige fliessen; Jene sind eigentlich das vertrauen oder glauben, liebe und forcht, wie unser liebe Lutherus das erste gebot in dem kleinen Catechismo also erkläret: **Wir sollen GOtt über alle ding förchten/ lieben und vertrauen.** Hingegen was wir über diese GOtt noch ferner schuldig sind, wird allemal aus einer dieser dreyen pflichten, oder gemeiniglich aus allen dreyen herkommen. Nachdem wir dann nun in der art deß neuen menschen oder der neuen creatur, welche aus der wiedergeburt herkommet, erstlich die drey stücke erwogen haben, vertrauen auff die einige gerechtigkeit JEsu CHristi, liebe und ehrerbietige forcht gegen GOtt: So haben wir uns ferner gewendet auch zu den übrigen,

Digitized by Google

gen, die daraus entstehen: Da uns erstlich vorgekommen ist der gehorsam gegen Göttliche gebot, und zwar wie derselbige ein williger und von innen herausgehender gehorsam seye; welches unsre letzte betrachtung gewesen. Nun wollen wir sehen, wie die neue art auch dieses an sich habe, daß dieselbe sich immer mit gebeth zu GOtt erhebet.

Der HErr lehre uns auch diese art nicht nur in dem liecht seines Geistes erkennen, sondern auch eine stäte erfahrung und übung dessen haben um JESU Christi seines verdienstes willen, Amen.

Erklärung des Textes.

Nachdem der liebe Apostel in diesen worten uns eine absonderliche Göttliche wolthat der sendung deß Geistes vorstellet, so wollen wir darinnen betrachten **der wolthat grund / die wolthat selbst und dero frucht.** Fundamentum, beneficium, fructus.

I. Den grund der wolthat anlangend, heisset es: **Weil ihr denn kinder seyd.** Das denn hat hie nicht eigentlich nun seinen sonst gewöhnlichen verstand, sondern ist so viel als aber / wie es auch eigentlicher in dem grund-text lautet. Also macht er nicht allein einen schluß aus dem vorigen, was nun auff die kindschafft folge, welches zwar auch nicht unrecht, ja zum grund deß andern stehet, sondern auch eine anwendung deß vorigen auf die Galater: Dann weil er sagt, daß Christus uns die kindschafft erworben habe, da er uns von dem gesetz erlöset hat, hätte es scheinen mögen, es gienge die Galater nicht an, welche nie unter dem gesetz, nemlich dem Levitischen gesetz, gewesen wären: So will er nun zeigen, daß sie solche kindschafft gleichwol mit angehe, ob sie wol niemal unter dem Jüdischen gesetz gewest wären: Also richtet er die rede auch an sie.

Er

Er ſagt aber, ſie ſeyen kinder / nemlich Gottes, und von demſelben aus gnaden in ſolchen ſtand auff- und angenommen. Und zwar, wie aus dem vorigen zu ſehen, als nunmehr erwachſene kinder. Wo dann zu mercken iſt, daß kinder, ſo lang ſie noch klein ſind, mit mehrer ſtrenge, forcht und zucht tractirt werden, daß eben nicht ſo groſſer unterſcheid iſt unter den dienſtjungen und kindern. Daher Paulus ſagt v. 1, 2. **Ich ſage aber / ſo lange der erbe ein kind iſt / ſo iſt unter ihm und einem knecht kein unterſcheid / ob er wol ein herr iſt aller güter / ſondern er iſt unter den vormündern und pflegern / biß auf die beſtimte zeit vom vater.** Alſo hat ein ſolches kind keine freyheit, es muß allein thun, was mans heiſt, oder ſchläge erwarten, es darff nicht hin, wo es will, und ſtehet in einem ſteten zwang und zucht. Da hingegen, wo die kinder nun erwachſen ſind, dieſelbe gar in andre freyheit kommen, denn ob ſie auch wol ſchuldig bleiben, den eltern gehorſam zu leiſten, geſchihets doch nun nicht mehr aus und mit ſolchem zwang, ſondern mit einer freyheit, ſie dörffen vieles von ſelbſten thun, weil man ihnen zutrauet, daß ſie ſich in ihren ſchrancken zu halten wiſſen, was man kleinen kindern nicht ſo zugeben würde, die ſich leicht der freyheit mißbrauchen möchten. Man iſt nicht mehr mit der ruthen hinter ihnen her, ſondern läſts bey beweglichen zuſprechen bewenden. Dieſes wendet nun der Apoſtel in dem geiſtlichen an, und vergleichet die Juden in dem alten Teſtament kleinen kindern, die noch ſo knechtiſch tractiret würden. Er ſagt C. III, 23. **Ehe denn der glaube kam / wurden wir unter dem geſetz verwahret und verſchloſſen auf den glauben / der da ſolte offenbahret werden.** Alſo iſt **das geſetz unſer zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum.** Das geſetz hielte die leute im zwang, und verbot ihnen vieles, ſo ſonſten an ſich nicht ſünde geweſen wäre, weil es ſie vor ſolche hielte, welche die freyheit noch nicht recht ertragen noch gebrauchen könten: Es fiel ihnen hart, und handelte mit ihnen durch lauter drauen und zwingen: Daher ihr zuſtand in dieſem ſtück elender war. Aber den zuſtand der Chriſten, nach dem

Digitized by Google

dem Christus gekommen war, und das werck der erlösung verrichtet hatte, vergleicht er mit den kindern, die nunmehr erwachsen sind, und nicht mehr unter der ruthen leben, daher zwar den eltern nicht weniger gehorchen, aber alles in einer mehrern freyheit, und ohne daß sie deß zwangs nöthig hätten, weil sie die eltern nun besser kennen, und mehr vertrauen zu ihnen tragen. Da sagt er nun, sie seyen solche kinder; solches aber waren sie worden durch den glauben, den sie auß dem Evangelio gefaßt hatten, und auß der tauff. Wie es heisset Cap. III, 26, 27. **Denn ihr seyd alle Gottes kinder durch den glauben an Christo JEsu/ denn wie viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen.**

Wir erinnern uns so bald zur ermunterung unsrer danckbarkeit eben dieses vorzugs deß neuen Testaments auß der erlösung Christi, daß **Christus/ die unter dem gesetz waren/ erlösete/ daß wir die kindschafft empfingen:** Nicht als wären die alte nicht bereits auch Gottes kinder gewesen, so wir ihnen nicht absprechen dörffen, sondern er redet von der kindschafft, wo nunmehr kinder recht als kinder mit kindlicher freyheit ohne zwang gehalten werden. So ein gut der zeit deß neuen Testaments ist: Daher hatten die alte vielmehr einen knechtlichen geist, ob sie wol kinder waren, aber noch in vielem knechtisch tractiret wurden, jetzo aber haben wir einen **kindlichen geist.** Rom. VIII, 15. Unser vertrauen zu GOtt ist mit weniger forcht vermischt, als bey den alten, die noch unter strenger zucht gehalten wurden. Daher folgt, daß auch der geist der gnaden und deß gebets, und also auch die gabe deß gebets, in dem neuen Testament reicher als in dem alten seye: Dann weil das jenige, was das vertrauen bey uns stärcken kan, nun in gröſſer maaß vorhanden ist, so kans nicht anders seyn, als daß die krafft deß gebets auch gröſſer sey.

II. **Die wolthat selbst heist, hat GOtt gesand den geist seines Sohnes in eure hertzen.** GOTT bedeutet hier den himmlischen Vater, dem unser gantzes heil zugeschrieben wird, und welcher wie den Sohn zu unsrer erlösung, also auch den Geist zur heiligung, sendet. Wie es auch heist Luc. XI, 13.

Digitized by Google

Der Vater im himmel werde seinen Geist geben denen/die ihn bitten. Damit wird aber der Sohn nicht außgeschlossen/ sondern derselbe sendet auch seinen Geist. Wie er sagt. Joh. XV, 26. Wann aber der Tröster kommen wird / welchen ich euch senden werde vom Vater / der Geist der wahrheit/ der vom Vater außgehet. Daher von der wunderthätigen außgiessung deß Geistes auff Pfingsten stehet. Ap. Gesch. II, 33. Nun Er durch die rechten Gottes erhöhet ist / und empfangen hat die verheissung deß Geistes vom Vater / hat er außgegossen diß/ das ihr sehet und höret. Der aber solche wunder-außgiessung gethan/ ist eben der/ welcher den Geist auch ordentlicher weise außgieset. Ja der Geist theilet sich selbst mit/ und kommet gern.

Es wird aber geredet von dem Geist seines Sohnes. Das ist der Geist/ die dritte Person der Gottheit. Welche deß Sohnes Geist heisset/ weil uns nicht allein Christus denselben erwerben und verdienen muste. Joh. XVI, 7. Und Ihn den Jüngern mittheilte. Joh. XX, 22. Als er sie anbliese: auch wie wir auß Ap. Gesch. II, 33. gehöret haben/ als er sich zu der rechten deß Vaters gesetzet/ solchen Geist uns zu geben empfangen hat: sondern auch weil er dem wesen nach so wol von Ihm als von dem Vater ausgehet. Daher wir in diesem kleinen vers ein zeugnüß der Dreyeinigkeit haben: Es ist 1. der Vater/ welcher hie sendet/ und der seinen eigenen (αὐτοῦ) seinen selbst Sohn hat. 2. Ist der Sohn/ der deß Vaters eigener Sohn ist/ und also auß Ihm gezeugt seyn muß/ daher nicht anders als GOtt seyn kan. 3. Der Geist ist des Vaters und deß Sohnes Geist/ daher innerst in ihnen/ und widerum nicht anders wesens; dahero auch die glaubige/ weil der Geist in ihnen wohnet/ Gottes tempel heissen. 1. Cor. III, 16. sonderlich sehen wir auß diesen worten/ daß der heilige Geist vom Vater und Sohn außgehe/ und also sein wesen auß ihrem wesen von ewigkeit habe: Daher er nicht anders kan als gleich ewiger GOtt mit den andern beyden seyn. Von dem Vater stehets deutlich in dem angeführten spruch. Joh. XV, 26. So folgets auch hier/ weil

weil der Vater ihn sendet: nicht befehlsweise, als einen der unter Ihm wäre, denn er ist selbst der höchste GOtt, so muß es also seyn, daß er sein wesen von ihm habe. Daß er aber auch von dem Sohn außgehe, erweiset eben unser spruch, weil es heist, der Geist seines Sohnes. So sagt der HErr deutlich Joh. XVI, 15. Daß er auch alles habe/ was der Vater hat/ davon wir also die krafft den Geist außzusenden nicht außschliessen dörffen. Also ist er auch der Geist Christi Rom. VIII 9. So gegen die Griechen pflegt getrieben zu werden, welche den außgang deß heiligen Geistes auß dem Vater, nicht aber auch auß dem Sohne, erkennen. Weßwegen beyde Vater und Sohn auch den heiligen Geist senden.

Wir haben aber ferner zu mercken, daß der Geist wahrhafftig selbst nach seiner Person und wesen, nicht nur nach seinen wirckungen und kräfften, den glaubigen geschencket werde. Dann wie der Sohn Gottes selbst, nach seiner Person, nicht aber nur eine krafft aus ihm, von dem Vater gesand worden ist, so ist gleiches auch von dem Geist gewiß, daß derselbe selbst gesand wird, und solche Göttliche Person in den hertzen der glaubigen wohne. Joh. XVI, 7, 13. I. Cor. III, 16. II. Cor. I, 22. Ephes. I, 13, 14, IV, 30. Indessen wird doch auch die Person nicht allein oder lähr, sondern mit seinen gaben geschenckt. Gal. III, 5. der auch die thaten thut.

Hievon heist es nun, der Vater habe den Geist gesendet/ nemlich wie aus obigem abzunehmen, nicht als ein Herr seinen knecht, weil sie gleicher gewalt sind, sondern weil er selbst wesentlich von ihm ausgehet, so verordnet er ihn mit seinem willen, sich den glaubigen mitzutheilen. Wie ihn aber der Vater zwar sendet, so ist er doch auch in ihm, und bleibet in ihm: wie die seele gleichsam ihre gedancken und affecten aus sich ausgehen lässet, ob sie wol auch in der seele bleiben, die sonne ihre strahlen und wärme, so von ihr ausgehen, und doch auch darinnen bleiben.

Ferner lautet es in eure hertzen. Wir wissen, daß gemeiniglich, und auch hier in der heiligen schrifft hertz nicht heisset, das jenige stück fleisch, so in der lincken seite der brust liget, sondern daß

verstanden werde, die seele mit ihrer vornehmsten krafft: Wie dann die seele in dem hertzen ihre vornehmste lebens-krafft hat, so will der Apostel sagen, sey auch eine neue lebens-krafft zu dem geistlichen leben in die seele durch den Geist gekommen. Er sendet ihn aber nicht nur in den mund oder in die ohren, wie der heuchler werck meistens allein mundwerck ist, sondern in das hertz, da wohnet er, und giesset sich alsdann seine krafft in dem gantzen menschen und dessen wirckungen auß.

III. Wir sehen noch die frucht solcher sendung deß Geistes, oder was derselbe in den hertzen wircke. Da heisset es/ er schreyet: Abba! lieber Vater / er schreyet / er wircket solches gebeth in uns, er gibet darzu krafft, trieb, liecht und ernst. Welches alles durch das schreyen, als etwas ernstliches angedeutet wird. Und zwar schreyet er da, wohin er gesand worden ist, nemlich in den hertzen: Also daß zu weilen das gebeth auch nur in dem hertzen bleibet, und dannoch wegen seines ernstes in Gottes ohren ein lauter geschrey geachtet wird, wie II. B. Mos. XIV, 15. zu Mose, der auß forcht und angst vor dem volck kein wort zu sprechen getrauet hätte, gesagt wird: Was schreyest du zu mir? Zuweilen zwar bricht das innerliche auch in seufftzen, wort und geschrey auß, so auch mit zu diesem schreyen gehöret, aber alsdann eben so wol auch, was eusserlich außbricht, auß dem innerlichen herkommen muß.

So stehet nun da, er schreye: Abba! lieber Vater/ wo die meynung nicht oben dieses ist, als wann er uns nur diese wort außsprechen lehrte, und alles bey demselben bliebe: Sondern es wird damit die art deß gebets, das der Geist wircket, gezeiget. Nemlich wir nennen GOtt auß solches Geistes trieb einen Vater, und haben zu ihm das kindliche vertrauen, wie sonsten ein kind zu seinem vater zu haben pflegt: Das wort Abba ist Syrisch, und kommet mit der kinder lallen, die bald erst Abba oder Pappa zu sprechen pflegen, überein. Es wird aber darauf erkläret, Vater. Es möchte dieses ein anzeige deß ernstes der kinder seyn, wie man eine sache mit einerley oder doch gleich lautenden worten zuweilen widerholet, wo es einem gantz angelegen ist. Vielleicht auch weil

die

die wort hie in zweyen sprachen, Syrisch (so damal der Juden sprach war) und Griechisch stehen, möchte auch mit darauff gesehen werden, daß es eine kindschafft seye, welche Juden und Griechen oder Heyden gleicher massen angehe. Es wird aber auch darmit gezeiget, daß glaubige mit GOTT mit nicht weniger vertraulichkeit / als kinder mit ihren eltern umgehen. Daher das gebät, so recht aus dem Geist gehet, wahrhafftig kindlich ist, weil der Geist ein Geist der kindschafft, und deß Sohns, ist, daher auch unsre hertzen mit einem solchen vertrauen zu GOTT dem Vater erfüllet, daß wir unser anligen / wie die kinder vor ihrem vater / außschütten. Daher je hertzlicher und freudiger vertrauen wir bey uns fühlen / so viel versicherter sind wir, daß das gebät Göttlich gewesen, und erhöret werden solle. Solches will GOTT auch bey uns befördern, wann er uns lehret bäten Vater unser. Welches unser Lutherus sehr nachtrücklich erkläret: GOtt will uns damit locken / daß wir glauben sollen / er seye unser rechter Vater / und wir seine rechte kinder: Auff daß wir getrost und mit aller zuversicht ihn bitten sollen / als die liebe kinder ihren lieben Vater. Darauß wir sehen, daß die Christen der gnade ihres Gottes nicht ungewiß seyn dörffen, oder daran zweifflen müssen, so wenig als ein kind an der liebe deß vaters zweifflet. Daher der Papisten zweiffel-lehre, daß man nemlich auß demuth immer zweifflen müsse, ob man bey GOtt in gnaden seye, mit diesem kindlichen geist und vertrauen allerdings streitet.

Lehr-Puncten.

Wir nehmen zur haupt-lehr, wie dieses auch zu der neuen art deß Christen auß der widergeburt gehöre / daß er zu seinem Vater immer von hertzen auß dem geist bäte.

1. Mercken wir / daß hie nicht von allerley gebät geredet wer-

de, sondern allein von hertzlichem gebät, davon wir singen: gib daß nicht bät allein der mund/ hilff/ daß es geh auß hertzensgrund. Wie GOtt das gegentheil straffet Esa. XXIX. 13. Darum/ daß diß volck zu mir nahet mit seinem munde/ und mit seinen lippen mich ehret/ aber ihr hertz ferne von mir ist. GOtt ist ein Geist/ und die ihn anbäten/ die müssen ihn im geist und in der wahrheit anbäten: Joh. IV, 24. Das ist in der krafft deß Geistes und auß unsrem geist, daß uns, was wir bäten, auch von hertzen gehe, und wir es verlangen, und so daß wir in dem gebät an nichts eusserliches kleben, sondern alles aus dem innern komme. Daher worte, die ohne das hertz geschehen, kein gebät, sondern ein geplapper und sündlich sind, und GOtt nicht gefallen können, ja wo sie auß muthwilliger unachtsamkeit herkommen, denselben aufs höchste beleidigen. Es macht zwar David einen unterscheid unter zweyerley arten deß gebäts Psal. XIX, 15. Laß dir wolgefallen die rede meines mundes/ und das gespräch meines hertzens vor dir/ HErr mein Hort/ und mein Erlöser. Wie dann freylich ein unterscheid unter dem mündlichen und innerlichen gebät ist. So ist auch wol ein wahres gebät, da der mund nicht redet, sondern alles allein innerlich geschihet; Aber wo man auch das gebät mündlich thut, muß daſelbe doch auch zugleich ein gespräch deß hertzens seyn. Wir merken auch, wo von dem gebät geredet wird, daß wir alles auch zugleich von den danckſagungen, nicht aber allein, wo man um etwas bittet, mit zu verstehen haben.

2. Dergleichen gebät nun kommet nicht auß eigenen kräfften, sondern wir sind von natur, und wie wir auff die welt kommen, zu diesem guten deß gebäts nicht weniger als zu allem andern untüchtig. Zwar wie von natur ein funcke der erkäntnüß GOttes, und ein antrieb deß gewissens, noch bey uns übrig ist, so findet sich auch ein natürlicher trieb in gewisser maaß bey dem menschen zu dem gebät, sonderlich wenn er in nöthen stecket: Daher auch alle Heyden in ihren nöthen zu ihren Göttern geruffen haben. Wie

wir

wir in der historie Jonä an den schiff-leuten in dem sturm sehen Jon. I, 5. Aber wir haben auß uns selbst keine krafft also zu bethen, wie es GOtt gefällig seyn könte: Daher alles solches gebeth, weil es nicht aus kindlichem geist kommen kan, nichts an sich erlangt; sondern es muß der Geist nach unserm text alles gebeth wircken: Also daß er daher der Geist der gnaden und deß gebets ist. Zach. XII, 10. Welches er thut, da er uns nicht nur immerdar lehret, was wir bethen sollen, sondern auch darzu treibet, wie Roman. VIII, 26. gesagt wird: **Der Geist hilfft unsrer schwachheit auff / dann wir wissen nicht / was wir bethen sollen / wie sichs gebühret / sondern der Geist selbst vertritt uns auffs beste mit unaussprechlichen seufftzen.** Also ist der Geist zu dem gebeth so nöthig, daß es ohne ihn GOtt nicht gefallen kan, so wenig als in dem alten Testament GOtt das rauchwerck gefiel, das mit fremden feuer angezündet worden ware.

3. In dem gebeth ereignen sich alle vorige pflichten gegen GOtt: zum allerforderſten der glaube und das vertrauen auff die gerechtigkeit JEſu CHriſti: Es muß das gebeth nicht allein geſchehen in dem glauben oder verſicherung der erhörung, nach Jac. I, 6. **Er bitte im glauben und zweiffle nicht: denn wer da zweifflet / der iſt gleich wie die meeres-wogen / die vom winde getrieben und gewebet wird. Solcher menſch gedencke nicht / daß er etwas von dem HErrn empfahen werde.** Sondern, welches zwar zum grund des andern liget, in dem glauben an Chriſtum als unſren Heyland, der uns den Vater verſöhnet, und alſo wie ſeine väterliche liebe und die gerechtigkeit, alſo auch die erhörung, erlanget habe. Alſo muß auch dieſes geiſtliche opffer deß gebeths GOtt erſt **angenehm** gemacht werden **durch JESUM Chriſtum** I. Petr. II, 5. Alſo muß uns dieſes vertrauen zu dem gebeth antreiben, daß wir wiſſen, einen verſöhneten Vater zu haben, und übt ſich daſſelbe auch in dem gebeth. Es iſt aber das gebeth auch eine frucht der liebe, und muß in liebe geſchehen: Dann in dem gebeth ver-

vereinigen wir uns immer mit GOTT desto inniglicher. Gemerklich folget es auch auß der ehrerbietung und forcht GOttes, nach dem das gebät selbst ein stück der schuldigen verehrung GOttes ist.

4. Wie dann nun dieser glaube, liebe und forcht GOttes auß der widergeburt herkommen, so muß auch das gebät eben so wol auß der widergeburt herkommen, und ist also eine krafft der neuen natur. Zum allerforderſten ist dieses bereits eine frucht der widergeburt, daß wir bäten und in dem gebät uns zu GOTT nahen dörffen. Kein feind darff sich zu einem beleidigten könig nahen, und etwas von ihm bitten, als dem es wol gar vor einen trotz noch auffgenommen werden möchte, und er nur desto schwehrere ungnade auff sich laden würde. Kein bloser knecht kan mit versicherter zuversicht alles von seinem herrn bitten oder erwarten. Nun ausser der gnade, die wir in der widergeburt empfangen, sind wir **GOttes feinde** / Röm. V, 10. Und wanns auffs höchste käme /. wir seine **knechte**. Aber **kinder** dörffen frey zu ihren eltern gehen / und alles von ihnen bitten. Also kommet unser recht zu bäten auß der kindschafft GOttes her, welche wir hingegen auß der widergeburt haben. Daher wird der zugang zum Vater, unter dem gebät, das (als eines der vornehmsten stücke, wie wir uns zu dem Vater nahen,) mit begriffen wird, vor eine sonderbare wohlthat Christi aller orten bezeuget, dero wir folglich wie alles übrigen durch die widergeburt theilhafftig werden. So heisset es Röm. V, 1.2. **Nun wir denn sind gerecht worden durch den glauben / so haben wir friede mit GOTT / durch unsern HErrn JEsum Christ: Durch welchen wir auch einen zugang haben im glauben zu dieser gnade / darinnen wir stehen.** Eph. III, 12. **Durch welchen wir haben freudigkeit und zugang in aller zuversicht / durch den glauben an ihn.** Sonderlich Hebr. IV, 16. **Darum lasset uns hinzu treten mit freudigkeit zu dem gnaden-stuhl / auff daß wir barmhertzigkeit**

zigkeit empfahen / und gnade finden / auff die zeit / wann uns hülffe noth seyn wird.

5. Haben wir auch aus der widergeburt die krafft und den trieb deß gebäts. Wir haben gehört, daß zu dem gebät, wo es GOTT gefällig seyn solle, glaube, liebe und ehrerbietige forcht Gottes gehören / diese aber alle sind früchten der widergeburt, und also aus derselben haben wir die krafft des gebäts. Fernet haben wir gehört, daß der heilige Geist allerdings nöthig zu dem gebät seye, also daß welches gebät nicht aus demselben gehet, GOtt auch nicht gefallen könne. Nun empfangen wir den Geist in dem bad der widergeburt und erneuerung / da er reichlich auß gegossen wird. Tit. III. 6. Da schreyet und ruffet er dann in den hertzen der jenigen, bey welchen er wohnet.

6. Muß auch eben auß der widergeburt herkommen, daß die gebät GOTT gefallen, und also die erhörung erlangen. Dann was nicht seine kinder sind, haben, wie wir gehört, zu bäten nicht die macht, also kan dann auch dero gebät nicht erhöret werden. Widerum der sünder gebät höret GOtt nicht Joh. IX. 31. Also müssen wir in solchem verstand nicht mehr sünder seyn / wann unser gebät GOtt gefallen solle: Nicht mehr sünder, nemlich daß uns alle unsre sünde vergeben seyen, und wir nun keine unwidergeborne sünden mehr an uns haben, so dann daß durch die heiligung und krafft deß Geistes nunmehr der sünde ihre herrschafft genommen, und ihre krafft geschwächet seye, welches in der widergeburt geschihet, und durch dero krafft fortgesetzet wird. Widerum wo wir nicht in Christo sind und bleiben, also so wol seiner gerechtigkeit als seines geistes saffts theilhafftig sind, kan abermal unser gebät nicht erhöret werden. Dann also sagt der HERR Joh. XV, 7. So ihr in mir bleibet / und meine wort in euch bleiben / so werdet ihr bitten / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren. Also hingegen, wo wir nicht in Christo sind und bleiben, werden unsre gebät auch nicht erhöret; Nun geschihets hingegen in der widergeburt, daß wir in Christum kommen, und seiner theilhafftig werden;

so dann ist es immer die krafft der widergeburt, in dero wir auch in ihm bleiben müssen.

7. Also ist das gebät auff alle weise eine frucht der widergeburt, und gehöret zu der neuen menschen art: Deßwegen wie andre stück, als glaube, liebe, forcht GOttes / gehorsam gegen GOtt und dessen willigkeit nicht nur dann und wann, sondern allezeit bey einem widergebornen seyn müssen, und wo ers ist, auch wahrhafftig bey ihm seyn, obwol nicht eben alle augenblick gewisse actus derselben geübet werden oder werden können, sondern bey jeder gelegenheit nur erfolgen: Aber also, daß so bald solche gelegenheit vorhanden ist, alsobald der glaube, liebe, ehrerbietung gegen GOtt, gehorsam, sich wircklich ereignen, ohne daß der mensch sich erst viel von aussen darzu treiben müsse: Also ist das gebät auch dermassen in der neuen natur, daß sie nicht nur dann und wann, bey gewisser gelegenheit, bätet, sondern das gebät ist so zu reden immer in dem neuen menschen; Nur daß zu gewissen zeiten, entweder wo der mensch sich auch eusserlich einige zeit vorgenommen hat, oder wo man in der gemeinde mit andern brüdern bäten solte, oder wo sich eine gelegenheit zum gebät, in erinnerung oder ansehung eigener oder eines seiner nechsten nothdurfft, vorstellet, oder wo man sonsten einen trieb dessen bey sich fühlet / gleichsam die wirckungen deß in dem hertzen verborgenen gebäts / das ist der jenigen krafft, die immer zu bäten bereit ist, außbrechen, in eigentlich so genante gebäte, oder nach bewandnüs der sachen in dancksagungen, die man alsdann vor GOtt thut, es seye nur auch mit außtrücklichen worten, oder nur mit gewissen gedancken. Aber eben daran zeigt sichs, daß es ohne das stäts in der seele seye / weil jegliche gelegenheit ohne vieles nachdencken oder erinnern es von selbst hervor zu brechen verursachet, wie auß einem gefäß, so inwendig mit wasser gefüllt, so bald nur etwas geöffnet wird, das wasser gleich, je nach dem die öffnung groß ist, heraus tropfft oder laufft. Und das mag das stäte bäten seyn, davon die schrifft gedenckt: Da der Heyland spricht Luc. XVIII, 1. **Daß man allezeit bäten / und nicht laß werden solte.** Und Paulus

1. Thess.

I. Thess. V. 17. Bätet ohn unterlaß. Da die meynung nicht ist, daß man nichts anders thun, als auff den knien ligen und eusserlich bäten selte; so mit unterlassung anderer unsrer schuldigkeit zu thun GOtt mehr zu wider als gefällig seyn würde. Sondern das ists / daß das hertz allezeit zu dem gebät solle geneigt seyn, daß es bey jeder gelegenheit auch in wirckliche gebäte außbreche, wie alle innerliche tugenden auch in ihren übungen bey jeder gelegenheit sich hervor thun. Daher wo das hertz also mit solchem gleichsam habitual oder innerlichem gebät erfüllet ist, da geschihet auch solcher außbruch zum offteren, und bätet also der mensch nicht allein morgens / abends, bey tisch, oder bey sonderbaren gelegenheiten, sondern offters mitten unter aller seiner arbeit, mit erheben des hertzen oder augen zu GOTT, mit seufftzen, mit stoß-gebäten. Wo nun ein hertz also bewand ist, das heist dann vor GOtt immer bäten, wie es von einem Christen, in dessen seele der glaube ist, wahrhafftig heist, daß er immer glaube, obwol nicht immerdar die würckliche actus oder übungen des glaubens geschehen können. Wiewol zu solchem stäten gebät auch noch dieses mag gehören, so aber auch durch die widergeburt gewircket werden muß, nemlich daß des Christen hertz wahrhafftig damit erfüllet seye, daß er in allem, was er thut, verlangt, Gottes willen zu vollbringen, und seinen nahmen zu verherrlichen, das ist, seine ehre zu befördern. Denn wo nun dieses also in die seele tieff eingetruckt ist, daß sie wahrhafftig in allem, was sie thut, solchen zweck vor augen hat, weil derselbe zweck, die erfüllung der 3. ersten und wichtigsten bitten ist, so mögen wir in der wahrheit sagen, daß ein solches kind GOttes selbst in und durch alles sein thun bäte, dann es suchet durch alle seine verrichtungen das jenige, was der HErr uns in solchen ersten bitten zu bäten befohlen hat. Und diß ist also eigentlich insgesamt das jenige gebät, so von innen fliessende zu der art der neuen natur gehöret.

Nun, meine geliebte, eben dieses stück der neuen art müssen wir dann wieder zu unsrer prüfung brauchen, uns zu untersuchen, ob wir auch dasselbe bey uns haben oder nicht. Sihe mein

lieber mensch, dar zu ist nicht gnug, daß du gedenckest, ob du gedachter massen in der kirche, morgens, abends, bey tisch und zu gewissen zeiten bätest, welches nicht unrecht, ja unsren eusserlichen menschen auch in der ordnung zu halten, und uns selbst auffzumuntern gut ist, daher nicht versäumet werden solle, sondern auch ob dein gebät ein gebät seye, das aus dem Geist gehe, und daß er in dem hertzen schreye: Und also obs mit andacht geschihet, und du, so viel in deiner gebrechlichkeit müglich ist, den fremden und umschweiffenden gedancken steurest, dich davon mehr und mehr zu befreyen? Obs mit einer ehrerbietung gegen die Göttliche majestät, die wir uns allezeit vorstellen sollen, geschehe? Obs in einer liebe zu GOtt verrichtet werde, und wir in dem gebät nicht allein unsren nutzen, sondern daß durch das gebät und dessen erhörung der grosse GOtt ferner möge gepriesen werden, suchen? Sonderlich obs mit einer solchen kindlichen zuversicht und vertrauen geschehe, daß es heisse, **Abba / lieber Vater!** das ist, daß wir mit GOtt / wie mit unsrem liebsten Vater, handlen? Dann diese art deß gebäts ist allein ein zeugnüs und art der neuen natur. Ja wir haben uns also zu prüfen / ob das stäte und innere gebät sich auch bey uns finde? Das ist / daß wir allezeit unser hertz also zu GOtt gerichtet halten, daß bey jeder gelegenheit, es in die andre gebäte auszbreche, und **wessen das hertz voll ist / der mund über gehe /** nach des HERRN worten. Matth. XII, 34.

Was wir nun hiervon finden, da haben wir GOtt zu dancken, und den wachsthum in solchem guten ferner zu erbitten; Wo es aber mangelt, nach dem zu trachten / was zu der neuen natur gehöret.

Mit zwang läst sich zwar hierinnen nichts thun, sondern erzwungene andacht zerstreuet wol etwa das gemüth noch mehr. Aber alles, was unsren glauben stärcken kan, das stärcket hauptsächlich wie insgesamt den übrigen neuen menschen, also auch absonderlich das wahre gebät. Also wer zu dem rechten gebät kommen, und in dessen krafft zunehmen will, trachte nur in dem glauben gestärcket zu werden, und also erinnere er sich nicht allein vielfältig

fältig seiner tauff und deß darinnen empfangenen kindes-rechts (deßwegen bey den alten Christen die jenige, so getaufft wurden, so bald sie auß dem tauff-wasser heraus stiegen, zum zeugnüs deß hertzlichen vertrauens und empfangenen kindlichen geistes eben diese wort: Abba! lieber Vater/ zu brauchen pflegten) dann solche erinnerung mehret das kindliche vertrauen, und also befördert sie das gebeth: sondern er erinnere sich auch aller übrigen Göttlicher wolthaten, die er empfangen, dero er noch geneust, und die er noch erwartet, und solches als viel ihm müglich ist mit solchem ernst, daß er sie recht ins hertz trücke, und gleichsam solches feur der Göttlichen liebe in sein hertz, daselbst es zu empfinden, bringe; Dann das ist gewiß, je mehr solche Göttliche lieb in uns gefühlet wird, je mehr entzündet sie uns, gleichwie zu einer gegen-liebe, also nicht weniger zu einem stäten gebeth, und gibt krafft darzu. Daher auch alle handlung Göttlichen worts hauptsächlich zu solchem zweck gerichtet werden muß. Wohin wir auch den hertzlichen gebrauch deß Abendmahls zu ziehen haben, als welcher den innern menschen insgesamt, also auch absonderlich die e krafft desselben, stärcket.

Es gehöret aber auch ferner darzu, wo einer dieses gebeth und diese art deß neuen menschen bey sich haben will, daß er s nicht selbst hindern muß: Theils durch böses leben: Gewiß, wer auch die gabe zu bethen fein und in guter maaß gehabt hat, wird nicht allein, wo er anfangt gar der sünden freventlich zu dienen, dieselbe, wie insgesamt den Geist, verliehren, sondern wo er nur anfangt in der übung der gottseligkeit träg und sicher zu werden, oder sich mehr als sich geziehmet in einige welt-eitelkeit einflechten zu lassen, dardurch der Geist ob nicht verlohren, doch betrübet wird, wird die krafft deß bethens so bald vermindert werden, oder gar erlöschen: Davor man sich also hüten, hingegen, daß das gottselige leben auch ein mittel deß bethens seye, versichern muß: andern theils geschihet es auch durch die einbildung, gebethet seye gebethet, wann nur die wort gesprochen würden, ob wir wol die wort nicht verstanden oder dran gedacht, so verstehe sie doch GOtt: aber wir müssen wissen, wie oben gehört, daß GOtt kein ander

gebeth als aus dem hertzen haben wolle, nicht aber nur lippenwerck.

Was fernere erinnerungen wegen deß gebeths anlangt, leidet die zeit nicht anzuführen. Wir lassen es noch bey diesem wenigen bleiben; wie die gabe deß gebeths eben so wol eine theure gabe Gottes und seines Geistes ist, daher nicht weniger als andere seine gaben erbäten werden muß, daß wir dann zum allerfordersten GOtt eben um das gebeth, und was darzu gehöret, bitten müssen. Daher ich einen sonderlichen vortheil deß gebeths achte zu seyn, daß man sich gewehne, so offt man bethen solle, nicht eben so gar plötzlich und ohne vorbedacht anzufangen, sondern allemal zu erst, und solte es nur gar kurtz geschehen können, sich zu GOtt zu erheben, zu dem man bethen will, und zum forderſten mit einem stoßgebethlein, oder nur seufftzen, oder nur inniglichem aufsehen zu GOtt, seinen Geist zu dem vorhabenden gebeth zuerbitten.

Der **trost** ist nicht nur insgemein, daß wir durch das gebeth von GOtt alles erlangen mögen. Marc. XI, 24. **Ich sage euch: alles was ihr bittet in eurem gebeth/ glaubet nur/ daß ihrs empfahen werdet/ so wirds euch werden:** Sondern daß uns auch an dieser gnade deß gebeths nichts manglen werde, wo wir uns in Göttliche ordnung begeben. Es stehet ein stück der ehre Gottes darinnen, daß alles fleisch zu ihm komme, sonderlich daß seine kinder mit vertraulichem gebeth vor ihm erscheinen, also unterlässet er nicht denen gnugsame gnade darzu zu verleyhen, welche solche nicht an sich selbst hindern.

Sonderlich aber ist dieses auch ein trost, wie kinder Gottes obgedachter massen bey sich finden, daß bey jeder gelegenheit die seufftzen und gebethe ausbrechen, und ihnen immer mitten unter den verrichtungen das gebeth einfället, daß ihnen solches ein stattliches zeugnüß der in ihnen befindlichen neuen natur und standes der widergeburt seye: Darüber sie sich hertzlich zu freuen und zu trösten haben.

Wann aber hingegen einige gute seelen eben daraus eine anfechtung hernehmen, daß sie nicht müsten in der widergeburt stehen,

ben, indem sie solche trägheit, verstreuung, kälte in dem gebeth spührten, da sie sich darzu zwingen müsten: so ist dieser trost zu mercken: Wofern sie ihnen sonsten nach redlicher prüfung bewust sind, daß es ihnen wahrhafftig um GOTT zu thun seye, und sie mit allem ernst nach seinen geboten gern leben wollen, (dann welche dieses nicht wollen, sondern der sünden dienen, will ich weder wegen deß gebeths noch andrer klage trösten, dann auch nichts rechtschaffenes bey ihnen seyn kan) daß solche vermeinte untüchtigkeit zum gebeth, entweder bey ihnen eine wirckung einer leiblichen disposition aus der natur zur traurigkeit und trägheit seye, dabey keine inbrünstigkeit oder freudigkeit in nichts gespühret werden kan, oder es mag ein sonderbarer heiliger rath Gottes seyn, der ihnen die empfindlichkeit der andacht und übrigen geschmacks bey dem gebeth, zu ihrer demüthigung und mehrern fleiß der reinigung, zurücke zeucht: Was aber das gebeth selbst anlangt, wo sie es nur recht begreiffen, ist allezeit bey ihnen. Ich frage solche seelen, ob nicht allezeit bey ihnen eine ängstliche begierde nach Göttlicher gnade vor sich, ja auch ein verlangen nach beförderung Göttlicher ehre bey andern, sodann deß heils des nechsten, sich finde. Dieses können sie nicht wol leugnen, dann darüber ängsten sie sich ja, daß sie meinen, sie stünden nicht in Göttlicher gnade, so verlangen sie ja wahrhafftig darnach: Ja eben das verlangen nach der andacht deß gebeths, die nicht so empfindlich folgen will, da aber jenes immer bey ihnen ist, ist ein stetes gebeth, nicht in ihren oder anderer augen, sondern wahrhafftig vor GOtt. Indem ja das gebeth in der that nichts anders ist, als ein bitten oder verlangen von GOtt, nicht allein in der art, da es mit worten geschihet, sondern auch eben so wol bloß in der seelen. Daher solche gute seelen, die recht in ängsten ligen, daß sie nicht bethen können, bethen unmerfort, denn ihre ängsten haben lauter thätliche gebethe in sich: Und zwar solche gebethe, welche recht nach dem, was erinnert worden, von innen heraus gehen, und nichts heuchlerisches haben, ja je weniger wort und formirte gedancken, so viel mehr hertz ist in derselben gebethen.

Der

Der endliche troſt iſt der / daß alles dieſes / was jetzo eigentliche gebethe vor uns und andre zu GOtt ſind / dort in lauter danckſagungen und lobe Gottes verwandelt werden werden / daß dieſe unſer hertz und mund ewiglich erfüllen.

Ach groſſer GOTT / getreuer Vater / der du würdig biſt von allen creaturen verehret zu werden / aber uns menſchen abſonderlich die macht und den befehl gibeſt / mit ſtetem gebeth vor deinem gnaden-thron zu erſcheinen. Du weiſeſt / daß wir auch zu dieſem guten von uns nicht tüchtig ſind / ach ſo ſende doch deinen heiligen Geiſt in unſre hertzen / der darinnen ruffe: Abba / lieber Vater! erfülle uns mit deiner liebe und ehrerbietiger forcht vor deiner Majeſtät / ſonderlich aber mit kindlichem vertrauen gegen dich / ſo wird ſolches / was in unſren hertzen immer liget / bey jeder gelegenheit und noth in dir gefällige gebeth und ſeufftzen ausbrechen. Gib uns aber auch allezeit die nöthige andacht und krafft vor dir zu beehen / wie es dir gefällig iſt. Nachdem aber unſer gebeth niemal in der reinigkeit und inbrünſtigkeit geſchihet / wie es billich ſolte ſeyn / ſo ſihe auch daſſelbe mit vätterlichem erbarmen an / und laſſe / was dem unſrigen gebeth mangelt / durch das vollgültige ſo verdienſt als vorbitte deines lieben Sohnes / und die unausſprechliche ſeufftzen deines Geiſtes erſetzet werden. Erhöre uns auch allezeit nach deinem willen / und wie es zu deinen heiligen ehren und unſrem heil am erſprießlichſten iſt / ſo wollen wir dich mit danck loben hier und dort. Amen. Um JEſu Chriſti willen / Amen.

(o)

Die

Die XXI. Predigt,

Hochachtung der geistlichen und geringschätzung der irrdischen dinge, eine art deß neuen menschen.

Text / Col. III, 1/2.

Seyd ihr nun mit Christo aufferstanden, so suchet was droben ist / da Christus ist, sitzend zu der rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist / nicht nach dem, das auff erden ist.

εἰ οὖν συνηγέρθητε τῷ Χριστῷ, τὰ ἄνω ζητεῖτε, οὗ ὁ Χριστός ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ Θεοῦ καθήμενος. Τὰ ἄνω φρονεῖτε, μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς.

Eingang.

WIr haben durch Gottes gnade in der Materia von der art deß neuen menschen, und wie er gesinnet seye/ bereits nicht allein die hauptstücke des glaubens, liebe und forcht erwogen, sondern auch andre hinzu gethan, nemlich den gehorsam gegen Göttliche gebot, und zwar wie derselbe nicht mit zwang, sondern willig geleistet werde, so dann den antrieb zum gebeth, erwogen. Dißmal wollen wir betrachten, wie der neue mensch gegen dasjenige, was Gottes oder Göttlich ist, gesinnet seye.

Digitized by Google

Der HErr HErr öffne uns selbst die augen, in dem geistlichen und Göttlichen dessen vortrefflichkeit, in dem irrdischen und zeitlichen aber dessen vergänglichkeit und schwachheit, also zu erkennen, daß wir alle unsre liebe und hoffnung auff jene wahre güter setzen, um JESU Christi willen, Amen.

Erklärung des Textes.

Wir sehen in den worten zwey theile. 1. **Das fundament einer pflicht.** 2. **Die pflicht selbst.** Fundamentum, officium.

1. Was das fundament anlanget, lautet es davon also: **Seyd ihr nun mit Christo aufferstanden.** Man siehet aus dem Nun / daß der liebste Apostel auff diese Materie kommet, aus voriger veranlassung, da er die Colosser gewarnet, daß sie sich doch nicht sollen an menschliche satzungen und lehren hängen, von welcher dienstbarkeit sie der HErr JESUS befreyet habe. Hierauff setzet er solche seine vermahnung ferner fort, aber also daß er sie auch weiter zeucht, nemlich aus einem grund ihnen zu weisen, weil sie mit Christo in ein himmlisches leben getreten wären, daß sich dann gezihmen wolle, daß sie nicht allein sich nicht von den menschen-satzungen, sondern auch nicht von andern irrdischen dingen, die zu dieser welt gehören, darvon sich jene nicht ausschliessen lassen, gefangen liessen nehmen, sondern sich dessen versichert halten, daß der dienst der Christen nur allein ein himmlischer und geistlicher dienst seye, ihrem zustand, welcher himmlisch ist, allerdings gemäß. Er hatte aber das jenige, was er hie sagt, daß sie mit Christo aufferstanden seyen, bereits Cap. II. 12. gelehret: Da es also gelautet: **Indem / daß ihr mit ihm begraben seyd durch die tauff / in welchem ihr auch seyd aufferstanden durch den glauben / den GOTT wircket / welcher ihn auffer-wecket hat von den todten / und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht / da ihr todt waret in den sünden.** Also weil er dieses ihnen vorgehalten hatte, will er nun weisen, daß ihr wandel auch also müsse bewandt seyn,

ihre

wie ihre profession erfordere. Wie es auch heisset Gal. V, 25. So wir im geist leben/ so lasset uns auch im geist wandlen. So muß in dem christenthum sich alles recht auff einander schicken.

Er sagt aber, sie seyen aufferstanden/ das ist, aus geistlich todten, wie die menschen alle von natur sind lebendig gemacht. Wie auch stehet Eph. II, 5, 6. Da wir todt waren in sünden/ hat er uns samt Christo lebendig gemacht: Und: und hat uns samt ihm aufferwecket/ und samt ihm in das himmlische wesen gesetzt/ in Christo JEsu. Dieses war nun in der Colosser bekehrung geschehen, und in der tauff versigelt worden: Wie wir auch C. II, 12. gesehen, daß der Apostel auff die tauffe sich sonderlich berufft. Da heist also das aufferstehen: Da ein mensch, der von natur in dem tod der sünden stecket, lebendig, das ist wiedergebohren wird. Daß wir also durch diese aufferstehung nichts anders als die wiedergeburt verstehen: Wie dieselbe in sich begreifft so wol die rechtfertigung, da wir der gerechtigkeit Christi theilhafftig werden, vor GOtt und seinem gericht zu leben, als auch die schaffung deß neuen menschen, da wir von dem Geist eine neue lebens-krafft empfangen, und zu einem andern leben, als wie wir von natur waren, tüchtig werden. Es ist aber eine aufferstehung zu einem gantz andern leben, als in welchem wir vorhin gewandelt hatten, wie Christus nach seinem natürlichen in ein anders, nemlich geistliches und ewiges, leben eingegangen ist.

Und zwar heisset es mit Christo. Also ist Christus auferstanden nicht allein uns zum exempel, sondern auch, daß wir seiner aufferstehung theilhafftig würden, und darzu das recht und die krafft erlangten. Wie dann unsre wiedergeburt aus seiner auferstehung ausdrücklich fliesset: Wie es heist I. Petr. I, 3. Gelobet seye GOtt und der Vater unsers HErrn JESU Christi/ der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit widergebohren hat/ zu einer lebendigen hoffnung/ durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten. Da die krafft der widergeburt deutlich der auferstehung beigewisen wird.

Es weiset uns dieſes mit Chriſto die genaue vereinigung mit unſerm Heyland, daß weil wir durch den glauben mit ihm vereiniget werden, alles was Chriſto begegnet, uns auch in und mit ihm begegnet. Wie wir alſo alle in Adam geſündiget haben, und in ihm geſtorben ſind Rom. V, 12. I. Cor. XV, 22. krafft der natürlichen vereinigung, ſo zwiſchen uns iſt, da wir von ihm dem weſen nach herkommen. Alſo da wir in Chriſtum, ſo wol was ſeinen todt als die gefolgte aufferſtehung anlangt, gepflanzet werden. Rom. VI, 5. ſind wir alſo mit Chriſto vereiniget, daß was ihm begegnet iſt, uns auch angehet, und von ihm auff uns kommet.

Woraus wir alſo gleichwol ſehen, daß wahrhafftige Chriſten mit Chriſto und in ſeiner krafft bereits aufferſtanden ſeyen. 1. Weil ſie durch den glauben an ihn des ſünden-todes vor Gottes gericht durch die vergebung der ſünden und die geſchenckte gerechtigkeit, um dero willen er vor uns aufferſtanden iſt. Rom. IV, 25. befreyet worden ſind: Auch 2. weil ſie durch die widergeburt krafft der aufferſtehung Chriſti ein neues leben oder geiſtliche lebenskrafft empfangen haben. I. Petr. I, 3. Alſo liegen ſie nicht mehr in dem ſünden-todt, wie ſonſten von natur, ſondern haben nun warhafftig eine lebens-krafft empfangen zum geiſtlichen leben, aus dero ſie nunmehr anders leben können, als ſonſten andre menſchen vor ſich ſelbſt, daher ſie aus ſolcher himmliſchen krafft ein Göttliches leben zu führen allerdings vermögen. In dem ihnen wahrhafftig geſchenckt iſt/ was zum leben und Göttlichen wandel dienet. II. Petr. I, 3. Und wer ſolche müglichkeit leugnen wolte, der würde die krafft der aufferſtehung Chriſti in uns zugleich leugnen müſſen. Aber eben um der urſach willen müſſen wir auch fleiß anwenden, unſre geiſtliche lebens-krafft durch den wandel und die früchten ſolches lebens zu erweiſen. Sonſten können wir uns nicht beſchwehren, wo man uns den ruhm der aufferſtehung, welchen wir vergeben wolten, in zweiffel ziehen würde.

Ja

Digitized by Google

Ja es muß auff die aufferſtehung, gleich wie bey Chriſto, auch eine himmelfahrt folgen. Daß nemlich unſer auß der widergebuhrt habendes leben nicht mehr irrdiſch, ſondern wahrhafftig himmliſch ſeye, wie zwar auch die folgende wort deß texts mit ſich bringen werden: Und es auch Eph. II, 6. geheiſſen hat, nit allein, daß er uns ſamt Chriſto aufferwecket, ſondern auch ſamt ihm in das himmliſche weſen geſetzt habe.

II. Sehen wir nun auch der widergebohrnen pflicht. Die heiſſet nun ſuchen, was droben iſt, da Chriſtus iſt, und trachten nach dem, was droben iſt, nicht nach dem, was auff erden iſt. Da ſehen wir 1. daß von zweyerley dingen geredet werde, einige heiſſen, die droben ſind, andre die auff erden ſind.

1. Sind alle dinge, die droben oder oben ſind. Hie wird jeglicher leicht ſehen, daß nicht eben von ſolchen dingen geredet werde, die dem ort nach von der erde zu rechnen droben ſind, als da ſind ſonn, mond und ſternen, oder dergleichen. Sondern wie wir von der erde zu rechnen, was droben oder höher iſt allemal finden, edler, herrlicher, liechter und anſehnlicher zu ſeyn, als unſre kleine, ſchwartze und grobe erde; Alſo wird GOTT, weil er der allervollkommeneſte und herrlichſte iſt, auch der allerhöchſte genennet, und ſtehet von ihm, daß er in der höhe und im heiligthum wohne. Jeſa. LVII. 15. Deßwegen heiſſet auch droben alles nechſt ihm, was Göttlich und geiſtlich iſt, ob es wol dem ort nach auff erden iſt. Alſo Röm. XIV, 17. ſtehet von dem reich GOttes, daß es ſeye gerechtigkeit, friede und freude in dem Geiſt. Nun das reich GOttes iſt nichts irrdiſches, ſondern etwas himmliſches, daher es auch ein himmelreich in der ſchrifft mehrmal genennet wird. Hingegen iſts doch auff erden; Alſo auch die gerechtigkeit, friede und freude in dem Geiſt, ſind zwar nicht irrdiſche güter, ſondern ſie gehören wahrhafftig mit unter die dinge, die droben ſind, und doch genieſſen die glaubige derſelben, weil ſie noch auff erden leben. Alſo

verstehen wir mit gutem fug unter den dingen, die droben sind, nechst GOtt selbsten, allen dessen genuß, alle seine gnaden-güter, mit derselben mitteln. So gehöret das wort GOttes, obs wol auff erden geprediget und gehöret wird, doch nicht unter die irrdische güter, sondern unter die himmlische und ewige güter: Es ist nichts vergängliches, sondern etwas himmlisches und ewiges. I. Petr. I, 23. und wann wir widergebohren werden in der heiligen tauff, so heissets auch, daß wir gebohren werden ἄνωθεν, von oben her. Joh. III, 3. Also ob wol die tauff auff erden ist, und durch ein irrdisches element, das wasser, geschihet, ist sie doch etwas himmlisches, und gehört unter die dinge droben! Also auch der neue mensch auß der widergeburt, wie er von oben her gebohren ist, also ist er denn himmlisch, und heisset eine neue creatur. II. Cor. V, 17. Dann wie der alte mensch auß dem Adam von der erden und irrdisch ist. I. Cor. XV, 47. Also ist der neue mensch aus Christo / der im gegensatz des vorigen Adams der HErr vom himmel ist. Also das heilige Abendmahl ist etwas himmlisches / und unter den dingen, die droben sind. Dann obs wol auff erden gehalten wird, und ob wol irrdisch brod und wein sich darinnen finden, so ist doch der leib und blut Christi nichts irrdisches / sondern himmlisches. Also ferner die gnade GOttes / dessen ewige liebe, die gerechtigkeit JEsu Christi, sein verdienst und gnugthuung, die beruffung, die erleuchtung, die heiligung, die krafft des geistes, welche alles in uns wircken muß, also auch solche gewirckte güter selbst, nemlich glaube, liebe, hoffnung, gedult, gebät und dergleichen, heissen alle / daß sie droben seyen. Endlich gehören auch noch unter die güter droben die güter der ewigen herrlichkeit / dero wir droben in dem himmel geniessen sollen. II. Cor. V, 2. Da man das bilde des himmlischen selbst träget. I. Cor. XV, 49. Das heisset dann, was droben ist.

Es stehet aber dabey, da Christus ist / sitzend zur rechten Gottes. Eben dieses zeiget, daß dieses droben nicht könne gemeynt seyn von einem ort, der droben wäre. Dann die rechte GOt-

Digitized by Google

GOttes ist ja die allmächtige krafft des Vaters, diese aber nicht an einem gewissen ort, welcher gegen der erden oben heisse, sondern sie ist allenthalben. Daher unser liebste Heyland, weil er zu solcher rechten sitzet, auch nach solcher natur, nach welcher er darbey sitzet, und nicht die rechte selbst ist, nemlich nach der menschlichen, nothwendig auch allgegenwärtig / nicht auff leibliche, sondern Göttliche art, seyn muß. Daß wir nicht etwa gedencken, gleich wäre Christus durch die himmelfahrt also von uns hinweggenommen, daß wir deßwegen nicht mit ihm vereinigt seyn können, weil wir auff erden und er im himmel seye; So hören wir hingegen, er sitze zur rechten GOttes in einer allgegenwärtigen herrlichkeit, da wir ihn nicht nur aller orten gegenwärtig haben, sondern seine allmächtige krafft uns selbst also umfasset, daß wir mit ihm vereinigt seyn können, und in ihm die himmlische güter suchen und finden. Dieses alles zeiget / daß nicht so wol von einem ort als zustand geredet werde. Wann dann Christen mit ihrem haupt Christo vereiniget seyn müssen, so folget / wo und in welchem stand er ist, daß sie auch in dergleichen seyn müssen. Wie er hergegen dorten sagt. Luc. II, 49. **Muß ich nicht seyn in dem / das meines Vaters ist?** Also wie Christus nun nicht mehr in einem fleischlichen natürlichen leben lebet, so müssen auch die Christen ein solches leben haben, das nicht bloß natürlich und fleischlich ist, sondern geistlich. vers 3. Also sind die jenige alle auch, wo Christus ist, welche in einer solchen art deß lebens stehen, die geistlich und himmlisch ist: Und sind folglich in einem himmel auff erden. Dann da Christus zur rechten GOttes sitzet, und also in Göttlicher herrlichkeit regiert, sind bey ihm alle himmlische güter, nach welchen wir zu trachten haben, daher wo wir in denselben stehen, sind wir auch bey ihm. Es sind bey ihm die güter der ewigen glorie, dero wir bey ihm genieſſen sollen, wann wir **bey ihm seyn werden allezeit.** I. Thess. IV, 17. Da wir **daheim bey dem HERRN** seyn sollen. II. Cor. V, 8. Da wir ihn von angesicht zu angesicht sehen, und mit ihm freundlich umgehen sollen. Es sind auch bey ihm die güter des reichs der gnaden, dero wir hier auff erden

den schon geniessen, als wo der HErr auch ist. Er wohnet in den hertzen der glaubigen. Ephes. III, 17. Daselbst ist aber auch das reich Gottes inwendig. Luc. XVII, 21. Also sind alle geistliche güter bey Christo, und gehören in die ewigkeit.

2. Nechst dem sind aber auch dinge auff erden. Die sind nun alles was zu dieser welt, und zu diesem irrdischen wesen gehört. Also werden die laster selbst mit begriffen, davon vers 5. folgt. So tödtet nun eure glieder / die auff erden sind / hurerey / unreinigkeit / schändliche brunst / böse lust / und den geitz (welcher ist abgötterey.) Wie dann alle diese laster in einer begierde und außbruch irrdischer dinge, in lust oder reichthum oder ehre, bestehen. Das heisset dann die welt. I. Joh. II, 16. Nemlich augen-lust / fleisches-lust / und hoffärtiges leben. Dahin gehöret der bauch / den einige ihnen zum Gott machen. Phil. III, 19. Ja es gehören dahin auch alle eusserliche satzungen, die man sich selbst macht, und darinnen einen sonderbaren Gottesdienst zu bestehen meinet. So dann heissen, auch was auff erden ist, alles insgesamt, was wir hier in diesem leben haben und geniessen, so fern sich das hertz an dieselbige dinge hänget, wovon wir auch selbst die Göttliche geschöpffe, was wir zu unsrer speise und tranck gebrauchen, alles silber und gold, und reichthum, alle ehre, würde, stand, alle weltliche irrdische geschäffte, und was dergleichen seyn mag, wie es dem geistlichen und ewigen entgegen gesetzt wird, nicht außschliessen dörffen. In dem man alles solches brauchen, nicht aber suchen oder darnach trachten solle.

2. Wird uns nun gezeigt, die pflicht selbst, die zwar doppelt ist, suchen und darnach trachten. 1. Heissets wir sollen suchen was droben ist. Das suchen bedeutet ein bewerben, darnach streben, sich befleissigen, eine sache zu erlangen und zu geniessen. Matth. VI. 33. Trachtet am ersten nach dem reich Gottes / wo es auch eigentlich heisset, suchet solches reich mit seiner gerechtigkeit / daß ihr darinnen seyn und bleiben möget.

2. Heis-

Digitized by Google

2. Heisset es auch trachtet darnach. Dieses solte man sagen, wäre mit dem vorigen einerley: Aber wo wirs in der grundsprach ansehen, heissets eigentlich, seyd darnach gesinnet. Daß also der liebe Apostel von den widergebohrnen nicht allein ein suchen fordert, das eusserlich geschehe, sondern daß sie auch selbst also gesinnet seyn müssen. Wie dergleichen stehet Phil. II, 5. Ein jeglicher / nicht nur thue eusserlich, was ihm Christus mit seinem exempel vorgethan hat, sondern seye also gesinnet / wie JEsus Christus auch war / darmit also das eusserliche suchen und trachten, wann inwendig das hertz nicht auch so gesinnet wäre, nicht zur heucheley werde. Also stehet. Röm. VIII, 5. 6. 7. Die fleischlich sind / die sind fleischlich gesinnet / die aber geistlich sind / die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet seyn / ist der tod / und geistlich gesinnet seyn / ist leben und friede. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine feindschafft wider GOtt. Worauß wir sehen, daß der wahre unterscheid unter geistlich und fleischlichen nicht bestehe in dem eusserlichen thun, sondern am fordersten selbst in dem sinn. So wird hier auch ein solcher sinn erfordert, der der aufferstehung gemäß seye: Also sollen sie nach ihrem verstand recht einsehen die nichtigkeit aller zeitlichen und irrdischen dinge, und hergegen die vortrefflichkeit der himmlischen, geistlichen und ewigen güter. Daß dem zu folge ihr wille auch diese allein liebe und recht hoch halte, als solche dinge, darinnen die seele ihr wahres wol, ruhe und vergnügung suche. Wo dieser sinn erstlich ist, da kan nichts anders darauß folgen, als daß auch alles tichten und trachten wircklich darnach eingerichtet werde. Indessen heist es nicht, daß man nicht solle mit irrdischen dingen umgehen, sondern nur nicht nach ihnen gesinnet seyn, oder darnach trachten, dann sie sind uns zum gebrauch gegeben, nicht aber zur liebe, vertrauen und hochachtung.

3. Es stehet auch bedencklich mit dem gegensatz, trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf erden ist. Damit man nicht meyne, man wolte freylich ernstlich trachten nach den himmlischen

lischen und geistlichen gütern, aber auch zugleich nach den irrdischen und weltlichen. Aber man kan nicht zugleich nach beyden trachten, oder auff beyderley art gesinnet seyn, sondern einerley irrdisch oder himmlisch. Es bleibet dabey Matth. VI. 24. Niemand kan zweyen Herren dienen/ die darzu so gar sehr unterschieden sind, daß einer dem andern vielmehr entgegen stehet. Der dienst von beyden hat keine gemeinschafft mit einander, so wenig als licht und finsternüs, Christus und Belial/ gerechtigkeit und ungerechtigkeit/ II. Cor. VI. 14. 15.

Lehr-Puncten.

Es wird sich alles besagte bester erleutern, wann wir nun zur haupt-lehr betrachten, wie dieses auch zu der art deß neuen und widergebohrnen menschen gehöre, daß er die Göttliche und geistliche dinge allein hochachte / nicht aber die irrdische und zeitliche. Davon wir folgendes mercken.

I. Die widergebohrne sind noch hier in diesem leben, sie sind noch mit dem leib umgeben, und in dem fleisch, also sind sie noch selbst auff erden: Daher bedörffen sie auch noch irrdischer dinge, ihrer speise, tranks, kleider, wohnung und dergleichen, und müssen darmit umgehen. Ja es erfordert der dienst GOttes und die liebe deß nechsten viele solche werck, die auch mit irrdischen beschäfftigt sind. Also kan von GOtt weder der gebrauch der irrdischen dinge, oder die arbeit und das umgehen mit denselben, verboten seyn / als welche vielmehr zu seiner ordnung gehören. Will ein widergebohrner leben, so er zu seines vaters ehren wallen muß, so muß er essen und trincken, und nicht ihm selbst mit enthaltung dessen, weil es etwas irrdisches wäre, schaden thun, und sich tödten. Will er aber essen und trincken, so muß er oder andere auch um seinet willen damit umgehen, daß die erde gebauet, und durch Göttlichen segen das jenige zu wege gebracht werde, darvon er essen und trincken muß. Und weil das menschliche leben jetzund

vieles

dieſes bedarff, das ohne arbeit nicht erlangt werden kan, ſo ligt allen ob, um ihrer eigenen noth willen, oder auß der liebe deß nechſten, zu arbeiten. Da heiſſet es I. Theſſ. IV, 11. Ringet darnach, daß ihr ſtille ſeyd, und das eure ſchaffet, und arbeitet mit euren eigenen händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr erbarlich wandelt gegen die, die draußen ſind, und ihrer keines bedörffet. Und II. Theſſ. III, 12. Solches gebieten wir, und ermahnen ſie, durch unſern HErrn JEſum Chriſt, daß ſie mit ſtillem weſen arbeiten, und ihr eigen brod eſſen. Das iſt eben dasjenige in Chriſti nahmen gebeten, wozu er ſeine jünger anweiſen läſt, was GOTT bereits nach dem fall aus dem fluch dem menſchen angezeiget hatte. I. B. Moſ. III, 19. Im ſchweiß deines angeſichts ſoltu dein brod eſſen. Da wir alſo ſehen, daß auch die irdiſche geſchäffte, und alſo das umgehen mit irdiſchen dingen, den kindern GOttes von Chriſto gebotten worden. Alſo weil die menſchliche nothdurfft vielerley ſtände, und jeder ſeine gewiſſe arbeiten und behandlung irrdiſcher dinge, erfordert, als da ſind hand arbeiten, handlungen, künſten und dergleichen, ſo will abermal GOttes ordnung, die uns die liebe deß nechſten anbefihlet, ausdrücklich, daß alles dergleichen geſchehen und gethan werden müſſe. Ja auch wir dörffen der irdiſchen güter auf gewiſſe weiſe genieſſen, und uns ihrer gebrauchen, zu unſrer nothdurfft, erquickung und in gewiſſer maaß zur freude. So fern müſſen wir auch trachten nach denſelben, das iſt, dahin bemühet ſeyn, ſo viel zu erlangen und ſo viel zu erwerben, als zu unſrer nothdurfft, und abſtattung der pflichten, darzu wir GOtt und dem nechſten verbunden ſind, gehöret. Iſt deßwegen zu mercken, daß man aus dem, daß wir nicht nach dem, was auf erden, ſondern droben, iſt, trachten ſollen, nicht ſchlieſſe, man dörffe nichts weltliches thun oder arbeiten, ſondern müſſe ſich nur in einen winckel hinſetzen, beten, betrachten, oder in büchern leſen, oder gar ſich der menſchlichen geſchäfften entziehen, und in eine einöde lauffen: Dann alles dieſes iſt vielmehr der göttli-

chen ordnung entgegen, der die menschen zur übung der liebe unter einander wohnend, und also alle seine ordnungen unter denselben erhalten haben will: Daher nicht zugibet, daß wir uns dieser irdischen dinge, zum nachtheil der liebe zu frühe, so lange wir noch in der welt leben, entbrechen solten. Daher wer es aus einbildung sonderer geistlichkeit thun wolte, würde sich versündigen: Demnach GOtt nicht haben will, daß wir ihm, wie uns am besten deucht, sondern nach seinem befehl und anordnung sollen dienen. Es stehet I. Cor. VII, 31. **Die dieser welt brauchen / daß sie ihr nicht mißbrauchen.** Also gehöret noch das brauchen dieser welt in diese zeit auch bey kindern GOttes, nur daß mans nicht mißbrauche.

II. Demnach bestehet es darinnen, daß die wiedergebohrne nicht sollen trachten nach dem, was auf erden ist, oder nach demselben gesinnet seyn: Daß sie alle diese irdische dinge, obwol die geschöpffe unter denselben, so fern sie geschöpffe GOttes oder seine ordnungen sind, lieben und in ehren halten, jedennoch nicht auff diese weise hochhalten, daß sie meinten, in denselben, in ihrem besitz oder gebrauch, bestehe das wohl ihrer seelen: Daß sie sie deßwegen nicht so fern lieben oder verlangen tragen, mehr als die nothdurfft oder GOttes ehre erfordert, darvon zu geniessen, daß sie nicht ihr hertz dran hängen. Ps. LXII, 11. **Fället euch reichthum zu / so hänget das hertz nicht dran.** Es stehet aber solche anhängigkeit deß hertzens darin, wo man solche auf gedachte unordentliche art liebet, sich derselben, wo man sie hat, also erfreuet, daß man sich daraus vernehmlich glückselig hält; Wo man sich hingegen sehr betrübet, wann man sie nicht erlangen kan, oder wieder verliehren muß: Wo man ängstiglich sorget, da man sie zu verliehren gefahr vor sich sihet: Wo man mehr damit umgehet, und zwar mit einiger hindansetzung deß geistlichen, als die nothdurfft erfordert. Dieses alles thut nun ein wiedergebohrner, der das irdische und geistliche mit einander zu vergleichen gelernet hat, nicht.

III. Son-

III. Sondern er gebraucht wol, wie wir gehöret haben, das zeitliche, das ihm GOtt beschehret, zu seiner nothdurfft: Er kan an dem besitz und gebrauch desselben eine freude haben, aber nicht so wol an dem irrdischen selbst, als daß er Gottes schönheit, süssigkeit, lieblichkeit in den geschöpffen erkennet, und also daß seine freude durch die creatur, dero er geniesset, auff GOTT gehet. Er bemühet sich auch wol, dieses und jenes mit seiner arbeit zu erwerben, nicht aber daß er seine ruhe darinne suchte, sondern weil ers bedarff, und gern zu eigner nothdurfft und übung der liebe anwenden will: Mit völliger willigkeit wohl zu frieden zu seyn, da ihm der HErr auch weniger gebe. Er verrichtet seine irrdische geschäffte, aber nicht in denselben zu ruhen, sondern daß er darinnen seinen gehorsam GOtt leiste, und also wegen der Göttlichen einsetzung und gebot: Mit welchem gemüth er seine irrdische geschäfften, wahrhafftig zu geistlichem Gottesdienst machet: also daß ein solcher, wo er die weltliche verrichtung thut, dannoch nicht was auff erden ist, suchet, oder darnach gesinnet ist, sondern sein absicht und sein sinn in den irrdischen geschäfften ist in der wahrheit himmlisch. Wie unser liebe Lutherus mit gutem grunde dieses immer zu treiben pflegte: Wo ein armer knecht oder magd ihre auch schwehrste oder unflätigste arbeit, in dem stall, hauß, auf dem feld oder dergleichen thue, nicht mit verdruß, aus sorcht der herrschafft, aus absicht auff lohn oder dergleichen, sondern wahrhafftig aus liebe zu GOtt und gehorsam gegen denselben, der sie in den beruff gesetzt hat, daß sie also dienen nach Pauli worten Eph VI, 5, 6, 7. **Als Christo selbst / als die knechte Christi / daß sie solchen willen Gottes thun von hertzen mit gutem willen / und sich dünckẽ lassen / daß sie dem HErrn dienen / und nicht den menschen:** Daß alsdann ein solcher knecht oder magd wahrhafftig einen solchen heiligen dienst GOtt thue, als der von andern in der kirchen mit handlung Göttlichen worts geschähe. Indessen weil gleichwol das umgehen mit irrdischen geschäfften meistens das gemüth auch etlicher massen verunruhigt, und offt an dem geistlichen etwas hinderlich wird, so ist der widergebohrne

Digitized by Google

so gesinnt/daß er sich mit den irrdischen und solchen geschäfften nicht zu viel oder ohne noth beladet, sondern allein so viel der gehorsam Gottes von ihm erfordert. Dann ist er recht gesinnet, so sihet er dieselben ferner an als eine dienstbarkeit, darzu ihn GOTT verordnet habe, die wir mit gedult und gehorsam leiden müssen, und die zu erst aus dem fluch her kommet, nicht aber als eine sache, in die man sich selbst verliebe, und sein wohlseyn darinnen suche. Wie hingegen wo man sich weiter drein vertiefft, als man nothwendig muß, es ein anzeige ist, daß mans aus eigentlicher liebe deß irrdischen, nicht aus gehorsam, thue.

IV. Hingegen ist der widergebohrne also geartet, daß er GOtt und alles göttliche, geistliche, alles was uns zu dem genuß Gottes bringet, oder worinne derselbe bestehet, hertzlich liebet, und zwar GOtt um sein selbst willen, das andre aber um Gottes und seiner ehre willen. Diese dinge hält er allein seiner liebe und hochachtens würdig, darinnen glaubet er allein seine wohlfahrt zu bestehen: Und setzet sein vertrauen darauff, und henget sein hertz recht dran; als der weiß, daß seiner seelen, als auch eines ewigen geistes, seligkeit allein darinnen stehe, daß sie tieff in GOtt eintringe, und mit ihm vereinigt werde, also seiner recht genieſſe.

V. Dieser ursach wegen geschihet es auch, daß er auff alle weise und wege in Göttlicher ordnung nach denselbigen trachtet: daher ist er begierig nach dem Göttlichen wort, welches das haupt-mittel dieser vereinigung ist, und hat einen solchen durst darnach, weil er auch darauß widergebohren ist, gleichwie ein neugebohrnes kind nach der mutter-milch, darvon wir nechstens aus 1. Petr. II, 2. zu handlen haben werden. Er hat also seine freude an dem Göttlichen wort, daß es ihm immer im sinn liget. Er kan sein nicht satt werden: Es heist stäts von demselben bey ihm Sir. XXIV, 28. 29. f. **Wer von mir isset/ den hungert immer nach mir. Und wer von mir trincket/ den dürstet immer nach mir.** Hingegen hütet er sich am allerfleissigsten vor dem jenigen, was er weiß, ihm an diesen wahren, geistlichen gütern, hin-

hinderlich zu seyn, als deren besitz und genuß ihn allein erfreuet, und dero verlust ihn allein betrübte. Also ist er fleissig in derselben bewahrung. Ja er richtet alle seine irrdische und zeitliche dinge gern dahin, daß sie ihm müssen beförderungen deß geistlichen werden. Sihet er was schönes, genieſſet er was liebliches, erhebet er sich offt in seiner seelen, darbey sich der schöne und lieblichkeit seines Gottes zu erinnern, und mit seiner freude mehr auff dem Schöpffer als dem Geschöpff zu beruhen. Verrichtet er seine zeitliche und weltliche geschäfften, so trachtet er sie auch zu geistlichem zweck, wie wir gehört haben, zu verrichten, und zu einem Gottesdienst zu machen. Also ist das geistliche, was er nicht allein in dem geistlichen selbst, sondern gar in allem sucht.

VI. Dieſes alles kommet nun nothwendig aus der widergeburt her: Dann sie geschihet aus GOtt, sie geschihet aus seinem geist, sie geschihet aus dem Göttlichen wort, welches geist und krafft ist, daher so wird in der widergeburt eine Göttliche natur II. Petr. I, 4. gewircket, die also gantz anderer art ist, als der mensch auß seiner fleischlichen geburt war. Weil wir fleisch auß fleisch gebohren werden Joh III, 6. So ist die also gebohrne natur auch fleischlich, und irrdisch, kan derowegen auch nicht anders als irrdische dinge lieben, als welche ihrer art gemäß sind. Ja weil er aus sündlichem und verderbten fleisch gebohren ist, so hat er auch eine fleischliche verderbte art an sich, und hat deß wegen zu der sünde lust. Dann die begierde richtet sich nach dem jenigen, woraus einer entsprungen ist. Also kan dann die natur, welche auß dem geist gebohren ist, nicht anders als auch geistlich gesinnet seyn, und also die dinge, so geistlich sind, allem übrigen vorziehen. Zwar solte man meinen, weil die seele ja an sich selbst und in ihrer natur ein geist ist, so solte sie bereits von natur nur eine zuneigung zu dem geistlichen haben. Und so wäre es auch, wo die seele noch in dem zustand ihrer schöpffung stünde. Aber wir müssen wissen, daß sie durch den fall, ob sie wol dem wesen nach ein geist geblieben, doch in ihren eigenschafften gantz fleischlich worden seye, daher

auch

auch ihre begierden so lang nicht anders als fleischlich sind, und auf die dinge dieser zeit gehen, biß sie durch die widergeburt wiederum zu der christlichen und Göttlichen art kommt. Dann in derselben wird das Göttliche ebenbild wiederum erneuert, welches an dem ersten menschen also gewesen war, daß er zu nichts verlangen gehabt haben würde, als mit seinem GOtt umzugehen, und in allen geschöpffen, nicht so wol dieselbe selbst, als ihn und was seine herrlichkeit wäre, zu erkennen und zu geniessen, so hätte er gleichsam den himmel allezeit bey und um sich auff erden gehabt. Also wann dann in der widergeburt dieses ebenbild widerum anhebet, so kans nicht anders seyn, als daß der mensch nun nach lauter herrlichern dingen, als diese irrdische sind, begierde trage, und sie suche.

VII. Indessen weil mehrmal erinnert worden, daß neben der neuen natur, welche auß der widergeburt bey den kindern Gottes sich findet, auch noch die alte natur übrig ist, die da lust hat an dem jenigen, was auff erden ist, und auch nicht anders kan: So folget selbst, daß dann auch bey dieser eigenschafft deß neuen menschen sich schwachheit finde. Nemlich daß der widergebohrne nach seinem neuen menschen wahrhafftig allein lust zu dem Göttlichen und himmlischen hat, das irrdische hingegen gering achtet, aber sein fleisch hat doch wiederum lust zu dem irrdischen, und ist ihm das himmlische zu wider. Daher findet sich auch in diesem stück der kampff deß geistes und deß fleisches. Gal. V, 17. Da es recht mit nachtruck heisset, dieselbe sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet. Das ist, daß das jenige, was ihr thut, nicht so vollkommen gut ist, wie es solte, und ihr gern wollet, auch wie es seyn würde, wann lauter geist da wäre. Also ists wahr, ein widergebohrner kan mit wahrheits grund sagen, daß er seine freude und lust nach dem inwendigen menschen an dem geistlichen und ewigen habe, er kan aber nicht gnug wehren, daß nicht das fleisch doch auch nach dem irrdischen begierig seye, und ihn deßwegen in jenem träg mache, oder doch seinen eiffer sehr breche. Daher muß der geist dem fleisch immer widerstehen, ihm

seine

seine krafft und zuneigung zu dem irrdischen mehr und mehr zu nehmen und zu schwächen, daß es seine begierden nicht ausübe. Dieses richtet auch der geist aus, daß also das fleisch nicht herrschen kan, aber das kan er nicht gnug wehren, daß es ihm nicht seine lust zu dem geistlichen offt schwäche, und mit irrdischer luft verunreinige; daher wann hier stehet, suchet und trachtet darnach, sehen wir, daß der Apostel die Colosser vermahne, als solche, bey welchen zwar der geistliche sinn angehoben habe, nach dem sie ja mit Christo aufferstanden waren, aber die noch bedurfften auffgemuntert, und so gesinnet zu werden angefrischet zu werden. Und gehöret also dahin auch, was nachmal folget. vers. 9, 10. **Ziehet den alten menschen mit seinen wercken auß / reiniget euch mehr und mehr von allem dem, was ihr noch nach den irrdischen dingen gesinnet seyd; und ziehet den neuen menschen an / der da verneuert wird zu der erkantnüß nach dem ebenbild deß / der ihn geschaffen hat.** Stärcket euch mehr und mehr in dem himmlischen sinn, der angefangen hat. Indessen so vielmehr der neue mensch wachset und zunimmet, so vielmehr nimmt die lust deß irrdischen ab. Biß wir endlich gar mit ablegung deß fleisches insgesamt auch deß irrdischen sinnes los werden, weil alsdann nichts mehr als der neue mensch bey uns vorhanden seyn, ja in der ewigkeit wir ohne das nichts irrdisches mehr um uns haben, da uns GOtt alles in allem seyn solle.

Nun, meine geliebte, hie lasset uns nun alle prüfen, ob und wie wir auch bey dieser eigenschafft deß neuen menschen bestehen: Dann sollen wir widergebohren seyn, so muß sich dieses auch wahrhafftig bey uns finden, wovon jetzo geredet worden. Also gedencke lieber freund: Bist du so gesinnet, daß du das irrdische nicht anders ansihest, als ein stück deiner nothdurfft, und in gewisser maaß dienstbarkeit, darmit du zwar umgehest, aber das hertz nicht daran hängest, oder überzeuget dich dein gewissen, daß noch deine liebe, freude, verlangen auff dem irrdischen beruhe und

hafftte? Hingegen kanst du mit warheit sagen, daß alles Göttliche und himmlische dein einiges vergnügen seye, daran du dich mehr ergötzest, als an allem übrigen, was dir die welt zeiget, oder bleibets bey der gegen diese dinge allen angebohrnen trägheit und verdruß, auffs wenigste gehets mit lauter zwang her? Wilt du acht auff dich geben, so wird dir dein hertz in der prüfung wol zeigen, ob sich auch wahrhafftig die neue natur bey dir befinde, oder nicht? Ob sie starck oder schwach seye? Darauß du dann zu sehen hast, was dir zu thun seye. Ach lasset uns dann nicht ruhen, biß wir auch in dieser probe bestehen. Lasset uns insgesamt gedencken, wie gewiß bereits unsre seele nach ihrer natur und wesen zu edel seye, als sich an das irrdische dermassen zu hängen und dran zu kleben, und uns also selbst etlicher massen solche liebe verleiten, so fern solches noch die vernunfft vermag, wie wir auch bey den Heyden finden, daß sie die eitelkeit der irrdischen dinge zimlich erkant haben. Jedoch ist solche betrachtung aus der vernunfft noch nicht kräfftig gnug. Daher lasset uns vornemlich fleissig aus Gottes wort die Göttliche dinge, sonderlich aber die schätze unsrer seligkeit, die uns Christus erworben, und gern schencken will, erwegen, und GOtt um seinen Geist anruffen, daß er uns dieselbe in seinem liecht erkennen lassen wolle; dann wo wir sie recht und gründlich erkennen, ist gewiß, daß wir sie auch lieben und hoch schätzen, dahero auch sie inniglich begehren werden. Sonst ists unmüglich, dann wir mögen die eitelkeit deß irrdischen natürlich erkennen, wie wir wollen, kan doch die seele die begierde darnach nicht ablegen, wann sie nichts bessers sihet, weil sie immer etwas haben muß, daß sie liebe. Wie sich ein im wasser ligender an das nechste hält, was ihm werden mag, solte es auch ein verwundender dornstrauch seyn. Wo uns aber der Geist die geistliche dinge in der jenigen gestalt, wie sie warhafftig liebe würdig sind, vorstellet, und die seele sie also einsihet, da kan man nicht anders, als auch zu einer begierde und verlangen darnach kommen, und lässet das andere willig fahren; wie der geitzigste, der über seine weni-

wenige gelder, die er verwahret, sonsten sein leben lassen möchte, sie gleichsam auch gern hinwider fahren lassen würde, wann er an derselben stelle vor jeden heller, den er hingebe, viel tausend thaler empfangen solte. Ach daß wir dann alle den HErrn hertzlich anruffen, der solche erkäntnüß und geistlichen sinn in uns allen wircke, und wo er ist vermehre.

Der trost ist dieser, GOtt ist willig auch dieses in uns zu wircken, dann er hat uns nicht zu diesem irrdischen, sondern dem geistlichen und ewigen erschaffen/ also ist er seiner seits willig, uns zu dessen lebendiger erkäntnüs und genuß zu bringen: Zumal seiner ehr selbst daran gelegen ist.

Es ist auch dieser trost darbey, gleich wie wer irrdisch gesinnet ist, eben derowegen elend ist, weil alle irrdische begierden nicht anders können, als den menschen stäts verunruhigen, also ists hingegen kindern Gottes, da sie nun nach dem himmlischen gesinnet sind, eben darinnen wol, und sind sie darinnen bereits auch auff diese art selig, dann die himmlische güter können sie allein beruhigen und erfüllen. Daß wir sagen mögen, ein kind Gottes so also himmlisch gesinnet ist, folglich auch solche güter besitzet und genieset, obs auch in der welt nichts dessen hätte, woran weltgesinnte ihr vergnügen haben, ist doch vergnügter und seliger, als jene bey allem ihrem überfluß, der nur die unruh vermehret. Der vornehmste trost aber ist endlich dieser, wer hier nach den dingen, die droben sind, getrachtet hat und gesinnet gewesen ist, da ihn bereits hier, was er schon bereits davon schmecken können, nach dem maaß dieses lebens und seiner erkäntnüß vergnüget hat, kommt gewiß in den völligen genuß aller himmlischen herrlichkeit in jener ewigkeit, und da wird er alsdann erst recht satt werden, wann er erwachen wird nach Gottes bilde.

Ach getreuer himmlischer Vater/ du hast uns ja erschaffen/ durch deinen Sohn erlöset/ und durch den Geist widergebohren/ nicht zu diesem zeitlichen leben/ oder dem genuß der dinge/ die auff erden/ sondern der jenigen/ die droben sind/ da Christus ist/ sitzend zur rech-

ten Gottes. Ach reinige doch unsre seelen von allem / was noch von der liebe der welt und deß irrdischen bey uns übrig ist. Lehre uns lebendig erkennen / daß unser ewige unsterbliche seele / die du erschaffen hast / viel zu edel seye / als daß sie durch etwas irrdisches gesättiget und vergnüget werden könte: Darmit wir doch uns mit dero unordenlichen liebe nicht selbst verunruhigen / und an dem bessern hindern. Stelle aber unsren hertzen vor in dem liecht deines Geistes / die ewige und himmlische güter / die droben sind / darmit sie uns also einleuchten / auff daß wir nachmal allein dieselbe lieben / sie suchen / darnach trachten / und in dero so nachstrebung als gebrauch dir treulich dienen / und deroselben so wol hier nach dieser zeit maaß als dorten vollkommen ewig derselben bey dir geniessen zu deinem preiß/

Amen.



Die

Die XXII. Predigt,

Begierde nach den Göttlichen gnaden-mitteln, eine art deß neuen menschen.

Text / 1. Petr. II, 2.

Und seyd begierig nach der vernünfftigen lautern milch, als die jetztgebohrnen kindlein / auff daß ihr durch dieselbige zunehmet.

ὡς ἀρτιγέννητα βρέφη, τὸ λογικὸν ἄδολον γάλα ἐπιποθήσατε, ἵνα ἐν αὐτῷ αὐξηθῆτε.

Eingang.

WIr haben das letzte mal diese eigenschafft deß neuen menschen oder der neuen natur erwogen, wie sie geneigt seye, das himmlische und geistliche allein hoch zu achten und dasselbe zu suchen, hingegen das irdische gering zu schätzen, und sich also immer mehr und mehr von dem irdischen allen von natur angebohrnen sinn zu reinigen. An diesem hänget so bald, weil die himmlische und geistliche güter uns ordentlicher weise durch das Göttliche wort und die Sacramenten dargereichet werden, daß dann der neue mensch auch an solchen gnaden-mitteln seine freude und vergnügen habe / sie liebe / und sich derselbigen fleissig gebrauche.

Der HErr gebe uns auch nicht allein, was unsre pflicht seye, hierinnen zu erkennen, sondern würcke in uns die liebe solcher gna-

gnaden-mittel, ja gebe uns deroſelben ſüſſigkeit alſo zu ſchmecken, daß dero liebe und hochachtung ſelbſt darauß folge, um deß weſentlichen worts unſers JESU willen. Amen.

Erklärung des Textes.

Wir können unſre wort, auff unſre abſicht ſo bald alles zu richten, am füglichſten in drey theil eintheilen, daß wir betrachten **das fundament einer chriſtlichen pflicht / ſolche pflicht ſelbſt und die frucht davon.** Fundamentum, officium, fructus.

I. Was anlangt **das fundament** / ſo heiſſet es, **als die jetztgebohrne kindlein.** Daß nicht von einer leiblichen geburt und jungen ſäuglingen geredet werde, ſihet jeder vor ſich ſelbſt ohnerinnert, und alſo daß es zu verſtehen ſeye, von der geiſtlichen widergeburt / davon es vorher gelautet c. I, 23. **Als die wiederum gebohren ſind / nicht auß vergänglichem / ſondern auß unvergänglichem ſaamen / nemlich auß dem lebendigen wort GOttes / das da ewiglich bleibet.** Es hat Petrus dieſe Epiſtel geſchrieben an die fremdlinge, oder die Juden, die hin und wieder fremdlinge und verſtreuet / aber durch das Evangelium JESU CHRISTI, das ihnen geprediget worden, bekehret waren: Von dieſen ſagt er, ſie ſeyen wiederum gebohren worden, und zwar wie es vers 3. lautet, **nach ſeiner groſſen barmhertzigkeit / zu einer lebendigen hoffnung / durch die aufferſtehung JEſu Chriſti von den todten.** Es war ihnen nemlich ihre ſünde durch die beſprengung deß bluts JEſu Chriſti in ihrer bekehrung und tauff vergeben, ſo dann auß dem glauben eine neue natur in ihnen gebohren worden, das heiſſet **die widergeburt.** Und war nun ſolche geſchehen **auß dem unvergänglichen ſaamen deß lebendigen wortes GOttes** / davon wir aber auch

auch die tauff nicht außschliessen müssen, in welcher zwar auch die krafft nicht auß dem wasser, sondern auß dem wort herkommet, wie sie dann Ephes. V, 26. **Ein wasser-bad im wort ist.** Darauff sihet er dann, da er sie nennet **jetztgebohrne kindlein.** Man möchte es zwar auch dahin ziehen, daß sie noch nicht lang bekehret, und also auch dem geistlichen alter nach kinder gewesen seyen. Da es sonsten in dem christenthum nicht lauter kinder gibet, sondern die Christen auch in dem geistlichen wachsen und zunehmen müssen, damit sie auß kindern **jünglinge / männer und vater werden.** I. Joh. II, 13. u. f. Wie wir darauß sehen, wann Hebr. V, 12. 13. Paulus seine Hebreer wegen mangel dessen bestraffet, daß er spricht: **Die ihr soltet längst meister seyn** / (und also nicht mehr kinder,) **bedörfft ihr wiederum / daß man euch die ersten buchstaben der Göttlichen wort lehre / und daß man euch milch gebe / und nicht starcke speise. Dann wem man noch milch geben muß / der ist unerfahren in dem wort der gerechtigkeit / denn er ist ein junges kind. Den vollkommenen aber gehöret starcke speise / die durch gewohnheit haben geübte sinnen / zum unterscheid deß guten und deß bösen.** Also sage ich, möchte mans hier auch nehmen: Es will sich aber nicht wol schicken, in dem unter den jenigen, an welche Petrus schreibet, nicht lauter anfänglinge in dem christenthum können, sondern vielmehr auch unter ihnen solche, welche bereits weit gekommen, werden gewesen seyn. Also sehe ich die wort vielmehr also an, daß mit den worten **jetztgebohrne kindlein** nach dem schärffsten verstand vielmehr auff das gleichnüß, so er von den kindern nimmet, als unmittelbar auff die, so er damit anspricht / gesehen werde; Also weil die kinder nicht lang pflegen mit milch getränckt zu werden, und man etwa selten in oder über das zweyte jahr darmit anhält, so redet er von jetztgebohrnen, das ist, noch erst zarten kindern, welche noch an

die

die milch gewehnet werden. Und in solchem kindlichen / das ist / der Göttlichen milch annoch bedürfftigem / stand / sind nicht allein die anfänglinge in dem christenthum / sondern eben so wol die jenige / welche gegen andre zu rechnen zimlich weit gekommen sind / aber gleichwol noch eines wachsthums ferner nöthig haben. Welches denn der zustand ist aller kinder GOttes / so lang sie noch im fleisch leben.

Also ist dieses das fundament deß verlangens nach dem Göttlichen wort bey den kindern GOttes / weil sie erstlich auß demselbigen widergebohren sind / und eine demselben gemässe natur empfangen haben / aber also daß dieselbe noch immer eines wachsthums und zunahme nöthig hat.

II. Sehen wir die pflicht / da es heist / **seyd gierig nach der vernünfftigen lautern milch!** Die sache heisset milch. Hie kan abermal jeglicher leicht sehen / daß so wenig von natürlicher milch als einer natürlichen geburt geredet werde. Und also muß milch das jenige heissen / darvon der neugebohrne mensch genehret wird und zunimmet / gleich wie der natürliche mensch von der natürlichen milch sich zu nehren pfleget. Solches aber ist nun nichts anders als das Göttliche wort. Wie der Apostel auch von den Corinthiern sagt. I. Cor. III, 2. **Milch habe ich euch zu trincken gegeben / und nicht speise.** Er hatte ihnen aber das Evangelium von Christo JESU geprediget. Wie er sagt / er habe bey ihnen **nichts anders wissen wollen / als JEsum Christum den gecreutzigten.** c. II, 2. Also nennet er an solchen orten milch / die lehr deß Evangelii / sonderlich in ihren ersten und leichtesten stücken / darinnen der grund deß christenthums gelegt werden muß: **Darvon** er allein mit den Corinthiern geredet habe / nicht aber von dingen hoher weißheit / dero sie nicht fähig gewesen wären: Wiewol er sagt / daß dannoch eben **solche weißheit seye bey den vollkommenen.** c. II, 6. in dem eine lehr insgemein und nach dem grunde angesehen kan milch seyn / die aber auch tieffer eingesehen

hen nachmal speiſe, und ſtarcke ſpeiſe, heiſſet. Nachdem aber der liebe Apoſtel hier nicht auch einen unterſcheid unter milch und andern ſpeiſen in der geiſtlichen anwendung macht: So verſtehen wir unter dem namen der milch allhier alles Göttliche wort deß Evangelii, auß dem man widergebohren iſt, mit allem was es von ſchwehren und leichtern lehren begreiffet. Alſo iſt es insgeſamt das wort, davon es geheiſſen hatte c. I, 25. **Das iſt aber das wort / welches unter euch verkündiget iſt.** Aber ſo, daß auch das einfältigſte von denen / die ſchon weit gekommen ſind, ferner betrachtet zu werden, eben ſo wenig verachtet werden muß. Dann vielmehr auß demſelben als auß den höhern dingen kommet alle krafft des wachsthums. Es heiſſet aber das wort deß Evangelii milch, oder wird mit derſelben verglichen, weil es die nahrung deß neuen menſchen iſt, wie in der natur die milch den kindern zu ſeyn pfleget. Sonderlich aber wegen der lieblichkeit und ſüſſigkeit, wie es ſonſten auch dem honig verglichen wird, wie da ſtehet Pſal. XIX, 11. **Die rechte oder zeugnüß deß HERRN ſind köſtlicher denn gold / und viel feines golds / ſie ſind ſüſſer denn honig und honigſeim.** Pſal. CXIX, 103. **Dein wort iſt meinem mund ſüſſer denn honig.** Und wie dann die wolthaten deß HErrn Meſſiä insgeſamt mit milch and wein verglichen werden. Eſa. LV, 1. **Wolan / alle die ihr durſtig ſeyd / kommt her zum waſſer / und die ihr nicht geld habt / kommt her / kaufft und eſſet / kommt her / und kauffet ohne geld / und umſonſt / beyde wein und milch** / das iſt, alle die ſeelenerquickende und erlangende gnaden-güter. So wird auch das Evangelium, welches ſolche wolthaten vorträgt, mit der milch verglichen. Wir mögen auch ſagen, es werde das wort mit der milch verglichen, wegen deſſen, daß die milch wie die erſte alſo auch ſchlechteſte, reineſte und geſundeſte ſpeiſe vor die kinder iſt, daher die milch keinem kind an ſich ſelbſt übel be-

kommen kan, sondern wo eines darvon schaden empfienge, so müste die ursach seyn, daß die milch selbst nicht lauter, sondern verdorben wäre: Also iſts auch mit dem Göttlichen wort bewand, daß dasselbe die einfältigste, und allen auch einfältigsten bequeme lehr iſt, die recht gebraucht nicht anders als geistlich gesund seyn kan.

Es wird aber solche milch 2. genennet, **vernünfftige milch**/ so verstanden werden mag, daß der Apostel reden wolle nicht von der natürlichen milch, sondern einer milch, die mit dem verstand und seelen genossen werden müsse. Ich will aber auch nicht verwerffen, da wir das wort **vernünfftig** nehmen, wie es genommen wird. Röm. XII, 1. **Daß wir GOTT sollen leisten einen vernünfftigen Gottesdienst**: Das iſt, der mit verstand und nicht auff eine thumme art verrichtet werde: Und also in dem viele weißheit seye. So iſt das Göttliche wort eine vernünfftige milch, und findet sich in demselben grosser verstand und weißheit. Und wie **in Christo JEsu verborgen ligen alle schätze der weißheit und der erkäntnüß.** Col. II, 3. So hat der HERR solche schätze, so viel uns darvon zu unserer seligkeit dienlich iſt, in das wort geleget, darinnen wirs finden mögen. Hierauß aber müssen wir nicht schlieſſen, daß dann die vernunfft die regel unsers glaubens oder GOttesdienstes seye, sondern solche ehre bleibet billich dem wort GOttes allein. Es iſt aber das wort GOttes selbst vernünfftig, das iſt so bewand, daß auch die vernunfft selbst, wo sie noch in ihrem liecht stünde, wie sie an uns erschaffen war, in demselben nichts straffen können/ sondern die hohe weißheit in demselben würde haben rühmen müssen. Daß aber jetzt unsre vernunfft so offt gegen das Göttliche wort und die in demselben gelehrte wahrheiten etwas hervor bringt/ iſt die ursach, weil sie verderbet und verfinstert iſt. Daher wo man endlich solche dinge alle, die sie gegen die wahrheit auff die bahn bringet, erweget, und das wort dargegen

gegen hält, wird man allezeit zeugen kömen, worinnen der verstoß der ihr selbst gelassenen vernunfft bestanden seye, oder daß die sache so bewand, daß die vernunfft allein dero höhe nicht erreichen habe können: Und also nicht wider dieselbe eigentlich etwas sagen kan, sondern nur die dinge ihr an sich selbst unbekant seyen. Wie dann die wahrhafftig-gesunde vernunfft, als welche das geschöpff und ein liecht GOttes selbst ist, nimmer der geoffenbahrten wahrheit GOttes entgegen seyn kan. Daher auch wo die vernunfft mit dem liecht GOttes erleuchtet ist, ihr werck in geistlichen dingen nicht gantz verworffen werden kan, obwol dasselbe nicht darinnen bestehet, selbst und auß sich davon zu urtheilen, und gleichsam die sätze zu machen: Sondern allein das im Göttlichen wort angezeigte anzunehmen, zu verstehen, darauß diß und jenes zu folgern, darinnen sie sich als eine dienerin hält, die dem glauben nicht widerstehet, sondern unter dessen gehorsam dienet.

3. Heisset es auch lautere / oder unbetrügliche milch / das ist, die nicht verfälschet ist. Man kan die milch mit wasser vermischen, darmit sie vieles ihrer krafft verliehren kan, ja wo allzuviel darzu gegossen wird, fast auffhöret milch zu seyn. Man kan auch andere dinge darunter mischen, die die gantze art der milch ändern. Ja wo man ein wenig gifft darein thut, so ist deroselben gebrauch schädlich, oder wol gar tödlich. Also kan auch das an sich heilige und heilsame wort GOttes verdorben werden, mit zusetzung menschlicher dinge, die wo sie es nicht gantz verderben, auffs wenigste das meiste seiner frucht hinweg nehmen: Wie insgemein geschihet, wann allzuviel von menschlicher kunst mit untermischet wird. In dem gemeiniglich der mensch an der krafft sich vergaffet, und darüber die rechte krafft fahren läst. Es kan aber auch geschehen, daß gar irrthum und böses eingemenget wird, daß es auch mit recht den nahmen Göttlichen worts verliehret. Daher im gegentheil Paulus von sich und seinen Collegen bezeuget: II. Cor.

II. 17. **Dann wir ſind nicht / wie etlicher viele / die das wort GOttes verfälſchen / ſondern als auß lauterkeit / und als auß GOtt vor GOTT / reden wir in Chriſto.** Alſo ſoll das wort GOttes lauter oder unverfälſcht ſeyn / wo es zum geiſtlichen wachsthum ſolte dienlich ſeyn / iſts aber verfälſcht / ſo hilfft es zum wachsthum nichts / oder tödtet gar. Daher haben kinder GOttes kein ander verlangen / als allein nach ſolchem unverfälſchten wort; kennens auch bald / und wiſſen es zu unterſcheiden von allen verfälſchungen / jegliches nach ſeiner maaß.

Nun 2. von dieſer vernünfftigen lautern milch Göttlichen worts ſtehet hier / daß die kinder GOttes darnach gierig ſeyen und ſeyn ſolten. Sie ſolten eine begierde / hertzliches verlangen und inbrünſtigen hunger und durſt darnach haben / gleich wie ein kind / da es durſtig iſt / nach der mutter-milch. Und zwar wiſſen wir / daß zarte kinder nicht lang warten können / wie etwa alte erwachſene leute / die deß tages ſeltener eſſen und trincken / und mit wenigmalen gnug haben: Aber ein kleines kind will tag und nacht an der mutter bruſt ligen / und kan nicht viel ſtunden ohn getruncken bleiben / ſondern wo es eine weile warten ſolle / ſo ſchreyet und weynet es / biß es wieder zu trincken krieget. Alſo ſolle auch die begierde und verlangen nach dem wort GOttes bey frommen Chriſten ſtäts währen / daß ſie nicht lang ohne ſolche heilſame milch zu frieden ſeyn können. So dann entſtehet bey jungen kindern ihr durſt nach der milch von innen / ſie dörffen ſich nicht erſt darzu antreiben / ſondern ihr geſchmack / den ſie von der milch haben / und wo ſie inwendig anfangen lähr zu werden / und durſt fühlen / treibet ſie zu ſolchem von ſich ſelbſt / daß ſie darnach begierig ſind: Alſo bedarffs nicht eigentlich bey den kindern GOttes / wann ſie gleichſam innerlich geſund ſind / daß ſie ſich ſonderlich darzu erſt diſponiren müſten / ſich eine luſt zu machen / ſondern es folget dieſelbe von ſelbſten / und gehet das verlangen von innen herauß. Wann es aber

heiſt /

heiſt, daß ſie darnach gierig ſeyn ſolten, ſo ſtecket eben dieſes auch zugleich mit darinnen, daß ſie darnach trachten und fleiſſig ſeyen ſolches anzunehmen, darmit umzugehen, und deſſen zu genieſſen. Dieſes fordert der liebe Apoſtel, und zeiget zugleich damit, daß auch die art derſelben alſo bewand ſeye: Daß ſie ſo wenig deß worts entrathen können, als junge kinder der milch.

3. Iſt noch übrig, daß wir betrachten die frucht die alſo lautet, daß ihr durch dieſelbige zunehmet. Kinder ſind nach der geburt noch ſehr klein, und müſſen allgemach wachſen; alle ihre nahrung und wachsthum aber kommet her aus der mutter-milch. Alſo obwol in der widergeburt der neue menſch, geiſt aus geiſt / gebohren iſt. Joh. III, 6. iſt er doch erſtlich über alle maſſen ſchwach, und muß immer zunehmen an allen ſeinen kräfften der erkäntnüß, deß glaubens und aller deſſen früchten. Alſo was von dem gantzen leib Chriſti ſtehet, iſt auch wahr von jeglichem glied abſonderlich, Epheſ. IV, 14. Laſſet uns aber rechtſchaffen ſeyn in der liebe / und wachſen in allen ſtücken an dem / der das haupt iſt / Chriſto. Nun iſt zwar die vornehmſte krafft des wachsthums von Chriſto ſelbſt, und von ſeinem ſafft und geiſt, welcher aus Ihm dem haupt in uns, ſeine glieder tringet, aber er brauchet ſein wort darzu, durch welches er in uns würcket, und uns ſeinen geiſt und krafft mittheilet. Alſo wo der menſch das wort fleiſſig höret, lieſet und erweget, daß er acht darauff gibet / als auff ein liecht / das da ſcheinet in einem dunckeln ort / ſo bricht der tag an im hertzen / und gehet der morgenſtern darinnen auff. II. Petr. I, 19. Das iſt die lebendige erkäntnüß von Chriſto und ſeinen gnaden-gütern nimmt immer mehr und mehr in den hertzen zu. Und je mehr der menſch in dem geiſt die wahre geiſtliche und himmliſche güter erkennen lernet, ſo viel mehr wird

er auch in liebe gegen dieſelbe entzündet, hingegen lernet er die irrdiſche dinge gering achten. Alſo werden alle tugenden, welche lauter früchten deß geiſtes und hingegen kräfften deß neuen menſchen ſind, durch das Göttliche wort geſtärcket und vermehret: Das heiſſet dann, daß wir dadurch zunehmen: Und daß das wort, da es in unſre ſeelen gepflantzet wird/ dieſelbige ſelig macht. Jac. I, 21. in dem das bild Gottes, ſo ein groſſes ſtück unſrer ſeligkeit iſt, ſo vielmehr dardurch vermehret und erneuert wird.

Lehrpuncten.

Wir ſehen nun zur haupt-lehr, wie auch dieſes zu der art deß neuen menſchen gehöre, daß derſelbe ſeine luſt und begierde habe zu Gottes wort und den heiligen Sacramenten.

I. Wird ein kind Gottes, wie wir bereits gehöret haben, widergebohren aus dem Göttlichen wort, ſo gezeigt worden iſt aus I. Petr. I. 23. Dergleichen wird auch bezeuget Jac. I, 18. Er hat uns gezeuget durch das wort der wahrheit/ auff daß wir wären erſtlinge ſeiner creaturen. So ſagt auch Paulus I. Cor. IV, 15. Er habe ſeine Corinthier gezeuget in Chriſto JESU/ durchs Evangelium. Es wird aber alſo daraus gezeuget, daß auch ſolcher ſaame Gottes/ oder das wort, das Evangelium, in ihm bleibet. I. Joh. III, 9. Und zwar, nicht nur in ſeiner gedächtnüß, ſondern gantz in ſeiner ſeele, dero kräfften und innerſten grund. Dann die wahrheit Gottes iſt in ſeinem verſtand, und derſelbe aus dem wort darzu erleuchtet: Sein wil-

wille ist dem Göttlichen wort gleich gesinnet; denn Gottes gesetz ist in sein hertz gegeben, und in seinen sinn geschrieben. Jer. XXXI, 33. Und also ist es recht in ihn gepflantzet Jac. I, 21. Ja Paulus saget Roman. X, 6, 7, 8. Sprich nicht in deinem hertzen / wer will hinauff gen himmel fahren? Das ist nichts anders / denn Christum herab holen. Oder wer will hinab in die tieffe fahren? Das ist nichts anders / denn Christum von den todten holen. Aber was saget sie? Das wort ist dir nahe / nemlich in deinem munde / und in deinem hertzen. Diß ist das wort vom glauben / das wir predigen. Da wir also sehen, daß das wort alsdann wahrhafftig in dem menschen ist.

II. Ob also wol der mensch aus Gottes wort gebohren ist, und dasselbe als ein Göttlicher saame in ihm bleibet, so bedarff doch der neue mensch noch immer weiter zu wachsen, nach allen seinen kräfften in willen und verstand. Es muß das liecht in ihm stäts weiter zunehmen und heller werden, daß er so wol was er weiß, immer mit mehr versicherung wisse, als auch seine erkäntnüß immer auff mehr Göttliche wahrheiten sich erstrecke; daß sie nach Hebr. V, 12. nicht immer nur milch dörffen geniessen, sondern auch harte speise vertragen können: Das ist, nicht allein bey den gemeinsten und einfältigsten lehren des christenthums beharren, sondern auch auff schwehrere und höhere dinge kommen, daß sie nach des Apostels worten zur vollkommenheit fahren. Hebr. VI, 1. Da ein solcher unterscheid etwa ist, wie unter dem anbrechenden tag, und endlich dem hellen mittag. Als auch die liebe, hoffnung, gedult, andere tugenden müssen nicht weniger wachsen und zunehmen. Wie von dergleichen wachsthum

Pau-

Paulus redet Epheſ. III, 16. u. f. Daß er euch krafft gebe/ nach dem reichthum ſeiner herrlichkeit / ſtarck zu werden durch ſeinen geiſt an dem inwendigen menſchen. Und CHRISTUM zu wohnen durch den glauben in euren hertzen / und durch die liebe eingewurtzelt und gegründet werden / auff daß ihr begreiffen möget mit allen heiligen / welches da ſeye die breite / und die länge / und die tieffe / und die höhe / auch erkennen / daß CHRISTUM lieb haben / viel beſſer iſt / dann alles wiſſen / auff daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes fülle. Dieſes iſt nun Gottes wille an ſeine kinder, daß ſie alſo wachſen und zunehmen ſollen: Wie Paulus abermal ſagt. I. Theſſ IV, 1. Weiter / lieben brüder / bitten wir euch / und ermahnen in dem HErrn JESU / nach dem ihr von uns empfangen habt / wie ihr ſollet wandlen / und GOTT gefallen / daß ihr immer völliger werdet. Dergleichen ſo bald widerholet wird vers 10. Wir ermahnen euch aber / lieben brüder / daß ihr völliger werdet. Daher wird das chriſtenthum ſo offt ein wandel genennet, weil man nemlich niemal in demſelben ſtill ſtehen, ſondern immer weiter fortgehen, und dem ziel der heiligung näher zueilen ſolle. Daher der Apoſtel auch ſagt. Phil. III, 12. Er jage ihm nach / ob ers auch ergreiffen möchte. vers 13, 14. Er ſtrecke ſich zu dem / das da fornen iſt / und jage nach dem vorgeſteckten ziel / dem kleinod / welches vorhält die himmliſche beruffung Gottes in CHRISTO JESU. Wer alſo nicht wachſen oder zunehmen wolte, würde eben damit vielmehr abnehmen und zurücke gehen. Weil aber die widergebohrne den geiſt CHRISTI in ſich haben, der ein geiſt der krafft iſt, ſo treibet er ſie immer, daß ſie, ſo wol um

GOTT

GOTT destomehr an sich zu verherrlichen, als auch seiner immer inniglicher zu geniessen / nicht anders können, als nach mehrerm wachsthum verlangen zu tragen, und würcklich darnach zu trachten.

III. Wie nun der neue mensch aus GOTT und seinem geist gebohren ist, so muß auch der wachsthum desselben aus GOTT und seinem geist herkommen: Wie aber in solcher geburt GOTT sein wort und Evangelium gebraucht, so ist es auch nicht weniger das mittel seiner zunahme und wachsthums. Gleichwie diejenige feuchtigkeit und nahrungs-safft, davon das kind in mutterleib seine nahrung genommen hat, eben auch die jenige ist, die nachmal in die milch verwandelt wird, und das gebohrne kind davon zunimmet. Es wird der gerechte verglichen einem baum an dem wasser Ps. I, 3. **Der ist wie ein baum gepflantzt an den wasserbächen / der seine frucht bringet zu seiner zeit / und seine blätter verwelcken nicht / und was er macht / das geräth wohl.** Da ist nun ein solcher wasserbach nicht allein dasjenige, so dem baum erstlichen aus dem saamen wachsen machet, wie ohne feuchtigkeit nichts aufgehen kan, sondern daß er gröſſer wird, zunimmt, früchte träget, kommt alles aus demselben wasser her. Solchem wasserbach ist dann gleich das göttliche wort, davon voran stehet, daß der gerechte daran lust habe. Zu dem göttlichen wort gehören auch die heilige sacramenten, als die allein dessen siegel sind, und das wort in ihnen ist. Wie die tauff heisset **das wasserbad im wort** Ephes. V, 26. So gehöret auch zu dem heiligen Abendmahl das göttliche wort. Ferner ist in der heiligen tauff der heilige Geist, aus dem wir auch das wort haben: Und in dem heiligen Abendmahl der leib und blut deß HERRN JESU, der selbst das wesentliche wort ist, das wort uns geoffenbahret hat, und durch das wort mit uns handelt. Es ist aber hierbey zu mercken / daß am eigentlichsten hier geredet werde von dem wort deß Evangelii / daraus alle wiedergebährende und nährende krafft kommet, jedoch ist der wiedergebohrne

auch begierig nach dem wort deß gesetzes, wann dasselbe in seine seele einmal lebendig hat angefangen eingeschrieben zu werden.

IV. Weil nun der wiedergebohrne selbst nach stetem wachsthum verlangt, hingegen weiß, daß ihn die göttliche ordnung wegen solchen wachsthums an das wort weise, ja auch selbst dem wort bereits gleich gesinnet zu seyn angefangen hat, so liebet er das göttliche wort innigslich, ziehet es allem andern wort, ja allem andern, was es seyn möchte, vor, und hat also wahrhafftig seine lust daran. Es schmecket ihm so wol als einem kind seine mutter-milch, die es nicht mit dem auch sonsten köstlichsten getränckе vertauschen wolte. Also bedarff es nicht so wol, daß ihm das göttliche wort erst von andern anmuthig gemacht und recommendirt werde, sondern der geschmack, den er darvon einmal gefaßt, macht ihm solches angenehm gnug.

V. Dahero wo der wiedergebohrne mit dem göttlichen wort umzugehen gelegenheit hat, so braucht er sich deſselben gern. Er lieſet gern in der heiligen schrifft, oder läſſet sich dieſselbe vorleſen. Er höret gern die predigten, und zwar in denſelben vornehmlich GOttes wort, und was eigentlich GOttes wort darinnen iſt. Daher prüfet er auch alles, was er in der predigt höret, nachdem geſchriebenen wort GOttes, ob es darmit übereinkomme, wie von denen zu Berrhoea gethan wird. A. G. XVII, 11. Dann er wil ſich ſeine milch nicht gern mit wäſſer oder etwas anders vermiſchen und verderben laſſen. Wo er auch die schrifft höret oder liſet, handelt er die ſache nicht nur obenhin, ſondern daß er die milch gern hinein trincket, nicht nur in dem mund behält. Er gibt acht auff alle wort, ſonderlich in dem Evangelio auff die theure ſchätze deß heils in CHRISTO JESU, die ſeines glaubens und ſeines geiſtes vornehmſte ſpeiſe ſind, dieſelbe recht zu faſſen. Liſet er einige dinge, welche ihm zum unterricht dienen, ſo denckt er ihnen in hertzlicher andacht und mit gebet alſo nach, daß ſein verſtand dardurch erleuchtet wird, und er ſie verſtehet. Er gewinnet den heils-gütern, die er in der ſchrifft findet, einen ſolchen geſchmack ab, daß ſie ſein hertz

ſo

Digitized by Google

so erfüllen, daß er dardurch zu verleugnung der welt und einem heiligen wandel immer mehr trieb und krafft bekommet: hingegen mutig und freudig wird in allem trübsal: Wie es dorten heisset Hebr. X, 34. **Daß sie den raub ihrer Güter mit freuden erdultet haben / weil sie wusten / daß sie bey ihm selbst eine bessere und bleibende habe im himmel hätten.** Wie hatten sie solche? Weil ihr glaube sie aus dem wort ergriffen hatte, und sie sie in demselben bey sich bewahreten. Daher wird dem wiedergebohrnen die zeit nicht lang über der handlung göttlichen worts, noch wird er desselben überdrüssig, sondern es heist recht von ihm und dem göttlichen wort / was Sirach von der göttlichen weißheit und also auch dem wort saget Cap. XXIV, 25. u. f. **Kommt her zu mir alle / die ihr mein begehret / und sättiget euch von meinen früchten. Meine predigt ist süsser / denn honig / und meine gabe ist süsser denn honigseim. Wer von mir isset / den hungert immer nach mir / und wer von mir trincket / den dürstet immer nach mir.** Also sättiget ihn zwar das göttliche wort / wie der HERR abermal spricht Joh. IV, 14. **wer von Ihm trincke / den werde nimmermehr dürsten /** nemlich nach einem andern tranck / und dannoch schmeckt ihm, was er aus GOttes wort höret und fasset so wohl, daß er dessen nicht satt werden kan, sondern immer noch mehr verlanget. Daher gehet er auch mit dem wort nicht nur um, wo ers gleichsam vor den augen oder ohren hat, wo ers liset oder höret, sondern allezeit: Dann er denket auch unter seiner arbeit an GOttes wort, und suchet sich immer aus demselben mit guten gedancken zu stärcken und auffzumuntern. Da fället ihm / bald bey dieser / bald bey jener gelegenheit, dieser oder jener spruch ein, mit dem er sich ergötzet. Er suchet deßwegen auch vieles aus der schrifft in sein gedächtnüß zu bringen, darmit ihm stäts einiges darvon vorkommen möge. Daher redet er auch gern davon, wie David bezeuget, Ps. I, 2. von einem seligen: **Er hat lust zum gesetz deß HERRN / und redet von**

ſeinem geſetz tag und nacht. Und in eigner perſon Pſ. CXIX, 13. Ich will mit meinen lippen erzehlen alle rechte deines mundes. Verß 15. Ich rede / was du befohlen haſt / und ſchaue auff deine wege. Verß 23. Es ſitzen auch die fürſten / und reden wider mich / aber dein knecht redet von deinen rechten. Verß 46. Ich rede von deinen zeugnüſſen vor königen / und ſchäme mich nicht. Es iſt aber ſolcher gantze Pſalm voll lobes deß worts und zeugnüß der liebe deß Davids gegen daſſelbe. Dahin gehöret auch / was ſtehet Col. III, 16. Laſſet das wort Gottes reichlich unter euch wohnen / in aller weißheit / lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und lobgeſängen / und geiſtlichen / lieblichen liedern.

VI. Wie wir die Sacramenten mit zu dem göttlichen wort gerechnet haben, alſo haben die wiedergebohrne auch an demſelbigen ihre freude und darnach ihr verlangen. Was die tauff zwar anlangt, weil ſie nie wiederholet werden ſolle / ſo hat dannoch ein kind GOttes ſeine groſſe freude daran, ſich derſelben täglich zu erinnern, und deß darin mit GOtt gemachten bundes ſich zu freuen. Daher er auch gern bey andern tauff-actibus iſt / wo er die gelegenheit haben kan. Weßwegen die jenige gemeinden viel rühmlicher ſind, da die Tauff alleinal offentlich vor der gantzen verſammlung geſchihet, daß die gemeinde nicht nur mit beten hilffet / ſondern ſich auch jeglicher darbey ſeiner eigenen Tauff zu erinnern gelegenheit hat. Ach daß auch bey uns ſolcher heiligſte actus mit mehr andacht verrichtet, und daß es geſchehen könte / beſſere anſtalten gemacht würden! Was das heilige Abendmahl anlangt, ſo hat ein wiedergebohrner auch nach demſelben offters ſeinen geiſtlichen hunger und durſt mit dem lebendig-machenden fleiſch und blut deß Fürſten deß lebens ſeinen innern menſchen zu ſtärcken.

VII. Mit allem dieſem aber, nemlich mit wort und Sacramenten / gehet er alſo um / daß es ihm nicht um das opus operatum, das iſt, daß die ſache nur verrichtet werde, zu thun ſeye, ſon-

Digitized by Google

sondern er tracht dieser milch also zu geniessen / daß er dardurch wachsen und gestärcket werden möge. Also thut er nichts nur obenhin, wo er mit dem göttlichen wort umgehet, sondern wendet alle kräfften seiner seelen an solches ihm angelegenste. Daher er auch daraus würcklich zunimmet, ob es wol manchmal bey sich nicht gewahr wird. Er bedarff aber dieses mittels so lang er in dem fleisch ist, und in dem glauben leben muß, biß er zu dem schauen über gehet: Dann der glaube ist ein solches flämmlein, dem immer das Oel deß worts beygegossen werden muß.

Nun meine geliebte / wir haben wiederum dieses stück der art deß neuen menschen mit einander betrachtet. Hie wils dann abermal nöthig seyn, daß wir uns prüfen, ob wir auch dieses zeugnüß der noch behaltenen neuen geburt an uns haben. Also gedencke mein lieber mensch / bistu so begierig nach dem göttlichen wort, wie ein kind nach der milch? Findestu einen innerlichen trieb darzu, oder muß man erst von aussen dich darzu treiben? Gehestu gern zu der kirchen und predigt göttlichen worts, oder versäumstu diese gelegenheit aus geringen oder keinen ursachen? Oder kommest nicht so wol zu hören, als aus gewohnheit oder andern fleischlichen ursachen? Wird dir in handlung göttlichen worts die zeit bald lang / wo dich deucht, es gehe über das gewöhnliche, oder überwindet das vergnügen daran allen verdruß? Gibestu in den predigten acht auff das wort, und prüfest auch nach dem maaß der gaben, daß du empfangen hast dasjenige, was du höreſt, obs auch wahrhafftig GOttes oder nur deß predigers wort seye? Liesestu auch in GOttes wort, wo du kanst? Trachtestu auch, wo du das wort höreſt oder liesest, dasselbe nach deinem maaß zu verstehen, und recht ins hertz zu fassen, darmit es frucht schaffen möge, oder geschihet alles bey dir nur obenhin? Ziehestu das eigentliche wort GOttes, und die heilige schrifft allen andern büchern vor, daß sie dir lieber als alles übrige ist? Und schmecket sie dir besser, als andere menschen-kunst? Oder kommet dir die einfalt göttliches worts verächtlich für?

Digitized by Google

findestu / daß du auch in deiner seelen an erkäntnüß und dero früchten, und also ins gesamt in der heiligung zunemest / oder nicht? Sihe alle diese dinge werden dir zeigen, ob du noch in der neuen oder wiederum in der alten geburt stehest / also auch wie starck eine jegliche noch bey dir seye?

Ach meine geliebte, lasset uns dann ja hiernach hertzlich trachten, diese versicherung unsrer neuen geburt bey uns zu haben. Es läst uns ja unser GOtt an gelegenheit hierzu nicht manglen: Wir haben die predigten, da uns von menschen je nach eines jeden maaß das wort GOttes erkläret vorgetragen wird: So leben wir zu einer zeit, da ja die liebe bibel so wolfeiles kauffs ist, da etwa wenig haußhaltungen so arm sind, die nicht dieselbe sich schaffen könten. So siehe. E. Christl. Liebe wol, daß man willig ist, auff allerley weise denselben das liebe wort Gottes bekant zu machen, und zu desselben fruchtbahrem gebrauch anleitung zu geben. Ach versäumet solche gelegenheit nicht, so lang ihr sie habt; Braucht euch dieses liechts, ehe euch die finsternüß überfalle. Gewiß, daß nicht so grosses verlangen nach der schrifft bey den leuten ist, ist eine anzeigung, daß die seelen sehr kranck sind, wie es bey einem kind eine anzeige einer schwachheit ist, wo ihm der mutter brust nicht schmeckt, und es nicht gern anfallen will. Es ist eine anzeige eines verderbten geschmacks, und daß man mit andrem geschmack eingenommen ist, davor jene milch nicht mehr schmecken mag. Wie man aber in solchem fall eines in dem natürlichen verderbten appetits und geschmacks den leib reiniget und purgiret: So will gewiß dieses / da einem menschen die bibel nicht wol schmeckt, eine anzeigung seyn, daß der geistliche appetit verdorben, und der magen mit ungesunden dingen, mit liebe deß irdischen, mit hochachtung menschlicher weißheit, oder etwas dergleichen verdorben seye: Darzu gehöret eine gute purgation einer ernstlichen buß, darauff wird uns alsdann das wort erst recht schmecken. Es ist aber auch zu mercken, und zu meiden der mißbrauch derjenigen, welche das göttliche wort eine weil fleissig gehört,

Digitized by Google

gehört / gelesen, und davon zimlich viel gefasset haben, wann einige, darvon sich anfangen die einbildung zu machen, daß sie nun gnug mit dem wort innerlich in ihren seelen hätten, und also deß eusserlichen nicht mehr bedörfften / daher es verachten. Dann ob gleich solches innerliche darnach denjenigen noch gnug ist, die die gelegenheit deß eusserlichen nicht mehr haben: So hat doch keiner so viel innerlich gefast, daß er nicht auch noch deß eusserlichen zu dessen erhaltung und stärckung nöthig hätte. Will aber jemand das eusserliche drüber verachten, so mag ihm GOtt sein liecht und krafft entziehen, daß er endlich gar seine einbildung vor göttliches wort annehme und sich darmit gefährlich aus GOttes gericht betriege.

Sonderlich lasset uns den himmlischen vater selbst demütig anruffen, daß er uns doch so wol die süssigkeit seines worts zu schmecken geben, und also unsre begierde darnach mehr entzünden, als auch, da wir mit demselben umgehen, es also bey uns segnen welle, daß wir in der that dardurch wachsen und zunehmen zu einer göttlichen grösse.

Der trost frommer kinder GOttes ist endlich dieser, daß so lang sie das göttliche wort noch haben, und dasselbe hören und lesen können, seye solches ein zeugnüß der gnade ihres himmlischen vaters, die noch über ihnen walte, indem er sie durch dieselbe immer in dem innern wesen will zunehmen und wachsen machen: Sonderlich aber ist das ein trost, wo sie warhafftig bey sich fühlen, daß ihnen das göttliche wort als eine liebliche milch wohl schmecket, und sie eine freude daran, und eine begierde darnach haben, daß ihnen solches eine versicherung seye, daß sie aus solchem wort gebohren seyen, und solchen saamen noch in sich haben, dann wer ihn nicht mehr innerlich in sich hat, dem kan auch, was er eusserlich davon zu sich nimmet, nicht schmecken. Es ist auch dieses ein trost, wo es mit einem kind GOttes dahin kommt, daß es das eusserliche wort nicht mehr brauchen kan, als etwan wo man unter unglaubige, türcken, tartarn und dergleichen komt, oder das gehör ver-

Digitized by Google

verliehrt, oder ſonſt in den ſtand kommet, da man jenes entrathen muß, daß ſolchen leuten das jenige, was ſie aus dem göttlichen wort einmal in das hertz gebracht haben, zu ihrer ſeligkeit, ja zu ihrem ferneren wachsthum gnug ſeye, und ſolches wenige ihnen deſtomehr innerlich geſegnet werde.

Es gibt zwar auch bey gottſeligen hertzen zuweilen dieſe anfechtung, daß ſie bey ſich finden und klagen, wie ihnen das göttliche wort eben nicht ſo ſchmecken wolle, wie ſie verlangten, ſondern ſie fühlten offt einen heimlichen eckel wider ihren willen daran / oder ſchmecken ihnen doch andere geiſtliche bücher mehr als die ſchrifft ſelbſt. Nun iſts nicht ohn, es iſt dieſes eine anzeige einer geiſtlichen ſchwachheit, und hat ſich der menſch zu unterſuchen, wodurch er vielleicht ſelbſt zu dergleichen anlaß gegeben habe, die manchmal iſt, daß man anfangt ſich in menſchliche weißheit und kunſt zu ſehr zu verlieben, darüber die einfältige ſchrifft zu ungeſchmack wird: Daher ich verſichert bin, daß allezeit unter gelehrten mehr ſeyn werden, denen die ſchrifft weniger ſchmeckt, als unter einfältigen: Es kan aber auch wohl zuweilen ein ander verſehen urſach daran ſeyn. Wo man nun dergleichen wahrnimmt, iſt oben bereits erinnert worden, wie mans angreiffen ſolle. Wann aber ein ſolcher menſch wider ſeinen willen der heiligen ſchrifft keinen geſchmack abgewinnen kan, noch daſſelbe davon fühlet, was er von andern höret / das ihnen darüber begegne, indeſſen nicht allein darüber hertzlich betrübt iſt, und nichts deſtoweniger mit derſelben fleiſſig umgehet, ob er ſich wol darzu treiben muß, jedoch daß das treiben nicht aus fleiſchlichen urſachen herkomme: So kan derſelbe ſich dannoch darbey getröſten, daß ihm ſolches den gnadenſtand nicht zweiffelhafft machen müſſe; Indem zwar ſolcher eckel und trägheit ein zeugnüß iſt, daß das fleiſch noch bey ihm übrig ſeye, aber das verlangen nach beſſerem geſchmack deß worts und der dahin gleichwol anwendende redliche fleiß bleibet ihm gleichwol ein zeugnüß, daß er in der neuen geburt ſtehe,

ob

ob er wol durch diese anfechtung in so viel mehrer demuth und sorgfalt erhalten wird.

Der letzte trost ist dieser: Ob wol die milch kleinen kindern nützlich, gesund und lieblich ist, so bleiben sie doch nicht allezeit darbey, sondern sie kommen nachmal in dem übrigen leben zu dem genuß und geschmack vieler noch wol anmutiger und köstlicher speise und tranck von vielerley art / als ihre milch vorher gewesen ist. Also da uns göttliches wort, und was dasselbe von göttlichen warheiten unserm glauben vorgestellet hat, vorhin wol geschmackt, so sollen wir doch dermaleins versetzt werden in jene glorie, da sich der glaube mit dem schauen und das geoffenbahrte göttliche wort mit der gemeinschafft der herrlichkeit des wesentlichen worts des vaters / die ewig währen, allerdings verwechselt, welches erst unsern hunger und durst, daß er niemal wieder komme, sättigen und stillen solle.

HErr Jesu du Ewiges wort / der du das wort aus dem schooß deines himmlischen vaters uns gebracht / und zu unsrer seligkeit geoffenbahret hast / lasse uns doch dessen gebrauch weder durch des teufels äusserliche gewalt / oder list und verfälschung entrissen werden. Und nachdem du uns einmal aus demselben widergebohren / so lasse seine krafft als einen himmlischen saamen also in uns bleiben; daß wir daraus von innen immer begieriger nach solcher lautern milch werden / solche zu uns nehmen / und aus der krafft an dem neuen menschen wachsen und zunehmen biß du uns mit dir selbst völlig erfüllest und sättigest zu unsrer ewigen vergnügung und deinem ewigen preiß. Amen.

Die XXIII. Predigt.

Gedult im leiden, eine art deß neuen menschen.

Text/ Hebr. XII, 7——10.

So ihr die züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als kinder: Denn wo ist ein sohn, den der vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne züchtigung, welcher sie alle sind theilhafftig worden so seyd ihr hasiarte, und nicht kinder. Auch so wir haben unsre leibliche väter zu züchtigern gehabt, und sie gescheuet, solten wir dann nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenig tage, nach ihrem duncken: Dieser aber zu nutz, auf daß wir seine heiligung erlangen.

Εἰ παιδείαν ὑπομένετε, ὡς υἱοῖς ὑμῖν προσφέρεται ὁ Θεός. τίς γὰρ υἱός ἐστιν ὃν οὐ παιδεύει πατήρ; Εἰ δὲ χωρίς ἐστε παιδείας, ἧς μέτοχοι γεγόνασι πάντες, ἄρα νόθοι ἐστὲ καὶ οὐχ υἱοί. Εἶτα τοὺς μὲν τῆς σαρκὸς ἡμῶν πατέρας εἴχομεν παιδευτὰς, καὶ ἐντρεπόμεθα. οὐ πολλῷ μᾶλλον ὑποταγησόμεθα τῷ πατρὶ τῶν πνευμάτων, καὶ ζήσομεν; Οἱ μὲν γὰρ πρὸς ὀλίγας ἡμέρας, κατὰ τὸ δοκοῦν αὐτοῖς, ἐπαίδευον. ὁ δὲ ἐπὶ τὸ συμφέρον, εἰς τὸ μεταλαβεῖν τῆς ἁγιότητος αὐτοῦ.

GLeich wie wir biß daher die art des neuen menschen, was anlangt die pflichten gegen GOTT/ mit einander zimlichen theils erwogen haben/ so gehöret auch noch zu derselbigen die gedult gegen den himmlischen vater/ wo derselbige einige leiden zusendet/ davon nun zu reden seyn wird. Der

Digitized by Google

Der gütige Vater lehre uns das geheimnüß deß creutzes also erkennen / daß wir durch alles uns begegnete leyden lernen hindurch schauen / in seine darinnen verborgene weißheit und güte / zu stärckung des glaubens und der gedult / um JESU CHRISTI willen. Amen.

Erklärung des Textes.

Wir können unsre wort abtheilen in zwey theil / daß wir betrachten die göttliche güte in dem leiden / und unsre schuldigkeit. Divina bonitas, nostrum officium.

I. Was anlangt göttliche güte in dem leiden / wird darinnen vorgestellet. 1. GOttes liebreiche art mit seinen kindern umzugehen / also daß seine züchtigungen kein zorn / sondern liebe und gnade seyen: Da er sagt: So ihr die züchtigung erduldet / so erbeut sich euch GOTT als kindern / dann wo ist ein sohn / den der vater nicht züchtiget? Es hatte der liebe Apostel in dem gantzen brieff die hauptabsicht / daß er die glaubige Hebreer zur beständigkeit in dem glauben vermahnte / und sie also stärckte: Wie er auch ausdrücklich spricht Cap. III, 14. Wir sind Christi theilhafftig worden / so wir anders das angefangene wesen biß ans ende fest behalten. Nun war wol den guten leuten das vornehmste ärgernüß und anstoß / das viele leiden / welches nicht allein auch sonsten so wol andre menschen alle als absonderlich die glaubigen betrifft / sondern auch damal durch schwehre verfolgung vor andern die bekehrte Hebreer betraff / als welche aufs hefftigste von ihren mitbrüdern nach dem fleisch / den unbekehrten Juden / verfolget wurden: Wie er davon saget Cap. X, 32. u. f. Gedencket aber an die vorige tage / in welchen ihr erleuchtet / erduldet habet einen grossen kampff deß leidens. Zum theil selbst durch schmach und trübsal ein schauspiel worden / zum theil gemeinschafft gehabt mit denen / denen es also gehet. Denn ihr habt mit meinen

Digitized by Google

banden mitleiden gehabt / und den raub eurer güter mit freuden erduldet / als die ihr wisset / daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende haabe im himmel habt. Darauff er sie zur gedult und festigkeit deß glaubens vermahnet; Auch deßwegen durch das gantze 11. Capitel die krafft deß glaubens / wie in andern stücken / also auch sonderlich in erduldung der leiden / rühmet. Darauff weiset er sie nochmal im anfang des 12. Capitels / wie auff die vorher angeführte / also auch darneben auf Christi eigenes / exempel / auff welches sie sehen und gedencken solten / daß ihr leiden bey weitem so weit nicht reiche / als dasselbe. Nechst dem führt er sie auch Vers VI, auff das zeugniß Salomonis aus Sprüch. III, 11. Da es heisset: Mein sohn / achte nicht gering die züchtigung deß HERRN / und verzage nicht wann du von Jhm gestraffet wirst. Denn welchen der HERR lieb hat / den züchtiget er / er stäupet aber einen jeglichen sohn / den er auffnimmt. Hierauff folgen nun unsre wort: So ihr die züchtigung erduldet / so erbeut sich euch GOTT als kindern: Dero absicht also auf die vermahnung zur gedult gehet. Es wird meldung gethan von züchtigung. Wir verstehen hierdurch alle der glaubigen leiden / und was ihnen widriges begegnet / so ihrem fleisch wehe thut / wie eine ruthe / die zur zucht deß knabens gebraucht wird / ihm gleichwol wehe thut. Es ist zwar sonsten das leiden / das den menschen begegnet / dreyerley τιμωρία, eine eigentliche straff / da der HERR als ein gerechter Richter / diejenige / die frevel sündigen / und ausser seiner gnade stehen / der sünden wegen abstrafft / wormit nicht eigentlich ihre besserung / sondern dieses allein gesucht wird / daß der gerechtigkeit ein gnüge an ihm geschehe: μαρτύριον, ein marter- oder zeugnis-leiden / welches nicht eigentlich auf die sünde sihet / oder um derselben willen zugesandt wird / sondern den unschuldigen betrifft / daß man allein um deß nahmens deß HERRN und um der wahrheit willen leiden muß: παιδεία, eine züchtigung / welche GOTT seinen kindern zuschickt / die

aber

aber ihre abſicht entweder auff ihre vorhergegangene / oder in ihnen wohnende / ſünden / hat / ſie jener zu erinnern / oder dieſer ausbrüche zu wehren. Indeſſen ſind gleichwol die beyde letzte arten gemeiniglich beyſammen / und wo man um der wahrheit und um Chriſti willen leidet / da die verfolger uns unrecht thun / ſofern man auch GOTT mit ſolchem leiden ehret; So hat GOTT doch dabey gemeiniglich dieſe neben-abſicht / daß er auch an denjenigen / die er ſolcher leiden um ſeinet willen würdiget / eben durch daſſelbige ihr fleiſch zähmet / darmit es in ſünde nicht ausbreche; Nachdem es heiſſet I. Petr. IV, 1. **Wer am fleiſch leidet / der höret auff von ſünden.** Wie wir auch ſehen / daß in der erſten kirchen / ſo doch noch in ſonderbahrem grad der heiligkeit ſtunde / unterſchiedliche mal die ſchwehrſte verfolgungen / ſo an ſich ſelbſt leiden um der gerechtigkeit willen waren / erſt zugeſchicket worden ſind / wenn die Chriſten ſelbſt bekennen muſten / daß ſie ſich auch mit ſünden ſchwehr verſündiget / und daher verurſachet hätten / daß ſie GOTT nicht nur ihrer vorigen ſünden erinnerte / ſondern ſie auch von fernern abhielte. Daß alſo ihr leiden einerſeits ein zeugnüs der wahrheit / anderſeits eine züchtigung der ſünden wegen war. Und ſo war es damals auch bey den Hebreern / daß ſie litten um der bekantnüs Chriſti willen; GOTT brauchte aber auch darbey ſolches leiden / ihr fleiſch zu züchtigen / und ihre heiligung zu befördern. Alſo waren auch ſolche leiden züchtigungen.

Von denen ſpricht er nun: **So ihr ſie erduldet.** Dieſes ſiehet darauff / was Salomo ſagt / man ſolle die züchtigung deß HERRN nicht gering achten / oder wie es in Salomon ſelbſt lautet. Sprichw. III, 11. **Mein kind verwirff die zucht deß HERRN nicht / und ſey nicht ungedultig über ſeiner ſtraffe.** Alſo heiſt / die züchtigung erdulden / ſie nicht gering achten / nicht verwerffen / noch ungedultig drüber werden: Sondern ſie willig annehmen / ſie als eine wohlthat erkennen / gedultig ſie tragen / und alſo ſich nicht widerſetzen. Da heiſt es: **Trübſal bringe gedult** Rom. V, 3. oder würcke dieſelbe.

ſelbe. Hie ſehen wir, daß das leiden / wie ſo viel manchmal unrecht urtheilen / nicht an ſich ſelbſt ein zeugnüß der kindſchafft GOttes ſeye. Dann auch die ungehorſame knechte GOTTes müſſen viel ſtreiche leiden / und ſind deßwegen nicht kinder. Sondern alsdenn können ſie ein zeugnüs ſeyn / wann ſie mit gehorſam aufgenommen und erduldet werden. Indeſſen ſehen wir aber / daß doch auch kinder GOttes ſie erdulden können / dann der Apoſtel redet als von einer ſache / die würcklich geſchehe; Und iſt freylich die krafft GOttes bey ſeinen kindern auch darinnen ſtarck / daß ſie in denſelben aushalten und die leiden erdulden können.

Da ſagt er nun: **So erbeut ſich euch GOtt als kindern.** Eigentlich / **Er erweiſet ſich alſo** / oder er nahet ſich zu euch. Zwar wo leiden kömmt, ſonderlich da es eine weil anhält, da deucht unſer fleiſch / es ſey GOtt ferne von ihm gewichen. Wie David klagt Pſ. X, 1. **HErr / warum tritteſtu ſo ferne? verbirgeſt dich zur zeit der noth?** Daher kommen auch die gebet in der noth, GOtt möchte ja nicht ferne bleiben. Als Pſ. XXII, 12. **Seye nicht ferne von mir / denn angſt iſt mir nahe / denn es iſt hier kein helffer.** Und Verß XX. **Aber du HErr / ſeye nicht ferne / meine Stärcke / eile mir zu helffen.** Pſ. XXXV, 22. **HErr / du ſieheſts / ſchweige nicht / HErr / ſeye nicht ferne von mir. Erwecke dich / und wache auf zu meinem recht und zu meiner ſache / mein GOtt und HErr** Pſ. LXXI, 12. **GOtt ſey nicht ferne von mir / mein GOtt / eile mir zu helffen.** Alſo wird hingegen hie gezeigt: Nein, GOtt ſeye in dem leyden nicht ferne, ſondern er nahe ſich vielmehr zu uns. Weil aber auch ein feind ſich zu demjenigen nahet, welchen er feindſelig beſchädigen will, ſo ſtehet hier, **Gott erbiete ſich als kindern.** Er kommet nicht als ein feind, wie Ihn das fleiſch um deß leydens willen anſihet / ſondern als ein vater zu ſeinen kindern. Wir wiſſen, daß in die natur gepflantzt iſt, daß die väter ihre kinder lieben, als die von ihnen gezeuget / ihr

ihr fleisch und blut seynd: Also auch / welche angenommene kinder haben / lieben sie auch / indem ja die liebe die ursach ist / warum sie sie annehmen. Also will Paulus hie sagen / wo ihr euch der züchtigung eures vaters / die er euch sendet / in gedult bequemet / so nahet sich GOtt zu euch in einer solchen liebe / als ein vater gegen seine kinder zu tragen pfleget / und dörfft ihr also das leiden vor kein zeugnüs seines hasses oder ungnade achten / sondern vor eine anzeige seiner gnade und liebe. Daher es auch vorher geheissen hatte: **Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er.** Und Spruch. III, 12. **Welchen der HErr liebet / den strafft er / und hat wolgefallen an ihm / wie ein vater am sohn.**

II. Wird der erweiß darzu gefüget: **Denn wo ist ein sohn / den der vater nicht züchtiget:** Hiemit beziehet er sich entweder / wie einige davor halten / auff das allgemeine exempel der väter / die wo sie klug sind / ihre kinder nicht ohne zucht lassen / oder er sihet wiederum auf den spruch Salomonis / da es geheissen: **der Vater / GOtt / steupe einen jeglichen sohn / den er aufnimmt.** Welches zwar eben daher kommt / weil die väterliche liebe es mit sich bringet / die kinder / welche der züchtigung vonnöthen haben / auch durch solches mittel zu bessern. Daher thut es auch GOtt. Die ursach aber / warum alle kinder von dem himmlischen Vater gezüchtiget werden / ist diese / weil sie alle der zucht nöthig haben. Dann weil wir fleisch und blut die sündliche verderbnüs an uns tragen / derohertz gleichsam der eigene wille ist / dieser aber vornehmlich erstarcket / wo es uns nach demselben ergehet / so haben wir allerdings nöthig / daß es uns nicht nach eignem willen gehe / sondern dieser offtmals durch allerley leiden unterbrochen werde / darmit hingegen der göttliche wille mehr platz bey uns finde: Daß es dann heisse: II. Cor. IV, 16. **Ob unser eusserlicher mensch verweset / so wird doch der innere von tag zu tage verneuret / und nimmet an kräfften zu.** Es dienet euch eben dieses den leidenden zu grossem trost / daß die

züch-

züchtigung nicht nur eine und andre / sondern alle kinder Gottes treffe. Dann geschehe jenes / so könten/welche leiden müssen / ehe gedencken / der vater müste sie nicht so lieb haben / weil er andre schone / und sie hingegen hart halte: Oder würden sich doch destomehr betrüben / daß ihnen das leiden ein zeugnüs wäre / daß sie vor andern so gar kranck an ihren seelen seyn müsten / daß sie einer so bittern artzeney bedörfften/ dero gleichwol nicht alle nötig hätten. Nachdem aber die züchtigung un/ absonderlich ist von der vaters-liebe / so hat sich niemand darüber anfechtung zu machen / als wann die züchtigung / die er leidet / nicht aus väterlicher liebe herkomme. Indessen bleibet gleichwol dieser unterscheid; Wie der himmlische vater alle züchtiget / daß er dannoch in der maaß einen mit mehr / den andern mit wenigern leiden / einen mit dieser / den andern mit jener art beleget / je nachdem ers nemlich einem jeden am vorträglichsten zu seyn nach seiner weißheit befindet.

III. Nun weiset der Apostel der sache gewißheit durch den gegensatz, wenn er spricht: **Seyd ihr aber ohne züchtigung/ welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyd ihr bastarte / und nicht kinder.** Er redet von dem fall / daß sie ohne züchtigung seyen / das ist / wo sie sich der züchtigung des vaters nicht wollen unterwerffen / sondern entweder das leiden zu fliehen / seine wahrheit verleugnen / oder sonsten wider seine heilige ordnung murren / und also ohngezüchtigt bleiben wollen: Dann solche leut / die sich nicht wollen züchtigen lassen / bleiben auch in der that ohne züchtigung / denn ob sie auch die schwerste leiden bey ihrer ungedult ausstünden / verursachten sie selbst / daß es ihnen keine züchtigung mehr wäre / sondern zu einer eigenlichen straf würde. Also daß es unmüglich ist / daß einer ohne züchtigung wäre / der auch viel litte. Es kan aber auch geschehen / wer sich ungedultig gegen die züchtigung des HERRN streubet / und sie nicht annehmen will / daß ihn GOtt auch lang nicht einmahl mehr eines züchtigung-leidens würdiget / sondern ihn dahin gibet / daß er vollends

Digitized by Google

lends verfallet / und es ihm aus einem schwehren gericht in dem weltlichen wohl gehet / daraus aber seine verdamnüs nur vermehret wird. Da heissets so gar von den offenbahren gottlosen Ps. LXXIII, 4. 5. **Sie sind in keiner fahr des todes sondern stehen fest wie ein Pallast. Sie sind nicht in unglück wie andre leute / und werden nicht wie andre menschen geplagt.** Und Job. XXI, 13. Nachdem er auch mit mehr worten die glückseligkeit der bösen beschrieben, fast es zusammen: **Sie werden alt bey guten tagen / und erschrecken kaum ein augenblick für der höll.** Hingegen wird nochmal hie wiederholet / daß sie alle / die nemlich wahre kinder GOttes sind / der züchtigung seyen theilhafftig worden, daß nemlich der vater ihnen leiden zugeschickt / und sie es auch mit kindlicher gedult angenommen haben / daß es eine züchtigung warhafftig geblieben ist. Die aber dann gedachter massen der züchtigung sich nicht fähig gemacht / von denen heissets / sie seyen **bastarte und nicht kinder.** Er redet hier mit solchen, die er ansihet / als die einmal wiedergebohren gewesen / und zu GOttes kindern aufgenommen waren / aber sie würden damit **bastarte** / sie hörten auf wahre kinder zu seyn / und weil sie dem vater ungehorsam würden / so hätten sie dann auch des vaters art nicht mehr / und seyen bastarte: Wie einer wäre / der einem unter seine kinder untergeschoben würde / der doch nicht von ihm gezeuget wäre / ein suppositirius. Ist also die gantze meynung / es seye solches ein zeugnüs / daß sie nicht mehr könten wahre kinder GOttes seyn / sondern hätten nur den eusserlichen namen / und wären unter die andre untergemischet / so lang bis der Vater seine rechte kinder von den andern erst unterscheiden wird. Wir sehen hieraus / wie also in der christlichen kirchen / die zwar aus kindern GOttes bestehen solle / doch nicht lauter wahre kinder / sondern auch einige bastarde sind / die nicht aus Gott gebohren sind / noch seine wahre natur haben / sondern sich nur zu den übrigen kindern halten / bis sie zu seiner zeit offenbahr und abgesondert werden. Welches die lehre ist / die un-

Digitized by Google

ser Heyland Matt. XIII, mit etlichen Gleichnüssen bestättiget: Indessen nutzet solche dasjenige nicht / daß sie cusserlich unter dem hauffen der wahren kinder GOttes / und in dessen hause gewesen sind / denn GOtt wird einmal diejenigen / die Ihm warhafftig zugehörig sind, von den untergeschobenen unterscheiden, und jenen allein das erbe ertheilen.

Also hat hiemit der Apostel nicht nur einen trost gegeben, daß / welche leiden daraus nicht eine feindschafft, sondern vielmehr die liebe Gottes ihres Vaters, schliessen solten, sondern er hatte auch gezeigt, daß wo es ihnen daran manglet, sie gar an der wahren kindschafft GOttes keinen theil haben könten. Also bleibets fest, es seye eine sonderliche göttliche güte, welche sich in allem leiden der Christen zeiget, daß sie dadurch ihre kindschafft versichert werden.

II. Sehen wir noch unsre pflicht / wie wir nemlich das leiden mit gedult auffnehmen sollen. Es zeigt uns aber der Apostel dieselbe aus deme, was mit den leiblichen eltern und ihren kindern in der welt vorgehe: Da er denn 2. schlüsse macht: 1. Auch so wir haben unsre leibliche väter zu züchtigern gehabt / und sie gescheuet / solten wir dann nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen vater / daß wir leben? Er setzet einander entgegen die leibliche und geistliche väter. Es heissen leibliche väter / die uns zu diesem leiblichen leben zeugen / welcher leiblichen geburt auch noch darzu die sündliche verderbnüs anhänget: Der geistliche vater heist der grosse GOTT, der uns zu dem geistlichen und künfftigen leben wiedergebiehret. Indessen folget so wenig hieraus, daß dann unsre seele nicht von den eltern gezeuget, sondern allein unmittelbar von GOtt erschaffen werde, wie einige daraus eben so vergeblich folgern wollen, als wenig folget, daß GOTT den leib auch nicht erschaffen habe, deswegen weil ihm hie der geister schöpffung zugeschrieben wird. Es steckt aber die krafft des gegensatzes darinne, daß wir uns der leiblichen eltern züchtigung nicht entzogen haben, von welchen wir dannoch eine geringere

wohlthat

Digitized by Google

wohlthat, nemlich das leibliche leben empfangen haben, zu dessen behuf auch vornehmlich ihre zucht gehet, da wir hingegen von GOTT das geistliche leben haben, dessen krafft durch die züchtigungen gestärcket wird.

Nun von den leiblichen eltern lesen wir hie, **daß wir sie zu züchtigern gehabt haben.** Sie haben das recht uns zu züchtigen, weil sie uns, ihre kinder, lieben, daher auch unsre wolfahrt begehren zu befördern, folglich weil ohne züchtigung dieselbe nicht erhalten werden kan, solche zu üben sich lassen angelegen seyn. Ja sie haben nit allein das recht zu züchtigen, sondern auch göttlichen befehl, also daß sie sich hingegen versündigen, wo sie solche ihre pflicht unterlassen, und darmit verursachen, daß die kinder in ihrem muthwillen auffwachsen, und darüber verderben. Also heisset es Sprüch. XXIII, 13. 14. **Laß nicht ab den knaben zu züchtigen / denn wo du ihn mit der ruthen haueſt / ſo darff man ihn nit tödten. Du heueſt ihn mit der ruthen / aber du errettest ſeine ſeele von der höllen.** Und Cap. XIII, 24. **Wer ſeiner ruthen ſchonet / der haſſet ſeinen ſohn / wer ihn aber lieb hat / der züchtiget ihn bald.** Daher auch Sirach das seinige genommen, was er Cap. XXX. 1. u. f. nachtrücklich davon handelt, und die zärtlichkeit der eltern, die den kindern allzuweich sind, bestraffet. **Wer ſein kind lieb hat** ꝛc. Vers 1; 2. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Ja wir mögen sagen, wie uns Paulus um die züchtigung des HERRN mit gedult auffzunehmen / auff das exempel der eltern weiset, daß dann auch die eltern selbst auff das exempel des HERRN zu weisen seyen, daß sie demselben folgen, und ihre kinder, da sie derselben nöthig haben, nicht ohne zucht lassen.

Davon stehet nun / wir haben sie nicht nur zu züchtigern gehabt, sondern sie auch **gescheuet**; Scheuen heisset hier / einen so hoch halten / daß man sich förchtet wider seinen willen etwas zu thun, und ihn also mit gehorsam ehret. Ist also die meinung, wir haben auch um solcher züchtigung willen, und daß

wir unsern eltern keinen unwillen machen, dieselbe gefördchtet, ihre züchtigung angenommen / und sind ihnen deßwegen gehorsam gewesen. Dieses redet der Apostel als eine sache, welche nicht nur zu geschehen pflege, sondern auch nach göttlicher ordnung geschehen solle. Wie dann dieses ein stück der ehrerbietung ist, darzu kinder ihren eltern verbunden sind, das sie auch gleichwie ihren zorn scheuen, inn sie nicht zu reitzen, also auch dero züchtigung annehmen. Da hingegen wo sie sich der eltern zucht widersetzen, und sie deßwegen hassen, solches wieder die ehrerbietung und gehorsam derselben streitet.

Hieraus schliesset er nun / solten wir dann nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater / daß wir leben? Die folge ist diese, dasjenige gut, was wir von der eltern zucht her haben, ist insgemein etwas leibliches, daß sie uns groß erziehen / und uns zu etwas anführen, daß wir in der welt fortkommen können: Dann es wird hier eigentlich allein geredet, von eltern bloß als fern sie eltern sind, obwol da sie Christliche eltern sind, ihre sorge der erziehung auch weiter gehen solle / daß es seye eine zucht und vermahnung zu dem HERRN / Eph. VI, 4. Die züchtigung GOttes aber hat einen vortrefflichern zweck, nemlich unsre heiligung zu befördern: Ist nun jener nutzen so viel werth, daß kinder die züchtigung der eltern, dero wohlmeinen sie daraus erkennen, gedultig annehmen, so ist dann der edlere nutzen, den wir von der züchtigung GOttes geniessen / so vielmehr auch werth, sie mit willen, ja danckſagung / anzunehmen. Dann wann es heisst, unterthan seyn, ists eben die meinung / sich der züchtigung nicht weigern, sondern sie mit gedult erleiden. Darauf die frucht folgt, daß wir leben / nemlich geistlich und ewig. Hie müssen wir zwar nicht davor halten, daß die seligkeit und das leben vor GOTT eigentlich die frucht unsers leidens oder der gedult seye. Dann wir wissen, wo die schrifft eigentlich von den ursachen der seligkeit handelt, daß sie sie allein auff seiten des menschen dem glauben zuschreibet. Es pfleget aber die schrifft einige mal also zu reden, daß

es

es das ansehen hat / ob schriebe sie dieselbe solchen dingen zu, die doch eigentlich nicht ursachen sind / sondern allein zu dem weg gehören, auff welchem GOTT seine kinder durch den glauben zur seligkeit führet. Wie es auch heisset II. Cor. IV, 17. **Unsere trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und überaus wichtige herrlichkeit:** Welches jederman leicht begreifft / daß die leiden an sich selbst nicht könten eine ursach der seligkeit seyn: Sondern aufs höchste ein mittel seynd, dardurch GOTT dasjenige befördert, was entweder ein mittel der seligkeit ist, oder als ein stück derselben angesehen werden muß. Dann einerseits befördert solches leiden den glauben, durch den wir selig werden. Wie es heisset I. Petr. I, 7. **Auf daß euer glauben rechtschaffen / und viel köstlicher erfunden werde / denn das vergängliche gold / das durchs feuer bewährt wird.** Wordurch geschiehet aber dieses an dem glauben? **Wann sie traurig sind in mancherley anfechtungen / v. 6.** Da der glaube nicht allein bekant gemacht und geprüfet, sondern eben dardurch so vielmehr gereiniget und gestärcket wird. Anderseits wird die heiligung und allerley tugenden auch durch das leiden befördert, welche aber warhafftig ein stück des heils oder seligkeit sind: In dem in denselben die erneuerung des göttlichen bildes bestehet, so allerdings zu unsrer seligkeit gehöret. Ja die heiligung und darinnen geschehende erneuerung ist ein grosses stück des geistlichen lebens.

II. Nechst dem treibet der liebe Apostel den schluß noch auf einige besondere umstände, wenn er sagt: **Und zwar jene haben uns gezüchtiget wenig tage / nach ihrem dünncken / dieser aber zu nutz / auff daß wir seine heiligung erlangen.** Es ist hier ein doppelter gegensatz zwischen GOTT und den leiblichen eltern. Diese haben uns gezüchtiget **wenig tage.** Es währet solches nicht eben lang, nicht allein, weil die eltern selbst etwa den kindern absterben, sondern weil vornehmlich ihre zucht bey denselben meistens allein auff ihre junge jahre gehet: Dann wo sie erwachsen sind, sind

Digitized by Google

sie nun der ruthen und gewöhnlicher züchtigung entgangen: Und darnach entzeucht sich ein gehorsames kind der zucht nicht/ aus ansehen/ daß es doch auch bald derselben gantz solle frey werden/ sondern es leidet sie/ als lang die eltern solche noch thunlich finden. Hingegen aber GOttes gewalt über uns bleibet/ so lang wir hie leben/ daß wir seiner züchtigung nie entwachsen/ und uns also derselben so viel weniger zu entziehen haben. Einige nehmen es auch so/ sie haben uns gezüchtiget **auff wenig tage**/ daß der nutzen ihrer zucht allein auf die zeit dieses lebens gehet/ da die frucht der göttlichen züchtigung sich selbst in die ewigkeit erstrecket. Darnach heissets auch von den leiblichen, **sie züchtigen nach ihrem düncken** / und also nicht eben allemal zu der kinder wahrem nutzen. Es geschihet wohl/ daß böse eltern/ die die kinder gar zum bösen erziehen wollen/ sie darüber züchtigen/ wo sie das böse nicht thun wollen. Oder indinsgesamt von solchem ungütigen sinn/ daß sie nicht anders als schelten und schlagen können. Es lassen sich die eltern zuweilen durch einen einigen zorn einnehmen/ und wo sie dann zornig seynd/ schlagen sie auff die kinder zu/ etwa gar unverschent/ daß sie nur ihren eiffer gegen etwas heraus lassen können/ oder da dieses aufs wenigste nichts eines so harten tractaments würdiges gethan haben. Sie straffen sie offt zur unzeit/ da sie zu andernmalen hingegen ihr wiederum schonen/ wo sie es auch nicht thun solten: Daher Paulus sie auch erinnert, sie sollen die kinder **nicht zum zorn reitzen** oder **erbittern**. Ephes. VI, 4. Col. III, 21. Welches sonderlich durch unzeitige und übermässige zucht geschiehet. Da gleichwol eltern/ weil sie vor ihre Person ihre menschliche schwachheit wissen/ auch wo es um die züchtigung der kinder zu thun ist/ wohl acht auf sich geben sollen/ daß sie sich nicht lassen durch affecten und zorn überwinden/ dadurch geschiehet/ daß sie nachmal auch in der züchtigung nicht die rechte maaß halten. Dann obwol auch alsdann die kinder schuldig sind, **ihre eltern mit gedult zu ehren**/ Sir. III, 9. und sich ihnen deßwegen nicht zu widersetzen, so versündigen sich doch

eltern

eltern damit so schwehrlich, als sie sich immer mit der unterlassung der zucht versündigen könten: Und verderben gemeiniglich darmit allen nutzen, den sonst die züchtigung schaffen solte. Damit schliesset aber der Apostel gültig, weil wir nichts deskoweniger, obwol die eltern so leicht hierinnen fehlen, und ihre züchtigung nicht also anstellen, wie sie zu unsrem nutzen dienlich wäre, sondern es offt mehr verderben, derselben züchtigung uns unterworffen, so haben wir dessen so vielmehr ursach gegen GOtt, daß wir uns seiner züchtigung nicht weigern, weil wir wissen, daß er nie zu viel oder zu wenig in der zucht thut: sondern so weiß als gütig ist, daher nach seiner güte unser so viel schonet, als uns vorträglich ist, nach seiner weißheit aber auch / wie viel uns gut oder nicht seye, vollkommen verstehet. Weßwegen durch solche züchtigung unser nutzen nicht nur allezeit von ihm gesuchet, sondern, wo wirs nicht selbst hindern / gewiß erhalten wird.

Der vornehmste nutzen ist nun / daß wir seine heiligung erlangen. Wir wissen, daß GOTT nicht nur allein heilig (und also nichts böses in ihm) ist, sondern daß wir auch nach seinem befehl III. Mos. XIX, 2. sollen heilig seyn. I. Petr. I. 15. 16. Nun sind wir von natur nicht heilig, sondern bedürffen erst der heiligung. Da ist nun der Heilige Geist / der uns heiliget / Röm. XV, 16. Wie wir solches auch aus unsrem Catechismo lernen. Es brauchet sich aber der Heilige Geist zu solchem werck der heiligung des göttlichen worts und der heiligen sacramenten, die das eigentliche würckliche mittel sind. Aber hie wird auch das leiden oder züchtigung als ein in gewisser maaß geordnetes hülffs-mittel zu unser heiligung angezeiget. Und solches auf diese weise / weil die heiligung vornehmlich in diesen beyden stücken bestehet, in der reinigung von den in uns befindlichen sünden, oder täglicher ablegung des alten menschen: nach, Ephes. IV, 22. Und in dem wachsthum des guten, oder anziehung des neuen menschen: So hilfft nun das leiden sonderlich zu dem ersten stück: Es ist ein solches

feuer,

feuer, welches, wo man GOttes rath bey sich platz lässet, manche schlacken böser gewohnheiten, geitzes, hochmuths, wollust und anders dergleichen, ja auch die zuneigung darzu, mehr und mehr ausbrennt, damit wir alsdenn zu denjenigen wirckungen des Heiligen Geistes desto tesser bereitet werden, da er die innere kräfften des neuen menschen bey uns stärcket, und also die heiligung fortsetzet. Es heist aber, daß wir seine heiligung erlangen/ oder derselben theilhafftig werden, das ist, daß wir mehr und mehr in der heiligung zunehmende immer seiner heiligkeit näher kommen/ wie es ohne das heisset, II. Petr. I, 4. Daß wir durch die wiedergeburt der göttlichen natur theilhafftig werden/ welche nachmal in der erneuerung immer weiter zunehmen solle, hier hingegen die züchtigung als ein mittel angezeigt wird.

Also kommet unsere pflicht alle dahin/ wie wir uns der elterlichen züchtigung nicht geweigert, sondern davor gehalten haben würden, wir thäten durch solche widersetzlichkeit wider die billichkeit und unsren eigenen nutzen, also sollen wir uns dann auch nit weigern der zucht des himmlischen Vaters, welche unsers nutzens wegen so einen grossen vorzug vor der andern hat.

Lehr-Puncten.

Wir sehen hie sonderlich, daß einer der hauptgründe der gedult in dem leiden seye/ weil GOTT durch die wiedergeburt unser Vater seye/ und also das recht uns zu züchtigen hat, und in solchem werck seine liebe gegen uns übet: Es leidet aber dieses mal die zeit nicht, einige haupt-lehr anzufügen, die sonsten seyn würde, wie die gedult in dem leiden auch ein stück der art des neuen menschen seye. Welche aber in einer viertel stund zu unsrer erbauung nicht könte genug ausgeführet werden: Daher wir sie bis auf das nechstemahl, um

sie

ſie deſto ausführlicher zu handlen verſparen: diſſmal aber nur mit den lehren, die der text ſelbſt aus ſich flieſſen laſſen, und der vermahnung, daß wir uns dann der züchtigung des HErrn nicht entziehen, ſondern ſie willig annehmen, und damit auch dieſes kennzeichen der wiedergeburt an uns zu haben, trachten mögen: So dann mit dem troſt, daß uns die züchtigung und leiden zeugnüſſen göttlicher liebe ſeyen, begnügen laſſen.

Gerechter heiliger GOTT / heiliger Vater / wir preiſen billich deine gnade und güte / die wir mit unſren ſünden lauter-ſtraffe / und deinen ſtrengen zorn verdieneten / daß du uns doch nicht allein die ſünde um deines Sohns willen vergibeſt / ſondern ſolche verdiente leiden theils von uns hinwegnimmeſt / theils uns zu nützlichen und heilſamen züchtigungen macheſt / alſo das gifft in arzeney verwandelſt. Lehre uns doch in dem liechte des heiligen Geiſtes auch dieſes ſtück deiner liebe gegen uns erkennen / daß unſer glaube / wo die vernunfft in dem leiden nichts als zorn und ſchaden zu erkennen meinet / durch ſolche wolcken hindurch deine gnade und väterliche liebe / auch des leidens herrlichen nutzen / erblicke / und ſich darmit ſtärcke. Nimm aus unſrem fleiſch hinweg alle ungedult / murren und mißvergnügen an dem leiden / und lencke hingegen unſre ſeelen zu einer willigen auffnahm deſſelben / darmit wir deine heiligung erlangen / und da wir unſrem liebſten Heiland auf dem creutzes wege nachfolgen / geiſtlich und ewig leben / aus krafft nicht unſers / ſondern ſeines leidens / Amen.

Die XXIV. Predigt,

Gedult im leiden, eine art des neuen menschen.

Der vorige text Hebr. XII, 7----10.

Eingang.

WIe wir in betrachtung der art des neuen menschen, und zwar, wie er sich gegen seinen himmlischen Vater halte oder so gesinnet seye, stehen, so haben wir das letzte mal betrachtet, daß auch dazu gehöre die gedult in dem leiden / so der himmlische Vater zuschicket; Wir haben auch damal diese wort kürtzlich durchgegangen, aber deswegen zu einer haupt-lehr und die materie ordentlich vorzustellen / keine zeit gehabt, daher solches biß jetzt verschoben: Da wir dann nur zur erinnerung die summ unsrer wort wiederholen / und alsobald die haupt-lehr hinzu thun wollen.

Der himmlische Vater lasse uns nicht allein diese art seiner kinder recht erkennen / sondern auch in eigner erfahrung aus derselben ein zeugnüs unsrer kindschafft finden / um JESU CHRISTI / des vornehmsten exempels der gedult willen/ Amen.

Wiederholung der erklärung des textes.

In den worten haben wir betrachtet GOttes liebreiche güte gegen seine kinder in dem leiden: Da es geheissen hatte / so ihr die

die züchtigung erdultet / so erbeut sich euch GOtt als kindern: Denn wo ist ein sohn / den der vater nicht züchtiget? Dazu er auch vorher den spruch Salomonis aus Sprüch. III, 11. angeführet hatte: Also hatte er sie erinnert / so sie auch täglich erfuhren / daß ihnen vieles leiden vorstehe / so sie zwar auch um der warheit willen leiden müsten / aber dannoch darinnen auch eine züchtigung zu erkennen hätten: Solches müsten sie dann erdulten / nemlich mit hertzlichem gehorsam und zufriedenheit: Wo sie nun solches thäten / so bezeuge sich GOTT ihnen auch als seinen kindern / und nahe sich zu ihnen / daß sie also ihr leiden nicht als ein zeugnis einer ungnade anzusehen hätten. Er sagt ferner: Denn wo ist ein sohn / den der vater nicht züchtiget? Nicht allein auch in dem gemeinen leben finden eltern es zu der kinder bestem nothwendig, und erkennen es also vor ein stück ihrer pflicht / daß sie ihre kinder ziehen / und solches auch / wo es nöthig / mit scharffer zucht / sondern GOTT thue dergleichen nicht nur an einem und andern, sondern an allen seinen kindern, obwol nicht in einerley maaß. Hiezu setzet er, seyd ihr aber ohne züchtigung / wo ihr solche züchtigung nit annehmen wollet, sondern sie fliehet / und alle wege / auch mit beleidigung eures Vaters meiden wollet, welcher doch alle andre kinder sind theilhafftig worden, sie auch dieselbe gedultig angenommen haben / so seyd ihr bastarte / und nicht kinder: Ihr habt auffhören GOttes kinder zu seyn / weil ihr die rechtschaffene art seiner kinder nit mehr an euch habt, und also aus der art geschlagen seyd / ob ihr wol eusserlich in der andern kinder gemeinschafft annoch stehet, aber alsdann auch kein theil an dem erbe habt / oder künfftig bekommen werdet. Hierauff hat er auch die Hebreer ihrer pflicht erinnert / daß sie das leiden mit gedult auffnehmen solten, welches er daraus erweiset / wie es zwischen leiblichen eltern und kindern in der welt hergehe: So wir haben unsre leibliche väter zu züchtigern gehabt / und sie gescheuet / solten wir dann nicht viel-

mehr unterthan seyn dem geistlichen Vater / daß wir leben? Er will sagen, da wir den leiblichen eltern, von denen allein das wieder vergängliche leben kommet / den gehorsam erzeigt haben, daß wir uns willig von ihnen haben züchtigen lassen, davon wir doch nicht andern als leiblichen nutzen haben, so ist es je die höchste billigkeit / daß wir auch die züchtigung unsers geistlichen Vaters, von dem das geistliche und ewige leben kommet / mit willen annehmen, in dem dardurch unser geistlich und ewiges leben befördert wird. Darauff er die folge desto kräfftiger zu machen einen doppelten gegensatz machet: Und zwar jene haben uns gezüchtiget wenig tage / nach ihrem dünckeu / dieser aber zum nutz / auf daß wir seine heiligung erlangen. Jene haben gezüchtiget wenig tage, so lang wir noch jung gewesen sind, und so daß der nutze auch eigentlich allein auff eine kurtze zeit, nemlich dieses leben / gehet / und zwar nach ihrem dünckeu / wie sie es jedesmal gut befunden, da sie aber offt darinnen fehlen, zu viel und zu wenig haben thun können: Und dannoch haben wir uns nicht lassen zuwider seyn / ihre züchtigung zu erdulten / und ihre liebe mit gehorsam anzusehen: GOTT aber züchtiget uns also mit grosser weißheit / daß er nie weder zu viel noch zu wenig thut, und also daß der nutzen darvon, wo wir mit gedult die züchtigung annehmen / sehr groß ist / nemlich seine heiligung / dero wirckung durch das leiden in seiner krafft sehr befördert wird / und wir also immer seinem bilde ähnlicher werden.

Lehr-Puncten.

Zu einer haupt-lehr befehen wir nun / daß auch dieses ein stück der art der neuen natur aus der wiedergeburt seye / daß Kinder GOttes alles leiden von der hand des liebsten vaters mit gedult und willig auffnehmen: Davon wir also handlen wollen.

I. Fliesset

1. Fliesset solche gedult bey den kindern GOttes warhafftig aus ihrer wiedergeburt und neuen art. Es findet sich zwar auch einige gedult zuweilen bey andern, die nicht GOttes kinder sind, als bey heiden oder andern unglaubigen: Ja wir werden bey ihnen solche exempel finden / was das eusserliche anlangt, daß sie es wol auch rechtschaffenen Christen und kindern Gottes gleich / ja so man auff den schein sihet / vielen zuvor thun. Aber es ist bey denselben eine gantz andre art der gedult / und kommt allein her aus vernünfftiger überlegung der unvermeidlichen nothwendigkeit. So wird ein heid manchmal das ihm begegnende leiden mit einer zimlichen gedult auffnehmen und ausstehen / daß er sich nemlich mit worten / gebärden oder wercken dargegen nicht streubet / deßwegen nicht allein weil er weiß / es gehe andern in der welt auch so / daher man ihm nichts besonders machen könne / sondern vornehmlich, weil er auch weiß / er richte doch nichts mit seiner ungedult mehr aus / als daß er sich destomehr martere / und das leiden sich selbst schwehrer mache: Ist also bloß ein erzwungenes wesen / da das eusserliche sich gedultig bezeuget / weil mans doch leiden muß / und wie man sich dargegen spreussete, damit das leiden nicht von sich wegbringen würde. Wohin insgemein alle die heidnische und philosophische trost-gründe zu gehen pflegen / aber das hertz ist nie warhafftig gedultig / oder wohl mit zu frieden, wie bey kindern GOttes. Offtmals komt auch die gedult, wie andre tugenden der heiden / aus hochmuth / daß man von seinem gedultigen leiden will ehr bey den leuten haben. Aber die gedult der kinder GOttes ist einer gantz andern art, komt aus der wiedergeburt / und stecket tieffst in der seele selbst. Und zwar ist sie eigentlich eine frucht des glaubens / und der hoffnung / der liebe und forcht GOttes; Welche stücke wir alle besehen haben / daß sie aus der wiedergeburt herkommen / und also auch die gedult, in welcher solche haupt-tugenden sich alle ereignen, hingegen keine wahre christliche gedult ohne dieselbige seyn kan.

II. Zum fördersten komt die gedult her aus dem glauben / daher auch diese beyde mehrmal in der schrifft zusammen gesetzet werden. Als eben Hebr. VI, 12. Daß ihr nicht wanckel werdet / sondern nachfolger deren / die durch den glauben und gedult ererben die verheissungen. (selig keit) Also c. XI. werden aller heiligen leiden und ihre gedult darinnen dem glauben zugeschrieben. Als daß Moses vs. XXV. viel lieber erwehlet habe mit dem volck GOttes ungemach zu leiden / dann die zeitliche ergötzung der sünden zu haben / und achtet die schmach Christi für grössern reichthum / dem die schätze Ægypti; Denn er sahe an die belohnung: Von andern heisset es auch vs. XXXV. u. f. Die andern sind zerschlagen / und haben keine erlösung angenommen / auff daß sie die aufferstehung / die besser ist / erlangten. Etliche haben spott und geisseln erlitten / darzu bande und gefängnüs. Sie sind gesteiniget zuhackt / zukochen / durchs schwerdt getödtet. Sie sind umher gegangen in peltzen und ziegenfellen / mit mangel / mit trübsal / mit ungemach / der die welt nicht werth war / und sind in elend gegangen / in den wüsten / auf den bergen / in den klüfften und löchern der erden. Diese alle haben durch den glauben zeugnüs überkommen. m. f. w. Also auch cap. X, 34. sagt er von den Hebreern: Ihr habt mit meinen banden mitleiden gehabt und den raub eurer güter mit freuden erduldet / als die ihr wisset / (diese wissenschafft aber ist des glaubens erkäntnuß) daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende haabe im himmel habt. So stehet auch glaube und gedult beysammen. II. Thess. I, 4. Also daß wir uns euer rühmen unter den gemeinen GOttes / von euer gedult und glauben / in allen euren verfolgungen und trübsalen / die ihr duldet. Es wircket aber der glaube die gedult auff diese weise; Daß er uns vorstellet, wie gleichwol alles leiden so fern von GOTT komme / daß Er uns entweder dasselbige unmittelbar

selbar zuschicke / oder andern über uns verhenge; Also daß auch nicht ein haar von unsrem haupt seye, so nicht gezehlet / daher in des gütigsten Vaters vorsorge. Matth. X, 30. Deswegen dann / weil wir an ihm durch den glauben wissen einen gütigen Vater zu haben / so lässet er uns ja nichts begegnen / das er nicht wüste uns nützlich und nöthig zu seyn. Also da die fleischliche vernunfft uns GOTT den HERRN als ungnädig in dem creutz / und das creutz selbsten als etwas schädliches / vorstellet, so ists hingegen der glaube / der uns GOtt vorstellet / wie er ist / nemlich gnädig und voller liebe gegen seine kinder: Daher auch seine züchtigungen nicht anders als aus solchem väterlichen hertzen herkommen können: So dann stellet er uns das creutz selbst vor als etwas nützliches / als eine saltzliche artzeney unsrer seelen, und köstliches mittel unsrer geistlichen so stärckung als reinigung. Der glaube zeiget uns auch unsren zustand, so lang wir in dem fleisch leben / was vor eine gefährliche sache mit unsrem eigenen willen seye, wie darinnen die gantze krafft des alten Adams bestehe / und wie hochnötig wir also haben / da wir zwar wider den alten Adam und den eigenen willen selbst auch kämpffen müssen / daß uns Gott in unsrem kampff gleichsam zu hülffe komme / und selbst unsren feind schwäche / welches dann durch das creutz geschiehet. Also zeiget der glaube den vielfältigen nutzen des creutzes, und hingegen die vortrefflichkeit der geistlichen und ewigen güter / die durch das creutz befördert werden / in vergleichung gegen die zeitliche / an denen uns etwa das leiden anzugreiffen pfleget: Daher wir / was wir in dem creutz gewinnen / viel höher achten / als was wir so zu reden darinnen verliehren. So zeiget und versichert auch der glaube / daß uns der himmlische Vater in allem leiden kräfftig beystehen werde, mit trost, hülffe und errettung zu rechter zeit: Nach seiner treue und verheissung 1. Cor. X, 13. Daher man nie sorgen darff / daß wir nicht solten in dem leiden bestehen können. Alles solches verursachet, daß man ja dasjenige willig zu leiden resolviret / was uns der

glaube

glaube als etwas nicht böses / sondern vielmehr gutes anzusehen / gelehret hat.

III. Wie die **hoffnung** nahe mit dem glauben verwand / und gleichsam nun eine sonderbahre wirckung desselben ist / darinnen der glaube die künfftige güter ergreiffet und erwartet / also wircket sie auch die gedult. Und überwindet dieser sein leiden williglich / da er mit vester hoffnung aus GOttes verheissung sich versichert / daß sein leiden nicht allzulang währen / und mit einem erfreulichen / ja endlich seeligen und herrlichen ausgang gekrönet werden solle. Wie es heisset Röm. VIII, 18. **Ich halte es dafür / daß dieser zeit leiden der herrlichkeit nicht werth seye / die an uns soll offenbahret werden.** Daher heissets auch in dem leiden / **die hoffnung wart der rechten zeit / die GOttes wort zusaget / wann das geschehen soll zur freud / setzt GOTT kein gewisse tage / Er weiß wol wenns am besten ist / und braucht mit uns kein arge list / des sollen wir ihm vertrauen.** Also wie der lange verzug der hülffe das meiste ist / was sonsten ungedult verursachet / so wapnet uns hingegen die glaubige hoffnung / und befestiget die gedult: Aber es muß ein wiedergebohren hertz seyn: Daher es wiederum heist: **So thue Israel rechter art / der aus dem Geist gezeuget ward / und seines GOttes erharre:** Wanns nemlich schon währet **von morgen biß in die nacht** / und **wieder an den morgen:** Dieses kan kein andrer / als der aus dem Geist erzeuget ist / und also in glaube und hoffnung die künfftige und unsichtbahre dinge sich als gewiß und gegenwärtig vorstellet.

IV. Es kommet aber die gedult der kinder GOttes auch **aus ihrer forcht gegen GOTT und der ehrerbietung her** / welche sie gegen denselbigen bezeugen und tragen. Sie sehen Ihn an / als ihren Vater / wann sich dann kinder unter die zucht ihrer eltern demüthigen / und sich denselben nicht widersetzen / weil sie sie scheuen / wie der Apostel gesagt / das ist / sie

Je hoch in ihren hertzen halten / und ihr recht über sich erkennen: So bringet auch die kindliche forcht der glaubigen gegen ihren Vater zuwegen / daß sie sein recht und macht über sich erkennen / wie er wol befugt seye, sie zu züchtigen nach seinem wolgefallen / als der ihr Herr und Schöpffer ist / von dem sie alles haben / und deßwegen er auch macht habe / wann ihm gefällt, dasjenige von ihnen wiederum zu nehmen, was er ihnen gegeben hat. Da heißt es Job. I, 21. **Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der name des HERRN sey gelobet.** Wo Job den HERRN ansihet, daß er ihm alles vorhin gegeben, und also macht habe, solches gleichsam wider zurück zu fordern. Dahin gehören auch die worte Eli / die nicht unrecht sind. I. Sam. III, 18. Als er die schwere gerichte, so ihme und seinem hause angekündiget wurden, angehöret hatte, da er spricht: **Es ist der HErr / Er thue / was ihm wohl gefällt.** Sonderlich weil bey dem leiden insgemein das gewissen auch diß und jenes zeiget, worinnen man sich an GOTT versündiget, und etwa absonderlich Ihm eine dergleichen züchtigung gleichsam abgenöthiget habe, insgesamt auch / daß wir bereits wegen unsrer sündlichen verderbnüß von seiner gerechtigkeit aller auch der schwehrsten leiden würdig wären, daher wir so viel williger dieselbe übernehmen / da er sie nun zu gnaden-heimsuchungen gemachet hat. Da gewiß das ansehen der göttlichen gerechtigkeit und eigenen verdienstes die sonsten ansetzende ungedult sehr zurück hält. Und eine GOttsfürchtige seele mit Micha von hertzen spricht: c. VII, 9. **Ich will des HERRN zorn tragen / denn ich hab wider Ihn gesündigt.** Da nennt der bußfertige, was er leidet, einen zorn des HERRN / weil er dergleichen leidet / was sonsten von GOttes zorn herzukommen pfleget / und ers als einen zorn verdient hat, obs wol nunmehr, da GOTT versöhnet ist / gegen ihm nicht mehr ein eigentlichen zorn ist.

V. Ferner entstehet auch die gedult aus der liebe/ welche die kinder GOttes aus der wiedergeburt gegen ihren liebsten Vater haben. Und solches nicht allein in den leiden / die sie eigentlich seines namens wegen zu leiden haben, wie man in der welt um eines geliebten willen auch etwas zu leiden sich nicht beschwehret, sondern auch in allen andern leiden, die sie gleichwol alle ansehen, daß sie aus derjenigen hand kommen, welche sie lieben. Sonderlich weil ihre liebe sie treibet, daß sie gern auf allerley art ihres Vaters willen vollbringen / und seine ehre befördern, da sie aber dabey wissen, daß sie auch eben in dem leiden solchen willen des Vaters erfüllen, und daß sein name an ihnen dardurch verherrlichet werde / so leiden sie alles auch so viel williger / dem zu gefallen / welchen sie lieben.

VI. Nun diese gedult, die also aus glauben / hoffnung, forcht und liebe durch die wiedergeburt herkommet, verhält sich in dem leiden also: I. Machet sich ein kind GOttes allzeit voran die rechnung, daß sein leben nicht ohne leiden seyn werde, nachdem uns längst gesagt ist Apost. Gesch. XIV, 22. Daß wir durch viel trübsal in das reich GOttes müssen eingehen / und also auch darinnen dem Ebenbild Christi ähnlich werden, welcher auch leiden muste, und in seine herrlichkeit / nemlich durch solches leiden, eingehen / Luc. XXIV, 26. Hieran gedencken die gläubige offt, bemercken solche sprüche, und halten sich immer gefaßt, wenn dergleichen auch an ihnen solte erfüllet werden, daß sie mit wolbereitetem gemüth an den kampff gehen mögen. II. Wo ihnen dann ein leiden begegnet, lassen sie sichs nicht befremdden / als widerführe ihnen etwas seltzames. I. Pet. IV, 12. Weil sie sich dessen ja immer versehen haben: sondern sehen es an, als einen erfolg dessen, was ihnen allezeit vorgesagt worden: Und ob es leiden sind, die nicht unmittelbar von der hand GOttes kommen / sondern da menschen auch ihre hand mit darinnen haben, so gewehnen sie sich doch, nicht auf die mittel-ursachen und menschen, sondern gleich auf GOTT selbst zu sehen / ohne

dessen

dessen zulassung und regierung nichts geschiehet. III. Erkennen sie solches leiden von GOTT nicht eben als ein zeugnüs seiner ungnade / sondern sehen durch die scheinende zornwolcken / wie uns natürlich das leiden allezeit vorkommet / hindurch an das lieb- und gnadenreiche antlitz ihres lieben Vaters / und nehmen es an als wohlgemeint: Da wo sie auch in ihrem gewissen überzeuget werden / daß sie etwa in diesem und jenem es versehen / und damit solche züchtigung veranlasset haben / demüthigen sie sich zwar vor ihrem vater / bitten um vergebung / versichern sich aber derselben alsobald in dem glauben / und halten es alsdann auch nicht mehr vor eine eigentliche straffe / sondern vor eine wahre züchtigung. IV. Daher hüten sie sich / daß sie auch in keine ungedultige wort gegen GOTT verfallen: Also mässigen sie auch ihr klagen: Wie dann wer immer klagt / schwehrlich vor einen recht-geduldigen passiren kan: Und es nicht gar wol von denjenigen lautet Jud. vs. XVI. **Die da murmeln und klagen immerdar.** Hingegen lautets besser / wo David sagt Ps. XXXIX, 10. **Ich will schweigen / und meinen mund nit auffthun.** Ob sie auch klagen / wie dann dasselbe nit gantz aufgehoben wird / so haben sie doch darinnen masse / und wird das klagen nicht so wol über das leiden gehen / als daß sie ihre schwachheit dabey mehr gewahr werden. Dabey werden sie aber immer noch ihres liebsten Vaters schonen / in dem leiden und seine güte preisen. V. Es ist der gedult nicht zu wieder / daß kinder GOttes in dem leiden zu dem himmlischen Vater ihre zuflucht nehmen / und in dem gebet so wol seinen trost als seine hülffe bitten / wie wir an dem HERRN JEsu selbst sehen / der auch in seinem leiden seinen himmlischen Vater bat / aber sie werden solche hülffe nicht anders bitten / als so und wie fern sie seinem gütigen rath werde gemäß seyn / würden sie aber wissen / daß sie demselben nicht gemäß wäre / so würden sie dieselbe auch nicht weiter oder anders verlangen: wie das exempel unsers Heylands auch bey seinem gebet bezeuget / da er es also einrichtet Matth. XXVI, 39. **Mein Va-**

der / iſts müglich / ſo gehe dieſer kelch von mir / doch nicht wie ich will / ſondern wie du wilt. Dieſe bedingung ſetzet auch ein kind GOttes nicht allein den worten nach zu ſeinem gebet / ſondern es iſt auch in der that alſo in ſeinem hertzen: weil es nemlich GOTT mehr als ſich ſelbſt liebet / daß es auch deſſelben willen dem ſeinigen warhafftig vorzeugt. VI. Alſo ob auch wol der glaubige in demenigen arten des leidens / da man kan leibliche mittel oder menſchen-hülffe dargegen gebrauchen / ſich dieſer in göttlicher Ordnung und um derſelben willen gebraucht / ſo braucht er ſie doch nicht anders / als ſo fern er ſie dem willen des Vaters nicht zu wieder zu ſeyn erkennet / begehrt auch nicht anders als nach dieſem darvon befreyet zu werden. VII. Alſo heiſt es von den glaubigen / daß ſie ihr leiden ſelbſt auffnehmen. Matth. XVI, 24. Will mir jemand nachfolgen / der verleugne ſich ſelbſt / und nehme ſein creutz auf ſich: Er muß es nicht ſelbſt holen / oder ſich es ſelbſt machen / ſondern wo es ihm der HERR darreicht / muß ers auch nicht von ſich werffen / oder davon fliehen / ſondern auffnehmen / daher damit zu frieden ſeyn / daß es ihme GOTT auffgeleget / nicht begehren / ſich anders als auch nach deſſen willen davon loß zu machen / ſich nicht ängſtlen oder ungebärdig darbey ſtellen / in der gedult ausharren / dann wie andre tugenden / alſo auch dieſe gedult / muß immerdar biß ans ende behalten werden / und alſo der hülffe des HERRN erwarten. Wie es auch heiſſet Röm. VIII, 25. Wir warten ſein durch gedult.

So verhält ſichs insgeſamt mit der gedult; nur daß wir 7. noch dabey ſetzen / daß ſie gleichwol ihre ſtuffen habe. Die höchſte ſtuffe iſt diejenige / wo man das leiden nicht allein willig auſnimmt / ſondern gar ſo weit kommt / daß man auch GOTT davor dancket / ſich deſſen rühmet und freuet. Wie wir nicht allein bereits der Hebreer meldung gethan / c. X, 34. Daß ſie den raub ihrer güter mit freuden erduldet haben / wie auch Apoſt. Geſch. V, 41. die Apoſtel / da ſie nur gröſſern ſchimpff

schimpff waren gesteupet worden / frölich von des raths angesicht giengen / daß sie würdig geweſt waren / um des Namens des HERRN willen schmach zu leiden: sondern wir lesen noch vielmehr zeugnüssen / wie die liebe Apostel von ihrer freudigkeit in dem leiden geredet haben: als Paulus da er spricht Röm. V, 3. Wir rühmen uns der trübsalen. Phil. II, 17. 18. Und ob ich geopffert werde über dem Opffer und GOttes-dienst eures glaubens / so freue ich mich / und freue mich mit euch allen. Deſſelben solt ihr euch alle freuen / und solt euch mit mir freuen: Wiederum II. Cor. VII, 4. Ich bin erfüllet mit trost / ich bin überschwenglich in freuden in allem unſerem trübsal. So sagt auch Jacob c. I, 2. Achtet es eitel freude / wenn ihr in mancherley anfechtungen fallet. Also I. Petr. I, 6. Wo es in unſerem teutschen gegeben wird als von einer künfftigen freude / lautets vielmehr eigentlich von einer freude in dem leiden selbſt. Nun wie dieſes der höchſte grad iſt / so findet er sich nicht bey allen kindern GOttes / sondern es gehöret darzu eine ungemeine krafft des Geistes.

Nechſt dem iſt gleichsam ein mittler grad / wo mans nicht zu solcher freude bringen kan / aber doch sein fleisch so weit überwunden hat / daß man mit dem göttlichen willen / nachdem man deſſen weißheit und güte erkannt / allerdings wohl zu frieden iſt / und also einer ruhe in ſeinem hertzen darüber genieſſet. Hievon möchte auch genommen werden / was Paulus (der zwar auch die höchſte ſtuffe erreichet) ſagt. Ich bin gutes muths (eigentlich in ſeiner ſprach / ich habe mein gefallen dran / bin wol zu frieden) in ſchwachheiten / in ſchmachen / in nöthen / in verfolgungen / in ängſten / um Chriſtus willen II. Cor. XII, 10.

Endlich iſt noch der unterſte grad dieſer / wo es der menſch auch nicht dahin bringen kan / daß er mit warheit ſagen möchte / daß er ſelbſt belieben an ſeinem leiden habe / ſondern bekennen muß / er wäre es gern loß / fühlet auch wol / daß ſein

fleisch ihm mit ungedult zusetzen will, er widerstehet aber solchen aufsteigenden lüsten, daß sie nicht die oberhand haben müssen, sondern bleibet stäts bey der festen resolution, daß er seinem GOTT willig still halten wolle. Ob nun wol dieser grad den vorigen nicht gleich kommet, so träget jedoch der himmlische Vater gedult mit seinen kindern, wo sie nur in demselben ihm treu bleiben, und gern in dieser tugend wachsen wollen.

Nun wie es diese bewandtnüs mit der gedult hat, so lasset uns auch an dieser art des neuen menschen uns prüfen, ob wir auch dieselbe an uns haben. Sihe lieber mensch, es betrifft dich, und hat dich offt betroffen, etwa dieses oder jenes leiden (einen dieses, den andern ein anders, und auch der maaß nach, wieviel der Vater einem jeden zugemessen hat) wie hastu da dein hertz gefunden? bistu mit deinem lieben Vater, der dirs zugesandt hat, zufrieden gewesen, und bist noch darmit zufrieden, oder bistu nicht in dir selbst darüber unwillig worden, daß dir der Vater so viel zuschicke oder auflege? Sonderlich wo du etwa andre neben dir gesehen hast, die in der that oder deiner meinung nach nicht so viel zu leiden haben. Ist deine gedult nur erzwungen gewest, weil du es ja nicht ändern könntest, oder aus liebe und glauben zu GOTT mit williger seele? Hastu nicht etwa dich mit worten gegen GOTT selbst, oder gegen menschen, durch klagen über das harte tractament von GOTT, dich versündiget? Hastu in dem gebet in dem leiden allezeit göttlichen willen zum grund geleget, und wieder denselben zu beten nicht begehret, oder vielleicht GOtt dem HERRN die hülffe und zwar auf art und weise, zeit und ort, wie es dir angenehm gewesen, gleichsam abnöthigen wollen? Hastu etwa dich durch unzulässige mittel einiges leidens entbrechen wollen, oder auch in dero gebrauch das vertrauen auf die mittel eigentlich gesetzet? Hastu etwa eine weil dich gedultig bezeuget, wans aber länger gewähret hat, wieder deinen Vater zu murren, und auf allerley weise dich ungedultig zu stellen angefan-

gefangen? Sihe alles dieses wird dir zeigen, ob du aus GOTT gebohren seyest / dann die neue geburt hat allemal die gedult bey sich, auch wird dir diese probe weisen, wie starck oder schwach dein neuer mensch seye.

Hingegen lasset uns auch eben dahin befliſſen seyn / daß wir dann dise art auch an uns haben mögen; darzu ist aber nichts besser / als daß wir nur trachten in glauben, hoffnung, liebe und forcht Gottes zu wachsen: dann wie aus denselben die gedult entstehet, also wo jene starck werden, nimmt die gedult auch zu; daher alle die mittel und betrachtungen, welche jene tugenden befördern / auch die gedult befördern. Sonderlich aber lasset uns auffs fleiſſigste immer acht geben auf das exempel unsers Heilands JEsu Christi: Also rufft uns Paulus hertzlich zu, vor unserm text, Verß 11. u. f. **Lasset uns aufſehen auff JEsum / den anfänger und vollender des glaubens / welcher da er wohl hätte mögen freude haben / erduldet er das creutz / und achtet der schande nicht / und ist gesessen zur rechten auff dem stahl GOttes. Gedencket an den / der ein solches widersprechen von den sündern wider sich erduldet hat / daß ihr nicht in eurem muth matt werdet und ablasset.** Ach [illegible]fft als wir an einiges leiden gehen sollen, oder bereits dessen [illegible] fühlen, so lasset uns allezeit gedencken: Was ist doch dieses leiden / daß ich darzu als ein sündiger mensch, und doch zu meinem besten / leide, gegen dem leiden meines Heylandes, welcher unschuldig, und ohne daher habenden vortheil zu meinem heil, dermassen viel gelitten hat? Hat ers nun so willig getragen, wie wolte ich mich dann dessen beschweren? gewiß dieses wird die gedult nit wenig fördern.

Es will aber auch ferner vonnöthen seyn, daß wir diese gabe, so wol als alle andre / von dem liebsten Vater mit anhaltendem gebet trachten zu erbitten, wie es die sache ihrer wichtigkeit nach auch wol werth ist. Dann hat Paulus vor seine Colosser gebeten Cap. I. 11. **Daß sie wachsen in der erkäntniß Gottes**

tes

tes und gestärcket werden mit aller krafft / nach seiner herrlichen macht / in aller gedult und langmütigkeit mit freuden: So hat gewiß auch ein jeder vor sich selbst eben so wol darum zu beten.

Wir haben hierbey den trost / daß es eine grosse gnade seye, daß wir auch aus der gedult in dem leiden, da sie rechtschaffen ist, unsrer neuen geburt trößliches zeugnüs haben: Und zwar ob wir es auch in der gedult unter den angeführten stuffen eben nit auf die höchste, ja nicht auf die mittlere, bringen / wo nur der niederste grad aufrichtig bey uns ist, und wir gleichwol mit willen und ohne murren unser leiden tragen / daß der liebste Vater mit uns zu frieden seyn, und mit unsrer unvollkommenheit gedult tragen wolle. Es ist auch ein trost, weil durch unsre gedult unser liebster Vater nicht wenig gepriesen wird, daß Er dann auch willig seye, dieselbe bey allen denen zu wircken, welche seinem Geist bey sich platz lassen. Ja es ist auch dieses ein trost, wo das leiden allzuschwer wird, daß GOTT, obschon seine kinder durch dessen schwere auch etlicher massen übernommen werden / daß einige ungedult sich eussert / so lang noch in dem übrigen das hertz gleichwol in kindlichem gehorsam bleibet, und wo es sich bekümmet, die ungedult bereuet / ihnen auch solches väterlich verzeihet, wie wir das exempel des lieben Jobs haben, der doch das zeugnüs der gedult Jac. V, 11. behält, obwol dieselbe zuletzt sehr schwach worden war.

Darzu kommet ferner, daß wir so herrlichen nutzen von dem leiden, wo es mit gedult getragen wird, haben / wie es so bald nach unsrem text lautet vs. 11. Alle züchtigung / wenn sie da ist / düncket sie uns nicht freude / sondern traurigkeit seyn / aber darnach wird sie geben eine friedsame frucht der gerechtigkeit / denen die dardurch geübet sind.

Endlich ist der gröste so wol als letzte trost I. Petr. IV, 13. Freuet euch / daß ihr mit Christo leidet / auf daß ihr auch zur zeit der offenbahrung seiner herrlichkeit freude

und

Digitized by Google

und wonne haben möget. Und Röm VIII, 18. Ich halte es davor / daß dieser zeit leiden / wo es nemlich mit gedult getragen wird / der herrlichkeit nicht werth seye / die an uns soll offenbahret werden. Ach was eine reiche ernde / einer obwol hier noch geringen saat!

HErr JEsu / der du durch leiden in deine herrlichkeit eingegangen bist / und uns auf gleichem wege dir nachzufolgen beruffen / aber durch dein leiden auch alles deiner kinder leiden zur heilsamen züchtigung geheiliget / und uns dasselbige zu tragen / die gnade und krafft verdient hast: Verleihe uns den heiligen Geist / den Geist der gedult / der in unsren seelen glauben / hoffnung / liebe und forcht / und als derselben frucht die gedult / wircke / stärcke und vermehre / damit wir ja in keinem leiden gegen dich murren / sondern mit deinem willen zufrieden seyn / und von grund unsrer hertzen / was er auflegt / allemal auf uns nehmen / auch so lang in stillem gehorsam es tragen / als du es uns aufligen zu lassen deiner ehr und unsrem heil ersprießlich erkennest. Wehre allen des fleisches ungeduldigen bewegungen / und stärcke uns innerlich mit deinem trost; sodann lasse das leiden nie zu schwer werden / sondern entweder lindere und mindere dasselbe / oder mehre die gedult / darmit wir auch mit derselben deinen Namen preisen / biß du uns nach überstandenem leiden auffnehmest in die herrlichkeit / und uns die vorige traurigkeit und ausgestandene beschwehrden mit ewiger freude und glori wiederum ersetzest / wenn du abwischen wirst alle thränen von unsren augen / und der tode nicht mehr seyn / noch leid / noch geschrey / noch mehr schmertzen mehr seyn wird. Eya / wären wir da! Amen.
Halleluja.

Die XXV. Predigt/

Verlangen nach seeligem abschid/ eine art des neuen menschen.

Text Phil. I, 22. 23. 24.

Sintemal aber im fleisch leben dienet mehr frucht zu schaffen/ so weiß ich nicht/ welches ich erwählen solle. Dann es liegt mir beydes hart an. Ich habe lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn/ welches auch viel besser wäre. Aber es ist nöthiger im fleisch bleiben/ um euret willen.

Εἰ δὲ τὸ ζῆν ἐν σαρκὶ, τοῦτό μοι καρπὸς ἔργου, καὶ τί αἱρήσομαι οὐ γνωρίζω. συνέχομαι γὰρ ἐκ τῶν δύο τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων εἰς τὸ ἀναλῦσαι, καὶ σὺν Χριστῷ εἶναι, πολλῷ γὰρ μᾶλλον κρεῖσσον· τὸ δὲ ἐπιμένειν ἐν τῇ σαρκὶ, ἀναγκαιότερον δι' ὑμᾶς.

Eingang.

WIr haben nun in betrachtung der art der neuen natur die meiste stücke deſſen mit einander erwogen/ wie sich der neue mensch gegen GOTT und gegen göttliche dinge verhalte: Zuletzt ist vorgekommen/ wie er auch in dem leiden gegen seinen himmlischen vater gedultig seye/ und mit hertzlichem willigem gehorsam daſſelbe auffnehme. Mit diesem hat nun jene zünftige verwandschafft/ daß die neue art auch den menschen willig zu seinem abschied mache/ ja in gewisser maaß ein ver-

kom-

Digitized by Google

langen darnach erwecke. Davon wir diſsmal zu handlen haben werden.

Der himmliſche Vater und HErr des lebens / lehre uns in ſeinem geiſt die art ſolches verlangens alſo erkennen / daß Er es auch in uns allen würcke, um JEſu Chriſti willen. Amen.

Erklärung des Textes.

Wir haben in dieſen worten in acht zu nehmen: I. Zweyerley zuſtand des glaubigen menſchen. II. Den unterſcheid unter beiden. III. Pauli gemüths bewandnis darüber. Duplex ſtatus, differentia, Pauli animi habitus.

I. Der doppelte zuſtand eines glaubigen / welchen Paulus auch an ſich erweget / iſt der jenige / daß ſie ſind hier in der zeit noch in dem reich der gnaden / und dann dort in der ewigkeit in dem reich der herrlichkeit.

I. Der gegenwärtige zuſtand heiſſet / in dem fleiſch leben. Hie müſſen wir zum allerforderſten mercken, daß dieſes eine andere redens art ſeye und andere bedeutung habe / als nach dem fleiſch leben; Dann da heiſſet es, daß die in Chriſto JEſu ſind / nicht nach dem fleiſch leben / ſondern nach dem geiſt. Röm. VIII, 1. 4. und Vers 13. Wo ihr nach dem fleiſch lebet / ſo werdet ihr ſterben müſſen. Da dann ſolches ſo viel bedeutet, nach dem trieb der ſündlichen verderbnüs. Aber in dem fleiſch leben / heiſſet noch in dieſem leben ſtehen, da nicht allein die ſeele in dem leib, der ſeiner natur nach fleiſchlich iſt / auß haut, fleiſch und beinen beſtehet / wohnet (wie ſolches auß Pauli worten II. Cor. V, 6. da es auch ſo gegeben wird, daß wir im leibe wohnen.) ſondern der gantze menſch lebet noch ſo im fleiſch, daß er die ſündliche verderbnüs an ſich hat. Wie dann, wann der menſch nun fleiſch genennet wird / wie es dorten heiſſet / was auß fleiſch gebohren iſt / das iſt fleiſch. Joh. III, 6. Darmit allezeit der jenige

Digitized by Google

menschliche zustand angedeutet wird / worin wir durch den fall gerathen sind / also daß der mensch vor dem fall kein fleisch in solchem verstand an sich gehabt. So gar / daß wo von dem Sohn GOttes gesagt wird / **das wort** seye **fleisch worden** / Joh. I, 14. mit dem wörtlein **fleisch** nicht allein das wesen der menschlichen natur selbst / sondern diese in dem jenigen zustand der schwachheit / in welchen sie durch den fall gerathen ist / gleichwol ohne sünde / verstanden wird. Daß die meinung ist: Es habe der Sohn GOttes die menschliche natur / wie sie mit allerley schwachheiten umgeben ist Hebr. V, 2. an sich genommen. Daher die zeit seiner erniedrigung heisset die **tage seines fleisches.** Hebr. V, 7. der nun auffgehört hat / ob wol der HERR auch noch jetzt seine wahre und der unsrigen gleiche natur / leib und seel / an sich hat. Wie also auch bey Christo **das fleisch** die natur heisset mit ihren schwachheiten / darinnen er dem leiden unterworffen gewesen / also heist es hingegen bey uns die natur nit nur mit ihren schwachheiten / sondern gar mit den sünden / von welchen gedachte schwachheiten herkommen. Ist also der zustand derer / die **in dem fleisch leben** / welche noch in diesem irrdischen zergänglichen leben stehen / die sünde an sich haben / also daß **in ihnen / das ist in ihrem fleisch nichts guts wohnet.** Rom. VII, 18. Und sie um solcher sünde willen auch allerley leyden unterworffen sind / so wol weil göttliche straffen auch hier in der zeit den sünden auf dem fuß nachfolgen / als weil GOtt auch bey seinen glaubigen nöthig findet / daß Er mit seinem heimsuchen und creutz das fleisch derselben zu ihrem besten züchtige.

Ferner gehöret auch zu der beschreibung des gegenwärtigen zustandes / aus dem gegensatz / daß man noch nicht bey Christo ist: Welches mit mehrerm erkläret wird von Paulo II. Cor. V, 6. 7. 8. **Wir sind aber getrost allezeit / und wissen / daß dieweil wir im leibe wohnen /** (dieses ist ein stück dessen / was Paulus hie nennet / in dem fleisch leben) **so walten wir dem HErrn.** (wir sind noch als frembdlinge auff

einer

einer wallfahrt, und so fern von dem HErrn entfernet,) dann wir wandeln im glauben / und nicht im schauen. (unser Heyland und HErr ist noch nicht also offenbahret, daß wir Ihn sehen / und mit Ihm gleichsam umgehen könten, sondern wir glauben nur noch an Ihn, und durch den glauben wohnet er zwar in unsern hertzen. Eph. III, 17. Aber wir haben darvon noch das jenige vergnügen und die freude nicht, die wir dort von Ihm erwarten) Wir sind aber getrost / und haben vielmehr lust ausser dem leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErrn. Also so lang wir dann noch in dem leib und fleisch sind, so sind wir noch nit daheim, sondern in der fremde und als pilgrame. Zwar ist unser wandel und burgerrecht bereits in dem himmel. Phil. III, 20. Wir aber sind noch nicht selbst darinne, sondern als solche wandersleute, die auff der reise nach dem vaterland begriffen sind. Dieses aber weiset gleich, daß denn der gegenwertige zustand dieses lebens, weil wir noch in der fremde und auff der wallfahrt sind, nicht ohne grosse beschwehrde seyn könne. Wie man ja auff einer reise und in der fremde, es nimmer also wohl und gemächlich haben kan, wie zu hause / sondern man muß vieles ermanglen, hingegen von wetter und allerley Ungemach manche beschwehrde ausstehen: Darzu komt auch das verlangen nach dem vaterland / das uns, wo wir es auf der reise noch zimlich haben, dannoch den verzug der reise beschwehrlich macht. Hie kommet noch ferner dieses darzu, weil unsre gantze seligkeit in der genauesten vereinigung mit Christo und in dem genuß desselbigen bestehet, daß dieses leben solches gut in dem höchsten grad noch nicht zugibet; Hingegen wann wir Christum lieben, und also nach seinem genuß ein inniglich verlangen tragen, so ist eben dieses nur ein stück der beschwehrde unsers lebens / daß wir noch von erfüllung des genusses unsrer liebe zurück gehalten werden.

II. Der andre zustand hingegen / zu dem man durch den todt und übergang in die ewigkeit oder reich der herrligkeit ver-

setzet wird / ist desto vortrefflicher / daß man aufgelöset werde. In dem lateinischen heisset es / dissolvi oder aufgelöset werden / welches mag die absicht haben / daß wir in diesem leben anzusehen sind / als gefangene / so in ketten und banden ligen / hingegen durch den abschied werden diese bande aufgelöset oder zerrissen / daß man dardurch in seine freyheit kommet. Daher sichs nicht uneben schicket. In seiner sprach heisset es eigentlich verreisen / wie einer der zu schiff gehet / und das angebundene schiff auflösen lässet / darmit man fortfahre / oder auch wieder zurück kehren / und nach hause sich aus der fremde verfügen / welches wohl die eigentliche absicht des worts seyn mag / daß der todt eine rückkehr seye zu unsrem vaterland / wo wir in gewisser maaß erstlich her sind; wie es lautet Pred. XII. 7. Der staub muß wieder zu der erden kommen / wie er gewesen ist / und der geist wieder zu GOTT / der ihn gegeben hat. Unser liebster Heiland sagt von sich Joh. XVI, 28. Ich bin vom Vater ausgegangen / und kommen in die welt / wiederum verlasse ich die welt / und gehe zum Vater. Dieses konte derselbe auff eine sondere art sagen / weil Er / ehe Er ein mensch gebohren worden / bereits von ewigkeit her wahrer GOTT / bey dem Vater und in seinem schooß gewesen: In gleichem verstand kan man solches von uns nicht sagen / als die wir vor unser empfängnüs in eigner person nicht gewesen sind: Aber gleichwol also / daß wir alle in den ersten eltern erschaffen worden / und also in ihnen bereits so fern gewesen / zwar auf der erden / aber gegen jetzigen stand zu rechnen / in einem mehr himmlischen als eigentlich irdischen zustand / wo wir mit GOTT umgegangen / und wegen dessen an uns habenden bildes mit Ihm am genausten vereinigt würden gewesen seyn. Aus solchem Paradisischen stand / indem wir in Adam gewest / und also gleichsam in dem vor-hof der himmlischen glorie / sind wir nun in dieses irdische leben gekommen / und stehen nun auf dem wege / wiederum in jenes / wohin wir eigentlich gehören / zurück zu kehren: Das heisset

eigent-

eigentlich dieses wort / und stellet uns also den Tod auff eine angenehme weise vor / als eine rückkehr aus der beschwerlichen fremde und wallfahrt zu dem vaterland / aus der arbeit zu der erwünschten ruhe. Dieses kommet auch mit dem andern wort nahe überein / welches Simeon brauchet Luc. II, 29. **Nun lässestu deinen diener im friede fahren.** Also sehen wir / daß unser todt seye ein abschied aus dem gegenwärtigen stande / und von aller dessen beschwehrlichkeit. Wie wir also / da wir noch in dem fleisch lebten / ein solches fleisch an uns gehabt / darinnen die sünde gewohnet / und uns also diese immer angeklebet Hebr. XII, 1. so ist unser abschied auch ein abschied / darinnen wir so wol die sünde als die welt verlassen: Wie dieses leben voller mühe und beschwerlicher arbeit ist / da sich der leib mit seinen geschäfften / die seele mit ihren sorgen / ermüdet / so ist der todt ein abschied von aller arbeit und eingang in die ruhe / wie es auch heisset von den seligen Offenb. Joh. XIV, 13. **Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer arbeit.** Wie dieses leben voller leiden und allerley jammer und also ein rechter todt ist / welches aus der sünde herkommet / so ist unser abschied ein abschied auch aus allem elend und trübsal / zu einer völligen seligkeit / zu einem wahren leben / gegen den vorigen todt / da nichts beschwehrliches diejenige mehr berühren kan / so in solches leben eingetreten sind: Da solle es heissen Offenb. XXI, 4. **GOTT wird abwischen alle ihre thränen von ihren augen / und der todt wird nicht mehr seyn / noch leid / noch geschrey / noch schmertzen wird mehr seyn.** Also begreiffet dieses aufgelöset werden allen diesen gegensatz beider lebensarten.

II. Wird der zustand auch genennt **bey Christo seyn**: wie auch anderwärts stehet I. Thess. IV, 17. **Sie werden bey dem HERRN seyn allezeit.** Item Joh. XIV, 3. **Ob ich hingienge euch die stätte zu bereiten / will ich doch wiederkommen / und euch zu mir nehmen / auf daß ihr seyd / wo ich bin.** Und c. XVII, 24. **Vater / ich will / daß**

daß / wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast. Zwar sind wir auch bereits in diesem leben bey Christo, nicht nur so fern es heist insgesamt von Gott / und also auch von JEsu CHristo: Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns / denn in Jhme leben / weben und sind wir. Ap. Gesch. XVII, 27. 28. Wie Er denn derjenige ist, so uns nicht nur erstlich erschaffen hat, sondern von dem wir auch alle augenblick unser leben und alle krafft desselben herhaben müssen: sondern es heist von Jhm noch auf diesen tag Matth. XVIII, 20. Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem namen / da bin ich mitten unter ihnen. So haben wir oben gehöret, Er wohne durch den glauben in unsren hertzen Eph. III, 17. Daher Er auch spricht Joh. XIV, 23. Wer mich liebet / der wird mein wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und wohnung bey ihm machen. Aber es ist dieses doch ein solches seyn bey Christo, so noch von diesem sehr unterschieden bleibet. Wie es dann dabey auch noch heisset, wie wir gehört haben, daß wir dem HErrn wallen / und noch nicht daheim sind II. Cor. V. 6. 8. Also ist dieses ein solches seyn bey dem HERRN / darnach Paulus verlanget, das viel weiter gehet als das vorige / und in sich fasset eins theils die innerste vereinigung mit Christo, daß so zu reden nichts mehr in uns seye, wormit sich Christus nicht vereinigte, da hingegen so lang wir hie in dem fleisch leben, und also die sünde noch in uns wohnet, so viel als so zu reden diese noch platz bey uns einnimmet, Christus sich nicht mit uns vereinigen kan, als der nur mit unsrem neuen, nicht aber mit unsrem alten, menschen vereinigt ist: Andern theils fasset es auch in sich / daß man aller herrlichkeit des HErrn JEsu mit theilhafftig wird / indem er gleichsam die sonne in jenem leben seyn wird, welche alle die selige mit ihrem glantz erleuchtet, und sich also gantz in sie ausgiesset. Daher er auch Joh. XVII, 22. spricht,

spricht, nicht nur, daß die glaubige seine herrlichkeit sehen werden / sondern daß Er sie ihnen auch gegeben habe / weil Er sie ihnen mittheilet. Und so heißt es auch I. Joh. III, 2. Wann wir GOTT werden sehen / wie Er ist / so werden wir Ihm gleich oder ähnlich seyn: also wo wir bey Christo seyn, und also auch Ihn sehen werden, sollen wir Ihm auch gleich und seiner herrlichkeit theilhafftig werden.

Dieses ist also der doppelte stand Pauli und anderer glaubigen / daß sie hier in dem fleisch leben / und noch nicht bey Christo sind, deher um der sünde und allerley leidens willen solcher zustand elend ist, hingegen wo sie durch den todt in jene einigkeit übergehen, ists ein abschied aus der betrübten pilgrimschafft, und kommen sie zu Christo bey Ihm zu bleiben.

Nun II. sehen wir den unterscheid unter beyden / was uns den einen und andern kan angenehm machen. Da stehet nun I. **Von dem zustand dieses lebens.** I. **Sintemal im fleisch leben dienet mehr frucht zu schaffen.** Einige nehmen die wort nicht also / sondern verstehen es auf diese weise, er wisse nicht, ob das leben in dem fleisch ihm mehr frucht schaffen möge; Er erkennet c. III, 12. u. f. daß ers noch nicht ergriffen habe / oder schon vollkommen seye / er sage ihm aber nach / daß ers doch ergreiffen möge / nachdem er von Christo Jesu ergriffen seye / daher vergesse er / was dahinten ist / und strecke sich nachdem / das davornen ist / und jage nach dem vorgesteckten ziel / nach dem kleinod / welches vorhalte die himmlische beruffung Gottes in Christo Jesu: So möchte es also die meynung seyn, er wisse aber nicht, ob sein längers leben im fleisch ihm darzu würde viel beförderlich seyn. Andere verstehen es auf diese art: weil er in allem nicht blos auf sich / sondern auf andre sehe / so wisse er doch nicht, ob er wol länger zu leben vor das nöthigste halten solte. Wir bleiben aber gern bey unsrer dolmetschung Lutheri / die zwar durch die andre auch mag

ferner erläutert werden / sonderlich weil das jenige / was sie in sich fasset / ohne das eine bekante warheit ist / und noch in dem folgenden widerholt wird. Also ists an dem / daß in dem **fleisch leben / dienet mehr frucht zu schaffen:** Und solches auf zweyerley art. I. Von seiten des menschen selbst / da er länger in diesem leben bleibet / in dem er noch zeit und mittel hat in dem guten mehr und mehr zu wachsen und an dem innern zuzunehmen / also daß das göttliche bild an ihm immer mehr erneuert und völliger gemachet wird: Ja auch daß der mensch mehrere zeit und gelegenheit bekommet / eine reiche saat guter wercke auszustreuen / von dero er nachmal dorten eine so viel überflüssigere ernde zu erwarten habe. Dann dorten sollen alle gute wercke / was man zu Gottes ehren und des nechsten besten gethan hat / reichlich belohnet werden / wer nun dergleichen viele gethan / hat auch davon viel zu erwarten. Wie Paulus spricht Gal. VI, 9. **Lasset uns aber gutes thun / und nicht müde werden / denn zu seiner zeit / werden wir auch ernden ohne auffhören.** Darauff er ferner sagt vs. X. **Als wir dann nun zeit haben / so lasset uns gutes thun an jedermann.** Wir müssen also die zeit der saat, die wir haben / nicht versäumen: Und ist demnach auch eine göttliche wolthat / wo er uns eine lange zeit frist gibet / daß wir viel aussäen mögen. So heist es auch Offenb. Joh. XIV, 13. **Die wercke folgen denselbigen nach** / nemlich zu ihrer gnaden-belohnung. Wer also lang zu wircken gehabt hat / mag diese frucht davon haben / daß er auch dorten desto mehr herrlichkeit erwarten kan. Auf diese weise dienets auch / wo man länger in dem leben bleibet / auff seiten des menschen selbst zu mehrer frucht. Sonderlich aber II. ist solches wahr / wo man auf andere neben-menschen sihet. Wo ein Christ / sonderlich ein begabter lehrer / von der welt abscheidet / kommet er wol vor seine person in die herrlichkeit / aber über das jenige / was er bereits gutes an der kirchen und an dem nechsten ausgerichtet hat / welches zwar noch in gewisser maaß zurück bleibet /

bet / kan er in jenem leben den hinterbliebenen nichts mehr nutzen oder frucht schaffen / ohne was das allgemeine gebet der triumphirenden kirchen vor die noch in der welt streitende seyn mag. So lang einer aber noch in der welt ist / kan ein Christ, sonderlich ein lehrer, mit lehren, vermahnen, trösten, so dann mit heiligem leben und geduldigem leiden / viele frucht schaffen, und immer noch andre bereiten, mit ihm dermaleins erben der ewigen seligkeit zu werden. Dieses ist also ein nicht geringer vortheil dieses lebens, daß man in demselben noch vor sich und andre solche frucht schaffe, die dort nicht erst geschaffet werden könte.

Daher sagt er 2. es seye nöthiger / nemlich ihnen den Philippern, wie er darnach spricht vs. XXV. euch zur forderung und freude des glaubens. Es waren die liebe Philipper zwar bekehrt und glaubig, aber wie es bey allen gemeinden sich findet / werden die meiste unter ihnen wol schwach gewesen seyn / die da bedörfft haben / noch ferner unterwiesen und gestärcket zu werden, darmit so wol der bey ihnen einmal gelegte grund immer tieffer und fester gesetzt / als auch auff denselben vieles gebauet werden möchte. Also hatten sie wie anderer treuer lehrer, also auch des lieben Pauli, noch eine weile nöthig, damit wie er gepflantzt / er auch weiter begiessen / und den wachsthum befördern möchte. Wann er also bittet und wünschet c. I, 9 u. f. Daselbst um bete ich / daß euer lieb je mehr und mehr reich werde in allerley erkäntnüs und erfahrung / daß ihr prüfen möget / was das beste seye / auf daß ihr seyd lauter und unanstössig bis auf den tag Christi / erfüllet mit früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum (in euch) geschehen zur ehre und lob GOttes: Und aber GOTT zu solchem wachsthum seiner glaubigen seine diener und prediger brauchet / so findet Paulus auch sein längeres leben den Philippern nötiger, nicht bloß dahin, denn GOTT ist an keinen menschen gebunden / jedoch in göttlicher ordnung.

Dieſes war alſo der vortheil des längern lebens; Num 2. ſehen wir den vortheil des ehendern ſterbens: da es heiſt, abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn / ſeye beſſer / oder eigentlich viel sehr beſſer. Nemlich vor ihn ſelbſt und ſeine eigene perſon: Weil er nemlich dadurch von dem leibe des todes / wie er ſo ſehnlich darnach ſeufftzet Röm. VII, 24. erlöſet / alſo der ſünde und aller leiden frey werde / und hingegen in die freude ſeines HERRN eingehen würde. Wie dann obwol die glaubige bereits hier ſelig ſind / würcklich und in der that / doch in der hoffnung Röm. VIII, 24. nemlich der künfftigen offenbahrung und vollkommenen beſitzes, ſo iſt doch die art des genuſſes der güter der ſeligkeit unter beyderley ſtänden ſo unterſchieden / daß der jetzige gegen jenen kaum davor erkannt wird, weil unſer leben noch allhier mit Chriſto verborgen iſt in GOTT Col. III, 3. Daher bleibet ein nicht geringer unterſcheid unter beyden, als unter einem jungen königl. printzen, da er noch als ein kind die herrlichkeit ſeines reichs nicht verſtehet / und kaum etwas darvon brauchen kan (daher er nicht viel anders iſt, als ob ers nicht hätte) und unter dem ſtand, wo er nunmehr ſein reich und herrlichkeit recht braucht / nachdem er erwachſen iſt, und deſſen regierung angetretten hat.

III. Iſt noch zu ſehen, wie es Paulo / da er ſich dieſen und jenen zuſtand / und alſo das leben und den todt / dardurch man in jenen übergehet, vorſtellet / zu muth geweſen ſeye. So heiſt es nun I. es liege ihm beydes hart an. Eigentlich / er werde als geträngt unter ſolchen beiden / wie dorten David ſagt / als ihm der Prophet Gad eine traurige wahl unter zwey unglücken und ſtraffen vorhielte. II. Sam. XXIV, 14. Es iſt mir faſt angſt / oder ich werde geängſtet. Es will mir gleichſam alles zu enge werden. Weiſet alſo, daß wann der liebe Apoſtel, was er wehlen ſolte, zu leben oder zu ſterben / bedachte / es keine ſolche betrachtung geweſen / wie man dinge überleget, da einem endlich nicht groß dran gelegen iſt / ob dieſes oder jenes geſchehe / ſondern da ihm die ſache recht innerſt zu

hertzen

hertzen gegangen / bey welcherley erwegungen einem recht angst zu werden pfleget / daß man nicht etwa das geringere vor das wichtigere erwehlen möchte. 2. Sagt er, er habe lust abzuscheiden / das ist / wo er sich selbst examinire / wozu ihn sein eigen verlangen treibe, und also was er, wo ihm GOTT selbst die wahl frey gäbe, vor sich wehlen wolte / so habe er lust und begierde abzuscheiden; Also meinet er nicht allein / daß er sich nicht widrig bezeugen würde, wo ihn GOTT selbst abforderte, sondern er habe selbst ein verlangen bey sich darnach. Warum aber das? Weil es ein abschied seye aus diesem fleisch / und also sündlichen, so dann elenden und armseligen / leben / hingegen ein übergang dahin / wo er selbst bey Christo seyn und bleiben könte. Also liget zum grund des verlangens der grosse vorzug des künfftigen lebens / zu dem man durch den todt komt, vor dem gegenwärtigen / und zwar der vorzug wegen dessen, daß er hie noch nicht bey Christo dermassen seye / ja auch wegen der noch anklebenden sünden / nicht so genau / wie wol seine begierde war, mit ihm vereinigt seyn könte / als es dort geschehen würde. Dieses war der grund seiner begierde und lust zu sterben: Also vornemlich die liebe zu seinem Heyland, da man aber allezeit auch natürlicher weise gern verlangen träget, mit denjenigen, die man liebet / auffs genauste vereinigt zu seyn. Weil er dann sihet / daß solche genaueste vereinigung in diesem leben noch nicht platz habe / sondern durch die einwohnende sünde gehindert werde, so will er gern aus dem leibe ausgehen. Hingegen können wir nicht sagen, daß solche begierde auffgelöset zu werden / aus dem verdruß des leidens hergekommen wäre / dann er vielmehr anderwertlich bezeugt, daß glaubige sich auch ihrer trübsalen rühmen Röm. V, 3. Und von sich selbst II. Cor. VII, 4. Ich bin überschwenglich in freuden in alle unsrem trübsal. Wie auch Petrus seine Christen dahin erinnert I. Pet. IV, 13. Freuet euch / daß ihr mit Christo leidet / auf daß ihr auch zur zeit der offenbahrung seiner herrlichkeit freude und wonne haben möget.

Nun worüber man sich freuet / solches fliehet man ja nicht so / daß man lieber sterben wolte. Indessen sagt er allein / ich habe lust / oder eine begierde darnach / nicht aber ich trachte selbst meinen todt zu befördern / oder will mit gebet von GOTT erzwingen / sondern ich habe ein verlangen darnach; Gleichwol wie sichs selbst verstehet / unter göttlichem willen / wo derselbe auch dahin gehen solle; Dann weil er ja solche seine begierde will der liebe des nechsten weichen lassen / so folget so viel mehr / daß sie freylich auch ins gesamt dem willen GOttes weichen solle: Daraus wir sehen / daß es keine unordentliche / obwol ernstliche / liebe gewesen seye. Wir lernen gleichwol auch hieraus / wie starck bey den glaubigen die liebe Jesu seye / daß sie auch die liebe des lebens / die sonsten bey dem menschen die stärckste ist / übertreffe / und bey dem menschen eine lust zu sterben / welche sonsten wider die natur ist / erwecke.

IV. Spricht er / er wisse nicht was er erwählen solte: Also wichtig fand er die beyder seit vorkommende gründe / da ihm eins theils seine eigne seligkeit und der zeitigere eingang in dieselbe / lust zum sterben macht / andern theils die liebe gegen andere / denen er noch nützlich seyn könte / auch das bleiben in dem fleisch recommendirte. Daraus wir sehen / wie eine innigliche liebe des nechsten bey dem lieben Paulo gewesen / und bey allen frommen Christen seyn solle / daß er nemlich / ob ihm auch müglich und frey gewesen wäre / die erste stunde gleich in die vollkommene glorie und herrlichkeit jenes lebens einzugehen / darnach er auch ein inniges verlangen zu haben selbst bezeugte / dannoch dasjenige / was er noch an andern gutes zu thun hoffen konte / sich liese so angelegen seyn / daß er auch den genuß der seligkeit so viel länger aufgeschoben zu werden / sich nicht beschwehren wolte. Ja es zeiget uns dieses / daß nicht allein uns predigern / sondern auch andern Christen / dieweil was hie Paulus sagt / eine frucht des glaubens und der liebe ist / dieses zukomme / daß sie um keiner andern ursach willen ihr leben wünschen oder verlangen / als allein / damit sie nechst Gottes

ehr

Digitized by Google

ehr / an dem nechsten / sonderlich an seiner seele / gutes schaffen mögen: Daher sie dann alles ihr leben und alle zeit / die sie nicht zu diesem zweck anwenden / selbst vor verlohren erkennen / nachdem sie dieses die frucht ihres lebens zu seyn glauben. So uns aber zeigt / wie wenig Christliches bey den meisten sich dann finde / welche ins gemein darinnen die führnehmste frucht ihres lebens setzen / nicht wieviel sie vor andere in der welt ausrichten / sondern wie guter und etwa fauler tage sie geniessen: Und daher so bald sie leiden / oder des nechsten bestes mit beschwehrlicher arbeit befördern sollen / sind sie gleich ermüdet / und werden darüber des lebens gar überdrüssig / welches doch Paulo und mit ihm andern glaubigen ihr leben erst angenehm machet.

Also da der liebe Apostel nichts zu wehlen weiß / so überlässet ers dann folglich göttlicher weißheit und güte / wie sie es mit ihm zum leben und todt schicken wolle; Jedoch daß er sich zu GOTT versihet / ohne zweiffel aus sonderbarem zeugnüs des Heiligen Geistes in seiner seele / er werde ihn noch den Philippern und andern christlichen gemeinden eine zeitlang lassen.

Lehr-Puncten.

Nun hätten wir zur haupt-lehr zu besehen / wie sich auch dieses bey den wiedergebohrnen finde / und zu der art des neuen menschen gehöre / daß nemlich derselbe **ein hertzliches verlangen nach einem seligen ende** habe? Aus was ursachen auch solches verlangen herkommen / und wie es bewandt seyn müsse / daß es rechter art seye? Es ist aber eine lehr / die sich in einer viertel stund nicht ausführen läst / und hingegen die zeit vorbey / daher wir dero ausführung auffs nechste verspahren.

Indessen

Indessen haben wir aufs wenigste insgemein gehöret/ daß ein solches verlangen da seyn / und zwar nicht aus ungedult, sondern mißfallen an der sünde und liebe zu unsrem Heyland JESU und seiner genauesten vereinigung herkommen müsse. Hieran lasset uns gedencken, und unser verlangen / da sich eines bey uns befindet, hertzlich prüfen / ob es auch diesem Paulinischen gemäß seye: sodann auch mit vorstellung der angeführten ursachen solches verlangen in uns befördern: Der gewissen versicherung / so unglückselig die forcht des todes das leben demjenigen macht / bey dem dieselbe herrschet, so glückselig seye das leben dessen, der in einem stäten aber göttlichem wohlgefallen überlassenem verlangen darnach stehet.

Liebster JEsu du Fürst des lebens und überwinder des todes/ wir dancken dir/ daß du unserem todt durch den deinigen den stachel genommen/ und ihn zu einer seligen pfort zu deiner herrlichkeit gemachet hast. Lehre uns denselben also ansehen / nicht wie er dem fleisch schrecklich und entsetzlich vorkommet/ sondern wie er uns ein angenehmer bote aus deiner gnade worden ist / der unsre bande auflösen / und uns zu dir/ um bey dir ewiglich zu seyn / und uns an deiner gegenwart/ liebe und anschauen zu ergötzen/ führen solle. Hingegen lasse uns auch dieses zeitliche leben also ansehen / nicht wie es abermal das fleisch uns dasselbe anmuthig und lieblich vorstellet / und mit dessen augenlust/ fleischeslust und hoffartigem leben uns vielmehr bethören will/ sondern wie uns der glaube solches vorstellet/ damit wir durch erwegung der davon unabsonderlicher sünde bewogē werden/ uns nicht unordentlich darein zu verlieben/ sondern einen eckel darüber fassen; Also erwecke durch deinen Geist in uns eine heilige begierde nach unserem abschied und vollkommenen vereinigung mit dir / die uns die welt-lüsten verleide / und alles leiden versüsse: Erfülle du aber auch dieselbe bey jedem zu rechter zeit/ daß wir aufgelöset dorten bey dir ewig seyen / und dich samt deinem Vater und dem heiligen Geist ewig preisen. AMEN.

Die

Die XXVI. Predigt,

Verlangen nach ſeeligem abſchid, eine art des neuen menſchen.

Text Phil. I, 22. 23. 24.

Sintemal aber im fleiſch leben dienet mehr frucht zu ſchaffen, ſo weiß ich nicht, welches ich erwählen ſolle. Dann es liegt mir beydes hart an. Ich habe luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn / welches auch viel beſſer wäre. Aber es iſt nöthiger im fleiſch bleiben / um euret willen.

Εἰ δὲ τὸ ζῆν ἐν σαρκὶ, τοῦτό μοι καρπὸς ἔργου, καὶ τί αἱρήσομαι οὐ γνωρίζω. Συνέχομαι γὰρ ἐκ τῶν δύο τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων εἰς τὸ ἀναλῦσαι, καὶ σὺν Χριστῷ εἶναι, πολλῷ γὰρ μᾶλλον κρεῖσσον, τὸ δὲ ἐπιμένειν ἐν τῇ σαρκὶ ἀναγκαιότερον δι ὑμᾶς.

Haupt-Lehr.

Wie der wiedergebohrne menſch eine hertzliche begierde nach ſeiner ſeligen auflöſung oder abſchied habe.

Digitized by Google

I. findet sich bey dem wiedergebohrnen ein hertzlicher haß gegen die sünde/ ja es wird solcher bereits vor der widergeburt in der buß gewürcket: dann wo der mensch zur buß von Gott gerühret wird, so erkennet er seine sünde in der art, wie sie sind, und also daß sie aller schaam und hasses würdig seyen: also entstehet bey ihm ein haß gegen dieselbe/ als das jenige, darinnen unser grösstes unglück bestehe/ und welches uns göttlichen zorns und straffen schuldig mache. Dieser haß wird in der wiedergeburt so viel stärcker, weil der neue mensch auch aus göttlicher wirckung seinen himmlischen Vater und heyland JESUM Christum, dero liebe gegen sich erkennet/ inbrünstig liebet/ daher er auch nun die sünde hasset, nicht allein als etwas ihm selbst schädliches/ sondern vornemlich als das jenige/ welches dem, den er am höchsten liebet/ allerdings zuwider ist. Dahrr jemehr seine liebe gegen GOTT wächset und zunimmet, so vielmehr nimmet auch der haß und widerwillen gegen die sünde zu: und jemehr der neue mensch verlangt dem HERRN zu gefallen/ so viel hertzlicher thuts ihm leid, wann er an sich sein fleisch siehet/ das ihn daran hindert. So offt nun ein solcher mensch der sünde in einiger reitzung/ gedancken und dergleichen bey sich gewahr wird, so offt wird der haß gegen dieselbe erneuert und vermehret, eben wie bey einem fleischlichen menschen geschiehet, der so offt ihm vor einem andern auffs neue wieder leids widerfähret/ auch ihn desto mehr hasset.

II. Ferner ist auch in denen wiedergebohrnen aus GOttes wirckung der glaube/ und also die wahre erkäntnüs der wahren güther eines Christen/ daß sie nemlich nicht in etwas irrdisches oder zeitliches bestehen, sondern in geistlichen güthern, in der gnade Gottes und dero genuß/ in der heiligung und befreyung von allem sünden-elend, sonderlich aber in der vereinigung mit GOTT. Ob sie dann wol auch wissen/ glauben, und zum theil empfinden die geistliche güther hier in dem gnaden-reich/ auch daran ihr einig vergnügen haben/ so wissen sie gleichwohl auch von den künfftigen gütern der herrlichkeit in jenem leben/ als

wozu sie beruffen und wiedergebohren sind. Wie es lautet 1. Petr. 1, 3. u. f. Gelobet sey Gott und der Vater unsers HERRN JESU Christi / der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit wiedergebohren hat / zu einer lebendigen hoffnung / durch die aufferstehung JESU Christi von den todten / zu einem unvergänglichen / und unbefleckten / und unverwelcklichen erbe / das behalten wird im himmel / euch / die ihr aus GOttes macht durch den glauben bewahret werdet zur seligkeit / welche zubereitet ist / daß sie offenbar werde zu der letzten zeit / in welcher ihr euch freuen werdet / die ihr jetzt eine kleine zeit (wo es seyn solle) traurig seyd in mancherley anfechtungen / auff daß euer glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde / denn das vergängliche gold (das durchs feuer bewähret wird) zu lobe / preiß und ehre / wenn nun offenbahret wird JEsus Christus / welchen ihr nicht gesehen / und doch lieb habt / und nun an ihn glaubet / wiewol ihr ihn nicht sehet / so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher freude / und das ende eures glaubens darvon bringen / nemlich der seelen seligkeit. Also siehet der glaube der kinder GOttes nicht weniger, ja in gewisser maaß noch mehr, auff die künfftige güther der herrlichkeit, als auff die gegenwärtige gnaden-schätze / weil jene nichts anders sind, als theils die offenbahrung dessen, was wir hier noch gleichsam verborgen gehabt: nach Colloss. III, 3. 4. Euer leben ist verborgen mit Christo in GOTT. Wenn aber Christus / euer leben / sich offenbahren wird / denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm / in der herrlichkeit. Daher auch Röm. VIII, 18. meldung geschiehet der herrlichkeit / die an uns solle offenbahret werden: theils bestehen sie in der hinzuthuung des völligen genusses gewisser güter, zu dero genuß dieses leben noch nicht tüchtig ist; als wann es heist 1. Joh. III, 2. Meine lieben / wir

sind nun GOttes-kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: Wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / denn wir werden ihn sehen wie er ist. Ob dann nun wohl solche güther der zukünfftigen herrlichkeit allen unsren verstand weit übertreffen / und keiner sagen kan, daß er sie völlig oder das meiste davon verstehe, so sind doch glaubige überzeuget / daß es eine solche selig- und herrlichkeit seye, über welche sie nichts mehres verlangen könten, und daß eben dieses ein zeugnis dero hoheit und vortrefflichkeit seye / daß sie dieselbe nicht gnug fassen könten. Daher gehöret auch zu ihrer art / daß sie mit hoffnung solcher künfftigen güter warten. Wie es heisset Tit, II, 12. 13. daß wie uns die heylsame gnade GOTTes also züchtige / daß wir züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser welt / und warten auf die selige hoffnung und erscheinung der herrlichkeit des grossen Gottes und unsers heylands JESU Christi. Daher auch denen allen die krone der gerechtigkeit versprochen wird an jenem grossen tage II. Tim. IV, 8. die die erscheinung JESU Christi lieb haben. Deswegen sagt er ferner Phil. III, 20. unser wandel ist im himmel / von dannen wir auch warten des heylands JESU Christi. Also siehet der glaube die künfftige herrlichkeit an / als den zweck aller übrigen wolthaten, die er hie in dem geistlichen geniesset, die ihn alle dorthin verweisen, und erkennt mit Paulo I. Cor. XV, 19. Hoffen wir allein in diesem leben auff CHRISTUM / so sind wir die elendeste unter allen menschen.

III. Aus dieser liebe zu GOTT, haß gegen die sünde / glauben der zukünfftigen güther / und verlangen nach demselben, entstehet nun / als eine nothwendige folge / die begierde der wiedergebohrnen nach einem seligen abschied / und ist also / weil jene auch aus der wiedergeburt herkommen / eine nothwendige frucht der wiedergeburt. Zum forderſten aber komt sie her aus der liebe zu GOTT und haß gegen die sünde. Weil der glaubige

dige seinen GOTT nunmehr so hertzlich liebet / daß er nichts mehr begehret / als daß er doch nur demselben in allen stücken möge gefällig seyn / so thut es ihm hertzlich wehe / daß er noch die sünde an sich hat / und ihr noch nicht loß werden kan. Daher will er zwar zum zeugnüs seiner liebe gegen GOTT viel gutes thun / und bemühet sich dessen nach eusserstem vermögen / also daß er warhafftig dessen vieles thut: er untersuchet aber dasselbe genau / und findet / daß es all zu unvolkommen seye / und bey weitem nicht so wie er gern gewolt / sondern da findet er bald diesen bald jenen mangel daran: also daß er wol siehet / obs wol sein himmlischer Vater um Christi willen sich gefallen läst / und die ankledende fehler vergibt oder bedecket / daß er doch nach seiner gerechtigkeit mehr ursach hätte / sich alles solches mißfallen zu lassen. Da er auch grossen fleiß anwendet / sich vor sünden zu hüten / und auch sich so fern vor denselbigen hütet / daß er sie über sich nicht herrschen lässet / so siehet er doch / daß ihm **die sünde immer anklebet** Hebr. XII, 1. und bald da diese sündliche begierde auffsteiget / bald dieser sündlicher gedancke sich reget / bald diese bald jene übereylung in worten und wercken vorgehet. Ob er nun abermal gewiß ist / daß sein lieber Vater um Christi willen mit seiner schwachheit gedult träget / und ihm dieselbe nicht zurechnet / weiß er gleichwol / daß seine auch schwachheit-sünden nothwendig GOTT mißfallen müssen / als die seinem heiligen willen zuwider sind: dieses thut ihm abermal von grund der seelen wehe / und er wolte gern so seyn / daß sein liebster Vater nichts mehr mißfälliges an ihm sehe. Ob er nun wol sich mit allem fleiß nach der heiligung bestrebet / auch dessen gewiß ist / daß ihn GOTT immer mehr und mehr von allem ihm mißfälligen reinig n werde / daher je länger je mehr böses von ihm ab:eleget / und das gute bey ihm kräfftiger und völliger wird / so weiß er dannoch / daß er zu der völligen befreyung von allem sündlichen wesen nicht eher gelangen kan / als wo er aus diesem leib abscheidet / und in jene ewigkeit übergehet. Daher hat er ein hertzliches verlan-

gen nach solchem abscheid / um die sünde gantz von sich ablegen zu können, welche er vor sein grösstes übel hält. Also da der liebe Paulus will auffgelöset werden und bey Christo seyn/will er aus diesem leben, da wir mit sünden umgeben sind, ausgehen, und das jenige gern ablegen, was ihn noch an der vollkommenen vereinigung mit Christo hindert. Sonderlich setzen wir dergleichen Röm. VII, 24. wo der liebe Apostel, der sich sonsten so großmüthig zeigte in allem eusserlichen leiden, was ihm begegnete, so gar/daß er sich dessen vielmehr reuete, nach dem er die sünde/die in ihm und in seinem fleisch wohnete/daher so viel böses bey ihm wirckete/in hinderung des vorgehabten guten, und in andern schwachheit-sünden erwogen hatte, sonderlich, daß das gesetz in seinen gliedern, das da wiederstrebet dem gesetz in seinem gemüthe/ so mächtig seye, und so tieff stecke, daß es ihn **gefangen nehme in der sünden gesetz/ welches seye in seinen gliedern/endlich ausbricht: Ich elender mensch/wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes:** Nemlich nicht allein stückweise und allgemach mehr und mehr durch die heiligung, sondern endlich vollkommen, durch die gäntzliche ablegung solches leibes des todes, darinnen die sünde mitsticket. Hiezu kommt auch, daß ein kind Gottes, ob es wol der gnade seines himmlischen Vaters in dem glauben sich versichert hält, daß es durch dieselbe bis zu würcklicher erlangung jener herrlichkeit solle erhalten werden, I. Petr. I, 5. gleichwol auch weiß die gefahr, in dem es zeit dieses lebens noch stehe / wie es nemlich von seiner seite müglich seye / daß durch seine nachläßigkeit die sünde wiederum erstarcke, und die vorige herrschafft bekäme / dadurch es wiederum um seine herrlichkeit kommen, und **was es erarbeitet verliehren könte/** II. Joh. 8. Daher wie es billich eine sorgfältige furcht seines heyls wegen bey sich behält, und also **mit furcht und zittern selig zu werden trachtet /** Phil. II, 12. also hat es hingegen ein verlangen, auch auß dieser gefahr außzugehen / und dahin zu kommen, wo es allerdings ohne gefahr bleibe / und ewig nicht

mehr

mehr daraus fallen könne: so auch ein Gottes willen gemässes verlangen ist.

IV. Wie wir aber ferner gehört haben / daß auch bey den wiedergebohrnen sich finde die versicherung / glaube und hoffnung der künfftigen herrlichkeit und seligkeit, sonderlich aber der so genauen vereinigung mit GOTT und unserm heyland JESU Christo, welche in jenem leben verheissen ist, so entstehet auch nothwendig darauß, weil wir weder jener herrlichkeit in diesem leben auch in andern stücken theilhafftig, noch auch mit unserm liebsten heyland so genau vereiniget werden können, ein verlangen nach einem seligen abschied / als nach dem jenigen einigen weg, auff welchem wir zu diesem verlangten gut kommen können. Wie es dann in gewisser maaß eine natürliche art der liebe ist, daß man mit dem jenigen gern sich vereiniget, was man hertzlich liebet, und je gröſſer und brünstiger die liebe ist, so viel eiffriger ist auch das verlangen. Daher geschichet auch, obwol sonsten der tod der menschlichen natur zuwieder ist / und sie einen grausen davor hat, daß der glaubige sich doch nicht dadurch abschrecken lässet, daß er nicht dannoch ein verlangen darnach hätte, weil das jenige / was er nach dem tod erwartet, so ein grosses gut ist, daß er das vorhergehende beschwehrliche, nemlich den tod, nichts dargegen achtet. Nun diese ursach sehen wir in unsren worten Pauli; da er begehrt auffgelöset zu seyn / oder wegzureisen / nemlich auß diesem leben, wo er noch in gewisser maaß von Christo entfernet gewesen, und bey Christo zu seyn / nemlich also bey ihm zu seyn / daß er ihm alsdann alles werde: wenn nemlich nun in Pauko nichts mehr seyn wird / was sündlich oder unrein wäre, daher sich Christus nun gleichsam mit allen in ihm vereinigen kan, und ihn also nunmehr mit aller seiner heiligkeit / liecht, herrlichkeit und freude erfüllet. Da nun seine liebe auffs nechste hinwiederum zu ihm, Christum sich einsencken / und seiner süssigkeit ohne die geringste hinderniß oder auffenthaltung geniessen kan. Eben dieses sagt auch der liebe Apostel II. Cor.

V. 8.

V, 8. **Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr lust ausser dem leibe zu wallen / und daheim zu seyn/ bey dem HErren.** Wo er auch dieses leben mit der wanderschafft oder wallfahrt vergleichet, da wir unsers liebsten heylands noch nicht vollkommentlich geniessen können, oder mit ihm so genau und innigst vereinigt zu werden vermögen / wie einer in der frembde seiner eltern und lieben freunde nicht dermassen geniessen kan / gleichwie wann er bey ihnen zu hause ist. Also vergleichet er hingegen jene selige ewigkeit mit dem daheim seyn: wie es auch heisset I. Thess. IV, 17. **sie werden bey dem HERRN seyn allezeit.** So wenig also müglich ist, da einer seine eltern hertzlich liebet, und weiß, wie gut ers bey denselben zu hauß habe, in verglei hung gegen das elend, so ihn auf der reise betrifft / daß er nicht solte ein innigliche begierde, zu ihnen zu kommen haben, und also nach der heimreise sich sehnen / dafern nicht etwas wichtiges / und zwar nach dem willen seiner eltern noch in der frembde außzurichten ist, deßwegen er es wehrt hält, sich noch ein weil aufzuhalten; eben so wenig ist möglich / daß nicht der aus himmlischer trafft wiedergebohrne zu seinem heyland und dem genuß seiner herrlichkeit als seinem vaterland, darzu er wiedergebohren worden, in dem himmel auffs chiste verlangen solte.

V. Wie nun diese stücke / nemlich der hertz gegen die sünde / und begierde GOTT vollkommlich zu gefallen, so dann die liebe zu GOtt und Christo / um mit demselben auffs genaueste verbunden zu werden, und also recht bey ihnen zu seyn/ die rechte haupt-gründe des verlangens nach einem seligen abschied sind, so will ich nicht in abrede seyn / daß auch neben denselben hinzukomme die begierde dieses menschlichen elends / in welches wir durch die sünde gestürtzt worden, loß zu werden / und in die ewige ruhe einzugehen. Dann obwol, wie wir von solcher materie bereits gehandelt haben, die wiedergebohrne mit gedult alles solches leiden, was ihnen der himmlische Vater zuschicket / ertragen; nicht allein weil sie hertzlich erkennen,

daß

daß sie solches und noch viel mehrers verschuldet haben, daher wo es ihnen auch zur eigentlichen straff zugesendet würde, dagegen nicht würden murren wollen; sondern weil sie noch darzu wissen / daß solche leiden nun nicht mehr als straffen zugesendet werden, sondern sie von denselben grossen nutzen haben, indem sie zu ihrer mehrern reinigung und so prüffung als stärckung ihres innern menschen gereichen, daher ein saamen sind von einer herrlichen ernde in der künfftigen ewigkeit, meistens aber weil sie dardurch den willen des Vaters an sich vollbracht, und seinen namen an ihnen desto mehr verherrlichet zu werden sehen, da sie aber die ehre ihres GOttes ihrem eigenen vergnügen in allem nachsetzen: um dieser ursach willen / sage ich, tragen die kinder GOttes alles leiden in gedult / und beschwehren sich nicht, so lang es GOTT noch auff ihnen liegen lassen will. Aber es ist göttlichem willen doch nicht entgegen, daß sie auch verlangen tragen nach solcher leiden ende: nicht allein weil auch die unsündliche natur des leidens gern befreyet ist, wie wir an Christo JEsu selbst sehen Matth. XXVI, 39. sondern weil sie hauptsächlich nicht zu dem leiden / sondern zu der herrlichkeit, in die sie durch das leiden eingehen sollen, beruffen, und von dem liebsten Vater und heyland mit so vielen verheissungen auff die künfftige ruhe und seligkeit vertröstet / ja mit dem heiligen Geist der verheissung / welcher ist das pfandt ihres erbes Eph. I, 13. 14. versiglet worden sind: daher sein wille ist, daß sie darein kommen, und ihr leiden einmal auffhören solle / was also GOtt ihnen verordnet, sie darzu eingeladen / und darein gewißlich noch führen wird / hingegen dessen ende er ihnen zugesaget hat, da haben sie ja recht auch nach demselben / und also nach dem ende der leiden / folglich der darauff zugesagten ruhe, eine hertzliche begierde zu haben.

VI. Wie nun dieses das rechte glaubige und göttliche verlangen nach einem seligen abschied ist, so ist hingegen ein anderes verlangen, so unter den menschen mehr gemein ist, welches aus ungedult kommet. Nemlich wo dieselbe, auch wol

solche, die gute Christen seyn / ja auß solchem verlangen sich davor gehalten haben wollen, oder sich selbst davon gute gedancken machen, wann es ihnen nicht nach willen gehet, sondern sie dieses oder jenes leiden müssen, sonderlich wo es leiden sind, da sie entweder ihr lebtag oder so bald keine erlösung davon hoffen können / des lebens zugleich überdrissig werden, und also gleich sterben wollen / damit sie der marter loß kämen. Bey welchem verlangen (nicht zu reden gar von denjenigen / bey welchen es auß verzweifflung zur würcklichen gewaltthätigkeit an ihrem leben kommt) die ungedult bald gröber bald subtiler ist. Wie sich dann in der that zuweilen ein verlangen nach dem tod findet, welches die jenige / bey denen es ist, nicht wollen vor ungedult gehalten haben: es ist aber dieselbe dannoch warhafftig dabey / und kommet her auß der unzufriedenheit mit göttlichem willen, der uns einiges leiden zugesandt. Zuweilen kommets gar zu hartem klagen und murren gegen GOtt / da die ungedult sich offenbahr erzeiget. Eine fast grobe ungedult sehen wir Jon. IV, 1. 3. da hatte der Prophet Jona der stadt Ninive den untergang getrohet in 40. tagen, GOTT aber hatte die buß der Niniviten angesehen, und also die angetrohete straff nicht erfolgen lassen: Das verdroß den Propheten sehr, als der sichs zum schimpff zog, daß das jenige, was er in GOttes nahmen angetrohet hätte, nicht solte erfüllet werden / und sorgte, man würde ihn vor einen falschen Propheten halten: daher spricht er zu GOTT: **So nimm doch nun / HERR / meine seele von mir / denn ich wolte lieber tod seyn / denn leben.** Wir sehen zwar / daß Gott mit des Propheten schwachheit gedult getragen, und ihn seines unrechts nur überführet hat. Indessen wars einmal kein heiliges, sondern aus fleischlicher ungedult hergekommenes verlangen nach dem tod. Also wollen auch viele das verlangen des Propheten Eliä hieher ziehen, wann von ihm stehet 1. Kön. XIX, 4. da er vor dem trohen der tyrannischen Königin Jesabel in die wüsten entwichen war, daß er sich unter einen wach-

holder-

holderbaum gesetzet, und gebeten / daß seine seele stürbe / sprechende: Es ist gnug / so nimm nun HERR / meine seele / ich bin nicht besser / denn meine väter. Nun nehmen wir zwar billich dergleichen grosser GOttes-männer wort und thaten allezeit am liebsten so auff, wie sie am besten verstanden werden mögen: ich sorge aber, daß der liebe Elias nicht wol so möge hierinnen entschuldiget werden, daß nicht etwas von menschlicher schwachheit mit untergelauffen wäre. Viel weiter aber hats endlich die gewalt der leiden bey dem sonsten gedultigen Job c. III, 1. u. f. und dem Propheten Jeremia c. XX, 15. u. f. gebracht, daß sie gar den tag ihrer geburt verflucht, und also lieber längst todt haben seyn wollen. Ob wol die göttliche güte auch mit diesen gedult getragen hat. Nun alles dergleichen ungedultiges verlangen ist nicht vom geist / sondern vom fleisch, und auff vielerley arten sünde: dann sie entstehet auß der liebe guter tage, eignem willen, und unordentlichen liebe seiner selbst und zärtlichkeit / daß man nicht leiden will / und fasset in sich eine widersetzlichkeit gegen göttlichen rath und willen, den man wol gar gegen sich einer unbillichkeit beschuldiget.

VII. Was aber das verlangen des abscheids bey den wiedergebohrnen / davon wir gehandelt haben, anlangt, merken wir auch noch dieses / daß es sich immer unter göttlichen willen setzt. Daher ein kind GOttes zwar nach seiner auflösung verlangen trägt, aber nicht anders, als wie es dem willen des himmlischen Vatters am beliebigsten seyn würde: Daher wie inbrünstig die begierde ist, so ist doch der gläubige gantz willig / wann der himmlische Vatter ihn noch nicht sobald zu jener seligkeit versetzen, sondern noch länger in diesem leben und banden lassen wolte, damit auch wol zufrieden zu seyn, und gern das bestimmte maaß seines leidens zu erfüllen. Deswegen, ob er wol in absicht auff sich und sein eigen vergnügen und seligkeit lieber auffs eheste, lieber heut als morgen / wolte zu seinem Heyland durch den tod eingehen, bleibt er doch so gesinnet, daß, wo er wis-

sen solte, daß sein längeres leben mit wie viel leiden es auch solte erfüllet werden, zu seines liebsten Vatters mehrer verherrlichung, und zu des nechsten, sonderlich geistlichem, besten, dienen würde, er willig bleibet, auch gleichsam auff seinen wunsch und begierde einer ehenden erlösung zu verzichen / und also sich selbst dem besten an andern nach usetzen: in dem mehr daran gelegen ist, daß göttliche ehr, wie sonsten auff andre weise, also sonderlich auch in gewinnung oder stärckung einiger seelen, befördert, als er der seligkeit jenes lebens eher theilhafftig werde. Welches sonderlich das exempel unsers lieben Apostels Pauli in unserem text uns zeiget. Daher aber kommet auch, wo ein glaubiger schon ein hertzliches verlangen nach dem abschied habe / daß er dannoch, als lang ihm GOtt sein leben lässet, und also darmit seinen willen zeiget / daß er leben solle, sein leben nach allem fleiß, mit gebet, mit warnehmung seiner gesundheit / vermeidung aller gefahr, nöthiger pflege seines leibes, gebrauch der artzney in kranckheiten u. s. f. zu erhalten trachtet: obwol willig alle stunden der ruffenden stimme seines Gottes zu folgen / aber auch ihr niemahl vorzulauffen. Daher man bey wahren Christen, wo sie ihr leben zu erhalten, alle mögliche sorgfalt, um ihrem gewissen gnug zu thun, anwenden, solches nicht also anzusehen hat, daß sie kein verlangen nach einem seligen ableiben haben solten. Sie machen sich immer gefaßt auff den ersten winck, mit freuden die reise anzutretten, aber indessen, weil sie jenes noch nicht empfangen haben / so unterlassen sie auch hier nichts, was ihre schuldigkeit ist, und ihr längeres verbleiben, wanns dem Vater so gefallen solte, erfordert.

M. G. nach dieser art des neuen menschen lasset uns nun alle auch prüffen / ob wir sie bey uns finden, oder nicht, dann sie muß eben so wol sich bey den wiedergebohrnen finden, als andre stücke, die wir biß daher erwogen haben. Ich sorge aber wiederum / es finde sich so wol bey diesem als bey andern bißher betrachteten stücken bey den meisten grosser mangel. Ach wie viel sind derjenigen, bey welchen nicht allein die natürliche forcht

des

des todes ist / den auch die kinder GOttes in ihrem fleisch fühlen / ob sie wol dieselbe mit dem Geist überwinden / und nach diesem zu sterben willig sind / sondern die auch dardurch so eingenommen werden / daß sie nimmermehr sagen können / eine warhafftige begierde nach einem seligen abschied zu haben: sondern wo es bey ihnen stünde / wolten sie lieber die welt stünde ewig / und sie könten ihr leibliches leben in derselben ewig fortsetzen / als daß sie durch den tod in jenes leben wolten eingehen. Ich weiß / daß es wol einige selbst gestanden haben: ich sorge aber / viele / die es zu gestehen sich schämen / sind doch also gesinnet. Aber gewiß / wo sich dieses findet / so ist bey solchen leuten entweder auch nicht einmal der historische glaube des künfftigen lebens / sondern auffs wenigste die sorge / wer weiß / ob wol auch ein künfftiges seliges leben ist / darein man durch den tod eingehet / oder hat mans so immerhin / weil mans allezeit so gehöret habe / mit geglaubt / ist doch einmahl nie kein wahrer lebendiger glaube / und überzeugung in dem hertzen von solcher seligkeit gewesen / dann wo dieselbe vorhanden ist / ists unmüglich / daß sie nicht das hertz zu einem inniglichen verlangen bewegen solte.

Wo man aber auch meinet / man finde ein verlangen nach dem seligen abschied / muß man auch solches prüffen / ob es rechter art seye / oder obs nur eine ungedult seye. Die probe ist so gar schwehr nicht. I. Das wahre und glaubige verlangen der wiedergebohrnen findet sich ordentlich allezeit bey ihnen / ja wol mehr in guten tagen als in dem leiden: sie werden der reitzungen zur sünde in guten tagen mehr gewahr / und sehen auch ihre gefahr: welches das verlangen mehr entzündet / in dem leiden aber bekommen sie eher ein verlangen / ihren GOtt noch länger darmit zu preisen / und mehr gereinigt zu werden: Aber fleischliche menschen fürchten sich immer vor dem tod / und haben also keine begierde darnach / als wann es ihnen wohl gehet: Da heissets Sirach XL, 1. 2. **O tod wie bitter bist du / wenn an dich denckt ein mensch / der gute tage und genug**

hat / und ohne sorge lebt. Und dem es wohl gehet in allen dingen / und noch wohl essen mag. Hingegen wann es ihnen übel gehet / da wollen sie gleich gern sterben. Und heisset abermahl in den folgenden worten Sirachs vers. 3. 4. O tod / wiewohl thust du dem dürfftigen / der da schwach und alt ist / der in allen sorgen steckt / und nichts bessers zu hoffen noch zu gewarten hat. Da komt auch solche leute / die gantz tieff in der welt vorhin gesteckt / diese andacht an / daß sie gern wolten bey GOTT seyn: nicht daß ihnen die lust der welt / oder worinnen sie sonsten dieselbe lieb gewonnen / verleidet wäre / sondern weil sie ihr bey ihrem leiden nicht geniessen können. Daher ist die jenige begierde zu sterben / die erst in dem leiden anfängt / auffs wenigste verdächtig / nur ungedult zu seyn. II. Die glaubige begierde komt warhafftig her auß dem eckel vielmehr gegen die sünde als des leidens / und auß der liebe GOttes / aber die fleischliche auß dem mißfallen des leidens / an der sünden-last trüge man gar leicht / wann nur das leiden nicht darbey wäre: also ists warhafftig ungedult. III. Das göttliche verlangen nach dem abschied bleibt in einer demuth und bescheidenheit / daß man sich darnach sehnet / und darum bittet / aber mit einer warhafftigen und redlichen unterwerffung unter GOttes willen / hingegen bereitwilligkeit auch / wo es göttlicher rath wäre / länger im fleisch zu bleiben. Das fleischliche verlangen aber ist so hefftig / daß es GOTT die erlösung gleichsam abzwingen / und seinen eignen willen darinnen erfüllet haben will. IV. Das unordentliche verlangen macht den menschen träg und verdrossen gutes zu thun / weil er des lebens und der arbeit müde ist: Wo aber ein göttliches verlangen sich warhafftig findet / da eilt der mensch gleichsam so viel mehr / keine zeit zu versaumen / sondern immer in dessen übung fortzufahren / damit er desto eher nach vollbrachtem tagewerck von dem Vater möge heimgefordert und zu seinem Erlöser geführet werden. Hieraus kan und soll jeglicher sein

ver-

verlangen nach dem ende prüffen / so wird er bald finden / was art dasselbe seye.

Damit wir aber solches verlangen recht bey uns befördern, so gehöret allein dieses darzu / daß wir uns offt das elend der sünden vorstellen / um dardurch den haß gegen dieselbe bey uns zu vermehren / so dann auch die künfftige herrlichkeit offt betrachten / darmit die liebe darzu so viel mehr bey uns vermehret werde. Insgesamt aber sind alle mittel / dardurch die liebe GOttes und unsers Heylandes mag vermehret werden / auch mittel dieses verlangen inbrünstiger zu machen. So dann haben wir GOTT selbst hertzlich anzuruffen / daß er durch seinen heiligen Geist uns von aller unordentlichen liebe der welt und dieses irrdischen lebens reinigen / hingegen in dem liecht desselben uns offt einen blick in jene ewigkeit durch gläubige betrachtung thun lassen wolle / darmit ein recht heiliges verlangen darzu in uns gewircket werde. Nechst denne müssen wir uns vor allen hindernüssen dieses verlangens auffs fleissigste hüten / und unser hertz nie an etwas / was mit diesem zeitlichen leben auffhöret / hängen. Dann wer es an etwas dessen / ehre / reichthum / wollust / hänget / da ists unmüglich / daß er nicht mit unordentlicher liebe auch an das leben selbst hänge / und darinnen vertiefte.

Der trost ist dieser: daß der liebste Vater auch dieses heilige verlangen gern in uns wircken wolle / wo wir seinem Geist platz geben / und zwar allezeit in der maaß / als es uns nöthig findet. Wann aber zuweilen einige / sonst rechtschaffene Christen / bey denen die übrige kennzeichen der widergeburt sich kanntlich finden / angetroffen werden / welche über dem mangel dieses verlangens / hingegen über lauter angst und forcht vor dem tod / die entweder allezeit / oder nur zuweilen sie plagen / klagen / auch wol in anfechtung drüber gerathen / so dienet ihnen zum trost / daß in gedachtem fall / da sie sonst aus anderem ihre widergeburt erkennen können / der scheinende mangel dieses stückes sie nicht schrecken dörffte; dann es muß allein

eine

eine natürliche schwachheit des fleisches seyn. Daher wo sie sich recht untersuchen / werden sie wol finden / wann sie nachdencken / daß gleichwol das gemüth und der geist ein verlangen nach der seligkeit habe / wie sie dann auf befragen mit warheit werden antworten können / daß sie verlangen selig zu werden / obwol die natur vor solchem weg / dardurch man gehen solle / sich entsetzt: deswegen siehet GOTT vielmehr an ihnen an das von ihm gewürckete wollen in der obern krafft der seelen / als das entsetzen der natur in den untern kräfften: welches für aber auch gewiß in göttlicher krafft / und zwar je näher es zu dem treffen kommet / so viel gewisser werden überwinden / und Gott in ihrer schwachheit starck seyn.

Es bleibet auch dieses ein trost / daß uns dieses ein zeugnüß der krafft Christi in seinen glaubigen seye / daß sie des todes forcht / die doch die hefftigste bey den menschen ist / also überwinden / daß sie auch nach ihm wegen dessen / was darauff folget / eine begierde bekommen / und durch denselben endlich in den genuß der güter eintringen / wornach sie vornemlich verlanget haben: da sie dann daheime / und bey Christo allezeit seyn werden.

HErr JEsu Christe du Fürst des lebens und überwinder des todes / der du demselben den stachel und die macht genommen hast daß er den deinigen nicht schaden kan / sondern nur ihr heyl befördern muß / entzünde doch und stärcke in unser aller hertzen den wahren glauben / und lasse uns mit demselbigen nicht allein die gegenwärtige gnaden-güter / sondern auß deinen verheissungen auch die künfftige herrlichkeit also ergreiffen / daß dero liebe und hochachtung unsre hertzen erfülle. Erwecke aber auch einen heiligen haß gegen unsre anklebende und einwohnende sünde / auch sorgfältige forcht vor dero ferneren gefahr. Sonderlich aber lasse uns durch und durch erfüllet werden mit liebe zu dir und deinem Vater: damit unser einiges verlangen seye mit dir und demselbigen am genauesten vereinigt / und in allen stücken völlig dir gefällig zu werden. Hingegen befreye unsre seelen von aller unordentlichen liebe des irrdischen: damit also auch mehr und mehr in uns erwecket werde eine heilige begierde nach einem seligen abschied / der uns erst die

die thür zu den vollkommenſten gütern öffnet. Reinige aber auch ſolche begierde von aller ungedult und unordnung und lehre uns auch in dieſem ſtück / den baldigen eingang in die ewige ſeligkeit betreffend / unſeren willen dem deinigen völlig zu unterwerffen. Ach laſſe uns verlangen nach dem ewigen / daß wir aller forcht des todes befreyet / ihn ſelbſt getroſt in dir überwinden / und bey dir ewig zu ſeyn frölich eingehen. Amen.

Die XXVII. Predigt.

Fleiß der ſtäten reinigung von ſünden, eine art des neuen menſchen.

Text II. Cor. VII, 1.

Dieweil wir nun ſolche verheiſſung haben / meine liebſten, ſo laſſet uns von aller befleckung des fleiſches und des geiſtes uns reinigen / und fortfahren mit der heiligung in der forcht GOttes.

Ταύτας οὖν ἔχοντες τὰς ἐπαγγελίας, ἀγαπητοὶ, καθαρίσωμεν ἑαυτοὺς ἀπὸ παντὸς μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ πνεύματος, ἐπιτελοῦντες ἁγιωσύνην ἐν φόβῳ Θεοῦ.

Eingang.

ES hat es der menſch ſonderlich mit dreyerley zu thun, was ſeine lebens-pflichten anlangt / in dem er zu gewiſſen dingen gegen GOTT / zu gewiſſen dingen gegen ſich ſelbſt / ſo dann zu andern gegen dem nächſten / verbunden iſt. Weil dann nun die kräfften zu allen ſolchen geiſtlichen pflichten aus der wieder-

Digitized by Google

geburt herkommen müssen, und wir angefangen haben zu handeln von der art des neuen menschen / und wie derselbige gesinnet seye / so ist biß daher vorgestellet worden / die beschaffenheit und art des neuen menschen / wie derselbe gegen GOTT und göttliche dinge gesinnet seye in suchung allein der gerechtigkeit / JESU CHRISTI / in göttlicher liebe / furcht und ehrerbietung gegen GOTT, gehorsam gegen göttliche gebote / und zwar einem willigen gehorsam, stätem gebet / hochachtung der geistlichen und himmlischen / hingegen geringschätzung der irrdischen dinge, liebe zu göttlichem wort und gnaden-mitteln, gedult im leiden, und verlangen nach seligem ende. Nun haben wir in der ordnung ferner zu sehen, wie ein wiedergebohrner gesinnet seye in den pflichten, da ers gleichsam mit sich selbst zuthun hat. Da wir nun in diesen worten zweyerley stück finden, daß nemlich erstlich der neue mensch beflissen seye, sich stäts mehr und mehr von sünden zu reinigen, so dann darnach in dem wachsthum des guten: da wir zwar dißmahl allein von dem ersten handeln wollen.

Der himmlische Vater zeige uns in dem liecht seines Geistes nicht allein insgemein, was unsere schuldigkeit hierinnen, sondern auch einem jeglichen, was an ihm noch zu reinigen seye, und gebe uns selbst trieb und vermögen zu solcher reinigung in der krafft des bluts JESU Christi. Amen.

Erklärung des Textes.

WIr betrachten in unsren worten das fundament oder die antreibende ursach einer Christlichen pflicht. So dann die pflicht selbst. Fundamentum, officium.

I. Das fundament oder die antreibende ursach heist: dieweil wir nun solche verheissungen haben. Er hänget die wort durch das dieweil nun an die vorige: daher

daher etliche auch wol bemercken / daß ſie ſich beſſer ſchickten zum ſchluß des vorigen capituls: wie dann die capitul von denen, welche die abtheilung gemacht haben, (als die von den Apoſteln nicht ſelbſt herkommen) nicht eben ſo eigentlich eingetheilet worden ſind / wie allemal der verſtand mit ſich gebracht hatte. Daher man ſichs nicht eben irren darff laſſen. Es hatte aber Paulus in vorigen worten ſeine Corinthier gewarnet / daß ſie ſich nicht ſolten frembder ſünden theilhafftig machen. Dazu hatte er zuletzt v. 17. 18. aus Jeſa. LII, 11. angeführet: **Darum gehet aus von ihnen / und ſondert euch abe / ſpricht der HErr / und rühret kein unreines an / ſo will ich euch annehmen / und euer Vater ſeyn / und ihr ſolt meine ſöhne und töchter ſeyn / ſpricht der allmächtige HERR.** Hierauff fährt er nun fort / und ſagt: **dieweil wir nun ſolche verheiſſung haben.** Und wiederholet alſo nicht allein ſeine vorige vermahnung, ſich nit frembder ſünden theilhafftig zu machen / ſondern er ſtreckt ſie gleichſam weiter, daß ſie ſich auch ſelbſt von eignen ſünden reinigen ſolten.

Die, an die der Apoſtel ſchreibet / nennet er, **meine liebſten**: unmittelbar verſtehet er die Corinthier, an die dieſer und voriger brief geſchrieben war. Solches war nun eine gemeinde, dero GOTT viel gnade erzeiget hatte / wie der liebe Apoſtel ſonderlich in der 1. Epiſtel c. I. dergleichen rühmet / wie viel gnaden-gaben ſie empfangen, hätten / aber es war hingegen auch viel ärgerniß und böſes bey denſelben / Indeſſen rufft er insgemein allen zu, **meine liebſte** / als die er alle warhafftig liebte, und ſo wol derer, die er auch ſonſten in beyden epiſteln wegen der ärgernüſſen ſtrafft, und die der buſſe bedorfften, bekehrung / als auch deren noch in der gnade ſtehenden beſſerung, verlangte / und ſolches aus hertzlicher liebe. So mag er eben mit dieſem anſpruch ihre hertzen ſo viel mehr ſuchen zu bewegen / damit ſie ſeiner liebreichen vermahnung deſto eher bey ſich platz geben:

wie man dann das jenige am willigsten annimmet / was man aus liebe herzukommen weiß. Indessen ists doch keine vermahnung / die die Corinthier allein angehet / sondern alle Christen: alle die jenige / die die gnade GOttes empfangen haben / und trachten müssen, daß sie sie nicht vergeblich empfangen / nach cap. VI, 1. Also ist es nicht etwa ein pflicht einiger leute, die vor andern etwas mehr zu seyn / oder einen höhern grad der vollkommenheit zu erreichen, verlangten: so daß er gleichwol auch ohne dasselbe ein guter Christ seyn könte: Sondern es gehet alle die jenige an, welche Gottes gnaden-söhne und töchter sind, oder seyn sollen.

Er sagt aber von verheissung / und zwar von solchen verheissungen / die vorher gegangen waren, daß GOTT wolle in ihnen wohnen / und in ihnen wandeln / und ihr GOTT seyn und sie sein volck seyn: wiederum, daß sie GOtt wolle annehmen / ihr vater / und sie seine söhn und töchter seyn. Also war es die gnade der gnädigen einwohnung und der seligen kindschafft GOttes mit allen dero früchten, so fern dieselbe / da sie GOTT erstlich geschenket / noch immerfort gesetzt / und der mensch in solcher gnade immermehr befestiget wird, auch ihr stäts reichlicher geniest. Dann sonsten können wir die kindschafft und die einwohnung GOttes nicht bloß dahin ansehen / als ein erst künfftiges gut: Sondern es heist ausdrücklich Gal. III, 26. 27. Ihr seyd alle (und also dörfft ihrs nicht erst künfftig werden) GOttes kinder / durch den glauben an CHRISTO JESU. Dann wie viel einer getaufft sind / die haben Christum angezogen. Wo wir also sehen, daß die kindschafft so bald in der tauff gegeben wird: Daher dann GOTT auch bey einem solchen / den er zum kind machet / alsobald wohnet. Warum heist es aber eine verheissung? Antwort: Deswegen / weil wir nicht allein bedörffen, erstmahls GOTTES kinder zu werden, sondern auch ferner solche zu seyn und zu bleiben, da hingegen eini-

einige auch solches gute aus ihrer schuld wieder verliehren können. Also müssen wir uns der bösen gemeinschafft nach den worten des Apostels enthalten / sonsten bleiben wir nicht mehr GOttes volck / oder GOTT unser GOTT, wir verliehren die kindschafft / und werden wiederum seine feinde. Wo wir aber uns solcher gemeinschafft entschlagen, so setzet GOTT seine wolthat immer bey uns fort / darzu er ohne das genigt ist / und sie uns nach seinem willen ohne das auff immerdar gegeben hat. Wir werden auch immer gleichsam tieffer hinein gesetzt / je mehr wir in der heiligung zunehmen / dann die einwohnung GOttes und vereinigung mit unsern seelen wird stäts so viel einiger / als weniger mehr an uns von sünden ist / was dieselbe hindern könte. Also auch wird die kindschafft mehr befestiget / und das kind seinem himmlischen Vater gleichsam immer vertraulicher / und er läst es hingegen auch immer destomehr seiner gnade / liecht, krafft und trostes geniessen. Dieses alles ist also noch eine verheissung: dahin wir auch ziehen können alle die früchten solcher gegenwärtigen wolthaten / dero wir in der zeit der gnaden und in der ewigkeit noch geniessen sollen: das gesamte himmlische erb mit allen seinen gütern. Das ist dann die verheissung / oder wie es in dem Griechischen lautet / die verheissungen / nachdem derselben viele sind.

So lautets nun / daß wir solche verheissungen haben / nicht allein hat GOTT solche verheissungen gethan / sondern hat sie uns auch gegeben in seinem wort / da wir sie finden und lesen können: wir haben sie auch / da wir sie im glauben annehmen / und sie der heilige Geist in den hertzen versiglet / welches haben in dem glauben so nothwendig ist, daß ohne dasselbe uns keine verheissung nutzen kan / sondern uns ein frembdes gut bleibet. Ja es mag noch ein weiter nachtruck in diesem haben stecken / wir haben solche verheissungen / das ist selbst die verheissene güter / wie das

wort auch heissen kan: so haben wir sie nun alle / und was wir noch biß in ewigkeit genieſſen sollen, bereits zeit unsers glaubens / weil wir nicht nur aus der verheissung so gewiß seind / daß wir sie bekommen werden / als hätten wir sie schon in unsren händen: wie die redens art lautet I. Joh. V, 15. **So wir wissen / daß er uns höret / so wissen wir / daß wir die bitte** (aus versicherung der göttlichen warheit) **haben / die wir von ihm gebeten haben**: sondern auch, weil uns warhaftig das recht zu denselbigen schon in diesem leben gehöret. Wie es deswegen heist Röm. VIII, 17. **Sind wir dann kinder / so sind wir auch erben / nemlich GOttes erben / und miterben Christi**: also werden wir nicht erst in dem eingang in die selige ewigkeit / sondern sind schon in dem augenblick unter göttlichen kindschafft / auch GOttes erben / weil uns das erb schon gehöret / ob wir wohl noch nicht in den völligen gebrauch, verwaltung und genuß desselbigen gesetzet sind. Also kan der liebe Apostel mit gutem fug sagen / daß wir solche verheissungen haben.

Dieses solle nun das fundament seyn / warum man sich reinigen und in der heiligung zunehmen solle / und solches deswegen 1. weil es ja eine grosse gnade ist, die uns GOTT darinne zu erzeigen anerbeut / da aber jegliche gnade und wohlthat, die man empfänget, auch wol wehrt ist / ja erfordert, daß man GOTT darvor danckbar werde. Nun wie können wir GOTT anders danckbar werden, als daß wir uns befleiſſen / ihm gefällig zu werden? worzu nothwendig der fleiß solcher reinigung gehöret. 2. So können wir auch solche gnade, die uns anerboten wird / nicht behalten, wo wir in unsrem unflat bleiben wollen, da sie uns doch gleichwol in solcher absicht ertheilet wird, darmit wir je länger je mehr gereiniget, und dem jenigen / der bey uns wohnen will / und der sich zu unserm Vater erkläret hat / völlig ähnlich werden mögen. Wollen wir nun

diesem

dieſem zweck nicht bey uns platz geben / und GOttes rath an uns ſo fern zunichte machen / ſo können wir die gabe nicht behalten / welche dahin abzielet. Alſo ſehen wir / es ſeye dieſe gnade alſo das fundament der reinigung / und ſolle uns darzu treiben / weil wir ſie auch ſonſten nicht behalten könten: wiewol ſie noch auff eine andere art / ſo zwar nicht eben allhier gemeinet / derſelben fundament iſt / weil nemlich / wo wir nicht die gnade göttlicher kindſchafft hätten / und des HErrn Geiſt bey uns wohnete / wir auch zu ſolcher reinigung die kräfften nicht haben würden.

II. Es iſt nun zu ſehen die pflicht / darzu wir vermahnet werden / die zwar eine doppelte iſt / davon wir dißmahl allein die erſte / nemlich die reinigung von aller befleckung / betrachten wollen / die andre aber / von dem fleiß des wachsthums in dem guten / laſſen wir noch ausgeſetzt bleiben. Wir mögen aber beſehen den ſtand der wiedergebohrnen / und die pflicht ſelbſt. Der ſtand wird damit angezeigt / wo gemeldet wird von der befleckung des fleiſches und des geiſtes. Wir wiſſen / daß die wiedergebohrne ſo bald durch die krafft des bluts JESU Chriſti in der tauff gereiniget worden ſind / wie der liebſte Apoſtel ſelbſt von dieſen Corinthiern ſpricht: 1. Corinthier VI, 11. Ihr ſeyd abgewaſchen / ihr ſeyd geheiliget / ihr ſeyd gerecht worden durch den nahmen des HErrn JEſu / und durch den Geiſt unſers GOttes. Alſo ſtehet auch Eph. V, 26. Von Chriſto und der gemeinde / auff daß er ſie heiliget / und hat ſie gereiniget durch das waſſerbad im wort. Da ſolte man denken / warum dann hier von der befleckung noch ſtehe? Aber wir müſſen wiſſen / daß wir freylich in der wiedergebart auff zweyerley weiſe bereits gereiniget worden: einmal durch die vergebung der ſünden / die in ihrer art eine vollkommene reinigung iſt / ſo dann durch die hinwegnehmung der ſünden und dero flecken ſelbſt:

Dieſes

Dieſes aber iſt allein etwas unvollkommenes und nur angefangen; ja vielmehr eine hoffnung einer reinen natur/ als die hinwegnehmung der alten unreinen natur: alſo daß nachmahl in dem menſchen etwas reines iſt/ was nemlich auß GOtt gebohren, und noch etwas übriges unreines/ was nemlich von unſrer natürlichen art übrig iſt. Dieſes iſt alſo dieſelbe befleckung/ nemlich mit einem wort die ſünde/ die/ da uns GOtt rein und heilig erſchaffen hat, ein ſolcher unflat iſt, welcher uns garſtig und abſcheulich macht, wie etwa ein vorhin reines tuch, ſo durch eine ſchändliche miſtpfütze gezogen worden wäre. So iſt alſo dieſe befleckung ſo wol die erbſünde ſelbſt/ als alle würckliche ſünde, mit dero jeden wir immer wieder auff das neue beflecket werden. Es ſtehet aber hier von einer doppelten befleckung/ des fleiſches und des geiſtes. Sonſt insgemein/ wo fleiſch und geiſt einander entgegen geſetzet werden, heiſſet fleiſch den alten/ und geiſt den neuen menſchen: Hier können wir aber dieſen verſtand nicht wohl annehmen, dann der neue menſch/ oder die neue natur/ kan nicht eigentlich beflecket werden/ als die ein ſtück des bildes GOttes iſt. Alſo haben wir am füglichſten durch die befleckung des fleiſches die jenige ſünden zu verſtehen/ die nicht allein in unzucht und leichtfertigkeit wider das ſechſte gebot beſtehen/ darinnen auch ſo gar leiblich der leib beflecket wird/ und welche man ſonſten gemeiniglich die ſünden des fleiſches zu nennen pfleget, ſondern insgeſamt alle/ darinnen der leib einige wolluſt ſuchet/ oder insgeſamt/ darinnen er mitwircket. Hingegen ſind befleckungen des geiſtes die jenige/ ſo in der ſeele ſelbſt, und zwar dero obern kräfften, hafften, oder darinnen begangen werden. Alſo gehören hieher nicht allein, ſo zwar voran ſtehen mögen/ alle falſche meinungen und gedancken von GOTT, falſche lehr und ketzerey, ſicherheit, verachtung Gottes/ und dergleichen laſter wider die erſte taffel, wie unſers lieben Lutheri regul hier lautet, das iſt der lehr und des glaubens befleckung/ wie die falſchen Apoſtel lehrten; Und Kirchenpoſt. S. L. f. 44. a.

Er

Er nennt befleckung des geistes diese himmlische subtile laster / damit der geist oder der mensch inwendig sich vor GOtt befleckt und verderbet / da es doch vor der welt und äusserlich nicht scheinet / und vernunfft und menschliche weißheit betrogen wird. Sondern wir können auch dahin ziehen allen hochmuth / in dem hertzen bleibenden neid / mißgunst / haß und dergleichen / die eben durch den leib nicht äusserlich außbrechen. Alle diese sünden sind vor GOTT lauter befleckungen unsrer seelen / und machen dieselbe so unangenehm / als man an etwas unflätiges pfleget natürlicher weise einen abscheu und mißfallen zu haben. Nun diese befleckung kommet alle von dem Satan / der nicht in der anerschaffenen warheit / und also reinigkeit bestanden ist. Joh. VIII, 44. sondern sich so verdorben hat / daß er nun ein unsauberer geist ist und heist / und alle unreinigkeit und befleckung von ihm herkommet / wie wir dann alle unsre sündliche verderbnüß anzusehen haben / als lauter unflat / damit der unflätige geist unsre natur beflecket / ja durch und durch biß in das innerste verunreiniget hat. So ist bereits gemeldet / daß diese unreinigkeit von den wiedergebohrnen noch nicht allerdings abgethan ist / sondern sie bleibet noch immer / wie es auch heisset Sprüchw. XX, 9. **Wer kan sagen: ich bin rein in meinem hertzen / und lauter von meiner sünde:**

Diese lehr / wie noch allezeit sündliche befleckung an uns sey / muß beständig beybehalten werden: und bleibet die regel des heiligen Apostels I. Joh. I, 8. **So wir sagen / wir haben keine sünde / so verführen wir uns selbst / und die warheit ist nicht in uns.** Welche erkäntnüß und bekäntnüß uns vor der geistlichen hoffart bewahret / hingegen uns antreibet / bey Christo und in seinem blut unsre reinigung zu suchen. Aber sie muß nicht darzu mißbrauchet werden / daß weil wir doch hier in uns selbst nie völlig rein werden könten / daß wir uns dann immer wol dörfften mit sünden auffs neue verunreinigen; es bringt es die jetzige bewandnüß dieses lebens nicht anders mit /

sondern sie solle uns so viel mehr antreiben zum fleiß der reinigung / so weit damit zukommen / als in diesem leben noch müglich ist.

Wie wir 2. die pflicht sehen / die in diesen worten stehet / so **lasset uns von aller befleckung des fleisches und geistes uns reinigen.** 1. Wir sehen / es ist eine vermahnung und aufmunterung / die der Apostel an die Corinther thut / und sich mit einschliest / als der sich auch darzu schuldig erkenne / und ihnen darinnen mit gutem exempel vorgehen wolle. Wie dann diese auffmunterungen fast nachtrücklicher zu hertzen zu bringen pflegen / als wo man andern nur ihre schuldigkeit vorhält / dieses solle und müst ihr thun; weil sich dort der jenige / der vermahnet / mit begreifft / und nichts besonders vor sich fordert. Wie es dann freylich eine pflicht war / die den lieben Paulum so wol angieng als andre / wie er auch darbey spricht. Hebr. XII, 1. **Laßet uns ablegen die sünde / so uns immer anklebet / und träge macht**; wo er sich auch von andern nicht außnimmet. Dann obwol unter den menschen dieser unterscheid bleibet / daß einige mehr beflekungen an sich haben / als andre / von welchen sie gereiniget werden müssen / andre hingegen in der reinigung bereits weiter gekommen wären / so manglets doch keinem an unterschidlichem / davon er noch gereinigt werden muß: Ja so gar findet man zuweilen etwa wiederum einige beflekungen auffs neue / von denen man bereits einmal gereiniget gewesen.

Er sagt 2. Lasset uns **reinigen** / und zwar / wie es ausdrücklich in dem grund-text lautet / **uns selbst reinigen.** Hie möchte man sich einen scrupel machen / weil ja sonsten die reinigung GOTT / Christo und seinem blut zugeschrieben wird / daher wir uns ja nicht selbst reinigen können. So heisset es von GOTT Apost. Gesch. XV, 9. **GOTT reiniget ihre hertzen durch den glauben.** So haben wir gehört von Christo Eph. V, 26. **und hat sie (die gemeinde) gereiniget durchs wasser bad im wort.** Tit. II, vers. 14. **Auf daß er uns**

uns erlöſete von aller ungerechtigkeit / und reiniget ihm ſelbſt ein volck zum eigenthum / das fleiſſig wäre zu guten wercken. So heiſſet es ferner 1. Joh. I, 7. Das blut JESU Chriſti ſeines Sohnes machet uns rein von aller ſünde. Hebr. IX, 14. Wie viel mehr wird das blut Chriſti / der ſich ſelbſt ohn allen wandel durch den heiligen Geiſt GOTT geopffert hat / unſre gewiſſen reinigen von den todten wercken / zu dienen dem lebendigen GOTT? Nun wird dieſes alles freylich nicht geläugnet / ja unſre vornehmſte reinigung / darauß wir ſelig werden müſſen, iſt nicht die reinigung, darmit wir uns ſelbſt reinigen, ſondern die jenige, da unſer liebſte Vater, und unſer Heyland JEſus Chriſtus uns gereiniget hat, und noch immer reiniget. Dann es hat uns derſelbe gleich erſtlich gereiniget, da der liebſte Seligmacher ſein blut vor uns alle vergoſſen, und alſo eine vollkommene reinigung erworben, oder wie Hebr. I, 13. ſtehet, die reinigung unſrer ſünden durch ſich ſelbſt gemacht hat. Er reiniget jeglichen abſonderlich, da ihm ſolche reinigung appliciret und zugeeignet wird. Gleich wie einmal in der tauff, davon wir bereits zweymahl den ſpruch Epheſ. V, 26. angeführet haben, als auch ſo offt uns unſre ſünde in wahrer buß vergeben werden / dann alle vergebung iſt eine eigentliche reinigung. Da heiſt es / wir werden ohne verdienſt gerecht / und alſo rein von ſünden, daher gereiniget / aus ſeiner gnade / durch die erlöſung / ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. Röm. III, 24. Nun dieſe reinigung iſt allerdings nicht unſer werck, ſondern bloß dahin Gottes / der reinigt uns, und wir können uns nach derſelbigen nicht ſelbſt reinigen. Ja auch die reinigung, davon Paulus hie redet / iſt eben ſo wol ein werck GOttes durch und in uns, nicht aber unſer werck / aus eignen kräfften. Indeſſen wirckt Gott dieſes durch uns / und giebet uns die kräfften, daß wir an unſrer eignen reinigung arbeiten. Daher redet die ſchrifft mehrmahl alſo, daß wir uns ſelbſt reinigen / wie hier, alſo

Digitized by Google

auch anderwertlich: als I. Joh. III, 3. Ein jeglicher / der solche hoffnung hat zu ihm / der reiniget sich / gleich wie er auch rein ist. Jac. IV, 8. Reiniget die hände / ihr sünder / und machet eure hertzen keusch / ihr wanckelmüthige II. Timoth. II, 21. So nun jemand sich reiniget von solchen leuten / der wird ein geheiligt faß seyn. Da bestehet es also darinnen / daß der wiedergeborne mensch die krafft des Geistes, die ihm gegeben ist / darzu anwendet / daß er der sünde, die er noch in sich hat / mehr und mehr widerstehet / ihren ausbrüchen wehret / sich derselben enthält, ja gar bald dieses bald jenes davon allerdings von sich ableget / um immer reiner darvon zu werden. Da ist also die vermahnung Pauli, daß sie doch allen fleiß anwenden wolten / ihren alten menschen immer stückweiß von sich abzulegen / und ihr fleisch samt den lüsten und begierden zu creutzigen. Wie er auch anderswo Eph IV, 22. redet / aber eben dieses damit meynet. Hieraus folget aber, wo wir uns reinigen von der befleckung, so ja mit einem nachtruck zu geschehen erkandt werden muß, daß wir dann auch in gewisser maaß warhafftig rein / das ist, immer reiner werden / und nicht immer fort mit lauter unflat / so zu reden / überzogen bleiben, biß endlich in der seligen ewigkeit die vollkommenste reinigung folge.

Es heisset aber nicht nur / lasset uns reinigen / sondern von aller befleckung des Fleisches und des Geistes: von allen sünden / sie stecken gleichsam in dem leib / und werden damit begangen, oder in den untern kräfften und sinnen der seelen, oder in den obern kräfften, verstand und willen. Dann CHRISTUS hat alles an uns erlöset. I. Cor. VI, 19. 20. Wisset ihr nicht / daß euer leib ein tempel des heiligen Geistes ist / der in euch ist / welchen ihr habt von GOTT / und seyd nicht euer selbst: dann ihr seyd theuer erkaufft. Darum so preiset GOTT an eurem leib / und in eurem geist / welche sind Gottes. Daher muß unser fleiß der reinigung auch über alles gehen / was an uns ist.

Ja

Ja wer sich nur von dieser und jener befleckung der sünde reinigen / andere sünden aber mit willen immer behalten will / den hilfft jene reinigung nichts / sondern die sünde / so er deswegen an sich herrschen lassen muß / weil er einige stücke davon mit willen behalten muß / setzt ihn aus der gnade / und besteckt ihn vor GOTT dermassen / als ob er nie gereiniget gewesen wäre. Wir sehen hieraus auch dieses / daß unsere heiligung nicht bestehe in einer reinigung allein von äusserlichen sünden / wie etwa ein äusserlich erbar leben seyn möchte / sondern es muß kommen zu einer reinigung auch von der innern befleckung des Geistes / und dieselbe immer fortgesetzt werden / weil wir wissen / daß unser GOTT immer bey uns vornehmlich auff das hertz siehet.

Lehr-Puncten.

NUn hätten wir zur Hauptlehr zu merken / wie dieses auch zu der art der neuen natur gehöre / daß ein solcher widergeborner allen fleiß anwendet / nachdem ihn GOTT in der widergeburt selbst zu reinigen angefangen hat / auch alle bey ihm noch übrige sünden mit ernst von sich abzulegen / und sich davon zu reinigen.

Welche pflichten ich unter die jenige rechne / die der mensch ihm selbst schuldig ist / dann ob er wol auch GOTT dem Herrn dieses schuldig ist / immer mehr und mehr vor dessen augen das an sich befindliche böse abzulegen / weil er weiß / daß GOTT / den er liebet / dasselbige zu wider seye / so ist er doch auch solches ihm selbst schuldig / und ein stück der nöthigen GOTT gefälligen selbst-liebe / daß weil die sünde sein höchstes übel ist / als das ihn nicht allein noch in die hölle stürtzen würde / sondern ihn noch hier untüchtig macht / daß er nicht mit GOtt / dem höchsten gut / sich so innigst vereinigen kan / wie er verlangte / er deswegen um seiner geistlichen und ewigen wolfahrt willen / auff das eyferigste sich lässet angelegen seyn / sich dermasse mehr und mehr zu reinigen.

Digitized by Google

Wie es aber mit solcher reinigung bewand seye / müssen wir auffs nächstemal verschieben. Lasset uns indessen nur zum voraus gedencken / nach dem wir gleichwol wissen / was auch wir vor herrliche verheissungen haben / und uns GOTT aus dem Evangelio die güter der seligkeit / darzu wir beruffen sind / so deutlich vorstellen lässet / daß wir uns gewiß darüber nicht zu beklagen haben / daß wir nicht davon gnugsam wüsten / oder doch wissen könten: ob wir dann aber solche erkäntnüß uns auch dahin antreiben lassen / daß wir uns auch der stäten reinigung befleissen / oder ob wir nicht etwa die göttliche gnade also auff muthwillen ziehen / daß wir / weil ja der HErr uns einmal in der tauff von sünden abgewaschen habe / und unserm glauben immer auffs neue die vergebung / und also reinigung anerbiete / gedencken / darmit seye es genug / und bedörffe es keiner fernern reinigung? Welches leyder die sichere meynung so vieler mund-christen ist / die sich damit schändlich betriegen / und damit auch zu jener reinigung der vergebung selbst untüchtig machen. Da doch GOTT die beyde wolthaten / in deren einer auch unsere pflicht stecket / nicht voneinander trennen lässet / sondern es heist I. Joh. I, 9. **So wir unsere sünde bekennen / so ist er getreu und gerecht / daß er uns die sünde vergibt / und reiniget uns von aller untugend.** Da zwar jenes erste / die vergebung / gantz ohne uns geschiehet / aber in der andern reinigung der HERR gleichsam unsere hände durch seine würckung uns selbst zu reinigen brauchet.

Ein jeglicher dencke jetzt / wie vieles er noch von befleckung und unreinigkeit an sich habe / und wie von manchem er bereits hätte können gereinigt seyn / das er noch an sich findet / wo er die kräffte und gnade / die ihm doch GOtt darzu gegeben hat / treulich anwendete / oder angewendet hätte. Dieses lasset uns hertzlich erkennen / und so viel mehr fleiß anwenden / diese heilige übung künfftig ins werck zu setzen. Worzu sonderlich eine tägliche prüfung viel thun kan / wo man täglich seinen zustand überden-

überdencket / wie es in diesem oder jenem mit uns stehe / worzu wir noch etwa am meisten fühlen gereitzet zu werden, oder welche gelüsten uns am ersten überwinden: um alsdann solche sünden / als unsere vornehmste feinde anzusehen / denen wir am sorgfältigsten vor andern wiederstehen, oder uns gegen sie immer gerüstet halten solten. Da hingegen / wo man wenig dran gedenckt / sondern immer in den tag hinein lebet, man leicht von den sünden überwunden, und an statt dessen / sich von der beflecking zu reinigen, offters auffs neue vielmehr beflecket wird. Deme man mit fleissigem acht geben auff sich selbst, und also mit wachen über seine seele / hätte können begegnen.

Der trost bey dieser Materie, so aber denen allein gebühret / welche sich dieser reinigung befleissen, ist dieser; wo wir uns nur selbst gern reinigen wollen, solle es uns an dem vermögen nicht mangeln. Unser liebste heyland, der sein blut vor uns vergossen hat / reinigt uns nicht allein selbst durch dasselbe von den sünden durch dero vergebung / sondern wo wir nur die krafft seines bluts im glauben annehmen, so ist sie starck gnug, daß wir damit uns immer weiter reinigen: Ja er selbst ists alsdann in uns, der ihm reiniget ein volck zum eigenthum / das da fleissig seye / und das vermögen habe zu guten wercken / Tit. II, 14. So darff also niemand klagen, oder sich darüber anfechten lassen / er wo'te wol gern sich reinigen / wo er nur könte: sondern der HErr thut und gibt was er fordert / und wir vor uns nicht vermögen.

Ob dann unsere reinigung, da wirs auch am höchsten damit bringen / gleichwol hier noch unvollkommen bleibet, daher wir auch in unserm gantzen leben daran arbeiten müssen, so ist doch der fernere trost, es seye gleichwol die reinigung der vergebung vollkommen / und diese allein die jenige / darauß wir müssen selig werden. So dann in jenem leben werden wir völlig rein seyn, von allen flecken abgewaschen / und in das völlige bild unsers GOttes wiederum gesetzet.

HERR

HERR JESU / der du uns von dem Vater zur gerechtigkeit und zur heiligung geſetzt biſt / werde uns dann auch beydes: Laſſe alſo die krafft deines blutes mit wahrem glauben ergriffen uns entſündigen vor deinem gerichte / aber uns auch alſo an dem innern menſchen ſtärcken / daß wir unabläſſig an uns arbeiten / uns mehr und mehr von aller befleckung des fleiſches und des geiſtes zu reinigen. Treibe uns darzu allezeit durch deinen Geiſt / der unſere trägheit auffmuntere / und uns unſere befleckungen zeige / von denen wir uns reinigen ſollen. Ach ſeye du aber ſelbſt unſere vornehmſte reinigung / und würcke in uns / was wir nicht vermögen / ja verkehre mit deiner heiligkeit alle unſere befleckungen / um dorten theilhafftig zu werden deiner herrlichkeit zu deinem ewigen preiß.

AMEN.

Die XXVIII. Predigt.

Fleiß der ſtäten reinigung von ſünden, eine art des neuen menſchen.

Text II. Cor. VII, 1.

Haupt-Lehr.

WJe der fleiß der ſtäten reinigung von ſünden mit zu der art des neuen menſchen gehöre?

I. Wir müſſen wiſſen, daß in der wiedergeburt alſobald der anfang der reinigung geſchichet / und ſolches ohne des menſchen würckung allein durch GOttes krafft. Und zwar auf unterſchiedliche art / ſonderlich aber möchten wir ſagen / es geſchehe ſolches auff zweyerley weiſe. 1. Durch die vergebung. Dann wir haben zu andernmalen gezeigt / daß in der wiedergeburt auch die rechtfertigung geſchehe / und wie ich ſie vorgetra-

gen

gen habe / das mittlere stück der wiedergeburt seye. Es bestehet aber die rechtfertigung in nichts anders / als in der sünden vergebung und erlassung: und wird also der mensch durch das vergeben von seinen sünden rein, daß dero schuld nicht mehr an ihm ist / sondern gantz abgethan wird. Wie aus der redensart zu sehen Jer. L, 20. **Zur selbigen zeit und in denselbigen tagen wird man die missethat Israel suchen / spricht der Herr / aber es wird keine da seyn / und die sünde Juda / aber es wird keine sünden werden.** Vielleicht wird damit gemeynt / sie werden so heilig gewesẽ seyn / daß gantz keine sünde mehr von ihnen wird begangen seyn worden? Nein: sondern durch die vergebung: **dann ich will sie vergeben denen so ich überbleiben lasse.** Also wo die sünden dem menschen vergeben sind so wird er davon gereiniget / und ist vor GOtt und dessen gericht so rein davon / gleich ob hätte er nie keine gehabt oder gethan. 2. Wird der mensch auch gleich in der wiedergeburt von der sünde gereiniget / daß derselben ihre **macht genommen** / hingegen **eine neue natur** in dem menschen geschaffen wird / die von sünden rein ist. Dañ die neue natur an sich selbst ist ohne sünde / weil sie **eine göttliche natur** / II. Petr. I, 4. Dieses ists / wann die schrifft von den glaubigen sagt / daß sie **gereiniget** seyen / und solches dem blut Christi, dem wort, der tauff / dem glauben zuschreibet. Wie wir gehöret aus Eph. V, 26. **Christus hat die gemeinde gereiniget durchs wasserbad im wort** / I. Cor. VI, 11. **Ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiliget / ihr seyd gerecht worden / durch den namen des Herrn JEsu / und durch den Geist unsers GOttes** / I. Joh. I, 7. **Das blut JEsu Christi macht uns rein von aller sünde.** Offenb. I, 5. **Der uns geliebet hat / und gewaschen von den sünden mit seinem blut.** Apost. Gesch. XV, 9. **Er reinigte ihre hertzen durch den glauben.** Tit. II, 14. **und reiniget ihm selbst ein volck zum eigenthumb / das fleissig wäre zu guten wercken.** Joh. XV, 3. **Ihr seyd jetzt rein um des worts willen**; wie er auch vor gesagt c. XIII, 10. **Ihr seyd rein / aber nicht alle.** Diese rei-

Digitized by Google

nigung ist nun allein GOttes, und nicht der menschen werck/ und ob sie wol in dem gantzen leben von GOtt noch fortgesetzt wird, und alle reinigung / darinnen der mensch an sich selbst arbeitet, aus dieser reinigenden wirckung GOttes herkommt, so hebet sie gleichwol so bald anfangs in der wiedergeburt an / und ist also warhafftig ein wiedergeborner mensch bereits rein, was anlangt seine neue natur.

II. Daher folget / daß die sünde bey einem solchen nicht mehr herrschet / sondern es ist die herrschafft gleich in der wiedergeburt dem alten menschen genommen, und dem neuen gegeben / Daher heisset es Gal. V, 24. **Welche Christum angehören / die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden:** Eygentlich / **sie haben es gecreutzigt:** dessen verstand so vielmehr erhellen kan auß Röm. VI, 6. **Wir wissen / daß unser alter mensch samt ihm gecreutzigt ist / auff daß der sündliche leib auff höre / daß wir hinfort der sünde nit dienen.** Dieses ist nun geschehen in der tauff, da wir auff Christi todt getaufft worden sind, nicht allein also, daß es vor Gott nicht anders seyn solle / als ob wir vor unsere sünde selbst gestorben wären / und gnug gethan hätten, als Christus solches vor uns gethan hat, sondern auch daß so bald durch die krafft des gecreutzigten Heylands Jesu in unserer tauff der alte mensch gecreutzigt / das ist / ihm seine macht dermassen genommen ist / daß er wie ein angenagelter am creutz hängt / und ihm also händ und füß gebunden sind, daß er sie nicht frey gebrauchen kan. Wir können die beschaffenheit uns einbilden an dem exempel eines gecreutzigten mörders an dem creutz: welcher wol noch seine boßheit im hertzen hat, gern mehr mordete, auch noch grimmige geberden machet / flucht, schilt, und was er noch von seinen gliedern frey hat, zu seiner boßheit mißbraucht/ aber er ist angehefft / und kan nicht fort/ seine boßheit frey außzuüben. Also ist auch noch bey einem wiedergebornen der alte mensch boßhafftig, und nur zum bösen geneigt, dann derselbe ändert sich in sich selbst nicht / er wolte gern alles

Digitized by Google

alles böse thun, er thut auch noch was er kan, aber es ist ihm durch die krafft des creutzes Christi seine gewalt genommen, daß er nicht mehr alles böse, was er gern wolte, außüben und thun kan. Hingegen wo das fleisch noch die herrschafft hat, oder sie wider bekomt / da ist der mensch kein wiedergeborner mehr / sondern hat die gnade von sich gestossen.

III. Indessen ist noch das böse in dem wiedergebornen übrig. Es heist Röm. VII, 18. **Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem fleisch wohnet nichts gutes:** wiederumb vs. 20. **so ich das thue / das ich nicht will / so thue ich dasselbige nicht / sondern die sünde / die in mir wohnet.** Es ist aber solches übrige böse die erbsünde mit allen ihren früchten. Also die erbsünde nicht allein, als eine etwa nunmehr gantz todte wurtzel / sondern die noch voll gifftigen saffts ist, wo sie nicht gehindert wird, unzehlich böse früchten zu tragen: eine starcke quelle / die immer wasser ihrer art / das ist böses heraus stosset: die jenige **lust** / die da stäts **reitzet** und **locket** zu dem bösen. Jac. I, 14. Also hat sie stäts ihre böse würckliche gelüste und begierden / die sie ausstosset / und wo man ihr nicht bald wehret / sondern sie empfangen läst, böse geburten hervor bringt. Ja sie treibt nicht allein zum bösen, sondern wiedersetzt sich auch dem guten und den heiligen würckungen GOttes / und dem neuen menschen. Daher heisset es, **das fleisch gelüste wieder den geist** / nemlich dessen trieb zu hemmen, und ist wieder ihn. Gal V, 17. Es heisset / **die fleischliche lüsten streiten wieder die seele.** I. Petr. II, 11. Also ist der Mensch / ob er wol eine neue reine natur an sich hat / doch in dem übrigen noch befleckt, ja er wird allemahl auffs neue befleckt / so offt eine sündliche begierde auffsteiget; die vor GOttes augen ein schändlicher unflat ist. Und zwar finden sich dergleichen beflekkungen bey ihm / nicht allein in den untern kräfften der seelen, die noch durch den leib meistens würcket, sondern auch in den obern kräfften / in dem verstand und willen. Daß also noch nach des

Apostels worten befleckung des fleisches und des geistes vorhanden sind.

IV. Weil also noch so viel unreinigkeit vorhanden ist / und hingegen der wiedergeborne weiß / daß GOtt ein reines wesen seye / und haben wolle / daß wir rein oder heilig seyn sollen / wie er heilig ist. I. Petr. I, 16. so hat er immer eine begierde und trieb / sich mehr und mehr zu reinigen / die sünde in sich zu dämpffen / und von sich abzulegen. Es kommet aber solcher trieb nicht vornehmlich von aussen / daß der wiedergeborne erst müste darzu gezwungen werden: ob wir wol nicht läugnen / daß wir des gesetzes äusserlichen trieb auch eben nicht ausschliessen / sondern GOtt noch offt ursach hat / wo seine kinder in der reinigung nachläßig werden / und dem fleisch mehr anfangen raum bey sich zu geben / mit dem gesetz und dessen trohen hinter ihnen her zu seyn. Da dann das gesetz die rechte peitsche ist / die dem so faulen als muthwilligen esel / dem alten adam / gebühret. Jedoch ist solche gleichsam abgenöthigte reinigung nicht die rechte reinigung: sondern die kommet von innen herauß: nemlich aus der wiedergeburt selbst: theils durch göttliche liebe / dann je mehr der mensch seinen vater zu lieben anfangt / dem er alles böse zu wieder zu seyn weiß / je mehr bekomt er auch an dem bösen / das er noch in sich fühlet / einen eckel / und daher einen trieb / sich mehr und mehr davon zu befreyen / oder zu reinigen: theils auch durch die ordentliche liebe / die er gegen sich selbst träget / dann weil er nun die sünde nicht mehr also ansiehet / wie sie ihm das fleisch vorstellet / als etwas anmuthiges und gutes / sondern als das höchste übel / welches ihn um das höchste gut bringen will / so hasset er das böse nicht allein an sich / sondern hasset es je länger je mehr / daher er auch alles vermögen anwendet / es von sich abzulegen / und sich also darvon zu reinigen. Daher kommet alle reinigung aus der neuen natur: und da gelüstet auch den geist (die neue natur) wider das fleisch / Gal. V, 17. Er hat immer einen trieb / demselben abbruch zu thun. Also komt solche reinigung von innen / auch

auch nicht aus weltlichen oder natürlichen ursachen: Zum exempel, daß sich einer von sünden nur deswegen reinigen wolte / weil er lob davon bey den leuten haben würde: oder auch, daß er sich der beschwärde / welche sich bey den sünden finden, entbreche. Dann obwol diese motive noch etwas besser ist, ist sie dannoch nicht die rechte wahre motive: sondern der wiedergeborne würde sich auch von aller befleckung / die er weiß seinem GOtt zu wieder zu seyn, zu reinigen trachten / wann ihm auch sonsten in der sünde wol seyn könte. Ferner so wirckt der wiedergeborne nun warhafftig in dieser reinigung, da die erste reinigung bloß GOttes unmittelbares werck war / darzu der mensch nichts thun konte, als der vorhin tod war, nun aber ist er lebendig, und da GOtt durch ihn zur reinigung wircket, so wircket er mit GOtt, daher es heist, daß sie sich selbst reinigen sollen: jedoch geschiehet alles nicht aus eigenen natürlichen / sondern geschenckten gnaden-kräfften.

V. Es bestehet aber solche reinigung nicht in einer solchen ablegung / die auf einmal geschehe / wie man etwa ein kleid, so in einem stück bestünde, auf einmal ablegte, sondern es gehet damit allgemach her, und reinigt man sich bald von diesem, bald von jenem. Es wird zwar der alte mensch einem kleid verglichen, wann es heist Eph. IV, 22. **So leget nun von euch ab / nach dem vorigen wandel / den alten menschen / der durch lüste in irrthum sich verderbet.** Und Col. III, 9. **Ziehet den alten menschen mit seinen wercken aus.** Es ist aber ein solches kleid / das aus gar vielen stücken bestehet, und gleichsam jegliches glied mit vielen stücken umwunden ist / da immer eins nach dem andern ausgezogen und weggeleget werden muß. Ja es klebt dieses kleid so hart an, daß es gleichsam muß abgerissen werden, und reist so zu reden / allemahl ein stück der haut mit / das ist, es gehet ohne schmertzen in der ablegung nicht ab. Es vergleicht auch Paulus die sache Coloss. III, 5. anders, wann er spricht: **So tödtet nun eure glieder / die auff erden sind / hurerey /**

unreinigkeit / schändliche brunst / böse lust / und den geitz / (welcher ist abgötterey.) Da der alte mensch einem eigentlichen menschen verglichen wird / der seine viele glieder hat / und immer eines nach dem andern abgelöset werden muß. Daher ist diese reinigung eine sache / daran in dem gantzen leben gearbeitet werden muß / und man niemal gantz damit fertig wird: sonderlich weil die befleckungen offt auffs neue geschehen: und also da man hie gleichsam einen flecken abgewaschen hat / so zeiget sich dort wiederum ein neuer. Also ist diese reinigung das eine stück der erneuerung / darinnen alle unsere pflicht nach der wiedergeburt bestehet.

VI. Es erfordert aber die reinigung unterschiedliches. 1. Daß der wiedergeborne vielfältig sich untersuchet / was er noch vor unreinigkeiten oder sünden an sich habe / welche ihm vor andern zusetzen / und bey welchen gelegenheiten sie ihm am gefärlichsten seyn. Damit er also wisse / und gleichsam stäts vor augen habe / wovon er sich noch reinigen müsse. 2. Wird ein wieder geborner / der sich gern reinigen will / vor allen gelegenheiten nach möglichkeit sich hüten / wo seine lüste sonderlich gereitzet werden / und erstarcken möchten / daß er sich nicht mit willen in die gefahr begebe / sich so zu beflecken / daß er lang sich nicht genug darvon abwaschen könte. 3. Wird er auch immer über seine seele wachen / das ist / achtung geben nicht allein auff alles / was ausser ihm vorgehet / und seine reinigung hindern und fordern kan / um sich recht vorzusehen: sondern er wird sonderlich innerlich acht geben / was in seiner seelen vorgehe: damit wo er eine böse gelüste mercket / die auffsteigen wolle / er doch dieselbe fein bey zeiten untertrucken könne / ehe sich noch überhand nimmet / und zu starck wird. Da hingegen / wo der mensch nicht auff sein hertz acht gibet / und entweder den gelüsten vorher zu begegnen suchet / oder sie gleich / wann sie sich nur regen / trachtet zu untertrücken / sondern sie lässet starck werden / er alsdann von denselbigen leicht überwältiget wird / und sie nicht wol überwinden kan. Wie man

man einen funcken / da man ihn wahrnimmet / wie er zu glumsen anfangt / leicht noch außtretten oder außlöschen / kan hingegen / wann er angefangen um sich zu fressen / und nun in eine flamme auß zubrechen / ihm nicht mehr genug zu wehren weiß: oder wie die alten sagten / daß man die eyer zertretten solle / ehe die schlangen oder basilisken darauß geboren werden. 4 Wann aber nun die gelüsten und begierden ansetzen / da gehöret zu der reinigung / daß man ihnen ernstlich widerstehe / und sie nicht vollbringe / sondern sich mit den geistlichen waffen des gebets / des glaubens / der vorstellung unserer pflicht und tauffbundes waffne / sie alsdann zu überwinden. 5. Wo man aber nun so einen sieg gegen eine sünde erhalten / so wird ferner erfordert / daß man sich des siegs gebrauche / und den geschlagenen feind gleichsam weiter verfolge: sonderlich daß man nicht allein GOTT vor seine gnade und beystand dancke / sondern auch trachte / solche sünde / die man dißmal überwunden / immer weiter zu schwächen / daß sie uns nicht häuffig übermöge / wann sie uns unversehens auffs neue wieder angriffe.

VII. Der erfolg dieser reinigung soll seyn / daß nicht allein die würckliche sünden und dero außbruch verwehret / sondern der mensch warhafftig reiner vor GOTT und in sich werde: wie dann / wo der mensch einige böse gewohneiten an sich gehabt / dieselbe warhafftig können mit der zeit abgeleget werden. Da sich hoffentlich manche jetzo in ihren hertzen erinnern werden / wie sie etwa diese oder jene böse gewohnheit an sich gehabt / aber darvon durch GOttes gnade befreyet worden seyen. Nicht allein aber werden die gewohnheiten abgelegt / sondern ein kind GOttes erlangt offt diese frucht aus Gottes gnade von seiner reinigung / daß es warhafftig die sünde so schwächet / daß es nicht mehr so starcke reitzungen darzu findet: Es kan ein hochmüthiger so gereinigt werden / daß auch innerlich solche versuchung schwächer / oder auffs wenigste leichter zu überwinden wird: es kan bey einem zornigen dahin kommen / daß ihm die-

die gall nicht mehr bald überschiesset. u. s. f. Also ists eine reinigung / die warhafftig eine reinigkeit nach sich zeucht. Jedoch bleibt noch obiger gedachter massen allezeit die einwohnende sünde vorhanden, dero reitzungen obwol geschwächt werden, jedoch niemahl aufhören: Ja es kan geschehen / sonderlich wo der mensch nicht fleissig in der reinigung ist / sondern anfangt sicher zu werden, daß die sündliche gelüste, die man gemeynet hat, fast gantz abgelegt zu haben, auffs neue anfangen zu erstarcken: Gott lässets auch zu, daß wir unsere schwachheit daran erkennen, und in stäter demuth erhalten werden.

Dieses ist also die art / wie es mit der reinigung eines wiedergebornen hergehe. Da lasset uns nun uns selbst prüfen / ob wir diese art, und also solches zeichen der wiedergeburt an uns finden? Meynen nicht die meiste/es bedürffe dieser reinigung nicht, sondern es seye ja gnug, daß uns das blut Jesu Christi von sünden rein mache? I. Joh. I, 7. also seye es nicht nöthig, daß wir uns selbst rein machten. Nun ists freylich so / wie uns das blut Christi rein macht / daß wir mit solcher reinigkeit vor Gott bestehen, so können wir uns nicht selbst weder gantz noch halber rein machen. Aber wisse, es ist auch eine reinigung, die auß der krafft des bluts Jesu Christi geschiehet, dabey du gleichwol hand anlegen must. Also wo es heist I. Joh. I, 9. daß der HErr **uns unsere sünde vergebe / und reinige uns von aller untugend**; so thut das blut Christi beydes: aber jenes ohne uns: in diesem wird von uns erfordert, daß wir seine krafft mit grossem fleiß zu unserer reinigung brauchen: und wer dieses nicht thut, der wird jene reinigung nicht behalten. Gedencke ferner / ob deine reinigung nur äusserlich/oder auch innerlich seye? Ob du dich nicht weiter befleissest / als vor äusserlichen sünden dich zu hüten, welches nur einen ehrbarn heyden macht, oder ob du dich befleissigest, auch in deiner seelen dich mehr und mehr zu reinigen? welches allein den kindern Gottes eygen ist. Gedencke mein lieber mensch, findestu bey dir / daß du auffs wenigste ein und andere sünde bey dir

Digitized by Google

alſo überwunden habeſt, daß du gewahr wirſt / daß ſie dir nicht mehr ſo ſtarck zuſetze? Ob du deinen ſünden, wo ſie dich reitzen, auch mit ernſt begegneſt / oder dich ohne vielen kampff überwinden läſſeſt? Ob du dich in ſtäte bereitſchafft gegen ihre anläuffe ſetzeſt, oder wenig dran gedenckeſt, daß du dich reinigeſt? Je nach dem du dich in dieſen ſtücken finden wirſt, wirſt du daraus erkennen / ob du noch in der neuen geburt ſteheſt oder nicht, und wie ſtarck oder ſchwach dieſelbige ſeye.

Alſo laſſet uns fleiß anwenden, daß wir auch dieſe art der neuen geburt an uns haben mögen / als verſichert, wo ſich dieſe nicht finde daß der menſch nicht mit allem ernſt ein verlangen trage, und alſo auch fleiß anwende / ſich täglich mehr zu reinigen; ſo könne er auch nicht verſichert ſeyn, in dem ſtand der wiedergeburt zu ſtehen: in dem wie die wiedergeburt den anfang unſers Chriſtenthums machet, und alſo die reinigung angehoben hat, ſo muß ſie nothwendig durch die erneuerung fortgeſetzt werden. Wir ſind ſchon ohne das natürlich ſo geneigt, daß wir nicht gern unrein ſind, ſo gar, daß wir auch nicht gern in unreinen kleidern vor ehrlichen leuten oder offentlich erſcheinen / ſondern wo wir etwas unſauberes an uns ſehen, uns ſchämen / daß es andere an uns gewahr werden ſolten, und uns ſo bald auffs fleiſſigſte waſchen. Alſo ſollen wir uns in der geiſtlichen befleckung der ſünden ſo vielmehr ſchämen / welche vor Gottes und des glaubens augen ein viel ſchwärer unflat ſind, als einiger leiblicher koth ſeyn möchte: und alſo ja ſo bald wir etwas deſſen bey uns gewahr werden, ſolches unverzüglich von uns abzulegen bemühet ſeyn. Hierzu laſſet uns ſonderlich die zwey mittel empfohlen ſeyn, deren des einen bereits einige meldung geſchehen iſt, nehmlich wachen und beten. Nichts beſſers dienet zu dieſer reinigung als das wachen / das iſt daß man ſtäts auff alles um und in ſich acht gebe: Erſtlich um ſich / ſich zu hüten vor aller gelegenheit / welche unſere lüſten und begierde reitzen / und uns mit ſünden beflecken, oder in anderer ſünden gemeinſchafft ziehen möchte:

da man sich dann nicht schmeicheln solle, zu gedencken / es wäre wol auch in der gelegenheit des bösen bestehen, und unbefleckt bleiben, daß man es darauff hin wagen / und ohne noht und göttlichen beruff sich selbst in die gefahr des bösen begeben wolte, dann das heisse GOtt versucht, und wird ein solcher sich leicht alsdann beflecken, ob er wol sich dergleichen nicht eingebildet hätte / und heist von aller gelegenheit des bösen, was sonderlich von böser gesellschafft Syr. XIII; 1. gesagt wird, wer pech anrühret / der besudelt sich. Ein anders ist / wer aus noth und aus göttlichem beruff in gefährliche gelegenheit sich begeben muß, welcher alsdann, wo er sich mit gutem vorsatz und gebet waynet, versichert seyn kan / daß ihn GOtt auch darinnen unbefleckt bewahren könne und werde. Aber wen Gott nicht selbst dahin führet / der bleibe davon / oder tauche sich nachmahls selbst, wo er durch die gelegenheit verführet / mehr, als er gedacht hätte, sich besudelt. Das heisset dann das wachen ausser sich, und acht geben auff das jenige, was um uns ist, damit nicht durch solche äusserliche dinge die innerliche beflekkung veranlasset und vermehret werde. Aber noch vielmehr muß man wachen in sich / das ist / immer auff sein innerliches / und was in dem Hertzen seye, acht geben. Theils ins gemein / daß man allezeit wisse, woran wir noch am schwächsten / und was für lüsten uns die gefährlichste seyen, also gegen welche feinde wir uns am sorgfältigsten zu waynen haben, theils absonderlich, was zu jederzeit in unsern hertzen vorgehe / was vor gedancken, vor begierden und gelüsten aufsteigen, ob sie an sich selbst böse, oder doch gefährlich seyen, um ihnen bey zeiten zu begegnen / und sie entweder zu trachten, mit ernst zu unterdrücken / oder auff sie acht zu geben / daß sie nicht aus den schrancken weichen. In dem wir gehöret haben / daß man dem jenigen / was erst anfangt / noch leicht begegnen kan / nicht aber / wo man den effect läst einmal überhand nehmen. Dieses ist also ein treffliches stück der reinigung / wo man das jenige / was bald den gantzen menschen, wo der ausschlag gestattet wür-

würde / beflecken möchte / bey zeiten wieder verstopfft. Ja man muß auch in seinem hertzen auff alles acht geben / was man thut / und zwar nicht nur auff das werck selbst / welches man thut / sondern auch auff die ursach und zweck / woraus und warum mans thut. Also was wir thun wollen / auch wo die sache an sich gut ist / so lasset uns allezeit zu erst gedencken / warum thue ichs? thue ichs lediglich aus gehorsam und liebe gegen meinen GOtt, aus erforderung meines beruffs, aus liebe des nächsten / und ins gesamt aus den ursachen / die mir GOtt vorgeschrieben hat / oder thue ichs aus eygenem willen, zu meiner ehr, gesehen zu werden / um vortheils willen / oder aus einer andern dem gewissen nicht gemäser bewegender ursach? Dann weil durch die absichten einer jeden sache / wo jene nicht recht ist / die gantze sache selbst unrecht und befleckt wird, so gehöret eben dieses auch zu der reinigung / daß wir auch unsere absicht / und demnach unsere seelen von falschen und unrechten absichten reinigen. Ich bin gewiß / wer dieses jetzt angeführte mittel des wachens, um sich und in sich fleissig gebrauchen wird / der wird nicht wenig in der reinigung zunehmen.

Das nächste aber ist **das beten**: dann es ist dieses wachen über uns selbst keine so leichte sache / als man gedencken möchte / oder die aus menschlichen kräfften herkommen könte, sondern die sünde / die uns immer anklebt / und auch sonsten träge machet. Hebr. XII, 1. machet uns auch zu dem wachen träge, und also ehe wirs gewahr werden / ist etwas versehen / und wir auffs neue beflecket / also muß GOtt der jenige seyn / der uns gleichsam munter behält / und sollen wir also den himmlischen Vater immer um seinen heiligen Geist anruffen / der uns so wol unsere unreinigkeit / die uns sonsten etwa verborgen bliebe / immer vor augen stelle / als uns die krafft gebe / über uns recht zu wachen / fernern befleckungen zu begegnen / und uns von denen / die sich bey uns finden / zu reinigen. Ja daß er selbst uns reinige / und darinnen unserer schwachheit zu hülff komme; von welches gebetts erhörung wir so viel weniger

zweiffel haben dörffen, nachdem wir wissen, daß wir darinnen nach dem willen des Vaters bitten / als welcher ja solche reinigung von uns erfordert.

Wie dann dieses der trost ist / wo wir uns selbst gern reinigen wollen, so solle es uns an der krafft nicht mangeln: nicht allein wie wir jetzt gedachter massen versichert sind, daß das gebet um die reinigung nicht könne unerhört bleiben: sondern weil auch GOtt, der die reinigung erstlich in uns angefangen hat / eben darzu, daß er sie ferner fortsetzen, und von uns fortgesetzt haben will, seiner seit nicht unterlässet / was zu solcher unserer reinigung möchte erfordert werden. Er liebet selbst unsere reinigung / also befördert er sie hertzlich gern. Und **das blut Christi reiniget uns oder macht uns rein von allen sünden** / I. Joh. 1, 7. nit nur einmal und bey unserer ersten bekehrung / sondern auch zu allen zeiten, und so offt wir mit glauben dessen krafft gebrauchen und anwenden.

Es ist auch dieses ein trost / daß der Apostel so zu reden nicht fordere, daß wir schon bereits von aller befleckung des fleisches und geistes rein seyn / sondern uns immerfort reinigen sollen. Als ob wir wol noch manche befleckung an uns fühlen und gewahr werden, weßwegen wir uns gleichwol auch hertzlich zu demüthigen, und vor GOtt zu schämen haben / daß wir noch nicht weiter gekommen seyen / und noch so viel unflats an uns haben, ist doch solches nicht ein zeugnus / daß wir nicht in der wiedergeburt stünden, wo nur warhafftig darneben eine ernstliche begierde und fleiß vorhanden ist / immer in der reinigung fortzufahren / und daran zu arbeiten, die wir doch nie zu ende bringen, ob wir wol allezeit desto emsiger gleichsam darauff treiben müssen.

Weil sich aber auch einige zuweilen den scrupel machen, je emsiger sie sich der reinigung befliissen, so vielmehr finden sie sich unrein und befleckt, daher manchmal fast schwäre ängsten und anfechtungen entstehen: so haben solche zum trost zu mercken / wo sie recht acht geben, so nehme die unreinigkeit bey ihnen nicht

sicht zu / wie sie sich einbilden / sondern sie werden ihr nur gewahr. Ein mensch / der noch sicher dahin gehet / mercket seine unreinigkeit / mit dero er doch gantz überzogen ist / fast gar nicht / als allein die allergröbste: gleich wie man in einem gantz finstern und unsaubern gemach keine andere unreinigkeit mercket / als die man mit händen und füssen tasten kan / wann aber durch einen spalt anfangt ein schein hinein zu kommen / so siehet man den unflat immer mehr / wo es endlich gantz hell in dem gemach wird / siehet man auch das kleineste stäublein / und wo man bereits viel ausgekehret / wundert man sich über die menge des unraths / die man nicht geglaubet hätte / so groß gewesen zu seyn / und doch ist sie nicht erst durch das liecht und außkehren mehr / sondern nur mehr offenbahr worden: also je mehr der mensch anfangt / an sich außzukehren / so findet er immer mehr / das ihn dünckt / er werde böser / da er nur das mehrere böse bey sich mehr gewahr wird: aber es ist solches ihm eben ein zeugnuß / daß das liecht ihn nun beleuchte / da er manche unreinigkeit an sich erst einsiehet / die er allezeit gehabt / aber nie gewust / hingegen auch so viel besser sie nach und nach ablegen kan / da sie das liecht immer zeiget.

Endlich ist noch dieses ein trost: weil ja die reinigung hier nicht gantz vollkommen wird / daß der HERR doch nicht allein wo wir ihm unsere hände nicht entziehen / auch hier sein werck nicht stecken lassen / vielmehr stäts fortsetzen werde; sondern auch weil in das reich GOttes nichts unreines eingehen kan / so sollen wir in dem eingang in jene ewige seeligkeit vollends vollkommen gereiniget werden / zu seyn ewig ohne mackel und flecken / und was denen / die reines hertzens sind / hie zum anfang verheissen worden. Matth. V, 8. GOTT aber nun völliger / nehmlich von angesicht zu angesicht schauen.

Ach heiliger GOtt / liebster Vater / der du uns rein erschaffen hast / und mit recht / daß wir rein seyn sollen / von uns for-

derſt / du weiſſeſt aber / daß wir leyder von dem unſaubern geiſt in unſern elbern allzuſehr verunreiniget worden ſind / und in ſolchem ſtand dir nicht gefallen können. Wir preiſen aber billich deine güte / daß du uns deinen liebſten Sohn geſandt / und derſelbige die reinigung unſer ſünde gemacht hat durch ſich ſelbſt / wie auch dein heiliger Geiſt durch die krafft des bluts deines Sohns in der heiligen tauff uns zu reinigen angefangen hat. Ach laſſe ſolches dein werck nicht in uns ſtecken bleiben / ſondern gib uns gnade / liecht und krafft / alle befleckungen des fleiſches und geiſtes / ſo noch in uns ſind / genau zu erkennen / und uns immer mehr und mehr darvon zu reinigen. Lehre uns deswegen über uns ſelbſt wachen / damit wir nicht auß unachtſamkeit und nachläſſigkeit noch mehr befleckt werden / hingegen uns immer von einer unreinigkeit nach der andern befreyet ſehen und empfinden / biß du uns in deine wohnung auffnehmende vollends reinigeſt / und wir in ſolcher reinigkeit dich ewiglich preiſen / Amen. Um unſers liebſten Heylands JEſu willen. Amen.

Die

Die XXIX. Predigt.

Fleiß des wachsthums im guten, eine art des neuen menschen.

Text II. Cor. VII, 1.

Und fortfahren mit der heiligung in der forcht GOttes.

ἐπιτελοῦντες ἁγιωσύνην ἐν φόβῳ θεοῦ.

Eingang.

NAch dem wir angefangen zu betrachten die art des neuen menschen / wie er nemlich gegen sich selbst, oder in den dingen / die ihn selbst eigentlich angehen, gesinnet seye, so ist erstlich vorgekommen, wie er die bey sich noch übrigen sünden und beflekungen vor sein gröstes übel erkenne, deßwegen immer mehr und mehr davon gereinigt zu werden verlange, und seinen fleiß dahin richte. Darauff folget, und ist genau mit jenem verbunden / daß er hinzegen auch an dem guten / so in ihm gewürcket worden / zu wachsen und zuzunehmen beflissen seye. Wie nun der verlesene versicul Pauli neben der ersten auch diese andere pflicht in sich begreiffet, so betrachten wir sie diesmahl.

Der liebste Vater und heilige GOTT verleyhe uns sein liecht / unsere schuldigkeit zu erkennen / und vollführe selbst in uns

uns das gute werck, was er angefangen hat, durch JEsum Christum unsern seligmacher. Amen.

Erklärung des Textes.

Wir haben erstmahl den Text in 2. theil getheilet / daß nemlich gehandelt werde / von dem grund unserer pflicht, oder was uns dazu bewegen solle, nemlich **weil wir solche verheissungen haben.** Darauff haben wir auch die pflicht selbst zu erwegen angefangen / und zwar wie es eine doppelte pflicht seye. 1. **sich von dem bösen mehr und mehr zu reinigen /** davon wir bereits gehandelt haben. 2. **In dem guten zu wachsen und zuzunehmen /** darvon jetzt zu reden ist. Wir betrachten aber 1. **den zweck /** darnach wir uns zubestreben. 2. **Das bestreben selbst.** 3. **Die art.** Terminus, actus, modus.

I. **Der zweck /** darnach wir uns zubestreben haben / ist **die heiligung /** oder wie es eigentlich lautet, **die heiligkeit.** Wir wissen daß GOtt heilig ist wie er sich mehrmahl also nennen lässet, und auch gar die Seraphim in dem Himmel ihm **das Heilig / Heilig / Heilig /** Jes. VI, 3. zurufften. Daher fordert er aber auch / daß wir sollen heilig seyn oder werden, und also seine gleichnüß an uns leuchten. Daher es heist / 1. Petr. I, 16. aus III. Mos. XIX, 2. **Ihr sollet heilig seyn / denn ich bin heilig / der HErr euer GOTT:** worauß der Apostel schliesset: **nach dem / der euch beruffen hat / und heilig ist / seyd auch ihr heilig in all eurem wandel.** Es hatte zwar GOTT den ersten menschen bereits also heilig erschaffen / daß er sein bild und gleichnüß trug. 1. Mos. I, 26. Und also in **rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit** stunde. Eph. IV, 24. Wir waren aber um dieses bild und heiligkeit durch den fall gekommen, und unheilig worden in der befleckung der sünden. Indessen bleibet dannoch die heiligkeit der jenige zweck / nach dem wir trachten müssen, und

nicht

nicht ehe ruhen dörfften, biß wir wiederum vollkommen heilig sind: daher gehet auch das gantze werck GOttes an uns dahin, uns wiederum zu der ihm gefälligen heiligkeit zu bringen: wie daher in dem Catechismo der dritte articul, in dem uns die heilsame frucht der vorigen articul solte zugeeignet werden / genennet wird / **von der heiligung.** So heisset es auch, Hebr. XII, 14. **Jaget nach dem frieden gegen jederman / und der heiligung / ohne welche wird niemand den Herrn sehen.** Daher heissen auch die glaubige in der schrifft mehrmal **heilige.** Wie Paulus seine anspriche der brieffe mehrmal also einrichtet: als Röm. I, 7. **Allen die zu Rom sind / den liebsten GOttes / und beruffenen heiligen.** I. Cor. I, 2. **Der gemeinde GOttes zu Corinthen / den geheiligten in Christo JEsu / den beruffenen heiligen / und** so mehrmal. Sie tragen aber solchen nahmen nicht / gleich als wäre die heiligung bey ihnen nun vollkommen, und sie gantz heilig, ohne sünde, sondern also / daß ihnen nicht allein die sünde vergeben sind / sondern auch dieselbe von ihnen mehr und mehr weg zu nehmen, und sie darvon gereiniget zu werden / der anfang gemacht ist. Wo wir aber kurtz fassen wollen, was die heiligkeit seye, so möchte ich sagen / es seye **die gleichheit mit GOtt** / und also daß man nicht nur nichts böses an sich habe / sondern daß auch das gute, und zwar in einem solchem stande gemässen maß, vorhanden seye.

II. Nun nach solcher heiligung solle man **streben** / weil hie stehet, **und fortfahret:** In dem Griechischen ist das wort und nicht / sondern die Construction lautet also: **Lasset uns selbst uns reinigen von aller befleckung des fleisches und des geistes fortsetzende oder vollendende die heiligkeit** / so uns gleich die wort so viel mehr erhellet / daß wir sehen, eben in dem reinigen von den beflekkungen der sünden stehe ein theil der heiligung. Wie man denn in dem guten nicht wachsen oder zunehmen kan / man werde dann vorher von dem bösen gereiniget, hingegen nach dem maß der rei-

nigung geschichet auch der wachsthum. Was nun hier heisset fortfahren / ist bereits bemercket / daß es eigentlich heisse / vollenden oder zu der vollkommenheit führen. Darmit zwar das nicht gemeinet wird / ob erlangten die glaubige oder heilige hier in der welt bereits die vollkommenheit in der heiligung / und zwar derselben höchsten oder äusserstен grad / da man alsdann keinen weitern wachsthum bedörffte. Dann wie wir hier noch auff dem wege sind / und das ziel desselben noch nicht erreichet haben / nach welchem wir lauffen / wie daher Paulus das gleichniß des wettlauffens von dem Christenthum brauchet; I. Cor. IX, 24. Also haben wir auch die vollkommenheit in solchem verstande / die mit zu dem letzten zweck gehöret / noch nicht erreichet / sondern erreichen sie erst / wo wir unsern lauff vollendet haben / II. Tim. IV, 7. Daher Paulus / der doch gewiß nach der vollkommenheit sich alles fleisses bestrebet haben wird / von sich spricht / Phil. III, 12. 13. 14. **Nicht daß ichs schon ergriffen habe / oder schon vollkommen seye / ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreiffen möchte / nach dem ich von Christo JEsu ergriffen bin. Meine brüder / ich schätze mich selbst noch nicht / daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich / ich vergesse / was dahinten ist / und strecke mich zu dem / das da vornen ist / und jage nach dem vorgesteckten ziel / nach dem kleinod / welches vorhält die himmlische beruffung GOttes in Christo JEsu.** Wo wir klar sehen / daß er die vollkommenheit in dem strengsten verstande erkennet / noch nicht erreichet zu haben / ob er wol in einem andern verstand / vs. 15. gleich drauff spricht: **Wie viel nun unser vollkommen sind** / m. f. w. wo er also dieselbe sich auch zuleget / und uns hie wieder lehret / daß wir auch das wort der vollkommenheit nicht so gar eckeln solten / daß wir alles gleich verdächtig hielten / wo man solches wort hörete. Da dannoch eben das wort / das in unserm grund-text stehet / auff eine vollkommenheit zielet.

Weil

Weil aber gedachter massen die äusserste vollkommenheit vor dieses leben noch zu viel ist, so müssen wir das wort vollenden / verstehen von einem bestreben und trachten nach der vollkommenheit, und zwar mit dem nachtruck, daß man auch immer warhafftig völliger werde / und der vollkommenheit näher komme. Sonderlich möchten wir sagen / der nachtruck dieses worts bringe mit sich, 1. daß man nicht allerdings und vorsetzlich wieder ablasse und gantz auffhöre mit der heiligung, oder gar zurücke gehe; 2. daß man auch nicht so fern still stehe / und gedencke, es seye gnug, ob wir schon nicht zu wachsen trachten / wann wir nur so blieben, wie wir einmal gewesen, und so weit wir gekommen wären, sondern dieser befehl des Apostels fordert, daß wir müssen so fortfahren / daß wir das angefangene vollenden.

Wir mercken dieses darbey, daß es dann müglich seye, daß einer, bey dem warhafftig die heiligung angefangen, und ob er wohl ziemlichen fortgang darinnen gehabt hätte / doch wieder abweichen und zurück fallen könte. Dann wo solches nicht müglich / sondern unfehlbar wäre / wer einmal wiedergebohren worden, daß er auch nothwendig immer fortführe, hätte es dieser vermahnung des lieben Apostels nicht bedörffet: dergleichen wir aber auch II. Joh. VIII. lesen: **Sehet euch für / daß wir nicht verlieren / was wir erarbeitet haben / sondern vollen lohn empfahen.** Indessen folget aus diesen worten nicht, daß der mensch vor sich und aus seiner natur das vermögen habe / sich zu heiligen oder in der heiligung fortzufahren: sondern wie er aus eigenen kräfften die heiligung selbst nicht anheben kan / also wann er bereits in der heiligung stehet / finds nicht seine natürliche, sondern die in der wiedergeburt gewürckete und geschenckte kräfften des heiligen Geistes, aus welchen er alles thun und wachsen muß.

III. Es stehet noch endlich darbey **die art / in der forcht GOttes.** Da möchte man zwar davor halten / es bedörffte bey den wiedergebohrnen / und die in der heiligung weit gekommen wären / keiner forcht mehr / nach dem sie nun ihren GOtt von

grund der seele liebten: da aber nach I. Joh. IV, 18. **forcht nicht in der liebe ist / sondern die völlige liebe die forcht austreibet.** Und ist freylich also, daß dieselbe ihren himmlischen Vater nicht förchten als einen zornigen HErrn, der sie verdammen wolle / wie von den Teuffeln stehet / Jac. II, 19. **daß sie einen einigen GOtt glauben / und zittern /** dann sie förchten GOtt, daß sie von ihm, als viel ihnen müglich wäre / gern flöhen / und sich nichts guts zu ihm versehen / dergleichen knechtische forcht ist nun bey den wiedergebohrnen nit, aber gleichwol eine solche kindliche forcht, so die liebe zum grunde hat; in dem die glaubige ihren liebsten Vater also lieben, daß sie auch eine grosse ehrerbietung bey sich haben / weil sie seine hoheit / heiligkeit und gerechtigkeit ansehen, daher sie sich scheuen böses zu thun. Dieselbe liebe mit einer ehrerbietung vermischet, heissen wir die **forcht.** Diese forcht ist noch allezeit bey den glaubigen / wie wir sie aus Mal. I, 6. **bin ich Vater / wo ist meine ehre? bin ich HERR / wo förchtet man mich?** als ein stück der art des neuen menschen betrachtet haben. Sie muß auch ein stäter antrieb seyn in der heiligung zuzunehmen. Denn da müssen wir uns GOTT allezeit vorstellen / als einen heiligen / gerechten und mächtigen GOtt, als denjenigen, an dem all unser heil und gutes liget / daher wir weder etwas wieder die heiligkeit GOttes thun wolten / als welches der ehrerbietung gegen ein solches heiligstes wesen entgegen wäre, das wir doch / ob wir auch dessen keinen schaden hätten, zu beleidigen scheu tragen; noch auch wolten wir seine macht und gerechtigkeit muthwillig wieder uns reitzen / und uns darmit um alle unsere wohlfahrt bringen.

Diese forcht befördert nicht allein die reinigung von der befleckung der sünden / sondern auch den fleiß der heiligkeit selbst / dann gegen wen man eine ehrerbietung träget / bringt diese es selbst mit sich / daß man sich trachtet demselbigen gefällig zu machen, und ihm ähnlicher zu werden. So befördern auch die Göttliche verheissungen diese forcht / daß es mit recht heisset / weil

weil wir solche verheissungen / nemlich der göttlichen gnaden einwohnung und kindschafft / haben / daß wir in diesen erhalten werden / und dort in der herrlichkeit ihr erst vollkommen genieſſen sollen / so befleissigen wir uns auch der heiligung / weil wir wissen / daß diese verheissungen zwar lauter gnaden-güter / aber der genuß derselben in göttlicher ordnung erfordert / daß wir der heiligung müssen platz geben / ohne welche / wie wir gehöret haben / Hebr. XII, 14. niemand den HErrn sehen wird. Wie es auch I. Joh. III, 3. heisset / wer solche hoffnung hat / und also die verheissungen mit glauben annimmet / daß wir ihm gleich seyn sollen / der reiniget sich dann / eben aus solcher hoffnung und dero grund der verheissung / gleich wie er auch rein ist. Um so vielmehr / weil solche verheissungen auch auff belohnungen gehen / da es heisset: Röm. II, 6. 7. welcher geben wird einem jeglichen nach seinen wercken / nemlich preiß und ehre / und unvergängliches wesen / denen / die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen leben: was aber solche verheissungen sind von gewissen belohnungen / da muß dann auch mit sorgfältiger forcht getrachtet werden / das jenige und zwar / wie es dem HErrn gefällig ist / zu erfüllen / was / ob wohl aus gnaden / belohnet werden solle. Also sehen wir / daß allerdings die forcht GOttes auch mit darzu gehöret / uns zu der heiligung anzutreiben. Wir möchten zwar auch dieses noch dabey mercken / daß der Apostel auch sagt / wir müsten fortfahren mit der heiligung in der forcht GOttes; daß wir uns nemlich der heiligung selbst vor GOTT befleissigen / und also nicht um der menschen willen / bey denselben ehr zu erlangen / oder aus forcht vor ihnen / dann solches ist heucheley; sondern in der forcht Gottes / und also in der absicht ihm zugefallen / und mit stäter erinnerung / daß seine augen unabgewendet auff uns gerichtet seyen; darmit alsdann unser fleiß in der heiligung nicht weniger auf das innere als äusserliche gerichtet werde.

Lehr-Puncten.

Wir sehen nun diese art des neuen menschen, daß er trachtet auch in der heiligung / und in dem guten zuzunehmen.

I. Ist zu mercken, daß das gute bereits in der widergeburt angefangen seye / da der himmlische Vater in uns eine neue natur erschaffen hat, nach welcher wir sein werck sind / erschaffen in Christo JEsu zu guten wercken / zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln sollen / Eph. II, 10. da er das fleischerne hertz in uns gegeben an statt des vorigen steinernen Hertzen / dadurch wir andere leute worden sind. Ezech. XXXVI, 26. 27. Dieses ist das dritte stück / wie ich die wiedergeburt pflege zutheilen, die schaffung des neuen menschen / oder der göttlichen natur. II. Petr. I, 4. Dieses gute begreifft auch in sich vielerley. Es gehöret dazu ein liecht in dem verstand / in dem willen eine fertigkeit und trieb, auch vermögen / das gute zu thun, in den affecten eine richtigkeit / daß sie nicht aus der ordnung schreiten wollen: Ja alle tugenden ins gesamt stecken so bald in dem neuen menschen, ob wol gleichsam gantz klein und zart. Wie ein kleines kind alle die jenige glieder hat / die ein grosser mensch hat / nur nach seiner grösse. Aber eben deswegen, weil in der wiedergeburt der anfang erst geschiehet, so ist alles noch sehr schwach und bedarff vieler zunahm.

II. Hingegen ist göttlicher rath, daß der mensch zunehmen solle. Dann wie GOttes ordnung in der Natur ist, daß so wohl die pflantzen / bäume und alles, da sie erstlich klein, wachsen müssen zu der grösse / die ihnen verordnet ist; also auch die menschen allgemach wachsen und zunehmen sollen / darzu ordentlich viele jahre gehören: also ist auch GOttes ordnung in dem geistlichen, daß, wo er etwas gutes angefangen hat, solches auch ferner wachse und zunehme; daher wir dergleichen befehl finden.

Digitized by Google

den. I. Thess. IV, 1. Weiter / lieben brüder / bitten wir euch / und ermahnen in dem HErrn JEsu / nach dem ihr von uns empfangen habt / wie ihr sollet wandeln und GOtt gefallen / daß ihr immer völliger werdet. Sonderlich lautet es Eph. IV, 15. 16. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der liebe / und wachsen in allen stücken an den / der das haupt ist / Christus. Aus welchem der gantze leib zusammen gefüget / und ein glied am andern hänget / durch alle gelencke / dardurch eines dem andern handreichung thut / nach dem wercke eines jeglichen gliedes in seiner masse / und machet / daß der leib wächset / zu sein selbst besserung / und das alles in der liebe. Wo nicht nur von dem wachsen des gantzen leibes Christi / sondern auch aller glieder geredet wird / wie auch der leib nicht anders wol wächset / als in seinen gliedern. Daher wo Christen nicht zunehmen / ob sie wol noch nicht abgefallen sind / werden sie darüber gestrafft: als Hebr. V, 12. die ihr solltet längst meister seyn / bedörffet wiederum / daß man euch die erste buchstaben der göttlichen wort lehre / und daß man euch milch gebe und nicht starcke speise. Wo wir sehen / daß der Apostel deswegen nicht mit ihnen zu frieden ist. So heissets auch I. Cor. III, 1. 2. Und ich / lieben brüder / konte nicht mit euch reden / als mit geistlichen / sondern als mit fleischlichen / wie mit jungen kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trincken gegeben / und nicht speise / denn ihr kontet noch nicht / auch könt ihr noch jetzt nicht. Daher er ihnen nachmahl sagt / I. Cor. XIV, 20. Lieben brüder / werdet nicht kinder an dem verständnüß / sondern an der bosheit seyd kinder / an dem verständnüß aber seyd vollkommen. Also ist das wachsen des guten allerdings göttlichen befehls / und wird immer mit gemeint / wann befohlen wird / nicht nur / daß man den alten menschen ablegen solle / das ist / sich immermehr reinigen von aller befleckung / sondern auch / daß man anzie-

hen

hen solle den neuen menschen / der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Eph. IV, 24. Col. III, 10. Wo nicht von der ersten anziehung geredet wird / die in der wiedergeburt geschichet / sondern von der jenigen / die noch täglich fortgesetzet wird. Daher wie es in der natur vor eine art eines neuen monstri gehalten wird / wo ein mensch gar nicht wachsen / und so bleiben solte / wie er aus mutterleib gekommen ist: und ins gesamt wo der mensch nicht wachset um die zeit / da er noch natürlicher weise wachsen solte / ists eine anzeigung / daß er nicht gesund ist / und mag ihm eben solches stillstehen des wachsens ander böses noch antrohen: Also auch in dem geistlichen ists kein gutes zeichen / wo man nicht wächset / ja die nicht zu wachsen verlangen, noch sich dessen befleissen / sind nahe dabey / daß sie gar geistlich sterben / oder sind wohl gar bereits gestorben.

III. Diesem wachsthum wiedersetzt sich nicht allein der teuffel und die welt / dero diese noch wohl leyden mag / daß ein anfang in dem guten gemacht werde / in dem sie von solchem exempel nicht eben schaden sorget / aber wo man immer zunimt, zeiget sie ihren wiederwillen / und versucht alle hindernüssen / einzustreuen: sondern es widersetzt sich vornemlich das fleisch und der alte Adam / der noch auch bey den wiedergebohrnen ist; und gehöret hieher Gal. V, 17. das fleisch gelüstet wieder den geist / da dieser in dem guten gern wachsen und zunehmen will / will jener solches nicht zu geben; das macht, die neue art ist dem fleisch zu wieder / und je mehr jene zunimt / je mehr wird dieses gleichsam getruckt / und ihm seine krafft entzogen; daher trachtet das fleisch immer zu hindern / daß man ja nicht sich des wachsthums befleisse / dann es erkennet gern / daß sein tod darinnen stehe: also ist es nit allein träge, sondern machet auch den menschen träge / weswegen es mit dem wachsthum keine so leichte sache ist / weil allezeit sich grosser widerstand dagegen findet.

IV. Weil

IV. Hingegen wie in allen natürlichen dingen ein natürlicher trieb zum wachsthum ist, also ist auch bey dem neuen menschen ein übernatürlicher trieb zu seinem wachsthum / daß er also sich der heiligung befleisset, nicht bloß aus einem äusserlichen zwang, sondern es wohnet nicht allein der heilige Geist bey den wiedergebornen, der sie stäts zu diesem wachsthum treibet, sondern es komt der trieb schon aus der neuen art selbst her: dann wir haben gesehen, daß die neue art eine liebe zu GOTT in sich hat / und also eine begierde dessen ehre zu befördern / und also auch immer darzu tüchtiger zu werden: worzu dann der wachsthum aller innerlichen kräfften gehöret. Ferner wie abermahl natürlich ist, daß der mensch sich liebet, und also sein bestes und heil auff alle weise suchet / so ist auch die ordentliche liebe, darmit der wiedergebohrne sich liebet / also bewandt, daß er sein geistliches gute vor allem andern hertzlich suchet: er weiß aber / so viel mehrer in dem guten wachset / so viel besser ist ihm, denn so viel mehr bekomt er von dem göttlichen bild an sich / und wird immer tüchtiger zu der genauern vereinigung mit GOTT. Weil ferner der wiedergebohrne auch eine hertzliche liebe zu dem nächsten hat, so verlangt er / daß er demselben gutes zu thun immer tüchtiger werden möchte. Nun je mehr der gläubige an dem innern menschen wächset / so viel tüchtiger wird er auch zum besten des nächsten. Daß wir also sehen / daß die vornehmste stücke der art des neuen menschen dieses nothwendig mit sich bringen, daß er verlangt zu wachsen, daher einen trieb darzu hat / und sich dessen befleisset: wie dann wo ein rechtschaffenes verlangen ist / dasselbe ohne fleiß nicht bleiben kan.

V. Wie dann gläubige zu wachsen sich befleissigen, so gehet solcher fleiß nicht allein nach dem wachsthum in einem, sondern auch in allen stücken. Sie trachten zu wachsen in der erkändtnüß, darmit sie immer mehr von GOTT / göttlichen dingen und göttlichem willen erkennen / und was sie erkennen, immer tieffer und gründlicher einsehen mögen. Sie trachten darnach, daß sie mögen verklaret werden in das bilde des

HERRN / von einer klarheit zu der andern / als vom geist des HERRN / II. Cor. III, 18. daß ſie mögen nach Pauli worten Phil. I, 9. u. f. mehr und mehr reich werden in allerley erkänntnüß und erfahrung / daß ſie prüfen mögen / was das beſte ſeye / auff daß ſie ſeyen lauter und unanſtöſſig / biß auff den tag Chriſti. Jedoch trachten ſie nicht allein in dem wiſſen zuzunehmen / ſondern auch in der heiligung des willens / wie dann, wo dieſe nicht darzu kommet / die erkänntnüß auch nicht lebendig ſeyn könte: daher es gleich nach den worten des Apoſtels ferner heiſſen muß / erfüllet mit früchten der gerechtigkeit / die durch JESUM Chriſtum geſchehen (in ihnen) zur ehre und lobe Gottes. So ſetzet der Apoſtel auch anderwärtlich dieſen wachsthum nach der erkänntnüß und heiligung zuſammen, und zeigt alſo / daß er nicht von einander wohl getrennt werden könne / wann er den Coloſſern wünſchet / (welches alſo auch war / wornach ſie trachten ſolten,) Col. I, 9. daß ſie erfüllet würden mit erkänntnüß göttlichen willens / in allerley geiſtlicher weißheit und verſtand / (nun folgt die frucht /) daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allem gefallen / und fruchtbar ſeyd in allen guten wercken. Da folget noch weiter: und wachſet in der erkänntnüß GOttes / und geſtärcket werdet mit aller krafft / nach ſeiner herrlichen macht / in aller gedult und langmütigkeit mit freuden. Wo wir ſehen, daß der liebe Paulus den wachsthum der erkänntnüß und der heiligung ſo zuſammen ſetzet / daß jene erſt wächſet / und alſo immer ein wachsthum durch den andern befördert wird. Da hingegen welche nur in der bloſſen erkänntnüß wachſen wollen, deren ſorglich die meiſte ſind / ohne zunahm der heiligung / an ſtatt der wahren erkänntnüß nur eine buchſtäbliche unfruchtbahre wiſſenſchafft ſich häuffen.

VI. Dieſen wachsthum ſucht nun der neue menſch an ſich zu befördern durch die göttliche mittel des worts und der heiligen Sacramenten, ſo dann des gebets / und ſtäter übung deſſen,

Digitized by Google

dessen / was man bereits von GOTT empfangen hat. Dann so heisset die regel. Matth. XXV. 29. Wer da hat / dem wird gegeben werden / und wird die fülle haben / wer aber nicht hat / dem wird auch / das er hat / genommen werden. Das ist / wer von GOTT eine geistliche gabe empfangen hat / und er braucht sie nicht / wie jener unnütze knecht / der sein pfund vergrub / (dann das heist / wer nicht hat /) der wächset nicht allein nicht / sondern er verliehret auch das jenige / was er gehabt hat. Hingegen wer einiges von GOTT empfangen / wie wenig es war / und wendet es treulich an / der wird immer mehr empfangen / und also weiter wachsen. Und zwar wie weit der glaubige gewachsen / so höret die begierde noch ferner zu wachsen dannoch nicht auff / denn er weiß / daß er noch die höchste vollkommenheit hier nicht erreiche wo er nicht mehr zu wachsen bedörffte / und doch fordere GOTT / daß er sich nach demselben bestrebe / und also trachtet er zu wachsen / nicht aus hochmuth / darmit er etwas vor andern seye / sondern daß er seine liebe gegen GOTT und den nächsten so vielmehr und nachtrücklicher bezeugen könte. Also ist die jenige begierde in gewisser maß unersättlich: aber doch so bewandt / daß er hingegen mit dem maß der gnaden / so viel ihm der himmlische Vater möchte zugemessen haben / auch zu frieden ist / wo er sehen solte / daß auff sein bemühen derselbe eben nicht so merklichen wachsthum folgen liesse.

VII. Ins gesamt aber ist dieses bestreben nach dem wachsthum in der heiligung nicht vergebens / sondern kinder Gottes wachsen auch / wo sie die mittel / wie sichs gebühret / gebrauchen / wircklich; sie nehmen zu in der erkänntnüß / daß sie immer mehr lernen / und was sie verstehen / gründlicher verstehen lernen; die tugenden werden mehr befestigt / und geschiehet wohl / daß sie endlich durch eine gottselige gewohnheit dahin kommen / daß das jenige / was ihnen vor deme schwehr worden ist / darnach leichter wird. Wiewohl doch solcher wachsthum zu weilen empfindlich ist / zu weilen aber nicht. So

dann hat er auch sein gewisses maß, wie viel einem jeden Gott bestimmet hat. Daher nicht alle zu gleichem wachsthum/oder so zu reden, grösse in dem geistlichen, kommen; und zwar zu weilen nicht hauptsächlich aus ihrer schuld, sondern nach der freyen außtheilung der güte GOttes / die aus einem sonderbaren weisen rath das maß der gnaden bey jedem einzurichten pfleget, dem sich auch die wiedergeborne gern bequemen, und jeder mit seinem maß zu frieden ist / wo er nur das zeugnüß seines gewissens hat, nichts wissentlich selbst versäumt zu haben.

Nun meine geliebten / nach dieser art des neuen menschen haben wir uns abermal alle zu prüfen, ob wir dieselbige bey uns finden. Aber wie sorge ich / werde da auch grosser mangel sich zeigen. Ach wie viele stehen noch in dem stand, daß man sagen solte, sie wären kaum einige stunden Christen gewesen: weil so gar kaum ein anfang an ihnen zu sehen ist, da sie doch schon so lang Christen heissen: wo hingegen gewiß / da so gar kein wachsthum sich zeiget / sehr zweiffel kommen mag / auffs wenigste fleissig zu untersuchen ist, ob auch, was da ist, und ohne einigen wachsthum bleibet, an sich selbst rechtschaffen seye. Ja / wer unter uns trauet zu sagen, daß er jetzt schon so weit gekommen seye / als er durch GOttes gnade zu kommen bereits vermocht hätte? Aber das betrübteste ist / daß so viele nicht glauben ein wachsen nöthig zu seyn, daher nicht einmal verlangen zu wachsen: es heist, sie wüsten gnug, begehrten also aus GOttes wort nicht mehr zu lernen; wer gar viel wisse / habe desto mehr verantwortung: oder sie seyen fromm gnug, wann sie nur so blieben / seye es all gnug. Aber wer so gesinnet ist / seye gewiß, daß / was er auch noch göttliches bey sich zu haben meinet, nicht rechtschaffen seye. Dann wie wir gehöret haben / das göttliche kan nicht anders, als immer begehren zu wachsen: und also wer GOtt nicht immer besser zu erkennen begehrt, kennt ihn noch gar nicht. Denn es ist mit dieser weißheit so / wie Syrach sagt cap. XXIV, 28. u. f. **Wer von mir**

isset /

Digitized by Google

iffet mir / den hungert immer nach mir: und wer von mir trincket / den durstet immer nach mir. Und also wer nicht ein inniglichs verlangen hat / stäts frömmer zu werden / bey dem ist noch nichts von wahrer frömmigkeit.

Es seye nun / daß wir in der prüfung unserer säumigkeit gewahr würden / oder den wachsthum bey uns finden / so lasset uns bey diesem letzten durch den wachsthum / den wir gewahr werden / immer die begierde nach fernerem mehr entzündet werden: bey jenem aber / uns unsere vorige säumigkeit zu desto mehr antrieb dienen lassen / solche mit mehrerem fleiß künfftig zu ersetzen. Also lasset uns das göttliche wort fleissig gebrauchen / damit wir durch solche vernünfftige lautere milch mögen zunehmen / I. Petr. II, 2. aber lasset uns mit solchem wort so umgehen in hören und lesen / daß es nicht nur in das gehirn / sondern in das hertz komme / das ist / daß nicht nur ein müssiges wissen erfolge / sondern solches wort durch seine krafft auch den willen heilige / und recht in die seele gepflantzet werde; daß solcher saame GOttes in uns komme / und bey uns bleibe / damit wir nicht mehr sündigen / oder der sünde dienen. I. Joh. III, 9. Darzu andacht / gebet und fleissige auffmercksamkeit auff göttliche wirckung gehöret / so bald der heilige Geist durch das gehörte oder gelesene wort zu wircken anfängt / ihm so bald platz zu geben / daß er seyn werck fortsetze. Hierzu gehöret auch würdiger und glaubiger gebrauch des heiligen Abendmahls / dann weil wir darinnen die lebendigmachende speiß und tranck / den leib und blut CHristi / empfangen / so empfangen wir mit denselben nach unserem Catechismo nicht allein vergebung der sünden / sondern auch leben und seligkeit. Leben / nemlich das geistliche leben: nicht daß wirs damahl erst bekämen / dann wir müssens vorher schon haben / sondern daß es damit gestärcket werde. Wie also aus dem natürlichen brod und wein alle natürliche kräfften dieses irrdischen lebens ernehret und vermehret werden / wie wir bey uns fühlen; so können wir gewiß seyn / diese himmlische speise und tranck stärcke nicht

weniger den geiſtlichen und innern menſchen an allen ſeinen kräfften / und mache ihn alſo wachſen. Alſo laſſet uns auch dieſes mittel nicht verſäumen / aber gleichwol auch alſo, daß es ſolche krafft bey uns habe / und wir ſie nicht hindern.

Sonderlich aber laſſet uns allezeit um ſolchen wachsthum beten, wie dorten die Apoſtel / Luc. XVII, 5. beten: **HERR / ſtärcke uns den glauben**: Alſo wir, HErr / ſtärcke uns den glauben / und alle deſſen früchten. **Laß uns in deiner liebe und erkäntnüß nehmen zu / daß wir im glauben bleiben** / m. f. w. und da Paulus, wie wir geſehen aus Phil. I. und Col. I. vor andere um dieſen wachsthum ſo hertzlich gebeten hat / haben wir je vor uns ſelbſt mit nicht weniger eyffer zu beten, und wiſſen / daß wir darinne **nach GOttes willen** beten; denn ſolcher iſt / daß wir wachſen ſollen.

Wir haben auch gehöret, daß wir ferner uns des jenigen, was uns GOTT bereits gegeben hat / fleiſſig brauchen ſollen, darmit er uns mehr gebe, und wir in dem guten wachſen; daher ſo laſſet uns auch dieſes mittel nicht verſäumen: noch ein wichtiges mittel ſchreibt uns der liebe Paulus vor II. Cor. IX. 8. u. f. wo er von den allmoſen an gottſelige gegeben dieſe frucht rühmet: **GOTT kan machen / daß allerley gnade unter euch reichlich ſeye / daß ihr in allen dingen volle gnügen habt / und reich ſeyd zu allerley guten wercken**: darnach, **GOTT werde wachſen laſſen das gewächſe ihrer gerechtigkeit.** Alſo wo wir gern an dem geiſtlichen und innern wachſen wollen / ſo laſſet uns gern an armen, ſonderlich an gliedern CHriſti / gutes thun / ſo ſolle es auch unſere zunahm befördern. Hingegen müſſen wir uns hüten für allen hinderniſſen des ſeligen wachsthums; unter denen die vornehmſte iſt das fleiſchliche leben; dann wer dieſem nachhenget / ob er auch die übrige mittel gebrauchte, wird doch nicht wachſen, ſondern immer mehr abnehmen; dann dadurch wird vielmehr der alte menſch geſtärcket, der den neuen, ſo zu reden, neben ſich erſticket, daß er ja nicht wachſen kan. Alſo

müſſen

müssen wir erst uns selbst von aller befleckung reinigen / ehe wir in der heiligung fortfahren. Ach wie sorge ich, seye dieses bey den meisten die ursach, daß es mit dem wachsthum nirgend fort will / weil man die reinigung nicht achtet.

Ferner sollen wir auch vermahnet seyn, wo uns Gott in unserm wachsthum eben nicht so viel geben solte, als wir verlangt / daß wir auch mit geringerem maß vorlieb nehmen, und ihm davor dancken, glaubende / daß wir auch des geringsten vor uns nicht werth wären: ja wo wir uns recht untersuchen, gemeiniglich auch unser seits mangel finden werden, woher unser wachsthum gehindert worden seye.

Sonderlich aber, wo wir andere in mehrerem wachsthum sehen / mögen wir uns zwar zur erinnerung dienen lassen, uns zu untersuchen, ob nicht schuld an uns seye / daß wir ihnen nicht gleich seyen: nimmermehr aber sollen wir jemand solches mißgönnen, oder ihn deswegen neiden / als welches ein teuffliſch laster ist; dann bistu selbst schuld / daß du noch nicht so weit gekommen bist / als der ander, so hastu nur dich zu beschuldigen / nicht aber mit jenem zu zürnen. Hat GOtt aber sonsten ihm ein mehrers vor dir bestimmt, so ists die gröſseste unbillichkeit / dem HErrn seine Freyheit nehmen wollen / als hätte er nicht macht / einem jeglichen so viel oder wenig zu geben / als er will / und mag er dir mit allem recht zuruffen / Matth. XX, 15. **hab ich nicht macht mit dem meinen zu thun / was ich will; siehestu darum scheel / daß ich so gütig bin?** Also hüte dich vor diesem murren / oder du wirst auch das jenige wiederum verliehren, was du bereits empfangen hattest.

Wir haben, da wir uns in göttliche ordnung schicken / endlich diesen trost: unser anwendender fleiß / da wir verlangen in dem guten zu wachsen / wird nicht vergebens seyn, sondern der HErr wird ihn segnen, daß wir gewahr werden, wie wir gleichwol wachsen: wie hoffentlich mancher jetzt zum preise seines GOttes sich erinnern wird / wie er etwa in diesem und jenem

jenem gewachsen zu seyn würcklich bey sich finde. Es will uns einmahl GOTT fertig machen in allem guten werck / zu thun seinen willen. Hebr. XIII, 21 Darzu gewiß das wachsen gehöret.

Wir haben auch diesen trost / ob der wachsthum nicht eben so groß sich finde, als wir verlangten, wo uns gleichwol das gewissen warhafftig zeugnüß gibet des angewandten hertzlichen fleisses, so ist uns solches nicht eben ein zeugnüß / daß wir gar nicht in rechtschaffenem stande stehen müssen: dann zuweilen / wie einigen in der natur eine kleinere statur bestimmet ist, da dieselbe / wie viel sie zu ihrer nahrung und wachsthum essen und trincken / doch so groß nicht werden als andere / indessen gleichwol gesund und lebhafft sind, ist auch einigen etwa ein geringer maß in diesem und jenem bestimmet, damit sie wie zu frieden seyn sollen / also auch aus dem wenigen sich dannoch der göttlichen gnade versichern können, ja ihr verlangen und fleiß ist ihnen schon zeugnüs, gnug.

Es findet sich aber zuweilen bey einigen eben aus dieser sache schwerer scrupel / daß sie allerdings in dem geistlichen todt zu seyn sorgen / weil sie gar keinen wachsthum bey allem ihrem fleiß / (dann welche sich auch nicht darum bemühen, denen gebührt kein trost wieder die gerechte anklage ihres gewissens,) bey sich zu spühren ihrem gefühl nach meinen, weder in erkäntnüß noch übriger heiligung. Aber auch diesen ist ihr innigliches verlangen / wie wir jetzt gesagt / zeugnüß gnug / aus dem sie samt dessen fleiß sich der gnade versichern können. Sie sollen aber ferner mercken / daß wir oben gemeldet / es seye einiger wachsthum mercklich, und gleichsam empfindlich, einiger nicht: so dann lässet GOTT nach seiner weißheit den einen in dieser krafft des geistes, den andern in einer andern mehr wachsen: du klagest darüber / daß du in der erkäntnüß nicht wachsest, gedächtnüß und verstand seye so schwach, daß du nichts darein bringen könntest: vielleicht da also die erkäntnüß sich nicht auff vieles erstrecket, läst es GOtt also wachsen, daß

das

das wenige erkäntniß dessen / das du einfältig erkennest / so viel kräfftiger in das hertz eingetruckt werde / daß du darauff fester beruhen kanst / und bestehest / als ein ander mit reicherm / das ist / auff mehreres sich erstreckendem maß nicht könte. Findestu den wachsthum nicht an dieser oder jener krafft der heiligung / wie du abermal verlangtest / so wächset auffs wenigste dardurch die demuth bey dir / dero wachsthum dir der HERR etwa so nöthig mag befunden haben / daß er dir alles übrige verhirgt / dessen erkäntnüß deinen hochmüthigen sinn / den er in dir siehet / etwa würde schwülstig gemacht / und vollends das übrige verdorben haben. Also geschichet zuweilen / daß andere den wachsthum eines Christen wol gewahr werden / er aber merckt es nicht an sich. So viel bleibet aber ins gemein gewiß / denen / die sich den wachsthum lassen hertzlich angelegen seyn / mangelts nicht an der göttlichen gnade / und daher sind sie gewiß / so weit sie kommen / habe der HErr zu ihrer seligkeit gnug zu seyn erkannt.

Endlich da aller wachsthum / wie wir bemercket / den höchsten grad der vollkommenheit hie nicht erreichet / so auch glaubigen seelen zuweilen wehe thut / so ist der letzte trost / daß endlich in jenem leben wir vollkommen seyn sollen und jeglicher den grad / der ihm der höchste ist / erreichen / und Gottes bild bey allen in vollkommener heiligkeit / auch vollkommener herrlichkeit / wie jedem bestimmet ist / ohne ende leuchten solle.

Ach liebster Vater / heiliger GOTT / der du uns ja zur heiligung beruffen hast; wir sagen dir danck / daß du so bald in der heiligen Tauff das werck deiner heiligung in uns angehoben / und daran biß daher gearbeitet hast. Aber ach / daß wir nicht meistens dasselbe wohl gar in uns verstöret hätten / oder doch weit zurücke geblieben wären von dem jenigen wachsthum /

zu welchem wir durch fleissigern gebrauch deiner gnade hätten kommen können. Ach vergiebe uns solche unsere sünde und säumigkeit um CHRISTI willen. Entziehe uns aber nicht deine gnade auffs künfftige / sondern lasse sie in uns kräfftig seyn / wo etwas deines guten noch übrig ist / zu fernerem dessen wachsthum. Lasse uns zum förderſten fleissig seyn / uns täglich zu reinigen von der befleckung des fleisches und geistes / darmit wir auch können fortfahren mit der heiligung in der forcht GOttes. Du weissest ja / es lige auch deine ehre an unserem wachsthum / so befördere ihn denn selbst / und segne deine mittel / dero wir uns gebrauchen / zu solcher seligen frucht. Sonderlich aber wircke und erhalte in uns einen stäten trieb und fleiß darnach / auch zufriedenheit mit dem uns bestimmten maß / biß wir hier erreichen / so weit deine gnade uns jetzo führen will / dorten aber alles vollkommen werde / und der ganze geistliche leib deines Sohnes mit allen seinen gliedern in göttlicher gröſſe vor dir stehe zu deinem und desselbigen ewigen preiß.

Amen.

Die XXX. Predigt.

Verläugnung seiner selbst, eine art des neuen menschen.

Text Matth. XVI, 24.

Da sprach JESUS zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich / und folge mir.

Τότε ὁ ἰησοῦς εἶπε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ εἴ τις θέλει ὀπίσω μου ἐλθεῖν, ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν, καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ, καὶ ἀκολουθείτω μοι.

Eingang.

NAch dem wir angefangen haben von der art des neuen menschen, wie er gegen sich selbst gesinnet seye, zu handeln, da wir so wol von der stäten reinigung von dem noch übrigen bösen, als auch dem fleiß in der heiligung geredet haben, so wird sonderlich dienlich seyn, daß wir auch reden von der **verläugnung** seiner selbst / und also ablegung der falschen selbst-liebe, darmit die wahre und ordentliche selbst-liebe platz haben möge: darzu uns die wort unsers Heylands dienen mögen.

Der himmlische Vater gebe uns das liecht seines geistes / unsere schuldigkeit zuerkennen / ja auch dessen krafft alles / was von unordentlicher selbst-liebe bey uns ist, auff-

zuräumen, um ſeines lieben Sohnes unſers Heylands willen. Amen.

Erklährung des Textes.

ES hat unſer liebſter Seligmacher dieſe wort aus der gelegenheit geredet, nach dem er ſeine Jünger von ſeinem leyden und ſterben / dazu er nun gen Jeruſalem hinauff ziehe / gepredigt hatte, ſolches Petro ſo gar nicht einwolte, daß er ſeinen HErrn und Meiſter auff eine ſeite nahm, ihn anfuhr, und ſprach: **HERR ſchone dein ſelbſt / das wiederfahre dir nur nicht.** Das war ſo viel / er ſolte ja in ſolche gefahr ſich nit begeben / ſich ums leben, und ſie alle, die ihm bißher nachgefolget hätten / um ihre hoffnung / aus dero ſie alles verlaſſen hätten, zu bringen. Darüber der HERR ihm hingegen auch hart begegnete, und ſprach: **Hebe dich / Satan / von mir / du biſt mir ärgerlich / dann du meineſt nicht was göttlich / ſondern was menſchlich iſt.** Es hatte ſich hiemit Petrus blos gegeben / wie unordentlich er ſich noch ſelbſt liebe, und den HErrn auch darzu bereden wolle, daß da des himmliſchen Vaters wille war / daß CHriſtus leyden ſolte, er hingegen meinte, er ſolte ſein leben lieber haben, als ſo willig zu verlieren: daher warnet der HErr nun in dieſen worten ſo wol Petrum, als andere Jünger / daß ſie nicht ſo leicht wieder an dieſen ſtein anſtoſſen / ſondern dieſe unordentliche liebe ablegen, und ſich ſelbſt verläugnen ſolten. Er ſprach aber die wort zu ſeinen Jüngern / jedoch auch zugleich zu dem volck, wie Marc. VIII, 34. ausdrücklich des volcks mit meldung gethan wird / daß CHRISTUS / da vorhin ſeine Jünger allein bey Ihm geweſen, zu ſich geruffen habe. Wie er dann von einer pflicht reden wolte / die alle angieng.

Wir haben nun in den worten zu beſehen 1. die jenige, welchen

Digitized by Google

den eine pflicht vorgeschrieben wird / 2. die pflichten selbst. Quis, quid.

1. **Wem der HERR die pflicht vorschreibe / heisset es aus seinem munde / will mir jemand nachfolgen: oder will jemand nach mir kommen:** das heist mit wenigem / will jemand mein Jünger seyn / oder wie wir jetzt sagen möchten / will jemand ein wahrer Christ seyn. Es pflegten die lehr-jünger ihren lehr-meistern nachzufolgen / wo sie hingiengen / in dem diese nicht allein offt auch in dem gehen lehreten / sondern jenen auch dran gelegen war / in allem acht zu geben / was ihre lehr-meister thaten / um sich auch nach ihrem exempel zu richten; so sehen wir / daß des HErrn jünger ihm aller orten nachgefolget sind / was auch die leibliche nachfolge anlangt; daher er aller orten ein grosses gefolg von leuten um sich gehabt hat. Wann er aber hier sagt / **will mir jemand nachfolgen** / so meinet er eben nicht allein solches leibliche nachfolgen / das nicht anders als in den tagen seines fleisches statt haben konte / sondern ins gesamt / der sich zu ihm halten / ihn vor seinen lehrer und meister / auch HErrn erkennen und annehmen / daß er auch dermahleins in sein reich kommen wolte. Dann wo einer an einen ort vorhin gegangen / da kan ich nicht auch dahin zu ihm kommen / ich folge ihm dann nach. Also ist dieses nachfolgen auch eben das / was sonst gesagt wird / **sein diener seyn.** Joh. XII, 26. **Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein diener auch seyn.** Er sagt aber / wer ihm folgen **wolle:** der HERR zwingt niemand ihm nachzufolgen / sondern der mensch muß es selbst wollen / nicht zwar / daß er bereis aus eignen natürlichen kräfften zu wollen vermöchte / das nicht ist; **dann GOTT muß wircken beyde das wollen und vollbringen nach seinem wohlgefallen** / Phil. II, 13. sondern daß erstlich der mensch seinen willen von GOTT zu dieser nachfolge muß lencken lassen / oder da ihn GOTT darzu rühret / solcher wirckung nicht wiederstehen. Davon es heisset Joh. VI, 44.

Es kan niemand zu mir kommen / es seye dann / daß ihn ziehe der Vater / der mich gesand hat: und er nemlich auch solchen zug bey sich kräfftig seyn lasse / sich demselben nicht zu entziehen.

Er sagt aber unumschrenckt / will mir jemand nachfolgen, daß er damit zeige / er wolle hier keine pflicht vo schreiben / die nur gewisse leut angehe / etwa die jenige / die eine höhere stuffe der heiligkeit vor andern zu erreichen verlangten / sondern aller der jenige / wer Christi Jünger seyn / und also wer selig werden will / muß sich warhafftig auch hierzu verstehen. Da ist kein unterscheid unter jung und alt / mann und weib / reich und arm / gelehrt und ungelehrt / hoch und nieder / göttliche ordnung hebet in dem übrigen den unterscheid der stände nicht auff / sondern lässet die ordnung / die sie selbst gemacht hat: aber sie verbindet gleichwol alle stände zu den allgemeinen regeln des Christenthums: Also was wir bald hören werden / daß die Christen sich selbst verläugnen / das ist / alle begierde nach weltlicher ehr / nutzen / lust ablegen / und dergleichen in ihrem gantzen leben nicht suchen solten / gehet den gröstẽ König und Fürsten so wohl an als den geringsten bettler: und also dörffen die hohe in der welt eben so wenig etwas um ihrer ehre oder glorie willen thun als andere geringe / so sie es aber thun / sündigen sie so wol als andere gemeine leute / ja ihre sünde ist so viel schwerer / je höher sie sind / und das exempel von ihnen mehr schadet. Wo auch eine profession wäre / in dero dieses nothwendig steckte / daß der mensch müste seine eigene ehr / nutzen oder lust suchen / die müste eben deswegen nicht Christlich seyn. Also bleibt dieses eine regel / nach dero sich alles muß abmessen lassen / was an Christo theil haben will. Wann wir dann von allen erfordern / daß sie sich zu dieser regel der verläugnung seiner selbst verstehen müssen / so muß man uns nicht verrücken / wir wolten darmit die stände und dero unterscheid auffgehoben wissen. Wir verbinden ja auch männer und weiber so fern ohne unterscheid an GOttes gebot / und doch

heben

heben wir darmit den unterscheid unter beyderley geschlechte nicht auff / als der natürlich bleibet / ob sie wohl nachmal einer in Christo sind. Gal. III, 28. Also bleibets darbey / wer sich nicht selbst verläugnen will / der kan Christo nicht nachfolgen / kein Christ seyn / und also auch nicht dahin kommen / wo Christus ist / das ist / nicht selig werden.

II. Die pflicht ist dreyfach. 1. Der verläugne sich selbst. Der HErr spricht durch einen befehl aus: Er sagt nicht / der wird wohl thun / und ich rathe es ihm auch / daß er sich selbst verläugne / sondern er muß es thun. Also ist es eine pflicht / die nicht nachgelassen werden mag. Spricht einer, die vornehmste gebot sind ja die liebe Gottes und des nächsten / Matth. XXII, 37. u. f. Also ists ja gnug, wo einer Gott und den nächsten lieben / ob er sich wol eben nicht selbst verläugnete / weil ja deswegen auch von der verläugnung seiner selbst in den zehen geboten nicht stehet / deswegen müste der HErr JEsus entweder neue gebot gegeben haben / so wir ja gegen die Socinianer nicht zugeben wollen / oder diese verläugnung sein selbst muß kein eigentlich gebot / sondern nur als ein guter rath gehalten werden. Aber eben da GOttes gebot von uns erfordert die liebe GOttes / und die liebe des nächsten, erfordert es von uns die verläugnung seiner selbst / dann das selbst oder die eigene liebe / oder die selbst-liebe ist die aller gefährlichste hindernüß der göttlichen und des nächsten liebe: also kan ich eben deßwegen GOTT und den nächsten nicht dermassen / wie ich solte / lieben / weil ich mich unordentlich liebe. Also wer jene liebe erfordert / erfordert nothwendig die ablegung dieser unordentlichen liebe. Folglich so viel an der liebe GOttes und des nächsten gelegen ist / (es liget aber die gantze krafft des gesetzes daran /) so viel ligt auch an der verläugnung seiner selbst.

Wir sehen aber erstlich / was das selbst heisse / das wir verläugnen sollen: so verstehen nun einige durch das selbst bloß allein den leib oder das irdische leben / und was zu des leibes

und

und dieses lebens bequämlichkeit gehöret; daher auch im folgenden stehet, wer sein leben erhalten will: daß also das natürliche leben dieses selbst seyn müsse. Nun ists freylich an dem, daß wol was zu dem leib und dessen leben gehöret, das kantlichste und gleichsam gröbste stück dieses selbst ist, dessen liebe abgeleget werden solle: jedoch wird es noch nicht alles seyn: sondern wo ichs kurtz fassen solte, wolte ich sagen, das selbst, welches Christus verläugnet haben will, seye insgemein die unordentliche eigen-liebe. GOtt hat den menschen so erschaffen, daß seine liebe vor allen dingen auff GOTT gienge, und derselbe gleichsam auff dem thron des hertzens des menschens säße; also daß warhafftig der mensch in allen dingen, was er gedacht oder gethan hätte, allezeit diese meynung gehabt haben würde, daß ers auß liebe und gehorsam zu GOtt thäte, so wäre ihm nichts anders in seine seele gekommen: nechst dem aber daß GOttes liebe den ersten platz bey ihm gehabt hätte, würde er sich zwar nachmal auch selbst so fern geliebet haben, daß er getrachtet hätte, seinen leib und seel als gute Creaturen GOttes zu erhalten, und sie immer weiter mit GOtt zu vereinigen, darinnen ihr wahres wohl bestünde, aber er hätte zu nechst den nächsten nicht weniger als sich selbst geliebet, weil er eben so wol eine gute Creatur GOttes wäre, als er selbst. Dieses wäre also der zustand des menschen gewesen, wo er in dem stand der unschuld geblieben wäre; hingegen wäre ihm darinnen wol gewesen, und wo sich das menschliche geschlecht gemehret, würde doch auch dieses dessen vollkommene glückseligkeit auch in der welt befördert haben. Aber in dem fall ist das gantze menschliche hertz verdorben und gleichsam umgekehret worden, daß nun die liebe seiner selbst die meisterin des gantzen hertzens ist. Also liebet der mensch sich selbst eher, und so fern mehr als GOtt: Er liebet nicht so wohl sich um GOttes willen, als um sein selbst willen; hingegen liebt er gar Gott auch nur um sein und des nutzens, den er von ihm hat oder hoffet, wil-

willen; nicht weniger den nächsten auch nur um seines eigenen nutzens oder lustes willen.

Daher finden wir folgende fehler in dieser selbst-liebe. 1. Daß sie die liebe GOttes nicht läst voran gehen / und also denjenigen, der das höchste gut ist, auch über sich selbst liebet / sondern da GOTT der letzte zweck seyn solte, da alle unsere liebe hingienge / und endlich daselbst beruhete, so macht unser hertz GOTT nur zu einem mittel, daß wir durch ihn unser wohl beförderten. 2. Ist sie auch darinnen unrecht / daß sie von sich zu viel hält / und alles was sie hat höher und besser ansihet, als in der that ist; also auch / daß sie sich / ihrem verstand, willen und tugenden zu viel zutrauet, und sie also über das jenige, was in der that an ihnen ist / schätzet. 3. Daß sie auch darinnen thöricht ist, (denn der verstand des menschen ist nicht weniger verdorben, als die übrige kräfften /) und ihr wohl seyn in solchen dingen suchet, darinnen es nicht ist / als in hoheit, in reichthum / in wolluft / in eigenem willen und dergleichen; daher der natürliche mensch allezeit nach diesen dingen trachtet / weil er sie, ob wohl fälschlich und unrecht, vor sein wahres wohl ansiehet. 4. Ist auch der fehler da / daß sie die liebe des nächsten, ob wol nicht gantz außschliesset / jedoch weit unter sich setzet; dann ein natürlich gesinnter mensch liebet gleichwol auch andre leute, aber nur die jenige, und jede so fern, als er von denselben auff einigerley weise etwas genust / höret dieses auff / oder muß er gar von ihnen oder um ihren willen einig ungemach auff sich nehmen, so kommt wol zu weilen gar an statt der liebe ein haß. Dieses ist also die art unsrer jetzigen selbst-liebe / und gleichsam das hertz der alten natur.

Da heist es nun / dieses selbst / oder wie wirs gründlich erkläret haben, diese selbst-liebe verläugnen. Einen verläugnen heisset eigentlich einen verachten, nichts wollen mit ihm zu thun haben / ihn verlassen, und ihn vor den jenigen nicht annehmen oder erkennen, davor er will gehalten seyn, son-

deren vielmehr gering achten / und ihm zu wieder ſeyn. Wie es alſo heiſſet von jenen Iſraeliten und Moſe, daß ſie dieſen verachteten, und ſprachen / **wer hat dich zum oberſten und richter geſetzt?** Apoſt. Geſch. VII, 35. Alſo verläugneten die Juden JEſum: wie ihnen Petrus vorhielte Apoſt. Geſch. III, 14. 15. **Ihr verläugnetet den heiligen und gerechten / und batet / daß man euch den mörder ſchenckete/** (den ihr alſo jenem gerechten vorzoget,) **aber den Fürſten des lebens habt ihr getödtet.** Wie ſie ihn auch verläugnet haben, ſehen wir Joh. XIX, 15. da ſie ſagten / **ſie hätten keinen König / als den Käyſer.** Wolten ihn alſo nicht vor den König erkennen / darzu er ihnen doch von GOTT gegeben geweſen. Alſo verläugnete Petrus ſeinen HErrn, **daß er ihn nicht kennete.** Matth. XXVI, 72. 75. Alſo iſt hie auch die meynung dieſer verläugnung ſeiner-ſelbſt, daß man ſich ſolcher eigenen unordentlichen liebe nichts annehme / ſie nit haben / noch ſich von derſelben regieren laſſen wolle / ſondern man ſolle ſich derſelben wiederſetzen / und ihre parthey verlaſſen; folglich ſich nicht mehr über GOTT lieben, ſich nichts zutrauen oder groß von ſich halten / ſein leben nicht alſo führen, daß man ſein wohl in reichthum, ehre / luſt und anderen dergleichen ſuche, ſich dem nächſten nicht vorziehe. Alſo in dem dieſes ein verläugnen iſt der unordentlichen ſelbſt-liebe, ſo geſchiehet hingegen dardurch / daß die ſelbſt-liebe in ihre rechte und gebührende ordnung gebracht wird. Alſo wo wirs kurtz zuſammen faſſen wollen, was dann ſeye, **der verläugne ſich ſelbſt** / ſo möchten wirs alſo geben / der lege ab die unordentliche ſelbſt-liebe, und führe ſein leben alſo / daß ihms nicht allein nicht um leibliche wolluſt /. äuſſerliche ehrenſtand / reichthum und was in dieſem irdiſchen leben hochgehalten zu werden pfleget, zu thun ſeye / ſondern daß er auch in dem jenigen / was er thut / nicht ſeinen eigenen willen oder wolgefallen, oder ſeine ehre auff eine ſubtilere und geiſtlichere art ſuche, und was er thut / um ſein ſelbſt willen thue, ſondern

ſo

so gesinnet seye / und also lebe, daß es ihm in allem redlich nur darum zu thun seye, wie er seinem GOtt seinen gehorsam leisten / dessen willen erfüllen, seine ehre befördern / und nechst dem dem nächsten nutzen schaffen möge; und daß er in dieser ordnung erkenne allein seine wahre wohlfart zu bestehen.

2. Die andre pflicht heisset: und nehme sein Creutz auff sich. Das und henget so wol zusammen, was einem solchen menschen begegnen werde, der sich selbst verläugne / als auch was er alsdann zu thun habe. Es wird ihm vom Creutz vorgesagt. Wir wissen / daß in der schrifft neues Testaments das Creutz allerley leyden heist, das dem fleisch beschwehrlich ist, wie das Creutz eine schwehre straff, schimpfflicher und schmählicher todt, war. Es mag aber der heilige Geist das leyden der Christen so viel lieber mit diesem nahmen benennen, sie dabey ihres Heylands zu erinnern / welcher am Creutz vor sie gestorben ist, und also ihr leyden mit solchem nahmen lässet gewürdiget und geheiliget werden. Ich verstehe aber hie unter dem nahmen dieses Creutzes am liebsten das jenige leyden / welches die jenige, welche Christi Jünger seyn wolten, und sich selbst verläugnen solten; eben um der ursach willen gegen sich erregten. Dann wer sich zu Christo und seiner lehr bekennete, der lud so bald damahl auff sich den haß und verfolgung der Juden ins gemein, sonderlich dero obersten. Daher der HERR bereits gesprochen Luc. VI, 22. selig seyd ihr / so euch die menschen hassen / und euch absondern / und schelten euch / und verwerffen euren namen / als einen boßhafftigen / um des menschen Sohnes willen / das ist, weil ihr meine Jünger seyd / und euch darzu erkläret. Wie auch die Jüdische geistlichkeit bald darnach sich vereiniget, nach Joh. IX, 22. so jemand ihn vor Christum bekennete / daß derselbe in den bann gethan würde. Welche verfolgung darnach immer schwerer / so dann auch von den Heyden gleiches gegen die Jünger Christi

vorgenommen wurde. Wie Joh. XV. und XVI. ihnen ſolches vorgeſagt hat. Und zwar / daß auch von ſolcher art Creutzes, ja wol vornemlich / geredet werde, ſehen wir daraus, wann gleich in dem folgenden verſ. ſtehet: **wer ſein leben verleuret um meinet willen / der wirds finden:** da es Marc. VIII, 35. alſo außgetruckt wird; **wer ſein leben verleuret um meines und des Evangelii willen.** Daß alſo der Herr zeiget, es ſeye ein leyden, welches man um des Evangelii willen außzuſtehen hat, mit allerley haß und verfolgung. Jedoch mag es auch ein leyden ſein / ſo eben aus der verläugnung ſeiner ſelbſt herkommet; zwar möchte man ſagen / darmit / daß einer ſich ſelbſt verläugnet, weil ein ſolcher menſch den geitz, ehrgeitz / rachgier und anders dergleichen / ſo er verläugnet / nicht in ſich hat, und jederman mit liebe begegnet, ja jederman weichet / und ſich unter andere demütiget, ſo darff er ſich davon keines leydens oder creutzes beſorgen: dann ſolche leute ſeyen ja jederman angenehm und lieb. Aber weit gefehlet! vielmehr wer ſich ſelbſt verläugnet, der wird eben deßwegen Creutz bekommen; nicht allein weil die welt ohne liebe iſt, und alſo wo ſie ſiehet, daß einer nicht ſelbſt ſich bemüke ſich empor zu bringen / ihn nicht nur liegen läſſet / ſondern noch wol mehr untertrucket / und wer nicht ungerechtigkeit mit treiben will, ihn kaum zum brod kommen läſſet, ja wo ſie von einem menſchen weiß, daß ſie nicht viel wiederſtand von ihm finden werde, gern zum ritter an ihm werden will / und ihn immer deſto mehr plaget, welches viel leyden und Creutz machet / und man ſolche exempel täglich ſihet. Daher ſo bald man einen menſchen gewahr wird / der recht Chriſtlich iſt / und ſich ein gewiſſen über manches, ſo in der welt brauch und lauff iſt, machet, heiſt es offentlich: der menſch taucht nicht in die welt / und wird nirgend fortkommen / ſondern muß ſein lebtag ein armer elender tropff bleiben: ſondern weil auch die welt ſolche leut eben deswegen haſſet, wo ſie ſihet, daß ſie ihre ehre nutzen und luſt nicht ſuchen, und es alſo nicht wie ſie machen: daß ob ſie ſonſt von ihnen keinen ſchaden, ſondern eher nutz

hat

hat / so förchtet sie sich vor ihrem exempel / indem sie dardurch beschämet zu werden sihet. Daher hats schon vor alten bey den welt kindern von den frommen geheissen Weißh. II, 15. **Er ist uns nicht leidlich / auch anzusehen.** Warum? thut er ihnen vielleicht unrecht? nein: sondern; **denn sein leben reimet sich nichts mit den andern / und sein wesen ist gar ein anders.** Wie die welt-kinder hoffen, wo jederman so lebte wie sie, so hätten sie dessen keine schande; also sorgen sie / ihre schande werde zu groß, wann man ein gantz anderes leben der andern dagegen halte. Ihr geitz werde beschämet durch anderer vergnügsamkeit, ihr ehrgeitz durch anderer demuth, ihre unmässigkeit, trunckenheit und leichtfertigkeit durch anderer mässigkeit und zucht. u. s. f. Sonderlich weil noch dazu komt, daß solche kinder GOttes / die sich selbst und also auch die unziemliche furcht vor menschen verläugnet haben, nicht nachlassen, bey gelegenheit ihnen in liebe ihr unrecht vorzuhalten / und sie zu bestraffen: wie es ferner lautet, vs. 16. **er hält uns vor untüchtig / und meidet unser thun als einen unflat:** und vorher, **er strafft / was wir im hertzen haben.** Dieses ist nun solchen welt-kindern unerträglich, und daher entstehet ihr haß und verfolgung derer / die ihnen so ungleich sind; daher wir sehen, ob man wol sagen solte / daß heut zu tage unter den Christen / und sonderlich / die eine lehre des Evangelii angenommen haben, um Christi willen kein Creutz oder leyden mehr zu ertragen seye, (wie dann bey solchen um der lehr selbst willen eben keine verfolgung zu sorgen ist /) dennoch freylich auch selbst um der verläugnung seiner selbst / und um des gottseligen lebens willen / das aus solcher folget / creutz und widerwärtigkeit zu erdulden seyen. Wie wirs noch heut zu tag in der that erfahren / so bald einer seine gottseligkeit recht nach den regeln Christi / und nach der warheit anstellet / und also weiter gehet, als die welt nach ihrer mode pfleget / daß derselbe so bald darüber leyden muß / erstlich spott-reden und verachtung / darnach hindernüß in al-

len dingen, biß zu letzt, wo es GOTT verhänget / fernere früchten des hasses der welt und verfolgung noch erfolgen. Also daß deswegen wir zu gedencken haben, daß der liebste Heyland mit fleiß dieses an das vorige gleich angehenget, damit ein jeder, der sich selbst zu verläugnen den schluß fasset, sich fein gleich voran die rechnung mache, es werde eben darüber Creutz geben: auff daß er sich, wann es erfolgt / solches nicht befremden lasse.

Einige verstehen auch hiedurch das innerliche Creutz, nemlich daß, wo der mensch sich selbst zu verläugnen anfange, und damit fortfahre, es seinem fleisch ein hartes und schweres Creutz seyn werde, aber das solle er demselben nur immer auflegen, und es desto mürber machen.

Nun ist der verstand an sich richtig / und eben dasjenige / was der liebe Heyland auch durch Paulum uns lehret Gal. V, 24. die CHRISTUM angehören / die creutzigen ihr fleisch / samt den lüsten und begierden: doch stehets dahin / ob dieses eigentlich hier die absicht unsers JESU seye: der vielmehr von jener art leyden hie redet.

Es sagt aber der HERR, sein Creutz / nemlich nicht allein, das ihm die welt auflegt / sondern das ihm GOtt / der der welt einige gewalt über ihn verhänget, zu seinem besten bestimmet und verordnet hat: daher es auch GOttes wegen sein ist.

Dieses solle er nun auff sich nehmen / er soll nicht um dessen vermeidung lieber das verläugnen seiner selbst unterlassen / und sich der welt lieber gleich stellen; er soll nicht davor fliehen; er solle es nicht wegstossen; er solle nicht dawider streiten / und sich auff Christen unanständige art wehren, sondern es auffnehmen, auff seinen rücken / und also tragen. Das ist, er solle sein leyden mit gedult außstehen / und weder sich dardurch müde machen lassen, daß er von Christo der ursach halben absetzen wolte, noch gegen GOTT murren, noch den andern /

die

die ihm mit unrecht leides anthun / gleiches und böses vergelten / sondern sich in allem in solche probe des glaubens und der gedult schicken: Ja seinem GOTT dancken, da er ihn seines nahmens / wortes und gehorsames wegen leyden zu lassen würdiget.

3. Die dritte pflicht heist: und folge mir. Dieses könte auch so verstanden werden / daß es einerley wäre mit dem ersten / will mir jemand nachfolgen / das ist / wie wirs erkläret haben, will jemand mein Jünger sein / der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auff sich, und folge mir, das ist, so wird er alsdann auch mein Jünger in der that seyn, so er sonsten nicht warhafftig hätte seyn können. Es will aber am einfältigsten lauten / daß es so viel seye, er folge mir, nemlich nach meinen geboten und exempel. Wie dann der HERR auch anderwerts auff die nachfolge seines exempels treibt, und treiben läffet; nicht allein was die gedult im leyden anlangt / davon es heisset I. Petr. II, 21. Denn darzu seyd ihr beruffen / sintemahl auch Christus gelitten hat vor uns / und uns ein vorbilde gelassen / daß ihr solt nachfolgen seinen fußstapffen: sondern auch in andern stücken; da der HERR spricht Joh. VIII, 12. Ich bin das liecht der welt / wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln im finsternüß / sondern wird das liecht des lebens haben. Also will der Apostel I. Joh. II, 6. wer da sage / daß er in ihm / Christo / bleibe / der solle auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat. So befihlet auch Paulus / Phil. II, 5. Ein jeglicher seye gesinnet / wie JESUS CHRISTUS auch war: damit wir sehen, daß eine solche folge erfordert werde, die nicht nur im äusserlichen geschehe, sondern auch das innerliche in sich begreiffe. Jedoch ist nicht auszuschliessen auch die nachfolge seiner gebote. Ist also die meynung, wann einer erstlich sich selbst verläugnet / und also die unordentliche eigene liebe ableget, auch sich willig darzu verstanden hat / was ihm meines nahmens

wegen

wegen begegnen solte / ohne murren zu tragen, so folge er mir alsdann nach. Ehe er jenes thut, kan er mir nicht nachfolgen, aber wo er jenes erstlich gethan / muß ers dabey nicht bleiben lassen, sondern mir nachfolgen: daß nemlich an statt dessen / da vorhin die unordentliche selbst-liebe die regentin seines lebens gewesen war, er nunmehr sein gantzes leben nicht anders anstelle / als wie er aus meinen geboten höret, und in meinem leben siehet.

Lehr-Punctem.

WIr hätten nun zur haupt-lehr zu nehmen, wie die verläugnung seiner selbst allerdings zur art des neuen menschen gehöre, und worinnen sie bestehe? Wir müssen sie aber auffs nechste mal versparen. Ich bitte nur, daß jeglicher / damit wir ja nicht ohne einige anwendung auff uns selbst von einander gehen, jetzo oder zu hauß nachdencke / ob er in der verläugnung seiner selbst stehe oder nicht; das ist, ob er sein leben also führe, daß es ihm um seine ehre, nutzen oder lust / oder eigenen willen, zu thun seye oder nicht / und also / ob er sich selbst oder GOTT zum letzten zweck seines lebens setze? er dencke aber so nach / daß er die probe nicht etwa aus einem blossen gedancken, so er sich davon machte / hernehme, sondern aus der that und seinem leben selbst, in dem in jenem leicht, in diesem aber nicht so leicht ein betrug vorgehen kan. So viel wir also von der verläugnung unsrer selbst finden, so viel können wir versichert seyn, daß wir von der wiedergeburt haben; hingegen so viel wir noch von der unordentlichen selbst-liebe bey uns finden, so viel gehöret noch zu der alten geburt, ja wo solches das regiment führet, ists ein trauriges zeugniß daß wir gar in der widergeburt nicht seyen.

Ach meine geliebten / wie sorge ich abermahl, daß diese probe die meiste unter den so genannten Christen von der zahl

der

der wiedergebohrnen ausschlieſſen werde; denn wir ja, wo wir uns umsehen, kaum etwas anders als lauter grobe oder subtile eigene liebe in ihren früchten gewahr werden: Ja die wenigste glauben, daß eine solche verläugnung seiner selbst nötig seye, sondern halten die jenige vor thoren oder scheinheilige, die sich derselben befleissen.

Indessen lasset uns versichert seyn, wir müssen uns selbst verläugnen, oder Christus wird uns verläugnen.

Der trost bey dieser materie ist dieser: der uns befohlen hat uns selbst zu verläugnen, will uns auch gern das vermögen darzu geben, nemlich seinen heiligen Geist, in dem wir unsren feind, nemlich die selbst-liebe, überwinden können. Es solle einmal an dem vermögen nicht manglen, wo wirs an uns nicht mangeln lassen, der gnade in dero ordnung theilhafftig zu werden.

Wir haben auch diesen trost, daß das leben so in einer verläugnung seiner selbst, geführet wird, ob es erstlich dem fleisch schwehr vorkommet, doch in der that viel vergnüglicher seye, als das welt-leben, nur daß die in diesem stecken, ihr elend gemeiniglich nicht fühlen. Dann es sind einmal geitz, ehrgeitz, und andre dergleichen affecten aus der selbst-liebe solche tyrannen, die eine seele, da sie herrschen, gnugsam martern; ist ihnen aber die herrschafft durch die verläugnung genommen, so hat die seele mehrere ruhe, und wird zu übrigen göttlichen wirckungen desto geschickter.

Zu dem, wo wir unsre unordentliche liebe durch die verläugnung ablegen, so fangen wir uns erst an recht zu lieben, und befördern unser heil in göttlicher krafft, dessen wir ewig nutzen haben.

HERR JESU CHRISTE / du lehrer der warheit / der du von uns fordersst / daß wir uns selbst verläugnen sollen / damit du uns von der unordentlichen unseligen selbst-liebe befreyest / und uns zu deiner und des nächsten liebe / ja auch zu der eigenen heilsamen selbst-liebe / tüchtig machest: Lehre uns in dem liechte deines geistes die billigkeit und nutzbarkeit deines befehls erkennen / aber auch alles das jenige scharff einsehen / was an uns noch zu verläugnen seye: gib uns alsdann auch die krafft alles solches von uns abzulegen: soll uns aber deswegen einiges Creutz begegnen / so gieb uns gnade / dasselbe getrost auffzunehmen / und kraffte / alles auch zuertragen: vornehmlich drucke deine gebot und heiliges gelassenes exempel also in unsre seelen / daß wir in allen stücken dir freudig folgen noch hier in deinem gnaden-reich / biß du uns auffnehmest in dein reich der herrlichkeit / Amen.

Die XXXI. Predigt.

Verläugnung seiner selbst, eine art des neuen menschen.

Text Matth. XVI, 24.

Haupt-Lehr.

WJe die verläugnung seiner selbst zu der art des neuen menschen gehöre / und worinnen sie bestehe;

I. Ist die verläugnung seiner selbst die erste unter den Christlichen pflichten, ohne welche man zu der übrigen wircklichen übung nicht kommen kan. Wo man eine wunde heilen will / muß man sie erst von dem unflat und eyter außwaschen und reinigen / sonsten können die heil-pflaster nicht heilen / oder es hat doch darmit keinen bestand / und beiche die wunde immer wiederum auffs neue auff. So ist die unordentliche selbst-liebe gleichsam der jenige eyter, der die wunde / so uns durch den fall in der verderbnüß unsrer natur geschlagen worden / erfüllet / und immer offen hält / daß sie deswegen nicht geheilet / oder einige tugend in uns warhafftig gewircket werden kan, biß wir darvon gereiniget zu werden angefangen haben. Hingegen so viel wir uns selbst verläugnen / so viel werden wir zu andern gnaden-wirckungen tüchtig. Dann man dencke selbst / wie kan ich GOTT recht lieben, dessen liebe doch die erste wahre tugend ist / wo nicht die selbst-liebe von dem platz, den sie so zu reden in unsren hertzen eingenommen hat /

herab gestürtzet ist / daß wir uns nemlich nicht mehr also lieben, wie wir jetzt in unsrer verderbnüß pflegen, als welches die göttliche liebe hindert? Ferner, wie können wir auch den nächsten recht lieben / wo wir uns nit aufhören so unmässig zu lieben, wie uns abermal unsere verderbnüß antreibet? Also hat unser Heyland sie recht als die erste regel seinen Jüngern vorgehalten.

II. Es erfordert die selbstverläugnung / daß wir GOTT erkennen, wie er der allerhöchste und in ihm alle vollkommenheit seye, daher wir in allen stücken unter ihm seyn und bleiben müssen / daraus folget, daß der mensch erkennet / er müsse alles von sich ablegen / was solcher hoheit GOttes einiger massen entgegen ist. Also erkennet der wiedergebohrne, wie Gott die höchste weißheit und wahrheit seye / daher GOtt alles am besten verstehe, hingegen aber auch nichts anders als die warheit rede: daraus folget, daß der wiedergebohrne gleich seine vernunfft verläugnet / das ist, wo GOtt von sich, seinem rath oder werken etwas bezeuget / wie es so und so damit bewandt seye / ob wol seine vernunfft ihm anders bereden will / es könne so und so nicht / sondern müsse anders seyn, so glaubt er dennoch lieber seines GOttes wort / und hält das jenige, was dasselbige bezeuget, vor wahr / ob es schon ihm seine vernunfft gern wolte als falsch und nicht wahr vormahlen: das heisset denn / die vernunfft (nicht nur anderer, sondern auch die eigene /) gefangen nehmen unter den gehorsam Christi / II. Cor. X, 5. welches durch den wahren glauben geschichet. Weiter weil er GOtt den HErrn gerecht erkennet, daß auch vor ihm keine andre als vollkommene gerechtigkeit gilt, und dessen wort alle unsre gerechtigkeit als ungnugsam verwirfft, und uns nur zu der gnade und versöhnung JEsu Christi verweiset / so verläugnet der wiedergebohrne auch seine gerechtigkeit / und begehret nicht in derselbigen vor GOtt zu erscheinen, sondern hänget bloß an der gerechtigkeit JEsu Christi: daher was andre aus seiner gerechtigkeit und tugenden machen wolten / so erkennt er

sie

sie doch allezeit vor viel zu gering und befleckt / als daß er solte getrauen / darmit vor GOtt zu erscheinen.

Daher gehöret auch zu dieser verläugnung / was Paulus spricht / Phil. III, 8. 9. Ich achte es alles für schaden gegen der überschwenglichen erkäntnüß Christi JEsu / meines HERRN / um welches willen ich alles habe für schaden gerechnet / und achte es für dreck / auff daß ich Christum gewinne / und in ihm erfunden werde / daß ich nicht habe meine gerechtigkeit / die aus dem gesetz / sondern die durch den glauben an Christum komt / nemlich die gerechtigkeit / die von GOTT dem glauben zugerechnet wird. Also ist die verläugnung der eigenen gerechtigkeit ein grosses stück der selbst-verläugnung / wie hingegen die eigene oder selbst-liebe allezeit an ihrer eignen gerechtigkeit sich zu vergaffen pfleget. Ferner erkennt auch der wiedergebohrne / daß GOtt an und in sich selbst das höchste gut seye / und alles übrige gute nothwendig von ihm herkommen / und gleichsam ein außfluß von ihm seyn müsse / daher er der würdigste seye geliebt zu werden / und zwar über alles: weßwegen ihm nichts in der liebe vorgezogen / sondern was man sonsten liebet seiner liebe nachgesetzt / ja alles erst auß seiner liebe geliebet werden solle. Also erkennet er / daß es unbillig und diesem gerechten vorzug GOttes entgegen seye / wo er sich selbst anders als unter GOtt und um desselben willen lieben wolte: In dem / was gutes an sich seye / seye nicht anders gut / als so fern es von GOtt ist / und müsse er also immer mehr in demselben / als wir / die wirs von ihm haben / geliebet werden. Diese erkäntnüß der hoheit GOttes / und wie wir so gar nichts gegen ihm seyen / leget wahrhafftig den grund zu der rechten selbst verläugnung. Und daher will ein solcher / der sich selbst verläugnet / GOtt auch also lieben / daß er ihm so gar nichts in der liebe vorziehe / daß er auch nichts so liebet / dessen liebe er nicht um GOttes willen ablegen / ja gar solche dinge hassen wolte / da sie an ihm die liebe GOttes hin-

hinderten. Also ist recht ein hauptstück der selbst-verläugnung, was Christus spricht Luc. XIV, 26. **So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen vater / mutter / weib / kinder / brüder / schwestern / auch darzu sein eigen leben / der kan nicht mein Jünger seyn.** Dieses ist eine beschreibung der selbst-verläugnung; und ist also / was hie bey Luca gemeldet wird, eben das was bey dem Matthäo stehet, er verläugne sich selbst: daher auch eben das jenige folget, was wir auch in unsren worten gehabt, daß ein solcher auch sein **Creutz tragen** / und dem HErrn, nemlich in seinem leben / **nachfolgen** solle. Es heisset ferner vers. 33. **Ein jeglicher unter euch / der nicht absagt allem / das er hat / kan nicht mein Jünger seyn.** Wo wir zwar zu mercken haben, daß hier dieses absagen / und das vorige hassen / nicht zu verstehen seyen von einem wirklichen haß, oder thätlichem absagen oder ablegen: dann GOTT, den wir über alles lieben sollen / hat uns ausdrücklich vater, mutter und andere dergleichen angehörige / als seine Creaturen und gnaden-gaben, zu lieben befohlen, und würde deßwegen der eigentliche haß derselbigen wieder die liebe und gehorsam GOttes streiten; sondern dieses ist die meynung, man solle sie **hassen** / das ist / nicht so sehr als GOTT / und vielmehr nicht anders als um GOttes willen und in seiner ordnung / lieben: ferner, wo sie entweder von uns etwas forderten, das der liebe GOttes entgegen wäre, oder wir ihrentwillen sehen, daß wir etwas an der liebe GOttes verlassen müsten / daß wir sie alsdann lieber lassen / und uns der freude, nutzens oder lust an ihnen lieber begeben, als daß wir etwas an der liebe GOttes abbrechen wolten. Da solle man zwar meinen, das wäre nicht so wol eine verläugnung seiner selbst als anderer seiner freunde / aber die unordentliche liebe seiner selbst ist alsdann die ursach der unordentlichen liebe anderer dinge / die wir haben / und die uns angehen; dann woher liebe ich vater / mutter, weib, kinder, u. s. f. unordentlich und zuweilen wieder GOtt / anders als deswegen

wegen, daß sie mich angehen / daß ich von ihnen ehre / freude, lust, nutzen / hülffe habe? und also um mein selbst willen. Ja dann ich ja andere, die mich nicht angehen, und von denen ich nichts habe oder hoffe / nicht gleicher massen liebe, und nicht leicht so unordentlich liebe, da sie doch so wohl menschen sind, als die meinige, ja in andern stücken etwa vor den meinigen noch einen vorzug haben. Also sehen wir / ist die ursach / wo wir andre unordentlich lieben, diese, weil wir nemlich uns selbst unordentlich lieben in den jenigen / davon wir etwas zu geniessen oder zu erwarten haben. Hingegen wo wir solche unordentliche liebe unser selbst ablegen, so lieben wir auch andre menschen nicht ausser der rechten ordnung, sondern es bleibet unsre liebe recht gegen GOTT vor allem gerichtet / und liebet nichts anders, als wie es GOTT geliebt haben, und in demselben selbst geliebet werden will.

III. Ein wiedergebohrner erkennt auch göttlichen willen, welcher ist, daß wir alle seine geschöpffe, die er aus liebe alle erschaffen hat / und noch immer liebet / sonderlich aber die menschen, die er unter sich einer natur erschaffen / und also am genauesten mit einander verbunden, ja aus einem blut sie deswegen alle her geführet hat / Ap. Gesch. XVII, 26. lieben sollen: sie erkennet auch / daß ich nicht mehr oder ein besser geschöpff, daher nicht mehrer liebe würdig seye / als mein nächster / und ihm also nicht geringere liebe gebühre, als ich gegen mich selbst trage: dann warum ich mich selbst lieben solle / nemlich weil ich ein gutes geschöpff GOttes bin, das er erschaffen hat und erhält, das er liebet; weil ich viele gnade von ihm empfangen habe, weil er mir seinen Sohn geschenket, und nun willig ist, die seligkeit zu geben, und sich mit mir zu vereinigen; eben dasselbige finde ich alles nicht weniger bey meinem nächsten: und werde also überzeuget / ich seye demselben nicht weniger liebe als mir selbst schuldig. Daher siehet der wiedergebohrne, daß er dann die selbst-liebe, so fern er sich / wie dann solch art aus der verderbnüß bey uns allen ist, also siehet, daß er sich in der

liebe

liebe dem nächsten vorzeucht / ja diesen nicht anders als um sein nutzen willen / so viel er nemlich seiner geniessen kan, lieben, von sich ablegen, und der liebe des nächsten so viel zulegen müsse / als er von der eigenen wegnimmet. Daher wird auch die selbstliebe gegen den nächsten verläugnet / wann man nun mehr trachtet, auch in seiner liebe den nächsten und sich selbst gleich zu machen: weil uns GOTT selbst in der liebe gleich gemachet hat.

IV. Wo der mensch auff diese art sich selbst verläugnet / daß er sich weder GOTT dem HErrn gleich / noch mehr oder anders als den nächsten, liebet / so leget er auch mehr und mehr ab die liebe der äusserlichen und irrdischen dinge / der ehre, reichthum und wollust / nicht allein weil er siehet, daß ihn dieselbe von der liebe GOttes und des nächsten sehr abführen würde / sondern weil er auch findet, daß unsre wahre wohlfahrt in solchen dingen nicht stehe, sondern daß sie vielmehr / wo wir sie lieben, unser hertz daran hängen / zu viel derselben suchen, und uns gesamt uns darein vertieffen / uns schädlich werden / welches auch die vernunfft ziemlicher massen begreifft: daher wird in der selbst-liebe die liebe solcher irrdischen dinge, oder die liebe der welt / wie sie nach des Apost. worten / I. Joh. II, 16. in augen-lust / fleisches-lust / und hoffärtigem leben bestehet / mit verläugnet / welches man auch pflegt die verläugnung der welt zu nennen; dahin gehöret, was Paulus spricht Gal. VI, 14. durch Christum ist mir die welt gecreutziget / und ich der welt: das ist / ich frage nach der welt so wenig, als man nach einem gehenckten mörder fragt, oder ihn hoch achtet; hingegen achtet sie meiner auch nicht mehr. Weil aber auch der eigne wille in dem selbst stecket / und gleichsam desselben hertz ist: wie jeder bekennen wird, daß ihm nichts leichter wird, als seinen eignen willen thun, und hingegen nichts saurer wird / als seinen eignen willen brechen. So erkennt hingegen der wiedergeborne / daß ihm nicht so viel schade von den äusserlichen dingen her entstehe, als von seinem eigenen willen,

len,

len, ja daß er nicht anders als durch diesen von jenen verletzet werden könne: daher ist abermal eines der hauptstücke der selbst-verläugnung, die verläugnung oder ablegung des eignen willens / und also der kampff gegen denselben / und alle dessen bewegungen oder gelüste. Daher gehöret nicht weniger zu der selbst-verläugnung, was Paulus spricht, Gal V, 24. **welche aber Christum angehören / die creutzigen ihr fleisch / samt den lüsten und begierden.**

V. Hierauß sehen wir so wol, was dann die gantze natur der selbst-verläugnung in sich fasse / als auch wie sie uns ferner zu allen übrigen christlichen tugenden und pflichten tüchtig mache. Es bestehet nemlich die verläugnung seiner selbst darinne / daß der mensch sich nun nicht mehr über seinen GOtt / oder demselben gleich, noch über seinen nächsten liebet / sondern begehrt gern in der ordnung der liebe, darein ihn GOtt gesetzt hat / zu bleiben; er verlangt deswegen nicht seinen eignen willen zu haben, noch hänget seinen begierden und lüsten nach: begehrt also sein leben nicht zu führen, daß er seine ehre / nutzen oder lust auff eine grobe oder subtile art suche, sondern wil sich gern allein von seinem GOTT regieren lassen, und gleichsam selbst nicht seyn, daß nur GOTT allein in ihm seye / in seinem verstand, willen und allen kräfften. Wo nun also in der seele die selbst-liebe dermassen gedämpffet ist / da kann alsdann dieselbe GOtt und den nächsten recht in der ordnung lieben, als woran sie stäts die selbst-liebe gehindert hatte. Und da entstehet dann ein solcher muth / vorsatz und leben / daß nunmehr der wiedergebohrne, was er thut und vornimmt, nicht deswegen thut, weil er eben ein wohlgefallen dran hat / darvon ehr / nutzen / lust und dergleichen erwartet / oder andern darinnen zugefallen suchet, sondern weil GOtt solches von ihm fordert / und es ihm befohlen hat. Daher thut er das jenige, worzu er weiß, daß er von GOtt gesetzt und beruffen seye, er habe etwas darvon, wornach seine fleischliche begierde sonsten trachtete, oder er habe nichts davon, er habe zu erwarten ehr oder

verachtung und ſchande / nutzen oder ſchaden / wohl oder wehe; dann es iſt ihm um nichts eigentlich des ſeinigen zu thun, ſondern daß nur GOtt durch ſeinen gehorſam geprieſen werde, und will durch den göttlichen willen / als viel er den erkennet, vielmehr als durch ſeinen eigenen / regieret ſeyn. Alſo was den nächſten anlangt, liebt er ihn nun nicht mehr um ſein ſelbſt-willen / oder nach dem jenigen, weſſen er ſein genieſſet, ſondern um GOttes und des nächſten ſelbſt willen; und alſo liebet er alle, und zwar alle gleich / ohne andern unterſcheid / als den GOtt ſelbſt gemacht, und alſo in mehrerem in dem einen als dem andern will geliebet ſeyn. Dieſes heiſſet alsdann das rechte Chriſtliche leben, das nun nicht nach dem fleiſch / deſſen innerſtes die ſelbſt-liebe iſt / ſondern nach dem geiſt / Röm. VIII, 1. der uns allein auff GOttes willen führet, geführet wird.

VI. Hierdurch komt darnach der menſch zu der rechten und wahren liebe ſeiner ſelbſt. Denn das dörffen wir nicht dencken, daß wir uns gar nicht mehr lieben dörfften, ſondern weil wir GOttes geſchöpffe ſind / müſſen wir uns ſelbſt / und alſo was von GOtt an uns iſt / lieben: ſo wird befohlen / daß wir den nächſten lieben ſollen, als uns ſelbſt / Matth. XXII, 39. ſo müſſen wir uns dann zum allererſten ſelbſt lieben. Wie es auch heiſſet / Eph. V, 29. Niemand hat jemahls ſeyn eigen fleiſch gehaſſet / ſondern er nehret es und pfleget ſeyn. Welches ja früchten der liebe ſind, und dieſe erſtlich zum grund ausſetzen. Da beſtehet aber die wahre eigne liebe / darzu wir durch die ſelbſt-verläugnung kommen / darinnen daß wir uns ſelbſt lieben / als gute geſchöpff GOttes / deren ſeel und leib ſeiner hände werck ſind, denen er viel gutes in geiſtlichem und leiblichem thut, und noch ferner zu thun bereit iſt, ja ſich ſelbſt mit uns vereinigen will: da er uns haben will zu werck-zeugen ſeiner ehre und gefäſſen ſeiner gnade. Daher wir dann, wie uns GOTT liebet, und andre uns auch deßwegen lieben ſollen, uns ſelbſt auch würdig halten, daß wir uns denn ſelbſt

lieben.

Digitized by Google

lieben. Aus welcher liebe alsdann herkommet / daß wir mit unsrem leib und seel also umgehen, wie es dem zweck, wozu uns GOTT gesetzet hat / gemäß ist / sie tüchtig zu halten und zu machen zu seinem dienst und gnaden genuß; daher diese selbst-liebe uns dahin treibet / unsern leib mit speiß / tranck / kleidern / ruhe u. s. f. also zu erhalten, daß / so viel an uns ist, er bey kräfften bleibe / damit er der seelen in den dingen / da sie seiner zu dem gehorsam GOttes und verrichtung dessen / was ihr dieser befohlen hat, bedörfftig ist, möge gehorsam seyn. Deswegen sie des leibes weder zu viel noch zu wenig pfleget, sondern es bey der regel lässet / Röm. XIII, 14. **Wartet des leibes / doch also / daß er nicht geil werde.** Was aber die seele anlangt / lehret uns die wahre liebe / daß wir dieselbige mehr und mehr mit GOTT, (worinnen unser wohlseyn bestehet/) trachten zu vereinigen: daß wir nichts mehr verlangen zu wissen und zu verstehen als GOtt und göttliche dinge / worinnen die grösseste weißheit bestehet: daß wir nichts inniger begehren zu lieben als GOtt, der dessen am würdigsten ist / und daher alle begierden auff ihn zu richten: daß wir am liebsten mit unsrer gedächtnüß die jenige dinge, die GOttes sind / fassen: und ins gesamt die kräfften der seelen ihm heiligen / um in denselben immermehr und mehr zu wircken: ja in uns zu wohnen, und immer tieffer in uns gleichsam einzutringen, und mit uns vereiniget zu werden. Dann wie / wann dieses geschiehet, uns erst recht wohl ist / und daher unserer seelen seligkeit darinnen bestehet, also lieben wir uns nicht anders recht, als wo wir in solcher ordnung unsre wahre wolfahrt suchen. Weil aber dieser unseren wahren wohlfart nichts mehr zu wieder ist / als wo man oben gedachter massen seinen eignen verderbten willen und gelüste, die, da sie nach ihrem wohl trachten / ihr verderben in der that finden, heget / diese verderbnüß aber noch / so lang wir in dem fleisch sind, dauret, so ist eben dieses ein stück und werck der rechten eigenen liebe / daß sie diesen gelüsten auffs äusserste wiederstrebt / und also

durch den geiſt des fleiſches geſchäffte tödtet / Röm. VIII, 13. und die ſünde nicht herrſchen läſſet in dem ſterblichen leib / ihr gehorſam zu ſeyn in ihren lüſten. Röm. VI, 12. Alſo wird ſich der menſch darinnen ſelbſt hart, und thut es doch aus liebe. Dieſes iſt alsdann die rechte ordentliche ſelbſt-liebe, die GOTT wohlgefället / und alſo / die von uns erfordert wird: darauff ſich alle göttliche verheiſſung und trohungen gründen. Da hingegen / wo keine liebe unſer ſelbſt wäre, ſolche nichts ausrichten würden. Dann warum bewegen mich die verheiſſungen? weil ich nemlich gern will / daß mir ſelbſt wohl ſeye / und ich alſo des guten / ſo die verheiſſung zuſaget / genieſſen möge. Warum bewegen mich die trohungen? deswegen weil ich mich liebe / und alſo nicht gern habe / daß mirs übel gehe, ſondern nach aller macht ſolchem zu entgehen trachte. Alſo daß wer die liebe ſeiner ſelbſt gantz auffheben wolte, ein groſſes ſtück der ſchrifft auffheben müſte. Daher die jenige authores / die die verläugnung ſeiner ſelbſt auch auff das geiſtliche ziehen / daß man auch die liebe ſeiner eignen ſeligkeit ablegen müſſe / und auch von geiſtlichen gütern nichts aus ſeiner liebe begehren dörffte, theils recht zu verſtehen ſind / theil / wo einige zu weit giengen, dero wort mit liebe gebeſſert werden ſollen. So viel iſt gewiß, 1. auch das geiſtliche und meine ſeligkeit habe ich nicht allein oder hauptſächlich zu wünſchen und zu begehren um mein ſelbſt willen, daß ich auff mir ſelbſt beruhete, ſolches die vornehmſte urſach wäre, und ich alſo nicht eben ſo auffrichtig auch meines nächſten ſeligkeit verlangte: aber 2. ich habe ſie gleichwol zu lieben und zu verlangen, weil ich meines GOttes geſchöpff, und von ihm, daß ich ſelig werde, geſetzet bin / daher auch ſeine ehre an mir durch meine ſeligkeit geprieſen werden kan und ſoll. Wo ich alſo 3. nicht meine ſeligkeit verlangte / ſondern ſie gleichſam mit fleiß dahin ſchlagen wolte / würde ich mich an GOtt zum forderſten / und nechſt dem auch an mir ſelbſt, verſündigen. Daher 4. muß die ehre und liebe Gottes auch in dieſem paß meiner eigenẽ wohlfart vorgehen, oder

ſie

sie gleichsam so bald nach sich ziehen. Hingegen 5. darff ich das geistliche und ewige nicht ausser der von GOTT gemachten ordnung / zum exempel bey beharrender unbußfertigkeit / begehren / sondern dergleichen wäre abermal eine unordentliche selbst-liebe. Dann es besser ist, daß eine Creatur aus ihrer schuld verdamt würde / als daß göttliche gerechtigkeit / warheit und ordnung noth lidte.

VII. Nun diese verläugnung seiner selbst kommet her aus der wiedergeburt / und findet sich ausser derselben nicht. Dann es ist bereits erinnert / daß der mensch erstlich mit dem göttlichen bild so erschaffen gewesen seye / daß er gleichsam nicht mit der liebe in sich hienein, sondern in GOTT gekehrt gewesen wäre / und in demselben geruhet habe: hingegen bestehet die verderbnüß des menschen eben darinne / daß nunmehr alle seine liebe in sich gekehret ist / und er also von natur nicht anders kan. Daher ehe der mensch wiedergebohren wird / kan es seyn, daß er einige grobe arten der selbst-liebe ableget / und das ansehen einer verläugnung seiner selbst gewinnet / aber auch solche ablegung geschiehet selbst aus einer andern subtilern selbst-liebe: Er findet dieses und jenes seiner wahren wohlfart zu wieder / das lässet er unterwegen / er erkennet die thorheit einiger dinge, dazu andre durch die selbst-liebe sich bewegen lassen, und unterlässet sie, aus der erkäntnüß / daß sie ihm nicht gut seyen / und thut also einige dinge, die die verläugnung seiner selbst auch thut / und dannoch geschiehets aus einer andern selbst-liebe, um ehre, vermeidung einiger beschwerden / und anderer dergleichen ursachen willen. Also ists dem natürlichen menschen unmüglich seine selbst-liebe abzulegen: hingegen weil in der wiedergeburt ein neuer mensch geschaffen, und also das bilde GOttes wieder angefangen wird / so ist also balden solche neue als eine göttliche natur / II. Petr. 1, 4. also gesinnet, wie der erste mensch gesinnet war, daß die vornehmste dessen liebe nicht in sich / sondern in GOtt gehet. Daher diese verläugnung so wenig von der wiedergeburt und neuen natur abgesondert werden kan, als unmüglich ist,

die liebe GOttes und des nächſten darvon abzuſondern 1. Jedoch iſt zu mercken, daß wir die neue natur noch immer / ſo lang wir in dem fleiſch ſind, die alte neben ſich hat die verläugnung durchaus nicht auff einmal geſchehe, ſondern in der wiedergeburt angefangen, in der erneuerung aber das gantze leben durch fortgeſetzet werden müſſe: und iſt alſo der Chriſten beſtändige übung dieſe, da ſie ſich in einem verläugnet haben, daß ſie immer weiter fortfahren; ja je mehr ſie in der liebe GOttes und des nächſten zu nehmen, ſo viel mehr legen ſie von der ſelbſtliebe ab / oder verläugnen ſie: oder nach dem maß als ſie ſich verläugnen / nach deinſelben nimt die liebe GOttes und des nächſten zu.

Nun meine geliebte, alles dieſes dienet uns nun zur prüffung, daß wir nemlich hier eine der vornehmſten proben haben, woran wir erkennen können, ob wir in der wiedergeburt ſtehen, und wahre Chriſten ſind oder nicht. Da gedencke, mein lieber Chriſt / es iſt noch nicht gnug, daß du kein hurer, kein ehebrecher, kein ungerechter, kein trunckenbold / kein todtſchläger / zäncker oder dergleichen biſt / um daraus deiner wiedergeburt zeugnüß zu haben: dann ſiehe, alle dieſe laſter können aus einer ſelbſt-liebe unterſchiedlicher art unterlaſſen / und die gegenſtehende tugenden geübet werden, und alſo der menſch dannoch in der alten geburt ſtehen. Alſo weiß ich faſt kein käntlichers zeichen anzuweiſen als die verläugnung ſeiner ſelbſt. Daher wiltu deiner ſache gewiß ſeyn, ſo forſche dich vornehmlich darnach, warum dirs in allem deinem thun zu thun ſeye? nemlich ob du / was du thuſt / deßwegen thueſt, weil du davon ehre, nutzen / luſt habeſt, und dein eigner wille nach deiner eignen inclination, oder auch aus andern urſachen, dich dahin treibet? oder ob du alles aus redlichem hertzen darum thueſt, weil dein GOtt dir ſolches befohlen habe, und dein allgemeiner Chriſten- oder abſonderlicher beruff ſolches erfordert? Findeſtu das erſte, ſo mangelts noch an der ſelbſt-verläugnung / das andere aber iſt derſelben zeugnüß. Jedoch muß auch gemercket wer-

werden / daß man deßwegen nicht sage, man habe nichts zu thun / davon man freude, nutzen oder ehre habe: sonsten müste man vieles gutes unterlassen: sondern du darffst das jenige, was deines berufs ist / wohl thun, wann du schon weissest / daß du ehr davon bekommen werdest, aber es muß darneben auch dein hertz so gesinnet seyn / daß du es nichts desto weniger thun woltest, ob du auch an statt der ehre verachtung darvon zu erwarten hättest: du darffst etwas thun / darvon du auch leiblichen nutzen haben kanst, aber alsdann / da du so gesinnet bist, daß du es nicht eigentlich um des nutzens willen thust / sondern ohne denselben, ja auch mit schaden, den willen deines GOttes zu vollbringen bereit wärest: und so in allen dingen. Daß demnach sonderlich in dieser prüfung man gar genau auff sich acht geben muß / wohin warhafftig die regung unsers hertzens gehe / da uns dasselbe so gern betriegen will / wo man ihm nicht sehr genau auff seine tücke siehet.

Finden wir also die liebe unser selbst noch in ihrer herrschafft / und überzeugt uns unser gewissen / daß wir warhafftig in unserm gantzen leben oder dessen vornehmsten stücken aus dem antrieb unserer ehre, nutzens und lust, und aus der selbst-liebe, alles thun / so müssen wir versichert seyn, wir stehen noch in der alten geburt, und sind keine wiedergebohrne, wir thun auch sonsten, was wir wollen: ach so lasset uns nicht ruhen, biß wir möchten durch wahre buß uns darzu von GOTT bereiten lassen. Lasset uns ferner gedencken, wie thöricht unsere selbst-liebe seye, als darmit wir uns in der that vielmehr hassen als lieben, dieweil wir damit unser geistliches und ewiges, ja auch manchmal leibliches / verderben befördern: so ja viel mehr eine unsinnigkeit ist, dero wir uns so zu schämen, als davor zu hüten haben.

Finden wir aber den anfang der selbst-verläugnung, daß wir gleichwohl gewahr werden, wie wir auffs wenigste vieles warhafftig nicht auß selbst-liebe / sondern aus einer wahren

abſicht

abſicht auff GOTT thun, ſo haben wir GOTT vor ſolchen anfang zu dancken: aber zu trachten, daß wir immer weiter darinnen wachſen und zunehmen / und unſerer liebe je länger je mehr abſterben, die, wo wirs recht betrachten, nicht nur voller ungerechtigkeit gegen GOTT, ſondern auch voller unruhe und ſchaden vor uns ſelbſt iſt. Darzu ſonderlich gehöret das mehrmal recommendirte wachen über die ſeele: daß wir nemlich nichts zu thun anfangen / das wir nicht vorhin ſorgfältig überdencken / warum wirs thun, was uns darzu bewege? da wir aber, weil unſer hertz ein von natur ſehr betrügliches hertz iſt / wohl achtung geben müſſen / daß es uns nicht betriege, ſondern es genau unterſuchen; und ſo bald wir ſeine tücke mercken / uns darüber beſtraffen / uns deswegen vor Gott demüthigen, und das jenige ſo bald unterlaſſen / worzu es uns überliſten will.

Nach dem aber aller unſer fleiß allein nicht zulänglich ſeyn würde, ſo müſſen wir unſere zuflucht zu dem lieben gebet nehmen, und unauffhörlich GOTT um ſeinen heiligen Geiſt anruffen, daß er doch die unordentliche ſelbſt-liebe bey uns ſelbſt ausreuten / und unſre verläugnung kräfftig befördern / ſo dann die bewandnüß unſers hertzens uns recht offenbahren wolle. Da ſolle es immer heiſſen aus Pſal. CXXXIX, 23. 24. **Erforſche mich / GOTT / und erfahre mein hertz / prüfe mich und erfahre / wie ichs meine /** (ob ich nemlich aus eigener oder deiner liebe lebe,) **und ſiehe / ob ich auff böſem wege bin / und leite mich auff ewigem wege /** oder wie ſie in Ober-Teutſchland zu ſingen pflegen: **Erforſch mich HERR / erfahr mein hertz / verſuch all mein gedancken / und ſieh ob mein thun hinderwerts auff einge ſeit woll wancken / ob ich ſey getreten ab der bahn / laß mich mein GOTT nicht fürbaß gahn / auff rechten weg mich leite / der dir gefall / und ewig ſey / mein gewiſſen / leib und ſeel dir frey ewig ſtäts ſey bereitet.** Auf dieſes anhaltende gebet habē wir das meiſte vertrauen zu ſetzē.

Wie

Wie dann dieses der trost ist, daß der HErr willig seye, so wohl uns in solchem gebet, das nach seinem willen geschiehet, zuerhören, als, da wir seiner gnade uns gebrauchen wollen, uns zu dieser selbst-verläugnung gern seine krafft zu geben: dann weil er ja selbst verlangt, daß wir ihn lieben sollen, wir ihn aber nicht weiter lieben können, als wir die eigene liebe verläugnen, so befördert er ja seiner seits hertzlich gern seine liebe bey uns, und also auch das jenige, was uns darzu bereiten muß, in dieser selbst-verläugnung.

Es ist auch dieser trost dabey, daß wir durch die verläugnung unser selbst nicht verliehren, sondern gewinnen: dann wir werden finden, so viel weniger wir uns selbst unordentlich lieben, so viel weniger werden wir in unsren seelen verunruhigt, ja zu allen göttlichen gnaden-wirckungen immer tüchtiger gemacht werden: es wird sich auch zeigen, daß wir uns in der that auch recht lieben, wenn wir unsre selbst-liebe ablegen, denn dadurch befördern wir erst unser wahres beste.

Diejenige, die nun warhafftig in dieser verläugnung stehen, aber, welches allen rechtschaffenen hertzen fast ins gemein geschichet, offtmal mit grosser betrübnüs gewahr werden, wie sich bald da bald dort wiederum eigne liebe bey ihnen sehen lasse, da sie offt gemeint, sie wären wohl von dieser oder jener art derselben bereits frey, so sie manchmal in schwere angst setzet, haben dieses zum trost: Es fange zwar die selbst-verläugnung gleich mit ihrem Christenthum an, aber sie kommen nicht darmit zu ende, biß auch das leben zu ende gehet. Dann wie sie wissen, daß sie hie noch niemal ihres gesamten fleisches können loß werden, sondern sich mit demselben bis in den tod schleppen müssen, so müssen sie wissen, daß also immer noch die wurtzeln der selbstliebe übrig sind, an denen sie noch stäts auszureuten haben. Daher ist ihnen zur versicherung ihrer widergeburt und gnadenstandes gnug, daß sie in stäter verläugnung zu stehen und darinnen fort zu fahren bemühet sind, ob sie wohl noch immer etwas zu verläugnen wiederum bey sich finden: bis sie end-

Digitized by Google

lich das fleiſch gantz ablegen / da ſie dann auch der ſündlichen ſelbſt-liebe gantz werden loß werden / und hingegen nichts als ewige liebe GOttes / und in ihm aller ſeiner Creaturen / und alſo ihrer ſelbſt ohn unordnung und unruhe / in ihnen herrſchen und ſie ſelig machen.

Ach liebſter JEſu / du haſt uns mit allen deinen Jüngern zur ſelbſt-verläugnung beruffen / ach trucke doch ſolch dein gebot durch deinen geiſt in unſer aller hertzen. Zeige uns / was wir noch vor unordentliche ſelbſt-liebe bey uns haben / darmit wir ſie ablegen / und laſſe uns in unſrer prüfung durch das betrügliche fleiſch nicht betrogen werden. Weil wir aber viel zu ſchwach ſind / ſolches ſo tieff eingeſeſſene übel heraus zu reiſſen / ſo erzeige doch deine güte und krafft an uns / daß du immer ein ſtück der ſelbſt-liebe nach dem andern uns ſo wohl offenbahreſt / als durch deine gnade heraus reiſſeſt / und hingegen / deine / des nächſten und unſre eigne reine liebe an dero ſtelle bey uns pflantzeſt / daß dieſe / und nicht jene / die meiſterin unſers gantzen lebens werde und bleibe. Lehre uns darbey unſer creutz auff uns nehmen / und dir als wahre Jünger nachfolgen / hier nach deinem exempel in heiligkeit / dorten aber durch deine leitung in die herrlichkeit / um dein ſelbſt-willen / Amen.

Das

Die XXXII. Predigt.

Liebe des nächsten, eine art des neuen menschen.

Text I. Joh. IV, 7. 8.

Ihr lieben / lasset uns untereinander lieb haben, denn die liebe ist von GOTT / und wer lieb hat / der ist von GOTT gebohren / und kennet GOtt. Wer nicht lieb hat, der kennet GOTT nicht, denn GOtt ist die liebe.

Ἀγαπητοὶ, ἀγαπῶμεν ἀλλήλους, ὅτι ἡ ἀγάπη ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστι, καὶ πᾶς ὁ ἀγαπῶν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται, καὶ γινώσκει τὸν θεόν, ὁ μὴ ἀγαπῶν, οὐκ ἔγνω τὸν θεόν· ὅτι ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστίν.

Eingang.

IN der betrachtung der art des neuen menschen sind wir gekommen auf das jenige, wie er gesinnet seye gegen seinen nächsten; da dann die liebe desselben die hauptpflicht ist, aus dero die übrige herkommen. Davon wir nun in der forcht des HErrn reden wollen.

GOtt / der die Liebe selbsten ist / lasse uns in seinem liecht seinen willen von dieser pflicht erkennen, erfülle aber auch unsere hertzen mit innbrünstiger liebe, als einen ausfluß seiner liebe, um JEsu Christi, indem er uns geliebet hat, willen, Amen.

Digitized by Google

Erklährung des Textes.

Wir leſehen eine vermahnung und deroſelben urſachen. Adhortatio, rationes.

I. **Die vermahnung** lautet: **Ihr lieben / laſſet uns untereinander lieb haben.** Dieſe hat der liebe Apoſtel, wie das meiſte in ſeinen Epiſteln aus dem munde ſeines Heylands genommen, da derſelbe bey ſeiner letzten predigt zu ſeinen Jüngern geſprochen, Joh. XIII, 34. 35. **Ein neu gebot gebe ich euch/ daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet habe / auf daß auch ihr einander lieb habt; darbey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / ſo ihr liebe untereinander habt.** Er ſpricht die Chriſten / an die er ſchriebe, an mit dem titul, **ihr lieben.** Wie er auch vſ. 1. cap. IV, und cap. III, 2. 21. thut, und uns dieſe erinnerung gibet, nicht allein, daß die lehrer und prediger ſonderlich eine hertzliche liebe zu ihren zuhörern tragen ſollen, und alſo alles / was ſie mit ihnen vornehmen, aus ſolcher liebe thun, ſondern auch ins geſamt/ daß wer den andern mit nachtruck zur liebe vermahnen wolte / ſelbſt in der liebe ſtehen, und aus liebe handlen müſſe, ſonſten wird ſeine vermahnung wenig krafft haben.

Er ſaget aber/ **laſſet uns lieb haben:** Es iſt bereits zum andernmal bemercket worden, daß dieſe formul der vermahnung ſo viel kräfftiger zu ſeyn pflege, die nicht ſo wohl als ein befehl lautet / als vielmehr eine auffmunterung untereinander, wo der jenige, der vermahnet/ ſo wohl dardurch bekennet / daß er auch dergleichen zu thun ſchuldig ſeye, als ſich auch darmit gleichſam anerbietet, er wolle es auch thun, und andern darinnen vorgehen. Iſt alſo ſo viel/ ich und ihr ſeyd alle ſchuldig, uns untereinander lieb zu haben, ich erkläre mich hiemit/ ich will mich deſſen befleiſſen, thut ihr dergleichen auch / damit wir unſre pflicht erfüllen. Dieſes möchte auch heiſſen das **reitzen zur liebe:** wie Hebr. X, 24. ſtehet: **laſſet uns untereinander unſer ſelbſt wahrnehmen / mit reitzen zur liebe und guten wercken.**

Die

Digitized by Google

Die sache selbst heist lieben oder lieb haben. Wir wissen/ daß lieben nichts anders seye/ als wo man ein gut hertz zu einem trägt / etwas auf ihn hält / ihm verlangt wohl zu gehen/sich auch dessen freuet; hingegen ungern siehet, wo es ihm übel gehet / auch seinen wohlstand nach allem vermögen zu befördern trachtet/ so dann sich gern mit ihm vereiniget; also sehen wir/ es seye eine pflicht, die nicht eigentlich in dem äusserlichen bestehet / sondern in dem hertzen steckt, ob sie wol nachmal auch sich in vielen äusserlichen früchten heraus lässet. Daher der liebe Apostel auch gesagt hatte: cap. III, 18. **Meine kindlein/ lasset uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen** / (verstehe, daß es dabey allein bliebe, dann sonst an sich selbst, muß freylich auch die liebe in worten und mit der zung sich erweisen,) **sondern mit dertz hat/ und mit der warheit.** Daß also unser hertz warhafftig zu dem nechsten mit liebe geneiget seye, und wir aus solchem hertzen, was wir vermögen/ zu seinem geistlichen und leiblichem besten wircklich zu thun uns bestreben. Wie GOttes liebe also bewandt ist, daß sie nicht allein in ihm ist, sondern zum besten deren/ die er liebet, ausbricht.

Er spricht aber, **lasset uns lieben**/ zeiget also/ daß unser hertz nicht mehr von natur voller liebe gegeneinander seye; zwar sind wir/ wie ins gesamt zum göttlichen ebenbild, also auch in diesem stück so erschaffen worden; daß lauter liebe in unsren hertzen regiret hätte, wie gegen GOtt selbst, also auch gegen alle Creaturen/ sonderlich aber andre menschen, und zwar wäre es eine inmigliche und thätliche liebe gewesen. Wie aber durch den fall das menschliche hertz allerdings verdorben ist, so ists auch geschehen, daß diese liebe gantz verkehret worden. Dann nun ist dasselbe hertz so gesinnet, daß sich der mensch selbst vor und über alles liebet, über GOtt und menschen: Seine erste bewegung und sein letzter zweck ist die liebe seiner selbst, es will der natürliche mensch allein eigentlich / daß ihm wohl seye, und zwar auff eine solche art / wie er sich wohl zu seyn einbildet, darinnen er auch noch offtmahl, ist fast allezeit / fehlet: was er aber ferner liebet / es seye GOtt

oder menſch / das liebet er in abſehen auf ſich ſelbſt / ſo fern er davon auch etwas geneuſt und vergnügen hat / alſo iſts niemal eine reine liebe gegen andre / ſondern dieſe iſt allezeit mit der ſelbſt-liebe beflecket; daher bedarffs / daß GOtt erſt eine wahre liebe in unſere hertzen bringet / welches in der widergeburt geſchiehet / da nechſt dem glauben auch die liebe entzündet wird; da heiſt es aber, laſſet uns lieben: nemlich die wir widergeborne ſind / und alſo GOtt auch ſolche krafft der liebe in unſre ſeelen gegeben hat / (dann gegen andre / die noch bloß in dem fleiſch ſtecken / wäre ſo wohl dieſe vermahnung zur liebe als alle andre vermahnungen gantz vergebens,) laſſet uns ſolche krafft der liebe / welche der heilige Geiſt uns verliehen / anwenden, üben, und hingegen uns mehr und mehr von allem deme reinigen / was der liebe entgegen iſt / und von dem fleiſch immer gegen dieſelbige eingegeben wird: Laſſet uns acht auf das fleiſch geben / wo es uns an ſolcher übung hindern will: Laſſet uns GOtt immer um ſeine gnade zu ſolcher liebe anruffen; dieſes alles ſtecket darinnen, laſſet uns lieben / wie es hier der Apoſtel gemeinet haben will.

Es heiſſet aber / unter einander. Es iſt bekant aus II. Petr. I, 7. daß zweyerley liebe ſeye, nemlich gemeine liebe / und brüderliche liebe: dero dieſe allein gegen diejenige gehet / welche mit uns wahre Chriſten und aus Gott gebohren ſind; dahero ſie eine nähere vereinigung unter einander mit ſich bringet / weil nemlich neben der eigentlichē liebe auch beyderſeits ein inniges und gutes vertrauen ſich findet. Die gemeine liebe aber gehet gegen alle menſchen / gut und böſe / die aus GOTT gebohren oder nicht gebohren ſind. Da fraget ſich nun / von welcher liebe eigentlich hie geredet werde / der gemeinen oder brüderlichen liebe? Nun iſts nicht ohn / wie die brüderliche liebe die vornehmſte unter beyden arten iſt / ſo iſt ſie auch am meiſten und unmittelbar allhie zu verſtehen. Wie auch cap. III, 10. 14. u. f. immer ausdrücklich der brüder meldung gethan wird. So heiſſet es auch

verſ. 20.

Digitized by Google

vers 20. So jemand spricht: ich liebe GOtt / und hasset seinen bruder / der ist ein lügner; denn wer seinen bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er GOtt lieben / den er nicht siehet? vers 21. und diß gebot haben wir von ihm / daß wer GOtt liebet / daß der auch seinen bruder liebe. Wo aber gefragt wird, was da vor ein bruder verstanden werde, so stehet cap. V, 1. Wer da liebet den / der ihn gebohren hat / der liebet auch den / der von ihm gebohren ist. Also sinds brüder / die aus GOtt gebohren sind. Indessen haben wir auch die übrige menschen nicht auszuschliessen, und also nicht weniger auch die gemeine liebe mit zu begreiffen. Welches wir nicht allein daraus sehen, weil der HErr JEsus selbst anderswo das göttliche gesetz von der liebe des nächsten als das andre haupt gebot anführet, Matth. XXII, 39. und zwar solche nächsten erkläret von allen denen, welche unsrer hülffe nötig haben oder haben können, Luc. X, 30. u. f. so dann die feinde / (die ja nicht aus GOtt gebohren sind, und also die eigentliche brüder-liebe nicht auf sie gehet,) zu lieben befiehlet, Matt V, 44. daß also kein zweiffel nicht ist, daß die liebe / welche der HErr von seinen Jüngern fordert, ins gesamt auf alle menschen gehe: sondern wir sehen auch, daß die andere, welche nicht eigentlich brüder, oder Gottes kinder / sondern wol etwa gar böse sind, dannoch mit gemeinet werden / wann der Apostel in dieser Epistel von der liebe unter einander redet. Theils weil cap. III, 11. 12. dem befehl uns unter einander zu lieben entgegen gesetzt wird der haß Cains gegen Abel, und daß also auch unter ihnen beyden eine solche liebe habe seyn sollen, da doch Cain aus dem argen war, daher er den bruder auch nit liebte: daß also daselbst die bruderschafft nicht auf der gemeinschafft des geistlichen lebens, sondern der fleischlichen abkunfft von Adam und Eva gegründet ist, die uns aber alle eben so wohl angehet. Theils und zwar vornemlich, weil zum Exempel unsrer liebe, die wir nemlich unter einander haben sollen, an-

gefüh-

geführet wird cap. III, 16. IV, 9. 10. das exempel GOttes des Vatters / der seinen Sohn vor uns dahin gegeben habe, und des Sohns selbst / der sein leben vor uns gelassen hat. Nun in was stand sind wir anzusehen, wie der Vatter seinen Sohn vor uns hingegeben, und dieser sein leben vor uns gelassen hat? gewiß in einem solchen, da GOtt nichts guts an uns sahe, sondern lauter böses / und wir also nicht seine freunde, sondern seine feinde waren: daher wir sehen, weil unsre liebe sich nach der seinigen richten solle, daß sie eben so wohl sich erstrecken müsse, nicht allein gegen die jenige / an denen wir bereits gutes sehen / und die uns auch lieben, sondern gegen die jenige nicht weniger / welche uns zu wieder sind, und da also die eigentliche brüderliebe nicht statt hat. Also ist die Meynung / lasset uns unter einander lieb haben, zum förderſten zwar unsre brüder, mit denen wir / weil sie uns auch hinwieder lieb haben, uns desto genauer und inniglicher vereinigen können, aber nächst ihnen auch andre, solten sie auch gar unsre feinde seyn, als viel sie uns noch platz geben / daß wir sie lieben können. Daher wir solchen text nicht eben unrecht zum grunde auch der gemeinen liebe legen, wie des Apostels ursachen, welche nachmal folgen, auch sich auff dieselbe schicken.

Daher wir wol in acht nehmen müssen, ob wol kinder GOttes sich zu befleissen haben, daß sie sich sonderlich in der genauesten liebe mit den jenigen verbinden / welche ihre wahre brüder und schwestern in dem geist sind, daß solches nicht gnug seye, sondern sie müssen eine eben so wohl innigliche und brünstige liebe gegen alle menschen haben, die auch nicht auf beschriebene art ihre brüder sind. Ja ob wohl oben gedachter massen die bruder-liebe ein höher grad ist als die gemeine liebe / so viel inniglicher sie sich mit dem andern vereiniget und vereinigen kan, weil die liebe beyderseits vorhanden ist: so seye hingegen in anderer absicht auch die gemeine liebe ein höher

grad

gund als die brüderliche, so fern nemlich es viel schwärer ist, einen andern hertzlich zu lieben, an dem man nichts guts sihet, als sich in liebe mit dem jenigen verbinden, an dem man so viel guts und liebwürdiges gewahr wird. Daher Petrus II. Petr. I, 7. aus der brüderlichen liebe seine Christen erst in die gemeine liebe führet, nach dem jene an sich selbst leichter ist. Wer also meinte, dem gebot seines Heylandes und vermahnung des Apostels gnug zu thun, wo er sich nur liebreich gegen die brüder bezeigte, gegen die andre menschen aber, wo nicht gar einen haß, doch gleichwohl kaltsinnigkeit, hegete, der würde seiner pflicht nicht nachkommen.

II. Sehen wir auch die ursachen/ warum kinder Gottes sich der liebe befleissen sollen. Derselben führet nun der Apostel mehrere nach einander an: In unsren worten aber stehen sonderlich drey. 1. Die eine ist, dann die liebe ist von GOtt. Wir wissen, daß GOtt das höchste gut, ja der einig gute nach Matth. XIX, 17. ist. Daher was gut seyn solte, muß von GOtt seyn; und hingegen was von GOtt ist und herkommet, muß eben deßwegen auch gut seyn: wie dann GOtt, da er alles geschaffen, es auch angesehen hat, und sihe da/ es war sehr gut. I. Mos. I, 31. Also heisset es auch von ihm Jac. I, 17. alle gute gabe/ und alle vollkommene gabe kommt von oben herab/ von dem Vatter des liechts/ bey welchem ist keine veränderung/ noch wechsel des liechts und der finsternüß.

Also was dann vor liebe in den engeln und menschen ist, die muß alle von GOtt seyn, wie sie ihnen dann anerschaffen ist: und da der mensch, wie wir gehört, sie verlohren, in der widergeburt aufs neue geschencket wird. Hingegen komt der haß vom Teuffel, weil er ein lügner und mörder von anfang ist. Joh. VIII, 44. Da aber beyde lügen und morden der liebe entgegen sind, und zu dem haß gehören. Es ist aber die liebe also von GOtt, weil seine ehre erfordert, daß, was er erschaffen hat, in der liebreichen ordnung bleibe, wie ers eingerichtet hat, und aber die liebe alles darinnen erhält, haß aber dasselbige verstöh-

ret, daß er die liebe als gleichsam die erhalterin seiner geschöpffe verordnet hat; und wer ihn liebet, der erhält, so viel an ihm ist, seines Gottes werck / wer hasset, macht es gleichsam zu nichte. Wann dann aber Christen, als des himmlischen Vaters kinder, nichts hoch achten sollen, was nicht von demselben ist, hingegen was wahrhafftig von ihm ist, sich angenehm seyn lassen müssen: so solten sie sich unter einander lieben, als worinnen sie das jenige thun, was von ihrem Vater ist, unders in sie geleget hat. Wie hingegen Cap. II, 15. 16. der Apostel die liebe der welt um der ursach willen verbeut, weil sie nicht vom Vater / sondern von der welt seye.

2. Die andre ursach ist, und wer lieb hat / der ist von GOtt gebohren. Es heißt nicht, der wird dardurch aus GOtt gebohren, dann es muß die neue geburt zuvor da seyn, ehe der mensch wahrhafftig lieben kan: sondern er ist schon aus GOtt gebohren, und hat daran sein zeugnüß, daß er wahrhafftig wiedergebohren seye. Wie dergleichen auch zu sehen, Cap. II, 29. da es heist: so ihr wisset / daß er gerecht ist / so erkennet auch / daß / wer recht thut / der ist von ihm gebohren: da das rechtthun nicht das mittel, sondern kennzeichen der geburt aus GOtt ist. Also auch Cap. III, 10. daran wirds offenbahr / welche die kinder Gottes / und die kinder des Teuffels sind. Daß es also um die kennzeichen zu thun ist. Wann uns dann nun zur ruhe und friede unsrer seelen so hoch daran gelegen ist, daß wir eine versicherung haben aus GOtt gebohren zu seyn, (dann daran ligt alle gewißheit unsrer seligkeit,) so können wir erachten, wie hoch uns daran gelegen seyn müsse, dieses zeugnüß wahrhafftig zu haben, welches auch so gar in den anfechtungen uns tröstlich kan, nach dem vorigen Cap. III, 18. u. f. daran / (nemlich wo wir lieben nicht mit worten / noch mit der zungen / sondern mit der that / und mit der wahrheit /) erkennen wir / daß wir aus der wahrheit sind / und können unser hertz für ihm stillen; daß / so uns unser hertz verdamt / (also daß wir die Göttliche gnade und trost

nicht

nicht fühlen,) GOtt gröſſer seye / dann unser hertz / und erkennt alle dinge. Es beruhet aber die folge darauff: weil die liebe nicht allein nach dem vorigen von GOtt, und sein werck ist, sondern er selbst die liebe, ja seinem wesen nach die liebe selbst ist, so muß der jenige, welcher aus ihm, aus seinem willen und krafft, gebohren ist, nothwendig auch die art haben, die der jenige hat, aus dem er gebohren ist. Und weil dann wir oben gedachter massen die liebe nicht mehr von natur an uns haben, sondern vielmehr eine derselben widrige art, und wir finden sie doch nachmal bey uns, so ists ein gewisses zeugnüß, daß wir aus GOtt gebohren sind, und die jenige natur und art noch an uns haben, welche aus ihm ist. Wie dann diese wort, er ist aus GOtt gebohren, auch nothwendig also müssen verstanden werden, GOtt hat ihn nicht allein einmal gebohren / sondern er stehet noch in solcher geburt / und gehet noch immer, so zu reden, die krafft Gottes, die ihn zu seiner art gebohren hat, in ihn, das in ihm erstmal gewirckte zu erhalten und zu stärcken. Es muß aber solches auch mit der krafft verstanden werden, wer lieb hat, der ist aus GOtt gebohren; also daß, wer hingegen nicht lieb hat, eben darmit bezeuget, daß er auch nicht aus GOtt gebohren seyn müsse, sondern die alte geburt und der schlangen saamen, der der liebe entgegen ist, noch in ihm die herrschafft habe, oder sie wiederum bekommen habe.

3. Die dritte ursach ist 1. an sich selbst diese: **und kennet Gott.** Also ist die liebe bey einem menschen ein zeugnüß, daß er dann Gott kenne. Wir müssen aber wissen, ja können es eben aus diesem lernen, daß nicht alles wissen von GOtt deßwegen auch eine wahre erkäntnüß seye; sondern es ist eine doppelte erkäntnüß, **eine buchstäbliche und eine lebendige.** Jene ist ein bloſſes wissen, da ich weiß, was von GOtt in der schrifft gesagt wird, und begreiffe es mit meinem natürlichen verstand, welches ohne einige krafft an sich selbst bleibet, denn es ist gesagter massen nur eine wirckung meiner eignen krafft; aber die lebendige heißt das jenige göttliche liecht, in dem man GOtt und das göttliche aus GOtt erkennet, dardurch

alſo bald das hertz und der wille mit gerühret wird. Und dieſe lebendige erkäntnüß aus dem geiſt Gottes iſt die jenige, die ſo wohl hier als ſonſten insgemein in der ſchrifft, wo der erkäntnüß meldung geſchiehet, verſtanden wird. Alſo ſagt unſer lieber Heyland, Joh. XVI. 3. von den jenigen, die ſeine Jünger verfolgen, und ſonderlich in den bann thun würden, darunter alſo die gelehrte Phariſäer und Jüdiſche Prieſter waren, ſolches werden ſie euch darum thun / daß ſie weder meinen Vater noch mich erkennen. Alſo ſagt er wiederum Joh. XVII. 25. gerechter Vater / die welt kennet dich nicht. Da ſolte man ja meinen, daß ſolche gelehrte Juden, die von jugend auff mit dem geſetz und wort Gottes umgegangen waren, würden auffs wenigſte den Vater gekant haben: aber es ſtehet hie, daß ſie ihn nicht gekant, nemlich mit der jenigen lebendigen erkäntnüß, die auch das hertz rühret. Dann wo der menſch GOtt alſo recht kennt, wie er nichts anders als lauter liebe ſeye, der muß nothwendig daraus mit liebe erfüllet werden. Was aber die krafft ſolcher rede ſeye, ſo ſchreibet davon unſer liebe Lutherus über die wort, die darnach folgen, daß GOtt die liebe ſeye, nach ſeiner art ſehr nachtrücklich, T. VI. Alt. f. 47. 48. Wann jemand GOtt wolle mahlen und treffen / ſo müſte er ein ſolch bild treffen / das eitel liebe wäre. Als ſeye die göttliche natur nichts / dann ein feuer-offen und brunſt ſolcher liebe / die himmel und erden füllet: und wiederum / wann man könte die liebe mahlen / und bilden / müſte man ein ſolch bild machen / das nicht werckſch noch menſchlich / ja nicht engliſch noch himmliſch / ſondern GOtt ſelbſt wäre. Siehe / alſo kan es der Apoſtel hie mahlen / daß er aus GOtt und der liebe ein ding machet / auff daß er uns durch ſolch edel / köſtlich und lieblich bild deſto mehr an ſich locke und ziehe / darnach zu trachten. Daß wir auch unter einander uns lieb haben / und uns hüten vor haß / neid und zwietracht. Dann wie die liebe iſt ein bild Gottes / und nicht ein todt bild / noch auffs papier gemahlt / ſondern

ein

ein lebendig wesen in göttlicher natur / die da brennet voll alles guten; also ist wiederum haß und neid ein recht bild des Teuffels / ja nicht menschlich noch teufflisch/ sondern der Teuffel selbst / als der nichts ist in seiner natur, denn ein ewiger brand von haß und neid gegen GOTT und alle seine werck / beyde menschen und alle Creaturen / daß man den Teuffel auch nicht besser malen könte / denn wann man könte eitel haß und neid mahlen. Also wer GOtt recht einsiehet als die wesentliche liebe, und zwar solches in der krafft des heiligen Geistes, da tringet solche liebe so in seinen verstand, daß auch der wille darmit erfüllet wird, und der mensch nicht anders kan, als demselben verlangen ähnlich zu werden, den er als lauter liebe erkennet. Wie es auch geheissen, cap. III, 6. Wer da sündiget/ der habe GOtt nicht gesehen noch erkant; denn hätte er ihn in seiner heiligkeit und gerechtigkeit erkant, so würde dieselbe auch aus dem verstand in den willen gegangen seyn, und denselben erfüllet haben. Daß wir also sehen, es seye die wahre erkäntnüß etwas, das uns GOtt gleich geartet mache, und sich alsobald das jenige auch in uns finde, was in dem erkanten ist.

2. Erkläret der Apostel noch weiter durch den gegensatz, wie er sonderlich um mehrer deutlichkeit willen, solche art mehrmal in dieser Epistel zu brauchen pfleget. Also sagt er, wer nicht lieb hat / in dessen hertzen die liebe nicht ist, daß er aus derselben sein gantzes leben in liebe des nächsten führte, der kennet GOtt nicht / dann GOtt ist die liebe. Er hätte auch sagen können, wer nicht lieb hat, ist auch nicht aus GOtt gebohren; welches auch wahr ist, in dem die geburt aus GOtt nichts ohnmächtiges ist, sondern eine gleichheit mit GOtt mit sich bringet, aber er begreiffts zugleich mit in dem, wenn er sagt: wer nicht liebet/ der kennet GOtt nicht / also ist er auch nit aus ihm gebohren, dann aus solcher geburt kommt die erkäntnüß. Da müssen wir aber wiederum nicht gedencken, als ob ein solcher, der nicht lieb hat, gar nichts von GOtt wisse, dann er kan freylich viel von

ihm wissen, aber die schrifft würdiget solches wissen durchaus nicht des nahmens der erkäntnuß / oder der warheit. Wie auch Cap. II. 4. der Apostel von dem jenigen urtheilt, **der da saget / er kenne GOtt / und hält seine gebot nicht / daß er ein lügner seye, und in ihm seye keine warheit.** Und gleichwohl kan er vieles von GOtt wissen, und zwar solche dinge, die wahr sind, aber seine erkäntnüß davon ist keine göttliche warheit oder erkäntnüß; daher wir auch diese redensart, die deß heiligen Geistes ist, wohl in acht zu nehmen, und sie auch der andern gemeinen, da man offt eine wahre erkäntnüß nennet alle die jenige, wo man dinge, die wahr sind, weiß, vor zuziehen haben. Einmal ist ein recht erkäntnüß da, und leuchtet die klarheit Gottes warhafftig auff uns, so werden wir auch **verkläret in dasselbige bilde / von einer klarheit zu der andern / als von dem geist des HErrn /** II. Cor. III, 18.

Die ursach stehet endlich dabey, **denn GOtt ist die liebe /** die krafft dieser rede haben wir oben aus Luthero bemercket. Die folge aber stehet darinnen: wer nicht lieb hat, der kennet GOtt nicht, denn GOtt ist die liebe. Daher muß er ja GOtt nicht kennen, weil sonsten da derselbe als die liebe, und zwar eine solche innendliche und vollkommene liebe, in seine seele durch die erkäntnüß kommen wäre, so müste er nothwendig nach der liebe auch gesinnet seyn, und sein leben also führen. Kennet aber ein solcher, der nicht liebet, eben deßwegen auch GOtt nicht, so kan er auch nicht selig werden oder selig seyn, als wozu nothwendig göttliche erkäntnüß gehöret: wie es auch heisset, Joh. XVII, 3. **das ist das ewige leben / daß sie dich / daß du allein wahrer Gott bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum / erkennen.** Daraus wir also sehen, daß, wo keine wahre liebe seye, seye auch keine gerechtigkeit, leben oder seligkeit: wie es auch Cap. III, 14 heisset: **wir wissen / daß wir aus dem tode in das leben kommen sind / denn wir lieben die brüder. Wer den bruder nicht liebet / der bleibet im tod.** Nicht zwar, daß das leben und seligkeit aus der liebe herkomme, sondern daß sie aus dem glauben herkommen müssen, als aus dem wir

allein

allein gerecht werden, die liebe aber von dem glauben unabsonderlich ist. Wie wir dann zu mercken haben, was hie in unserem text erkäntnüß oder kennen heißt, seye eigentlich der glaube/ oder eine glaubige erkäntnüß; daß es deßwegen einerley gesagt ist: als wann hier stünde: wer nicht lieb hat / der glaubet auch nicht / oder hat den wahren glauben nicht.

Lehr-Puncten.

Die hauptlehr lässet sich jetzt nicht außführen, wie die liebe des nächsten auch zu der neuen art gehöre, und aus der wiedergeburt fliesse, auch was derselben art seye.

Daß wir aber dißmal nicht ohne einige application auff uns selbst von einander gehen, so lasset uns insgemein prüffen, ob wir dann solche liebe des nächsten, die wir gehöret haben, daß sie notwendig zu der neuen art gehöre, bey uns haben oder nicht; da gedencke ein jeder, nicht so wohl, ob er zuweilen dieses oder jenes dem nächsten zu gefallen thue, dann solches ist noch nicht gnug, sondern vielmehr, wohin seine gantze lebens-art gehe: ob dieselbe nemlich also angestellet seye, daß er wahrhafftig alles dahin richte, darmit er seinem nächsten möge am nützlichsten seyn, so wohl nach seinem allgemeinen Christen- als absonderlich standes-beruff, wie ihm derselbige gelegenheit giebet, in geistlichem oder leiblichem oder allen beyden liebe erzeigen zu können? dann diese liebe des nächsten ist nechst der ehre Gottes der einige zweck, auff welchen wir alles richten müssen, und welche lebens-art gar dahin nicht gerichtet würde, dieselbe wäre auch nicht christlich. Also auch lasset uns ferner daran gedencken, und uns darnach prüffen, ob wir uns auch solches unsers beruffs, darinnen wir stehen, wircklich darzu gebrauchen, daß wir gern alle gelegenheit ergreiffen, die liebe zu erzeigen, sonderlich aber nimmer wider die liebe, oder was gar derselben entgegen wäre, zu thun. Ja lasset uns jeden tag uns prüffen, ob wir auch jemand

mand einige liebe in geistlichem oder leiblichem erzeiget haben, den jenigen tag, ja stunde, verlohren achtende, wo wir etwas zu thun vermocht, und aber dasselbige mit willen unterlassen hätten.

Sonderlich aber, weil wir diese liebe uns so wenig selbst geben können, als andre geistliche kräfften, so lasset uns stäts den himmlischen Vater anruffen, daß er uns aus seinem wort, ja auch gar aus allem, was wir von früchten seiner liebe geniessen, und um uns sehen, dieselbe je länger je tiefter einsehen lasse, damit wir desto mehr auch in unsren seelen gerühret werden, gleichen sinn gegen den nächsten zu tragen, wie er der liebste Vater sich gegen uns gesinnet bezeuget: ja daß er selbst sein gesetz der liebe in unser hertz gebe, und in unsren sinn schreibe.

Der trost ist dabey dieser, wie GOtt selbst die es als ein stück seiner ehr verlangt, daß wir ihm gleichförmig und gleich gesinnet werden mögen, also wo wir seinem geist bey uns platz lassen, ist er willig unsre hertzen auch mit der liebe zu erfüllen.

Haben wir nun die liebe des nächsten wahrhafftig in unsren seelen, so wird alles, was wir ihm zu thun haben, wie schwer es auch sonsten seyn möchte, uns leicht werden; wie dann die liebe, wo sie ernstlich ist, alles leicht macht, daß dorten I. Mos. XXIX. 20. dem Jacob die sieben jahr, die er um die Rahel ernstlich dienete, bey aller sauren arbeit als einzele tage wurden. Also so beschwerlich uns das meiste, was man sonsten in der welt thun muß, gemeiniglich wird, wo mans nur deßwegen thut, weil mans thun muß: so lieblich wird uns das leben werden, wo wir den nächsten, mit dem wir umgehen, und dem wir dienste thun sollen, hertzlich lieben.

Sonderlich aber ist uns die liebe des nächsten das zeugniß unserer widergeburt und gnadenstandes, wie oben aus I. Joh. III. 14. gesetzen worden, aus dem man, wann es offt in allen anfechtungen an allen andern zeugnissen mangeln will, gewiß seyn kan, daß man aus GOtt gebohren seye.

Ende.

Digitized by Google

Endlich wer hier in liebe gelebt hat, solle auch durch göttliche gnade dahin eingehen, wo wir in ewigkeit mit allen Engeln und auserwählten in vollkommener liebe ohne ende leben, und den GOtt der liebe preisen sollen.

Ewiger/ heiliger GOTT und Vater/ der du die liebe selber bist/ und dich uns also geoffenbahret hast/ lasse doch deine und deiner liebe erkäntnüß also in unsre seelen eingetruckt werden/ damit dero liecht unsren verstand erleuchte/ ihre krafft aber unser hertz erfülle/ und wir auch unser gantzes leben führen/ wie in liebe gegen dich/ also auch gegen den nächsten/ auff daß alle unsre wercke nichts als früchte gläubiger liebe seyen/ biß wir dermaleins gar in das rechte reich der liebe bey dir eingehen und ewig bleiben/ um deines liebsten Sohnes JEsu Christi willen/
Amen.

Die XXXIII. Predigt,

Liebe deß nächsten, eine art deß neuen menschen.

Text / I. Johan. IV, vers 7, 8.

Haupt-Lehr.

DIe liebe des nächsten / ein stück der art des neuen menschen.

I. Kommt diese liebe wahrhafftig her auß der wiedergeburt und also aus dem geist Gottes: So gar daß eine wahre liebe des nächsten bey einem unwiedergebohrnen sich nicht finden kan. Es sagt zwar unser liebste Heyland Luc. VI, 32. so ihr liebet / die euch lieb haben / was dancks habt ihr darvon? dann die sünder lieben auch ihre liebhaber. So haben wir auch viele exempel unter den Heyden von wohlthätigen leuten, sonderlich welche solche freundschafft unter einander gehalten haben, dergleichen wir kaum unter Christen finden. Aber es bleibet dabey, die wahre liebe des nächsten findet sich nicht ausser der wiedergeburt, hingegen ausser derselben findet sich wohl etwas, das derselben in gewisser maß ähnlich, nicht aber die wahre liebe ist; dann wann sünder ihre liebhaber, wie der HERR JESUS redet, lieben, so ists in der that vielmehr eine eigene liebe, als eine liebe deß nächsten:

Da-

daher liebt ein unwiedergebohrner das jenige, was sich in liebe zu ihm nahet, gleichfals als gleichsam ein stück von sich selbst; oder er liebet an ihnen den nutzen, ehre, freud oder vergnügen, welche er von ihrer liebe genieſſet, und gehet also seine liebe dem schein nach auff den nächsten, in der warheit auff sich selbst; dessen probe daran klar ist, weil er andre, die sonsten eben das jenige sind und haben, was seine liebhaber sind und haben, ausser des jenigen, was sie gegen ihn sind, nicht also liebet: daraus nothwendig folget, daß er nicht die person, sondern was er von derselben geneuſt, folglich sich selbst mehr, liebet. Also auch was vor freundschafft-liebe unter ungläubigen, oder auch gutthätigkeit gegen einige bedörfftige, sich findet, ist abermal alles nur eine eigene liebe unter dem schein einer liebe des nächsten; dann diese kans nicht seyn, weil sie nicht gegen alle, und also gegen den menschen als menschen, gehet. Daß es also darbey bleibet, es seye einmal die wahre liebe des nächsten so wohl eine krafft des heiligen Geistes als andere christliche tugenden, die sich deßwegen auch allein, aber bey allen, kindern Gottes findet.

II. Wie aber die wirckungen Gottes auch in einer solchen ordnung stehen, daß eine aus der andern entspringet, so flieſſet die liebe des nächsten unmittelbar aus der liebe Gottes. Diese ist das erste in dem neuen menschen; und also wie die neue natur aus GOtt gebohren ist, kan sie nicht anders, als sich gleich mit liebe gegen ihren ursprung, auß dem sie herkommet, neigen. Es gehet aber solche liebe dermassen gegen GOtt, daß nichts in diesem ist, das der mensch nicht liebete, sein wesen, eigenschafften, willen, rath, und also seine wercke, so fern sie von ihm herkommen, und alles, was in ihnen ist, von ihm entspringet, als gleichsam außflüsse aus ihm. Wie demnach GOtt, als er alles geschaffen hatte, es ansahe / und es sehe

gut fand / I. Moſ. I, 31. daher er auch alles liebet, nach Weish. XI, 25. **du liebſt alles / das da iſt / und haſſeſt nichts / was du gemacht haſt. Denn du haſt freylich nichts bereitet / da du haß zu hätteſt:** So iſt daher die neue natur GOTT auch gleich geartet, daß ſie nicht anders kan als lieben, was GOTT gemacht hat, was er haben will, daß es ſeye, und alſo was er liebet, daher ſelbſt nicht wahrhafftig geliebet würde, wo man ihn nicht in allen ſeinen wercken, und alſo ſie um ſeinetwillen liebte.

III. Daraus erhellet gleich, daß dieſe liebe nicht allein gegen den nächſten und menſchen gehe, ſondern insgeſamt gegen alle geſchöpffe; daß alſo wer GOtt liebet, auch alles das jenige liebet, was er von demſelben gemacht zu ſeyn weiß, und etwa vor ſich ſiehet, und zwar daß er immer verlangt, daß auch alles in der jenigen ſchönen ordnung und harmonie bleibe, darein GOtt alles erſchaffen und geſetzet hat. Alſo wie er über ſich den himmel, ſonn, mond und ſterne, um ſich die lufft, und ſo viel unzähliche Creaturen, ſiehet, erkennet er nicht allein und preiſet in allem ſeinen und deroſelben ſchöpffer, ſondern träget auch eine liebe zu denſelben, ſo viel mehr weil ſie GOtt auch zu mitteln gebraucht, ihm gutes zu thun: Indeſſen haſſet er ſie aber auch nicht, ob ſie der ſchöpffer auch zu weilen gebrauchte, daß er von ihnen etwas leiden müſte: in dem ſie doch auch alsdann ſeine geſchöpffe und werckzeuge blieben. Alſo gehet auch die liebe gegen vögel, fiſche und thiere, welche der wiedergebohrne alle um ihres ſchöpffers willen liebet, und ſie daher gern nach vermögen erhält; daher wir wahrhafftig ſagen können, daß der menſch auch gegen das unvernünfftige viehe und thiere ſeine gewiſſe pflichten habe: wie es heiſſet Sprüch. XII, 10. **der gerechte erbarmet ſich ſeines viehes / aber das hertz der gottloſen iſt unbarmhertzig.** Zwar nach dem GOtt dem menſchen über alles, was von thieren, fiſchen und vögeln auff der welt iſt, die herrſchafft

in

in der schöpffung gleich gegeben, I. Mos. I, 26, 28. auch dieselbe, I. Mos. IX, 2. 3. dahin erstrecket, daß er auch dieselbe zur speise brauchen möchte, so hat er macht, nicht allein sich der thier oder viehes arbeit, als auch dessen milch, wolle, eyer und was von denselben kommet, zu seinem nutzen zu gebrauchen, sondern auch das jenige darvon zu schlachten, was er zu seiner nahrung bedarff; nicht weniger die jenige zu tödten, welche einigem menschen am leben und sonsten schaden zufügen: welches also thuende die menschen nicht sündigen, noch gegen die liebe thun, die sie gegen alle geschöpffe zu tragen haben; dann es muß dieselbe allezeit zur regel behalten die weise anordnung Gottes über den gantzen erdboden: da dann, weil der mensch der vornehmste auff demselben zu seyn, ja zum Regenten, gesetzet ist, der göttlichen ordnung gemäß bleibet, daß andre geringere Creaturen mit allem, was an ihnen ist, und also mit ihrem leben und tod, zu desselben besten dienen sollen: welches gewiß ein grosser vorzug und würde des menschlichen geschlechts ist, daß GOTT daßselbige gleichsam zu einem kleinen irrdischen GOTT gemacht hat, nach dem sich alles andre richten muß. Wie also dieses der liebe nicht entgegen ist, wo sich menschen der geschöpffe gebrauchen zu ihrer nothdurfft, und eigentlichem nutzen, wann solches auch schon die zerstöhrung derselben mit sich bringet: So ists hingegen sündlich, und streitet wieder die liebe, wo menschen andre göttliche geschöpffe bloß aus muthwillen verderben und hinrichten, und sie also um das jenige bringen, worzu sie GOTT geschaffen hat, nemlich so lang zu bleiben, biß der menschen nutzen etwas anders erfordert: oder wo sie an der thiere marter und quaal ihr wohlgefallen haben: dann wie ein thier sein leben zu deß menschen nutzen zu lassen aus göttlicher ordnung schuldig ist, so ist doch der mensch weder an jenes viehes noch wilder thier pein freude und wollust zu suchen befugt, sondern versündiget sich damit. Weit höher aber und über die sichtbare Creaturen hat der mensch zu lieben die heiligen Engel, so

wohl da ſie dem weſen nach ſo viel edler, vortrefflicher und GOTT näher, daher auch der liebe würdiger ſind, als andre Creaturen, als auch weil ſie GOTT zu ſolchen werckzeugen gebraucht, dardurch er uns in unſer bewahrung vieles gutes erzeiget; und daher auch abſonderlich in ihnen deßwegen geliebet zu werden würdig iſt, daher auch die liebe ſonderbar auff ſie gehen muß.

Indeſſen iſt doch das vornehmſte, ſo wir menſchen nechſt GOtt lieben ſollen, der menſch ſelbſt, von deſſen liebe wir dann auch hier eigentlichſt reden: und fordert GOtt eben dardurch auch eine ſo viel genauere liebe unter den menſchen gegen einander, nach dem er ſie durch einerley weſen mit einander am genaueſten verbunden, ja deßwegen alle von einem blut. Ap. Geſch. XVII, 26. her geführet, nicht aber zu erſt gleich viele menſchen, die einander nichts angiengen, auff einmal erſchaffen hat. So ſind alſo die menſchen ſich unter einander am meiſten zu lieben verbunden.

IV. Wir müſſen aber wiſſen, es gehe die liebe auff den menſchen, nicht etwa nur wegen deſſen oder jenes, das an ihm iſt, und zwar auch die liebe vermehren mag, ſondern eben bereits deßwegen, weil er ein menſch iſt, und alſo um ſeiner natur willen: daher auch auff ſein gantzes weſen: und muß alſo die liebe gehen auff des nächſten ſeel und leib, als welche beyde zu der menſchlichen natur gehören; ja weil die ſeel das vornehmſte an dem menſchen iſt, ſo muß ſolche auch am meiſten, und demnach mehr als der leib geliebet werden; hingegen iſt die jenige liebe nicht ordentlich, die an einem menſchen nur oder vornehmlichſt den leib, nicht aber die ſeele, liebet: daraus ſo bald folget, daß dann auch die pflichten, darzu die liebe verbindet, eben ſo wohl, ja noch mehr, auff das geiſtliche als leibliche ſich erſtrecken müſſen. Ferner weil die liebe gehen ſolle auff den men-

Digitized by Google

menschen selbst, so muß sie also gehen auff alle die jenige, welche menschen sind, und so fern keinen unterscheid machen; daher ist alle die jenige liebe nicht die wahre göttliche liebe des nächsten, wo man zwar ihrer viel liebet, aber andre, obs auch wenige wären, von der liebe außschliessen will: vielmehr wie Gottes liebe gegen alle menschen sich erstrecket, so muß gleicher art auch unsre liebe des nächsten seyn; daraus man gleich siehet, sie müsse sich erstrecken auff bekante und unbekante, fremde und einheimische: wie wir ja ohne das diese gantze welt nicht anders als ein einiges hauß oder statt unsers vatters zu halten haben, ob dann einige, so zu reden, in andern gemächern oder strassen wohnen, so sind sie doch einander nicht fremd: es müssen geliebt werden blutsfreunde und andere, die dem geschlecht nach uns eben nicht besonders angehen, wie wohl dennoch alle mit einander sich auch als blutsfreunde, ob schon gleichsam in weiteren graden, anzusehen haben, nach dem sie alle, wie wir oben gehöret, von einem geblüt von Adam und Eva, und noch näher von Noah, herkommen, und sich der blutsfreundschafft unter einander nicht zu schämen, oder solche zu verläugnen haben; wir müssen lieben nicht allein die jenige, die GOtt erkennen, und der wahren Religion sind, sondern die ihn auch nicht erkennen, oder eine falsche erkäntnüß von ihm haben: dann sie sind doch alle menschen, und alle den wahren GOtt zu erkennen, auffs wenigste erschaffen, daß sie ihn aber nicht erkennen, ist ihr grosses elend, und solle sich unsre liebe gegen sie in dem erbarmen sonderlich erweisen. Also auch sollen wir lieben nicht allein die fromme, sondern auch die böse, in dem diese ihre boßheit zwar abermal elend macht, nicht aber, daß sie deßwegen keine menschen seyn solten; daher wird auch außdrücklich befohlen, daß wir die feinde lieben sollen. Matth. V. 43. u. f. **Ihr habt gehört / daß gesagt ist / du solt deinen nächsten lieben / und deinen feind hassen /**

(wel-

(welches die falſche gloſſe der Phariſäer und Schrifftgelehrten war, von der zeit an, als ſie den wahren verſtand deß geſetzes verlohren und verkehret hatten,) **ich aber ſage euch:** (da ich euch den wahren und der ſeeligkeit Gottes gemäſſen verſtand des geſetzes jetzt erklähre,) **liebet eure feinde/ ſegnet/ die euch fluchen/ thut wohl denen/ die euch haſſen/ bittet für die/ ſo euch beleidigen und verfolgen: auff daß ihr kinder ſeyd eures Vatters im himmel. Denn er läſſet ſeine Sonne auffgehen über die böſen/ und über die guten/ und läſſet regnen über gerechte und ungerechte.** Wo wir ſehen, daß der Heyland erſtlich allerley worte gebraucht, und zeiget, er rede nicht allein von ſolchen, die innerlich uns feind ſind, da wir vielleicht nur eine vermuthung darvon haben, und uns darinnen betriegen möchten, ſondern auch ſolchen, die wirklich ihren haß gegen uns mit aller boßheit und unſrem ſchaden außgieſſen. Alle die ſolle man gleichwohl noch lieben, und ſo lieben, daß man ihnen allezeit das jenige gute erzeige, das dem böſen entgegen ſtehet, welches ſie uns anthun: Darmit man alſo das böſe mit gutem vergelte; und ſolches, ſagt der Heyland, müſſe man thun, nach dem exempel ſeines himmliſchen Vaters, der auch die böſe in gewiſſen ſtücken gleichwohl ſeiner liebe würdige; darmit wir ſeine kinder ſeyen, nicht als würden wir erſt ſeine kinder durch die liebe der feinde, da wir vielmehr müſſen bereits zu ſeinen kindern wiedergebohren ſeyn, wann wir die feinde ſollen lieben können, ſondern daß wir dardurch bezeugen deß himmliſchen Vaters wahrhafftige kinder zu ſeyn, daß aber die liebe des nächſten gegen alle menſchen gehet, lernen wir aus Luc. X, 30. und dem daſelbſt von unſrem Heyland außtrücklich darzu anführenden gleichnüß, deſſen gantze ſumme dahin gehet, daß der jenige unſer nächſte ſeye, der unſrer hülffe bedörffe, oder in einem gewiſſen fall bedörffen könte, oder deſſen hülffe wir bedörffen, oder in gewiſſen fall bedörf-

dörffen könten, er möchte sonsten seyn, wo er wolte, Jude oder Samariter. Also sagt auch Paulus, 1. Thess. III, 12. **Euch aber vermehre der HErr / und lasse die liebe völlig werden unter einander / und gegen jederman.** Indessen wird darmit nicht geleugnet, daß gleichwohl auch einiger unterscheid unter den leuten in der liebe gemachet werden dörffte, ja müsse. Da zwar der unterscheid nicht darinnen stehet, ob müsten wir zwar alle so etlicher massen lieben, daß wir sie eben nicht hasseten, andre aber müsten wir recht inbrünstig lieben: vielmehr muß alle liebe deß nächsten, auch gegen die, welche derselben am wenigsten würdig zu seyn scheinen, inbrünstig und hertzlich seyn: sondern es gehet der unterschied vielmehr auff die wirckungen der liebe, die bey einigen auff diese, bey andern auff andre art, platz haben. Also hat die liebe gegen die fromme ein hertzliches vertrauen, und bringet unter einander die innigste vereinigung, weil die liebe beyderseits auff einander gehet. Aber gegen die gottlose, ob wohl die liebe auch ernstlich ist, so ist sie doch mit keinem solchen vertrauen verknüpffet, noch kan sich der fromme mit dem andern gantz ungleichen so genau vereinigen, weil derselbe ihm nicht auff gleiche art begegnet. Also lässet sich die liebe gegen die fromme mit freuden heraus, gegen die böse ist sie mit wehemuth und erbarmen vermischet. Meinen nächsten angehörigen oder haußgenossen bin ich dergleichen liebesthaten schuldig, die ich nicht allen gleichfals leisten kan. Indessen bleibet dannoch das allgemeine der liebe gegen alle menschen ohne unterscheid, das ist, sie müssen alle wahrhafftig und von grund der seelen geliebet werden: dann sie sind alle nächste; ob wohl nachmal auch wiederum einer vor andern uns noch mit mehrern banden näher seyn kan. Es wird aber etwas die sache sich er-

läutern, wann wir abſonderlich von der bruder-liebe handeln werden.

V. Nun dieſe liebe muß hertzlich ſeyn: ja es iſt keine liebe, wo ſie nicht hertzlich iſt: dann die liebe iſt eine zuneigung des hertzens gegen einen andern; daher es auch heiſſet Rom. XII, 9. **die liebe ſeye nicht falſch**: und gleich v. 10. **die brüderliche liebe unter einander ſeye hertzlich**/ I. Petr. I, 22. **machet keuſch eure ſeelen im gehorſam der wahrheit durch den geiſt / zu ungefärbter brüder-liebe / und habt euch unter einander brünſtig lieb/ aus reinem hertzen/ als die da wiederum gebohren ſind**/ m. f. w. wo wir ſehen, daß dieſe liebe auch aus der neuen oder wiedergeburt hergeführet werde; daher kommet die vermahnung des Apoſtels I. Joh. III, 18. **meine kindlein / laſſet uns nicht lieben mit worten/ noch mit der zungen/** (nemlich allein, und in gegenſatz des hertzens,) **ſondern mit der That/ und mit der wahrheit.** Alſo abermal nicht allein mit der that, daß man dem nächſten würcklich gutes thue, ſo an ſich nothwendig iſt, ſondern auch in der wahrheit, das iſt, daß die wohlthaten nicht neben-abſichten haben, ſondern aus einer redlichen und wahren lieben her entſpringen; daher muß ſie auch inbrünſtig und beſtändig ſeyn, und von eigener liebe gereiniget werden: da hingegen ſo bald ein menſch, in dem er den nächſten zu lieben gedencket, dannoch in der that etwas des ſeinigen darinnen ſuchet, ſolches eine wahre liebe des nächſten zu ſeyn auffhöret. Sie iſt alſo auch unpartheyiſch, daß ſie alle, und an allen allezeit alles, was göttliches werck an ihnen iſt, liebet, und darinnen keinen partheyiſchen unterſcheid machet.

VI. Wie

VI. Wie wir nun gehöret haben, daß wir den nächsten lieben sollen **mit der wahrheit**/ und also aus redlichem hertzen, so heissets aber auch zugleich **mit der that**/ daß die that, je nach dem des nächsten zustand solches erfordert, auch erfolge. Ists einer, der unsrer hülffe oder etwas, daß wir ihm würcklich gutes thäten, nicht bedarff, als der in allem geistlichen und leiblichen einen grossen vorzug vor uns selbsten hat, so müssen wir nechst dem gebet vor ihn, (dessen alle allezeit unter einander bedörffen,) uns mit ihm über alles gute, was der HErr in ihn geleget, freuen, als welches unmittelbar aus der liebe folget. Sehen wir einen andern, der in noth und elend, geistlicher oder leiblicher weise, stecket, ob wir ihm auch nicht wircklich helffen könten, müssen wir auffs wenigste mit ihm **inniglich mitleiden** haben, und seine noth uns zu hertzen gehen lassen. So abermal von selbsten aus der liebe folget, und ist das jenige, was Paulus spricht: Rom. XII, 15. **freuet euch mit den frölichen / und weinet mit den weinenden.** Daß also das erbarmen und mitleiden so bald eine frucht der liebe ist; wird einer von dem andern beleidiget, oder siehet er sonsten etwas an ihm, das ihm mißfällig ist, so wird das kind Gottes sich nicht über ihn erzürnen, oder sich zu einer bitterkeit gegen ihn erregen lassen, sondern es zu tragen wissen, also daß auch sanftmuth und gedult mit unter die kräfftigsten und austrücke der liebe gehören. Es beschreibet aber der liebe Apostel Paulus die art der liebe, und worinnen sie sich heraus lasse, sehr nachtrücklich, I. Cor. XIII. 4. u. f. **die liebe ist langmütig und freundlich / die liebe eiffert nicht /** (noch mißgönnet dem andern, was er vor ihr hat,) **die liebe treibet nicht muthwillen / sie blähet sich nicht /** (noch überhebet sich über andre,)

ſie ſtellet ſich nicht ungebärdig/ (und hat vor nichts einen eckel,) ſie ſuchet nicht das ihre/ (daß ihr nur wohl wäre, es möchte mit den andern ſtehen, wie es wolle; ſondern ſie ſuchet, was allen dienlich iſt,) ſie läſſet ſich nicht erbittern/ (ſondern weiß der andern bitterkeit mit gelindigkeit und ſanfftmuth zu überwinden,) ſie trachtet nicht nach ſchaden/ (daß ſie dem nächſten wiederum das jenige aus rache vergelten wolte, was er ihr leides gethan hätte,) ſie freuet ſich nicht der ungerechtigkeit/ (oder einiges böſen, was vorgehet,) ſie freuet ſich aber der Wahrheit/ (wo alles recht nach Gottes willen und zu der ſeelen beſtem hergehet,) ſie verträgt alles/ (ſie weiß gedult zu üben gegen die jenige, welche ihr leides thun, ſo dann was ihr ſonſten vor ungemach wiederfährt,) ſie glaubet alles/ (ſie trauet niemand lügen oder betrug zu, ſondern daß, wie ſie ſelbſt auffrichtig geſinnet iſt, jeder auch aus ſeinem hertzen warhafftig reden werde, da hingegen eines andern rede ohne wichtige urſach in zweiffel ziehen, wider die liebe ſtreitet,) ſie hoffet alles/ (wo es ſchon in dem gegenwärtigen bey andern nicht ſo ſtehet, wie ſie verlangte, hoffet ſie doch allemal noch auff das künfftige das beſte,) ſie duldet alles/ (ohne daß ſie viel murrete, ſondern ihr leiden mit ſtille träget,) die liebe wird nicht müde/ (ſie fähret immer auff ihrem wege und nach ihrer regel fort, und läſſet ſich nicht endlich verdroſſen machen,) wie wohl dieſe letzte wort auch einen andern verſtand haben möchten, daß ſie nicht wie andre gaben auffhöre. Dieſes iſt einige beſchreibung der liebe in ihren früchten.

Sonderlich aber thut ſich die liebe hervor in äuſſerlichen und würcklichen liebes thaten/ ſo geiſtlich als leiblich. Die geiſtliche liebesthaten ſind unterſchiedliche: zum exempel, daß man vor den nächſten betet, ſo

eine

eine allgemeine liebes-pflicht bleibet. I. Tim. II, 1. **So ermahne ich nun / daß man vor allen dingen zu erst thue / bitte / gebet / fürbitte / und danckſagung für alle menſchen:** und zwar iſts die jenige / welche auch die leiſten können, die gegen andre ſonſt in nichts anders die liebe zu erweiſen vermögen; ſo iſt ſie auch nicht unnütz, ſondern wo die fürbitte, wie ſichs geziehmet, in liebe und glauben geſchiehet, erlanget ſie manchmal dem nächsten viele göttliche gnade. Es gehöret zu ſolchen liebespflichten, daß man ſich eines gottſeligen lebens und guten exempels befleiſſe, um den nächſten dardurch zu erbauen, hingegen vor allem ärgernüß ſich hüte, dardurch der nächſte möchte an der ſeelen ſchaden leiden, daher ſich enthalte ſo wohl deſſen, was an ſich ſelbſt böſe iſt, als auch des böſen ſcheins, der durch mißbrauch der freyheit könte gegeben werden. Es gehöret zu ſolchen geiſtlichen liebes-pflichten alles, womit jeder den andern erbauen kan, in lehren, unterrichten, vermahnen, warnen, ſtraffen, tröſten; dahin der befehl gemeinet iſt, I. Theſſ. V, 11. **darum ermahnet euch unter einander / und bauet einer den andern:** und v. 14. **Wir ermahnen aber euch / liebe brüder / vermahnet die ungezogene / tröſtet die kleinmütige / traget die ſchwache.** Und zwar das abſonderlich das beſtraffen des nächſten unter die liebes-thaten gehöre, ſehen wir III. B. Moſ. XIX, 17. **Du ſolt deinen nächſten nicht haſſen in deinem hertzen / ſondern du ſolt deinen nächſten ſtraffen / auff daß du nicht ſeinet halben ſchuld tragen müſſeſt.** Wo dieſes beſtraffen dem haß entgegen geſetzt wird, und alſo unter die liebes-pflichten gehöret. Wiewohl in dieſen und allen andern geiſtlichen liebes-pflichten, ſolche recht GOtt gefällig auszuüben, groſſe vorſichtigkeit er-

fordert wird, und von GOTT darzu erbeten werden muß, daß das jenige, was wir aus liebe thun wollen, auch wahrhafftig des nächsten bestes befördere, und wir nicht etwa in ermanglung der vorsichtigkeit ihm mehr schaden thun, wann wir ihn mit unsrem bestraffen zu mehrern sünden reitzen. Nechst dem muß sich die liebe auch in dem leiblichen thätig gegen den nächsten weisen: daß man desselben leibliches bestes, auch so viel jeder in seinem stande kan, gern mit rath und that befördere; daß man, wo er in nöthen stecket, ihn daraus zu erretten suche, ob man auch einen theil der gefahr dardurch auff sich laden müste: daß man sonderlich der armen und dero noth nachtrücklich, und jeder nach dem vermogen, das ihm GOtt gegeben hat, sich annehme: wovon der liebe Johannes spricht, 1. Joh III. 16. 18. **daran haben wir erkant die liebe / daß er / Christus / sein leben für uns gelassen hat / und wir sollen auch das leben für die brüder lassen /** (nemlich so wohl daß wir ordentlicher weise unser leben gern mit arbeit und sorge vor die brüder verehren, als auch auff begebenden fall zu rettung der brüder uns nicht scheuen vor der gefahr, darinnen auch wir umkommen möchten,) **wenn aber jemand dieser welt güter hat / und siehet seinen bruder darben / und schleust das hertz für ihm zu / wie bleibet die liebe Gottes bey ihm?** und also ist auch keine wahre liebe des nächsten, die aus jener folgte, bey ihm. Also heisset es auch Jac. II. 15. 16. **So aber ein bruder oder schwester bloß wäre / und mangel hätte der täglichen nahrung / und jemand unter euch spräche zu ihnen: GOtt berathe euch / wärmet euch / und sättiget euch / gebet ihnen aber nichts / was des leibes nothdurfft ist / was hülffe sie das?** wo er auch solcher

leute

leute glauben aus diesem mangel vor ungültig erkläret, als der da todt, und nicht wahrhafftig seye.

VII. Diese liebe des nächsten muß nun, wie alle übrige tugenden, **wachsen** / durch die erneuerung, wie sie erstlich durch die widergeburt gewircket worden ist. Es wird aber solcher wachsthum vornehmlich befördert durch die reinigung von der eigenen liebe, als der haupt-feind in der liebe des nächsten, zu welcher reinigung **die verläugnung seiner selbst** / das ist, seiner unordentlichen selbst-liebe, allerdings gehöret; hingegen muß die stäte betrachtung der liebe Gottes gegen uns, und des genauen bandes, welches der HErr unter den menschen gemacht hat, solchen wachsthum auch immer weiter befördern.

Nun alles dieses, meine Geliebten, stehet uns abermal zur prüffung, ob wir auch diese liebe des nechsten, nemlich wie sie solle seyn, und jetzt beschrieben worden ist, bey uns haben? weil gewiß der mangel derselben uns unsre wiedergeburt und also gnaden-stand nicht nur zweiffelhafft machen, sondern uns gewiß, daß wir ausser demselben stehen müsten, überzeugen würde. Sehen wir aber aller orten hin, so ist kaum etwas dessen, so zu dem neuen menschen gehöret, dessen gegentheil so gar offenbahr jederman in die augen leuchtet; daß es ja wiederum heisse, Matth. XXIV, 12. **die liebe werde in vielen** / (ach daß es nicht fast gar alle wären!) **erkalten**; man sehe die welt voller kriege an, welche ja der liebe des nächsten schnur stracks entgegen sind, und keiner nicht anders recht seyn kan, als wo er selbst eine übung der liebe des nächsten in schutz derer, welchen andre mit unrecht gewalt thun, wird: So ist ja, weil allezeit auffs wenigste der eine theil, gemeiniglich aber vor GOtt alle beyde, unrecht haben, der krieg stäts das gegentheil der liebe, so viel mehr,

weil

weil auch auff der jenigen ſeite, die in dem haupt-werck recht hat, dannoch das allermeiſte wider die liebe vorgehet, ob wohl kaum von jemand vor ſünde geachtet wird. Alſo die rechts-proceſſen, wie ſie heut zu tage geführet werden, ſind abermal offenbarlich wider die liebe, und ſolches gemeiniglich von beyden ſeiten, von dem übrigen, was man in dem gemeinen leben vorzugehen ſiehet, jetzo nicht zu gedencken.

Wann uns aber vornemlich um die liebe des nächſten bey einem jeglichen unter uns abſonderlich zu thun iſt, ſo haben wir uns ein jeder hertzlich zu prüfen, wie er ſich auch darinnen vor ſeinem GOtt finde. Siehe, mein lieber menſch, wann du deine gantze lebens-art und wandel examinireſt, wo ziehlet alles hin? kanſtu mit wahrheit ſagen, nächſt dem, daß ich GOtt verlange zu dienen und ſeine ehre zu befördern, ſo iſt ſonſten meine haupt-ſorge, daß, was ich thue und vornehme, meinem nächſten möge zum beſten geſchehen, ſo wohl in meinem amt, es ſeye ſo genannt geiſtlich oder weltlich, als in übrigen verrichtungen: oder finde ich in redlicher unterſuchung, ob ich wohl eben meinem nächſten nicht vorſetzlich begehre böſes zu thun, auch dann und wann im geiſtlichen oder leiblichen ihm einige liebe erzeige, ſo ſeye es doch nicht eigentlich mein hauptzweck, ſondern derſelbe gehe auff meine ehre, nutzen, wolluſt und anderes dergleichen? dieſes wird einem jeglichen, wo fern er auff ſein hertz redlich acht geben will, leicht zeigen, wie es mit der liebe des nächſten, und alſo ſeinem neuen menſchen, ſtehe.

Ach

Ach lasset uns dann / wo wir noch/ wie ich von meisten sorgen muß / so weit von der liebe des nächsten abseyn / auch hierinnen trachten/eine gewißheit unsers heils zu bekommen: daß wir uns doch mehr und mehr befleissen / durch wahre busse von der unordentlichen selbst-liebe zu reinigen / uns derselben schwehres verderben und grossen schaden also vor augen stellen / damit wir einen eckel dagegen fassen/und die warheit darinnen erkennen/daß/ was selbst-liebe heisset/in der that vielmehr ein selbst-haß seye. Je mehr wir aber uns von der selbst-liebe reinigen werden / so vielmehr wird dann die liebe des nächsten zunehmen; darum wir auch den himmlischen Vater unauffhörlich anzuruffen haben/daß er selbst unsre seelen mit solcher liebe erfüllen wolle / die alsdann in unsrem gantzen leben beständig bleibe.

Wo wir uns der liebe des nächsten befleissen / oder nur befleissen wollen/haben wir abermal diesen trost / daß sie GOtt nicht allein gern in uns entzünden und stärcken wolle / als woran auch seine ehre liget/sondern daß/so viel wir von derselben in unsre seelen bekommen/ unser leben uns so viel glücklicher werde werden; denn lieben wir den nächsten recht / so freuet uns alles gute an ihm/ und geniessen wir aller gnaden / die ihm GOtt in leiblichem und geistlichem erzeiget/nicht anders/als wenn sie alle uns selbst erzeiget worden wären: und wann wir dann alles unser leben in seiner liebe führen/so wird uns solche liebe alle unsre amts-und andre geschäfften/ob sie wohl sonst an sich schwehr wären/ leicht und anmüthig machen/ wie 1 Joh. V, 3. Gottes gebot zu halten nicht schwehr heisset/da man sie aus liebe thut.

Sonderlich ist dieses ein trost / daß eine redliche liebe des nächsten/(wo man schon bey sich findet/daß sie noch schwach ist/und uns die eigne liebe noch immer verunruhiget / da man aber dieser mit ernst widerstehet / und daß es uns gleichwohl auffrichtig um den nächsten zu thun ist /) uns eine versicherte probe unsrer wiedergeburt und gnaden-standes gebe/welches wir auch/nach 1 Joh. III, 19. in dem stand der anfechtung/da man den glauben nit mehr fühlet/ der verdammung des hertzens mit nachtruck entgegen halten kan.

Digitized by Google

Es ſolle aber die liebe des nächſten auch dorten liebe des nächſten/eine art in jener ewigkeit nicht nur bleiben/ ſondern erſt recht vollkommen/ja gleichſam ein mittel werden unſrer ſeligkeit; dann wie jeglicher ſeliger ſein mit-ſelige alle/ und alſo derſelben ſo viel hundert tauſend nicht allein kennen/ ſondern inniglichſt und vollkommenſt als ſich ſelbſt lieben wird/ſo wird ihrer aller ſeligkeit ſeine freude gleichſam viel hundert tauſendmal vermehren und vergröſſern/wie wir ja hier in der welt fühlen/ was vor eine freude einer/ der den andern hertzlich liebet/ von demjenigen empfindet/ wann er ſiehet/daß denjenigen ehre/ und gutes wiederfähret/ die er inbrünſtig liebet/ nicht weniger als wann ihm alles ſelbſt wiederfahren wäre: alſo freuet ſich ein ſeliger des andern ſeligkeit/und wird des einen herrlichkeit auch dardurch des andern herrlichkeit.

HErr GOtt Heiliger Geiſt/du geiſt der liebe/lehre uns doch nicht allein die nothwendigkeit und wichtigkeit der liebe des nächſten erkennen/ ſondern erfülle ſelbſt unſre hertzen mit ſolchem himmliſchen feuer; damit aber ſolches geſchehen möge/ſo reinige uns doch von aller unreinen welt- und eigen-liebe/ durch wahre und ſtäte buſſe/ ſtelle uns aber lebendig vor die liebe des himmliſchen Vaters gegen uns und unſren nächſten/ darmit die betrachtung ſolcher brunſt ſeine liebe in unſren hertzen entzünde/ daß wir ihn auch lieben in dem nächſten/ darinnen er geliebet ſeyn will/ und dieſen um ſeinet willen/ weil er ſelbſt denſelben geliebet habe. Ach daß alſo unſre ſeele nichts anders als von liebe wiſſen/ und unſer leben nichts mehr anders als eine übung derſelben ſeye/ darmit wir in aller anfechtung/im leben und tod daran ein zeugnüß unſerer wiedergeburt und lebendigen erkäntnüſſes haben/ und mit demſelben getroſt in den pallaſt der liebe jener ewigkeit/ um unſers liebſten JEſu willen.

Amen.

Die

Die XXXVI. Predigt.

Der fleiß der brüderlichen erbauung / eine art des neuen menschen.

Text. I Thess. V, 11.

Darum ermahnet euch unter einander / und bauet einer den andern / wie ihr dann thut.

Διὸ παρακαλεῖτε ἀλλήλους, καὶ οἰκοδομεῖτε εἷς τὸν ἕνα, καθὼς καὶ ποιεῖτε.

Eingang.

NAch dem wir unter den stücken / die zu der art des neuen menschen gehören / auch gezehlet haben die liebe des nächsten / darvon nächstesmahl gehandelt / und aber damal auch gezeiget worden ist / daß sich solche liebe thätlich erweisen müsse / und zwar daß die liebes-thaten theils geistliche theils leibliche seyen / so wirds nicht ohne erbauung seyn / daß wir von beyderley handeln / wie dann dieses mal von den jenigen pflichten gehandelt werden solle / wozu wir demnächsten nach dem geistlichen verbunden sind.

Der GOtt der liebe / zeige uns nicht allein die art unsrer pflicht / sondern erfülle auch unsre hertzen mit solcher liebe / die sich in aller geistlichen erbauung thätig erweise / und verleyhe uns auch zugleich die dazu nöthige weißheit / um Christi willen. Amen.

Erklärung des Textes.

WIr sehen in den Apostolischen worten einen befehl / und den ruhm des guten exempels. Mandatum Apostolicum, commendatio exempli.

Digitized by Google

1 Den befehl oder vermahnung anlangend/heiſſet es: **darum ermahnet euch untereinander / und bauet einer den andern**/1. hänget dieſer verß mit einem **darum** an dem vorigen. Es hatte der Apoſtel die Theſſalonicher gewarnet/daß ſie nicht ſicher ſeyn ſolten / nach dem die zeit / wann der HErr kommen/ und mit ſeinem gericht einbrechen werde / uns ungewiß und unbekant ſeye/ daher gezieme ſichs/daß ſie als kinder des liechts nicht in der finſternüß ſeyn und bleiben/auch nicht in ſicherheit ſchlaffen ſolten/damit ſie nicht das verderben ſchnell überfalle / und ſie nicht entfliehen könten: hingegen ſolten ſie **nüchtern ſeyn/angethan mit dem krebs des glaubens und der liebe / und mit dem Helm der hoffnung zur ſeligkeit**/darzu er ſetzet/**Gott habe uns nicht geſetzt zum zorn**/ſondern die ſeligkeit zu beſitzen durch unſern HErrn JEſum Chriſt/ der deßwegen für uns geſtorben iſt/auf daß/wir ſchlaffen oder wachen/zugleich mit ihm leben ſollen; darauff heiſſet es nun: **darum ermahnet euch**/weil nemlich ſo groſſe gefahr dabey iſt / daß man nicht unverwarnter ſache möge von dem göttlichen gericht überfallen werden und verlohren gehen: alſo iſts ſo viel / als ſo lieb euch eure ſeligkeit iſt/daß ihr nicht in das verderben muthwillig hinein rennet; ſo dann weil Gottes rath iſt/daß er euch gern ſelig haben will/ſo iſts auch nötig/ daß ihr nicht **Gottes rath wider euch ſelbſt verachtet** / Luc. VII, 30. oder doch an euch zu nichte macht; alſo daß wir ſehen / es werde hier ein mittel gezeiget/ſo wohl der gefahr zu entgehen/als göttlichem rath von unſrer ſeligkeit über uns bey ſich platz zu gebē.

2. Die / an welche er ſchreibet/ſind ſeine Theſſalonicher; wie es heißt/ I Theſſ. I, 1. **der gemeinde zu Theſſalonich.** Iſt nur zu mercken/daß alſo dieſes nicht eigentlich ein befehl allein an die prediger ſeye/ob wohl freylich das ermahnen auch ein ſtück des amts der prediger iſt/wie es lautet I Tim. IV, 13. **halte an mit leſen/mit ermahnen/mit lehren/bis ich komme**: wie auch die erbauung nach allen ſtücken vornehmlich ſolchem amt zu kommet: daher da die gemeinden ſind Gottes gebäu/ſo ſind die prediger an demſelben Gottes gehülffen an ſolchem gebäu/und ſeine baumeiſter/

1 Cor.

Digitized by Google

1 Cor. III, 9. 10. Aber es kommet doch ihnen nicht allein zu/wie wir dann leicht sehen/daß dieses hie vielmehr ein befehl seye an die zuhörer / weil gleich drauff folgt / sie solten erkennen / die an ihnen arbeiten/ und ihnen vorstehen in dem HErrn/ und sie vermahnen/sie solten sie desto lieber haben um des wercks willen/und friedsam mit ihnen seyn. Also redet er hiemit die jenige an/welche den predigern/die ihnen vorstehen/entgegen gesetzt werden/so ist auch solches daraus zu sehen/ wann es heißt/sie solten sich untereinander vermahnen: und also nicht einer oder nur etliche/ amts halben die übrige: damit also gewiesen wird / es seye geredet von allen Christen/so in einer gemeinde sind; daher lauten Theophylacti wort also: Non sum Doctor, non sum præceptor, alios docere & ædificare non teneor: Falleris: Doctores non sufficiunt ad singulorum & omnium admonitionem, sed vult Deus quen que alium instruere & ædificare, saltem exemplo suo & bona vita: du sprichst: ich bin kein lehrer und prediger / und also nicht schuldig andere zu lehren und zu bauen: da betreugst du dich: die lehrer sind nicht gnug / um alle und jede besonders zu ermahnen / sondern GOtt will / daß jeder den andern unterrichte und erbaue / auffs wenigste mit seinem exempel und guten leben.

3. Die sache selbst ist zweyerley: 1. vermahnet euch unter einander. Es geben es einige / wie die lateinische vulgata hat/ tröstet euch unter einander. Nun kan das griechische wort auch solchen verstand wohl leiden / er schicket sich auch zu dem vorgehenden sehr wohl: dann wie die betrachtung des gerichts Gottes/ so schnell einbrechen wird / die glaubige auch schrecken konte / daß sie nicht etwa unbereitet / und zu ihrem verderben / möchten überfallen und ergriffen werden/so bedorfften sie auch trosts dargegen/ und hatte der Apostel denselben in vorigen versen gegeben / daß sie ja ihr lieber Vater gesetzt habe nicht zum zorn / sondern die seligkeit zu besitzen/ durch seinen Sohn JEsum Christum / daher ob sie die zeit der zukunfft wachend oder schlaffend / was das leibliche anlangt/antreffen würde/ solten sie nach ihres Vaters

rath und wegen des todts ihres Heylandes zu dem leben eingehen; da konte der Apoſtel wohl ſagen / darum damit ihr euch in dem glauben ſtärcket / und alſo auf ſolche weiſe mit demſelben wapnet / ſo tröſtet euch mit ſolchen troſt gründen; daß alſo dieſer verſtand nicht eben zu verwerffen iſt: jedoch bleiben wir gern bey der dolmetſchung unſers lieben Lutheri / vermahnet euch untereinander. Es heiſt aber / wie wir alle wiſſen / ermahnen / einen ſeiner ſchuldigkeit erinnern / und ihn aufmuntern / daß er ſich dieſelbige angelegen ſeyn laſſen ſolle. So ſolten ſie ſich alſo untereinander ermahnen / daß ſie von der bevorſtehenden gefahr gern miteinander redeten / und dardurch einander auffrichteten / ſonderlich wo einer an dem andern ſehen ſolte / daß er entweder gar noch rohe und ungezogen wäre / oder wolte träge werden / und in ſicherheit verfallen / ſo ſolte er ihn alsdann ermahnen / und gleichſam aus dem ſchlaff der ſicherheit aufferwecket; wie auch darnach ſtehet / vermahnet die ungezogene. Insgeſamt ſolten ſie einander ermahnen zum geiſtlichen wachen und gottſeligem leben im glauben. Es heiſſet aber / ermahnet euch unter einander: nicht nehme ſich einer auff ſonderbare art die gewalt / der ermahner der übrigen zu ſeyn / ſo ſonſten gewiſſen perſonen amts halben zu kommen kan: wie da ſtehet / Rom. XII. 8. ermahnet jemand / (iſt jemand abſonderlich zu ſolchem amt beruffen /) ſo warte er des ermahnens: ſondern was die gemeine Chriſten / die auſſer amts ſtehen / anlangt / ſo ermahne einer den andern / und ſeye jeder auch willig / daß der andre ihn hinwieder ermahne.

2. Das andre wort heiſſet / und bauet einer den andern. Es wird die gantze chriſtliche kirche ein hauß Gottes genennet. Eph. II. v. 19. u. f. So ſeyd ihr nun nicht mehr gäſte / und fremdlinge / ſondern bürger mit den heiligen / und Gottes haußgenoſſen / erbauet auff den grund der Apoſtel und Propheten / da JEſus Chriſtus der eckſtein iſt / auff welchem der gantze bau in einander gefüget / wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn: auff welchen auch ihr mit erbauet werdet / zu einer behauſung Gottes

im

ein geist; davon heisset es auch I Petr. II, 5. **auch ihr / als die lebendige steine / bauet euch zum geistlichen hause / und zum heiligen priesterthum.** Da bestehet nun solches bauen darinnen / daß immer mehr steine zu diesem bau gefüget / und dieselbe gleichsam behauen / und zu dem ort / wo sie an dem hause stehen sollen / bequem gemacht werden / und davon sagt auch Christus / Matth. XIV, 18. **Er wolle seine gemeine auf einen felsen bauen.** Es heißt aber auch ein jeglicher Christ eine wohnung oder hause GOttes: **weil Christus durch den glauben wohnet in unsren** / nemlich eines jeden glaubigen / **hertzen** / Eph. III, 17. also auch / I Cor. III, 16. **wisset ihr nicht / daß ihr GOttes tempel seyd / und der geist Gottes in euch wohnet?** Da wird nun ein solches geistliches hauß oder tempel Gottes an einem jeden Christen gebauet / wann immer mehrere erkäntnüß / mehrere geistliche kräfften bey ihm hinzu gethan werden / und er also je länger je tüchtiger wird / daß der HErr in ihm wohnen und ferner ungehindert in ihm wircken könne. Nun beyder verstand hat platz / wiewohl der letzte der unmittelbarste ist: **bauet einer den andern** / das ist / es bessere je einer den andern / und suche an ihm / wo es etwa noch mangelt / dasselbe in dem geistlichen zu ersetzen / daß die unwissende mehr unterrichtet / die unordentliche gewarnet und gestraffet / die säumige ermahnt und aufgemuntert / die zweiffelhafftige befestiget / die betrübte und geängstigte getröstet werden: wie es auch darnach heisset / I Thess. V, 14. **Wir ermahnen aber euch / lieben brüdern / vermahnet die ungezogene / tröstet die kleinmüthige / traget die schwache;** dann was dergleichen gutes bey einem außgerichtet / und er also / nach dem ers in diesem oder jenem bedarff / gebessert wird / damit wird gleichsam sein hauß mehr und mehr erbauet. Ist also dieses bauen nichts anders als der fleiß / daß einer des andern wachsthum in dem guten befördere: darmit aber wird auch der allgemeine bau der gantzen kirchen befördert: dann wie jeder vor sich ein haus GOttes ist / so ist er hingegen an dem grossen hause Gottes allein ein stein / und so viel an ihm zur besserung gearbeitet wird / so viel mehr zieret und befestiget er auch an seinem theil den bau der gantzen

kirchen /

Digitized by Google

kirchen/die nichts anders iſt als die ordentliche verſamlung ſolcher lebendigen ſteine ; welches einen groſſen troſt und ſo vielmehr antrieb geben ſolle / gern an andern Chriſten mitbeſſern zu helffen/ weil / wo ich nur an einem etwas gutes ausgerichtet / ich darmit auch etwas zu der geſamten kirchen wohlſtand und erbauung gethan habe. Es heiſſet aber einer den andern/ nemlich dieſer jenen/ und jener wiederum dieſen: es kan einer den andern erbauen/ wo er mehr erkäntnüß als der andre hat / ihm dieſelbige auch mitzutheilen / dieſer hingegen / der bey ſeiner wenigen erkäntnüß mehr krafft hat/und in gewiſſen tugenden dem andern vorgehet/kan hinwieder denſelben erbauen mit vermahnen und gutem exempel.

II. Sehen wir noch/wie der Apoſtel den Theſſalonichern ſolches zeugnüß giebet/davon er ſie loben kan/wie ihr dann thut ; dergleichen zeugnüß hat er ihnen auch gegeben/c. IV, 9. 10. von der brüderlichen liebe iſt nicht noth euch zu ſchreiben : dann ihr ſeyd ſelbſt von Gott gelehret / euch unter einander zu lieben; und das thut ihr auch an allen brüdern / die in gantz Macedonia ſind ; wir ermahnen euch aber / lieben brüder / daß ihr noch völliger werdet. Wo wir zugleich die urſach ſehen/die auch unſre wort erläutert/daß nemlich/ wann einer ſchon zimlichen fleiß anwendet/ ſeine pflicht wol in acht zu nehmen / dannoch nicht unnützlich ſeye / denſelben ferner zu vermahnen/alſo fortzufahren/ daß er nicht allein nicht müde werde/ ſondern viel mehr immer völliger zu werden trachte; daher auch die jenige/ſo in gutem ſtand ſtehen/ſich die vermahnungen nicht verdrieſſen laſſen ſollen / als die ſie nicht anzuſehen haben / gleich ob wolte man ſie dardurch beſtraffen / ſondern ſie vielmehr in ihrem guten bekräfftigen: wie dann das auch bey den glaubigen noch übrige träge fleiſch dergleichen vermahnungen bedarf; daher es dorten Spr. XXII, 19. 20. heiſſet: daß deine hoffnung ſeye auf den HErrn/ ich muß dich ſolches täglich erinnern / dir zu gut ; hab ich dir nicht mannigfaltiglich vorgeſchrieben / mit rathen und lehren? Wir ſehen im übrigen/daß alſo die übung der brüderlichen erbauung nicht allein von dem Apoſtel anbefohlen / ſondern auch

von

Digitized by Google

von den ersten Christen treulich zu werck gerichtet worden seye; so sie zwar auch desto nachtrücklicher thun konten / weil in solcher ersten zeit der Christenheit die gaben des geistes in so viel reicherer maß gewesen seind. Daher Paulus spricht/Rom. XV, 14. 15. **Ich weiß aber fast wohl von euch/lieben brüder/daß ihr selber voll gütigkeit seyd/ erfüllet mit aller erkäntnüß/ daß ihr euch unter einander könnet ermahnen: ich habs aber dannoch gewaget/ und euch etwas wollen schreiben/ lieben brüder/euch zu erinnern/um der gnade willen/die mir von GOtt gegeben ist.** Ob dann nun heut zu tage die krafft und gaben des heiligen Geistes nicht mehr in dem reichen maaß vorhanden sind/wie in solchem anfang/ so zwar mehr aus der menschen schuld herkommen mag/ als daß Gottes güte sparsamer worden wäre: so bleibet dannoch die schuldigkeit auch noch zu dieser zeit/ und ist einer kirchen eine ehre/wo auch die brüder sich untereinander selbst erbauen und vermahnen/hingegen ists ein grosser fehler/ wo man von solcher erbauung nicht weiß: noch grösser aber/ wo man dieselbe gar nicht gestatten wolte.

Lehr-Puncten.

NJe der fleiß dem nächsten auch an seiner seelen und in dem geistlichen zu thun / und also ihn zuerbauen/ mit zu der art des neuen menschen gehöre.

I. Folget dieser fleiß und so tüchtigkeit als trieb zu der erbauung der andern allein und nothwendig auß **der wiedergeburt.** Wer nicht wiedergebohren ist / kan keinen andern eigentlich mit gnugsamen nachtruck erbauen; dann ob er wohl ein werckzeug seyn kan einem das göttliche wort vorzuhalten / welches in sich die krafft der erbauung hat / so hat er doch die weißheit nicht solches wort auff solche art zu gebrauchen / wie es zu des andern erbauung nach allen umständen dienlich ist; es gehet ihm nicht von hertzen/so tringets auch meistens nicht zu hertzen / und wo der jenige / den er erbauen will / das gegentheil dessen an ihm selbst siehet / worzu er ihn etwa

Digitized by Google

vermahnet/ ärgerts ihn wohl so leicht/ als daß er dardurch sich bessern lassen solte; wer aber aus GOtt gebohren ist/ der ist tüchtig zur erbauung/ ists nicht auf eine/ so ists auf eine andre art. Er hat aber auch den trieb und die zuneigung dazu: und solches so wohl auß der liebe GOttes als des nächsten. Wir haben gehöret/ daß diese beyde arten der liebe also balden auß der wiedergeburt kommen/ und der neue mensch nicht anders als nach solcher liebe gesinnet seyn kan; nun aber alle beyde arten bringen diese erbauung mit; dann weil der neue mensch warhafftig GOtt liebet/ so hat er ein inniges verlangen nach allem dem/ wordurch dessen ehre befördert werden kan: so ist aber dieses ein haupt-stück göttlicher ehre/ daß alle menschen/ als die er darzu erschaffen und verordnet hat/ ihn erkenneten ihn liebten/ und ihm gehorsam wären; also kan der jenige/ der GOtt recht liebet/ unmüglich anders/ als er muß wollen und verlangen/ daß jederman bekehret/ erbauet und zum erkäntnüß GOttes gebracht/ folglich der nahme des HErrn immer mehr verherrlichet würde; verlangt er nun solches hertzlich/ so befleissigt er sich auch darzu zu helffen/ so viel er vermag; wiederum wer seinen nächsten hertzlich liebet/ und ihm gern alles gute gönnet und thut/ weil demselben ja an der seelen/ geistlichem und ewigem/ mehr als an dem leib/ leiblichem und zeitlichem gelegen ist/ nach Mat. XVI, 26. **was hülffs dem menschen/ so er die gantze welt gewinne/** (und ich ihm also aus liebe darzu behülfflich wäre/) **und nähme doch schaden an seiner seele;** (also wäre es ja keine rechte ordentliche liebe/ da ich ihm an dem geringern hälffe/ und versäumte ihn an dem grössern/) der wird vornemlich verlangen/ daß doch dem nächsten an der seele möchte wohl seyn/ und daher weil die liebe thätig ist/ wird er gern alles seiner seits thun/ was darzu nöthig ist/ und ihn demnach erbauen. Ferner wissen wir/ daß die Christen zu einem **königlichen Priesterthum/ zu Königen und Priestern vor GOtt und dem Vatter gemacht sind.** Offenb. Joh. I. 6. V, 10. zu solchem Priesterthum gehöret auch die erbauung und **die geistliche opffer/ die GOtt angenehm sind/ durch JEsum Christum/ und daß sie verkündigen sollen die tugend**

des/

Digitized by Google

des/ der sie beruffen hat von der finsternüß zu seinem wunderbaren liecht. I Petr. II, 5. 9. Also krafft dieses Priesterthums ist jeglicher Christ auch vor des andern seele und heil nach vermögen zu sorgen schuldig: weil wir aber zu solchen Priestern gesalbet werden/ welches salben in der tauff geschiehet/ so kommt auch unser Priesterthum samt seinen pflichten aus der tauff/ und der darinnen geschehenen wiedergeburt her.

II. Hierauß folget also von selbsten/ daß die liebe Gottes/ und des nächsten/ wo diese ordentlich und völlig solle seyn/ die mit sich bringt/ daß man den nächsten liebe nach dem jenigen/ und wie es ihm am nützlichsten ist/ so dann das geistliche Priesterthum einem jeglichen Christen auffliege die sorge vor des nächsten seligkeit/ nach allem dem/ wie es einem jeden müglich ist/ und er die gelegenheit darzu hat; so ist nun die allgemeinste pflicht/ so hieher gehöret/ daß man den nächsten mit seinem leben und guten exempel erbaue. Also sagt unser Heyland/ Matth. V, 16. lasset euer liecht leuchten vor den leuten/ daß sie eure gute wercke sehen/ und euren Vatter im himmel preisen. Aus solcher ursach befihlet auch Paulus/ Phil. II, 15. auff daß ihr seyd ohne tadel/ und lauter/ und Gottes kinder/ unsträfflich/ mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht/ unter welchem ihr scheinet als liechter der welt. Da wir sonderlich sehen/ daß wahre kinder Gottes trachten sollen/ durch ihr gutes exempel auch die noch unglaubige und böse zu bessern; wie es auch lautet: I Petr. II, 12. führet einen guten wandel unter den Heyden/ auff daß die/ so von euch afterreden/ als von übelthätern/ eure gute wercke sehen/ und GOtt preisen/ wenns nun an den tag kommen wird; daher er gar sagt/ I Petr. III, 1. daß einige männer/ so nicht glauben an das wort/ mögen durch der weiber wandel ohne wort gewonnen werden. Wo dann nun die krafft des guten exempels auch gar die noch unglaubige rühren/ bekehren/ oder doch etlicher massen zur bekehrung bereiten kan/ so richtet sie so viel mehr aus an denen/ die bereits glaubig sind/ und trefflich durch das jenige gute/ was sie an andern brü-

Digitized by Google

dern und ſchweſtern ſehen / aufgemuntert und gebeſſert werden kömen; hingegen muß man ſich hüten vor allem ärgernüß / es beſtehe nun daſſelbe in einer ſache / die an ſich böſe iſt / oder in einem mißbrauch der freyheit; daher die Apoſtel auch davor hertzlich warnen / 1 Cor. X, 32. ſeyd nicht ärgerlich / weder den Juden / noch den Griechen / noch der gemeine Gottes. Die urſach iſt / weil es wider die liebe iſt / und den nächſten an der ſeele ſo viel als tödtet / Rom. XIV, 15. ſo dein bruder über deiner ſpeiſe betrübet wird / ſo wandelſtu ſchon nicht nach der liebe: lieber verderbe den nicht / (1 Cor. VIII, 11. heiſſet es / ein ſolcher werde umkommen /) mit deiner ſpeiſe / um welches willen Chriſtus geſtorben iſt.

III. Das nechſte / womit ein jeder ſeinen nächſten auch erbauen ſolle / iſt das gebet vor denſelbigen; dann weil des nächſten gantzes heil und ſeligkeit an der gnade Gottes hänget / ſo befördern wir dieſe lbe am kräfftigſten / wann wir ihm dieſe gnade zu wege zu bringen befliſſen ſind / wozu das gebet ein vortreffliches mittel iſt; daher ſind auch die vermahnungen der fürbitten vor andre in der ſchrifft mehrere: als Eph. VI. 18. betet ſtäts in allem anligen mit bitten und flehen im geiſt / und wachet darzu mit allem anhalten und flehen für alle heiligen. So heiſſet es auch von der allgemeinen vorbitte. 1 Tim. II. 1. So ermahne ich nun / daß man vor allen dingen zu erſt thue bitte / gebet / fürbitte und danckſagung vor alle menſchen. Ob nun wohl dieſe fürbitte nicht eben gar außſchlieſſet die fürbitte vor des nächſten leibliche wohlfart / ſo iſt doch das vornehmſte die vorbitte vor ſein geiſtliches und ſeiner heil. Dieſes iſt alſo eine pflicht / welche auch diejenige ihren nächſten erzeigen können / welche zu allen andern pflichten unvermöglich ſind / und keine gelegenheit dazu haben. Alſo hat ſchon derjenige in gewiſſer maß etwas zu des nächſten erbauung gethan / der ihm göttliche gnade darzu zu erbeten befliſſen geweſen: und auff dieſe art hat daran theil ein glaubiger Chriſt / ob er auch als ein armer bettler / krüppel / krancker / in einem winckel auff ſeinem ſtrohe

ligt /

liget aber anderer seelen angelegenheit ins gemein oder absonderlich GOtt vorträget.

IV. Nechst diesen allgemeinen stücken der erbauung sind nachmal auch einige absonderliche/ als daß einer den andern/ wo er in den gründen seines Christenthums schwach ist/ unterrichtet/ wo er in irrthum stecket/ ihn zu recht bringet/ wo er böses gethan/ oder ins gesamt auff bösen wegen gehet/ bestraffet oder vermahnet/ wo er säumig ist/ auffmuntert/ wo er betrübt ist/ tröstet/ und ins gesamt/ worinnen er findet/ daß derselbe besserung bedörffe/ ihm zu spricht: da ist zu mercken/ daß unter allen das lehren das jenige seye/ wozu nicht alle so tüchtig sind/ daher sich nicht alle desselben anzumassen haben/ und daher die schrifft/ mehr des ermahnens gedencket. Ach Jacobus c. III, spricht: lieben brüder/ unterwinde sich nicht jederman lehrer zu seyn/ und wisset/ daß wir desto mehr urtheil empfahen werden. Ins gemein handeln von diesen pflichten die sprüche der schrifft. Hebr. III, 13. Ermahnet euch selbst alle tage/ so lang es heute heisset/ daß nicht jemand unter euch verstockt werde/ durch betrug der sünde; c. X, 24. 25. lasset uns unter einander uns selbst warnehmen mit reitzen zur liebe und guten wercken/ und nicht verlassen unsre versammlung/ wie etliche pflegen/ sondern untereinander ermahnen/ und das so viel mehr/ so viel ihr sehet/ daß sich der tag nahet; c. XII. sehet drauff/ (eigentlich in dem Griechischen/ seye ein jeder/ so zureden/ des andern bischoff oder auffseher/) daß nicht jemand GOttes gnade versäume. m. f. w. So lautets Jac. V, 19. 20. so jemand unter euch irren würde von der wahrheit (und jemand bekehrete ihn/ der soll wissen/ daß/ wer den sünder bekehret hat von dem irrthum seines weges der hat einer seele vom tode geholffen/ und wird bedecken die menge der sünden. Ferner schreibet Paulus/ Col. III, 16. lasset das wort Christi unter euch reichlich wohnen/ in aller weißheit/ lehret und vermahnet euch selbst mit psalmen und lobgesängen/ und geistlichen/ lieblichen lie-

dern. Von dem tröſten ſtehet I Theſſ. IV, 18. ſo tröſtet euch nun mit dieſen worten unter einander. So wird abſonderlich das ſtraffen befohlen/ III Moſ. XIX, 17. du ſolt deinen bruder nicht haſſen in deinem hertzen/ ſondern du ſolt deinen nächſten ſtraffen/ auf daß du nicht ſeinethalben ſchuld tragen müſſeſt: davon der liebſte Heyland auch ſelbſt ſagt/ Matth. XVIII, 15. ſündiget dein bruder an dir/ ſo gehe hin/ und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm alleine/ m. f. w. Alſo ſagt ferner Paulus Eph. V, 11. habt nicht gemeinſchafft mit den unfruchtbaren wercken der finſternüß/ ſtrafft ſie aber viel mehr; bey welcher pflicht des ſtraffens gleichwohl dieſes wohl in acht zu nehmen/ daß weil ſie/ wie die andre alle/ eine übung der liebe ſeyn ſolle/ man damit alſo zu verfahren/ ſie zu üben oder zu unterlaſſen habe/ je nach dem man jedesmal ſiehet/ wie des nächſten heil dardurch befördert werden kan/ oder nicht. Alſo wo ich den nächſten ſehe ſündigen/ und ich kan Chriſtliche hoffnung haben/ daß durch liebreiches beſtraffen er etlicher maſſen möchte gebeſſert werden/ oder ich ſehe anderer ärgernüß/ wo ich das beſtraffen unterlaſſe/ ſo muß und ſoll ich billig ſolche liebe erzeigen/ weil es eine wahre liebe iſt. Solte ich aber aus betrachtung der perſon/ zeit und ort oder anderer umſtände vorſehen/ daß ich mit meinem beſtraffen nicht allein nichts außrichten/ ſondern denjenigen/ der geſündiget/ nur zu ſo viel mehr ſünden dardurch reitzen/ und alſo ſeine verdammung vermehren würde/ ſo ſolle ich aus liebe/ um ſein gericht nicht zu häuffen/ daſſelbige unterlaſſen; wohin eigentlich die worte Chriſti abzwecken/ (welche ich keinerley weiſe ſehe/ wie ſie auf das heilige Abendmahl/ davon ſie ſo offt dennoch gebraucht werden/ ſich ziehen laſſen/) Matth. VII, 6. ihr ſolt das heiligthum nicht den hunden geben/ und eure perlen ſolt ihr nicht vor die ſäu werffen/ auff daß ſie dieſelbe nicht zutreten mit ihren füſſen/ und ſich wenden/ und euch zureiſſen. So ſind die chriſtliche beſtraffungen ſolches heiligthum und perlen/ die man ja nicht ſolchen ruchloſen vorwerffen ſolle/ die nur dardurch zu deroſelben entheiligung/ ſchwerern ſünden und verbitterung gegen uns würden gereitzet werden.

Wie

Wie es sonst auch **das brüderliche bestraffen** genennet wird / so billich allein gegen diejenige gehet / die brüder seyn wollen. Ist eine sache / darzu so viel weißheit von GOTT gehöret / als zu einiger andern / **darmit** man weder zu viel noch zu wenig thue / und muß man GOtt sonderlich darum anruffen. Ins gesamt werden diese pflichten zusammen gefast I Petr. IV, 10. **dienet einander / ein jeglicher mit der gabe / die er empfangen hat / als die gute hauſhalter der mancherley gnaden GOttes.** Also befleissiget sich der eine einer / der andre mehr der andern pflicht in der erbauung / je nach dem GOTT ihm zu der einen als zu der andern mehr gaben und gelegenheit giebet.

V. In diesen pflichten haben nun vor andern einen vorzug eltern gegen ihre kinder / **hauſ-vätter und hauſ-mütter gegen ihr gesinde:** wie dann dieselbe allezeit in ihren häusern gleichsam priester und priesterinnen seyn sollen / das jenige in vielen stücken absonderlich an den ihrigen zu thun / was die prediger in offentlicher versammlung thun. So heisset es von den eltern / Eph VI, 4. **ihr vätter ziehet eure kinder auf in der zucht und vermahnung zu dem HErrn.** So wird die **Lois und Eunice des Timothei** mutter und groß-mutter gelobt / II Tim. I, 5. durch dero anweisung derselbe von jugend auff **die schrifft wuste** / c. III, 15. auch ins gesamt haben **die alten** einen vorzug; und wie sie aus der erfahrung mehr verstand von allen dingen des Christenthums haben sollen / so gebühret ihnen auch / daß sie mit lehren und vermahnen die jüngere erbauen / damit die jüngere **von ihnen lernen** mögen / **Sirach.** VIII, 12. Daher stehet auch von den **alten weibern** / daß sie / (nemlich in ihren häusern /) **sollen seyn gute lehrerin** / Tit. II, 3.

VI. Indessen ists gleichwohl auch eine allgemeine pflicht / krafft unsrer wort des Apostels / daß sich **alle unter einander vermahnen und erbauen sollen.** Also wo Christen bey einander in einem hause sind / und mit einander umgehen / oder sonsten bey einander zu seyn / die gelegenheit haben / daß sie durch allerley veranlassung zu einander kommen / sollen sie gern auch solcher gelegenheit sich zu erbauen gebrauchen / mit einander etwas gutes zu lesen / oder

Christ-

Digitized by Google

Chriſtliche geſpräche zu halten/oder miteinander zu beten/zu ſingen/und was ſie ſonſten weiter vor übungen nützlich finden: zum exempel auch/wo nun bereits ein gut vertrauen zwiſchen etlichen iſt/einander ihr hertz zu offenbahren/von einander zu ihrer beſſerung rath und hülffe zu bitten. Hievon möchte noch die frage ſeyn/ ob auch Chriſten wohl befugt wären/ deß wegen auch außdrücklich zuſammen zu kommen/ darmit ſie ſich erbauen: hierauff habe bereits anderwertlich geantwortet: gleich wie bey jeglicher ungefehr anſtoſſender gelegenheit ſolches recht iſt/ daß ſie ſich erbauen/ alſo kans auch nicht unrecht ſeyn/ wo einige gute bekandte freunde zu weilen außtrücklich zuſammen kommen/ die predigten mit einander zu widerholen/ und ſich des gehörten zu erinnern/ in der ſchrifft zu leſen/ und wie ſie das geleſene in die übung bringen möchten/ ſich in der forcht des HERRN zu beſprechen. Nur daß es keine groſſe verſammlungen ſeyen/ die eine anſehung einer trennung und offentlichen zuſammenkunfft haben möchten/ daß ſie nicht dardurch den offentlichen Gottesdienſt verſäumen/ verächtlich davon halten/ die ordentliche prediger darüber nicht achten/ auch ſonſten in ihren ſchrancken ſich halten/ ihre nothwendige arbeit und beruff wider ihrer vorgeſetzten oder eltern willen nicht unterlaſſen/ willig alles deſſen/ was ſie gehandelt rechenſchafft geben/ und allen böſen ſchein dabey vermeiden. Nach welchem auch erinnert worden/daß ſich in ſolchen verſammlungen keiner zum lehrer auffwerffen/und ſonderlich/daß man nicht zu hohe dinge vornehme/ und die erbauung in einen fürwitz ausſchlage/verhütet werden ſolle. In ſolchen ſchrancken ſind dergleichen verſammlungen an ſich ſelbſt nicht unrecht/noch wider göttliche oder weltliche geſetze.

VII. Indeſſen wie in der gantzen übung aller dieſer pflichten/alſo ſonderlich/was dergleichen zuſammenkünfften anlangt/ muß mit groſſer ſorgfalt und vorſichtigkeit verfahren werden; vor allem muß das predigt-amt in ſeinen verrichtungen und amt ohn-

gehindert

gehindert bleiben: und hat keiner macht unter dem schein der erbauung offentlich in der gemeinde zu lehren / sondern darzu muß einer beruffen seyn / und wer sich ohne absonderlichen beruff dergleichen unternehme / würde sich schwehrlich versündigen. So gehöret auch die verwaltung der heiligen Sacramenten ordentlicher weise dem predigt-amt: ohne daß in dem nothfall die tauffe von andern verrichtet werden kan. Es darff auch dem Ministerio die auffsicht auff die erbauung der andern Christen unter sich nicht abgesprochen werden / sondern komt ihme zu / darmit es acht gebe / auff daß nicht unter solchem schein und vorwand irrthum / spaltung / unordnung und ärgernüß entstehen möchte. Dann es müssen diese beyde / das predigt-amt und das priesterthum der übrigen Christen / nicht gegen einander streiten / und wie jenes die übung dieses nicht auffheben / dardurch sie sonsten eine stattliche beförderung ihres eigenen amts hindern würden / also dieses durch auffsicht von jenem also regieret werden / daß es nicht in unordnung außschlage; daher allezeit die jenige versamlungen / so unter der regierung eines predigers gehalten werden / weniger schwehrigkeit haben / als wo gar keiner / der im amt stehet / zu gegen ist. Was auch solche absonderliche zusammenkunfften der Christen unter sich anlangt / darvon bereits erinnerung geschehen ist / und wo sie recht geübet werden / aus GOttes segen nicht wenig erbauung darvon gehoffet werden kan / sind nicht allein die obige cautelen und bedingungen wohl in acht zu nehmen / sondern ins gesamt grosse behutsamkeit darbey zu gebrauchen. Es können zeiten und orte seyn / wo von dergleichen zusammenkunfften / ob sie wohl an sich nicht zu schelten / sondern wie wir gehöret haben / zu loben sind / solche unordnungen / unruhe und zerrüttungen entstehen möchten / welche mehr schaden thäten / als nutzen davon zu hoffen ist / und also diesen allen auffheben / ja noch andres gutes zu hindern gelegenheit verursachen könten; dahero nicht allein / wo die weltliche Obrigkeit dergleichen verböte / deroselben zu gehorsamen wäre / sondern auch wo solche unruhen in Christlicher vorsichtigkeit darauß zu sorgen / solche billich zu unterlassen sind / und die erbauung auff andre weniger in die augen fallende art zu suchen ist;

Digitized by Google

da man dann allezeit an die regel Pauli gedencken muß/ I Cor. X. 23. Ich habe es zwar alles macht / aber es frommet nicht alles. Ich habe es alles macht / aber es beſſert nicht alles. Daher enthält ſich die liebe eher eines mittels / ſo ſie ſonſten zu ihrer erbauung dienlich findet / als daß ſie einige unruhe veranlaſte. Alſo bleibet die erbauung der Chriſten unter ſich an ſich ſelbſt ein göttlicher befehl / die art und weiſe aber muß zu jederzeit und jedes orts gewehlet werden / wie Chriſtliche klugheit nach erwehlung aller umſtände am heilſamſten vor ſich und andre findet.

Alles angehörte dienet einmal zur prüffung / ob wir auch dieſe art des neuen menſchen / und der wahren liebe des nächſten an uns haben / daß uns unſer hertz überzeuge / wir hätten ein ſolches hertzliches verlangen und begierde / daß doch unſer neben-menſch auch möchte zu dem wahren Chriſtenthum kommen / daß wo wir etwas darzu mit beytragen könten / wir es mit willen nicht unterlaſſen wolten? oder ob wir bekennen müſſen / uns liege wenig an des nächſten ſeele / ſondern glauben / es ſeye gnug / wo jeglicher vor ſeine ſeele ſorge / ein andrer möge alsdann auch vor die ſeinige ſorgen: auffs höchſte komme die ſorge vor andrer erbauung niemand anders ordentlicher weiſe zu als predigern / die außtrücklich darzu beruffen wären? Wir haben aber oben geſehen / daß das predigt-amt die allgemeine erbauung ſo gar nicht auffhebe / daß es ſie vielmehr befördern ſolle. Indeſſen ſorge ich dieſer letzten art werden wohl die meiſte leute ſeyn / ja gar einigen dieſes eine fremde lehr vorkommen / daß Chriſten ſich auch unter einander erbauen ſolten / gleich ob wäre es der Evangeliſchen kirchen und dero lehr nicht gemäß: da dann noch der befehl des Apoſtels klar iſt / dem niemand widerſprechen ſolle / wie auch unſer liebe Lutherus ernſtlich darauff treibet. Aber eben weil man die ſache ſo fremd hält / die doch in allen ſtücken dem Catechiſmo gemäß iſt / in dem die zehen gebot dieſelbe in der liebe des nächſten befehlen / der glaube ſie in der gemeinſchafft der Heiligen bekennt / das Vatter unſer in allen bitten andere mit ſich einſchleuſt / die tauffe alle zu einem leib verbindet / und das heilige abendmahl ſolche einigkeit befeſtiget / und uns demnach an ſolche pflicht weiſet /

Digitized by Google

weiset/ so ists ein trauriges zeugnüß/ daß auch bey solchen leuten/ die von dieser pflicht nicht wissen wollen/ von dem neuen menschen nichts seyn müsse.

Nechst dem dienet uns alles auch zur vermahnung/ das jenige/ was wir gehöret haben/ zu dieser pflicht erfordert zu werden/ mit allem fleiß zu thun/ uns zu bestreben/ darmit wir auch dardurch unsre erwehlung und beruff fest machen. Sonderlich aber/ daß wir auch immerfort den himmlischen Vatter anruffen/ der so wohl uns die weißheit verleyhen wolle/ die zu dieser erbauung gehöret/ als auch den leiblichen eyffer darzu/ und gedult/ ohne welche wir diese pflicht nicht üben können/ und uns gleichwohl nicht durch jegliche ungelegenheit davon abschrecken lassen müssen.

Der trost ist dieser: daß GOtt eben durch diese pflicht seine kinder also unter einander verbunden habe/ damit durch dieses mittel eines jeden gabe auch dem andern zu nutzen käme/ als wordurch er auch erbauet werden kan/ so eine grosse wohlthat ist/ und zu der seligen gemeinschafft der heiligen gehöret.

So ist auch dieses ein trost/ daß keinen etwa seine einfalt und schwachheit von dieser pflicht außschliesse; dann zwar wo einer den andern lehren solle/ da gehöret mehr erkäntnüß darzu/ also sind darzu/ wie oben zugestanden worden/ nicht eben alle geschickt/ noch wird solches von jedem erfordert; hingegen einem andern etwa zu weilen zu zusprechen/ liebreich zu erinnern/ und zu trösten/ bedarff so grosse kunst nicht/ sondern es wird nachmal das jenige/ was in solchen dingen am einfältigsten geschiehet/ mit sonderbarer krafft gesegnet. Und solte einer sich zu allem übrigen zu schwach finden/ so ists endlich/ wo es auch sonsten an gelegenheit mangelt/ gnug an dem erbauen durch gebet und gutes exempel/ darzu ist niemand zu einfältig.

Endlich die sich hie unter einander erbauet haben/ sollen dorten in jenem leben nit allein in einer herrlichkeit sich mit einander freuen/ sondern ein jeder wird der jenigen herrlichkeit mit theilhafftig werden zu dero mehrerem grad er durch seine erbauung an dem andern beförderlich gewesen ist.

Digitized by Google

Heiliger GOtt/ getreuer Vatter/ der du deine kinder zu einer ſolchen liebe mit einander verbunden haſt/ daß jeder auch vor des andern heil mit ſorgen ſolle/ erfülle doch unſre ſeelen mit ſolcher liebe kräfftiglich/ daß wir uns angelegen ſeyn laſſen/ gleich wie mit gutem exempel und gebet/ des nächſten Chriſtenthum zu befördern/ alſo auch mit lehren/ unterrichten/ vermahnen/ warnen/ ſtraffen/ rathen und tröſten/ alles das jenige zu thun/ was wir nach dem einem jeden anvertrauten maß der gnaden zu ſeiner beſſerung beyzutragen vermögen. Verleyhe uns zu übung ſolcher pflicht die nöthige weißheit deines geiſtes/ jedes zu thun/ wie es zu jedem mal am nutzlichſten und fruchtbarſten ſeyn mag/ ſo dann beſtändigkeit und gedult alle dabey vorkommende hindernüſſen zu überwinden. Segne aber auch unſre treue an unſrem nächſten zu ſeiner würcklichen erbauung/ und die ſeinige an uns: damit dein geiſtlicher leib auch durch dieſes mittel immer mehr erbauet zu einer göttlichen gröſſe auffwachſe/ biß wir alle droben in jenem leben in der genauſten liebe mit dir und unter einander vereiniget erſt recht erkennen/ was du durch einen jeglichen an dem andern gutes außgerichtet haſt/ zu vermehrung unſrer freude/ und deinem ewigen preiß/ um JEſu Chriſti willen. Amen.

Die XXXV Predigt/

Die liebe des nächsten in übernehmung der gefahr/ eine art des neuen menschen.

Text. I Joh. III, 16.

Daran haben wir erkannt die liebe/ daß er sein leben für uns gelassen hat/ und wir sollen auch das leben für die brüder lassen.

Ἐν τούτῳ ἐγνώκαμεν τὴν ἀγάπην τοῦ θεοῦ, ὅτι ἐκεῖνος ὑπὲρ ἡμῶν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἔθηκε, καὶ ἡμεῖς ὀφείλομεν ὑπὲρ τῶν ἀδελφῶν τὰς ψυχὰς θεῖναι.

Eingang.

NAch dem wir in der art des neuen menschen auff die pflichten gekommen sind / darzu er gegen seinen nächsten gesinnet ist / und darinnen die hauptpflicht betrachtet haben / welche bestehet in der liebe desselben/ hat nothwendig scheinen wollen / daß wir auch absonderlich die stücke erwegeten / worinnen solche liebe sich thätig erweisen solle: weil dann nun solche zweyerley sind / geistliche und leibliche. So haben wir zu nechst besehen die geistliche liebespflichten / wie jeglicher Christ sich auch auff gewisse art der erbauung seines nächsten anzunehmen habe: nun folget / daß wir auch erwegen / was man ihm in dem leiblichen zu erweisen verbunden seye/ darzu uns zwey versicul Johannis nach einander gelegenheit geben: und also dießmal zu betrachten seyn wird/ wie wir unsrem nächsten zu lieb auch mühe/ ungelegenheit und gefahr nicht scheuen dörffen.

Der HErr/ der die liebe selbst ist/ zeige uns auch/ was in diesem

Digitized by Google

ſtück die liebe von uns fordere / ja er pflantze dieſelbe ſelbſt in unſre ſeele / um JEſu Chriſti ſeines Sohnes / und des haupt-exempels der liebe willen. Amen.

Erklärung des Textes.

WIr haben zu betrachten Chriſti exempel / und der Chriſten ſchuldige nachfolge. Chriſti Exemplum, Chriſtianorum ſequela.

I. Was anlangt Chriſti exempel: ſo ſehen wir 1. daſſelbe ſelbſt / da es heißt / daß er ſein leben vor uns gelaſſen hat. Dieſer Er iſt nun Chriſtus: wie er ihn auch nennt / v. 3. Ein jeglicher / der ſolche hoffnung hat zu ihm / der reiniget ſich / gleich wie er (nemlich Chriſtus) auch rein iſt. v. 7. Wer recht thut / der iſt gerecht / gleich wie er (abermal Chriſtus) gerecht iſt. Es lag dem lieben Apoſtel ſein JEſus ſo im ſinn / und er meint / er ſolle auch in aller derer / die ihn hören / hertzen nicht weniger eingeſchrieben ſeyn / daß er in ſeinen reden ihn meine / und ſie ihn auch verſtehen ſollen / ob auch der nahme nicht außgetrucket würde. Wie dorten als Maria Magdalena des HErrn Leichnam in dem grab nicht fand / und darüber weinete / aber den HErrn erblickende / ihn vor den Gärtner hielte / ſie gleich zu ihm ſagt: HErr / haſtu ihn weg getragen: Joh. XX, 15. da / wo es der Gärtner geweſen / er ihr wohl antworten mögen / von wem ſie rede? er wiſſe ja nicht / was ſie gedencke: aber die gute frau dachte ſo einig und allein an ihn / daß ſie meinte / andre dächten auch an nichts anders. Alſo pflegten die Pythagoriſche Philoſophen von ihrem meiſter nicht anders zu ſagen / als αὐτὸς ἔφα, nicht unſer Lehrmeiſter oder der Pythagoras / ſondern / er hats geſagt: als wann es an ſich ſelbſt ein außgemachte ſache wäre / wo ſie mit einigem ruhm redeten / daß ſolches von ihrem Lehrmeiſter müſte verſtanden werden.

So heiſſets nun von ihm / er habe ſein leben gelaſſen / eigentlich ſeine ſeele dargeſtelt. So iſts die meynung / er habe nicht allein ſeine lebens-kräfften zu unſerm beſten angewand / ſonderlich

Digitized by Google

derlich zeit seines amts mit lehren/ predigen/ reisen und vieler arbeit/ damit er sich offt ermüdet hat: welches auch schon ein verzehren des lebens vor den andern ist: Er hat auch nicht allein sein leben in gefahr gegeben/ solches zu verliehren; sondern er hats wircklich mit willen und liebe vor uns gelassen/ nit anders als legte ers selbst von sich/ und liesse sichs nicht erst mit gewalt oder ungern nehmen; und zwar ists auch nach dem buchstaben von Christo wahr/ daß er sein leben selbst abgeleget habe/ welches wir von keinem menschen also sagen können; daher spricht er/ Joh. X, 17. 18. **darum liebet mich mein Vatter/ daß ich mein leben lasse/ auff daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir/** (niemand/ und also keine erschaffene gewalt könte mir mein leben wider meinen willen nehmen/) **sondern ich lasse es von mir selber/** wie einer eine last von sich ableget. **Ich habe es macht zu lassen/ und habe es macht wieder zu nehmen.** Wo ein mensch stirbt/ lässet er sein leben nicht selbst/ sondern es wird ihm durch gewalt/ oder durch die macht der kranckheit/ genommen/ und kan er/ wo er auch schon anders wolte/ weder eher sterben/ noch sein leben länger behalten/ als der todt selbst kommt; aber so bald der HErr sein anbefohlenes alles vollbracht hatte/ so leget er sein leben von sich/ und konte also leben und sterben/ wann er wolte; daher er auch an dem Creutz eher gestorben ist/ als die schmertzen den todt natürlich hätten bringen sollen/ also daß man sich auch darüber verwunderte.

Es heißt aber **für uns**: und zwar nicht nur zu unserm b[illegible]en/ sondern auch **an unsre stelle**/ weil wir mit unsren sünden den todt verschuldet hatten/ so trug er ihn vor uns. Wie dann die Schrifft aller orten das Leyden und todt Christi also beschreibet/ daß er seye an unsre stelle/ um unsrer sünde willen/ und dieselbe saint ihren straffen zu büssen/ geschehen; daher es heisset/ Jes. LIII, 4. u. f. **Fürwahr er trug unsere kranckheit/ und lud auff sich unsere schmertzen. Wir aber hielten ihn für den/ der geplagt/ und von GOTT geschlagen und gemartert wäre; aber er ist um unsrer missethat willen verwundet/**

und

Digitized by Google

und um unsrer sünde willen zuschlagen. Die straffe liegt auf ihm/ auff daß wir friede hätten/ und durch seine wunden sind wir geheilet. Wir giengen alle in der irre wie schaafe/ ein jeglicher sahe auf seinen weg/ aber der HErr warff unser aller sünden auff ihn. Da sehen wir/ was es eigentlich heissen solle/ für uns. So heisset es gleichfals/ I Petr. II, 21. Christus hat gelitten für uns/ und uns ein vorbild gelassen/ daß ihr solt nachfolgen seinen fußstapffen. Was aber das vor uns heisse/ wird ferner erkläret/ v. 24. welcher unsre sünde selbst geopffert hat an seinem leibe auff dem holtz. So erkläret es unser Heyland selbst/ Matth. XX, 28. da er sagt/ er seye gekommen/ daß er gebe sein leben zu einer erlösung/ eigentlich zu einem lösegeld/ vor viele. Also sehen wir/ weil die göttliche gerechtigkeit uns die sünde nicht vergeben/ noch die straffe erlassen könte/ wo nicht vor unsre sünde derselben durch einen andern wäre ein gnüge gethan worden/ der Sohn GOTTES sein leben an unsre stelle/ oder vor das unserige/ dahin gegeben/ zu einem lösegeld/ oder uns damit loß zu kauffen. Also war der tod des HERRN so wohl willig/ daß er sein leben sich nicht ungern entreissen lassen/ sondern abgeleget/ als verdienstlich oder gnugthuend/ so dann so völlig/ daß er nichts vor uns dahin zu geben/ biß selbst auff das leben/ gespahret hat.

Wann es aber heißt für uns/ wo der liebe Apostel unmittelbar redet von den glaubigen/ ist daraus nicht zu schliessen/ daß deßwegen der HERR vor dieselbe allein/ und nicht zugleich auch vor die unglaubige/ gestorben wäre; dann er sagt klar/ cap. II, vers. 2. nicht allein vor unsre/ nemlich der glaubigen/ sondern auch vor der gantzen welt sünde. So gar/ daß auch Petrus/ II Petr. cap. II, vers. 1. spricht/ daß der HERR die jenige erkaufft habe/ die doch/ da sie verderbliche Secten einführen/ ihn verläugnen/ und über sich ein schnell verdammniß führen. Ja auch die

glau-

gläubige/ als sie von dem HErrn durch seinen tod erlöset wurden/ waren keine solche/sondern sie waren noch alle/wie alle übrige menschen/schwache/ gottlose/sünder/ feinde: wie Paulus redet. Rom. V,6. 8. 10. welches die natürliche art aller menschen ist.

2. Wird auch gezeigt ein nutzen/ den wir neben der versöhnung aus dem tode Christi haben/ wo es heisset/ daran/ nemlich was er jetzt sagen wolte/ daß Christus sein leben gelassen habe. Er sagt aber/ haben wir erkannt: was zwar Johannem und die Apostel betraff/ erkannten sie es so bald als der HErr gestorben und aufferstanden war/ und sie also das geheimniß seines todes verstehen gelernet. Andre Christen aber/ die er hie anredet/ hatten es erkannt/ als sie glaubig und bekehrt worden waren. Er redet aber von einer gewissen/ nicht nur muthmaßlichen erkäntniß.

Was sie erkannt haben/ war die liebe/ nemlich GOttes/ wie das wort auch in einigen Exemplaren stehet: und zwar so wol des Vatters als des Sohns: von jenem heist es Rom. V, 8. Darum preiset GOtt seine liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ nemlich aus verordnung seines Vatters/ da wir noch sünder waren. Von Christo heist es hingegen Gal. II,20. Christus hat mich geliebet/ und sich selbst für mich dargegeben. Und Eph. V,2. Wandelt in der liebe/ gleich wie Christus uns geliebet hat/ und sich selbst dargegeben für uns/ zur gabe und opffer/ GOtt zu einem süssen geruch. Damit wird dieses gemeinet/ sie hätten recht an dem tod Christi erkannt/ so wol was die art der liebe seye/ als welche krafft sie habe/ den liebenden dahin zu bringen/ nichts um des andern bestens willen zu schonen. Daher auch keine andere liebe vor GOttes augen vor eine wahre liebe passiret/ sie habe dann auch diese art an sich.

Daher II. folget nun der Christen schuldigkeit in der nachfolge: und wir sollen auch für die brüder das leben lassen: Und heisset hier so viel als darum/ weil es der HErr gethan hat. Dann wir sind verbunden an des HErrn nachfolge/ und hat es aus I Pet. II, 21. geheissen/ daß dieses auch eine ursach seye/ warum der HErr gelitten habe/ daß wir nemlich seinen

Digitized by Google

fußstapffen nachfolgen solten. Dergleichen auch aus Ephes. V, 2. angehöret worden ist: So heist die allgemeine regel I Joh. II, 6. Wer da sagt / daß er in ihm bleibet / der sol auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat. Und also nach solcher liebe sich bestreben / die er an seinem HErrn und Meister siehet. Wer von diesem Exempel frey seyn will / und meint / er dörffte seinem Heyland darinnen nicht nachfolgen / der glaubet nicht warhafftig / daß er sein HErr / König / Prophet und Lehrmeister seye / so hat er dann auch von dem haupt-nutzen / der durch den todt Christi geschehenen versöhnung / nichts zu geniessen.

Es heisset aber / wir sollen auch. Was Christus that / sein leben zu lassen / that er aus keiner schuldigkeit / sondern lauter freyen liebe: Von uns aber heist es / wir sollen: Wir sind schuldig es zu thun. Wie es auch heisset Rom. XIII, 8. Wir seyen die liebe schuldig.

Es lautet ferner für die brüder / das ist zu ihrem besten / und in gewissem verstand und fall auch eigentlich für sie / oder an ihre stelle / jedoch nicht eben zu ihrer erlösung / wie es absonderlich von Christi leiden zu verstehen war / dann solches ist bey menschen nicht müglich Ps. XLIX, 8. Und zwar für die brüder: vornehmlich nach dem Geist / gegen welche die liebe GOttes ein mehrers als gegen andre erfordert. Jedoch auch in gewissen fällen vor andere nächste / nachdem es deroselben bestes und heil erfordert / weil ja Christus nicht vor freunde und eigentliche brüder / sondern vor seine feinde gestorben ist. Rom. V, 6. 8. 10. auff dessen Exempel wir hier gewiesen sind.

Und zwar das leben lassen: Das ist alles zu ihrem wahren besten zu thun und zu leiden: biß auff den letzten grad / auch das leben ihrentwegen zu verliehren / welches wir nicht allerdings außschliessen dörffen / weil die deutliche wort des Apostels auch dessen gedencken.

Lehr-Puncte.

ES gehöret mit zu der art des neuen menschen / daß derselbe

Digitized by Google

in aller noth und gefahr/ auch mit eigener beschwehrde/ dem nächsten beystehet und hilffet.

I. Dieses kommt abermahl her aus der wiedergeburt: und unwiedergebohrne können es auff diese art nicht thun. Dann ob wir wol auch unter Heyden Exempel haben/ daß einige würcklich ihr leben vor andere gelassen haben/ ist doch in solchen Exempeln viel mangels/ und wo alles genau untersucht wird/ mags wol nicht so eigentlich eine frucht der wahren liebe/ die ausser dem Geist Gottes sich nicht findet/ als eines hochmuths/ nur einigen ruhm darvon zu erjagen/ gewesen seyn. Hingegen findet sich diese art nothwendig bey dem neuen menschen aus der wiedergeburt: Und zwar solches aus unterschiedlichen ursachen. Daß die erste krafft des neuen menschen seye die liebe GOttes/ ist kein zweiffel. Nun wo ich GOtt liebe/ so liebe ich auch alles/ was seine ehre befördert/ und also thu ich gern alles/ was seine geschöpffe erhält/ sonderlich daran ihm vor andern gelegen ist. Weil dann nun die menschen auff erden seine vornehmste geschöpffe sind/ und an denen seiner ehre das meiste liget/ so erhält der neue mensch gern alle seine neben-menschen neben sich/ zum mehrern preiß seines GOttes. Unmittelbar aber flieſſet dieses aus der liebe des nächsten/ die auch gleich in der wiedergeburt in das hertz getrucket wird. Wo ich dann den nechsten warhafftig liebe/ wie mich selbst/ weil ich mich ja suche nach allem vermögen zu erhalten/ und keine mühe/ arbeit oder verdrießlichkeit scheue/ mich in einer gefahr oder noth zu retten: so bin ich ja auch nicht anders gegen meinen nächsten gesinnet. Weilen aber auch dem widergebohrnen Christus immer vor augen stehet/ und er auff desselben Exempel sihet/ welches uns/ wie wir gehört haben/ auch zu solcher liebe anweiset/ so treibet ihn dieses auch zu derselben pflicht. So dann sihet ein jeglicher wiedergebohrner/ weil er die unordentliche liebe seiner selbst verläugnet/ sich an/ als nur ein stück dieser welt/ und des menschlichen geschlechts/ wie er auch nicht mehr ist. Weil er dann weiß/ daß GOTT alles in seiner ordnung erhalten haben will/ so nicht anders geschehen kan/

als daß immer einer dem andern zu hülffe komme / ja gar einige auch lieber umkommen sollen / damit so viel mehrere erhalten werden / bequemet er sich auch diesem heiligen und gerechten willen GOttes: und wo ihm also derselbe zeiget / daß durch die gefahr seines Lebens mehrern geholffen werden könte / so achtet er dieses nicht theuer: wie sich kein glied schonet / das andere etwa neben sich zu erhalten.

II. Es bestehet aber diese liebes-pflicht / zu der o der neue mensch gesinnet ist / in mehrerm: und zwar ist das allergemeinste / zu dessen übung man immer fort gelegenheit hat / daß jeder frommer Christ gern sein Leben in allerley beschwehrden / sorgen / arbeit und leiden zubringet / darmit es zu des nächsten besten diene. Da ein jeglicher gedencken muß / es werde von uns erfordert / daß wir als die liechter oder kertzen seyn / welche in dem sie brennen / darmit andre bey ihrem liecht sehen können / sich darmit verzehren / und je heller und stärcker sie brennen / so viel geschwinder sich verzehren: Also müssen wir uns nicht beschwehren / so wol stets in unsrem gewöhnlichen arbeiten zustehen / welche gleichwol alle etwas unsrer leibes-kräfften verzehren / als auch wo des nächsten nutz mehr arbeit / als insgemein / von uns erfordert / und wir also uns stärcker angreiffen müssen / daß wol müglich wäre / daß unsre kräfften eher auffgezehret würden / unser leben / oder dessen kräfften / so fern vor die brüder eher hinzugeben.

III. Sonderlich gehöret dahin (welches zwar mehr die absicht auff das geistliche hat) daß diejenige / welche mit der predigt göttlichen worts umzugehen / und dieselbige zutreiben haben / solche nicht unterlassen dörffen / wann sie auch schon in gefahr des lebens darüber kommen solten. Welches dann auch die Praxis der Apostel war / daß sie ihr leben aller orten gleichsam in der hand trugen / wo sie das Evangelium von JEsu Christo predigten / darvon sie sich von Juden und Heyden stäts ihres lebens erwegen musten. Wie Paulus spricht: 1 Cor. XV, 30. 31. Was stehen wir alle stunden in der gefahr? bey unsrem ruhm in Christo JEsu unsrem Herrn / ich sterbe täglich. Also sagt er auch II Tim. II, 10.

Darum

Darum dulde ich alles um der auserwehlten willen / ich unterlasse nicht das Evangelium zu predigen / ob ich schon mein leben drüber lassen müste / auf daß sie auch die seligkeit erlangen in Christo JEsu mit ewiger herrlichkeit.

IV. Dahin gehöret auch / daß in verfolgungen ein kind Gottes sich nicht beschwehret / lieber den tod auszustehen / als die wahrheit zu verläugnen / oder wider GOtt zuthun / nicht allein um der ehre Gottes selbst willen / so dann durch die verläugnung seine eigne seligkeit nicht zu verschertzen / sondern auch eben um der ursach willen / mit seiner beständigkeit vielmehr den nächsten zuerbauen / und auch zur gedult und bekantnüß zu ermuntern / als denselben / wo er seines lebens schonen wolte / zu ärgern. Wie deswegen in des Antiochi verfolgung / ein alter frommer Jud / Eleasar / lieber sterben wolte / als nicht nur warhafftig schweinenfleisch essen / welches Gott verbotten hatte / sondern auch nicht einmahl anderer erlaubtes fleisch zu geniessen / da es aber heissen solte / es wäre schweinenfleisch / dadurch andre hätten geärgert und zur sündlichen nachfolge mögen verführt werden. II Macc. VI, 18. u. f. Da muß es also heissen Offenb. Joh. XII, 11. Sie haben ihr leben nicht geliebet biß in den todt / sondern die liebe Gottes und des nächsten dem ihrigen vorgezogen. Wie der HErr auch befohlen hat / daß man sich selbst (und also auch die liebe seines lebens) verläugnen solle / wo man will sein creutz aufhalten / sich nehmen / und ihme nachfolgen: Dann wer sein leben erhalten will / der wirds verliehren. Wer aber sein leben verleuret um meinetwillen / der wirds finden. Matth. XVII, 24. 25. Dahin auch gehöret / daß man in verfolgungen auch den verfolgten brüdern / nemlich die warhafftig um des Evangelii willen / nicht aber eigner schuld wegen / verfolget werden / auff thunliche weise beystehe / ob man auch schon selbst darüber in lebens-gefahr käme. Wie Paulus rühmet von Prisca und Aquila / daß sie vor sein leben ihre hälse dargegeben haben / indem sie seinetwegen und ihn zu retten / in die äusserste lebens-gefahr gerathen sind. Röm. XVI, 4. Dergleichen exempel die historien der Märty-

Digitized by Google

rer viele zeigen/ daß einige/ da sie andern in ihrer gefahr auff allerley weise auß Christlicher liebe beygesprungen sind/ darüber auch von den verfolgern zur straff und an die marter gezogen worden sind/ aber auch um der brüder willen zu sterben sich nicht haben reuen lassen. Dahin wir auch ziehen mögen (so in den verfolgungen der Christen auch mehrmahl begeguet) daß dorten Tobias nicht unterliesse auß liebe der von dem König tyrannischer weise getödteten Israeliten leichname zubegraben/ darüber ihn der König tödten hiesse/ und seine güter nahm. Tob. I, 21. 22.

V. Es sind aber noch mehr gelegenheiten/ wo die liebe erfordert/ dem exempel Christi auch näher zukommen/ und das leben um der brüder willen in gefahr zusetzen. Es kan dergleichen geschehen in kriegeszeiten/ da einer dem andern auß der gefahr zu helffen/ auch die gefahr auff sich zeucht/ worinnen es darzu auch kommen kan/ daß er warhafftig sein leben verliehre. Also auch in pestzeiten und bey andern ansteckenden kranckheiten/ erfordert die liebe nicht allein von Predigern und Medicis so viel ihr ampt mit sich bringt/ sondern auch von andern/ dero hülff und pflege jene krancke dörfftig sind/ daß sie sich die gefahr der eignen gesundheit und lebens nicht lassen abschrecken/ das jenige den andern zu leisten/ was in gleichem zustand stehende von den andern vor sich verlangen würden: davon Euseb. VII, H. E. 22. ein denckwürdig exempel von einer Pest erzehlet/ die zu Alexandria gewütet habe/ was vor ein unterscheid unter den Heiden und Christen gesehen seye worden/ da die Heiden ihre krancke und todte liegen lassen/ und sich also alle ihres lebens geförchtet/ deswegen aber die Pest ihrer nichts destomehr geschonet/ die Christen aber hätten die liebe ohne forcht einander erzeigt/ und wären willig einer vor oder mit dem andern gestorben: Dardurch dann die liebe der Christen nicht wenig lob und zeugnüß dem Christenthum vor dem Heidenthum gebracht. Wiewol hiebey in acht zunehmen/ daß gleichwol/ wie einer seits die liebe erfordert/ solche elende leute nicht ohne nöthige hülffe zulassen/ anderseits der liebe wiederum gemäß seye/ daß solche angesteckte selbst anderer gern schonen/ und daher mit der

bloß-

bloß nöthigen pflege zu frieden / willig ein und andere bequemlichkeit und bessere pflege / die etwa andere krancke genieſſen / entrathen. Es können sich auch dergleichen fälle begeben / in feuer- und wassers-noth / wo die liebe einen theil der gefahr umb des andern willen auch auff sich zeucht / und also ihr leben in die schantz schläget.

VI. Diese pflichten / das leben auch vor andre zu lassen / sind nicht etwa ein bloſſer rath vor die jenige / die vor andern sich nach der vollkommenheit bestreben wolten / also daß sie andre eben nicht angiengen / sondern sie sind ein so allgemeiner befehl vor alle Christen / als die liebe an sich selbst eine gemeine schuldigkeit ist. Jedoch ist die verbindung derselben (wie auch in der liebe selbst sich etwas dergleichen unterscheid findet) bey einigen gegen andre noch vor andern gröſſer: Zum exempel zwischen eltern und kindern / mann und weib / geschwistern und andern freunden. Also ist auch ein Regent vor seine unterthanen / und hinwieder diese vor den Regenten / schuldig / die gefahr des lebens weniger als vor andere zu scheuen. Wiederum Prediger und zuhörer sind gleichfalls verpflichtet / die gefahr vor andern miteinander außzustehen.

VII. Wie nun dieses die art der liebe bey dem neuen menschen ist / so ist doch zu mercken / daß dieselbe den nächsten nicht also liebe / daß sie ihrer selbst dabey vergesse / und ihr leben eben ohne einigen bedacht dahin gebe / da es doch heist: sie solle den nächsten lieben als sich selbst / und also sich selbst zu erst: sondern sie rettet des andern leben nach vermögen / sie schonet aber auch des ihrigen / so viel des andern noth zugibet. Also gibt ein kind GOttes sein leben nicht vermessen dahin / wo es dem andern nicht helffen kan / oder darzu kein hoffnung / die gefahr aber des eigenen todes gewiß genug ist. Als welches alles eine bloſſe vermessenheit wäre / und man darinnen eben so wol sich an Gott versündigen könte / als der uns so wol unser als des nächsten leben anbefohlen hat / daher uns zu dessen erhaltung nach vermögen verbindet. Es mögen sich zwar in dieſer

ser materie fälle zutragen/ wo zweiffel entstehen mag/ was ein kind Gottes zu thun hat; ist aber wahre liebe GOttes und des nächsten da/ so wird GOtt selbst allemahl das hertz dahin neigen/ was er jedesmahl von demselben gethan haben wil.

5 Wir haben aber das angeführte wiederum zu unsrer prüfung zugebrauchen/ ob wir auch solche art bey uns finden. Aber ach wie sorge ich/ es werde sich sehr weniges darvon antreffen lassen/ sondern vielen gar seltzam vorkommen/ wo man dergleichen nur erfordern wil. Daher sehen wir/ wo man noch meinet liebe zu erzeigen/ so bleibets gemeiniglich dabey/ daß man dem andern beystehe/ wo man nicht eben viele beschwehrde/ ungemächlichkeit oder gefahr darvon hat. Solte aber der nächste solche hülffe von uns benöthigt seyn/ da man sich selbst angreiffen muß/ und sichs sauer werden lassen solle/ da wil niemand dran. Wo es aber gar auff solche fälle kommen solte/ das leben in gefahr drüber zusetzen/ so hat die liebe gemeiniglich ein ende/ wann offt nur das geringste ansehen eines solchen verlusts obschwebet; ja kaum jemand achtet sich darzu verbunden. Aber dieses zeiget/ wie das exempel unsers Erlösers so gar nicht/ wie sichs gezimet/ in die Hertzen getrucket seye/ das uns sonsten darzu antreiben solte.

Hingegen lasset uns doch dahin uns bestreben/ warhafft g diese art an uns zu haben und zu zeigen. Es muß aber auch darinnen/ wie in andern dingen/ nicht gleich an dem höchsten grad angefangen werden. Also wircklich vor einen andern zusterben/ ist weder so offt die gelegenheit/ noch wird deswegen allezeit von einem jeden erfordert. Aber darzu hat jeder immer gelegenheit/ seinem nächsten in allerhand nöthen oder anliegen hülfflich beyzustehen; da müssen wir uns nun gewehnen/ dieselbe ja mit willen nicht zu versäumen/ weil wir etwa einige beschwehrde/ verdrießliche arbeit und ungelegenheit/ davon einnehmen müsten/ sondern uns fein mit fleiß darzu nöthigen/ wo das fleisch seiner gemächlichkeit wegen etwa gern zurück bleiben wolte. Wo man sich nun hieran gewehnet/ so kan man immer weiter kommen; und werden wir/ wo GOtt eine mehrere probe fordern solte/ da es wircklich

Digitized by Google

an das leben gehen möchte / alsdann uns auch durch göttliche gnade geschickt befinden.

Der trost der jenigen / welche auffs wenigste hierzu willig sind / ist dieser / es solle ihnen an der gnade darzu nicht manglen / sondern wo sie sich immer das exempel unsers Heilands und die grosse seligkeit / die er ihnen mit seinem tod vor sie zuwegen gebracht hat / fleissig vor augen stellen / und es erwegen / auch göttliche gnadenwirckung anruffen / wird gewiß die liebe des nächsten / die GOtt in ihnen zu wircken angefangen hat / immer wachsen und zunehmen / und zu der krafft kommen / auch das leben vor die brüder zu lassen: Ja wo es wircklich darzu kommen solte / daß sie dergleichen proben geben müsten / wird der Geist der krafft ihre schwachheit stärcken / das jenige zu thun / was die liebe fordert / und sie sich viel zu schwach darzu vorhin geachtet hätten. Ja wo es zu solchem fall kommet / wo der mensch vorher sorg hat / ach er werde nicht wissen / was er zu thun / seiner zu schonen oder nicht zu schonen habe / so wird ihnen der HErr in solcher stunde selbst weisen / was er von ihnen fordere.

Es ist auch dieses ein trost / daß GOtt eben auch hiedurch die menschen zu ihrem besten also miteinander verbunden habe / daß wie wir auch vor andre das leben lassen sollen / sie auch zu dergleichen uns gehalten sind / und gewiß seye / wo wir solche liebe andern gern erzeigen wollen / daß uns nicht manglen solle / wann wir dergleichen wiederum von andern bedörffen / daß der HErr auch uns dero liebe zustatten kommen werde lassen. Der vornehmste trost aber ist dieser / daß der HERR sein leben vor uns gelassen hat / nicht allein mit solchem exempel uns zur nachfolge anzufrischen / sondern zum forderſten uns die gnade des Vatters zuerwerben / und uns das leben zu bringen: Dieses bleibt der trost / der uns in dem leben stärcket / in dem tod lebendig erhält / und in die selige ewigkeit versetzet.

HERR JEsu / der du auß deines Vatters und eigner liebe dein leben vor uns gelassen hast / laß zum allerforderſten solchen trost deines todes zum grund unsers glaubens

geleget werden / in demselben zu leben und zu sterben: drucke aber auch dessen nachfolge / ja die liebe / auß dero du dergleichen gegen uns gethan hast / also in unsre hertzen / daß wir / was du an uns gethan / auch an den brüdern zu thun willig seyen / und also uns von demjenigen / was ihre noth von uns vor hülffe / trost und schutz bedarff / weder arbeit / noch beschwehrde / noch gefahr / noch den tod selbst abhalten lassen: sondern unser leben / wann wirs auff allerley art / wie es dein will und des nächsten noth durfft erfordert / dir in liebe auffopffern / am besten angewendet glauben: und an solcher thätigen liebe ein zeugnuß unsrer widergeburt haben: biß wir dir in jene herrlichkeit nachfolgen / darein du eingegangen bist / da du aus liebe vor uns dein leben vor uns hingegeben hast. Amen.

Die XXXVI Predigt /

Die gutthätigkeit gegen bedürfftige / eine art des neuen menschen.

Text. I Joh. III, 17.

Wenn aber jemand dieser welt güter hat / und sihet seinen bruder darben / und schleust sein hertz für ihm zu / wie bleibet die liebe GOttes bey ihm?

Ὃς δὲ ἂν ἔχῃ τὸν βίον τοῦ κόσμου καὶ θεωρῇ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ χρείαν ἔχοντα, καὶ κλείσῃ τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ ἀπ' αὐτοῦ, πῶς ἡ ἀγάπη τοῦ Θεοῦ μένει ἐν αὐτῷ;

Eingang.

Nachdem wir in der betrachtung der art der neuen natur so weit gekommen sind / wie der neue mensch gegen seinen nächsten gesinnet seye / da dann die liebe die haupttugend ist / so haben wir das letzte mal betrachtet / wie

wie zu solcher liebe mit gehöre / daß um seines nächsten willen auch beschwehrden zu übernehmen / und je nachdem die noth bewandt ist / sich in gefahr zu begeben / sich nicht entbrechen dörffte: Dem ist nun das nächste / wie auch die wort / die wir jetzt nehmen wollen / unmittelbar auff die vorigen textes-worte folgen / daß wir besehen / wie die liebe so viel erfordere / daß man auch von seinen leiblichen mitteln dem nächsten in seiner dürfftigkeit zu hülffe komme.

Der HErr erfülle unsre Hertzen mit liebe / daß wir des nächsten noth uns auch darinnen lassen zu hertzen gehen / und gebe uns die nöthige weißheit / auch in dieser pflicht seinen willen zu erfüllen / um JEsu Christi willen. Amen.

Erklärung des Textes.

WIr sehen in unsern worten einen fall / den der Apostel setzet / und das urtheil darüber. Casus, Judicium.

I. Den fall anlangend / so gehören dazu drey stück. 1. Wann jemand dieser welt güter hat. Es stehet zum ersten das wörtlein aber / so diese wort mit dem vorigen verbindet: da es geheissen hat / daran haben wir erkannt die liebe / daß er sein leben für uns gelassen hat / und wir sollen auch das leben für die brüder lassen. Wenn aber jemand m. f. w. Wo aber jemand nicht einmahl seine zeitliche güter und mittel angreiffen / und etwas darvon dem nächsten mittheilen will / der wird so viel weniger gar das leben vor ihn lassen / welches schwehrer ist. Hingegen weil wir auch an dieses verbunden sind / unsers lebens um des nächsten willen nicht zu schonen / so dörffen wir ihm dann so viel weniger die nothdurfft von unsern gütern versagen. Woraus wir lernen / daß dieser grad / dem nächsten mit leiblichen gütern zu helffen / noch ein geringer grad der liebe seye / daran man aber sich prüfen kan / wie

weil wir uns auch zu den schwehrern proben schicken würden: Ja wir üben uns an demselbigen / um zu den andern höhern noch auffzusteigen.

Es heist aber: so jemand / oder wer: daß wir also sehen / es werde von einer pflicht gehandelt/die allen obliget / und von ihnen erfüllet werden muß/wollen sie anders Christen und der liebe Gottes fähig seyn. Also wo sich auch einer einen Christen nennte/und sich dieser pflicht nicht beflisse / so wäre sein ruhm allerdings eitel/ und könte ihn sein eingebildeter / aber eben deßwegen todter glaube / nicht selig machen / nach Jac. II, 14. u. f.

Es lautet ferner/ dieser welt güter / eigentlich das leben dieser welt / das ist / die lebensmittel / die zur erhaltung dieses leiblichen lebens nöthig sind. Wie das wort auch genommen wird Marc. XII, 44. da es unser Lutherus giebet nahrung. Wie auch Luc. VIII, 43. XV, 30. XXI, 4. Und zwar dieser welt/wie auch die reiche dieser welt genennet werden I Tim. VI, 17. Und werden also damit gemeinet die jenige güter / die man zu dem leben in dieser welt nöthig hat / zu unsrer auffenthalt in dem jetzigen zustand / und zwar wird gesagt: Wo sie jemand hat: nemlich also/ daß sie ihm von GOtt und recht zugehören/ aus göttlichem segen.

Wir sehen also bald hieraus / daß deswegen ein glaubiger Christ wol möge dieser welt güter haben / und also das kein göttlicher befehl seye/ daß unter den Christen eine gemeinschafft der güter müste eingeführet werden: in dem/wo solche gemeinschafft wäre / diese pflicht / davon hie der Apostel redet / gantz auffhörete: Daß aber in der ersten kirchen zu Jerusalem solche gemeinschafft von dem heiligen Geist eingeführet wurde / geschahe aus gantz sonderbaren solche gemeinde angehenden ursachen / daher die Apostel dieselbe in keiner andern gemeinde eingeführet haben. Ja wir sehen / daß ein Christ etwas eignes haben möge / nicht allein zu seiner bloß unentbehrlichen nothdurfft / sondern auch so viel / daß er davon anderer bedörfftig nuß zu hülff kommen könne. Daher / ob wol reichthum gefährlich ist / also daß der liebste Heyland spricht Matth. XIX, 23. Warlich ich sage euch / ein reicher

wird

wird schwerlich ins himmelreich kommen / (weil nemlich solche leute wegen ihres reichthums/und was daran hänget/mehr gelegenheit zur sünde / und hingegen abhaltungen von dem guten/ haben / darvon sich die meiste lassen überwinden) so ist doch reich seyn an sich selbst keine sünde / sondern der reichthum kan auch wo er mit recht besessen wird / eine wolthat und gnade GOttes seyn/ den menschen zur danckbarkeit gegen seinen milden Vatter auffmuntern / und ihm gelegenheit desto mehr gutes zu thun an die hand geben. Wie aber der reichthum zu heiligen seye / zeiget Paulus I Tim. VI, 17. u. f. **Den reichen von dieser welt gebiete/ daß sie nicht stoltz seyen/auch nicht hoffen auff den ungewissen reichthum/ sondern auff den lebendigen GOtt/ der uns dargebt reichlich allerley zu geniessen: daß sie gutes thun/reich werden an guten wercken/gerne geben/behülfflich seyn/ schätze sammlen ihnen selbst / einen guten grund auffs zukünfftige/ daß sie ergreiffen das ewige leben.** Wir haben ferner zu mercken / daß eben dieses die ursach seye / warum GOtt auch unter seinen kindern einem mehr/dem andern weniger an zeitlichen mitteln gebe/und also einige reich/die andre arm mache. Wie es heist Sprüchw. XXII, 2. **Reich und arme müssen untereinander seyn/der HErr hat sie alle gemacht:** Das ist: nicht allein so fern sie menschen sind/ sondern wie sie unterschieden/ reiche und arme sind: nemlich darmit / gleich wie eines theils glauben und gedult von den armen / also hinwiederum liebe andern theils geübet werde: daß des einen überfluß des andern mangel zustatten komme. II Cor. VIII, 14. Daher/ wo wir ja mit mitteln von GOtt gesegnet sind / sol uns dieses so bald im sinn liegen / daß wir die ursach bedencken / warum uns dieselbe gegeben seyen / und gern alle gelegenheit in acht nehmen / sie wol anzuwenden / nicht so wol uns als vielmehr GOtt und dem nächsten damit furcht zuschaffen / und sie nicht müssig liegen zu lassen. Sonsten kommt das jenige urtheil über uns/ welches dorten dem unnützen knecht/da er mit seinem pfund seinem Herrn nicht gewuchert hatte / gesprochen wird. Matth. XXV, 28. u. f. Dann ob wol unter

solchem pfund an selbigem ort eigentlich auf die geistliche güter gesehen wird / können wir doch darvon auch nicht außschliessen / was GOtt von uns der zeitlichen güter wegen haben wil.

Wir mercken ferner / wo wir dem nothleidenden nächsten wollen gutes thun / daß wir das jenige / wovon wir es thun wollen / warhafftig haben müssen / aber nit allein vor menschen / sondern auch vor Gott / das ist / daß wirs mit recht und gutem gewissen haben. Also ziehmet sichs nicht auß fremdem gut / und ohne oder wider willen dessen / dem es gehöret / dem nothleidenden helffen wollen; dergleichen ist einmal Gott kein gefälliges allmosen. Er hasset räuberische brand opffer Esa. LXI, 8. nicht nur die ihm unmittelbar / sondern auch in den armen gebracht werden. Wir sollen geben / von dem was wir haben: Wer zween röcke hat / Luc. III, 11. So einer willig ist / so ist er angenehm / nach dem er hat / nicht nach dem er nicht hat / II Cor. VIII, 12. Daher auch Paulus den jenigen / der den dörfftigen sonst nichts zu geben hätte / arbeiten heisset. Eph. IV, 28. daß er also mit ehren und GOtt verdiene / darvon er andern gutes thun könne. Wann es heisset Luc. XI, 41. Gebet allmosen von dem / das da ist / sihe / so ists euch alles rein: muß solcher spruch nit darzu mißbrauchet werden: man möchte wol auff unrechtmäßige weise ein und anders an sich bringen / wo man alsdann nur etwas darvon zum allmosen anwende / so seye alles damit vor GOtt schon geheiliget / und habe man darnach das übrige mit gutem gewissen: welches aber der übrigen schrifft allerdings entgegen streiten würde / und also des HErrn meinung nicht seyn kan. Sondern der HErr bestraffet die Phariseer / die ihre gefässe außwendig mit wachsen rein zu machen meinten / und darmit GOtt gefallen wolten / da doch das inwendige voll raubes und boßheit war. Da sagt er / so würden sie vor Gott nicht rein / noch wäre das äusserliche waschen / solcher reinigkeit mittel oder zeugnuß: sondern sie solten lieber / was darinnen wäre / was sie mit unrecht und raub an sich gebracht / wo es den eigenen herren nicht wieder erstattet werden könte / wie sie vieles konten mit unrecht durch ihre heucheley erworben haben / welches sie

n'

niemand gewiß hätten widergeben können/ zum allmosen hingeben; nemlich auß bußfertigem und gläubigem hertzen/ so werde ihnen alles rein sein; nit was sie auß dem raub behielten/ deñ das solten sie alles weggeben/ sondern sie selbst und was ihnen von gerechten gütern übrig bliebe. Indessen ist solches allmosen geben nicht das mittel/ sondern nur das zeugnus der reinigkeit.

Es ist ferner hierauß zusehen/ wie niemand von der pflicht den armen zu helffen außgenommen seye/ als die gar nichts haben/ daß sie anderer nothdurfft helffen könten: also sind auch diejenige/ welche wenig haben/ gleichwol auß solchem wenigem nach ihrem maaß verbunden. Die aber nichts haben/ von denen fordert GOtt nicht/ was er ihnen nicht gegeben/ denen sind andere zugeben verbunden.

2. Heist es ferner: **Und sihet seinen bruder darben.** Wo ers sihet/ entweder daß ers mit augen selber sihet/ oder durch andre solches warnimmet und erkennet/ woher ers auch erfahren möchte. **Seinen Bruder**/ zum fordersten seinen glaubensgenossen Gal. VI, 10. so zwar nit eben heisset/ der nur einerley Religion mit ihm hat/ sondern vielmehr/ der mit ihm wahrhafftig in lebendigem glauben stehet/ als welche in dieser pflicht auch vor andern den vorzug haben. Indessen werden auch andere/ die unsre nechsten/ und nit mehr als nur nach der Schöpffung unsre brüder sind/ mit gemeinet/ und muß man sich derselben noth annehmen: Wie unser HErr JEsus Luc. X, 33. in dem gleichnüs/ da sich der Samariter des auff den tod verwundten Juden annahm/ solches lehret/ daß alle die jenige vor nächste/ und also so fern vor brüder/ zuachten seyen/ da eines des andern hülffe bedarff oder bedörffen kan. Es stehet aber eben die pflicht darauff/ daß er ein bruder ist/ auffs wenigste nach der schöpffung/ wie es lautet Mal. II, 10. **haben wir nit alle einen vatter? Hat uns nit ein GOtt erschaffen.** Es heisset ferner **darben**/ eigentlich lautets/ **der noth oder mangel hat. Ein dörfftiger.** Epo. IV, 28. (sihe auch Röm. XII, 13. Mat. VI, 8.) Jac. II, 15. heisset es **mangel der täglichen nahrung.** Dahin gehöret/ nicht nur die nicht essen oder trincken/ sondern die auch nit kleider/ wohnung oder das jenige haben/ was sie warhafftig bedörfften/

und

und dessen nicht ohne ungemach entrathen können. Daher unser Heyland Matth. XXV, 35. 36. sagt: Er seye / nemlich in seinen brüdern und gliedern / hungerig / durstig / bloß / ein gast und dergleichen gewesen. Gehöret demnach solches alles zu dem darben; und zwar nicht allein von einem jeden vor sich / sondern auch die seinige. Wie es dann seyn kan / daß einer endlich wol die nothdurfft vor sich hätte / aber es manglet an der nothdurfft vor andere / die ihm doch zu ernehren obligen. Wir sehen aber dieses darauß / daß uns die liebe zu hülff und allmosen verbinde nicht allein bey den jenigen / die in äusserster hungersnoth stehen / sondern auch gehöret mit dahin alle noth / da ein bruder mit den seinigen nicht nothdürfftig fortkommen und sich durchbringen kan. Indessen ists ein darben / so der Apostel hie verstehet / das nicht auß eigner schuld und faulheit herkommet (dann Paulus wil II Thess. III, 6. 10. daß diejenige / die nicht arbeiten wollen / wo sie nemlich arbeiten könten / auch nicht essen solten; also hat man ihnen auch gleichsam nicht zu essen zugeben / das ist / wissentlich ihre faulheit mit allmosen zubesteiffen) sondern es heissen solche darbende / die ihrer seits zu ihrer nahrung alles thun und zu thun bereit sind / was christlich von ihnen gefordert werden kan / und sie zu arbeiten vermögen / und dannoch bey allem solchen sich nicht ernehren können / daher o in wahrer noth sind. Vornemlich aber / die durch verfolgungen und um der warheit willen in armuth und mangel gerathen / welche denen andern armen noch vorzuziehen sind.

Wir sehen darauß / daß also es auch bey einem bruder und wahren kind Gottes dahin kommen könne / daß er nicht nur wenig habe und arm seye / sondern gar darbe / und solchen mangel leide / daß er anderer hülffe bedörffe: daher man dergleichen euſſerſte armuth / ob sie wol sonsten mit zu dem flüchen des Mosaischen gesetzes gehöret / nicht allezeit oder bey allen vor ein zeichen göttlicher ungnade zuachten / oder daß es nothwendig immer der schuld des menschen selbst zugeschrieben werden dörffte / zu glauben seye. Wir haben das exempel des eüſſerſt bettelarm gewesten Lazari Luc. XVI, 20. der gleichwol GOtt so angenehm war / daß seine seele so bald

bald nach dero abschied in Abrahams schooß gebracht wurde. Ja unser Heyland war arm um unsert willen/ daß wir durch seine armuth reich würden. II Cor. VIII, 9. und zwar so arm/ daß er nicht hatte (nemlich eigenes) da er sein haupt hinlegte. Matth. VIII, 20. daher er/ nach dem er nicht mehr auff seinem handwerck arbeiten konte/ weil er predigen und herumziehen muste/ von anderer frommer leute handreichung lebte. Luc. VIII, 3. und doch bliebe er der Sohn GOttes. Welches uns darzu dienen solle/ daß wir uns auch gleich anfangs nicht an den armen mit bösem urtheil versündigen/ und sie darmit betrüben/ wo wir ihnen allemal schuld geben/ ob müste es ihre eigne schuld nothwendig seyn/ daß sie nichts hätten. Wir sehen ferner/ daß wir die arme/ unerachtet ihrer armuth/ gleichwol vor brüder zu achten/ uns ihrer nicht zuschämen/ oder deswegen sie zurück zusetzen haben. Welches dann zeiget/ wie unrecht es seye/ wo man gar sich seiner armen bluts-freunde schämet/ und will sie davor nicht erkennen/ weil sie arm sind: so gewiß eine nicht geringe sünde ist.

Wir mercken ferner/ daß wir auch auff unsre nechste/ wie es ihnen gehet/ sehen/ und wie wir können/ nach ihrer noth uns umsehen müssen/ ob sie uns wol GOtt insgemein von selbsten durch seine fügung vor augen kommen lässet. Ferner aber müssen wir versichert seyn/ wie von GOttes seiten nichts ungefehr geschiehet/ seye schon dieses/ wo uns GOtt den nothleidenden nächsten vor augen kommen lässet/ er spreche uns um hülffe an/ oder wir wissen sonsten gewiß/ daß er unser bedarff/ als ein beruff von GOtt anzusehen: und wo wir uns gleichwol der hülffe entziehen/ ist es nicht ohne sünde/ und gehöret unter die regel Jac. IV, 17. Wer da weiß gutes zu thun/ und thuts nicht/ dem ists sünde. Indessen muß gleichwol der jenige/ der des nächsten noth helffen wil/ dieselbige wissen/ und also davon/ so viel es geschehen kan/ versichert seyn/ daß er das seinige nicht an solche verschwende/ die mit falschem vorgeben sich seiner gütigkeit mißbrauchen wolten. Weswegen sich diejenige/ denen man guts thun solle/ nicht beschwehren müssen/ daß sich auch ihres zustandes erkündige. Also ist die liebe so fern blind/

daß sie/wo sie guts thun solle/nicht ansihet/was es sonsten mit dem dürfftigen vor eine bewandnüß habe/ ob sie frembd oder einheimisch/bekant oder unbekant u. s. f. seyn: aber darinnen ist sie nicht blind/ daß sie nicht die noth des dürfftigen/ so viel es sich schicket/ untersuchen solte.

3. Heist es nun/ **und schleust sein hertz für ihm zu.** Es heisset hie das hertz eigentlich in seiner sprach/die eingeweide/ durch welches wort der eingeweide alle starcke bewegung des gemüths/ darvon man auch etwas in dem leib fühlet/ verstanden wird: also bedeutet es/ ein hertzliches innerliches erbarmen. So stehet in dem grund-text Luc. I, 78 **Die eingeweide der barmhertzigkeit/** welches unser liebe Lutherus fein verständlich teutsch giebet/ **die hertzliche barmhertzigkeit GOttes/** II Cor. VII, 15. lautet es eigentlich/ **seine eingeweide sind überflüssig gegen euch:** da es abermahl deutlich gegeben wird: **Er ist überauß hertzlich wol gegen euch.** Colos. III, 12. **Ziehet an die eingeweide der erbarmungen** / da unsere dolmetschung abermahl sehr wohl hat/ **ziehet an hertzliches erbarmen.** Nun von diesem hertzen oder erbarmung heisset es/ und schliesset es zu: da heisset das schliessen das hertz geschlossen behalten / und die sonsten natürliche/ oder vielmehr aus GOttes würckung herkommende bewegung des erbarmens zurück treiben. V Mos. XV, 7. heisset es/ **sein hertz verhärten: Wann deiner brüder einer arm ist/ in irgend einer stadt/ in deinem lande/ das der HErr dein GOTT dir geben wird/ so soltu dein hertz nicht verhärten/** (daraus folget ferner zu zeigen/ was diese verhärtung sonst mit sich bringe) **noch deine hand zu halten gegen deinen armen bruder.** Daher stehet hie ferner: **für ihm**/ nemlich daß man aus solcher härtigkeit die güte/ so man ihm sonst schuldig wäre/ nicht gegen ihm außfliessen lasse.

Wir mercken hierauß/ daß GOtt in den menschen ein natürliches erbarmen geleget habe/ wie wir auch an unwidergebohrnen/ ja ein gleichnüß dessen an den wilden thieren sehen: vielmehr aber wircket der heilige Geist dergleichen in den widergebohrnen: Dann

weil

weil bey GOtt die erbarmung eine eigenschafft ist / die er offt von sich rühmen lässet / aus dero er sich liebreich gegen die nothleidende creaturen bezeiget / also daß er nach menschlicher art von sich redet / als wann er selbst in sich darüber eine bewegung fühlte: wie dorten stehet Hos. XI, 8. 9. Mein hertz ist anders sinnes / meine barmhertzigkeit ist zu brünstig. m. f. w. Sonderlich Jer. XXXI. 20. Ist nicht Ephraim mein theurer sohn und mein trautes kind? denn ich dencke noch wol dran / was ich ihm geredt habe / darum bricht mir mein hertz gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen muß. Was aber unsern Heyland anlangt / da er in dem fleisch umher gieng / und unsre schwachheiten ohne sünde an sich genommen hatte / so wurde er so barmhertzig und ein treuer Hoherpriester / daß er in allen wie wir versucht / und also wo ihm etwas jammerichtes vorkame / warhafftig zum erbarmen / daß ihm wehe dabey geschahe / bewegt wurde. Wie das σπλαγχνίζομαι, mich jammert / Marc. VIII, 2. auch an andern orten / von ihm gebraucht wurde / so da heisset / daß sich seine eingeweide auß erbarmen beweget haben. Was sich also in GOtt auf göttliche art findet / bey Christo aber in den tagen seines fleisches auff gleiche weise / wie bey uns / gefunden hat: Dergleichen wircket dann auch der heilige Geist in den widergebohrnen: in dem ihr neuer mensch das bild GOttes und Christi in sich hat. Nun dieses erbarmen / welches bey den widergebohrnen da ist und seyn solle / verschliesset die eigne liebe: Aber die wahre liebe GOttes und des nächsten öffnet es.

Wir sehen ferner / was das ansehen der noth des nächsten so bald bey uns wircken müsse / nemlich daß wir zum erbarmen uns bewegen lassen / und auß solchem erbarmen ihm hülffe leisten. Wie wir dann auch noch weiter zu bemercken haben / daß dieses erbarmen so gar die nächste ursach der mildigkeit gegen die arme seyn müsse / also / daß wo sie auß anderem trieb herkommet / sie auch nicht rechter art / noch GOtt wohlgefällig seye. Daher das wort allmosen / so eigentlich ein griechisches wort ist / ἐλεημοσύνη heisset barmhertzigkeit / also müssen sie auß erbarmen herkommen: Daher heist es auch Psalm. CXII. 5. Wohl dem / der barmhertzig ist / und

Digitized by Google

gerne leyhet/ alſo muß das leyhen auß dem erbarmen herkommen. Sprüchw. XIX, 17. Wer ſich des armen erbarmet/ der leyhet dem HErrn. Daher ſind alle die jenige dieſes nahmens nit würdig/ welche auß andern urſachen herkommen/ wie es auch heiſſet I Cor. XIII, 3. Wenn ich alle meine haabe den armen gäbe/ und hätte der liebe nit/ ſo wäre mirs nichts nütze. Der nächſte könte wol nutzen davon haben/ aber ich nicht. Alſo ſind keine GOtt gefällige wolthaten/ die geſchehen/ zum exempel/ auß ruhmſucht/ wie der HErr JEſus dergleichen an den Phariſeern ſtrafft/ und den ſeinigen verbeut. Matth. VI, 2. XXIII, 5. daß ſie nicht mit den allmoſen gepränge treiben/ ſondern ſie vielmehr lieber/ ſo viel geſchehen kan/ in geheim geben ſolten. Alſo auch/ wo man den armen giebet/ nur daß man ihres anlauffs loß werde/ wie jener ungerechte richter auß ſolcher urſach der wittwen half/ Luc. XVIII, 5. iſts abermahl GOtt noch kein gefälliger dienſt oder opffer: alſo auch nicht/ wo man deswegen giebet/ daß man damit GOtt vor die ſünde wil gnug thun/ oder etwas damit verdienen/ da wir doch/ wann wir all das unſrige weggeben/ GOtt nichts anders in ſeinen kindern dargeben/ als was ohne dem das ſeinige iſt/ darmit wir ja nichts verdienen können/ wo ich einem das ſeinige gebe: alſo auch wo ich nur um der erwartenden vergeltung willen allmoſen gebe/ iſts auch nicht gnug: dann GOtt hat wol verheiſſung gethan/ uns dardurch deſtomehr auffzumuntern; alſo iſt es nicht unrecht/ ſich dardurch deſtomehr anſpohren zu laſſen/ aber wo ſie allein auß ſolchem trieb gegeben werden/ und man ſie ſonſten nicht geben würde/ ſind ſie nicht wie ſie ſeyn ſollen; dann ſie ſollen ſeyn eine frucht/ wie der liebe GOttes/ alſo auch der erbarmung des nächſten. Im übrigen iſt noch zu mercken/ wann hie ſtehet: und ſchleuſt ſein hertz für ihm zu; daß ſolches mit nachtruck zu verſtehen ſeye: nemlich daß er ihm nicht auß ſolcher erbarmung in ſeiner nothdurfft nach vermögen hilfft/ welches erfolgen würde/ wo er ſein hertz in der erbarmung gegen ihn öffnete. Dann unſre liebe muß ſeyn in der that und in der warheit v. 18. Alſo/ daß ob wol in dieſen worten nichts außtrücklich von wircklicher gutthätigkeit ſtehet/ ſie doch damit auch gemeinet wird. Nun

Digitized by Google

Nun dieſes war alſo der fall/ welchen der liebe Apoſtel beantworten wolte: Nun folget II. das urtheil darüber: **Wie bleibet die liebe GOttes bey ihm?** Es iſt denen/ welche in der ſchrifft zu leſen gewohnt ſind (wie ſich zwar dergleichen auch in dem gemeinen leben hören läſſet) bekant/ daß dieſer redensarten/ ſo fragsweiſe geſetzt ſind/ manchmahl kräfftig verneinen. Alſo iſts ſo viel geſagt: **bey einem ſolchen bleibet die liebe GOttes nicht.** **Die liebe GOttes** verſtehen hier einige von der liebe/ wie GOTT uns liebet/ daß es ſo viel geſagt ſeye/ als/ wie kan ein ſolcher in der liebe GOttes/ oder derſelben theilhafftig bleiben? daß es alſo einerley wäre mit verſ. 15. **das ewige leben bey ſich haben:** und das gegentheil deſſen verſ. 13. **im tode bleiben.** Dieſer verſtand iſt nicht unrecht/ und ob er nicht der vornehmſte und eigentlichſte iſt/ ſo folget er doch auff das allerwenigſte aus demſelbigen. Welcher dann vielmehr dieſer ſeyn möchte/ daß gemeinet werde die jenige liebe/ mit welcher wir GOtt lieben ſollen: alſo daß es auff eines hinauß laufft/ was auch c. IV, 20. ſtehet: **daß wer den bruder nicht liebet/** bey ſolchem auch keine liebe GOttes ſeye: Oder es könte auch heiſſen die liebe GOttes/ die liebe/ welche der liebe GOttes und Chriſti gegen uns gemäß iſt: wie ſolte nun derjenige eine ſolche liebe/ die Chriſtus zu uns getragen hat/ bey ſich haben/ welcher ſich nicht zum erbarmen gegen den bruder bewegen läſſet? Es heiſſet aber/ **wie bleibet ſie bey ihm?** Alſo/ ob ſie auch einmahl bey ihm geweſen wäre/ könte ſie doch nicht bleiben/ ſondern er würde ſie verliehren/ da er ſein hertz gegen den bruder verhärtete: und zwar **bey ihm**/ nemlich in ſeiner ſeele/ wo ſie eigentlich ihren ſitz haben/ und von darauß in das äuſſerliche ſich außlaſſen ſolte: Dann was die zunge anlangt/ da möchte ſie noch wohl ſeyn/ das iſt/ der menſch ſich derſelben rühmen/ ſo dann auch in der einbildung/ daß er ſich dennoch gute gedancken davon machte/ daß er gleichwohl GOTT liebte: aber eigentlich in der ſeele iſt ſie nicht/ noch in dieſelbe recht tieff/ wie ſie ſolte/ eingetrucket: Daher hernach der Apoſtel ſagt: **Meine kindlein/ laſſet uns nicht lieben**

Digitized by Google

mit worten und mit der zungen/ sondern mit der that/ und mit der warheit.

Hierauß sehen wir also/ daß die liebe GOttes nothwendig auch die liebe des nächsten/ und also die bereitwilligkeit dem nächsten zu helffen erfordere: findet sich nun diese nicht/ so ist jene auch nicht rechtschaffen. Daher auch dieses folget/ wo einer auch den armen gutes thäte/ und es käme zwar auß einem natürlichen erbarmen/ nicht aber einem solchen/ das die liebe GOttes zum Grund hat/ so wäre es auch kein wahres gutes werck: wie ohne das alles/ was wir dem nächsten nach der andern taffel gutes leisten/ aus der liebe der ersten taffel folgen muß. Darauff folget ferner/ daß ein solcher der dem nothleidenden nicht hilffet/ nicht unter die kinder GOttes gehöre; wie es auch geheissen hat vers. 10. **Daran wirds offenbahr/ welche die kinder GOttes/ und die kinder des teuffels sind. Wer nicht recht thut/ der ist nicht von GOtt/ und wer nicht seinen bruder lieb hat.** Dann er kan deswegen kein kind GOttes seyn/ weil diesen allezeit die liebe ihres Vaters ein- und angebohren ist: daher kan er auch das leben nicht haben/ noch der liebe GOttes hinwieder geniessen. Weswegen man sich auch nicht zu wundern hat/ daß ihrer so viele auch nichts vom trost GOttes fühlen und empfinden/ weil sie nemlich den nächsten nicht warhafftig lieben/ also auch GOtt nicht lieben können/ daher hinwiederum seiner liebe nicht fähig sind: nach Christi worten Joh. XIV, 23. **Wer mich liebet/ der wird mein wort halten und der Vater wird ihn lieben.** Welches uns dann trefflich auffmuntern solle/ daß wir beflissen seyen/ uns der liebe GOttes/ so wohl daß wir warhafftig GOTT lieben/ als daß GOTT uns auch liebe/ darauß zu versichern/ wo wir uns aus hertzlichem mitleiden der nothdürfftigen treulich annehmen/ und insgesamt mit willen nicht gern einige gelegenheit unterlassen/ dadurch wir die liebe GOttes üben möchten. Hingegen/ daß wir uns auch durch keine andere süsse gedancken betriegen lassen/ als liebten wir GOtt warhafftig/ wo wir nicht solches kennzeichen der erbarmenden liebe gegen unseren dürfftigen nächsten/ auch bey

uns

Digitized by Google

uns haben. Insgesamt sehen wir hierauß / wie einmahl die pflicht / den dürfftigen zu geben / eine solche pflicht seye / von dero sich niemand außnehmen könne. Jes. LVIII, 7. u. f. Brich dem hungrigen dein brod / und die / so im elend sind / führe ins hauß. So du einen nackenden sihest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem fleisch. Als dann wird dein licht hervor brechen wie die morgenröthe / und deine besserung wird schnell wachsen / und deine gerechtigkeit wird vor dir hergehen / und die herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Denn wirst du ruffen / so wird dir der HErr antworten: wenn du wirst schreyen / wird er sagen: Siehe / hie bin ich. So du niemand bey dir beschwehren wirst / noch mit fingern zeigen / noch übel reden. Und wirst den hungrigen lassen finden dein hertz / und die elende seele sättigen / so wird dein liecht im finsternüß auffgehen / und dein dunckel wird seyn wie der mittag. Und der HErr wird dich immerdar führen / und deine seele sättigen in der dürre und deine gebeine stärcken. Also auch Sir. c. IV, 1. u. f. Liebes kind / laß den armen nicht noth leiden / und seye nicht hart gegen dem dürfftigen. Verachte den hungrigen nicht / und betrübe den dürfftigen nicht in seiner armuth. Einem betrübten hertzen mache nicht mehr leides / und verzeuch die gabe dem dürfftigen nicht. Die bitte des elenden schlage nicht ab / und wende dein angesicht nicht von den armen. Wende deine augen nit von dem dürfftigen / auf daß er nicht über dich klage. Denn der ihn gemacht hat / erhöret sein gebet / wenn er mit traurigem hertzen über dich klaget. Sonderlich aber heist es aus dem munde des HErrn JEsu selbst Luc. VI, 30. Wer dich bittet / dem gib. Und abermahl v. 38. Gebet / so wird euch gegeben. Daher auch die Apostel so hertzlich die gemeinden offt erinnert haben / nicht nur daß eine jede gemeinde ihre arme versörgte / so ohne das allezeit geschahe / sondern daß sie auch andern nothleidenden gemeinden mit hülff und steur beyspringen: wie sonderlich die freundliche reitzung und vermahnung Pauli in zweyen gantzen capiteln II Cor VIII. und IX. zu lesen ist.

Wir

Wir merckẽ noch endlich dabey/ wo die liebe GOttes ſo bald eine ſolche erbarmende liebe bey ſeinen kindern erwecket/ daß ſie ſich der leiblichen noth des nächſten annehmen/ daß dann ſie auch nicht weniger eine hertzliche erbarmung wircke/ gegen die geiſtliche noth deſſelben. Daher ebenfalls geſagt werden kan: Wer ſeinen nächſten in geiſtlicher noth und ſeelen-gefahr ſiehet/ und kan ihm helffen/ läſt ſichs aber nicht zu hertzen gehen/ ſondern ſchleuſt daſſelbe vor ihm zu/ daß derſelbe GOTT auch nicht warhafftig lieben könne.

Lehr-Puncte.

WIr hätten nun zur haupt-lehr zu ſehen/ wie dieſe willigkeit/ den armen nothdürfftigen zu helffen/ eine nothwendige eigenſchafft der neuen natur ſeye/ als die auß dem glauben/ göttlicher und des nächſten liebe flieſſet/ und wie ſolche gutthätigkeit in das werck geſetzet werden müſſe: wir müſſen es aber verſpahren.

Laſſet uns indeſſen dieſes bereits geſagt ſeyn/ daß wir doch glauben/ es gehe uns auch die leibliche noth unſers nächſten an/ daß wir mit ihm auch darinnen mitleiden haben/ und da wirs vermögen/ derſelben uns annehmen müſſen: auch daß ſolches nicht nur etwa ein ruhm ſeye derer/ die vor andern etwas weiter in dem Chriſtenthum zu kommen gedächten/ ſondern einmahl eine allgemeine pflicht und nothwendiges kennzeichen der kinder Gottes/ ſo wir alle an uns zu haben trachten ſollen. Was zwar auch hinwiederum vor vorſichtigkeit in ſolcher ſache ſeye/ ſolle in der haupt-lehr vorkommen.

Zum troſt dienet dieſes/ daß ſolche fertigkeit den dürfftigen gutes zu thun/ uns ein hertzliches zeugnüß ſeye der auffrichtigen liebe GOttes in uns/ dieſe aber unſerer widergeburt und gnadenſtands: daher bald drauff v. 19. 20. ſtehet: Daran erkennen wir/ daß wir aus der warheit ſind/ und können unſer

hertz

hertz vor ihm ſtillen/ mit ſolchem nachtruck/ daß wann uns daſſelbe auch verdammen wolte/ wir ihm dieſes zu ungnüß entgegen halten könten: Woran denn? wo wir nemlich lieben nicht mit worten noch mit der zungen allein/ ſondern mit der that und mit der wahrheit. Wie lieben wir aber mit der that und mit der warheit? Unter andern auch/ wo wir unſer hertz und hand öffnen gegen den nothleidenden nächſten: wo nemlich/ ſo offt wir des nächſten noth ſehen/ deſſen dürfftigkeit aus liebe zu ihm und zu GOTT uns gleich das hertz übergehen machet/ und uns zu würcklicher hülffe beweget. Da gibt uns dieſes ein zeugnüß der widergeburt auß der warheit auch in ſchwehren anfechtungen. Welches ja troſts gnug iſt/ und uns dieſe gutthätigkeit annehmlich machen ſolte.

Ach ewiger GOTT/ mildeſter Vatter/ der du alle deine creaturen erhälteſt/ und dero noth und dürfftigkeit zu hülffe kommeſt/ in göttlicher väterlicher lieb und barmhertzigkeit: Ach laſſe uns dir auch darinnen gleich geſinnet ſeyn/ daß wir auß trieb deines heiligen Geiſtes unſrer nothleidenden brüder bedörfftnüß mit ſchuldigem mitleiden zu hertzen ziehen/ und allezeit willig ſeyen unſre innerliche liebe/ wie mit troſt und rath/ alſo auch mit hülffe/ that und würcklicher mittheilung deſſen/ was ſie von uns nöthig haben/ willig und freudig zubezeugen: darinnen aber eine verſicherung der warheit unſrer liebe gegen dir und der frucht der deinigen finden/ und uns dieſer ewig erfreuen/ durch JEſum Chriſtum/ Amen.

Die XXXVII Predigt/

Die gutthätigkeit gegen bedürfftige/ eine art des neuen menschen.

Text. I Joh. III, 17.

Wenn aber jemand dieser welt güter hat/ und sihet seinen bruder darben/ und schleust sein hertz für ihm zu/ wie bleibet die liebe GOttes bey ihm?

Ὃς δ' ἂν ἔχῃ τὸν βίον τοῦ κόσμου, καὶ θεωρῇ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ χρείαν ἔχοντα, καὶ κλείσῃ τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ ἀπ' αὐτοῦ, πῶς ἡ ἀγάπη τοῦ Θεοῦ μένει ἐν αὐτῷ;

Haupt-Lehr.

Wie die willigkeit dem nothleidenden nächsten auch aus seinen mitteln zu helffen zu der art des neuen menschen gehöre/ und wie sie geübet werden müsse.

1. Gleichwie glaube und liebe unmittelbar aus der widergeburt entstehen/ und also von dem neuen menschen unabsonderlich sind/ also muß auch diese willigkeit/ sein zeitliches gern zu hülffe des nächsten anzuwenden/ nicht weniger aus der widergeburt entstehen/ und sich bey dem neuen menschen finden. Sie folget aus dem glauben; dann wer warhafftig an GOtt glaubet und denselben erkennet/ erkennet ihn auch als den höchsten HErrn/ dem alles als eigenthums-herrn zustehet/ was wir haben/ und daß wir daher das geringste des unsrigen nicht sagen können unser zu seyn/ sondern wir seyen allein verwalter darüber/ und haben also dieselbige güter/ die uns anvertrauet sind/

sind/ immer willig zu dem jenigen gebrauch anzuwenden/ welchen er uns andeuten lasse; weil dann er in seinem wort bezeuget/ daß er uns auch das unsrige darzu gegeben habe/ daß unser überfluß anderer mangel zu statten kommen möge/ so kan der jenige/ der solches recht GOttes zu seyn glaubet/ nicht anders/ als daß er willig lich das ihm anvertraute dahin gebe/ wo es göttliche verordnung hingegeben haben wil. Also auch/ wo die liebe ist/ machet sie uns GOtt gleich gesinnet; wie dann GOttes natur ist/ allen seinen creaturen stets gutes zu thun/ so ist auch des von ihm gebohrnen sinn gleichfalls dahin gerichtet/ allen gern gutes zu thun. Wo absonderlich die liebe gegen GOtt ist/ bringt sie an sich selbst diese willigkeit. Dann es heist Sprüchw. XIX, 17. **Wer sich des armen erbarmet**/ (und auß solchem erbarmen ihm gutes thut) **der leihet dem HErrn / der wird ihm wieder gutes vergelten.** Wie dann einer/ der GOtt recht liebet/ wo es müglich wäre/ daß GOtt bedürffte/ ihm etwas zu leihen/ solches freudig thun würde; also auch wird er Gott gern leihen/ da derselbe einige wolthaten nicht vor sich/ sondern vor die armen bedarff/ oder vielmehr unsere liebe daran prüfen wil: weil es doch heisset/ daß es nicht anders solle angenommen werden/ als ob es ihm selbst geschehen wäre. Wie der HErr JEsus von denen wolthaten bezeuget/ die seinen gliedern geschehen Matth. XXV, 40. **Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten brüdern/ das habt ihr mir gethan.** Wiederum/ wo die liebe des nächsten warhafftig ist/ so ist sie auch thätig/ daß sie nach vermögen dessen dürfftigkeit zu statten komt. Wie dorten Paulus II Cor. VIII, 8. da er die Corinthier zu einer reichen brysteuer vor die armen zu Jerusalem vermahnte/ zu ihnen spricht: **Nicht sage ich/ daß ich euch etwas gebiete/ sondern die weil andere so fleissig sind/ versuche ich auch eure liebe/ ob sie rechter art seye.** Womit er zeiget/ wo sie ihnen ihr geld im kasten zu lieb liessen seyn/ als daß sie dasselbige an die armen anwenden wolten/ so wäre ihre liebe nicht rechter art. Hierauß sehen wir/ daß dann diese pflicht sich warhafftig bey allen kindern Gottes finde: hingegen keiner/ so nicht ein kind GOt-

tes und widergebohren iſt/ ſolche pflicht alſo/ wie ſichs geziehmet/ ablegen könne.

II. Haben wir ferner zu mercken/ daß GOtt auch alle zu dieſer pflicht verbinde/ welche etwas zu geben haben. Der Apoſtel hat nicht etwa geſagt/ wer groſſen reichthum hat/ ſondern wer das leben dieſer welt hat/ das iſt das jenige was zu der erhaltung des lebens nöthig iſt: nicht allein/ wo ers in reicher maaß hat/ ſondern wo er nur etwas übrig hat/ das er entrathen und mit dem andern theilen kan. Wie dann eben dieſes wort Marc. XII, 44. geleſen wird/ da es unſer liebe Lutherus giebet von der wittwe/ ihre gantze nahrung/ ob ſie wol allein in zwey ſchärfflein beſtunde: Iſt aber eben das wort/ ſo der Apoſtel hier braucht/ daß wir etwa ſeine meinung nicht allein auff die reiche ziehen möchten. Alſo/ wo einer zween röcke hat/ kan es fälle geben/ da die liebe erforderte/ den einen weg zugeben. Luc. III, 11. So ſtehet auch Eph. IV, 28. daß ein Chriſt auch ſolle mit den händen etwas gutes ſchaffen/ auff daß er habe zu geben den dürfftigen. Alſo ſind darzu verbunden nicht allein/ welche groſſe capitalia haben/ und von deroo renten geben können/ ſondern die ſelbſt mit ihrer handarbeit ſich nehren müſſen/ aber auch deſto fleiſſiger arbeiten/ und ihnen in anderem abbrechen müſſen/ damit ſie haben den dürfftigen zu geben. Wir ſehen auch von dem HErrn JEſu/ ob er wol ſo arm war/ daß er nicht hatte/ wo er ſein haupt hinlegte. Matth. VIII, 20. Daher er mit ſeinen Jüngern/ da er in ſeinem amt herum reiſen muſte/ und wegen deſſelben nicht arbeiten konte/ von andrer gutthätigen leute handreichung lebte/ Luc. VIII, 3. und doch pflegte er den armen zu geben: daß deswegen/ als er Joh. XIII, 27. dem Juda an dem letzte abend-eſſen geſagt: Was du thuſt/ das thue bald/ die Jünger meinten/ der HErr habe ihm befohlen/ den armen zugeben: ſo er denn ſonſten ingewonheit gehabt haben muß. Indeſſen iſts freylich ſo/ daß die reiche ſo viel mehr zu dieſer pflicht verbunden ſind/ ja auch daß ihr allmoſen/ und was ſie geben/ deſto reicher ſeyn ſolle/ damit ſie auch reich werden an guten wercken 1 Tim. VI, 18. Es heiſſet da II Cor. VIII, 12. nach dem er hat/

nicht

nicht nach dem er nicht hat; also auch nach dem er viel oder wenig hat. Also wann 1 Cor. XVI, 2. stehet: Auff jeder sabbather einen lege bey sich selbst ein jeglicher unter euch/ und samle/ was ihm gut düncket/ heissets eigentlich/ nach dem es ihm glücklich gehet/ das ist/ wann ihm GOtt einen sonderbaren segen zuwerffe/ daß er denselben so bald gern auch die armen genieſſen lasse. Daher/ ob wol der wittwen zwey schärfflein Marc XII, 42. 43. die sie in den GOtteskasten geleget/ dem HErrn so herzlich gefallen haben/ daß er sie den andern/ die doch in der that mehr gegeben/ vorzeugt/ so würde doch/ etwas weniges zu geben/ von demjenigen/ der grosses vermögen hätte/ GOtt nicht gefallen/ dann es wäre nicht ein segen/ sondern ein geitz. II Cor. IX, 5.

III. Was diejenige anlangt/ denen man geben solle und müsse: so solte man zwar dencken/ es wären solches allein glaubige Christen/ weil der Apostel von brüdern redet/ und also von solchen/ die mit uns auß GOtt gebohren sind. Nun ist nicht ohn/ wir sind denselben noch vor den übrigen zu liebesthaten verbunden/ dahee es heisset Gal. VI, 10. Als wir nun zeit haben/ so lasset uns gutes thun an jederman/ allermeist aber an den glaubensgenossen: Wo gleichwol die glaubensgenossen sich nicht schlechter dings einspannen lassen auff die jenige/ so einer äusserlichen religion zugethan sind/ sondern bey denen sich ein lebendiger glaube findet. Es haben auch die an den warhafftig gottseligen geschehende wohlthäten vor GOtt einen grossen vorzug vor andern/ und eine so viel reichere belohnung zu erwarten. Matth. X, 41. 42. Wer einen Propheten auffnimmt in eines Propheten nahmen/ der wird eines Propheten lohn empfahen. Wer einen gerechten auffnimmet in eines gerechten nahmen/ der wird eines gerechten lohn empfahen. Und wer dieser geringsten einen nur mit einem becher kaltes wassers trancket in eines Jüngers nahmen/ warlich ich sage euch/ es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

Darauß wir sehen/ daß je nach dem der jenige/ welchem wir gutes thun/ GOTT angenehmer ist/ nachdem erlange auch die ihm thuende wolthat vor GOTT einen deſto reichern gnadenlohn. Weswegen/ wo die vergleichung kommt unter einem frommen und gottloſen armen/ ſo hat jener billich auff alle weiſe vor dieſem den vorzug. Indeſſen gehören alle menſchen unter die jenige/ denen man/ wo ſie es nöthig/ guts zu thun verbunden iſt; und iſt bemercket worden/ daß wir hie das wort des bruders nicht allein in ſeiner ſchärffe brauchen dörffen/ ſondern auch von allen/ die auch nur nach der ſchöpffung mit uns einen GOtt zum Vatter haben/ nehmen müſſen. Dann es folget dieſe pflicht aus der liebe des nächſten/ da wir aber wiſſen/ daß nach Chriſti erklärung Luc. X. jeder/ der des andern hülffe bedarff/ oder der andere der ſeinigen/ oder dergleichen je geſchehen kan/ warhafftig unter ſich nächſte/ und alſo in dieſem verſtand brüder ſind. Muß alſo an ihnen ſonſten nicht die perſon/ ſondern die noth angeſehen werden. Ich ſage/ die noth/ das iſt/ alsdann iſt man dieſe pflicht einem ſchuldig/ ihm zu geben/ wo er in noth ſtecket/ und zwar nicht allein in der äuſſerſten hungersnoth/ da ein ſolcher ſonſten alſobald hungers ſterben müſte/ ſondern wie der Apoſtel ſagt/ wo er darbet/ nemlich da er mit allem angewandten fleiß/ dennoch ſich und die ſeinige nicht nach nothdurfft ernehren kan/ ſondern in mangel auch des allerdings nöthigſten ſtecket. Alſo ſehen wir/ wo jemand nicht arbeiten/ ſondern faullentzen will/ daß derſelbige nicht würdig ſeye/ daß man ihm gebe/ und ihn alſo in ſeiner faulheit ſtärcke. Dann weil Paulus II Theſſ. III, 10. anordnet/ wann jemand nicht arbeiten wolte/ derſelbe auch nicht eſſen ſolte: ſo hat man ihm auch nichts zu eſſen zu geben/ damit er aus hunger in die ordnung und zur arbeit genöthiget werde. Wormit ihm vor GOTT eine mehrere wohlthat geſchiehet/ als wo man ihn in dem müſſiggang erhält. Wir ſehen ferner/ daß dann nach der noth auch die wohlthat ſich richten müſſe/ ja vielmehr die ſie ſuchen/ ſich in ihren ſtand zu ſchicken haben. Es giebet offt leute/ die ſo fern darben/ daß ſie ihrem vori-

gen

gen ſtaat nach ſich zu halten/ nicht mittel haben / ob es ihnen wohl an der bloſſen nothdurfft nicht manglet: die ſind noch nicht die jenige/ an denen man die meiſte liebe zu erzeigen hat/ ſondern ſie müſſen ihres vorigen ſtaats vergeſſen / ſich etwas herab laſſen/ und auch mit wenigerem lernen zufrieden ſeyn/ ſo lang andere noch zu ihrer bloſſen nothdurfft bedürffen. Im übrigen/ obwol auch auff die würdigkeit nechſt der nothdurfft zu ſehen iſt/ alſo daß einer/ der auch ſonſten vor dem andern würdig iſt/ zum exempel/ einer/ welcher ohne alles ſein verſchulden in mangel gerathen/ vor einem andern/ der durch liederliches haußhalten in dürfftigkeit fället/ auch in der gutthätigkeit einen vorzug haben ſolle: ſo iſt doch endlich auch die bloſſe nothdurfft an ſtatt der würdigkeit. Alſo wo es leute giebet/ die das ihrige unziemlich durchgebracht/ und mit dem verlohrnen ſohn übel verthan hätten/ alſo daß ſie in den äuſſerſten mangel gerathen wären: da hat man zwar erſtlich acht zu geben/ ob ſie noch bey den kräfften ſind/ ſich gleichwohl mit arbeit gantz oder zum theil zu ernehren; dann in ſolchem fall/ ſind ſie nicht würdig/ daß man ſie noch zum müſſiggang halte/ ja zur ſtraff ihres übelverhaltens/ hat man ſie an die arbeit deſto ernſtlicher zu weiſen/ nicht eben die ſie ſonſten gelernet oder gewohnt ſind/ ſondern wozu ſie noch kräfften haben: ſind ſie aber nunmehr durch alter oder kranckheit von allen kräfften kommen/ daß ſie ohne hülffe unmöglich leben können/ ſo hat man ſie zwar deſto ſparſamer zu halten/ damit ſie ſich ihres unrechts immer erinnern / aber gleichwohl die äuſſerſte nothdurfft ihnen nicht zu verſagen: ob man wol auch nicht verſichert iſt/ ob ſeine künfftige beſſer gut thun würden/ dann der himmliſche Vatter iſt auch gütig über gute und böſe. Matth. V, 45.

IV. Was anlangt/ was man dann ſchuldig ſeye/ ſo beſtehet ſolches nicht in einerley/ ſondern in allerley liebes-wercken/ worinnen wir unſers nächſten noth mit unſeren mitteln zuſtatten kommen können. Unſer Heyland beſchreibet dieſelben / da er von den gerechten rühmet/ was ſie vor liebs ihm in ſeinen gliedern und brüdern in der zeit gethan hätten/ Matth. XXV, v. 35. 36.

Ich

Ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewest / und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewest / und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen / und ihr seyd zu mir kommen: und vornemlich auch meine nothdurfft darinnen erleichtert. Also gehören alle dergleichen dinge / worinnen der nächste unsrer mittel bedarff / hieher. Und zwar nicht allein im geben / sondern auch im leihen. Wie es heisset Matth. V, 42. Gib dem / der dich bittet / und wende dich nicht von dem / der dir abborgen will. Wie dann einigen mit dem / was man ihnen schencket / noch wenig geholffen wird / sondern sie bedörffen etwas geliehenes / davon sich in einen stand / sich alsdann selbst ernehren zu können / zu setzen.

Daher sind diejenige / welcher mittel zulassen / daß sie auch mehrere summen eine weil entrathen können / auch zu dergleichen leihen gehalten: aber die / welcher vermögen allein dahin langet / daß sie den jenigen geben können / welchen sie zu geben haben / können darzu nicht genöthiget werden / damit sie nicht unfähig werden / an denjenigen übrigen / welchen zu geben ist / gutthätigkeit zu üben / und also an einem thun / was sie an mehrern liebe zu üben hinderte. Wo nun aber solchen / die es nöthig haben / geliehen wird / und sie vermögen mit solchem geliehenem nichts anders außzurichten / als daß sie ihre blosse nothdurfft und leben davon haben / da kan man von ihnen keine zinse mit gutem gewissen fordern / sondern solches leyhen muß ein blosses liebeswerck seyn: Dahingegen wo andern vermöglichern geliehen wird / welche mit dem geliehenen ihnen selbst vortheil schaffen / und etwas gewinnen / nicht unrecht ist / daß sie den jenigen / von dem sie die mittel darzu empfangen / auch wiederum dessen geniessen lassen / und ihm also etwas solches gewinnes theilhafftig machen: welches nachmahl durch die offentliche gesetze auff ein gewisses gesetzet ist: in welchem werck die gerechtigkeit regel giebet: davon etwa zu andern mahlen gehandlet wird. Aber

gedach-

Digitized by Google

gedachter massen / wo mans mit denen zu thun hat/ die dürfftig sind / da muß das leihen / als ein bloſſes werck einer erbarmenden liebe/auch umſonſt geſchehen.

V. Die art belangend / wie dann dieſe pflicht geleiſtet werden ſolle / ſo ſolle ſie geſchehen in wahrer liebe GOttes und des nächſten / daß man ſich nemlich die liebe zu GOtt dahin bewegen laſſe/ was er uns von mitteln anvertrauet hat/ gern an die jenige/ die er auch liebet/unſre dürfftige nächſte/ anzuwenden/ und alſo zu zeigen / daß man ſeine liebe allem geld und gut weit vorziehe: ſo dann auß der liebe des nächſten ſelbſt/ daß wir uns ſein elend laſſen zu hertzen gehen / als der gleichwol unſer fleiſch und blut iſt / und unſer eigen gewiſſen uns ſagt / wo wir in ſolchem ſtand und noth wären / daß wir von andern hülffe und vorſchub bedörfften / daß wir ſolches hertzlich verlangen würden. Deßwegen wir auch gleiches an dem nächſten thun wollen. Alſo muß nothwendig dieſe gutthätigkeit/ wo ſie ſolle GOtt gefällig ſeyn/ allein auß dieſer abſicht herkommen. Und haben wir bereits bey dem text erinnert/daß alle wolthaten an armen / wo man ſie entweder nur ſich ſehen zu laſſen / und alſo auß ruhmſucht / oder auß einbildung eines verdienſts/ und damit GOtt zu verſöhnen/ oder was andere dergleichen unreine abſichten ſeyn mögen / giebet / obſchon endlichen die arme wircklich darvon vortheil haben/ dannoch GOtt nicht gefällig ſind. Dann ob wol ſolches eine liebe iſt in der that/ ſo iſt ſie doch nicht in der warheit: da gleichwol beyde ſtücke beyſammen ſeyn ſollen/wie doch verſ. 18. erfordert wird. Es folget ferner darauß/ daß auch ſolche wohlthaten den nothdürfftigen mit liebe und auffliebreiche art gegeben werden ſollen / daß man ſie ihnen laſſe zu liebe werden / ſie nicht mit willen auffſchiebe / oder ſonſten verdrießlich mache; alſo daß man auch nicht harte worte darbey brauche: als welches alles nur zeugnüſſen wären / daß was geſchicht/nicht auß wahrer liebe geſchehe. Was das beſchwehrliche auffſchieben anlanget / lauten Salomonis wort : Sprüchw. III, 18. Sprich nicht zu deinem freund/gehe hin und komme wieder / morgen wil ich dir geben / ſo du es doch wol haſt.

Digitized by Google

Ferner Sirachs regel/ ob sie wol bereits auff der vernunfft beruhet/ verbindet so viel mehr auch die Christen c. XVIII, 15. u. f. Mein kind/ wenn du jemand gutes thust/ so mache dich nicht unnütze/ und wenn du etwas giebest/ so betrübe ihn nicht mit harten worten. Der thau kühlet die hitze/ also ist ein gut wort besser/ denn die gabe. Ja ein wort ist offt angenehmer/ denn eine grosse gabe/ und ein holdseliger mensch giebt sie alle beide. Ein narr aber rücket es einem unhöfflich auff/ und eine unfreundliche gabe ist verdrießlich.

VI. Indessen gehöret neben der liebe auch eine christliche vorsichtigkeit darzu/ daß man wisse gebührenden unterscheid zu halten/ und die wolthaten recht/ das ist/ nach göttlicher ordnung/ und wie es denjenigen/ welchen sie geschehen/ am nützlichsten ist/ anzuwenden. Daß man sehe/ ob die Personen/ welche etwas verlangen/ wahrhafftig würdig und nothdürfftig sind/ oder nicht/ und also die betrieger/ faullentzer und solche leute/ welche des allmosens mißbrauchen/ so viel müglich ist/ außschliesse. So ist also die liebe so fern blind/ daß sie an wahrhafftig dürfftigen nichts weiter mehr/ was ihre person anlangt/ ansihet; sie ist aber nicht blind/ denen zu geben/ die es nicht bedörfftig sind. Daher wo man solchen leuten die wolthaten versagt/ ists nicht wider die liebe/ sondern nach derselbigen gehandelt/ daß man sie nicht in ihrer boßheit stärcke/ und also sowol ihre sünde/ als göttliches gericht über sie/ vermehre. Weswegen wo man solche leute gewiß weiß/ sie vielmehr ihres unrechts zu erinnern und zu warnen sind/ als daß man ihnen zu geben hätte. Daß man auch/ so viel von jedem geschehen kan/ suche zu verwehren/ damit nicht jemand/ was in liebe gegeben wird/ nachmal unnützlich oder liederlich durchbringe/ und wie es dorten stehet II Petr. II, 13. daß einige von anderer allmosen prangen und prassen. Zu allen diesen dingen gehöret vorsichtigkeit/ wiewol der vorwand derselben die liebe und dero krafft auch nicht auffheben oder schwächen solle: So dann diese regel immer vor augen seyn muß/ daß es besser seye/ auch mehreren unwürdigen/ die man nicht erkennen hat können/ zu geben einige

würdi-

würdige hülff- oder rathloß zulassen: also muß in zweiffelhafften fällen allezeit die liebe den vorzug behalten.

VII. Es sollen aber billich hierinnen in allen gemeinden zu solchem zweck gute und außlängliche anstalten gemacht werden/ weil ein jeder vor sich selbst nicht allemal/ ohne solche anstalten/ sich so vorsehen kan/ daß er nicht sorgen müste/ er wende mehrmal auch einiges ohne nutzen und übel an. In der ersten kirchen zu Jerusalem sehen wir auß Ap. gesch. VI, daß anfangs die Apostel die vorsorge vor die arme gehabt; weil ihnen aber die last zu viel wurde/ sprachen sie v. 2. **Es tauget nicht/ daß wir das wort GOttes unterlassen/ und zu tische dienen:** da hernachmahl sieben männer/ die ein gut gerücht hatten/ und voll heiligen Geistes und weißheit waren/ von der gemeinde gewehlet/ und zu dieser sorge verordnet worden sind. Wo nicht solcherley anstalten sind/ da kan der zweck/ der durch diese pflicht nach GOttes absicht erhalten werden solte/ allerdings nicht erhalten werden/ daß nemlich der armen nothdurfft recht zulänglich geholffen/ und hingegen aller mißbrauch verhindert würde: auch als dann diese regel bleiben könne II Cor. VIII, 13. **daß nicht einige ruhe haben/ andere aber trübsal/ sondern daß es gleich seye.** Weswegen neben der willigkeit eines jeglichen absonderlich/ auch dahin aller orten nach solchen ordnungen getrachtet werden solle/ und wir also auch hier darauff zu gedencken haben/ auch von GOTT/ daß ers nicht ohne frucht lassen werde/ hoffen wollen. Also haben wir wiederum gehöret/ was auch in diesem stück die art des neuen menschen/ betreffend die willigkeit an den armen guts zu thun/ mit sich bringe: Da lasset uns nun abermal prüffen/ ob wir dann auch dieselbe zu versicherung unsers Gnadenstands bey uns befinden. Es wil aber damit noch nit gnug seyn/ daß etwa einer dann und wann einen pfenning oder dreyer einem bettler oder in den klingenbeutel oder becken gebe: Sondern man hat sich darnach zu prüffen/ 1. ob man/ so offt man einiger nothdürfftiger bedörffnüs sihet/ oder gewahr wird/ sich also bald zu hertzlichem erbarmen beweget fühle? Daß man gleich denke/ was bin ich vor die-

Digitized by Google

sem menschen? Daß mir etwa GOTT meine nothdurfft reichlicher giebet / und dieser hingegen mangel hat / der vielleicht mehr vor GOTT seyn kan / als ich. Auch so bald in seiner seelen verlange / daß ihm wohl seyn / und er sein gnüge haben möge: so dann sich gleich bewegt befinde / ihm / auffs wenigste nach seiner maaß / wann es leute sind / dero noth auch mehreren kund wird / da sie bey mehrern hülff suchen oder suchen können / würcklich zu helffen.

2. Ob man auch alsdann das seinige thue? und zwar insgemein sich bestrebe / daß man nach seinem vermögen ertheile? Zwar kan hierinnen kein gewisses gesetzet werden / wieviel ein jeglicher seines theils zugeben habe. Dann wo man meinen möchte / weil in der schrifft mehrmahl des zehenden / der gegeben wurde / meldung geschiehet / so wäre es bey jedem auf den zehenden theil seiner einkünffte zuziehen: so lässet sich aus solchen doch nichts gewisses schliessen / sondern es mag vielleicht bey vielen und nach den umständen / mit dem zehenden noch nicht gnug seyn / sondern sich die nothdurfft des nächsten so vergrössern / daß man sich viel weiter angreiffen müste / und also beytragen / daß man auch sich selbst wehe thue / und an andere dasjenige gebe / was man ausser solchen des nächsten noth noch wohl vor sich selbst bedorfft hätte. Auffs wenigste seye jeder versichert / wer auff dinge / die zu seiner blossen nothdurfft nicht gehören / sondern er derselben wohl entrathen kan / in speiß und tranck / kleidern / haußgeräth / und dergleichen außgaben / da man allein der welt regel nach meinet / daß man nicht wohl darohn seyn könne / so dann zu seinem lust / mehr anwendet / als an arme / der thut gewiß der liebe nicht gnug: sondern was dieser nothdurfft bestimmet werden solle / solle billich jene außgaben weit übertreffen / ja um dieser willen jene sehr eingeschrencket werden. Wo zwar obgedachter massen jedes orts vor die nothleidende insgemein gute anstalten gemacht werden / da wird nicht leicht ein ort seyn / ausser der zeit allgemeiner land-plagen / da nicht ohne grosse beschwerde eines jeglichen allen bedörfftigen gnug geschehen könte: da es aber daran mangelt / ists nicht ohn / daß

daß die last diejenige/ welche liebreich sind/ destomehr truckt/ sie haben aber auch darüber nicht müde zu werden/ sondern zu geben nach dem vermögen/ das der himmlische Vater ihnen giebet.

3. Ob man auch nicht nur gebe/ sondern gebe mit willigem gemüth? wie es heisset II Cor. IX, 7. **Ein jeglicher nach seiner willkühr/ nicht mit unwillen/ oder aus zwang: dann einen frölichen geber hat GOTT lieb.** Daß es also nicht geschehe mit unwillen gegen GOTT/ daß er uns so viel arme über den halß schicke/ oder mit verdruß gegen die arme selbst: als wormit man sonsten auch dasjenige/ was man thut/ verderben kan/ daß es kein GOtt angenehmes opffer alsdann mehr ist.

Nach diesem allen/ und was sonsten von der materie geredet worden/ haben wir uns hertzlich zu prüffen. Dann wir müssen gewiß versichert seyn; manglets an diesem stück/ so haben wir ein trauriges zeugniß/ daß es mit unsrem glauben nicht richtig seye. Es sind die worte des Apostels klar/ und können mit keiner glosse auffgehoben werden/ Jac. II. 14. u. f. **Was hilffts/ lieben brüder/ so jemand sagt/ er habe den glauben/ und hat doch die wercke nicht: kan auch der glaube ihn selig machen? So aber ein bruder oder schwester bloß wäre/ und mangel hätte der täglichen nahrung/ und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch/ wärmet euch/ und sättiget euch: gebet ihnen aber nichts/ was des leibes nothdurfft ist/ was hülffe sie das? Also auch der glaube/ wenn er nicht wercke hat/ ist er todt an ihm selber.** Da wir zwar nicht gedencken dörffen/ ob müste der glaube von den wercken erst seine krafft und leben haben/ oder diese uns vor GOtt mit dem glauben rechtfertigen/ welches falsch ist: Und der Apostel hier allein zeigen will/ wordurch der mensch auch vor dem neben-menschen gerechtfertiget/ oder seine gerechtigkeit kund werde/ so durch die wercke geschiehet: so hat auch der glaube sein leben in ihm selber/ und zeiget sich solches eben darinnen/ daß er durch die liebe thätig ist. Galat. V, 6. und also durch sie wircket: sondern daß wir dieses gleichwohl mercken/ daß der jenige glaube/ der uns gegen die nothdürfftige ohne

Digitized by Google

barmhertzigkeit / und zwar eine solche barmhertzigkeit / die in die that ausbreche / lässet / nicht der wahre rechtschaffene glaube seye / bey dem wir uns göttlicher gnade und der gerechtigkeit getrösten könten. Ach so lasset uns dann auch nach dieser versicherung mit fleiß trachten / da ohne das dieselbe etwa noch leichter ist / als viele andere proben sind.

Wie uns nun dieses oblieget: also haben nothdürfftige und arme auch ihre lection darbey / 1. daß sie ja sich nicht muthwillig in armuth stürtzen / und auf anderer wolthat verlassen / faul seyn / das ihrige liederlich durchbringen / und gedencken / spitäle seyn nicht vor die gänse gebauet / noch die stiftungen umsonst gemacht / gerade als wann sie deßwegen sich arm machen müsten / darmit dergleichen an sie gewendet würde. Wie nun aber sowol aller müßiggang und faulkeit in dem jenigen / was unsre von Gott befohlne geschäften sind / item alle verschwendung dessen / was GOtt etwa jemand beschehret / und ers ihm zu treuer verwaltung anvertrauet hat / vor GOtt schwere sünde ist / und einen menschen aus der gnade Gottes setzen kan / so gar daß auch Paulus II Thess. III, 6. 14. solche leute aus der gemeinschafft schleust / und sagt / andre christen solten sich von einem solchen bruder entziehen / ob sie ihn dardurch schamroth machen und gewinnen könten: Also ist die muthwillige armuth alsdann bey einem menschen ein rechter fluch Gottes / und kan er mit gutem gewissen sich anderer gutthätigkeit und allmosens nicht gebrauchen / ehe und bevor er in wahrer buß erst mit GOtt recht versöhnet ist / und dessen gnade wiederum erlanget hat. Aber auch alsdann muß er alles / was er empfängt und geneust / mit so viel mehr demuth / schaam und erkäntnis seiner unwürdigkeit annehmen: Ja auch allezeit so viel schlechter sich behelffen / als der in einer ihm selbst muthwillig zugezogenen armuth blosser dings mit äusserster nothdurfft zufrieden seyn solle / und nichts mehr zu begehren hat.

Ferner nehmen diejenige alle gutthaten mit sünden / welche entweder betrieger sind / und mit falschen briefen andre christliche leute ansetzen / als welche nichts besser als einen Kirchenraub begehen /

Digitized by Google

hen/ dann sie nehmen dasjenige zur ungebühr/ was GOtt dem HErrn an ihnen geheiliget hat werden sollen; wie auch solche leute/ da sie erkannt/ billig von der obrigkeit zu schwehrer straffe solches offentlichen diebstahls wegen gezogen werden/ auch jeder gern helffen solle/ dergleichen betrieger zu entdecken: oder welche noch aus müssiggang/ da sie wohl arbeiten könten/ wo sie sich angreiffen und umthun wolten/ sich auff das bettlen legen: die aber auch wissen sollen/ daß sie vor GOttes angesicht diebe seyen/ und was sie vor allmosen suchen und bekommen/ mit sünde erlangen und geniessen/ also in stäter ungnade Gottes einher gehen. Dann jeder solle in dem schweiß seines angesichts sein brod essen I Mos. III, 19. und nach Pauli regel mit stillem wesen arbeiten/ und sein eigen brod essen/ II Thess. III, 12. daher kaner nicht eher als ein nothdürfftiger anderer brod essen/ als wo solches ordentliche mittel ihm entgehet.

Es haben aber auch die jenige/ so warhafftig arm sind/ nicht weniger ihre erinnerung hierbey/ daß sie auch ihrer seits würdiglich wandlen solchem ihrem außerordentlichem creutzes-beruff; welches darinnen bestehet/ daß sie ihre noth mit demuth und bescheidenheit vortragen/ sich alles trotzes und unverschämtheit/ die sonsten bey bettlern gemein ist/ enthalten/ nichts in kleidern/ gebärden/ oder sonsten an sich sehen lassen/ das andre ärgerte/ und verdacht erwecken möchte/ sich der warheit in allen stücken befleissen/ dann wo sie sonsten in einigen dingen falsch erfunden werden/ müssen sie sich nicht beschwehren/ so man ihnen insgesamt wenig trauet/ und sie abweiset; wo sie etwas bekommen/ solches niemahl liederlich und unnützlich verthun/ dann wie ein jeder mit dem/ was er hat/ vorsichtig umgehen solle/ nichts übel umzubringen/ so haben arme so viel weniger macht/ was sie auß erbarmen bekommen/ und das ihnen allein zu ihrer nothdurfft gegeben ist/ anders als zu derselben/ nichts aber zu ihrer wollust anzuwenden/ sonsten ist es ihnen doppelte sünde.

Dieses sind einige reglen (dann alle beyzubringen/ leidet die zeit nicht) nach welchen die jenige/ so der wolthat bedürfftig sind/

sich

sich anzuschicken haben: Da wir hingegen billich klagen müssen/ daß so wol viel von armen/ die die gutthaten mit bösem gewissen nehmen und verthun/ als von seiten deren/ die ihnen helffen solten/ mit mangel der liebe gesündiget werde/ daß man sagen muß/ es seyen keine bösere leute/ als unter bettlern und bettlerinnen: die ihre armuth wol nicht GOtt heiligen/ sondern darinnen dem Satan dienen/ welches allerdings betrübt ist/ aber fast vor augen lieget.

Der trost bey dieser materie deren/ die sich auch aus wahrer liebe dieser gutthätigkeit befleissen/ ist herrlich. Einmal zwar/ weil auch diese ein kandtbares zeichen der wiedergeburt ihnen giebet/ daß sie nemlich noch darinnen stehen/ und zwar ein solches/ dessen sie sich auch in der anfechtung/ und wo es an der empfindlichkeit des glaubens manglet/ getrösten und versichern können. Welches je ein nicht geringer trost und nutzen ist/ ja so viel grösser/ als uns an solcher versicherung mehr gelegen ist.

Zu einem herrlichen trost dienen auch alle verheissungen/ welche den allmosen und wercken der liebe in der schrifft gegeben werden: deren ich allein etliche anführen wil. Psal. CXII, 5. 6. **Wol dem/ der barmhertzig ist/ und gern leyhet/ und richtet seine sachen aus/ daß er niemand unrecht thue. Denn er wird ewiglich bleiben/ des gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn eine plage kommen wil/ so fürchtet er sich nicht/ sein hertz hoffet unverzagt auf den HErrn. Sein hertz ist getrost/ und fürchtet sich nicht/ bis er seine lust an seinen feinden siehet. Er strenet aus/ und gibt den armen/ seine gerechtigkeit bleibet ewiglich/ sein horn wird erhöhet mit ehren.** Welchen spruch der liebe Paulus sonderlich auch auff den geistlichen segen ziehet: wann er II Cor. IX, 8. nach dem er die steur getrieben/ und sie darzu aufgemuntert hatte/ spricht: **Gott aber kan machen/ daß allerley gnade unter euch reichlich seye/ daß ihr in allen dingen volle gnüge habt/ und reich seyd allerley guten wercken.** Welches je eine theure vergeltung ist/ wo wir unser irrdisches in liebe säen/ und davor geistliches

wieder

wieder einerndten. So sagt der liebste Heyland selbst/ (an dessen wort wir allerdings uns gnügen lassen sollen) Luc. VI. 38. Gebet/ so wird euch gegeben. Ein voll/ gedrückt/ gerüttelt und überflüssiges maaß wird man in euren schooß geben. Ach ja freylich/ hier in der zeit/ und dorten in ewigkeit: da offenbahr werden solle/ daß kein geld auff beständigere und reichere renten geleget seye/ als welches GOTT in seinen armen außgethan wird.

Ach liebster Vatter/ lasse nicht allein die versicherung dieser verheissung zu unsrer mehrern auffmunterung in unser aller hertzen lebendig versieglet werden/ sondern erfülle diese selbst mit wahrer liebe deiner und des nächsten/ aus dero selbst folgen wird/ daß wir vor seiner noth unser hertz nicht zuschliessen/ sondern uns seiner treulichen annehmen mit innerlichem erbarmen/ freundlichen worten/ liebreichen trost und milder gutthätigkeit. In solchem allem aber nichts anders suchen/ als daß wir dir gehorsam seyen/ und an den nächsten anwenden/ was du uns vertrauet hast. Gib uns aber auch die nöthige weißheit und vorsichtigkeit/ daß wir unsre gutthätigkeit also üben/ daß sie wohl angeleget werde/ und auf unsrer schuld sich niemand derselben mißbrauche. Regiere auch die hertzen aller dürfftigen mit glauben/ gedult und demuth/ daß sie der gutthätigkeit würdig seyen/ und so gebende als nehmende dir gefallen/ durch JEsum Christum deinen lieben Sohn/ Amen.

Die XXXVIII Predigt/

Sanfftmuth/ gedult und versöhnlichkeit/ eine art des neuen menschen.

Text. Col. III, 12. 13.

So ziehet nun an/ als die außerwählte GOttes/ heiligen und geliebten/ hertzliches erbarmen/ freundlichkeit/ demuth/ sanfftmuth/ gedult/ und vertrage einer den andern/ und vergebet euch unter einander/ so jemand klage hat wider den andern/ gleichwie Christus euch vergeben hat/ also auch ihr.

Eingang.

NAchdem wir bey der betrachtung des neuen menschen so weit gekommen seind/ wie er gegen den nächsten gesinnet seye/ und nicht allein erwogen/ wie die liebe das gantze hertz desselben erfülle/ sondern auch gezeiget haben/ wie sich solche liebe gegen den nächsten in geist- und leiblichen liebes-thaten hervor thue/ und daß darinnen weder gefahr geschcuet/ noch die eigene mittel geschonet werden: will nun vonnöthen seyn zu erwegen/ wie solche liebe sich auch gegen diejenige bezeuge/ die uns zuwider seynd/ und leid anthun/ mit gedult/ langmuth/ sanfftmuth und vergebung; welches unsre dießmahlige betrachtung seyn solle;

Der HERR gebe uns aber auch dieses mahl nicht allein diese pflicht zu erkennen/ sondern würcke sie selbsten in uns/ um seines Sohnes willen/ dessen bilde wir auch hierinnen tragen sollen. Amen.

Erklärung des Textes.

WIr betrachten der Apostolischen vermahnung fundament/ und die vermahnung selbst.

Fundamentum, Admonitio. I. Was

I. Was das fundament anlangt/ so lautet es/ als die auß-erwehlte GOttes/ heilige und geliebte. Hiemit wird nicht nur angezeigt/ wer diejenige seyen/ mit denen er hie rede: Wie dann diese wort zu den Colossern gebraucht worden/ denen er c. I. 4. das zeugnüß des glaubens und der liebe zu allen heiligen gegeben hatte; wie dann auch die pflicht/ von dero wir jetzo handlen wollen/ zwar alle menschen auch verbindet/ aber keine darzu würcklich gelangen können/ als die durch die widergeburt geheiliget/ der liebe GOttes würcklich theilhafftig gemacht/ und dadurch ihrer wahl versichert worden sind: wie wir noch hören werden/ daß alle diese stücke nicht anders als aus der widergebuhrt herkommen können/ sondern es stecken auch in diesen worten die ursachen/ warum die Colosser sich solcher stücke befleiffen sollen/ und also das fundament derselben.

Also sagt er 1. als die außerwehlte GOttes. Er führet sie auff ihre erwehlung/ als die erste wolthat/ nicht zwar ob entstünde diese heiligung/ und dero stücke aus der göttlichen wahl und dero krafft selbst/ also daß diese darzu geschickt/ weil sie außerwehlt/ andere aber darzu untüchtig/ weil sie nicht außerwehlt wären/ sondern daß die göttliche wahl solche heiligung zum zweck/ und Christum/ durch den glauben ergriffen/ dessen frucht die gantze heiligung ist/ zum grund hat. Er hat uns erwehlet durch denselbigen (durch Christum) ehe der welt grund geleget war (nemlich nach der vorsehung/ daß wir solten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der liebe! Ephes. I, 4. dero früchten die hier recommendirte tugenden seind. Also gehet die krafft der Apostolischen rede dahin/ weil ihr die grosse gnade von GOtt empfangen/ daß er euch in seinem Sohn von ewigkeit geliebet/ und von der welt erwehlet hat/ damit ihr euch heiligen liesset/ und in allen stücken das bilde seines Sohnes an euch nehmet/ so lasset solcher gnade bey euch platz/ daß sie diesen zweck bey euch erhalte/ und ihr darmit jederman zeiget/ von GOtt aus der welt gemeinschafft herauß gewehlet zu seyn/ da ihr an euch nicht der welt und des fleisches natürlichen sinn/ der in eigner liebe bestehet/ sondern Christi sinn in diesen tugenden sehen lasset.

Digitized by Google

2. Lautet es auch: Heilige. Heilige heissen hier nicht solche / welche nun keine sünde mehr an sich haben / wie wir jetzt die heilige im himmel zu nennen pflegen; dann dergleichen suchten wir in der welt vergebens / so lang wir das fleisch noch alle an uns tragen: so wären auch die Colosser in solchem verstand keine heilige (deren titul ihnen Paulus c. I, 2. giebet) gewesen / weil er ja ihnen befihlet / nicht weit von unsren worten / daß sie solten den alten menschen auß ziehen / und die glieder / die auff erden sind / tödten v. 5. 9. so müssen also dieselbe noch an ihnen / und zwar lebendig und kräfftig / gewesen seyn / welches wider solche vollkommene heiligkeit stritte. Sondern es heissen heilige / welche von GOTT geheiligt zu werden angefangen haben: also die GOtt durch einen heiligen ruff / II Tim. I, 9. vermittels seines worts zu seiner gnade beruffen / den glauben in ihnen erwecket / sie dardurch der gerechtigkeit und heiligkeit Christi / so er ihnen schencket / um vor seinem Thron darmit zu bestehen / theilhafftig gemachet / und ihnen den heiligen Geist / sie mehr und mehr von sünden zu reinigen / ertheilet hat. Die nun in diesem stande sind / ohnerachtet sie noch sünde an sich haben / dero sie aber nicht dienen / würdiget die schrifft des nahmens der heiligen. Da ist abermahl die absicht des Apostels / weil also euch GOtt geheiliget / so lasset auch dieser seiner wolthat bey euch platz / daß ihr darinnen fortfahret / und immer eine tugend nach der andern an euch nehmet / und also völliger werdet.

3. Endlich sagt er auch geliebte / nemlich GOttes / wie dann das wörtlein GOttes füglich kan nicht allein auff die erwehlte / sondern auch die andre wort gezogen werden / daß sie heissen GOttes heilige und GOttes geliebte / nemlich / welche GOtt nicht allein insgemein geliebet hat / wie alle menschen / sondern die auch / nachdem sie durch den glauben mit Christo vereiniget / geliebet / und angenehm gemacht worden sind in dem geliebten nach Eph. I, 6. An welchen er also um seines Sohnes willen / so wol was ihre personen anlangt / als auch ihr leben und thaten / wolgefallen hat. Da hingegen auſſer Christo wegen der ihnen noch anklebenden sünden weder sie selbst noch ihr thun und lassen Gott gefallen / und

dessen

Digitized by Google

dessen liebe würcklich gegen sie gehen könte. Also gehet die krafft der worte widerum dahin: weil ihr wisset/ daß ihr GOtt lieb seyd/ und er sonderlich seine gaben an euch/ und wieviel ihr von dem bilde seines Sohnes an euch bekommet/ hertzlich liebet/ so trachtet ja immer mehr und mehr in solchen tugenden ihm ähnlicher zu werden/ damit auch die liebe Gottes so viel mehr auff euch ruhe/ und euch gleichsam durchdringe.

Bey diesen worten sehen wir nicht allein die ordnung der göttlichen wohlthaten/ wie sie nemlich anfangen von der wahl selbst in der ewigkeit/ nachmal in der zeit fortgesetzet werden durch die heiligung/ dardurch aber ergiesset sich die liebe GOttes mehr und mehr über die menschen/ daß sie derselben genusses theilhafftig werden/ hier noch nach dem maaß ihrer heiligung/ wo dann noch wegen derselben unvollkommenheit immer noch etwas an ihnen übrig bleibet/ das GOtt mehr miß als wohlgefället/ dorten aber/ wo sie nun vollkommentlich das göttliche bild an sich tragen/ und also an ihnen nichts mehr ist/ womit sie nicht die göttliche liebe vereinigt: da recht völlig geschiehet/ was der HErr spricht Joh. XVII, 26. **Auf daß die liebe/ darmit du mich liebest/ seye in ihnen/ und ich in ihnen:** sondern wir sehen vornemlich dieses/ was es vor ein unterscheid seye unter den geboten des gesetzes/ und unter der art/ wie die liebe Apostel durch das Evangelium die glaubige zu den tugenden/ und dem jenigen guten/ was das gesetz von ihnen fordert/ treiben und reitzen. **Das gesetz** bleibet allein bey befehlen und gebieten/ samt beygesetzten trohungen/ wo man ihm nicht ein gnüge thue: wordurch aber was es fordert/ deswegen nicht in die hertzen getruckt oder gebracht wird. **Das Evangelium** aber stellet uns die göttliche wolthaten der erwehlung/ heiligung und göttlichen liebe vor/ nicht allein damit uns dieselbe zu einem danckbarem gehorsam bewegen/ sondern daß solche auch den glauben immer stärcken/ nach dessen wachsthum hingegen die übrige pflichten der heiligung auch weiter zunehmen: also daß diese art zugleich eine krafft des jenigen ertheilet/ was man von dem

menschen fordert. Welches uns predigern darzu dienet / daß wir den leuten nicht allein ihre schuldigkeit auß dem gesetz vorhalten/ und sie in GOttes nahmen ihrer pflicht auch ernstlichen / mit vorstellung des schadens / den sie sonsten leiden würden/ erinnern/ ja den ungehorsamen trohen (dann GOtt will das wort des gesetzes noch in seiner kirchen erhalten haben / und bedörffen desselben so wol die offenbahr ruchlose / als auch der noch in den glaubigen übrige alte Adam) sondern daß wir ihre heiligung auch durch das Evangelium selbst befördern/ ihnen die göttliche güte/ wolthaten und gnadenschätze also vorzustellen / damit dardurch ihr fleiß zu dem guten geschärffet werde. Als welches fast mehrern eintruck in die seelen giebet. Ja alle Christen haben sich / so dieser hier erzehlten / als aller übrigen göttlichen wolthaten öffters zu erinnern/ um sich dadurch zu heiligem gehorsam auffzumuntern/ um würdiglich dem Evangelio Christi zu wandeln: Phil. I, 27. wie dann alles / was auff diese art und auß dieser bewegenden ursach/ gutes geschiehet/ erst recht rein und warhafftig gut ist; dahingegen/ was der blosse zwang des gesetzes zuwege bringet/ viel heucheley in sich hat/ und nicht auß dem grund des hertzens gehet.

II. Die vermahnung selbst anlangend / so sehen wir 1. wie der Apostel einen fleiß erfordert. Wann er sagt / ziehet an. Daß hier eine gleichnüß von anziehung eines kleides genommen werde/ weiset das wort und redens-art.

Indessen müssen wir nicht gedencken / daß dann die sache selbst auch nichts anders erfordere / als die annehmung etwas äusserlichen / wie ein kleid etwas äusserliches ist. Dann nicht allein die dinge/ die wir anziehen sollen / an sich selbst innerliche dinge sind/ als hertzliches erbarmen / u. s. f. sondern es hat auch vorher geheissen / v. 10. Wir sollen den neuen menschen anziehen/ der erneuert wird nach dem ebenbild des/ der ihn geschaffen hat: Da also es ein anziehung eines solchen menschen ist / darinnen wiederum das göttliche ebenbild stehet / dieses aber war dem menschen nichts äusserliches / sondern innerst in seine seele eingetruckt / und bestund in seiner innerlichen GOTT-gleichförmigen art / so ists also ein solches anziehen / da das jenige / was wir anziehen sollen/

innerst

Digitized by Google

innerstin uns kommen/ und mit zu unsrer art und natur gehören muß. Gleich wie er auch sagt/ daß man den alten menschen ausziehen solle/ den er doch vorhin auch unter dem nahmen der glieder/die sie tödten solten/verstehet/ und also warhafftig weiset/daß wir nicht allein äusserlich mit denselben umgehen/ sondern er uns so innig ist/ als unsre glieder selbst uns sind.

Wann aber der Apostel spricht/ es solten die Colosser die nachmal ernennte tugenden anziehen: so ist dieses die meinung/ daß sie allen fleiß anwenden solten/ daß sie dieselbe erlangten/ oder vielmehr in denselben gestärcket/ und sie ihnen tieff eingetrucket würden. Dabey findet sich aber ein doppelte schwerigkeit. 1. Wie es komme/ da sie der liebe Apostel c. I, vor heilige und bereits glaubige brüder erkennet/ und derselben glauben und liebe zu allen heiligen lobet/daß er erst diese tugenden hie empfehle/die sie anziehen solten/ darauß man schliessen möchte/ daß dann noch kein hertzliches erbarmen/freundlichkeit/demuth/ sanfftmuth/gedult/bey ihnen gewesen wäre/ weil sie solches erst anziehen solten. Es ist aber zu mercken/ daß solches nicht folge. Daher die sache also zu fassen ist: Indem ein jeglicher unter den Colossern widergebohren worden (und also auch jetzo/ in dem ein jeglicher wiedergebohren wird) so wird in dem ersten augenblick der widergeburt der glaube in ihm gewircket/und so bald die liebe in demselbigen: Die liebe aber hat alle diese tugenden/welche hier erzehlet werden/ in sich/ja wir können sagen/ alle dieselbe seyen nichts anders als die liebe in ihren gewissen außtrücken und würckungen; und also sind sie alsobald da. Wie aber/so bald ein kind in mutterleib empfangen wird/mit dem leben stracks alle glieder der krafft nach/ und gleichsam in dem subtilsten begriff vorhanden/ ob wol alsdann keinem menschlichen aug kantlich sind/ aber nachmal mehr und mehr wachsen und zunehmen/ daß sie scheinbar und kantlich werden; also ists auch hiemit beschaffen; In dem ersten augenblick der widergebu.t/wie so bald glaube und liebe gewicket wird/also sind in der liebe jene gleichsam der liebe glieder stracks auch vorhanden/ sie müssen aber nachmal durch gebet/betrachtung und übung wachsen:

ſen: und das iſts/ das der liebe Apoſtel will/ ob wol der grund und anfang dieſer tugenden bey ihnen allen bereits ſeye/ daß ſie doch dahin ſtreben ſolten/immer in allen denſelben zuzunehmen/und alſo/wann ſie ſo zureden das hemd von jeder tugend angezogen/ daß ſie mehr und mehr von denſelben die obere und äuſſere kleider auch noch anziehen ſolten/ biß ſie gleichſam mit jeder tugend völlig vor GOtt angethan und geziehret erſcheinen könten: alſo daß wir in jeglicher tugend dero unterſchiedene ſtuffen und zunahm gleichſam als ſonderbare ſtücke eines kleides/ die aber alle zuſammen gehören/anſehen mögen. Alſo ziehet der jenige noch etwas an/ der doch ſchon auch angezogen iſt: und hatte alſo der liebe Apoſtel gute urſach/ die Coloſſer zu erinnern/ obwol nothwendig alle dieſe tugenden bey ihnen bereits dem anfang nach müſſen geweſen ſeyn/ daß ſie ſie doch ferner anzuziehen befliſſen wären. Gleich wie er vorhin ins gemein ſagte/ daß ſie den neuen menſchen anziehen ſolten/ den ſie doch in der widergeburt/ als dero art darinnen beſtehet/ nothwendig angezogen haben muſten: daß alſo auch nur von dem wachsthum geredet ſeyn kan.

2. Mag es auch dieſe ſchwehrigkeit geben: Warum Paulus vermahne/ſo wol vorher gedachter maſſen zur anziehung des neuen menſchen insgemein/ als hier abſonderlich dieſer tugenden/ da ſolches doch nicht in unſerm vermögen ſtehe/ ſondern vielmehr GOtt uns mit ſolchen kleidern des heils anziehen müſſe? Eſa. LXI, 10. als daß wir ſie ſelbſt anziehen könten: weil ja unſre kräfften in dem werck der heiligung nichts zu thun vermögen/ ſondern vielmehr GOtt alles thun muß. Es iſt aber zu wiſſen/ daß ein unterſcheid zumachen ſeye/ unter der widergeburt und der erneuerung/ oder gleichſam der fortſetzung der widergeburt: In der widergeburt/ und da ſo zu reden der neue menſch das erſte mal angezogen/ oder derſelbe vielmehr mit aller krafft des nachfolgenden gebohren wird/wircket der menſch gantz nichts/ dann er hat in ſolchem werck keine kräfften/und thut alſo nichts mehr als ein kind zu ſeiner eignen empfängnüß: alſo können wir davon nicht ſagen/ daß wir/ was wir bekommen/ anziehen/ ſondern GOtt ziehet es uns

uns an ohne uns/ nur daß es gleichwol müglich wäre/ daß wir der gnade/ die uns anziehen wolte/ widerstreben könten/ darauß geschehen würde/ daß wir ohne das jenige blieben/ was uns GOtt anziehen wollen. Wann aber der widergebohrne noch ferner den neuen menschen/ diese und jene desselben krafft oder tugenden/ anziehet/ wie hier davon geredet wird/ das ist/ da solcher neue mensch in solchen tugenden wachsen solle/ da kan man so fern sagen/ daß nunmehr der mensch gleichsam solche kleider selbst anziehet/ und dabey wircket/ nicht zwar auß eignen natürlichen kräfften/ daran es ihm allezeit manglet/ sondern vielmehr auß den neuen kräfften/ welche ihm durch den heiligen Geist in der widergeburt geschencket worden sind/ und er sie deswegen anwenden muß/ damit er die gnade nicht vergeblich empfangen haben möge. II Cor. VI, 1. Da machet Gott/ so zu reden/ die kleider/ das ist/ er wircket solche geistliche kräfften und tugenden in den seelen der widergebohrnen/ sie müssen sie aber anziehen/ das ist/ so wol/ da GOtt solche in ihnen wircken wil/ der wirckung sich nicht widersetzen/ als auch die mittel/ dardurch man in solchen tugenden zunehmen kan/ treulich und fleissig gebrauchen. Ist also Pauli meinung diese/ sie solten sie anziehen/ das ist/ alle die gnade/ die ihnen GOtt bereits ertheilet habe/ dahin anwenden/ und also sich äusserſten fleisses mit betrachtung göttlichen worts/ gebet/ wachen über ihre seele/ vermeidung aller hindernüß und dergleichen/ bemühen/ in solchen tugenden zuzunehmen.

2. Wohin sollen sie aber ihren fleiß anwenden/ oder was sollen sie anziehen? Es werden hie fünfferley dinge erzehlet. 1 **Hertzliches erbarmen**: eigentlich **die eingeweide der erbarmungen**: das ist eine solche erbarmung/ die uns so bewege/ daß wirs gleichsam in dem leib und eingeweide fühlen: wie wir dann wissen/ wo jemand etwas sehr zu hertzen gehet/ daß ihme gantz wehe und übel darüber zu werden pfleget/ so nit geschiehet/ wo man nur so obenhin einiges mitleiden zu haben meinet. Es wird GOtt dergleichen **hertzliches erbarmen** zugeschrieben/ wann es Luc. I, 78. heisset: **Die hertzliche barmhertzigkeit Gottes**/ eigentlich/ die eingeweide

Digitized by Google

der barmhertzigkeit GOttes: Weil GOtt nicht weniger warhafftig / was die that anlangt / sich unser erbarmet / als ein mensch über den andern / deme es über sein erbarmen gantz wehe wird. Was aber unsren Heyland anlangt / wie er in den tagen seines fleisches unsere unsündliche schwachheiten an sich genommen hat / so war auch diese darunter / daß er so zu mitleiden über das elend derer / welche ihm vorkommen / bewogen worden / daß er auch innerlich solches gefühlet / so die krafft des worts σπλαγχνίζομαι, ist / welches von Christo unterschiedlich gebraucht wird / und gemeiniglich jammern gegeben wird: so muste der HERR allerdings seinen brüdern gleich werden / auff daß er barmhertzig würde / daß er könte mitleiden haben mit unsrer schwachheit / und daher in allem versucht worden wäre / wie wir. Hebr. IV, 15. Auff daß er also aus eigner erfahrung wüste / wie es einem leidenden zu muth wäre. Nun wie sich dann bey GOtt eine solche thätliche barmhertzigkeit findet / daß sie sich der noth der leidenden kräfftig und nachdrücklich annimmet / wie auch bey Christo würcklich in den tagen seines fleisches eine bewegung der erbarmung war; also will Paulus auch / daß sich bey den Colossern / folglich auch bey andern Christen / eine solche hertzliche barmhertzigkeit oder erbarmen finden / und sie nach einem solchen sich bestreben solten: daß nemlich / so offt sie jemanden geistliches oder leibliches elend ansehen / sie sich so bald solches zu hertzen gehen lassen / um dardurch bewogen zu werden / sich dessen auch ernstlich anzunehmen. Daß also dieses erbarmen entgegen stehet theils der kaltsinnigkeit derjenigen / welche sich nichts angelegen seyn lassen / wie es dem nächsten gehe / ihm zwar wohl gönnen möchten / daß es ihm wohl gienge / hingegen wanns gleichwohl nicht ist / auch nichts darnach fragen / und also gleichsam das hertz vor ihm zuschliessen / als gienge sie der nächste und sein elend nicht an: wie in der gleichnüß Luc. X, 31. 32. der priester und der Levit eingeführet werden / daß sie bey dem auff den tod verwundten vorüber gegangen / und sichs also nicht recht haben zu hertzen gehen lassen: Wie hingegen nach-

nachmahl der Samariter that/ von dem es heisset/ und da er ihn sahe/ jammerte ihn sein. Welches er auch in der that nachmahl gezeiget hat. Theils wird entgegen gesetzt dem noch gröbern laster derjenigen/ welche sich über anderer unglück an statt des erbarmens noch darzu freuen. Davon es heist Sprüchw. XXIV, 17. 18. Freue dich des falles deines feindes nicht/ und dein hertz seye nicht froh über seinem unglück. Es möchts der HERR sehen/ und ihm übel gefallen/ und seinen zorn von ihm wenden. Daher auch Job. XXXI, 29. da er sich auff seine unschuld und gerechtigkeit beruffet/ unter andern sagt: Habe ich mich gefreuet/ wenns meinem feind übel gieng/ und hab mich erhaben/ daß ihn unglück betreten hatte? Wie auch einmahl solches laster am offenbahrlichsten der liebe entgegen stehet/ und sie gantz auffhebet. Nun was hie der Apostel fordert/ wird auch andertwerlich dem glaubigen vorgeschrieben. Als Luc. VI, 36. Darum seyd barmhertzig/ wie auch euer Vatter barmhertzig ist. Röm. XII, 15. Freuet euch mit den frölichen/ und weinet mit den weinenden/ I Petr. III, 8. Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet/ mitleidig/ brüderlich/ barmhertzig. Es ist aber von dieser art/ nemlich der barmhertzigkeit und dero krafft bereits in vorigen predigten/ wie sie sich die liebe darinne herauß lasse/ gehandelt worden.

2. Das andere/ so sie anziehen sollen/ heist freundlichkeit/ möchte sonsten etwa auch gegeben werden gütigkeit/ oder da sich der mensch von dem andern gleichsam brauchen lässet: daß also hie nicht allein von der freundlichkeit in gebärden/ reden und andern dergleichen dingen (davon man gemeiniglich das wort zu nehmen pfleget) geredet/ wiewohl auch solches nicht außgeschlossen/ sondern auff alles das jenige zugleich gesehen wird/ daß ein mensch zu des andern bestem gern alles/ was er hat/ anwendet/ um ihm wohl zu thun und dienste zu erzeigen. Diese freundlichkeit wird GOTT auch zugeschrieben/ wie da stehet Tit. III, 4. Da aber erschein die freundlichkeit und leutseligkeit GOttes unsers Heylandes/ Röm. II, 4. Verachtest

Digitized by Google

du den reichthum seiner güte / gedult und langmütigkeit: weissest du nicht / daß dich Gottes güte zur busse leitet? c. XI, 22. Schaue die güte und den ernst GOttes: Da wir sehen / daß auch güte genennet wird / was hie freundlichkeit lautet. Was aber in GOtt ist / soll sich auch bey den glaubigen finden / und gehöret zu seinem bilde in ihnen / und also zu der neuen natur. Es ist aber auch von dieser krafft der liebe bereits gehandelt worden.

3. Das dritte heisset demuth / oder ein niedriger sinn / das ist / daß der mensch nicht hoch von sich halte. Es hindert der hochmuth die liebe sonderlich / dann wie der hochmüthige sich über andere erhebet / so achtet er sie nicht würdig / daß er sich ihrer viel annehme / aufs wenigste alsо / daß er sich etwas dabey angreiffen müste. Also wo die andern kräfften der liebe vorhanden seyn / und geübet werden sollen / so muß die demuth auch dabey seyn / daß sie das jenige hinweg nehme / was sonsten die übung der liebe hindern würde. Diese demuth nun erfordert Phil. II, 3. daß durch demuth einer den andern höher achte / denn sich selbst / und also würdig / daß er sich auch um des nächsten willen in gewisser maaß zurück setze / um demselben treue zu erzeigen; Wie dann der liebe Paulus vor und nach diesen worten der liebes dienste gedencket: Daher gleich folget: ein jeglicher sehe nicht auff das seine / (welches der jenige nothwendig thut / der sich allen andern vorzeucht) sondern auff das / das des andern ist. Damit er zeiget / wie genau die demuth mit den übrigen liebes-pflichten verbunden seye. Soheisset es auch I Pet. V, 5. Allesampt seyd untereinander unterthan / und haltet fest an der demuth. Sie erfordert alsdann ferner / und bringt vielmehr mit sich / daß man sich den jenigen auch willig unterwerffe und gehorsame / welche einem vorgesetzt sind. Ja sich andern aus liebe zu knechten mache / damit man ihr bestes befördere. Wie Paulus spricht I Cor. IX, 19. Wiewol ich frey bin von jederman / habe ich mich doch selbst jederman zum knechte gemacht / auf daß ich ihrer viele gewinne. Welches sonderlich diejenige demuth ist / darinnen uns Christus vorgeleuchtet hat / und Paulus von uns erfordert /

Digitized by Google

dert / daß wir ihm auch gleich gesinnet seyn solten. Phil. II. 5. Es solle aber / geliebt es GOtt / von dieser tugend der demuth absonderlich gehandelt werden.

4. Hierauff folget sanfftmuth. Welches eigentlich die jenige tugend ist / wo einem etwas widriges und unrecht geschihet / daß man darüber nicht / oder doch nicht hefftig und zu viel / zürnet / noch den andern hasset / sondern die liebe noch so gegen ihn behält / daß man mehr erbarmen mit seinen fehlern und sünden trage / als widrig gegen ihn gesinnet werde. So dann in der that sich auch nicht an ihm räche / und also nach des Heylands worten / Matth. V, 39. dem übel nicht widerstrebe / das ist / es nicht also von sich abwende / daß man dergleichen dem nächsten wieder vergelte / und es auff seinen kopff zu bringen trachte. Da hingegen die sanfftmuth das unrecht / so sie leidet / viel lieber mit gutem überwindet und vergilt. Wie es nach außtrücklichem verbott der rache lautet: Rom. XII, 20. 21. So nun deinen feind hungert / so speise ihn / dürstet ihn / so tränck ihn. Wenn du das thust so wirst du feurige kohlen auff sein haupt sammlen. Laß dich nicht das böse überwinden / sondern überwinde das böse mit gutem. Dahin gehöret auch sonderlich / daß man den nächsten suche mit freundlichem zuspruch und bestraffung (so der sanfftmuth an sich selbst nicht entgegen ist) zurecht zu bringen: nach Gal. VI, 1. Lieben brüder / so ein mensch etwa von einem fehl übereilet würde / so helffet ihm wieder zurecht / mit sanfftmütigem geist. In dieser sanfftmuth gehet uns nun GOtt sonderlich vor / wann er mit unsern sünden gedult träget / und da sonsten seine gerechtigkeit straffe forderte / dieselbe doch zurücke hält / ja gar uns gutes vor böses vergilt. Wie David spricht Ps. CIII, 8. u. f. Barmhertzig und gnädig ist der HErr / geduldig und von grosser güte. Er wird nicht immer haddern / noch ewiglich zorn halten (Dieses ist recht die sanfftmuth / deren früchten ferner folgen). Er handelt nicht mit uns nach unsern sünden / und vergilt uns nicht nach unserer missethat. u. f. v. Sonderlich aber weiset uns Christus auff seine sanfftmuth Matth. XI, 29. Nehmet auff euch mein joch / und lernet

net von mir / denn ich bin ſanfftmüthig und von hertzen demüthig. So ſollen wir alſo auch darinnen dem HErrn gleichförmig werden.

5. Endlich ſtehet hier gedult / eigentlich langmuth: daß man gedult mit dem nächſten habe / es nicht eben auffs genauſte mit ihm nehme / noch auch gleich / wo es ſich mit ihm nicht bald ſchicken will / verlohren gebe / ſondern wiſſe ſeiner beſſerung zu erwarten. Welcherley langmuth und gedult ſich bey GOtt auch findet. Wie wir aus Rom. II, 4. gehöret. Davon lautet es auch II Petr. III, 9. **Der HErr verzeucht nicht die verheiſſung / wie es etliche vor einen verzug achten / ſondern er hat gedult mit uns / (alſo wartet er unſrer beſſrung) und will nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jedermann zur buſſe kehre.** Da will uns dann abermahl zukommen / daß wir auch dieſen fußſtapffen folgen.

3. Werden noch einige **früchten dieſer tugenden** / ſonderlich der zwey letzteren / hinzu gefüget. 1. **Vertrage einer den andern.** Dieſes möchte zu der langmuth oder gedult gehören. Und hat dieſe meinung. Es ſeye unſre pflicht / ob wir wohl an dem nächſten diß und jenes ſehen / das uns nicht gefällt / wirs auch nicht loben können / daß wir ihm doch wiſſen etwas zu überſehen / entſchuldigen / was ſich entſchuldigen läſſet / auff das künfftige noch hoffnung behalten: nicht fordern / daß ſich eben jedermann nach uns richte / ſondern uns vielmehr nach andern gern richten / und ihnen nachgeben: Eben was hier / wird auch erfordert Eph. IV, 2. **Mit aller demuth und ſanfftmuth / mit gedult / und vertrage einer den andern in der liebe.** Im übrigen / weil es heiſſet **einander** / ſo ſehen wir / was der zuſtand der menſchen noch untereinander iſt: es muß je einer den andern vertragen: das iſt / es manglet noch immer allen / und wo einer ſeinen nächſten in dieſem ſtück etwa tragen muß / muß er dabey gedencken / er werde hingegen auch von ſeiner ſeit etwas haben / das der nächſte an ihm tragen müſſe / und ihm beſchwerlich ſeye / ſo ihn auch zu dem vertragen ſeiner ſeits deſto williger machen ſolle.

2. Das

Digitized by Google

2. Das andere heisset/ **und vergebet euch untereinander/ so jemand klage hat wider den andern.** Da sehen wir abermahl/ Christen seyen noch nicht in dem stande/ daß nicht einer dem andern zu nahe komme/ und ihm gelegenheit zur klage über sich gebe: aber da erfordere die christliche pflicht von dem/ der klage über den andern hat/ oder zu haben meinet/ daß solcher sanfftmuth übe/ als zu dero eigentlich dieses gehöret: nemlich nicht deswegen gegen den nächsten bittern zorn fasse/ vielweniger solchen hege und behalte/ auch ihn nicht zu einer solchen gnugthuung nöthige/ daß es ein völliger/ und jenem schädlicher oder schimpfflicher abtrag seye/ sondern zwar/ wo es müglich/ den andern/ um dessen eigner seelen bestes willen/ zu erkäntnüß seines unrechts zu bringen trachte/ aber sich seines rechtens in dem übrigen gern begebe/ und also ihm das jenige aus liebe nachlasse/ was er nach der gerechtigkeit zu jenes nachtheil fordern könte. Und solches wiederum **einer dem andern.** Weil nach obgedachtem je einer an dem andern leicht klage haben kan/ und also habe ich jetzt eine klage über den andern/ da ich ihm vergeben solle/ so geschichets/ daß ein andermahl der andre an mir nicht weniger klage haben kan; daher ich ihm desto williger verzeihen muß/ der ich leicht gleiche vergebung auch von ihm bedörffen kan. Ja es geschiehet offt/ wo einer klage über den andern hat/ daß der andre in eben derselben sache nicht weniger klage auch über ihn hat: Ja es geschiehet gemeiniglich/ wo eine klage zwischen zweyen entstehet/ ob wohl in der sache selbst der eine recht/ der andre unrecht hat/ daß dennoch der jenige/ so recht hat/ sich auffs wenigste erstlich gegen andere auch so bezeiget/ daß wo er sein gewissen genau prüffet/ ihm dasselbe sagt/ daß er nach Christi regel etwa nicht so bald mit gnugsamer gedult und sanfftmuth seinem nächsten begegnet seye/ und also ebenfalls bedörffe/ daß ihm der andre dieses vergebe/ als der jenige/ so eigentlich unrecht hat/ solches von ihm bedarff. Welches abermal einen jeden zu so viel mehr willigkeit der vergebung bewegen solle.

Es wird endlich diese vermahnung uns desto mehr einzuschärfen/

ſen/ hinzu geſetzt: **Gleichwie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr.** Alſo daß die wort faſt darmit übereinſtimmen/ wie auch Eph. IV, 32. ſtehet: **Seyd aber untereinander freundlich/ hertzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleich wie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.** Es können aber dieſe wort in doppeltem verſtand/der aber aneinander hänget/genommen werden/daß uns gezeiget werde eins theils/ es ſolle unſre vergebung eines gegen dem andern nach dem exempel Chriſti eingerichtet ſeyn/ nemlich wie uns Chriſtus und GOtt ſeinetwegen unſre ſchwere beleidigungen aus bloſſer liebe/ und ohne daß wir ihm deßwegen völlige abſtattung leiſten müſten/vergebe/auch darnach uns die ſache nicht wiederum ſauer mache/ daß wir doch gleichwol auch gnug darüber leiden müſten/ oder daß er ſichs abverdienen lieſſe/ ja wie er gar nach der vergebung uns noch gutes thue/ und alſo unſer böſes mit ſeinem guten vergelte: ſo ſolle in allen ſtücken unſre vergebung ſich nach der ſeinigen richten/ ſonſten iſt ſie keine wahre vergebung. Es wird uns aber auch andern theils dieſes gewieſen/daß Chriſti exempel/wie er uns vergiebet/ auch die bewegende urſach ſeyn ſolle/ daß wir andern vergeben. Daher ſich derjenige ſchämen muß/welcher ſich zu vergeben ſchwehr machen wolte/ daß er ſich ſo zu reden beſſer dünckt als Chriſtus/ und da dieſer die ſünde vergeben hat/er hingegen ſich vor allzuſehr beleidigt halten wolte/ als daß er zu vergeben ſchuldig wäre. Alſo werden wir in dieſer pflicht ſo wol als in übrigen allen auff das exempel unſers Heylands/ ſo uns vorleuchtet/ aber gleiches deswegen auch in uns leuchten ſolle/ gewieſen.

Lehr-Puncte.

WIr hätten zur haupt-lehr zu betrachten/ wie die ſanfftmuth mit dem/ was zu derſelben zu rechnen iſt/ ein ſtück ſeye der art des neuen menſchen/und wie ſolche geübet werden müſſe: die zeit aber heiſſet uns ſolche verſchieben.

Alſo erwegen wir nur die groſſe güte GOttes gegen die menſchen/ der von denſelben in ſeinem geſetz erfordert/ und durch ſeine wol-

Digitized by Google

wolthat zu befördern trachtet das jenige / woran an sich selbst ein grosses theil der menschlichen glückseligkeit hänget / also daß wo die menschen solchem heilsamen rath Gottes bey sich platz geben / ihnen eben darinnen wohl seyn würde. Dann man gedencke / wo alle menschen / auffs wenigste die Christen heissen / nach dieser des Apostels anweisung anzögen dergleichen hertzliches erbarmen / freundlichkeit / demuth / sanfftmuth und gedult / wo je einer den andern vertrüge / und sie einander vergeben / ob solches nicht das glückseligste leben / und gleichsam ein himmel auff erden seyn würde. Dann da wüste man von zanck / streit / krieg und andern dergleichen dingen nichts. Hingegen woher komt alles elend und unglück / das uns das leben sauer macht? als daß es an diesen tugenden manglet / und keine rechte und auffrichtige barmhertzigkeit sich findet / es auch an freundlichkeit und gütigkeit fehlet / damit sonst immer einer dem andern sein leben leichter machen könte / also die meiste voller hochmuth stecken / daraus so viel muthwillen entstehet / niemand mit sanfftmuth und gedult des andern fehler tragen oder vergeben wil / sondern jeder wil auff seinem kopff und recht bestehen: daher dann alles ungemach des gantzen lebens seinen ursprung hat. Daß man also sagen kan / auch in dem / was der HErr von uns fordert / suche er nichts von uns vor sich / sondern nur daß uns selbst allezeit wohl seyn möge.

Hieran lasset uns hertzlich gedencken / und also wie um göttlichen gebots / also auch um der wolthaten willen / die uns der HErr erzeiget / ja auch um des nutzens willen / den wir davon haben sollen / fleiß anwenden / daß wir solche tugenden anziehen / und also gesinnet werden: Daher uns in göttlicher ordnung der jenigen mittel / dadurch dieselbe in uns gewircket werden können / gebrauchen: sonderlich aber unauffhörlich zu dem himmlischen Vater bitten und seufftzen / daß er auch durch seinen Geist der liebe diese krafft in uns wircken wolle / ohne welchen sonsten aller unser fleiß nichts seyn würde.

Dabey wir den trost haben; Der jenige / der alles dieses von uns fordert / seye es auch in uns zu wircken willig / da wir nur seine gnade nicht an uns selbsten hindern: und was dann an uns noch

hier manglet / wird hingegen durch die barmhertzigkeit GOttes / durch deſſen freundlichkeit / ſanfftmuth und gedult gegen uns erſetzet: ſo dann bleibets bey der warhafftigen verheiſſung Matth. V. 7. Selig ſind die barmhertzigen / denn ſie werden barmhertzigkeit erlangen: und wo wir hie unſerem GOtt getreulich / auch in hertzlichem erbarmen / freundlichkeit / demuth / ſanfftmuth und gedult gegen den nächſten / gedienet haben / ſollen wir dahin endlich eingehen / wo wir alles deſſen nicht mehr bedörffen / ſondern an uns / und die wir lieben / nichts anders / als was uns und ſie erfreuen kan / ſehen ſollen.

Barmhertziger GOtt / getreuer Vatter / der du uns ſo wol an dir als deinem liebſten Sohn das herrlichſte exempel der barmhertzigkeit und anderer liebes-früchten gezeiget haſt / und forderſt / daß wir auch dieſelbe anziehen und haben ſollen / erbarme dich auch hierinnen über uns. Du ſiheſt / wie wir leider alle in unſrer verderbten natur anſtatt der freundlichkeit gegen andere hart und allein auff uns ſehende / an ſtatt der demuth hochmüthig und über andere auff alle weiſe zu herrſchen begierig / an ſtatt der ſanfftmuth zornig und rachgierig / an ſtatt der gedult unwillig / eigenſinnig und unverträglich ſind / auch aus eigner krafft nicht anders werden können. Nachdem du aber ein füncklein des guten im glauben / liebe und gutem vorſatz in uns entzündet haſt / ſo vermehre ſolches je mehr und mehr / und laſſe uns ſolche heilige tugenden in deiner krafft anziehen. Laſſe doch darzu dein exempel / auf das du uns gewieſen haſt / ſtets anſehen / und daſſelbige / ja vielmehr das blut deines Sohnes und die würckung deines heiligen Geiſtes darzu kräfftig ſeyn / daß alle dieſelbe tieff in unſre hertzen gedruckt / hingegen das gantze leben derſelben ſtäte übung werde / damit uns und andern in dem gehorſam ſolcher deiner ordnung wol werde: biß du uns dahin bringeſt / wo wir nichts mehr finden / über das wir uns zu erbarmen hätten / noch zu zörnen dörffen / noch ge-

dult

dult nöthig haben: Ja wo auch alle demuth/ ohne gegen dich/ auffhöret/ wir aber dein bild vollkommen alsdann tragen/ Amen/ um JEſu Chriſti willen. Amen.

Die XXXIX Predigt/

Sanfftmuth/ gedult und verſöhnlichkeit/ eine art des neuen menſchen.

Text. Col. III, 12. 13.

Haupt-Lehr.

Wie die ſanfftmuth/ gedult und verſöhnlichkeit zu der art des neuen menſchen gehöre/ und wie man ſich insgeſamt gegen widrige zu bezeigen habe.

1. Alle dieſe ſanfftmuth und übrige tugenden/ in welchen wir mit unſrem nechſten/ ſo uns widrig iſt/ umzugehen haben/ kommen nothwendig auß der neuen geburt her. Dann ſie finden ſich alle nach ihrer art in GOtt ſelbſt/ wie nun der neue menſch deſſen bild in ſich hat/ ſo müſſen nothwendig auch alle ſolche ſtücke bey demſelben ſich finden. Sie flieſſen auch nothwendig auß glauben und liebe/ welche die erſte und hauptkräfften des neuen menſchen ſind. Wo der menſch in wahrem glauben ſtehet/ und erkennet die barmhertzigkeit ſeines himmliſchen Vaters/ der ihm um Chriſti willen nicht allein ſeine ſchwere ſünde gnädiglich vergeben habe/ ſondern auch durch eine ſtäte vergebung noch immer mit ſeiner ſchwachheit gedult trage/ als ohne welche er nicht beſtehen könte/ wo ſie ihm nur einem tag ſolte entzogen werden/ ſo kan er nicht anders/ als auch ein gleiches hertz zu ſeinem nechſten/ der ihn etwa beleidiget hat/ tragen. Daher wir/ wo uns dieſe tugend anbefohlen wird/ gemeiniglich auff das exempel Chriſti und des himmliſchen Vaters gewieſen werden: wie es in unſerm text gelautet: gleich wie Chriſtus euch vergeben hat/ ſo nemlich der grund unſers glaubens

ist/ also auch ihr. Und Eph. IV, 32. Vergebet einer dem andern/ gleich wie GOTT euch vergeben hat in Christo. Daher auch die unbillichkeit der unversöhnlichkeit gezeiget wird. Sir. XXVIII, 3. u. f. Ein mensch hält gegen einem andern den zorn/ und will bey dem HErrn gnade suchen. Er ist unbarmhertzig gegen seines gleichen/ und will für seine sünden bitten. Er ist nur fleisch und blut/ und hält den zorn/ wer will denn ihm seine sünde vergeben? Nächst dem glauben ist auch die liebe die haupt-eigenschafft des neuen menschen/ aus derselben fliesset nothwendig/ weil sie gegen alle menschen gehet/ daß sie dann auch gegen die jenige gehen müsse/ die sich eben nicht/ wie wir verlangen/ und sie solten/ gegen uns bezeugen/ welches mit sich bringet/ daß man sie dannoch deßwegen nicht begehre zu verderben/ sondern sie vielmehr zuerhalten/ und auch in solchem stande ihr bestes zu befördern.

II. Es gehöret auch dahin/ wo wir einige nechste haben/ an denen dinge sind/ darinnen sie uns eben nicht außtrücklich zuwider thun/ aber die uns doch beschwerlich sind (wie es denn leute giebet/ die/ weil sie ihrem natürlichen humor nachleben/ oder sich allerley widriges angewehnet haben/ andern insgemein sehr verdrießlich fallen) daß wir uns gleichwohl in sie schicken lernen/ und ihnen deswegen dasjenige/ was gleichwohl die christliche liebe erfordert/ um ihrer verdrießlichkeit willen nicht versagen/ sondern mit ihnen gedult tragen. Wird unter dem jenigen mit begriffen/ wenn es heist/ vertraget einer den andern/ nemlich nicht allein in dem/ wo einer dem andern außtrücklich leid zufüget/ davon nachmahl stehet/ vergebet einer dem andern/ sondern auch in dem/ wo einer dem andern sonsten beschwerlich ist. Und dieses achten christliche Theologen die ursach zu seyn/ warum auff dem Concilio zu Jerusalem den Heyden/ so zum Christenthum bekehret worden/ auch geboten wurde/ Ap. Gesch. XV, 20. 29. daß sie sich auch enthalten solten vom blut und erstickten. Nicht ob würde an sich selbst in dem neuen Testament mit solchen essen sünde begangen/ da es doch bey der regel bleibet Matth. XV, 11. Was zum munde eingehet/ verunreiniget den menschen nicht/ sondern

was

was zum munde auß gehet/ das verunreiniget den menschen: sondern weil die Juden einen solchen abscheu vor dem blut und erstickten hatten/ dessen sie sich von jugend auff enthalten müssen/ und also einen greuel davor gefast/ daß es ihnen fast unerträglich würde worden seyn/ wo die andre Christen aus den Heyden/ mit denen sie gleichwol umgehen musten/ von dergleichen gegessen hätten: deswegen die Apostolische kirche geschlossen/ daß die glaubige auch den bekehrten Juden zu gefallen sich dieser dinge enthalten/ und also lieber selbst eine beschwerde auff sich nehmen sollen/ darmit sie nicht andern beschwerlich würden. Das hieß dann gedult mit jener schwachheit haben. Weswegen auch solches gebot nicht länger verband/ als die ursach noch vorhanden war: Nachdem aber mit der zeit die glaubige aus Juden und Heyden so vermischt wurden/ daß man von keinem unterscheid mehr wuste/ und also von niemand mehr ein solcher eckel zu sorgen war/ so ist die sache wieder zu der ersten freyheit des neuen Testaments gekommen/ da den Christen nichts äusserliches/ oder keine creatur nach ihrem gebrauch/ verboten ist.

III. Was aber anlangt die jenige/ welche uns wirklich leid thun/ gegen die bedörffen wir der sanfftmuth. Und zwar gegen alle/ dann es ist diese sanfftmuth ein stück und außtruck der liebe/ wie dann die liebe selbst gegen alle menschen ohne unterscheid der person geübet werden solle/ wie zu andern mahlen gewiesen worden/ so muß auch die sanfftmuth gegen alle geübet werden. Also bedarffs nicht allein sanfftmuth und gedult gegen die obere/ bey kindern gegen die eltern/ wo auch diese zu hart mit ihnen verführen; also auch/ das gesinde gegen die harte herrschafften/ unterthanen gegen ungerechte obrigkeiten gedult tragen/ und sich sanfftmütig erweisen/ welches sie/ wann sie schon wolten/ nicht anden/ oder sich mit nachtruck widersetzen könten/ indem ihnen jene zu mächtig wären/ auch wo sie sich eines zorns annehmen wolten/ wol wissen/ daß es ihnen nur desto schwehrer gemacht werden würde: sondern auch gegen die unsers gleichens sind/ ja auch gegen die untere/ an welchen sonsten rache zu üben/ es uns an vermögen nicht manglen würde/ und

wir vor uns niemand deswegen fürchten dürfften. Also müssen wir auch nicht nur gegen die jenige sanfftmuth erweisen / die sonsten unsre gute freunde sind/und sich etwa einmahl oder etliche aus unvorsichtigkeit an uns versündigen; wo es leicht ist/aus ansehen dessen/ wie sie sich sonsten gegen uns gehalten / und was wir noch von ihrer liebe hoffen können/ihnen etwas zu gut zu halten; sondern es muß diese pflicht außgeübet werden auch gegen die / so uns außtrücklich feindselig begegnen/ und an ihren personen nichts ist / daß uns besonders von rach abhalten möchte. Also auch muß sanfftmuth geübet werden nicht nur gegen diejenige fehler und unrecht/ so aus unwissenheit und schwachheit begangen werden / oder auch da wir wenig schaden davon haben / sondern wo man recht in boßheit uns leids gethan hat oder thut / da man uns warhafftig an leib/ehr und gut angreiffet. Welches alles darauß folget/ weil/ wie wir bereit gehöret/ unsre vergebung sich auff die göttliche vergebung gründet / und nach derselbigen richten muß: dahingegen GOTT uns nicht allein die geringe / sondern auch gröseste sünden vergeben hat / und noch zu vergeben bereit willig ist: Daher auch wir unsre liebe in diesem stück nicht enger einspannen müssen. Dahin gehöret auch/ daß wir dann / wie GOtt nicht nur einmal uns die sünde vergiebet / sondern die vergebung auch nach wiederholten sünden offtmahl wiederholen lässet / nicht weniger unsre vergebung nicht auff ein oder andermahl allein einschrencken/sondern so offt als es auffs neue nöthig ist/dem nächsten widerfahren lassen sollen; wie die klare wort des HErrn mit sich bringen Matth. XVIII, 21. 22. als Petrus zu ihm getretten war/ und gefraget hatte / HErr / wie offt muß ich denn meinem bruder/ der an mir sündiget / vergeben? ists gnug sieben mahl? da der HErr JEsus ihm antwortete: Ich sage dir/ nicht sieben mahl / sondern siebentzig mahl sieben mahl: das ist/ so offt als etwas / daß einer vergebung nöthig hat / vorgehet: wie dann vierhundert und neuntzig mahl eine solche zahl ist/ das es natürlicher weise nicht wohl müglich ist/ daß sich einer nach so viel mahliger vergebung immer auffs neue so viel mahl an einem vergreiffen solte.

Was

IV. Was wir nun gegen dergleichen/ die uns widrig/ ſchuldig ſind/ heiſſet ſanfftmuth/ gedult und nachmahl vergebung. Wir habens aber in einiger ordnung zu beſehen/ was eigentlich dieſe tugenden haben wollen. So beſtehet es nun darinnen/ 1. Wo wir unrecht leiden müſſen/ daß wir uns dardurch nicht zu einem ſündlichen zorn laſſen bewegen; worinnen recht die innerliche art der ſanfftmuth beſtehet. Wann uns jemand leids thut/ ſo iſts natürlich/ daß alſobald nicht allein der menſch es ungern leidet/ ſondern gleich über denjenigen/ von dem es ihm geſchiehet/ unwillig iſt/ und über ihn zürnet. Nun dieſen affect zu zähmen/ iſt die ſanfftmuth. Wir müſſen aber gleichwol wiſſen/ daß der zorn zweyerley ſeye. 1. Iſt ein zorn/ der nicht unrecht iſt/ und die jenige gemüths-bewegung andeutet/ welcher gleichen etwas ſich bey GOtt findet/ obwol ohne bewegung/ nemlich ſein gerechtes mißfallen an allem böſen. Alſo iſt ein ſolcher zorn bey menſchen dieſer/ da einem unrecht geſchichet/ und der menſch ein mißfallen daran/ und an dem menſchen/ der es thut/ hat/ nicht eben darum/ daß ihm etwas widrigs geſchehe/ darmit wird dergleichen auch bey ſich finden/ wann er desgleichen an andern ſiehet/ daß man ihnen unrecht thut/ ſondern weil es unrecht iſt/ und GOTT damit beleidiget wird/ und der andere ſich ſelbſten damit ſchaden zufüget: alſo entſtehet ſolcher zorn nicht aus eigner liebe/ ſondern aus der liebe zu GOtt/ da es dem menſchen wehe thut/ daß deſſen willen übertreten wird/ und aus liebe des nechſten ſelbſt/ der unrecht thut/ und man daher wolte/ er hätte ſeine ſeele nicht dermaſſen verletzet: Alſo wo mans recht anſihet/ gehet der zorn nicht ſowol gegen den menſchen/ denn zu dem behält man eine erbarmende liebe/ als vielmehr gegen das böſe/ das er thut. Davon heiſſet es Pſ. IV, 5. zürnet ihr/ ſo ſündiget nicht. Und Eph. IV, 26. zürnet/ und ſündiget nicht. Laſſet die ſonne über euren zorn nicht untergehen. Wo wir ſehen/ daß ein zorn genennt wird/ dabey man doch nicht ſündiget. Daß aber derſelbe recht ein eiffer ſeye/ ſehen wir aus Pſ. CXIX, 139. da es auch ſo gegeben wird: Ich habe mich ſchier zu tode geeiffert/ daß meine widerſacher deine wort

ver-

vergessen. Und dieser zorn ist der sanfftmuth und liebe nicht eigentlich zuwider. Aber nachmahl heisset 2. auch zorn die jenige bewegung/ die nun bey uns sich in unsrer verderbnüß findet / daß so bald uns etwas leids widerfähret/das hertz auff denjenigen/der es uns anthut/unwillig/ und ihm zuwider wird/ daher ihn eher hasset als liebet/und ihm davor lieber böses wiederum thäte. Dieser zorn ist der liebe und also der sanfftmuth allerdings entgegen/ und verbotten / und zwar der zorn innerlich / oder des hertzens bewegung/die man darüber empfindet / samt den äusserlichen außbrüchen. Von dem ersten spricht unser Heyland Matth. V, 22. **Ich sage euch/wer mit seinem bruder zörnet/der ist des gerichts schuldig.** Wo von dem innerlichen zorn und widerwillen geredet wird/wie auß der folgenden erklärung auch des sechsten gebots abzusehen ist. Auß solchem innerlichen zorn aber folgen gleich die äusserliche außflüsse in die **gebärden.** Davon wir die werck unsers Heylands verstehen mögen/wann es ferner heist / **wer zu seinem bruder sagt/ racha.** Das exempel sehen wir an dem bruder-mörder Cain: von dem stehet: 1 Mos. IV, 5. 6. **Da ergrimmete Cain sehr** (nun folget des zorns äusserlicher außbruch) **und seine gebärde verstellete sich.** GOtt aber ließ ihm beydes mißfallen: wie es ferner heisset: **Da sprach der HErr zu Cain: warum ergrimmestu: und warum verstellet sich deine gebärde?** Dahin gehören die worte Jobs XVI, 9. **Sein grimm reisset/ und der mir gram ist / beisset die zähne über mich zusammen. Mein widersacher funckelt mit seinen augen auf mich.** Der nächste außbruch ist darnach in die worte/da so bald auf das unrecht scheltwort folgen / wie es Matt. V, 22. heist: **Wer zu seinem bruder sagt/du narr:** und wir täglich die exempel sehen/wie ein erzürnter mensch gleich in schelt oder andere harte wort außbricht/und je nach dem der zorn hefftig ist/ sich derselben nit enthalten kan. Also ist hingegen der sanfftmuth art/wo einem Christen etwas leids geschichet/ daß es ihm zwar auch wehe thut/ und er das leiden fühlet; weswegen er auch übel mit dem menschen zufrieden ist/ und wolte / der mensch hätte es nicht gethan/ ja fühlet wol einen

nen eiffer bey sich gegen die sünde / darmit jener sich verschuldet hat: indessen träget er doch eine erbarmende liebe gegen den armen menschen / weil er erkennet / daß er sich selbst mehr als ihm schaden thue / und gönnet ihm deswegen nichts böses / sondern vielmehr gutes. Deswegen verstellet er auch seine gebärde nicht gegen ihm / es seye dann sach / daß der eiffer wider das böse auch solches ausdrücket. In worten enthält er sich des scheltens / und anderer harten rede / es seye dann / daß er sie zur besserung des andern nöthig findet.

V. Wie aber der innerliche zorn / wo ihm nicht gewehret wird / nicht nur in gebärden und wort / sondern auch endlich in die that ausbricht / mit schlagen oder aber doch anderer rache / daß man bald oder nach einiger zeit ihm wiederum böses vergilt: so ist hingegen der sanfftmuth art / daß sie dem nächsten niemal böses vergilt / oder sich rächet. Davon auch der göttliche klare befehl lautet Rom. XII, 19. **Rächet euch selber nicht / meine liebsten / sondern gebet raum dem zorn GOttes. Dann es stehet geschrieben: die rache ist mein / ich will vergelten / spricht der HErr.** Aus V. Mos. XXXII, 35. So heisset es auch. I Petr. III, 9. **Vergeltet nicht böses mit bösem / oder scheltwort mit scheltwort / sondern dargegen segnet.** Also auch I Thess. V, 15. **Sehet zu / daß niemand böses mit bösem jemand vergelte / sondern allezeit jaget dem guten nach beyde untereinander und gegen jederman.** Also obwohl einem frommen christen gelegenheit auffstiesse / daß er könte seinem feind wiederum schaden thun / so gebraucht er sich doch derselben nicht. Und zwar rächet er sich nicht nur selbst in eigener person / sondern auch nicht durch andre / die er etwa darzu vermöchte: Ja nicht einmahl selbst durch GOtt: so zwar auff zweyerley weise geschehen könte. Einmahl unmittelbar durch GOTT: wie es nicht an leuten fehlet / die zwar sich einbilden und sagen / sie wolten sich nicht rächen / manchmahl eben deswegen / weil sie das vermögen nicht darzu haben / aber sie wolten die rache GOTT befehlen / der solte sie an ihren feinden rächen / und ihnen vergelten. Es ist aber auch dieses eine verbottene rache / und so sündlich / als ob sich einer

Digitized by Google

ſelbſt rächete; ja man möchte ſagen / es ſeye noch unrechter / dann ein ſolcher menſch will noch darzu die göttliche gerechtigkeit zu ſeiner rache dienerin machen / die er aber deswegen vielmehr gegen ſich reitzet. Man möchte zwar ſagen/Chriſtus habe dergleichen gethan/wann es heiſt I Petr. II, 23. **Er habe es dem heimgeſtellt/ der da recht richtet**; nun werden wir daſelbſt auff des HErrn exempel gewieſen. Aber es bleibet freylich ſein exempel auch hier unſre regel. Wie hats aber der HErr dem gerechten richter heimgeſtellt? etwa denſelben um rache anzuruffen? Ach nein/ ſondern es hieſſe/ **Vater/ vergib ihnen**: alſo bate er erſtlich/ GOtt möchte ſeinen feinden und creutzigern vergeben / und ſie alſo zur buſſe bringen: wo ſie zwar ſolches nicht würden an ſich laſſen fruchten / ſo muſte er freylich ſie der gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vatters überlaſſen. Alſo ligt uns gleichfals ob/ daß wir auch inbrünſtig für unſre feinde beten/nicht daß ſie GOtt ſtraffen/ſondern ſie bekehren/und ihnen vergeben wolte: Wo aber dieſelbe ſich nicht bekehren würden/ ſondern die gnade verſtieſſen / ſo muß man ſie freylich der göttlichen gerechtigkeit heimgeben / wider die wir ſo wenig als wider ſeine gütigkeit zu bitten haben. Im übrigen bleibet unſre regel Jac. V, 9. **Seufftzet nicht widereinander / lieben brüder / auff daß ihr nicht verdammt werdet**: Und am deutlichſten Matth. V, 44. **Liebet eure feinde / ſegnet / die euch fluchen / thut wol denen / die euch haſſen / bittet nicht wider/ ſondern vor die/ ſo euch beleidigen und verfolgen: auff daß ihr kinder ſeyd oder davor erkennet werdet / euers Vatters im himmel**: Wo wir ſehen/ daß dieſes eine nöthige eigenſchafft der widergeburt ſeye / und alſo zum neuen menſchen gehöre. Andere wollen ſich rächen durch GOtt/ vermittels der obrigkeit. Wann ihnen nemlich unrecht geſchiehet/ und ſie ſich nit rächen können oder wollen/ vielleicht eben deswegen/ weil ſie es nicht vermögen/ oder ſie von der rache mehr ungelegenheit und gefahr zu ſorgen haben/ daß ſie auß rachgier injurien-proceſſe anſtellen. Zwar wer unrecht angegriffen iſt / der hat wol macht / ſich der obrigkeit / die auch zum ſchutz der frommen Rom. XIII, 3. 4. geſetzet iſt/

hülffe

hülffe so fern zu gebrauchen/ daß sie theils ihm aufs künfftige sicherheit verschaffe/ theils ihn wegen des vorgegangenen/ wo das unrecht ihm noch ungemach ferner brächte/ gleichsam schadloß zu stellen bemühet seye: alles dieses geschiehet ohne verletzung der befohlenen sanfftmuth und gedult. Aber injurien processe/ wie sie eigentlich genennet werden/ da man den widersacher zu schimpff und schaden ringet/ und wie auch der terminus selbst gebräuchlich ist/ vindicirt/ die straff nicht allein der obrigkeit amt überläst/ sondern drauff treibet/ und allerdings haben will/ daß dem nächsten/ der uns wehe gethan/ wiederum eben so wehe/ oder noch weher/ geschehe/ ist gerade gegen die Christen-pflicht/ und vor GOtt eine eigentliche rache. Wir sehen dergleichen Matth. XVIII, 30. da der schalcks-knecht den ihm schuldigen mit-knecht ins gefängnüß wirfft: welches nach der schaal der gleichnüß nicht also genommen werden kan/ daß er ihn selbst drein geworffen/ sondern er muß ihn vor dem richter verklagt/ und also in den schuld-thurn gebracht haben. Aber der könig wird zornig/ und sihet es als eine unzimliche rache an/ ob sie wol vermittels der ordnung der obrigkeit zu werck gerichtet ward: da dann die obrigkeit ihr amnt ohne sünde wieder fahren läst/ wo und von wem es gesuchet wird/ die sünde aber auff dem jenigen liget/ der sich ihres ammts wider die regel Christi mißbrauchet. Also sehen wir/ der uns gebotenen sanfftmuth seye alle rache/ oder worinn wir dem nächsten wiederum böses zufügen wollen/ entgegen/ sie werde nun von uns oder durch andere geübet.

VI. Wie also die sanfftmuth die rache verbeut/ so will sie hingegen/ daß man von hertzen dem nächsten alles vergebe/ wormit er sich verschuldet hätte; welches der HErr den seinigen so eingetrucket/ daß auch solches in dem täglichen gebet des Vatter unsers versprochen werden muß: da uns der HErr beten lehret: vergib uns unsre schuld/ wie wir vergeben unsren schuldigern: Darzu der HErr noch setzet Matth. VI, 14. 15. So ihr den menschen ihre fehle vergebet/ so wird euch euer himmlischer Vatter auch vergeben: wo ihr aber den menschen ihre

Digitized by Google

fehle nicht vergebet/ ſo wird euch euer himmliſcher Vatter eure fehle auch nicht vergeben. Dergleichen der HERR widerholet bey dem gleichnüß von dem ſchalcksknecht / wann er ſagt Matth. XVIII, 35. Alſo wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun/ ſo ihr nicht vergebet von eurem hertzen / ein jeglicher ſeinem bruder ſeine fehle. Wo wir ſonderlich mercken/ daß der HErr ſpreche/ von hertzen / daß es alſo ein ſolches vergeben ſeyn müſſe/ da alle bitterkeit und widrigkeit aus dem hertzen hinweg genommen werde/ und dieſes hingegen voller liebe gegen den beleidiger ſey. Wie uns dann der HErr nicht nach den äuſſerlichen thaten/ ſondern nach dem hertzen urtheilet. Es ſolle auch ein eigentliches vergeben ſeyn / oder ein ſchencken / da man von dem nächſten keine völlige Satisfaction fordere / oder auff ſeinen ſchaden und ſchimpff tringe / als welches kein eigentliches vergeben mehr ſeyn würde. Wie wir ja von Gott eine ſolche vergebung ſuchen / daß wir nicht erſt vor ihm unſre ſünd genug thun dörffen / wie dann uns alsdann damit nicht geholffen ſeyn würde. Zwar ſolte billig der nächſte / der unrecht gethan hat / ſein unrecht erkennen: Daher es heiſt Luc. XVII, 14. Wenn dein bruder ſiebenmahl des tages an dir ſündigen würde/ und ſieben mahl des tages wieder käme zu dir / und ſpräche: Es reuet mich/ ſo ſolt du ihm vergeben. Alſo liget dem nechſten gewiſſens halben ob/ daß er ſein unrecht bekenne / und ſichs leyd ſeyn laſſe / daher auch ſoviel er kan / ſeinem nechſten / der es nicht ſelbſt zu ſuchen hat / abtrag zu thun befliſſen ſeye/ wie er dann vor GOtt ohne dieſes die vergebung nicht erlanget. Aber wann er auch ſchon ſein unrecht nicht erkennet / müſſen wirs ihm dannoch / ſoviel an uns iſt / in unſern hertzen verzeihen/ auch GOtt vor ihn anruffen / daß er ihn zur wahren erkäntnüß und buß bringen / und ihm alsdann ſeine ſünden vergeben möge. Eine probe aber / daß die vergebung recht von hertzen gehe (wie es dann mit einem unwilligem hand-darreichen nicht außgerichtet ſeyn will) muß ſich darinnen weiſen / daß man bereit ſeye / dem beleidiger ſo wol noch in währender ſeiner widrig-

Digitized by Google

drigkeit/ als darnach/ nichts destoweniger gutes zu thun. Also heisset es Rom. XII, 20 21. So nun deinen feind hungert/ so speise ihn/ dürstet ihn/ so tränckе ihn. Wenn du das thust/ so wirstu feurige kohlen auff sein haupt sammlen. Laß dich nicht das böse überwinden/ sondern überwinde das böse mit gutem. Also ists damit bey weitem noch nicht außgemacht/ wenn sich etliche also erklähren/ sie wollen sich nicht selbst rächen/ sondern das unrecht verzeihen/ daß sie dem nechsten kein böses darvor vergelten/ aber hingegen könten sie ihm auch kein gutes weiter mehr thun. Bey solchen ist die wahre sanfftmuth nicht/ dann die liebe ist nicht da/ dero töchter gleichsam die sanfftmuth ist: so darauß erhellet/ weil dieselbe nicht nur nicht des nechsten schaden suchet/ sondern sich gar demselben wircklich gutes zu erzeigen befleißiget. Und weil unsre vergebung der göttlichen ähnlich solle seyn/ so würden wir übel dran seyn/ wo Gott uns nur so vergebe/ daß er sich zwar an uns nicht wircklich mit straffen rächen/ aber auch uns nimmer etwas gutes erweisen wolte: sondern er fähret immer fort uns gutes zu erzeigen/ so sollen wir dergleichen auch gegen unsre feinde thun/ daß wir sie darmit zu gewinnen trachten. Und zwar muß solches alles geschehen mit einer beständigkeit/ daß man also immer fortfahre/ und wie in anderem guten/ also auch in denen pflichten gegen die widrige/ nicht müde werde.

VII. Wie nun dieses die pflichten seyn/ die uns obligen/ und die zuneigung darzu in der art des neuen menschen stecket/ so sind sie hingegen von andern dingen zu unterscheiden/ die man damit vermischen/ und jene weiter außdähnen möchte. Also erfordert diese sanfftmuth und gedult nicht/ daß man nicht/ wo man sihet/ daß man uns leids thun will/ und man solchem entgehen/ oder es auf eine christliche art von sich ablehnen kan/ solches thun dörffte: dann solches forderte mehr das gewissen: also auch wo man sich des unrechts (abermahl ohne suchung des nächsten schadens aus haß) erwehren kan/ ist auch solche natürliche

vertheidigung nicht unrecht. Ferner ist nicht unrecht/ wo man auch gegen das böse / das geschicht / und zwar so fern es böse ist/ einen göttlichen eiffer bezeigt: Item / daß man denen / welche uns unrecht thun/ zu ihrer besserung/ obwohl aus liebe / gleichwohl auch ernstlich/ zuspricht: wie es III Mos. XIX, 17. heisset: **Du solt deinen bruder nicht hassen in deinem hertzen/ sondern du solt deinen nächsten straffen / auff daß du nicht seinetwegen schuld tragen müssest.** So sagt der HERR deutlich Matth. XVIII, 15. **Sündiget dein bruder an dir/ so straffe ihn zwischen dir und ihm allein.** Da ist dieses eine frucht der liebe / wie man sich auch wohl vorsehen muß / wo man dermassen den jenigen/ der uns leids gethan hat / bestraffen will/ daß sich nicht/ welches so leicht geschehen kan / fleischlicher eiffer und zorn mit einmische/ so das gantze werck verderben würde. Also wo wir mit lästerungen angegriffen werden / ists nicht an sich selbst wider die sanfftmuth / seine unschuld und die falschheit solcher lästerungen mit nachtruck zu zeigen. Ferner haben wir auch gehöret / daß obrigkeitliche hülffe wider gewalt anzuruffen / der sanfftmuth nicht entgegen seye; so suchte Paulus durch eine appellation die hülffe des kaysers gegen der juden gewalt. Ap. Gesch. XXV, 10. Ferner wird in dem / daß man das böse mit gutem vergelten solle/ das nicht gemeinet / als ob man einem/ der uns böses thut / eben darzu immer mehr mittel und gelegenheit/ daß er sich noch weiter an uns vergreiffen solte können/ verschaffen helffen müsse: sondern vielmehr hält man einem solchen menschen billig das jenige zurücke/ daß man weiß/ was er zu fernerm bösen mißbrauchen wolte / und reichet so zu reden einem unsinnigen nicht mit fleiß das schwerdt in die hände. Welches so gar nicht wider die liebe / daß es vielmehr dero übung ist / daß man einen bösen menschen von dem jenigen auch mit macht zurück hält/ darmit er sonsten seine seele würde so viel schwerer verletzen. Also muß alles dieses wohl unterschieden werden von dem/ was die pflicht des Christenthums erfordert / daß also wie GOttes gerechtigkeit stehen bleibet / bey aller seiner sanfftmuth/

Digitized by Google

muth/langmuth und gedult gegen die menschen/ auch seiner kinder sanfftmuth in den jenigen schrancken bleibe/ daß auch die gerechtigkeit nicht von ihnen verletzet werde/ und sie/ da sie sich des ihrigen aus liebe gern begeben sollen/ nicht zugleich auch GOtt dem HErrn etwas des seinigen begeben.

Nun so haben wir abermahl ein stück des neuen menschen betrachtet/ da wir uns nun billig zu prüfen haben/ ob wir auch solches bey uns finden. Sehen wir zwar die welt insgemein an/ so findet sich nichts weniger meistentheils als diese sanfftmuth: Ja man hälts vor einen schimpff/ wo einer nur dieselbe von sich solte sagen lassen/daß man nemlich einiger massen wäre beschimpffet worden/ und man hätte es nicht gleich nach müglichkeit revangiret/es seye nun auff eine oder andere art/ wie etwa jedes orts oder persön zustand solches mit sich bringet. Ich will nun nicht sagen von den kriegen/ welche alle unterbleiben würden/wo unter den grossen so gerechtigkeit als sanfftmuth regierte: sondern nur von dem gemeinen leben zu reden/ so bald/ ich will nicht sagen/ einem unrecht geschiehet/ sondern manchmahl nur der schein vorhanden ist/ als wäre ihm unrecht geschehen/ so siehet man die grimmigsten gebärden/ scheltwort/ zancken/ wo es nicht so bald zur thätlichkeit kommet: man siehet die feindschafften unter nahen angehörigen und andern lange zeit dauren/ ja sich wohl noch auff die nachkömmlinge zu erstrecken/ oder auff beyderseits freunde zuerbreiten: da kan offt/ auch wohl unter eheleuten/ oder den nechsten angehörigen/ mit allen remonstrationen/ zuweilen über ziemlich geringe ursachen/ keine versöhnung/ oder nicht anders/ als so/ daß man doch siehet/ das hertz nicht dabey zu seyn/ zuwege gebracht werden: zugeschweigen die injurien-processe/ so bereits an sich selbst ein schandfleck des Christenthums seind. Also manglets insgemein so wohl an diesen als andern bißher angeführten kennzeichen der widergeburt; welche betrachtung uns dann die betrübteste gedancken erwecken muß. Was aber jeglichen unter uns anlanget/ so lasset uns versichert seyn/ daß wir dieser probe zu unsrer gewißheit bedörffen/ und einmahl

mahl keiner sich vor einen wahren Christen erkennen/ und davor bestehen kan/ er seye dann auch gegen seine feinde und beleidiger also gesinnet/ und bezeuge sich auch in der that also/ wie es die Christliche jetzt beschriebene sanfftmuth erfordert/ und mit sich bringt/ und habe er also gelernet von Christo/ der sanfftmüthig und von hertzen demüthig ist. Matth. XI. 29.

Also lasset uns so wohl/ da wir niemand hätten/ der uns widrig fiele/ wiewohl vielleicht wenige solches von sich rühmen können/ fein voran bereiten/ wie wir uns darzu schicken wolten/ wo uns dieses und jenes widerfahren solte. Dann wer sich bereits lang darauff gefast gemacht hat/ kan alsdann/ wann es darzu kommet/ sich desto besser in seinen schrancken und Christi regeln halten: als auch wann uns andre unrecht thun/ gleich zum ersten GOTT um seinen beystand anruffen/ und alsdann den auffsteigenden gelüsten des zorns mit ernst uns widersetzen/ u. also biß dieselbe sich etwas geleget/ nichts mit worten oder wercken vornehmen. Welches die meinung des Apostels seyn mag. Jac. I, 19. 20. Ein jeglicher mensch seye schnell zu hören/ langsam aber zu reden/ und langsam zum zorn. Denn des menschen zorn thut nicht/ was vor GOTT recht ist. Da man ja den zorn lang zurück halten solle/ biß man findet/ der eiffer vor GOTT fordere einen zorn. Dann wo er hingegen übereilt wird/ so geschiehet nicht/ was GOTT gefällt. Dessen haben wir uns nun zu befleissen/ anfangs/ so bald uns leid widerfähret. Nachmahl lasset uns ja hüten/ daß aus der ungedult des unrechts nicht ein bitterer haß entstehe/ und wir uns zu einiger rache/ wie sie namen haben möchte/ verleiten lassen: sondern vielmehr so vielmehr uns der widerwillen zusetzet/ so vielmehr uns befleissen/ unserm alten Adam gewalt zu thun/ und wann er uns zum haß reitzet/ so viel hertzlicher vor den feind beten/ und wo wir eine gelegenheit haben können/ ihm warhafftig gutes zu thun/ solches mit hertzlicher freude/ oder doch mit rechter sorgfalt/

falt/ thun. Sonderlich aber/ wo es nur ſeyn kan/ und es unſre eigne ſachen ſind/ dann GOttes ſachen können wir aus ſanfftmuth nichts vergeben/ gern uns mit unſren widrigen verſöhnen/ die verſöhnung anerbieten/ oder willig annehmen/ und ſolches allezeit mit ſolchen conditionen/ daß wir den widerſacher nicht eben zu weit treiben/ ſondern gern auch von unſrem recht nachlaſſen.

Dieſes nun zu thun/ könten wir die wichtigſte urſachen anführen/ die zeit aber leidets nicht: unter allen ſoll uns aber bereits an dieſer gnügen/ daß wir den befehl des HERRN/ das exempel unſers Heylands vor uns haben/ auch zur verſicherung unſrer widergeburt/ dieſer probe bedörffen.

Wie dann dieſes ein groſſer troſt/ wo wir uns auch gegen unſre widrige und beleidiger recht chriſtlich bezeigen/ daß wir darauß eine gewißheit haben/ GOTTES kinder zu ſeyn/ deſſen art wir an uns finden: ſo gewiß ein groſſer troſt iſt/ und uns zuweilen auch in anfechtungen zu ſtatten kommen kan.

Wir haben auch die verſicherung/ wo wir unſren beleidigern vergeben/ daß uns GOTT auch unſre ſünde willig vergebe: nicht zwar/ ob wäre die unſrige der göttlichen urſach/ ſondern derſelben gewiſſes zeugnüß.

Ferner/ welche ſich dieſer ſanfftmuth befleiſſen/ haben darvon ein ſo viel ruhiger hertz/ wie es heiſt Matth. XI, 29. ſo werdet ihr ruhe finden für eure ſeelen: Da hingegen zornige/ rachgierige und unverſöhnliche ihre eigene marter in der unruhe ihrer ſeelen/ und gleichſam eine hölle/ haben und bey ſich tragen.

Endlich heiſſet es auch Matth. V, 5. Selig ſind die ſanfftmüthigen/ denn ſie werden das erdreich beſitzen/ ja nicht nur das erdreich/ ſondern ſelbſt den himmel/ das reich ihres ſanfftmüthigen JESU.

Ach liebster JESU/ du sanfftmüthiger König und spiegel der gedult/ lasse uns doch dein heiliges exempel stets vor augen zur nachfolge schweben/ ja drücke es tieff durch deinen heiligen Geist in unsre seelen/ und lasse das wenige/ was darvon bey uns/ immer mehr erstärcken und zunehmen: hingegen tilge doch mehr und mehr/ was noch von zornigen und rachgierigen gelüsten des alten Adams bey uns übrig ist. Wo aber diese noch allerdings herrschen/ wie wir leider fast aller orten sehen/ so stelle doch durch deinen heiligen Geist solchen leuten ihr elend vor/ in welches sie sich stürtzen/ daß sie sich in wahrer buß auch von solcher unart reinigen lassen/ damit an statt solches teuffliſchen/ dein bild an ihnen auffgerichtet werde. Ach wann wirds dahin kommen/ daß man solches an allen/ die sich von deinem nahmen nennen/ mit freuden sehe zu deinem preiß. Amen.

Um deiner eignen sanfftmuth und langmuth willen/ daran unsre seeligkeit hanget.

Amen.

Die XL Predigt/

Demuth/ eine art des neuen menschen.

Text. Phil. II, 3. 8.

Nichts thut durch zanck oder eitle ehre/ sondern durch demuth/ achtet euch untereinander einer den andern höher/ als sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auff das seine/ sondern auff das/ das des andern ist.

Ein

Digitized by Google

Ein jeglicher sey gesinnet / wie JEsus Christus auch war / welcher / ob er wohl in göttlicher gestalt war / hielt ers nicht für einen raub / GOTT gleich seyn / sondern äusserte sich selbst / und nahm knechtsgestalt an / ward gleich wie ein ander mensch / und an gebärden als ein mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst / und ward gehorsam biß zum tode / ja zum tode am creutz.

Eingang.

NAchdem wir das meiste / wie der neue mensch gegen dem nächsten gesinnet seye / erwogen haben / so ist noch ferner zu reden auch von der demuth / die so vielmehr absonderlich zu dessen art gehöret / weil die heidnische Philosophi solche nicht einmahl unter die tugenden zu zehlen gewürdiget / oder doch schlecht davon gehalten / ja wohl dinge / die ihr vielmehr zu wider sind / unter die tugenden gezehlet haben / also daß sie vor andern eine tugend ist / die allein von dem Geist GOttes herkommen kan. Also wollen wir erst aus Paulo einen grund der betrachtung legen / und zu anderm mahl die gantze art der tugend / wie sie zum neuen menschen gehöret / erwegen. Wir werden aber / ob wohl von der demuth eigentlich gegen menschen geredet wird / doch dabey auch der demuth gegen GOTT nicht vergessen / die der andern grund ist.

Der HERR / der allein hoch ist und seyn solle / lehre uns durch seinen Geist stets niedrig und demüthig seyn / damit seine augen in gnaden auff uns sehen / und uns erhöhe zu seiner zeit / um JESU willen. Amen.

Erklärung des Textes.

Wir ſehen der demuth gegentheil oder widriges/ ihre art/ folge und exempel.
Humilitatis oppoſitum, indoles, ſequela, exemplum.

I. Von dem gegentheil heiſt es/ nichts thut durch zanck oder eitle ehre. Daß dieſes der demuth gegentheil ſeye/ ſehen wir Sprüchw. XIII, 10. Unter ſtoltzen iſt immer hadder/ aber weißheit macht vernünfftige leute. Sprüchw. XXVIII. 25. Ein ſtoltzer erwecket zanck. Alſo wie zanck ſich bey den ſtoltzen findet/ hingegen die demuth den weg zur einigkeit bahnet/ ſo ſtehet alſo zanck der demuth entgegen. Er ſaget aber/ nichts durch zanck oder eitle ehre. Er redet mit den bekehrten Philippern/ die in einem guten ſtand vor GOTT ſtunden/ und rechtſchaffene gläubige waren/ doch hält er ſie dieſer vermahnung bedürfftig: weil auch die wahre glaubige das fleiſch/ welches zu zanck und hochmuth luſt hat/ noch nicht gantz abgeleget haben/ ob ſie es wohl mit ſeinen lüſten und begierden creutzigen/ ja manchmahl/ wo es in andern ſtücken ziemlich überwunden zu ſeyn ſcheinet/ in dieſem erſt recht erſtarcket. Wie dann nun ſie deswegen fleiſſig auff ihrer hut ſeyn müſſen/ daß ſie ſolchem auch in dieſem keinen platz gegen ſich laſſen/ alſo bedürffen ſie auch ſtäts zu ſolcher ihrer pflicht auffgemuntert zu werden. Es muß aber eine wichtige ſache ſeyn/ wozu er ſie hier vermahnet. Wann er den anfang der vermahnung gleich mit ſo beweglicher anrede machet: Iſt nun bey euch ermahnung in Chriſto/ iſt troſt der liebe/ iſt gemeinſchafft des Geiſtes/ iſt hertzliche liebe und barmhertzigkeit: darauff es erſtlich lautete: ſo erfüllet meine freude/ daß ihr eines ſinnes ſeyd/ gleiche liebe habt/ einmüthig und einhellig ſeyd. Darauff folgen unſere wort/ daß alſo die anrede auch auff ſie gehet/ und dero wichtigkeit zeiget. Sie hangen aber auch wohl an den vorigen worten: da ſie zu einem ſinn und einmüthigkeit vermahnet/ hingegen jetzt gewarnet

Digitized by Google

warnet werden für zanck/ der das unmittelbahre gegentheil ist der einigkeit/ aber auch der demuth/ als bey dero er nicht stehet. Also will Paulus zweyerley fern von ihnen haben/ zanck und eitle ehre. Zanck heißt/ wo einer mit dem andern streitig wird/ und dieser dahin/ der ander dort hinauß will/ und also einander zuwider werden/ daß keiner weichen/ und je einer den andern überwinden will; daher allezeit eine bitterkeit dabey gegen den andern ist/ entweder aus welcher der zanck entstehet/ oder welche der zanck erst verursacht. Es komt der zanck her/ wo einer den andern verachtet/ oder ihn spottet/ oder ihm sonst zu wider thut: wie auch cap. I. 15. von etlichen gesagt wird/ daß sie Christum predigen um hasses und haders willen/ nur daß sie Paulum in so viel mehr unglück stürtzten. Die weitere ursach aber alles zancks ist ein heimlicher hochmuth: da will einer darvor angesehen seyn/ daß ihn jedermann ehren/ jedermann nach seinem willen leben/ jedermann ihm weichen/ jedermann ihm dienen solle/ und daß er allezeit recht haben müsse. Darauß nichts anders als widersetzen gegen den andern/ und also zanck folgen kan.

Dahingegen/ wer demüthig ist/ über sich etwas gehen läst/ und sich nicht mit hefftigkeit widersetzet/ ja er bleibet auch nicht eben auff seinem kopff stehen/ sondern weichet leicht/ wann bessere gründe und liebe solches erfordern. Daher heißt es von der weißheit von oben/ daß sie seye friedsam/ gelinde/ und lasse ihr sagen: Hingegen/ wo neid und zanck seye/ da seye unordnung/ und eitel böse dinge. Jac. III, 16. 17.

Es stehet darbey/ eitle ehr: eigentlich ehre/ die man suchet auß eitlen und nichts-würdigen dingen. Es kan aber auch heissen/ wo die ehr/ die man sucht/ zwar nicht an sich selbst eitel/ sondern wichtig ist/ man suchet sie aber aus eitelkeit und hochmuth/ da wirds auch eine eitle ehre. Nun diese eitle ehre wird gleich dem

zanck beygesellet/ weil sie insgemein beysammen sind/ und zanck auß der eitlen ehr entstehet. Daher Paulus spricht Gal. V, 26. **Lasset uns nicht eitler ehre geitzig seyn**: Was entstehet sonsten darauß? **uns untereinander zu entrüsten und zu hassen.**

Es heisset nun/ sie solten **nichts thun aus zanck und eitler ehre.** Wo zanckſüchtigkeit und ehrsucht ist/ da fließet solche in alles/ was der mensch thut/ und wird dasselbe dadurch beflecket oder vergifftet. Wer also darnach trachten solle/ daß sein leben und dessen handlungen nicht immer mit zanck und gesuch eigener ehre beflecket werde/ der muß sein hertz erstlich trachten darvon zu reinigen: sonsten mischt sich bald jenes darvon in seine thaten ein.

II. **Der demuth art heisset/ sondern durch demuth achtet untereinander einer den andern höher als sich selbst.** Der mit dem andern zancket/ ziehet sich dem andern vor/ und will haben/ er solle ihm weichen/ und ihm allein recht lassen: Wer aber sich geringer hält/ zancket nicht/ sondern die furcht oder ehrerbietung hält die zanckbegierde zurücke. Wiederum wer eitle ehre suchet/ hält den andern auch nicht höher. Also zeiget dieses **sondern** den obberührten gegensatz/ wie sie sich der demuth/ so jenen zu wieder/ befleissen sollen. **Demuth** heisset eigentlich **niedrig gesinnet seyn.** Was vortrefflich und herrlich seyn solle/ das nennet man **hoch**/ was gering ist/ **niedrig.** Also ist **hochmuth** eigentlich/ da sich einer in seinem sinne hoch gesetzet hat/ bildet sich ein/ er sey etwas grosses: hingegen ist **demuth**/ wenn sich einer in seinen gedancken niedrig setzet/ und sich selbst vor gering hält. Da solle denn einer den andern höher halten/ das ist recht in seiner seelen/ und also warhafftig glauben oder hoffen/ der andre sey mehr als er: Daher nicht nur mit blossen worten sich tieff unter den andern erniedrigen/ und doch darbey in seinem sinn sich über denselben erhöhen. Welches die art der gewöhnlichen Complimenten in der welt ist/ da auch die hochmüthigste offt gegen andere sich in worten und gebärden also herab lassen/ daß ein warhafftig demüthiger nichts weiter thun könte/ aber es ist nimmer das hertz darbey/ welches noch darzu eine schändliche heucheley/ und darbey thorheit ist/ denn man mer-

Digitized by Google

merckets den leuten / in dem sie es reden / gleich an / daß es ihnen nicht ernst seye / wie sie sich auch bey keinem wort / das sie in solcher vermeinten höfflichkeit geredet hätten / würden fassen lassen / sondern es gleich zurücke ziehen. Aber wie der HErr Matth. XI, 29. von hertzen demüthig ist / so sinds auch seine kinder / und also ists in ihren hertzen / daß sie andere höher achten. So heist es nun / unter einander einer den andern. Nicht sollen einige nur einen oder etliche höher achten / und dieselbe auch sich selbst höher schätzen: denn also würde dessen hochmuth nur vergrössert; Sondern der jenige / den andere höher halten / muß andere wiederum auch höher als sich / sich aber niedriger / halten. Hier möchte man aber sagen / wie dieses müglich / und der warheit gemäß seye / daß jeder den andern höher halten solte / da er doch wüste / daß er höher als jener seye; das würde alle göttliche ordnung auffheben / wo obrigkeit ihre unterthanen / eltern die kinder / herrschafften das gesinde höher als sich halten solten / so hätten sie ihnen nicht zu befehlen / das würde ja die grösseste verwirrung in der welt / und unter dem menschlichen geschlecht machen / so dann lauter heucheley verursachen / wann einer den andern höher achten solte / der doch wüste / daß derselbe geringer wäre. Aber wir müssen wissen / Paulus rede hier auß dem Geist des HErrn / und also muß es wahr seyn / es laute so seltsam es wolle / doch muß es recht verstanden werden. Also 1. heisset es einer den andern / nicht die unterschiedliche göttliche ordnungen oder gaben / die dieser oder jener hat. Ein regent / der zwar auch seine unterthanen muß höher als sich vor seine person halten / darff hingegen das göttliche bild / das er träget / die gewalt / die ihm anbefohlen ist / nicht geringer halten / als den stand der unterthanen; daher darff er auch den vorgang behalten / über die seinem ammt zukommende ehre und gehorsam auff ziemende art eiffern / und solche nicht unterdrücken lassen / in dem er sonst das jenige / wozu er in seinem ammt gesetzet ist / nicht außrichten würde. So hält sichs auch mit andern vorgesetzten / welche / was ihnen der HERR anbefohlen / und sie deswegen solchen vorzug zu anderer regierung gebrauchen müssen / nicht deswegen hinlegen

Digitized by Google

gen dürffen / sondern sich allein vor ihre person erniedrigen: wiewol sie ihre untergebene nach diesem befehl den personen nach werden warhafftig höher als sich schätzen / solche demuth verursachen wird / daß sie ihren vorzug auch nicht zur ungebühr oder mit härtigkeit gebrauchen werden / so zu vermeiden allerdings nöthig; Hingegen wo nicht diese demuth im hertzen / nichts leichter ist / als sich dessen / das man zwar von GOtt empfangen hat / zu des andern unterdrückung sich zu überheben. Also auch / was die gaben anlangt / darff einer die gabe selbst / die er hat / nicht eben geringer halten / als des andern gabe / so fern sie ihm bekant wäre. Wann einer die gabe hätte / wunder zu thun / künfftige dinge zu weissagen / oder dergleichen / der hätte solche gaben nicht verachten / oder davor halten sollen / die andern hätten alle auch solche gabe / das nicht wahr wäre / und er müste sich doch unter sie erniedrigen. Wer durch GOttes gnade zu einem gründlichen erkäntniß gekommen ist / und etwa auch studieret hat / darff nicht deswegen gedencken / der andere / dessen unwissenheit er siehet / seye gelährter und gegründeter als er; als welches wider die warheit strittе / dero die demuth nicht entgegen stehen muß. 2. Ist auch die meinung nicht / daß ein kind GOttes sich einem offenbahren böſen menschen / von dem man gewiß ist / daß er kein kind GOttes seye / nachsetzen / und den andern vor ein kind GOttes / sich aber nicht davor halten solte: da doch in der schrifft die Apostel die glaubige allezeit ihres vorzugs und empfangener gnade erinnern / und solche an sich selbst nicht verläugnet haben wollen. Sondern 3. wird geredet von dem / wie glaubige / sonderlich unter sich / ihrer person nach / sich gegen einander zu halten haben / da solle nemlich stets einer den andern höher zu halten haben. Der liebe Apostel Paulus war ein grosser Apostel / er bekannte die würde seines Apostels-ammts / und zwar gar / daß er mehr gearbeitet habe / dann die andern alle / also läßt er die ihm wiederfahrne gnade groß seyn / die die andern übertreffe / aber seiner person nach hält er sich den geringsten unter allen / er sey solcher gnade nicht werth / und möge ein jeder der übrigen Apostel des gnaden-maaſſes /

ſes / ſo ihm zugekommen / würdiger ſeyn / als er vor ſich wäre / weil er vor deme die gemeinde GOttes verfolget habe / 1 Cor. XV, 9. 10. Hingegen hält er ſich nach ſolcher ſeiner ſünde vor den vornehmſten ſünder 1 Tim. I, 15. ob er wol ſolche ſünden in unwiſſenheit gethan / weil er es beſſer hätte wiſſen können und ſollen. Alſo ein regent / wie ſehr er nach göttlicher ordnung über ſein regiment hält / muß ſich vor ſeine perſon geringer halten / als ſeine unterthanen: glauben / es ſeye allein ſeines GOttes unverdiente güte / ſo ihn andern vorgeſetzet hätte: wie viele hundert oder tauſend wol unter ſeinen unterthanen ſeyn möchten / an denen GOtt mehr gutes als an ihm ſehen möge / die alſo einen ſolchen vorzug / wann es auff die würdigkeit ankäme / mehr ſolten verdienet haben? wiederum ſeine unterthanen könten leicht GOtt viel angenehmer ſeyn / als er / indem ſie nicht ſo viel verantwortung hätten / auch dero ſünden deswegen vor GOTT geringer / als die ſeinen wären. Da ſehen wir / wie ohne ablegung ſcepter und kron / auch ein könig die unterthanen höher als ſich ſelbſt achten könne. Ein prediger / den doch GOtt ſeines heiligen Geiſtes gewürdiget hat / hält ſeine zuhörer / unverletzt deßwegen ſeines ammts / höher als ſich / ob er wol etwa mehr weiß und verſtehet / da er gedencket / das wenigere / was etwa die kinder GOttes unter ſeinen zuhörern verſtehen / möge in heiligerem liechte beſtehen / und vor GOTT herrlicher ſeyn / alſo ſie in der einfalt ihm beſſer gefallen / als ſeine ſcheinbahre wiſſenſchafft vor ihm angenehm ſeye: ſie möchten auch reichere früchte nach dem maaß ihrer wenigen erkäntnüß bringen / als er ſeiner mehreren: ſie gefielen auch GOTT beſſer / weil ſie in ihrem leichtern beruff vor ihm eher treu erfunden würden / als er in ſeinem ſchwehreren von ſich wol nicht hoffen könte. Alſo eltern von ihren kindern / halten etwa dero einfalt und kindliche auffrichtigkeit höher / als was ſie an ſich finden. Insgeſammt ob ich meine gabe ſehe / die ich an mir habe / überhebe ich mich doch nicht über meinen nächſten / weil ich weiß / die gabe iſt doch nicht mein / ſondern nur der gebrauch und die verantwortung davon / vielmehr muß ich dencken / wo mein nächſter

Digitized by Google

diese gabe in solchem maaß hätte / welche ich habe / würde er dieselbe wol treulicher und besser / als ich / anwenden: Item Gott möge das wenige / was ich gutes an ihm sehe / und mir zimlich gering vorkommt / aus einer unbekannten ursach höher halten / als das meinige: ja er habe vielleicht in andern stücken ein reicheres pfund / einige tugenden / die GOtt in ihn geleget / und die noch im verborgenen bleiben / nach welchen er höher als ich seye. Wie dann freylich GOtt seine gaben wunderlich außgetheilet hat / und wie kein / auch so zu reden / das elendeste land ist / das nicht vor anderen / auch fruchtbahreren / etwas besonders hinwiederum habe: wie unter menschen gleichfals jeder das seinige hat / der ist tüchtig zu diesem / daein ander / der in andern ihn übertrifft / doch in diesem ihm nicht gleich kommen könte: Also ists auch in den geistlichen kräfften bey den kindern GOttes. Einem gibt GOtt ein grosses erkäntnüß / und also darinnen einen vortrefflichen glauben / eines andern / der weniger erkäntnüß hat / mehrere festigkeit / beständigkeit / freudigkeit des glaubens / daß er abermahl jenen darinnen übertrifft. Einer hat die liebe gegen GOTT in wahrer brünstigkeit / ein ander die liebe des nächsten in gröſſer maaß: bey einem findet sich die gabe des gebets reichlicher / bey einem andern eine geschicklichkeit den nächsten auff allerley weise zu erbauen / bey einem andern gröſſere sanfftmuth / unermüdete gedult / freudigere hoffnung / gründlichere demuth. Welche gaben alle offtmahl so verborgen im hertzen sind / daß man sie nicht eben siehet / biß GOTT sie zu üben und hervor zu ziehen gelegenheit findet. Also / wer hätte dem Cananeischen weibe und dem hauptmann zu Capernaum ansehen sollen / daß ihr glaube / da sie doch noch bloſſe Heyden schienen / gröſſer wäre / als aller von Israel: und doch zeigte es sich / da es zur probe kame. Also / wann es müglich wäre / daß ich alle meine gaben und tugenden könte mit meines nächsten seinen vergleichen / und fände scheinbarlich / daß er mich in keinem / sondern ich vielmehr ihn in allem übertreffe / so hätte ich doch zu gedencken / es möge GOTT einen solchen schatz in ihn geleget haben / den ich jetzt

nicht /

nicht sehen kan / und was ich sehe / mag in der probe dermahleins besser außhalten / als das meinige. Und weil ich dann meine unwürdigkeit / nicht aber gleichermassen auch des andern seine / gewiß erkenne / so achte ich ihn würdiger / daß GOTT etwas dergleichen in ihn geleget habe / oder noch künfftig legen möge. Alle diese betrachtungen sind so wol göttlicher weißheit und art / wie er mit uns zu handlen pfleget / gemäß / daher warhafftig jeder den andern davor halten kan / daß er höher als er / oder doch solches leicht müglich seye. Ja weil GOTT auch manchmahl verruchte böse leute zur busse und darnach zu einem hohen maaß der heiligung bringet / werden auch die kinder GOttes die offenbahr boßhafftige gegen sich nicht bloß dahin verachten / weil sie hoffen können / was GOTT noch künfftig an ihnen vor barmhertzigkeit erzeigen möchte: Zu dem sie erkennen / daß sie jetzo besser als sie seyen / seye nicht ihre eigene würde oder güte / sondern GOTTES unverdiente barmhertzigkeit: Vielleicht wann GOTT diesem bösen menschen so kräfftige gnade gegeben / ihn so offt gezogen als uns / möchte er nichts weniger als wir seyn. Also sehen wir / daß es warhafftig so seye / wie der Apostel saget / daß einer den andern höher als sich achten solle: und damit weder gegen göttliche ordnung noch warheit gefehlet werde.

III. Sehen wir / was aus der demuth folge: Und ein jeglicher sehe nicht auff das seine / sondern auff das des andern ist: Einige nehmens als gleichsam das mittel dessen / was vorhin befohlen worden. Es solle jeder den andern höher als sich selbst halten / das werde alsdann geschehen / wann ein jeder nicht auff das jenige sehen werde / was GOtt ihm gegeben / sich aus dessen ansehen zu erheben / als vielmehr auff das / was er dem nächsten gegeben / sich gegen ihm deßwegen zu demüthigen. Es ist aber die meinung einfältiger / wo mans so verstehet / es solle jeglicher nicht auff sein / sondern des andern bestes sehen. Wie die wort auch den verstand haben / wann Paulus spricht I Cor. X, 23. 24. Ich habe es zwar alles macht / aber es frommet nicht alles; Ich habe es alles macht / aber es bessert nicht

alles. Niemand ſuche/ was ſein iſt (daß er in dem/ was er thut/ auff ſeine bequemlichkeit/ ehre/ nutzen ſehe/ und ſich darnach in ſeinem thun regulire) ſondern ein jeglicher/ was des andern iſt; das iſt/ wordurch des andern beſtes kan befördert werden/ wie es heiſſet verſ. 33. Ich ſuche nicht was mir/ ſondern was vielen frommet/ daß ſie ſeelig werden. Nun gleich wie bey einem/ der ſich über alle düncket zu ſeyn/ der hochmuth dieſes gleich zuwege bringet/ daß er meinet/ jedermann müſte ſich in ſeinem thun nach ihm/ und wie es ihm am beſten ſeyn werde/ richten/ weil ja an ihm mehr als an andern gelegen ſeye. Alſo hingegen wer aus demuth den andern höher/ als ſich ſelbſt hält/ der ziehet ſeinen vortheil und nutzen des nächſten ſeinem nicht vor: und ſehen wir alſo/ daß/ was hier ſtehe/ warhafftig eine frucht der demuth ſeye. Wann es im übrigen heiſſet/ nicht was ſein iſt/ iſt die meinung nicht/ es dörffte keiner auff das ſeine/ auff ſeinen nutzen in geiſt- und leiblichen ſehen/ ſondern allein auff das/ was des nächſten iſt. Dann weil die liebe des nächſten erfordert/ daß ich ſehen ſolle auff das ſeinige/ was ihm in geiſtlichen und leiblichen nutzet/ und ich aber ihn lieben ſolle/ wie mich ſelbſt/ ſo muß ich freylich auch auff mein eigen geiſtlich und leibliches wohlſeyn ſehen. Sondern das iſt die meinung/ nicht allein auff das meine/ ſondern mit gleicher auffrichtigkeit auch auff das/ was des nächſten iſt. Wie es heiſſet 1 Joh. III, verſ. 18. Laſſet uns lieben/ nicht mit worten oder mit der zungen/ (nemlich allein) ſondern (auch) mit der that/ und mit der warheit. Alſo iſt die meinung/ daß keiner dem andern gern laſt aufflege/ ſondern lieber/ wo er denſelben unter der laſt ſiehet/ mit beytrette/ und ſie gleichſam mit ihm theile: Und worinn er nur vermag/ ſeine ſache ſo anſtelle/ daß/ wie uns alle die menſchliche liebe darzu antreibet/ daß ein jeder ſein geiſtliches/ und in gewiſſer ordnung auch leibliches wohlſeyn/ auff alle ziemliche art befördere/ alſo die liebe des nächſten dieſes bey ihm zuwege bringen/ daß er damit weder den nächſten verſäume/ noch ihm

damit

damit schade / sondern eben so wohl seine wohlfahrt hertzlich verlange / oder darnach trachte: und solches eben aus der demuth / weil er zu gedencken hat / GOttes ehre möge so viel oder noch mehr an dem andern / als an ihm gelegen seyn. Es läst sich aber hievon nicht außführlich handeln.

Wie auch / da wir IV. **der demuth exempel** besehen sollen / wirs nur kurtz fassen müssen / und die worte / die sonsten zu andern mahlen / wann von dem stande der erniedrigung Christi außdrücklich gehandelt wird / etwa mit fleiß tractiret werden / allein zu unserm zweck ein wenig durchlauffen. So sehen wir nun 1. **Christi herrlichkeit.** Es heist / **er war in göttlicher gestalt** / das ist / nicht nur allein war er wahrer wesentlicher GOTT / sondern auch nach seiner menschlichen natur / weil diese in die person des ewigen Sohns GOTTES auffgenommen worden / hätte sie von dem ersten augenblick ihrer empfängnüß sollen in göttlicher Majestät und gebrauch aller eigenschafften deroselben stehen und einher gehen / daß jedermann den HERRN JESUM als den wahren Sohn GOTTES erkennete. Also war die göttliche gestalt / dero wir hören / daß er sich entäussert / nicht nur eine würde / die was würckliches und warhafftiges war / sondern die auch in der that und rechtswegen dem HERRN zugehörete / damit wir also sehen / die demuth verläugne nicht allein die würde / die ihr nicht zukommet / oder an sich etwas eiteles ist / sondern auch die / zu dero sie allerdings recht hat.

2. Stehet da / daß der HErr sie verläugnet und abgelegt. Es heist 1. **Er hielte es nicht für einen raub** / er prangte nicht damit / noch wolte sich derselben gleichsam gewaltsam wider des Vaters willen / als etwas / das er erraubet / und damit er nach belieben umgehen möchte / gebrauchen. 2. **Sondern äusserte sich selbst** / er lährte sich darvon auß / nemlich von dem ordentlichen gebrauch solcher göttlichen herrlichkeit. Und 3. **nahm knechtsgestalt an** / er war nicht nur ein mensch worden / sondern erniedrigte sich noch unter so viel andere menschen / daß er in der welt gantz

geringe wurde: und man nach dem äusserlichen an ihm nichts/ das einem göttlichen HErrn/ ja nicht einmahl/ was einem unter den vornehmen menschen zukam/ sehen muste. Er wurde auch 4. als ein ander mensch/ und an gebärden als ein mensch erfunden. Er hat nicht allein die menschliche natur bloß dahin/ sondern mit allen ihren schwachheiten/ welche sonsten ursprünglich von den sünden herkommen/ ob er wohl ohne sünde ist/ an sich genommen: also daß wer ihn sahe/ und seine lebens-art beobachtete/ bey ihm nichts vor andern menschen besonders sahe: Er wurde versuchet allenthalben/ gleich wie wir/ doch ohne sünde: und er war selbst umgeben mit schwachheit. Hebr. IV, 15. V, 2. Welches wiederum eine grosse demuth war/ daß der jenige/ so der wahre wesentliche GOTT ist/ nicht einmahl unter andern menschen einen vorzug hat haben wollen. 5. Er erniedrigte sich selbst/ und also dieses mit allem vorigen geschahe aus seinem eigenen willen/ nicht daß er etwa wäre mit gewalt darzu gezwungen worden: wie sich manche demüthigen müssen/ wo sie ihre ehre/ stand und würde wider willen verliehren. Aber er demüthiget sich selbst. Jedoch 6. wurde er gehorsam/ also war es gleichwohl auch des Vaters verordnung und willen/ so wohl als seine eigne liebe. Und zwar 7 biß zum tod/ ja biß zum tode am creutz/ welche todes-art vor andern schimpfflich/ schmählich und schmertzlich/ ja auch verflucht war.

3. Warum hats der HERR gethan? 1. eine ursach stehet hier/ wann meldung gethan wird/ daß er seinem himmlischen Vatter gehorsam worden. Also war es dessen verordnung und wille. 2. Die andere ursach müssen wir aus der übrigen schrifft hernehmen: daß sie nemlich gewesen seine liebe gegen uns. Wie da stehet Eph. V, 2. Christus hat uns geliebet/ und sich selbst für uns dargegeben zur gabe und opffer/ GOTT zu einem süssen geruch. Wie hat er sich aber dargegeben? Also/ daß er/ wie hie stehet/ sich so tieff erniedrigte/ und von dem ordentlichen gebrauch seiner herrlichkeit äusserte. Dann wo er solchen

chen gebrauch behalten hätte / und gleichsam in seiner hoheit geblieben wäre / hätte solches ihn gehindert / daß er nicht leiden / und also der göttlichen gerechtigkeit gnug thun / und uns versöhnen hätte können. Also ist dieses die liebreiche demuth / daß / wo wir sehen / daß die jenige ehr / so uns rechtswegen sonsten gebühret / uns hindern würde / daß wir dem nächsten die liebe / welche er von uns bedarff / nicht erzeigen könten / wir alsdann uns lieber solcher unserer würde begeben / und uns zu des nächsten besten erniedrigen. Daß also der HERR warhafftig ein exempel solcher demuth ist / da geringer als insgemein die menschen worden / und darinnen nicht auff sich / sondern auff den nächsten / gesehen habe.

4. Nun heissets / ein jeglicher sey gesinnet / wie JEsus Christus auch war / und seinen sinn in den tagen des fleisches mit allem / was er thät / zur gnüge bezeuget hat. So solle dann ein jeglicher gesinnet seyn: nicht nur dieser und jener / sondern alle / alle menschen / alle die jenige / vor die er sich also erniediget hat / so wohl sie zum forderſten zu erlösen / als nächst dem / daß er ihnen auch solches exempel liesse. Auff daß also / die da leben / hinfort nicht ihnen selbst leben / sondern dem / der vor sie gestorben und aufferstanden ist. II Cor. V, 15. Der lebt aber demselben / der seines HErrn geboten mit absterbung des eignen willens gehorsam wird / und seinen fußstapffen nachfolget. Also ist das aller menschen pflicht / sonderlich aber verbinden sich die jenige auffs neue darzu / welche sich zu ihm bekennen. Es lautet aber / er sey so gesinnet: also thue er nicht allein äusserlich also / sondern es muß selbst solcher Sinn bey ihm seyn: daß er nicht allein äusserlich also / sondern es muß selbst solcher sinn bey ihm seyn: daß er nemlich nicht allein keiner ihm nicht gebührender ehre sich anmasse / sondern auch gern die jenige / die ihm sonsten zukäme / fahren lasse / wo sie ihn an den gehorsam seines GOttes / und liebe des nächsten / hindern wolte.

Lehr-

Lehr-Puncten.

WEil die haupt-lehr/wie die demuth auch zu der art des neuen menschen gehöre / dißmahl außzuführen die zeit zu kurtz: so mercken wir nur derselben nothwendigkeit auß zweyen stücken. 1. Weil ohne demuth die liebe nicht/oder doch nicht recht noch in allen fällen geübet werden kan. Dann sie erfordert offt / daß wir uns herunter lassen müssen / sollen wir anders dem nächsten helffen: Wer jenes nicht thun will / ist hierzu auch ungeschickt. Hingegen wie nothwendig Christus die liebe des nächsten seinen Christen mache / ist bekant.

2. Weil unser Heyland uns darinnen nicht allein ein exempel gelassen / sondern auch außdrücklich uns auff dasselbe und dessen nachfolge gewiesen hat / Matth. XVI, 24. **Wil mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / und nehme sein creutz auf sich / und folge mir** / wie nemlich in andern stücken / also sonderlich in der liebreichen demuth / und demüthiger liebe. So heisst es außdrücklich Matth. XI, 29. **Lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig.** So lautets auch auß Johannis feder I Joh. II, 6. **Wer da saget / daß er in ihm bleibet / der sol auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat.** Wie in andern stücken / also nicht weniger in der demuth. Weil nun das gantze leben und leiden Christi diese beyde haupt-zwecke hat / nemlich daß er uns versöhnte / und also unsern hochmuth / und alle sünde / die auß dem hochmuth unsrer ersten eltern entstanden sind / mit seiner demuth büßete / so dann / daß er uns ein exempel liesse / deme wir nachfolgeten: unter welchem das erste der grund unsrer seligkeit ist / so wird desselben keiner theilhafftig / der nicht willig auch den andern bey sich platz lassen will: Das lasset uns gewiß versichert seyn.

Also ligt uns ob / daß wir das exempel der demuth unsers JEsu uns immer vor augen stellen: und so offt uns unser fleisch etwas / das wider die demuth streitet / oder nach hochmuth schmecket / eingeben wil / stracks die augen auff diesen HErrn der herrlichkeit

lichkeit wenden; gedenckende / was ſol ich armer erden-wurm mir einbilden / daß ich mir etwas / was der gehorſam meines GOttes / oder liebe des nächſten erforderte / wolte vor ſchimpfflich halten / da jener alle herrlichkeit um unſertwillen abgeleget / und alle ſchmach und verachtung auff ſich genommen hat? bey wem ſolches exempel unſers Heylandes und ſeiner demuth den hochmuth nicht dämpffen mag: da wüſte ich wenig rath. Laſſet uns nur den HERRN hertzlich anruffen / daß er durch ſeinen Geiſt ſolches exempel recht lebendig in unſer aller hertzen ſchreibe.

Der troſt iſt der; welche die demuth des HERRN mit glauben zu ihrer verſöhnung ergreiffen / und deſſen früchte in demüthiger nachfolge bringen / dem ſoll geſchehen / was der HErr ſpricht Luc. XIV, 11. XVIII, 14. Wer ſich ſelbſt erniedriget / der ſoll und wird erhöhet werden. Chriſtus ſelbſt hat nach geendigtem ſtande ſeiner erniedrigung ſeine erhöhung angetretten: alſo hat ihn GOtt erhöhet / und hat ihm einen nahmen / mit Majeſtät / gegeben / der über alle nahmen iſt. Da ſollen wir dann ſehen / wie wir mit ihm auff ſeinem thron ſitzen / daß wir durch demuth und verläugnung zeitlicher ehre nichts verlohren haben / ſondern nur zu deſto höherer herrlichkeit erhaben werden.

HERR JEſu / du König aller könige / und HErr aller herren / Gott von ewigkeit / und nach deiner menſchheit in völliger göttlicher geſtalt / wir dancken dir / daß du dich unſers heils wegen in den tagen deines fleiſches ſolcher deiner herrlichkeit entäuſſert und auf gelähret / hergegen knechts geſtalt an dich genommen haſt / biſt als ein ander menſch / und an gebärden als ein menſch erfunden worden / daß du dich erniedriget / und deinem Vater gehorſam worden biß zu dem tod / ja zum tod am creutz: damit du uns warhafftig mit der beleidigten göttlichen Majeſtät verſöhnteſt und uns ein exempel der demüthigen nachfolge gebeſt.

Drucke ſolche demuth durch die krafft deines heiligen Geiſtes alſo in unſre hertzen / daß wir uns in wahrem glauben derſelben getröſten / und dero verdienſt mit dem übrigen vor deinem himmliſchen Vatter / in deſſen gehorſam du alles geleiſtet / darbringen: hingegen daß wir auch unſer gantzes leben in deiner nachfolge führen und auf dir gleichgeſinneten hertzen nichts thun durch zanck oder eitle ehre / ſondern jeglicher den andern höher achte als ſich ſelbſt / und keiner auff das ſeine / ſondern was des andern iſt / ſehe / hingegen alle würde / ſo uns an gehorſam und liebe hindern wolte / willig verläugnen / ja nach keiner ehr hier in der welt ſtreben / ſondern in demuth erwarten / biß du uns nach deiner verheiſſung dorten in deine ewige herrlichkeit einſetzeſt/

Amen.

Die XLI Predigt /

Demuth / eine art des neuen menſchen.

Text. Phil. II, 3, 8.

Haupt-Lehre.

Daß die demuth ein ſtück der art des neuen menſchen ſeye / und wie es ſich mit derſelben verhalte.

I. Die demuth iſt eine eigenſchafft / die ſich nothwendig bey den neuen menſchen finden muß / nachdem ſie eine wirckung des heiligen Geiſtes in der widergeburt iſt. Alſo ſehen wir Col. III, 12. daß der Apoſtel unter die dinge / ſo die Coloſſer anziehen ſolten /

Digitized by Google

ten / und also die zu dem neuen menschen gehören / als welchen er anzuziehen vorhero v. 10. befohlen / auch die demuth zehle. Gleichwie der hochmuth die sünde war / aus dero der satan erstmahls gefallen ist / so ist sie auch die jenige / zu dero derselbe erstmahl unsere erste eltern verführet hat / um GOTT gleich zu werden / I Mos. III, 5. und also gern groß zu seyn. Daher ist der hochmuth eins der vornehmsten und innersten stück des schlangensaamens in dem menschen / und deswegen als das hertz des alten menschen / das an ihm am letzten stirbet: wird also mit der übrigen sündlichen verderbnüß durch die natürliche fleischliche geburt auff alle menschen fortgepflantzet. Dahero kan hinwiederum die wahre demuth nirgend anders her als aus der widergeburth kommen. Es ist auch mehrmahl erinnert / daß glaube und liebe als die erste wirckungen in dem neuen menschen seyen / aus beyden aber folget unmittelbahr die demuth. Der glaube zeiget uns / wie wir so gar nichts vor und auß uns selbst seyen / sondern wie es lauter gnade unsers himmlischen Vatters seye / was wir haben und genieſſen / ja wie bey allem / was wir sind und haben / noch so vieles sich finde / was uns mangle: also auch / daß GOtt gegen dem nächsten nichts anders als gegen uns auch gesinnet seye / daher er mit uns gleichen theil an GOTT habe. Solches bringet aber so bald die demuth zuwegen gegen GOTT und dem nächsten. Ferner die liebe gegen GOTT wircket auch demuth; Dann wo ich denselben liebe / so verlange ich / daß / wie sichs gebühret / er auch allein groß seye / und geachtet werde / und sich also alles / daher auch wir uns / unter ihn beugen. Lieben wir auch den nächsten recht hertzlich / weil die liebe allzeit das geliebte hoch achtet / so werden wir ihn auch so hoch achten / und was an ihm ist / dermassen schätzen / daß wir uns darinnen nach Pauli worten anschicken / das ist / den nächsten höher als uns achten: und uns ja nimmermehr über ihn erheben. Weil auch die demuth so herrlich an unserm Heylande JESU CHRISTO geleuchtet hat / und aber unser neuer mensch zu dessen bild erschaffen und gebildet wird / so kans auch an diesem stück seines bildes bey den wieder-

gebohrnen nicht mangeln. Also daß wir aus so vielem sehen / wie nothwendig die demuth bey den wiedergebohrnen seyn müsse. Hingegen kan sich auch keine wahre gründliche demuth bey denen finden / die nicht widergebohren sind: dann die natürliche verderbnüß hat den hochmuth bereits in sich / wie wir gehöret / daß er eine krafft des schlangen-saamens / und also ein stück des schlangen-bildes / so an statt des göttlichen bildes nach dem fall gefolget seye. Also stecket der hochmuth natürlich in allen menschen / und kan sich keiner dessen aus natürlichen kräfften gantz entbrechen. Und wie der fürst der finsternüß / der böse geist / sein werck hat in den kindern des unglaubens / Ephes. II, 2. daher dieselbe so wohl treibet / als der heilige geist die glaubige / so erhält er in ihnen / vornehmlich auch den hochmuth / in dem er / als an seinem rechten eigenthum / sein sonder bahres wohlgefallen hat: Dieser seiner macht / da er die unwiedergebohrne stäts zu wircklichem hochmuth treibet / kan abermahl keiner ohne den heiligen Geist gnug widerstehen. Also könten noch eher andre laster ohne GOTT / so zwar auch / wo wir von dem innern grund reden / nicht seyn kan / abgeleget werden / als der hochmuth. Und schliesset sich also recht / wo wahre demuth ist / da habe GOtt bereits sein werck / und sey mehr als der alte mensch bey einem solchen fürhanden.

II. Diese demuth ist nun zweyerley / eine demuth gegen GOTT / und eine gegen dem nächsten. Die demuth gegen GOTT (von dero wir zugleich mit handlen / ob wohl sonsten eigentlich die ordnung uns dahin weiset / wie der neue mensch sich gegen dem nächsten bezeuge) ist der grund von der andern: und bestehet darinne: daß ein wiedergebohrner immer erkennet seine nicht nur natürliche nichtigkeit gegen göttlicher Majestät zu rechnen / daß er nemlich nichts als staub gegen ihm seye: Wohin Abrahams worte zielen I Mos XVIII, v. 27. Ach siehe / ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn / wiewohl ich erde und asche bin: sondern auch seine sündliche verderbnüß / auß dero er nicht nur göttlicher gnade nicht würdig /

sondern

sondern gar ein kind des zorns von natur seye. Eph. II, 3. und den liebsten Vater noch darzu sein lebtage auff so vielerley weise beleidiget habe / deswegen ihm die höllische straffe gebührte. Es erkennet also ein wiedergebohrner / es seye pur lauter unverdiente gnade / daß ihm GOTT zum besten auch seinen Sohn gesandt / und ihn durch denselben versöhnen habe lassen: es seye lauter gnade / daß ihm das verdienst Christi geschencket worden / daß ihn der Vatter in der tauffe zum kinde angenommen / ihm seine sünde vergeben / und ihn in das reich seines Sohnes versetzt habe / auch noch ferner alle güter des heyls mildiglich anerbiete. Er erkennet / wo er einige gaben habe / es seye in dem geistlichen oder leiblichen / es seyen gaben / dero er nicht würdig: und spricht daher immer mit Jacob I Mos. XXXII, 10. Ich bin zu gering aller barmhertzigkeit / und aller treue / die du an deinem knecht gethan hast. Wir haben ein exempel an Paulo / dem GOTT theure gaben und das Apostel amt gegeben / er auch ein grosses in dessen segen außgerichtet hatte / aber er nennet sich nicht allein eine unzeitige geburt / sondern sagt auch von sich: Ich bin der geringste unter den Aposteln / als der ich nicht werth bin / daß ich ein Apostel heisse / darum / daß ich die gemeinde GOttes verfolget habe. Aber von GOttes gnade bin ich / das ich bin / und seine gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen / sondern ich habe mehr gearbeitet / denn sie alle / nicht aber ich / sondern GOttes gnade / die in mir ist / I Cor. XV, 9. 10. Wo wir sehen / wie er nach der weißheit die göttliche gnade an sich preiset / aber hingegen sich bey aller derselben nicht tieff gnug zu erniedrigen weiß. Also bildet sich der wiedergebohrne nichts dabey ein / wie viel ihm auch von GOTT gegeben seyn möchte / dann er sihet alle gaben an / daß das eigenthum nicht sein seye / sondern allein GOttes / der ihm nichts mehr als die verwaltung / davon er noch darzu rechnung abstatten muß / anvertrauet hat. Diese betrachtung schläget gleich alles nieder / was von hochmüthiger einbildung ihm einkommen möchte.

Da höret er gleichsam Paulum allezeit ruffen / auß I Cor. IV, 7. Was hastu aber / das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast/ was rühmestu dich denn / als der es nicht empfangen hätte? Davor hütet sich also ein wiedergeborner. Ferner ein wiedergeborner wird auch in allem seinem Gottesdienst / gebet und dergleichen / seine demuth üben / daß ers allezeit als eine gnade/ dero er nicht würdig seye/ erkennet/ daß ihm GOtt zulässet / daß er darf vor ihm tretten / zu beten/ zu dancken und dergleichen: da er doch vielmehr ursach hätte / um der sünde willen ihn gleich von sich zu stossen. Weswegen der demüthige in dem gebet auch nie von GOtt etwas als eine schuldigkeit fordert/ sondern als wie ein bettler aus seiner barmhertzigkeit bittet. Welches auch die ursach ist / warum die kinder GOttes gemeiniglich auch mit äusserlichen geberden ihre demuth bey dem Gottesdienst bezeugen / sonderlich daß sie ihre gebet meistentheils auff den knien oder gar auff dem angesicht ligend / mit gefaltenen händen / und etwa auch niedergeschlagenen augen / wiewol das vertrauen zu GOtt sie auch die augen auffzuheben offt bewogen / verrichtet haben. Alles dieses brachte die demuth ihres hertzens selbst zuwegen/ und sie bezeugten sie eben dadurch. So heissets von dem zöllner / daß er von ferne gestanden / und sich nicht würdig geachtet/ dem heiligthum näher zu treten / auch seine augen gen himmel nicht habe auffheben wollen. Luc. XVIII, 13. So ruffen dort die Israeliten einander zu Ps. XCV, 6. Komt/ last uns anbeten/ und knien/ und niederfallen vor dem HErrn/ der uns gemacht hat. Diese demuth gegen Gott wird auch noch in der ewigkeit fort wehren / denn wie hoch alsdenn die selige sind in der herrlichkeit Gottes/ so erniedrigen sie sich gleichwol allezeit gegen demselbigen/ von dem sie ihre herrlichkeit alle herhaben. Wie auch die Engel/ obwol grosse himmels-fürsten/ in grössester demuth vor Gott stehen: Auch zum bilde dessen dorten Offenbahr. IV, 10. die vier und zwantzig ältesten vorgestellet werden / an dem ort der herrlichen gegenwart der göttlichen Majestät/ daß sie vor dem / der auff dem stul saß/ und vor dem Lamm/ niederfielen/ und beteten

an

an den / der da lebet von ewigkeit zu ewigkeit / und wurffen ihre krohnen vor den stuel. Also ob sie wol die krohnen / die ihnen der HErr auffgesetzet hat / zu seinen ehren tragen / wo sie es gleichwol mit ihm selbst zu thun haben / und ihn anbeten wollen / so werffen sie dieselbe zu seinen füssen / und bezeugen damit / sie seyen nicht ihr eigen / sondern sein / als dem alle ehre gebühret.

III. Es muß aber die demuth auch geübet werden gegen dem nächsten: wiewol wer warhafftig demüthig gegen Gott ist / auch eben deswegen nicht weniger gegen dem nächsten demüthig seyn wird. Dann weil eine der haupt-gründe unserer demuth gegen Gott ist / daß alles / was wir haben / darmit wir prangen möchten / nicht unser / sondern sein ist / daher wir uns gegen ihm nicht erheben könten: so bringet eben diese betrachtung / wann ich gedencke / daß / was ich habe / mein stand / meine würde / mein reichthum / mein verstand / weißheit / geschicklichkeit / erfahrenheit / und was es immer seyn möchte / da mich däucht / daß ich einen vorzug vor dem nächsten habe / nicht mein / sondern Gottes seye / der nach seinem wohlgefallen dieselbe vielmehr mir als einem andern anvertrauet hat / dieses mit sich / daß ich mich auch über den nächsten nicht überheben werde / sondern erkennen / es wäre solches eine thorheit; wie wirs für eine thorheit halten würden / wo lastpferde oder maulthier verstand hätten / wenn sich eines über das ander erheben wolte / weil ihm eine last von gold / dem andern / dritten u. s. f. aber von andern dingen auffgeladen worden wäre / nach dem unter ihnen / und wann sie in den stall kämen / eines ist / was das andere auch ist / und sie auff gleiche art tractiret werden: oder wann unter comödianten einer vor dem andern stoltzieren wolte / weil er auf dem theatro einen könig agirt / der ander einen diener / da sie vor ihre personen gleich sind / und wo sie von dem theatro herab kommen / sich gleich begeben / ja etwa derjenige mehr zu sagen hat / der eine geringere person präsentiret hatte. Wie eben dieses gleichnüs uns fein den grund unserer demuth zeiget. Dann wir haben diese welt als ein grosses theatrum und schau-bühne anzusehen / darauff GOttes weißheit gleichsam

ihr

ihr spiel hält / und sind die menschen alle darauff als die comödianten / die unterschiedliche personen vorstellen / dahero auch einer so / der andere so / gekleidet kommet / diß und jenes thut. Also muß einer einen regenten / könig / fürsten u. s. f. oder andere obrigkeitliche person präsentiren / ein ander einen prediger / ein ander eine andere person. Da ist das zwar nöthig / daß ein jeglicher so leben und sich anschicken müsse / wie solcher stand und verrichtung es mit sich bringet / da freylich einer über den andern gehet / ja einer dem andern befehlen / der andere gehorchen muß / sonsten ginge es in der welt unter und über: Aber wie ein comödiant / der eine vornehme person agiret / doch dabey / wo er klug ist / gedencket / ich bin drum nichts besser / als dieser mein mitgesell / der mir jetzt in dem spiel auffwarten muß / also auch hie in der welt / welchen GOtt auch höher und über andere gesetzet hat / muß zwar thun / was jener ihm befohlen / und daher etwa über andere regieren / aber immer gedencken / ich bin deßwegen nicht besser als dieser andere / der mir auffwarten und dienen muß / und sonst geringer ist / biß auff einen bettler. Dann wann wir von der schaubühne hinab gehen / und unsere unterschiedliche kleider ablegen / das ist / wo wir sterben / sind unsere seelen alle vor GOtt gleich / und hat keine vor der andern einen vorzug / als in dem / was sie gutes in sich selbst hat / so sie in sich von dem heiligen Geist wircken lassen. Also ist die natürliche gleichheit der menschen an sich selbst / und daß keiner von besserm zeug als der ander gemacht ist / so dann / daß GOTT nach seinem willen nur eine austheilung der personen / die jeder vertretten solle / gemacht hat / sie indessen an sich selbst gleich bleiben / welches auch der grund der demuth gegen GOTT ist / nicht weniger auch der grund der demuth gegen die menschen. Zeiget auch / daß die demuth nicht nur zukomme geringen leuten / und dero eigene tugend seye / die ohne das nichts haben / dessen sie sich erheben könten / sondern daß sie eben so wol erfordert werde von den allerhöchsten in der welt / die doch einen Herrn mit den geringsten über sich haben. Da bleibets auch bey Sirachs regel c. III, 20.

Je

Je höher du bist / je mehr dich demüthige / so wird dir der HErr hold seyn. Ja an den vornehmen wird die demuth fast erstrecht erkannt / dann die gantz gering sind / haben nichts / womit sie den sonsten etwa in dem hertzen steckenden hochmuth herauß lassen können: daß also bey denselben offt etwas demuth zu seyn scheinet / das sie doch nicht ist.

VI. Es bestehet aber diese demuth / wie alle andere tugenden / nicht eigentlich in etwas äusserliches / sondern in der bewandnüß des hertzens. Daß also ein demüthiger wenig von sich hält / und ob er die güter und gaben / die ihm der HErr verliehen hat / danckbarlich erkennet / dennoch sich andern um derselben willen nicht vorzeucht / sondern glaubet / er seye derselben an sich nicht werth / schreibet also / daß er sie habe / keiner seiner würdigkeit / sondern der barmhertzigkeit GOttes zu / da heist es immer Luc. I, 48. mit Maria / Er hat seine elende magd (knecht) angesehen: GOTT hat nichts an mir gefunden / warum er mir vieles / ja etwa mehr als andern / gegeben hat / als mein elend / daß nichts an mir ist; so hat er etwas wollen hinlegen / wo nichts ist. Er erkennet / daß er auch solche empfangene güter nicht würdig oder treulich gnug allezeit angewendet / damit abermal verdienet / daß sie ihm GOtt längst wieder genommen hätte / daher es auch seine barmhertzigkeit seye / daß er sie noch habe: ein anderer würde etwa wol danckbarer damit umgangen seyn: und was dergleichen betrachtungen sind / darauff ein demüthiger nicht erst studieren darff / sondern seine demuth sie ihm gleich von selbsten eingiebet. Ein demüthiger erkennet auch nicht nur das gute / das er hat / sondern was gutes ihm auch noch mangelt / und zwar daß es ihm mangle / gibt er nicht GOtt die schuld / sondern nimmet sich dieselbe selbst zu. Er bemercket alle seine fehler / so wol was seinem guten unordentliches noch anhänget / als seine eigentliche sünden / und die kommen ihm nicht klein vor / wie einem hochmüthigen / sondern er hält sie alle vor groß / auß allerley umständen ja manchmal gröser

ser als andrer sonsten scheinende gröbere sünden. Er verlanget also auch nicht / in der welt groß / und von jedermann hoch gehalten zu werden: Daher ihn zuweilen die ehre und lob / so ihm von andern gegeben wird / weilen er sich deren unwürdig hält / mehr betrübet als erfreuet; wo sich auch sein fleisch darüber kützelt / und machen will / daß er ein wohlgefallen an sich selbst habe / straffet er sich selbst / und demüthiget sich vor GOTT darüber: insgesamt aber wo ihm ehre widerfähret / nimmt er sie in seiner seele nicht anders an / als daß er sie gleichsam GOTT dem HErrn stracks wieder giebet / und immer mit Paulo sagt: 1 Cor. XV. 10. nicht ich / sondern die gnade GOttes / die in mir ist. Wo er aber auch mit unrecht verachtet wird / so wird der demüthige sich doch nicht drüber entrüsten / sondern gedencken / ob er eben damit / worüber es ihm begegnet / verachtet zu werden / nicht verdienet habe / so habe ers mit viel anderem verdienet / offt verachtet und geschmähet zu werden.

Alles dieses ist auch bey einem demüthigen nichts gezwungenes oder nur angewehntes / daß man eben so sage / sondern er ist in der seelen also gesinnet / daß er gering von seiner person / als person halte. Ob wol dabey geschiehet / daß ihm mehrmal auß dem fleisch noch hochmüthige gedancken und gelüsten einfallen / aber wann solches geschiehet / thut er denselben gewalt an / und wiederkämpffet sie. Wie es dann von Christo heisset / er seye nicht nur auff angenommene weise / sondern von hertzen demüthig. Matth. XI, 29. so ists bey demüthigen auch so in dem hertzen / wie sie sich äusserlich bezeugen. Sie sind gesinnet / wie JEsus Christus auch war: nicht nur stellen sie sich in dem äusserlichen also an.

Wo aber das hertz nicht demüthig ist / so mögen die äusserliche demüthige bezeugungen nichts außrichten / sondern sind / wie alle heucheley / vor GOtt ein greuel / und werden gar vor stoltz erkant / auch so viel mehr gestrafft / weil man das laster mit dem mantel der tugend fälschlich bedecken will. Wie also der demüthige von sich gering hält / so ist hingegen der demuth art / daß sie

den

Digitized by Google

den nächsten hoch/ und wie unsere wort lauten/ höher als sich selbst/ hält: Hingegen wer seinen nächsten der person nach gegen sich verachtet/ der ist hochmüthig/ und streitet solches wider die demuth. Es stehet beysammen/ die sich selbst vor fromm hielten/ und also sich hoch hielten/ und verachteten die andern. Luc. XVIII, 9. Also sind sie auch insgemein beyem ander/ und entstehet die verachtung auß der hochachtung seiner selbst.

V. Indessen bleibet diese tugend so wenig/ als die übrige allein in dem hertzen/ sondern bricht auch auß in das äusserliche. Wie es nun heisset Matth. XII, 34. Wes das hertz voll ist/ des gehet der mund über. So heissets auch hier/ wer demüthig ist/ da wird sich die demuth auch in worten weisen. Also ist der demuth höchst entgegen alle ruhmräthigkeit/ so auch Rom. I, 30. II Tim. III, 2. unter die laster gezehlet wird. Dahero rühmet ein demüthiger nicht seine tugenden/ oder was er gutes gethan habe/ es seye dann/ daß es göttliche ehre/ dieselbe damit zu erhöhen/ des nächsten auffmunterung zur nachfolge/ oder andere noth erfordere/ wo man zu seiner unschuld-rettung von sich reden muß. Wie dorten II Cor. XII, 11. Paulus sagt/ daß ihn die Corinthier sich zu rühmen gezwungen hätten. Das macht die Corinthier hatten sich in der falschen Apostel schein und äusserliche gaben vergaffet/ und verachteten dagegen Paulum.

Weil nun diese verachtung auch der frucht seines Evangelii bey ihnen schadete/ so wurde er genöthiget/ sich und seine wercke zu rühmen und zu erzehlen/ welches auser dieser nothwendigkeit seine demuth zu thun nicht zugelassen hätte. Daher sagt er auch/ er sey zum narren worden über dem rühmen/ daß er also an seinem eignen ruhm kein wohlgefallen gehabt/ sondern ungern daran ist kommen. Ferner enthält sich auch die demuth des richtens und urtheilens über den nächsten/ nicht allein weil es der HERR verbotten Matth. VII, 1. und weil es wider die liebe

ſtreitet/ ſondern auch weil es wider die demuth iſt. Dann wer ſich unternimmet den nächſten zu richten/ der nimmt ihm eine gewalt über ihn/ daß er höher und klüger als jener ſeye. Hingegen lobet die demuth gern an andern ihr gutes/ was ihr bekannt wird.

Wie hingegen wer allzu ſparſam iſt/ andre/ die es wohl verdient/ zu loben/ gemeiniglich ſich dadurch verräth/ daß in ſeiner ſeel eine heimliche hoffart ſeye/ die anderer ruhm nicht gern befördere/ auß ſorge/ der ihrige werde dadurch geſchmählert.

Ferner befleiſſet ſich der demüthige/ wo er reden muß/ im gemeinen leben/ oder auch in ſeinem amut/ predig-ammt/ oder was er zu thun hat/ nicht mit fleiß einer ſchwülſtigen/ hochtrabenden rede/ oder auch affectirter ſprach: ſondern er braucht die redens-art/ die ihm/ wie meiſtens jeglichem/ von natur gegeben iſt/ nur daß er ſie durch die ſtudia/ wo er ſolche getrieben/ ſuchet ſo weit zu üben und zu beſſern/ nicht ſo wohl zu ſonderbahrer zierde/ daß er damit pralen könne/ als vielmehr eine ſache deutlich/ verſtändlich und nachtrücklich vorzuſtellen.

Gewiß/ wer ſeine ſorge eigentlich ſchläget auff prächtigen ſtylum/ und ſolche redens-art/ damit jedermann gleich die zierlichkeit rühme/ verderbet nicht allein offt damit die krafft ſeiner rede/ in dem die leute an der zierlichkeit hangen bleiben/ und auff die ſache weniger acht geben/ daher ſie auch in dem innern wenig bewogen/ ſondern allein die ohren damit gekützelt werden/ ſondern er verräth auch ſeinen innerlichen hochmuth/ als der zu ſeinem zweck nicht hat/ warum er eigentlich redet/ was er haben ſolte/ nemlich dem zum beſten/ mit dem man redet/ ſondern ſeinen ruhm und lob der wohlredenheit/ wie ſich dann ſolche leute ſelbſt am liebſten hören reden: ſo aber der demuth ſchnurſtracks zuwider iſt/ als die ihren ruhm in nichts ſuchet. Daher Paulus

lus saget / er seye nicht gesandt zu predigen das Evangelium mit klugen worten / 1 Cor. I, v. 17. nicht mit hohen worten / oder hoher weisheit / cap. II, 1. nicht in vernünfftigen reden menschlicher weisheit. v. 4. vielmehr sagt er / seine rede seye gewesen verächtlich. II Corinth. X, vers. 10.

Aber von den falschen Aposteln / die da dienen nicht dem HERRN JESU CHRISTO / sondern ihrem bauch / sagt er / daß sie durch süsse wort und prächtige reden verführen die unschuldige hertzen. Rom. XVI, vers. 18. Also kan man gewiß bald aus dem gesang den vogel / auß zur pracht mit sorgfalt außgezierter rede den hochmüthigen redner / offtmahls kennen lenen. Ach daß nur die heiligen stätten und cantzeln aller orten von diesem hochmuth frey wären.

VI. Wie sich aber die demuth in den reden erzeiget / also auch im übrigem äusserlichen / gebärden / kleidungen und dergleichen. Hochmüthige leute werden gemeiniglich auch in den gebärden etwas zeigen / daran man sie kennet / es sey dann / daß sie einen heuchelmantel der demuth annehmen / und sich demüthige gebärden angewöhnen / welche doch offt selbst sich wieder verrathen / daß da sie sich allzu demüthig stellen wollen / die heucheley / und daß es ein affectirt und verstellet wesen seye / eben dadurch von verständigen leuten / die acht auff alles geben / erkannt wird.

Hieher gehöret / was Sirach saget: cap. XIX, 26. 27. Man siehets einem wol an / und ein vernünfftiger merckt den mann an seinen gebärden / dann seine kleidungen / lachen und gang zeigen ihn an: also wo gebärden und gang hochtrabend sind / die kleider prächtig / das lachen höhnisch: so ist ein hochmuth gewiß innerlich in dem hertzen. Aber bey demüthigen bleibet alles in gebärden / gang und dergleichen mehr bey der natürlichen einfalt.

Sonderlich aber befliſſet ſich der demüthige auch der demuth und einfalt in kleidern/ und brauchet derſelben allezeit mit erinnerung/ daß ſie uns eigentlich zu unſerer ſchande decke gegeben ſeyen/ allein zu dem zweck/ dahin ſie dienen ſollen/ nemlich ſeinen leib damit zu decken und zu bewahren: nicht aber darinnen zu prangen/ ſich ſelbſt darinnen wohl zu gefallen/ und andrer augen auff ſich/ daß ſie ſich über die ſchöne kleider verwundern ſolten/ zu ziehen. Welches einmahl/ man ſage auch was man wolle/ ein hochmuth/ und der demuth Chriſti entgegen iſt. Die regel/ die Paulus den weibern giebet I Tim. II, 9. 10. Die weiber/ daß ſie in zierlichem kleide/ das iſt/ nicht garſtig/ unflätig/ zerlumpt/ wo ſie es anders haben können) mit ſcham und zucht ſich ſchmücken/ nicht mit zöpffen/ oder gold/ oder perlen/ oder köſtlichem gewand/ ſondern wie ſichs ziemet den weibern/ die da Gottſeeligkeit beweiſen durch gute wercke (alſo ziemet ſich eine pracht gottſeligen weibern nicht) und Petrus I cap. III, 3. Der weiber ſchmuck ſoll nicht auſſwendig ſeyn/ mit haarflechten/ und gold umhängen/ oder kleider anlegen/ ſondern der verborgene menſch des hertzens unverrückt: Die bleibet warhafftig allen Chriſten geſagt/ und läſſet ſich durch der welt regeln und mode nicht auffheben/ noch werden ſich wiedergebohrne von derſelben loßreiſſen wollen.

Die gemeine entſchuldigung iſt zwar/ demuth und hochmuth ſtehe nicht in keidern/ ſondern im hertzen/ und könne ſo wohl ein demüthiges hertz unter einem prächtigen kleide/ als ein hochmüthiger ſinn unter einem geringen kleide ſtecken.

Nun dieſes letzte laſſe ich gelten/ und iſt mancher hochmüthig in ſeinem zerriſſenen kleide/ der gern prächtig gienge/ wo ers nur hätte/ oder der nur heuchleriſcher weiſe in ſchlechten kleidern gehet: ſo leugne ich auch nicht/ daß es müglicher ſeye/ daß ein demüthi-

müthiges hertz unter prächtigem kleide erhalten werde: aber das kan sich nicht begeben / als bey denen / so im hohen stande stehen / wo ein herrlicher kleid mit unter die dinge gehöret / darinnen auch nach dem äusserlichen denen regenten ein ansehen zu mehrer beförderung des gehorsams gemacht wird / so nicht bloß dahin göttlicher ordnung zu wieder / sondern zu dero einiger handhabung gemeinet ist / und welche unter anderer gewalt und gehorsam stehende darinnen nicht nach eigenem willen leben dürffen / und in dergleichen dingen / die endlich an sich selbst nicht sündlich sind / andern gehorchen müsten. Da kan / und muß aber auch im hertzen die demuth bleiben / und sie warhafftig an ihrem schmuck kein wohlgefallen haben: wie dorten Esther spricht: St. in Esth. c. III, 16. **Du weissest / daß ichs thun muß / und nicht achte den herrlichen schmuck / den ich auff meinem haupt trage / wenn ich prangen muß / sondern halts / wie ein unrein tuch / und trags nicht ausser dem gepränge.** Aber man siehets den leuten gar bald an / wenn sie es nicht gern thun / und es als eine last tragen / oder ob ihr wohlgefallen dabey ist. Ausser dergleichen aber schmeichelt sich eine person vergebens mit der eingebildeten demuth im hertzen neben ihren prächtigen kleidern.

Denn siehe / mein lieber mensch / wenn dich niemand nöthigt / so prächtig zu gehen / diß und jenes auff deinem kopff oder an dir zu tragen / sondern du bleibest / wer du bist / ob du es schon nicht trägest / und darffst nach deinem willen thun: warum gehest du denn prächtig und nicht schlechter? warum trägst du diese oder jene zierde oder schmuck? du kansts nicht thun / umerspahrens willen / denn es kostet allzeit mehr geld: du kansts auch nicht thun um bequemlichkeit oder deines leibes besten willen. (denn was darzu / zur wärme und bequemlichkeit / erfordert wird / kan man alles / und zwar noch besser / auch ohne pracht haben) du kansts auch nicht thun / daß du damit GOTT gefallen mögest / oder aus liebe / den nechsten darmit zu erbauen / oder

oder ihm dadurch gutes zuthun/ denn du weissest/ daß es GOtt von dir nicht haben will/ und du ihm also darinnen eher zu mißfallen sorgen müstest: so wird der nechste nicht dadurch erbauet/ oder ihm nutzen geschafft/ vielmehr kanstu ihm desto weniger in liebe gutes thun/ je mehr du an kleider ohne noth wendest. Also kanstu nichts vorwenden/ warum du es thust/ als das endlich auf den hochmuth deines hertzens komt: du hältest was auff dich: daher soll dein madensack auch hübsch außgezieret werden; du hast gefallen an dir selbst/ und will/ daß du andern auch gefallen/ und in ihren augen pariren mögest; daß dich andre deiner kleider wegen ehren: aufs wenigste schämestu dich etwa der schmach Christi/ das ist/ weil du sorgest/ wo du dich geringer hieltest als andere deines gleichen/ und also deinem gewissen gemäß dich nach den regeln des Christenthums und verläugnung seiner selbst hieltest/ möchten dich andere darüber verachten/ und deiner spotten: aber siehe/ dieses ist eine schwere sünde/ und zeiget abermahl deinen innerlichen hochmuth/ daß du nemlich/ nicht verachtet zu werden/ sondern bey andern in guter würde zu bleiben/ höher achtest/ als was dir dein eigen gewissen sagt/ Christo angenehmer zu seyn/ und also jener verachtung zu entgehen/ dieses gehorsam hindan setzest: heisset aber dieses nicht Matth. X. vers. 33. Marc. VIII, vers. 38. auff gewisse weise Christum verläugnen/ und sich seiner und seiner worte schämen? Es stehet aber ein schwehres urtheil dabey/ Christus wolle sich solcher leute auch schämen/ und sie verläugnen. Ach wie wünschte ich/ daß dieses urtheil nicht dermahleins viele/ die es jetzt nicht glauben/ treffen werde. So sind ja prächtige kleider so viel nicht werth/ einen solchen schaden darüber zu leiden.

VII. Endlich muß sich die demuth auch hervor thun in der that: nemlich daß der mensch nicht nach hohen ehren trachte/ sondern eben

eben so gern niedrig bleibe / wo es Gottes wille sey. Wie Sirach III, 19. abermal treulich vermahnet: Liebes kind/ bleibe gern im niedrigen stande/ das ist besser/ denn alles/ da die welt nach trachtet. Also kan man ohne verletzung der demuth in höherm stande leben / aber eigentlich darnach trachten ist so wenig recht/ als reich werden wollen I Tim. VI, 9. Ich mag wol darnach streben / etwas rechtschaffenes nach den gaben / die mir GOtt gegeben hat/ zu lernen/ damit ich auch auff allerley weise demselben dienen möge / aber alsdenn solle ich gleichwol zu frieden seyn/ er setze mich hoch oder nieder/ wo es nur er selbst ist/ der mich setzet. Daher durch das jenige/ wodurch es zwar müglich ist/ daß mich Gott hervor zöge/ muß ich gleichwol nicht solches/ sondern die ehre und dienst meines Gottes/ in meiner seelen suchen: Also das jenige thun/ und mich dazu tüchtig machen/ was nachmal mich auch empor bringen kan / demnach mit der redlichen absicht allein auf den gehorsam gegen GOtt / und dienst des nächsten / streitet nicht wider die demuth/ aber das empor steigen zum zweck zu haben/ und nicht eben so willig Gott zu gehorsamen und dem nechsten zu dienen, in niderern stellen/ streitet wider dieselbe. Ferner ist der demut auch entgegen ins gesamt/ wo man etwas thut/ um ehre davon zu haben/ und man würde es nicht/ obs schon sonsten nützlich und nöthig wäre/ thun/ wo man jene nicht davon zu erwarten hätte: wie der HErr also Matth. VI, 1. u. f. die ehrsüchtige allmosen/ gebet und fasten verwirfft. Ferner wo man etwas gutes thut/ und ziehet nachmal die daher kommende ehre auf sich: da es vielmehr heissen solte/ Ps. CXV, 1. Nicht uns/ HErr / nicht uns/ HErr sondern deinem namen gib ehre um deine gnade und warheit. Sonderlich aber gehöret zur demuth/ das wo der nächste unser bedarff/ wir uns/ da wir etwa stands wegen oder um anderer ursach willen uns möchten über ihn dünken zu seyn/ deßwegen nicht der liebesdienste oder hülffe entziehen/ weil wir uns zu gut und zu vornehm achteten/ sondern diese willig leisten. Welches eben die eigentliche demuth ist / auf die uns der liebe Apostel durch das Exempel Christi weiset/ in deme derselbe/ ob er wol in göttlicher gestalt war/ um uns mit seinem Todt zu dienen/ sich dero gebrauch selbst/ ent-

Digitized by Google

eussert hat. Also befielet er uns auch selbst Matth. XX, 26. 27. 28. So jemand unter euch wil gewaltig seyn (also auch da ihm Gott einige gewalt gegeben hat/) der sey euer diener / und wer da will der fürnemste seyn / der sey euer knecht. Warum? gleich wie des menschen Sohn nicht ist kommen / daß er ihm dienen lasse / sondern daß er diene / und gebe sein leben zu einer erlösung für viele. Zwar redet der HErr die wort unmittelbahr zu den Aposteln / und gehen sie also noch auff eine sonderbahre art dero amtsfolger / lehrer und prediger / an / aber sie sind benebens auch eine allgemeine regel der Christen: daher es auch ins gemein heisset Ephes. V. 21. Seyd unter einander unterthan in der furcht Gottes. Und I Petr. V, 5. Allesamt seyd unter einander unterthan / und haltet fest an der demuth.

Nun diese bewandnüß hat es mit der demuth / darzu zwar noch vieles zu setzen wäre / wo es die zeit zug be: Lasset uns nun nur alle / jeglicher sich selbst / prüfen / ob wir solche demuth an u's haben / oder ob der hochmuth noch bey uns herrsche? Aber also / daß wir uns nicht selbst zu unserm eigenen schaden heuch ln. Wo hochmuth ist / entweder g istlicher hochmuth / das ist hochmuth gegen GOtt / wo man nemlich sich in dem geringsten auff seine eigene heiligkeit oder leben verlässet / und nicht pur allein sein vertrauen auff göttliche barmhertzigkeit in Christo JEsu setzet / oder wo man in seinen gaben nicht allein Gottes ehre / sondern die seinige suchet / und nicht alle dieselbe stets nur als Gottes eigenthum und ihm gelehnete güter ansiehet: oder hochmuth gegen dem nächsten / in hoher einbildung / verachtung anderer / ruhmräthigkeit / gesuch eusserlichen vorzugs / pracht in kleidern und dergleichen / was erzehlet worden / und noch zu dem gesagten gesetzt werden könte; da ists gewiß / wenn solcher herrschet (nun herrschet er aber / wo man den versuchungen darzu nicht widerstehet) da stehet der mensch nicht in der wiedergeburt / folglich nicht in göttlicher gnade / sondern allein in der alten geburt / und unter der gewalt des satans / der ein fürst der stoltzen / und aller hochmüthigen / als die aus seinem

saamen

saamen gebohren werden / vater ist. Da ist leicht zu erachten/ wie elend es um einen solchen menschen stehe. Denn es ist ja der sa-tan bey aller seiner angemassten herrschafft ein verfluchter geist/ bereits zur höllen verurtheilet / und also der elendeste und niedrigste sonsten unter allen creaturen: Wie elend und gering macht sich denn ein hochmüthiger / eben da er sich hoch machen wil / weil er sich durch den hochmuth noch zu des teuffels und sich andgeistes Sclaven macht? welch esja die gerechte straffe ist/ daß der durch hochmuth zu hoch fahren / und gleichsam in den himmel steigen wil/eben damit sich am tiefffsten hinab und in die hölle stürtzet. Ach daß hieran alle gedencken / welche ihr hertz und gewissen innerlich des hochmuths überzeuget / oder auch eusserlich / was sie von sich sehen lassen / dessen beschuldiget! Sonderlich gedencken sie ferner/daß auch GOtt vor andern sich einen feind des hochmuths erkläret / und uns damit die demuth recommendire. Wenn es heisset 1 Petr. V, 5. **GOtt wiederstehet den hoffärtigen** (eigentlich / er ziehet gleichsam mit heeres-krafft / und in einer schlacht-ordnung gegen sie zu felde) **aber den demüthigen gibt er gnade.** GOtt hat auch ursach gegen solches laster vor andern zu eiffern/ und sich gegen dasselbe feindlich zu erklären/ denn es greiffet keines ihn so unmittelbar an / als dieses. Indem die ehre allein GOTT zukommt / und keine Creatur etwas weiters darvon prätendiren kan / als was ihr GOTT darvon mittheilet: wer also die ehre vor sich selbst suchet/der greiffet GOTT gerade in sein eigenthum / also kan dieser nicht anders/ als sich feindlich hinwieder gegen ihn bezeugen/ und seine gerechtigkeit an ihm ausüben. Ach so lasset uns ja das jenige verleugnen/ was vor allen sünden GOtt am meisten zu wieder ist / hingegen uns der jenigen tugend befleissen / welcher er vor allen andern seine gnade zugesagt hat: und also ihn stets demüthigst anruffen / daß er doch diese / und um derselben willen das exempel seines lieben Sohnes / recht tieff in unsere hertzen eindrücken wolle: damit jeglicher von uns von hertzen David nachsprechen möge: Psalm CXXXI, 1. HErr/ mein hertz ist nicht hoffärtig/ und meine

Digitized by Google

augen sind nicht stoltz / und wandele nicht in grossen dingen / die mir zu hoch sind.

So ist der trost; daß der HErr / wie wir gehöret haben / den demüthigen gnade gebe. I Petr. V, 5. Eine solche gnade / daß der heilige Geist am liebsten bey ihnen wohnet / und sie auch so viel mehr in andern geistlichen dingen stärcket / als die demuth tieff bey ihnen wurtzelt. Ein demüthiges hertz ist die fruchtbare acker / auff dem auß dem saamen deß göttlichen wortes die reicheste früchte folgen / sie ist uns auch ein herrliches zeugnuß unserer wiedergeburt / also daß wo wir derselben bey uns versichert sind / wir auch dieselbe in den anfechtungen diesen entgegen setzen mögen: wiewol sie doch vielmehr andern von uns ein zeugnuß unserer wiedergeburt ist / als uns selbst. Denn welche am demüthigsten in der warheit sind / kommen offt in die gedancken / daß sie am wenigsten glauben können / daß sie demüthig seyen: und halten sich auch des gezeugnüsses dieser tugend unwürdig: Der letzte trost ist der jenige / daß wer sich selbst erniedriget / und also der wahren demuth sich befleisset / den wollt GOtt erhöhen / Luc. XVIII, 14. erhöhen hie zeitlich / erhöhen dort ewig. Das heist ja trostgnug / und die demuth herrlich belohnet.

GRosser und heiliger GOtt / dir gebühret ja alle ehr im Himmel und auff erden / in zeit und ewigkeit / hingegen muß sich alles beugen und erniedrigen vor deiner Hoheit. Wir müssen aber bekennen / daß wir leyder von dem stoltzen höllischen Geist in unsern ersten eltern mit dem gifft deß hochmuths angestecket / offtmahl durch unserlichen hochmuth und eusserliche hoffart uns deiner Majestät widersetzet / und deinen zorn gereitzet / hingegen das exempel deines lieben Sohnes / unsers demüthigen Heylandes auß den augen gesetzet haben. Verzeih uns gnädiglich solche sünde / und laß sie mehr und mehr durch wahre buse

in

in Wirckung deines geistes erkannt werden; ja tilge doch/ was von hohen gedancken und sinnen bey uns übrig ist/ ist/ aus unserm hertzen aus/ und pflantze hingegen die wahre demuth in dieselbige: daß wir uns stäts vor dir erniedrigen/ und alle ehre dir heim weisen/ welche unser fleisch ihm selbst gern rauben/ oder andere uns beylegen wolte: uns also stets zu deinen füssen hinwerffen/ und allein deiner barmhertzigkeit leben: Daß wir auch gegen unserm nächsten demuth üben/ immer einer den andern höher als sich selbst halten/ und in solcher demuth allen/ die unser bedürfftig sind/ liebe erzeigen: damit wir den gesegneten fuß stapffen unseres niedrigen/ aber nun höchst erhöheten/ JESU hier nachfolgen/ biß wir in krafft seines in lauter demuth geleisteten verdienstes auch zu dessen herrligkeit erhaben werden/

um sein selbst willen

Amen.

Die XLII. Predigt.

Die brüderliche Liebe / eine Art des neuen Menschen.

Text. Rom. XII, 10.

Die brüderliche liebe unter einander sey hertzlich.

Τῇ φιλαδελφίᾳ εἰς ἀλλήλους φιλόστοργοι.

Eingang.

WIr haben nunmehr / was zu der art des neuen menschen gehöret / wie derselbe gegen Gott / sich selbst und dem nechsten gesinnet seye / in mehrern predigten also ausgeführet / daß das vornehmste davon hoffe vorgekommen zu seyn / daraus das übrige leicht zu verstehen / und was noch ausgelassen / zu ersetzen ist. Deßwegen wir nun solches stück schliessen / und ins künfftige / was wir von der wiedergeburt vor herrlichkeit und nutzen hierbey zu betrachten / doch noch zum schluß des bißherigen die brüderliche liebe / wie sie zwar eine art der liebe ist / aber doch noch unterschiedliches von der gemeinen liebe besonders hat / zu letzt betrachten wollen.

Derjenige / so Vater ist über alles / was kinder heist im himmel und auf erden / sonderlich aber über seine gnadenkinder / so also auch besonders untereinander brüder sind / lehre uns auch diese brüderliebe so erkennen / daß wir sie alle auch in eigener erfahrung haben mögen / durch wirckung seines Geistes um JEsu Christi / unsers erstgebohrnen bruders willen. Amen.

Erklärung.

WIr betrachten in dieser vermahnung Pauli zu der brüderlichen liebe zwey stücke / die tugend selbst und deroselben art und beschaffenheit.

1. Was

Digitized by Google

I. Was die tugend selbst anlanget/ so heisset sie die brüderliche liebe. Dieser wird noch an unterschiedenen orten im neuen Testament gedacht/ so nach und nach vorkommen sollen. Damit man aber nicht davor halte/ es werde hie die allgemeine liebe/ welche von uns gegen alle menschen/ so in gewisser maß auch unsre brüder/ fleisch und blut/ einer natur mit uns theilhafftig/ und von einen ersten eltern entsprossen sind/ verstanden; so unterrichtet uns der heilige Petrus davon/ wenn er einen unterschied machet: II Petr. 1, 7. befehlende darzureichen in der gottseligkeit brüderliche liebe/ und in der brüderlichen liebe gemeine liebe. Wo wir also sehen/ es seyen diese beyde tugenden/ ob zwar mit einander verwandt/ dennoch auch etlicher massen von einander unterschieden/ und die gemeine liebe in gewisser maß ein höherer grad der vollkommenheit/ dahingegen wiederum in anderem verstand die brüderliche liebe ein höherer grad der liebe ist/ wie darnach bald folgen solle. Es zeiget aber der nahme der brüderlichen liebe so bald/ was damit gemeinet werde/ nemlich eine liebe der brüder. Wo ohnerinnert jeder von selbst ermessen wird/ daß selbst nicht von leiblichen oder natürlichen/ sondern geistlichen oder glaubensbrüdern geredet werde. Dieses nun recht zu verstehen/ müssen wir wissen/ daß wie in dem alten Testament das volck Gottes ins gemein allein aus den Juden bestund/ welche aus einem geschlecht/ nemlich nachkömmlinge der alten väter entsprossen waren/ indem sie alle von Jacob leiblich herstammeten/ daß deßwegen die Juden sich ins gemein untereinander brüder nenneten. Also da Paulus Ap. Gesch. XX, 1. Die Juden zu Jerusalem anredete/ sprach er/ ihr männer/ lieben brüder und väter. Also redet er auch von den Juden Rom. IX, 3. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo/ für meine brüder/ die meine gefreundte sind nach dem fleisch. Nicht weniger nennete Stephanus die Juden in der versammlung Ap. Gesch. VII, 2. liebe brüder und väter/ wo er nur auf die natürliche verwandschafft sehen konte/ denn sie waren keine gläubige/ sondern/ wie sichs nachmals

mals zeigte/ abgesagte feinde JEsu. Hiervon vermuthe ich/ daß gekommen seye/ daß die liebe erste Christen/ die jenige/ die mit ihnen durch die bekehrung und glauben an Christum einer Kirchen/ und also des volcks Gottes/ glieder wurden/ sich auch untereinander allezeit brüder nannten/ und davor hielten/ es seye das band/ daß sie aus einem GOtt und Geist wiedergebohren wären/ auch eine mutter an der kirchen hätten/ nicht unkräfftiger warhafftig sich vor brüder untereinander zu halten/ als die gemeinschafft der leiblichen geburt aus einerley eltern oder geschlecht/ welche jene brüderschafft mit sich brachte. So mögen sie auch damit gesehen haben auf die worte ihres HErrn und meisters Christi/ so ihnen solchen namen angewiesen. Matth. XXIII, 8. Ihr solt euch nicht Rabbi nennen lassen/ denn einer ist euer Meister/ Christus/ ihr aber seyd alle brüder. Daher finden wir gleich/ daß sie brüder genennet wurden. So heisset es gleich Ap. Gesch. IX, 30. da das die brüder erfuhren/ das ist die Christen. Also c. XI, 1. es kam vor die Apostel und brüder v. 12. es kamen mit mir diese sechs brüder. v 29. eine handreichung/ die den brüdern in Judea solte geschehen: dahero auf dem Concilio zu Jerusalem Ap. Gesch. XV, 23. wird der schluß also abgefasset: wir/ die Apostel und Eltesten (das waren die vorsteher) und brüder: dieses war der nahme der gesammten gemeinde. So reden auch die Apostel in ihren episteln Röm. XIV, 13. das richtet vielmehr/ daß niemand seinem bruder einen anstoß oder ärgerniß darstelle/ wo auch in dem folgenden der nahme bruder unterschiedlich wiederholet wird. Wiederum I Cor. V, 11. So jemand ist/ der sich lässet einen bruder nennen. u. s. v. das ist/ der sich einen Christen nennen lässet: ferner c. VI, 8. ihr thut unrecht/ und vervortheilet/ und solches an den brüdern. Wo deutlich die glaubige/ oder doch die sich zu der gemeinde bekanten/ also brüder genannt/ daß sie zugleich andern entgegen gesetzet wurden. Eben also braucht auch Petrus das wort I Petr. II, 17. Habt die brüder lieb. und c. V, 9. Wisset/ daß eben dieselbige leiden über eure brüder in der Welt/

Welt gehen. Nicht anders Johannes I Joh. IV, 20 21. der da saget/ wer seinen bruder nicht liebet/ den er siehet/ wie kan er Gott lieben/ den er nicht siehet? Und diß gebot haben wir von ihm/ daß/ wer GOtt liebet/ daß der auch seinen bruder liebe. Da nachmahl der bruder beschrieben wird c. V, 1. daß es der seye/ der von GOtt gebohren ist. Sonderlich 3. Joh. III, heisst es. Ich bin sehr erfreuet/ da die brüder kamen / und zeugeten von deiner warheit v. 5 Mein lieber/ du thust treulich/ was du thust/ an den brüdern und gästen. v. 10. Diotrephes nimmt die brüder nicht an. Gleiche rede führet Jacobus c. II, 15. So ein bruder oder schwester bloß wäre c. IV, 11. wer seinem bruder afftterredet/ und urtheilet seinen bruder. So redet auch der Engel Offenb. Joh. XIX, 10. zu Johanne: ich bin dein mitknecht/ und deiner brüder. Darauß wir sehen/ daß die gemeinste redens art in der schrifft seye/ daß die Christen untereinander brüder heissen/ und ist gewiß ein sehr anmuthiger name/ der uns vieles zur lehre/ trost und vermahnung weiset. Daher ich auch hertzlich wünschete/ daß solcher brüder und schwester name unter den Christen immer geblieben und behalten worden wäre; da er aber heute zu tage fast unbekant worden ist/ oder auffs wenigste selten gebraucht wird. Ich bin aber auch nicht in abrede/ wo zu gegenwertiger zeit von dessen allgemeiner wieder-einführung unter den Christen gefraget würde/ daß wie hertzlich gern ich dessen gemeinschafft wünschete/ dennoch groß bedencken dagegen haben würde/ nach dem der von solchem gebrauch und namen her erwartende nutzen in vereinigung wahrer Christen/ bey itziger zeiten bewandnüß bey weiten dem daher besorgenden schaden/ nicht allein des gespötts der welt/ sondern auch billiger furcht mehreren mißbrauches/ ja gar trennung/ und unzehlicher streit / wo man diesem oder jenem den bruder- oder schwester-namen beylegte oder versagte/ also sehr viele und schwerere sünden/ nicht gleich kommen würde. Welcherley gefahr wir/ da wir sie leicht vor augen sehen/ billig zu vermeiden haben: Weßwegen es besser ist/ daß auch die beste Christen sich zwar freylich vor brüder und schwester unter einander erkennen/ so sie nicht leugnen

Digitized by Google

dürffen / in dessen auſſer dem fall auch anderer genauer bekandschafft / da auch die Welt solchen namen unter sich braucht / (wolte GOtt nicht manchmal mit schweren sünden) dessen eusserlichen gebrauchs um anderer anstoß willen sich so lange enthalten / biß GOtt etwa zu andern zeiten mehr freyheit geben / und jene hindernüssen wegräumen möchte / dessen man sich auch zu freuen hätte. Ins gesammt aber siehet man hierauß / was bruder-liebe heisse / nemlich die liebe gegen die jenige / die auch mit uns in der gemeinschafft der kindschafft GOttes und des wahren lebendigen glaubens stehen / oder doch davor geachtet werden.

II. Die art anlangend / so heisset es / sie solle unter einander hertzlich seyn. Erstlich untereinander. Hie findet sich gleich ein unterscheid unter der gemeinen und brüderlichen liebe. Die gemeine liebe ist nicht allzeit mutua, untereinander / oder von beyden seiten. Zum exempel nach der gemeinen liebe muß ich auch meine feinde lieben / die mich aber ihrer seits nicht auch lieben / sonsten wären sie nicht meine feinde. Ich muß alle menschen lieben / vielleicht lieben mich die wenigste / sondern sind derer immer die meiste / welche ob sie nicht feind sind / auffs wenigste der andern wenig achten. Hingegen die brüderliche liebe ist untereinander und von beyden seiten. Liebe ich einen rechtschaffenen Christen / so bin ich gewiß / daß er mich auch hinwieder liebet / entweder ins gemein und unbekant / oder absonderlich / und so viel er des wahren guten an mir erkennet. Also will Paulus haben / es sollen nicht allein eine und andere unter den Christen sich befleissen andre zu lieben / sondern diese / welche geliebet worden sind / sollen auch die andre nicht weniger lieben / damit also eine rechte genaue vereinigung unter ihnen beiderseits gemacht werde / die nicht müglich ist / es seye denn sache / daß solche gemeinschafft und vereinigung von beyden seiten geschehe: ob wol immer etwa auff einer seite sie brünstiger und reiner als auff der andern seyn mag / ja nachdem der neue mensch auff einer oder anderer seite stärcker ist: man trachtet aber auch allezeit drinnen zu wachsen.

So heisset ferner hertzlich / das bedeutet nun zum aller forder-

Digitized by Google

derſten ohne falſch und redlich/ wie es in dem vorigen verſtikul gelautet: Die liebe ſey nicht falſch. Alſo auch 1 Petr. I, 22. Machet keuſch eure ſeelen in gehorſam der warheit durch den geiſt/ zu ungefärbter brüder liebe. Wo die worte ungefärbt oder ohne heucheley andeuten/ daß die brüder-liebe nicht in rühmen der worte / oder auch nur in euſſerlichen thaten beſtehe/ ſondern in der ſeele ſelbſten ihren ſitz haben müſſe: Nach der zwar allgemeinen regel der liebe 1 Joh. III, 18. Meine kindlein / laſſet uns nicht lieben mit worten / noch mit der zunge/ ſondern mit der that und mit der warheit. Es faſſet das wort ferner in ſich/ daß ſie ſeyn ſolte brünſtig/ mit groſſem eiffer: wie es nochmal nach vorigen worten Petri lautet/ und habt euch untereinander brünſtig lieb aus reinem hertzen. Jedoch iſt die krafft des worts damit noch nicht völlig außgedruckt / ſondern φιλόσοργοι kommt eigentlich den jenigen zu/ die eine ſolche liebe haben / wie die natürliche liebe zwiſchen eltern und kindern / oder geſchwiſtern und nechſten angehörigen/ zu ſeyn pfleget; die nicht erſt dem menſchen darff angewehnet und der viel darzu genötiget werden/ oder er ſich ſelbſt viel darzu nötigen/ ſondern ſie ſteckt ſchon in dem geblüt/ und iſt ein göttlicher eindruck in die natur/ daher wir auch vieles darvon bey den thiren/ vögeln/ u. ſ. f. ſehen/ wie ſonderlich die alte ihre jungen in gewiſſer maß lieben / und dieſe ſich zu denſelben halten/ welches alles aus einer natürlichen zuneigung/ die GOtt zu erhaltung der natur in ſie gegeben hat/ herkommet: alſo iſt ſolcher liebes-affect nicht weniger bey den menſchen / auch ſo gar den wildeſten unter denſelben; hingegen komts von einer wircklichen boßheit her/ wenn einige ſolchen auch natürlichen affect bey ſich wollen auslöſchen; die Paulus Rom. I, 31. II Tim. III, 3 ſtörrige nennet/ und unter die ſonderlich laſterhaffte zehlet; dieſe aber heiſſen hier φιλόσοργοι, die ſolche liebe haben. Und iſt alſo die meynung/ es ſolle die brüderliche liebe bey den Chriſten alſo hertzlich ſeyn / daß ſie von innen heraus quelle/ und nicht weniger brünſtig ſeye/ als die natürliche bluts-liebe / da dieſe eine übernatürliche geiſtes-liebe iſt. Wie ſich alſo exempel be-

Digitized by Google

finden/daß zu weilen einige nahe anverwandte/eltern/kindere/geschwistere von einander kommen seyn/ sonderlich einige davon in der kindheit/ daß sie lang nichts mehr von einander gewust/ nachmal aber einander wieder angetroffen haben/da geschehen ist/ ob sie wol sonsten einander nicht gekant/ daß sich alles gleichsam in ihnen gereget/das blut gegen einander gewallet/ und sich endlich völlig daran erkandt haben;also geschichet zu weilen/daß einige rechtschaffene Christen/ so einander voher nicht gekant/ als sie einander nur das erste mahl ansichtig worden/ so bald gegen einander eine sonderbahre Christliche zuneigung in ihren seelen gespüret/ und gleichsam auff eine geheime art einander von innen erstlich erkant/ehe sie sich gleichsam eusserlich kennen lernen/ und was GOtt in einen jeglichen absonderlich geleget/ erst gewahr worden sind.

Lehrpuncten.

Alles besagte wird so viel deutlicher/wenn wir nun in der hauptlehr ins gesamt erwegen werden / **wie die brüderliche liebe mit zu der art des neuen menschen gehöre/und worinnen sie bestehe.**

1. Ist nun zu mercken/daß diese brüderliche liebe allerdings **auß der wiedergeburt und wirckung des heiligen Geistes** in derselben her entstehe: Welches so bald erhellet aus obigem ort des Apostels I Petr. [illegible]I, 23. wenn derselbe/da er die Christen zu ungefärbter brüder-liebe/ und sich untereinander auß reinem hertzen brünstig lieb zu haben vermahnet hat/hinzusetzet: **als die da wiederum gebohren sind/ nicht aus vergänglichem/ sondern unvergänglichem saamen / nemlich aus dem lebendigen wort GOttes/ das da ewiglich bleibet**: wo das die ursach ist/ warum die brüderliche liebe von ihnen erfordert werde/ weil sie nemlich wieder gebohren seyen/ also kommt solche liebe und die krafft dazu aus der wiedergeburt her. Ja es ist/ wie oben gemeldet/in gewisser maß etwas den wiedergebohrnen natürliches und angebornes/ nicht aus der alten verderbten geburt / sondern aus der neuen oder **göttlichen natur.** II Petr. I, 4. Daß wie GOTT selbst die Gottseelige/ und aus ihm gebohrne kinder / die seine art an sich haben/ liebet/ sie auch die jenige lieben/ die ihrer art sind/daher heissets abermal I Joh. V, 1. **Wer da liebet den/ der ihn**

Digitized by Google

ihn gebohren hat / der liebet auch den / der von ihm gebohren ist; weil er nemlich also aus einem GOtt mit ihm gebohren ist. Wenn denn die sonsten gemeine blutsliebe daher entstehet / da etliche aus einem geblüt gezeuget sind / so ist etwas nichts geringers / daß diese aus einem geist geboren sind / und also einen geist in sich haben. Daraus erhellet auch / wie die bruderliebe aus der liebe Gottes und dem glauben / die die erste stücke der neuen natur sind / herkommen: deßwegen liebet ein Christ den andern absonderlich / weil er GOtt liebet / der sie beyde wiedergebohren hat / und er dessen aus seinem glauben versichert ist. Denn wer GOtt liebet / liebet nothwendig auch alles / was gleichsam zu Gott gehöret / und also auch seine wercke / sonderlich aber alles das jenige / was absonderlich also von ihm herkommet / daß er sich denselben mittheilet / und was sein bild an sich hat. Nun aber kommen alle kinder Gottes warhafftig aus ihrem vater / und haben von ihm / wie wir gehöret haben eine **göttliche natur**. II Petr. I, 4. Daher sie solches ihres vaters bild nach dessen anfang an sich tragen / welches denn je einer an dem andern / und immer Gott aufs neue an denselbigen liebet. Also dürffen die Christen die bruderliebe nicht erst ander wertshe r lernen / sondern der seine kinder gebieret / wircket sie in ihnen; daher es heisset I Thess. IV, 9. **Von der brüderlichen liebe ist nicht noth euch zu schreiben. Denn ihr seyd selbst von Gott gelehret / euch unter einander zu lieben.**

II. Es erstrecket sich aber solche brüderliche liebe gegen alle **wahre Christen** oder kinder Gottes: denn alle dieselbe muß ich warhafftig in meiner seele vor meine brüder und schwestern erkennen / weil sie mit mir von einem vater / nemlich GOtt gezeuget sind: nicht anders als ich die jenigen in dem leiblichen ohne zweiffel vor brüder und schwestern erkenne / die in der Welt einerley leibliche eltern mit mir haben. Daher wir oben bereits bemercket / wie die erste Christen einander haben pflegen brüder zu nennen / und also das wort **bruder** in der schrifft vor einen glaubigen Christen gemeiniglich gebraucht wird. Doch ist ferner zu mercken / daß sie sich nicht nur bloß erstrecke gegen die wahre Christen und Kinder Gottes / sondern in gewisser maß auch

Digitized by Google

gegen diejenige/ welche sich davor ausgeben / und davor gehalten werden: da denn ein Christ/der einen siehet/so sich auch zur warheit bekennet / und in einigen dingen noch einen schein des guten an sich hat / ob wol müglich / daß in demselben wenig mehr als heucheley seye/dennoch weil er aus liebe das beste von ihm hoffet/eine brüderliche liebe gegen ihm träget und erweiset / biß er gerade das gegentheil von ihm siehet/da alsdenn zwar wol das vertrauen fället/und er daher in gewissen stücken nicht eben als mit einem andern bruder umgehen kan / aber er versagt ihm deswegen noch nicht alle liebe. Also lehret Paulus II Thess. III, 6. daß sie sich von einem jeglichen bruder / der unordentlich wandele/ und nicht nach der satzung / die sie von ihm empfangen hätten / der also sich wol der Kindschafft Gottes möchte verlustig gemacht haben /entziehen solten / damit er nemlich v. 14. schamroth werde: aber er setzet noch dazu v. 15. doch haltet ihn nicht als einen feind/sondern vermahnet ihn als einen bruder. Also solte noch damit nicht alle brüderliche bezeugung aufhören / und bleibet noch ein grosser unterscheid / unter einem solchen gefallenen bruder / ob er wol warhafftig aus der gnade gefallen wäre / und einem / der noch nie ein bruder gewesen: das jener doch noch etwas von den rechten der brüderschafft / die man ihm schuldig seye / übrig behält: und von denen gilt es sonderlich / wenn Paulus saget Gal. VI, 1. Lieben brüder / so ein Mensch etwa von einem fehl übereilet würde / so helffet ihm wieder zu recht (setzet so zu reden das verrückte glied in seine vorige ordnung) mit sanfftmüthigem geist / ihr die ihr/geistlich seyd. Daher wir sehen/ daß man die brüderliche liebe so viel mehr schuldig seye / nicht allein den starcken brüdern/die starck im geist sind / sondern auch denen / welche sehr schwach siud. Da heisst es Rom. XIV, 1. die schwachen im glauben nehmet auf/ und verwirret die gewissen nicht. Da er nachmal solche schwache in dem gantzen capitel brüder nennet: und bald darauf cap. XV, 1. dergleichen widerholet: wir / die wir starck sind / sollen der schwachen gebrechlichkeit tragen / und nicht gefallen an uns selben haben. Wie man auch

in

in der welt einen leiblichen bruder / der etwa seine gebrechen an sich hat / nichts desto weniger liebet / und ihm etwas zu gut hält / ja mehr als andern. Daher wir ferner mercken / zu der brüderlichen liebe werde nicht eben erfordert / daß wir gegen solche leute eine noch weitere sonderbare ursach einer liebe haben / sondern es ist diese allgemeine gnug darzu / daß einer ein warhafftiger Christ seye: und also so bald einer von dem andern warhafftige / oder davor angesehene / zeugnüssen seines recht schaffenen Christenthums siehet / so fasset er unverzüglich gegen ihm eine solche brüderliche liebe. Wo aber diese liebe nur gegen diejenigen gienge / von welchen / und eben deswegen weil man von ihnen einiges anderes gutes / oder aufs wenigste eine erbauung hoffte / so wäre sie so rein nicht als sie seyn solte / sondern hätte etwas der eigenen liebe an sich. Dann ich muß auch die jenige / die ich warhafftige kinder Gottes erkenne / ob ich wol keine andere erbauung von ihnen hoffen kan / als das allgemeine exempel und gebet / ja wo sie vielmehr meiner allein bedürffen / und ich an ihnen sehe / was mir mehr beschwerde und anstoß machte / dennoch der brüderlichen liebe würdig erkennen / als lange sie noch die göttliche art nicht offenbar und gantz verlohren haben / und sie wieder darzu zu bringen wenig hoffnung ist.

III. Diese brüderliche liebe nun kommt ungezwungen und von innen / durch die wirckung des heiligen Geistes / wie wir gehöret / aus der liebe Gottes des uns gemeinen Vaters / so dann der in uns allerseits wohnenden gnade / da ein jeglicher die gnade seines Vatters auch in dem andern hertzlich liebet / und ihn auch um derselben willen: so dann kommt sie auch etlicher massen her aus der übrigen gemeinschafft / die die Christen untereinander zu haben wissen. Als da es von allen heisset: ein leib / und ein geist / wie ihr auch beruffen seyd auf einerley hoffnung eures berufs / ein Herr / ein glaube / eine tauffe / ein GOtt und Vater unser aller / der da ist über euch alle / und durch euch alle / und in euch allen. Eph. IV, 4. 5. 6. Ja sie wissen / daß sie wircklich eines leibes an dem haupt Christo glieder sind. Alle diese betrachtungen stärcken wol solche brüderliche liebe / aber

der

der erste ursprung ist noch vor denselbigen aus der wirckung des heiligen Geistes selbsten in der wiedergeburt; daher wir sie obgedachter massen vergleichen mögen mit der natürlichen bluts-liebe: die sich insgemein aus der natur unter nahen angehörigen findet/ wo sie nicht durch vorgegangene streitigkeiten oder andere ursach geschwächet / oder gleichsam ersticket worden / in dem diese sonsten vor sich selbst in ihren seelen etwas fühlen / das des eines hertz zu dem andern neiget.

IV. Daher weil diese liebe ungezwungen und innerlich ist/ so ist sie recht brünstig / ernstlich / ungefärbt I Petr. I, 22. und beständig. Ja sie übertrifft in gewisser maß die natürliche liebe/ und ist noch genauer/ so gar/ daß ob wol ein Christ auch seinen natürlichen blutsverwandten und leiblichen angehörigen sich zu einer vor andern besondern liebe verbunden erkennet: weil sie ihnen nemlich noch vor andern nechsten näher sind / so hält er doch diejenige / welche ihm in dem geistlichen als brüder und schwestern angehören / in gewisser maß sich noch näher angehörig: wie denn der in allen einige wohnende geist kein geringer band ist / als das vielen nahe geblüt / so doch gleichwol nicht allerdings ein blut ist. Ja es wird sich ein Christ mehr in seinem innern zu einem andern gottseeligen Christen / der ihn von haut und haar nicht angehet / geneiget befinden/ als gegen die nechste leibliche verwandte / so hingegen gottloß sind / und in der einigkeit des Geistes nicht stehen.

V. Ob denn nun diese brüderliche liebe bey allen gedachter massen gantz ernstlich und hertzlich ist / so kan sie doch ihre stuffen und wachsthum haben. Je mehr man bey einem bruder gutes und eine kräfftige gnade Gottes erkennet / so viel stärcker ist auch die liebe gegen eine solche person / denn man kan sich so viel genauer mit ihr auch von ihrer seite vereinigen / ja auch diese liebe wächset/ wo man jene wachsen siehet. Hingegen wo man einige siehet/ an denen man erkennet/ daß die göttliche gnade noch übrig seye/ aber es ist gleichsam nur ein kleines fünckleín / und ringt noch so sehr mit dem fleisch/ daß es augenblicklich zu verlöschen in gefahr ist/ so wird damit die liebe eines andern wahren Christen gegen einen solchen

zwar

zwar nicht auffgehoben/wie wir bereits erwehnung gethan haben/ ja das erbarmen über denselben aus liebe/ und was solches mit sich bringet/ nimmet wol desto mehr zu: aber man kan sich mit einem solchen nicht so genau vereinigen/ wie mit dem andern/ da die maß der göttlichen gnade gröſſer ist/ und nichts dieselbe engeste vereinigung der seelen hindert: also bleiben gegen ihm einige pflichten/ die sonsten die bruder-liebe mit sich brächte/ zurücke.

VI. Wie alle wahre liebe auch thätig ist/ und sich nach müglichkeit in die wercke heraus lässet / so ist gleiches auch bey der bruder-liebe / daß sie in allen müglichen liebes-thaten innerlichen und eusserlich sich heraus lässet / und also was die gemeine liebe gegen alle menschen/ diese so viel sorgfältiger gegen die brüder/ thut. Siehet ein Christ ein reiches maß der gnaden an dem andern/ oder was GOtt etwa vor wolthaten in dem geistlichen erzeiget / so neidet ihn sein bruder darüber so gar nicht / daß ers ihm vielmehr hertzlich gönnet/ und sich so sehr darüber erfreuet/ als hätte es Gott ihm selbst gegeben. Siehet er denselben in seelen-gefahr/ oder insgesamt in einem unbeliebligen stande / so thut ihm das mitleiden eben so warhafftig wehe/ als betreffe es ihn selbst. Dahero stehen diese wort beysammen I Petr. III, 8. **Seyd allesamt gleich gesinnet/ mitleidig/ brüderlich/ barmhertzig/ freundlich:** davon die vor- und nach-gehende stück sich gewiß daselbst finden / wo sich das brüderlich gesinnet seyn findet. Thut auch der bruder ihm etwas zu wider/ das er auch nicht thun solte/ wie denn freylich unter den Christen auch die schwachheiten sind / daraus mißverstände und beleidigungen unter warhafftigen Christen entstehen können / so überwieget doch endlich die brüderliche liebe alle beleidigung und dero empfindlichkeit / und zürnet man mit denselben nicht/ mit einer bitterkeit / ob man ihn wol auf alle bequemste weise suchet zur erkäntnüß und recht zu bringen. Ist ein bruder in leiblicher noth/ so gilt von ihm das jenige so viel eigentlicher/ was auch gegen alle nechsten gilt I Joh. III, 17. **Wenn jemand dieser welt güter hat/ und siehet seinen bruder darben/ und schleust sein hertz vor ihm zu/ wie bleibet die liebe GOttes bey ihm?** also

auch wie bleibet die brüderliche liebe bey ihm? Daher heisset es ausdrücklich Gal. VI, 10. **Als wir denn nun zeit haben/ so lasset uns gutes thun an jederman / allermeist aber an des glaubens genossen.** Ob denn wol deßwegen wahre Christen ihre leibliche güter nicht eben unter sich eigentlich gemein haben / oder solches von GOtt befohlen ist (denn das exempel der ersten kirchen zu Jerusalem bleibet etwas besonders und aus sonderbahrern ursachen von dem geist Gottes eingeführtes/ wie denn hingegen solche eigentliche gemeinschafft der güter von den heiligen Aposteln auch in der ersten zeit an keinem andern ort als in gedachtem Jerusalem angeordnet worden ist) so hält sich doch ein jeglicher verbunden/ so viel an ihm ist/ seinen bruder nicht in nöthen stecken oder verderben zu lassen. In geistlichen nöthen bringet die liebe auch dieses mit sich/ daß brüder vor einander sorgen/ hertzlich vor einander beten/ einander gern erbauen/ und liebreich bestraffen/ wie denn die meiste abſicht der bestraffungen auff die brüder vielmehr / als auff diejenige/ die eigentlich keine brüder sind/ gehet/ und fast bey diesen allein nutzen schaffet. In summa / worinn der Christ seinen bruder siehet seiner zu bedörffen (es seye denn sache/ daß hinwiederum andern etwas dadurch abgienge / und er dadurch die liebe gegen andere zu üben unvermöglicher würde) da ist er willig demselben alles zu leisten / was er in gleichem fall vor andern verlangen würde: und zwar auch solches eben nicht ohne seine beschwerde/ mühe und ungelegenheit. Eins der vornehmsten stück/ darzu sich Christliche brüder und schwestern einander verbunden erkennen/ ist das hertzliche gebet vor einander. Da heissets immer aus Pauli munde Ephes. VI, 18. **betet stets in allem anligen/ mit bitten und flehen/ im geist/ und wachet darzu mit allem anhalten und flehen für alle heiligen/** das ist für alle brüder. So wird also ein Christ zwar ins gemein vor alle menschen auch beten/ aber sonderlich für seine brüder und schwestern/ welche auch in dem vater unser vor andern menschen einen grossen vorzug haben/ wie auch sonderlichst vor diejenige rechtschaffene Christen/ die und denselben ertheilte gnade GOtt ihn hat kennen lernen lassen: dieser hält sich allezeit verbunden/ ihrer treulich vor dem angesicht

des

des HErrn vor allen andern zu gedencken. Wie er hingegen den trost hat/ daß zu allen zeiten auch seiner brüder und schwestern gebet vor ihn zu GOtt aufsteige/ und den seinigen zu hülffe komme.

VII. Wie nun dieses die art der bruder-liebe ist / so mercken wir ferner / daß dieselbe gleichwol die allgemeine liebe nicht auffhebe. Gleich wie GOtt alle menschen/die gantze Welt liebet/ Joh. III, 16. und zwar ernstlich und hertzlich / daß er seinen Sohn vor uns gegeben/der uns da wir feinde waren/ versöhnete Rom. V, 6. 8. 10. und doch auch auf eine sonderbahre art seine gläubige / seine kinder/die ihm bereits zu gefallen leben. Wie der HErr saget Joh. XIV, 21. **Wer meine gebot hat/ und hält sie/der ists/der mich liebet. Wer mich aber liebet/der wird von meinem vater geliebet werden/und ich werde ihn lieben/und mich ihm offenbahren.** Wo wir ausdrücklich sehen / daß eine besondere liebe ist/die nur auf die gehet/so den HErrn bereits lieben. Da bleibet also die allgemeine liebe GOttes stehen / und wird von der besondern liebe derselben gleichsam nur ein weiter grad beygesetzet. Also setzet die brüderliche liebe nur zu der gemeinen liebe etwas weiters/ und befordert sie bereits vorher. Es gründet sich aber die allgemeine liebe auf die allgemeine schöpffung/ nach dero GOtt aller menschen vater ist/und sie so fern auch untereinander brüder sind: wie es heisset Mal. II, 10. **Haben wir nicht alle einen vater? hat uns nicht ein Gott erschaffen?** Aber darzu kommt denn ferner/ daß GOtt auf eine sonderbahre neue art auch der gläubigen vater wird/nemlich durch die wiedergeburt. Auf diese neue brüderschafft gründet sich nun die brüderliche liebe; aber setzet die gemeine voraus/ und ist ein höher grad derselben. Zwar aus II Petr. I, 7. solte man die gemeine liebe vor einen höhern grad halten/ in dem der Apostel seine Christen durch die brüderliche liebe in die gemeine liebe führen wil. Und ist auch nicht ohn/daß die gemeine liebe ein sonsten höher grad der liebe seye/ weil es schwerer ist in derselben alle menschen/u. also auch unter denselben nach Gottes exempel die feinde/ böse Matth. V, 44. 45. gottlose und solche leute/zu lieben/an denen man allerdings nichts liebwürdiges siehet / als daß sie menschen sind/und GOtt sie von uns geliebet haben wil: ja da man solche din-

Digitized by Google

ge an ihnen sihet/die wir an sich selbst hassen sollen/wo es eben nicht so leicht hergehet/daß der haß der sünden nicht auch den haß der person nach sich ziehe. Hingegen ists viel leichter/ einen bruder und schwester/ das ist einen frommen menschen/ lieben/ an dem man nichts siehet / das einen nicht ohne das an sich selbst zur liebe bewegen könte. Daher freylich nach diesem stück eine höhere vollkommenheit in der gemeinen als brüderlichen liebe stecket. Indessen ist doch die brüderliche liebe an sich selbst ein höher grad / was dero frucht und übung anlangt/ weil dieselbe viel eine genauere vereinigung unter gläubigen zu wege bringet/ als die blose gemeine liebe. Also ob ich wol alle menschen / auch die bösen und meine feinde/ recht inniglich liebe / wie alle wahre liebe aus dem grund des hertzens kommen muß/ so kan ich mich doch mit denselben nicht so genaue vereinigen / denn sie vereinigen sich mit mir nicht genau: Ich kan ihnen auch daher nicht alle die jenige liebes-dienste thun/ wie den brüdern: ich kan kein solch vertrauen zu den andern haben/ sondern muß mich wol bey aller liebe doch noch vor ihnen vorsehen: darnach es heissen mag Sir. VI, 6. halts mit allen freundlich (dieses mag die allgemeine liebe seyn) vertraue aber unter tausenden kaum einem/dieses vertrauen gehöret zu der bruderliebe: als der ich zu den brüdern und schwestern das hertzlichste vertrauen haben/ und mein hertz meistentheils vor ihnen frey/ weil wir sonderlich mit ein ander vereiniget/ausschütten kan/ohne daß man ihnen und uns darvon gefahr zu sorgen hätte: dergleichen man gegen andere nicht thun dürffte. In dessen bleibet besagter massen gleichwol die gemeine liebe auch etwas/das neben der brüderlichen erfordert wird Daher wenn sich einer vornehmen wolte/ er wolle die brüder und alle frommen hertzlich lieben/und das solte sein gantzes leben seyn/andre menschen aber wolte er nicht lieben/so würde auch seine brüderliche liebe nicht richtig seyn / sondern sie wäre vielmehr allein eine natürliche zuneigung gegen dem jenigen was uns gleich ist und wolgefället / nicht aber eine wirckung des heiligen Geistes. Dann die liebe/ die dieser wircket/ als ein geist Christi/richtet sich nach der liebe Christi selbst/und schliesset also die böse und feinde nicht gantz aus. Nun diese brüderliche liebe müssen

wir

Digitized by Google

wir ansehen / wie hoch sie uns von Christo recommendiret/und als zeugniß/daß wir seine jünger seyen / vorgeschrieben ist. Joh. XIII, 35. Dabey wird jederman erkennen / daß ihr meine jünger seyd / so ihr liebe untereinander habt. c. XV, 12. Das ist mein Gebot / daß ihr euch untereinander liebet / gleichwie ich euch liebe. I Joh. III, 22. 23. Was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / denn wir haben seine gebot / und thun / was vor ihm gefällig ist. Und das ist sein gebot/ daß wir gläuben an den namen seines Sohnes JEsu Christi / und lieben uns unter einander/ wie er uns ein gebot gegeben hat. In welchen sprüchen allen / wir so wol herrlichen antrieb zu der übung dieser bruder-liebe finden / nach dem wir ohne dieselbige nicht Christi jünger seyn / oder davor erkannt werden mögen / darnach wir aber ja verlangen haben werden: als auch den grund eines stattlichen trostes/ weil wir aus der bruder-liebe uns der göttlichen gnade und wiedergeburt versichern können: nach I Joh. IV, 7. Ihr lieben / lasset uns untereinander lieb haben/ denn die liebe ist von Gott / und wer lieb hat / der ist von GOtt gebohren und kennet GOtt. So dann ist die brüderliche liebe theils eine versicherung / daß das übrige auch folgen werde / wenn es in dem letzten gebet Christi vor seinem leyden heisset Joh. XVII, 21. u. f. Auf daß sie alle eins seyn / gleich wie du vater in mir/ und ich in dir / daß auch sie in uns eins seyen / auf daß die welt gläube / du habst mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die herrlichkeit / die du mir gegeben hast / daß sie vollkommen seyen in eins / und die welt erkenne / daß du mich gesandt hast / und liebest sie / gleichwie du mich liebest.

HErr JEsu / unser treuester bruder / der du die göttliche kindschafft / und also auch die brüderschafft unter uns / verdienet hast / pflantze doch solche brüderliche liebe in die hertzen aller derer / die in dir untereinander brüder seyn sollen / und räume hinweg / was dieselbige hindert; damit also die brüderliche liebe unter ein-

einander hertzlich seye / aber auch der brüder zahl immer wachse / biß wir gar dorten in dir eines seyen / und ewig bleiben in dem ewigen brüderlichen erbe / Amen.

Die XLIII Predigt /

Die brüderliche Liebe eine Art des neuen Menschen.

Text. Röm. XII. 10.

Fortsetzung der Hauptlehr.

AUs allem können wir sonderlich auch die nothwendigkeit der brüder-liebe abnehmen: daher sie unser Heyland auch als das rechte eigentliche zeichen seiner Jünger setzet. Joh. XIII, 34. 35. Ein neu gebot gebe ich euch / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet habe / auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr liebe unter einander habt. und c. XV, 12. das ist mein gebot / daß ihr euch untereinander liebet / gleichwie ich euch liebe. Wo der HErr mit seinen jüngern eigentlich redet; daher ob wir wol die gemeine liebe nicht allerdings von diesen sprüchen ausschliessen wollen/dennoch solche worte hauptsächlich von der brüderlichen liebe zu nehmen sind.

Weil aber diese liebe gleichwol so seltsam ist / können wir leicht erachten/wie ein betrübtes zeichen sey/ daß der jünger Christi viel weniger seyen/ als man sich wol einbilden möchte. Ja wir mögen sagen / eben deßwegen / weil wenig wahre Christen sind / so kan auch wenig brüder-liebe seyn / und wiederum weil wenig brüderliche liebe ist / zeiget solches die wenigkeit der Christen.

Also

Digitized by Google

Also wo noch einige wahre Christen sind / finden sie der jenigen nun sich allezeit weniger / als sie verlangen möchten / gegen die sie eine solche brüderliche liebe tragen könten / daß sie nemlich an ihnen die rechte zeichen der brüder erkenneten. Zwar solten alle Christen sich untereinander vor brüder und schwestern erkennen: da sie es auch alle so fern gleichwol sind / weil sie aufs wenigste einmal in der tauff / darzu aus Gott gebohren worden sind. Aber in der that und eigentlich sind rechte brüder und schwestern untereinander allein die jenige / die noch wircklich aus GOtt gebohren geblieben sind / und in der neuen geburt stehen / das ist / die rechte wahre Christen in der that sind / so wir leider von den wenigsten getauffte / da sie zu ihren jahren kommen / sagen können. Indessen wie die gemeine liebe bereits bey rechtschaffenen Christen sich findet / und solche nicht argwöhnisch ist / so ist eines Christen gemüthe gegen seinen Nebenchristen so bald voll guter hoffnung / und versiehet sich zu ihm / daß er auch ein wahrer Christ seyn werde / und verlanget also auch gern in einer brüderlichen liebe mit ihm zu stehen: weil er aber weiß / daß gleichwol nicht alle wahre Christen und brüder seyen / die denselben nahmen tragen / so erzeiget er zwar in andern stücken allen solchen / die den nahmen der brüder führen / und man aber der warheit ihres Christenthums selbst noch eben keine versicherte proben hat / alles übrige / was sonsten die brüderliche liebe erfordert / ohne was die genaue vertraulichkeit anlanget / dann in dieser lässt er sich mit keinen ein / von denen er nicht eigentliche versicherung ihres wahren Christenthums entweder aus eigener erfahrung oder rechtschaffener und verständiger Christen zeugnüß hat / nicht aber wo er nur aus dem urtheil der liebe gutes hofft: als der weiß / daß die weitere vertraulichkeit / wie rechtschaffene Christen gegen einander das hertz ausschütten dürffen / gegen andre den beiden theilen nicht dienlam sein würde. Wo aber ein Christ einen andern um sich hat / aus dessen leben er klar erkennet / daß derselbe kein wahrer Christ oder bruder seye / so kan er auch gegen demselben keine brüderliche liebe üben / wie gegen die / welche wahre Christen sind. Ja wir haben den ausdrücklichen verbot. 1 Cor. V, 11. So jemand

mand ist / der sich lässet einen bruder nennen / und ist ein hurer / oder ein geitziger / oder ein abgöttischer / oder ein lästerer / oder ein trunckenbold / oder ein räuber / mit demselbigen sollet ihr auch nicht essen: und noch v. 9. nichts mit ihm zu schaffen haben: und sich also desselbigen / und alles besondern freundlichen umgangs mit ihm enthalten: ich sage besondern freundlichen umgangs: denn der jenige umgang bleibet / der auch des bruder nahmens sich durch böses leben verlustigt gemacht / in nöthen gleichwol beyspringe; also auch daß mann und weib / eltern und kinder / und etwa andere nahe freunde / ob wol ein theil unter die von Paulo ernennete gehöret / doch beysammen wohnen / genau mit einander umgehen / und ihre pflichten einander leisten müssen; alles dieses wird hiemit von Paulo nicht auffgehoben: wiederum daß dieser und jene / so genannte bruder / der aber warhafftig unter die obige rolle der lasterhafften gehöret / sich zum gehör göttlichen worts einfindet / oder auch zum tische des HErrn gehet / solle mich nicht abhalten / daß ich mich nicht solte der göttlichen mittel nebens solchen unwürdigen brüdern gebrauchen / als zu welchen ich nicht eigentlich gehe / um ihr oder anderer menschen willen / sondern als von GOtt beruffen. Also ist allein unter diesem / daß man mit solchen genannten / aber nicht warhafftigen / brüdern nicht essen solle / verstanden / daß man sich des jenigen umgangs entschlage / der eine besondere freundschafft andeutete. Jedoch ist man solchen / die man aus der brüderschafft zwar ausgeschlossen hält / dasjenige noch schuldig / was sie zugewinnen dienlich seyn möchte: wie wir nechst aus II Thess. III, 14. 15. gehöret / daß der Apostel befehle / daß man sich entziehen solle von allem bruder / der unordig wandele / und nicht nach der satzung / die er von ihm empfangen habe / man solle nichts mit ihm zu schaffen haben / auff daß er schamroth werde; aber man solle ihn gleichwol nicht halten als einen feind / sondern vermahnen als einen bruder: weil er etwa ein solcher gewesen / ein solcher gehalten seyn will / und hoffnung ist / daß er s wieder warhafftig werde werden.

Weil

Weil also gedachter massen wenig wahre Christen/ und also wahre brüder sind/ist solches eine ursach/daß die brüderliche liebe/ auffs wenigste in den eigentlichsten stücken derselben/nicht einmal viel geübet werden kan. Indessen ist auch unter denen/ die noch wahre Christen sind/viel mangel an dieser bruder-liebe/und mag solcher mangel wol ferner eine ursach seyn/daß jede so viel weniger in ihrem Christenthum wachsen/ wie durch jener fleissiger übung sonsten geschehen könte und solte/ ja daß die zahl nicht grösser werde: in deme die rechtschaffene Christen weniger zusammen halten/ und ihre seelen weniger mit einander vereinbahren/ so sonsten des wachsthums stattliches mittel/ ja auch andere zum rechtschaffenen wesen zu bringen/ eine beförderung seyn möchte: wie vor diesem zu den zeiten der heidnischen verfolgungen den Heiden dieses mächtig unter augen geleuchtet/ ja manchen mit gelegenheit zu der erkäntniß des Christenthums zu kommen gewesen ist/ weil die Christen nicht anders als leibliche brüder zusammen gehalten/ und auch vor einander zu sterben/ sich nicht geweigert haben: daraus man abnehmen konte/ daß es ein mehr als menschliches/ nemlich göttliches band gewesen seye/ welches sie mit einander verbunden. Ich setze noch darzu/ daß es der satan auch manchmal dahin bringet/ daß es wol selbst unter wahren Christen und brüdern zu mißverstand und streit kommet/dardurch aber die brüderliche liebe und das darauß fliessende vertrauen nicht wenig verletzet und geschwächet wird: daher die jenige/ bey denen dergleichen ansetzt/des satans list stracks mercken/ und trachten sollen/ wie solche mißverstände bald gehoben/ und das vertrauen wiederum ergäntzet werde: darzu auch andere brüder/so bald sie dergleichen gewahr werden/gleich helffen sollen.

Nun meine Geliebten/ weil wir ja alle gern wollen wahre Christen angesehen seyn/ so lasset uns ja auch dieser pflicht der bruder-liebe uns ernstlich befleissen. 1 gegen alle die jenige/ so Christen und der wahren religion zugethan heissen/ haben wir uns der jenigen bruder-liebe zu befleissigen/ die bestehet in einer hertzlichen liebe und verlangen nach ihrem/ sonderlich geistli-

chen/ besten/ mit fleiß und willigkeit solches auch nach vermögen zu befördern/ mit gebet/ mit gutem exempel/ und dero versamlungen in der kirchen und bey den kirchlichen verrichtungen nicht zu verlassen/ sondern mit eigenem eifer und andacht gleiche auch selbst bey ihnen zu erwecken. 2. was die jenige anlanget/ dero leben zeiget/ daß sie warhafftig aus göttlicher gnade und der brüderschafft gefallen seyn/ haben wir bereits gehöret/ wie nichts von der eigentlichen bruder-liebe mehr gegen sie übrig bleibe/ als was man auff allerley weise mit gebet/ vermahnen/ straffen/ lehren/ gutem exempel und dergleichen darzu thun kan/ damit sie wieder zur brüderschafft gelangen mögen. 3. Was aber die jenige betrifft/ welche ein wahrer Christ unter den übrigen also kennen lernen/ daß er sich nun deroselben rechtschaffenheit/ als viel es unter menschen geschehen kan/ versichert weiß/ weil er die göttliche gnade in ihnen kräfftig erkennet/ und sie also/ als rechte brüder und schwestern ansiehet: gegen die muß die brüderliche liebe nach ihren besondersten pflichten geübet werden/ welche bestehen in dem inniglichen vertrauen/ und auf demselben einer genauesten Christlichen vereinigung. Also lasset uns dahin beflissen seyn/ daß jeglicher unter uns am liebsten/ wo es ihm werden kan/ mit den jenigen umgehe/ die er vor rechte Christen erkannt hat/ und dero umgang dem umgang ander welt-leute vorziehe; aber auch daß wir also mit einander umgehen und uns zusammen halten/ daß niemal dem lästerer eine scheinbahre gelegenheit zur lästerung gegeben oder gelassen werde/ aus einer geistlichen und göttlichen liebe/ als die brüderliche ist/ eine fleischliche zu machen oder zu tichten: sondern unser umgang solle allein dahin gerichtet seyn/ einander in geistlichen und leiblichen gutes zu thun/ sonderlich uns untereinander mit worten und exempel zu erbauen und aufzumuntern. Ach geschehe dieses mehr/ ja könten mittel und wege gefunden werden/ ohne billiger sorge mehrer unordnung und verwirrung/ dergleichen anstalten zu veranlassen/ daß wahre Christen gelegenheit bekämen/ unter sich einen genaueren und brüderlichen umgang zu haben/ und sich also unter einander zu bauen: damit practiciret würde/

de/was Col. III, 16. stehet/ lasset das wort Christi unter euch reichlich wohnen/ in aller weisheit/lehret und vermahnet euch selbst mit psalmen und lobgesängen / und geistlichen/ lieblichen liedern/ und singet dem HErn in eurem hertzen. I Thess. V, 11. Ermahnet euch untereinander/ und bauet einer den andern / wie ihr denn thut. Hebr. III, 13. ermahnet euch selbst alle tage / so lange es heute heisset / daß nicht jemand unter euch verstocket werde / durch betrug der sünden; und was noch andere gleiche erinnerungen seynd: so dürffte solches ein stattliches hülffs-mittel seyn/ es wiederum dahin zu bringen/daß es nachmal heissen möchte/ wie von der ersten kirchen zu Jerusalem. Ap. Gesch. IV, 32. die gemeinde der glaubigen war ein hertz und eine seele. Es ist aber nicht allein eine grosse gewalt des teuffels/ sondern selbst ein schweres gericht GOttes/ daß dergleichen erbauung unter den Christen und besondern in brüderlicher liebe geschehende versamlungen aus schuld meistens derer/ die dergleichen befördern/ und gern selbst mit ihrer auffsicht regieren solten/ einen solchen bösen namen bekommen; daß man nicht allein an meisten orten darzu auch die äusserliche erlaubnüß nicht erlangen/ vielmehr sich fast alles dagegen setzen würde/ sondern daß auch diejenige/ welche sie sonst verlangten / bey solchen umständen selbst nicht darzu / davon der ob wol aus der menschen schuld besagte / ja gewiß versehende schade den verhoffenden nutzen weit übertreffen würde / alle mahl und aller orten zu rathen vermögen / sondern es ansehen müssen / ob wolte GOtt seine kinder noch mehr eine zeitlang in der zertrennung behalten: Indessen so lang wir es noch nicht dahin bringen können/daß solche brüderliche liebe durch dergleichen besondere erbauung mit völliger freyheit zur übung gebracht werde/ wie es denn über menschliche kräfften ist / und wir die ehre unserm Heylande werden lassen müssen/ solches zu werck zu richten / und seine kinder näher zu vereinigen / wenn er sein Zion mit barmhertzigen augen ansehen wird; so lasset uns auffs wenigste gegenwärtig so viel davon üben/ als wir noch vermögen / und uns also dessen / so viel uns gegön-

Digitized by Google

net wird/ treulich gebrauchen: denn auch die welt nicht wehren kan/ daß/ die sich recht als Christen haben kennen gelernet/ so viel genauer mit heiliger freundschaft sich verbinden/ und fester zusammen halten/ ob wol das stärckere zusammen kommen aus gedachten ursachen zu dieser zeit am meisten orten unterbleiben muß. Jedoch lasset uns ferner versichert seyn/ wo dergleichen geschiehet/ daß die welt/ wo sie selbst siehet/ es wäre unverantwortlich dergleichen zu hindern/ dennoch drüber murren und lästern werde/ welches wir aber nicht zu achten haben.

Am allermeisten lasset uns/ welche wir Christen seyn wollen/ uns des ernstlichen und stäten gebets vor einander befleissen/ welches band in der übung glaubens und liebe das vornehmste ist/ so uns zusammen halten/ hingegen nichts weniger gewehret werden kan. Also so offt wir unser vater unser oder ander gebete vor GOtt bringen/ so dencke ein jeglicher/ er trette damit vor GOtt/ zwar auch ins gemein vor alle menschen/ weil auch die pflicht solcher allgemeinen liebe nicht unterbleiben muß/ sonderlich aber vor alle seine gläubige brüder und schwestern/ die gleichsam neben und hinter ihm stehen/ daher er nun in aller namen aller noth auch nach allem bitten dem liebsten vater vortragen wolle. So offt nun einer dergleichen in hertzlicher andacht thut/ so vereinigt er sich in dem geist vor GOtt mit ihnen allen/ deren er den viel tausendsten theil dem fleisch nach nicht kennet. Diese allgemeine pflicht gegen alle brüder muß immer fort und fort geübet werden: darzu solte aber kommen/ daß ein Christ absonderlich auch der jenigen brüder und schwestern vor GOtt gedencke/ die ihn GOtt absonderlich vor andern erkennen lehren/ so wol als er auch besonders seiner eltern/ ehegatten/ kinder/ geschwistern und anderer angehörigen vor andern menschen gedencket: noch am sonderbarsten muß er sich die besondere geistliche und leibliche anliegen der brüder angelegen seyn lassen/ und solches alles mit durch liebe angefeurete andacht. Ach meine Geliebten/ ich hoffe/ wo wir eine zeitlang nur in dieser pflicht des gebets vor unsere brüder und schwestern werden rechten fleiß anwenden/ so werde GOtt sich unser ferner erbarmen/

und

und zu übung der andern pflichten der erbauung unter einander mehr und mehr durch uns noch unbekante mittel den weg bahnen.

Der bruder-liebe ist hingegen gerade entgegen der haß der brüder/ davor wir uns ja hüten sollen. Zwar bey keinem / der ein wahrer Christ und also bruder ist / findet sich der haß gegen seinen bruder: denn sobald einer seinen bruder hasset / ist er ein todtschläger / und hat das ewige leben nicht bey ihm bleibend. 1 Joh. III, 15. also hat er auch den glauben nicht/ und ist kein bruder mehr. Aber es gibt leider nur allzuvielen haß der brüder/ nemlich daß die jenige/ welche gleichwol noch brüder heissen/ und davor angesehen seyn wollen / nicht allein sich selbst untereinander hassen und plagen/ sondern vornemlich die jenige hassen / welche wahre kinder Gottes sind / und ihre brüder seyn solten. Massen man insgemein sehen wird / daß diejenige / so keine rechtschaffene Christen sind/ ordentlich diejenigen am meisten hassen/ und ihnen zu wieder seyn werden/ welche solche sind: in dem jene allezeit durch derselben besseres exempel beschämet worden seyn. Hingegen lasset uns versichert seyn / jedes einem kinde Gottes von einem andern / es sey nun solcher ein offenbahrer feind / oder der noch auch vor einen Christen angesehen seyn will/ angethanes leyd seye eine schwere / ja vor andern schwere sünde/ in dem der Herr JEsus der gleichen/ was seinen geringsten brüdern geschiehet. Matth. XXV, 40. als ihm selbst geschehen / ansiehet/ aber deßwegen auch gewiß nicht ungerochen lässet. Am schwersten aber versündigen sich die jenige/ welche fromme Christen eben um ihrer Gottseeligkeit willen beleidigen/ so gewiß eine der jenigen sünden ist / die die empfindlichste straffen nach sich ziehen. Ja es ist gewiß wer wissentlich einen frommen menschen hasset/ oder ihm leids thut/ der bezeugt eben damit/ daß er unter die feinde Gottes/ und die jenige Welt gehöre/ welche keinen theil an Christo noch der seeligkeit haben kan. Also mag ich sagen/ es habe weniger gefahr/ einen mächtigen und rachgierigen menschen zu beleidigen/ und seinen haß gegen sich zu reitzen/ ob man wol wüste/ daß man deßwegen von ihm hinwieder/ weil er sich rächen würde / vieles leiden müste/ als ein warhafftiges kind Gottes zu beleidigen:

denn ob dieſes ſich ſo wenig als ein lamm rächet / auch nicht einmal um rache gegen ſeine beleidiger / vielmehr vor derſelben beſtes / bittet / ſo iſt doch GOtt ſelbſt derjenige / der ſeine kinder an ſeinen feinden hart gnug rächet. Alſo hüte ſich jeglicher vor ſolchem feuer / das gewißlich hart brennet.

Wie nun dieſes iſt / worzu uns die brüderliche liebe theils antreiben / theils davon abhalten ſolle / und wir uns ſolcher pflichten mit ernſt anzunehmen / ja GOtt inbrünſtig / daß er ſie ſelbſt in unſer ſeelen / eintrucken wolle / anzuruffen haben / ſo mercken wir noch zuletzt den troſt dieſer materie / der darinne beſtehet / daß wie ins geſamt durch die liebe das menſchliche leben deſto glückſeeliger gemacht wird / alſo vornemlich der Chriſten leben durch die untereinander von GOtt geſtifftete und gewirckete brüderliche liebe ſehr beſeeliget werde. Denn alle gnaden-gaben / die einem unter ihnen gegeben ſind / werden durch ſolche brüderliche liebe gleichſam wie allgemein unter ihnen / daß alle und jede an allen und jeden theil nehmen. Sonderlich ihr in ſolcher liebe anſtellender gottſeeliger umgang iſt von groſſer wirckung / und geſchichet darinnen gleichſam dasjenige / wie wo kohlen zuſammen gelegt werden / daß ſie von einander deſto mehr entbrennen / ſo gar auch / wo einige todte oder faſt todte darunter kommen / ſie dannoch auch von den andern ſtracks feuer faſſen. So iſt gewiß ein ſonderbahrer ſeegen Gottes in aller übung der brüderlichen liebe / und alſo ſonderlich in ſolchem umgang zur aufmunterung / ſtärckung und erweckung der gnade Gottes. Wiederum wer in der bruder-liebe ſtehet / und alſo ſonderlich vor alle ſeine brüder- und ſchweſtern hertzlich betet / iſt gewiß / daß nicht allein ſein gebet im glauben und liebe verrichtet GOtt gefällig ſeye / ſondern daß aller ſolcher / vor die er ins gemein oder abſonderlich betet / gebet auch hinwiderum vor ihn vor GOtt gelte und angenehm ſeye. In der päpſtiſchen kirchen machen ſie an einigen orten gewiſſe brüder- und ſchweſterſchafften / da zu einer entweder ſo viele perſonen als ſtunden im jahr ſind / oder auch nach gelegenheit weniger erfordert: und die ſtunden des gantzen jahrs unter ſolche leute ausgetheilet werden / damit ein jeder unter denſelben

ben eine gewisse stunde im jahr (oder wenn die zahl nicht groß gnug ist verordnen sie zwo) vor GOtt mit gebet vor die gesamte brüderschafft / und alle glieder derselben zubringen solte/damit also in dem gantzen jahr keine stunde wäre / da nicht der brüder gebet bey tag und nacht zu GOtt aufsteige. Wo wir aber diese von Gott selbst eingesetzte allgemeine brüderschafft der kinder Gottes ansehen / die aus der ihnen so gebotenen als durch die wiedergeburt eingebohrnen bruderliebe stets vor einander bitten / so mögen wir uns / wo wir gewiß sind / in solcher wahren brüderschafft zu stehen und unser gebet mit beytragen / versichern / weil nicht wol müglich ist / daß je eine stunde vorbey gehe / da nicht da und dort einige andächtige better / die in der gantzen welt verstreuet sind / mit ihrem gebet vor Gott liegen / daß denn bereits krafft solcher allgemeinen brüderschafft unaufhörlich vor uns gebetet werde / auch wol von vielen / bey denen eine hohe gabe der inbrünstigkeit des gebets sich findet / daher auch aus der erhörung der andern gebets uns vieles gutes zukommen / ja unser eigen gebet durch der brüder gebet bestärcket wird.

Es ist ferner die brüderliche liebe und dero übung ein stattlicher trost gegen den haß der welt / daher der liebste Heyland Joh. XV, 17. u. f. da er die seinige gegen denselben aufmuntern und trösten wolte / sie erst zur liebe untereinander / und also zur bruder-liebe / treulich vermahnet. Wenn also der haß der welt mit seinen wiedrigen früchten / da sie die kinder Gottes verfolget / ihnen ihr leben sauer machet / so versüsset hingegen die liebe der brüder dasselbe wiederum / durch gewisheit dero mitleidens / trost / beystand und hülfe. Ja jener haß befördert oft die bruder-liebe / daß die kinder Gottes / wo sie sehen / wie die welt-kinder auch zusammen halten / so viel an ihnen ist / sie zu unterdrucken / hinwiederum mit nicht wenigerem fleiß sich auch vereinbaren / und also mit einander stärcken.

Noch weiter / wer in der brüderlichen liebe stehet / und auß derselben an andern wahren brüdern und schwestern / auch in dem leiblichen / wie gering es auch wäre / gutes thut / hat diesen trost / daß alles dasselbige viel reichlicher als andere gemeine wolthaten / die an

solchen

solchen geschehen / welche eben nicht kinder Gottes sind / vergolten werde / nemlich nach dem maß jedes mahl / als solche leute die die wohlthaten empfangen / GOtt angenehm sind. Wie die deutliche verheissung lautet: Matth. X, 41. **Wer einen propheten aufnimmet in eines propheten namen / der wird eines propheten lohn empfangen.** Folglich richtet sich allezeit die göttliche belohnung jeder wolthat nach der würde vor GOtt des jenigen / dem sie geschiehet.

Sonderlich ist auch dieser trost in acht zu nehmen / daß ein Christ aus der brüderlichen liebe / wenn er innerlich bey sich befindet / so bald er von frommen gottseligen leuten höret / oder wo er einiger gewahr wird / daß sich sein hertz alsobald in liebe gegen sie / ob er wol sonsten keinen nutzen von ihnen hat / neige / erkennen könne / daß er ein wahrer wiedergebohrner Christ seye / und eben den geist in sich wohnend habe / der in den anderen brüdern und schwestern auch wohnet / und sie also so bald innerlich veriniget. Wie ich gewiß dieses kennzeichen eines der nicht geringsten des standes der wiedergeburt achte / daran man sich weniger als an andern betriegen kan. Wie denn da insgemein der Apostel I Joh. III, 18. die liebe zum rechten kennzeichen / daß man **aus der warheit** / das ist / wiedergebohren seye / setzet / so gehet es von der brüderlichen liebe noch so viel mehr an.

Der letzte **trost** sey dieser; wie die brüderliche liebe allhie / wo sie brünstig ist / gleichsam einen kleinen vorschmack des künfftigen ewigen lebens giebet / der aber ihrer unvollkommenheit wegen nicht anders als nur noch schwach seyn kan / so wird sie auch erst dorten recht vollkommen werden / wenn nemlich alle brüder und schwestern / das ist / alle fromme Christen / in jener ewigkeit vor dem angesicht GOttes beysammen leben / und ihre liebe / nunmehr von aller unvollkommenheit gereiniget / also innigst seyn wird / daß immer eines freude dadurch auch des andern freude / eines herrligkeit warhafftig auch des andern herrligkeit werde / und ewig bleibe: Ja da endlich die herrliche verheissung Christi erstlich in dem höchsten grad erfüllet werden solle Joh. XVII, 22. 23. Ich

habe

habe ihnen gegeben die herrlichkeit / die du mir gegeben haſt / daß ſie eines ſeyn / gleichwie wir eines ſind/ ich in ihnen / und du in mir / auff daß ſie vollkommen ſeyn in eines.

Liebſter JEſu / getreuer Heyland/ dir ſey danck/ daß du deine kinder durch brüderliche liebe zu ihrem beſten mit einander verbunden / ihnen darzu vorher dein exempel gegeben / und den geiſt und krafft zu ſolcher ihrer pflicht ihnen verdienet haſt. Ach das denn ſolche brüderliche liebe aller orten herrſche! Aber wir ſehen leider derſelben wenig/ nach dem auch derer wenige ſind / unter welchen ſie grüber werden könte. Siehe doch mit erbarmender liebe auff das Volck / ſo von dir den namen träget / und darinnen alle deine kinder ſeyn ſolten: und bringe / die es noch nicht ſind/ zu ſolcher gnade durch die buß und wiedergeburt. Vereinige aber die hertzen derſelbigen / die es ſind / zu inbrünſtiger bruder-liebe / und laſſe dieſelbe je länger je brünſtiger werden / und je länger je weiter ſich ausbreiten. Nimm auch weg alles / was daran hindert / und wehre dem ſatan/ der vielmehr auch deine wahre kinder in miſtrauen und in uneinigkeit zu bringen bemühet iſt / und insgeſamt die welt gegen dieſelbe anhetzet / ob er alſo alle liebe austilgen könte/ daß es ihm gleichwol nicht gelinge. Mache aber auch ſolche brüderliche liebe deiner kinder hertzlich und aufrichtig / und laſſe ſie mit keiner falſchheit verunreiniget / ſo dann in vielem guten fruchtbar werden. Sammle endlich deine kinder zu hauff von der rotte der böſen und heuchler/ daß die bruder-liebe erſt vollkommen werde in der zeit und in der ewigkeit um deiner brüderlichen liebe willen/ Amen.

Digitized by Google

Die XLIV Predigt /

Der Kindschafft Gottes hohe Würde.

Text. I Joh. III, 1.

Sehet / welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir Gottes Kinder sollen heissen.

ἴδετε ποταπὴν ἀγάπην δέδωκεν ἡμῖν ὁ πατὴρ, ἵνα τέκνα θεοῦ κληθῶμεν.

Eingang.

WIr haben nun durch Gottes gnade die materie durchgebracht / wie der neue mensch / so aus der wiedergeburt kommet / gesinnet sey / gegen GOtt / gegen sich selbst / und gegen dem nechsten: da also so wol die tugenden angesehen worden / wie sie aus der wiedergeburt nothwendig fliessen / als auch wie sie die jenige pflichten seyen / in welchen die wiedergeborne einher gehen sollen. Nun besehen wir die würde und nutzen der wiedergeburt. Solche aber bestehen in mehrern stücken: darvon das erste ist die kindschafft Gottes / welche so wol an sich selbst eine seeligkeit der wiedergebornen ist / als auch das jenige / woraus vieles des übrigen vornehmsten / dessen sich die wiedergebornen zu rühmen und zu freuen haben / her kommet. Wir machen also dißmal den anfang / daß wir ins gemein von solcher kindschafft reden / absonderlich aber erwegen / was vor eine würde und herrlichkeit in derselben stecke.

Der grosse GOTT der ehren und der herrlichkeit lasse uns die würde und herrlichkeit seiner kindschafft also ansehen / daß wir

Digitized by Google

wir in dem glauben und fleiß des kindlichen gehorsams daraus gestärcket werden/ um JEsu Christi seines Sohnes willen/ Amen.

Erklärung.

IN den vorhabenden worten des Apostels/ die von der kindschafft GOttes handeln/ betrachten wir derselben Urheber/ die kindschafft selbst/ und unsere pflicht dabey.

Autor, beneficium, officium.

I. Was anlanget den jenigen/ von dem diese wolthat der kindschafft kommet/ so heisset es: der Vater habe uns solche liebe erzeiget. I. Der Vater. Es möchte zwar auch das wort Vater hier vor die gantze heilige Dreyeinigkeit/ die wir auch pflegen anzuruffen/ Vater unser/ der du bist im Himmel/ genommen werden: weil allerdings gewiß ist/ daß nicht allein die erste Person uns wiedergebieret/ sondern wir auch zu andern mahlen gezeiget haben/ daß die wiedergeburt ebenfalls Christo zukomme/ und er nicht weniger unser Vater als unser Bruder seye/ so dann/ daß wir gleiches auch von dem heiligen Geist zu sagen haben: Daher auch darnach nicht stehet/ daß wir des Vaters/ sondern daß wir Gottes kinder heissen. Jedoch bleiben wir hier am liebsten dabey/ daß der Apostel hie eigentlich rede von der ersten Person/ als dem Vater JEsu Christi: wie er auch von demselben redet c. II, 22. 23. das ist der Wider-Christ/ der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet/ der hat auch den Vater nicht. Wo wir klar sehen/ daß hie der Vater verstanden werde/ der einen Sohn hat/ von sich gezeuget. Zwar wenn es im nachfolgenden vers heisset: So ihr wisset/ daß er gerecht ist/ so erkennet auch/ daß wer recht thut/ der ist von ihm geboren (wo es also auch heisset/ daß wir aus dem Sohn geboren werden) möchte es scheinen/ als wäre es diesem entgegen: Aber eben solches/ daß wir auch aus Christo geboren werden/ kommet her aus der Liebe des Vaters. Joh. III, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebor-

Digitized by Google

nen Sohn gab / damit wir nemlich durch ihn auch ſeine Kinder werden könten und würden. Alſo ſehen wir den himmliſchen Vater nicht nur an/ als den/ der uns wiedergebohren hat / nach Jac. I, 18. Er (nemlich der Vater des Lichts) hat uns gezeuget nach ſeinem willen / durch das wort der warheit / daß wir wären erſtlinge ſeiner creaturen. Worinnen alle drey Perſohnen miteinander auff gleiche art wircken: Sondern von ihm/ dem Vater/ kommt auch alle wohlthat/ die wir in dieſer kindſchafft von dem Sohn und heiligen Geiſt haben / als von dem erſten urſprung/ her.

2. Wird auch gezeiget/ wie ſolche gutthat von GOTT auff uns kommt: nemlich allein auß Liebe: er hat uns/ wie hier ſtehet / ſolche liebe erzeiget. Alſo iſts nicht auß nothwendigkeit der natur / darauß wir ſeine kinder worden ſind/ ſondern wie wir aus Jac. I, 18. gehöret/ nach ſeinem willen: nemlich aus liebreichem willen. Es iſt aber dieſes die liebe/ die GOtt zu den menſchen träget/ nicht allein wie er alle ſeine creaturen liebet/ ſondern noch in einem höhern grad/ als die jenige / mit denen er ſich gar vereinigen will. Aber eben deßwegen iſts eine liebe / welche vor aller unſerer liebe hergehet: nach I Joh. IV, 10. Darinnen ſtehet die liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben/ ſondern daß er uns geliebet hat/ und geſandt ſeinen Sohn zur verſöhnung für unſere ſünde: und v. 19. Laſſet uns ihn lieben / denn er hat uns erſt geliebet. Daher iſt nichts vorher in uns / darauß wir der liebe würdig wären / ſondern ſie muß erſt alles in uns wircken / was uns fernerer liebe würdig machen ſolle. Daher gründet ſie ſich allerdings nicht auff uns/ ſondern allein auff Chriſtum/ den der Vater als ſeinen eingebohrnen Sohn liebet / und alſo auch in ihm / dem Geliebten / uns ihm ſelbſt angenehm machet. Epheſ. I, 6. Es iſt aber ferner eine thätige und fruchtbare liebe/ daher ſie ſamt der wohlthat verſtanden werden ſolle: welche eine liebe hat er uns erzeiget? nicht allein hat er uns in ſeinem hertzen geliebet / und es dabey bleiben laſſen / (wiewohl die wahre liebe niemahl in dem hertzen

Digitized by Google

hen allein bleibet / wenn sie außzubrechen die gelegenheit hat) sondern er hat auch liebes thaten an uns gethan. Wie auch in dem gemeinen leben diese redens-art gebrauchet wird / einem eine liebe erzeigen / das ist / eine aus liebe herkommende wohlthat.

II. Wir sehen aber so bald die wohlthat selbst. Da heisst es nun / er hat uns die liebe erzeiget / er hat sichs nicht nur vorgenommen / sondern sie wircklich erzeiget / oder wie es lautet / gegeben. Die liebe aber wird einem gegeben / wo sie sich gegen einem wircklich erstrecket / und alsdenn darauß die jenige gaben giebet / dero man benöthiget ist.

Und zwar uns; Hie redet Johannes von sich und allen gläubigen. Die jenige / welche der übrigen welt entgegen gesetzt werden 1 Joh. II, 2. er ist die versöhnung für unsere sünde / nicht allein vor die unsrige / sondern vor der gantzen welt sünde; also sind sie leute / die zwar auch zu der welt gehören / aber von ihr erwehlet sind / Joh. XV, 19. Weil denn der glaube das einige mittel ist / welches GOTT verordnet hat / von unserer seite seiner liebe und aller dero früchten theilhafftig zu werden / welcher glaube auch / ob er wohl bey einigen starck / bey andern schwach ist / und also in diesem stück ein unterschied in demselben sich findet / dennoch bey allen gleicher würde (ἰσότιμον gleiches werths) von GOTT gehalten wird / II Petr. I, 1. vor alle gleichermassen das jenige empfangt / und ihnen zu wege bringet / was GOTT dem glauben verheissen hat: so dürffen wir / was die haupt-güter der seeligkeit anlanget / unter den glaubigen keinen unterscheid machen / sondern was eine sind / das sind sie alle. Also wie Johanni und andern gläubigen zu seiner zeit / die etwa ein grosses maß gehabt haben / diese gnade geschehen / GOttes kinder zu heissen / so ist sie auch allen andern glaubigen wiederfahren / und wiederfähret ihnen noch. Wir müssen aber gedencken / daß diese leute / welche zu kindern GOttes werden / in ihrer natur nichts bessers sind / als andere: kinder des zorns / und todt in sünden / Ephes. II, 1. 3. 5. also hatte sich nichts an uns

Digitized by Google

gefunden/ so der liebe/ sondern lauter solches/ was vielmehr alles hasses/ werth wäre.

Nun die sache und gabe der liebe heisset/ daß wir GOttes kinder heissen sollen: damit hat sich göttliche liebe gegen uns heraus gelassen. Gottes kinder/ nemlichen der gantzen heiligen Dreyeinigkeit. Dann ob der Vater sonderlich solchen namen zu erst führet/ da er Christi Vater und unser Vater ist/ Joh. XX, 17. so sind doch die übrige Personen in solchem werck/ so ein eusserliches werck ist/ nicht außgeschlossen; sondern ein wiedergeborner so wol des Sohnes und des heiligen Geistes kind/ als des Vaters. Wenn es aber heisset kinder: ist zu mercken/ daß solches nicht zu verstehen seye/ von solchen kindern/ die wesentlich auß GOTT geboren würden/ denn auff diese art hat der Vater einen einigen Sohn/ welcher dem wesen nach von ewigkeit her aus ihm gebohren ist/ daher er auch ein eingeborner/ nicht in solcher absicht der erstgeborne/ heißt/ und keine Brüder hat: sondern es ist zu verstehen von gnaden-kindern. Welcher kindschafft wir auff zweyerley weise theilhafftig werden/ einmal durch die an kindesstatt annehmung oder adoption/ da GOtt uns aus gnaden darzu bestimmet/ daß er uns als seine kinder halten wolle: wie GOtt in dem alten Testament das volck Israel also aus gnaden/ ohne eine andere sonderbare geburt/ zu seinem erstgebornen Sohn/ II Mos. IV, 22. erkläret hat: Zu dieser an Kindsstatt annehmung kommet aber noch ferner die eigentlich also genannte wiedergeburt/ dadurch die glaubige warhafftig aus GOTT I Joh. III, 9. und aus seinem Geist Joh. III, 6. geboren werden/ also/ daß ob sie wol dadurch nicht Götter oder GOtt werden/ sie dennoch eine göttliche/ und also der göttlichen art und eigenschafft gemäße natur II Petr. I, 4. bekommen: dahero in gewisser maaß ihrem Vater gleich geartet sind. Von welcher wiedergeburt und daraus entstehender neuen art bis daher gehandelt worden ist.

Es heisset aber/ daß wir GOttes kinder sollen heissen. In einigen Exemplaren stehet dabey und seyn/ da denn die sache an sich

selbst

Digitized by Google

selbst wahr ist / und das heissen auch vorher das seyn erfordert. Wie so bald v. 2. folget/ wir sind nun Gotter kinder. Jedoch ist nicht nöthig/ daß eben die wort/ und seyn/ dabey stehen/ weil sie schon in dem heissen stecken/denn von GOTT/ und aus seiner so liebe und verheissung heissen und genannt werden/ erfordert ein warhafftiges und mit der that übereinstimmendes heissen / wo man nemlich das jenige ist/ was man sich nennet. Denn sonsten wäre es je eine schlechte wolthat oder liebe/einen namen bekommen/ den man nicht mit der warheit führte. Daß es aber hie lautet/ Gottes kinder heissen / oder genennet werden / hat einen noch weitern/ nemlich diesen nachdruck / daß wir Gottes kinder so gewiß/und auch von denen/die rechte augen haben/(denn die welt ist blind/und wie sie GOtt nicht kennet/ists kein wunder/daß sie auch seine kinder nicht kennet/wie gleich folget) kenntlich sind / daß uns andere also nennen / und wir selbst gleichsam den titul davon führen dürffen. Es solle uns kein hochmuth gerechnet werden/wo wir uns selbst davor ausgeben / und solchen namen von andern annehmen. Ist also einerley redens-art / wie stehet Luc. I, 35. Darum auch das Heilige / das von dir geboren wird/ wird GOttes Sohn genennet werden/ nemlich mit grund der warheit. Wie auch Matth. XXI, 13. stehet / mein Hauß sol ein Bethauß heissen : so stehet hingegen Luc. XIX. 46. es ist ein Bethauß. Wie solche redens-art in heiliger Schrifft mehrmahl zu finden/ als Matth. V, 9. 19 Luc. I, 32. 35. Rom. IX, 7. 9. Esa LIV, 5. LXI, 6. da allemal heissen zu verstehen ist/von einem heissen/ das sich auff die warheit gründet/ und also das seyn mit darunter stecket.

III. Wir sehen noch unsere pflicht dabey : da sagt nun der liebe Apostel / sehet / welch eine liebe hat uns der Vater erzeiget ? Sehet : das heisst / ihr solts nicht nur wissen/ sondern fleissig betrachten und erwegen. Wie das sehen mehrmahl gebrauchet wird. Und zwar welch eine liebe ? eigentlich wie eine grosse Liebe ? Es ist solche wolthat der kindschafft nicht allein eine liebe / sondern eine grosse / herrliche und unverdiente

liebe.

Digitized by Google

liebe. Eine solche / die ihre breite/ länge/ tieffe und höhe hat: wie es heisset/ Epheſ. III, 18. 19. Auff daß ihr begreiffen mögt mit allen Heiligen / welches da sey die breite / und die länge / und die tieffe / und die höhe. Da was nachmal folget: auch erkennen/ daß Christum lieb haben/ viel besser ist / denn alles wissen: solches eigentlicher heisset/ daß die liebe Christi alle erkäntniß übertreffe/ und höher seye/ als daß unser verstand dieselbige erreichen könne. Die GOTT deßwegen auch preiset / da er seinen Sohn vor uns gegeben / da wir noch Sünder waren/ Rom. V, 8. Also diese grösse und vortrefflichkeit der liebe GOttes solten sie erwegen / ihre freude in solcher betrachtung suchen / und sich darüber verwundern. Wie denn auch das wort siehe oder sehet ein verwunderungs wort ist: also daß sich Johannes darüber verwundert / und sie andern zu ihrer verwunderung vorstellet. Daraus ist aber zu sehen/ daß also die liebe GOttes und die daraus geschenckte kindschafft solche materien gewesen seyen/ welche den Christen so bald bekandt gemacht/ und sie davon unterrichtet worden seyen / daß sie also nur darzu zu erinnern waren / solche güter fleissig anzusehen und zu betrachten: damit alsdenn aus solcher betrchtung auch eine freudige danckbarkeit folgte. Denn weil uns GOtt aus liebe zu seinen kindern gemacht hat/ so fordert er/ daß wir auch aus danckbarkeit ihn wieder lieben / und daß uns selbst in der erkäntniß seiner liebe recht wol seye / und wir uns dessen freuen: wie wir denn auch in der welt sehen/ daß/ wo einer dem andern eine sonderbare wolthat erzeiget/ er gern hat/ daß sich derselbe darüber freuet/ hingegen wo er siehet/ daß der andere es wenig achtet/ solches einen verdruß erwecket. Nun aber die erforderte gegenliebe und freude über das empfangene/ wird durch die offtere innigliche betrachtung der wolthat/ und dero grösse/ sonderlich befördert.

IV. Lehre.

Nachdem wir nun diese wolthat der kindschafft GOttes erwogen haben/ ist noch ferner zu besehen/ was wir vor vortheil

von

Digitized by Google

von dieser kindschafft geniessen / und wessen wir von derselben gebessert seyen: es ist aber diese materie zu reich / vor einmal sie gantz abzuhandeln / daher wir dismal allein zur Hauptlehr unsere betrachtung davon anstellen wollen / was vor eine hohe würde und ehre in der kindschafft GOTTES stecke:

I. Als der mensch geschaffen wurde zu GOttes Ebenbilde in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit / Ephes. IV, 24. so ward er dadurch in gewissem verstand Gottes Sohn oder kind / wie die redens-art Luc. III, 38. von Adam / der war GOttes / dahin zielet. Weßwegen der mensch der vornehmste auff der gantzen erden war / und ihm auch die herrschafft über alle geschöpffe auff erden / I Mos. I, 26. 28. anvertrauet worden ist. Daher es auch mag gekommen seyn / daß ihn GOTT zu allerletzt und nach den übrigen geschöpffen erschaffen hat / wie man etwa einem / den man ehren wil / zu erst das losament bereitet und zurüstet / ehe er kommt / damit er alsdenn nach würden möge empfangen werden. Es ist aber nachmal diese göttliche kindschafft durch den fall verlohren worden / da nicht allein der mensch die gnade GOttes / welche derselben grund ist / verscherzet / sondern auch eine solche natur an sich bekommen hat / die nunmehr / wie der mensch auff die welt kommet / mit dem schlangensaamen vergifftet / und gar nicht mehr der göttlichen natur gleich geartet ist. Daher ist auch seine gehabte ehre damit hingefallen; und können wir sagen / daß in gewissem verstand der mensch nunmehr geringer seye / als alle andere geschöpffe auff erden; denn es sind alle die übrige nicht wircklich vor sich unter dem zorn GOttes / als den sie auch mit sünden nicht verschuldet haben / und ob wol der fluch auch über die erde / I Mos. III, 17. und die geschöpffe / die darauff sind / gefallen ist / so betrifft er sie gleichwol nicht anders / als um des menschen willen / also daß ihr gebrauch dem menschen theils entzogen / theils vermindert oder schwer gemacht wird. Also betrifft auch die schande / nicht eigentlich sie / sondern die menschen / um derowillen sie einen fluch tragen. Wie zum exempel / wenn wegen

einer an einem ort begangenen sonderlichen schweren missethat etwa eine schandseule mit einer schrifft auffgerichtet wird/ so betrifft die schande nicht die seule/ sondern den jenigen/der die schandthat begangen/ darvon sie nur zeugen muß. Also haben wir den menschen in dem stande der sünden anzusehen/als einen solchen/der vor GOtt keine ehre oder würde hat. Wie es heisset Rom. III, 23. sie mangeln des ruhms/ den sie an GOTT haben solten: oder der ehre und herrligkeit GOttes. Hingegen ist er in den gröſſesten schimpff der sünden wegen gerathen. Es ist ja ein grosser schimpff/ wo einer zu einer schweren straff/ dem strang/ rad/scheiterhauffen verdammt ist: nun wie wir auf die welt kommen/ bringen wir unserer sünden wegen bereits das urtheil der ewigen Verdammniß mit uns. Es ist eine grosse schande/ eines nichts-würdigen Tyrannen und Böſewichts leibeigener Sclave zu seyn/ und von demselben sich knechtisch tractiren zu lassen müssen: Nun wie wir auf die welt geboren werden/ stehen wir in einem solchen stand/ da der hölliſche geist/ der selbst in ewiger schande stehet/ um der sünde willen macht über uns hat/ und die jenige/ die nicht aus solcher gewalt durch Christum errettet werden/auffs elendeste mißhandelt/ und nach seinem willen aus einer sünde in die andere schleppet. Ja gar/ weil bereits etwas von seinem saamen in ihnen allen stecket/ sie endlich gar/ wo sie dem saamen recht platz lassen/darauß zu seinen kindern gebieret. Nun aber/so groſse ehre es ist/GOttes kind zu seyn/ so grosse schande ists auch/ des vermaledeyten Geistes kind zu werden.

II. Hingegen ists göttliche gnade/ und/ wie unser text saget/ liebe/ daß wir wiederum von dieser schande befreyet/ und durch die wiedergeburt zu der vorigen würde der kindschafft erhaben werden. Denn in der wiedergeburt wird der mensch so wol/ wie wir gehöret haben/ an kindstatt angenommen/als auch eine neue göttliche natur in ihm gewircket: er empfängt also in dieser das göttliche ebenbild/ so ja die gröſseste ehre ist/ hingegen wird so viel als er von sünden mehr und mehr gereiniget wird/ also auch die ihm angezogene larve des Satans weggenommen. Er wird auch

in

in die freyheit von des satans gewalt gesetzet / welches alles zu der kindschafft gehöret / oder darauß folget / und eine grosse ehr und herrlichkeit in sich fasset. Zu diesem allen kommt der mensch wiederum in der wiedergeburt. Ist also eben wie einer / der von hohem adel und stand gewesen / aber nachmal wegen einer begangenen schweren mißhandlung wäre degradiret / sein stand und adel ihm genommen / wapen und schild zerbrochen worden / er würde aber nachmal wieder auffs neu erhöhet / und in vorige seine würde eingesetzet.

III. Dieses nun GOttes kind seyn / ist die höchste ehr in der welt / ja die gedacht werden kan. Unter menschen hält man dieses vor eine grosse würde / wo einer von vornehmen Eltern / so vielmehr gar von Fürsten / Königen oder Käysern / gezeuget ist / ja wo man sich nur von weitem her von einigen vornehm gewesten herziehen / oder eine verwandschafft mit solchem weisen kan / so bildet man sich dabey ein grosses ein: auch die meisten regenten-stellen kommen durch dergleichen succession und erbfolg-recht auf die kinder und nachfolger / und ziehet eine ehre die andere nach sich. Wir dürffen es auch nicht eben bloß vor eine eitelkeit halten / (wiewol leider allzuviel derselben mit angeklecket / und was an sich gut ist / mit untermischtem bösen verdorben wird /) was diese ehre selbst betrifft / sondern sie gehöret mit zu einer eusserlichen göttlichen ordnung. Indessen hat doch solcher adel und vornehme geburt diesen mangel: daß diejenige / so von adelichen und höchsten Personen in der welt gezeuget werden / weil solche sie zeugen bloß als menschen / und ihr stand dazu nichts thut / keine bessere oder vornehmere natur von ihren vornehmen Eltern empfangen / als die geringste Bauren oder auch Bettler von den ihrigen / ja es haben offt diese einen gesundern leib / beßre ingenia / und also in so fern beßre natur in der geburt bekomen / als jene höchstedle und in der welt erhabene: ja ob solche vornehme Eltern auch grosse / und ihrem stande gemässe tugenden haben / können sie doch dieselbe durch die leibliche geburt ihren kindern nicht mittheilen. Wenn denn nichts desto weniger eine vornehme geburt vor eine der grössesten würden geachtet wird / was wollen

wir denn sagen/ daß dieses eine würde sey/ Gottes sohn oder tochter/ und auß ihm geboren seyn? da nit allein solche geburt so baldet was der göttlichen art und ähnlichkeit mit sich bringet/ sondern auch da unter Gott und allem/ was in der welt groß und hoch ist/ keine vergleichung gemachet werden kan: in dem die höchste Monarchen in der welt gegen GOtt zu rechnen/ nichts mehr mit aller ihrer herrlichkeit sind/ als das licht eines faulen in der nacht schimmernden holtzes gegen der klaren sonne gehalten werden möchte. Daher freylich diese kindschafft der höchste adel und höchste geburt heisset/ und wahre christen die höchstgeborne und mit göttlichem licht durchleuchtete kinder Gottes sind: da bey ihrer geburt noch dieses darzu kommt/ wenn adeliche oder andere hohe personen kinder zeugen/ ob sie ihnen wol damit ihren adel und hoheit mittheilen/ daß sie doch auch zugleich die sünde in sie fortpflantzen/ und sie also durch solche sünde in tiffe verachtung vor GOtt setzen/ hingegen dieser göttlichen geburt klebet nichts an/ was nicht höchster ehren wehrt ist.

IV. Um dieser ursach willen/ ist ein kind Gottes in einer solchen würde/ welche die würde aller menschen/ ja aller übrigen Creaturen/ ausgenommen die engel/ die auch kinder GOttes heissen/ Job XXXVIII, 7. und also die menschen mit ihnen in gleichen grad gesetzet werden/ übertreffen. Und obwol ein Christ/ der in niederm stande lebet/ und keine eusserliche ehre suchet/ aller derjenigen/ die ihm in der welt vor- oder sonsten dem stande nach höher gesetzet sind/ würdig also erkennet/ daß er sie auch deßwegen ehret/ und sich unter sie/ ja gern unter alle/ demütiget/ wie wir von der art der demuth neulich gehandelt haben; so bleibets doch gewiß/ daß er in der that und vor Gott höher ist/ und eine grössere würde hat/ als alle hohen in der welt/ die nicht zugleich Gottes kinder sind/ sondern etwa viele derselben/ ob sie wol in ihrem amt Gottes bilde an sich tragen/ und daher in gewissem verstand/ Ps. LXXXII, 6. Kinder des Höchsten genennet werden/ dennoch vor ihre person sclaven des teuffels/ der sie in sünden und lastern führet/ ja wol dessen kinder seyn können: ob schon dieses dabey ist/ daß der grosse in der welt ehre hier in dem reich der welt offenbar ist/ daß hingegen die würde

der

der kinder Gottes / weil Christus mit seiner herrlichkeit selbst hier noch verborgen / Col. III, 3. 4. nicht so kantlich ist / sondern erst dort erscheinen solle / 1 Joh. III, 2. Indessen ist die sache auch der vernunfft begreifflich / wo die kinder Gottes wahre kinder sind / die übrige aber allzumal in Gottes hauß nichts anders als knechte / daß ja nothwendig eine höhere würde bey einem kind / als knecht oder sclaven seye.

V. Darzu noch kommet / daß diese ehre nicht ein blosser Titul ist / wie viele in der welt blosse titul führen / und zum exempel nichts mehr als ihren blossen adelichen namen / darneben nichts weiter zu desselben zierde haben / sondern hie ist die that der kindschafft selbst: Es sind die gläubige würcklich Gottes kinder / und haben den grund solcher kindschafft die gnade und liebe Gottes / sodenn die göttliche natur in sich: die allezeit würdig gnug ist. Ob denn nun wol ihre würde und ehre der welt verborgen bleibet / wie in den folgenden worten klar stehet / und wir auch insgesamt von ihrem zustand solches bemercket haben: so ist doch die ehre nicht nur vor ihrem Gott offenbar / sondern auch in ihrem gewissen und seelen / so dann bey andern Christlichen mit-brüdern. Also daß es Christen darinnen gehet / wie einem vornehmen herrn oder edelmann / der incognito / oder unbekandt in der fremde reiset / da die jenigen / mit denen er umgehet / ihn nicht kennen / und wo ers von sich bekennen solte / kaum glauben würden / daß ers seye. Hingegen solle dort erst offenbar werden / was sie gewesen seyn / und seyen. Wie es heisset Röm. VIII, 18. Ich halte es dafür / daß dieser zeit leiden der herrlichkeit nicht werth sey / die an uns solle offenbahret werden: es stehet bedencklich / nicht die wir erst bekommen sollen / sondern die an uns solle offenbahret werden / und die also schon vorhin / ob wol auf verborgene art / bey uns vorhanden gewesen. Was ist aber solches vor eine herrlichkeit? es stehet vorher von der kindschafft Gottes und dem erbe / so daraus folget: diese herrlichkeit soll alsdenn sowol ihnen als vor der gantzen welt offenbar werden. Hieraus sehen wir nun / was es vor eine herrliche sache um das Christenthum seye / indem göttliche gnade alle wah-

re Christen zu dero warhafftigen kindern machet / und also zu der allerhöchsten würde erhebet: Sind also Christen / weil sie noch nach angeführtem hier verborgen / und ob wol in ihres vaters land / das aber ihnen doch nun wie zum fremden lande worden ist / leben müssen / in der welt sehr veracht / und mehr mit schande bedecket / als mit herrlichkeit umgeben / so ist nichts desto weniger ihre würde in der that die höchste.

Aber meine Geliebte lasset uns wol zusehen / ob uns diese würde auch in der warheit zukomme: denn nicht alle / die Christen heissen und sich davor ausgeben / sind warhafftige kinder Gottes. Dahero wollen wir uns nicht dieser würde fälschlich anmassen / von dero jetzo geredet worden / (da aber auch in der welt der grösseste spott ist / ja nach bewandnüß der sache auch schwere straffe darauff stehet / wo sich einer vor etwas ausgiebet / daß er in warheit nicht ist; und also falsche namen oder titul führet /) so müssen wir proben unserer würde haben / nemlich proben / daß wir Gottes kinder seyen. In der welt ist erweißgnug / daß einer zeigen kan / er sey von dem oder jenem edelmann / graffen / fürsten / u. s. f. geboren / nemlich von dessen ehegemalin / da doch müglich ist / daß er / ob wol ihm unwissend / den jenigen zum Vater nicht habe / der es also heisset / das macht / solche geburt hat keine innerliche zeichen in deme / der gebohren ist / sondern lauter eusserliche zeugnüssen / die endlich triegen können: aber dieser Christliche adel und würde der kinder Gottes hat unbetrügliche und innerliche zeugnüssen; denn daß ich Gottes kind seye / und mir also solche würde warhafftig gebühre / habe ich daraus eine gewißheit / nicht daß es dieser oder jener bezeuget hätte / sondern daß ich nechst dem zeugniß des heiligen Geistes / so er aus dem wort in dem hertzen giebet / eine solche natur nun in mir habe / welche / weil sie der alten natur gantz entgegen ist / nicht anders als aus Gott seyn kan. Hiernach habe ich mich also hertzlich zu prüfen: welches uns daher allen höchst nöthig ist. Sonderlich lasset uns die prüfung dißmal dahin richten / daß wir unser hertz darinnen forschen / ob wir den hohen adel und würde des Christenthums also erkennen / daß wir alles andere

re dagegen geringe achten. Daher alle die jenige in dieſer probe übel beſtehen / welche hier in der welt aus der ehr ihren Götzen machen: die ihren adel / hohe geburt / oder andere würde / darinnen ſie ſtehen / hochhalten / ſich damit gut dünckẽ / und andern mit dero verachtung vorziehen: die nach groſſen ehren ſtreben / und alles ihr tichten und trachten dahin richten / damit ſie mögen in der welt hoch ſteigen / groß werden / und einen berühmten namen bekommen; die um der ehre willen / ſie entweder zu erlangen / oder zu erhalten / böſes thun / insgeſamt / die ſich nicht der demuth ihres Heilandes JEſu befleißigen. Denn wenn ſie warhafftig erkenneten und gläubten / daß ſie in ihrem Chriſtenthum bereits eine ſolche würde vor GOtt hätten / die ewig bleibet / und alle andere übertrifft / würden ſie ſo damit vergnügel ſeyn / daß ſie nach keiner weitern / ſonderlich die ſie um jene bringen würde / trachteten / noch ſich darum bekümmerten: daher der durſt nach weltlicher ehre ſtets ein zeichen iſt / daß man jene ehre noch nicht recht begriffen habe / denn wo ſie iſt / löſchet ſie allen durſt nach irꝛdiſcher ehre aus / und hält dieſelbe vor eitel / wie ſie auch mit jener vergltchen in der that eitel iſt. Alſo wer als ein kind Gottes ſich weiß mit der gerechtigkeit deſſelben gekleidet zu ſeyn / hat an ſolchem ſchmuck ſo genug / daß er äuſſerlichen ſchmuck der kleider und dergleichen nicht achtet: Die ſich hingegen in dieſen vergaffen und verlieben / ſonderlich da ſie erinnert werden / daß ſolcher ihrer Chriſten pflicht entgegen ſeye / und andern anſtoß ſetze / verrathen ſich / daß ſie noch nicht wiſſen / wo ſie ihre ehre und würde ſuchen ſollen: wie iſt alſo müglich / daß ſie warhafftig im gläubigen beſitz ſolcher einigen / darnach zu ſtreben oder ſie hoch zu halten würdigen / würde ſtehen?

Alſo laſſet uns eins theils eben darinnen auch unſerm beruff und erwehlung feſt machen / daß wir immer dahin uns beſtreben / warhafftig und von hertzen ſagen zu können / daß uns die ehre dieſer welt wenig anlige / noch die begierde darnach in unſerm herꝛen herrſche / und wir daher lieber das verachteſte leben in der welt mit verſicherung göttlicher gnade führen / als vor demſelben die

herꝛ-

herrlichkeit dieser welt erwehlen wollen versichert / daß je weiter wir in geringachtung der welt und deroehre kommen / so viel gegründeter bey uns der besitz der obigen wahren ehre seye.

Andern theils lasset uns auch dieses / daß wir Gottes kinder seyn / und dessen rühmen / darzu dienen / daß wir auch unsern himlischen Vater / so wol / als liebliche kinder ihre leibliche eltern / ja noch mehr / ehren / fürchten / ihm vertrauen und gehorsamen. Es soll stets dabey bleiben / Mal. I, 6. Ein sohn soll seinen vater ehren / und ein knecht seinen herren: Lasset es aber nicht allzeit auch bey der klage bleiben: Bin ich nun Vater / wo ist meine ehre? bin ich herr / wo fürchtet man mich? Ja es solle die stärckeste zum guten antreibende / und von dem bösen abziehende / ursach seyn / (wo sie sich auch findet / so ist sie die reineste) weil wir Gottes kinder sind / und uns also viel zu gut darzu achten sollen / daß wir wolten dem satan / dem schandgeist / in sünden noch dienen / der welt / die in der höchsten verachtung vor Gott stehet / gefallen / und unsere grösseste glückseeligkeit und ehre / um dinge dieser welt in gefahr setzen.

Sonderlich lasset uns ja den himmlischen Vater stets inbrünstig anruffen / daß er uns selbst die würde solcher seiner kindschafft in unsere seele eindrucke / damit ihre lebendige erkäntniß nachmal auch die gedachte herrliche früchte bringe: in dem gewiß unser eigener fleiß solches nicht zuwege bringen würde.

Der trost dabey ist dieser / Gott habe uns bereits in der tauffe alle zu dieser seeligen kindschafft und herrlichen würde gesetzt / auch jemand daraus gefallen wäre / seye er auch alle zeit willig / denselben / da er mit dem verlohrnen sohn Luc. XV, 20. u. f. wieder kommet / und die gnade bußfertig suchet / wieder anzunehmen. Also fehlets nicht / daß wir nicht alle solche kindschafft haben könten / wo wir sie nicht muthwillig von uns stossen.

Haben wir aber solche kindschafft / so lasset uns versichert seyn / deroselben würde / majestät / reichthum und lieblichkeit seye mit keinem verstand zu erreichen / sondern die göttliche liebe auch in dieser frucht allein mit gläubigen verwunderung zu verehren.

Wie

Wie denn gewiß ist / wo jemand diese herrlichkeit der kindschafft könte völlig begreiffen nach allem / was in derselben ist / derselbe könte sein lebenlang nicht mehr betrübt seyn / es möchte ihm auch gehen / wie es wolte.

Sonderlich ist diese ehre der göttlichen kindschafft ein trefflicher trost gegen der welt verachtung / hohn und spott. Es ist freylich dieser ihre gewohnheit / wahre kinder Gottes schimpfflich und vor thoren zu halten / weil sie gantz anders als sie gesinnet sind / und heisset gemeiniglich / die leute wüsten ihren Respect nicht in acht zu nehmen / daher weil sie sich auf die erde legten / so wären sie selbst schuldig / daß man mit füssen über sie hinlauffe: Wo auch die welt nichts mehr gegen sie aufzubringen weiß / ist noch das letzte / sie seyn heuchler / voll geistlicher hoffart und eigensinnes / und was dergleichen ist: wie aber solches kein wunder ist / und die welt nicht anders kan / als tugenden vor laster halten / weil sie ihre laster vor tugenden gern ausgiebt; so denn die kinder Gottes so wenig als ihren Vater kennet: so bleibet der trost fest / daß die welt mit aller ihrer verachtung und unehre / die sie uns anthut / gleichwol die wahre ehre / die wir von und bey unserm Vater haben / nicht wehren kan: sondern wo sie uns schmähet / und damit es einen schein hätte / mit allerley lästerungen uns angreiffet / so vermehret sie wider ihre eigene gedancken vielmehr solche würde / als daß sie dieselbe in der warheit schmälern solte. Also daß der HErr JEsus um solcher ursach willen uns befiehlet / uns solcher schmach zu freuen / und einen grossen lohn in dem Himmel davor verspricht Luc. VI, 22. 23. Ach wer hieran gedencket / wird sich der welt spott wenig anfechten oder betrüben lassen!

Der letzte trost ist der / daß diese kindschafft und dero herrlichkeit ewig währe: In der welt stehet mancher auf hoher ehrenstuffe / ehe er sichs aber versiehet / lieget er tieff herunter: aufs wenigste / es sey die weltliche ehre so groß gewesen als sie gewolt / höret sie mit diesem leben auf / und bringet die seele in jene ewigkeit davon nichts mit sich: Hingen diese ehre der kindschafft Gottes bleibet ewig / und fänget erst nach diesem leben an recht offenbaret zu wer-

Digitized by Google

den: nicht allein den kindern Gottes selbst/ wo sie sich nun mit lauter göttlichem glantz umgeben sehen/ sondern auch der welt/ die alsdenn nach Weißheit. V. 1. u. f. ihre thorheit beklagen/ und die jenige/ die sie vorhin vor narren gehalten/ recht weise gewesen zu seyn mit schmertzen öffentlich bekennen wird. Da sie denn die würde recht vollkommen/ wo wir keine wieter mehr verlangen könten/ und der erlangten ohne gefahr ewig geniessen.

Ach heiliger GOtt himmlischer Vater/ es ist ja deine ewige und mendliche liebe/ die du uns in deinem Sohn erzeiget hast/ daß wir/ wir arme adams-kinder/ wir kinder des zorns/ wir staub und aschen/ und des ewigen gerichts schuldige/ gleichwol Gottes kinder heissen sollen. Wie können wir uns gnug darüber verwundern? Ach dir sey danck vor solche liebe/ nicht allein jetzt/ sondern vielmehr in ewigkeit. Vergib uns doch gnädiglich/ daß wir weder diese liebe und solche dero frucht biß daher also erkannt haben/ noch dir davor recht danckbar worden sind. Lasse uns aber durch deinen Geist dieselbe dermassen erkennen/ und sie in unsere hertzen ausgegossen werden/ daß sie dieselbe mit glauben erleuchte und erfülle/ und mit brünstiger gegenliebe anzünde. Stelle uns vor augen/ oder vielmehr vor unsere hertzen/ die unaussprechliche herrlichkeit deiner uns geschenckten kindschafft/ damit uns davor alle ehre dieser welt/ und womit sie uns sonsten verleiten wil/ recht anstincke/ und zum greuel werde: hingegen wir das/ wessen du uns gewürdiget hast/ also hoch halten/ daß wir solche ehre nicht beflecken mit sünden-dienst/ sondern uns dadurch zu einem beständigen heiligen gehorsam auffmuntern lassen/ ohnerachtet/ was die welt uns einstreuen wolte. Ach daß wir denn deine kinder/ die du ja nicht auf kurtze zeit angenommen/ sondern zur ewigkeit wiedergeboren hast/ hier allezeit bleiben/ biß du uns dorten erst recht zeigest was wir gewesen/ und was wir ewig seyn sollen/ in dem unvergänglichen/ und unbefleckten und unverwelcklichen erbe deiner gnaden kinder um des allerliebsten kindes JEsu willen. Amen.

Die

Digitized by Google

Die XLV Predigt/

Der Kindschafft Gottes fernere Früchte.

Text. Jerem. XXXI, 20.

Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein trautes Kind? denn ich dencke noch wol daran/ was ich ihm geredet habe / darum bricht mir mein Hertz gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen muß/ spricht der HERR.

הבן יקיר לי אפרים אם ילד שעשועים כי מדי דברי בו זכר אזכרנו עוד על כן המו מעי לו רחם ארחמנו נאם יהוה׃

Eingang.

NAchdem wir nechstes mal in betrachtung des nutzens der wiedergeburt / und wessen sich die wiedergeborne zu erfreuen haben / den anfang gemacht / mit erwegung der würde und herrlichkeit der gläubigen aus der kindschafft Gottes / so haben wir nun fortzufahren / und noch weitere vortheile und nutzen der gedachten seeligen kindschafft Gottes zubesehen / so viel der text anlaß geben / und die zeit leiden wird.

Der himmlische Vater öffne uns auch hierinnen unsere augen / in sein liebes hertz hinein zu sehen / und gebe uns den kindlichen Geist / der in uns versiegle / und selbst erfahren mache / was wir aus seinem wort davon rühmen / um JEsu Christi willen/ Amen.

Erklärung.

WIr betrachten die vorhabende worte nicht so wol in ihrer natürlichen ordnung / und nach dem jenigen / was etwa die gantze folge des Capitels zu der o völligen verstande an die hand geben möchte / als vor dieses mal / wie sie allein den grund legen mögen zu unserer vorhabenden betrachtung. Also wollen wir hie betrachten Ephraims kindschafft / und solcher kindschafft Frucht.

Filiatio, ejus fructus.

I. Die kindschafft selbst anlangend / so heisset / Ist nicht Ephraim mein Sohn / und mein Kind? Diejenige / die der Schrifft redens-art gewohnet sind / (wiewol auch in dem gemeinen leben man also zu reden pfleget /) werden sich dessen leicht erinnern / daß es so viel gesaget sey / allerdings ist Ephraim mein sohn und mein kind. Es scheinet / ob lasse sich GOtt vorstellen / als der gleichsam mit sich selbst zu rath gehe: Ist er auch wol mein sohn? darauf er ihn auch davor erkennet und erkläret. Ephraim war der jüngere sohn des Josephs / und also jacobs enckel / manasses bruder. Daß nun von diesem seiner person nach nicht geredet werde / wird keines erweises bedürffen / in dem er damaln bereits viel hundert jahr todt gewesen war. Weil aber Jacob vor seinem todt die beyde söhne seines sohns Josephs / diesen gedachten ephraim und manasse / gleichsam wie selbst an kindstadt angenommen / daß sie solten seyn wie seine söhne / ruben und simeon / und zwar den ephraim aus göttlichem trieb dem erstgebohrnen manasse vorgezogen hatte / so wurden solche beyde unter die zwölff stämme Israel gezehlet / nachdem sonderlich der stamm levi gleichsam aus der übrigen zwölfften zahl heraus genommen wurde / als welcher kein besonder erbe haben / sondern verstreuet unter den übrigen / als zu geistlichen verrichtungen verordnet / wohnen solte. Daher lieset man hin und wieder von dem stamm ephraim / oder den nachkömmlingen ephraim / wie derselbe

derselbe Stamm schon zu Mosis zeiten einer der vornehmsten war/ deß er IV Mos. II, 18. das Panier gegen abend führete. Also nach dem die zehen Stämme von Juda und dem König Rehabeam abfielen / und ein sonderbar königreich machten / so das königreich Israel oder Samarien hieß / so war unter solchen stämmen/ der Stamm Ephraim einer der vornehmsten. Daher wir hier Ephraim verstehen können von dem gantzen Israel der zehen stämme/ wie es Juda/ von dem in nachgehenden worten die meldung folget / entgegen gesetzt wurde. Und zwar wird hier von solchen zehen Stämmen geredet/ nicht wie sie zu der zeit Jeremiä waren/ denn da waren sie bereits eine gute zeit vorher in die Assyrische gefängniß weggeführet worden/ aus dero sie nicht wiederum/ wie die Juden aus der Babylonischen gefängniß / leiblicher weise zurücke kommen sind. Daher muß hie von solchem Volck geredet werden / wie ihm in dem neuen Testament wiederum eine neue gnade wiederfahren solte. Wenn aber solches erfüllet worden/ oder noch erfüllet werden solte / ist vor dißmal zu unserm zweck nicht eben noth auszuführen.

Nun von diesem Ephraim/ oder wie wir den verstand gezeiget/ dem Volck Israel von den zehen stämmen (wiewol von Juda nicht weniger gleiches mag gesagt werden) heisst es / es seye Gottes sohn oder kind: und so hatte es bereits geheissen v. 9. **Ich bin Israels Vater / so ist Ephraim mein erstgeborner sohn.** Dergleichen hatte GOtt längsten von dem gantzen volck Israel gesprochen/ II Mos IV, 22. **Israel ist mein erstgeborner sohn.** Ohne viele erinnerung wird jeder so bald selbst mercken/ daß von keinem sohn / den GOTT aus seinem wesen gezeuget hätte / hiermit geredet werde/ dergleichen GOTT einen einigen Sohn/ das ewige wesentliche Wort hat / der auch deswegen so wol / als der Vater / wahrer GOTT ist / dahingegen Israel nicht Gott ist. Sondern es heißt Ephraim oder Israel **GOttes Sohn**/ weil GOtt solches Volck an kind-statt angenommen / und also aus gnaden zum Sohn gemacht hat / welches von ihm alle die liebe und wolthaten empfangen und geniessen solte / was ein leiblicher

Digitized by Google

sohn von seinem Vater geniesset. Also kommt diese kindschafft des Volcks Israel zimlich überein mit unserer kindschafft aus GOtt / die auß der wiedergeburt herkommet/ ohne allein/ daß jene kindschafft des gantzen Volcks / unter denen zu allen zeiten gute und böse waren/ die doch alle zu dem Volck gehörten/ mehr auff den gemeinen eusserlichen Bund mit dem Volck gemacht sahe / daran alle theil hatten : Hingegen unsere kindschafft aus der wiedergeburt bey einem jeglichen besonders die innerliche gemeinschafft des Bundes/ und also eine neue natur aus GOTT/ erfordert: Indessen was denen vor vortheil und nutz bey jener kindschafft war / eben derselbe muß noch so viel mehr seyn bey der kindschafft der Glaubigen aus der wiedergeburt ; daher wir aus diesen worten gar wol nachmal vernehmen können/ was auch wir der kindschafft Gottes gebessert seyen.

II. Da wir denn so bald sehen / was Ephraim vor vortheil hat/Gottes sohn und kind zu seyn: Das ist I. dieser nutz/ daß er vor Gott hochgeachtet ist : er heisst ein theurer sohn. Das wort in der grundsprach heisset/ etwas köstliches/ das man von grossem werth hält/oder auch theuer an sich gebracht hat. Also war Israel und Ephraim Gott dem HErrn theuer: Er hat sichs/ so zu reden/ viel kosten lassen / und viel an dem Volck gethan/ sich dasselbe zum eigenthum zu machen. Daher erinnert Moses das Volck / nachzufragen und zu untersuchen/ ob GOtt versucht habe hinein zu gehen / und ihm ein Volck mitten auß einem Volck zu nehmen/ durch versuchung / durch zeichen / durch wunder/ durch streit / und durch eine mächtige hand / und durch einen ausgereckten arm / und durch sehr schreckliche thaten / wie das alles der HERR euer GOTT vor euch gethan hat in Egypten vor deinen augen? V Mos. IV, 34. Weil also GOTT so viel um dieses Volck gethan / so war es ihm theuer und werth: wie auch menschen das jenige so viel höher zu halten pflegen / was sie vieles gekostet hat. Es war ihm ferner das Volck theur / weil er auch noch immer viel an dasselbige wandte / und es andern Völckern vorzoge.

Daher

Daher er auch dorten von Jſrael ſaget/ Eſa. XLIII, 3. 4. Ich bin der HErr dein HOtt/ der Heilige in Jſrael/ dein Heiland. Ich habe Egypten/ Mohen und Seba an deine ſtatt zur verſöhnung gegeben / weil du ſo werth biſt vor meinen augen geacht / muſt du auch herrlich ſeyn / und ich habe dich lieb / darum gebe ich menſchen an deine ſtatt / und Völcker für deine ſeele. Wo wir auch ſehen/ wie dieſer theuer ſeyn eine ſonderliche liebe in ſich faſſe / und daß man das jenige/ was man theuer achtet / auch ehre / werth halte / und auff alle weiſe vor andern zu erhalten ſuche.

2. Heiſſet Ephraim auch ein trautes Kind / eigentlich ein Kind der beluſtigungen. Es haben die Eltern an ihren Kindern/ ſonderlich da ſie noch zart und klein ſind/ eine natürliche beluſtigung/ und gefält ihnen ſehr wol/ was dieſelbe in ihrer kindlichen einfalt vor ihnen thun. Alſo ſtehet von der göttlichen weißheit/ oder ewigen Sohn GOttes (mit einer abſicht auf das/ was unter menſchen zu geſchehen pflege) Sprüchw. VIII, 30. 31. Da war ich der werckmeiſter bey ihm / und hatte meine luſt täglich/ (oder ich war ſeine / GOttes des Vaters luſt; daß er ſich an mir/ wie ein Vater an ſeinem ſchooß kinde ſich ergetzet) und ſpielete vor ihm allezeit: und ſpielete auf ſeinem erdboden/ und meine luſt iſt an den menſchen kindern. Alſo iſt auch hie die meynung/ GOtt habe an Ephraim ſeine freude/ luſt und wolgefallen/ wie ein Vater an ſeinem kleinen kinde.

3. Folget ferner/ ich gedencke noch wol daran / was ich ihm geredet habe. Einige geben und verſtehen es anders/ ob ich wol wider ihn/ Ephraim/ geredet habe/ nemlich daß ich ihm gedrohet habe/ wegen ſeiner ſünde/ auch ſolche drohungen bereits zu werck gerichtet/ daß ich ihn eine weile von mir verſtoſſen/ und in die gefängniß geführet werden laſſen: nach dem ich nun alſo wider ihn geredet/ und recht darzu gehabt habe/ ſolte man meynen/ ich werde nun ſeiner gantz vergeſſen/ und gar nicht mehr an ihn gedencken: aber obuerachtet ſolches redens wider ihn / gedencke ich doch noch ſeiner / und zwar hertzlich / wie die redens-art in der grund-

grundſprach nachdrücklich lautet / ich gedencke mit gedencken an ihn. Dieſer verſtand iſt nun ſehr gut / und kommet mit dem grundtext ſehr wol überein: und zeiget alſo/ weil GOtt Iſrael einmal zum Kinde erwehlet / ſo möge ihm ſolcher gaben und beruffung nicht gereuen. Rom. II, 29. alſo ob er wol das Volck ſeiner ſünde wegen eine zeitlang verwerffe/ gedencke er doch ſeiner immer wiederum/ und hebe ſeinen bund niemaln gantz auff. Wie es auch heiſſet III Moſ. XXVI, 44. Auch wenn ſie ſchon in der feinde lande ſind/ dahin ich ſie/ nemlich ihrer ſünden wegen/ habe überantwortet / und alſo hart wider ſie geredet / habe ich ſie gleichwol nicht verworffen / (nemlich daß ich gar nicht mehr an ſie gedencken wolte) und eckelt mich ihr nicht / alſo daß mit ihnen aus ſeyn ſolte / und mein bund mit ihnen ſolte nicht mehr gelten / denn ich bin der HErr ihr Gott. Daher auch Paulus ſo ernſtlich dieſes treibet/ Rom. XI, 1. 2. daß GOtt ſein volck / welches er erwehlet und zuvor verſehen hat/ nicht verſtoſſen habe. Wir können aber auch wol bey unſers Lutheri Dolmetſchung bleiben: Es gedencke GOtt noch wol daran / was er Iſrael geredet / das iſt / was vor herrliche verheiſſungen er dem Volck gethan habe. Alſo ob wol ſein verhalten nicht ſo wäre/ daß ſich GOtt ſeiner annehmen ſolte/ und es alſo deſſen vor ſich nicht würdig / ſo ſeyen dennoch ſeine verheiſſungen würdig / daß er um derſelben willen ſich einen gütigen GOtt und Vater gegen ſie erzeige: alſo iſt auch dieſes eine frucht der kindſchaft.

4. Es iſt endlich das letzte/ das GOtt ſpricht: Darum bricht mir mein hertz gegen ihm / daß ich mich ſeiner erbarmen muß. Eigentlich / darum bewegen ſich meine eingeweide/ ich wil mich ſeiner mit erbarmen erbarmen. Wir wiſſen/ daß GOtt ein Geiſt iſt/ Joh. IV, 24. folglich weder hertz noch eingeweide hat oder haben kan. Wenn aber GOTT leibliche glieder/ oder was denſelben zukommet / zugeſchrieben werden/ ſo wird dadurch nichts anders verſtanden / als dergleichen eigenſchafften oder wirckungen/ die in Gott auf ihm geziemende art ſind/ oder von ihm gewircket werden/ wobey wenn ſolche bey menſchen ſind/ oder

dieſelbe

Digitized by Google

dieselbe solche thun / dero glieder zu solchem ende toden oder leiden. Also wenn die menschen etwas sehen / das ein erbarmen bey ihnen erwecket / so bewegen sich gleichsam die eingeweide in ihnen / daß ihnen recht wehe dabey geschiehet / und pfleget man zu sagen / daß einem das hertz breche. Also wil GOtt mit diesen worten sagen / wie sonsten einem Vater das elend seines kindes / wenn es sich schon etlicher massen aus eigner schuld darein gestürtzet hat / warhafftig zu hertzen gehet / daß es ihm recht wehe thut / und er sich also seiner erbarmet / daß er ihm auch gern wircklich hülffet: also sehe ich auch den jammer Ephraims / in dem er zwar durch seine sünde sich gestürtzet hat / also an / daß ich mich seiner hertzlich erbarme / und es mir mit solchem erbarmen dermassen ein ernst ist / daß ich ihm auch wircklich in seinem elend helffe: und solches thue ich / weil mich meine eigene barmhertzigkeit dahin treibet; wie wir denn das müssen / wenn unser lieber Lutherus die worte gibt / daß ich mich seiner erbarmen muß / nicht also zu nehmen haben / als würde GOtt wider seinen willen genöthiget / oder wäre es schuldig / daß ers thun müsse / sondern allein also / daß seine eigene gütige und erbarmende natur solches nicht anders zugiebet.

Lehr-Puncten.

NUn was die kindschafft / weil Ephraim Gottes kind war / zuwegen gebracht / das solcher Stamm und das gantze Volck Israel von GOtt daraus genossen / eben das jenige geniessen auch alle kinder GOttes aus ihrer kindschafft / darein sie durch die wiedergeburt gesetzet sind / von ihrem liebsten Vater: und wollen wir also aus diesen worten einige früchte und nutzen der göttlichen kindschafft sehen.

I. Die kinder GOttes oder gläubige sind alle ihrem Vater werth / sie sind theure Söhne / nicht allein / weil der himmlische Vater sie zu erkauffen / sich ein grosses / nemlich seinen eingebornen Sohn / der deswegen sterben muste / kosten lassen / daher es auch heisset 1 Cor. VI, 20. VII, 23. ihr seyd theuer erkaufft: sondern weil er uns daher auch werth hält / und hertzlich liebet. Zwar

liebet GOtt auch alle seine creaturen / und was er je gemacht hat/ Weißh. XI, 25. sonderlich die menschen/ V Mos. XXXIII, 3. die gantze welt/ Joh. III, 16. aber es ist diese hier noch eine besondere väterliche liebe/ die er gegen seine kinder träget. Wie auch unter menschen diejenige / welche gegen alle andere auch recht liebreich sind/ gleichwol gegen ihre kinder eine sonderbare art der liebe tragen. Das ist die jenige liebe / die uns nicht allein erst zu kindern GOttes macht / und also noch vor der kindschafft hergehet: wie es recht geheissen / aus I Joh. III, 1. GOtt habe uns solche liebe erzeiget / daß wir seine kinder heissen sollen / sondern die nachmal immer über seine kinder wallet / und voller inbrünstigkeit ist. Wer er denn mit solcher liebe seine kinder nicht mehr ansiehet / wie zuvor / und nach dem jenigen/ was an ihnen selbst ist/ da er nichts seiner liebe würdiges gefunden hat / sondern wie nunmehr aus seiner gnade in seinen kindern vieles solcher liebe würdiges vorhanden ist. Er findet in ihnen Christum seinen Sohn/ und zwar seinen allerliebsten Sohn / auf welchem alle seine liebe beruhet/ den er seinen kindern geschencket/ und sie ihn mit glauben ergriffen / ja gar angezogen haben/ Gal. III, 27. der in ihnen wohnet / und sie zu seinen gliedern gemacht hat: daher die liebe/ die der Vater nothwendig zu seinem Sohn träget/ sich auch auf seine glieder ergiessen muß. Er siehet in ihnen den heiligen Geist/ der gleichsam seine liebe selbst ist / und seine liebe in die hertzen der gläubigen ausgiesset/ Rom. V, 5. der in ihnen ein kindlicher/ und nicht mehr knechtischer geist ist / Rom. VIII, 15. und ihre hertzen auch mit liebe wiederum zu ihrem Vater richtet. Dieses kan der Vater abermal nicht anders als lieben. Er liebet in ihnen die neue natur / weil sie eine göttliche II Petr. I, 4. und der seinigen ähnliche natur ist/ und insgesamt seine gaben in ihnen. Ob also wol solche noch sehr unvollkommen in den gläubigen sind/ wegen des noch aus der alten geburt übrigen / so sind sie doch an sich selbst etwas gutes und aus Gott kommendes/ das er daher seiner liebe selbst würdig achtet; und also seine kinder warhafftig werth schätzet.

2. Dar-

2. Daraus flieſſet / daß er ſeinen wolgefallen und freude an ihnen hat / wie zwar insgemein / was man werth hält / auch eine beluſtigung zu erwecken pfleget. Als Chriſtus geboren wurde / ſo ſungen die engliſche heerſcharen nicht nur: **Ehre ſey GOTT in der höhe / und friede auf erden /** ſondern auch **den menſchen ein wolgefallen.** Luc XIV. Daß nemlich nunmehr GOTT / weil ſein Sohn nun das werck der erlöſung angehaben hatte / an den menſchen ein wolgefallen haben / und ſein mißfallen / ſo von der ſünden entſtanden / hinfallen laſſen wolte. Nun iſt wol dieſes allen menſchen nach Gottes abſicht gemeynet und verkündiget / es kommen aber wircklich zu dem genuß ſolches wolgefallens allein die jenige / welche durch glauben mit Chriſto / an dem der Vater recht ſein wolgefallen hat / Matth. III, 17. vereiniget werden. Daher hängen dieſe dinge / Chriſti gnade und amt / die kindſchafft Gottes / und deſſen wolgefallen an uns aneinander / Epheſ. I, 5. 6. **Er hat uns verordnet zur kindſchaft gegen ihm ſelbſt / durch JEſum Chriſt / nach dem wolgefallen ſeines willens / zu lob ſeiner herrlichen gnade / durch welcher uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.** Alſo ſind ſeine kinder ihm angenehm / und hat er folgends ein wolgefallen an ihnen. Aber ſolches wiederum allein in **Chriſto.** Denn wo er ſie nur in ſich ſelbſt anſähe / würde er nichts an ihnen finden / was ihm wolgefiele: denn ſie haben nichts eigenes für ſich / als ihre ſünde / daran GOtt keinen wolgefallen haben kan. Und obwol die heiligung bey ihnen angefangen hat / ſo ſind gleichwol warhafftig die ſünde noch in und an ihnen / aber durch die vergebung und mit Chriſti verdienſt bedecket: würde dieſes weggenommen / ſo ſtünden ihre ſünden alſo / daß GOtt nicht anders als ein mißfallen an ihnen haben köndte. Weil ſie aber auß ihrem natürlichen ſtand durch den gnaden-bund in Chriſtum verſetzet ſind / da nun der HERR allein ſie in ſeinem Sohn anſiehet / ſo ſiehet er alſo keine ſünde mehr an ihnen / ſondern allein die Gerechtigkeit deſſelben / ſo ihnen geſchencket iſt / die ihm nicht anders als vollkommentlich gefallen kan. Was er auch durch ſeinen Geiſt / die heili-

Digitized by Google

gung angehend / in ihnen gewircket hat / und was ſie auß ſeinem Trieb / Rom. VIII. 14. thun / ſolches / ob es wol an ſich noch ſehr ſchwach und unvollkommen iſt / gefället ihm gleichwol / eben deßwegen / weil ſie ſeine kinder ſind. Wo ein Herr einen knecht hat / gegen dem er ſich bloß als ein Herr hält / und nicht / ſo doch unter Chriſten ſeyn ſol / auch väterlich gegen ihm geſinet iſt / von dem fordert er ſeinen dienſt und arbeit nach aller ſtrenge / und wo das geringſte daran mangelt / iſt er damit nicht zu frieden / ſondern greifft wol zu ſchlägen: wo aber ein vater ein kind hat / wenn er nur deſſen willen ſiehet / daß es ſeine ſache gern recht machen wolle / iſt er gar bald mit demſelben zu frieden / und läſt ihm das jenige gefallen / daran doch noch viel mangel iſt: denn er vergnügt ſich an dem kindlichen hertzen / und ſeine liebe erſetzet / was an dem jenigen mangelt / was völliger hätte geſchehen ſollen. Alſo nimmt der liebſte Vater den gehorſam ſeiner kinder auß dieſer väterlichen liebe an / und derſelben haben ſie es zu dancken / daß ihnen der heilige Geiſt die ehre thut / und ſie von ſich bekennen dürffen / daß ſie ſeine gebote halten / I Joh. III, 22. nemlich nicht nach der ſtrenge des geſetzes / wie mans von knechten erfordern würde / ſondern nach der güte und billigkeit des Evangelii / da der liebſte Vater Gedult mit der kinder ſchwachheit hat / und ſich / ſo viel ſie endlich thun können / wolgefallen läſſet. Dieſes iſt ein ſtück deſſen / was Pſ. CIII. 13. 14. ſtehet: Wie ſich ein vater über ſeine kinder erbarmet / ſo erbarmet ſich der HErr über die / ſo ihn fürchten. Denn er kennet / was für ein gemächt wir ſind / er gedencket daran / daß wir ſtaub ſind. Er gedencket nicht nur an unſere natürliche gebrechlichkeit / daß er deßwegen nit zu hart uns angreifft / vielmehr gelinder verfähret / ſondern auch an unſere ſündliche ſchwachheit / auß der o alles unſer gutes ſo beflecket wird / daß er vor ſeinem gerechten richterſtuhl nicht beſtehen kan / er aber verwirffts nicht nur nicht gar / ſondern hat noch ſein väterliches wolgefallen dran. Wie denn gewiß iſt / daß Gott von allem / was er uns gutes thut / nichts hinwiederum genieſſt / als daß wir / wo wir ſo reden ſollen / ihme eine freude damit machen / wenn wir ihn gutes in uns wircken laſſen:

Das

Das gefället ihm wohl. So rühmet Christus seiner Braut schönheit unterschiedlich mal in dem Hohen-Lied / und bezeuget sein hertzliches wohlgefallen an ihr. Also Offenb. III, 20. spricht er auch: Siehe / ich stehe vor der thür / und klopffe an / so jemand meine stimme hören wird / und die thür auffthun / zu dem werde ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. Da hält nun ein gläubiger das Abendmahl mit Christo / wenn er dessen gnade / trost und freude bey sich empfindet / Christus aber hält es mit ihm / da er an dem gläubigen / und dem guten / was er in ihm gewircket / ein hertzliches wolgefallen hat.

3. Eine fernere frucht der kindschafft ist auch diese / daß GOtt seiner verheissung und seines einmal gemachten gnaden-bundes gedencket. Das ist die warheit unsers himmlischen vaters / dero wir uns in Christo JEsu getrösten mögen: von dem es heisset II Cor. II, 20. Alle Gottes verheissungen sind ja in ihm / und sind Amen in ihm / GOTT zu lobe. Also dürffen wir nicht gedencken / daß eine einige der göttlichen verheissungen fehlen und vergessen werde werden / sondern der Vater gedencket immer alles dessen / was er seinen kindern verheissen hat. Auff welche warheit ihres Vaters sie sich gewiß verlassen dürffen. Ja wo sie auch schon einmal ihr kindes-recht durch ihre schuld verlieren / so ists doch bey dem liebsten Vater noch nicht so gantz auß / sondern wo sie nicht selbst zur boßheit sich verstecken / rufft er ihnen wiederum zurücke / ja setzet sie auffs neue in die vorige gnad / ohneracht daß er vorhin etwa hartes gegen sie hätte reden und thun müssen. Also gedencket er warhafftig seiner kinder allezeit / und ist eine unfehlbare warheit / was Jes XLIX, 14. 15. stehet: Zion spricht: der HErr hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen. Kan auch ein weib ihres kindleins vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den sohn ihres leibes? und ob sie desselben vergässe / so will ich doch dein nicht vergessen. Das heisset ja eine versicherte gedächtniß.

4. Es ist auch noch eine frucht der kindschafft / daß sich der

Vater seiner kinder erbarmet/ und nach seiner Vaters-liebe nicht anders als sich erbarmen kan: wie bereits aus Psal. CIII, 13. gesehen worden. Er erbarmet sich aber alles ihres elendes/ es seye in dem geistlichen oder in dem leiblichen. Sind sie in leiblicher noth/ so erbarmet er sich derselben/ daß er sie lindert/ und hinweg nimt/ wenn es zeit ist/ so lange aber solche währen solle/ sie innerlich stärcket und tröstet/ daß ihnen nichts zu schwer werden darff/ sondern noch darzu zum besten gereichen muß. Sind sie aber/ wie sie denn allezeit sind/ in geistlicher noth und gefahr/ so erbarmet er sich ihrer nicht weniger. Es ist sein erbarmen/ aus dem er ihnen allezeit die sünde vergiebet: Es ist sein erbarmen/ daß er ihnen allezeit gnugsame gnade giebet/ gegen die sünde zu kämpffen/ daß sie darvon nicht überwunden werden: Es ist sein erbarmen/ daß er ihnen auch in aller versuchung des teuffels beystehet/ daß ihnen keine zu schwer werden solle. Also ists auch allerdings sein erbarmen/ daß er in allem seiner kinder also schonet/ daß sie niemahl mehr leiden dürffen/ als was ihnen gantz nöthig/ und also eine wolthat ist. Dahin gehöret/ was Gott bey dem propheten Mal. III, 17. spricht: **Sie sollen (spricht der HErr Zebaoth) des tages/ den ich machen will/ mein eigenthum seyn/ und ich will ihr schonen/ wie ein mann seines sohns schonet/ der ihm dienet.** Wie man denn insgemein/ wo man sich eines erbarmet/ desselben gern nach möglichkeit schonet.

Also haben wir abermal diese herrliche früchte der göttlichen kindschafft besehen/ die uns ja wol der seeligkeit der wahren Christen/ die in solcher kindschafft stehen/ versichern. Ach daß wir denselben hertzlich nachdencken/ und sie durch andächtige betrachtung mehr und mehr in unser hertz eindrücken/ damit unser glaube dadurch kräfftig gestärcket werde/ wie denn dieses die rechte speise desselben ist.

Darmit wir aber auch im glauben solcher güter fähig seyn/ ja daß wir sie wircklich haben/ versichertes zeugniß haben mögen/ so lasset uns hüten vor allem/ was uns darzu ungeschickt macht. Sollen wir GOtt werth seyn/ und von ihm geliebet werden/ so müssen

müssen wir auch Gott theuer und werth halten in einer brünstigen und beständigen gegen-liebe. Soll er sein wolgefallen an uns haben / so müssen wir auch unser vornehmstes wolgefallen in ihm suchen / und zu haben trachten: wir müssen uns befleissen / in dem stande zu stehen / da der liebste Vater in uns aus seiner gnade finde / woran er wolgefallen haben kan: nicht aber lauter solches / das ihm an uns ein greuel wäre. Solle er an uns gedencken / und zwar an das / was er uns zu gutem geredet und versprochen hat: so müssen wir ihn nicht mit muthwilligen sünden-dienst dahin nöthigen / daß er auch seiner drohungen gedencken / und sie an uns erfüllen müsse. Solle er sich unser erbarmen / so müssen wir nicht aus der ordnung Gottes / darinnen er seine barmhertzigkeit an uns erzeigen wil / ausschreiten / sondern in steter buß / darinnen solche ordnung bestehet / unser leben führen / also uns über uns selbst erbarmen / und nicht muthwillig die sünde fortsetzen / dadurch wir alle göttliche barmhertzigkeit von uns stiessen.

Dieses lasset uns also alle mit ernst uns angelegen seyn / und nicht versäumen / was zur versicherung und erhaltung der uns allen einmal geschenckten kindschafft nöthig ist: Sonderlich aber den himmlischen Vater demüthigst anruffen / der so wol den glauben solcher kindschafft und ihre früchte in uns wircken / als auch was unsere danckbarkeit erfordert / in uns kräfftig befördern wolle.

Es bleibet endlich dieser trost / der Vater / der uns nicht aus noth / sondern ernstlicher liebe zu seinen kindern angenommen und wiedergebohren hat / wird seiner seits willig alle darzu nöthige gaben ertheilen / damit wir in derselben bleiben / und mehr und mehr befestiget werden / ja auch dero früchte in allen stücken geniessen.

Haben wir nun dessen versicherung / so haben wir trost gegen alles / was uns anfechten möchte. Fechten uns die sünden an / so halten wir diesen entgegen / daß GOtt an seinen kindern keine sünde mehr ansehe / denn er hat sie ihnen um Christi willen

willen vergeben / und ziehet solche vergebene sünde darum nicht zurücke. Fichtet uns an / wie es denn alle Christen anfichtet / daß sie die sünde / die doch GOTT mißfallen müssen / noch an sich haben / so haben wir doch dagegen trosts genug: Wir sind Gott dennoch lieb um seines Sohns willen / wegen dessen gerechtigkeit er unsere sünden nicht mehr achtet / und hingegen an dem kindlichen / ob wol unvollkommenen gehorsam / den er bey uns findet / und ihn vor die wirckung seines Geistes erkennet / hingegen die anklebenden gebrechen mit seines Sohnes blut bedecket / ein väterliches wolgefallen hat; im übrigen über unseren kampff gegen die noch übrige sünde / erbarmen mit uns träget. Fichtet uns an der haß und verachtung der welt; ist uns gnug / ob wir wol bey derselben gantz unwerth sind / weil sie die kinder Gottes nicht kennet / daß wir dennoch unserm Vater werth sind / und er sein wolgefallen an uns hat. Jaget uns allerley gefahr einen schrecken ein und eine furcht / so tröstet uns / der HErr gedencket doch an uns / was er uns verheissen hat / nemlich / daß uns keine noth zu schwer werden solle / dabey muß es bleiben. Und je mehr die gefahr bey uns zunimmet / so viel stärcker ist auch sein erbarmen gegen uns / und hilffet uns gewiß. Gehets endlich an den tod / so wissen wir gleichwol / wir sind dem HErrn werthe und liebe kinder / und auch unser tod ist werth geachtet für ihm / Psal. CXVI, 15. Wir gefallen ihm auch am allerbesten / wo wir am wenigsten mit eigenen / sondern allein seinen kräfften kämpffen / wie es um solche zeit her zugehen pfleget. Er gedencket auch alsdenn seiner theuren verheissungen / und verlässet uns nicht mit seiner treue. Ja da wir vor aller menschen augen am erbärmlichsten da ligen / so gehet auch seine erbarmung über seine / in neuer wiedergeburt zu jenem leben arbeitende kinder / am kräfftigsten / und hilfft uns gewißlich seelig überwinden / und in das offenbarte erbe unserer kindschafft einzugehen.

Ach liebster GOtt / heiliger Vater / wie sollen wir dir gnug dancken vor deine unaussprechliche gnade / daß du uns zu deinen kindern angenommen hast? Laß uns doch solche

solche wolthat also erkennen / daß wir in dero glauben gestärcket werden / und unser gantzes leben in demselbigen führen. Du hältest uns als deine theure / werthe und liebe kinder: Ach so gib / daß wir dich unsern theuren Vater mit schuldiger gegen-liebe und gehorsam ehren. Du suchest dein wolgefallen an uns / so wircke denn in uns vieles / daß dir warhafftig an uns wolgefallen möge / reinige uns hingegen von allem dir mißfälligen. Gedencke du auch noch ferner / was du uns in gnaden zugesagt hast / aber verleihe uns auch durch deinen Geist / daß wir eben so wenig vergessen unser dir gethanen gelübde. Erbarme dich auch über deine arme kinder / da sie noch deiner erbarmung so hoch bedürffen / biß du uns dahin bringest / wo wir alles elends befreyet in das uns vertröstete erbe eingehen / und du nichts mehr erbarmung-würdiges an uns findest / sondern wie wir uns deiner herrlichkeit / also du auch deiner kinder völliger herrlichkeit und seeligkeit / dich nun ewig selbst freuest. Erhöre uns um deines einigen Schooß-Kindes JEsu willen. Amen.

Die XLVI Predigt /

Väterliche Vorsorge Gottes vor seine Kinder.

Text. Matth. VI, 31. 32.

Darum solt ihr nicht sorgen / und sagen: was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heyden / denn euer himmlischer Vater weiß / daß ihr deß alles bedörffet.

μὴ οὖν μεριμνήσητε, λέγοντες· τί φάγωμεν, ἢ τί πίωμεν, ἢ τί περιβαλώμεθα; πάντα γὰρ ταῦτα τὰ ἔθνη ἐπιζητεῖ. οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι χρῄζετε τούτων ἁπάντων.

Eingang.

NAchdem wir angefangen haben zu betrachten die vortreffliche früchte der wiedergeburt / und herrlichkeit der gläubigen / so aus derselben herkommet / und unter denselben die erste gefunden die kindschafft GOttes / so haben wir von derselben bereits gesehen / so wol solche kindschafft selbst / als auch was vor eine hohe würde und ehre in derselben stecke: nechst dem auch / wie sich darauff eine väterliche erbarmende liebe GOttes gegen seine kinder gründe. Nun gehen wir denn weiter / und sehen / wie der himmlische Vater vor seine kinder sorge / und sie versorge / daß sie nicht selbst erst vor sich und ihre nothdurfft sorgen dürffen: welches ja auch eine grosse herrlichkeit und vortheil der gläubigen ist.

Der liebste Vater lasse uns hiervon nicht allein / was sein wort bezeuget / in seiner furcht erwegen / sondern gebe uns die gnade auff uns selbst und unser gantzes leben acht zu geben / und es zu überdencken / da wir finden werden / daß unsre eigene erfahrung bekräfftige / was wir auß den worten hören / zu stärckung unsers glaubens / liebe und gehorsams um JEsu Christi willen / in dem wir die kindschafft haben. Amen.

Erklärung.

WIr sehen eine warnung Christi / und dero doppelte ursach.

Dehortatio, ratio.

I. Die warnung geschiehet wider die sorge und klagen über das zeitliche. I. Die sache heisset: Was werden wir essen / was werden wir trincken / womit werden wir uns kleiden? Wir menschen sind so erschaffen / daß wir nicht nur / wie alle Creaturen / göttli-

Digitized by Google

göttlicher erhaltung an sich selbst / sondern auch wie andere lebendige geschöpffe / gewisser mittel bedürffen / dadurch wir / sonderlich was unsern leib betrifft / erhalten werden müssen. Da ist nun das vornehmste und unentbehrlichste nahrung und kleider: nach I Tim. VI, 8. wenn wir nahrung und kleider haben / so lasset uns genügen. Nahrung bedürffen wir mit essen und trincken / daß weil sich unsere kräffte durch arbeit und sonsten stets verzehren und ausdämpffen / durch speiß und trauck immerfort das nöthige wiederum ersetzet werde; so bedarff der Leib die kleider auch / nicht nur zur decke unserer schande nach dem fall / sondern auch zum schutz unsrer schwachheit / als der sonsten von hitz / kälte / wind regen und dergleichen / ungemach haben würde / wo wir bloß einher giengen. Nun aber / was wir also zur nothdurfft haben müssen / können wir uns nicht selbst schaffen und machen / sondern wir müssens daher nehmen / was Gott beschehert. Nachdem auch nach dem fall das erdreich nicht mehr so fruchtbar als zuvor ist / weil es der fluch betroffen hat / daher vieler arbeit zum bau bedarff / und doch oftmal nicht so viel trägt / als man gehofft / hingegen der menschen viele worden sind / da also vor alle / was zur nothdurfft gehörig / nicht eben zu viel vorhanden / dasselbige aber nach Gottes weiser ordnung fast ungleich ausgetheilet ist / daß einige überfluß / andere aber desto weniger / von solchen irrdischen gütern haben: hingegen die liebe sich auch nicht so insgemein bey allen findet / wie sie da seyn solte / daß allezeit / die überfluß haben / der andern mangel willig zu statten kämen: so geschiehet wircklich unter den menschen / daß es einigen / auch wol gläubigen / so fern an der nothdurft mangelt / daß sie dieselbige nicht stracks vor augen haben: da ist aber das menschliche hertz an sich selbst so unartig und unglaubig / daß es das jenige / was es nicht siehet / auch nicht glaubet / sondern wo die nothdurft nicht in dem augenblick gegenwärtig ist / alsobald zu zagen und zu sorgen anfängt. Wir sehen so bald / wenn unser Heyland die sorgen der nahrung verbiete / so verbiete er nicht nur die sorgen um überfluß und um solche dinge / dero wir gar nicht bedürffen / sondern auch um unsre warhaftige nothdurft / dero wir nit entrathen können. Ist denn auch diese sorge den christen verboten auf art

Digitized by Google

weise / wie bald folgen soll / wie viel unziemlicher und sündlicher sind denn die jenige sorgen / da man sorget und sich ängstet um dinge / ohne die man wol leben kan ? welche sorge der rechte eigentliche geitz ist: davon es heisset 1 Tim VI, 9. 10. Die da reich werden wollen / die fallen in versuchung und stricke / und viel thörichter und schädlicher lüste / (dahin gehören die sorgen / und diese gebähren andere lüste /) welche versencken die menschen ins verderben und verdammniß. Denn geitz ist eine wurtzel alles übels / welches hat etliche gelüstet / und sind vom glauben irre gangen / und machen ihnen selbst viel schmertzen. Also ist man versichert / bey wem dergleichen geitz und sorgen gar um solche dinge / so nicht zur eusserſten nothdurfft gehören / sich finden / der verräth sich / daß er von der kindschafft Gottes und dessen vorsorge vor seine kinder / nichts wissen müste.

2. Was der HErr aber verbietet / heisset 1. sorgen: und zwar wie die krafft des worts mit sich bringet / ängstliches sorgen / ein solches sorgen / das gleichsam das gemüth zerreisset / und aus mißtrauen herkommet. Wie wir denn wissen müssen / daß nicht alles sorgen verboten / sondern gar einiges geboten ist: die regel um den unterscheid zu mercken / ist diese / alles das jenige sorgen seye verboten / was der kindschafft GOttes zuwider / hingegen geboten / was ihr gemäß ist. Also ist nicht verboten / sondern vielmehr geboten / daß kinder GOttes sorgen sollen / nicht allein vor das geistliche / wie sie ihre seelen erhalten / und GOtt gefällig leben mögen / sondern auch in dem leiblichen / wie sie ihrem beruff recht abwarten mögen. Dann ein jeder Christ / weil er ein kind Gottes ist / weiß / daß sein himmlischer Vater ihn in den stand / worinnen er stehet / gesetzet habe / und also von ihm fordere / daß er er auch in dem jenigen / was derselbe mit sich bringt / sich treu erfinden lasse / und also daß er alle seine wercke nicht obenhin und unbesonnen / sondern mit sorgen / das ist auf eine solche art / verrichte / daß er allemal bedencke / wie es am besten angestellet werden könte / so wol damit es sonst ordentlich und ohne sünde geschehe / als auch damit der leibliche zweck seiner wercke erhalten werde. Also auch was nah-

Digitized by Google

nahrungs-sachen anlanget / ist das sorgen nicht unrecht / daß einer darauff sinne und dencke / wie er seine geschäffte also anordne / daß er sein brodt vor sich und die seinige haben möge / alles einziehe / oder weitläufftiger mache / je nach dem ers ausführen kan; daß er auch / was er erwerben kan / also austheile / damit er möge auskommen / und nicht einen tag auch aus unverstand verthue / davon er zween hätte leben mögen. Alles dieses bedarff ein sorgen / nachsinnen / überlegen: ist aber nicht allein nicht verboten / sondern gehöret vielmehr gar zu unserer kindlichen pflicht: denn wie eltern von ihren kindern fordern / daß sie / was die eltern ihnen befehlen / nicht ohne sorgen / sondern mit rechter sorgfalt thun / also wil auch Gott haben / daß seine kinder alles / was sie thun (denn er hat es ihnen alles befohlen /) mit sorgfalt und fleiß verrichten. Hingegen das jenige sorgen ist wider die kindliche pflicht / was die väterliche vorsorge einiger massen in zweiffel ziehet. Wie denn nun kinder zwar das ihrige / was ihnen obligt / mit sorgfalt thun / und die eltern es auch also von ihnen haben wollen / aber nicht würden zu frieden seyn / wo sie sich dabey ihres unterhalts wegen wolten ängstigen oder bekümmern / indem sie selbst vor sie sorgen wollen: also will Gott auch haben / wir sollen in allen dingen / und also auch was die nahrung angehet / thun nach bestem verstand / was unser beruff mit sich bringet / uns ehrlich zu nehren / wie es aber darnach abgehen / was gelücken oder nicht gelücken werde / lediglich dem himmlischen Vater überlassen / und deßwegen / wenn es widrig gehet / und wir die mittel / so viel wir zu bedürffen meinen / nicht vor uns sehen / sondern vielmehr menschlicher weise lauter mangel den augen vorschwebt / dennoch uns drüber nicht ängsten / sondern glauben / Gott habe uns befohlen das unsrige zu thun / die eigentliche versorgung aber ihme selbst vorbehalten. Daher wer also sorget / und sich seiner erhaltung wegen ängstet / muß es thun / entweder / daß er sich selbst nicht vor Gottes kind und ihn vor seinen Vater hält / oder daß er nicht glaubt / daß er allmächtig und reich gnug sey / ihn zu ernehren / oder nicht so gütig es zu thun. Eines unter diesen / oder alle / sind in dem hertzen eines solchen sor-

genden verborgen/ wenn ers auch schon nicht gläubet/ daß es ihm an solchem glauben mangle. Aber er muß ja selbst bekennen/ daß er nicht sorgen würde/ wo er alles vollauff hätte/ und wüste/ daß es ihm nicht fehlen könte: oder wo er einen grossen Herrn in der welt hätte/ dems am vermögen nicht mangelte/ und der ihm gewisse versorgung verspräche/ er auch an der beständigkeit seiner gnade nicht zweiffelte. Weil er denn sich alles dessen und eines mehrern von GOtt zu versehen hätte/ so muß ja solcher glaube nicht warhafftig in der seele seyn/ weil sein hertz dadurch nicht dermassen beruhiget wird. Daher kommts/ daß die schrifft den geitz abgötterey nennet/ Col. III, 5.

2. Warnet der HErr auch vor dem Klagen; sie sollen nicht sorgen/ und sagen/ was wollen wir essen? u. s. f. wo das hertz voller sorgen ist/ da gehet der mund auch mit klagen über/ Matth. XII, 34. und bricht also nur durch das sagen und klagen aus/ was in dem hertzen verborgen war. Weil dann nun das sorgen ein stück des unglaubens ist/ so ist auch das klagen eine frucht des unglaubens/ und GOtt mißfällig. Wie auch dorten Jud. XVI. die jenige kein gutes zeugniß haben/ von denen es heisset: die murmeln und klagen immerdar. Wie es sich auch die eltern zum schimpff ziehen/ wo ihre kinder bey andern immer klagen wolten/ denn das zeigte an/ daß sie mit der eltern versorgung nicht zu frieden wären/ oder zweiffel daran hätten.

II. Nun sehen wir die beyde ursachen/ warum die gläubigen oder jünger Christi nicht also sorgen und sagen sollen: Zwar stehen vorher auch ursachen/ auf die das darum fornen an siehet: darum solt ihr nicht sorgen u. s. w. weil ihr nemlich sehet/ wie Gott die vögel unter dem himmel ohne ihre sorge/ ja ohne ihre arbeit/ ernehre/ und die lilien kleide/ ja auch gar das graß auf dem felde: da sie ja wüsten/ sie seyen besser als die vögel/ und als alle blumen/ und also werde Gott vor seine vornehmere creaturen nicht weniger als vor die geringere sorgen: Auch vor solchen worten stehen noch andere ursachen: wir lassen aber solche unberührt/ und sehen allein die jenige/ so deutlich hier in unsern worten ausgedruckt sind.

I. Die

Digitized by Google

1. Die erste ist / nach solchem allen trachten die Heyden. Es war das gantze menschliche geschlecht in dem alten Testament abgetheilt in Jüden und Heyden. Darunter waren die Jüden oder Israeliten allein das volck Gottes / mit welchen nemlich Gott den bund gemacht / und solchen durch die beschneidung bezeichnet hatte / daß er ihr Gott und Vater / und sie sein volck und kinder seyn solten: daher stunden sie in göttlicher gnade / konten sich derselben getrösten / erkannten seinen willen / hatten seinen dienst und wort / und waren seines schutzes und versorgung versichert: Die andern alle hiessen Heyden; von dero zustand lautets betrübt / Ephes. II, 12. sie seyen gewesen ohne Christo / fremde und ausser der bürgerschafft Israel / und fremde von den testamenten der verheissung / daher sie keine hoffnung hatten / und waren ohne Gott in der welt. Darauß ist zu sehen / was grossen vorzug die Israeliten oder Juden vor den Heyden hatten / daher diese sehr veracht waren / also daß auch der HErr sagt / Matt. XVIII, 17. Wo einer auf alle vermahnungen und bestraffungen nichts geben wolle / daß ihn die andre als einen heyden und zöllner / als der numehr vor ein glied des volcks Gottes erkannnt zu werden unwürdig wäre / halten solten. Sonderlich müssen wir hier sehen / daß die heyden den jüngern Christi / die den Vater im himel zum vater haben / entgegen gesetzt werden / und also angesehen werden müssen / als solche / deren Vater Gott nicht ist / nemlich ob wol nach der schöpfung da es heißt Mal. II, 10. Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein Gott geschaffen? jedoch nicht nach einem sondern gnaden-bund. Daher erkennen sie auch dessen Vaters güte nicht / noch wissen sich dieselbe im glauben zuzueignen. Darum stehet von ihnen / sie trachten nach solchem allen / nemlich nicht allein / daß sie mit arbeit ihr brod erwerben / denn dieses kommt auch den gläubigen zu / Psal. CXXVIII, 2. du wirst dich nehren deiner hände arbeit / wol dir / du hast es gut: so gebietet Paulus den Christen / daß sie mit stillem wesen arbeiten / u. ihr eigen brod essen / I. Thess. III, 12. sondern daß sie es auch meynen mit ihrer eigenen arbeit auszurichten / und es nicht von Gott erwarten / und also

opf-

opffern ihrem netz/ und räuchern ihrem garn/ Hab. I, 16. Daher wo sie den fortgang dabey nicht sehen / lassen sie ihr vertrauen fallen / und gebens verloren / oder wollen es mit ängstlichen sorgen erzwingen : das heisset dann / sie trachten darnach / alle ihr sinn und gedancken gehet drauff / sie wollen sich selbst ernehren / das macht / sie haben keine versicherung von göttlicher Vatershuld und derselben vorsorge : also nehmen sie die last auf sich / weil sie von GOtt nicht wissen / dem sie dieselbe auffliegen solten.

Da bestehet nun die krafft der ursachen darinnen / ob wolte der HErr sagen : ihr wisset / was vor einen grossen vorzug ihr vor den heyden habt / weil ihr GOttes kinder seyd / daher halt ihrs wol vor einen schimpff / wo euch jem and den heyden zu zehlen wolte. So stellet euch denn auch darinnen den heyden nicht gleich / und weiset den unterscheid zwischen euch und ihnen selbst in der that. Ihr habt also mitleiden über sie zu tragen / daß die armen leute keinen solchen trost von göttlicher Vater-versorgung haben oder verstehen / und sich also mit ihren eigenen sorgen schleppen / und unter der last erligen : so werdet ihnen denn ja nicht gleich / noch stosset euren grossen vorzug vor ihnen mit füssen von euch. Worbey wir auch ins gemein dieses mercken / daß es kindern Gottes / und also jetzt Christen / nicht ziemen wolle / denen gleich gesinnet zu seyn / oder gleich zu leben / welche ausser göttlicher kindschafft stehen / sondern sie müssen an allem ihrem thun und thätlichen unterscheid zeigen / welches mit zu der danckbarkeit gehöret / gegen dem / der sie unterschieden hat.

2. Die andere ursach nun heisset / **denn euer himmlischer Vater weiß / daß ihr das alles bedürffet.** I. Er sagt / sie haben einen **himmlischen Vater** / einen Vater / der sie zu kindern angenommen / und in der wiedergeburt darzu gemacht hat / daß er also anders als anderer creaturen ihr Vater ist : deßwegen aber auch / weil er sie dazu angenommen / gleichsam übernommen hat / daß er / was ein vater zu thun pfleget / auch an ihnen thun wolle : nemlich ihr bestes auff alle weise zu befördern : und zwar heisst er / **euer himmlischer Vater** : nemlich in gegensatz gegen

die

Digitized by Google

tolschen väter. Da ists nun an dem/die irdische väter wissen nicht allemal die noth ihrer kinder / sie können denselben nicht allemal helffen: zuweilen sind einige wol so gottloß/daß sie ihnen auch/ob sie schon könten/nicht helffen wollen. Dieser aber ist ein himlischer Vater / der alle innerliche und auch künfftige unsere mängel und bedürffniß erkennet / und gleichsam auf lange hinauß vorsorge machen kan/der in allen / auch in den schwereſten nöthen/zu helffen vermag/ und wieviel er gegeben hat/ noch immer mehr geben kan/so denn der auch so gütig ist/daß wir nicht sorgen dürffen/daß ehemal an seinem willen/uns zu helffen/mangeln werde.

2. Von demselben Vater sagt er/ Er wisse/ daß sie dieses alles bedürffen. Er kennet nicht allein die schwachheit und auch ins gemein die bewandnüß unserer natur / die ohne dergleichen hülffsmittel nicht bestehen kan/sondern er weiß auch absonderlich/ wie viel dieser und jener von allem bedörffe/ wie viel er hat / die er neben sich versorgen solle / wie lang er selbst ihm sein leben bestimmet/und also wieviel ihm auffs künfftige nöthig seye. Da dürffen wir nicht sorgen / wie sich die menschen verrechnen können/daß Gott auch einen fehler in seiner rechnung begangen/ und uns zu wenig verordnet habe / und wir darnach nicht auskommen möchten. Sondern der Vater weiß es alles vorher / und hats von ewigkeit gewust: daher auch längst alles schon bestimmet/woher einem jeden seiner kinder zu jederzeit sein vorrath herkommen solle.

3. Aber es bleibet nicht bey dem wissen allein / sondern wie auch sonsten zuweilen in der schrifft die worte/da nun das wissen oder erkennen ausgedruckt wird / zugleich mit verstanden werden von lieben und von wirckungen der liebe/ so muß auch hier dieses wissen so verstanden werden: Der Vater weiß/ daß ihrs bedürffet/ und wil auch euer bedürffniß willig geben / also / daß er selbst vor euch sorget. Denn wo es nur bey dem blossen wissen bliebe / ohne diese gütige versorgung / könte jenes uns keinen trost geben / noch zur ursach angeführet werden/daß wir nicht sorgen solten. Denn es kan ein anderer auch mein bedürffniß wol wissen / der mein freund oder auch mein feind ist/daß ich aber deswegen keinen trost

davon habe/ noch dadurch meiner sorge befreyet werde: in deme der freund/der mein bedürffniß und noth wol weiß/ und etwa auch erbarmen mit mir hat/ dennoch vielmal mir nicht helffen noch versorgen kan/wie dorten Hagar ihres sohns Ismael durst wol sahe/und wuste/ daß er wasser bedurffte/ aber sie konte ihm kein wasser in der wüsten geben/ I Mos. XXI, 15. 16. biß ihr Gott selbst einen wasser-brunnen zeigte: ein feind hingegen/ oder auch insgesamt ein ungütiger mensch/ der keine liebe vor den nechsten hat/ siehet zwar auch dessen noth/ aber/ ob er wohl helffen könte/ will er nicht. Also muß dieses wissen/ welches die sorgen von uns wegnehmen solle/ allerdings also bewandt seyn/daß mit begriffen werde/ daß GOtt also uns auch das jenige geben könne und wolle/ was wir bedürffen. So zwar bereits darauß folget/ weil es ein wissen ist eines Vaters/ welcher also eine väterliche liebe gegen seine kinder hat/ und zwar eines himmlischen Vaters/ der sie zu versorgen so mächtig/als reich gnug ist.

Also gehet die krafft dieser ursach dahin: ihr dürffet und sollet nicht sorgen noch klagen/denn ihr habt einen solchen Vater/der vor euch sorget/und euch deßwegen versorget: weil deñ euer sorgen mit grosser euer beschwerde geschiehet/ und ja niemand ohne noth sich beschwerde machet/so lasset doch euer sorgen fahren/ weil ihr einen habt/ der gewiß und kräfftig vor euch sorget.

Lehr-Puncten.

WIr betrachten zur hauptlehr/wie auch dieses aus der kindschafft Gottes herkomme/ daß der liebste Vater vor seine kinder sorge/und sie also des sorgen-lasts befreye.

Es sorget aber der himmlische Vater vor seiner kinder leibliches und geistliches: Von dem leiblichen handelt zwar/wie jederleicht siehet/ dieser text unmittelbar/ aber die sorge vor unser geistliches ist nicht weniger gewiß/ und folget eben so wohl aus der kindschafft/ nach dem GOtt unser Vater ist/ nicht weniger nach der seelen als dem leib/ ja in gewisser maß noch mehr nach jenen. Es will aber die zeit nicht zugeben/ daß wir dißmal

von

Digitized by Google

von beyder art göttlicher versorgung handlen / also wollen wir nur mit wenigem jetzo besehen / wie der liebste Vater seine kinder / auch was das leibliche anlangt / versorge / von der versorgung aber in dem geistlichen auffs nechste versparen.

So bestehet nun die versorgung / wie der himmlische Vater seine kinder versorget in den leiblichen / in folgendem. I. Daß er alles das jenige / was zu der menschen nothdurfft gehöret / wachsen lässet / also darzu der erden die Fruchtbarkeit / wetter und anderes dergleichen nothwendiges beschehret / und die krafft / die er erstlich in der schöpffung in alle Creaturen geleget hat / in denselben noch immer erhält: daß stets geschiehet / was Ap. Gesch. XIV, 17. von Paulo gerühmet wird: GOtt hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen / hat uns viel gutes gethan / und vom himmel regen und fruchtbare zeitung gegeben / unsere hertzen erfüllet mit speiß und freuden. Wie auch GOtt nach der sündfluth versprochen hat / I. Mos. VIII, 22. So lange die erde stehet / sol nicht auffhören saamen und erndte / frost und hitz / sommer und winter / tag und nacht. Welches alles zur beförderung der fruchtbarkeit gehöret. Wo hingegen GOtt die fruchtbarkeit der erden entzöge / und also die darzu dienliche witterung benähme / so müsten alle menschen und thier verderben. Also ist dieses das erste stück der göttlichen versorgung / und unsrer leiblichen nahrung / daß er dasjenige hervor bringt / wovon wir genehret werden sollen. Wenn GOtt die berge von oben her feuchtet / und das land voll früchte macht / die er schaffet. Wenn er graß lässt wachsen vor das viehe / und saat zu nutz den menschen / daß er brodt aus der erden bringe: daß der wein erfreue des menschen hertz / und seine gestalt schön werde von öle / und das brodt des menschen hertz stärcke. Psal. CIV, 13. u. f. Also nicht weniger / was die kleider anlangt / ob wohl dieselbe in solcher form nicht wachsen / wie auch die meiste speisen ihrer zubereitung bedürffen / so muß doch alles das jenige erst aus der erden wachsen / woraus sie mittelbar oder unmittelbahr bereitet werden mögen.

2. Weil nicht gnug ist / daß in der welt dergleichen dinge seyn / die zu speise und kleidern dienlich / sondern ich auch dieselbe / solle ich nutzen davon geniessen / bekommen muß: so gehöret wiederum dieses zu seiner kinder versorgung / daß er denselben ihre nothdurfft beschehret / damit sie dero habhafft werden und geniessen können / daß sie sie etwa von ihren eltern bekommen / oder GOtt ihnen gelegenheit und kräffte gibt / durch arbeit ihr stück brodt zu verdienen / wozu der mensch ohne das gesetzet ist / im I B. Mose am III. vers. 19. und I Thessalon. IV, vers. 11. oder daß er durch anderer gütigkeit ihnen ihre nothdurfft zuwerffen lässet: welches man alles / nicht als von ungefehr geschehend / ansehen / sondern als stücke der gütigen vorsehung des Vaters erkennen muß.

3. Es gehöret ferner dazu / daß er auch / sonderlich die speise / zu erhaltung des lebens und gesundheit / segnet: daß es recht heisst: **der mensch lebe nicht von Brodt allein / sondern von einem jeglichen wort / das durch den mund Gottes gehet**/ Matth. am IV. v. 4. Das ist / es seye nicht so wol das Brodt an sich selbst / das uns nehre / als die Krafft des göttlichen worts und segens / so durch dasselbe uns zukommen muß. Entzeucht GOtt solches wort und segen / so gehet es / wie GOtt dorten zu den Juden spricht / da er mit ihnen nicht zu frieden war / weil sie den tempel nicht baueten / und ihnen daher den segen entzog: **Ihr säet viel / und bringet wenig ein / ihr esset / und werdet doch nicht satt / ihr trincket / und werdet doch nicht trunckē / ihr kleidet euch / und könnet euch doch nicht erwärmen / und welcher geld verdienet / der legts in einen löcherichten beutel** / Hagg. I, 6.

4. Es gehöret aber nicht allein dieses zu der göttlichen versorgung seiner kinder / sondern auch daß er sie vor / und in gefahr beschützet und bewahret: wie wir in dem ersten Articul von dem himmlischen Vater bekennen / daß er uns nicht allein **mit aller nothdurfft und nahrung leibes und lebens reichlich und täglich versorget** / sondern auch gleich darauff / **wider alle fähr-**

fährlichkeit beschirmet/ und für allem übel behütet und bewahret. Wie auch die schrifft zeuget/ Ps. XCI, 9. u. f. Der HErr ist deine zuversicht/ der Höchste ist deine zuflucht. Es wird dir kein übels begegnen/ und keine plage zu deinen hütten sich nahen. Denn er hat befohlen seinen Engeln über dir/ daß sie dich behüten auff allen deinen wegen/ daß sie dich auff den händen tragen/ und du deinen fuß nicht an einen stein stössest. u. f. w. Dessen sind wir so wol zu unsrer leiblichen erhaltung bedürfftig/ als der nahrung: und mögen wir auch darvon sagen: der himmlische Vater weiß wohl/ daß wirs bedürffen/ und uns selbst vor gefahr nicht bewahren/ noch uns aus derselben retten können. Er weiß wohl/ wo wir in gefahr sind/ (die wir offt selbst nicht verstehen/) oder welche uns noch bevorstehet/ auch wie derselben begegnet werden müste/ und was er weiß/ das richtet er auch in väterlicher liebe zu seiner kinder besten: daß er immer eine noth nach der andern von ihnen abwendet/ oder sie aus derselben erlöset. Daß offt ihr gantzes leben gleichsam eine stete erlösung ist/ auß einer noth nach der andern. Wie dorten Paulus spricht/ II Cor. I, 10. Welcher uns von solchem tod erlöset hat/ und noch täglich erlöset/ und hoffen auff ihn/ er werde uns auch hinfort erlösen.

5. Diese vorsorge GOttes vor die menschen gehet auch in gewisser maß auff alle menschen/ gut und böse. Er ist der/ der jederman leben und odem allenthalben giebet/ Ap. Gesch. XVII, 25. Er lässet seine sonne auffgehen über die bösen und über die guten: er lässet regnen über gerechte und ungerechte/ Matth. V, 45. Es wartet alles auff ihn/ daß er ihnen speise gebe zu seiner zeit: wenn er ihnen giebt/ so sammlen sie/ wenn er seine hand auffthut/ so werden sie mit gut gesättiget/ Psal. CIV, 27. 28. Wie denn wo das nicht geschähe/ die bösen auch ihr leben nicht behalten könten. Aber doch haben die kinder GOttes auch in dieser allgemeinen wohlthat einen grossen vorzug vor den andern. Was an den andern geschiehet/ und sie gutes empfangen/ geschiehet um der kinder GOttes willen/ also/

daß die welt den frommen auch ihr brodt / das sie ihnen doch selbst nicht gönnet / zu dancken hat. Und wie ein Hauß-vater auch sein vieh versorget / ja gar etwa auch hund und katzen / aber mit grossem unterscheid von den kindern / so mögen wir sagen / die nicht kinder Gottes sind / sind in dieser grossen haußhaltung Gottes / wie sein vieh / denen lässet er auch das ihrige wiederfahren / auch um der kinder willen / aber seine liebe in der versorgung gehet mehr auf die kinder. Und weil jene solche wolthaten ohne wircklichen und hertzlichen danck empfangen / ist kein geistlicher seegen dabey: dahingegen bey den kindern Gottes dieses das vornehmste ist / daß alles ihr zeitliches und leibliches / was sie geniessen / ihnen nicht allein an dem geistlichen nicht muß hinderlich / sondern mehr forderlich seyn.

Nun diese lehre bringt so bald diese doppelte vermahnung mit sich. 1. Daß wir uns denn befleissen / auch die versicherung zu haben / Gottes kinder zu seyn / weil wir gehöret / daß ein grosser unterscheid sey / wie die kinder Gottes und die übrige auch die gemeine wolthaten geniessen. Denn diese mißbrauchen sie / und sündigen damit / daher ihnen dorten besser würde seyn / wo sie hier in der zeit nicht so viel wolthaten genossen hätten. Also wollen wir einen trost auch an der leiblichen versorgung haben / so ligt uns freylich dran / daß wir wissen / wir geniessen unser brodt in Gottes hauß / wie seine kinder / nicht wie das schlacht-viehe / dem man zwar auch seinen bauch füllet / ja es wol gar mästet / aber zur schlacht.

2. Wir sollen aber auch vermahnet seyn darzu / was der text selbst sagt / weil wir nemlich wissen / daß der himmlische Vater vor uns sorget / daß wir denn ihm die sorge überlassen / nicht ihm gleichsam drein greiffen / damit wirs sonst verderben. Wie denn da der liebste Vater willig ist vor uns zu sorgen / wenn wir ihn selbst wollen sorgen lassen / er hingegen mit recht seine hand abzeucht / wo wir in mißtrauen seiner vorsorge / uns selbst versorgen wollen? aber wir empfinden gewiß alsdenn mit schaden unsere thorheit. Es ist aber die meynung nicht allein dahin / daß wir nicht sorgen sollen vor unsere nahrung / sondern wir sollen auch nicht sorgen vor un-

Digitized by Google

unser übriges leben / vor unsern schutz in gefahr / vor unser fortkommen in der welt / oder auch der unsrigen / vor den ausgang dessen / was wir thun / und dergleichen / (welches gleichwol alles von der jenigen art sorgen / davon oben meldung geschehen / zu verstehen ist /) daher / wo wirs recht machen wollen / so sollen wir in jedem nach göttlicher ordnung und nach unserm vermögen das unsrige thun / fleißig beten / und alsdenn dem Vater alles befehlen. So lauten auch die befehl / 1 Petr. V, 7. Alle eure sorge werffet auf ihn / denn er sorget für euch / Phil. IV, 6. Sorget nichts / sondern in allen dingen lasset eure bitte im gebet und flehen mit danckſagung vor GOtt kund werden. Und in dem alten Testament Ps. LV, 23. Wirff dein anliegen auf den HErrn / der wird dich versorgen / und wird den gerechten nit ewiglich in unruhe lassen. Diese ablegung aller sorge und werffung auf den HErrn / ist eine der gewissesten anzeigung des glaubens / auch dessen vortrefflichste übung / daher hoch daran gelegen. Ach lasst uns also alle derselben uns befleissen / und so oft uns ängstliche sorgen einkommen / so bald unserm hertzen vorhalten / nicht allein / weil wir mit sorgen das geringste nicht ausrichten / sondern vornemlich / weil wir damit / als viel an uns ist / und in Gottes urtheil / den glauben verleugnen / und göttliche gnade von uns stossen: damit wir uns doch endlich das angsthaffte und doch so unnütze sorgen abgewöhnen / auch Gott darum bitten / daß er doch solches aus unsern seelen nehmen wolle.

Der trost bleibt denen / die der vermahnung nach folgen / dieser / daß ob sie schon nicht ängstlich sorgen / sie doch damit nichts verlieren: denn was sie haben und geniſſen sollen / hänget nicht an ihrem sorgen / sondern an Gottes vorsorge: hingegen wo man die ängstliche sorge aus dem hertzen verbannet machet solches ein so viel ruhiger und freudiger leben / als hingegen die sorgen / nach aller erfahrung / der seelen ärgste marter in der welt seynd.

Sonderlich aber ist der trost dieser / daß wir göttliche gewisse verheissungen haben / die mit glauben ergriffen / uns nichts triegen können: Also sagt Paulus nicht allein / Hebr. XIII, 5. Der wan-

del sey ohne geitz/ (und also auch ohne ängstliche sorgen) und lasset euch begnügen an dem/ das da ist: sondern er führet auch den erweiß an auß Jos. I. 5. denn er hat gesagt: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Wer sich fest daran hält/ und GOtt immer mit glauben da ergreifft/ der hat mehr/ als der allerreichste in allen seinen schätzen/ denn jener vorrath nimt nie ab/ da der irdische vorrath/ wie groß er ist/ sich nach und nach verzehret.

Der letzte Trost ist der/ daß nicht allein GOtt so wol vor unser leibliches als geistliches sorge/ (davon wir nechst zu handeln haben werden) sondern/ daß er uns dort in jenem leben in die jenige vollkommenheit setzen wird/ wo wir weder vor unser geistliches noch leibliches mehr werden sorgen dürffen: ja GOtt uns so bereits versorget haben wird/ daß es auch gleichsam von seiner seite keiner weitern vorsorge mehr bedürffen/ sondern wir in ihm volle gnüge ewig haben werden.

Getreuer himmlischer Vater/ der du so hertzlich vor uns sorgest/ und uns so gern unserer hertzfressenden sorgen befreyen wolltest/ vergib uns gnädiglich unsern angebornen unglauben/ der uns stets mit sorgen plaget/ und damit dich beschimpffet/ gleich ob wäre deine sorge vor deine kinder nicht gnug. Reinige aber unsre seelen auch von solchem haupttübel/ daß wir doch dessen schaden und schändlichkeit recht ansehen und deß wegen hassen lernen. Pflantze hingegen und vermehre in uns den wahren glauben/ der/ HErr/ allein auff dich sehe/ und an deiner versorgung hange. Ach so öffne uns denn dein Vater-hertz/ daß wir darinnen deine liebe und sorge vor uns also anschauen/ daß wir uns aller vorigen sorgen schämen: und von nun an warhafftig alle unsere sorge auff dich werffen/ hingegen in kindlicher einfalt dahin gehen/ alles dir zutrauen/ alles von dir erwarten/ alles in danckbarkeit und zufriedenheit annehmen/ und solche ruhe in dir/ als in dem schooß deiner versorgung ligende/ geniessen/ biß wir dorten bey dir auff einmal alles bekommen/ dabey keine sorge mehr möglich ist. Erhöre uns um JEsu Christi willen. Amen.

Die

Die XLVII Predigt/

Vorsorge Gottes vor seine Kinder im geistlichen.

Text. Matth. VI, 31. 32.

NAchdem wir voriges mal die väterliche vorsorge Gottes vor uns in dem zeitlichen betrachtet/ wollen wir nun noch erwegen / wie GOTT nicht weniger väterlich vor die gläubigen in dem geistlichen/ und was die seele angehet/ sorge.

Da mercken wir nun I. daß der vornehmste grund sey/ weil er unser Vater/ und zwar ein himmlischer Vater seye. Wir haben neulich gehöret / und ist ohne das jederman bekandt/ daß ein jeder vater vor seine kinder zu sorgen pflege/ wohin ihn göttliches gebot verbindet / aber auch die in die natur gepflantzte liebe von selbsten treibet. Nun was GOtt in die natur geleget und gepflantzet hat/ so fern keine unvollkommenheit an sich selbst darinnen ist/ solches alles muß zuerst in Gott selbst seyn / wie aus Ps. XCIV, 9. da es heisst: Der das ohr gepflantzet hat / solte der nicht hören? der das auge gemacht hat/ solte der nicht sehen? und Esa. LXVI, 9. Solte ich andere lassen die mutter brechen/ und selbst nicht auch gebären? spricht der HERR. Solt ich andere lassen gebären / und selbst verschlossen seyn? spricht dein GOtt: sich abnehmen lässt: also muß in GOtt auch eine versorgende liebe gegen alles das jenige seyn/ was er auff einige art gebieret. Und zwar ist GOtt unser Vater nicht allein nach dem leib/ sondern auch nach der seelen / die er so wol als den leib erschaffen hat: er ist unser Vater nicht allein/ was anlangt das natürliche leben / so wir aus der schöpffung haben/ sondern vornehmlich auch nach dem geistlichen leben / so wir aus der wiedergeburt von ihm herhaben/ und welches in geistlichen kräften bestehet/ so auch in die ewigkeit fort währen solle/ ja daselbst erst in

seine vollkommenheit kommet / und an welchen gleich wie uns/ also auch selbst der ehre GOttes / mehr als an unserm leiblichen leben/ gelegen ist. Er heißt auch deswegen unser himmlischer Vater / der nicht allein vor sich himmlischer herrlichkeit und majestät ist / sondern auch eine himmlische natur durch die wiedergeburt in uns wircket: welche ihm dann in uns die allerangenehmste / und vor allem andern an uns würdig ist/ daß er daher unser Vater heisse. Daher folget von selbsten / weil seine himmlische Vaterschafft ihre absicht mehr habe auf unser geistliches als das leibliche/ so sorge denn solcher Vater auch mehr vor unser geistliches / nach dem wir ewig seine kinder bleiben / als bloß vor das leibliche / so einmal ein ende nimmet. Also stecket schon in dem/ weil sich Gott uns zum Vater aus liebe gegeben hat: denn er hat uns gezeuget nach seinem willen durch das wort der warheit/ Jac. I, 18. und zwar nach unserem neuen menschen und dem geistlichen leben; so hat er sich gleichsam uns verbunden/ solches unser geistliches leben und neue natur in uns auch/ als lang wir es nicht selbst verstossen/ zu erhalten / welches sein Vaters-Name mit sich bringet: Darzu auch kommt/ weiler ein himmlischer Vater ist/ und also gegen die irdische/ so offt ohnmächtige Väter gehalten / allmächtig / so kans ihm auch nimmermehr mangeln an krafft und mitteln / gleich wie das leibliche / also eben so wol das geistliche/ leben in uns zu erhalten. Daher auch die Allmacht unsers Vaters mit zu den gründen dieser geistlichen versorgung gehöret.

II. Dazu kommt/ wie unser text sagt/ daß er weiß / was wir bedürffen / eben so wol im geistlichen als leiblichen. 1. Er weißt ins gemein / daß wir alles zum geistlichen leben gehörige bedürffen. Er weißt / daß wir nicht allein aus unserer eigenen krafft das geistliche leben nicht zu wege bringen / oder uns selbst wiedergebähren / sondern auch / wenn wir schon bereits das geistliche leben empfangen haben/ es gleichwol nicht aus eigener krafft behalten können / sondern auch darinnen der göttlichen täglichen erhaltung und versorgung bedürffen. 2. Er weißt auch ferner/

ner / was wir bedürffen / und wie wir durch das wort und Sacramenten in dem geistlichen leben erhalten können. 3. Er weiß aber nicht allein solche bedürffniß ins gemein / sondern er kennet einen jeglichen unter uns / wie starck oder wie schwach wir seynd / und also was vor ein maß der gnaden einem jeglichen unter seinen kindern / zu seiner geistlichen erhaltung nöthig seye: Wie denn gewiß / so wol als in dem leiblichen einer mehr als der andere nöthig hat / also auch in dem geistlichen einer mehr gnade und krafft in seiner schwachheit als der andere bedarff. Und solches 4. weißt er zu jeder zeit: denn weil alle seine kinder ihm stets vor augen sind / und er ihr innerstes ansiehet / so siehet er auch zu einer jeden zeit / wie schwach oder starck jedes seiner kinder seye / wie starck etwa die macht der anfechtung seye / darinnen es entweder stehet / oder darein es geführet werden solle / und also wie viel es krafft / solche zu überwinden / bedürffe. Er siehet vorher / was noch vor anfechtungen und prüfungen vorkommen / und es betreffen sollen / und was vor gnade oder gaben nöthig seye / sie zu überstehen / und also was er ihnen bereits vorher mitzutheilen habe / auff daß sie darzu bereitet und recht ausgerüstet werden mögen. Alles dieses 5. weiß der Vater nicht allein bloß dahin / sondern er weiß es mit einem väterlichen gemüth / daß er denn auch seiner kinder bedürffniß / die er kennet / gern helffen wolle: daß also auch hie das wissen / wie an andern orten / die liebe und wolwollen / mit einschliesset. Daher sehen wir / daß also auch die göttliche / so allwissenheit als weißheit / so denn göttliche güte und liebe / mit zu dem grund unserer geistlichen versorgung gehören. Dazu wir auch nun setzen mögen / die göttliche warheit: In dem GOTT seine sorge vor seine kinder mehrmal in seinem wort bezeuget hat / ja eben durch die annehmung selbst sie gleichsam versichert hat / er wolle vor sie sorgen: daher nun seine warheit auch solches fordert.

III. Wie nun dieses die gründe sind / darauff von seiten Gottes solche versorgung seiner kinder in dem geistlichen beruhet / und sie deßwegen sich derselben gewiß versehen können / so beru-

Digitized by Google

het sie hingegen auff der andern seiten auff unserer bedürfftnüs. Ein Vater versorget sein kind/ einmal weil er vater ist / und es daher liebet / darnach weil es der versorgung bedarff: Daher wir auch sehen / daß je mehr die kinder es bedürffen / und je weniger sie noch vor sich selbst sorgen können / so viel fleissiger ist die vorsorge der eltern vor sie: Hingegen wo die kinder nunmehr erwachsen sind / und sich selbst mehr versorgen können / so vermindert sich auch die sorge der eltern vor sie. Also kommt auch die göttliche vorsorge vor die kinder daher / weil sie derselben allerdings bedürfftig sind / und sich von sich selbst nicht versorgen könten: als die weder selbst allezeit wissen / was ihnen mangelt / noch wo sie es wüsten / den mangel selbst ersetzen könten. Daher sind wir Gott immer / so lang wir noch hier in der welt leben / nicht als erwachsene kinder / die schon zimlicher massen sich selbst versorgen könten / sondern wie solche kleine kinder anzusehen / die nothwendig verderben müsten / wo nicht täglich / ja stündlich / vor sie gesorget würde. Denn ob schon wir gleichwol auch selbst / wie wir bald hören werden / vor unser geistliches sorgen müssen / ist doch solches sorgen so gar schwach / daß ohne die göttliche krafft es nichts ausrichten möchte.

IV. Die versorgung aber bestehet darinnen / weil unser geistliches leben durch das wort und die heiligen Sacramenten / und in denselben die wirckungen des heil. Geistes erhalten werden muß: daß der liebste Vater es an solchen mitteln seinen kindern nicht mangeln lässet. Sondern so wol ins gemein in der welt sein wort und die Sacramenten erhält / hingegen dem teuffel nicht zulässet / daß er dieselbe wegnehmen oder also verfälschen dürffte / daß nicht allezeit vor die kinder Gottes gnug noch vorhanden sey. so denn daß er auch / damit ihnen ihre nahrung gleichsam dargereicht werde / immer treue diener sendet / und mit seinem Geist außrüstet / daß sie seinen kindern / was ihnen zur geistlichen nahrung dienlich ist / gleichsam zuschneiden und darreichen: sondern auch / daß er jegliches seiner kinder also führet / daß es gleichsam zu seinem geistlichen stücklein brodt kommen kan. Einige lässet er an solchen orten geboren

Digitized by Google

boren werden/da sie von jugend auff gleich die gelegenheit haben/ göttliches wort/ es seye durch eltern/ Præceptores oder Prediger/ zu fassen/ und sich damit zu stärcken: andere/ da sie etwa an solchen orten geweſt/ wo es insgemein daran gemangelt/ oder absonderlich die jenige/ die an ihnen hätten arbeiten sollen/ ihre pflicht wenig in acht genommen/ bringet er auf sonderbare weise an solche ort/ und zu solchen leuten/ deren sorge vor ihr geistliches ein mittel und werckzeug der göttlichen vorsorge vor sie seyn muß. Es kommt einer zuweilen über ein buch/ seiner meynung nach ungefehr/ da er zu seiner geistlichen stärckung viel findet: er kommt in christlicher leute freundschafft/ deren umgang/ exempel/ zuspruch und andere geistliche hülffe ihn stattlich erbauet. Alles dieses scheinet nun offt/ als geschehe es von ungefehr/ aber es ist die vorsorge des liebsten Vaters/ der seinen kindern bald da bald dort/ bald auf diese bald auf jene art/ ihre geistliche nothdurfft verschaffet: wie sie es denn auch also danckbarlich erkennen/ und so offt sie in dem geistlichen eine stärckung empfangen haben/ gleich ihres liebsten Vaters vorsorge genieſſen/ der sie dahin geführet/ oder diß und jenes so gefüget/ wie es zu ihrer geistlichen erhaltung und stärckung dienlich erkannt hat.

V. Wie aber die leibliche erhaltung nicht allein darinnen bestehet/ daß Gott brodt und anders dergleichen wachsen läſſet/ und davon das nöthige seinen kindern beſcheret/ sondern auch sein innerlicher seegen dabey erfordert wird: Also auch bestehet die geistliche versorgung der kinder Gottes darinnen/ daß ihnen der liebste Vater nicht allein ihre geistliche speiß und tranck verschaffet/ sondern auch innerlich durch seinen Geist in ihnen wircket/ daß sie der göttlichen und himmlischen krafft derſelben zu erhaltung und stärckung ihres innerlichen menschen theilhafftig werden. Sie fühlen manchmal innerlichen trieb zum wort oder gebet/ und wo sie demſelben folgen/ ſo empfinden sie davon neues licht/ krafft/ troſt/ friede und freude/ und also die kräffte des reichs Gottes/ welches darinnen bestehet Rom. XIV, 17. Insgeſamt iſts gewiß/ daß es GOtt an der krafft solcher mittel seiner seit niemals mangeln

Digitized by Google

lässet / sondern thut / was wir bitten / daß er seinen geist und krafft zum wort geben wollen.

VI. Es gehöret aber auch darzu / daß er seinen kindern in dem geistlichen nicht nur gleichsam ihre nahrung verschaffet / sondern auch die geistliche gefahren / dadurch sie um ihr geistliches leben kommen möchten / entweder von ihnen abwendet / oder sie darinnen schützet und erhält / daß ihnen niemal keine anfechtung zu schwer werden solle. Wie denn solches auff der göttlichen treue beruhet / davon Paulus redet / I Cor. X, 13. **Gott ist getreu / der euch nicht lässet versuchen über euer vermögen / sondern machet / daß die versuchung so ein ende gewinne / daß ihr es können ertragen.** Welche wort nicht als eine blosse absonderliche verheissung / die nur den Corinthiern geschehen wäre / anzusehen sind / sondern müssen nothwendig auch allen gemeynt / erkant werden / weil sie sich gründen auf die treue Gottes an sich selbst: die in GOtt unwandelbar ist.

Daher VII. ist diese versorgung seiner kinder von seiten des himmlischen Vaters so gewiß / daß es unmüglich ist / daß es jemal von seiner seite manglen könte / daß er nemlich etwas dessen unterliesse / was seinen kindern zu ihrer geistlichen erhaltung / und zwar biß ans ende / nöthig wäre: Dahin gehören die versicherungen / I Petr. I, 5. **daß wir aus Gottes macht durch den glauben bewahret werden zur seeligkeit.** Phil. I, 6. **Ich bin desselbigen in guter zuversicht / daß der in euch angefangen hat das gute werck / der wirds auch vollführen / biß auff den tag JEsu Christi.** Item I Cor. I, 8. 9. **Welcher auch wird euch fest behalten biß ans ende / daß ihr unsträfflich seyd auff den tag unsers HErrn JEsu Christi. Denn Gott ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd / zur gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi / unsers HErrn.** Wo wir abermal hören / daß der liebe Apostel dieses auff die eigne treue Gottes / die da aus seiner allwissenheit / allmacht / güte und warheit bestehet / gründe.

Diese bewandniß hat es nun mit der geistlichen versorgung

der

der kinder Gottes von ihrem Vater: Da haben wir nun 1. abermal uns immer erst zu prüfen / ob wir warhafftig in der zahl seiner kinder seyen: Welche prüfung wir am deutlichsten aus unserem vertrauen zu dem liebsten Vater / wo es aber an dessen empfindlichkeit manglet / auch aus unserm steten verlangen eines kindlichen gehorsams anstellen mögen. Denn es ist abermal dieses ein gut / welches also die kinder Gottes angehet / daß die solche nicht sind / sich nicht gleicher massen desselben anzunehmen haben. Wiewol es auff andere art auch so fern allgemein ist / daß es nemlich der liebste Vater auch bey den jenigen / die aus ihrer eigenen schuld nicht wircklich seine kinder sind / daran nicht manglen lässet / daß er ihnen nicht auffs wenigste das jenige willig anerböte / dadurch sie seine kinder werden könten. Daher wer auch solche proben bey sich findet / daß er warhafftig Gottes kind nicht seye / der hat denn die gnade des liebsten Vaters / der ihn zur wahren buß / und also zu seiner kindschafft ruffet und locket / nicht weniger zu ergreiffen / und auch solche unermüdete anerbietung vor eine hohe gnade zu schätzen.

2. Wo wir aber das zeugnüß haben / Gotts kinder zu seyn / so lasset uns diese treue versorgung unsers liebsten Vaters uns fleissig vor augen stellen / und sie stets betrachten. Daher was wir vor geistliche gnaden-gaben eusserlich oder innerlich empfangen / sie allezeit als zeugnüsse und früchte jener väterlichen liebe ansehen: wodurch der glaube trefflich gestärcket wird: wenn man immer dabey gedencket / der liebe Vater hat ja biß daher so treulich vor meine seele gesorget / und mirs an keiner geistlichen wolthat oder nothdurfft manglen lassen / wie ich denn eben dieses / was ich gerade jetzo genieſſe / von seiner väterlichen liebe her empfange: Weil er nun ein GOtt ist / der sich nicht ändert / so wird ers auch künfftig eben so wenig an etwas meiner wahren nothdurfft manglen lassen: wie wir denn alle / sonderlich geistliche / wolthaten immer zugleich auch als versicherungen nachferner anderer art zu sehen uns gewehnen sollen.

3. Wie

3. Wie die göttliche versorgung in dem leiblichen von uns gleichwol fordert / daß wir theils auch mit ihr sorgen sollen / theils nicht sorgen sollen: nemlich sorgen mit fleißiger beobachtung dessen was Gott in seiner ordnung von uns zu thun fordert / darinnen er uns versorgen will; nicht aber sorgen mit mißtrauen vor den aus oder fortgang unserer arbeit / und vor die versorgung selbst / als die sich der HErr selbst vor sich vorbehalten hat: also fordert auch die göttliche versorgung seiner kinder in dem geistlichen eben so wol / daß wir vor unser geistliches selbst sorgen / und nicht sorgen sollen / wie jetzo folget: sorgen sollen wir freylich für unsere seele und das geistliche / weil der himmlische Vater unser geistliches heyl sich will lassen angelegen seyn / und dasselbe verschaffen / nicht aber mit zwang oder wider unsern willen / sondern ob zwar mit kräfftiger wirckung / doch auch also / daß wir seine gnade wol versäumen und verstossen können: daher er von uns erfordert / daß wir das unsrige dabey thun sollen / das ist / seiner anklopffenden und wirckenden gnade folgen und gehorsamen: geschiehet dieses nit so machen wir Gottes versorgung an uns selbst zu nicht. Also / da uns GOtt sein wort gibt / daß wirs hören und lesen sollen / so müssen wir dieses auch uns angelegen seyn lassen zu thun / und zwar mit andacht / fleiß und anwendung aller darzu von ihm habenden kräfften: ja wir haben nicht gern eine gelegenheit zu versäumen / daraus wir eine erbauung hoffen mögen. Wo GOtt in der seele bey uns anklopfft / uns entweder unserer sünden zu unserer demüthigung und hertzlicher buß zu erinnern / oder uns von dieser oder jener sünde / zu der o wir gelegenheit haben / oder gereitzet werden / abzuziehen / oder zu einigem guten anzutreiben / oder wohin solche wirckungen gehen mögen; müssen wir nicht allein den selben nicht gar boßhafftig widerstreben / sondern sie auch mit willen nicht versäumen / oder unfruchtbar hinstreichen lassen / sondern so viel an uns ist / daran seyn / daß sie ihren zweck bey uns erreichen. Also müssen wir uns hüten vor aller sorglosigkeit und sicherheit / (so deßwegen von einigen alten ἀκηδία, acedia genennet / und unter die haupt-laster gesetzet wird /) die eigentlich darin-

darinnen bestehet / wo man keine sorge vor seine seele träget / sondern sich einbildet / man wolle doch selig werden / ob man schon sich die sache nie lasse ernstlich angelegen seyn : GOtt werde uns wie bey den haaren in den himmel ziehen / oder in dem schlaff hinein tragen. Vielmehr müssen wir wissen / es gelte arbeit / ringen und kämpffen / und solches sey ein stück göttlicher ordnung / darinnen der Vater vor uns sorget / wie auch eltern von ihren kindern / ob sie wol vor sie sorgen / und der kinder arbeit die sache nicht außmachen würde / dennoch fordern / daß sie / was sie ihnen anbefohlen / mit grossem ernst und eiffer thun. Das ists / davon unser Heyland spricht / Luc. XIII, 24. **Ringet darnach / daß ihr durch die enge pforte eingehet** : und Matth. XI, 12. **Das himmelreich leidet gewalt / und die gewalt thun / die reissen es zu sich.** Es bestehet aber absonderlich solche unsere sorge vor unsere seele / wie in dem eusserlichen fleissigen gebrauch der gnaden-mittel / also in der innerlichen acht-gebung auf göttliche wirckung / insgesamt aber in der steten wachsamkeit über unsre seelen und hertzlichem gebet : davon mehrmal gehandelt wird / jetzt aber sich die sache nicht ausführen lässet. Wie es denn etwa ins gemein nicht so viel daran manglet / daß nicht ihrer viele zimlich wissen solten / was sie zu thun haben / als daß man sichs nicht angelegen seyn lasse / auch würcklich solches zu thun. Und ach meine Geliebten / daß wir nur / jeglicher an seinem ort / so viel sorge vor unsere seele und dero erhaltung nehmen möchten / als wir etwa vor unser irdisches anwenden / so würde es gnug seyn / und uns dessen ewig zu erfreuen haben.

Hingegen 4. müssen wir uns auff andere weise auch hüten vor dem sorgen so wol in dem geistlichen / als wir gehöret haben / solches in dem leiblichen nöthig zu seyn. Das ist / wie wir gedachter massen uns unser Christenthum sollen ernstlich angelegen seyn lassen / und was wir darinnen zu unserm heyl zu thun haben / trachten mit grosser sorgfalt und angelegenheit zu thun : also sollen wir hingegen die sorge / wie es bey uns von statten gehe / oder nicht / item wie es ins künfftige mit uns gehen wer-

Digitized by Google

de/ allein dem HErrn/als unserm lieben Vater/überlassen: daß wir nicht ängstiglich sorgen/ wo wir allen müglichen fleiß in unserem Christenthum anwenden/ ob es schon unserm gefallen nach nicht von statten gehen wil/ sondern uns deucht immer/ daß wir keinen wachsthum spüren/ und zu diesem und jenem grad/ welchen wir gern erreichen wolten/ nicht zu gelangen vermögen: sondern wir sollen versichert seyn/ unsere arbeit in dem HErrn/ und zu unserer stärckung mit seiner anruffung gethan/ seye niemal nicht vergebens gewesen/ sondern entweder finde uns der himmlische Vater so vieles nicht nöthig oder gut/ als wir etwa verlangen/ und gefallen wir ihm nichts desto weniger; oder er verberge uns aus heiligen ursachen/ was er gleichwol wircklich uns gegeben/ und in uns geleget hat: da es also niemal keiner ängstlichen sorge bedarff. Also sollen wir auch vor das künfftige so fern nicht sorgen/ daß wir uns von mißtrauigen gedancken wolten einnehmen lassen/ und uns vorstellen/ es möchten diese oder jene trübselige zeiten/ mit verfolgung/ verführung/ ärgerniß und anderem dergleichen kommen/ wir wären aber ausser denselben bereits so schwach/ so würden wir denn in denselben nothwendig zu grunde gehen/ und fallen/ damit aber alles vorige und dessen frucht mit einander verlieren: welches zuweilen bey einigen seelen fast unerträgliche angst verursachet. Aber dieses ist eine sorge/ die wegen des mißtrauens GOtt so wenig gefällt/ als wo die Bauchsorge in dem zeitlichen uns einnimmet. Siehe/ lieber mensch/ du hast gehört/ der himmlische Vater sorge vor deine seele noch vielmehr als vor deinen leib: so fordert er ja von dir die ehre/ daß du ihm auch solches zutraueſt/ und dich daher nicht darüber ängstigeſt: sonderlich weil du weiſſeſt/ daß dein himmlischer Vater das künfftige/ was dich betreffen solle/ so wol vorsiehet und verstehet/ als das gegenwärtige: Daher wird er entweder die jenige anfechtung nicht über dich kommen lassen/ vor der du dich so fürchteſt/ oder er wird dich vorhin mit solcher krafft außrüsten/ daß du getrost dran gehen kanſt/ oder er wird dich so vielmehr in dem kampff selbſt stärcken/ daß sie dir doch nicht zu schwer werden/ sondern zu deinem besten ausschla-

schlagen solle. Also wirff auch in diesem stück dein anligen und sorge auff den HErrn/er wird die sorge vor dich gewißlich zeigen/und nichts andir versäumen/ wo du nur ihm selbst alles überlässest; denn von dir fordert er wachen/beten/ und ihm nach geschencktem vermögen im glauben zu gehorsamen/ vor sich aber hat er die sorge selbst vorbehalten/ und sorget desto gewisser vor dich/ als weniger du ängstlich sorgest: wo du aber auch in dem geistlichen dich selbst zu versorgen meynest/ und dich nicht auf ihn lassen wilt/so sey versichert/du wirst dich nicht allein mit angst desto mehr quälen/sondern durch deine sorge vielmehr die göttliche versorgung hindern und zurücke treiben. Davor lasset uns hüten.

Wo wir hingegen im glauben und hertzlichem vertrauen unsere sorge auch in dem geistlichen auff den HErrn werffen/ kan es uns unmüglich fehlen: Er ist einmal Vater/ und bleibts: Er ist himmlischer Vater/und also mangelt es ihm weder an krafft noch an willen uns zu rathen: er weiß/ was wir ins gemein und absonderlich bedürffen: und zwar weiß ers mit einer erbarmenden liebe gegen seine kinder. Der uns also das geistliche leben gegeben hat/ wirds seines theils an nichts ermangeln lassen/dasselbige zu erhalten:der uns zu seinen kindern angenommen/ damit wir das ewige erbe wircklich einnehmen/ wird nun seinen völligen zweck an uns zu erhalten/ mit seiner sorge nicht auffhören/ biß wir in wircklichen genuß desselben eintrettende keiner neuen versorgung mehr bedürffen. Ach daß wir nur diese versorgung und Vaters-treue tieff in unser hertz drücken/ so haben wir trosts gnug im leben und tode biß in jene ewigkeit.

Ach liebster himmlischer Vater/ dem es doch ja weder an krafft noch willen mangelt/ vor uns auch in dem geistlichen väterlich und zur genüge zu sorgen/ und das gute werck/ das du in uns angefangen hast/ biß an jenen tag fortzusetzen: lasse doch solche deine vaters-treu durch die wirckung deines heiligen Geistes tieff in unsere seelen eingedrückt werden zu gründung/ erhaltung und stärckung unsers glaubens. Lehre uns doch die gewißheit deiner

Digitized by Google

versorgung und das unvermögen unsrer sorge also einsehen / daß wir mehr und mehr alles ängstliche und mißtrauige sorgen von uns ablegen / und zwar mit hertzlichen anligen und fleiß nach dem maß der gnaden / das du uns ertheilest / an unserm heil arbeiten / und deine gnade nicht versäumen / aber uns in allem dir / deiner wirckung und versorgung / lediglich überlassen. Also führe du uns / liebster Vater / als deine unmündige kinder / selbst bey deiner hand / biß du uns bringest / wo uns ewig vollkommen wol seye / um deines liebsten Sohnes JESU Christi willen. Amen.

Die XLVIII Predigt /

Väterliche Züchtigung / eine Frucht der Wiedergeburt.

Text. Hebr. XII, 10.

Jene zwar haben uns gezüchtiget / wenig Tage nach ihrem düncken / dieser aber zu nutz auf daß wir seine Heiligung erlangen.

οἱ μὲν γὰρ πρὸς ὀλίγας ἡμέρας, κατὰ τὸ δοκοῦν αὐτοῖς, ἐπαίδευον. ὁ δὲ ἐπὶ τὸ συμφέρον εἰς τὸ μεταλαβεῖν τῆς ἁγιότητος αὐτοῦ.

Eingang.

WIR haben bißher besehen die kindschafft Gottes / als ein vornehmes / ja das erste gut / das die gläubigen aus der wiedergeburt her haben / und zwar anfangs / was vor eine grosse würde und herrlichkeit in solcher kindschafft stecke / ferner wie sich auch bey dem himmlischen Vater gegen seine kinder eine erbarmende liebe stets befinde / so dann wie daher derselbe auch vor sie in dem geistlich-

lich- und leiblichen sorge. Weil aber auch den vätern zu kommet/ ihre kinder/da es noth thut/und zu ihrem besten/ zu züchtigen/ so wollen wir auch dieses/als eine folge der göttlichen kindschaft/und also theure frucht der widergeburt dißmal mit einander betrachten.

Der HErr öffne uns die augen des Geistes / auch in diesem stück seine liebe anzusehen / zu stärckung unsers glaubens/vermehrung der gedult/und befestigung der hoffnung / um JEsu Christi willen / Amen.

Erklärung.

ES machet der liebe apostel in unsern worten einen gegensatz zwischen den irdischen vätern und dem himmlischen Vater/ was die züchtigung ihrer kinder anlangt: also wollen wir auch betrachten 1. Die züchtigung der irdischen väter. 2. Des himmlischen Vaters/ wie dieselbe zwar in einigen stücken überein kommen / aber hinwiederum in andern also unterschieden sind / daß die züchtigung des himmlischen Vaters so viel vortrefflicher und nützlicher / als der irdischen seye/ so viel höher und vollkommener er selbst vor jenen ist.

I. Was anlanget die irdischen väter / so heisset es davon: Jene zwar haben uns gezüchtiget wenig tage nach ihrem dünken. 1. Es wird geredet von Jenen: in den vorigen worten stehet/ so haben wir unsere leibliche väter zu züchtigern gehabt: also heissen sie leibliche väter / eigentlich in der grundsprach: die väter unseres fleisches/ dagegen darnach GOtt genennet wird / der geistliche Vater / oder der Vater der geister. Aus diesen worten wollen also einige behaupten / daß die kinder von ihren eltern allein das fleisch / das ist / nach solcher erklärung den leib / her hätten/ die seele aber würde unmittelbar erschaffen / und von GOtt eingegossen: Ob wir nun wol freylich gern erkennen / daß Gott auch unsere seelen erschaffe/ so folgt deßwegen nicht / daß wir sie nicht gleichwol auch aus der zeugung der eltern haben müssen; denn wir erkennen ja / daß uns GOtt eben

so wol den leib und alle glieder gegeben und erschaffen habe: wenn denn dadurch nicht ausgeschlossen wird/daß sich göttliche allmacht darzu der eltern gleichwol gebraucht/und wir also unwidersprechlich unsern leib von GOtt durch sie herhaben/ so wird auch/ da GOtt ein schöpffer der geister ist/ nicht eben eine unmittelbare schaffung gemeinet/ sondern die jenige/ die durch der eltern zeugung geschichet. Und also habē wir freylich auch die seelen von den eltern/wie denn die unmittelbare schaffung der seelen ihre grosse schwerigkeiten in der glaubens-lehr/sonderlich wegen der erbsünde/hätte/ und sonderlich nicht begriffen werden könte/ wie GOtt eine reine erschaffene seele in einen sündlichen von den eltern gezeugten leib geben/ und sie also dardurch mit sünden selbst beflecken könte/ so wider dessen gütigkeit und gerechtigkeit streiten würde. Wenn aber die väter genennet werden **leibliche väter**/ oder **väter unsers fleisches**/ so heisset das fleisch nicht allein den leib/ sondern den gantzen fleischlichen oder natürlichen menschen/ wie er nach seiner verderbnüß jetzt in diesem fleischlichen leben ist. Denn es ist auch also/ daß wir von unsern eltern/ ob wol leib und seel/ doch nicht die neue natur/ oder das geistliche leben/ herhaben/ hingegen der **Geist** (der/ wenn er dem fleisch in der schrifft entgegen gesetzt wird/ allezeit die neue natur zu heissen pfleget) kommt von GOtt/ und ist er nicht nur dessen schöpffer/ sondern aus der wiedergeburt Vater. Wie denn wol zu mercken ist/ daß er auch hier nicht **der geister** schöpffer/ sondern **Vater** genennet werde. Daß also schon dieser haupt unterscheid unter den irdischen vätern und dem himmlischen Vater/ was sie selbst anlangt/ dieser ist/ daß wir von jenen allein das leibliche und natürliche leben/ von diesem das geistliche und ewige haben.

2. Von diesen irdischen und leiblichen vätern nun heisset es/ **sie haben uns gezüchtiget**/ nemlich ihre kinder/ und zwar nicht allein mit unterricht und anführung zum guten/so auch in diesem wort sonsten stecket/ sondern auch mit würcklicher züchtigung/ so wol durch hartes zuredē/ schelten und vorstellung des etwa begangenen unrechts/als durch schläge und ruthen/wie es v. 6. auch von

dem

Digitized by Google

dem ſtäupen gelautet hatte. Daher alle züchtigung die abſicht auf begangenes unrecht/dem gewehret werden ſolte/haben muß. So iſt nun an dem/daß weil die boßheit den kindern von natur aus der erbſünde anklebet/zwar auch und meiſtens auf liebreiche und gelinde art/mit vorſtellung des guten/ mit unterricht/vermahnung und freundlichen worten / an ihrer aufferziehung gearbeitet / ja bey aller ſchärffe immer zugleich auch ſolche gelindigkeit mit untermiſcht werden ſolle; da hingegen ſtete ſchärffe/und herbes tractament/alle/ſonderlich die beſte gemüther/mehr verderbet/ und entweder alle freudigkeit und freyheit des gemüths/ die doch zu den wichtigſten geſchäfften ein groſſes dermaleins thut / wo ſie aber gleich in der blüt erſticket worden iſt/darnach nicht mehr wieder zu wege gebracht werden kan / ſondern auff das gantze leben eine furchtſame knechtiſche art nach ſich läſſet / alſo mit groſſen ſchaden auff das gantze leben/ niederſchläget/ oder die kinder deſperat und hartſchlägig macht / daher abermal die boßheit bey ihnen mehr vergröſſert/ als ihr ſteuret. (Weßwegen es heißt/ daß eltern ihre kinder nicht zu zorn reitzen/ Epheſ. VI, 4. noch erbittern/ Col. III, 21. ſollen) aber doch iſt nöthig/ daß auch/ weil faſt bey allen gedachte natürliche bößheit ſich auff ſolche gelinde art nicht gantz beſſern läſſet/ derſelben mit einer ſchärffe begegnet/ und ſo wol dero ausbrüche hintertrieben / als auch ihre krafft ſelbſt geſchwächet werde. Daher die Schrifft der ruthen und thätlichen züchtigung bey den kindern mehrmal gedencket/ und ſie den eltern empfielet. Sprüchw. XIII, 24. wer ſeiner ruthen ſchonet/ der haſſet ſeinen ſohn (das iſt/ er thut ihm ſo viel ſchaden/ ob haſſete er ihn wircklich) wer ihn aber lieb hat/ der züchtiget ihn bald/ Sprüch. XXIII, 13. 14. Laß nicht ab den knaben zu züchtigen/ denn wo du ihn mit der ruthen haueſt/ ſo darff man ihn nicht tödten. Du häuſt ihn mit der ruthen/ aber du errettеſt ſeine ſeele von der höllen. Was aber nachmal v. 11. auch von der geiſtlichen züchtigung geſagt wird / daß ſie nicht düncke freude zu ſeyn / ſondern traurigkeit / ſolches iſt auch zu ſagen von der leiblichen züchtigung der leiblichen eltern/ daß ſie den kindern/

dern / ob wol nützlich / wie sie es auch zu seiner zeit erkennen / aber dennoch / als lang sie sie fühlen / nicht angenehm seyn.

3. Von der art solcher züchtigung stehet nun zweyerley. I. Wenig tage. Einige nehmen es so / sie haben uns wenig tage gezüchtiget / das ist / ihre zucht währet nicht das gantze leben durch / sondern nur in der kindheit und jugend / wo aber die kinder älter werden / so hält man sie der elterlichen zucht durch schläge und ruthen entwachsen: weil es aber eigentlich heisset / auf wenig tage / so ist eine andere erklärung füglicher / sie haben uns gezüchtiget / und ihre züchtigung ist auch nicht ohne nutzen gewesen / aber der nutzen hat sich nur erstrecket auf wenig tage / das ist / allein auf dieses leben. Weil nemlich eigentlich hier geredet wird von der erziehung bloß menschlicher oder solcher eltern / die allein als menschen / wie sie ihre kinder zu diesem leben erzeuget / sie also auch nur als solche zu diesem leben und dem zeitlichen aufferziehen. Wiewol was Christliche eltern sind / auch trachten ihre kinder zu dem geistlichen und ewigen auffzuziehen: hier aber werden sie nur angesehen in ihrem fleischlichen und natürlichen stande.

2. Heisset es auch nach ihrem dünckẽ / wie es sie jedesmal gedeucht hat. Da müssen wir aber wissen / daß leibliche eltern nicht allemal verstehen / was der kinder wahres beste ist / und können deswegen offtmals in der zucht derselben zu viel oder zu wenig thun / wie es auch wircklich geschiehet: wiederum als menschen sind sie allerley affecten unterworffen / und bald kans geschehen / daß die blinde liebe der kinder die zucht hintertreibet / und sie ihnen mehr übersehen / als ihnen nützlich ist / und meynen doch dabey / sie schonen der kinder zu ihrem besten: Ein andermal / wo sie sonsten nicht in gutem humor / sondern wegen anderer ursachen mit verdruß und unwillen erfüllet sind / sind sie den kindern zu scharff / und schlagen oder züchtigen sie unverschuldet / da sie doch wol etwa meynen / sie thäten ihnen nicht zu viel / sondern weil sie sonst voller zorns sind / ihnen um solche zeit nichts recht ist / was auch die kinder thun: also ists ein dünckẽ / das auf allen seiten betrüglich zu seyn / erkannt wird. Wo es aber auch der natürlich-klüge-

sie

ſie vater wäre / und derſelbe nach aller ſeiner weltlichen klugheit ſeine kinder erzöge und züchtigte / iſt es doch ein züchtigen nur nach ſeinem dünckẽ / und nicht nach vollkommenem nutz der kinder: denn alle ſeine abſicht / weil er nichts als nur von weltlichen wolſeyn verſtehet / gehet eigentlich nur auff dero zeitliches / daß ſie in der welt mögen reich / groß und wol verſorget ſeyn / daher auch die tugenden / zu denen er ſie ziehet / eigentlich keine andere / als natürliche ſind / davon ihnen auch nur in dieſem leben wol iſt. Alſo weil der nutz der leiblichen züchtigung nur auf dieſes leben gehet / ſo iſt es zwar ein nutzen / aber nicht ſo groß als er ſeyn ſolte / daß den kindern davon recht und ewig wol wäre.

Wie nun II. zu ſehen iſt / was es vor eine bewandnüß mit des geiſtlichen Vaters züchtigung habe. Da heißt es nun 1. dieſer aber / der / wie wir gehöret haben / ein geiſtlicher Vater genennet wird / von dem wir den Geiſt / die neue natur / und das geiſtliche leben haben.

2. Solcher züchtiget auch / wie denn dieſes wort aus dem vorigen zu wiederholen iſt / und zwar auf vielerley art / und alſo daß die züchtigung wol gefühlet werde / alſo denen / die ſie leiden müſſen / ſehr ſchmertzlich ſeye.

Aber 3. geſchiehet es zum beſten / oder zum nutzen / nemlich zu recht wahrem nutz: Es fehlet der himmliſche Vater nicht ſo / wie die irdiſche vielmal fehlen / und es mit ihrer zucht / wenn ſie es gut zu machen gedencken / doch zuweilen vielmehr verderben / ſondern es geſchiehet allezeit zum wahren und beſtändigen nutz / nicht allein was das irdiſche und leibliche leben / ſo das geringſte iſt / angehet / ſondern vornemlich in dem geiſtlichen und ewigen.

Daher heißt es / auff daß wir ſeine heiligung erlangen / oder wie es eigentlich heiſſet / derſelben theilhafftig werden. GOtt iſt an ſich ſelbſt heilig / wie ſo offt von ihm bezeuget wird / III Moſ. XI, 44. I Petr. I, 15. Eſa. VI, 3. das iſt / es iſt in GOTT nichts böſes oder ungerechtes / ſondern lauter gutes / und hingegen eine widrigkeit gegen das böſe: weil denn nun wir GOttes kinder ſeynd / und aus ihm in der widergeburt / als zu ſeinen kindern

Digitized by Google

geboren/ eine göttliche natur oder art/ II Petr. I, 4. empfangen haben/ so ist nicht nur diese an sich selbst heilig/ nemlich Geist aus Geist geboren/ Joh. III, 6. sondern sie solle bey uns mehr und mehr zu hingegen das verdorbene fleisch ab-nehmen/ daß wir je länger je heiliger werden: dieses wird uns nicht nur befohlen/ wie es heisset I Petr. I, 14. u. f. Stellet euch nicht gleich wie vorhin/ da ihr in unwissenheit nach den lüsten lebetet/ sondern nach dem/ der euch beruffen hat/ und heilig ist/ seyd auch ihr heilig in allem eurem wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr solt heilig seyn/ denn ich bin heilig: Sondern GOtt arbeitet auch mehr und mehr bey uns an solcher heiligung: wie auch dorten der Apostel sagt I Thess. V, 23. Er aber/ der GOtt des friedens/ heilige euch durch und durch/ und euer geist ganz/ samt seel und leib/ müsse behalten werden unsträfflich auf die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Darzu ist nun die züchtigung ein stattliches mittel: denn wie in der leiblichen aufferziehung der kinder die züchtigung und ruthe ihnen darzu sonderlich nutz ist/ daß der eigne wille derselben mehr und mehr gebrochen werde/ der sonsten ohne dieselbe erstarcken/ und sie immer ungeschlachter machen würde; also weil auch in dem geistlichen der eigne wille/ darauß eigen ehre/ nutz/ lust und dergleichen folget/ gleichsam das hertz des alten Adams und unserer verderbnüß ist/ so ist die züchtigung des himmlischen Vaters durch allerley leiden ein stattliches mittel/ den eigenen willen zimlich zu brechen/ welcher sonsten/ wo es ihm alles von statten gehet/ immer stärcker wird: so viel nun der eigene wille gebrochen wird/ so viel wird die heiligung bey dem menschen befördert/ oder er zu dero fortsetzung tüchtig gemacht. Also gehet GOttes absicht in der züchtigung dahin/ daß wir dadurch bereitet werden/ um in der heiligung zu wachsen/ und durch seines Geistes wirckung seiner heiligkeit immer ähnlicher zu werden.

Lehr-Puncten.

WIr haben also diese haupt-lehr zu betrachten/ daß auch die

die züchtigung des himmlischen Vaters zu der kindschafft und dero frucht / welcher wir uns zu getröſten haben / gehören. Davon mercken wir folgendes.

I. Gott iſts ſelbſt / der ſeine kinder züchtiget: das iſt / es kan ſeinen kindern niemal nichts wiederfahren / das ihnen ſchmertzlich wäre / und wehe thäte / daß nicht daſſelbe von ihm ſelbſt herkäme. Kinder können endlich verſichert ſeyn / was ihnen vor züchtigungen von den eltern wiederfahren / die ſeyen an ſich gut u. nützlich / ſie ſind aber auch neben denſelben vielem andern leiden unterworffen / das nicht eben von den eltern koñet / oder zu derſelben züchtigung gehöret / daher daſſelbe ihnẽ auch wol zuweiln ſchädlich ſeyn kan: das macht / weil ſie nicht vollkoñen in der eltern gewalt ſind. Aber was kinder Gottes ſind / die ſind ſo in ihres himmliſchen Vaters gewalt / daß ihnen durchaus von keinem menſchen oder einiger Creatur das geringſte wiederfahren kan / ohne den willen ihres Vaters. Wie es auch heiſſet Matth. X, 30. daß ihnen ohne ihren himmliſchen Vater nicht einmal ein haar von ihrem haupt fallen kan: welches man ja ein geringes achten ſolte. Daher alles / was ihnen widriges oder ſchmertzliches begegnet / iſt entweder eine ſache / die ihnen unmittelbar von dem himmliſchen Vater zugeſendet iſt / oder wo es von menſchen oder auch dem ſatan ihnen begegnet / ſo hat doch derſelbe himmliſche Vater ſeinen willen und verhängniß darzu gegeben / daß es ihnen wiederfahren ſolle. Alſo ſchickt er etwa kranckheiten / betrübniß / entzeucht der ſeelen ſeinen troſt und deſſen empfindlichkeit / oder worinnen er dieſelbe alſo angreifft / daß ſie niemand anders dabey ſehen / der ihnen ſolches leiden anthäte / ſondern es als unmittelbar von ſeiner hand annehmen müſſen / ſo iſt ſolches vor ſich / es ſey eine züchtigung von dem HERRN. Setzt ihnen aber der teuffel auff allerley weiſe / zu / oder aber menſchen thun ihnen leid und unrecht / ſo wiederum auff vielerley art geſchehen mag / ſo iſt ſolches / was ſie zu leiden haben / zwar nicht eine züchtigung von ſolchen mittel-urſachen / dem teuffel oder den menſchen / und die ſuchen dadurch eben ihr beſtes nicht / ſondern vielmehr wollen ſie ihnen dadurch ſchaden thun. Weil es ihnen aber auch nicht hätte begegnen können /

Digitized by Google

ohne die zulassung ihres liebsten Vaters/ so erkennen sie/ daß es gleichwol ihnen auch eine züchtigung sey/ so fern es von demselben und seiner zulassung herkommet. Also ist dieses schon ein grosses und vortreffliches/ dessen sich Kinder GOttes rühmen können/ daß ihnen gar kein/ weder unglück noch leiden/ begegnen könne/ das nicht unter die züchtigung ihres Vaters gehörte: Obs wol nicht ohn ist/ daß zuweilen die leiden schwer genug/ und die ruthe/ damit sie gestäupet werden/ sehr scharff ist.

II. Darauß aber folget/ daß alles ihr leiden/ weil es auf gedachte weise/ mittel- oder unmittelbar/ von dem himmlischen Vater kommet/ nicht aus anderem als aus liebreichen und wolmeinenden hertzen kommen könne: nicht anders als ein liebreicher Vater/ wo er auch das kind hart stäupet/ es doch nicht aus haß schläget/ sondern vielmehr solches stäupen selbst ein zeugnüß und frucht seiner liebe ist. Eben also auch bey Gott: daraus ferner folget/ weil eltern ihre kinder auch nicht ohne noth stäupen/ sondern sich vielfältig bedencken/ ehe sie die ruthe in die hand nehmen/ ob es nöthig sey/ oder sie ihrer ohne schaden an ihrer zucht schonen dürfften/ welches ihnen allezeit lieber wäre: daß also der himmlische Vater seinen kindern/ weder etwas zuschickt/ noch von andern angethan werden läßet/ wo er ihrer seelen und geistlichem zustand solches leiden nicht allerdings nöthig zu seyn erkennet. Weswegen ein kind Gottes versichert seyn kan/ wo ohne seinen geistlichen schaden dieser oder jener der züchtigung hätte entrathen können/ daß ihm dieselbe nimmer würde zugesandt seyn worden. Also da es dieselbe leiden muß/ weiß es/ daß sie ihm so nöthig als nützlich seye.

III. Ob nun leibliche eltern/ wenn sie schon alle vorsichtigkeit brauchen/ doch in solcher sache fehlen können/ als daß sie den kindern in der zucht zu viel oder zu wenig thun/ so sind wir hingegen gewiß/ daß wir an GOtt einen solchen himmlischen Vater haben/ der allweise ist/ und uns in dem innersten kennet/ auch das künfftige vor siehet: daher wir nicht sorgen dürffen/ daß uns entweder das zugeschickte leiden unnöthig gewest/ und wir auch wol darvon hätten bleiben können/ oder daß wir nicht starck genug wären/ dasselbige auszustehen/

stehen / oder daß etwas daraus entstehen würde / so an statt des verhofften nutzens uns vielmehr schaden bringen würde. Denn GOtt kennet uns von innen und aussen / und seine weißheit betreugt ihn so wenig / alles zu unserm nutzen warhafftig zu richten / als es ihm auch an güte und liebe zu uns nicht mangelt.

IV. Daher sind wir auch dessen gewiß / wie leibliche eltern / wo sie verständig sind / ihre kinder nicht zu scharff züchtigen / sondern die züchtigungen allezeit mäßigen / daß der himmlische Vater gleiches thue / und also seinen kindern niemaln solche leiden oder züchtigungen zuschicke / welche zu schwer wären: wie die bekandte / aber unschätzbare versicherung lautet / I Cor. X, 13. Es hat euch noch keine / denn menschliche versuchung betreten. Aber GOtt ist getreu / der euch nicht läßet versuchen / über euer vermögen / sondern machet / daß die versuchung so ein ende gewinne / daß ihrs könnet ertragen. Welche wort / ob sie wol unmittelbar an die Corinthier gerichtet sind / wir doch nicht ansehen dürffen / als ihnen allein geltende / sondern weil sie gegründet sind auf die gerühmte treue des himmlischen Vaters / so gehen sie mit gleichem recht alle kinder Gottes an. Daher muß entweder die züchtigung an sich selbst so gering und leicht seyn / daß bereits das gegenwertige maß der gnaden / so der mensch hat / dasselbige zu überstehen gnug sey / oder wo das leiden schwerer ist / oder wird / so muß auch das maß der gnade wachsen / und reichlicher mitgetheilet werden. Also stehet der Vater seinen kindern bey mit innerlichem trost seines heiligen Geistes / mit erleichterung der last selbst / mit eusserlicher hülffs-sendung / so denn endlich mit einem seeligen ausgang eines jeden leidens. Alles dieses ertheilet GOtt allezeit in der maß / nach dem das maß des leidens ist. Und bleibet dabey: II. Corinth. I, 5. Gleich wie wir des leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.

V. Daher wo der mensch nicht selbst seines Vaters gütigen rath und wirckung an sich hindert / so ists gewiß / daß allezeit der-

zweck/ welchen derselbe in der züchtigung seiner seits vor sich hat und suchet/ unfehlbarlich erlangt wird.

VI. Es ist aber solcher zweck/ wie der text sagt/ daß unser nütze/ unsre heiligung/ unser geistliches leben/ durch die züchtigung befördert wird: wie auch darnach folget von einer friedsamen frucht der gerechtigkeit. Wenn wir aber mit wenigem solchen geistlichen nutzen erzehlen sollen/ so bestehet er in folgendem. 1. Weil alle solche züchtigungen/ ob wol nicht eigentliche straffen der sünden/ dennoch um der sünde willen uns nöthig sind/ daher in jenem leben/ da keine sünde mehr vorhanden/ auch solche züchtigungen aufhören/ so dienen sie darzu/ daß sie allemal die kinder Gottes ihrer sünden/ und daß sie noch im leib der sünden wohnen/ erinnern/ weil sie Gott noch der züchtigung bedürfftig erkenne. Daher die tägliche buß und sonderlich die stete erkäntniß der sünden trefflich durch das leiden so wol bey denen/ die bereits kinder Gottes sind/ befördert wird/ als das leiden manchmal das mittel ist/ dardurch GOtt einige noch ruchlose zu wahrer busse/ und dadurch zu der gnade der kindschafft zu führen pfleget/ als dem Manaßi geschehen. 2. Daß dem fleisch und alten menschen/ dessen vornehmste macht/ wie wir oben erinnert/ in eignem willen bestehet/ seine krafft mehr und mehr durch das/ was einer wider denselben leiden muß/ genommen/ die lust der sünden und der kützel dazu vertrieben/ und also was der heiligung entgegen stehet/ geschwächet/ hergegen die buß befördert werde. Davon es heisset II Cor. IV, 16. Ob unser äusserlicher mensch verwesset/ welches durch allerley leiden/ davon auch dorten der apostel redet/ zu gesehen pfleget/ so wird doch der innerliche von tag zu tage erneuret/ I Petr. IV, 1. 2. Wer am fleisch leidet/ der höret auf von sünden/ daß er hinfort/ was noch hinterstelliger zeit im fleisch ist/ nicht der menschen lüsten/ sondern dem willen Gottes lebe. Dadurch erlangen kinder Gottes einen stattlichen vortheil/ weil ja ihre gantze übung bestehet in stetem kampff wider ihr fleisch/ wenn desselben kräffte durch das leiden selbst von GOtt geschwächet werden. 3. Sonderlich wird dadurch die liebe der welt und dieses irrdischen

die

die sonsten bey stetem eusserlichem glück immer wächset/und hingegen an dem geistlichen sehr hinderlich ist / sehr gebrochen/ und daher die seele bequemer gemacht zu dem verlangen und hochachtung des geistlichen und ewigen. Wo wir durch unser leiden unsrer sünden / wie wir gehört / gewahr / und dadurch zur busse geleitet werden/ so verleitet uns die welt mit ihrer lust/und fänget uns erst die gnade Gottes in dem geistlichen an recht zu schmecken / desto mehr wird auch das verlangen entzündet/ nach der ewigen ruhe / wo wir weder von sünden noch deroo früchten mehr hören sollen. 4. Dazu kommt / weil in dem leiden der glaube / die liebe zu GOtt/ gedult/ hoffnung / auch sanfftmuth und liebe gegen dem nechsten / geübet werden müssen / daß denn alle solche tugenden auch durch solche übung gestärcket werden/ wachsen u. zunehmen. Es bringt trübsal gedult / gedult bringt erfahrung / erfahrung bringt hoffnung/ hoffnung lässet uns am mit zu schanden werden. Rom. V, 3. 4. 5. Es lernet sich in dem leiden manches / was man ausser demselben nicht gelernet hätte. Also sagt David Psal. CXIX, 71. Es ist mir lieb/ daß du mich gedemüthiget hast / nemlich durch allerley leiden / daß ich deine rechte lerne. Also hat der liebe propbet erkannt / daß das leiden zu der innern erlernung der rechten Gottes ein grosses thue. Wie auch nach Esa. XXVIII, 19. anfechtung auf das wort mercken lehret. Und hat einer/ der durch leiden geübet ist/ gemeiniglich gar einen andern geschmack von göttlichem wort/ als der nichts erfahren hat. Sonderlich wird auch das gebet in dem leiden am inbrünstigsten / und feuret gleichsam die kohlen an / daß das räuchwerck recht zu Gottes thron aufsteige. Es heisset Esa. XXVI, 16. HErr/ wenn trübsal da ist / so sucht man dich / wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich. Auch gehöret zu andern tugenden/ die durch die züchtigung gewirket werden/ vornehmlich die demuth: hingegen ist dieselbe die stattlichste artzney gegen allen hochmuth. 5. Werden kinder Gottes dadurch dem bilde ihres Heylandes desto ähnlicher / darzu sie auch verordnet sind. Rom. VIII, 29. Wenn sie allzeit umtragen das sterben des HErrn JEsu an ihrem leibe / auf daß auch das leben des HErrn

JEsu

JEsus an ihrem leibe offenbahr werde/ II Corinth. IV, 10. Also sehen wir / daß es ja eine herrliche frucht sey/ die Gott in dem geistlichen bey seinen kindern durch das leiden suche / und wo sie ihn nicht hindern / auch gewiß erhalte.

VII. Ob wol die züchtigungen allein in dieses leben gehören / so erstrecket sich hingegen deroselben frucht gar in die seelige ewigkeit: Gleich wie die menschen nicht allein in der kindheit und jugend/ so lang sie der zucht noch unterworffen seynd/ nutzen davon haben/ sondern derselbe durch ihr gantzes lebenlang währet. Es heisst versichert II Cor. IV, 17. 18. Unsere trübsal / die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige/ und über alle maß wichtige herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist/ das ist ewig. Daher kein zweiffel ist / daß nach dem maß / daß kinder Gottes mehr oder weniger gelitten haben / auch ihre herrlichkeit gröſſer oder geringer in jener welt seyn wird.

So müssen wir ja sagen / daß es kinder Gottes gut haben / weil sie in der wiedergeburt einen solchen Vater bekommen/ dessen züchtigungen ihnen auch so heilsam und rechte gutthaten sind.

Dieses solle uns nicht allein zu hertzlichem danck gegen unserm himmlischen Vater vor solche wolthat antreiben / sondern die sorgfalt auch bey uns vermehren/ allezeit gewiß zu seyn/ und die proben an unserm gehorsam oder steten vorsatz ihm gehorsam zu seyn/ zu haben / daß wir auch wahre gehorsame kinder Gottes seyn / die sich ihres lieben Vaters rühmen können. Denn welche Gott nicht gehorsam sind / sondern in frevelem ungehorsam wider denselben leben / die haben zwar auch ihre leiden / und heisset es auch Psal. XXXII, 10. Der gottlose hat veil plage: wie aber solche ihm in solchem stand keine züchtigungen / sondern warhafftige straffen sind/ also wo er sich nicht erst dadurch zu wahrer busse leiten lässet/ so gehet ihn alles besagte zu seinem trost nicht an.

Unsere vornehmste schuldigkeit aber bey dieser materie / zeiget der liebe apostel selbst / nemlich weil wir diesen gütigen rath

Gottes

Gottes in unſer züchtigung wiſſen/ daß wir denn dieſelbe ſo viel williger auffnehmen/ und uns darüber nicht beſchweren. Es muß immer heiſſen Hebr. XII, 5. Mein ſohn/ achte nicht gering die züchtigung des HErrn/ und verzage nicht/ wenn du von ihm geſtraffet wirſt. Und v. 9. So wir haben unſere leibliche väter zu züchtigern gehabt (auch ihre zucht mit gedult außgeſtanden) und ſie geſcheuet/ ſolten wir denn nicht vielmehr unterthan ſeyn (mit gedult und getroſtem hertzen) dem geiſtlichē Vater/ daß wir leben? Und v. 12. 13. Darum richtet wieder auff die läſſigen hände/ und die müden knie/ und thut gewiſſen tritt mit euren füſſen/ daß nicht jemand ſtrauchle/ wie ein lahmer/ ſondern vielmehr geſund werde. Ach ſo laſſet uns dem herzu auch ſchicken: und wer in einem oder andern ſtück bereits jetzt unter der zucht-ruthe des Vaters leidet/ küſſe dieſelbe im glauben und gedult: erkenne ſeines Vaters güte und liebe/ und bete hertzlich/ nicht ſo wol nur um die hinwegnehmung derſelben/ als um gedult und krafft darunter außzuhalten: hüte ſich hingegen vor nichts mehr/ als daß er ja wider ſeinen lieben Vater nicht murre/ oder ungedultig werde.

Wir alle aber/ ob wir auch von dieſer ruthe nichts fühlten/ deren aber wenig ſeyn möchten/ laſſet uns dieſen hertzlichen endſchluß faſſen/ wo der liebſte Vater auch ſeine züchtigung uns auff ihm gefällige art wolle fühlen laſſen/ daß wir auch ſolches ſein creutz willig auffnehmen/ und alſo in gedult ſolchem leidens-beruff würdiglich wandeln/ von ihm aber ſelbſt die krafft dazu erbitten wollen.

So haben wir den Troſt/ nicht allein daß der liebe Vater züchtige/ allezeit mit groſſem ſchonen/ und auß liebreichem hertzen/ daher gewiß zu unſerm beſten/ deßwegen könne es auch unter dem leiden uns weder an troſt/ noch beyſtand fehlen/ ſo dann müſſe allezeit ein ſolches ende folgen/ davor wir die väterliche gütigkeit entweder hier in der zeit/ oder auffs wenigſte dort in der ewigkeit preiſen werden.

Ach gütiger liebſter Vater/ laſſe uns auch dieſe deine liebe in unſeren ſeelen durch wirckung deines heiligen Gei-

stes also lebendig erkennen/ daß wir uns vor künfftigem leiden nicht fürchten/ sondern dessen mit grosser zuversicht erwarten/ unter demselben/ da wir darinnen stehen/ deiner zuchthand getrost aushalten/ dir davor dancken/ und allezeit die vertröstete friedsame frucht der gerechtigkeit davon tragen: bis du uns dorten in dein hauß einführest/ wo wir von allem fleisch befreyet/ keiner züchtigung mehr bedürffen/ und da wir alsden erst recht in deinem rath tieff werden eingesehen/ und deine weisheit und güte vollkommen erkannt haben/ mit unendlicher freude/ dir nicht nur vor deine in dem leiden ertheilte hülffe/ sondern vor derselben zuschickung selbst/ ewigen danck sagen. Amen/ um JEsu Christi willen Amen.

Die XLIX Predigt/

Das göttliche Erb aus der Wiedergeburt.

Text. Rom. VIII, 17.

Sind wir denn Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich GOttes Erben/ und Mit-Erben Christi.

εἰ δὲ τέκνα, καὶ κληρονόμοι· κληρονόμοι μὲν Θεοῦ, συγκληρονόμοι δὲ Χριστοῦ.

Eingang.

IN der betrachtung der göttlichen Kindschafft haben wir auch nicht zu vergessen das jenige/ was fast das vornehmste in derselben ist/ nemlich das göttliche erb/ weil GOtt/ die er zu kindern annimmet/ auch so bald zu seinen erben machet/ davon wir jetzt und nechstes mal in der furcht des HErrn zu handeln haben werden.

Der liebste Vater/ lasse uns auch dieses zeugniß seiner liebe und frucht seiner kindschafft also im glauben einsehen/ daß wir

ihn

Digitized by Google

ihn auch in deſſen genuß danckbarlich preiſen in zeit und ewigkeit/ um unſers erſtgebornen Bruders und des Haupt-Erben JEſu Chriſti willen. Amen.

Erklärung.

WIr ſehen in unſern worten eine kindſchafft / und eine erbſchafft / deren jene der grund von dieſer iſt.

Jus filiationis, hæreditas.

1. Von der kindſchafft / oder dem grund unſrer erbſchafft / ſpricht Paulus: Sind wir denn kinder. Es hatte der heilige Apoſtel etliche verſe vor unſern worten nach der haupt-abſicht des erſten theils dieſes achten Capitels vermahnet / nicht nach dem fleiſch zu leben / ſondern durch den geiſt des fleiſches geſchäffte zu tödten / wolten ſie anders eine verſicherte hoffnung des lebens haben. Weil er alſo des Geiſtes meldung gethan / da er an ſolchem ort mit dem wort nicht allein die neue natur / die auch alſo genannt wird / verſtehet / ſondern ſelbſt den heiligen Geiſt; ſo gedencket er ferner deſſen wirckungen / ſagende: welche der Geiſt GOttes / der Geiſt Chriſti / wie er ihn vorhin genennet / und geſagt hatte / daß er in ihnen wohne / treibet / und ſie ihm alſo folgen / in ſeiner krafft / des fleiſches geſchäffte zu tödten / die ſeyn GOttes kinder / ſie thun nicht allein / was kindern GOttes zukommt / ſondern ſie haben auch darauß ihrer kindſchafft zeugniß. Darauff er fort fähret / ſie hätten nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen / der ſie nur mit gewalt / trohen und zwang zum gehorſam nöthige / daß ſie ſolchen mit furcht verrichteten / ſondern einen kindlichen Geiſt / deſſen innerlicher trieb aus einer liebe gegen dem Vater herkomme / und darauß ſie wol wüſten / daß der Vater ihren / ob wol unvollkommenen gehorſam dennoch gnädig anſehen werde / daher ſie auch in kindlichen vertrauen ſtets zu ihm rufften. Er füget noch weiter dem vorigen bey / daß ſie ſelbſt von demſelben innerliches zeugniß hätten / daß ſie deſſen kinder wären / der ihnen ſeinen Geiſt gegeben habe. Hierauff folget nun: ſind wir denn kinder:

Digitized by Google

da er die ſache nicht erſt in zweiffel ziehet/ als dero gewißheit er ihnen auß dem innerlichen zeugniß und trieb des Geiſtes erwieſen hatte/ſondern mit ſolchem wort ſo viel ſagen wil/als ſpräche er: Weil wir denn kinder ſind. Alſo verſtehet er ſich zu den Römern ſo wol/ als daß ers auch von ſich wuſte/ daß ſie warhafftige kinder Gottes wären/ alſo/ daß er ſie darauß auch der erbſchafft verſichert: zum zeugniß/ daß man alſo auch in verſicherung der gnaden-kindſchafft Gottes ſtehen könne/ und nicht eben in ſteten zweiffel bleiben müſſe. Doch iſts nöthig/ daß die dieſer kindſchafft ſich rühmen/und verſichern wollen/ gleichwol auch alſo geſinnet ſeyen/wie hie Paulus die art derſelben beſchreibet. Wenn er aber von kindern redet/ ſiehet jeder wol/ daß er rede von kindern nicht der menſchen/ ſondern Gottes/ als deſſen erbſchafft er darnach außdrucket: kinder des jenigen/der ſeinen Geiſt in ihre hertzen gegeben/ in dem ſie zu ihm als ihrem Vater ruffen/wie es auch gerad vorher ſtehet/ kinder Gottes. Es ſtehen aber hiemit die kinder entgegen den knechten/ weil er vorhin den knechtiſchen und kindlichen geiſt einander entgegen geſetzt hatte; kindern kommt ein erbe zu/knechte aber erben ordentlicher weiſe nichts/ſondern haben nur ihren lohn oder unterhalt. So wil er nun ſagen/ wir ſind zwar als Gottes geſchöpffe ſeine knechte/ und der unſer HErr/ aber in ſolcher abſicht hätten wir kein erb zu fordern/ noch einigen anſpruch an das jenige/was unſers Gottes iſt/ ſondern müſten uns vergnügen/ wo er uns unſere bloſſe nothdurfft gäbe/und das ſolte unſer lohn ſeyn. Aber Gott hat uns gar zu ſeinen kindern angenommen/ und auß ſeinem wort gezeuget. Auß ſolchem recht haben wir nun von ihm ein erb zu erwarten. Wir können aber das wort kind auß gegenhaltung Gal. IV, 7. wo faſt gleiche worte ſtehen/ noch mit mehrerem nachtruck annehmen/ daß er rede von nunmehr erwachſenen kindern/ die den jungen kindern/ die noch unter der zucht ſind/entgegen geſetzt werden. Denn da ſagt er ſolches orts v. 1. ein ſolches kind/ ſo noch unter den zuchtmeiſtern und pflegern iſt/ ob es wol dem recht nach ein herr iſt aller güter/ ſo iſt doch/ was den gebrauch derſelben anlangt/ wenig unterſcheid unter demſelben

und

Digitized by Google

und einem knecht/ denn das erbe wird ihm nicht zur verwaltung übergeben / sondern solches versparet man biß auff sein mehreres alter. Nun mit solchen jungen und kleinen kindern vergleichet Paulus die Israeliten alten Testaments/ die zwar als kinder Gottes auch das recht zur erbschafft hatten / aber man gab ihnen wenig davon unter die hand/ und musten sie sich mit der eusserstẽ nothdurfft von deß Vaters gütern vergnügen. Da sagt er aber/ Christus sey kommen/ und habe uns erlöset/ daß wir die kindschafft empfiengen/ und nunmehr nicht weiter als knechte / sondern recht als erwachsene kinder tractiret werden solten / daß wir nun mit unsers Vaters gütern mit einer freyheit und ohne knechtische furcht umgehen dürfften. Wie nun dieser nachtruck Gal. IV, 7. unwidersprechlich enthalten ist / so erkennen wir auch in diesem wort eben denselben: und ist also die meynung/ weil wir nunmehr in die völlige kindschafft gesetzet sind / so haben wir nicht allein ein recht an das göttliche erb/ sondern dessen genieß und gebrauch/ so viel noch dieses leben angehet/ ist uns bereits übergeben.

II. Nun auff diese kindschafft gründet er das erbe: so sind wir auch erben. Er schleusset also auß dem jenigen / woran niemand im gemeinen leben zweiffelt. Es kommet am nechsten auß der natur oder doch natürlichen vernunfft/ wenn einer etwas eigenes hat / und verstirbt/ daß dasselbige dem jenigen bleibe/ der ihm der nechste/ und in gewisser maß einer mit ihm ist: nun sind die kinder dem vater die nechsten/ als die ihr wesen und leben/ nechst Gott/ von ihm haben/ und also sein fleisch und blut sind/ daher bleibet ihnen auch zum erbe/ was des Vaters gewesen ist/ (wie wir solches auch bey allen / auffs wenigste des menschlichen verstandes sich recht gebrauchenden völckern / in gebrauch sehen) Ja/ da der vater noch lebt / hat das kind doch schon so fern das erb / daß es nemlich sich/ was des vaters ist/ zu seiner noth gebrauchen/ und damit umgehen mag/ als viel ihm der vater nicht auß gewissen ursachen die hände wegen des gebrauchs bindet. Daher ein sohn viel anders sich auch gegen des lebenden vaters güter verhält/ als ein knecht nit thun darff. Wie es nun in dem weltlichen und in dem gemeinen

Digitized by Google

leben hergehet / ſagt paulus/ſo gehe es auch in dem geiſtlichen her. Weil wir Gottes kinder ſeyn / ſo ſeyen wir auch ſeine erben. Doch muß die hier angezeigte erbſchafft nicht alſo angeſehen werden/ wie ins gemein unter menſchen dieſelbe erſt pfleget nach dem todt der eltern angetreten zu werden; daher man einen noch lebenden nicht erbet. Die urſach aber deſſen bey menſchen iſt dieſe / weil der menſch / als lange er lebet / des ſeinigen bedarff / und wo er ſolches erb gleich den kindern überlieſſe / er darnach mangel leiden / oder den kindern in die hände ſehen müſte; daher die vermahnung Syrachs kommt c. XXXIII, u. f. laß dem ſohn / der frauen/ dem bruder / dem freunde (alſo demjenigen / die einmal erben ſeyn ſolten) nicht gewalt über dich / weil du lebeſt und übergieb niemand deine güter / daß dichs nicht gereue / und müſſeſt ſie darum bitten. Dieweil du lebeſt und odem haſt / untergib dich keinem andern menſchen. Es iſt beſſer/ daß deine kinder dein bedürffen / denn daß du ihnen müſſeſt in die hände ſehen. Bleibe du der oberſt in deinen gütern / und laß dir deine ehre nicht nehmen. Wenn dein ende kommt / daß du davon muſt / alsdenn theile dein erb aus. Indeſſen iſts doch müglich / daß einer bey lebendigem leib von den ſeinigen kan geerbet werden / wo er entweder auch unvorſichtig / wovor Syrach warnet / oder auch aus wichtigen / und der klugheit nicht widrigen urſachen / den ſeinigen / weil er etwa nichts weiters mehr bedarff / oder nur ein weniges zu ſeiner bedürffnüß ausſetzet / alles das ſeinige überläſſet / daß ſie das völlige erb antretten: wie etwa in dem pabſtthum / da ein vater in das Cloſter gieng / oder was vor andere fälle dergleichen ſeyn mögen: daß wir nun ſehen / wie es auch unter menſchen eine ſache ſey / die nicht unmüglich / daß ein erbe eines lebenden auch eingenommen werde / und zwar als ein erb mit deſſen guten willen. Denn unſre erbſchafft des himmliſchen Vaters muß allerdings dergleichen art ſeyn / weil er ja nicht ſtirbt / daß wir doch das erbe von ihm würcklich bekommen: das macht / weil ihm / ob wir ſchon das erbe haben / dadurch nichts abgehet; dem was wir haben und genieſſen / bleibet

nicht

Digitized by Google

nicht anders sein / als ob wirs auch nicht hätten: so unter menschen nicht so geschehen kan. Wir können aber auch hieher ziehen / und mit fassen / daß auch schon unter menschen / wie wir bereits erinnert haben / die kinder in ihres vatern güter / mit dessen willen / ein grosses recht haben / darvon alles zu geniessen und zu gebrauchen / was ihnen etwa der vater nicht ausdrücklich verboten hätte / welches auch bereits eine art des erbes ist.

So heisst es denn / wir seyen GOttes erben. Zuweilen heißt es zwar auch von den menschen / daß GOTT ihm dieselbe zum erbtheil genommen. Sonderlich hiesse das Volck Israel GOttes erbtheil so wol als sein eigenthum. Also stehet V Mos. IX, 26. HErr / HErr / verderbe dein volck und dein erbtheil nicht. v. 29. denn sie sind dein volck und dein erbtheil / das du mit deinen grossen kräfften und mit deinem außgereckten Arm hast ausgeführet. Und im V B. Mos. XXII, 8. 9. Da der Allerhöchste die Völcker zertheilete / und zerstreuete der menschen kinder: da setzte er die gräntzen der Völcker nach der zahl der kinder Israel. Denn des HErrn theil ist sein Volck / Jacob ist die schnur seines erbes. Also auch II Mos. XXXIV, 9. spricht Mose zu GOTT: Daß du unser missethat und sünden gnädig seyst / und lässest uns dein erbe seyn. Darauff wird gesehen Ps. XXXIII, 12. Wol dem Volck / des der HErr ein GOtt ist / das Volck / das er zum erbe erwehlet hat: dergleichen noch offtmals wiederholet wird Jer. X, 16. L, 11. Ps. XLVII, 5. LXXIV, 2. Joel. II, 17. III, 2. 7. Mich VII, 14. 18. welche redens-art sonderlich zeuget von der liebe GOTTES gegen die menschen / daß er / ob er wol von ihnen nichts geneusst / sie doch vor allen andern seinen Creaturen so lieb habe / als einer sein erb zu haben pfleget. Wie also nach dieser art wir GOttes erbe heissen mögen / so viel unser durch den glauben das volck Gottes worden / und in das recht der kinder Israel getretten sind / so ist hingegen dieses eine andere redens-art / daß wir nun auch GOttes erben heissen: so zwar wiederum auf zweyerley weise verstanden werden kan; einmal / daß GOtt selbst unser erbtheil sey / und wir ihn erben / so unter menschen nicht geschiehet /

denn

denn da erbt der sohn nicht eigentlich den vater/sondern des vaters güter/oder von dem vater: aber Gott läst sich nicht allein der gläubigen schild und sehr grosser lohn nennen/ I Mos. XV, 1. sondern auch derselben erb oder erbtheil. Wie sonderlich von Aaron und den Leviten gesagt wurde/ IV. Mos. XVIII, 20. Du solt in ihrem lande nichts besitzen/ auch kein theil unter ihnen haben/ denn ich bin dein theil/ und dein erb-gut/ unter den kindern Israel. Also auch V Mos. X, 9. Darum sollen die Leviten kein theil noch erbe haben mit ihren brüdern/ denn der HErr ist ihr erbe/ wie der HErr dein Gott ihnen geredt hat. Das damal den Priestern und Leviten gesagte/ gehet nun alle gläubige kinder Gottes an/ welche alle geistliche Priester sind/ und ihnen alle geistliche verheissungen der Leviten zustehen. Diesen verstand können wir auch nicht verwerffen: denn weil uns Gott nicht nur seine güter und gaben/ sonderlich sich auch selbsten schencket/ so heisset er mit recht auch unser erbe. Sonderlich in jenem leben wird er unmittelbar den seinigen alles in allem seyn/ I Cor. XV, 28. folglich ihr vornehmstes oder einiges erbtheil. Nechst dem aber heissen wir Gottes erben/ daß wir von ihm alle seine güter und gaben/ die zu unserer seeligkeit auff alle weise dienlich seyn mögen/ bekommen/ und zum eigenthum erlangen/ als ein kind das erbe von seinem vater: und zwar heissen da alle gläubige samt und sonders Gottes erben/ daß sie alle insgesamt und ein jeglicher insonderheit alles von Gott erben. Wer überwindet/ der sol alles ererben/ Offenb. Joh. XXI, 7. Dieses kan abermal in dem leiblichen nicht seyn/ sondern wo daselbst mehr erben sind/ so erbt keiner alles/ sondern ein jeglicher allein das ihm zukommende theil: das macht/ weil nicht mehrere ein gut/ einer ohne des andern nachtheil besitzen und geniessen können: Aber in dem geistlichen erbt ein jeglicher alles was Gottes ist/ alle seine güter/ ob er wol davon so viel allein geneusst/ als jedesmal sein wolseyn erfodert. Hingegen was er geneusst/ geneusst auch ein anderer ohne dessen abbruch: wie allen denen die sonne auff einmal scheinet/ des gantzen lichts der sonnen geniessen/ und gehet keinem daran etwas ab/ daß der ander

auch

Digitized by Google

auch deſſelben gantz genieſſet. Worinnen aber ſonderlich ſolches erſte beſtehe/ ſolle darnach folgen.

Es ſetzet aber Paulus noch dazu / **und miterben Chriſti.** Gal. IV, 7. heiſſt es / **wir ſeyn erben Gottes durch Chriſtum/** weil uns dieſer erworben ſo wol das recht der kindſchafft als das erbe ſelbſt. Hie aber ſagt der liebe Apoſtel noch ein mehreres: Wir ſeyn gar miterben Chriſti/ und treten mit ihm ein erbe an. Alſo iſt Chriſtus der erſte erbe ſeines Vaters/ ein erbe über alles / was der Vater hat. Wie es auch heiſſt Hebr. I, 2. **Gott habe den ſohn geſetzet zum erben über alles.** Sonderlich ſtehet von ihm Pſ. VIII, 7. u. f. **Du wirſt ihn zum HErrn machen über deiner hände werck/ alles haſt du unter ſeine füſſe gethan/ ſchaafe und ochſen allzumal/ darzu auch die wilden thier/ die vögel unter dem himmel/ die fiſche im meer/ und was im meer gehet.** Sonderlich aber iſt ihm die **künfftige welt**/ und herrliches reich/ Hebr. II, 5. unterthan; und muß noch von ihm heiſſen Offenb. XI, 15. **Es ſind die reiche der welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden/ und er wird regieren von ewigkeit zu ewigkeit.** Nun dieſes Heylandes als unſers erſtgebornen Bruders (ob wol unſerer und ſeiner geburt art weit von einander unterſchieden iſt) mit-erben ſind wir/ das iſt/ was er in ſeinem erbtheil hat/ gehöret uns alles auch zu. Wiewol weil er den **vorgang in allen dingen haben ſolle.** Col. I, 18. ſo iſts wol einerley erbe/ aber die art deſſelben erbes zu genieſſen iſt nicht eine/ ſondern da hat freylich er ſelbſt auff eine höhere und herrlichere weiſe alles ſolches erbtheil. Denn wie er unſer erſtgeborner Bruder iſt/ ſo iſt er auch hinwieder unſer König und HErr: der zwar ſeine gläubige in die gemeinſchafft ſeines Reiches annimmet/ und ſie alſo zu Königen auch machet; aber er bleibet dennoch allein **der König aller Könige**/ Offenb. XIX, 16. und ſie regieren nicht nur mit ihm/ ſondern eigentlich unter ihm: ſo hat er **ihnen die herrlichkeit gegeben/ die ihm der Vater gegeben hat**/ Joh. XVII, 22. aber daß er ſie ohne maß hat / ſeine gläubige aber derſelben / jeder nach ſeiner maß genieſſen: jedoch alle insgeſamt in ihm und durch ihn / daher es kein anders als ſein eigen erbtheil ſeyn kan.

Digitized by Google

Haupt-Lehre.

Wir mercken zur haupt-lehr / was es mit dieser göttlichen erbschafft vor eine bewandniß habe.

I. Müssen wir mercken / daß die göttliche kindschafft nicht etwa nur eine blosse würde / titul und namen sey / auch nicht nur eine versicherung der göttlichen lieb und huld / so zwar bereits ein grosses gut und der übrigen quelle ist: sondern sie bringt auch mit sich grosses gut / schätze und reichthum: nemlich ein göttliches und himmlisches erbe: nicht anders / als in der welt ein sohn nicht nur seines vaters name und geschlechts würde hat / so denn sich seiner väterlichen liebe versehen kan / sondern auch eben weil er ein sohn ist / das recht zu der erbschafft hat / und dero / so viel dieselbe jedesmal außträget / geneusst.

II. Diese erbschafft kommet nun allen kindern Gottes zu alsobald auß ihrer wiedergeburt / weil sie auß Gott geboren worden. Denn weil damit Gott ihr Vater und Christus ihr Bruder wird / so haben sie so bald das recht an deroselben güter. Daher ist dieses auch ein erb / welches alles kindern Gottes gehöret / und hat keiner an sich selbst ein vortrefflicher erbe als der andere / ob wol einer etwa von dem erbe vor dem andern in gewissen stücken mehr genuß haben mag. Es währet auch das recht solcher erbschafft so lange / als der mensch in der kindschafft stehet: Hingegen wo er mit ungehorsam seines himmlischen Vaters gnade von sich stosset / und also auffhöret ein kind zu seyn / verlieret er auch das recht seines erbtheils.

III. Es bestehet aber diese erbschafft insgemein darinnen / wie kinder in der welt recht haben zu allem / was ihrem vater gehöret / und sich alles desselben zu ihrer nothdurfft und nutzen (als viel der vater ihnen nicht etwa die hände auß gewissen ursachen gebunden hat /) gebrauchen dürffen / als solcher dinge / die ihrem vater / und folglich auch ihnen / gehören: also haben auch kinder Gottes recht zu allem / was ihrem himmlischen Vater und erstgebornen Bruder zugehöret / sich dessen auffs beste zu gebrauchen / als solcher dinge /

Digitized by Google

ge/ die ihnen mit recht zugehören / und also nicht fremde/ sondern ihre güter sind. Dahin in gewisser maß gehöret / was Paulus zu seinen Corinthiern sagt: 1 Cor. III, 21. 22. 23. **Es ist alles euer/ es sey Paulus oder Apollo / es sey Cephas/ oder die welt/ es sey das leben oder der tod / es sey das gegenwärtige oder das zukünfftige / alles ist euer. Ihr aber seyd Christi / Christus aber ist Gottes.** Also hat das kind Gottes zu allem/ was in der gantzen welt ist/ ein gewisses recht / sich dessen zu seines vaters ehre und seiner nothdurfft zu gebrauchen.

IV. Diese erbschafft fängt schon hier in der welt an/ ob wol die künfftige herrlichkeit sonderlich solchen namen träget. Also so bald ein mensch wiedergeboren ist / gehöret ihm alles zu / wir schliessen davon Gott selbst nit auß/ weil er sich ja seinen kindern selbst schencket/ so gehöret er auch/ wie oben bereits etwas erwehnet worden/ zu ihrem erbtheil: ja wenn wirs recht sehen/ so ist er allein das rechte wahre erb seiner kinder / die übrigen güter aber allein arten/ worinnen sie seiner geniessen. Sie sagen recht mit Assaph Psal. LXXIII, 25. 26. **Weñ ich nur dich habe**/ (also haben wir ja Gott) **so frage ich nichts nach himmel und erden. Wenn mir gleich leib und seel verschmacht/ so bist du doch/ Gott/ allezeit meines hertzens trost/ und mein theil** / also mein erb/ das mir zugehöret/ weil du dich mir gegeben hast. Da denn kinder Gottes schon Gott zum erbe haben/ so gehöret ihnen auch alles / was Gottes ist/ zu. Es gehören die Engel zu ihrem erbtheil/ daß ihnen von denselben schutz und begleitung gebühret / dazu sie der himmlische Vater verordnet hat. Hebr. I, 14. **Es gehöret ihnen zu der himmel/ sonn/ mond / sternen** / und alle ihre kräfften / ihnen nicht allein mit ihrem licht/ sondern auch sonsten/ was sie vor wirckung haben/ zu dienen/ so denn ein steter spiegel der allmacht / allwissenheit und majestät ihres Gottes / daher ein antrieb zu seinem lob zu seyn. Unter den dingen / die auff erden sind und vergehen / gehöret ihnen alles/ und solle zu ihrem heil mit wircken: Zum fordersten das geistliche / das Reich Gottes / das wort und sacramenten / mit allem / was dadurch gewircket wird / alle geistliche gaben / die zu

Digitized by Google

der heiligung dienen/gehören ihnen alle. Was ein jeder vor sein person empfängt/ist offenbarlich sein. Was aber auch GOTT andern giebet / gehöret abermal zu dem gemeinen erbe / daran jeder ebenfals recht und theil hat. Also ist keine geistliche gabe/welche Gott einem seiner kinder verliehen / die nicht mit zu diesem erbe also gehörte/ daß auch andre ihren theil dran hätten/ weil der/welcher sie hat/schuldig ist/zu der andern mit-brüder erbauung sie nach vermögen anzuwenden: so dienen sie auch ferner andern / denen sie nur kund werden/ zu stärckung ihres glaubens/ zur auffmunterung des lobes GOttes / und also allezeit wiederum zu geistlichen nutzen. Welches nicht ein geringes stück der gemeinschafft der Heiligen ist/ daß kinder GOTTES/ein nicht nur ewiges/ sondern auch geistliches erbe haben/ darzu ein jeglicher zu seinem theil/ja in gewisser maß zu allem/ recht hat. Was das leibliche und irdische anlanget/ daran hat wiederum ein jedes rechtglaubiges kind GOttes so fern zu allen Creaturen recht/ daß sie ihm allesamt zu geistlichem nutzen dienen müssen/an denselben und dero regierung in der erkäntniß und liebe GOttes/ auch in dem glauben zu wachsen.

Was auch dero eusserlichen und leiblichen gebrauch betrifft/ hätte wiederum ein jegliches kind GOttes die macht über alle irdische Geschöpffe/ dieselbige zu seinem gebrauch anzuwenden / wie Adam/nach dem er allein war/dergleichen über alle gehabt/wenn nicht andere auch neben ihm theil dran hätten. Denn da die irdische dinge durch den gebrauch verzehret werden / und also nicht ihrer mehrere auf diese weise ein geschöpff gebrauchen können / hingegen die zahl der menschen durch GOttes seegen groß worden ist/ alle aber zu ihres lebens nothdurfft vieles bedürffen/ so hat GOtt selbst diese irdische güter unter die menschen ausgetheilet / daß dieses diesem/ ein anders jenem zugehöret/und daher/ weil sonsten die menschliche gesellschafft nicht bestehen könte/ jeder mit dem seinigen sich vergnügen/ aber andern auch gern damit dienen solle: so kan weder ich noch ein ander / ob wir wol GOttes kinder und erben sind/ sagen/ daß uns alles irdische so fern zugehöre/ damit umzugehen/

Digitized by Google

gehen/ und es in dem leiblichen zu gebrauchen/ wie wir wolten sondern es muß ein jeder mit demjenigen/ was ihm der Vater zugetheilet hat/ (wie in einer leiblichen haußhaltung jedes kind/ das doch auch gemeiner erbe ist/ nit dem/ was ihm der vater jedesmal verordnet/) zu frieden seyn / und den andern auch das ihrige lassen. Indessen daß ihm nicht der gebrauch von allem zukommet / komunt nicht daher / als gehörte es nicht auch zu seinem erb / sondern weil aller gemeines recht / was den gebrauch anlangt / durch der andern nothdurfft etwas eingeschräncket wird. Weil man aber gedencken möchte/ dieses gehe so ferne bey allen gleich durch/ und wäre darinnen zwischen kindern GOttes und andern kein unterscheid/ sondern es haben jede menschen/ sie seyen kinder GOttes oder nicht / ihr zugetheiltes in dem leiblichen/ einer mehr der andere weniger/ und zwar meistens fast die kinder GOttes weniger / hätten also auch gleiche macht sich dessen zu gebrauchen : so könte also dieses nicht zu der kinder GOttes erbtheil gehören. So haben wir zu mercken / daß gleichwol dieser einwurff das besagte nicht auffhebe / denn es bleibet dennoch eines jeden gemeines recht auf alles/ob wol liebe und gerechtigkeit dem gebrauch maß giebet : und haben doch die kinder GOttes diesen vortheil vor andern/ in dem was sie haben und geniessen/ haben und geniessen sie nicht nur als dinge / die ihnen der Vater aus dem erbe gegeben hat/ wie auch/ die keine kinder GOttes sind/ das jenige von zeitlichen haben und geniessen/ was ihnen GOtt/ als seinen knechten zutheilet / sondern sie haben und genieſſen es alles dabey ohne sünde. Was einer/ der kein kind Gottes ist/ hat und geneußt/ hat und geneußt er wol so fern auch mit recht/ weil/ wie wir gehört/ Gott ihm solches auch gegeben hat / weil er aber nicht in dem glauben und gnade des vaters stehet/ so ist alles sein haben und genieſſen mit sünde verknüpfft / in dem ers nicht mit wahrer danckbarkeit und gehorsam gegen Gott gebraucht/ oder gebrauchen kan/ noch zu des Vaters ehren richtet / sondern in allem sich selbst in eigner liebe suchet : Dahingegen das haben und gebrauchen der kinder Gottes/ was sie von irdischen genieſſen / die absicht auff ihren Vater hat/

und ihnen also solches ohne sünde ist. Auß dieser absicht ist keine Creatur/ dero eusserlicher gebrauch an sich selbst einem kinde Gottes verboten wäre. Und da gilt der spruch Pauli I Timoth. IV, 4. 5. **Alle Creatur GOttes ist gut / und nichts verwerfflich** (Also ist keiner Creatur gebrauch an sich sündlich/) **das mit danckſagung empfangen wird/** (und also von den jenigen/ die einer gläubigen danckſagung fähig sind/) **denn es wird geheiliget durch das wort Gottes und Gebet.** Daher darff sich ein kind GOttes kein gewissen machen über den gebrauch einiger Creatur an sich selbst / denn so es sich dero im glauben gebraucht/ wird es dadurch nicht verunreiniget: sondern alles/ wodurch uns der gebrauch einer Creatur unrecht würde/ kömmt von innen nur auß unordentlichen begierden her: wo man zum exempel sich gelüsten lässet dessen/ was GOtt nicht ihm/ sondern einem andern zugetheilet hat/ so eine ungerechtigkeit ist in anmassung dessen / was GOtt einem andern gegeben hat: wo man die begierden sich reitzen lässet zu viele in dem gebrauch zu thun/ als da geschichet in unmäßigkeit/ trunckenheit/ und dergleichen: wo man die Creaturen zu reitzung seiner lüsten / zu hochmuth oder anders dergleichen mißbraucht: da kömmt aber alle sünde auß der unordnung des gebrauchs her. Hingegen an sich selbst/ zum exempel/ ich esse oder trincke von speise und tranck/ was ich wil/ ist mir keines mehr (wie in dem alten Testament den Israeliten vieles unrein war) sünde/ es seye köstlich oder gering: wo es nicht aus andern umständen sünde wird. So ists mit allen Creaturen. Da heissets also auß Matth. XV, 11. **Was zum munde eingehet/ also auch sonsten/ was ausser dem menschen ist / verunreiniget den menschen nicht/ sondern was zum munde außgehet/** (und also erst in dem hertzen stecket/) **das verunreiniget den menschen.** (siehe v. 19.) Also gehöret freylich dieses zu dem erbtheil der kinder Gottes/ daß sie dermaßen zu allen ihres Vatern gütern recht haben / daß aller derselben gebrauch/ als fern er in der ordnung/ die ihnen der Vater vorgeschrieben/ und also mit wolgeordneten hertzen geschiehet/ recht und heilig ist: dessen sich kein anderer rühmen kan: weil allen andern alles zur sünde wird.

V. Ob

V. Ob nun wol kinder Gottes bereits hie in diesem leben das jenige/ wovon wir jetzt geredet/ von ihrem erbe geniessen/ so stehet ihnen noch das vornehmste ihres erbtheils vor in der ewigkeit/ welches ist das ewige leben / oder die ewige herrligkeit: welches meistentheils unter dem namen des erbtheils der kinder Gottes pfleget verstanden zu werden. Davon wir aber dieses mal zu handlen nicht zeit haben/ sondern auf anderes mal verschieben müssen.

Wir mercken nur zum fördersten / wo wir denn theil haben wollen an der erbschafft Gottes/ daß wir zuerst auch warhafftig kinder Gottes seyn / und dessen zeugniß bey uns selbst haben müssen / so wir aber sonderlich auß dem redlichen gehorsam / oder vielmehr dessen stetern ernstlichen vorsatz/ hernehmen können: deßwegen wir uns auch dessen zu versicherung unserer hoffnung und glaubens des erbtheils Gottes so viel hertzlicher zu befleissen haben.

Wiederum wollen wir theil an dem göttlichen erbe haben/ so müssen wir uns auch dasselbige vor allen lassen angelegen seyn/ und kein ander irdisches erbe demselben gleich schätzen/ oder uns so hoch um dieses bemühen. Weil denn alles unser erb geistlich ist/ denn auch der gebrauch des irdischen gehöret allein dazu/ so fern er geistlich ist / so muß unsere sorge insgesamt hauptsächlich auff das geistliche gehen / das übrige aber alles nur als neben-sachen gehalten werden. Es bleibet also die regel Matth. VI, 33. **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit**/ (diese dinge gehören eigentlich zu dem erbe Gottes) **so wird euch solches alles** (die irdische und zeitliche nothdurfft) **zufallen**: und so zufallen / daß auch dero Creaturen gebrauch euch geheiliget wird/ und sie so fern zu eurem erb mit gezogen werden. Hingegen welche ihre sorge und anligen an das irdische legen/ und also darinnen ihr erb suchen / dieselbe können leicht das wahre ewige erb darüber verschertzen.

Es erfordert auch dieses von uns / daß/ wo wir in dem zeitlichen / wie es namen haben mag / einigen verlust leiden müssen/ wir uns darüber nicht hoch beschweren: denn was uns genommen

werden

Digitized by Google

werden kan/ist nicht unser wahres erb: was fragen wir denn darnach/ wenn wir anders verlieren/ so uns nur unser reiches erbe bleibet? wie in der welt einer sich nicht groß darüber hermen würde/ wenn ihm einer etwas dessen/ was er bey sich träget/ nehme/ da er weiß/ was vor ein reiches erbe er gleichwol habe/ das ihm der andere nicht nehmen könne. Sonderlich sollen wir gedencken/ wie der HErr JEsus vor uns in sein ewiges erb oder reich durch vieles leiden eingegangen ist/ und alles das jenige/ worinnen das fleisch gern sein erbe suchet/ sich hat begeben müssen/ so müssen wir uns darauf gefast machen/ daß wir auch auff dem wege des leidens willig unserm Heylande nachfolgen; wie gleich darauff in dem text stehet: so wir anders mit leiden/ so sollen wir auch mit zur herrlichkeit erhaben werden. Denn wer an der erbschafft und dero früchten theil haben wil/ muß sich der damit verbundenen last auch nicht beschweren.

Hingegen ist der Trost dieser/ es sey ja alle arbeit und alles leiden/ das uns etwa um dises erbes willen betreffen/ oder von uns erfordert werden möchte/ jenes erbes bey weitem nicht werth/ wie Paulus auch in dem folgenden spricht: daß alles leiden dieser zeit nicht werth sey der herrlichkeit/ die an uns solle offenbaret werden/ die sonderlich zu jenem künfftigen erbe gehöret: Also wird ja alles reichlich vergolten.

Weil kinder Gottes hier bereits ein ziemliches theil dieses erbes genieſſen/ sonderlich aber mit dem heiligen Geist/ der ein pfand unsers erbes ist/ Ephes. I, 14. darauf versigelt sind/ dessen wirckungen wir bey uns finden/ und also seiner versichert sind/ so sind wir auch gewiß/ daß das übrige alles/ und also jenes dorten geoffenbahrte erbe nachfolgen/ und uns eingeräumet werden solle: in dessen hoffnung und versicherung sichs selig leben und frölich sterben läſſet.

Ach liebster Vater/ wir dancken dir vor das herrliche erbe/ darzu du uns alle in deinem Sohn beruffen hast: Erhalte uns zum allerfordesten in deiner kindschafft/ und lasse uns nicht durch unglauben oder ungehorsam daraus fallen: die aber daraus gefallen wären/ in wahrer buß wiederum darzu kehren. Lasse uns das versprochene erbe

alſo ſtets vor augen ſtehen/ daß unſer glaub ſich daran ſtärcke/ und der fleiß deines gehorſams deſto mehr entzünder werde. Lehre uns deſſen/ was du uns von unſerm erbe hie bereits voran giebeſt/ uns recht gebrauchen im glauben und deinem gehorſam / damit wir würdig werden mögen/ auch in jenes unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche erbe / das noch in dem Himmel aufgehaben wird/ einzugehen/ und alsdenn recht ſehende/ wie reichlich du uns begnadet habeſt/ in ewiger freude dancken dir / treuer Vater / ſamt deinem ſohn und dem heiligen Geiſt/ gleicher Gott/ in alle ewige ewigkeit. Amen.

Die L Predigt/

Das Erb der Kinder Gottes in Ewigkeit.

Text. I Petr. I, 4. 5.

Zu einem unvergänglichen/ und unbefleckten/ und unverwelcklichen Erbe / das behalten wird im Himmel / euch/ die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seeligkeit/ welche zubereitet iſt/ daß ſie offenbaret werde zu der letzten Zeit.

εἰς κληρονομίαν ἄφθαρτον καὶ ἀμίαντον, καὶ ἀμάραντον, τετηρημένην ἐν οὐρανοῖς εἰς ὑμᾶς, τοὺς ἐν δυνάμει Θεοῦ φρουρουμένους διὰ πίστεως, εἰς σωτηρίαν ἑτοίμην ἀποκαλυφθῆναι ἐν καιρῷ ὑστάτῳ.

Eingang.

WEil wir unter den früchten und groſſen vortheilen der gläubigen / welche ſie auß der wieder geburt haben/ biß daher in unterſchiedlichen predigten die göttliche kindſchafft/ mit dem/ was ihr anhängig iſt/ erwogen / ſo haben wir ſonderlich das letzte mal geſehen / wie zu ſolcher kindſchafft gehöre / oder auß ihr ſo bald folge/ dero erbſchafft: daß wie in der welt ein kind / eben deßwgen / weil es ein kind iſt / an alles / was ſeinem vater gehört / recht hat / und von ihm / ob wol gemeiniglich erſt nach ſeinem tode / ſeine verlaſſenſchaft erbet; alſo auch im geiſtlichen/ ſo bald wir zu kindern Gottes wider geboren, werden gleich darauß folge/ daß wir auch Got-

Digitized by Google

tes erben/und weil Christus der erste und haupt-erbe ist/dessen miterben werden/ das ist/ zu allem / was unserm himmlischen Vater und Bruder JEsu Christo/gehöret/das recht haben/und es ob wol der Vater nimmer stirbet / aber auch durch auslieferung unsers erbes nicht in mangel geräth/ wie in der welt geschehen würde/von ihm erben. Hiervon ist nechstmal aus Röm. VIII, 17. gehandelt / und weil ich erinnert / daß wir einen theil dieses erbes schon in der welt/in diesem leben/in dem reich der gnaden/geniessen/ der übrige grösseste theil aber in jenes leben verschoben bleibe / damit sonderlich erwogen worden/ was wir von jenem erbe bereits hie geniessen nemlich daß schon in diesem leben die gläubige ihren Gott zum vornehmsten erbtheil/auch in und mit ihm alle Creaturen/also haben/ daß alle zu ihrem besten / leiblich oder geistlich / dienen müssen / und sie sich aller derselben / gleichwol in der ordnung und nachdem willen ihres himmlischen Vaters / wol gebrauchen / und sich über den gebrauch an sich selbst kein gewissen machen dürffen. Nun wollen wir auch von dem / was zu der erbschafft in jenem leben gehöret/aus dem text in der furcht des HErrn erwegen.

Der GOtt unsers HErrn JEsu Christi/ der Vater der herrlichkeit / gebe uns darzu den Geist der weißheit und offenbahrung/ und erleuchtete augen unsers verständnisses/daß wir erkennen mögen/welches da sey die hofnung unsers beruffs/und welcher sey der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen um Christi willen. Amen.

Erklärung.

ES hängen diese worte an dem vorigen 3. vers/also daß sie auch von denselben abgesondert keinen völligen verstand haben/sondern derselbe nothwendig darzu gezogen werden muß: wir haben aber denselben in der vierdten predigt bereits erwogen: daraus wir allein das nothwendigste wiederholen: so ist nun damal vorgekommen/daß die höchste ursach unserer wiedergeburt seye der himmlische Vater / der hie genennet wird **Gott und der Vater unsers Herrn JEsu Christi.** Welcher auch der schöpffer in der ersten schöpffung gewesen / daher ihm nicht weniger die andre schöpffung/ die wiedergeburt zukommet. Und zwar daß er zu betrachten

sey

Digitized by Google

sey in solchem werck/nit allein als Gott/sondern auch absonderlich als der Vater JEsu Christi/ als in dem und durch den wir zu solcher gnade komen/daher auch hie der auferstehung Jesu Christi von den todten meldung gethan wird. Nun ists zwar an dem/ daß nit so wol die auferstehung/als das leiden und todt Christi uns die göttliche gnade u. recht der widergeburt verdienet und erworben hat/weil aber alle kraft des neuen lebens/ so in der widergeburt gegeben wird/auß dem leben Jesu Christi/und also auß seiner auferstehung/herkommet/ so wird derselben hie mit fleiß meldung gethan/daß wir darauß wiedergeboren werden. Es wird auch die antreibende ursach angeführet/ Gott habe darinnen mit uns gehandelt nach seiner grossen barmhertzigkeit: also daß Gott nichts an uns gefunden habe von einiger würdigkeit seine kinder zu werden/sondern vielmehr lauter elend/und daß wir seine feinde waren auch uns nit anders machen konten/so habe er sich unser erbarmet; daher haben wir dieser erbarmenden gnade und liebe des Vaters alle unsere wiedergeburt und deren früchten zuzuschreiben / fern von allem eigenen verdienst oder würdigkeit. Es heisst aber/er habe uns wiedergeboren/das ist/ wie die zeit über mit mehreren außgeführet worden/er hat den glauben in uns gewircket/in demselbē uns zu seinen kindern angenommen/und eine neue natur/die ihm gleich gesinnet sey/in uns geboren oder gewircket: darauß wir nun gegen dem vorigen andre und neue menschen sind. Es ist aber solche wiedergeburt geschehen zu einer lebendigen hoffnung; zu einer hoffnung/ deßwegen weil ein grosses theil der güter / dazu wir wiedergeboren werden/nicht so bald in unsre völlige gewalt und vollkommenen besitz gegeben werden / sondern wir dessen und des mehrern genuß erst künfftig warten müssen/daher es auch heisset Rom. VIII, 24. Wir sind wol selig/doch in der hoffnung. Aber es ist eine lebendige hoffnung / die nicht nur nicht betrüglich / sondern auch allerdings kräfftig ist / uns zu trösten und auffzurichten. So viel ist damal bereits gehandelt worden; Nun wird in unsern worten das jenige gut gezeiget / zu dessen lebendiger hoffnung wir wiedergebohren worden sind / und also dessen wir noch zu warten haben. Da wollen wir also betrachten

Digitized by Google

solches guts art/ seine vortrefflichkeit/ und seinen unterschiedenen zustand. Bonum ipsum, ejus præcellentia, & diversa conditio. Es werden aber einige worte auf eine andere betrachtung überbleiben/ von der versicherung und bewahrung zu dem künfftigen genuß/ weil die zeit/ solche auch mitzunehmen/ nicht zugeben würde

Was nun anlangt die art des guts/ oder was es denn sey/ worzu wir wiedergeboren werden; so heist es ein erb und eine seligkeit. I. Ists ein erb/ wenn es heisset/ nemlich mit zuziehung voriger worte/ wir seyn wiedergeboren zu einem unvergänglichen/ unbefleckten und unverwelcklichen erbe: es hätte zwar/ wie wir vorher gehöret/ geheissen zu einer lebendigen hofnung/ das ist/ zu einer solchen hoffnung/ die uns lebendig mache/ und mit lebendigem trost erfülle: diese hoffnung muß aber nicht nur genommen werden vor das jenige selbst/ was in unserm hertzen ist/ oder vor die erwartung und versicherung der künfftigen güter/ sondern sie muß mit begreiffen das gehoffte selbst/ wie der glaube auch zuweilen das geglaubte gut mit fasset. Daher erkläret nun der apostel/ was denn solche hoffnung habe/ worauff sie sich gründe/ und was sie erwarte/ so heist solches nun ein erbe: und ist einerley/ als habe der apostel gesagt/ zu einer lebendigen hoffnung des erbes/ oder wie er hie redet/ zu einer lebendigen hoffnung/ zu einem erbe/ das ist/ zu einem erbe/ welches wir hoffen. Daß nun dieses erbe hier nicht so wol die güter der gegenwertigen seligkeit bedeute/ als vielmehr der jenigen/ die man in jener welt zu erwarten hat/ sehen wir nicht allein aus dem text/ da es heist/ es werde uns im himmel aufgehalten/ also ists uns noch nit/ wie die gnaden-güter/ bereits hier in unsere verwaltung gegeben/ so denn daß es erst solle offenbaret werden zu der letzten zeit: sondern wenn es auch in dem nachfolgenden heisset: es werde/ nemlich diese seeligkeit offenbaret/ and also zu wircklichem genuß gegeben werden/ wenn nun offenbaret wird JEsus Christus/ nemlich wie aus dem beygesetzten abzunehmen ist/ also daß sie ihn selbst sehen/ an den sie dieses mal nur noch ohne sehen glaubeten. Also haben wir nach des apostels absicht alle die herrlichkeit der seligen in jenem leben unter diesem erbe zu verstehen: wie auch der HErr JEsus deßwegen sagen

wird

Digitized by Google

wird Matt. XXV, 34. Kommet her/ihr gesegnete meines Vaters/ererbet das reich/das euch bereitet ist von anbegin der welt. Was dorten das reich heißt/ist hie das erbe. Es mag aber solcher name des erbes unterschiedliches uns erinnern. 1. Daß wir also die künfftige herrlichkeit/ so wol als die gegenwärtige gnaden güter/ warhafftig auß der wiedergeburt herhaben. Denn einem kinde gehöret sein erbe auß seiner geburt/und weil es ein kind ist/also haben wir auch das ewige leben allein krafft der kindschafft und solcher geburt. 2. Daß wir deßwegen nichts davon verdienen/oder es mit unsern wercken zu wege bringen können / sondern es ist die blosse gnade unsers Gottes und Vaters/ die er uns als seinen kindern giebet. 3. Indessen daß solche güter der herrlichkeit warhafftig unser werden / und wir sie also als ein eigenthum / wie ein mensch sein erbgut/besitzen. 4. Daß denn alles/ was Gott zugehöret/und was die herrlichkeit jenes ewigen lebens ist/unser seye. Dann ein erbe und legata oder vermachnüssen sind weit unterschieden: es kan einer auß einer erbschafft wol zimlich legata bekommen/ er hat drum die erbschafft nicht: so fertige auch Abraham seiner kinder/ auß der Ketura gezeuget/ allein mit geschencken ab/aber all sein gut gab er dem Isaac/als dem erben. 1 Mos. XXV, 6. Demnach wer erb ist/der hat alles: also gehöret die gantze himmlische herrlichkeit einem kinde Gottes/und allen kindern Gottes/dermassen/daß ein jedes derselben so viel davon geneußt/als ihm zukommen kan.

2. Heisset es auch eine seligkeit: und zwar/ wie es nochmal v. 9. lautet/ der seelen seeligkeit. Es ist aber eine seligkeit das jenige/da man frey ist von allem übel/ was einem widrig seyn möchte/ und hingegen alles hat und besitzet/was man verlangen und wünschen mag/ zu einem völligen wolseyn. Also ist diese seligkeit alles das jenige/ was die Schrifft irgend von dem ewigen leben und dessen herrlichkeit meldet. Darvon in der haupt-lehr folgen solle.

II. Es wird aber auch die vortrefflichkeit dieser erbes zu verstehen gegeben/da es heisset ein unvergängliches/ unbeflecktes und unverwelckliches erbe: das ist/ dessen güter alle unvergänglich/unbefleckt und unverwelklich sind. Hiermit werden die ewige güter allen irdischen gütern entgegen gesetzt. Es mag der

Digitized by Google

menſch von ſeinen eltern ein erb ſo groß bekommen / als er wolle/ obs auch in viel million/ ja in gantzen königreichen/ beſtünde/ mit aller würde und herrlichkeit: ſo hat doch ſolches erb dieſen mangel/ daß es beſtehet auß lauter gütern/ die vergehen/ die mit vieler ſorge/ auch wol ungerechtigkeit/ beflecket ſind/ und die auch allgemach verwelcken/ und ſich verringern. Dieſe ewige güter aber ſind gantz anders. Unſer liebe Lutherus erkläret dieſe wort ſehr fein in der rand-gloß/ unvergänglich/ da keine furcht noch ſorge iſt/ daß es ein ende nehme. Unbefleckt / das mit keiner traurigkeit oder unluſt vermiſchet iſt. Unverwelcklich/ des man nimmer müde noch überdrüſſig wird / ſondern das ewig rein und friſch bleibet. Weltliche freude iſt das widerſpiel. Iſt eine kurtze/ aber faſt deutlichſte erklärung. Ob denn wol dieſe drey wort zimlich überein kommen/ und faſt einerley ſagen/ ſo iſt doch gleichwol etwas ein unterſcheid unter ihnen. 1. Es heiſſet ein unvergänglich erbe. Hier dieſe welt mit allem/ was darinnen iſt / muß zu ſeiner zeit auff ihre art vergehen / und heiſſt es Pſal. CII, 25. 26. u. f. deine jahr währen für und für/ du haſt vorhin die erde gegründet / und die himmel ſind deiner hände werck. Sie werden vergehen/ aber du bleibeſt / ſie werden alle veralten/ wie ein gewand/ ſie werden verwandelt/ wie ein kleid/ wenn du ſie verwandlen wirſt. Alſo müſſen auffs wenigſte/ wo nicht eher/ doch alsdenn alle andere erb-güter vergehen/ und iſt alſo ihr genuß nicht ewig. Darzu wir noch ſetzen müſſen / daß auch die menſchen/ die ein erbe hier in der welt haben und beſitzen/ ſelbſt vergänglich ſind/ und alſo/ wenn ſchon ihre erbgüter blieben/ ſie doch deroſelben genuß verlöhren: ſo ihnen nicht anders iſt/ als ob die güter ſelbſt untergangen wären. Sie müſſen das ihrige verlaſſen/ und wiſſen nicht/ wer es kriegen wird. Pſ. XXXIX, 7. Dieſes erb aber iſt auf zweyerley art unvergänglich: einmal weil die güter/ als himmliſche/ geiſtliche und göttliche güter / an ſich ſelbſt unzerſtörlich und unvergänglich: Darnach weil der menſch/ wenn er zu deroſelben beſitz eingehet/ auch ſelbſt unſterblich wird/ und alſo ſein erb / weder auff eine noch andere art/ verlieren kan:

Nach

Digitized by Google

Nach dem auch der leib / der hier sterblich gewesen / dorten unsterblich worden ist: wenn geschichet / was da stehet I Cor. XV, 53. **diß weßliche muß anziehen das unverweßliche / und diß sterbliche muß anziehen die unsterblichkeit.** Darum heißt es auch Rom. II. 7. Es werde dort gegeben werden **preiß und ehre / und unvergängliches wesen / eigentlich / unvergänglichkeit / denen die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen leben.** So heisset es auch / **die gerechten gienigen in das ewige leben** / Matth. XXV, 46. das also nimmer auffhöret.

2. Es heisst ferner **unbefleckt.** Es haben die irdischen güter vielerley befleckung / so dero würde verringert: sie sind offt mit sünden befleckt ; sie sind etwa mit sünden erstlich erworben / und erbet wol mancher viele tausend / wol gantze länder / die der jenige / von welchem er sie geerbet / mit unrecht an sich gebracht hat / daher manchmal wenig segen dabey ist; auch manchmal die ursach / warum reiche familien gantz herab kommen / und verarmen / diese ist / daß ob wol die letzte ihre güter ererbet / und so fern mit rechtem titul haben / doch die jenige / von welchen sie sie geerbet / mit unrecht darzu gekommen sind : wiewol auch deroselben gewissen beschweret wird / wo sie solches unrechte gut / das ohne das als Adlers federn anders neben sich verzehret / mit wissen behalten. Sind aber güter etwa nicht mit sünden befleckt / was anlangt dero erwerbung / so werden doch die wenigste ohne sünde und ungerechtigkeit allerley art verwaltet. Es sind auch die güter etwa befleckt **mit sorgen / betrübniß / furcht /** und anderer unruhe des gemüths : so beflecken sie selbst den menschen offt mit sünden / wie einiger massen bereits erinnert worden / und auch unser sel. Lutherus spricht / Tom. 2. Altenburg. fol. 409. b. **Jenes ist alles unrein / und befleckt uns / denn es ist kein mensch so fromm / den das zeitliche gut nicht unrein mache. Aber diß erb ist allein lauter / wer diß hat / der bleibet ewig unbefleckt.** Also ists so unbefleckt / nicht allein / daß nichts sündliches in denen güter selbst ist / sondern auch / daß eben diß zu den gütern gehöret / daß der mensch von allen sünden und dero befleckung nunmehr rein ist. Es ist das erb auch unbefleckt von aller

angst /

angst/ sorge/ furcht/ betrübniß oder gefahr/ welche sonsten den genuß auch der köstlichen güter verderbeten und beflecken.

3. Endlich wirds auch genennet unverwelcklich. Es können einige dinge seyn/die nicht eben gantz vergehen/ aber sie verwelcken doch. Es sind wol blumen/dere blüte nicht eben gantz abfallen/und gleichsam gar vergehen: aber wenn sie ihre zeit gestanden haben/so verwelcken sie/oder verdorren gleichwol. Es kan einer zuweilen seine güter behalten/sie sind aber sehr verdorben und verringert/daß sie gleichsam nicht mehr die vorige seynd. Aber dieses erb ist auch unverwelcklich. Es sind nit allein die güter selbst unverwelckliche/ als die gleichsam immer fort/ wie sie einmal gewesen/ in gleicher herlichkeit ohne einigen abgang bleiben/sondern ihr genuß ist auch den menschen unverwelcklich. Wo ein mensch kranck oder alt wird/ verwelcket ihm fast alles/ was er hat/ ob es wol in seinem stande an sich selbst bleibet/in dem ihm der genuß derselben/darzu er anfangt untüchtig zu werden/seiner seits verleitet: ein alter Barsillai II Sam. XIX, 35. verlangt nicht nach hofe/ denn die delicate bissen sind des alten mannes geschmack nicht mehr anmuthig/noch ergetzen ihn die gesäng und music. So sehen wir fast immer exempel alter leute/ dieweil sie nunmehr von alter verdrießlich/ nichts mehr des ihrigen freuet: es ist ihnen alles so fern verwelckt. Hingegen jene ewige herrlichkeit ist auch darinnen unverwelcklich/ daß das jenige vergnügen/ welches dieselbige gleichsam den ersten augenblick/ wenn man also von der ewigkeit reden solte/ gehabt/ ohne ende währet/ und ist ihnen immer/ als fienge es erst an/ohne den geringsten überdruß. Daher es mehr albere als einfältige sorgen sind/ wenn zuweilen einige gedencken/ es würden die selige jenes lebens endlich überdrüssig werden/ da immer einerley in der ewigkeit bleibe. Sie zeigen aber damit/ daß sie noch nichts von solcher ewigkeit und dero gütern wissen/ sonsten sie selbst erkennen würden/wie unmüglich es sey/dero überdrüssig zu werden: Man ist davon allezeit satt/ das ist/ daß man nie mehr verlangen könte/ und ist ihr auch nimmer satt/sondern hat immer begierde darnach ihrer fort zu genieſſen. Es verwandelt sich diß gut nicht (wie abermal unser Lutherus sagt T. 2. Alt. f. 406. b. bleibt immerdar

Digitized by Google

dar frisch und grün. Auff erden ist keine wollust so groß/ die nicht/ in die läng verdrießlich wird/ wie wir sehen/ daß man alles dinges müde wird/ aber diß gut ist nicht also.

Dieses ist also die herrlichkeit dieses erbes und der unvergleichliche vorzug vor allen andern erbschafften: also recht würdig des Vaters/ der sie uns anweiset: wie auch sonsten allezeit eine erbschafft so reich oder gering ist/ nach dem der vater reich oder arm ist. Weil denn dieser Vater der höchste/ reichste/ ja unendlich reich ist/ so ist die erbschafft auch also bewandt.

III. Wir sehen noch den doppelten zustand dieses erbes. 1. Der gegenwärtige heisset/ das behalten wird in den himmel: wir sind noch hier auf erden/ aber jenes erbe ist im himmel/ daher können wir noch nicht in dessen vollkomenem genuß stehen. Und ob wir wol bereits in das himmlische wesen gesetzt sind in Christo Jesu Ephes. II, 6. so ist doch solches nur noch im glauben/ nicht in dem schauen/ noch völligem besitz. Christus ist allein noch wircklich in der himmlischen herrlichkeit mit denjenigen/ die bereits von dieser welt abgeschieden sind/ wir aber sind vor unsere personen noch draussen und hierunten. Aber weil er unser haupt ist/ so sind wir doch in ihm bereits auch dessen guts so fern theilhafftig. Es ist aber unterschiedlicher nachdruck in dieser redens-art/ nicht nur 1. wie wir gehöret/ daß damit angedeutet werde/ daß wir den völligen besitz noch nicht haben/ weil uns das gut jetzt beygeleget ist/ so uns erst zu seiner zeit recht außgeantwortet werden solle. Wie paulus auch von der crone der gerechtigkeit sagt/ II Tim. IV, 8. hinfort ist mir beygelegt die crone der gerechtigkeit/ welche mir der HErr an jenem tage/ der gerechte Richter/ geben wird: sondern auch 2. daß denn das erb noch etwas vor menschen und des fleisches augen verborgenes sey. Wie unser etliche mal angeführte Lutherus nochmal davon sagt T. 2. Alt. f. 409. b. gewißlich ist das unvergängliche/ unbefleckte und unverwelckliche erbe unser/ es ist aber jetzt eine kleine zeit verborgen/ biß wir die augen zu thun/ und uns bescharren lassen/ da werden wirs gewiß sehen und finden/ so wir gläuben. Ferner deutets 3. daß dieses erb uns nicht erst verschafft oder bereitet werden dürffe/ son-

Digitized by Google

dern es ist längst verhanden/und wird uns nur auffgehoben. Also hats auch von dem reich geheissen Matth. XXV, 34. daß dasselbe bereitet sey von anbegin der welt/und also nit erst damal/wann sie es antreten sollen/bereitet werden dürffe. Sonderlich 4. wird durch dieses behalten/und zwar daß es behalten werde im himmel/ angezeiget die gewißheit/daß wir darzu kommen sollen. Es ist wol auffgehoben/an solchem ort/wohin weder der teuffel noch einiger feind/es zu verderben/hinkommen kan. Wann wirs selbst bereits in händen hätten/so wäre es uns nicht so sicher/noch gleicher massen wol aufgehoben/sondern möchten wir leicht darum kommen: aber so sind wir viel gewisser / dasselbige wircklich zu bekommen/ weil es in so guten händen/nemlich Gottes/und in dem himmel/behalten ist. Sonderlich weil darnach folget/daß wie das erbe selbst behalten werde/ damit daran kein abbruch geschehe/ nicht weniger auch wir auß Gottes macht durch den glauben darzu bewahret werden/ damit nit wir von unserer seiten darum kommen möchten.

Es ist aber nicht vergebens gesetzt in dem grund-text/**das behalten wird im himmel auff euch**/ das ist/ zu eurem besten/ und euer daselbst zu warten: daher sie euer ist/ob ihr sie wol noch nicht in händen habt/aber des rechts darzu versichert seyd/und den Geist davor zum pfande habt. Lutheri wort sind abermal schön T. 2. Alt. f. 411. b. das ist/**das erbe/ darzu ihr verordnet seyd/ ist schon längst erworben / und bereitet von anfang der welt/ liget aber jetzt verborgen / ist noch zugedeckt/ verschlossen und versigelt. Es ist aber um eine kleine zeit zu thun / so wird es in einem augenblick geöffnet und auffgedecket werden/daß wir es sehen.**

2. Der künfftige zustand aber heisset **die seligkeit/die dazu bereitet ist** (so wiederum einerley will/gleich wie es vorhin geheissen hat/**das erb werde behalten**) **daß sie offenbahret werde zur letzten zeit.** Es heisset zwar zuweilen auch **die letzte zeit** die gantze zeit des neuen Testaments/**hier aber mags recht vor die allerletzte zeit genommen werden/wenn nemlich Jesus Christus zum gericht kommen/und dieser welt ein ende machen wird/wenn er offenbahrt wird/ wie es stehet v. 8. da solle denn solches erb der seligkeit offenbahret**

Digitized by Google

bahret werden / daß nicht allein die gläubige selbst / die hier allein solches ihr erb und reichthum geglaubet hätten / es nunmehr mit augen schauen solten / sondern auch die welt und gottlose es zu ihrem schrecken sehen müssen: daß es heisse Weißh. V, 1. u. f. Alsdenn wird der gerechte stehen mit grosser freudigkeit wider die / so ihn geängstiget haben / und so seine arbeit verworffen haben. Wenn dieselbe denn solches sehen / werden sie grausam erschrecken für solcher seligkeit / der sie sich nicht versehen hätten. Und werden untereinander reden mit reue / und für angst des Geistes seufftzen: Das ist der / welchen wir etwa für einen spott hatten / und für ein höhnisch beyspiel. Wir narren hielten sein leben für unsinnig / und sein ende für eine schande. Wie ist er nun gezehlet unter die kinder Gottes / und sein erbe ist unter den heiligen? Also wirds jederman offenbar / wie reich diejenige gewesen seyen / die man etwa hier vor dem vor so arme tropffen gehalten. Es wird auch anderwerts dieser offenbarung gedacht / als Rom. VIII, 18. Ich halte es dafür / daß dieser zeit leiden der herrlichkeit nicht werth seye / die an uns solle offenbahret werden; nicht die uns erst solle gegeben / sondern nur / daß die uns schon gehöret habe / und gehöre / offenbahr und jederman kund werde. Wiederum Coloss. III, 3. 4. Ihr seyd gestorben / und euer leben (eure würde / eure herrlichkeit / eure seeligkeit / euer erbe / wie es hier heisset (ist verborgen mit Christo in GOTT. (das ist das beylegen im himmel.) Wenn aber Christus euer leben sich offenbahren wird / das ist / zur letzten zeit) so werdet ihr auch offenbaret werden mit ihm / in der herrlichkeit; da nemlich kund werden wird / daß euch solches erb zukomme / welches die welt vorher sich nimmermehr von euch eingebildet hätte. Indessen wenn es heißt offenbahret werden / so stecket doch dieses mit darinnen / daß gleich wie die vorher bereits gehabte güter euch selbst und allen sollen kund werden / also ihr auch in den vollkommenen besitz derselben / der eurem stand / als lang ihr noch im fleisch waret / nit gemäß gewesen / eingesetzet werden sollet.

Digitized by Google

Daß alſo zu der offenbarung kommet / oder mit in derſelben verſtanden werden muß/ daß einige güter/ dero dieſes leben noch nicht fähig/alsdenn erſt warhafftig dorten zum genuß gegeben werden. Wie Paulus oben II Tim. IV, 8. an jenem tag erſt der Crone der gerechtigkeit wartet/ daß ſie ihm nicht nur gezeiget / ſondern gegeben werden ſolle. Alſo heiſſet es auch I Joh. III, 2. Meine lieben/ wir ſind nun GOttes kinder/und iſt noch nicht erſchienen/was wir ſeyn werden (das heiſſt/ das noch beygelegte erb) wir wiſſen aber / wenn es erſcheinen wird/ (wenn die ſeligkeit zur letzten zeit offenbahret werden wird/) daß wir ihm gleich ſeyn werden/denn wir werden ihn ſehen/wie er iſt: wo wir wahrnehmen / daß nicht nur das vorige klar erſcheinen/ſondern auch noch weiteres gegeben werde werden: nemlich die gleichheit mit ihm/und ſein anſchauen. Da wird alſo das gantze erb zu völligem und ungehinderten genuß gleichſam außgeantwortet und eingeräumet / davon man hier nur die erſtlinge/ und gleichſam allein die bloſſe nothdurfft/ genoſſen hätte.

Haupt-Lehre.

NUn ſolte unſere haupt-lehr ſeyn/was es mit dem ewigen erb der kinder Gottes in jener herrlichkeit vor eine bewandniß habe: die zeit aber wil/ daß wirs auff andere zeit verſchieben müſſen.

Indeſſen mercken wir zu unſerer erbauung auß dieſer materie bereits ſo viel. 1. Daß wir an dieſes himmliſche erb fleißig und offt gedencken ſollen: denn es iſt ſolche materie gleichſam die rechte nahrung des glaubens / wodurch derſelbe ſonderlich mag geſtärcket werden; ſo vielmehr/ weil wir die künfftige ſeligkeit betrachten als ein erb/nicht aber als etwas/das man verdienen hätte müſſen/oder noch verdienen müſte/ ſondern das wir auß der gnade unſers Vaters her haben / und welches uns bereits bey unſerer wiedergeburt in der tauff geſchencket/und gleich beygeleget worden iſt: daher wir uns nicht mit zweifflen ängſten dürffen / ob wir auch wol recht darzu hätten / welche zweiffel folgen würden / wo wirs auß verdienſt haben ſolten/wegen der ungewißheit/ ob der verdienſte und wercke gnug verhanden wären/ ſondern verſichert ſind/ nach dem

es uns

Digitized by Google

es uns einmahl aus gnaden geschencket seye/ so bleibe es unser/ als lang wirs nicht mit beharrlichem und muthwilligen sündendienst/den wir nicht verlassen wolten/von uns stossen. Dahero sich ein jeder dieses erbes versichern kan/der in wahrer buß stehet/ und darinnen immer einher zu gehen verlangt/ welches ihm des verborgenen glaubens/ da er etwa in anfechtung denselben nicht bey sich fühlete/zeugniß ist/und also zu versicherung des erbes dienet. 2. Wir müssen aber solchen unsern glauben auch trachten darinnen zu erweisen/ daß wir/ weil wir ein so herrliches himmlisches erbe haben/die güter dieser welt wenig achten/also uns nicht hoch bemühen/ derselben viele zu sammlen/und unser hertz ja mit sorgen oder liebe nicht daran hängen. Darzu weiset uns wiederum unser liebe Lutherus T. 2. Alt. f. 409. b. wenn er saget von unsern worten/ und diesem erbe: **Das sind mächtige und treffliche worte/ welchem das zu sinnen gehet/ der wird (halt ich) nicht viel fragen nach zeitlichem gut und wollust. Wie köntes müglich seyn/ daß einer also am vergänglichen gut und wollust klebete/ wenn er das gewißlich glaubte.** Daher ist nach dieses lieben mannes anzeige solches ein zeugniß/ daß man dieses erbe nicht eben recht glauben müste/ wo man so begierig nach den irrdischen/ es seye nun ehre/ reichthum oder wollust/ trachtet. Daher wir uns eben auch um dieser ursach willen aller solcher dinge desto mehr entschlagen sollen/ damit wir auch dadurch unsern **beruff und erwehlung vest machen**/ II Petr. I, 10.

3. Eben um der ursach willen/ sollen wir auch/ wo uns an dem irrdischen etwas abgehet und entzogen wird/ uns drüber nicht hermen oder hoch betrüben. Wie ja einer/ der unterwegens etwas weniges von seinem geräth verlöhre/ oder ihm gestohlen würde/ wenn er wüste/ daß er zu hause/ da er bald anlangen würde/ ein vortreffliches reiches erbe auträfe/ gegen welches aller sein verlust/ als nichts zu achten wäre/ sich über diesen nicht hoch bekümmern/ sondern ihn/ wie er auch ist/ gering halten würde. Sonderlich aber sollen wir desto weniger darüber betrübt seyn/ wo wir je um des HERRN willen einigen verlust leiden sollen: dabey wir

Digitized by Google

uns zu erinnern haben der worte Pauli von seinen Hebreern cap. X, 34. daß sie den raub ihrer güter (wenn sie sich auch insgesamt/nicht etwa jeder nur etwas davon) mit freuden erduldet/ als die da wusten/ daß sie bey ihnen selbst eine bessere und bleibende haabe im himmel hätten: weil sonderlich dieser verlust in jenem erb so viel reichlicher ersetzet wird.

Ach dieses lasset uns alle zu versicherung unsers glaubens/ so dann wircklicher danckbarkeit vor dieses erbe/ hertzlich angelegen seyn/ und weil es in die hertzen zu bringen nicht menschen-werck ist/immer mit paulo Ephes. I, 17. 18. den himmlischen Vater anruffen/ daß er uns und allen andern/ vor die wir zu bitten haben/ gebe den Geist der weißheit und der offenbahrung/ und erleuchtete augen unsers verständnisses/ daß wir erkennen/ welche da sey die hoffnung unsers beruffs/ und welches sey der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen: Erwegen wir dieses/ so haben wir das erbe/ das wir erkennen/ warhafftig im glauben/ und werden es auch dort im schauen bekommen.

Unser trost ist alsdenn derjenige nicht allein/ daß eben deßwegen/ weil es ein erb und nicht verdienst ist/ dessen gewißheit uns vest stehet/ wie dorten Rom. IV, 16. gemeldet wird/ daß die gerechtigkeit habe müssen durch den glauben/ und also nicht durch die verdienste der wercke/ komen/ daß sie sey aus gnaden/ und die verheissung vest bleibe allem saamen; welche vestigkeit/ wo die wercke einigerley massen mit darzu gehörten/ so bald in zweiffel gerathen/ und also wancken würde; sondern daß wir auch dieses erbes pfand haben den heiligen Geist/ wie es heist II Cor. I, 21. 22. Gott ists/ der uns bevestiget/ samt euch in Christum/ und uns gesalbet/ und versiegelt/ und in unsere hertzen das pfand/ den Geist/ gegeben hat. Also auch Ephes. I, 13. 14. durch welchen ihr auch/ da ihr glaubetet/ versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geist der verheissung/ welcher ist das pfand unsers erbes/ zu unsrer erlösung/ daß wir sein eigenthum würden/ zu lob seiner herrlichkeit.

Und

Und c. IV, 30. **Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes/ damit ihr versiegelt seyd auf den tag der erlösung.** Also bleibets dabey/ wo wir den heiligen Geist bey uns finden/ (dessen zeugniß aber das hertzliche verlangen nach göttlicher gnade/ das mißfallen an den sünden/ der heilige vorsatz ihnen nicht zu dienen/ die betrübniß an der empfindlichkeit unsrer schwachheit und andre dergleichen wirckungen sind/) so fehlts uns an dem erbe nicht/ das uns so vortrefflich verpfändet und versichert ist.

Daher mangelts uns an trost nicht im leben und todt: In jenem tröstet uns gegen die sünde/ und alles leiden/ daß unser erb mit sich bringe/ daß uns dort weder sünde noch einiges leides mehr plagen solle: in dem todt/ daß wir darinnen nichts verlieren/ sondern nur dasjenige ablegen/ was uns hier noch an völligem genuß des erbes gehindert hätte: hingegen so bald unser erb antretten/ das alles unser verlangen ewig erfüllet.

Heiliger Gott/ getreuer himmlischer Vater/ dir sey danck/ daß du uns zu deinen kindern wiedergeboren/ und das herrliche/ unvergängliche/ unbefleckte/ unverwelckliche erbe bestimmet/ auch solches theure gut in dem himmel beygeleget hast/ so denn uns noch immer zu dessen gemeinschafft ein laden lässest. Reinige unsere hertzen durch wahre busse von aller lieb und anhängigkeit alles dessen/ was zu der welt erbtheil gehöret/ alles reichthums/ ehre und wollust. Stelle uns aber vor die augen den herrlichen reichthum des seligen erbes/ darzu wir beruffen sind/ damit dadurch unser glaub bevestiget und gestärcket werde. Lasse also unser gantzes leben werden/ eine freudige danckſagung vor dein herrliches erbe/ und eine bestrebung dessen hoffnung würdiglich zu wandlen; unsern todt aber einen willigen übergang von den gelehnten gütern und mitverknüpfftem vielen leiden zu dem eigenthum und völligen genuß jenes ewigen erbes/ um JEsu Christi unsers Mit- und Haupt-Erbens willen. Amen.

Die

Die LI Predigt /

Das erb der kinder Gottes in der ewigkeit.

Text. I Petr. I, 4. 5.

Haupt-Lehre.

VOn dem ewigen Erbe der Kinder Gottes in der Herrlichkeit.

I. Das erbe oder die seligkeit der herrlichkeit kommt warhafftig her aus der wiedergeburt/ und ist eine frucht der kindschafft Gottes. Also daß wir nit gedencken dürffen / daß nur der anfang unsers heyls aus der blossen göttlichen gnade herkomme/ nemlich die wiedergeburt und auffnehmung an kindes statt/ nachmal aber müste die künfftige herrlichkeit erst mit wercken verdienet werden. Wie etwa wol einige etlicher massen zugeben wollen/ daß der mensch ohne werck erstlich gerecht werde/ was aber jenes selig werden anlange/ da käme dasselbe uns nit aus der gnade/ ohne einig unser verdienst/ sondern zu deroselben wircklichen erlangung müsten gnade und werck zusammen kommen. So aber allerdings der schrifft entgegen ist. Es heist Eph. II, 8. 9. Aus gnaden seyd ihr selig worden/ durch den glauben/ und dasselbe nicht aus euch/ Gottes gabe ist es / nicht aus den wercken/ auf daß sich nicht jemand rühme. Tit. III, 5. Nicht um der wercke willen der gerechtigkeit/ die wir gethan hatten/ sondern nach seiner barmhertzigkeit/ macht er uns selig durch das bad der widergeburt/ und erneurung des heiligen Geistes. Wo ausdrücklich nicht nur von der gerechtigkeit/ sondern selbst auch von der seligkeit geredet wird / und wir zwar von solchem selig werden die gnaden-güter hier in der zeit nicht ausschliessen dürffen/ vielweniger aber können wir auch davon ausschliessen

die

Digitized by Google

die güter der ewigkeit oder herrlichkeit: wie gleich stehet v. 7. auf daß wir durch desselben gnade gerecht und erben seyn des ewigen lebens nach der hoffnung. Da sehen wir/ daß das ewige lebē/ so fern auch die hoffnung damit zu thun hat/ in welcher absicht nothwendig muß jene herrlichkeit verstanden werden/ aus der wiedergeburt und der einigen gnade hergezogen werde. Also Rom. VI, 23. spricht Paulus: der todt ist der sünden sold (alle art des todes) Aber die gabe Gottes ist das ewige leben/ in Christo JEsu unserm HErrn; also ist das jenige ewige leben/ das dem tode/ dahin auch der ewige todt gehöret/ entgegen gesetzt wird/ eine gabe Gottes/ ein χάρισμα, eine gnaden-gabe: nicht ein verdienst. So setzet er auch c. VIII, 17. die herrlichkeit/ zu dero wir noch erhaben werden sollen/ zu unserer erbschafft: Sind wir denn kinder/ so sind wir auch erben/ nemlich Gottes erben/ und mit-erben Christi: so wir anders mit leiden/ auf daß wir auch mit zur herrlichkeit erhaben werden. Daher es auch selbst bey der einweisung in jene herrlichkeit aus dem munde Christi lautet Math. XXV, 34. Kommet her/ ihr gesegneten meines Vaters/ ererbet das reich/ das euch bereitet ist von anbegin der welt. Da tretten also die auserwählte das reich wircklich an/ als ein erbe/ und also weil sie darzu wiedergebohren sind: ob wol damit nicht geleugnet wird/ daß nicht in solchem kindlichen erb mit verfasset sey/ daß der vater auch seine kinder gutes mit gewissen gnaden-lohn ansiehet.

II. Zu diesem erb gehöret nun vielerley/ davon wir nur etliche stücke erzehlen wollen: so ist nun eines/ daß alsdenn an den seligen der geringste flecken von einer sünde/ viel weniger eine grobe sünde/ nicht mehr übrig sey/ sondern seel und leib ist nun vollkommen heilig. Es wird damit nicht allein das göttliche bild/ wie es adam gehabt/ erneuret und wieder erstattet/ sondern auch noch völliger werden. Adam und eva hatten das göttliche ebenbild in einer solchen vollkommenheit/ daß nichts böses an ihnen/ noch zuneigung zu dem bösen in ihnen war: aber es war doch ihre weißheit und erkänntniß also bewandt/ daß sie noch darinnen durch erfahrung

Digitized by Google

und göttliche offenbahrung wachsen könten und solten/ihre heiligkeit solte immer noch mehr bekräfftiget werden/und war also noch nit so vest daß sie nicht wider verlohren werden: sondern dieses konte geschehen/wie es auch wircklich geschehen ist; Hingegen sollen die seligen dorten dem bilde Gottes so viel ähnlicher seyn/daß nun keine änderung mehr bey ihnen platz hat / sondern ihre heiligkeit ewiglich bleibet / und sie nicht mehr fallen können: Ihre weißheit und erkänntniß ist nun so vollkommen/nach dem sie GOtt/ so viel als eine endliche creatur das unendliche fassen kan/völlig erkennen / ja in demselben auch alles andere / als viel zu ihrer vergnügung und vollkommenheit dienen kan/ erkennen. Ihr wille ist dem göttlichen gantz gleich/und können sie nun nichts anders wollen / als was Gott wil: Alle kräffte ihrer seelen stehen in einer völligen harmonie und ordnung/also daß in denselben nichts gegeneinander streitet: Was den leib anlangt/der nach der auferstehung geistlich ist 1 Cor. XV. 44, hat derselbe auch alle vollkommenheiten / die bey einem leib zu finden müglich sind / und ist befreyet hingegen von allem/was eine unvollkommenheit heissen mag. Auch weil unter cörperlichen dingen das liecht das edelste und herrlichste ist/so werden der seligen leiber also beschrieben/daß sie voller glantzes und liechts seyn/voller klarheit. Wie es heist Matth. XIII, 43. **Es werden die gerechten leuchten / wie die sonne/ in ihres Vaters reich.** Und Phil. III. 21. **Christus wird unsern nichtigen leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten leibe** Welcher verklärung Christi bild sich an seinem leib noch in den tagen der erniedrigung gezeiget / als er auf dem berge mit drey seiner Jünger war: da es heist Matth. XVII, 2. **Er ward verkläret vor ihnen. Sein angesicht leuchtete wie die sonne/ und seine kleider wurden weiß als ein licht.** Also war sein gantzer leib so leuchtend als sein angesicht/nur daß der übrige leib durch die kleider bedecket ward/da aber sein glantz durch dieselben so schiene / daß auch solche gantz hell und weiß wurden. Daß also nichts an dem gantzen menschen mangelt/was zu dessen vollkommenheit auch nur erwünscht oder verlangt werden möchte: das heisset denn / daß wir ihm gleich

seyn

Digitized by Google

seyn werden/ weil wir ihn sehen sollen / wie er ist. 1 Joh. III, 2. Gleich/ das ist/ daß alles in Gott seyende / sich gleichsam auch in dem menschen auf einige weise abspiegle/ und seine herrlichkeit denselben durchdringe.

III. Wie aber auch hier in der welt/ damit dem menschen wol seye/ nicht allein alles gehöret/ was in ihm ist/ und in guter ordnung seyn muß/ sondern auch was ausser ihm ist/ so bewandt seye/ als es verlangen möge; also werden auch die seligen dorten nichts anders um sich haben/ als lauter solches/ was ihre herrlichkeit und vergnügen mehren kan. Was den ort anlangt / welcher in der schrifft der himmel/ und mit andern namen genennet wird / als des paradieß/ des Vaters hauß / u. s. f. so wird derselbe so bewandt seyn/ als es würdig sey zu heissen eine wohnung des grossen Gottes/ und wo er seine majestät den engeln und seligen zeige und offenbare: Wie denn ein grosser potentat auch in der welt/ allezeit den ort seiner residentz vor allen übrigen orten seines landes am herrlichsten macht/ und darinnen ein stück seiner ehre suchet. So ist auch die gesellschafft um die selige so bewandt / daß sie von niemand verdruß/ sondern von allen lauter vergnügen haben. Paulus gedencket etwas hievon Hebr. XII, 22. u. f. Ihr seyd kommen zu dem berge Zion/ und zu der stadt des lebendigen Gottes zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der menge vieler tausend Engeln/ und zu der gemeinde der erstgebornen / die inhimmel angeschrieben sind/ und zu GOtt dem richter über alle / und zu den geistern der vollkommenen gerechten / und zu dem mittler des neuen Testaments JEsu. Ob denn nun wol paulus hie den Hebreern sagt / daß sie schon darzu gekommen sind / und man also schon die allhier sich befindliche gemeinschafft der heiligen unter sich und mit GOtt unter diesen worten verstehen kan / ja auch muß/ so gehet die sache dennoch auch weiter / und wird angezeiget / daß zwar warhafftig die seligen in eine gemeinschafft mit GOTT / Engeln und andern menschen allhier getretten sind / aber doch nur also / daß was die genauste vereinigung anlangt / sie hier zwar noch

Digitized by Google

nicht vollkommen zu werck gerichtet werden kan / dorten aber / wenn alle noch hier im weg gestandene hinderniſſen werden hinweg geräumet seyn / ſie erſt zu dem rechten genuß derſelben ſollen kommen. Alſo iſt verhanden eine genaue vereinigung mit den Engeln / denen ſie ohne das auch in ſich gleich ſeyn werden. Luc. XX. 36. denn wie die engel immer vor dem thron der herrlichkeit ſind / und die Auserwehlte mit ihnen / ſo iſt der genaueſte umgang auch unter beyderſeits / der ſo viel höher zu ſchätzen / als die Engel herrliche himmels-fürſten ſind; daher ihr umgang und ſtete freundſchafft nicht anders als vergnüglich ſeyn kan. So ſind auch die ſelige / die jemal von anfang der welt gelebt haben / alle beyſammen / und vermehret eines jeden herrlichkeit und freude / wegen der inniglichſten liebe / die unter ihnen im höchſten grad iſt / des andern herrlichkeit und freude / daß ſo zu reden immer des einen glantz und herrlichkeit / ſo den andern in liebe und freude drüber beſtralet / des andern glantz und herrlichkeit auch mit wird.

IV. Es iſt aber dieſes noch nicht daß meiſte / ſondern vielmehr die genauſte vereinigung mit Chriſto ſelbſten / davon auch Hebr. XII, 23. 24. ſtehet. Daß alſo zu dem erbe der ſeligen gehöret / daß ſie bey Chriſto / und alſo am nechſten um ihn ſeyn. Wie es lautet / wir ſeyn daheim bey dem HErrn. II Cor. V, 8. Wir werden bey dem HErrn ſeyn allezeit. I Theſſ. IV, 17. Wie der HErr auch ſelber geſprochen / Joh. XII, 26. Wo ich bin / da ſoll mein diener auch ſeyn. Sonderlich Joh. XVII, 24. Vater / ich will / daß / wo ich bin / auch die bey mir ſeyn / die du mir gegeben haſt / daß ſie meine herrlichkeit ſehen / die du mir gegeben haſt. Alſo ſehen ſie ihren Heyland mit ſich am freundlichſten umgehen. Davon auch Petrus ſpricht I. Petr. I. 8. da er den jetzigen zuſtand alſo beſchreibet / daß ſie JEſum Chriſtum nicht geſehen / und doch lieb haben / und an ihn gläuben / wiewol ſie ihn nicht ſehen; da hingegen der jenige ſtand / der folget / (wenn er / JEſus Chriſtus / nun offenbaret wird) dieſem denn auch darinnen muß entgegen ſtehen / daß ſie ihn nunmehr ſehen / daraus denn nichts anders folgen kan / als wie gleich dabey

bey stehet: so werdet ihr euch freuen mit unaußsprechlicher und herrlicher freude.

V. Jedoch sehen sie nicht nur Christum und sind um denselben/ sondern auch ins gemein Gott selbst/ wie es heißt I Joh. III, 2. Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden/ denn wir werden ihn/ Gott/ sehen/ wie er ist. Wie es auch vor dem gelautet Job. XIX, 26. 27. Ich werde mit dieser meiner haut umgeben werden/ und werde in meinem fleisch Gott sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine augen werden ihn schauen/ und kein fremder. Nun ists zwar an dem/ daß Gott als ein Geist sonsten in seiner natur nicht gesehen werden mag: daher es auch heisset I Tim. VI, 16. welchen kein mensch gesehen hat/ noch sehen kan. Indessen weil die schrifft nicht allein des sehens/ sondern wie wir auch gehöret/ außdrücklich der augen meldung thut/ so sehe ich nicht/ warum wir ursach haben von dem blossen buchstaben abzugehen: auffs wenigste kan ja Gott die grösse seiner herrlichkeit dermassen und in einem solchen licht offenbaren/ und den geistlichen augen so sichtbar machen/ daß es würdig seye/ ein sehen Gottes selbsten zu heissen. Indessen bin nicht in abrede/ daß doch das vornehmste sehen möge seyn das sehen in der seele/ das ist/ GOtt das vollkommenste erkennen. Und heisset also Gott sehen/ auch so viel/ Gott nicht nur nach seinen wercken/ sondern gar nach seinem wesen und eigenschafften also erkennen/ daß man mit der erkäntniß gleichsam nicht nur ausser ihm bleibe (wie hie alle erkänntniß nur wie eusserlich bleibet/ und die dinge/ die sie vor sich hält/ in dero innerstes nicht durchdringet) sondern gantz in Gott eindringe/ wenn er uns nichts mehr in sich verborgen bleiben lässet. Daher die erkänntniß/ welche man jetzt hat/ wie hohen gnad sie auch möchte erreichen/ mit der künfftigen kaum verglichen werden kan/ und heißt daher I Cor. XIII, 12. Wir sehen jetzt durch einen spiegel in einem dunckeln wort/ denn aber von angesicht zu angesicht. So grosser unterscheid nun drunter ist/ wo man etwas/ das hinter einem ist/ siehet/ nur in einem spiegel gebildet/ und hingegen wo man

Digitized by Google

den menſchen mit offenem angeſicht und nechſt bey ihm ſtehet: ſo groſſer unterſcheid iſt zwiſchen der erkänntniß/ ſo weit man noch in dieſer zeit kommen kan/ und jener erkänntniß in jenem leben: Daher hats auch geheiſſen I Joh. III, 2. **Wir werden ihn ſehen / wie er iſt:** nicht wie er ſich einigerley maſſen offenbahren wil/ und nur etwas ſeiner decke abthun / ſondern wie er an und in ſich ſelbſt iſt. Wenn ferner Chriſtus ſagt/ Joh. XVII, 3. **das iſt das ewige leben / daß ſie dich** (nemlich Vater) **daß du allein wahrer GOTT biſt / und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſtum erkennen**: ſo nehmen wir billig die worte nicht nur alſo/ daß man durch die erkänntniß Gottes zu dem ewigen leben komme/ ſondern daß eben in ſolchem erkänntniß/ nemlich deſſen höhern grad/ das ewige leben warhafftig beſtehe. Es wird aber ſolche erkänntniß erſt dorten deßwegen vollkommen werden / weil alsdenn alle hinderniſſen derſelben hinweg ſeyn werden. Daß wir Gott hie nicht vollkommen erkennen können/ iſt unter andern eine urſach / weil wir hier noch von ſünden ſehr verunreiniget ſind / wie ein ſpiegel oder glas / daran viel unflath klebet / ſo weit nicht erleuchtet werden / oder das liecht faſſen kan/ als die unreinigkeit des ſpiegels oder glaſes ſich erſtrecket/ je mehr dieſes aber gereiniget wird / ſo viel mehr faſſet es die ſtralen des liechts/ ſo drauff ſcheinet. Alſo weil es heißt / Matth. V. 8. **ſelig ſind/ die reines hertzens ſind / denn ſie werden GOtt ſchauen**: ſo ſehen wir / daß wir nicht weiter GOtt ſchauen können/ als ſo viel von unſerm hertzen rein iſt. Daher weil dorten gar keine unreinigkeit des hertzens mehr da ſeyn wird / ſo werden ſie GOTT vollkommen ſchauen. Wenn wir aber von ſolchem ſchauen Gottes / und auch deſſen erkänntniß / reden/ dürffen wir ja nicht an ein nur müſſiges anſehen oder ein unkräfftiges erkänntniß gedencken; wie einer der ein ſchönes bild anſiehet / ob ers jahr und tag anſehe / ohne eine beluſtigung / die aber auch bald auffhöret/ nichts anders davon hat / und nicht ſelbſt deſto ſchöner wird / auch eine bloſſe erkänntniß nicht eben allzugroß vergnügen giebet: Sondern es iſt ein ſolch anſchauen / da das

Digitized by Google

angeſchaute gleichſam durch ſeine ſtralen ſich in den anſchauenden ergeuſſet: Wie etwa der Sonnen ſtralen unſere augen gantz mit licht erfüllen würden / wo ſie nicht zu ſchwach wären / deroſelben glantz zu faſſen / der ſie nun deßwegen mehr blendet als erleuchtet. Es iſt eine ſolche erkänntniß / die nicht nur den verſtand ſelbſt einnimmet / ſondern auch den willen immer mit mehr liebe und freude erfüllet. Daher unſer Heyland nicht nur / wie wir gehört / ſagt / daß ſeine Jünger ſeine Herrlichkeit ſehen würden / Joh. XVII, 24. ſondern auch / er habe ſeine Herrlichkeit ihnen gegeben. Daß alſo / wer jene Herrlichkeit ſiehet / der bekommt und genieſſet auch ſo bald derſelben. Darauß folget alſo die allergenaueſte vereinigung GOTTES und Chriſti mit den gläubigen: Daß alsdenn recht mag geſagt werden / Johan. XVII, 21. 22. 23. Auff daß ſie alle eins ſeyn / wie du Vater in mir / und ich in dir / daß auch ſie in uns eins ſeyen. Und / daß ſie eins ſeyen / gleich wie wir eins ſind; Ich in ihnen / und du in mir / auff daß ſie vollkommen ſeyn in eines. So ich faſt nicht beſſer zu vergleichen weiß / als wie etwa eine gläſerne kugel / ſo in der Sonnen hieng / von derſelben ſo durchdrungen und erfüllet würde / daß nichts in derſelben ohne liecht wäre / und man nicht ſo wol mehr die kugel / als das liecht in derſelben / ſiehet. Da geſchicht denn / was ſtehet I Cor. XV, 28. Gott werde alles in allem werden. In gewiſſer maß iſt zwar jetzt GOTT auch alles in allem / in dem alles von ihm urſprünglich herkommet / und es in der warheit heiſſet Apoſt. Geſch. XVII, 28. In ihm leben / weben und ſind wir: aber er iſt nicht einem jedem ſelbſt alles unmittelbar / ſondern einem dieſes durch dieſes / einem andern wiederum etwas anders durch ein anderes geſchöpff. Hingegen dorten wird er den ſeligen alles in allem unmittelbar ſeyn / daß keiner mit nichts anders umzugehen / oder von jemand etwas zu erwarten hat / als allezeit allein von GOtt. Daher wir ſagen mögen / wenn geforſcht wird / welches das rechte haupt-gut unſers erbes in jener ewigkeit ſey / es ſeye nichts anders als GOTT ſelbſt. Unſere ſeele / dero ver-

verlangen und begierde/ so zu nennen/ unendlich ist/ kan mit nichts/ es sey auch so vortrefflich als es wolle/ vergnüget und erfüllet werden/ als mit Gott dem unendlichen gut. Wie denn nun Gott sich dem Abraham selbst zu seinem sehr grossen lohn anerboten/ I Mos. XV, 1. wie auch der Vater uns seinen eignen Sohn/ und beyde den heiligen Geist zum pfande unsers erbes g geben und geschencket haben/ daß sie auch hier bereits in diesem leben warhaftig unser sind/ und es heisset: du bist meines hertzens trost/ und mein theil/ Ps. LXXIII, 26. So g schiehet aber solches so viel mehr in jenem leben/ da sich Gott/ dessen gantze art ist/ sich allen mit zutheilen/ nach der natur des guten/ seinen seligen gantz/ als viel nemlich jeglicher seiner geniessen/ oder solches nur verlangen kan/ zu eigen und zum wahren erbe giebet.

VI. Darauß entstehet nun unbeschreibliche freude. Freude wird bey den menschen erweckt/ wo es ihnen gantz nach willen ergehet/ und sie alles erlangen/ was sie verlangen/ wie hingegen traurigkeit entstehet/ wo man wider seinen willen etwas leiden muß. Also kans nicht anders seyn/ als daß unaußsprechliche freude bey den seligen seyn muß/ da sie mit wollust getränckt werden/ als mit einem strom/ und sie truncken werden von den reichen gütern Gottes hauses/ Ps. XXXVI, 9. es ist eine grosse freude/ wo man etwas verstehet/ und in wissenschafften einsiehet/ daß einige sich mehr etwa über eine einige invention erfreuet haben/ als andere über ander grosses begegnetes glück: Dorten werden nun die seligen/ wie wir gehöret haben/ Gott vollkömlich erkennen/ und also auch in ihm alle geheimnissen seines raths. Da kein zweiffel ist/ weil solches ja zur ehre Gottes und der seligen freude dienlich/ der HErr werde einem jeglichem seligen offenbahr lassen werden allen seinen rath/ wie er ihn sein lebenlang geführet/ was er ihm vor gutes gethan/ was böses er von ihm abgewendet/ und auß was ursachen er alles gethan habe/ davon keiner hier den tausenden theil erkeñet/ oder erkennen hätte können ja es ist nicht unvermuthlich/ daß jeder solches auch von allen seligen wissen und erkennen werde. Da denn die gleichsam unendliche und unzehliche zeugnissen der

göt-

Digitized by Google

göttlichen güte/ gerechtigkeit und weißheit die seligen mit unaußsprechlicher freude überschütten müssen/wie gleichsam ein jegliches unter denselben neue freude/wo wir von dem ewigen leben so reden können/ welches insgesamt nichts anders/als eine stetswährende freude ist/ erwecket. So wiederfähret oder begegnet auch dorten den seligen nichts wider ihren willen/ oder dürffen auch nichts dergleichen zu geschehen sehen. Denn hier in der welt/ weil Gott seinem feind/ als dem fürsten dieser welt/ noch viel macht lässet/ geschiehet sein wille hie auff erden noch nicht recht/ sondern vieles geschiehet wider Gottes willen / ob wol auß seiner eigenen verhängniß / indessen betrübt solches doch die gläubigen hier in der welt/ wenn sie es ansehen müssen. Dorten aber in dem himmel/ und der seligen ewigkeit/ geschiehet alles nach dem willen Gottes/ weil nun der satan/der allein Gott auß sich selbst zuwider ist/in der ewigen quaal des pfuhls liget. Also ist die freude der seligen so bewandt / daß solche mit nichts nie verstöret wird. Man möchte zwar gedencken / es würde solche freude nothwendig etwas unterbrochen müssen werden / wenn sich die seligen / etwa einiger ihrer nahen angehörigen / so in die verdammniß gerathen/ erinnern würden. Es ist aber an solches nicht nur zu gedencken/ indem alsdenn bey ihnen alle natürliche affecten / so fern sie eine fleischliche widersetzlichkeit gegen göttlichen willen in sich fassen / weg/ daß ihr wille schlechter dings/mit dem göttlichen / ein wille seyn wird. Daher sie um göttlichen willens willen alles / was geschiehet/nicht anders als freuen kan / auch was sonsten seiner natur nach sie betrüben würde. Daher auch göttliches lob und danckſagung / die aus der freude entstehen/der seligen einige arbeit und verrichtung/ ewiglich bleibet.

VIII. Zu allem diesem kommt endlich die versicherung/ daß solche freude und herrlichkeit nimmer aufhöret / ja nicht aufhören / oder nur einmal vermindert werden kan: wie es deßwegen ein unvergänglich/ unbeflecktes und unverwelckliches erbe geheissen hat. Dahingegen / wo einige gefahr wäre/ solche seligkeit wieder verlieren zu können / diese sorge oder furcht ein nicht geringes derselben benehmen würde.

Digitized by Google

Dieſes heiſſet nun insgeſamt das erbe der kinder Gottes in jenem leben / nemlich ſolches leben ſelbſt mit aller ſeiner herrlichkeit.

Nun zu dieſem ſind wir alle wiedergeboren / haben alle recht darzu / und haben alle bereits einige erſtlinge in dieſem leben empfangen: aber in dem völligen und wircklichen genuß ſtehen wir noch nicht / ſondern ſind gleich den Iſraeliten / da ſie noch in der wüſten waren / auff der reiſe in das land Canaan / ſolches als ihr von Gott ihnen allen bereits beſtimtes und geſchencktes erbe in beſitz zu nehmen. Wie aber unter ſolchen Iſraeliten die wenigſte / ja von denen / die bereits als männer auß Egypten außgegangen / nur zwey / Joſua und Caleb / in das gelobte land zur einnehmung des erbes wircklich eingegangen ſind / alſo gelangen leider nicht alle / denen hie ſolches erbe zwar zugetheilet worden / zu deſſen wircklichem beſitz in jener ewigkeit.

Da laſſet uns nun die vermahnung Pauli hören Hebr. IV, v. 1. 2. **So laſſet uns nun fürchten / daß wir die verheiſſung / einzukommen zu ſeiner ruhe / nicht verſäumen / und unſer keiner dahinden bleibe. Denn es iſt uns auch verkündiget / gleich wie jenen / aber das wort der predigt halff jene nichts / da nicht gläubeten die / ſo es höreten.** Und v. 11. **So laſſet uns nun fleiß thun / einzukommen zu dieſer ruhe / auff daß nicht jemand falle in daſſelbige exempel des unglaubens.** m. ſ. w.

Hie werden wir zu nichts ſorgfältiger und embſiger vermahnet als zum glauben / hingegen der unglaube vor die urſach der verſäumnis ſolches ewigen erbes angeführet. Alſo haben wir nach nichts emſiger zu trachten / als wie wir allezeit im glauben erfunden werden mögen. Darzu uns der Apoſtel auch das rechte mittel ſelbſt an die hand giebet / daß wir nemlich das wort / das uns verkündiget wird / das Evangelium / alſo annehmen / daß es gleichſam mit uns vermiſchet / und auß dem wort und unſerer ſeele als eines werde. Alſo wird uns ſonderlich empfohlen der gebrauch des göttlichen wortes des Evangelii / daß wir ſtets damit umgehen / und unſern vornehmſten fleiß daran wenden. Zwar

das

das Gesetz hat auch seinen nutz / und muß deßwegen damit umgegangen werden / in dem es die hertzen zur busse treibet / und sie also zum glauben bereitet / so denn die regel der früchten des glaubens bleibet : aber wie der glaube das einige mittel ist / dadurch wir das erbe von GOTT empfangen / so wol was erstlich das recht / als nachmal den wircklichen besitz / anlanget / und uns das Gesetz auch zur heiligung nicht eher nutzen kan / als biß es von dem heiligen Geist durch den glauben erst in unserer seelen selbst eingeschrieben wird / und gleichsam nicht mehr ausser uns / sondern in uns ist / also ligt uns auch das meiste daran / daß wir stets mit dem Evangelio und gnadenlehr von Christo umgehen / damit dadurch der glaube bey uns gewircket / erhalten und gestärcket werde : in deme wenn derselbe vorhanden / damit die wurtzel gesetzet ist / aus dero nachmal alle gute früchte von selbst wachsen. So haben wir unablässig auch um den glauben zu bitten : mit den Aposteln Luc. XVII, 5. **HErr / stärcke uns den glauben** : Und mit der Kirchen : **Nun bitten wir den heiligen Geist / um den rechten glauben allermeist: Gib mir nach deiner barmhertzigkeit den wahren Christen glauben / auff daß ich deine süssigkeit mög inniglich anschauen** ꝛc. Dieses Gebet ist das vornehmste unter allen. Wir müssen aber wol zusehen / daß es auch der wahre glaube sey / nicht aber eine blosse menschliche einbildung: den unterscheid können wir daran erkennen : der jenige glaubet warhafftig das künfftige erbe jener herrlichkeit / der sich in die göttliche ordnung schicket / die uns zeiget / wie wir uns auff dem wege unserer wallfahrt zu solchem erbe halten sollen. Die Regel aber heisset : **In gedult mit guten Wercken trachten nach dem ewige Leben** / in der Epistel an die Römer am II. 7. Wer sich also nicht befleissiget in gedult mit guten wercken auff dem weg / der zum ewigen leben führet / fort zu wandern / verrathet sich in der that / daß er das ewige leben nicht glaube / auffs wenigste nicht mit einem solchem glauben / der auch sein hertz warhaftig eingenommen hätte: denn der wahre glaube muste dieses nothwendig mit bringen / sich vor dem jenigen

Digitized by Google

zu hüten/was uns den weg darein zu kommen verlegt / hingegen immer ernstlich dem verlangten gut sich zu nähern/und darinnen nicht müde zu werden. Denn dieses bleibt zwar ausgemacht / wie etliche mäl erinnert worden / daß das ewige leben ein warhafftig erbe sey / und also mit wercken nicht verdienet werden könte / indessen da das kind sein erbe nicht verdienen darff / so kans gleichwol dasselbige mit ungehorsam und boßheit verschertzen / und von dem vater alsdenn enterbet werden / davor muß sichs nothwendig trachten zu hüten. Und ob die heiligung des lebens zu dem mittel nicht gehöret / dadurch wir zum ewigen leben eingehen/ so gehöret sie doch zu dem weg / auff welchem die gläubige zu demselben hinwandern. Wir schliessen also mit der vermahnung Petri / II Petr. III, 14. Darum meine lieben / weil ihr darauff warten sollet / (nemlich auff die einnehmung des erbes in dem neuen himmel und neuer erden) so thut fleiß / daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträfflich im frieden erfunden werdet.

Der trost ist dieser: weil uns die seligkeit als ein erbe gegeben/ und dero genuß dorten versprochen ist / aus lauter väterlicher güte und liebe / so wirds der liebste Vater nicht an sich selbst ermangeln lassen / was seiner seit erfordert wird / um zu diesem wircklich zu gelangen / wo wir uns nur nicht muthwillig versäumen wollen.

Sind wir nun des künfftigen erbes gewiß / wie wirs denn seyn / und die gute zuversicht haben können / daß / der in uns das gute werck angefangen hat / es auch vollführen werde / auf den tag JEsu Christi Phil. I, 6. das ist / biß zu der wircklichen einräumung des erbes / so tröstet uns solches in allem / was uns in diesem leben beschwerlich ist.

Gegen die sünde trösten wir uns / daß jene seligkeit ein erbe sey / zu dem wir aus grosser barmhertzigkeit / und also da uns GOtt als verdammte sünder ansahe / wiedergebohren worden / daher die sünden uns an demselben nicht schaden können / dafern wir dero vergebung im glauben erlangt / und ihr die herrschafft

nicht

nicht weiter mehr lassen: So sollen wir auch dorten aller solcher hier zu tragen noch beschwerlichsten bürde befreyet werden / und sich der geringste sünden-flecken an uns nicht mehr finden. Müssen wir allhie allerley mangel oder anders leyden / sonderlich um des namens des HErrn willen ausstehen / tröstet uns künfftiges erbe / als dessen reichthum allen mangel ersetzen wird / seine herrlichkeit aber weit alle leiden / wie schwer sie scheinen / überwieget / Rom. VIII, 18. II Cor. IV, 17.

Endlich gehts an den tod / der ist abermal der herrlichste trost / der uns denselben versüsset / und alle furcht wegnimmet / weil er der schlüssel ist zu der pforte in unser erb wirlich einzugehen: wer in diesem glauben dahin fähret / stirbet nicht / sondern entschläfft hier mit freuden / dorten in noch grössern zu erwachen.

Ach liebster Heyland JEsu Christe / der du uns zu deines Vatern kindern und deinen mit-erben gemacht / also in die gemeinschaft deines erbes aufgenommen hast: Dir sey danck vor solches dein gnaden-geschenck. Ach wircke und stärcke in uns allen den wahren glauben / in deme wir in dein reich und erbe eingehen sollen / aber auch dessen reiche früchte zur versicherung stets hie bringen: damit wir aus deinem munde an jenem tage die stimme mit freuden hören mögen: Kommet her / ihr gesegneten meines Vaters / ererbet das reich / das euch bereitet ist von anbegin der welt. Amen.

Die LII Predigt /

Die Gerechtigkeit JEsu Christi / eine Frucht der Wiedergeburt.

Text. Jerem. XXIII, 6.

Und diß wird sein Name seyn / daß man ihn nennen wird / HERR / der unsere Gerechtigkeit ist.

וזה שמו אשר יקראו יהוה צדקנו׃

Digitized by Google

Eingang.

WIr haben unter den früchten und nutzen der wiedergeburt das erste stück / nemlich die kindschafft Gottes / mit allem dem / was ihr anhängig ist / als darzu auch das erbe gehöret / mit einander betrachtet. Nun folget / daß wir auch erwegen die grosse würde der gerechtigkeit JEsu Christi / welche kinder Gottes haben / und darinnen vor ihrem Vater / ja vor der gantzen welt prangen.

Der liebste Vater lasse uns nicht nur dieses vortreffliche gut gründlich erkennen / sondern auch dadurch im glauben kräfftig gestärcket / desto reichere früchte der gerechtigkeit bringen / um unsers liebsten JEsu willen. Amen.

Erklärung.

WIr halten uns nicht lang auff in auffl̃ösung der schwerigkeiten / die sich in dem grund-text finden / wie derselbige am eigentlichsten zu geben seye / sondern bleiben bey der dolmetschung Luthers / und nur bey dem zu der erbauung nöthigsten / dabey erwegende / was nicht allein vor die gelehrte gehöret / sondern auch von den einfältigen verstanden werden kan. Wir mercken 1. von wem der prophet rede / und zum 2. was er von ihm sage. Nominatus, nomen.

1. Der jenige / von dem hie geredet wird / ist der Messias oder Christus / den Gott dem volck versprochen hat; welches auch die alte juden erkannt / und in ihren schrifften / so man ihnen noch vorlegen kan / bekannt haben. Wir sehen es aber aus dem text selbst: wenn es heist v. 5. Siehe / es kommt die zeit / daß ich dem David ein gerecht gewächs erwecken wil / und soll ein König seyn / der wol regieren wird. u. f. Da sehen wir 1. er solle ein gewächs Davids / und also von ihm herstam̃end seyn. Nun ist bey allen juden dieses eine ausgemachte sache / daß der Messias ein Sohn / oder aus dem geschlecht Davids nothwendig seyn muste / daher sie ihn ins gemein den Sohn Davids nennen: Weßwe-

gen

gen / als der HErr JEsus Matth. XXII, 42. die phariseer fragte: **Was dünckt euch um Christo: weß Sohn ist er:** So sagen sie ohne einiges bedencken: **Davids.** Weil solches ihr allgemeiner glaube war. Daher der HErr auch in den tagen seines fleisches von dem Volck immer ein Sohn Davids / das ist / der Messias genannt wurde. Wie sie ihm bey seinem eintritt zuruffen / Matth. XXI, 9. **Hosianna dem Sohn Davids.** 2. Er wird auch genennet **ein König / der wol regieren werde.** Welches alles von dem Messia auch fast aller orten bezeuget / und er als ein König eingeführet wird. 3. Und zwar ein solcher König / der auch Hirt der schaafe seyn / und zwar als ein **König und Hirt** sich seines volcks in dem geist-weltlichen annehmen werde / daß man also nicht von einem bloß- und weltlichen Regenten gedencken darff. Also heist es Ezech. XXXIV, 23. **Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken / der sie weiden solle / nemlich meinen knecht David / der wird sie weiden / und soll ihr Hirt seyn.** Und bey dem Propheten Ezech. XXXVII, 24. **Und mein knecht David soll ihr könig / und ihr aller einiger Hirte seyn. Und sollen wandeln in meinen rechten / und meine gebot halten / und darnach thun.** Also ists ein könig / von dem sie die kräffte haben / in Gottes geboten einher zu gehen / welches keinem bloß-weltlichen regenten zukommt. 4. Es ist auch ein solcher könig / dessen erstes volck Juda und Israel ist / so abermal dem Messiä zukommt. Daß also klar wird / es seyen diese worte eigentlich von dem Messia oder Christo zu verstehen: in dem keiner andern person alle diese stücke zugleich zukämen.

Es werden aber von dem liebsten Heyland seine beyde naturen angedeutet; seine menschliche zwar in dem vorigen verß / da er Davids gerechtes gewächs heisst. Wie es auch lautet Jes. XI, 1. **Es wird eine ruthe auffgehen von dem stamm Isai / und ein zweig aus seiner wurtzel frucht bringen.** Da aus dem folgenden auch zu sehen / daß von dem Messia geredet werde. Also kommet der Messias von David also her / daß er sein wesen von ihm und Isai so warhafftig hernimmet / als eine ruthe oder

zweig

zweig warhafftig ihren ursprung und wesen / aus der wurtzel oder stammen herhaben.

Er ist aber auch Gott / und zwar selbst der wahre wesentliche GOtt/wenn er hie genennet wird יהוה. Der HErr. Unser liebe Lutherus erkläret diesen namen herrlich Tom. 3. A. f. 802. b. 803. „Wo der name HErr in der schrifft stehet / da bedeutet er GOtt „in seinem göttlichen wesen und majestät / und wird von dem „wahren GOtt gesagt. Es hat die hebräische sprache fast bey zehen namen/ damit sie Gott nennet/ unter welchen ihrer viel sind/ „damit sie GOtt von seinen wercken nennet. Aber dieser name „Jehova / HErr/ bedeutet allein GOtt / wie er ist in seinem göttlichen wesen. Diesen unterscheid können wir in unserer sprache „nicht halten / wir teutschen heissen alles herr / und können das „wort herr nicht zwingen / daß es GOtt allein heisse; denn wir heissen einen fürsten herr / einen haußvater heisset man auch einen „herrn/ist uns teutschen fast gemein. Daß wir aber GOtt auch „einen HErrn nennen/ haben wir aus den evangelisten/ die heissen ihn Dominum/ HErr/ denen folgen wir/ lassens auch dabey „bleiben / die andern namen im hebräischen werden nicht allein „GOtt zugeschrieben / sondern auch zu den leuten gesagt/aber dieser name Jehova / HErr / gehöret allein dem wahren GOtt zu. Darnach redet er von den andern namen Gottes / damit man ihn auch nennet in der hebräischen sprache: „Ein jeglicher name bringt „ein werck mit sich/ das er thut / darvon er also genennet wird/ wie „wir auch sagen/ und ihn nennen einen Gott der warheit/ darum „daß er warhafftig ist / ja er ist die warheit selbst / und macht warhaffte rechtschaffene leute. Item ein getreuer GOtt/ daß er treu „ist / und hält/ was er zusagt. Item ein GOtt des friedens / ein „GOtt der gedult / ein Gott des trostes/ wie ihn oft sanct paulus „also von seinem wercke / nach der gelegenheit der sache / davon er „redet/ nennet. Aber dieses namens / da er Jehovoh genennet „wird / (sprechen die jüden selbst) weiß man keine ursach noch ankunfft anzuzeigen / wird auch kein wort ausgedruckt / darvon er „also heisse / denn allein / daß er die bloße Gottheit und göttliche

Maje-

Majestät begreiffe. Daher wir mit guten grund hieraus auch schliessen / daß der Messias wahrer GOtt seyn müsse: und schreibet Lutherus abermal gar schön am gedachten ort (f. 804 a.) „Also „redet ein herr von dem andern herrn / das ist der wahre natürliche „Gott / von einem andern wahren natürlichen Gott (denn der pro„phet redet hievon zweyen) und spricht: ich HErr und wahrer „GOTT will dem david auffrichten ein gewächs / der soll auch „HErr und wahrer Gott heissen. Da gehöret nun ein glaube „zu / der solches fasse. So haben wir demnach einen Messiam / „der wesentlicher Gott und auch mensch ist.

II. Sehen wir nun / was von diesem gerechten gewächs Davids / so Gott und mensch ist / gesagt werde: so heisset es / **das wird sein name seyn / daß man ihn nennen wird / HErr / der unsere gerechtigkeit ist.** Es wird sein name seyn / nicht daß er sein eigentlicher person-name / damit er sich selbst / und andere ihn in dem gemeinen leben nenneten / wäre / da etwa jeder nur einen solchen / ob wol zu weilen aus etlichen zusammen gesetzten / namen hat. Denn solcher persönlicher name unsers Heylandes heisset JEsus / wie Gott selbst solchen namen ihm gegeben hat: sondern es ist die meynung / es wird sein name seyn / das ist / die sache wird ihm so zukommen / daß man ihn auch davon zu nennen macht haben wird. Daher lautet es ferner / **daß man ihn nennen wird /** das ist / daß jede gläubige / welche verstehen / was sie an ihm haben / ihn also nennen / und ein solches bekändtnüß vom ihm thun würden / daß das ihr aller trost / freude und heyl seye / weil er ihre gerechtigkeit seye. Also finden wir noch in der schrifft andere namen / die dem Messia gegeben werden / das ist / damit bezeuget wird / daß er das jenige seyn werde / was jeder solcher name besaget. So wird er genennet Immanuel Jesa. XVII, 14. das ist / GOtt mit uns / weil Gott durch diesen Messiam sich mit uns vereiniget / und wir durch denselben zu ihm kommen. Ferner stehen mehrere namen beysammen Jesa. IX, 6. **Uns ist ein Kind gebohren / ein Sohn ist uns gegeben / welches herrschafft ist auff seiner schulter / und er heisst wunderbahr / rath / krafft / held /**

Digitized by Google

ewig vater/friede-fürſt. Welches ziemlich klar zeiget/ daß nicht ſo wol von dem namen ſelbſt/als der ſache/die mit ſolchem namen ausgedruckt wird/geredet werde. Die ſache aber ſelbſt heiſt/man werde ihn heiſſen/ HErr/ der unſere gerechtigkeit iſt: und alſo der nicht nur ſonſten recht und gerechtigkeit anrichten / oder vor ſich ſelbſt gerecht ſeyn werde / ſondern der auch ſeiner unterthanen gerechtigkeit ſeyn werde / in dem er die ſeinige ihnen ſchencket. Wie es nun damit hergehe / wollen wir nun ſo bald in der haupt-lehre erklären.

Haupt-Lehre.

ALſo betrachten wir / wie dieſes ein theures gut der wiedergeburt ſey/daß Chriſtus ſeinen gläubigen der HErr/ ihre gerechtigkeit iſt.

I. Iſt dieſes erſtlich zum grund zu legen / daß Chriſtus ſelbſt gerecht ſeye: wie er hin und wieder genennet wird. Jeſa. LIII, 11. Durch ſein erkäntnüß wird der / mein knecht / der gerechte/ viel gerecht machen / denn er trägt ihre ſünde. Zach. IX, 9. Aber du tochter Zion freue dich ſehr/ und du tochter Jeruſalem jauchze / ſiehe / dein König kommt zu dir / ein gerechter und ein helffer. Wie er auch in den vorgehenden worten des texts geheiſſen ein gerecht gewächs. In dem neuen Teſtament heiſſet er auch vielmal alſo. 1 Joh. II, 1. Ob jemand ſündiget / ſo haben wir einen fürſprecher bey dem vater / der gerecht iſt. v. 29. So ihr wiſſet / daß er gerecht iſt / ſo erkennet auch / daß wer recht thut / der iſt von ihm geboren. c. III, 7. Wer recht thut / der iſt gerecht / gleich wie er gerecht iſt. Der HErr aber iſt gerecht / nicht nur nach ſeinem weſen / da er der gerechte heilige Gott iſt / und nach der menſchheit ein ſolcher hoherprieſter / der da wäre heilig / unſchuldig / unbefleckt / von den ſünden abgeſondert / und höher denn der himmel iſt. Hebr. VII, 26. ſondern auch / worauff hie eigentlich geſehen wird / iſt er gerecht in ſeinem gantzen leben und amt / das ihm der vater

Digitized by Google

anbefohlen hat. Und solches auff zweyerley art. 1. in dem er in allen stücken den willen seines himmlischen vaters gethan und erfüllet hat/ darinnen die gröſſeste gerechtigkeit bestehet; wie er deßwegen sagen konte Joh. VIII, 29. **Ich thue allezeit/ was ihme/ dem vater/ wolgefällt.** c. XV, 10. **So ihr meine gebot haltet/ so bleibet ihr in meiner liebe: gleichwie ich meines vaters gebot halte/ und bleibe in seiner liebe**; das gehöret denn zur gerechtigkeit/ davon Paulus spricht Rom. V, 18. **Wie durch eines sünde die verdammüß über alle menschen kommen ist/ also ist auch durch eines gerechtigkeit** (diese stehet hie der sünde entgegen/ und ist also die erfüllung göttlichen gebots/ wie sie drauff auch der gehorsam genennet wird) **die rechtfertigung des lebens über alle menschen kommen**/ 2. Ist er auch gerecht darinnen gewesen/ nachdem er an unsere stelle getretten/ und vor uns bürge worden ist/ daß er denn auch alles/ was wir mit unsern sünden/ die ihm aufferleget und zugerechnet worden/ verschuldet hatten/ vor uns völlig ausgestanden/ und also der göttlichen gerechtigkeit ein vollkommen genügen geleistet hat. Wie denn eines bürgen gerechtigkeit darinnen bestehet/ daß er völlige zahlung leiste. In allen diesen stücken ist der HErr gerecht/ ja die gerechtigkeit selbst gewest.

II. Er muß aber auch **unsere gerechtigkeit** seyn. Er war gekommen/ daß er uns wieder zu dem vater/ in dessen vereinigung die seeligkeit bestehet/ brächte/ und uns das recht gäbe/ wiederum zu demselben und seiner gnaden genuß zu kommen; da wäre aber seiner gerechtigkeit entgegen gewesen/ uns zu dem vater und der seeligkeit zu bringen/ wo wir immer ungerechte und sünder blieben/ also muste er uns zu einer gerechtigkeit helffen/ in welcher wir vor Gottes gerechtem gericht bestehen/ und deßwegen vor seinem angesicht ohne furcht und getrost erscheinen dörften. Diese gerechtigkeit hat er uns aber so zu wegen gebracht/ daß er selbst unsere **gerechtigkeit** würde/ das ist/ daß seine gerechtigkeit unsre würde. Wo wir aber zu mercken haben/ daß wenn wir sagen/ daß seine gerechtigkeit unser werden müsse/ nit von der gerechtigkeit seiner per-

Digitized by Google

person / sondern der vor uns in gehorsam und leiden erworbenen gerechtigkeit geredet werde / die unser werden muß / welches nicht anders als durch eine zurechnung geschehen könte: nach dem bekanten spruch II Corinth. V. 21. **Er hat den / der von keiner sünde wuste / und also an sich selbst gerecht war / für uns zur sünde gemacht** (welches nothwendig also geschiehet / daß er unsere sünde ihm zurechnete / nicht anders als hätte er sie selbst gethan) **auff daß wir würden in ihm die gerechtigkeit / die für GOtt gilt** / nemlich wiederum auff solche art / daß was er / der HErr / gethan und gelitten hat / als worinnen seine gerechtigkeit bestehet / uns / als von uns gethan oder gelitten zugerechnet würde. Dieses ist also der seelige wechsel der personen / in welchem die vornehmste krafft des Evangelii bestehet / daß vor Gott Christus an der sünder stelle trat / und hingegen wir / wo wir im glauben das recht an Christum und seiner gerechtigkeit erlangen / hinwieder an seine stelle tretten / und nicht mehr vor Gottes gericht in uns / sondern in ihm angesehen werden.

III. Diese gerechtigkeit nun / die uns der HErr selbst wird / hat in sich die vergebung der sünden / daß uns nothwendig die sünde vergeben seyn und werden müssen / vor die wir in Christo / nemlich er an unsre stelle / gnug gethan haben. Davon sagt Lutherus abermal f. 804. b. **Daß uns unsere sünde / die wir gethan haben / gantz und gar vergeben sind / und verziehen durch Christum / so wir an ihn gläuben**: und so bald darauff: **diese gerechtigkeit Christi ist unser / und wird uns zugerechnet / also daß wir ohne sünde seyn / nicht unserthalben / sondern von wegen der gerechtigkeit Christi. Wenn ich nur an Christum gläube / so tritt Christus mit seiner gerechtigkeit für Gottes angesicht im himmel / und verantwortet mich / darum sollen und müssen wir uns seiner gerechtigkeit also annehmen / als sie unser eigen / und darauff trotzen als auff unser ewig erbtheil.** Denn diese Wort hier / daß er heisst unser gerechter / sind nicht schertz. Also weil die sünde unser grösstes elend ist / so ist hingegen diese gerechtigkeit /

tigkeit/die wir in Christo haben/oder darzu er uns worden ist/unser gröstes gut / das uns von solchem grössesten übel der sünden befreyet: denn es werden / nach art zu reden der schrifft / die sünde gantz weg genommen / daß es vor GOTT seye / als wäre sie nie gewesen. Wie dorten Nathan zu dem David spricht II Sam. XII, 13. **So hat auch der HErr deine sünde weggenommen.** So heisset es Ps. LI, 3. **Tilge meine sünde nach deiner grossen barmhertzigkeit:** v. 11. **Tilge meine missethat.** Am nachdrücklichsten aber lautet es Jerem. L, 20. **Zur selbigen zeit und in denselbigen tagen wird man die missethat Israel suchen/ spricht der HErr/ aber es wird keine da seyn/und die sünde Juda/ aber es wird keine funden werden.** Solte dieses vielleicht daher geschehen / daß Israel und Juda so heilig gelebt hätte? Nein/sondern die ursach heisst: **Denn ich wil sie vergeben denen/so ich überbleiben lasse.** Darauß folget / wann ich vergebung der sünden habe/so ist keine sünde mehr da. Darinnen bestehet nun die grösseste herrlichkeit der kinder Gottes/ daß ob sie wol in sich betrachtet immer noch sünder wären / sie gleichwol in Christo warhafftig vor Gott gerechte seynd/ und keine sünde mehr vor Gottes gericht haben / als die alle an ihnen bedecket und getilget sind. Es sind vergeben und also gantz abgethan alle vorige sünden/wie schwer sie gewesen / und wie lang sie fortgesetzt worden wären: sie sind so abgethan/daß der HErr spricht Ezech. XVIII, 22. **Es solle der übertrettungen/ die er/ (ein sünder) begangen hat/wo er sich nun bekehret/nicht gedacht werden.** Es sind auch vergeben alle sünde / die der gläubige noch wircklich an sich hat. Denn/ wo sich auch der wiedergeborne/ wie er in sich seye/betrachtet/ so findet er/was auch Paulus klaget Rom. VII, 18. **Ich weiß/ daß in mir/das ist/in meinem fleisch/ wohnet nichts gutes:** und v. 23. **Ich sehe ein ander gesetz in meinen gliedern/ das da widerstreitet dem gesetz in meinem gemüthe/und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern.** Wo zwar nicht zu leugnen stehet/ daß solches bey kindern Gottes/weil sie gantz rein wären/eine wehemuth erwecke. Es

Digitized by Google

heißt aber doch gleich darauff Röm. VIII, 1. **So ist nun nichts verdammliches an denen / die in Christo JESU sind / die nicht nach dem fleisch wandlen / sondern nach dem geist.** Da sehen wir leute / in denen das fleisch / und also die sündliche verderbnüß vorhanden / auch dieselbe noch so kräfftig ist / daß sie den menschen reitzet und treibet / darnach zu wandeln / also daß der geist und die neue natur immer nöthig hat / solchem trieb zu wiederstehen: daher also noch immer auch wirckliche / ob gleich schwachheit-sünden bey ihnen sind: aber weil sie in Christo JEsu sind / so ist nichts verdammliches mehr an ihnen: und also haben die sünden alle ihre krafft / die da in der verdamnüß stünde / an ihnen vor Gottes gericht verlohren und sind getilget: daß GOtt solche seine kinder in Christo dermassen ansiehet / als hätten sie gantz keine sünde an sich.

IV. Diese ist nun allein die gerechtigkeit / die wir vor Gottes gericht bringen / und also werden wir gerecht und selig nicht durch eine von Christo erst gewirckte gerechtigkeit / sondern seine eigene geschenckte: daher Paulus so bedencklich seine redens-art einrichtet / wann er I Cor. I, 30. von Christo spricht / **welcher uns gemacht ist von GOtt zur weißheit / und zur gerechtigkeit / und zur heiligung / und zur erlösung.** Da man sich wundern solte / warum er nicht sage / **zur gerechtigkeit und zur heiligkeit / oder zur rechtfertigung / und zur heiligung**: denn Christus ist nit eigentlich unsre rechtfertigung / daß er durch eine wirckung uns gerecht machte / wie er unsre heiligung ist / weil er durch seinen geist die heiligung wircket / da nicht eigentlich er / sondern das von ihm gewirckte / unsere heiligkeit ist / sondern er ist **die gerechtigkeit selbst** / weil wir ihn mit aller seiner gerechtigkeit vor Gottes thron bringen / und damit bestehen. Also ists warhafftig Christi gerechtigkeit an sich selbst / und wiederum wird sie unser durch das geschenck oder zurechnung. Indessen sehen wir / was es vor eine herrliche gerechtigkeit seye. Es ist die gerechtigkeit Adams in dem stand der unschuld / darinnen er erschaffen worden / Ephes. IV, 24. eine vortreffliche gerechtigkeit gewesen / dann es war keine sün-

de

de an ihm: die gerechtigkeit der glaubigen kinder Gottes ist in gewisser maß noch herrlicher als jene/ denn jene ist eine menschliche gerechtigkeit gewesen/ diese aber ist eine göttliche. Daher ist eine glaubige seele in solchem verstand gantz rein vor Gott/ und gläntzet in dem glantz der gerechtigkeit JEsu. Ob so zu reden an ihrem leibe noch die sünden-flecken ankleben/ so werden sie mit Christo/ da man denselben anzeucht/ Gal. III, 27. bedecket. Da es heisst aus Jesa. LXI, 10. **Ich freue mich im HErrn/ und meine seele ist frölich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit kleidern des heils/ und mit dem rock der gerechtigkeit gekleidet. Wie ein bräutigam mit priesterlichem schmuck gezieret/ und wie eine braut in ihrem geschmeide bedecket.** In solchem verstand heissets aus Hohel. IV, 7. **Du bist aller dinge schön/ meine freundin/ und ist kein flecken an dir.** Also ists von dieser gerechtigkeit zu verstehen/ so offt in der schrifft von der schönheit/ reinigkeit und gantzen vollkommenheit der Christen geredet wird. Und zwar ist solche gerechtigkeit/ weil sie göttlich ist/ so vollkommen/ daß der gläubige zu derselben keiner andern gerechtigkeit um vor Gottes gericht zu bestehen/ und in die seeligkeit einzugehen/ bedarff: sondern er hat an derselben gnug: hingegen wo der mensch sein vertrauen vor Gottes gericht auf etwas/ so zu der eigenen gerechtigkeit gehöret/ setzen wolte/ würde er sich dieser gnade verlustig machen.

V. Diese gerechtigkeit Jesu Christi ist nun ein herrliches gut der wiedergeburt/ ja wir haben gesehen/ daß die schenckung derselben nach unserer erklärung selbst das andere stück davon ist: es mag aber auch dero frucht heissen/ weil sie nicht allein so zu reden in dem ersten augenblick der wiedergeburt/ so dadurch geschiehet/ geschencket wird: sondern weil die wiedergeborne/ so lange sie in ihrer wiedergeburt stehen/ immer fort derselbigen geniessen/ und auch noch in jenem leben darinnen leuchten: wie es denn warhafftig eine ewige gerechtigkeit ist.

Nun ist dieses ein vortreffliche würde und gut; weil wir aber gehöret/ es müsse solche gerechtigkeit/ um auch unser zu seyn/ uns

geschen-

Digitized by Google

geschencket und zugerechnet werden / welches aber keinen andern als bußfertigen und gläubigen geschiehet: so müssen wir trachten / um solches trostes zu geniessen / auch unter den bußfertigen und gläubigen erfunden zu werden. Es ist diese vorgetragene lehr eine von den wichtigsten / die wir zu treiben haben / und bestehet gleichsam das hertz des Evangelii in derselben / wie sie denn der grund der seligkeit ist / und unser glaube immer darauf beruhen / und sich damit unterhalten muß: indessen ists auch die jenige lehr / welche leider so sehr mißbrauchet wird / als einige unter allen. Denn woher kommts / daß ihrer so viel sich allerdings nicht der heiligung befleissen / sondern wol wissentlich und vorsätzlich in sünden fortfahren / als daß sie sich damit betriegen / meynende / weil wir nicht aus unserer heiligkeit vor GOtt bestehen dörffen / sondern allein aus der zugerechneten gerechtigkeit Jesu Christi / daß man denn Gott auch in gerechtigkeit und heiligkeit zu dienen nicht nöthig habe: ja wo man sich derselben mit sorgfalt befleissen wolte / röche dieses nach der werckheiligkeit / und wäre der gerechtigkeit JEsu Christi verkleinerlich / als wenn man ihr so zu reden einen Fleck noch anflicken wolte / so ihrer vollkommenheit entgegen wäre. Da etwa wol gar von leuten / die aus dieser lehr sich in sicherheit stärcken / die herrliche worte Pauli schändlich mißbraucht werden. Phil. III. 9. Man wolle in Christo erfunden werden / daß man nicht habe seine gerechtigkeit / die aus dem gesetz / sondern die durch den glauben an Christum kommet / nemlich die gerechtigkeit / die von GOtt dem glauben zugerechnet wird. Welches je ein schändlicher mißbrauch ist. Freylich sollen wir vor Gott nicht haben die gerechtigkeit aus dem gesetz / nicht daß wir nicht nach demselben ernstlich einher zugehen uns bemühen müssen / sondern daß wir solche gerechtigkeit nicht vor Gottes gericht bringen / noch das wenigste von unserm vertrauen drauf setzen / als welche ehre Christo allein zukommt / und seine gerechtigkeit viel zu vollkommen ist / als daß sie unsers flickwercks bedürffte. Indessen eben der Paulus / der zu seiner rechtfertigung nichts von seiner gerechtigkeit wissen wil / befleisset sich doch immer eines gerechten he-

ligen

ligen lebens: und übet sich nach Ap. Gesch. XXIV, 16. zu haben ein unverletzt gewissen / allenthalben beyde gegen Gott und den menschen / welches eine gerechtigkeit des lebens ist: er aber dieselbe drum nicht vor Gott daraus selig zu werden brachte. Insgesamt aber zu der erlangung der gerechtigkeit Jesu Christi / und dero zurechnung ist allerdings der glaube / und zwar der wahre lebendige glaube / nöthig / der mit dem sünden-leben nicht bestehet: und also welchen sein gewissen / daß er noch warhafftig der sünde diene / überzeuget / eben daraus schliessen muß / daß es lauter betrug seye / was er sich vor süsse träume macht von der vollkommenen gerechtigkeit JEsu Christi / mit dero er vor Gott erscheinen wolle / denn sein glaube ist nur eine einbildung / keine warheit / kein wahrer lebendiger glaube / sondern etwas todtes / das die gerechtigkeit Christi nicht ergreiffen oder erlangen kan.

Also ferner wo die gerechtigkeit JEsu Christi ist / da wircket sie noch eine andere gerechtigkeit des lebens. Daher auch unser Lutherus diese mit zu diesem spruch zeucht T. 3. Alt. f. 804. b. nachdem er erst der vergebung der sünden gedacht hatte: **darnach daß uns nicht allein die sünde vergeben sind / und gerechtigkeit da sey / sondern es ist auch allhie eine heiligung von den übrigen sünden / daß uns die übrige sünden nicht schaden. Denn Christus ist alda die allerwarhafftigste gerechtigkeit / der ist gantz gerecht und rein / und reiniget uns auch von den sünden / die noch in unserm fleisch stecken:** und mehrmal f. 805. a. **Es gehet so zu mit der sünde / die noch übrig ist / und uns noch anhänget / die kan uns nicht schaden / kan uns auch nicht verdammen / denn Christus ist bey uns / der feget und reiniget uns also / daß wir von tage zu tage je länger je heiliger / und den sünden je länger je feinder werden / begehren also zu sterben / und trachten nach der seeligkeit und nach dem ewigen leben / das heisst denn unsere heiligung. Drum weil Christus gerechtigkeit unser ist / so feyret sie nicht / sondern feget und reiniget uns / so lange wir hie leben / biß daß wir auch rein und heilig werden / wie Chri-**

Digitized by Google

stus heilig ist / aber das alles kommet von ihm her. Darauß sehen wir / daß die zugerechnete gerechtigkeit JEsu Christi so gar die nothwendigkeit der gerechtigkeit des lebens (ausser dem articul der rechtfertigung selbst) nicht aufhebe / daß sie sie vielmehr mit sich bringe / weil sie nach Lutheri worten nicht feyret / sondern allerdings geschäfftig ist: also müssen die jenige / die aus dem glauben gerecht sind / dahin trachten / daß sie auch mögen erfüllet werden mit früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen in ihnen zur ehre und lobe Gottes. Phil. I, 11. daß sie bringen die frucht des geistes / die da ist allerley gütigkeit / und gerechtigkeit / und warheit. Ephes. V, 9. Wo dieses nicht geschiehet / so ists ein klares zeugnüß / daß der mensch auch der gerechtigkeit JEsu Christi nicht theilhafftig worden sey / aus dero sonsten jene frucht nothwendig folgen müste / da muß sich keiner andere gedancken machen. Denn es bleibet dabey / was der Apostel sagt I Joh. III, 7. Kindlein / lasset euch niemand verführen / (daß ihr euch nemlich einbilden woltet / durch Christi gerechtigkeit gerecht zu werden / und doch nicht nach dem befehl Pauli von der ungerechtigkeit abzutretten II Tim. II, 19.) Wer recht thut / eigentlich wer die gerechtigkeit thut / das ist / sich eines heiligen und gottseligen lebens befleisset / der ist gerecht / (nicht zwar durch solches sein thun / welches allein zum zeugnuß dienet / sondern durch die gerechtigkeit Christi / die jene gerechtigkeit wircket) gleichwie er gerecht ist. und v. 10. Daran wirds offenbahr / welche die kinder Gottes / und die kinder des teufels sind. Wer nicht recht thut / eigentlich wer die gerechtigkeit nicht thut / der ist nicht von Gott / und wer nicht seinen bruder lieb hat. Da also der heilige Geist mit deutlichen worten die gerechtigkeit des lebens / zum richtigen kennzeichen der wiedergeburt / und also auch der gerechtigkeit JEsu Christi / machet. Ach lasset uns doch darnach streben / daß wir dieses kennzeichen haben mögen! Auch GOtt unabläßig anruffen / so wol diese warheit in unsern seelen zu versichern / als den wahren glauben in uns kräfftig zu wircken. So kan kein grösserer trost seyn / als dieser / daß

daß wir nicht eine menschen- oder engel- sondern gar Christi und also göttliche gerechtigkeit haben / damit wir je vor Gott bestehen können/ und damit nicht allein alle unsere sünde/ die wir je vor diesem gethan hätten / getilget sehen/ sondern wissen / daß sie auch alle fehler der gerechtigkeit des lebens (welche gläubige kinder Gottes bey allem ihrem fleiß der heiligung noch stets nicht ohne wehmuht empfinden/) bey uns bedecket: also daß auch alsdenn solche unsere unvollkommene gerechtigkeit vor Gott um der gerechtigkeit Jesu willen gefällig angenommen wird/ und ihren gnadenlohn zu erwarten hat. Wenn hieran eine gottselige seele gedencket/ kan sie nicht anders als in höchste verwunderung und freude gesetzet werden/ weil der glaube ihr vorhält / daß wie schlecht / unwürdig und ungerecht sie vor sich selbst und an sich selbst achte und erkenne/ sie gleichwol um ihres Jesu gerechtigkeit willen vor Gott als eine vollkommen gerechte in dessen glantz leuchte / und Gottes gericht keine sünde an ihr sehe. So gewiß der höchste trost ist: und bin und wieder in gottseliger evangelischer lehrer büchern von der herrlichen schönheit und glantz der gläubigen seelen in dieser gerechtigkeit ihres Heylandes kräfftig und trostreich geredet wird/ so aber allezeit nach dieser regel zu verstehen ist. Gehet es auch endlich an das sterben/ so ist ja dieses abermal der vortrefflichste trost/ daß eine gläubige seele weiß/ daß sie vor dem thron Gottes nichts mehr von ihren sünden mit sich bringe / sondern allein ihren JEsum mit seiner gerechtigkeit zu ihrer gerechtigkeit / die nimmer verworffen werden kan/ und so ist sie auch versichert / daß ihr beygeleget sey II Tim. IV, 8. die crone der gerechtigkeit/ die ihr an jenem tage der HErr/ der gerechte richter/ geben/ und seine eigene gabe an ihr krone werde.

Ach theurer JEsu/ der du der gerechte und die gerechtigkeit selbst bist/ wir dancken dir / daß du uns auch diese werde wollen / und da du von uns genommen/ was das unsrige war/ uns was das deinige ist / geschencket hast: lehre uns alle eigene gerechtigkeit und das vertrauen darauff verleugnen / daß wir von nichts als von deiner gerechtigkeit zu wissen begehren. Aber auch in wahrer buß verleugnen alles ungöttliche wesen und sündliche

Digitized by Google

lüſte mit ihrem dienſt. Würcke und ſtärcke in uns den wahren glauben / mit dem wir ſolcher deiner gerechtigkeit theilhafftig werden / die unſre ſünde und alle gebrechen tilge. Laſſe aber auch ſolches dein geſchenck kräfftig in uns werden zur wirckung eines heiligen und gerechten wandels / damit auch derſelbe dich preiſe. Und wo wir für deinen richterſtul kommen und erſcheinen werden / ſo nimm an deine gerechtigkeit die du uns gegeben haſt / und laſſe uns der gerechtigkeit frucht friede / ewige ſtille und ſicherheit genieſſen / um deiner gerechtigkeit willen. Amen.

Die LIII Predigt /

Freyheit von dem geſetz / eine frucht der wiedergeburt.

Text. Rom. VI, 14.

Denn die ſünde wird nicht herrſchen über euch / ſintemal ihr nicht unter dem geſetze ſeyd / ſondern unter der gnade.

ἁμαρτία γὰρ ὑμῶν οὐ κυριεύσει, οὐ γάρ ἐστε ὑπὸ νόμον, ἀλλ' ὑπὸ χάριν.

Eingang.

Wie wir die früchte / nutzen und vortrefflichkeiten / welche den wiedergebornen aus der wiedergeburt zukommen / betrachten / und nechſtmals geſehen haben / wie dieſes ein hauptgut der wiedergebohrnen ſey / daß ſie Chriſti vollkommene gerechtigkeit haben / und damit vor GOtt beſtehen: ſo hänget gleichſam an demſelben noch ein anders / daß nie gläubige wiedergeborne von dem geſetze frey ſind; welches abermal ein theures gut iſt / davon wir nun handlen wollen. Der liebſte vater laſſe uns ſeine güte auch in dieſem gnaden gut alſo erkennen / daß wir in unſerer freyheit ſtehen bleiben / derſelben uns recht zu ſeinen ehren gebrauchen mögen / um unſers JEſu willen / der ſie uns verdienet hat.

Erklä-

Digitized by Google

Erklärung.

WIr mercken ein theures gut der gläubigen / und dessen folge / wie wohl wirs auch nennen möchten / einen grund / und was auf denselben gebauet wird: Fundamentum, fundatum.

I. Das Gut / so die gläubige haben / heist / ihr seyd nicht unter dem gesetz / sondern unter der gnade. 1. die / von denen er redet / sind die Römer: der ankunfft nach Heyden / aber durch das Evangelium Christi zu dem glauben bekehret: die der apostel cap. I, 7. liebste Gottes / und beruffene heiligen nennet / derer glauben aller orten gerühmet werde. Diese müssen wir nun ansehen / als solche / die das / nemlich geschriebene / gesetz nicht hätten gehabt / wie er cap. II, 12. 14. einen unterscheid machet unter denen / die das gesetz gehabt / und nicht gehabt / die am gesetz oder ohne gesetz gesündiget haben / deren eines die juden sind / das andere die heyden / unter die die Römer gehörten. Da möchte man aber sagen / so sind die Römer denn gar nie unter dem gesetz gewesen / und wird daher vergebens als eine freyheit der gläubigen aus diesem spruch angeführet / daß sie nicht unter dem gesetz seyen / weil sie / ja das meiste theil der menschen / allezeit nicht unter dem gesetz gewesen wären. Aber wir müssen wissen / es seye ein unterscheid unter dem gesetz / wie es ein gesetz ist von Mose und durch seinen dienst geoffenbahret oder gegeben / und wie es bereits aus der schöpffung / als der wille ihres HErrn und schöpffers / alle menschen verbindet / daher es auch Adam gantz eingeschrieben gewesen / und sich noch einige rudera und erkäntnüß davon / so gar auch in unserer ob wol gantz verderbten natur / befinden: wie es heisset c. II, 15. Des gesetzes werck sey auch beschrieben in der heyden hertzen / und bezeuge sie ihr gewissen / ob also wohl das gesetz / als von Mose gegeben / die Römer nicht verband / noch sie unter demselben waren / so verband sie doch das allgemeine göttliche gesetz / und waren sie also unter demselben / daß es sie so wol zum gehorsam verpflichtete / als ihrer sün-

Digitized by Google

den und übertrettung wegen verfluchte: welches heist unter dem gesetz seyn: daher es auch lautet: cap. I, 18. GOttes zorn von himmel werde offenbahret über alles gottloses wesen und ungerechtigkeit der menschen / und ferner cap. II, 12. welche ohne gesetz gesündiget haben / die werden auch ohne gesetz verlohren werden/ und welche am gesetz gesündiget haben / die werden durchs gesetz verurtheilet werden. Die aber um der sünde willen verurtheilet werden / und über welche Gottes zorn sich ergeust / die müssen nothwendig unter einem gesetze seyn / ohne welches jenes keine statt nicht hätte. Also haben die Römer die freyheit erst dardurch erlanget / da sie durch den glauben dem gesetz durch den leib Christi getödtet / vom demselben loß worden/ und ihm abgestorben sind / nach c. VII, 4. 6. Also was hie von den Römern gesagt wird / ist auch gemein allen übrigen gläubigen / sie seyen der ankunfft nach Juden oder Heyden. Dann welche auch aus den Juden bekehret wurden / da sie vorhin in doppelter absicht auf das / so allgemeine als mosaisch genante / gesetz / unter demselben waren / kamen damit auch in den zustand / daß sie so wenig als die heyden unter dem gesetz mehr wären. Ins gesamt alle die / so unter der gnade sind / das ist / durch den glauben der gnade JEsu Christi theilhafftig / sind eben dißwegen auch nicht mehr unter dem gesetz. Hingegen kommet solches auch keinem andern zu / als den gläubigen: die nicht warhafftig unter dieser zahl sind / die können auf keine weise von dem gesetz frey werden / sondern ausser Christo herrschet allein das gesetz. Und zwar redet er von allen gläubigen Römern / nicht etwa nur von denjenigen / welche weit in der heiligung zugenommen hätten. Denn es ist diese freyheit eine sache / die aus dem glauben selbst fliesset / u. sich nicht davon trennen lässet. Daher sind keine halb unter dem gesetze / halb unter der gnade / sondern wo man das wort in seiner schärffe nimmet / alle entweder gantz unter der gnade / oder gantz unter dem gesetz. Jedoch daß / was den zwang des gesetzes anlanget / der ein stück dessen ist / was unter dem gesetz heisset / die gläubige etlicher massen noch demselben unterworffen sind / wegen der trägheit ihres fleisches / und

bedarffs

Digitized by Google

bedarffs bey ihnen so viel mehr oder so viel weniger zwang / als das fleisch bey ihnen annoch mehr oder weniger kräffte hat / da man in gewisser maß sagen möchte / daß sie noch zum theil darunter wären. Sonderlich in dem alten Testament / obwol alle gläubige auch damal in den hauptstücken dieses guts auch nicht unter dem gesetz / sondern der von dem künfftigen Messia verdienenden freyheit bereits theilhafftig waren / als ohne welche sie nicht selig werden könten / waren sie doch noch zimlicher massen unter dem gesetz / was dessen zwang betrifft / daher sie Paulus Gal. III, 24. IV, 1. u. f. solchen **kindern** vergleicht / die **noch unter** der **ruhten** und der **vormünder** zwang sind / daher wenig unterscheid unter ihnen und knechten ist / ja Paulus ihnen einen **knechtlichen** mehr **als kindlichen geist** zuschreibet. Rom VIII, 15. Hingegen je reichlicher die gnade des heiligen Geistes in dem neuen Testament ist / so viel weniger bedarff es in demselben des gesetzlichen zwangs.

2. **Das gut** anlangend / bestehet es / 1. in einer freyheit / wenn es heisset: **nicht unter dem gesetz**. Was das gesetz anlanget / kan kein zweiffel seyn / daß hie verstanden werde kein anders / als das eigentliche allen menschen gegebene / und sie angehende / zucht-gesetz des heiligen gerechten willens Gottes / wie er haben wil / daß sie leben sollen / nemlich also / wie sie erstlich geschaffen gewesen: das jenige gesetz / darvon cap. VII, 7. stehet / daß solches auch die böse lust verbiete / und nach v. 14. **geistlich** seye / nemlich das innerste des menschlichen hertzens und geistes erfordere / und also mit eusserlichen wercken nicht vergnüget seye. Von solchem gesetz aber sagt der liebe Apostel nicht / daß es die gläubige nicht angehe / oder daß sie gar nicht damit zu schaffen haben dürfften. Sondern allein / sie seyen **nicht unter dem gesetz**. Unter einem seyn bringet mit sich eigentlich von des andern seiten eine herrschafft / welche nach bewandnüß der sache hart oder gelinde ist. Da der mensch erstlich erschaffen worden / war er nicht eigentlich unter dem gesetz / sondern das gesetz war in ihm / und der gleichsam selbst des göttlichen gesetzes außdruck / weil nichts als solche heiligkeit an ihm war / welche das gesetz erfordert.

Nach

Digitized by Google

Nachdem aber Adam gefallen ist/ und also die sünde gewalt über ihn bekommen/ so fiel er unter das gesetz/ und wurd dasselbe sein herr/ und zwar ein strenger und bereits beleidigter herr: es begreiffet aber dieses unter dem gesetz seyn dreyerley in sich: 1. schuldig seyn das gantze gesetz vollkömmlich zu halten/ und darauß seine seligkeit herzuholen/ wo es aber nicht geschehe/ verdammet zu werden. 2. unter des gesetzes fluch ligen wegen der sünden/ die von natur an dem menschen sind/ und von demselben nicht gnug vermieden werden können. 3. von dem gesetz mit gewalt und drohen zu dem guten wider seinen willen angetrieben zu werden. In diesen stand sind wir alle durch die sünde gekommen/ und hat also das gesetz sampt seinem fluch und straff macht über die menschen erlanget. Da heißt es nun aber von den gläubigen/ die seyn nicht mehr unter dem gesetz; es hat seine vorige gewalt über sie verlohren/ nicht zwar als wenn der mensch nicht mehr darnach leben solte; denn es bleibet die unveränderliche regel/ sondern daß es nicht mehr das jenige seyn solle/ darauß die menschen selig werden müssen/ als welches nunmehr die gnade des Evangelii ist/ daß auch durch Christi gnugthuung und darauß fliessende vergebung der sünden der fluch des gesetzes abgewendet ist/ und daß es die jenige nicht mehr mit zwang treiben darff/ die selbst nunmehr nach dem geist und nach dem gesetz gesinnet sind. Wie wir darnach hören wollen/ worinnen solche freyheit bestehe.

2. Hingegen lautet es/ sondern unter der gnade. Die gnade heisset hie der gütige wille Gottes die menschen zur seligkeit zu bringen/ und also den gläubigen seines sohnes gerechtigkeit zu schencken/ so denn ihnen den heiligen Geist zur wiedergeburt und erneuerung zu geben. Das ist die eigentliche gnade Gottes/ die wir aber verstehen müssen/ zusamt der lehre davon/ nemlich dem Evangelio/ wie solches auch daher Ap. Gesch. XX, 24. Das Evangelium von der gnade Gottes genennet wird. Ist also unter der gnade seyn nichts anders/ als unter dem Evangelio anstatt des gesetzes zu stehen. So dann begreiffet auch die gnade zugleich Christum mit allen seinen gütern/ der die ursach ist/ daß

uns

Digitized by Google

uns derselbe geschencket wird. Ist also kürtzlich die meynung diese: Ihr seyd unter der gnade/ GOTT handelt nicht mehr mit euch nach der strenge des gesetzes/ daß ihr auß dessen völliger erfüllung/ die euch unmöglich ist/ euer heyl her haben müsset/ sondern nach seinem gnaden-bund des Evangelii in Christo/ nach dem es heissen solle: Marc. XVI, 16. Wer da gläubet und getauffet wird/ solle selig werden/ oder Rom. X, 4. Christus ist des gesetzes ende/ wer an den gläubet/ der ist gerecht. Also wer da gläubet/ solle seines glaubens leben: weil er aber gleichwol sünde begangen/ und noch an sich hat/ über welche nothwendig der fluch des gesetzes sonsten gienge/ so werden ihm die sünden vergeben um Christi gerechtigkeit willen/ und also hingegen der fluch von ihm abgewendet. Weil aber einem solchen gläubigen auch der heilige Geist geschencket wird/ der ihn nicht nur zu dem guten treibet/ sondern ihn zu einem andern menschen gemacht und gebohren hat/ und ihm also lust zu dem guten giebet: so thut er nunmehr sein gutes auß innerm trieb/ ohne zwang/ mit freyem und freudigen willen: welches auch/ ob es wol unvollkommen ist/ dem himmlischen Vatter auß gnaden wohlgefället.

II. Sehen wir noch die folge/ oder was auff diesen grund gebauet werde: Denn die sünde wird nicht herrschen können über euch/ sintemal ihr nicht unter dem gesetz/ sondern unter der gnade seyd: Da weiset Paulus/ eben daß sie nicht unter dem gesetz/ sondern unter der gnade seyn/ seye die ursach/ warum die sünde nicht über sie werde herrschen können. Darauß folget/ so lang denn der mensch noch unter dem gesetz/ und nicht unter der gnade ist/ so herrschet die sünde über ihn/ und kan er sich auß eigener krafft solcher herrschafft nicht entbrechen.

Die sünde hie heisset eigentlich die erbsünde/ darauß alle die übrige sünden kommen/ die jenige lust/ die bey jedem menschen ist/ die ihn reitzet und locket/ nachmal empfähet und die sünde gebiehret/ endlich den tod. Jac. I, 14. 15. Diese erbsünde/ wie sie so wol den mangel alles guten/ als die lust und trieb zu allem bösen

Digitized by Google

in sich fasset/stecket nun und ist in allen menschen: auch bey den gläubigen wohnet sie noch/ als welche in unsere natur so tieff eingefressen hat/ daß sie vor dem tod und gäntzlicher zerstörung unsers jetzigen natürlichen zustandes nicht gantz abgeleget werden kan. Sie hat aber auch mit sich alle ihre früchte und außflüsse/ die wircklichen sünden. Sie herrschet aber auff zweyerley weise. 1. Daß sie den menschen dem tod und göttlichen zorn unterwirfft: wie sie daher **der stachel des todes** heisset I Cor. XV, 56. 2. Daß sie ihn immer zu noch mehrerm bösen treibet/ durch ihr stätiges reitzen und locken: ja nicht nur ein wenig antreibet/ sondern weil der mensch vor sich selbst die krafft zu widerstehen nicht hat/ ihn also nöthiget/daß er sich nicht gnug entbrechen kan/ ihr vielmal gehorsam zu leisten. Das heisset dann/ daß die sünde wircklich herrsche/ wo man ihrem antrieb und lüsten/ die manchmal hefftig werden/ folget/und sie willig begehet. Dagegen der Apostel vorher v. 12. gesagt: **So lasset nun die sünde nicht herrschen in eurem sterblichen leibe**: Wollen wir wissen/was solches herrschen seye/ so stehet dabey/ **ihr gehorsam zu leisten in ihren lüsten.** Wo dieses geschiehet/ so heist es/ daß die sünde herrsche.

Da sagt aber der liebe Apostel/es werde die sünde bey denen/ die nicht mehr unter dem gesetz sind/sondern unter der gnade/nicht herrschen können: einige verstehen es zwar also/ daß es ein befehl oder vermahnung seye/ sie solten sie ja nicht herrschen lassen: Wir halten aber unsere Dolmetschung Lutheri/so auch mit dem eigentlichen wort in dem grund-text übereinkommet/des Apostels seiner gemässer: weil er vorher gesprochen v. 13. **Begebet nicht der sünden eure glieder zu waffen der ungerechtigkeit/sondern begebet euch selbst Gott/ als die da auß den todten lebendig sind/ und eure glieder GOtt zu waffen der gerechtigkeit.** Da zeiget er nun in diesen worten/ es seye das jenige/ was er von ihnen fordere/ ihnen auß göttlicher gnade nicht unmüglich/ denn wo sie nicht unter dem gesetz/ sondern der gnade seyen/ so könne die sünde ihre sonst gewöhnliche herrschafft nicht über sie üben: sondern sie könten über dieselbige selbst herrschen. Wie dorten

I Mos.

Digitized by Google

1 Mos. IV, 7. zu Cain gesagt wird: **Lasse du der sünden nicht ihren willen/ sondern herrsche über sie.**

Haupt-Lehre.

WIr nehmen gleich die haupt-lehre: **was die freyheit von dem gesetz/ welche den gläubigen zukommt/ seye/ und was sie mit sich bringe:** da muß nun / die sache auß dem grunde zu zeigen/ unterschiedliches bemercket werden.

I. **In dem stande der unschuld** / wie oben mit wenigem erinnert worden/ war der mensch nicht eigentlich unter dem gesetz: sondern seine gantze natur war dem gesetz gemäß/ nach dem das göttliche ebenbild/ darzu er erschaffen worden/ **in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit** Ephes. IV, 24. bestanden ist. Da bedörfft er also nicht eines andern triebs zu dem guten/ als der eignen zuneigung/ die schon in seiner natur war: an einigen zwang aber/ oder auch fluch des gesetzes/ durffte man nicht gedencken/ als die alle die sünde erst zum grunde haben: Es bedurffte auch der mensch nicht durch seine werck oder haltung des gesetzes die seligkeit zu verdienen/ sondern er war bereits selig erschaffen.

II. Nunmehr aber **nach dem fall** sind alle menschen in ihrer natürlichen verderbniß unter dem gesetz/ und hat dasselbe seine herrschafft über sie/ auff die oben angeführte dreyfache art. 1. Weil der mensch durch die sünde auß der seligkeit gefallen/ uñ also wiederum einen weg darzu suchen solle: so ist der erste weg/ den die vernunfft selbst zeigt/ des gesetzes/ und wird der mensch sobald von seinem gewissen auff denselbigen gewiesen. Und da fodert das gesetz einen solchen gehorsam/ darauß wir selig werden müssen / der gantz vollkommen wäre/ inner- und äusserlich/ daß also nichts in uns wäre/ oder je von uns geschehe/ das nit der heiligkeit des göttlichen gesetzes gemäß wäre. Welcher gehorsam / weil nun das gesetz (was seine kraft uns selig zu machen anlanget) bey uns **durch das fleisch** geschwächet ist. Röm. VIII. 3. uns jetzt vollkommen zu halten und zu erfüllen unmüglich ist. Hingegen kan das gesetz das geringste nit nach- oder zurücke lassen: weil es der an sich selbst unwandelbahre

Digitized by Google

wille Gottes ist. 2. Herrschet auch das gesetz über den menschen mit seinem fluch: daß weil es einmal geheissen V Mos. XXVII, 26. **Verflucht sey / wer nicht alle wort dieses gesetzes erfüllet / daß er darnach thue /** solcher außspruch auch in seine krafft gehen solte. Weil denn alle menschen an solcher vollkommenen erfüllung mangel haben / so ängstiget sie das gesetz immer mit dem fluch: und herrschet gleichsam als ein feind über den menschen. 3. Endlich herrschet es auch also / daß es mit zwang auff den menschen dringet / das gute zu thun / darzu er nicht lust hat / und das böse zu lassen / darzu er doch lust bey sich findet. Wodurch aber so gar der wahre gehorsam nicht gewircket / daß vielmehr die sünde nur vermehret wird. Denn wenn das gesetz also auff uns treibet / und lauter solche ding von uns haben will / die uns zu wider sind / thuts entweder der mensch doch gar nicht / und werden seine sünde nur so viel schwerer / weil gleichwol das gesetz den gehorsam von ihm gefodert / oder er thuts nur eusserlich / so ists doch eine sünde / denn es ist heucheley / das hertz ist nicht dabey / sondern wolte lieber das gegentheil thun / daher murret es / und ist ungedultig bey sich selbst wider Gott / daß er ihm alle seine lust / und worinnen er sein wol suchet / hemmet und verbieret / und wo es das jenige nicht thue / was ihm doch vollkommentlich zu thun unmüglich ist / ihm die verdamniß androhe: ja es wird Gott heimlich deßwegen feind / denn es wolte lieber / daß kein GOtt wäre / und wir leben dürfften / wie wir wolten: Weil aber das gesetz dagegen ist / so entstehet der widerwillen wider das gesetz. Ist etwas dessen / was Paulus spricht Röm. VII, 8. **Es nahm die sünde ursach am gebot / und erregete in mir allerley lust / denn ohne das gesetz war die sünde todt.** Wie wir immer in der erfahrung sehen / daß wo etwas verbotten wird / man nur desto mehr lust darzu bekommt: so dann cap. VIII, 7. **fleischlich gesinnet seyn ist eine feindschafft wider Gott / sintemal es dem gesetz Gottes nicht unterthan ist / denn es vermag es auch nicht.** Also herrschet allerdings das gesetz (und durch dessen gelegenheit die sünde) über alle menschen in ihrem natürlichen zustand.

III. Solte

III. Solte uns nun geholffen werden/ so muste uns Christus helffen/ der hat uns denn nun die freyheit von den gesetz erworben. Da heisset es Gal. IV, 4. 5. **Christus sey gebohren von einem weib/ und unter das gesetz gethan/ auff daß er die/ so unter dem gesetz waren/ erlösete/ und wir die kindschafft empfingen.** Weil wir dem gesetz den schuldigen vollkommenen gehorsam nicht geleistet hatten/ auch wie wir gehört/ nicht hatten leisten können/ so hat Christus in angenommener knechts gestalt an unsere stelle übernommen/ demselbigen ein völliges gnügen zu leisten/ wie ers denn auch gethan. Ferner Gal. III, 13. **Christus aber hat uns erlöset von dem fluch des gesetzes/ da er ward ein fluch vor uns/ denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann/ der am holtz hänget.** Also weil der HErr JEsus den fluch des gesetzes/ der gegen uns gieng/ auff sich sammt unsern sünden genommen hat/ da Er nicht allein an dem verfluchten holtz hienge/ sondern allen zorn des himmlischen Vatters/ der sonst gegen unsere sünde gehet/ trug/ so ist auch damit dem gesetz ein genüge geschehen: darzu auch kam/ daß er uns den heiligen Geist verdienet hat/ zu unserer heiligung.

IV. Dessen nun/ was uns der liebste Heyland verdienet/ werden wir **in der wiedergeburt** theilhafftig. 1. Wir erlangen/ wenn wir wiedergebohren werden/ die kindschafft Gottes/ und also auch das recht des ewigen erbes; und heisset also Gal. IV, 7. **Sind kinder/ so sind auch erben Gottes durch Christum.** Wil also die seligkeit zu solchem erbe gehöret/ ob er vielmehr das selbige selbst ist/ solches erb aber nicht erst von uns verdienet oder erworben werden darff/ sondern als ein geschenck angenommen wird/ so bedürffen wir also nicht mehr durch das gesetz die seligkeit zu erlangen/ weil man ja nichts bereits geschencktes erst verdienen darff. Da heist es I Petr. I, 3. u. f. **Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn JEsu Christi/ der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit wiedergebohren hat/ zu einer lebendigen hoffnung/ durch die auferstehung JEsu Christi von den todten/ zu einem unvergänglichen und unbefleckten/ und unverwelcklichen erbe/ das behalten wird im himmel/ euch/**

Digitized by Google

die ihr durch Gottes macht durch den glauben bewahret werdet zur seligkeit. Davon es auch heisset/ und als eine krafft der wiedergeburt angeführet wird Tit. 3. 7. Auf daß wir durch desselben gnade gerecht/ und erben seyen des ewigen lebens/ das ist je gewißlich wahr. Weil denn/ auch hie der gerechtigkeit meldung geschiehet/ so sehen wir/ daß wir auch 2. von des gesetzes fluch befreyet werden/ den wo wir gerecht druch Christi gnade/ und also durch seine gerechtigkeit werden/ so werden uns die sünde vergeben/ sind aber diese vergeben/ so ist der fluch abgewendet. Sonderlich empfangen wir 3. auch in der wiedergeburt den heiligen Geist/ wie es abermal heist Tit. III, 5. 6. Nach seiner barmhertzigkeit machet er uns selig/ durch das bad der wiedergeburt und erneuerung des heiligen Geistes/ welchen er ausgegossen hat über uns reichlich/ durch JEsum Christum unsern heyland. Weil nun dieser uns zu dem guten vermögen und trieb giebet/ so werden wir nunmehr von des gesetzes zwang frey.

V. Also haben gläubige warhafftig eine freyheit von dem gesetz so zwar dahin nicht zu ziehen/ ob würde das gesetz bey den wiedergebornen und gläubigen gantz aufgehoben/ und gienge sie allerdings nicht mehr an. Denn es ist das gesetz der ewige unwandelbare wille Gottes an uns/ den Gott/ wenn wir so reden dürffen/ selbst nicht aufheben kan/ denn sonsten verläugnete er sich selbst/ welches unmüglich ist. Also so lange Gott/ GOtt bleibet/ und wir seine geschöpffe sind/ so sind wir an seinen willen/ das ist aber das gesetz/ allerdings verbunden: So heist es demnach Matth. V, 17. 18. Ihr solt nicht wähnen/ daß ich kommen bin/ das gesetz oder die propheten aufzulösen/ sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch warlich/ biß daß himmel und erden zergehe/ wird nicht zergehen der kleinste buchstab/ noch ein titel vom gesetz/ biß daß es alles geschehe. Wo wir sehen/ daß der liebste erlöser deutlich denen widerspricht/ die meynen möchten/ er hätte die seinige vom gesetz und dessen verbündlichkeit allerdings befreyet. Es sind ja kinder an ihres vaters/ so wol knechte an ihres herrn/ gebote/ in allen stücken verbunden. Daher auch der HErr JEsus seiner gebot/ die doch keine andere als auch des Vaters gebot sind/

mehr.

Digitized by Google

mehrmal meldung thut. Joh. XV, 10. So ihr meine gebot haltet/ so bleibet ihr in meiner liebe/ gleich wie Ich meines Vaters gebot halte/ und bleibe in seiner liebe. So gibt er auch den befehl Matth. XXVIII, 20. nicht nur daß seine jünger predigen oder lehren (nemlich das Evangelium nach Marc. XVI, 15.) und tauffen solten/ sondern auch lehret sie halten (und also thun) alles/ was ich euch befohlen habe. Darüber spricht Paulus I Cor. IX, 21. Denen/ die ohne gesetz sind/ bin ich als ohne gesetz worden (so ich doch nicht ohne gesetz bin vor GOtt/ sondern bin in dem Gesetz Christi/) Ja wo wir die sache recht einsehen/ ist vielmehr unsere verbindung durch Christum stärcker/ als auff gelöset worden/ oder eigentlicher zu reden/ es ist eine neue ursach durch Christi wolthaten darzu gekommen/ die uns so vielmehr verbindet/ ob wol nicht zu erlangung der seligkeit/ doch zu erweisung schuldiger danckbarkeit/ nach GOttes willen und also nach dem gesetz zu leben. Tim. II, 4. Christus hat sich selbst vor uns gegeben/ auff daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit/ und reinigte ihm selbst ein volck zum eigenthum/ das fleissig wäre zu guten wercken/ und sich also des gehorsams göttlicher gebote beflisse. Also bleibet auch noch bey den wiedergebohrnen dieses amt des gesetzes/ daß es ihnen zur regel des lebens dienet: so denn auch daß sie außdemselben noch immer ihre sünden erkennen/ sich darauß vor GOtt stäts zu demüthigen/ die grösse der gnade/ welche so viel sünden vergeben habe/ zu erkennen/ und desto angelegentlicher immer zu Christo zu fliehen.

VI. Sondern darinnen stehet der gläubigen freyheit vom gesetz. I. Daß dessen erfüllung nit zur seligkeit von ihnen erfordert/ sondern diese als ein gnaden-geschenck ihnen ertheilet wird: welches Paulus aller orten treibet Rom. III, 24. 25. Wir werden ohne verdienst gerecht aus seiner gnade/ durch die erlösung so durch Christum JEsum geschehen ist. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem gnaden-stuhl durch den glauben in seinem blut/ damit er die gerechtigkeit/ die vor ihm gilt/

dar-

darbiete/ indem/ daß er sünde vergiebt. m. f. w. v. 28. So halten wir es nun/ daß der mensch gerecht werde ohne des gesetzes werck/ allein durch den glauben Gal. II, 16. Weil wir wissen / daß der mensch durch des gesetzes werck nicht gerecht wird / sondern durch den glauben an JEsum Christum / so gläuben wir auch an Christum JEsum / auf daß wir gerecht werden durch den glauben an Christum / und nicht durch des gesetzes werck / denn durch des gesetzes werck wird kein fleisch gerecht. Also ist das gesetz uns nicht mehr der weg zum himmel/ sondern Christus mit seiner gnade. Darzu auch kommet/ weil nach dem urtheil des gesetzes alle unsere wercke wie gut sie scheinen/ weil sie doch allezeit noch unvollkommenheiten an sich haben / müssen von göttlicher gerechtigkeit als sünden verworffen werden / daß wir auch so fern frey von dem gesetze sind/ daß die werck der gläubigen / die aus dem glauben kommen / um Christi willen / dessen verdienst immer unvollkommenheit bedecket/ aus gnaden als gut angenommen/ nicht verworffen/ ja belohnet werden: Die geistliche opffer sind Gott angenehm durch Jesum Christum. I Pet. II, 5. Daher es nicht aus dem gesetz/ sondern aus der gnade ist / wenn es von den gläubigen heisset/ daß sie Gottes gebot halten: wie es lautet I Joh. III, 22. Was wir bitten/ werden wir von ihm nehmen / denn wir halten seine gebot / und thun / was vor ihm gefällig ist. Welches keiner/ der noch unter dem gesetz ist/ und also noch in der freyheit vor Gott nicht stehet / von sich sagen kan. 2. Bestehet auch die freyheit von dem gesetze darinnen / daß der fluch des gesetzes gegen die gläubige auffgehoben ist: und also weil die sünde / die sie begangen haben / ja die sie auch noch an sich tragen / ihnen um Christi willen vergeben ist / so ist der zorn Gottes gegen sie und also der fluch weggenommen: Da heisset es Rom. VIII, 1. So ist nun nichts verdammliches an denen/ die in Christo JEsu sind/ die nicht nach dem fleisch wandeln / sondern nach dem geist: eigentlich es ist keine verdammung / und also kein fluch. Daher auch kommt/ was oft erinnert wird/ daß der gläubigen ihr

ley-

leyden keine straffe mehr/ sondern allezeit zu einer heilsamen züchtigung ihnen gemacht sey/ weil nemlich der fluch und zorn von ihnen gäntzlich abgewendet/ und gleichsam aus einem todlichen gift eine heilsame artzney worden ist/ welches allerdings auch zu dieser befreyung von dem gesetz gehöret. 3. Sind die gläubige auch von des gesetzes zwang befreyet/ weil sie nun das gute willig thun. Da heisset es denn I Tim. I, 8.9.10. **Wir wissen/ daß das gesetz gut ist/ so sein jemand recht brauchet/ und weiß solches/ daß dem gerechten kein gesetz gegeben ist/ sondern den ungerechten und ungehorsamen/ den gottlosen und sündern/ u. s. w.** Da nicht gemeint ist/ daß das gesetz die wiedergebohrne nicht angehe/ sondern es sey ihnen so fern nicht gegeben/ daß sie daraus seelig würden/ und dadurch zum guten erst gezwungen werden müssen/ sondern den ungerechten/ sie auch wohl durch zwang vom bösen abzuhalten. Wer aber selbst lust zum guten hat/ der bedarff keines zwangs. Ob wol nicht zu leugnen stehet/ weil auch bey den wiedergebohrnen gleichwol noch das fleisch übrig ist/ und stets gern zum bösen ausbrechen möchte/ hingegen zu dem guten träge ist/ daß das gesetz nicht alle diese seine art des zwangs bey den wiedergebohrnen verlohren habe/ sondern es behält noch etwas so fern davon/ daß die wiedergebohrne/ die nach ihrem geist selbst lust zum guten haben/ und ihr innerer mensch keines nöthigens bedarff/ gleichwol mit dem gesetz und dessen so drohungen als lockungen/ mit diesen die trägheit des fleisches auffmuntern/ mit jenen den ausbruch der bösen lüsten zurück treiben: daß sie es selbst als eine geissel brauchen gegen ihren alten adam: der also so fern des gesetzes nicht frey ist.

VII. Hingegen an statt des gesetzes sind die gläubige **unter der gnade.** Diese gnade des himlischen Vaters waltet in Christo Jesu stets über sie/ wie Ps. CXVII, 2. stehet: **denn seine gnade u. warheit waltet über uns in ewigkeit.** Aus dieser gnade sind sie stets versichert der liebe ihres vaters/ daraus sie ein kindliches vertrauen zu ihm haben: sie sind gewiß einer ewigen vergebung der sünden/ und daß sie vor Gott nicht sollen ins gericht kommen/ denn sie dürfen

Digitized by Google

sen nun nicht mehr gerichtet werden nach dem gesetz/ sondern nach dem evangelio: so wol hier noch in der welt / als in der ewigkeit und am jüngsten gericht. Sie haben daher friede mit Gott/ nach dem sie gerechtfertiget sind Rom. V, 1. Sie sind gewiß / daß das anklagen des satans gegen sie / so aus dem gesetz genommen wird/ nichts ausrichtet / denn sie sind nicht mehr in dem reich Mosis/ sondern Christi. Ferner haben sie den heiligen Geist nunmehr empfangen/ der sie tüchtig macht/ nunmehro in gewisser maß das gesetz zu halten/ und ihnen darzu die kräffte giebet. Welches die wolthat ist / davon gemeldet wird Jer. XXXI, 33. Ich will mein gesetz in ihr hertz geben/ und in ihrem sinn schreiben; d. i. daß ihr hertz und sinne durch die krafft des heiligen Geistes in der wiedergeburt und erneuerung also soll geändert werden / daß sie nun selbst so gesinnet seyn/ (nemlich nach dem neuen menschen) wie das gesetz erfordert: und also dasjenige thun / was dieses haben will/ nicht weil sie das gesetz darzu zwinget / sondern weil sie nunmehr dasselbe selbst lieben. Daraus verstehen wir denn/ was es heisse 1 Joh. V, 3. Das ist die liebe zu Gott/ daß wir seine gebot halten/ und seine gebot sind nit schwer: Wo die meinung nicht ist/ als wäre keine schwerigkeit darinnen / und bedürffte keiner grossen mühe / indeme sie vielmehr freylich auch von den wiedergebornen viele mühe / arbeit/ sorgfalt / wachen und beten / erfordert / sondern sie sind nicht βαρεῖαι, beschwerlich / eine last / die man mit unlust und verdruß träget. Sondern wie einer / dem eine schwere last von gold gegeben würde/ wo er sie fort tragen wolte/ solche last empfinden würde/ wie sie schwer sey / daß sie ihn fast zu boden trückte/ aber sie wäre ihm nicht beschwerlich / weil er sie gern trüge. Also kosten die göttliche gebote sie zu halten viel mühe/ sie sind aber keine verdrießliche last / weil die gläubige nunmehr lust an denselben haben: Was man aber gern thut/ kommt einem nicht sauer an. Und je mehr die heiligung bey ihnen zunimmet / und sie also je länger je mehr dem gesetz gleich gesinnet werden/ so viel leichter wirds/ und thun sie mit freyem hertzen mehr / als das gesetz selbst beyjemand ausrichten möchte mit allem seinem nöthigen/ welcher freywilli-

Digitized by Google

willige gehorsam angedeutet wird / wenn es heist Ps. CX, 3. Nach deinem sieg wird dir dein volck williglich opffern in heiligem schmuck: und Ps. CXIX, 14. Ich freu mich des weges deiner zeugnis / als über allerley reichthum. Also sehen wir / wie die gnade mache / daß man gern thue / was das gesetz vergeblich mit drohen und treiben suchte.

Nun dieses ist wieder ein herrliches gut und privilegium der wiedergebornen: aber allein derselben / denn die unwiedergeborne / oder welche in die alte geburt wieder verfallen sind / ligen immer noch unter dem gesetz / und denen können wir keine freyheit versprechen / sondern weil sie von der sünde überwunden / sind sie auch derselben knecht II Pet. II, 19. folglich gantz unter dem gesetz: daher wir uns sowol zu prüfen / als zu trachten haben unter den freyen zu seyn: wie denn keine knechte des gesetzes und der sünden in die seligkeit / die allein den freyen und gnaden-kindern zukommt / eingelassen werden.

Wollen wir aber / ob wir denn warhafftig auch von dem gesetz frey seyen / die rechte probe haben / so werden wirs sonderlich an zweyen stücken finden. 1. Wo wir in nichts eigener oder fremder wercke des gesetzes / sondern allein in der gnade unsers Heylands JEsu Christi / unser heil suchen. 2. Wo wir mit freyem und freudigem hertzen das jenige thun / was das gesetz haben will. Diese probe ist die käntlichste und der wenigste betrug dabey. Also hingegen / wer sich gar nicht befleisset das gute mit ernst zu thun / sondern wol gar das böse freventlich thut / der ligt so viel schwehrer unter dem gesetz / als weniger er sich auch durch dessen drohungen und zwang zu dem guten bringen lässet. Dahingegen dieses rechte kennzeichen der freyen kinder Gottes ist / daß sie selbst also gesinnet sind / wie das gesetz will / und wo sie nach demselben thun / solches nicht aus dem hertzen gehet. Hiernach lasset uns trachten / welches wir aber nicht aus dem gesetz noch lehr der wercke / sondern aus der lehre der gnade herhaben müssen. Denn allein aus dem glauben folget die liebe Gottes und seines gesetzes / und also so vielmehr wir in dem glauben zu nehmen / so vielmehr werden wir auch dem gesetz gleicher gesinnet werden. Ach daß der HErr HErr solches theure

Digitized by Google

gut in unser aller hertzen wircke/erhalte und stärcke/so werden wir je länger je freyer werden / da uns der Sohn frey macht. Joh. VIII, 36. So lauten auch die ausdrückliche vermahnungen bey dieser materie Gal. V, 13. Ihr aber/lieben brüder/seyd zur freyheit beruffen/allein sehet zu/ daß ihr durch die freyheit dem fleisch nicht raum gebet: und I Pet. II, 16. Als die freyen / und nicht als hättet ihr die freyheit zum deckel der boßheit / sondern als die knechte Gottes. Dabey bleibets/ wer diese gerühmte freyheit vom gesetz zum sündendienst mißbrauchet/ und diesen damit beschönen will / hat entweder solche freyheit niemal in der warheit gehabt / oder hat sie bereits verlohren: und häuffet nur sein gericht desto mehr / als gantz unter dem gesetz und sünden liegende.

Trost hinzu setzen ist nicht viel nöthig/da die materie selbst lauter trost ist. Wir fassen es nur kurtz. Sind wir versichert / nicht unter dem gesetz zu seyn / so wir aus unserm glauben / und willigen gehorsam gegen GOtt / versichert seyn können / so sind wir auch versichert der seeligkeit. Denn die unter der genade sind/haben das gnaden-geschenck das ewige leben unfehlbar.

Weil aber auch gute seelen aus dieser materie sich eine anfechtung machen / sie seyen noch unter dem gesetz / weil sie sich zu dem guten noch so treiben müssen / und es nicht so von freyen hertzen gehen wolte/ wie sie verlangten: daraus sie in grosse angst und zweiffel ihrer seeligkeit gerathen: so ist diesen nun auch zu begegnen: jedoch rede ich jetzt von denen/welchen es gleichwol ein ernst und nicht nur heucheley ist/denn wo diese wäre / begehrte ich niemand zu trösten. Was aber solche gute hertzen anlangt/ so ist zwar der zwang/ mit dem sie sich offt zum guten nöthigen müssen / ein zeugniß ihrer schwachheit/ und daß das fleisch noch ziemlich kräffte habe / daher dem geist /der das gute verlangt / sich also wiedersetzet / daß ihm gleichsam mit einer gewalt widerstanden werden muß: aber so lang ists noch nicht ein zeugniß / daß das fleisch gar die oberhand habe / und der mensch nun nicht unter dem gesetz seye / als das hertz/wann es/was es thun sol und will/überleget/ bey sich findet/

es

Digitized by Google

es verlange mit ernst solches gute / und thue ihm leyd / daß es wider willen so viel widersetzlichkeit seines fleisches noch bey sich leiden müste. Als lang dieses sich in auffrichtigkeit noch weiset / so ist der geist noch willig / und der mensch nach demselben unter der gnade / ob wol das fleisch / das unter das gesetz gehöret / noch schwach ist / und ihm offt gewalt angethan werden muß.

Der letzte trost ist / es solle noch dahin kommen / daß auff eine vollkommenere art als noch im stande der unschuld / gleichsam gar selbst (nach der redens-art Pauli Röm. II, 14.) ein gesetz / das ist nach dem innersten und allem / was an uns ist / dem göttlichen gesetz vollkommenlichst gleich werden sollen / wo alsdann die freyheit in ihrem höchsten grad seyn und unverändert bleiben wird.

Liebster JEsu / getreuster Heyland / gelobet seyst du / daß du dich unter das gesetz gegeben / damit du uns / die wir unter dem gesetz waren / erlösetest / auch uns zu solcher freyheit beruffen und wiedergebohren hast. Aber ach wie viel sind derer / die noch gantz unter dem gesetz und gar unter der sünde ligen und also ihre von dir erworbene freyheit mit füssen von sich gestossen haben? Ja bey uns allen / wie viel haben wir noch an uns / das auffs wenigste etlicher massen unter dem gesetz ist / und seyn muß / da wir doch billig gantz unter der gnade seyn solten? Ach lasse doch den glauben in uns entzündet und gestärcket werden / der uns recht von dem joch des gesetzes befreye. Lehre uns unsere seligkeit nicht in dem gesetz / sondern in deiner gnade und verdienst suchen / damit wir in vergebung der sünden auch alles fluchs befreyet werden: Gib uns aber sonderlich deinen heiligen Geist in solchem maaß / daß er in unsere hertzen das gesetz mit lebendigen buchstaben schreibe / und uns demselben gleich gesinnet mache / damit alles unser gutes von innen auß fliesse / und nicht erst von aussen erzwungen werden müsse: bis wir dorten / als viel an einer creatur geschehen kan / dir / dessen wille selbst das gesetz ist gleich / und unser wille mit dem deinigen vollkommen einer werde: Ewige gnade / ewige freyheit / ewige seligkeit / Amen.

Digitized by Google

Die LIV Predigt/

Göttliche einwohnung/ eine frucht der wiedergeburt.

Text. I Corinth. III, 16.

Wisset ihr nicht/ daß ihr Gottes tempel seyd/ und der geist Gottes in euch wohnet?

οὐκ οἴδατε, ὅτι ναὸς θεοῦ ἐστε, καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν.

Eingang.

NAchdem wir unter den gütern der wiedergeburt die kindschafft Gottes mit anhängen der erbschafft/ so denn die gerechtigkeit JEsu Christi/ darauß die freyheit vom gesetz herkommet/ betrachtet haben/ so fahren wir fort und erwegen auch die einwohnung Gottes in seinen gläubigen und vereinigung mit denselbigen/ so abermal eine herrliche würde und theures gut ist.

Der HERR laß uns nicht allein solches mit gläubigen augen ansehen/ sondern selbst erfahren/ was wir ausser der eigenen erfahrung nicht warhafftig verstehen können/ um Christi willen/ der uns auch dieses erworben hat. Amen.

Erklärung.

IN des Apostels worten betrachten wir eine gewisse würde der gläubigen/ deroselben grund und gewißheit.

Dignitas fidelium, ejus fundamentum, certitudo.

I. Die würde der gläubigen ist/ ihr seyd Gottes tempel. Er schreibet dieses an seine Corinthier/ die er nennet die gemeine Gottes zu Corintho/ die geheiligte in Christo JEsu/ die beruffene heilige c. I, 2. die er auch rühmet/ daß sie durch

Digitized by Google

durch Christum reich gemacht seyen in aller lehr/ und in aller erkäntnüß / daß sie keinen mangel haben an irgend einer gabe. v. 5. 7. Nachmal aber und durch die gantze Epistel strafft er sehr vieles an ihnen/ nemlich an vielen gliedern solcher gemeinde / sonderlich der gleichen sünden/ in dero gemeinschafft die gantze gemeinde auff gewisse weise gezogen worden. Ja er spricht c. III, 1. 2. Ich konte nicht mit euch reden/ als mit geistlichen/ sondern als mit fleischlichen / wie mit jungen kindern in Christo. Milch hab ich euch zu trincken gegeben/ und nicht speise / denn ihr kontet noch nicht / auch könt ihr noch jetzt nicht / dieweil ihr noch fleischlich seyd. Jedoch sagt er hier ins gemein / sie seyen Gottes tempel. Es kan dieses auff zweyerley weise verstanden werden / entweder von der gantzen kirchen / daß die gantze Corinthische gemeinde Gottes tempel seye/ oder daß es jegliches der glieder/ jede person in derselben seyen. Wir nehmen aber beydes zusammen: die gantze kirche ist Gottes tempel/ und in solchem verstand eine jede gläubige seel ein stück solches tempels: hingegen heisset auch wiederum eine jede seel Gottes tempel wie I Cor. VI, 19. eines jeden gläubigen leib ein tempel des heiligen Geistes genennet wird. Wir mercken sobald dieses/ weil wir bereits gehöret/ daß die Corinthische kirche noch so viel ärgernissen unter sich gehabt / und doch hier den titul des tempels Gottes träget: daß GOtt eine kirche noch nicht gantz verstosse / in dero auch viele ärgernissen im schwang gehen / als lang noch einige warhafftig gläubige darinnen übrig/ sonderlich als lang das wort und die Sacramenten noch vorhanden sind: Es ist eine solche gemeinde noch ein tempel Gottes/ aber ziemlich schadhafft: er ists noch wegen der wahren Christen / die drinnen sind / und als lebendige steine zu dem rechten himmlischen bau gehören: ob wohl demselben äusserlich andere gleichsam todte steine angeflicket sind / die zum rechten bau nicht gehören/ noch auff dem gemeinen grund stehen/ sondern dero äusserliche anfügung alles nur mehr verstellet. Es ist eine solche gemeinde/ wie ein baum/ der viel verdorrete äste an sich hat/ die zwar an dem baum stehen / aber mit den übrigen grünen

ästen

äſten deſſen leben und ſafft nicht theilhafftig ſind. Alſo werden ſie zwar unter dem gemeinen namen des baums mit begriffen / aber ſie gehören nicht eigentlich zu dem baum. Wir haben auch dieſes dabey nicht zu vergeſſen / wo ein jeder abſonderlicher Chriſt ein tempel Gottes genennet wird / daß ſolches nicht allein den jenigen zukomme / die in einem hohen grad der heiligung bereits ſtehen / ſondern auch allen denen / welche wiedergebohren ſind. Zwar iſt auch von allen wahr / daß ſie mit Paulo ſprechen Röm. VII, 18. **Ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem fleiſch / wohnet nichts gutes.** Weil nemlich das angebohrne übel der ſünden / noch vorhanden iſt / da man gedencken möchte / ſo könne Gott auch nicht neben der ſünde bey und in ihnen wohnen. Aber wie kein zweiffel iſt / daß GOtt bey Paulo / was nemlich ſeine neue natur anlanget / gewohnet habe: Alſo auch muß auch gleiches geſchehen bey andern gläubigen / ob ſie wohl zugleich den verdrießlichen gaſt der einwohnenden ſünden noch in ſich leyden müſſen. Ja es kan ein menſch in groſſer ſchwachheit ſtehen / alſo / daß die ſünde noch groſſe gewalt in ihm hat / und er kümmerlich zu widerſtehen vermag / daß ſie nicht gar die herrſchafft davon trage / und GOtt wohnet doch noch in ſolchem tempel. Da iſt die ſünde / die alte natur / das jenige nicht / worinnen Gott wohnet / ſondern allein das jenige / was zu der neuen natur gehöret.

II. Die ſache ſelbſt heiſt / **ihr ſeyd der tempel Gottes. Ihr ſeyds.** Ihr bildet es euch nicht nur ein / oder rühmets euch vergebens / ſondern ihr ſeyd es in der warheit; und könnet alſo auch genennet werden. **Und zwar tempel.** Es iſt nicht wol zu zweiffeln / daß damit geſehen werde auff den alten tempel bey den Juden / da GOtt wohnete. Wie es heiſſet Pſ. CXXXII, 13. 14. **Der HErr hat Zion erwehlet / und hat luſt daſelbſt zu wohnen. Dis iſt meine ruhe ewiglich / hie wil ich wohnen / denn es gefällt mir wol.** Womit auff den tempel zu Jeruſalem geſehen wird. Wie Salomo außtrücklich ſpricht I Kön. VIII, 13. **Ich habe zwar ein hauß gebauet dir zur wohnung / einen ſitz / daß du ewiglich da wohneſt.** Und David ſagt davon / ehe er

ehe er noch gebauet war I Chron. XXX, 1. Es ist nicht eines menschen wohnung sondern Gottes des HErrn. Wie vorher die hütte des stiffts / so zwar selbst in den tempel gebracht worden / eigentlich die wohnung genennet wurde. II Mos. XXV, 8. 9. Sie sollen mir ein heiligthum machen / daß ich unter ihnen wohne. Wie ich dir ein vorbild der wohnung / und alle seines geräths zeigen werde / so solt ihrs machen. c. XXVI, 1. Die wohnung solt du machen von zehen teppichen. c. XXXIX, 32. Also ward vollendet das gantze werck der wohnung der hütten des stiffts. c. XL, 34. Da bedeckte eine wolcke die hütte des stiffts / und die herrlichkeit des HErrn erfüllete die wohnung. Also hatte GOtt in dem alten Testament eine gewisse wohnung und tempel / da er / so zu reden / sich nicht ausser demselben finden lassen wolte / das ist / daß er seine gnaden-gegenwart so fern dran verbunden / daß nemlich / wer Gottes angesicht suchen wolte / dahin angewiesen war / daß er solches in dem tempel thäte: Wer GOtt fragen wolte / der muste GOtt daselbst fragen oder fragen lassen / wo er zu antworten versprochen hatte. Ausser seinem tempel aber hatte er gleiches nicht versprochen. Daher hatte solcher ort vor allen andern orten der gantzen welt seine sonderbahre / ob wol nur äusserliche / heiligkeit / niemand durffte / so lang GOtt noch in gnaden bey dem volck war / dem tempel schaden thun / sondern der HERR beschützte seine wohnung mächtiglich. Wie dorten Heliodorus / da er den schatz aus dem tempel holen wolte / erfahren hat / und fast sein leben drüber einbüssen muste: daher er spricht II Macc. III, 39. GOTT ist kräfftiglich an dem ort / und der seine wohnung im himmel hat / siehet drauff / und rettet ihn / und die ihn beschädigen wollen / straffet er / und schlägt sie zu tode. Weßwegen als der HERR durch den Nebucad-Nezar / und nachmal durch die Römer / den tempel verstören hat lassen / war es eine anzeigung / daß er nunmehr sein volck / und um deßwillen auch selbst seinen tempel verlassen hätte. Ferner / so war vieles des vornehmsten in dem Gottesdienst des

alten Testaments an dem tempel gebunden / und durffte nicht ausser demselben verrichtet werden. Nun sagt Paulus zu den Corinthiern (gleiches gilt auch von allen andern wahren gläubigen) Sie seyen des HERRN tempel / damit will er so viel sagen: Nunmehr bedürffe man keinen solchen tempel / wie jener alte gewesen / nemlich in gleicher absicht: sondern wie in dem alten Testament das eusserliche gebäu der tempel GOttes gewesen / und sich der HERR auch daselbst finden lassen wollen: so seyen nun in dem neuen Testament die gläubige / wer sie dem leibe nach sind / selbst der innerliche und geistliche tempel GOTTES: Daher unser lieber Lutherus bemercket Tom. 2. Latin. f. 226. b. In dem neuen Testament ist kein tempel / wie in der offenbahrung gesehen worden c. XXI, 22. noch opffer / welches aufhören solt. Dan. IX, 27. Sondern wir sind selbst GOttes tempel / also sind wir auch GOttes stätt / und opffer / und alles / was vor dem und jetzt durch die leibliche tempel und opffer angebildet wird. Also will sich GOTT nunmehr so wol bey einem jeglichen Christen / oder auch bey der gesamten kirchen / die auß denselben bestehet / finden lassen / und seine wohnung da haben / als er es bey dem alten tempel gethan hat. Wo ihn eine seele anruffen und ihn anbeten will / bedarff sie nicht da oder dorthin an einen gewissen ort / wo GOTT vor andern gnädig seyn wolte / zu gehen / sondern wo sie gläubig ist / hat sie GOTT in sich / und betet zu dem / der in ihr wohnet. Wie der HERR selbst bezeuget hat Johan. IV, 21. 23. Es kommt die zeit / daß ihr weder auff diesem berg / (zu Samaria) noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbeten / sondern im geist und in der warheit; und also auch ohne eusserlichen umstand des orts. Alle opffer / die die gläubige ihrem GOTT täglich bringen wollen / dürffen sie nicht erst in einen tempel bringen / sondern sie steigen von dem altar ihres hertzens am besten empor. Der HERR lehret sie auch in ihren seelen selbst / durch seinen geist / obwohl auß seinem wort. I Joh. II, 27. Die salbung

(das

(das ist der heilige Geist) die ihr von ihm empfangen habt/ bleibet bey euch/ und dürffet nicht/ daß euch jemand lehre/ sondern wie euch die salbung allerley lehret/ so ist es wahr/ und ist keine lügen. Und wie sie euch gelehret hat/ so bleibet bey demselbigen. Also hat der heilige Geist so zu reden seine lehr- und predigtstühl in dem hertzen der gläubigen. Daher geniessen sie auch göttlichen schutzes/ und darff niemand ihnen böses thun/ daß nicht göttliche rach darauff folgen solte.

Also sehen wir/ es sey mehr gesagt/ daß die Corinthier GOttes tempel seyen/ als wo es allein heisse/ daß sie sein hauß oder wohnung wären: denn ein tempel ist eine wohnung/ aber nicht jeder ort/ sondern eine heilige wohnung/ die vor andern gemeinen wohnungen vielen vorzug hat/ worinn sich nemlich GOTT sonderlich gnädig bezeigen will. Also heißt es auch Ephes. II, 21. 22. Auff welchem der gantze bau in einander gefüget/ wächset zu einem heiligen tempel in dem HERRN/ auff welchem auch ihr mit erbauet werdet/ zu einer behausung GOttes im geist. 2. Es heisset aber GOttes tempel/ nemlich des wahren wesentlichen GOttes/ dessen GOttes/ der auch in dem alten tempel gewohnet hat/ und ihm derselbe zu ehren gebauet worden war: dieser aber war der GOTT Israel/ der GOTT Abraham/ Isaac und Jacob/ auff welche weise und mit welcher offenbahrung sich der wesentliche GOtt von allen andern vermeinten Göttern abzusondern gepfleget. Andere/ die sich vor Götter außgeben wolten/ konten dieses nicht von sich sagen/ daß viele menschen ihre tempel wären/ als welches eine allgegenwart/ oder auffs wenigste an vielen orten zugleich zugegen zu seyn/ erfordert. Und zwar lautet es GOttes/ nicht etwa nur der gnade GOttes/ sondern GOttes selbst/ der also auch dem wesen nach bey den gläubigen wohnen muß. Ferner heisset es GOttes: Zwar möchte man sagen/ es werde in dem folgenden eingeschrenckt/ wenn nur des Geistes GOttes meldung gethan wird. Aber damit

werden die andere personen nicht außgeschlossen: als dero anderwertlich auch außdrückliche meldung gethan wird. Joh. XIV, 23. **Wer mich liebet/ der wird mein wort halten/ und mein Vatter wird ihn lieben/ und wir** (nemlich/ ich Christus/ der daselbst redet/ und der Vater) **werden zu ihm kommen/ und wohnung bey ihm machen.** So wird insgemein von GOTT geredet III B. Mos. XXVI, 12. wenn Paulus die wort also anführet II Corinth. VI, 16. **Ihr seyd der tempel des lebendigen GOttes. Wie denn GOTT spricht: Ich will in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und will ihr GOTT seyn/ und sie sollen mein volck seyn.** Jedoch wird hier von dem heiligen Geist absonderlich geredet/ der derjenige ist/ welcher so zu reden den andern personen ihre wohnung bereitet.

Dieses war also die würde der gläubigen: darauff folget II. derselben grund: da es heisst/ **und der Geist GOttes in euch wohnet.** Welches in gewisser maß einerley mit dem vorigen gesagt ist/ aber auch zugleich die ursach in sich fasset/ nemlich sie seyen der tempel GOTTES/ deßwegen weil der Geist GOTTES in ihnen wohne. Der Geist GOttes ist hie der heilige Geist. Wie es klar heisset I Corinth. VI, 19. **Wisset ihr nicht/ daß euer leib ein tempel des heiligen Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr habt von GOTT/ und seyd nicht euer selbst?** Wo wir sehen 1. **Der Geist GOTTES** werde hier außdrücklich der heilige Geist genennet/ nemlich derjenige/ welcher mit dem Vater und dem wort oder dem Sohn zusammen gesetzet wird I Joh. V, 7. daß solche drey eins seyen. 2. Es seye ein Geist/ der von GOTT gegeben wird/ und also nicht eine krafft oder eigenschafft GOTTES/ sondern so fern von GOTT unterschieden/ nemlich von dem Vater und dem Sohn/ daß er von demselben gegeben wird. 3. Es seye aber eine person: weil er wohnet in den gläubigen/ wo wir auff ein bloß figurliches wohnen zu fallen keine gnugsame ursache haben. Zumahlen da sonsten von GOTT insgemein stehet/ daß GOTT/ der Vater und Christus/ in uns wohnen/ da wir nicht zweiffeln/ daß

ihr

ihr wohnen ein wohnen iſt von jedem/ als einer perſon/ ſo kan auch das wohnen des heiligen Geiſtes kein ander art haben/ und ein wahres/ daher einer perſon allein zukommendes wohnen/ er aber der wohnende geiſt muß warhafftig eine perſon ſeyn. 4. Mercken wir auch/ daß der heilige Geiſt wahrer GOTT ſey/ weil er hie auch GOTT genennet wird: denn derjenige iſt/ der bey ihnen wohnet/ darvon ſie GOTTES tempel heiſſen: wie es nicht bloſſer dings lautet/ ihr ſeyd tempel GOttes Geiſtes/ ſondern GOttes/ und alſo iſt der Geiſt GOttes auch GOTT/ weil die jenige/ bey denen er wohnet/ daher GOttes tempel heiſſen. Ja wer einen tempel hat/ der ſein tempel iſt/ und er alſo drinnen geehret wird/ der muß nothwendig GOTT ſeyn/ in dem keiner creatur zukommet/ einen tempel zu haben.

Es heiſt aber von dem Geiſt GOttes/ er wohne in ihnen: nicht allein er klopffe bey ihnen an/ ſondern er bleibe bey ihnen als in ſeiner wohnung/ wo er ſein werck und geſchäffte hat/ daher auch als haußherr drinnen regieret. Wie denn die wohnung des heiligen Geiſtes nirgend iſt/ daß er nicht in kräfftigen wirckungen ſeine gegenwart zu bezeugen pflegte. So iſts auch eine ſolche wohnung/ die er niemahl vor ſich ſelbſt verläſt/ ſondern die er einmahl erwehlet hat/ als viel an ihm iſt/ gern allzeit behält.

Und zwar lautet es in euch: ſo wohl in jedem gläubigen Chriſten vor ſeine perſon/ als auch in der geſamten kirchen oder gemeinde/ die zwar nichts anders iſt/ als die einzele gläubige zuſammen genommen: doch können wir ſagen/ der heilige Geiſt wohne auch in beſonderm verſtand in der kirchen/ wie ſie eine gantze gemeinde iſt/ ſo fern er die geſamte glieder zuſammen hält/ und das jenige/ was dem gantzen leib nützlich iſt/ wircket/ alſo denſelben regieret: daß der heilige Geiſt gleichſam als die ſeele iſt des geſamten leibes der kirchen. Es mag auch ſonderlich hierauff geſehen werden/ weil Paulus nemlich die Corinthier beſtrafft wegen der trennung und ſpaltung in ihrer gemeinde/ auch ſie davon abzieheu will. Daher er darnach ſaget/ wer den tempel GOttes verderbet/ damit er ſonderbarſten darauff ſiehet/ wer

die einigkeit der kirchen und der gemeinde zerreiſſet oder zerſtöret: da der ſchade unmittelbahr nicht ſo wohl das glied / als vielmehr den gantzen leib der kirchen angehet. Daher abſonderlich auff ſolches einwohnen in der gantzen kirchen geſehen werden wird.

III. Iſt noch übrig zu ſehen die Gewißheit: da ſpricht der Apoſtel: Wiſſet ihr nicht? Es iſt außgemacht / daß dieſe redens-art / eine gantze bekante gewißheit einer ſache andeutet: da es ſo viel iſt: Ihr wiſſet es wol / und iſt dieſes eine von den jenigen lehren / die ihr bald von anfang eurer bekehrung zum Chriſtenthum gehöret habt / die alſo ungezweiffentlich iſt. Wir finden auch dergleichen redens-arten mehrmal / als Rom. VI. 3. Wiſſet ihr nicht / daß alle / die wir in JEſum Chriſtum getaufft ſind / die ſind in ſeinen todt getaufft. vers 16. Wiſſet ihr nicht / welchem ihr euch begebet zu knechten in gehorſam / deß knechte ſeyd ihr / dem ihr gehorſam ſeyd / es ſey der ſünde zum todt / oder dem gehorſam zur gerechtigkeit? und ſo mehrmal: Da allemal von dergleichen lehren gehandelt wird / die zu den erſten buchſtaben des Chriſtenthums gehöreten: da keiner ſich entſchuldigen könte / daß ihm ſolche nicht bekannt worden wäre. Darauß wir alſo ſehen / daß die liebe Apoſtel diejenige / welche ſie zum glauben bekehret / bald anfangs gleich auch hiervon unterrichtet haben / wie ſie GOttes tempel ſeyn / und der Geiſt GOttes in ihnen wohne: als worinnen ſo wol eine ſtattliche ſtärckung des glaubens und troſt / als auch eine treffliche auffmunterung zum heiligen leben ſtecke. Alſo fürchteten dieſelbe nicht / wo ſie bald erſt und offt von dem heiligen Geiſt redeten / daß ſie damit ihre Chriſten zu Enthuſiaſten und geiſttreibern machen würden: wie es zu unſerer zeit leider / faſt dahin gekommen iſt / daß man kaum von dem heiligen Geiſt / deſſen einwohnung und wirckung reden darff / ohne dadurch ſo bald ſich in verdacht einer ſchwermerey zu ſetzen: ſo gar ſcheinets / daß wir von der krafft des heiligen Geiſtes entfernet ſeyn / daß man kaum ſicher von dem geiſt reden darff.

Haupt-

Haupt-Lehre.

DJe Haupt-Lehr wäre von der einwohnung GOttes in den gläubigen und dessen vereinigung mit ihnen / aber die zeit solche außzuführen / ist zu kurtz / und muß also dieses versparet werden. Wir sehen denn nun absonderlich / wie die Christen GOttes tempel seyn. Da möchten wir mercken. 1. Daß wie andre tempel geweihet werden / wie denn die hütte des stiffts / da sie auffgerichtet werden solte / mit salben gesalbet / und also geweihet werden muste / daß sie heilig sey. II Mos. XL, 9. so wurde auch der tempel Salomonis eingeweihet / von seiten der menschen / durch Salomonis gebet / der Leviten und priester gesang und trompeten / so dann fast unzählige opffer / von GOtt aber selbst / da er das hauß mit einer wolcke und seiner herrlichkeit erfüllete. 2. Chron. V, 6. 12. 13. 14. VI, 1. u. f. VII, 1. u. f. Also werden auch die gläubige zu einem tempel GOttes geweihet in der tauffe / weil in derselben als in dem bad der wiedergeburt und erneurung des heiligen Geistes / derselbe über sie reichlich auffgegossen wird. Tit. III, 5. 6. Sie werden auch in derselben gesalbet: wie dann der heilige Geist selbst die salbung ist / die sie von Christo darinnen empfangen. I Joh. II, 20. 27.

2. Sind die tempel oder kirchen vom weltlichen gebrauch abgesondert / GOtt geheiliget / und seine wohnung: Daher einer creatur so wenig ein tempel zu ehren gebauet werden darff / als wenig man eine anzubeten oder göttlich zu verehren befugt ist. Also sind Christen ihrem GOtt geheiliget / daher sie auch keines andern wohnung werden sollen oder dürffen. Der böse geist und fürst der welt / ob er sie wol noch offt verunruhiget / darff doch nicht bey ihnen wohnen / und mit seiner welt-liebe bey ihnen herrschen. Sie sind von der welt abgesondert und erwehlet / nicht daß sie nicht nach dem eusserlichen mit weltlichen verrichtungen umgehen dürfften oder müsten / sondern daß sie gleich wol alles solches nicht vor ihr werck achten / ihr hauptwerck aber erkennen in dem jenigen zu bestehen / was das göttliche betrifft.

3. In

3. In dem tempel war GOttes werck / daß er nicht allein insgemein seine gnadengegenwart daselbst bezeugte / sondern daselbst seinen willen zu erkennen gäbe / und also lehrete / das gebet annahme / und darauff antwortete / die sünden vergabe / die opffere mit gnaden ansahe / und den tempel schützte: der menschen verrichtungen waren drinnen / daß sie beteten (wie denn das hauß des herrn nach art solches alten Testaments absonderlich darzu gewidmet gewesen / und GOTT vor andern die an solchem ort geschehende gebet anzunehmen zugesaget. Wie es auch gelautet hat Jes. LVI, 7. mein hauß heisset ein bethauß allen völckern) GOtt lobeten / opfferten / und insgesamt den göttlichen dienst verrichteten. Alles dieses geschiehet jetzo bey und in einem jeglichen gläubigen. GOtt lehret ihn in seinem hertzen / wenn er ihm das verständniß öffnet / daß er göttliches wort und willen innerlich erkennet / und auß so lesen als gehör des worts der tag immer mehr anbricht / und der morgenstern auffgehet in den hertzen II Pet. I, 19. Er nimmet das gebet an / und antwortet mannichmal in der seele / wo dieselbe zuweilen nach dem gebet eine freudigkeit und versicherung der erhörung fühlet / so ein antworten Gottes ist: Er vergibt ihnen ihre sünde nicht nur eusserlich / sondern in ihnen / in ihren hertzen / wo sie solcher vergebung zeugniß zu weilen in ihren seelen fühlen. Welches unser lieber Lutherus über Ps. LI. T. 1. Alt. f. 41. nennet das heimliche einraumen / dir sind vergeben deine sünde / welches niemand gewahr werde / denn der es höret / niemand siehet es / niemand begreiffet es / es lasse sich hören / und das hören mache ein tröstlich frölich gewissen und zuversicht gegen GOtt. Er siehet auch in ihnen ihre geistliche opffer / wenn er sich dieselbe läst angenehm seyn durch JEsum Christum. I Petr. II, 5. Er schützet auch seinen tempel / wie die seinige auf Gottes macht durch den glauben bewahret werden zur seligkeit I Petr. I, 5. Alles dieses thut GOTT noch immer in den menschen / die seine tempel sind. Hingegen aber ihr Gottesdienst / oder vielmehr das jenige / was in ihrem Gottesdienst das hauptwerck ist / geschiehet

auch

Digitized by Google

auch nicht so wol ausser ihnen als in ihnen / das heist alsdenn im geist und in der warheit Joh. IV, 24. Ihr gebet geschiehet im hertzen / wie auch ihr lob / und anderes / womit sie GOtt verehren; da ist allemahl das eusserliche werck / was geschicht / und was der mund und leib dabey zu thun hat / nicht der wahre eigentliche dienst GOttes / sondern allein ein blosser außdruck und zeugniß dessen / was zuerst inwendig die seele mit GOtt gehandelt hat / daher wo dieses nicht dabey ist / das eusserliche GOtt nicht gefället. Also sehen wir / daß ob wir wol in dem neuen Testament auch noch unsere tempel oder kirchen haben / die wir Gottes häuser nennen / welche aber vielmehr allein gewidmet sind zur gemeinen versamlung / und daß der gemeinschafftliche eusserliche Gottesdienst in denselben zugleich verrichtet werde / demnach die vornehmste kirchen und tempel die gläubige selbst sind / in deren innerem der wahre Gottesdienst geschiehet. Daher es auch heisset Esa. LXVI, 1. 2. **So spricht der HErr: der himmel ist mein stul / und die erde ist mein fuß banck / was ists denn für ein hauß / das ihr mir bauen wolt; oder welches ist die stätte / da ich ruhen solle; (das ist, meinet ihr / ihr könnet mir ein hauß, das zu meiner ruhe bequem wäre / bauen?) Meine hand hat alles gemacht / was da ist / spricht der HErr.** (wollen wir aber wissen / wo die rechte ruhe stätte und tempel GOttes seye / so folget ferner) **Ich sehe aber an den elenden / und der zubrochenes geistes ist / und der sich fürchtet für meinem wort.**

Also dörffen wir GOtt auch nirgend anders / als wann wir ihn finden wollen / in unsern hertzen suchen / wo er sich finden / von uns anbeten lassen / und unsern dienst annehmen will. Damit werden unsere tempel und kirchen oder deren gebrauch nicht verworffen: Denn wir sollen unsere versamlung auch nicht verlassen Heb. X, 25. Welche versamlungen in solchen kirchen zu geschehen pflegen / wo GOtt mit mehrern zugleich handeln will. Aber wenn wir in der eusserlichen kirchen Gott recht dienen wollen / so müssen wir ein jeglicher seine innerliche kirche gleichsam mitbringen / das ist / unser hertz muß so bewandt seyn / daß GOtt darinnen wohne / und

wir auch ſelbſt in der verſamlung den meiſten dienſt in demſelben verrichten müſſen: da hingegen aber dieſer / ſo bloß auſſer dem hertzen geſchehe / heucheley geachtet werden würde.

Weil wir aber ſollen GOttes tempel ſeyn und heiſſen/ſo müſſen wir auch heilig ſeyn und uns heilig halten. Hingegen aber wo jemand GOttes tempel verderbet / (der verderbet ihn aber ſchon / der ihn entheiliget /) den wird GOtt auch verderben. Sollen wir denn GOttes tempel ſeyn / ſo muß GOtt allein in ſeinem tempel wohnen und verehret/hingegen alle falſche götzen außgeſtoſſen werden: die götzen der Junonis / Veneris / Bacchi / Pluti und dergleichen / das iſt / aller hochmuth / leichtfertigkeit / geitz und dergleichen. Denn wenn dieſen in unſerm hertzen gedienet wird / das iſt / wo wir ſolchen laſtern nachhängen / ſo kan GOtt unmöglich in denſelben wohnen bleiben / ſondern verläſt ſeine wohnung / und wir behalten nur den bloſſen namen davon; hingegen fället alsdenn ſo viel erſchrecklicher zorn GOttes auff uns / als ſonſten deſſen gnade über ſeinen tempel zu walten pfleget.

Es lautet unſere regel mit klaren worten I Cor. VI, 19. 20. **Wiſſet ihr nicht / daß euer leib ein tempel des heiligen Geiſtes iſt / der in euch iſt / welchen ihr habt von Gott / und ſeyd nicht euer ſelbſt? Denn ihr ſeyd theuer erkaufft. Darum ſo preiſſet GOtt an eurem leib / und in eurem geiſt / welche ſind GOttes:** und II Cor. VI, 14. u. f. **Ziehet nicht am fremden joch mit den ungläubigen. Denn was hat die gerechtigkeit für genieß mit der ungerechtigkeit? was hat das liecht für gemeinſchafft mit der finſterniß? wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Oder was für ein theil hat der gläubige mit dem ungläubigen? was hat der tempel GOttes für eine gleiche mit den götzen? Ihr aber ſeyd der tempel des lebendigen GOttes / wie denn GOtt ſpricht: Ich wil in ihnen wohnen / und in ihnen wandeln / und wil ihr GOtt ſeyn / und ſie ſollen mein volck ſeyn. Darum gehet auß von ihnen / und ſondert euch abe / ſpricht der HErr / und rühret kein unreines an / ſo wil ich euch annehmen / und**

Digitized by Google

und euer Vater seyn / und ihr solt meine söhne und töchter seyn / spricht der allmächtige HErr. Wollen wir eine mehrere erklärung des besagten haben / so folget ferner cap. VII, 1. Dieweil wir nun solche verheissung haben / meine liebsten / so lasset uns von aller befleckung des fleisches und des geistes uns reinigen / und fortfahren mit der heiligung in der furcht GOttes.

Ach das lasset uns angelegen seyn / als versichert / wo wir uns nit heiligen lassen / so sind wir keine heilige tempel Gottes / sind wir keine heilige tempel GOttes um die zeit / wenn wir hie abscheiden / so gehen wir auch dorten in jenes allerheiligste nicht ein.

Hingegen die GOtt sein werck gern lassen wollen / können sich versichern / welche derselbe einmal / wie uns allen in der tauff geschehen ist / zu seinen tempeln geweihet hat / da sey er willig sie bey solcher gnad zu erhalten / wo sie ihm nur selbst nicht hindern / oder wo sie ja ihren tempel entheiliget haben / sie durch wahre buß wiederum zu der vorigen würde zu bringen: also kan es an GOttes seite und gnade nicht manglen / wenn wir nur derselben bey uns raum lassen. Sind wir aber Gottes tempel / so haben wir die gröste würde / die wir nur verlangen könten: unser dienst / den wir in uns selbst GOtt thun / gefället ihm allerdings: er schützet und erhält seinen tempel / auch zieret er ihn immer mehr und mehr: biß wir in jenes Jerusalem kommen: davon es heisset Offenb. Joh. XXI, 22. Ich sahe keinen tempel drinnen / denn der HErr der allmächtige GOtt ist ihr tempel / und das lamm.

O Gott heiliger Geist / der du uns in der tauf zu Gottes und deinen tempeln geweihet / und deine wohnung in uns genommen hast; wir sagen dir davor demüthigen danck. Wo du nun deinen tempel verderbet siehest / und wieder außgetrieben worden bist / ach so erneure deine wohnung wiederum durch wahre busse. Welche aber noch deine tempel sind / die erhalte in solchem stande / und reinige uns mehr und mehr von aller unreinigkeit des fleisches und des geistes; heilige uns also / daß unser dienst / den wir auß deiner krafft in unserm innern leisten / Gott angenehm und gefällig seye: erfülle aber deine wohnung je länger je mehr mit deiner herrlichkeit hier und dort / um Jesu Christi willen / Amen.

Die LV Predigt /

Göttliche einwohnung und vereinigung / eine frucht der wiedergeburt.

Text. I Cor. III, vers. 16.

Haupt-Lehre.

DJe die einwohnung GOttes in den gläubigen / und seine vereinigung mit ihnen eine würde sey der wiedergebohrnen.

I. So mercken wir nun / daß die gantze heilige Dreyeinigkeit die jenige sey / welche sich mit den gläubigen vereiniget / und in denselben wohnet. Joh. XIV, 23. spricht der liebste Heyland: Wer mich liebet / der wird mein wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir (nemlich mein Vater und ich) werden zu ihm kommen / und wohnung bey ihm machen. II Cor. VI, 16. 17. 18. führet Paulus die worte GOttes aus III Mos. XXVI, 12. und Esa. LII, 11. an: Ich will in ihnen wohnen / und in ihnen wandeln / und will ihr GOtt seyn / und sie sollen mein volck seyn; darum gehet aus von ihnen / und sondert euch abe / spricht der HERR / und rühret kein unreines an / so will ich euch annehmen / und euer vater seyn / und ihr sollt meine söhne / und meine töchter seyn / spricht der allmächtige HERR. Da ist der jenige / der unser vater seyn will / auch der jenige / der in uns wohnen will: Ob nun wohl die gantze heilige Dreyeinigkeit sich zu unserm vater erkläret / so ist doch vornemlich die erste person / die sich sonderlich darinnen offenbahret.

So

So sehen wir/daß Esa. LII, 11. 13 derjenige / der die a. geführte worte redet/ der jenige auch ist/dessen knecht Christus ist. Was Christum anlangt/haben wir bereits gehöret/daß er Joh. XIV, 23. sage/daß er mit seinem Vater kommen/und wohnung machen wolle. So stehet klar von ihm. Ephes. III, 17. **Christum zu wohnen durch den glauben in euren hertzen.** Also auch Ephes. V, 30. 32. wird die vereinigung Christi mit den gläubigen unter zweyerley bildern vorgestellet: einmahl der eheleute/wenn Paulus/nachdem er der ehe meldung gethan hatte / hinzusetzet: **Das geheimniß ist groß / ich sage aber von Christo und der gemeine.** Womit eine genaue vereinigung angedeutet wird: Eheleute heisset in der schrifft ein fleisch / aber von den gläubigen lautets I Cor. VI, 17. **Wer dem HErrn anhanget/der ist ein geist mit ihm:** das ander bild ist eines leibes mit seinen gliedern: **Wir sind glieder seines leibes / von seinem fleisch / und von seinem gebeine.** Welches auch wiederum eine sehr genaue vereinigung ist. Und solche vergleichung findet sich mehrmal / da die kirche der leib/ Christus aber das haupt daran heisset / welches nemlich den gantzen leib regieret/und ihm alle lebendige bewegungskraft mittheilet. Davon lautets Ephes. I, 23. **Welche (die gemeine) ist sein leib/nem lich die fülle des/ der alles in allem erfüllet.** Und c. IV, 15. 16. **Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der liebe/und wachsen in allen stücken/ an den/ der das haupt ist/ Christus. Auß welchem der gantze leib zusammen gefüget/und ein glied am andern hänget/durch alle gelencke/dadurch eins dem andern handreichung thut/ nach dem werck eines jeglichen gliedes/ in seiner maße/ und machet/daß der leib wächset/zu sein selbst besserung / und das alles in der liebe.** Eine gleiche absicht ists / da sich der HErr Joh. XV. 4. 5. 6. 7. einen weinstock/ und die gläubige den reben daran vergleicht: **Bleibet in mir/ und ich in euch. Gleichwie der reben kan keine frucht bringen von ihm selber/ er bleibe denn am weinstock: also auch ihr nicht / ihr bleibet denn an mir. Ich bin der weinstock/ ihr seyd**

die reben. Wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viele frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Und zwar müssen wir wissen/ wenn es heisset/ daß Christus in uns wohne/ und wir mit ihm vereiniget seyn/ daß davon auch seine menschliche natur nicht außgeschlossen werden dörffe/ sondern sich der HErr auch vornemlich nach derselben mit ihnen vereiniget. Von dem heiligen Geist handelt unser text außdrücklich: Also auch 1 Cor. VI, 19. Wisset ihr nicht/ daß euer leib ein tempel des heiligen Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr habt von GOtt/ und seyd nicht euer selbst? Ferner stehet 1 Joh. II, 27. Die salbung (diese ist aber der heilige Geist) die ihr von ihm empfangen habt/ bleibet bey euch/ und dürffet nicht/ daß euch jemand lehre/ sondern wie euch die salbung allerley lehret/ so ist es wahr/ und ist keine lügen. Und wie sie euch gelehret hat/ so bleibet bey demselbigen. Wo wir also sehen/ wie der heilige Geist den gläubigen gegeben/ bey ihnen bleibe/ und also in ihnen wohne/ solche einwohnung auch bey ihnen kräfftig sey. Also sehen wir/ daß die heilige schrifft bey dieser wolthat der göttlichen einwohnung nicht nur Gottes ins gemein/ sondern aller personen absonderlich meldung thue: daß also alle bey den gläubigen wohnen/ ob wohl mit einigem unterscheid; und zwar ists nicht allein etwa eine krafft oder gnade oder wirckung GOttes/ die in ihnen sich befinde/ sondern wie darnach mit mehreren folgen solle/ GOTT selbst mit seinem wesen/ wohnet bey ihnen.

II. Was diejenige anlangt/ bey welchen GOtt wohne/ so ist zwar auch diese wolthat/ so wohl als alle andere nach dem göttlichen gütigen rath allen menschen gemeinet/ und will sich GOtt gern mit allen vereinigen/ da sie sich nur in seine ordnung führen lassen. Denn weil GOtt seinen Sohn gegeben zur versöhnung für aller welt sünde 1 Joh. II, 2. so ist ja solche versöhnung darzu geschehen/ auff daß alle menschen wircklich mit Gott vereiniget würden. Welche also keine wohnungen Gottes werden/ die haben es ihnen selbst allein zu dancken/ weil sie sich nicht

darzu

darzu bereiten lassen. Die bereitung aber ist die wahre busse / welche zwar nicht die menschen selbst und aus eigener ihrer krafft wircken können / sondern den heiligen Geist sein werck derselben in sich vollbringen lassen müssen. Es wird kein herr in ein hauß oder stadt einziehen / wo man seinem feind macht lässet / und das losament von dem jenigen reinigen will / was man weiß / ihm eusserst entgegen zu seyn: So ist nun die sünde / als ein werck des teuffels / GOtt eusserst zu wider: so lang also ein mensch durch dero freywilligen dienst dem teuffel gewalt über sich lässet / ist es göttlicher heiligkeit und majestät nicht gemäß / bey einem solchen zu wohnen: sondern es muß der mensch durch wahre buß erstlich von der herrschafft der sünden gereiniget / und durch den glauben tüchtig gemachet seyn / wenn GOTT bey ihm wohnen solle. Kan die welt (so lang sie welt / das ist / der sünden dienst ergeben bleibet /) den heiligen Geist nicht empfangen Joh. XIV, 17. so kan die heilige Dreyeinigkeit bey einem solchen nicht wohnen. Und heisset es Weißh. I, 4. 5. Die weißheit kommet nicht in eine boßhafftige seele / und wohnet nicht in einem leib der sünden unterworffen: So kommet GOtt als die wesentliche weißheit in keine boßhafftige seele: und der heilige Geist / so recht lehret / fleucht die abgöttischen / und weichet von den ruchlosen. Also bleibets dabey / allein die gläubige sind bequeme wohnstädte GOttes / und ist der glaube das jenige / wodurch sie der seligen einwohnung fähig werden. Aber es gehet diese wohlthat an alle wahre gläubige / folglich auch die noch schwach sind / und viele gebrechen noch an sich haben / (wie von der Corinthier gebrechen meldung gethan worden) daß wir nicht meynen / es wäre dieses allein eine würde derer / welche vor andern in der heiligung einen höhern grad bereits erreichet hätten. Und zwar sind sie es vor ihre gantze person / seel und leib werden zu solchem wohnplatz geheiliget. Es hat von den Corinthiern geheissen / ihr seyd Gottes tempel / so von den personen lautet. Daß der seele solches zukomme / ist so viel weniger daran zu zweiffeln / weil sie als ein geist / mit GOtt / der ein geist ist / so viel füglicher

licher vereiniget werden kan: So hats Eph. III, 17. geheissen/ der HErr Christus wohne in den hertzen / dadurch die schrifft die seele verstehet. Was aber den leib anlanget / wird solche würde auch klärlich demselben gemein machet I Cor. VI, 19. 20. Wisset ihr nicht / daß eur leib ein tempel des heiligen Geistes ist / der in euch ist / welchen ihr habet von GOtt / und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkaufft / darum so preiset GOtt an eurem leibe / und in eurem geist / welche sind GOttes. Wo der Apostel auch seine vermahnung/daß die Corinthier nicht solten ihre leiber mit hurerey beflecken / darauß herzeucht/weil der heilige Geist bey ihnen wohne/ja ihre glieder Christi seyen: so auff diese vereinigung seine absicht hat. Unser liebe Lutherus über das Magnif. T. 1. Alt. 758. a. b. theilet nach der schrifft den menschen in drey theil/geist/ seel und leib / nach dem spruch Pauli I Thess. V, 23. Er / der GOtt des friedens / heilige euch durch und durch / und euer geist gantz / samt der seel und leib / müsse behalten werden unsträfflich auff die zukunfft unsers HERRN JESU Christi: Dahin auch gehöret / daß die selige jungfrau Maria in solchem ihrem lobgesang Luc. I, 46. 47. seel und geist von einander unterscheidet: Meine seel erhebt den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes: Er erkläret es aber also: Das erste stück der geist / ist das höchste / edelste theil des menschen / damit er geschickt ist/ unbegreiffliche / unsichtige/ ewige dinge zu fassen / und ist kürtzlich das hauß / da der glaube und GOttes wort inen wohnet. Davon David Psalm LI, 12. sagt: HERR / mache in meinem inwendigsten einen richtigen geist / das ist / einen auffgerichten starcken glauben. Wiederum von den unglaubigen Psalm LXXVIII, 37. Ihr hertz war nicht richtig zu GOTT / und ihr geist war nicht im glauben zu GOtt. Das andere / die seel / ist eben derselbige geist nach der natur / aber doch in einem andern werck nemlich in dem als er den leib lebendig machet / und durch ihn würcket / und

wird

wird offt in der schrifft vor das leben genommen. Denn der geist
mag wol ohne den leib leben / aber der leib lebet nicht ohne den
geist. Dis stück sehen wir/wie es auch im schlaff und ohn unterlaß
lebet und wircket/ und ist seine art/ nicht die unbegreiffliche dinge
zu fassen / sondern was die vernunfft erkennen und ermessen
kan. Und ist nemlich hie die vernunfft das licht in diesem hause/
und wo der geist nicht mit dem glauben / als mit einem höhern
licht erleuchtet dis licht der vernunfft regieret / so mag sie nim-
mer ohn irrthum seyn / denn sie ist zu gering in göttlichen din-
gen zu handeln. Diesen zwey stücken eignet die schrifft viel din-
ges / als sapientiam und scientiam, die weißheit dem geist / die er-
käntniß der seelen / darnach auch haß/ liebe/ lust/ greuel und deß-
gleichen. Das dritte ist der leib mit seinen gliedern / welches
werck sind nur übungen und brauch / nach dem die seel erkennet/
und der geist glaubt. Und daß wir des ein gleichniß anzeigen
auß der schrifft. Moses macht ein tabernackel mit dreyen unter-
schiedlichen gebäuen. Das erste hieß sanctum sanctorum, da
wohnet GOtt inne / und war kein licht drinnen. Das andere
sanctum, drinnen stund ein leuchter mit sieben röhren und lam-
pen. Das dritte hieß atrium der hof / das war unter dem him-
mel öffentlich für der sonnen licht. In derselben figur ist ein
Christenmensch abgemahlet: Sein geist ist sanctum sanctorum
GOttes wohnung / im finstern glauben ohne licht / denn er
glaubt / das er nicht siehet noch fühlet / noch begreifft. Seine
seele ist sanctum, da sind sieben licht/ das ist allerley verstand/ un-
terscheid / wissen und erkäntniß der leiblichen sichtlichen dingen.
Sein cörper ist atrium, der ist jederman offenbahr / daß man se-
hen kan/ was er thut / und wie er lebt. Sind worte/ die zu vie-
len erbaulichen betrachtungen anlaß geben können. Es rühret
aber hie die frage darauff / in welchem theil / geist seel oder
leib / GOTT bey dem menschen wohne / da wir bereits erinnert /
daß kein theil davon außgeschlossen seye. Wenn aber unser lie-
ber Lutherus hier allein den geist nennet / und ihn zu GOttes woh-
nung macht/ ist die meynung/ daß vornemlich der geist das jenige

in dem menschen seye / mit dem sich GOtt vereinigt / nemlich mit dem höchsten oder tiefffsten und verborgensten in der seele: Indessen erfüllet er eben so wohl seel und leib / und sind also auch diese in ihrer maß mit ihm vereinigt. Wir haben dessen bild in der hütten des stiffts: In derselben war das allerheiligste / und in solchem absonderlich der gnadenstuhl: davon heisset es II Mos. XXV, 22. Von dem ort will ich dir zeugen / und mit dir reden / nemlich von dem gnadenstuhl zwischen den zween Cherubim / der auff der lade des zeugniß ist / alles was ich dir gebieten will an die kinder Jsrael. Also hieß es sonderlich / daß der HERR daselbst wohne. Daher wird gesagt II Chron. VI, 1. Daß GOtt im dunckeln wohne / denn das heiligste war wegen der teppiche gantz dunckel: Item er wohne oder sitze über den Cherubim / welche auff der laden waren. I Sam. IV, 4. I Chron. XIV, 6. II König. XIX, 15. Also war dieses die eigentlichste wohnung GOttes in der hütten. Jndessen erfüllete GOttes herrlichkeit nicht allein das allerheiligste / sondern die gantze wohnung II Mos. XL, 34.

III. Das fundament aller dieser vereinigung ist Christus / so wohl / daß er uns auch diese wolthat hat erwerben müssen / als auch / daß wir durch ihn zu dero genuß kommen. Daher I Corinth. VI, 20. wenn angezeiget worden / daß wir / und zwar auch unser leib / des heiligen Geistes tempel sey / so bald als die ursach angefüget wird / denn ihr seyd theuer erkaufft: Item unser leib und geist seyn Christi: daher kommt es denn / daß sie wohnungen GOttes werden. So müste also die versöhnung mit GOtt durch Christum geschehen / solte die vereinigung folgen. Daher sagt Paulus Ephes. II, 13 14. Nun aber / die ihr in Christo JEsu seyd / und weyland ferne gewesen / seyd nun nahe worden / durch das blut Christi. Denn er ist unser friede / der aus beyden eines hat gemacht / und hat abgebrochen den zaun / der da zwischen war / u. s. w. daher er ferner fortfähret v. 18. Durch ihn haben wir den zugang alle beyde / in einem geist / zum Vater: und also auch zu solcher seligen vereinigung. IV.

Digitized by Google

IV. Daher kommen wir auch zu solcher würde erst durch die wiedergeburt. Wenn wir in der tauffe / als dem bad der wiedergeburt / Christum anziehen. Gal. III, 27. So werden wir sein / ja der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit / tempel. So lange wir die alte menschen bleiben / sind wir solcher seligkeit noch nicht fähig / sondern unserm neuen menschen kommet allein diese ehre zu. Da erlangen wir das geistliche leben / und werden solche lebendige steine / die zu dem bau des geistlichen tempels alsdenn tüchtig sind.

V. Es bestehet aber solche einwohnung nicht in der allgemeinen gegenwart GOttes / nach welcher dieser bey allen seinen creaturen allezeit ist / ja nicht anders kan / als auff diese allgemeine art bey ihnen zu seyn / so aus der unendlichkeit seines wesens so gar fliesset / daß wo eine creatur wäre / bey dero GOtt nicht seinem wesen nach wäre / wäre er nicht warhafftig GOtt: bleibet es also dabey Ap. Gesch. XVII, 28. In ihm leben / weben und sind wir: nemlich alle creaturen / die eine bewegung / ein leben oder wesen haben. Also lautets ferner Jerem. XXIII, 24. Bin ichs nicht / der himmel und erden erfüllet: spricht der HERR. Diese allgemeine gegenwart ist also eben deßwegen diese einwohnung nicht / weil sie allgemein ist. Es bestehet ferner die einwohnung nicht in einer blossen göttlichen wirckung / ohne daß das göttliche wesen selbst darinnen wäre; wie etwa ein mensch / da er auff erden stehet / von der sonnen gantz erwärmet / und also mit der sonnen hitz erfüllet / als ein glaß von der sonne durchleuchtet / und also dero glantzes voll wird / da gleichwol die sonne selbst so weit davon als der himmel von der erden ist / und ihr wesen diese dinge auf erden nicht durchdringet: sondern in dieser vereinigung und einwohnung ist das wesen Gottes selbst das jenige / welches die gläubige erfüllet. Also bestehet die vereinigung darinnen / daß warhafftig der dreyeinige GOtt sich mit seinem wesen dem gläubigen auf eine sonderbahre art nähert / und bey demselbigen bleibet / auch deßwegen in ihm nicht auff gemeine / sondern sonderbahre art wircket. Wiewol die eigentliche art / und wie es da-

mit hergehe/unter die jenige dinge gehöret/welche unsern verstand weit übertreffen; darüber wir uns so viel weniger zu verwundern haben/ weil wir nicht einmahl die vereinigung unser seel mit unserm leib/die doch natürlich ist/verstehen/ was es damit vor eine bewandniß habe. Indessen ist doch so viel gewiß/ daß beyde mit einander nicht ein wesen/ oder in einander verwandelt werden/ sondern GOTT bleibet GOTT/ der mensch bleibet ein mensch: sie werden auch nicht eine person/ wiewohl in Christo die göttliche und menschliche natur zu einer person vereiniget sind. So viel also können wir wohl davon sagen/ und also/ was dieselbe nicht seye/ außdrücken: nicht aber/ wie es damit hergehe. Daher mögen wir billig die worte des HErrn/ die wir in der schrifft finden/ davon gebrauchen/ und wissen/ daß wir derselben brauchende nicht fehlen/ ob wir wohl bekennen müssen/ daß dero warhafftiger und eigentlicher verstand in diesem unserm jetzigen stand von uns nicht begriffen werden kan/ indem er über die vernunfft gehet/ so denn auch unser maß des glaubens des geheimnüsses höhe nicht erreichet. Wie denn/ wenn wir aus dem munde Christi hören/was er von sich/seinem Vater und seinen gläubigen redet/ da die worte lauten Joh. XVII, 21. 22. 23. Auff daß sie alle eins seyn/ gleich wie du/ Vater/ in mir/ und ich in dir/ daß auch sie in uns eins seyn/ auff daß die welt gläube/ du habest mich gesand. Und ich habe ihnen gegeben die herrlichkeit/ die du mir gegeben hast/ daß sie eins seyn/ gleich wie wir eins sind. Ich in ihnen/ und du in mir/ auff daß sie vollkommen seyen in eines/ und die welt erkenne/ daß du mich gesandt hast/ und liebest sie/ gleich wie du mich liebest: ich billig sorge/ daß sich niemand rühmen könne/ solche worte nach ihrer würde zu verstehen. Sondern wir sehen allein die genaueste vereinigung/ wie der gläubigen unter sich/ also auch mit GOTT/ der in ihnen wohnet; wir wissen auch/ daß sie nicht wesentlich nach ihrer art/ doch aber auch nicht nur nach dem willen seye: wie sie aber dann bewandt seye/ müssen wir ein geheimnüß bleiben lassen.

VI. Was

Digitized by Google

VI. Was nun die frucht dieser einwohnung anlanget/ ist dieselbe vielfältig/ denn wo GOTT das höchste gut ist/ sich mittheilet und wohnet/ da muß nothwendig auch alles gutes mitgetheilet werden. Wir wollen allein etliche der arten erzehlen. 1. Theilt GOtt seinen gläubigen alle seine gnadengüter mit/ sonderlich aber weil die vereinigung Christi mit den gläubigen ist als eines bräutigams mit seiner braut/ schencket er sich derselben mit allem was sein ist: Also heisset es/ wir sind mit Christo gecreutziget/ gestorben und begraben/ alle krafft und frucht seines todes wird unser. Rom. VI, 3. 4. 5. Col. III, 4. Gal. II, 19. Wir sind auch mit ihm aufferstanden/ lebendig/ ja in das himmlische wesen versetzet worden. Eph. II. 5. 6. Col. II, 12. 13. 1. Er gibt uns sein leben/ daß die gläubige nicht so wohl selbst leben/ als Christus in ihnen lebt. Gal. II, 20. Er gibt uns seinen sieg: weil er die welt überwunden hat. Joh. XVI, 33. daß unser glaub/ nemlich in seiner krafft/ die welt auch überwindet. I Joh. V, 4. und wir daher getrost seyn dürffen. So heissets recht Rom. VIII, 32. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Also da er sich denn seiner braut selbst schencket/ so schencket er nothwendig mit sich auch alles: so gar auch seine herrlichkeit/ wie es geheissen Joh. XVII, 22. Daß er ihr giebet/ zu sitzen mit sich auff seinem stuhl/ gleichwie er überwunden hat/ und ist gesessen mit seinem Vater auff seinem stuhl. Offenb. Joh. III, 21. Hingegen eignet sich GOTT/ sonderlich Christus/ als das geistliche haupt seines leibes/ das jenige zu/ was seine gläubige thun/ und was ihnen begegnet. Denn was sie thun/ ist auch warhafftig nicht so wohl ihr/ als sein werck in ihnen. Geschiehet ihnen von andern gutes/ so nimmt ers auff als ihm geschehen Matth. X, 40. Wer euch auff nimmet/ der nimmet den auff/ der mich gesandt hat. Matth. XXV, 40. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten brüdern/ das habt ihr mir gethan. Läst man sie aber ohne liebe/ oder thut ihnen leid und unrecht/ so heisset es bald darauff v. 45.

Digitized by Google

Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten/ das habt ihr mir auch nicht gethan. I Thess. IV, 8. Wer nun verachtet/ der verachtet nicht menschen/ sondern GOtt/ der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch. Weßwegen der liebe Paulus Col. I, 24. seine leyden also ansiehet/ daß dadurch in gewisser maß etwas erstattet worden der leyden/ die noch an Christo/ nemlich seinem geistlichen leibe/ mangeln. So spricht der HErr selbst zu Saulo/ da er die Christen verfolgete Ap. Gesch. IX, 4. Saul/ Saul/ was verfolgst du mich: darauß die genauste gemeinschafft/ die unter GOtt und einer creatur seyn kan/ folget.

2. Es folget auß dieser vereinigung auch der wachsthum des neuen menschen nach allen seinen kräfften/ und allem/ was zum göttlichen und geistlichen leben gehöret. Haben dorten des todten Propheten Elisä gebeine II Kön. XIII, 21. einen todten cörper/ da derselbe sie nur angerühret/ lebendig gemacht: so ists unmüglich/ daß nicht/ wo GOtt und Christus/ also der unendliche brunn alles lebens/ sind und wohnen/ auch lauter lebendige krafft außgehe/ und solche wohnung mit leben erfülle. Also können und sollen wir wachsen in allen stücken/ an den/ der das haupt ist/ Christo. Eph. IV, 15. und eben aus solches haupts krafft. Wenn es heist/ Christum zu wohnen in euren hertzen/ so heisset es auch/ starck zu werden durch GOttes Geist an dem inwendigen menschen/ und durch die liebe eingewürtzelt/ und gegründet werden Eph. III, 16. 17. Darauß folgen unzehliche früchte guter wercke. Ob denn nun Paulus mit grossen vorzug vor andern sagen konte Rom. XV, 18. Ich dürffte nicht etwas reden/ wo daßelbige Christus nicht durch mich wirckete: und Phil. IV, 13. Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig machet/ Christus. So haben doch andere gläubige in ihrer maß auch theil daran/ daß Christus in ihnen alles nöthige wircket: und also er der weinstock ist/ aus dessen lebendigen safft die gläubige als die reben ihre süsse früchte bringen Joh. XV, 4. 5. Die also mehr seyn/ als ihr sind. Also

alles

alles liecht/ was in denen gläubigen mehr und mehr auffgehet/ alle krafft des guten und trieb darzu/ aller trost und freude/ und was die selige bewegungen in den gläubigen sind/ kommen alle von deme/ der in ihnen wohnet/ und also sein licht/ krafft und wonne in seine wohnung mildiglich/ ob wohl nicht allezeit in einer maß/ außfliessen lässet. Wiche dieser weg/ so müste auch alles auffhören.

3. Es folget ferner darauß unsere erhaltung in dem guten. Wie deßwegen/ weil die Sonne scheinet/ auff erden tag ist/ hingegen so bald die Sonne weichet/ finster und nacht nothwendig werden muß; also auch alles unser gutes/ was sich an uns findet/ ein blosser außfluß aus GOTT und Christo ist/ hingegen so bald diese uns verlassen würde/ nothwendig auch alles liecht und krafft uns entgehen müste: so hanget demnach die erhaltung unsers gnadenstands und geistlichen lebens an der fortsetzung dieser göttlichen einwohnung und vereinigung. Wie wir aus Eph. III, 17. gehöret/ wie das wurtzeln und gründen/ aus der einwohnung Christi hergeführet werde.

4. Darzu kommet auch die versicherung unsers gnadenstands/ so denn der künfftigen herrlichkeit und auffersthung. Daher heist es sonderlich von dem heiligen Geist/ daß er als das pfand in unsere hertzen gegeben seye. II Cor. I, 22. Eph. I, 13. 14. Durch welchen ihr auch/ da ihr gläubetet/ versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geist der verheissung/ welcher ist das pfand unsers erbes/ zu unser erlösung/ daß wir sein eigenthum würden/ zu lob seiner herrlichkeit. So spricht der HERR selbst Joh. VI, 54. 55. 56. Wer mein fleisch isst/ und trincket mein blut (daß er sich damit vereiniget) der hat das ewige leben/ und ich werde ihn am jüngsten tage auffwecken. Denn mein fleisch ist die rechte speise/ und mein blut ist der rechte tranck. Wer mein fleisch isset/ und trincket mein blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater/ und ich lebe um des Vaters willen/ also wer mich isset/ derselbige wird auch leben

um

Digitized by Google

um meinet willen. Rom. VIII, 10. 11. So Christus in euch ist / so ist der leib zwar tod um der sünde willen / der geist aber ist das leben um der gerechtigkeit willen. So nun der geist des / der JEsum von den todten aufferwecket hat / in euch wohnet / so wird auch derselbige / der Christum von den todten aufferwecket hat / eure sterbliche leibe lebendig machen / um deß willen / daß sein geist in euch wohnet.

5. Fliesset auch darauß die einigkeit und geistliche vereinigung unter den Christen / wie wir auß Joh. XVII, 21. u. f. gesehen haben: wie denn dieses das genaueste band der einigkeit ist / daß es ein GOtt / ein Christus / ein geist ist / der in allen ist / wohnet und sie zusammen hält. Eph. IV, 4. 5. 6. So werden die glieder durch das einige haupt an einander gehalten.

VII. Zuletzt ist noch zu mercken / daß obwol GOtt sich mit keinen vereiniget / bey dem er nicht gern immer bleiben wolte / sondern vielmehr dieses seiner güte absicht ist / seine wohnung nimmer zuverlassen / daß doch solcher göttlicher rath auch die göttliche ordnung mit einschliesse / nemlich GOtt will in uns wohnend bleiben / wo wir ihm seine wohnung nicht selbst verstören / und ihn vertreiben: denn geschiehet dieses / so weichet er. Es heist Ps. LXXVIII, 58. 59. 60. Da Gott seine wohnung unter den Israeliten und in dem stamm Ephraim hatte: da sie ihn erzürneten mit ihren höhen / und reitzten ihn mit ihren götzen / und da das GOtt höret / entbrand er / und verworff Israel sehr / daß er seine wohnung zu Siloh ließ fahren / die hütten / da er unter menschen wohnete. Es heist zwar darnach wiederum v. 68. 69. Er erwehlete den stamm Juda / den berg Zion / welchen er liebte: und bauete sein heiligthum hoch / wie ein land / das ewiglich fest stehen solle. So hats auch geheissen Psal CXXXII, 13. 14. Der HErr hat Zion erwehlet / und hat lust daselbst zu wohnen. Dis ist meine ruhe ewiglich / hie will ich wohnen / denn es gefält mir wol. Und darnach da das volck mit sünden es zu grob machte / und göttlicher

lang-

langmuth sich lang mißbrauchte/ verließ der HERR diese seine wohnung und tempel/ und ließ sein heiligthum selbst zustöhret werden/ worüber Daniel klagt. Dan. IX, 17. Hat also GOtt die wohnung/ die er mit so vielen gleichsam Solennitäten eingenommen/ und ewig darzubleiben bezeuget hat/ um der menschen sünde willen verlassen/ so hat niemand zugedencken/ daß bey uns oder jemand unter uns die wohnung GOttes vester stehe/ oder GOTT so an uns gebunden wäre/ daß er/ wir möchtens machen/ wie wir wolten/ sie nicht wieder verlassen könte/ sondern wieder danck bey uns bleiben müste. Wie denn so bald nach unsern textesworten folget: **Wer aber den tempel GOttes verderbet/ den wird GOTT wieder verderben.** Da hören wir/ daß jemand könne den tempel GOttes verderben/ das ist/ machen/ daß was vorhin ein tempel GOttes gewesen/ solches zu seyn darnach auffhöre: so wohl an andern/ da er dieselbe mit bösem exempel oder anderer verführung vom guten abzeucht/ und wiederum zum sündendienst bringet/ damit ein solcher auffhöret/ GOttes wohnung zu seyn/ oder an sich/ da er GOTT von sich treibet/ als dessen heilige Majestät nicht zukommet/ daselbst zu wohnen/ wo man ihm stets zuwieder lebet.

Welches denn mit wenigen die vermahnung ist/ welche uns die gantze materie giebet. Weil keiner unter uns allen ist/ mit dem sich nicht GOTT in der tauff vereiniget/ und die wohnung bey ihm genommen hätte/ und wir oben gehört haben/ daß solche wohnung wieder verlohren werden könte/ daß wir uns denn wohl prüffen/ ob wir noch tempel GOttes/ Christi/ und des heiligen Geistes seyn; oder GOTT seinen tempel bey uns zu verlassen genöthiget/ daher denselben verderbet hätten. Ist die krafft der warnung Pauli II Cor. XIII, 5. **Versucht euch selbst/ ob ihr im glauben seyd/ prüffet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht/ daß JESUS Christus in euch ist?** Also gehet die prüffung sonderlich dahin/ ob wir Christum noch bey und in uns haben?

Die probe ist so schwer nicht/ sondern wer nur acht geben will/

Digitized by Google

der wirds bald finden/ wie es mit ihm stehe. Siehe/ mein lieber mensch/ auff dein hertz/ und auff dein leben. Ist dein hertz dahin gesinnet/ daß du dein wolseyn suchest in dingen dieser welt/ ehre/ reichthum/ wollust; bleibet solches die regel deines vornehmens/ und deiner rathschläge/ daher denn auch dein leben nach solcher regel in der that geführet wird: so seye versichert/ GOTT und Christus mit seinem Geist/ wohnen nicht mehr bey dir/ denn die diesen himmlischen einwohner haben/ dero sinn ist himmlisch/ wie ihr wandel Phil. III, 20. und solches zeiget sich bald: also ob wohl/ wo GOTT auch noch wircklich wohnet/ der alte Adam neben demselben in der herberge bleibet/ darff dieser doch nicht den meister spielen/ sondern wird immer durch den mächtigern einwohner zurücke getrieben.

Ach wer denn findet/ daß er dieses gut verlohren/ und den heiligsten einwohner von sich gestossen habe/ der gedencke/ was es seye/ daß GOTT einen solchen verderben wolle/ der seinen tempel ihm verderbet hat/ welches verderben gewiß auff das ewige verderben hinauß lauffet. So kehre er denn bey zeiten wieder um in buß/ um zu voriger gnade wieder zu gelangen: weil ja die langmuth und gedult GOttes so groß ist/ daß ob er auch aus seiner wohnung vertrieben worden/ er nicht allein willig bleibet/ sie wiederum zu beziehen/ sondern zu solchem ende/ die jenige/ die ihn verstossen haben/ selbst wieder zur busse ruffet. Diese stimme lassen sich ja die jenige erwecken/ die in sicherheit das elend ihres standes bißher nicht wargenommen haben/ davon es heist Hos. IX, 12. auch wehe ihnen/ wenn ich von ihnen bin gewichen. Wie denn solcher leute zustand unvergleichlich gefährlicher und elender ist/ als der Juden/ Heyden und Türcken/ die noch nie des HErrn wohnung gewesen sind/ nach des Apostels urtheil II Petr. II, 20.

Finden wir aber zeugnisse der göttlichen noch währenden einwohnung/ so lasset uns dessen freuen/ GOtt davor dancken/ durch die vorgeschriebene mittel den glauben immer in uns stärcken/ dadurch so zu reden die göttliche einwohnung befestiget wird/ hertzlich

lich und unauffhörlich zu dem jenigem beten/ der uns zu erhören so nahe/ ja in uns ist/ über unsere seele wachen/ daß sie sich vor allem hüte/ was unserm einwohner zu wieder seyn würde/ mit vielen früchten der gerechtigkeit bey uns und andern die zeugnissen der einwohnung immer erneuren/ und also unsern beruff und erwehlung/ so viel an uns ist/ vest machen.

So bleibet der trost/ wer seinen GOTT gern will allezeit bey sich behalten/ von dem will er wieder niemahl selbst weichen/ noch es an mitteln seiner seits mangeln lassen/ die einem solchen/ ihn zu behalten/ nöthig sind: Denn weil er lieber bey uns bleibet/ als von uns weichet/ so bleiben wir sein tempel gewiß/ wo wirs nur hertzlich verlangen: diesen tempel schützet er denn mächtiglich/ erfüllet ihn mit seinen gütern reichlich/ und zieret ihn heiliglich. Endlich wird er uns dahin versetzen/ wo er selbst nunmehr unser tempel bleibet ewiglich.

Ach treuer Heyland JEsu Christe/ der du durch deine theure versicherung uns auch dieses erworben hast/ daß wir würdig würden/ bey denen du/ samt deinem Vater und dem heiligen Geist wohnetest; wir sagen dir davor/ wie auch/ daß du deine wohnung bey uns genommen hast/ demüthigen danck: Richte sie wieder auff in wahrer buß/ bey denen/ welche sie selbst verstöret haben/ und befestige sie bey denen/ wo du dich noch findest. Wircke in uns allen mit solcher krafft/ daß wir darauß deiner seligen einwohnung täglich/ ja stündliche/ zeugnisse bey uns haben/ auch andre solche zu deinem preiß an uns sehen mögen/ biß es dahin komme/ daß wir jener ewigkeit/ wo nun alles sündliche/ so hier noch gehindert/ daß unsere vereinigung nicht einiger würde/ abgethan seyn wird/ da du uns vollends mit deinem liecht und herrlichkeit/ ja du selbst/ durchdringest; daß es nun in schärffstem verstand heisse: Du in uns/ und wir in dir/ und wir vollkommen seyen in eines/ unter uns/ und mit dir in ewigkeit/ Amen.

Die LVI Predigt/

Die Endsbeharrlichkeit der wiedergebohrnen.

Text. I Petr. I, 5.

Euch/ die ihr aus GOTTES macht durch den glauben bewahret werdet zur seligkeit/ welche zubereitet ist/ daß sie offenbahr werde zu der letzten zeit.

Εἰς ὑμᾶς, τὺς ἐν δυνάμει Θεῦ φρεμρέυες διὰ πίςεως, εἰς σωτηρίαν ἑτοίμην ἀποκαλυφθῆναι ἐν καιρῷ ἐσχάτῳ.

Eingang.

NAchdem wir durch GOttes gnade von dem nutzen/ frucht und vortrefflichkeiten/ welche die wiedergebohrne auß ihrer wiedergeburt herhaben/ bisher gehandelt/ so ist noch eine derselben übrig/ nemlich die beharrlichkeit bis ans ende. Daß nemlich die wiedergebohrne dessen versichert seyn können/ daß der himmlische Vater an seinem ort nichts unterlassen werde/ daß sie bey seiner gnade und genuß der einmahl geschenckten güter biß ans ende beharren können/ und sie also auch/ was in dieser zeit bey ihnen angefangen worden/ noch in ewigkeit behalten und genieſſen sollen: darvon auch in göttlicher forcht noch zu handeln ist: dißmahl aber allein die erhaltung insgemein betrachtet werden solle.

Der heilige Vater gebe uns auch dieſe seine gnade zur beharrlichkeit also zu erkennen/ daß wir in dem glauben gestärcket/ durch dieselbe selbst alle erhalten werden/ um JESU Christi willen. Amen.

Erklär-

Digitized by Google

Erklährung.

WIr haben bereits vor einem halben Jahr diesen text auch gehandelt / als wir die erbschafft der kinder GOttes betrachteten: Wo dann vorkommen ist / das / was die kinder GOttes von ihrem Vater zu erwarten haben / sey ein erb / etwas unverdientes / welches sie aus krafft ihrer kindschafft haben / aber auch warhafftig ihr wird: es seye auch eine seligkeit / darinnen sie frey seyen von allem / was ihnen beschwerlich seyn könte / und hingegen darinnen sie auch alles geniessen / was ihnen vergnüglich seye: Es seye aber ein unvergängliches / unbeflecktes / unverwelckliches erbe / welches nemlich / und sein genuß / niemal auffhöre / mit keinen sorgen / ängsten / sünden / beschwerden / beflecket seyn / auch niemal geringer werde. Jedoch seye solches erb in zweyerley zustand anzusehen. 1. Hier in dieser zeit ist es noch behalten im himmel / es ist ihnen noch nicht zu völligem genuß und gebrauch eingeantwortet / sondern auffgehoben / wie man den kindern das ihrige / damit sie noch nicht recht umzugehen wissen / auffzuheben und es beyzulegen pfleget: also daß kinder Gottes hier in der zeit bereits die seligkeit haben / aber noch nicht in völligem gebrauch. 2. Der andere stand aber folge dort in der ewigkeit / wann nemlich der HErr kommen wird / zu richten die lebendigen und die todten / und damit dieser zeit ein ende machen; da solle solches erbe und seligkeit geoffenbahret werden / weil nemlich die selige alsdann in den vollkommenen besitz aller ihrer heyls güter gesetzt werden / daß so wohl sie als andere nunmehr erst recht sehen / wie selig sie gewesen / und noch seyen. Wir haben aber damal noch außgelassen / was zu der materie der beharrlichkeit oder erhaltung bey der einmal geschenckten seligkeit gehöret: als welches auff hier verspahret worden. Wir wollen also bey dieser beharrlichkeit oder erhaltung betrachten: wer erhalten werde / wer erhalte / der erhaltung mittel / und die erhaltung selbst: Subjectum, causa, medium, res ipsa.

I. Welche erhalten werden sollen: So heisset es / euch.

Digitized by Google

Diese worte werden hier unmittelbahr geschrieben an die damalige frembdlinge hin und her/ in Ponto/ Galatia/ Cappadocia/ Asia und Bithynia/ das ist/ an die/ so aus den Juden bekehret/ hin und wieder damal in diesen landen wohneten. Aber wie dorten Christus zu seinen Jüngern sprach: Marc. XIII, 37. Was ich euch sage/ das sage ich allen: Also haben wir auch diese wort anzusehen/ daß sie nicht allein auff jene leute/ sondern alle/ die ihres gleichen sind/ die mit ihnen/ wie II Petr. I, 1. stehet/ eben denselben theuren glauben/ einen gleich theuren glauben empfangen/ gehen: es sind also gemeinet alle/ die wiedergebohren sind aus Gottes barmhertzigkeit/ durch die auffersthehung JEsu Christi von den todten. Dann GOTT siehet die personen nicht an/ sondern wie er alle menschen in gleicher hertzlicher liebe liebet/ sie/ wo sie sich in seine ordnung ziehen lassen/ zum glauben und der wiedergeburt zubringen/ (daß also/ welche nicht darzu kommen/ nur sich selber davon außschliessen müssen) also liebet er auch mit gleich-väterlicher liebe alle seine kinder/ und nimmet keines von denselben an/ welches er selbst wieder zu verstossen vorgenommen hätte/ weßwegen die jenige/ die endlich nicht wircklich erhalten werden/ sondern das er arbeitete auffs neue verlichren/ solchen schaden aus eigener schuld leyden. Im übrigen siehet jeglicher vor sich selbst/ daß vor dem erhalten/ eine warhafftige wiedergeburt vorher gegangen seyn muß; indeme ja niemand in dem jenigen erhalten werden kan/ was er selbst noch nie gehabt.

II. Der jenige/ welcher seine kinder erhält/ ist GOTT/ und zwar durch seine krafft. Ob wir wol einmal unsere heylsgüter erlangt haben/ welches die blosse gnade Gottes gewesen/ die sie uns ertheilet hat/ so könten wir sie dannoch aus eigener krafft nicht behalten/ sondern würden sie gar bald verliehren: der glaube ist ein göttliches licht/ das gleichsam immer aus GOtt in uns fliessen muß/ daher er selbst nöthig hat/ immer in eins erhalten zu werden: unser fleisch ist schwach/ und aus dessen betrug würden wir uns selbst gelassen gar bald von der gnade fallen: so ist auch teuffel und die welt betrüglich/ ja stellen uns immer nach/ daß sie uns

uns fällen mögen. Gegen alles dieſes unſer unvermögen / und unſere feinde / bedörffen wir eines ſtarcken ſchutzes / der uns erhalte; der heiſſet nun hier Gottes macht. Anderwerts heiſſet es Gottes hand / Joh. X, 28. 29. ſpricht der HErr: **Niemand wird meine ſchaafe aus meiner hand** (aus meiner macht / aus meiner gewarſamen) **reiſſen. Der Vater / der ſie mir gegeben hat / iſt gröſſer denn alles / und niemand kan ſie aus meines Vaters hand reiſſen.** Iſt ein gleichnuß von einem ſtarcken mann / welcher etwas feſt in der hand hat / das ihm niemand wegnehmen kan / er müſte dann ſtärcker als derſelbe ſelbſt ſeyn. Alſo iſts nicht nur GOTT / der uns erhält / ſondern er erhält uns durch ſeine macht / er wendet groſſe macht an zu ſolcher unſer erhaltung. Indeſſen iſts GOtt allein / der es thun kan / nicht aber einige bloſſe creatur. Es heiſt Phil. I, 6. daß eben der / welcher **das gute werck in uns angefangen hat** / (darzu auch eine groſſe krafft gehöret hat /) es auch **vollführen muß auf den tag JEſu Chriſti.** Unſre kräfften vermögen hie nichts: dann obwohl nicht ohne / wann wir erſt allein durch Gottes krafft erſtmals bekehret und wiedergebohren worden ſind / da wir nichts zu ſolchem gethan haben / daß wir gleichwohl in der wiedergeburt ſolche kräfften empfangen / in welchen wir nachmal mit göttlicher gnade in dem werck der heiligung mit zuwürcken vermögen / und einwürcken müſſen / ſo ſind doch auch ſolche neue kräfften alſo bewandt / daß ſie von Gott in uns ſelbſt erhalten werden müſſen / ſollen ſie anders bey uns bleiben. Beda in h. l. ſpricht: Nullus ſuæ libertatis potentia cuſtodire valet in bonis, ſed illius quærendum per omnia auxilium, à quo initium bonæ actionis accepimus: **Keiner kan in dem guten durch die krafft ſeines freyen willens bewahret werden / ſondern vor allen muß deſſen hülffe geſucht werden / von dem wir den anfang alles guten empfangen haben.** Einige verſtehen durch dieſe **macht** Chriſtum / weil derſelbe auch ſonſten die **krafft** GOttes genennet wird / als Luc. I, 35. **Die krafft des höchſten wird dich überſchatten** / das iſt der ewige Sohn Got-

GOttes: also auch I Cor. I, 24. **Denen / die beruffen sind / beyde Juden und Griechen / predigen wir Christum / göttliche krafft und göttliche weißheit.** Nun ists freylich wahr / daß wir durch Christum zur seligkeit bewahret werden / als der ja wahrer GOTT ist / sowol als der Vater / und der heilige Geist / ja gar bewahret er uns noch auch auff eine sondere art / wie er dann vor den andern personen auff eine sonderbahre art unser Seligmacher / nemlich unser mittler ist. Dann er heisset **der hertzog unser seligkeit.** Hebr. II, 10. **der anfänger und vollender des glaubens.** Hebr. XII, 2. Der also das gute werck nicht nur anheben / sondern auch vollenden oder zu ende bringen muß. Wie es dann zu seinem königlichen ammt gehöret / seine unterthanen zu erhalten und zu schützen. Aber da wir durch Christum erhalten oder bewahret werden / ist es auch eben desselben macht / und daher nicht nöthig / ihn unter dem wort **macht** / sondern vielmehr **GOttes** zu verstehen. Also ists seine stärcke / mit dero er nicht allein als ein stärckerer über den starcken gewapneten / den satan / gekommen ist / ihn überwunden / den harnisch / darauff er sich verließ / genommen / und den raub außgetheilet hat. Luc. XI, 22. sondern damit er auch / was er dem teuffel einmal entrissen / fest behalte / und sichs nicht wiederum entreissen lasse. Andere verstehen durch die **macht GOttes den heiligen Geist** / als welcher auch **die krafft Gottes** heissen kan / wie Christus spricht Luc. XXIV, 49. **zu den jüngern / ihr solt angethan werden mit krafft aus der höhe /** das ist / mit dem heiligen Geist. Nun ists / was die sache selbst anlangt / freylich auch wahr / daß der heilige Geist uns erhalte / und gehöret dieses mit unter die stücke unser heiligung / davon es in unserm Catechismo in dem dritten articul lautet: **Wie er die gantze Christenheit auff erden berufft / sammlet / erleuchtet / heiliget / und bey JEsu Christo erhält im rechten einigen glauben:** Es ist auch solche erhaltung und bewahrung eine frucht seiner einwohnung / da er die gläubige zu Gottes tempeln machet / weil er in ihnen wohnet. I Cor. III, 16. Dann welchen tempel er einmal geweihet /

Digitized by Google

geweihet / suchet er auch heilig zu behalten. Wir bleiben aber doch lieber bey dem eigentlichen wort / und also ist er vielmehr GOTT / dessen macht es ist / die uns bewahret / als daß wir ihn unter der macht allein verstehen solten. Also mit wenigen heisst hier die macht Gottes / des dreyeinigen GOttes Vaters / Sohnes und heiligen Geistes / allmächtige krafft / nach dero er nicht allein vermag das gute / so er in uns gewircket / zu erhalten / sondern auch alle gefahr / die sonsten dasselbe umstossen möchten / mächtiglich abzuwenden.

III. Wird auch das mittel angedeutet / daß es der glaube seye. Dann alle wolthaten GOttes sind blosse gnadenschenck / die wir deßwegen nicht verdienen dürffen / sondern nur anzunehmen und zuergreiffen haben: welches dann durch den glauben / oder das vertrauen auff die göttliche gnade und verheissung / geschihet. Also da wir mit glauben an unserm GOtt hangen / so fähret er immer fort uns gutes zu thun / und also uns bey dem ersten guten zu erhalten. Also ist nicht etwa der glaube nur allein das jenige / womit wir erstmals die gnade Gottes ergreiffen / da wir nachmals mit unsern wercken uns selbst bey deroselben erhalten müsten. Sondern es bleibt der glaube so wol das mittel von unser erhaltung / als zu unser bekehrung. Es heist Röm. XI, 20. Du stehest / aber durch den glauben. Bleiben also die werck immer ein stück unser seligkeit / nicht aber eigentlich deroselben mittel. Jedoch muß es nicht ein eingebildeter / sondern der wahre glaube seyn. Unser liebe Lutherus redet hiervon Tom. 3. Alt. f. 409. b. 410. a. nachdrücklich / daß er durch die krafft Gottes den glauben selbst verstehet / und sagt / der Apostel brauche solches wort: Darum / daß viel leute sind / welche / wann sie das evangelium hören / wie allein der glaube ohne alle werck fromm mache / so plumpen sie hinein / und sprechen: Ja ich glaube auch: meinen / ihre gedancken / die sie selbst machen / seyen der glaube. Nun haben wir also gelehret aus der schrifft / daß wir die geringste werck nicht thun können ohne den Geist GOttes: Wie sollen wir denn durch unsre kräfften können das höchste werck

Digitized by Google

thun / nemlich glauben: darum sind solche gedancken nichts anders / dann ein traum und erdichtet ding. GOttes krafft muß da seyn / und in uns wircken / daß wir glauben. Wie auch Sanct Paulus saget: Ephes. I, 17. u. f. GOTT gebe euch den geist der weisheit / daß ihr erkennen möget / welche da seye die überschwengliche grosse krafft an uns / die wir geglaubet haben / nach der würckung seiner mächtigen stärcke. Nicht allein ist es GOttes wille / sondern auch eine krafft GOttes / daß er sichs viel lässet kosten / denn wenn GOtt den glauben schaffet in den menschen / so ist es ja ein so groß werck / als wenn er himmel und erden wieder schaffet. Darum wissen die narren nicht / was sie sagen / die da sprechen: ey / wie kan es der glaube allein thun / glaubet doch mancher / der kein gut werck thut: denn sie meynen / ihr eigner traum seye der glaube / und der glaube könne auch wol ohne gute wercke seyn. Wir aber sagen also / wie Petrus sagt / daß der glaube eine krafft Gottes ist / wo GOtt den glauben wircket / da muß der mensch anderweit gebohren / und eine neue creatur werden / da müssen dann natürlich eytel gute wercke aus dem glauben folgen. Darum darff man nicht zu einem Christen sagen / der da glaubet / thue das oder jenes werck / denn er thut von ihm selbst und ungeheissen eytel gute wercke / aber das muß man ihm sagen / daß er sich nicht betriege mit dem falsch erdichteten glauben. Darum laß die lumpen-wäscher fahren / die viel darvon können reden / das doch nichts ist / dann lauter schaum / und unnütz geschwätz / von welchen auch Paulus saget. I Cor. IV, 19. 20. Ich will zu euch kommen / und will nicht fragen nach den worten der auffgeblasenen / sondern nach der krafft. Dann das reich GOttes stehet nicht in worten / sondern in der krafft. Wo nun nicht diese krafft Gottes ist / da ist auch kein rechtschaffener glaube noch gute werck.

werck. Darum sind es eytel lügner / die sich des Christlichen namens und glaubens rühmen / und dannoch ein böses leben führen. Denn wenn es GOttes krafft wäre / so würden sie wol anders seyn. Welche ort gegen die falsche einbildung des glaubens sohrrlich sind / daß nichts mehr darzu zu thun nöthig ist.

IV. Die wolthat endlich an sich selbst heisset / daß sie bewahret werden: Es stehet in seiner sprach ein wort / das von einer besatzung gebraucht wird / (wie es im Griechischen stehet Judith. III, 6.) wo man eine starcke Garnison in eine vestung leget / und manchmal so viel stärcker / als sonsten die vestung nicht am besten verwahret wäre: da dienet nun solche besatzung dazu / daß solche vestung erhalten werde / die besatzung muß auch noch / wo es etwa an den mauren / wällen oder dergleichen manglet / helffen arbeiten und alles außbessern / sie muß die bürger in guter ordnung erhalten / sie muß acht geben / daß sich keine verrätherey in der vestung anspinne / und niemand gefährlich mit dem feind correspondire / sondern sobald etwas dessen vorgehet / stracks wehren und das unglück abwenden: sie muß immer auff die feinde / die auff die vestung lauren / acht geben / sie nicht zu nahe kommen lassen / sondern sie abhalten / und wann solche angreiffen / wiederstehen und sie abtreiben. Darzu ist die besatzung verordnet. Da sagt nun der Apostel / die macht GOttes bewahre uns / sie ist gleichsam die garnison / die GOTT in seine glaubige leget / sie auff alle besagte weise / zu bewahren / das ist / so wol das gute in ihnen zu erhalten / als das böse von ihnen abzutreiben.

Lehr-Puncten.

WJe es nun mit solcher erhaltung hergehe / auf dero alle unsre beharrlichkeit bestehet / solle nun unsre hauptlehr seyn.

Wir führen nicht auß / noch widerholen weitläufftig / sondern legen vielmehr zum grunde. 1. Daß alle drey Personen die jenige seyen / welche uns in dem guten erhalten. Von Gott insgemein lautets in unsern worten / ob wol wegen v. 3. absonderlich die absicht auff den Vater gehet: also auch Phil. I, 6. so dann I Cor.

Digitized by Google

X, 13. GOtt ist getreu/ der euch nicht läst versuchen über euer vermögen/ sondern machet/ daß die versuchung so ein ende gewinne/ daß ihr es könnet ertragen. II Thess. III, 3. Der HErr ist treu/ der wird mich stärcken und bewahren für dem argen. Also ferner I Petr. V, 10. Der GOtt aller gnaden/ der uns beruffen hat zu seiner ewigen herrlichkeit in Christo JEsu/ derselbe wird euch/ die ihr eine kleine zeit leidet/ vollbereiten/ stärcken/ kräfftigen/ gründen. Wo zwar absonderlich auff die erste Person/ den Vater/ gezielet wird/ weil derselbe in gewisser maß dem HErrn JEsu entgegen gesetzt wird. Also lautet es auch I Cor. I, 8. 9. Welcher auch wird euch vest behalten biß ans ende/ daß ihr unsträfflich seyd auf den tag unsers HErrn JEsu Christi. Denn GOtt ist treu/ durch welchen ihr beruffen seyd/ zur gemeinschafft/ seines Sohns JEsu Christi/ unsers HErren. Von Christo haben wir oben bereits erinnert/ daß er auch der vollender unsers glaubens seye: daß es zu seinem königlichen ammt gehöre/ sein reich/ und also alle dessen unterthanen zu bewahren und zu schützen: ja als der rechte Josua sein volck biß in das gelobte land/ die vollkommene seligkeit und ruhe/ hinein führe/ und sie also/ so lange biß solches geschehen seye/ erhalte. Er bleibet deßwegen in seinen glaubigen/ und aus solchem seinem bleiben bey ihnen kommet her alle frucht/ die sie bringen/ und ihre erhaltung: Joh. XV, 4. 5. Bleibet in mir/ und ich in euch. Gleich wie der rebe kan keine frucht bringen von ihm selber/ er bleibe dann am weinstock/ also auch ihr nicht/ ihr bleibet dann an mir. Ich bin der weinstock/ ihr seyd die reben. Wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viel frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Nicht allein zuerst/ biß ihr in mich eingepfropffet seyd/ sondern wo ihr auch würcklich reben an mir seyd/ so könnet ihr doch nichts ohne mich thun; ist also mehr meine krafft als die eurige/ auß dero ihr in mir bleibet/ und fruchtbar seyd: So ist auch der liebste Heyland der grund und eckstein/ auff dem die gantze kirche/ und also alle gläubigen/ stehen: es muß dieser stein das gantze gebäu der kirchen und alle ihre lebendige steine tragen

und

Digitized by Google

und folglich erhalten. Eph. II, 20. u. f. Erbauet auff den grund der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der eckstein ist / auff welchem der gantze bau in einander gefüget / wächset zu einem heiligen tempel in dem HErrn / auff welchem auch ihr mit erbauet werdet / zu einer behausung Gottes im geist. Dahin gehöret weiter / daß der liebste JEsus mit seiner vorbitte bey dem Vater auch die beständigkeit den seinigen erlanget. Wie er selbst dorten besonders zu seinem Apostel Petro sprach. Luc. XII, 32. Ich habe vor dich gebeten / daß dein glaube nicht aufhöre. Wie er aber auch insgemein vor alle gebeten hat / nach Joh. XVII, 20. Ich bitte nicht allein für sie / sondern auch für die / so durch ihr wort an mich glauben werden. Das gebet aber ist darum noch v. 11. daß er sie erhalte in seinem namen / und also nun die beharrlichkeit. Von dem heiligen Geist ist auch meldung geschehen / daß die erhaltung außdrücklich zu seinem besondern werck der heiligung gehöre / und er seinen tempel bewahre. Er ist die salbung / welche die glaubige nicht nur empfangen / sondern die auch bey ihnen bleibet. I Joh. II, 27. So heisset es außdrücklich von dem H. Geist Eph. I, 13. 14. Ihr seyd / da ihr glaubet / versigelet worden mit dem heiligen Geist der verheissung / welcher ist das pfand unsers erbes / zu unsrer erlösung / daß wir sein eigenthum würden / zu lob seiner herrlichkeit: und cap. IV, 30. Daß wir mit ihm versiglet seyen / auff den tag der erlösung. So denn II Cor. I, 21. 22. GOtt aber ists / der uns bevestiget sammt euch in Christum / und uns gesalbet / und versiglet / und in unsre hertzen das pfand / den geist / gegeben hat: Da zwar die versiglung vornemlich gehet auff die versicherung; aber eben diese versicherung ist die erhaltung des glaubens / und deutet auch die versiglung selbst auff eine fernere bewahrung.

Wir wollen nun 2. Von den mittlen nicht weitläufftig handlen / nur daß wir doch mercken / wie uns GOTT nicht ohne mittel / sondern durch das wort und die heilige tauff / wiedergebühret / also wolle er uns auch nicht ohne mittel erhalten und bewahren / so er zwar / wann er wolle / wol könte / aber in seinem rath

Digitized by Google

ein anders beschlossen hat. Wie dann nun das göttliche wort der lebendige saame ist/ auß dem wir wiedergebohren worden sind/ 1 Petr. I, 23. So ist es auch die vernünfftige lauters milch/ darauß die wiedergebohrne zunehmen müssen: und also werden sie dardurch bey ihrem geistlichen leben erhalten/ nicht anders als auch der natürliche mensch durch natürliche speiß und tranck bey seinem leben erhalten wird. So ist die heilige tauff nicht allein das bad der wiedergeburt/ sondern auch der erneuerung des heiligen Geistes. Tit. III, 5. Daher alle krafft/ aus dero wir in der erneurung wachsen/ und bevestiget werden/ aus der tauff herkommt. Wir haben Christum in der tauff angezogen. Gal. III, 27. so bleibet er also stets das kleid/ das uns bedecken und bewahren muß. Sonderlich aber ist das heilige Abendmahl das eigentliche Sacrament der beharrlichkeit/ das ist/ aus dessen krafft der neue mensch in der wiedergeburt muß erhalten werden und wachsen. Da heist es Joh. VI, 55. u. f. Mein fleisch ist die rechte speise/ und mein blut ist der rechte tranck. Wer mein fleisch isset/ und trincket mein blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater/ und ich lebe um des Vaters willen/ also wer mich isset/ der wird auch leben um meinet willen. Er wird nicht nur anfangen zu leben/ sondern auch bey seinem geistlichen leben erhalten werden. Wer also/ nachdem er glaubig und wiedergebohren worden/ wolte gedencken/ GOTT müsse ihn bey seinem guten nun ohne mittel erhalten/ und sich also derselben gebrauchs enthalten/ der würde alles wieder verliehren/ wie derjenige sich selbst um das leben bringen würde/ der/ weil er ja lebe/ sich der speise/ die das mittel ist/ dasselbe zu erhalten/ entschlagen wolte/ dieses alles sage ich/ lassen wir vorauß gesetzt seyn/ und betrachten eigentlich nur: worinnen solche erhaltung bestehe. So bestehet sie nun in folgenden:

1. Daß GOtt in den wiedergebohrnen durch seine allmächtige krafft vermittelst der itzt angezeigten mittel/ so wol den glauben als alle übrige gute kräfften/ die so wol ohne seine erhaltung nicht bleiben noch währen könten/ als wir unser leibliches leben nicht einen

augen-

Digitized by Google

augenblick / ohne seine erhaltung und gleichsam augenblickliche Schöpffung / weil wir in ihm leben / weben und sind Ap. Ges. XVII, 2. zuerhalten vermöchten / erhält; sondern ferner sie auch wachsen und zunehmen lässet. Also bittet der liebe Paulus vor seine Colosser Col. I, 9. u. f. daß ihr (die ihr nemlich schon glaubig und wiedergebohren seyd / daher die geistliche gnaden-gaben bereits in euch habt /) erfüllet werdet / mit (nemlich reicherer) erkäntniß seines willens / in aller ley geistlicher weisheit und verstand: daß ihr (nemlich in krafft der euch täglich stärckenden gnade) wandelt würdiglich dem HErrn zu allem gefallen / und fruchtbar seyd in allen guten wercken / und wachset in der erkäntniß GOttes / und gestärcket werdet mit aller krafft / nach seiner herrlichen macht / in aller gedult und langmütigkeit mit freuden. Dieses alles gehört zu der erhaltung und beharrlichkeit. Und in solchem verstand von der erhaltung des glaubens / nimt sonderlich unser liebe Lutherus diese stelle / wann er also die wort erkläret. T. 2. Alt. f. 410. a. b. Das meint er damit / so „ein zartes theures ding ist es um den glauben / dann die krafft Gottes / die bey uns ist / und der o wir voll sind / in uns wircket / daß er „uns einen klaren richtigen verstand giebet von allen dingen / die zu „der seligkeit gehören / daß wir alles können richten / was auf erden „ist / und sprechen / diese lehr ist rechtschaffen / diese ist falsch / diß leben ist recht / das nit / das werck ist gut und wolgethan / das ist böse. Und was ein solcher mensche schleust / das ist recht und warhafftig / denn er kan nit betrogen werden / sondern er wird bewahret und behütet und bleibet ein Richter über alle lehr: bald: „GOtt lässet die unglaubige in blindheit gerathen. Uns aber / die „wir glauben / bewahret er in einem rechten verstand / daß wir „nicht in die verdammniß fallen / sondern zur seligkeit kommen.

2. Nicht allein aber erhält Gott in den glaubigen den glauben und dessen kräfften / sondern auch durch dieselbe wircket er alles selbst: dann wann es heisset Eph. VI, 16. Daß wir durch den schild des glaubens auslöschen können alle feurige pfeile des böswichts. I Joh. V, 4. Daß er der sieg seye / der die welt überwindet: dürffen wirs nicht ansehen / als ob alle solche die

werke

Digitized by Google

wercke allein des glaubens vor sich selbst wären/ sondern GOTT wircket durch den glauben/als ein werckzeug/solche seine allmächtige wirckungen. Davon es heisset/daß Paulus bittet/GOtt wolle uns zuerkennen geben/ welche da seye die überschwengliche gröſſe seiner krafft an uns / die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärcke Ephes. I, 19. Wo er fast diese stücke und krafft nicht groß gnug zu machen weiß / so gar daß er sie in dem folgenden vergleicht / mit der macht / durch die Christus von den todten aufferwecket worden: Er schreibet ihr aber zu die wirckung des glaubens selbst / so dann der früchten des glaubens aus demselben. Also gehöret zu dieser erhaltung/daß der heilige Geist bey den glaubigen sein licht vermehret / sie selbst zum guten offt antreibet. Röm. VIII, 14. ihnen manchmal gute gedancken und einen heiligen eyffer eingibet / sie / wo sie in nöthen sind/ tröstet und stärcket: so alles zu dieser erhaltung mitzuzählen ist.

3. Ferner erhält uns Gott / wenn er dem satan und seinen werckzeugen nicht zugiebet/daß sie uns zugefährlich anfechten und versuchen dürffen/sondern entweder solche versuchung/die der teufel vor hat/abwendet/ oder uns in solcher maß stärcket/ daß wirs ertragen / und den sieg erhalten können. Damit sind wir abermal bewahret/so vielmehr/ weil ein jeglicher sieg uns also stärcket/ daß wir jedesmal an einen neu folgenden kampff auch mit neuer krafft gehen können. Indessen wann wir also in dem glauben mit dem satan kämpffen/ und dardurch das jenige geschiehet / was Paulus Ephes. VI, 10. u. f. beschreibet/ist es nicht nur die rüstung Gottes/ die die gläubige gebrauchen/wie es daselbst heisset: Zuletzt/ meine brüder/ seyd starck in dem HErrn/ und in der macht seiner stärcke. Ziehet an den harnisch GOttes/ daß ihr bestehen könnet gegen die listige anläuffe des teuffels: Wiederum: Um des willen so ergreiffet den harnisch Gottes/auff daß ihr/ wenn das böse stündlein kommet / widerstand thun / und alles wohl ausrichten / und das feld behalten möget: sondern es ist abermal GOttes eigene krafft/ die in solchem kampff in uns wircket/ und die gefahr abtreibet.

4. Wie insgesamt die heilige Engel zum dienst GOttes auf ge-

Digitized by Google

auſſgesandt sind um derer willen / die ererben sollen die seligkeit. Hebr. I, 14. und es auch Ps. XXXIV, 8. heisset / der engel des HErren lagert sich um die her / so ihn förchten / und hilfft ihnen auß: So sehen wir auch diese bewahrung mit an / als ein stück / wie GOTT auch uns durch dieselbe / die Engel / auff gewisse weiß bewahre. Und haben wir je den schutz der engel nicht bloß einzuschrencken auff die leibliche gefahr / sondern weil der teuffel uns nicht allein an dm leib / sondern / und zwar vornemlich / an der seele / schaden zu thun verlangt / gegen welchem insgesamt uns die engel zum schutz gegeben sind / ist kein zweiffel / daß sie auff GOtt und ihnen bekannte art auch manche geistliche gefahr / darein uns der teuffel führen würde / von uns abwenden / und mit dem satan gleichsam unsertwegen kämpffen müssen: wie unser liebe Lutherus einigemal von solcher materie handelt.

5. Zu solcher bewahrung gehöret endlich auch / daß / wo es zu weilen an dem ist / daß der mensch in sünden fallen / und sich von den versuchungen überwinden lassen würde / oder aber / wo er würcklich gefallen ist / und seinen gnadenstand verlohren hat / oder wie es lautet / auß seiner eignen vestung entfallen ist. II Petr. III, 17. Daß der gütigste Vater entweder plötzlich einem solchen das hertz schlagen / und das gewissen auffwachen lässet. I Sam. XXIV, 6. da David gelegenheit hatte in der höhle den Saul zu tödten / ihn auch die männer / die er bey sich hatte / darzu anfrischeten / auch das fleisch wol mag lust darzu gehabt haben / da heist es / er habe in sich geschlagen / oder sein hertz habe ihn geschlagen: daß er also die sünde nicht begangen hat: oder daß GOtt einem sonsten etwas begegnen lässet / dadurch er von der sünde abgehalten wird. Wie dorten I Sam. XXV, 22. u. f. Als David in vollem grimme gegen den Nabel außzoge / ihn mit allen den seinigen außzurotten / so auch sonsten geschehen seyn würde / müssen er sich auch darzu verschworen hatte / GOtt die Abigail / des Nabals weib / erweckte / die mit ihrer demuth und freundlichkeit ihn von solchem blutdürstigen vorhaben abhielt. Welches David hertzlich erkannte / und sprach: v 32. u. f. Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel / der dich heutiges tages hat mir entgegen gesandt: und ge-

Digitized by Google

segnet seye deine rede / und gesegnet seyest du / daß du mir heute erwehret hast / daß ich nicht wieder blut kommen bin / und mich mit eigner hand erlöset habe. Warlich / so wahr der HErr / der GOtt Israel / lebet / der mich verhindert hat / daß ich nicht übel an dir thäte. m. f. w. So haben wir auch das exempel an einem zwar unwiedergebohrnen / dem Bileam / daß GOTT durch einen engel ihn von seinem bösen weg abgewendet / daß er auch an statt des fluches Israel segnen muste. IV Mos. XXII, 22. u. f. hieher gehöret auch / daß GOtt I Mos. XX, 3. u. f. den Abimelech / den König zu Gerar / welcher die Saram / Abrahams haußfrau / die er aber vor seine schwester außgegeben hatte / zu sich genommen / bewahret / daß da sonsten menschlicher weise zu gedencken gewesen / er würde sie nicht unberührt gelassen haben / er gleichwol sie nicht berühret / und also vor der sünde / dero er sich würde unwissend schuldig gemacht haben / behütet worden ist: wie die worte des HErren lauten v. 6. Ich weiß / daß du mit einfältigem hertzen das gethan hast / darum habe ich dich auch behütet / daß du nicht wider mich sündigtest / und habe dir nicht zugegeben / daß du sie berührtest. Aus welchen exempeln zu sehen / wie GOTT die noch vorstehende sünden abwende / und also die seinige bey seiner gnade erhalte. Wiederum sehen wir / daß er die jenige / die schwerlich fallen / ehe sie noch in der sünde verharren / wiederum auffrichtet: wie Petro geschehen / der / als er bloß in die sünde der verleugnung gefallen war / so bald durch des hahnen geschrey / ansehen Christi und erinnerung an die wort des HErrn / zur buß wieder auffgerichtet worden Luc. XXII, 60. 61. 62. Also auch / als David das volck gezehlet hatte / schlug ihm sein hertz / II Sam. XXIV, 10. davon der anfang seiner buß kam. Sind lauter zeugnissen der nicht nur göttlichen macht / sondern auch weisen güte / wie der liebste Vater die seinige entweder vor sündenfällen behütet / oder darvon wieder bald zurück bringet / dero wir noch täglich exempel sehen / vielleicht auch ein jeder unter uns / wo er auf sein leben acht gegeben / selbst an demselben eines oder anders hat

bemer-

Digitized by Google

bemercken können: Und wo dieses stück bewahrens neben den anderen nicht wäre/ so würde kaum jemand bis an sein ende erhalten werden.

Nun dieses alles lehret uns göttliche güte/ weißheit und allmacht in unser erhaltung erkennen/ und fordert von uns/ daß wir ihm darvor demüthigst dancken/ und deßwegen zu dieses dancks auffmunterung stets auch daran gedencken. Was die übrige vermahnungen und unsre schuldigkeit anlangt/ daß wir/ da uns GOTT willig ist/ bey dem erlangten heyl zu erhalten/ uns nicht selbst drum bringen/ lässet die zeit dißmahl nicht zu/ vorzutragen/ sondern bleibet auff folgende predigten nach GOttes willen ausgesetzet. Indessen lassen wirs zur vermahnung bey denjenigen worten Pauli verbleiben. II Cor. VI, 1. **Wir ermahnen euch/ als mithelffer/ daß ihr nicht vergeblich die gnade GOttes empfahet**; oder empfangen haben möget: So dann II Joh. VIII. **Sehet euch für/ daß wir nicht verliehren/ was wir erarbeitet haben/ sondern vollen lohn empfahen.** Wer diesen worten in der forcht des HErren nachsinnet/ wird aus dessen gnade bey sich selbst mehr finden/ als ich etwa mit eignen worten vorstellen könte. Der vornehmste trost ist dieser: weil GOTT uns aus seiner macht zur seligkeit bewahren will/ so könne uns diese nicht entstehen/ wo wirs nicht muthwillig von unser seite an uns ermanglen lassen; Ich wiederhohle aber allein nochmal diese worte Pauli I Cor. I, 8. 9. die an statt alles trostes gnug seyn mögen: **GOTT wird euch vest behalten bis ans ende/ daß ihr unsträfflich seyd auff den tag unsers HErrn JEsu Christi. Denn GOTT ist treu/ durch welchen ihr beruffen seyd zur gemeinschafft seines Sohns JESU Christi/ unsers HErren.**

Heiliger GOTT/ liebster Vater/ dir sagen wir demüthigen danck/ daß du uns nicht allein die gnade der seligkeit so herzlich anerboten/ sondern auch uns in der heiligen tauff wircklich in solches recht gesetzet/ und uns die bewahrung bey demselben biß ans ende von deiner seite versichert hast. Lasse uns nicht allein solche versicherung mit wahrem glauben ergreiffen/ und selben damit stärcken: son-

Digitized by Google

dern uns auch sorgfältig hüten / vor allem / wormit wir uns der frucht derselben unser seits verlustig machen / und unser heyl von uns stossen möchten. Vielmehr erneure deine gnad bey denjenigen / die solches gethan / und sich damit nicht wieder darzu zugelangen schuldig gemacht hatten / und bringe sie wieder darzu durch wahre buß. Insgesamt stärcke das gute in uns / das du angefangen hast / zeige / daß deine krafft mächtiger seye / durch den glauben uns zur seligkeit zu erhalten / als die macht des satans uns drum zu bringen / und erhalte uns also / daß wir deine macht / güte / weißheit und warheit / dadurch wir beharret seyen / dorten ewiglich preisen mögen / wo wir nun zu dem vollkommenen genuß des erbes werden eingegangen seyn / um JEsu des Anfängers und vollenders unsers glaubens willen. Amen.

Die LVII Predigt /

Der mügliche abfall von der gnade der wiedergeburt.

Text. II Petr. II, 20.

Denn so sie entflohen sind dem unflat der welt / durch die erkäntniß des HErrn und Heylands JEsu Christi / werden aber wiederum in dieselbe geflochten und überwunden / ist mit ihnen das letzte ärger worden / denn das erste.

Εἰ γὰρ ἀποφυγόντες τὰ μιάσματα τοῦ κόσμου ἐν ἐπιγνώσει τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος Ἰησοῦ Χριστοῦ, τούτοις δὲ πάλιν ἐμπλακέντες ἡττῶνται, γέγονεν αὐτοῖς τὰ ἔσχατα χείρονα τῶν πρώτων.

Eingang.

Nachdem wir in der materie von der beharrlichkeit der wiedergebohrnen zuerst erwogen haben / was es vor eine bewandtniß mit der erhaltung GOttes habe / da er seine kinder / denen er das erbe in der wiedergeburt zugesprochen / durch seine gnade bewahret / daß sie solches hie nit wieder verliehren / sondern der-

Digitized by Google

dermaleins zu dem völligen genuß deſſelbigen kommen mögen: ſo haben wir nun zu erwegen/wie der abfall von der gnade gleichwol müglich ſeye/daher die erhaltung ein ſo viel höher gut/ als die gefahr in unſeligen ſtand wieder zuverfallen gröſſer iſt.

Der gütige und getreue Vater laſſe uns auch in dieſem ſtück unſre ſchwachheit/ ſündliche verderbniß und daraus entſtehende gefahr/ alſo erkennen/ daß er in uns eine heilige ſorgfalt und vorſichtigkeit wircke um JEſu Chriſti willen. Amen.

Erklärung.

WIr betrachten der wiedergebohrnen ſeligen ſtand/ und der ruckfälligen groſſes elend. Renatorum beatitudo, relapſorum miſeria.

I. Von der widergebohrnen ſeligen ſtand heiſſet es/ ſie ſind entflohen dem unflat der welt / durch die erkäntniß des HErrn und Heylands JEſu Chriſti. Es wird uns gezeiget I. das mittel/ wodurch ſie in ſolchen ſeligen ſtand gerathen ſind. Solches iſt nun die erkäntniß des HErrn und Heylands Jeſu Chriſti. Es wird von ſolchem erkäntniß auch meldung gethan II Petr. I, 2. Gott gebe euch viel gnade und friede durch das erkäntniß GOttes/und JEſu Chriſti unſers HErrn: u. f. v. 3. Nachdem allerley ſeiner göttlichen krafft/was zum leben und göttlichen wandel dienet/uns geſchencket iſt durch die erkäntniß deß / der uns beruffen hat durch ſeine herrlichkeit und tugend. Wir müſſen aber wiſſen/ daß hie nicht geredet werde/von einem bloſſen unfruchtbaren und unkräfftigen wiſſen/ wie auch ein unwiedergebohrner/ der göttliche offenbahrung vor ſich hat/ zu einer erkäntniß kommen kan. Alſo daß Paulus ICor. XIII, 2. einen vorſtellet/ der alle geheimniß wüſte/ und alle erkäntniß / und hätte doch die liebe nicht / daher auch das wahre göttliche glaubenslicht nicht bey ihm ſeyn kan. Und ICor. VIII, 10. Wird einem das erkäntniß zugeſchrieben/der ſo gar keine liebe hat/ daß er den bruder alſo ärgere / daß derſelbe drüber umkommet oder verdammet wird. Welches dann eine erkäntniß

Digitized by Google

ist/die nicht selig machet/ noch uns von der befleckung der welt befreyet/alſo kan ſie hier auch nicht gemeint ſeyn. Hingegen wird einer erkäntniß gedacht/ dero das ewige leben zugeſchrieben wird: Joh. XVII, 3. Das iſt das ewige leben/ daß ſie dich/ daß du allein wahrer Gott biſt/ und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſtum erkennen. Es iſt eine erkäntniß/ zu der man erſt von Gott erleuchtet werden muß II Cor. IV, 6. Gott/der da hieß das liecht auß der finſternüß hervor leuchten/ der hat einen hellen ſchein in unſre hertzen gegeben/ daß durch uns entſtünde die erleuchtung von der erkäntniß der klarheit Gottes in dem angeſicht JEſu Chriſti. Es iſt eine erkäntniß/in dero die erneuerung des göttlichen bildes beſtehet/ wie es heiſt Col. III, 10. Ziehet den neuen menſchen an/der da verneuert wird zu der erkantniß/nach dem ebenbild deſſen/der ihn geſchaffen hat. Es iſt eine erkäntniß/ die gewiß die früchten der gerechtigkeit bey ſich hat: Davon Paulus betet: Phil. I, 9. u. f. Daſelbſt um bete ich/ daß eure liebe je mehr und mehr reich werde/ in allerley erkäntniß und erfahrung. Was ſolle darauß folgen? daß „ihr prüffen möget/was das beſte ſeye/auf daß ihr ſeyd lauter und „unanſtöſſig/biß auf den tag Chriſti/ erfüllet mit früchten der ge„rechtigkeit/die durch Jeſum Chriſtum geſchehen in euch zur ehre „und lobe Gottes. Und Col. I, 9. u. f. Wir bitten/ daß ihr erfül„let werdet mit erkäntniß ſeines willens/ in allerley geiſtlicher „weißheit und verſtand/daß ihr wandelt würdiglich dem HErren „zu allem gefallen/und fruchtbar ſeyd in allen guten wercken/und „wachſet in der erkäntniß Gottes/und geſtärcket werdet mit aller krafft nach ſeiner herrlichen macht: wo wir ſehen/ daß allemal der erkantniß auch allerley früchten der heiligung als damit verknüpffet beygefüget werden. Daher es auch heiſſet Tit. I, 1. erkäntniß der wahrheit zur gottſeligkeit. Es iſt eine erkäntniß/ wozu der gütige Gott alle menſchen gern führen wolte/ damit ihnen geholffen würde. I Tim. II, 4. Welcher wil/ daß allemenſchen geholffen werde/ und zur erkäntniß der warheit kommen. Eine bloß buchſtäbliche erkäntniß aber iſt die jenige noch nit darinnen dem menſchen gerathen würde. Es iſt eine erkäntniß/ die

Digitized by Google
ſich

sich nit findet/ wo man nicht göttliche gebott zuhalten beflieſſen ist. 1 Joh. II, 3. 4. An dem mercken wir/ daß wir ihn kennen/ so wir seine gebot halten. Wer da saget/ ich kenne ihn/ und hält seine gebot nicht/ der ist ein lügner/ und in solchem ist keine warheit. 1 Joh. III, 6. Wer da sündiget/ der hat GOtt nicht gesehen noch erkannt. cap. IV, 8. Wer nicht lieb hat/ der kennet Gott nicht: Auß welchem allem erhellet/ es werde in der schrifft vornehmlich der name der erkäntniß allein der lebendigen und kräfftigen erkäntniß gegeben/ die in dem glauben bestehet: also ist auch diese erkäntniß gemeinet der wahre glaube/ dessen erster theil die also absonderlich genante erkäntniß ist/ bey derselben aber allezeit sich auch der beyfall und die zuversicht findet. Diese erkäntniß ist nun eine solche erkäntniß/ darinnen nicht allein der verstand in göttlichem liecht die warheit einsiehet und erkennt/ sondern auch der wille so bald mit krafft darauß erfüllet wird/ daß er nicht anders kan/ als sich nach den erkanten gütern des heyls strecken/ sie verlangen und sie ergreiffen/ so der glaube ist/ so dann GOtt in liebe und gehorsam die früchten der danckbarkeit bringen/ und ihm blosser ding in allen anhangen/ so zu den früchten des glaubens gehöret. Also daß in dieser erkäntniß/ die eine practische und mit der that umgehende erkäntniß ist/ alle krafft der heiligung stecket.

Es heisset aber die erkantniß des HErrn und Heylands Jesu Christi. Zwar gehet die erkäntniß auch auf GOtt/ und also mit auf den Vater und den heiligen Geist; sie gehet auch auff die geistliche schätze und güter unsers heyls/ die wir in Christo haben/ und in ihm von dem Vater gesegnet sind mit allerley geistlichem segen/ in himmlischen gütern. Eph. I, 3. Daß daher die gantze göttliche gnadenordnung darinn laufft. Aber unter dem Namen unsers JEsu wird das ander alles mitbegriffen: In Christo müssen wir GOtt erkennen/ und wie wir durch denselben den zugang zum Vater haben. Eph. III, 12. also auch zu seiner erkäntniß. Er sagt mit recht Joh. XIV, 9. Wer mich siehet/ siehet den Vater: als der sich uns allein in dem Sohn geoffenbahret hat. Also auch alle geistliche schätze unsers heyls/ vergebung der sünden/ leben und seligkeit/ wie sie uns von Christo erworben sind/ also

können

Digitized by Google

können sie nicht anders/ als auch in Christo JEsu erkannt werden: Wer aber Christum recht erkennet / der erkennet auch solche seine güter / die in ihm sind. Daher Paulus auch solche erkäntniß so hoch hält / daß er spricht Phil. III, 8. **Dann ich achte es alles für schaden gegen der überschwenglichen erkäntniß Christi JEsu / meines HErrn / um welches willen ich alles habe für schaden gerechnet / und achte es für dreck / auff daß ich Christum gewinne.** Es wird deßwegen nicht nur bloß gesagt / die erkäntniß JEsu Christi / sondern **des HErrn und Heylands JEsu Christi**/ damit also gezeiget werde / es seye nicht gnug / JEsum Christum gleichsam allein vor seine Person zu erkennen / sondern die wahre erkäntniß muß eine erkantniß desselben seyn / wie und so fern er der HErr und Heyland ist: wie er nemlich als der Mittler von GOtt gesandt seye / sich selbst zur erlösung oder lösegeld vor uns dahin gegeben / und da er seiner gerechtigkeit ein gnüge vor uns gethan / mit dem himmlischen Vater uns versöhnet / ja wie er uns damit zu seinem eigenthum erkaufft habe / wie er aber auch von dem Vater in seine herrlichkeit eingesetzet seye / **daß nicht allein alle zungen bekennen sollen / daß er der (allgemeine) HErr sey / zur ehre Gottes des Vaters.** Phil. II, 11. sondern auch absonderlich / daß er der HERR seye aller seiner glaubigen / der ihnen seine güter schencke / und sie als sein eigenthum zu ihrem besten regiere / hingegen dem sie allein in allen stücken gehorsamen / und sich vor seine völlige unterthanen bekennen müssen. Auff eine solche art muß Christus als der HErr und Heyland erkannt werden / der nemlich der HErr ist zu unsrem eigenen besten / und daß er mit nachdruck unser Heyland wäre. Und zwar ist er nicht allein der glaubigen HERR und Heyland / daher er insgemein hier genennt wird / der HErr und Heyland / nicht nur / wie zwar zuweilen auch solches gesagt wird, unser HErr und Heyland. Dann ob er wol allein der glaubigen HErr so fern ist / daß sie allein ihm wircklich dienen / und ihr Heyland / daß sie allein wircklich zu seinem heyl gelangen / so ist er doch auch aller menschen HErr und Heyland / der über alle die herrschafft empfangen hat / und sein heil allen erworben: daß deßwegen II Pet. II, 1. klar

Digitized by Google

klar stehet/daß der Herr auch die falsche lehrer/die ihn doch verleugnen/ und ein schnell verdammmuß über sich selbst führen / erkaufft habe.

2. Wird auch gemeldet / worinnen ihr glückseliger stand bestanden seye / oder was sie vor frucht von solcher erkäntnüß gehabt haben: so bestehet solches nicht allein bereits darinnen / daß JEsus Christus durch die erkäntnüß/das ist/den wahren glauben/ihr Heyland würcklich worden seye/das ist/ daß sie an ihm denjenigen zu geniessen bekommen haben/wozu er ihnen von GOtt gemacht worden / und wozu er sich selbst ihnen gegeben hat: daß sie demnach sein heyl und alle dessen güter erlangt und zu eigen bekommen: dann weil solche erkäntnüß wie wir gehört / der wahre glaube ist / der / was er erkennt / ergreifft / und sich also zu eigen macht/ so erlangen die gläubige auch durch den glauben alle solche güter / und bestehet eben darinnen ihre seeligkeit / daß ihr JEsus Christus ihr HErr und Heyland also ist / daß sie nun auch ihrer seit völliges recht an ihn haben/und sich alles dessen/was ihm zugehöret/auch annehmen können. Sondern es wird auch absonderlich hie gemeldet/sie seyen entflohen der welt. Die welt heist das menschliche geschlecht/wie es verdorben ist: Daher die gantze welt im argen liegt/Joh. V, 19. Deßwegen Christus durch seine erlösung uns von dieser gegenwärtigen argen welt errettet hat / Gal. I, 4. Er hat die seinige von der welt erwehlet. Joh. XV, 19. Und der Vater hat sie von der welt erwehlet. Joh. XVII, 6. Daher sind sie/ wo sie gläubig sind nit mehr von der welt. Also müssen wir die welt ansehen / als eine solche/ deren verstand verfinstert ist / die GOtt und göttliche dinge / sonderlich Christum und seine wolthaten/ nicht erkennet noch erkennen kan/ hingegen leicht in irthum verfället/ und von natur darzu geneiget ist: Ferner deren willen sich nur nach dem bösen neiget/darzu sie lust hat/und nicht anders kan/ als nach ihren lüsten leben. Solcherley welt sind nun alle menschen/ wie sie jetzt von natur beschaffen sind/ und auff die welt kommen. Da es von allen heisset. Epheſ. IV, 18. Welcher verstand verfinstert ist / und sind entfremdet

von dem leben/ das aus GOtt ist / durch die unwissenheit/so in ihnen ist/durch die blindheit ihres hertzens. Es muß aber auch mit der welt zu gleich verstanden werden/ der Fürst der welt/ Herren der welt / die in der finsternüß dieser welt herrschen / welches die böse geister sind unter dem himmel. Ephes. VI, 12. Dann die welt können wir von ihrem Fürsten nicht trennen / und was sie thut / thut sie aus dessen antrieb und unseliger regierung / wie aber Paulus zeuget Ephes. II, 2. In welchen (in übertrettung und sünde) ihr weyland gewandelt habt / nach dem lauff dieser welt (hie sehen wir die welt/ aber stracks drauff heisset es) und nach dem fürsten / der in der lufft herrschet / nemlich nach dem geist / der zu dieser zeit sein werck hat in den kindern des unglaubens. Also wer von dem teuffel/ dem fürsten der welt / frey und errettet worden/ der ist auch von der welt befreyet/ und ihr entflohen.

Es wird aber der welt hier unflat oder unreinigkeit zugeschrieben: eigentlich heist es die unbefleckung der welt. Es möchte die welt verglichen werden einem garstigen schlam und koth / wie darnach auff solches gleichniß gesehen wird / wann es heist v. 22. Die sau weltzet sich nach der schwemm wieder im koth. Ein schwein hat seine lust am koth und mist / da legt es sich drein / und achtet nicht/ daß es darvon gantz unsauber wird: geschiehet es dann / daß man es abwaschet / wird es wohl ziemlicher massen rein / aber es laufft wieder zu dem schlamm / weltzet sich darein / und wird so unsauber / als es vorhin immer gewesen seyn mag. Es ist aber das wort noch nachdrücklicher / und heisset eigentlich μίασμα das jenige / was nit nur unsauber ist/sondern auch anstecket. Also wo die pest ist/da ist entweder die lufft mit unreinen subtilen dünsten oder gifftigen dämpffen angefüllet/ welche die jenige mit der pest anstecken / die sie durch den Athem an sich ziehen / oder aufs wenigste / wann einer mit der pest/oder auch andern ansteckenden kranckheiten/behafftet ist/so gehen dergleichen miasmata/und ansteckende gifftige atomi von ihm aus/ welche andern das gifft auch beybringen. Also wird die welt verglichen mit einem land/

Digitized by Google

land / deſſen gantze lufft mit gifft und peſt erfüllet iſt / daß / wer in daſſelbe kommet und drinnen bleibet / muß auch angeſtecket werden. Es iſt auch der teuffel ein unreiner und unſauberer geiſt / wie er hin und wieder genennet wird Matt. XII, 43. Marc. V, 2. Luc. XI, 24. in dem lauter unreinigkeit / das iſt / GOtt mißfälliges ſich findet / und er an dergleichen allein belieben hat. Nun dieſer unflat und dieſe anſteckende unreinigkeit iſt zweyerley / und wird auch hie auff beyderley geſehen. Es iſt falſche lehr ein anſteckendes gifft und μίασμα, dadurch der ſeelen etwas tödtliches beygebracht wird. Daß nun hierauff geſehen werde / iſt klar / indem der gantze text immittelbar handelt von falſchen Propheten und lehrern / welche einführen verderbliche Secten / nemlich durch ihre falſche lehre; die nach II Tim. II, 17. wie der krebs (der auch ſeine anſteckende und tödtende krafft hat) um ſich freſſet. Alſo / wann Paulus ſpricht Tit. I, 15. Den reinen iſt alles rein / den unreinen und unglaubigen aber iſt nichts rein / ſondern unrein iſt beyde ihr ſinn und gewiſſen. Wo eben das wort ſtehet / ſo hier unflat gegeben wird / und wie wir gehöret haben / eine gifftige anſteckende unreinigkeit heiſſet. Daß aber auch auff die unreinigkeit der lehr geſehen werde / zeiget ſich auß dem vorigen v. 13. 14. Um der ſache willen ſtraffe ſie ſcharff / auff daß ſie geſund ſeyen im glauben / und nicht achten auff die Jüdiſche fabeln / und menſchen gebot / welche ſich von der warheit abwenden. Jedoch iſt ſolcher unflat oder anſteckende unreinigkeit nicht allein falſche lehr / ſondern auch gottloſes leben: Wie nicht allein der jenigen falſchen lehrer / die hier angeführet werden / böſes und gottloſes weſen / faſt durch das meiſte capitel beſtraffet / ſondern das hier ſtehende wort außdrücklich v. 10. auch gebraucht wird / da es Lutherus giebet / ſo da wandelen nach dem fleiſch in der unreinen luſt. Womit ſonderlich auff fleiſchliche unzucht geſehen wird. Dergleichen auch ſtehet Judä v. 8. wenn es heiſſet: Deſſelben gleichen ſind auch dieſe träumer / die das fleiſch beflecken. Doch ſind nicht gemeinet allein die ſünden / die in einer ſolchen auch eußerlichen befleckung

bestehen/ sondern es gehören unter diesen unflat alle sünden/ so wider den glauben und liebe streiten: alle befleckungen des geistes und des fleisches/ wie sie genennet werden. II Cor. VII, 1. Und ist sehr nachdrücklich geredet / daß also die welt nicht nur vor sich unrein ist in irthum und sünde/ sondern sie beflecket und stecket auch mit ihrem unflat alles an/ was bey ihr bleibet/ durch ihre verführung und böses exempel. Wie helst/ Weißh. IV, 12. Die bösen exempel verführen und verderben einem das gute/ und die reitzende lust verkehret unschuldige hertzen; und zwar daß es so wol zu irrthum als andere sünden geschehe / weiset der vorhergehende vers/ er wird hingerückt/ daß die bosheit seinen verstand nicht verkehre/ noch falsche lehre seine seele betriege. Und I Cor. XV, 33. Böse geschwätze verderben gute sitten. Welcher zustand der welt/ uns ja einen heiligen schrecken machen solle/ ob wir wol nicht mehr von der welt sind / weil wir gleichwol noch in der äusserlichen gemeinschafft leben / und sie rings um uns haben/ daß wir ja mit grosser vorsichtigkeit uns vor ihrer ansteckung zu hüten beflissen seyn.

Von diesen wird nun gesagt / sie seyen entflohen: ist nicht allein die absicht auff den unflat selbst/ wie einer/ da er sich auß einem tieffen schlamm herauß gerissen hätte / nachmal weit davon wegfliehet/ um nicht wieder einzusincken / oder auß einem angesteckten hauß fliehet: sondern weil so wol nachmal eines überwindens meldung geschiehet / als vorher / von dem jemand überwunden ist / des knecht ist er worden / so wird damit auch auff die alte kriegsmanier gesehen/ da die gefangene zu leibeigene sclaven wurden: damit also alle menschen/ die noch nicht wiedergebohren sind/ angeführet werden/ als solche / die der teuffel einmal in ihren ersten eltern durch den fall überwunden/ und sie also zu seinen sclaven gemacht hat: davon sie erst durch die bekehrung frey werden/ da heist es dann; da sie entflohen sind. Wenn ein von dem feind/ als Türcken/ Tartern und dergleichen/ die ihn zum sclaven gemacht/ überwundener zu entfliehen die gelegenheit bekommt/ so wird er darmit wieder in die freyheit gesetzet. Also werden

den die glaubige hier vorgestellet / als solche / die von der welt / und ihrem fürsten / dem teufel / nachdem der HErr Jesus die welt überwunden Joh. XVI, 33. und ihnen gleichsam die thür des kerckers auffgemacht hat / entflohen / und in die freyheit / dazu sie erschaffen und erlöset worden / durch Christum selbst gesetzet worden sind: dann Joh. VIII, 36. die der sohn frey machet / die sind recht frey. Es bestehet aber solches entfliehen oder frey werden / in zwey stücken / einmal / daß ihnen ihre sünden durch den glauben um Christi willen vergeben werden / wordurch der teuffel sein recht an sie / das allein in der sünde bestehet / verlohren hat / nechst dem daß sie auch die krafft zur heiligung bekommen / und weil der HErr dem teuffel die gewalt über sie genommen hat / sich von den sündenstricken mehr und mehr losrieſſen. Wie die beyde wohlthaten beysammen stehen I Joh. I, 9. daß uns Christus die sünde vergibt / und reinigt uns von aller untugend.

Also kurtz den seligen stand der wiedergebohrnen zusammen zu fassen / bestehet er darinnen / daß dieselbe / da sie durch die krafft des heiligen Geistes zum erkäntniß JEsu Christi und wahrem glauben gekommen / dadurch nicht nur ihrer sünden durch eine gnädige vergebung loß worden sind / sondern sich auch der gewalt des satans und der welt also entrissen haben / daß dieselbe sich nicht mehr zu ihrem willen mit ihren stricken. II Tim. II, 26. gefangen halten und herum schleppen / sondern sie vielmehr sich von ihrer fernern beflecknng / damit solche sie nicht weiter anstecke / in göttlicher krafft bewahren könne.

II. Nun sehen wir der rückfälligen grosses elend. Da wir betrachten. I. Worinnen solcher rückfall bestehe. So heisſets / werden aber wiederum in dieselbige geflochten. Aber macht den gegensatz gegen dem vorigen zustand. Sie waren frey / und hätten freybleiben so sollen als können / aber sie werden wieder eingeflochten / und fallen also in einen ganz andern stand. Es heisſt aber in dieselbige / nemlich in solche beflecknngen der welt / eingeflochten / und also wiederum bestrickt: zwar nicht auff eine gewaltsame art mit groben stricken / die man gleich merckt / dann also lassen sich

die einmahl wiedergebohrne nicht leicht fangen/ aber wol mit subtilen schnüren/ die sie nicht leicht warnehmen/ biß sie damit angeschnürt und eingeflochten sind/ daß ihnen auch stärckere seile angethan werden können. Ist also die meinung/ daß es leicht geschehen könne/ und offt geschehe/ daß die dermassen der befleckung der welt durch die rechtfertigung und heiligung entflohen/ und also warhafftig eine zeitlang in der wiedergeburt und göttlichen gnade gestanden waren/ sich wiederum allgemach lassen einnehmen/ entweder zu irrthum und verdammlicher lehr/ oder gottlosem leben: Und zwar nicht plötzlich aufs gröbste: sondern der teuffel und die welt setzt ihnen allgemach zu/ daß sie entweder die irrthüme der lehr anfangen gering oder vor nichts zu achten/ und damit unvermerckt in einige verfallen/ allgemach aber in grössere/ und die den grund des heyls gefährlich verletzen: oder sie fangen an wiederum mit der welt sich in genauere freundschafft einzulassen/ suchen der jenigen/ die sie wissen/ daß sie böse sind/ mehrern und genauern umgang/ dadurch lernen sie allgemach wiederum die sünde geringer zu achten/ stellen sich darauff der welt gleich/ erstlich in dingen/ die dem ansehen nach mitteldinge sind/ aber wie sie die welt thut/ warhafftig unter die sünden gehören/ biß sie allgemach gewohnen/ alles mitzumachen/ und in grobe laster sich einführen lassen. Das heisset dann/ daß sie mit eingeflochten/ und von jenen beflekkungen und miasmatibus wieder angestecket werden.

2. Darüber geschehet/ daß sie überwunden werden: d. i. sie verkehren wiederum ihre von Christo erlangte freyheit/ und gerathen durch die falsche lehr oder sündendienst warhafftig wiederum in die gewalt der welt und ihres fürsten. Damit fallen sie in GOttes zorn/ die vergebung der sünden ist hin/ die heiligung ist abgebrochen/ und wird nicht allein nicht weiter fortgesetzt/ sondern was auch schon da gewesen war/ verliehret sich: hingegen nimt das böse wieder zu. Der neue mensch ist alsdann gleichsam getödtet/ und ist nichts mehr als die alte natur noch übrig. Und damit ist der mensch wiederum ein knecht der sünden/ der welt/ und dero fürsten des teuffels: hingegen ist göttliche gnade hin/ und er hat kein recht

mehr

mehr an das göttliche erb: ſondern alles / was wir von den wiedergebohrnen gerühmet haben / iſt nunmehr weg / und das gegentheil bey ihm. So ja das euſſerſte elend und ein ſolcher armer rückfälliger wider ſo übel dran iſt / als wäre er nie göttlicher gnade theilhafftig worden / ja noch viel übler / wie nun folget.

3. Daß der zuſtand allzu betrübt iſt / es iſt mit ihnen das letzte ärger worden / dann das erſte / ihr zuſtand nach dem rückfall iſt elender und gefährlicher / als er geweſt / ehe ſie erſtesmal bekehrt worden. Wie es ſo bald heiſſet: Dann es wäre ihnen beſſer / daß ſie den weg der gerechtigkeit nicht erkennt hätten / denn daß ſie ihn erkennen / und ſich kehren von dem heiligen Gebot / das ihnen gegeben iſt. Es iſt ihnen widerfahren das wahre ſprichwort: der hund friſt wieder / was er geſpeyet hat: und die ſau welzet ſich nach der ſchwemme wieder im koth.

Lehr-Puncten.

WIr ſolten zwar zur hauptlehr handlen insgemein / wie es müglich ſeye / daß ein wiedergebohrner wiederum auß der gnade GOttes fallen / und alſo ſeine wiedergeburt verlihren könne / auch wie es damit herzugehen pflege: Weil aber ſolches dißmal außzuführen zu weitläufftig fallen würde / und alſo in der nechſten predigt außgeführet werden ſolle: ſo bleibe dieſes unſre lehr: **Wie der zuſtand derer / die einmal gottſelig und in GOttes gnade geweſen / aber darnach wieder in gottloſigkeit verfallen / ſo viel gefährlicher ſeye / als der jenigen / die nie in der gnade geſtanden ſind.**

So ſtehet nun die warheit dieſer lehr an ſich ſelbſt in unſren worten; ſie findet ſich aber auch anderwerts ſelbſt durch den mund Chriſti außgeſprochen: wie wir ſehen Luc. XI, 24. Da der HErr ſpricht: Wann der unſaubere geiſt von dem menſchen (den er nemlich geiſtlich beſeſſen / und in ſeiner macht gehabt hatte / ihn immer auß einer ſünde in die andre zuführen) außfähret (wann nemlich derſelbe menſch durch die krafft des Evangelii bekehret wird /

wird/ welche bekehrung geschichet von der gewalt des satans zu GOtt. Ap. Gesch. XXVI, 18. daß der mensch von der obrigkeit der finsterniß errettet/ und versetzet wird in das reich des Sohns GOttes Col. I, 13.) so durchwandelt er (der böse geist) dürre stätte/ suchet ruhe/ und findet ihr nicht/ so sprichter: ich will wieder umkehren in mein hauß/ darauß ich gegangen bin: und wann er kommt/ so findet ers mit besemen gekehret und geschmücket (es ist alles in sicherheit) dann gehet er hin/ und nimmet sieben geister zu sich/ die ärger sind/ denn er selbst/ und wann sie hinein kommen/ wohnen sie da/ und wird hernach mit demselben menschen ärger/ denn vorhin. Dergleichen auch Matth. XII, 43. u. f. zu lesen. So sagt der HErr Joh. V, 14. Zu dem menschen der acht und dreyßig jahr kranck gewesen/ und von ihm gesund gemacht worden/ sündige fort nicht mehr/ daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.

Es bestehet aber die mehrere gefahr eines solchen menschen darinnen. 1. Daß sein abfall von der gnade die gransamste undanckbarkeit gegen GOtt ist/ welche deswegen alle seine folgende sünde vor GOtt soviel schwehrer macht. GOtt hat endlich allen menschen so viel mittel gegeben/ daß wo sie derselben sich so bald treulich gebrauchen/ sie zu der buß und durch dieselbe zur erkäntniß GOttes kommen/ und weiter geführt hätten werden können (daher Paulus Rom. I, 20. u. f. auch die heyden unentschuldbar machet) Indessen ists den armen leuten schwer in solcher sache nicht zu fehlen/ und also zu solchem seligen stand zu kommen. Wer aber einmal darin gebracht worden/ da ist solches nicht allein eine unvergleichliche wolthat/ sondern es ist nochmal so viel leichter durch die göttliche bereits empfangene gnade in demselben zu beharren.

Wer demnach auch diese wolthat verachtet/ und von sich stösset/ ist solches eine solche undanckbarkeit und sünde/ welche alle folgende sünden so viel schwerer macht/ als sie sonsten würden gewesen seyn. Sie sind gleichsam alle vor GOtt doppelt gegen

des

desjenigen sünden / der nie bekehrt gewest. Dann dieser kan sich noch der sünden nicht gnug widersetzen / jener aber hat es gekönt / und sein gut selbst verstossen. Dann wem viel gegeben ist / von dem wird man viel suchen und fordern. Luc. XII, 48.

2. Daher ligt er auch vor GOtt in einem schwerern zorn und gericht / als die nie bekehrt gewest. Wie wir schliessen können aus Matth. XI, 21. u. f. Da der HErr den jenigen orten / wo er mehr gepredigt und wunder gethan / daher sie auch sich leichter hätten bekehren können / wann sie dennoch unbußfertig geblieben / schwereres gericht an jenem tag trohet / als denen / die weniger mittel zur bekehrung gehabt hatten. So muß dann nothwendig der jenigen gericht noch gröſſer seyn / welche nicht allein gelegenheit zur bekehrung gehabt / sondern auch würcklich die gnade der bekehrung empfangen haben / wo sie sie wiederum verstossen. Dieses gericht wird sich nicht allein in jenem leben zeigen / sondern fanget auch schon hier an.

3. Eines solchen menschen sünden sind auch deßwegen schwerer als andere / dieweil er seine sünde mehr wissentlich thut. Dann er hat einmal das heilige gebot / wie Petrus spricht / erkannt / und weiß / was recht ist / daher es von seinen sünden darnach heist Luc. XII, 47. Der knecht / der seines HErrn willen weiß / und hat sich nicht bereitet / auch nicht nach seinem willen gethan / der wird viele / das ist mehr als andre / streiche leiden müssen. Dann da er schon anfängt gottloß zu werden / verliehret er deßwegen die erkäntniß / was recht oder unrecht seye / noch nicht: oder wo er sie verliehrt / und nunmehr das böse selbst vor gut hält / ists eine anzeigung bereits eines so viel schwerern gerichts / und gemeiniglich ein anfang der gäntzlichen verstockung.

4. Daher es auch schwerer wird / daß solche leute zur busse kommen / dann durch den abfall sind die hertzen mehr verhärtet / und zur buß ungeschickter / hingegen göttlicher zorn gegen sie schwerer worden: also daß ein stärcker maß der gnaden gemeiniglich zu ihrer wiederbekehrung (sonderlich wo sie eine zeitlang bereits in dem abfall beharret sind / denn welche bald sich wieder aufrichten /

Digitized by Google

da gehets noch leichter her) erfordert wird / als zu der ersten bekehrung erfordert worden war : nicht anders als gemeiniglich auch wann eine recidive bey einer leiblichen kranckheit vorgehet/ solche gefährlicher ist/ und so stärckre artzeneyen / als auch längere anhaltung mit denselben / erfordert wird.

5. Hingegen setzet der satan in solchen leuten seinen wohnung so viel vester/ wie wir gehört / daß er noch sieben ärgere geister mit sich bringe : und trachtet alsdann den menschen so in seine gewalt zu bringen/ daß er ihm nicht so leicht wieder entgehe : nachdem er seine art und zuneigung länger eingesehen/ wie er sich etwa auch in dem gnadenstand bezeuget / nun ihm alsdann allezeit am meisten zuzusetzen / an dem ort gleichsam / wo er ihn weiß am schwächsten zu seyn. Also wachet er stets drüber/ so bald er merckt/ daß wiederum gute gedancken auffsteigen/ damit dieselbe ja nicht zu einer krafft kommen mögen/ sondern fein bald unterdrucket werden: er sucht auch zu hüten / daß der mensch ja nicht leicht zu solchen gelegnheiten und leuten komme/ die denselben wieder zurück führen möchten: da suchet er dasselbe nach aller möglichkeit zuhindern.

Also siehet man klar die grosse gefahr der jenigen/ die aus Gottes gnade wieder gefallen sind/ die allemal so viel gröſſer wird / als öffter etwa solcher rückfall geschehen wäre. Eine vermahnung hinzu zu thun leidet die zeit jetzt nicht / sondern wird auffs nechste verspahret / und ziehe jeglicher die jenige vermahnung selbst heraus / die ihm sein gewissen anzeiget : die haupt-vermahnung gibt Paulus selbst mit wenig worten 1 Corinth. X, 12. Darum wer sich läſſet düncken/ er stehe/ mag wol zusehen / daß er nicht falle. Der trost hingegen seye eben der vor acht tagen aus 1 Cor. I, 8. 9. Welcher auch euch wird fest behalten / biß ans ende/ daß ihr unsträfflich seyd / auff den tag unsers Herrn JEsu Christi. Denn Gott ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd zu der gemeinschafft seines Sohnes JEsu Christi/ unsers HErrn.

Heiliger / warhafftiger Gott / treuer Vater / der du deine kinder nicht in anderer absicht annimmest / als daß

sie/

Digitized by Google

sie/ was sie worden sind/ auch ewig bleiben sollen/ daher du ihnen auch zu beharren kräffte gnug gibest/ hingegen wo sie selbst deine gnade muthwillig von sich stossen/ daran mißfallen hast: lasse uns doch/ nachdem wir einmahl durch die erkäntniß deines Sohnes JESU Christi unsers HErren und Heylands dem unflat dieser welt entflohen sind/ nicht wiederum in denselben eingeflochten/ und also von derselben und ihrem Fürsten überwunden werden/ damit wir deine gnade schändlich verschergen/ und das letzte mit uns ärger als das erste werden würde: sondern erhalte uns durch die krafft deines geistes bey der einmahl erlangten gnade. Daher lasse solches erkäntnis in uns gestärcket und immer mit neuen früchten fruchtbar werden/ daß wir damit unsren beruff und erwehlung fest machen/ deine ehre stets befördern/ zu des nächsten erbauung unser licht immer leuchten lassen/ biß wir zu dem vollkommenen genuß aller deiner güter/ darzu du uns beruffen hast/ dorten eingehen/ um JESU Christi willen. Amen.

Die LVIII Predigt/
Der mügliche abfall von der gnade der wiedergeburt.

Text. II Petr. II, 20.

Haupt-Lehre.

WJe es allerdings müglich seye/ und auch mehrmahl geschehe/ daß wahrhafftig wiedergebohrne wiederum aus göttlicher gnade fallen/ und ihre wiedergeburt verliehren.

Digitized by Google

I. Wir reden von eigentlich und warhafftig wiedergebohrnen / die den wahren lebendigen glauben / und also eine göttliche krafft und liecht des heiligen Geistes in sich gehabt haben. II Petr. II, 20. sinds solche / nachdem es nechst erkläret worden / bey denen es warhafftig die erkäntniß JEsu Christi gewesen / die doch ein liecht aus Gott. II Cor. IV, 6. und das ewige leben ist Joh XVII, 3. Es sind solche / die dem unflat der welt entflohen sind / und zwar v. 18. recht entflohen / ἀνῶς, warhafftig / die vorhin nicht mehr überwunden gewesen / sondern erst auffs neue überwunden werden. Es heissen leute Heb. VI, 4. 5. Die einmal erleuchtet sind / und geschmecket haben die himmlische gaben / und theilhafftig worden sind des heiligen Geistes / und geschmecket haben das gütige wort GOttes / und die kräffte der zukünfftigen welt. Es sind solche / die geheiliget werden / Hebr. X, 29. durch das blut des testaments. Wie sich dergleichen noch ferner bey den sprüchen zeigen wird.

II. Es wird aber glaube und wiedergeburt verlohren nicht durch einiger creatur eusserliche gewalt: dann dableibets bey den worten Christi / Joh. X, 28. 29. Meine schaafe werden nimmermehr umkommen / und niemand wird ste aus meiner hand reissen. Der vater / der sie mir gegeben hat / ist gröſſer / denn alles / und niemand kan sie aus meines vaters hand reissen. Und Pauli Röm. VIII, 35. Wer will uns scheiden von der liebe GOttes? trübsal oder angst? oder verfolgung? oder hunger? oder blösse? oder fährlichkeit? oder schwerdt? da er er auch in dem folgenden bezugt / daß ihn nichts scheiden solle. Daher kan dieses verliehren nicht anders geschehen / als durch des menschen eigne schuld und sünde. Jedoch nicht durch jegliche sünde. Dann bey schwachheits-sünden / da noch allezeit mit dem glauben eine liebe zu GOTT und ernstlicher vorsatz demselben treulich zu dienen bleibet / ob wol der mensch aus unwissenheit fehlet / oder von einer plötzlichen Gewalt eines affects gegen dem er sich zu waynen nicht zeit gehabt / übereylet wird / daß er einen etwa auch nicht geringen fall thut / aber so

bald

Digitized by Google

bald er sich recht besinnet/sich gleich von hertzen leid seyn lässet/und mit neuem vorsatz wiederum gegen die sünde wapnet (daher dergleichen sünden nicht offtmal dürffen wiederholet werden/oder es sind alsdann keine schwachheits-sünden mehr) wird göttliche gnade und der glaube nicht verlohren; sondern es bleibet bey der regel Pauli Röm. VIII, 1. **Die nicht nach dem fleisch wandlen/und also die das fleisch nicht lassen so starck bey sich werden/daß sie ihm gehorsamen/sondern nach dem geist**/ und also ob das fleisch sie dieses mal etwa überwältiget/ doch gleich also auffstehen/daß sie sich wieder von dem geist treiben lassen/ die sind noch in Christo JEsu/ und an denen ist nichts verdammliches: Ihre sünden sind ihnen nicht verdammlich / noch setzen sie ausser Gottes gnaden: sondern als lang sie in solchem stande noch stehen/ waltet eine ewige vergebung über sie/ und wird ihnen nichts zugerechnet. Psalm CIII, 13. 14. **Wie sich ein vater über seine kinder erbarmet/so erbarmet sich der HErr über die/so ihn förchten. Denn er kennet/ was für ein gemächte wir sind/ er gedencket daran/ daß wir staub sind.** Sondern wordurch die wiedergeburt verlohren wird/ ist allein falsche lehr und boßheits-sünden. Was **falsche lehr** anlangt/ verstehen wir zwar dardurch auch nicht allen irrthum in der lehr oder religion/ dann auch darinnen hat der HErr gedult mit seiner kinder schwachheit; ob sie auch einige irrige meynungen unter dem schein der wahrheit/da sie schein und wahrheit zu unterscheiden zu schwach sind/ sich beybringen lassen/so lange nur die lehr von dem grund des heils fest bleibet/und also der glaube noch auff Gottes gnade in Christo unbeweglich stehet/ daß sie darüber ihre kindschafft nicht verliehren. Wo aber der mensch in solche irrthümer fället/ dardurch das vertrauen der göttlichen gnade in Christo JEsu auffgehaben oder verfälschet wird/ da hat der glaube keine statt mehr/ und also fält er dahin; damit ist aber auch die wiedergeburt verlohren. Daher redet auch Petrus in unsren worten sonderlich von falschen lehrern/und die sich von denselben verführen lassen. Deswegen auch Matth. VII, 15. **falsche Propheten den reissenden wölffen/die**

Digitized by Google

also die schaafe um ihr leben/das ist/um ihre seligkeit/bringen/verglichen werden. So sagt Paulus von den Galatern/ da sie sich also durch die falsche apostel mit irriger lehr einnehmen lassen/ sie hätten **Christum verlohren**/ und seyen **von der gnade gefallen**/ Gal. V, 4. Daher er auch in vorigen Capitel sie einer neuen wiedergeburt bedürfftig erkläret. IV, 19. So vergleichet er II Tim. II, 17. 18. falsche lehr / da man die aufferstehung der todten läugnet / dem krebs/ welcher dem menschen endlich den tod bringet / und sagt / solche **haben etlicher glauben verkehret**. Welches alles zeiget die gefahr der falschen lehr / und wie man freylich dadurch den glauben und wiedergeburt (dann die bleibet ohne glauben nicht) verliehre. Es geschichet aber dergleichen auch durch **gottloses leben**/ durch solche sünden/ wo der mensch nunmehr vorsetzlich die liebe und gehorsam seines vaters auß den augen setzet / und wissentlich wiederum der welt und dero Fürsten in sünden dienet. Dann neben solchem sünden-dienst kan die liebe GOttes und das kindliche vertrauen gegen demselbigen/ folglich der glaube / unmüglich stehen.

III. Wo dann ein mensch also wieder abfält / und seinen glauben verliehret / so verliehret er auch göttliche gnade / nach Gal. V, 4. Die vergebung der sünden wird gleichsam auffgehoben/ oder eigentlich zu sagen/ er wird dero genusses unfähig. Wie Matth. XVIII, 27. 32. 34. dem schalcksknecht seine schuld außdrücklich erlassen gewesen war/aber solche erlassung wieder zurück gezogen wurde/ als er sich nach empfangener versöhnung seines herrn mit dem mitknecht nicht versöhnen und ihm seine schuld erlassen wolte: dann der König **überantwortete ihn den Peinigern** / biß er alles bezahlte. Der mensch fält also in GOttes feindschafft / und verliehret alles recht der kindschafft. Also weichet auch der heilige Geist von solchen leuten / oder wird von ihnen genommen: dagegen bittet David / daß **GOtt seinen Geist nicht von ihm nehmen** wolte. Psalm LI, 13. damit fallen sie wiederum in ihre alte geburt / das ist / sie sind wiederum in dem stand / in dem sie gewesen/ ehe sie wiedergeboren

gebohren und bekehret worden waren; das göttliche liecht ist ausgelöschet / die göttliche krafft gutes zu thun ist auch verlohren: hingegen der satan hat nunmehro wiederum gewalt über den menschen / nicht allein ihn anzufechten / sondern leicht zu überwinden: die sünde ist auch so erstarcket / daß sie wiederum herrschet. Und bleibet bey einem solchen menschen nichts übrig / als die buchstäbliche erkäntnüß und beyfall der dinge / die er vorhingewust hat: Sie sind aber nun nicht mehr ein göttliches liecht / sondern menschliche gedancken / daraus aber auch gemeiniglich entstehet ein fleischliches vertrauen auff GOTT. In summa / es bleibet nnch **ein todter glaube** und ein scheinglaube / welche aber einem solchen zur seeligkeit nicht helffen können / sondern der mensch gemeiniglich nur dardurch in seiner sicherheit zu seiner verdammnis gestärcket wird. Dann diesen seinen todten glauben bildet er allemal sich noch ein als einen wahren glauben / und meinet / darmit noch in GOttes gnade zu stehen / folglich keiner busse nöthig zu haben / sondern fähret also in unbußfertigkeit fort / daraus er leicht endlich gar in verhärtung und verstockung geräthet.

IV. Nun daß dergleichen abfall müglich seye / und oftmal geschehe / haben wir aus der schrifft zu erweisen / da wir uns nun gleich ins gemein auf das wort **abfall** beruffen können / dessen der heilige Geist etlichmal brauchet. Daraus aber folget / daß einer erstlich auff etwas gestanden seyn müsse / den fallen kan der jenige nicht / der allezeit liegen geblieben ist: er kommt aber von dem jenigen / nemlich von dem glauben / dem gnadenstand u. s. f. ab / worauff er gestanden war. Absonderlich erweisen es die folgende sprüche. I. Unser text II Petr. II, 20. Wo wir erstlich leute sehen / die warhafftig wiedergebohren und gläubig gewesen waren / wie wir bereits in voriger predigt gezeiget haben. Nechst dem sehen wir / daß sie ihre vorige güter alle verliehren / dann sie werden **überwunden** / nemlich von der sünde und dem teuffel / daher sie in dero knechtschafft gerathen; sie werden **wiederum in den unflat der welt** / dem sie entflohen / waren.

Digitized by Google

waren/ **geflochten.** Ja drittens ihr zustand ist **ärger**/ als er vorhin gewesen/ ehe sie erstmahl bekehret waren worden: daß es ausdrücklich heisset/ **es wäre ihnen besser/ daß sie die weg der gerechtigkeit nie erkannt hätten.** Ist einmahl ein solcher klarer ort/ daß demselben nichts mit grund entgegen gehalten kan werden/ sondern alles gezwungen seyn würde. II. Wiederum Hebr. VI, 4. 5. 6. sehen wir abermal leute/ die/ wie wir bereits bemercket/ nicht nur im göttlichen liecht/ sondern einem hohen grad desselbigen/ gestanden sind/ die des heiligen Geistes theilhafftig/ und cap. X, 10. mit Christi blut geheiliget worden sind: und dannoch **fallen sie ab** (nicht von einer heucheley oder falschen einbildung/ dann solche zu verlassen ist nicht unrecht) **sie creutzigen ihn selbst den Sohn GOttes/ und halten ihn vor spott/ sie sündigen muthwillig:** darmit verliehren sie so gar ihr voriges gutes und ihren gnadenstand/ daß auch der apostel sagt/ **es seye unmüglich/ daß sie solten wiederum zur busse erneuert werden; es wartet ihr ein schreckliches gericht und feuereyffer.** cap. X, 27. Also stehen sie ja allerdings in der alten geburt/ und in einem äusserſten grad der boßheit, III. I Tim. I, 19. abermahl von einigen stehet/ welche **glauben und gut gewissen von sich gestossen/ und am glauben schiffbruch erlitten haben.** Also hatten sie den glauben und gut gewissen vorher gehabt/ nit allein etwa nur einen schein derselben/ oder nur eine buchstäbliche erkäntnüs/ sondern einen solchen glauben und gut gewissen/ welche Timotheus haben solte/ und in denselben eine gute ritterschafft üben/ welches ja von dem glauben verstanden werden muß. Was sie aber eine weil gehabt/ stehet hier/ haben sie wieder **von sich gestossen**/ und sind in eine solche boßheit gerathen/ daß sie gelästert/ und Paulus bewogen worden/ sie deßwegen dem satan zu geben/ welches er keinen gethan haben würde/ die noch in würcklicher gnaden gewiß gestanden wären. IV. So sagt unser Heyland Luc. VIII, 13. von einigen/ da das wort auff den fels gesäet ist/ **eine zeitlang glauben sie/ und zur zeit der anfechtung fallen sie ab.** Da sind einige/ die glauben/ unter welchem

Digitized by Google

welchem wort wir billig einen glauben verstehen / der solches namens würdig ist / weil der HERR ihn denselben gibet / aber sie fallen wieder ab / und kommet also zu keiner frucht. Ja was auch anlangt v. 14. die jenige / so mit dem acker / der voller dornen ist / vergliechen werden / da das wort erstücket wird / sind billig anzusehen / daß der glaube auch erstlich angefangen / wie unter solchen dornen ein körnlein doch auffgehet / und einen lebendigen halm trägt / nachmal aber / weil ihm die nahrung entzogen wird / erst erstücket: also entgehet auch dem glauben / der schon angehoben hatte / seine nöthige nahrung / und muß endlich ersterben. V. Wird Luc. XI, 24. u. f. der teuffel / der den menschen auch geistlich besessen hatte / von ihm würcklich außgetrieben / aber es geschihet darnach / daß er noch sieben ärgere zu sich nimmt / und seine alte wohnung wiederum bezeucht / da es dann mit demselben ärger wird / als vorher; welches in unserm text auch stehet / und also beyde ort / einer den andern / erklären.

Hieher gehören auch noch mehr orte / da gleichsam bedingungs-weise geredet wird / aber aller solcher reden krafft vergienge / wo die bedingung vor unmüglich gehalten werden solte. Als Ezech. XVIII, 24. **Wo sich der gerechte kehret von seiner gerechtigkeit / und thut böses / und lebet nach allen greueln / die ein gottloser thut / solt der leben: Ja aller seiner gerechtigkeit / die er gethan hat / soll nicht gedacht werden / sondern in seiner übertretung und sünde / die er gethan hat / soll er sterben.** Da nennet der HErr selbst einige gerecht / die also müssen nicht dem schein nach / sondern wahrhafftig / vor ihm gerecht gewesen seyn / auch daß sie gerechtigkeit gethan haben / wiederum nicht heuchlische wercke / sondern solche / wo sie / die leute / selbst nicht zurück gegangen wären / hätten sollen vor GOtt gedacht werden. Also müssen solche leute wiedergebohren gewesen seyn. Und doch fället ein solcher mensch darvon ab / und fänget wiederum an **nach allen greueln zu leben / die ein gottloser thut**; daher auch

Digitized by Google

unmüglich in solchem stand die wiedergeburt oder neue natur bey ihm bleiben kan: auch will GOtt seiner vorigen gerechtigkeit nicht wieder gedencken / und ist er demnach ausser GOttes gnade. Röm. VIII, 13. saget Paulus/wo ihr nach dem fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen: da redet er von wiedergebohrnen / in denen der geist Gottes wohnete v. 9. und wie könten sie sterben / wo sie nicht vorher lebendig worden wären? daher er nicht saget / ihr werdet im tod bleiben / sondern ihr werdet sterben / und also euer gehabtes geistliches leben wiederum verliehren. So lauten auch die vermahnungen I Cor. X, 12. Darum/wer sich lässet düncken / er stehe / mag wol zusehen / daß er nicht falle. Und vorher I Cor. IX, 27. sagt Paulus von sich selbst/ er betäube seinen leib/ und zähme ihn/ daß er nicht andern predige / und selbst verwerfflich werde. II Cor. XI, 3. förcht er/ daß nicht / wie die schlange Hevam verführte mit ihrer schalckheit / also auch seiner Corinthier sinne verrücket würden von der einfältigkeit in Christo. Welche so vermahnungen / als auch bezeugungen der sorge / gnugsam zeigen / daß es dann eine mügliche sache seye / dergleichen zu geschehen. Als dergleichen ferner zu sehen II Joh. VIII. Sehet euch für/daß wir nicht verliehren / was wir erarbeitet haben / sondern vollen lohn empfahen. Wie auch Röm. XI, 20. 21. 22. da er von den verstossenen jüden spricht: sie sind zubrochen/ um ihres unglaubens willen; du stehest aber durch den glauben. Hie wird diesem / den Paulus anredet / beygeleget / daß er glaube/ und durch den glauben stehe: Es heisset aber ferner: sey nicht stoltz / sondern förchte dich. Hat GOtt der natürlichen zweige nicht verschonet / daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum schaue die güte und den ernst Gottes/ den ernst an denen / die gefallen sind / die güte aber an dir / so fern du in der güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden. Alle diese vermahnungen hätten nicht statt / wann ein solcher sagen möchte / wie kan ich abfallen oder abgehauen werden / da du mich selbst vor glaubig erkennest /

der

Digitized by Google

der wahre glaube kan ja gar nicht auffhören. Da hätte der Apostel entweder bekennen müssen/ daß er gefehlet/ in dem er ihn vor glaubig gehalten/ oder daß er ihn gewarnet hätte: dann beydes stünde nicht beysammen. Ja unser geliebte Heyland sagt selbst Joh. XV, 5. 6. **Ich bin der weinstock/ ihr seyd die reben. Wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet viel frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet/ der wird weggeworffen/ wie eine rebe/ und verdorret/ und man sammlet sie/ und wirfft sie ins feur/ und muß brennen.** Hier sehen wir reben/ die an Christo stehen/ und also lebendigen safft aus ihm ziehen: Es warnet aber unser Heyland/ daß sie ja an ihm bleiben sollen/ sonsten würden sie weggeworffen werden und verdorren. Daher es ein müglicher fall seyn muß; massen ein verständiger mensch vor den jenigen dingen nicht warnet/ welche bloß unmüglich sind: und also niemand einen Engel warnen wird/ daß er wol zusehen solte/ nicht abzufallen von seiner heiligkeit/ weil solches nunmehr unmüglich ist.

Hierzu kommen auch die viele exempel. Unsre erste eltern hatten das göttliche bild völlig an sich/ und fielen doch/ und verlohren dasselbe; ist nun solches bey dem vollkommenen bild müglich gewesen/ wieviel mehr bey den wiedergebohrnen/ da nur der anfang des ebenbildes/ und zwar sehr schwächlich noch vorhanden ist/ daß man solchen wiederum verliehren könne. Ferner müssen wir entweder leugnen/ daß die kinder in dem alten Testament durch die beschneidung/ in dem Neuen durch die tauff/ alle gewiß wiedergebohren werden/ darmit wir aber die krafft der göttlichen verheissung/ die in den beyden Testamenten den Sacramenten gegeben worden/ zu nicht machen müsten (welches auch einen steten zweiffel geben würde/ ob wir in der tauff die gnade empfangen haben/ oder nicht) oder wir müssen bekennen/ daß müglich seye/ daß viele der wiedergebohrnen die gnade wiederum verliehren; in dem ja so viele tausend vor diesem beschnitten/

Digitized by Google

nun aber getaufft worden sind/ welche doch nochmahl die gottlo-seste leute werden/ und ohne allen zweiffel endlich verlohren ge-hen. Absonderlich aber/ wo man ja die allgemeine wieder-geburt in den Sacramenten leugnen wolte/ ist sehr merckwürdig Davids exempel/ an dessen wiedergeburt nicht gezweiffelt wer-den kan/ in dem er den heiligen Geist in grosser maß empfangen hatte/ und in vortrefflichem liecht desselben gestanden war: und doch/ anderer seiner ziemlich schwehren fälle nicht zugedencken/ ist einmahl das jenige/ was in der sache mit Uria und Bathseba vor-gegangen/ eine solche sünde/ die wir unmüglich anders ansehen können/ als daß er dardurch die göttliche gnade/ kindschafft und heiligen Geist verlohren habe. Denn wo wir auch den ersten ehebruch mit der Bathseba/ weil er damahl von seiner sündlichen lust/ nachdem er sie bloß gesehen/ übereylt worden wäre/ noch vor keine schwachheit halten wolten/ das doch hart gnug geredet wäre; vielleicht aber eine vermuthung dessen davon genommen hätte werden können/ wann der mann so bald nach der that/ da die erste hitz des affects vorbey gewesen/ gleich sich solchen fall lassen leyd seyn/ und bereuet hätte/ da man dencken mögen/ der gute saame seye noch nicht gantz auff seiner seiten weggewesen: so sehen wir hingegen/ daß er in der sünde immer fort gefahren/ erstlich Uriam nach hause entboten/ darmit/ wann er zu seinem weibe käme/ das kind alsdann vor das seinige angesehen werden möchte: da das nicht angehet/ befiehlt er Uriam in einem angriff zuverlassen/ daß er umkommen müste/ und darzu er nicht allein/ sondern es kamen mit ihm noch andre um/ daß also David ein mörder an ihm und andern wurde: In solcher sünde gieng er nun bey drey viertel jahren/ ohne wahre buß/ und noch darbey in der heucheley/ daß er/ biß es GOTT offenbahrte/ gar noch nicht vor den je-nigen angesehen werden wolte/ der er war. Vor ihm war Saul auch erstlich mit dem geist GOttes erfüllet/ ja GOtt hatte ihm/ als er ihn zum könig salben lassen/ ein ander hertz gegeben I Sam. X, 9. daß wir an seinem damahligen gnadenstand zu

zweiffeln

zweifflen nicht ursach haben. Aber nachmahl klagt GOTT/ er hat sich hinter mir abgewandt 1 Sam. XV, 11. Also war er vorher mit GOTT gewesen; endlich fiel er in die grausamste verstockung/ in dero er auch umkam. Was aber sonderlich Salomonem/ Davids sohn/ anlangt/ ist allerdings ohne zweiffel/ daß er wiedergebohren gewesen/ da ihn GOTT durch seinen geist zu einem werckzeug seiner wahrheit/ (die alle/ auffs wenigste um solche zeit/ müsten heilige menschen seyn II Petr. I, 21.) gemacht/ und drey bücher durch ihn der kirchen gegeben hat: hingegen ist auch offenbahr/ daß er dermassen gefallen/ daß er auch gar den abgöttern gedienet/ damit die wiedergeburt allerdings nicht bestehen kan/ und ihrer viele gar an seiner seligkeit zweifflen/ dero ursachen gleichwohl nicht wichtig gnug achte.

Alles dieses angeführte kan uns gnugsam bezeugen/ daß es müglich/ und leider nur allzugemein seye/ daß ein wiedergebohrner den glauben und wiedergeburt verliehren könne.

V. Dieses aber hebet deßwegen die gewißheit der beharrlichkeit der glaubigen nicht auff/ sondern solche stehet fest auff göttlicher wahrheit; sie hat aber allezeit bey sich die bedingung/ wo nemlich der glaubige sich auch in göttliche ordnung ziehen lassen/ und derselben nicht muthwillig widerstreben wolle/ dessen gleichwohl ein wahrer Christ in seiner seelen versichert seyn/ aber eben aus solchem sich aus der göttlichen wahrheit hinwiederum seiner ends beharrlichkeit gewiß halten kan. Davon noch nechstmahl durch GOttes gnade gehandelt werden solle.

Nun was jetzt angeführet worden ist/ haben wir so viel fleissiger zu mercken/ weil uns in solchen puncten von den meisten Reformirten widersprochen wird/ welche darvor halten/ daß wer einmahl wiedergebohren worden/ und den wahren göttlichen glauben empfangen habe/ der könne denselben nicht wieder allerdings verliehren/ sondern wo er seinen glauben wieder verliehre/ seye solches eine anzeige/ daß sol-

Digitized by Google

cher niemal der wahre göttliche glaube gewesen seye: dessen gegentheil aber bereits auß mehrern orten der schrifft dargethan zu haben getraue.

Wir haben es aber auch deßwegen zu mercken / damit wir uns ja hüten / nicht sicher zu werden / sondern wo wir des wahren glaubens und solcher seligen wirckung des heiligen Geistes / folglich auß GOtt gebohren zu seyn / auß den richtigen kennzeichen versichert seynd / nicht gedencken / nun seye alles gut / und bedürffe es keiner fernern sorge / sonderlich weil wir zu andern malen auch diejenige redens-art der schrifft anführen / und offt treiben / daß wir bereits in diesem leben selig seyen: da das fleisch uns gleich einbilden möchte / so bedörffe es dann nicht / daß wir uns weiter mehr bemüheten. Sondern wir müssen uns immer des jetzt gesagten erinnern / ob wol GOTT seiner seits seine verheissung allezeit gewiß hält / und seine gaben und beruffung ihn nicht mögen gereuen Rom. XI, 29. daß doch wir unser seits uns seiner gnade verlustigt machen können / so wir gehöret / bey so vielen schon offt würcklich geschehen zu seyn. Also müssen uns immer die wort vor den ohren schallen / die wir zwar bereits angeführet / und nachmahl vermahnungs weise anführen auß I Cor. X, 12. **Darum wer sich lässet düncken / er stehe / mag wol zusehen / daß er nicht falle.** II Joh. VIII, **und Sehet euch für / daß wir nicht verliehren / was wir erarbeitet haben / sondern vollen lohn empfahen.** Wir müssen wissen / wir seyen selig / aber so lang wir im fleisch leben / nur noch im glauben und hoffnung / noch nicht in dem vollkommenen besitz / daher wir solche seligkeit des reichs der gnaden wieder verliehren können / so man hingegen von jener vollkommenheit nicht mehr sagen kan. Da mags wol etwa manchmal heissen: **Wie waret ihr damal so selig?** Gal. IV, 15. Hingegen rufft uns allen / die wir doch schon selig worden sind / Paulus also zu Phil. II, 12. **Schaffet / daß ihr selig werdet / mit forcht und zittern.**

Weil nun so wol unsre neue natur stets der ordentlichen erhaltung

Digitized by Google

haltung bedarff / als auch die ursach / warum wir wiederum unsern glauben und wiedergeburt verliehren können / darinnen bestehet / weil wir unsere feinde / die darnach trachten / immer um und in uns haben; so lieget uns allen daran / daß wir eines theils die jenige mittel / dardurch wir erstlich wiedergebohren / und zum theil bereits erneuert worden sind / immer fort fleissig und mit grosser sorgfalt gebrauchen: dann unser neuer mensch muß erhalten und gleichsam ernehret werden / auß dem jenigem / darauß er gezeuget ist / nemlich auß dem wort / und den heiligen Sacramenten: Will also nötig seyn / stets mit göttlichem Wort umzugehen / dasselbe zu lesen / zu hören / und zu betrachten / daß wir auß solcher lautern milch zunehmen. 1 Petr. II, 2. Uns gleichsam täglich in der tauff zu baden durch glaubige erinnerung der empfangenen gnade / und wiederholung unsers seligen bundes / so dann offtmal mit dem brod / das vom himmel kommen ist / mit dem leib und blut unsers heylands uns zu speisen und zu tränken: Weil es ja heisset Joh. VI, 56. **Wer mein fleisch isset / und trincket mein blut / der bleibet in mir / und ich in ihm.**

Andern theils lig.s auch daran / daß wir uns vor unsern feinden / welche uns gern um unser kleinod bringen wolten / vorsehen / und ihnen ernstlich wiederstehen. Der teuffel / wie er unsre ersten eltern in dem paradiß gefället / und auß ihrem seligsten stande herauß gesetzt hat / setzet uns noch immer auch zu / und suchet uns zu sichten / wie den weitzen / wie der HErr von seinen jüngern sagt Luc. XXII, 31. Da man auch gleich darauß / wann der HErr zu Petro spricht / **ich habe vor dich gebeten / daß dein glaube nicht auffhöre** / so bald sehen kan / wohin solches sichten gemeinet gewesen / nemlich den glauben ihm zu benehmen. So vermahnet ferner Petrus 1 Petr. V, 8. 9. **Seyd nüchtern / und wachet / denn euer wiedersacher / der teuffel / gehet umher / wie ein brüllender löw / und suchet / welchen er verschlinge** / (und also welchen er um sein geistliches leben / um seine wiedergeburt / bringet /) **dem widerste-**

het

het fest im glauben. Da wir aber nicht nur die gefahr hören/ sondern auch die mittel vernehmen / deren wir uns gegen diesen feind gebrauchen müssen / nemlich wachen / beten / und wiederstehen im glauben. Wachen / daß wir auff alles wo uns der satan innerlich oder eusserlich anfechten will / ja auff alles / was wir in und ausser uns zu geschehen gewahr werden können / achtung geben / weil er sich in alles leicht einmischet: und also nie in eine sicherheit uns einschlaffen lassen / in dem / so bald es dazu kommet / wir / die wirs mit einem sehr wachsamen feind zu thun haben / gar bald überwunden sind. Dazu muß das Leben kommen / wie der HErr uns auch in der sechsten bitte beten gelehret / führe uns nicht in versuchung: oder führe uns / HErr / in versuchung nicht / wann uns der böse geist anficht / zur lincken und zur rechten hand / hülff uns thun starcken wiederstand / im glauben vest und wol gerüst / und durch des heiligen Geistes trost. Welches mittel gegen dem teuffel der liebe Paulus uns auch vorschreibet nach den übrigen waffen Ephes. VI, 10. und gewiß den übrigen mitteln gleichsam die krafft bey uns geben muß. Endlich auch heisset es / wiederstehet ihm vest im glauben / das ist / haltet euch mit glauben an euers GOttes theure verheissungen / an seine allmacht und güte / und weil er dann vor euch und mächtiger als euer feind ist / so last euch von diesem nicht schrecken / daß ihr / weil ihrs doch nicht außführen köntet / gleichsam gewonnen geben / und euch überwinden lassen woltet / sondern wiederstehet immer / der gewissen zuversicht / der teuffel müsse endlich weichen / und ihr das feld behalten.

Die welt setzet aber euch zu / mit bösen Exempeln / mit liebkosen und trohen / uns wieder in ihren unflat zurück zu führen / wie dann der teuffel seine meiste versuchungen durch diese seine braut zu werck richtet: da müssen wirs aber machen / wie die jenige / die einmal aus den fesseln eines grimmigen Tyrannen / der sie sehr mißhandelt hat / entkommen sind / daß sie sich / wo man sie wieder fangen will / mit list nicht leicht fangen lassen / wo man

dann

Digitized by Google

dann gewalt braucht / sich nach vermögen so wehren / daß sie lieber sterben / als sich mehr gefangen geben. Sonderlich aber fliehen sie am liebsten / so weit sie nur können. Also ist auch eine der besten wehren gegen die welt die flucht / daß wir so viel uns müglich ist / der welt-kinder / wo sie es mit ihren eitelkeiten und bösen stücken zu thun haben / entschlagen / und ob wir sonst beruffs und liebe wegen mit ihnen umgehen / müssen auffs wenigste ihrer frölichkeiten / gesellschafft / vertraulicher freundschafft / die nie ohne gefahr sind / uns enthalten / und also die gelegenheit der verführung meyden. Wer dieses thut / der bewahret sich am besten und sichersten vor der welt. Wer hingegen nicht fleucht / sondern sich ohne noth in der welt freundschafft und gesellschafft begiebet / stürtzet sich vermessen in gefahr / versucht GOtt / und wird leicht überwunden.

Endlich ist das fleisch ein nicht weniger gefährlicher / ja fast der gefährlichste feind / nach dem die übrige / wenn dieser nicht darzu käme / uns nicht schaden könten: Ja das ist die ursach / daß wir unsere wiedergeburt / neue natur und glauben wieder um verliehren können / weil wir noch das fleisch / das gantz wiedriger art ist / an uns haben. Daher wir sonderlich auff diesen unsern heimlichen hauß-verräther acht zugeben haben / daß er uns nicht den gröſten schaden thue: dargegen die mittel aber auch keine andere sind / als wachen und beten.

So lautet dann zuletzt die vermahnung Petri an uns II. Pet. III, 17. Ihr aber / meine lieben / weil ihr das zuvor wisset / so verwahret euch / daß ihr nicht durch irrthum der ruchlosen leute / (oder auch eures fleisches /) samt ihnen verführet werdet / und entfallet auß euer eigenen vestung.

Der trost hiebey ist nicht allein dieser / daß die göttliche güte so groß seye / daß sie auch / die ihre wiedergeburt verlohren haben / dannoch offt wieder zur busse rufft / wo sie sich einstellen / solche annimt / und sie auffs neue wiedergebohren werden lässet. Davon noch auch absonderlich gehandelt werden soll.

Digitized by Google

Sondern der vornehmste trost ist dieser / wie es müglich ist / daß man seine wiedergeburt wieder verliehren könne / so seye es hingegen nicht nur müglich / sondern GOttes willen am gemässesten / daß man sie auch behalten könne. Nemlich GOTT wiedergebiehrt keinen / noch gibt ihm den glauben / den er nicht / als viel an ihm ist / bey ihm allezeit erhalten / und also gnugsam gnade darzu geben wolte; also verliehrt keiner die empfangene gnade allein aus schwachheit / und daß es ihm an gnugsamen mitteln gemanglet hätte / sondern es muß boßheit mit unter gelauffen seyn / davor sich aber ein wiedergebohrner aus der gnade seines GOttes gnugsam hüten kan; daß daher die ordentliche gewißheit unserer seeligkeit bey denen / die in göttlicher ordnung willig bleiben wollen / durch das dißmahl vorgetragene nicht geschwächet wird: wie denn nechstes mahl durch GOttes gnade von solcher versicherung und trostreichen materie gehandelt werden solle.

Endlich ist der letzte trost / die gefahr seine wiedergeburt wieder zu verliehren währet nur / so lang wir noch in dem fleisch leben / wo es aber zu derjenigen wiedergebuhrt kommt / die geschichet zu jener ewigkeit / da wir nemlich das fleisch gantz ablegen; höret auch diese gefahr auff / und ist daselbst wie ewige seligkeit / also ewige gewißheit / ewige sicherheit.

HErr JESU / du anfänger und vollender unsers glaubens / dir seye danck vor das gute werck / das du in uns angefangen hast / ach setze es fort / und vollführe es auf den tag deiner herrlichen zukunfft. Laß uns stets vor augen stehen die gefahr dieser zeit / so lang wir den satan und die welt noch um uns haben / das fleisch aber an uns tragen / daß wir nemlich / wo wir unser nicht wahrnehmen / so leicht unsern gnadenschatz / den wir in irrdischen gebrechlichen gefässen tragen / wiederum verliehren / und auß der neuen in die alte geburt verfallen können. Lasse doch solche betrachtung die sicherheit bey uns vertreiben / uns hingegen zu steter wachsamkeit / beten und kämpffen auffmuntern: Ja allein aber unterstütze du selbst unsre schwach-

Digitized by Google

schwachheit/ der du weissest/ daß wir so wenig auß eigner krafft in dir bleiben/ als zu deiner gnade erstlich haben kommen können. Also halte du uns bey deiner hand/ so werden wir nicht fallen. Laß hingegen solche vorschwebende gefahr unsern glauben nicht schwächen/ sondern lehre uns mit dem vertrauen deiner allmacht und güte die forcht unserer schwachheit und macht der feinde überwinden: biß wir nach dem letzten sieg in deine herrlichkeit eingehen/ auß dero wir auffzufallen nimmermehr sorgen dörffen/ Amen. Um deiner treue willen. Amen.

Die LIX Predigt/

Die versicherung der endsbeharrlichkeit.

Text. I Cor. I, 8. 9.

Welcher euch wird fest behalten/ biß ans ende/ daß ihr unsträfflich seyd auff den tag unsers HErrn JEsu Christi. Dann GOtt ist treu/ durch welchen ihr beruffen seyd/ zur gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi/ unsers HErrn.

Ὁ: καὶ βεβαιώσει ὑμᾶς ἕως τέλους ἀνεγκλήτους ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. πιστὸς ὁ θεός, δι᾽ οὗ ἐκλήθητε εἰς κοινωνίαν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

Eingang.

NAchdem wir in der materie von der beharrlichkeit der wiedergebohrnenen erstlich ins gemein/ was es mit ihrer erhaltung vor eine bewandnis habe/ erwogen/ nechstdem zu zweyen mahlen gesehen/ wie sie ohneracht/ daß es GOTT von seiner seiten an sich sie zu erhalten nichts manglen lasse/ dannoch aus eigner schuld ihre seligkeit

Digitized by Google

und neue geburt wiederum verliehren können / da denn ihr folgender zustand elender und gefährlicher wird / als der vorige / ehe sie bekehret worden / gewesen war / so folget nunmehr / wie gleichwohl solche müglichkeit des rückfalls nicht hindere / daß kinder GOttes / da sie es ihnen einen ernst seyn lassen / ihrer endsbeharrlichkeit nicht solten versichert seyn können.

Der HErr gebe uns sein liecht / auch diese seine liebe und treue / auff welcher der anfang / mittel und ende unsers heyls beruhet / also zuerkennen / daß wir mit glauben und trost erfüllet / das gantze leben in desto freudiger danckbarkeit führen mögen / um JESU Christi willen / Amen.

Erklärung.

WIr sehen göttlicher wohlthat versicherung und dero grund. Beneficium divinum, fundamentum.

I. Was anlangt der göttlichen wohlthat versicherung: so sehen wir 1. den zweck derselben / welcher ist / unsträfflich seyn auff den tag JESU Christi. Also mercken wir / es seye ein tag JEsu Christi / der bevorstehe. Es mag zwar auch die gantze zeit des neuen Testaments ein tag JEsu Christi / als dessen gnade durch dasselbe gantz hindurch währet / heissen / sonderlich mag diejenige zeit den namen tragen / wo er seine gnade reichlicher und kräfftiger den menschen ertheilet / wie es dorten lautet Luc. XVII, 22. Es wird die zeit kommen / daß ihr werdet begehren zu sehen einen tag des menschen Sohns / und werdet ihn nicht sehen. Hier aber wird genennet der tag des HErrn JESU Christi / der jenige / wenn solcher unser heyland am ende der welt zum gericht kommen wird: wann geschiehet / was er selbst vorgesagt Matth. XXV, 31. Wenn aber des menschen Sohn kommen wird in seiner herrlichkeit / und alle heilige engel mit ihm / dann wird er sitzen auff dem stuhl seiner herrlichkeit / und werden vor ihm alle völcker versammlet werden. m. f. w. Und Ap. Gesch. XVII, 31. Darum / daß er einen tag gesetzt hat / auff welchen er richten will den kreiß des erdbodens mit

mit gerechtigkeit / durch einen mann in welchem ers beschlossen hat: so dann II Cor. V, 10. Wir müssen alle offenbahr werden vor dem richtstuhl Christi / auff daß ein jeglicher empfahe / nach dem er gehandelt hat bey leibes leben / es seye gut oder böse. Dieser tag heisset des HErrn JESU tag / weil an demselben erst recht am vollkommsten seine herrlichkeit der gantzen welt wird offenbahret werden: daß in dem nahmen JESU sich beugen sollen alle der knie / die im himmel / und auff erden / und unter der erden sind / und alle zungen bekennen sollen / daß JESUS Christus der HERR seye / zur ehre GOttes des Vaters Phil. II, 10. 11. Weil er auch an demselben das letzte dessen verrichtet in der zeit / die sich so bald damit in die ewigkeit verliehret / worzu ihn sein vater in die welt gesandt hatte / welches sich nachdem er in dem reich der gnaden seinen glaubigen auff solcher zeit gemässe art zwar alles gutes gethan / und ihnen von den gütern seines reichs / so viel sie hier bedürfft / zugetheilet / hingegen an seinen feinden manches gericht ausgeübet hatte / endlich damit schliesset / daß er an solchem tag so wol seine glaubige in sein reich der glorie völlig einführen / und sie in die verwaltung und genuß ihres erbes setzen / als hingegen sein gericht auch gegen die übrige also anstellen wird / daß das urtheil an ihnen stracks vollzogen / und sie in das ewige feuer gestürtzet werden. Nachdem der vater ihm / dem sohn / die macht gegeben hat / auch das gericht zu halten / darum daß er des menschen sohn ist Joh. V, 27. Nun an solchem tage wird der HERR sichtbar erscheinen / und alle todte und lebendige / das ist / die nun auffer standen / und welche noch lebendig von solchem tage ergrieffen werden / vor seinem richterstuhl vorkommen / da zwar den unglaubigen ihr urtheil nach dem gesetz und nach ihren sünden wird gesprochen werden / und also auff die verdammniß ausfallen solle / die glaubige aber wird er / als die gesegnete seines vaters / in ihr erbe des ewigen reichs einweisen. Daher an solchem tag die Göttliche ge-

rechtigkeit / welche hier noch nicht gnug erkannt werden konte / weil so viel gutes und böses hier noch unbelohnet geblieben / erst aller welt kund werden solle. Daß wir wol sagen mögen / solcher letzte tag seye der merckwürdigste unter allen tagen der welt / der die herrlichkeit GOttes und Christi offenbahre.

Nun weil an solchem tag nicht allen gleiches wiederfahren / sondern ein jeglicher nach dem jenigen / wie ihn der HErr findet / gerichtet werden solle / so heisset es / daß sie möchten **unsträfflich seyn auff solchen tag** / das ist / daß sie der HErr auff solchen tag unsträfflich / das ist / ohne schuld / finden möge / und sie also **freudigkeit haben / und nicht zu schanden werden vor ihm / in seiner zukunfft** 1 Joh. II, 28. da es recht völlig heissen möge Ephes. V, 27. **Daß Christus seine gemeinde ihm selbst darstelle / die herrlich seye / die nicht habe einen flecken oder runtzel oder des etwas / sondern daß sie heilig seye und unsträfflich.** Indem ja **nichts unreines oder gemeines.** Offenb. Joh. XXI, 27. in jenes **Jerusalem** eingehen solle oder kan. Sonsten verstehen es einige auch also / daß sie bereits hier unsträfflich seyen / und solches so lang bleiben biß auff den tag JEsu Christi: welcher verstand auch nicht zu verwerffen ist / und endlich mit dem andern auff eines hinauß lauffet: zu dessen erklährung auch gehöret / was Paulus anderwertlich spricht 1 Thess. V, 23. **Er / der GOTT des friedens / heilige euch durch und durch / und euer geist gantz / samt der seel und leib müsse behalten werden unsträfflich auff die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi.** Wo so wol die heiligung in diesem leben außdrücklich gemeldet wird / als auch daraus geschiehet / daß man dorten unsträfflich erfunden werden könne. Wie dann keiner gedencken darff / daß er an jenem tage oder nach dieser zeit erst unsträfflich werden könte / wo er nicht in solchem stande hier bereits abgeschieden ist. Wann wir aber schon hier sollen können unsträfflich seyn / ist solches nicht zu verstehen / von einer völligen reinigkeit von sünden nach dem gesetz / dann so weit kommt es in unsrer unvollkommenheit noch nicht / da es stets

noch

Digitized by Google

noch heisset Röm. VII, 21. u. f. So finde ich in mir ein gesetz / der ich will das gute thun / daß mir das böse anhanget. Denn ich habe lust an GOttes gesetz / nach dem inwendigen menschen / ich sehe aber ein ander gesetz in meinen gliedern / das da wiederstreitet dem gesetz in meinem gemüth / und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern. Also daß unser Christenthum mehr bestehet in einer steten reinigung / als bereits wircklich erlangter reinigkeit: Und es daher noch immer heisset II Cor. VII, 1. Dieweil wir nun solche verheissung haben / meine liebste (nemlich GOttes söhne und töchter zu seyn / darauß wir ja sehen / daß der liebe Apostel mit wiedergebohrnen rede /) so lasset uns von aller befleckung des fleisches und des geistes uns reinigen / und fortfahren mit der heiligung in der furcht Gottes. Also sunde das gesetz auch an den jenigen / die die heiligung am weitesten gebracht / noch immer vieles zu straffen: daß es allezeit dabey bleibet Psalm CXLIII, 2. Gehe nicht ins gericht mit deinem knecht / denn vor dir ist kein lebendiger gerecht. Indessen müssen wir gleichwol auch / ehe wir dorten solche erfunden werden / schon hier in anderem / nemlich evangelischen / verstand / unsträfflich seyn / und solches auff zweyerley weise. 1. Daß uns in dem glauben um JEsu Christi und seines reinigenden bluts willen die sünde vergeben / und also vor göttlichen gericht getilget werden: 2. Daß auch der sünde die herrschafft genommen / und nicht wieder gegeben / hingegen immer ein sündlicher flecke nach dem andern / eine böse gewohnheit nach der andern / abgeleget werde. Wie beyde wohlthaten beysammen stehen 1 Joh. 1. da / nachdem der liebe Apostel gesprochen v. 7. Das blut JEsu Christi seines Sohns machet uns rein von aller sünde / bald v. 9. folget: so wir unsere sünde bekennen / so ist er getreu und gerecht / daß er uns die sünde vergibt / und reiniget uns von aller untugend. Wie dann auch dieses ein stück der gnade des Evangelii ist / daß der himmlische Vater um JEsu Christi und seiner vollkommenen gerechtigkeit willen

seiner

seiner lieben kinder wandel / da sie sich glauben und gut gewissen zu behalten befleissen / obwol seine heiligkeit nach dem gesetz vielen mangel daran findet / doch gefallen lässet / und sie darinnen vor unsträfflich hält: daß es von ihnen heisse Phil. II, 15. Daß sie seyen ohne tadel und lauter / und Gottes kinder / unsträfflich / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht / unter welchem sie scheinen als liechter in der welt. So ists eine unsträfflichkeit vor den menschen in der that / weil sie also leben / daß die menschen an ihnen nichts straffen können / das ist / daß man sie keiner mißhandlung beschuldigen möge: und vor GOtt nach seinem gnädigen gericht / daß er ihre schwachheitssünden / die noch an ihnen sind / gnädig durch Christi verdienst bedecket seyn lässet / und in sein gericht nicht bringet.

2. Wird auch gezeiget / wie sie dann darzu gelangen mögen / daß sie an jenem tag unsträfflich seyen: wann sie nemlich vest behalten werden biß ans ende. Welches ihnen der liebe Apostel von GOtt hier verheisset. Es fangt zwar dieses unsträfflich seyn bey ihnen an so bald in der wiedergeburt / da ihnen die sünde vergeben werden / und auch die übrige reinigung anhebet. Aber es hilfft solches nicht auf den tag JEsu Christi / wo man davon wieder abgewichen ist: vielmehr welche nachdem sie entflohen waren dem unflat der welt / durch die erkäntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi / aber wiederum in dieselbige geflochten und überwunden werden / wird das letzte mit ihnen ärger / denn das erste. II Pet. II, 20. und also bestehen sie nicht vor dem richterstul Christi. Hingegen heist es Offenb. Joh. II, 10. Sey getreu biß an den tod / so will ich dir die krohne des lebens geben. Wiederum das gute / was GOtt in uns angefangen hat / könten wir vor uns selbst nicht erhalten / sondern würden es / wann es auf uns ankäme / gar bald und leicht wieder verliehren / wie ein gewärmtes wasser / wo dessen wärme nicht immer durch ein stetes feuer unterhalten wird / in kurtzem gantz kalt werden muß. Daher heisset es hier / welcher auch wird euch vest behalten. Welcher / nem-

nemlich GOtt der Vater / von dem es geheissen v. 4. Ich dancke meinem GOtt allezeit euertthalben für die gnade GOttes / die euch gegeben ist in Christo JEsu. Es möchte zwar auch von Christo also lauten / weil gerad vorher stehet v. 7. und wartet nur auff die offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi / welcher m. f. w. Weil aber so bald darnach stehet von dem tag JEsu Christi / und nicht / wie es sonsten lauten solte / eigentlich von seinem tag / so verstehen wirs von dem Vater: wiewol solche erhaltung / wie über I Petr. I, 5. gezeiget worden / eine wolthat ist / welche allen dreyen personen zugleich zukommet. Es heisset aber / er wird euch vest behalten / eigentlich bevestigen oder bekräfftigen: welches wort nicht nur heisset das erhalten des einmal gegebenen guten / oder so zureden eine fortsetzung solches gebens / daß auß GOtt immerfort sein liecht / krafft und geist in die wiedergebohrne ausfliesset / sondern auch daß GOTT allen denen hindernüssen / die sonsten solches gute schwächen / und den menschen darum bringen würden / wehret / und dieselbige abwendet / das ist / dem menschen in dem kampff wieder den teuffel / die welt und das eigne fleisch beystehet / daß sie von denselbigen nicht überwältiget werden: so dann gehöret auch darzu / daß er das gute in ihnen immer vermehret und zunehmen lässet in geist und krafft / da es heisset II Cor. IV, 16. Ob unser euserlicher mensch verwese / so wird doch der innerliche von tag zu tag erneuert / sonderlich II Cor. III, 18. Wir werden verklähret in dasselbige bilde von einer klahrheit zu der andern / als vom geist des HErrn. So vielmehr nun ein wiedergebohrner an seiner neuen natur wächset / so viel stärcker wird er auch in seiner wiedergeburt zu beharren. Dann obwol der HErr der jenige ist / welcher / wie wir gehört / uns fest behaltet / so müssen wir doch in solcher unser erhaltung uns auch unsrer von ihm geschenckten geistlichen kräfften gebrauchen / und so fern mit hand anlegen / welches wir so viel besser vermögen / wo wir stärcker worden sind.

Und zwar lautets / biß ans Ende / nemlich bey allen so

Digitized by Google

fern man die gantze gemeinde der außerwehlten Corinthier ansiehet / biß an den jüngsten tag / bey einem jeglichen aber absonderlich / biß auff den tag seines abschieds: dann wie uns der todts-tag hier antrifft / also liefert er uns / so zu reden / jenem letzten gerichts-tage.

Nun dieses vest behalten biß ans ende verspricht hier der liebe Apostel den Corinthiern in GOttes namen / oder versichert sie desselbigen: wie er auch gegen seine Philipper thut c. I, 6. **Ich bin desselben in guter zuversicht / daß / der in euch angefangen hat das gute werck / der wirds auch vollführen / biß an den tag JEsu Christi.** Wie weit aber die weißheit gehe / solle bald folgen.

II. Wir sehen nun noch den **grund** / worauff diese versicherung der endsbeharrlichkeit beruhet / nemlich nicht etwa auff der heiligkeit der Corinthier / die so hoch gekommen wäre / daß sie nun schon vor sich selbst beständig bleiben könten / denn darzu kommets / bey uns in dieser welt noch nicht: auch nicht etwa auff einer andern unmittelbahren offenbahrung / die ihm GOTT der Corinthier wegen gegeben hätte / sondern auff lauter allgemeinen Ursachen / die deßwegen alle glaubige angehen: da er spricht: **denn GOTT ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd zur gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi / unsers HErrn.** Wir finden einen dreyfachen grund: da wir von dem letzten anfangen. Es sind I. die Corinthier gekommen zu der **gemeinschafft des Sohns GOTTES unsers HErrn JEsu Christi.** Es heisset diese gemeinschafft / daß ihnen Christus so eigen worden / daß alles sein verdienst / gerechtigkeit / krafft und gnade ihr worden seye / und sie also mit ihm in gewisser maß solche gemein haben. Wie sie seine miterben auch sind. Röm. VIII, 17. Es bestehet aber solche gemeinschafft in zwey stücken / einmahl / daß ihnen gedachter massen alles das verdienst und gerechtigkeit von Gott zugerechnet werde /

Digitized by Google

de / und wie CHRISTUS gleichsam in ihrer sünden gemeinschafft getretten ist / da er sich ihre sünden hat zurechnen und sich selbst zur sünde machen lassen II Cor. V, 21. also tractirt zu werden / ob hätte er alle sünden selbst gethan / also hingegen sie in seine gemeinschafft treten / um vor GOTT angesehen zu werden / als hätten sie selbst alles gethan und gelitten / was er vor sie gethan und gelitten hat. Daher sie in der tauff in seinen todt getaufft sind Röm. VI, 3. damit ihnen sein tod zugerechnet würde. Nechst dem ist aber auch noch eine andere gemeinschafft mit Christo / daß nemlich seine glaubige mit ihm vereiniget / wahrhafftig also seine glieder werden / daß sie aus ihm / als dem hochgelobten haupt / alle lebendige krafft / oder als die reben aus ihm dem wahren weinstock allen safft zur geistlichen fruchtbarkeit / herhaben / wie aus Joh XV, 4. u. f zu sehen. Diese gemeinschafft ist nun das vornehmste mittel der erhaltung / weil ein wiedergebohrner gläubiger den jenigen / der der brunn des lebens / ja das leben selbst ist ist / in sich hat / aus dem in seine wohnung / und die mit ihm vereinigte seelen / nothwendig lauter geistliches leben und krafft fliessen muß: daß es also den glaubigen nicht an krafft manglen kan / dieweil sie den jenigen in sich haben / in dem selbst die gantze fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Daher hingegen Johannes mit recht schliesset / I Joh. I, 6. So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihm haben / und wandlen im Finsternis / (thun die wercke des Satans / der der Fürst der finsternis ist) so lügen wir / und thun nicht die wahrheit) (dann wo wir in in seiner gemeinschafft stünden / würde sich dero krafft auch an uns offenbahren.) So wir aber im liecht wandlen / so haben wir gemeinschafft unter einander: und eben aus solchem wandel in dem liecht / oder im glauben und dessen früchten / erkennen will / daß er in uns wohne und würcke / nach dem solcher wandel nicht unser / sondern ist.

Digitized by Google

Also ist dieser ein stattlicher grund der versicherung der beharrlichkeit / daß die wiedergebohrnen den Heyland selbst bey sich haben / in welchem sie alle dazu nöthige krafft immer besitzen: Ja der auch selbst das jenige nicht gern wiederum verliehren will / was ihm einmahl gegeben worden Joh. XVII, 12. In dem seiner ehre etwas daran lieget / mit denen immer vereinigt zu bleiben / mit denen er sich einmahl vereinigt hat. 2. Der nechste grund ist / daß sie darzu beruffen seyen / weil es heisset: **Durch welchen ihr beruffen seyd**: So sind also die glaubige zu der gemeinschafft Christi gekommen / nicht aus eigenem willen / sondern daß sie der Vater darzu beruffen / das ist / solche gnade in seinem Sohn ihnen anerboten / auch den beruff krafft / daß sie ihm gehorsam werden / gegeben hat. Nun heisst es ins gemein Röm. II, 29. **GOttes gaben und beruffung mögen ihn nicht gereuen.** Dann bey menschen ists ein stück und auch zeugnus ihrer unvollkommenheit / daß sie sich etwas gereuen lassen / weil sie sich in ihrer wahl / und warum sie etwa eine gewisse resolution gefasset haben / betrogen finden / oder aber weil sie sonsten in ihrem willen wandelbar sind; Bey GOTT aber ist kein fehler in seinem verstand und rath / auch kein wanckelmuth in seinem willen. Daher ists ein wort nicht so wohl Bileams als GOttes IV Mos. XXIII, 19. **GOTT ist nicht ein mensch / daß er lüge / noch ein menschen kind / daß ihn etwas gereue.** Zu dem ist der beruff nicht nur gegangen zum anfang der gnade / sondern zu der ewigen seligkeit / und also dero letzten wircklicher erlangung / daher der darzu beruffen hat / kans den berufften von seiner seit nicht an dem jenigen manglen lassen / was auch zu dem letzten zweck nöthig ist / nemlich zu dem ende des **glaubens / der seelen seligkeit** I Petr. I, 9. 3. Sonderlich weil es heisst / **GOTT seye getreu / der sie beruffen habe.** Menschen beruffen wohl auch zu weilen jemand / zu einem genuß einiger ihrer liebe / aber es gehet wol aus falschen hertzen / wie der HERR JESUS einigemal von den Pharisäern zu gast beruf-

fen

sen wurde / nur um auff ihn zu lauren / und ihn in unglück zu bringen. Ist aber bey anderen die boßheit so groß nicht / sondern einige haben andere noch auß nicht bösem gemüth beruffen / sie sehen aber / daß sie mehr verdruß davon haben werden / als sie vermuthet / oder werden sonsten überdrüßig / so ziehen sie die hand ab. Aber GOTT ist getreu / wie auch von ihm gesagt wird V Mos. XXXII, 3. Treu ist GOTT / und ist kein böses an ihm: gerecht und fromm ist er. So heisset es auch Esa XLIX, 7. Könige sollen sehen und auffstehen / und fürsten sollen anbeten / um des HErrn willen / der treu ist / um des heiligen in Israel willen / der dich erwehlet hat: Wo wir sehen / daß auch treue und erwehlung oder beruffung zusammen gesetzet werden. Es bestehet also die treue GOttes darinnen / daß er 1. wen er beruffet / auß gutem hertzen / und warhafftigem willen ihm gutes zu thun / berufft 2. daß er / weil er weisst / daß wir nicht selbst bey dem genuß seiner güter auß eigener krafft bleiben könten / sondern gewiß wiederum solche verliehren / damit aber nur in so viel grössern jammer verfallen würden / daß uns besser wäre / seine gnade gar niemal empfangen zu haben; daß er / sage ich / gleich / in dem er uns berufft / auch diesen willen und absicht hat / daß er uns dabey erhalten / und es an nichts dessen / was uns nöthig ist / uns gegen dasjenige zuverwahren / wodurch wir sonst von seiner gnade widerum abwendig gemacht werden könten / ermanglen lassen wolte. Welche treue denn auch in der that außbricht / und also unser liebste vater nach derselben alles thut / was uns in seiner gnade zu bleiben nöthig ist. Also sehen wir / daß in dieser treue nicht allein seine wahrheit stecke / uns nemlich alles wiederfahren zu lassen / was er uns verheissen hat / sondern auch seine eigne güte und liebe / die ihn uns zu kindern anzunehmen bewogen hat. Welche eigenschafften aber solche sind / daß sie sich nicht ändern können / und also GOTT nicht anders kan als treu seyn.

Haupt-Lehre.

WIr betrachten also dieses zur haupt-lehr/ daß wiedergebohrne kinder GOttes nicht allein ihres gegenwärtigen gnadenstandes aus dessen kennzeichen/ sondern auch ihrer künfftigen beharrlichkeit biß an das ende können gewiß seyn. Davon mercken wir folgendes.

I. Ein wiedergeborner weisst mit völligen glauben/ daß es GOtt an seiner seite nicht manglen lassen/ sondern ihm alle die gnade/ die zu der beharrlichkeit nöthig ist/ und womit er gegen die anfechtungen bestehen kan/ gewißlich geben werde. Dann dieses beruhet auff der in unserm text außdrücklich bezeugten treue GOttes/ die auch gerühmet wird I Cor. X, 13. Da Paulus spricht: Es hat euch noch keine/ denn menschliche versuchung/ betretten. Aber GOtt ist getreu/ der euch nicht lässt versuchen über euer vermögen/ sondern machet/ daß die versuchung so ein ende gewinne/ daß ihrs könnet ertragen. Also auch Röm. VIII, 35. u. f. Wer wil uns scheiden von der liebe GOttes? trübsal oder angst? oder verfolgung? oder hunger? oder blöse? oder fährlichkeit? oder schwerd? wie geschrieben stehet: um deinet willen werden wir getödtet den gantzen tag/ wir seynd geachtet für schlacht-schaafe. Aber in dem allen überwinden wir weit/ um des willen/ der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder tod noch leben/ weder engel noch fürstenthum/ noch gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch kein andere creatur/ mag uns scheiden von der liebe GOttes/ die in Christo JESU ist/ unserm HERRN.

Wo wir widerum nicht dencken dürffen/ der liebe Apostel habe eine sonderbahre offenbahrung von seiner beharrlichkeit von GOTT

Digitized by Google

GOTT gehabt / dero sich andere nicht rühmen könken. Denn er redet nicht von sich allein / sondern auch von andern glaubigen / und gründet seine gewißheit auff lauter allgemeine gründe / die alle glaubige gleichermassen angehen. Andere sprüch führe jetzt nicht an / in dem sie bereits vorgekommen seynd / oder noch vorkommen werden.

II. Kein wiedergebohrner kan sich rühmen / daß es von seiner seit unmüglich wäre / daß er nicht solte können abfallen / und also göttliche gnade und sein heyl wiederum verlieren / denn so lang er noch in dem fleisch lebet / ist er der gefahr des abfalls / davon wir nechst gehandlet / noch unterworffen / und weil der teuffel und welt um ihn sind / das fleisch aber an ihm ist / und solche alle ihn trachten von seinem guten stand wieder abzubringen / sonderlich dieses sich bemühet / ihn träg zu machen / daß er die gnadenwirckungen seines GOttes in sich versäume / oder frech sich denselben widersetze / so ists niemal unmüglich / **das erarbeitete wieder zu verliehren** II Johan. VIII. Also ist keiner bloß dahin und unbedingt seiner künfftigen seligkeit versichert.

III. Daher ist alle versicherung unsrer beharrlichkeit so fern bedingt / daß man gewiß seye / auch endlich selig zu werden / wo man nemlich göttlicher gnade bey sich platz lassen / und in dero ordnung sich schicken / wachen / beten / die göttliche gnadenmittel fleißig brauchen / bey dero gebrauch den wirckungen des heiligen Geistes nicht widerstreben / sich nicht muthwillig selbst in versuchung und gefahr stürtzen / und also die von GOtt zur beharrlichkeit geschenckte kräfften treulich anwenden werde. Dahin gehören alle vermahnungen / die zu dem bleiben gegeben werden / dero man nicht nöthig hätte / wo solche dinge nicht mit in sothane bedingungen gehörten. Also sagt nicht allein Paulus I Cor. X, 12. Da er eben die göttliche treue rühmen wolte / noch vorher: **Darum wer sich lässet dünken / er stehe / mag wol zusehen / daß er nicht falle.** Sondern auch der liebste Heyland selbst Joh. XV, 4. **Bleibet in mir / und ich in euch** / vers. 9. blei-

bleibet in meiner liebe. Und Johannes I. Joh. II, 24. Was ihr nun gehöret habet von anfang / das bleibe bey euch. So bey euch bleibet / was ihr von anfang gehöret habet / so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben. v. 27. 28. Wer euch die salbung gelehret hat / so bleibet bey demselbigen. Und nun / kindlein / bleibet bey ihm / auff daß / wenn er offenbahret wird / daß wir freudigkeit haben / und nicht zu schanden werden vor ihm / in seiner zukunfft. Wiederum Paulus II Cor. VI, 1. Wir ermahnen euch / als mithelffer / daß ihr nicht vergeblich die gnade GOttes empfahet. Andre sprüche jetzo zu geschweigen. Alle solche ermahnungen bringen mit sich / daß dann die versicherung der endesbeharrlichkeit von unsrer seiten bedingt seye.

10. Indessen ist einem wiedergebohrnem kinde GOttes dieses schon genug / daß es weisst / daß es GOTT an seiner seite an nichts manglen lassen / und ihm alle nötige gnade zur beharrung willig ertheilen werde: So dann weil es auch seines redlichen vorsatzes gewiß ist / und daß es gern in göttlicher ordnung bleiben / und der ertheilten gnade sich nicht mißbrauchen wolte / welcher vorsatz und fleiß denselben nachzukommen von seiner seite gnug ist; sonderlich weil es versichert ist / daß seine schwachheit es nicht von der göttlichen gnade trennen werde / sondern es deßwegen darvon nicht abkommen könne / es wolte sich dann mit muthwilliger boßheit / darvor man sich wol hüten kan / widersetzen / oder in eine auch muthwillige sicherheit und trägheit einschläffern lassen. Also ist er mit dieser versicherung wol zu frieden / und begehrt keine solche / daß es nothwendig selig werden müste / es möchte sich auch anschicken / wie es wolte / als welches der heiligkeit seines GOttes / ja auch seiner kindlichen art / die jener nicht zu wider seyn kan / entgegen seyn würde.

V. Der grund / darauff ein kind GOttes solche versicherung setzet / ist nicht seine kraffi oder stärcke / ja so bald einer sich einbilden möchte / daß er so starck wäre / daß er deßwegen nicht leicht mehr fallen könte / möchte er wol am nechsten bey einem schweren

fall

fall seyn/ welchen GOtt über ihn verhengen dürffe / wie Petro nach wenig stunden/ als er sich vor allen vermaß bey Christo außzuhalten/ und sich dessen warnungen nicht zu hertzen gehen lassen wolte/ geschahe Joh. XIII, 33. 38. weil GOtt haben will/ und darinnen ein stück seiner ehre suchet/ daß wir immer an unserer eignen krafft verzagen/ und unser vertrauen lediglich in demuth auff ihn setzen sollen. Sondern alle gründe sind bey GOTT zu suchen. Dahin gehöret also 1. des himmlischen Vaters treue/ von dero wir gehöret/ und seiner macht/ daß ihm niemand uns mit gewalt entreissen kan Joh. X, 28. 29. Meine schafe werden nimmermehr umkommen / und niemand kan sie aus meiner hand reissen. Der Vater/ der sie mir gegeben hat/ ist gröſſer/ denn alles / und niemand kan sie aus meines Vaters hand reissen. II Tim. I, 12. Ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß/ daß er mir kan meine beylage bewahren/ biß an jenen tag. Wie es auch geheissen I Petr. I, 5. Daß ihr aus GOttes macht durch den glauben bewahret werdet zur seligkeit. Dahin gehöret auch/ was der HERR dort von Zion saget (dessen sich alle geistliche kinder Zions annehmen können) Jes. XLIX, 14. 15. Zion spricht: der HERR hat mich verlassen / der HERR hat mein vergessen. Kan auch ein weib ihres kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den sohn ihres leibes? Und ob sie desselben vergässe/ so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe/ in die hände hab ich dich gezeichnet. Und Jes. LIV, 10. Es sollen wohl berge weichen/ und hügel hinfallen / aber meine gnade solle nicht von dir weichen/ und der bund meines friedens solle nicht hinfallen/ spricht der HErr/ dein erbarmer.

2. Der ander grund ist Christi stets reinigendes blut/ dann wie der HErr eine ewige erlösung erfunden Hebr. IX, 12. so ist sein verdienst immer vor GOTT gültig zur versöhnung

derer/ die mit glauben sich täglich daran halten / und machet sie sein blut noch täglich rein von sünden: Darzu kommet auch seine stäte vorbitte vor seine glaubige / da es heisst Hebr. IX, 24. Daß er in den himmel selbst eingegangen seye / zu erscheinen vor dem angesicht GOttes für uns. Daß er ist zur rechten GOttes/ und vertritt uns. Rom. VIII, 34. Welches der liebe Apostel gerad voran setzet/ ehe er auff die versicherung der beharrlichkeit kommet. Wie nun Luc. XXII, 32. Christi vorbitte vor Petrum zu wegen brachte/ daß sein glaub/ ob wohl der satan ihn und die andere Apostel sichten wolte wie den weitzen/ nicht auffhörte: So ist auch seine vorbitte vor alle seine glaubige das jenige/ was sie erhält: Nun hat er Joh. XVII, 20. gebeten/ nicht allein vor damahlige seine jünger/ sondern auch vor alle die/ die durch ihr wort an ihn glauben würden. Und gleiches gebet / hören wir/ daß noch immer wiederhohlet werde. Darzu kommet noch/ darvon bey dem text meldung gethan worden/ daß die gläubige in Christi gemeinschafft auffgenommen / und also seine glieder worden seyen/ daß sie aus ihm/ dem haupt / fort und fort alle lebens-krafft ziehen: da es denn heisset Johan. XV, 5. Wer in mir bleibet / und ich in ihm/ der bringet viel frucht. Denn ohne mich könt ihr nichts thun. Also hingegen in und mit mir könnet ihr alles/ was euere seligkeit erfordert.

3. Darzu kommt des heiligen Geistes einwohnung/ welcher denn sein wohnhauß nicht selbst verläst/ wo er nicht außgetrieben wird/ so dann desselben versieglung. Dann da heist es II Cor. I, 21. 22. GOtt ists aber / der uns bevestiget samt euch in Christum/ und uns gesalbet / und versiegelt / und in unsere hertzen das pfand/ den Geist / gegeben hat. Also auch Eph. I, 13. 14. Durch welchen ihr auch / da ihr glaubetet/ versieglet worden seyd mit dem heiligen Geist der verheissung/ welches ist das pfand unsers erbes / zu unsrer erlösung / daß wir sein eigenthum würden / zu lob seiner herrlichkeit. Dieser grund ist auch so viel wichtiger / da solche versieglung zuweilen selbst mit kräfftigem trost empfunden

wird:

Digitized by Google

wird: Wenn der Geist GOttes unserm geist bezeuget / daß wir GOttes kinder seyen Röm. VIII, 16. Wo aber solcher trost nicht empfunden wird / so kan doch solchen Geistes gegenwart und einwohnung / auch so gar in den anfechtungen / auß andern wirckungen der heiligung / aus derselben aber auch ferner solche versicherung der beharrlichkeit / genommen werden.

Nun es ligt uns ob / daß wir diese materie wohl fassen / und offt überlegen / damit dero betrachtung den glauben immer in uns stärcke. Aber hingegen auch / daß wir / was oben gemeldet ist / wohl in acht nehmen / weil unsere versicherung unter gewisser bedingung stehet / uns ja vor sicherheit zu hüten / hingegen nach Pauli worten Philipp. II, 12. Zu schaffen / daß wir seelig werden / mit furcht und zittern. Ja unsers gantzes Christenthum / was dessen eigentliche übung anlangt / bestehet in diesen beyden stücken: daß wir lernen das glaubige und freudige vertrauen unsrer gewissen beharrlichkeit / und die demüthige sorgfältige forcht aus ansehung unsrer schwachheit / wohl miteinander zu vergleichen / und gleichsam zu temperiren: daß weder diese jene auffhebe / und unser gantzes leben dem glauben zu wider mit lauter angst erfülle / noch eine eingebildete versicherung eine fleischliche sicherheit zu wege bringe / und uns ausser den schrancken göttlichen gehorsams verleite. Welches mittel aber zu treffen gewiß GOttes geist zu haben erfordert / den wir um sein liecht / gnade und regierung immer anzuruffen / und uns stets vor seinem angesicht immer hertzlich zu prüffen haben.

Weiter trost will ich nicht hinzu setzen / da die materie an sich selbst trost ist / also Petri worte wiederholen I Petr. V, 10. Der GOTT aller gnaden / der uns beruffen hat zu seiner ewigen herrlichkeit in Christo JEsu / derselbe wird euch / die ihr eine kleine zeit leidet / vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen: demselbigen seye ehr und macht von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

Digitized by Google

Allmächtiger/ gütiger GOTT/ liebster Vater/ wir sagen dir danck/ daß du uns zu der gemeinschafft deines lieben Sohns beruffen/ und deiner treue versichert hast: Lasse uns solche deine treue also in deinem liecht erkennen/ daß wir uns stets mit glauben dran halten. Erweise auch derselben und deiner macht zeugnüs/ daß du in uns allein dein gutes werck fortsetzest/ und vollführest auff jenen tag/ zum preiß deiner wahrheit/ weisheit und güte. HErr JESU Christe/ liebster Heyland/ wir sagen dir danck/ daß du dich so genau vereiniget und zu deinen gliedern gemachet hast. Lasse dein verdienst vor deines Vaters thron immer vor uns gelten/ deine vorbitte nicht auffhören/ und aus dir ohn auffhören die lebendige krafft auff uns zu unserer beharrlichkeit abfliessen: Hingegen gibe nicht zu/ daß dein feind dir einmahl eines deiner schäfflein entreisse/ und darmit deine ehre schwäche. HErr GOTT heiliger Geist/ wir dancken dir/ daß du dich auch reichlich über uns ausgegossen/ uns versieglet/ und deine wohnung in uns genommen hast. Verlasse sie doch nimmermehr/ sondern fahre fort dieselbe zu heiligen/ gib uns weisheit/ in aller gefahr zu verstehen/ was wir zu thun haben/ krafft unsren feinden zu widerstehen/ trost gegen alle zagheit und furcht/ fleiß an den gnadenmitteln/ und gehorsam gegen deinen trieb und würckung/ daß du uns bringst zu den wircklichem genuß des erbes/ dessen pfand du worden bist. Dreyeiniger ewiger GOTT/ du hast uns ja zu deinem eigenthum erkohren/ so behalte uns zu deinem ewigen eigenthum. Amen.

Die LX Predigt/

Wiederholung der wiedergeburt.

Text. Gal. IV, 19.

Meine liebe Kinder/ welche ich abermahl mit ängsten gebähre/ biß daß Christus in euch eine gestalt gewinne.

Τεκνία μου, οὓς πάλιν ὠδίνω, ἄχρις οὗ μορφωθῇ χριστὸς ἐν ὑμῖν.

Eingang.

NAchdem wir durch GOttes gnade von der wiedergeburt betrachtet haben/ wie zwar ein glaubiger/ daß er darbey beharren werde/ von GOttes seiten wegen seiner treue/ daß derselbe an seiner gnade nichts darzu gehöriges unterlassen werde/ von seiner seiten aber so fern er göttlicher ordnung sich nicht entziehen noch muthwillig widersetzen will/ gewiß seyn/ aber gleichwol aus eigner schuld/ wo er der gnade seines GOttes sich entrisse/ dieselbe und seine wiedergeburt wiederum verliehren könne; so folget nun zuzeigen/ daß ein solcher/ der das theure gut der wiedergeburt verlohren/ aus göttlicher gnade wieder dazu kommen/ und also nochmahl wiedergebohren werden könne/ ja müsse/ so fern er die endliche seligkeit erlangen wolle. Davon jetzo gehandelt werden solle.

Digitized by Google

Der treuste Vater lasse uns auch diese gnade / ohne die vielleicht die wenigste in das reich der herrlichkeit eingehen würden / also dann klärlich erkennen / daß wir sie nicht zur sicherheit mißbrauchen / sondern allein unsern glauben damit stärcken / und die väterliche güte preisen / um JEsu Christi willen / Amen.

Erklährung des Textes.

WIr betrachten in diesen worten Pauli eine doppelte wiedergeburt / die wir nennen die erste und die andre / deren jene geschehen war / diese aber erst geschehen solte. Regeneratio prima & secunda.

I. Was anlangt die erste wiedergeburt der Galater / erkennen wir dieselbe darauß / weil er sie nennet seine kinder oder kindlein / so muß er sie also gezeuget haben / daß sie seine kinder heissen konten / und weil er von ihnen sagt / daß er sie abermal gebähren wolle / so hat er sie schon vormahl gebohren / als er sie nemlich zu Christo bekehret. Wir mercken 1. den wiedergebährenden / der ist nun hier Paulus. Zwar ist das wiedergebähren / als eine art einer schöpffung / an sich selbst allein GOttes werck / Eph. II, 10. Dann wir sind sein werck / geschaffen in Christo JEsu / zu guten wercken. Also gehet es über alle menschliche kräfften / und haben wir zu andern malen erkläret und auß der Schrifft erwiesen / wie alle drey Personen in diesem werck das ihrige thun. Weil aber GOtt / wie in andern dingen / also auch hierinen / sich gewisser mittel gebraucht / sonderlich aber durch sein Wort die menschen wiedergebähret / dieses aber so wol zu erst durch menschen geoffenbahret und in Schrifften verfasset hat / als noch immerfort auffs neue vortragen lässet / so thut er auch menschen / und also den Predigern / die ehre / daß es heisst / sie wiedergebähren die menschen: wie der klare ort lautet I Cor. IV, 14. 15. Ich ermahne euch / als meine liebe Kinder. Denn ob ihr gleich zehen tausent zuchtmeister hättet in Christo JEsu / so habt ihr doch nicht viel

viel väter. Denn ich hab euch gezeuget in Christo JESU / durchs Evangelium. Wie auch anderwertlich dem predigt-amt zugeschrieben wird / daß sie den menschen die augen aufftthun. Ap. Gesch. XXVI, 18. daß sie die jenige sind / durch die / die andre glaubig werden / weil sie nemlich Gottes gehülffen sind I Corinth. III, 5. 9. Durch die entstehet die erleuchtung von der erkäntnis der klahrheit GOttes / in dem angesicht JESU Christi II Cor. IV, 6. Ja gar daß sie sich / und die sie hören / selig machen I Tim. IV, 16. Welches lauter solche wercke sind / die sonsten eigentlich GOTT dem HERRN zukommen. Es wird aber die wiedergeburt und andere solche geistliche wirckung den predigern zugeschrieben / nicht als thäte ihre krafft in solchen wercken etwas / oder könten sie in die seelen selbst unmittelbar etwas eindrucken / so über ihr vermögen ist / sondern weil sie das jenige wort den menschen vortragen / durch welches und in dessen krafft der heilige Geist in denselben wircket. Wie ein Medicus den Patienten durch verordnung und eingebung der artzeneyen / in welchen und in ihm die krafft der gesundheit stecket / gesund machet. Indessen ists doch dem predigt-amt eine grosse ehre / daß sie GOtt zu solchem werck gebraucht. Unser lieber Lutherus redet hievon schön T. 6. Alt. f. 933. a. Da gehet das Wort aus des Apostels munde / und rühret die hertzen der zuhörer: Da ist denn der heilige Geist auch bey / und machet / daß das Wort im hertzen hafftet / wie es gepredigt wird. Auff solche weise ist ein jeder gottseliger Lehrer ein vater: Denn durch das predigt-amt zeuget und bereitet er die rechte gestalt eines christlichen hertzens. Und wiederum: Denn die Apostel / alle fromme Prediger / und auch schulmeister sind (ihrer weise nach) auch unsere eltern: denn gleich wie wir aus der natürlichen geburt / von den eltern gestalt der leiber haben: Also helffen diese dazu / daß unsere hertzen und gewissen eine rechte gestalt in uns gewinnen.

2. Die

Digitized by Google

2. Die wiedergebohren worden/ waren die Galater/ gebohrne Heiden/ und also leute/ deren art wir an den Ephesiern sehen/ die Paulus also beschreibet/ Eph. II, 12. daß sie gewesen/ nemlich vor ihrer bekehrung/ ohne Christo/ fremd/ und ausser der bürgerschafft Israel/ und fremde von den Testamenten der verheissung/ daher sie keine hoffnung hatten/ und waren ohne GOtt in der welt. Also warens leute/ die es nicht um GOTT verdienet hatten/ wie es auch keiner verdienen kan/ daß ihnen GOTT solche wolthat erzeigte: sondern wie sich der himmlische Vater aller heiden/ die in der finsterniß herum giengen/ erbarmet hat/ sie durch das Evangelium zu der gnade zu beruffen/ also hatte er sich auch dieser erbarmet und ihnen Paulum gesandt/ der sie durch das Evangelium zu Christo bekehret hatte.

3. Die sache selbst heisset/ daß sie wiedergeboren worden waren/ das ist/ sie waren durch die predigt Pauli zur buß gebracht/ und zum wahren glauben Christi/ von ihrer heidnischen abgötterey und unglauben bekehret worden/ den heiligen Geist empfangen nicht durch des gesetzes werck/ sondern durch die predigt vom glauben cap. III, 2. Sie waren GOttes kinder (und folglich wiedergebohren worden) durch den glauben an Christum JEsum/ denn so viel ihrer getaufft worden/ hatten Christum angezogen. v. 26. 27. Also hatten sie alles/ was zur wiedergeburt gehört/ empfangen/ Dann 1. war der glaube und dessen liecht in ihren seelen entzündet. 2. Waren sie auch auß dem glauben gerechtfertiget worden/ daß sie vergebung der sünden empfangen hatten. 3. GOtt hatte auch in ihnen eine reine natur/ den Geist gewircket. Wie dann der Apostel ihnen den Geist zuschreibet/ welcher in ihnen wider das fleisch streite cap. V, 17. Sie hatten damal wol angefangen zulauffen. cap. V, 7. Der liebe Paulus gibt ihnen das zeugnis/ kurtz vor unsern worten. v. 15. Wie waret ihr dazumal so selig? Ich bin euer zeuge/ daß/ wann es müglich gewesen wäre/ ihr hättet eure augen auß gerissen/ und mir gegeben. Also

waren

Digitized by Google

waren ſie warhafftig in einen GOtt wolgefälligen ſtand gekommen/ und dannenhero in der wiedergeburt nicht nur dem namen nach/ ſondern in der that GOttes kinder worden/ durch wort und Sacramente/ vermittelſt Pauli dienſtes.

Nunmehr aber waren die leute zimlichen theils verführet. Dann es waren falſche Apoſtel zu ihnen kommen/ die hatten zwar im übrigen die Lehr Chriſti nicht verworffen/ aber dieſen irrthum ihnen beygebracht/ man könne nicht durch den glauben allein ſelig werden/ ſondern es müſten die wercke des geſetzes hinzu kommen/ ſie müſten ſich beſchneiden laſſen/ und in dem geſetz einhergehende auß deſſen gehorſam ihre ſeligkeit mit erwarten. Die ſich nun verführen lieſſen/ von denen ſagt der Apoſtel cap. V, 4. **Ihr habt Chriſtum verlohren/ die ihr durch das geſetz ſelig werden wollet/ und ſeyd von der gnade gefallen.** Worauß auch geſchahe/ daß ſie Paulum nicht mehr ſo liebten/ wie vors erſte/ ſondern meinten/ er habe ſie nicht recht unterwieſen: daher ſie auch wol mögen an andern ſtücken ſeiner lehr zu zweifflen angefangen haben.

Worauß dann folget/ daß ſolche leute den glauben/ göttliche gnade/ und alſo ihre neue geburt verlohren hatten/ alſo nunmehr nur wiederum in der alten geburt geſtanden: und deßwegen auffs neue wiedergebohren zu werden bedurfften: wie eben auch dieſe wort Pauli zeigen. Hiedurch wird nicht allein insgemein bekräfftigt/ daß man wiederum von der gnade der wiedergeburt fallen könne: welches auch neulich zur gnüge erwieſen worden; ſondern abſonderlich/ daß dergleichen auch durch irrige und falſche lehr/ welche **den glauben verkehret** II Tim. II, 18. geſchehen könne/ nicht aber allein/ ſo zwar auch wahr iſt/ durch gottloſes leben.

Es iſt aber zu mercken/ wie nicht alle ſünde in dem leben den glauben und die wiedergeburt auffheben/ ſondern allein die jenige/ wo nunmehr der menſch der ſünde wahrhafftig ſich zu dienſten wiederum gibet/ wird auch die wiedergeburt nicht auffgehoben durch jeglichen irrthum in glau-

Digitized by Google

bens sachen/ sondern allein durch diejenige/ wodurch der grund des heils umgestossen oder verletzet wird/ wohin sonderlich der articul von der rechtfertigung gehöret; daß also derselbe allerdings die wiedergeburt verliehret/ der nicht allein durch göttliche gnade in Christo JEsu seine seligkeit erwartet/ sondern beynebens auch seinen wercken etwas derselbigen zuschreiben will.

Nun aus dieser wiedergeburt/ die durch sein mittel geschehen/ aber die Galater wiederum darvon abgetreten waren/ nennet der liebe Apostel dieselbe seine liebe kindlein. Dann obwol diejenige nunmehr in der that Pauli kinder seyn konten/ gibt er ihnen doch noch den titul/ nicht allein/ weil gleichwol in der gemeinde nicht alle sich völlig in solchen irrthum einflechten lassen/ sondern etliche damit noch gekämpffet/ und also den funcken des glaubens behalten hatten/ die also noch in der that seine kinder waren; sondern er nennt auch die/ so die gnade verlohren hatten/ mit solchem nahmen/ weil sie gleichwol vorher seine kinder gewesen waren/ so dann weil er auch die hoffnung hatte/ daß sie es wider werden würden. Zum Exempel der nachfolge/ wie man auch die gefallene mit aller liebreichen sanfftmuth zu tractiren/ an ihrer wiederbringung zuarbeiten/ und nicht alle hoffnung fahren zulassen haben. Unser liebe Lutherus bemercket noch eine fernere ursach/ daß er nemlich/ weil er etwas hart mit ihnen hatte reden müssen/ nunmehr sie aufs neue seiner liebe versichere. T. 6. Alt. 7. 93. Daß er bißhero so viel lieblicher und süssere wort gebraucht hat/ und sie jetzt noch seine kinderlein nennet/ die er abermal/ als eine Mutter mit ängsten gebäre/ gehet alles darauß/ daß er die Galater gern zufrieden stellen wolte/ und ihre hertzen erweichen/ daß sie sich/ wie vor/ alles gutes/ zu ihm versehen solten/ und solche seine straffe im besten auffnehmen/ und den falschen Aposteln nicht glauben geben/ die sie übel deuten.

II. Nun sehen wir die andre wiedergeburt/ welche der liebe Paulus bey ihnen verlangte: so heisset nun die sache: welche ich abermal mit angsten gebahre. Es ist nun wider

eben

eben der Apostel / der sie das erstemal wiedergebohren hatte: der / wie er sich anderwertlich Philem. X, einem vater vergleichet / da er sagt / er habe Onesimum in seinen banden gezeuget / also vergleichet er sich hier einer Mutter: wie es dann heisset / daß er geburtschmertzen über sie / die Galater / leide. Nun aber kommen die geburtsschmertzen nicht den vätern / sondern den müttern zu. Es mag aber der liebe Apostel hier lieber das gleichnis der mutter als des vaters wehlen / theils die zärtigkeit der liebe anzudeuten / wie dann / wie das weibliche geschlecht an sich selbst / also auch der müttern liebe gegen die kinder / zärter als der väter zu seyn pfleget: theils aber / dieweil die müttern mit vieler arbeit und schmertzen / daran die Väter keinen theil haben / ihre kinder gebähren müssen. Also will erzeigen / er lasse sich ihre wiederzurechtbringung oder eine wiedergeburt nicht weniger mühe und schmertzen kosten / als eine mutter bey der geburt außzustehen pfleget. Wir wissen / daß dem weiblichen geschlecht zur straffe der sünden und des falles ein fluch aufferleget worden / daß es heisse I Mos. II, 16. Ich will dir viel schmertzen schaffen / wenn du schwanger wirst / du solt mit schmertzen kinder gebähren. Wie dann auch die tägliche erfahrung solches gnug bezeuget / die schrifft aber die kindesschmertzen gemeiniglich als die schwehrste anzuführen pfleget. Also will der liebe Apostel anzeigen / es seye nicht allein ein blosses verlangen vor ihr / der Galater / heil / daß ers eben nicht ungern sehe / daß sie sich wieder bekehrten / sondern aus der hertzlichen liebe / die er zu ihnen trage / ängstige er sich so dabey / als ein weib / wo sie gebähren solle. Also müssen wir nicht allein hie gedencken an die mühe / die der liebe mann diesen brieff an sie zuschreiben angewendet hat / die endlich so groß nicht gewesen wäre / daß sie mit kindeswehe verglichen wurde / sondern an seine hertzliche wehemuth und bekümmernis / die er über ihren abfall empfunden hatte / auch solche noch währte / biß er sehe / daß er sie wieder gewinnen möchte. Wie dann solche betrübnis / sorge und angst bey einem liebreichen gemüth

so viel schwehrer und empfindlicher zu seyn pfleget/ als die liebe/ so dann hingegen des andern gefahr grösser ist. Auch pflegte sich der liebe Paulus die sorge vor seine gemeinde absonderlich sehr zu hertzen zu ziehen/ wie wir aus einigen zeugnissen sehen; als wann er von sich sagen konte Ap. Gesch. XX, 31. **Er habe nicht abgelassen/ drey jahr tag und nacht einen jeglichen mit thränen zu vermahnen.** So spricht er Phil. III, 18. **Viele wandlen/ von welchen ich euch offt gesagt habe/ nun aber sage ich auch mit weinen/ die feinde des creutzes Christi.** Daher er auch dort von seinen Corinthiern spricht II Cor. XII 15. **Ich will fast gern darlegen/ und dargelegt werden für eure Seele/ weil ich euch fast sehr liebe.** Nun dieser art ängsten und sorgen setzen dem gemüth wohl so sehr zu/ als einige schmertzen dem leib zusetzen/ und ihm wehe thun mögen. Sonderlich thut es treuen lehrern wehe/ wo sie ihre zuhörer in der seelen gefahr setzen/ und sie alle das ihrige gern an ihnen thun: wann sie gleichwohl daneben sorgen müssen/ daß es auch möchte vergebens seyn/ und jene die treue nichts an sich fruchten lassen. Da gibt es ängstliches seuffzen und gebet/ daran es bey dem lieben Paulo auch nicht wird gemanglet haben/ daß er solche deßwegen den geburts-schmertzen vergleichet. Erinnert uns/ daß die wiedergeburt gemeiniglich nicht ohne schmertzen abgehe/ nicht nur von seiten dessen/ der wiedergebohren werden muß/ da dann/ weil er durch die buß einzugehen hat/ diese den meisten saur gnug wird/ ja bey einigen gleich als höllen-ängsten sich erzeigen; sondern auch von seiten der prediger/ welche solche sorge etwa viele schmertzen/ ängsten und seuffzen kostet. Wie uns dann auch das exempel Pauli eben dazu antreiben solle/ daß wir dann auch eine solche liebe gegen unsre gemeinde tragen mögen/ unser nicht zu schonen/ ob wir auch sie zu gewinnen viele last unsrem leib und gemüth auffladen müsten. Weil aber der Apostel in seiner sprach saget/ er leide geburtsschmertzen/ verstehet sichs/ daß er sie dann auch trachte zu gebähren/ dann wo die geburtsschmertzen sich einfinden/ so folget auch die geburt.

Es

Digitized by Google

Es bestünde aber solche abermahlige wiedergeburt darinnen/daß die verführte Galater zu dem wahren glauben Christi bekehret/ und mit ablegung der irrthümer dieser zu seiner ersten reinigkeit gebracht würde/ damit sie wiederum ihren Heyland und seine gerechtigkeit allein vor GOTT ergreiffen/ und also die vorige gnade erlangten/ die dann zu ihrer fernern heiligung kräfftig wäre. Dieses suchte er also bey ihnen zu wege zu bringen/ und zwar abermahl/ wie er sie erstmahls wiedergebohren gehabt/ die falsche appstel aber sie wieder aus solchem seligen stande gebracht hatten. Hie bemercket der theure Lutherus abermal einiges T. 6. Alt. f. 293. a. **Er giebet zugleich den falschen Aposteln mit diesen worten/ (die ich abermahl mit ängsten gebähre) einen heimlichen stich/ als ob er also saget: Ich hatte euch durchs Evangelium wohl recht gezeiget/ aber es sind zerstörer kommen/ welche in euren Hertzen eine neue Gestalt/ nicht Christi/ sondern des Mose haben zugerichtet: denn euer vertrauen stehet nicht mehr auff Christo/ sondern auff den wercken des gesetzes. Solches aber ist nicht Christi/ sondern eine frembde/ ja teuffelische gestalt.**

Es wird aber 2. der zweck auch angezeiget/ **biß daß Christus eine gestalt in euch gewinne.** Biß daß dieses geschehe; es war dieses die absicht alles dessen/ was der liebe Apostel wil wieder an den Galatern arbeitete/ aber auch darvon nicht ablassen wolte/ biß er etwas bey ihnen außgerichtet hätte. Die redensart anlangende/ solte man sagen/ der Apostel hätte sich verredet/ und hätte sprechen sollen/ **biß ihr in Christo eine gestalt gewinnet.** Wie ja freylich nicht in CHRISTO/ sondern in dem menschen eine **gestaltung** oder **änderung** geschehen muß. Nun ists an dem/ wo es dem heiligen Geist beliebet hätte also zu reden/ so würde es auch nicht übel geredet gewesen seyn. Indessen haben wir Paulo diese seine wort auch nicht zu meistern/ sondern erkennen/ daß auch ein ein stattlicher nachdruck darinnen stecke Er hatte erstlich das gleichniß der geburt gebraucht/

Digitized by Google

gebeaucht/ daß jetzt seine Galater wiederum von ihm solten gebohren werden/ nunmehr ändert er daß gleichniß/ und sagt auch/ daß Christus in ihnen solte gebohren werden/ oder eine gestalt gewinnen. Da sind nun die beyde gleichnüssen zwar unterschieden/ die meynung aber lauffet allerdings auff eines hinauß/ und erkläret eines das andere. Da soll dann Christus in einem/ der wiedergebohren wird/ eine gestalt gewinnen. Wo der mensch empfangen wird/ ists nicht gleich eine völlige menschliche gestalt/ sondern ein geringer anfang/ darauß/ wer es siehet/ nimmer gedencken solte/ daß ein menschlicher Leib formiret werden könte: aber allgemach bildet GOTT/ und in dessen krafft die seele ihre wohnung/ den leib/ biß er eine völlige gestalt gewinne. So wird auch gesagt/ daß Christus in uns nicht allein gleichsam empfangen/ sondern auch gebildet werden müsse. Nicht als wenn unser liebste Heyland nach seiner person in uns etwas anders werden/ und an ihm eine veränderung vorgehen müste/ die doch an ihm nicht statt hat/ sondern es muß alles in uns geschehen: Wann wir unsern liebsten Heyland im glauben empfangen haben/ so kommt er auch in uns zu wohnen und zu wircken/ daß wir ihm ähnlich werden/ da heisset es/ **er gewinne eine gestalt in uns**/ wenn sein bild und gestalt uns mehr und mehr eingedruckt wird. Und weil wir Christi glieder sind/ daran er das haupt bleibet/ Ephes. IV, 15. u. f. Wenn denn jegliche christen/ oder seine glieder/ zu ihrer rechten gestalt/ form/ bildung und grösse kommen/ wie sie an Christo stehen sollen/ wann der innerliche mensch täglich wächset/ und dem völligen bilde Christi immer nach allen kräfften ähnlicher wird/ so wird Christus in einem menschen gestaltet/ oder bekommt eine gestalt. Also daß in der that diese redens-art eben das jenige sagen will/ was auff andre weise gesagt wird Ephes. IV, 23. 24. **Erneuret euch im geist eures gemüths/ und ziehet den neuen menschen an/ der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit.** Und

Röm.

Röm. XII, 2. Stellet euch nicht dieser welt gleich / sondern verändert euch / durch verneuerung eures sinnes. μεταμορφοῦσθε, werdet vergestaltet / oder anders / oder umgeformet / nemlich aus der vorigen welt-form in die rechte form Christi. Also wird unser neue mensch in gewisser maß Christus genennet / weil er Christi bild / art und geist / also in gesundem verstand eine göttliche natur II Petr. I, 4. hat / und nicht so wohl er / als Christus in ihm lebet / Gal. II, 10. Und er ein stück oder glied des geistlichen leibes Christi / der auch Christus genennet wird / Col. I, 24. worden ist. Also wann wir in das bild Christi vergestaltet werden / heißt es / daß er / nicht in sich / sondern in uns / eine gestalt gewinne. Wobey wir aber mercken / daß Paulus nicht begehrt in den hertzen der Galater eine gestalt zu gewinnen / oder sein bild ihnen einzudrucken / sondern Christum und dessen bilde: wie wir dann die leute nie auff uns / sondern immer auff Christum selbst / als den einigen meister und Vater / Matth. XXIII, 8. 9. 10. zuweisen haben. Hievon lasset uns abermahl unsern Lutherum hören Tom. 6. Altenb. fol. 293. b. Auch sagt er nicht also: Ich gebähre euch abermahl / biß daß ich eine gestalt in euch gewinne / sondern biß das Christus eine gestalt gewinne / das ist / darauff ist meine arbeit gerichtet / daß ihr wiederum nach Christo gestaltet werdet / und nicht nach mir Paulo. Diese wort gehen abermahl auff die falschen Apostel: denn dieselbigen tilgeten in der glaubigen hertzen die gestalt Christi auß / und richteten eine andere / nehmlich ihre eigene dagegen auff. Und noch ferner: So will nun sanct Paulus das bilde GOTTES oder Christi an den Galatern wiederum verneuern und zu recht bringen / welches die falschen Apostel verrucket und verderbet hatten. Solch bild aber ist / daß sie eben das halten / gedencken und wollen / das GOTT hält / gedencket und will. Das ist aber sein gedancken und wille / daß wir vergebung der sünden und ewiges leben empfahen sollen durch

JEsum

JEsum Christum/ seinen Sohn/ welchen er in diese Welt darzu gesandt hat/ daß er sey die versöhnung für unsre/ ja für der gantzen welt sünde/ daß wir also durch denselbigen Sohn erkennen/ daß er gewiß und warhafftig versöhnet/ und unser gnädiger Vater sey. Welche nun solches glauben/ die sind nach GOTT gestalt/ und ihm ähnlich/ das ist/ sie dencken also von GOtt/ wie er in seinem hertzen gesinnet ist/ haben in ihrem gemüthe gleich die gestalt/ die GOtt oder Christus auch hat. Also sehen wir/ es seye nichts anders hie gemeynet/ als der liebe Apostel arbeite mit ängsten und schmertzen an den Galatern/ daß sie nicht allein Christum wiederum in dem glauben ergreiffen/ sondern auch derselbige sein bild in ihnen mehr und mehr aufrichte/ daß sie gantz seine gestalt bekommen: daß also neben der wiedergeburt auch die erneuerung zugleich mit gefasset wird: darvon aber so bald zwar mit der wiedergeburt/ die gleichsam in einem augenblick geschiehet/ den anfang bekommen/ welcher darnach in dem gantzen leben fortgesetzet werden muß/ in dem der heilige Geist stets an seinem werck arbeitet/ biß der mensch sein maß erreiche zu einer göttlichen grösse/ Coloss. II, 19. Wiewol der grad der rechten vollkommenheit in diesem leben nimmermehr völlig erreichet wird sondern auff jene wiedergeburt versparet werden muß. Wir mercken noch billig hiebey/ daß also die etlichen alten und neuen Theologis/ (unter denen auch Lutherus ist/ Kirchen-Postill. Wittenb. Th. fol. 202. b. der also spricht: Paulus redt von der geistlichen geburt/ wie er in uns/ und wir in ihm/ geboh-ren werden/ welche die leibliche geburt allenthalben bedeut. ꝛc. Nun ist noth zu solcher geburt zwey stück/ Gottes wort und glauben/ in welchen zweyen die geistliche geburt Christi vollbracht wird) gewöhnliche redens-art/ daß Christus geistlicher weise bey den glaubigen gebohren werde/ in dem rechten und von demselben mehrmal erklärten verstand/ richtig/ und der heiligen schrifft gemäß seye. Daher wann dieselbe/ und sonderlich Johann Arnd unter ihnen/ um solcher re-

dens-

dens-art willen von einigen in verdacht irriger Lehr gezogen werden/ solches mit unrecht geschehen/ hingegen sie so hier als Matth. XII, 50. Offenb. Joh. XII. 4. 5. zur gnüge gegründet ist.

Lehr-Puncten.

WIr nehmen zur haupt-lehr/ was es mit einer andern oder mehrmaligen wiedergeburt vor eine bewandniß habe.

So mercken wir nun 1. es ist müglich/ daß der mensch mehr als einmal wiedergeboren werden könne. Zwar in dem Dordrechtischen Synodo haben dasige Lehrer als einen irrthum verworffen: qui docent, non esse absurdum, hominem priore regeneratione extincta iterum imo sæpius renasci, Wer da lehrte/ daß nichts ungereimtes seye/ daß der mensch/ da die vorige wiedergeburt verloschen/ nochmal oder öffters wiedergebohren werden könne. Welches sie unmüglich halten/ weil der saame/ auß dem wir wiedergebohren werden/ unvergänglich seye/ I Petr. I, 23. Es wird aber unsre Lehr hiemit ohne gnugsamen grund verworffen: Nachdem wir neulich zu gnugsamer überzeugung erwiesen haben/ daß der mensch die gnade GOttes und den glauben/ die er wircklich gehabt/ und also damal muß wiedergeboren gewesen seyn/ wiederum verliehren könne/ damit er also auch seiner wiedergeburt verlustigt wird. Wo nun solches geschehen/ so kan entweder ein solcher mensch nicht mehr weiter zu GOttes gnade kommen/ in dem in der alten geburt niemand selig wird/ oder er muß nochmal können wiedergeboren werden. Jenes wird niemand sagen/ also bleibet dieses vest stehen. Wir sehen auch dieses vielfältig/ in dem ja/ wie in dem alten Testament ihrer unzehlich viele/ welche in der beschneidung waren wiedergeboren worden/ also auch in dem neuen Testament/ denen solche gnade in der Tauff wiederfahren ist/ nachmal in ein solches leben gerahten/ da man allerdings sehen kan/ daß sie auſſer göttlicher

gnade stehen / und also ihre neue geburt verlohren haben müssen. Daher entweder geleugnet werden muß / daß die Beschneidung und Tauff ein kräfftiges mittel der wiedergeburt gewesen / und noch seyen / welchem irrthum aber unsere Kirch mit gutem grund göttlichen worts allezeit widersprochen hat / und noch widerspricht / oder es müsten solche leute nachmal in ihrer alten geburt selig werden können / so auch unmüglich / wie bald folget / oder es muß die wiedergeburt wiederholt werden können / welches die warheit ist. Daher auch Joh. III, 3. unser liebste Heyland dem bescheidenen Nicodemo die wiedergeburt annoch als das mittel in das Reich GOttes einzugehen / vorschreibet. Was anlangt / daß das wort GOttes / auß dem wir wiedergeboren werden / unvergänglich seye / ist solches wahr / aber es weichet von einem solchem menschen / und bleibet nicht bey ihm : Wie es hingegen bey denen bleibet / 1 Joh. III, 9. die es nicht verstossen. Dann wo das jenige / was wir gehört / bey uns bleiben solle / so müssen wir auch **bey ihm bleiben** / 1 Joh. II, 24. 27. bleiben wir nicht bey ihm / so bleibet es auch nicht bey uns.

2. Es ist auch nöthig / wo der jenige / der die göttlich gnade und wiedergeburt verlohren hat / dannoch solle selig werden / daß er dann nochmal gebohren werde. Dann es bleibet bey dem allgemeinen außspruch Christi / Joh. III, 3. **Warlich / warlich ich sage dir / Es seye dann / daß jemand von neuem gebohren werde / kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Also ist solches in der alten geburt unmüglich / wer aber die neue geburt verlohren hat / hat nichts mehr bey sich / als die alte geburt / so muß er ja wieder in die neue versetzt werden. So ist die sache deßwegen ferner klar zu machen: es kan ja niemand selig werden / er habe denn den glauben und die vergebung der sünden / er seye dann ein kind GOttes / und seye **eine neue Creatur** / Gal. VI, 15. Nun ist die wiedergeburt die jenige / darinnen der glaube und vergebung gegeben werden / und darinnen allein die menschen kinder GOttes und neue Creaturen werden. So wird sie also auch von denen erfordert / die sie einmal verlohren gehabt / wo sie selig werden sollen.

3. Es

Digitized by Google

3. Es kommt die wiederholte wiedergeburt mit der ersten in den haupt stücken überein. Sie muß auch allein auß göttlicher krafft geschehen / und zwar aus dem göttlichen wort (wie hie Paulus die Galater will durch das wort des Evangelii in seinem brieff zur wiedergeburt befördern.) Sie bestehet 1. in der neuen entzündung des glaubens. 2. Neuen rechtfertigung / neuen annehmung an kindes statt / und 3. nochmahliger schaffung einer neuen art: als worinnen die erste wiedergeburt auch bestehet.

4. Indessen ist sie in etlichen unterschieden. 1. Die erste wiedergeburt geschiehet bey uns gtwöhnlich durch die tauffe: die wiederholte aber bedarff nicht durch die tauff auffs neue zu geschehen. Und das um der ursach willen. Wenn wir getaufft werden / so ist die tauff ein werck GOttes / dardurch er von seiner seite uns in seinem bund auffnimmt / so lang als GOTT seinen bund nicht bricht / (nun bricht er ihn niemahl /) so lang bedarff auch die tauff nicht wiederholet zu werden / hingegen wann wir unsre geburt verlohren haben / dürffen wir nur unser seits den bund in wahrer buß wiederholen / und uns an den noch von GOttes seiten stehenden bund mit glauben halten. Also ist das wort GOttes das einige mittel der wiederhohlenden wiedergeburt / wie es angehört / oder gelesen / und ins hertz gefasst wird: ohne daß wir doch auch die krafft der einmahligen tauff / die wir empfangen haben / weil sie von GOttes seiten eine stets währende krafft ist / außschliessen dürfften. 2. In der andern wiedergeburt findet sich bey denen / die wiedergebohren werden / noch etwas von einer buchstäblichen erkäntniß und beyfall der göttlichen wahrheit / die vor der ersten noch nicht verhanden waren / und dürfften also dieselbe nicht erst gefasst / sondern dürffen nur / so zureden / wiederum lebendig gemacht werden. Also 3. ist diese andere wiedergeburt nichts anders / als wo einer / der aus göttlicher gnade gefallen war / darauff wiederum bekehret / zur buß gebracht / und in solcher gnade auffs neue durch den glauben an JESUM Christum versetzet / also das werck der heiligung in ihm wiederum angefangen wird.

Digitized by Google

5. Wellman aber sagen möchte/ solches wäre alsdann keine wiedergeburt/ sondern nur eine erneuerung zu nennen: so können doch wir die redens-art des heiligen Geistes in unsern worten nicht abweichen: und ist diese nochmahlige wiedergeburt/ und die eigentliche erneuerung durchauß nicht einerley/ sondern dieses von beyderseits unterscheid zu mercken: Es seye eigentlich eine erneurung/ wann ein glaubiger Christ/ der immer dabey in göttlicher gnade stehet/ täglich mehr und mehr das böse von sich ableget/ und den alten menschen in der täglichen buß zu creutzigen sich bemühet/ hingegen den neuen menschen immer anzeucht/ oder da er einen solchen fall gethan/ dadurch er doch seinen glauben nicht verlohren/ sich wiederum stärcket: aber wo er einmahl völlig aus der gnade gefallen/ und hat auffgehöret GOttes kind zu seyn/ so muß er dieses ja erst wieder werden/ darzu eine wiedergeburt nöthig ist. Also können wir die wiedergeburt damit vergleichen/ wenn ein todter aufferwecket oder lebendig gemacht wird: aber die erneurung ist vielmehr dem gleich/ wann ein kränklicher oder ganz kranker mensch mit artzeney unterhalten/ oder wiederum gesund gemachet wird.

Nun dieser Lehr haben wir uns nicht zu mißbrauchen/ daß wir gedencken wolten/ weil man immer wieder auff das neue wiedergebohren werden könne/ schade es nichts/ wie offt man auch aus der gnade falle/ da man also die gnade/ so den bußfertigen versprochen/ zu GOttes schimpff auff muthwillen ziehen würde. Davor wir uns ja hüten/ und uns versichern müssen: Obs wohl in unsrer hand stehe/ unsre wiedergeburt zu verstossen/ so stehe es doch nicht darinne/ wieder nach eigenem belieben darzu zukommen. Wie dann/ weil zu der wiedergeburt die wahre buß gehört/ wir offtmals billig erinnern/ wie diese nicht in eines menschen macht stehe: und sichs also nicht drauff wagen lasse; in dem sonst leicht geschehen könte/ ehe man zur busse käme/ daß uns entweder anderes göttliches gericht oder die verstockung überfiele/ wo alsdann unsere verdammniß gewiß wäre. Also haben wir das zeugniß unsers gewissens/ daß wir in der wiedergeburt stehen/

so

so last uns ja zusehen / daß wir sie nicht verlieren. Finden wir aber in unsrer prüfung / daß wir warhafftig solches theure gut verlohren haben / und ausser göttlicher gnade stehen / so lasset uns ja nicht ruhen / biß wir zur wahren buß / und also neuen wiedergeburt / durch GOttes gnade gelanget seyen. Sonderlich aber lasset uns eben auß dem besagten unsere prüfung anstellen / ob wir noch in der wiedergeburt stehen / nemlich ob Christus eine gestalt in uns gewonnen und noch habe / das ist / ob wir Christo gleich gesinnet seyen? wo dieser gleiche sinn und diese gestalt nicht ist / da ist auch Christi sinn nicht. Also gedencke / lieber mensch / wie du stehest: Du findest / daß du die welt lieb habst / dein dichten und trachten stehe nach ehre / reichthum / bequemen leben in der welt / du haltest dich vor glücklich / wo es dir in solchen dingen nach deinem willen gehet / vor unglücklich / da dirs daran mangelt; trägst auch deßwegen kein bedencken / mit sünden deinen GOtt zu beleidigen / und dergleichen zu erlangen. Findest du dieses / so ists ein betrübtes zeugniß / daß du den sinn Christi nicht habst / so hat dann Christus in dir keine gestalt gewonnen: Da kanst du dir leicht die rechnung machen / daß es nicht wol um dich stehe: es seye dann / daß solche deine liebe der welt nur eine anfechtung seye / wider welche du selbst kämpffest / und dieses dein gröstes leiden seyn lässest / daß du dero noch mit allen kämpffen nicht loß werden könnest: jedoch ihr nicht auffhöreſt zu widerstehen: dann wo solches ernstliche kämpffen und widerstehen sich noch findet / so ists ein zeugniß / daß in dem grund des hertzens der sinn Christi noch seye / ob er wol den natürlichen fleischlichen sinn noch nicht völlig zu überwinden vermag: dessen du dich dann getrösten kanst / aber desto ernstlicher zu widerstehen fortfahren must / um nicht unterdruckt zu werden.

Endlich ist dieser Trost bey der materie: daß wir auch darauß eine so viel mehrere versicherung unser seligkeit haben / weil / ob wir auch einmal die gnade der wiedergeburt verloren haben / dannoch die göttliche gnade so groß seye / daß sie uns das verlohrne auch wiederum auffs neue offt anerbiete und wiederfahren lasse.

Es ist auch dieser trost dabey/ wann wir Christum im glauben ergriffen haben/ und er bey uns wohnet/ daß er selbst an uns durch seinen Geist und krafft zu arbeiten nicht auffhöre/ um weiter und weiter eine gestalt in uns zu gewinnen/ und in uns seine gestalt zu formen/ damit wir ihm immer ähnlicher werden: biß wir ihm dorten gar/ wann wir ihn sehen/ wie er ist. 1 Joh. III, 2. gleich seyn werden/ und sich in uns nichts mehr finde/ als er/ seine herrlichkeit/ seine heiligkeit.

Ach liebster Vater/ getreuer GOTT/ der du uns alle einmahl in der tauff zu deinen kindern wiedergebohren hast/ (davor wir dir demüthigen danck sagen) siehe doch mit gnaden auff die/ welche den namen deiner kinder tragen/ und wo du noch deinen Sohn und dessen gestalt/ daher die neue geburt/ findest/ so erhalte doch solches theure gut/ und lasse uns in dessen besitzung immer befestiget werden/ als der du uns aus treue zu demselben/ es ewig zu behalten/ beruffen hast. Welche du aber finden wirst/ daß sie dasselbige verlohren/ und in die alte geburt wieder verfallen sind/ ach daß es nicht der gröffeste theil seyn möchte/) da erbarme dich doch deren in gnaden/ ruffe sie zu wahrer buß/ und lasse sie auffs neue wiederum aus deinem wort zu deinen kindern gebohren werden/ auch alsdann solches immer bleiben. Ach daß doch dein Sohn/ der darzu gekommen ist/ in uns allen mehr und mehr eine gestalt gewinne/ und uns sich selbst ähnlich mache/ darinnen deine Ehr/ und unsere seligkeit bestehet; So befördere beyde in der krafft deines Geistes/ gütigster Vater/ um deines liebsten Sohnes willen/ Amen.

Digitized by Google

Die LXI Predigt /

Die erneuerung in ablegung des bösen.

Text. Epheſ. IV, 22.

So leget nun von euch ab / nach dem vorigen wandel / den alten menſchen / der durch lüſte in irrthum ſich verderbet.

Ἀποθέσθαι ὑμᾶς, κατὰ τὴν προτέραν ἀναστροφὴν τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον τὸν φθειρόμενον κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τῆς ἀπάτης.

Eingang.

EIlen nun / was die wiedergeburt angehet / faſt alles ausgeführet / nachdem wir nicht nur dero art / vortheil und nutzen / ſondern auch die letzte mal / was von dero beharrlichkeit zu bemercken geweſen / erwogen haben / will doch auch von nöthen ſeyn / daß man etwas von der erneuerung / welche in der ſchrifft zu der wiedergeburt geſetzet wird Tit. III. 5. rede; als welche in nichts anders als einer fortſetzung der wiedergeburt / oder vielmehr des jenigen / was durch die wiedergeburt in uns gewircket worden / beſtehet / und wie die wiedergeburt der anfang unſers Chriſtenthums iſt / alſo die erneuerung deſſen ſtäte übung begreiffet: Nachdem aber die erneuerung wiederum / ſo zu reden / zwey theil hat / nemlich die ſtäte ablegung und reinigung des noch übrigen böſen / und die eigentlich ſo genannte erneue-

erneuerung oder stäte wachsthum des guten / so wollen wir dieses mahl das erste stück erwegen.

Der HERR lasse uns solche wohlthat so wohl aus seinem wort als eigner erfahrung in seiner gnaden krafft erkennen / und reinige uns so lange von allem / was des alten menschen ist / biß nichts mehr darvon bey uns übrig seye / um seines liebsten Sohnes willen. Amen.

Erklärung.

WIr haben zu betrachten den stand der menschlichen verderbnüß / desselben besserung.

Status corruptionis, reparatio.

I. Was anlangt den stand menschlicher verderbnüß / so sehen wir denselben mit mehrern worten beschrieben: wann in unserm text geredet wird von einem alten menschen / der durch lüste in irrthum sich verderbe. Es fraget sich also / wer dieser alte mensch seye? Einige christliche lehrer verstehen dadurch den menschen selbst / wie er nun verdorben ist / weil unser Heyland auch befiehlt Matth. XVI. 24. Man solle sich selbst verleugnen. Es wird aber füglicher verstanden die sündliche verderbnüß / damit unsre gantze natur durchgifftet und angestecket ist / welche sonsten das fleisch oder der alte Adam genennet wird. Es kommet aber solche erklährung auch in der that mit der andern überein: und die den menschen selbst dadurch verstehen / verstehen es doch eben so wohl nicht von seinem wesen / sondern so fern er gedachter massen die verderbnüß an sich hat. Indessen wird wohl dieser redens-art / wann wirs erklähren von der verderbnüß / die an dem menschen ist / am eigentlichsten lauten: dann es ist ein mensch / der von den Ephesiern / die ihn ablegen sollen / so fern unterschieden ist / und da sie also noch menschen seyn werden / wann sie diesen alten menschen abgeleget haben: So sollen sie auch ihn ablegen / da es aber die meynung nicht ist / sich selbst oder ihr wesen abzulegen / welches unmüglich ja unrecht wäre. In dem

dem auch / wann der HErr ſich ſelbſt zu verleugnen befiehlet / die verleugnung nicht der perſon und weſens / ſondern der unordentlichen ſelbſtliebe gemeinet wird. Nun dieſe ſündliche verderbnüß wird genennet 1. ein menſch. Da iſt nun leicht zu erkennen / daß nicht ein menſch oder vernünfftige göttliche creatur gemeinet werde / als die an ſich ſelbſt nicht böſe ſeyn kan: ſondern es wird ſolche verderbnüß ein menſch genennet / einmal weil ſie nicht nur in einem ſtück des menſchen / in dem leib oder in der ſeele / ſondern in beyden ſteckt / wie dann kein glied des leibs und keine krafft der ſeelen davon frey iſt / daß die ſündliche verderbnüß nicht auch darinnen wohnete / und darinnen oder dadurch wirckete: ſo dann weil dieſe verderbnüß ſich ſo weit erſtrecket / daß man ſie als einen gantzen menſchen anſehen kan / der ſeine viele glieder habe: davon es heiſt Col. III, 5. 8. **So tödtet nun eure glieder / die auff erden ſind / hurerey / unreinigkeit / ſchändliche brunſt / böſe luſt / und den geitz / welcher iſt abgötterey.** Davon er ferner ſagt / **nun aber leget alles von euch ab / den zorn / grimm / boßheit / läſterung / ſchandbahre wort auß eurem munde.** Daher ſtehet auch von einem gantzen leib / Röm. VI, 6. **Wir wiſſen / daß unſer alte menſch ſamt ihm gecreutzigt iſt / auff daß der ſündliche leib auffhöre / daß wir hinfort der ſünde nicht dienen.** Es wird aber 2. genennet der alte menſch der jenige / der zu erſt bey uns geweſen; die jenige art / welche wir mit uns auff die welt gebracht haben / die von dem erſten menſchen Adam / nachdem er ſich ſelbſt verdorben hat / herkommet / und alſo ſein bild träget: daher wir ihn auch den alten Adam wegen ſeines urſprungs zu nennen pflegen. Aber auch der alte menſch / der / wie etwa dinge / die zu ſehr veraltet / dadurch unnütz werden / daß man endlich ein gantz altes kleid gar weg ſchmeiſſet / alſo auch zu nichtes tauget. Davon man in gewiſſer maß ſagen möchte auß Hebr. VIII, 13. **Was alt und über jahrt iſt / das iſt nahe bey ſeinem ende.** Wie dann dieſer alte menſch abgethan und getödtet werden ſolle. Unſer Lutherus beſchreibet dieſen alten menſchen Kirch. poſt. S. Th. f. 364. b. Er

heist den alten menschen den gantzen menschen/ wie er von Adam gebohren/ nach seinem fall im paradiß/ vom teuffel verblendet und verderbet an der seele/ daß er GOtt nicht für augen hat/ noch ihm vertrauet/ ja gar nichts fraget nach GOTT/ gehet dahin ohne alle sorge vor seinem gericht/ ob er gleich auch mit dem munde von GOttes wort und Evangelio rühmet/ aber doch mit der that bleibt allerding wie zuvor/ ohn daß so viel neues da ist/ daß er etwas davon gehöret hat/ aber eben so wenig Gottesfurcht/ vertrauen/ liebe hat/ als zuvor.

3. Werden ihm zugeschrieben lüsten. Es sind diese lüsten die bewegungen des alten menschen: und wie der alte mensch selbst oder das fleisch nichts anders ist/ als am deutlichsten zu reden die erb-sünde/ so sind diese lüste derselben auffflüsse. Ein jeglicher saame hat nicht allein die fähigkeit/ daß etwas darauß wachsen kan/ sondern auch einen trieb/ also daß/ wo er zur rechten zeit in eine bequeme erde kommt/ bringts seine natur mit/ daß er auffgehen und etwas auß sich zeugen muß/ welches seiner art ist. Also ist dieser alte mensch auch ein saamen/ und entsprossen aus dem bösen saamen der schlangen/ mit welchem sie unsre erste eltern angefüllet hat; daher kan ers auch nicht lassen/ daß er/ da er in uns als einem ihm nur allzu bequemen grund lieget/ nicht stets lüsten/ die seiner art und also böse sind/ hervor stossen solte. Und zwar/ wie wir gehört haben/ daß dieser alte mensch alle kräfften der menschen durchdrungen/ und in allen stecke/ so sinds auch lüsten/ die aus allen seelenkräfften entstehen und hervorbrechen. Daher finden sich auch in dem verstand dessen lüste/ das ist/ ungleiche und unziemliche gedancken/ von GOTT/ irrige meinungen/ und was dergleichen früchten eines verfinsterten verstandes sind: Sonderlich aber ist der wille und der appetit des menschen so voller lüsten/ daß/ wie eine wasserquelle stets und ohn auffhören wasser auffstosset/ also auch dieselbe ihre lüste. Da ist nun die haupt-lust die eigne liebe/ durch welche alle andre

gehen;

geben; da gehören zu dieſen lüſten haß gegen GOTT/ oder doch deſſen geringachtung/ ſicherheit und aus der achtſetzung ſeines zorns/ mißtrauen gegen ihm/ murren wider ſeine ſchickung und regierung/ ungedult/ verdruß an ſeinen geboten/ vertrauen auff eigne gerechtigkeit/ geiſtlicher hoffart/ mit allem/ was zu demſelben gehöret/ und was dergleichen innerliche ſünden ſind gegen die erſte taffel: es gehören aber auch dahin die andre lüſte gegen die andre taffel/ geitzige/ ehrgeitzige/ rachgierige/ unzüchtige/ ungerechte begierden/ unzufriedenheit mit ſeinem zuſtand/ und ſtetes verlangen nach anderem und mehrerm/ ja alle bewegungen zu einiger ſünde/ wie ſie namen haben mag/ denn eine jede entſtehet erſt aus den lüſten. Wie der Apoſtel die ſach beſchreibet Jac. I, 14. 15. **Ein jeglicher wird verſuchet/ wann er von ſeiner eigenen luſt gereitzet und gelocket wird. Darnach/ wann die luſt empfangen hat/ gebühret ſie die ſünde/ die ſünde aber/ wenn ſie vollendet iſt/ gebiehret ſie den tod.** Da ſehen wir eine betrübte ordnung. I. Zum grunde lieget **die eigne luſt**/ die der menſch ſchon mit ſich auff die welt bringet/ dieſe iſt der alte menſch ſelbſt/ wie ihn Paulus hier nennet. 2. Dieſe luſt aber **reitzet** und **locket** den menſchen: ſo bald als dem menſchen etwas euſſerlich oder innerlich vorkommt/ ſo entſtehet bey ihm alſo bald eine begierde zu ſolcher ſache oder wider dieſelbige/ das ſind nun dieſe lüſte/ die eigentlich hie genennet werden: wo nun nicht durch den Geiſt GOttes denſelben bald gewehret wird/ ſo geſchieht 3. Daß die luſt **empfängt**/ der menſch hegt ſolche begierde und luſt/ überleget ſie/ und faſſet den ſchluß ſie zu begehen: Da folgt alsdann 4. Daß auch die euſſerliche ſünde gebohren und außgeübet wird/ welche 5. **den todt**/ und verluſt göttlicher gnade/ wircklich nach ſich zeucht.

Es haben aber 4 dieſe lüſte auch bey ſich **irrthum** oder **betrug**. Hievon redet unſer Lutherus alſo blat 365. 2. **Er mahlet den alten menſchen/ das iſt einen jeden unglaubi-**

gen menschen/ ob er gleich auch den namen eines Christ-
en hat/ daß er ist erstlich ein irriger mensch/ der dä-
lets der wahrheit/ weiß nichts vom rechten erkäntnis und
glauben Christi/ gehet hin ohne sorge/ und achtet we-
der seines zorns noch seiner gnade/ betreuget sich selbst
mit eigenen gedancken/ und macht ihm ein finsternis
aus dem liecht/ denckt/ GOTT werde nicht straf-
fen/ ob er gleich zuviel thut/ ja auch die laster schmü-
cket/ und decket mit namen der tugend/ sein hoffart/ geitz/
drucken und plagen der armen/ zorn/ neid/ muß heissen
seinen stand ehrlich gehalten/ streng regiment geführt/
ehrlich und wohl hauß gehalten/ für sein weib und kinder
gesorgt/ christlicher eiffer und liebe der gerechtigkeit ꝛc.
Und summa immer hingehet in dem traum und falschen
dunckel/ als seye er ein Christ/ und ist doch nichts dahin-
den. Wir wollen aber solchem irrthum weiter nachdencken.
Der mensch kan das jenige/ was er allerdings böse und ihm
selbst böse achtet/ nicht wollen oder lust darnach haben: daher
betreugt uns der alte mensch allezeit zu erst durch unwissenheit
und irrthum/ daß er uns das gute vorstellet/ als wäre es nicht
gut/ in dem er uns die etwa dabey befindliche beschwerden so groß
machet/ daß man das gute davor nicht sehen kan: hingegen ma-
chet er uns das böse/ zu dem er uns reitzet/ gantz gut/ als wann
wir gar wohl darmit fahren würden. Das ist die eitelkeit
des sinnes/ darvon v. 17. meldung gethan worden/ da es ferner
heisset v. 18. Welcher verstand verfinstert ist/ und sind
entfremdet von dem leben/ das auß GOTT ist/ durch
die unwissenheit/ so in ihnen ist/ durch die blindheit
ihres hertzens. Zu unsrer wahren wohlfahrt gehöret eigent-
lich/ daß wir zum fordersten GOTT und seinen willen/ und
nechst dem erkenneten/ daß uns allerdings nicht anders wohl seyn
könne/ als in ihm/ in seiner gnade und reinigung mit ihm/ hin-
gegen daß alles irrdische dasjenige nicht seye/ worinnen wir

unsre

unsre wohlfahrt zu suchen hätten / sondern es seye nur theils ein stück unsrer so nothdurfft als schwachheit / theils dergleichen dinge / daran GOTT unsren gehorsam prüffen wolle. Da ist hingegen die jenige eitelkeit des sinnes uns in der verderbniß angebohren / einmahl daß wir unser wohl GOTT selbst vorziehen / da wir doch ihn über alles lieben solten / nechstdem daß wir unser wohl in solchen dingen suchen / darinnen es in der that nicht zu finden ist / nemlich in zeitlicher ehre / nutzen / lust / eignen willen / und was dergleichen ist. Da betriegt uns also durch diesen irrthum der alte mensch / und einwohnende sünde. Zum exempel / der mensch wird verdammt um seiner vielen sünden willen / wegen ungerechtigkeit / geitzes / hochmuths / leichtfertigkeit / unmäßigkeit / rachgier / und so fort an. Da ist die frage / warum hat er diese sünde begangen / sonderlich wann er etwa auch gewust / und ihm sein gewissen solches gesagt / er werde dardurch GOttes gnade verschertzen und verdammt werden / etwa daß er begehrte / sich schaden zu thun / oder gar verdammt zu werden? ach nein. Sondern weil ihm sein fleisch oder alte mensch die dinge / deroer in solchen sünden genieſſet / reichthum / ehre / wollust / vergnügen an eignem willen / und was dergleichen ist / so anmuthig vorstellet / daß ihm deucht / es bestehe sein wohl darinnen / daß er derselben genieſſe: und bedenket nicht / daß der schaden gröſſer seye / als der nutzen. Sonderlich weil nechst dem das fleisch noch einen fernern irrthum darinnen hat / um zu verwahren / daß nicht das ansehen göttlichen willens und dessen straffe den menschen von der sünde abhalte: weil es entweder ihn in einer nachläſſigkeit erhält / daß er sich nicht bemühet / göttlichen willen gründlich zu erkennen / sondern gehet immer nach seiner sicherheit dahin: oder woer von göttlichem willen höret / daß derselbe so und so bewandt seye / läst er sich entweder durch andere weltleute oder auch exempel / oder durch seine eigne gedancken / überreden / GOtt fordere eben so viel nicht von uns / und wir könten doch wohl selig werden / GOTT nehme es so genau

nicht/ ob er wohl gerecht seye / so seye er doch nicht weniger barmhertzig / ja seine barmhertzigkeit seye grösser als seine gerechtigkeit / wir dürfften ja nicht auß den wercken / sondern müsten allein auß der gnade GOttes in dem glauben / selig werden: Und was dergleichen einbildungen sind / damit ihrer so viele sich in ihrer sicherheit bestärcken. Die gehören alle unter die **irrthüme/** die unser alter Adam uns zur sünde betrüglich überredet. Ja es sind solche betrüge und irrthüme nicht alle außzudencken. Davon dann auch Paulus redet / Hebr. III, 13. **Ermahnet euch selbst alle tage / so lang es heute heisset / daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch betrug der sünden.** Dieses betrugs und irrthums werden die menschen bey sich nicht gewahr / biß sie entweder durch GOttes gnade bekehret/ und nachmal die sünde mit andern augen / als zu anfang / nemlich als das höchste übel / da sie ihnen vorher als ein sonderbares gut vorkommen/ ansehen lernen / und sich verwundern / wie die sünde sie so lange habe betriegen können/ ihr zu dienen: oder aber biß sie endlich in dem göttlichen gericht / da sie in die Ewigkeit übergehen / erst die gefahr ihres irrthums und ihre thorheit erkennen: Da sie nun / obwol vergebens / **unter einander reden mit reue / und vor angst des hertzens seufftzen** / Weißh. V, 3. Da es weiter heisst v. 6. 7. **Wir narren haben des rechten wegs gefehlet / und das liecht der gerechten hat uns nicht geschienen / und die sonne ist uns nicht auffgangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche wege gegangen / und haben gewandelt wüste unwege/ aber des HERRN weg haben wir nicht gewust.** m. f. w. Das ist die bekäntniß des irrthums / damit sich der alte mensch selbst verderbet hat.

Wie es nun 5. lautet / **der sich verderbet** / oder verderbet wird. Lutherus erkläret es wieder also / Bl. 365. a. **Er wird nur je länger je ärger / und führet also sein eigen verdammniß und straffe über sich / beyde an seel und leib; Denn wie er wird je länger je unglaubiger und verstockter / also auch je länger je geitziger / hoffärtiger / hassiger / untreuer / und**

gar

Digitized by Google

gar ein ſchändlicher und ſchädlicher menſch. Es kan dieſes eine doppelte meynung / da aber eines auß dem andern fleuſſt / haben. Es verderbet ſich der alte menſch immer mehr: durch die ſünden und außübungen der lüſten werden dieſe nur deſto ſtärcker: Wie man in der erfahrung ſiehet; ein leichtfertiger menſch wird der unzucht nicht ſatt / ſondern je mehr er derſelbigen nachhänget / ſo viel brünſtiger wird er gemeiniglich: Ein trunckenbold entzündet durch ſein voll-ſauffen ſeinen durſt / auch natürlich / nur deſto mehr: Ein hochmüthiger / geitziger / wird ehr und geldes nimmer ſatt / ſondern wird immer begieriger darnach / und ſo in allem; Alſo wird der menſch warhafftig immer ärger / ja je mehr verſtockt und untüchtiger / wiederum bekehret zu werden: Wie denn in der Epiſtel zum Hebr. am III, 13. die verſtockung dem betrug der ſünden zugeſchrieben wird. Die leute werden ruchloß / daß ſie nichts mehr von ihren ſünden fühlen v. 19. Alſo werden ſie ſtets verdorbener. Es gehet von einer ungerechtigkeit zur andern / in der Epiſtel an die Römer am VI, 19. Und gehet es alſo damit / ſo zureden / wie mit einem todten aaß / je länger ſolches liget / je mehr verdirbet es / und ſtincket deſto hefftiger / daß deſſen verweſung immer offenbahrer und ſchändlicher wird. Alſo auch der alte menſch verderbet ſich immer / biß er gar in das verderben fähret / wie es dorten heiſſt / daß man von dem fleiſch das verderben ernde / in der Epiſtel an die Galater am VI, 8. Es mag aber auch heiſſen / daß der alte menſch durch die lüſte ſich verderbe / das iſt / immer tieffer in göttlichen zorn und gericht verfalle / und alſo vor GOTT elender werde / biß endlich derſelbe leib und ſeel verderbet in die hölle / Matth. X, 28.

Endlich ſehen wir noch 6. woran der alte menſch erkannt wird / und woran er ſich herauß laſſe / nemlich in dem wandel / wie hie ſtehet / nach dem vorigen wandel. Wandel nennet man die gantze lebens-art des menſchen. Dieſe iſt nun insgemein alſo / wie das hertz inwendig vorher bewandt iſt / es ſeye dann / daß eine andere urſach den euſſerlichen außbruch hemme

und

Digitized by Google

und auffhalte. Damit erinnert er die Epheser des vorigen wandels / dem sie noch in dem Heidenthum vor der bekehrung zugethan gewesen waren / und auß denselben bösen früchten / die ihnen nunmehr nach der bekehrung / in ihrer schändlichkeit selbst / in die augen fielen / erkennen konten / was vor ein böser baum derjenige seye / der in ihnen stecke / und welcher / ob ihm wol durch die bekehrung vieles seiner krafft benommen worden seye / doch / wo sie ihm nicht wehreten / leicht wieder zu voriger krafft kommen könte. Es wird aber in vorigen worten gedacht v. 19. **Sie ergeben sich der unzucht / und treiben allerley unreinigkeit samt dem geitz.** Mit mehrerem aber beschreibet Petrus solchen heidnischen wandel in der ersten Epistel Petri am IV, 3. da es also heisset: **Es ist genug / daß wir die vergangene zeit des lebens zugebracht haben / nach heidnischem willen / da wir wandelten in unzucht / lüsten / trunckenheit / fresserey / saufferey und greulichen abgöttereyen.** Alle diese sünden befanden sich bey den Heyden / eine bey diesem / die andre bey einem andern / bey einem auff eine subtilere / beym andern auff gröbere art / bey einem offenbahrer / bey einem verdeckter / nach dem auch einer und anderer von der außübung solcher eusserlicher sünde durch gewisse ursachen abgehalten wurde oder nicht. Indessen solten sie an ihrer eigenen / und jeder an des andern wandel / ansehen / was vor gattung und art ihre alte natur wäre / die dergleichen schändliche früchte brächte: welche alle nothwendig bereits vorher der krafft nach / in ihnen müsten gestecket seyn. Wie dann keiner von uns an sich selbst eine andere natur hat / als der gottloseste mensch / auch dessen boßheit sich in der that offenbahret / und wir daher freylich auß dem eusserlichen wandel unsrer und anderer unsre alte innere bewandniß erkennen und abnehmen müssen: wie man von einer quell / welche lauter unsaubers und garstiges wasser von sich giebt / schliesset / daß sie selbst mit lauter unreinigkeit müsse angefüllet seyn. Wann dann unser Heyland

spricht

ſpricht bey dem Evangeliſten Marco am VII, v. 21. 22. **Von innen/ auß dem hertzen der menſchen/ gehen herauß böſe gedancken/ ehebruch/ hurerey/ mord/ dieberey/ geitz/ ſchalckheit/ liſt/ unzucht/ ſchalcks-auge/ gottslaſterung/ hoffart/ unvernunfft:** Welche früchte wir dann bey uns ſelbſt/ oder bey andern ſehen; ſchlieſſen wir darauß billig die unſelige art unſers alten menſchen in unſerm hertzen/ welche bey keinem an ſich ſelbſt beſſer iſt/ als an dem andern/ ob wol die außbrüche nicht gantz einerley ſind.

II. Nun ſehen wir **die beſſerung unſrer verderbniß**/ und ſo wol/ was uns obliege zu thun/ als worzu GOTT auch ſeine gnade gern geben wolle. Da heiſſet es nun: **So leget nun von euch ab:** iſt dem verſtand nach allerdings recht; eigentlich aber nach den worten hänget es alſo an dem vorigen: **So ihr anders von ihm gehöret habt/ und in ihm gelehret ſeyd/ wie in JESU ein rechtſchaffen weſen iſt.** So leget/ u. ſ. w. Daß es alſo eigentlich die meynung iſt/ ſie ſeyen gleich davon bey dem anfang ihres Chriſtenthums und bey ihrer bekehrung/ gelehret worden/ daß ſie alſo den alten menſchen ablegen ſolten. Darauß wir ſehen/ daß die Chriſten gleich nicht nur allein darvon/ was ſie glauben ſolten/ von ihren Lehrern unterrichtet worden ſeyen/ ſondern auch/ wie ſie würdiglich dem Evangelio wandeln müſten: Wie ſich dann beyde ſtücke nach göttlicher ordnung nicht von einander trennen laſſen. Es heiſſet aber **ablegen.** In der Epiſtel an die Coloſſ. am III, v. 9. wird es gegeben/ **aufziehen**/ dem beyderſeits das **anziehen des neuen menſchen** entgegen geſetzt wird. Es ſiehet ein jeder/ daß es eine gleichniß ſeye/ hergenommen von kleidern/ als wann einer unreine kleider ableget/ und reine anzeucht. Wie dorten beym Zachar. am III, v. 3. u. f. von Joſua dem Hohen-Prieſter ſtehet/ daß er unreine kleider angehabt habe/ aber darauff geſprochen wird zu denen/ die vor ihm ſtunden: **Thut die unreine kleider von ihm/ und zu ihm: Sihe/ ich habe deine ſünde von ihr genommen/ und habe dich**

Digitized by Google

mit Feyer-kleidern angezogen. So braucht sich der liebe Apostel solcher redens art etwa so viel lieber / weil die alte Christen vor der tauff ihre kleider abzogen / um getaufft zu werden / darauff aber weisse und reine kleider anzogen. Die sache selbst aber / die gemeynt wird / ist die mehr und mehrere reinigung von solcher uns anklebender verderbniß. Welche zwar dem anfang nach in der tauff geschiehet / aber in dem gantzen leben / das eine übung der tauff immerfort bleiben muß / fortgesetzet werden solle. Zu solchem ablegen gehört nicht allein eine eusserliche änderung des lebens und wandels / daher es zu den Coloss. am III, v. 9. heisst / **Ziehet den alten menschen mit seinen wercken auß** / sondern auch eine reinigung des innerlichen und besserung des hertzens. Dann weil die verderbniß nicht allein den menschen gleichsam von aussen umgiebet / wie ein leibliches kleid / sondern innerlich durchdringet / so muß auch das ablegen vornehmlich in dem innerlichen geschehen / obwol in dem eusserlichen sich auch hervor thun. Wie es hergehe / wollen wir nun sehen.

Lehr-Puncten.

DA unsre haupt-lehr ist / wie die erneurung und fortsetzung der wiedergeburt bestehe zuerst **in ablegung des alten menschen.**

Da mercken wir I. obwohl in der wiedergeburt bey dem menschen wahrhafftig eine neue natur und art / da ist der neue mensch / der eine **göttliche natur** heisset II Petr. I, 4. gewircket und geschaffen wird / so ist doch noch auch der alte mensch und die alte natur eben so wohl übrig / und neben der neuen vorhanden / und zwar nicht als todt / sondern der alte mensch hat noch seine krafft / daß er immer trachtet wiederum die obhand zu bekommen / und den neuen zu unterdrucken / darzu braucht er so wohl gewalt als betrug. Unser theure Lutherus Kirchen-Postill fol. 364. sagt

ſagt abermahl alſo: Ob die Chriſten wohl durch die Tauff vergebung der ſünden haben / ſo hänget doch noch der alte Adam an ihrem fleiſch / der ſich immer reget mit böſen meinungen und lüſten / beyde zu weltlichen laſtern / und zu geiſtlichen / daß / wo ſie ſolchen nicht widerſtehen und wehren / da verlieren ſie wiederum den empfangenen glauben und vergebung der ſünden / und werden hernach ärger / weder ſie zuvor geweſen ſind / fahen an Gottes wort zu verachten und zu verfolgen / ſo ſie dadurch geſtrafft werden. Wo dieſes ſonderlich zu mercken iſt / daß er weltlicher und geiſtlicher laſter meldung thut. Dann es gehöret nicht allein zu dem alten Adam / was die böſe lüſte gegen das Geſetz erreget / ſondern auch der unglaube gegen das Evangelium / vertrauen eigner gerechtigkeit / und dergleichen; Daher ſolche nicht weniger müſſen abzulegen getrachtet werden / als die übrige laſter. Alſo ſehen wir / obwohl der gantze menſch wiedergebohren wird / das iſt / obwohl die neue art in alle kräfften des menſchen kommet / ſo iſt doch noch nicht das gantze an den menſchen wiedergebohren / ſondern das alte weſen iſt noch ſtarck bey ihm. Es iſt der alte menſch an das Creutz angehefftet / aber wo man nicht acht gibt / macht er bald da bald dort einen hand oder fuß loß / und gibt dem Geiſt viel zu ſchaffen.

II. Daher wird in der wiedergeburt neben ſchaffung des neuen menſchen zuerſt der alte menſch gecreutziget / Röm. VI, 6. und ihm das erſte ſeiner krafft genommen wird; alſo beſtehet zwar die erneuerung auch / wie wir nechſt zu hören haben werden / in der fortſetzung / ſtärckung und wachsthum des neuen menſchen / es gehet aber der natur nach immer voran die ſchwächung und tilgung des alten menſchen und ſeiner krafft / obwohl / was die zeit anlangt / beyderley zugleich vorgehet. Und alſo iſt dieſes das erſte ſtück der erneuerung.

II. Die ablegung und tödtung oder ſchwächung des alten menſchen iſt ein werck / darinnen GOTT das ſeinige / ſo dann

auch der mensch/ das seinige/ thut/ und so fern ist die erneuerung von der wiedergeburt unterschieden/ welche blosser dings GOttes werck ist/ ohne daß der mensch das geringste darzu zu thun vermöchte: Weil er aber in der wiedergeburt bereits einige kräfften zu dem guten empfangen hat/ so kan und muß er auch dieselbige in der erneuerung gebrauchen. Daher heisset es auch hier/ daß sie die Epheser/ nemlich in mitwirckung des heiligen Geistes/ den alten menschen ablegen. So heissets ferner in der Epistel an die Römer am VIII, 13. **Wo ihr durch den Geist des fleisches Geschäffte tödtet.** Wo so wol des menschen als des Geistes/ des heiligen Geistes/ in dessen krafft es geschiehet/ meldung gethan wird. So heisset es abermal in der Epistel an die Galater am V, v. 24. **Welche Christum angehören/ die creuzigen ihr fleisch/ samt den lüsten und begierden.** Also muß man in dieser sache zwar sein vertrauen nicht auff seinen fleiß und werck setzen/ da vielmehr alle Krafft GOTTES ist/ die man in sich nicht hindern muß/ aber man muß mit hand anlegen/ und nicht warten/ daß es GOTT in uns/ ohne alles unser zuthun selbst allein thue. So heisset es auch in der ersten Epistel Petri am II, v. 1. **So leget nun ab alle boßheit/ und allen betrug und heucheley/ und neid/ und alles affterreden:** so insgesamt zu den wercken des alten menschen gehöret.

VI. **Die mittel** sind meistens mit der wiedergeburt gemein. Das **göttliche wort** ist das haupt-mittel/ wie der wiedergebart/ also auch der erneuerung: wie nach gedachten worten der ersten Epistel Petri II, 2. so bald folget/ **und seyd begierig nach der vernünfftigen lautern milch/ als die jetzt gebohrne kindlein/** nemlich auff daß ihr nicht allein/ wie gleich folget/ **durch dieselbige zunehmet/** sondern auch jene ablegung zu thun/ die kräfften habet. Es thut hierzu das gesetz auch das seinige. Dann obwol das Gesetz sonsten den gerechten/ und also den wiedergebornen/ **nicht gegeben ist/** 1 Timoth. I, 9. nemlich so fern/ daß es sie erst zu dem guten

nöthi-

nöthigen müste/ so gehet solches doch nur an den neuen menschen selbst/ das fleisch aber bedarff auch noch allemal bey den wiedergebohrnen/ daß man mit dem Gesetz hinter demselben her seye/ nicht nur zu einer peitsche zu dienen/ den faulen Esel/ den alten Adam/ zu dem guten fort zu treiben/ sondern auch der zaum zu seyn/ ihn zurück zu halten/ wann er sonst in allen muthwillen außbrechen will. Aber die krafft kommet doch allein von dem Evangelio/ welches den glauben wircket/ und uns den heiligen Geist schencket/ mit dem wir das fleisch creutzigen/ und an ihm zu tödten arbeiten/ und also ablegen könne. So ist auch die Tauff nicht allein das bad der wiedergeburt/ sondern auch der erneuerung des heiligen Geistes/ Tit. III, 5. Und mag es nicht nur nach dem Catechismo heissen/ daß das untertauchen in der Tauff bedeute/ daß der alte Adam in uns durch tägliche reue und buß solle ersäuffet werden/ und sterben mit allen sünden und bösen lüsten/ sondern wir müssen auch darneben verstehen/ daß wir solches zu thun/ auch die krafft auß der heiligen Tauff her zu nehmen haben. Nechst dem/ daß die erneurung des gemachten bundes in der Tauff/ wie ein starcker trieb zu dieser pflicht ist/ also uns auch darzu stärcket. Hierzu kommet auch das heilige Abendmahl/ daß/ weil der HERR seinen Leib geopffert/ und sein Blut vergossen hat/ der sünden ihre gewalt zu nehmen/ so dienet auch dessen Leib und Blut/ da wir solche würdiglich in dem Sacrament geniessen/ daß wir darauß gestärckt/ mit desto mehr krafft/ auß dem todt des HErrn genommen/ den alten menschen angreiffen/ überwinden und ablegen mögen.

V. Von unsrer seite ist das haupt-mittel der glaube/ als der nicht allein die vergebung der sünden ergreift/ sondern auch die welt/ I Joh. V, 4. so in als ausser uns/ überwindet. Da hingegen wo es am glauben mangelt/ man leicht von jeder sünde überwunden wird/ und dieselbe mehr zunimt/ als ihre kraft verliehrt. Hiezu gehöret auch beten und wachen. Beten/ um göttlichen beystand und krafft: wachen/ daß man in sich auf seinen alten Adam

und alle dessen regungen fleissig immer acht gebe. Wer dieses thut/ kan sie leicht überwinden/ weil er sie angreifft/ ehe sie ihm zu starck werden: da hingegen/ wer nicht immer auff sich acht giebet/ gar bald überwunden wird/ weil die lüste so erstarcken/ und alsdann mit gewalt ansetzen/ daß er ihnen nicht leicht zu widerstehen und die obhand zu behalten vermag.

VI. Das ablegen aber selbst besteht 1. In dem **widerstand gegen die lüsten und begierden** des alten menschen/ daß man nicht vollbringet/ worzu sie antreiben; da heißt es/ I Mos. IV, 7. **bist du nicht fromm/ so ruhet die sünde vor der thür/ aber laß du ihr nicht ihren willen/ sondern herrsche über sie.** Röm. VI, 12. **So lasset die sünde nicht herrschen in eurem sterblichen leibe/ ihr gehorsam zu leisten in ihren lüsten.** Sonderlich Gal. V, 16. 17. **wandelt in dem geist/** (und in dessen krafft/) **so werdet ihr die lüste des fleisches nicht vollbringen/ dann das fleisch gelüstet wider den geist/** (und wolte gern das böse vollbracht haben/) **und den geist wider das fleisch/** (daß er dessen gelüsten widerstehet/) **dieselbe sind wider einander/ daß ihr nicht thut/ was ihr wollet/ sondern den lüsten widerstehen könnet;** so offt man also einer lust widerstanden/ so hat man ein werck des alten Adams abgeleget.

2. Es muß aber weiter gehen/ daß man auch die böse gewohnheiten/ dardurch der alte mensch in uns erstarckt/ selbst ablegen/ darmit wird ein grosses selbst von der krafft des alten menschen gebrochen: und ist solches auch eine mügliche sache/ daß mans thue; wie so viele erfahrung lehret.

3. Es muß aber noch weiter gehen/ daß man allgemach auch die krafft des alten Adams selbst schwäche/ und seinen bösen neigungen abbreche: daß sie wahrhafftig nicht immer so starck sind als sie erst gewesen/ noch gemeiniglich dem menschen so starck mehr zu setzen/ als vorher; daß die krafft des zorns sehr gebrochen werde/ darzu der mensch vorher geneigt war; daß auch andre affecten vieles ihrer vorigen gewalt verliehren/ und all-

Digitized by Google

allgemach abſterben; wie etwa einem baum geſchiehet/ der alſo abgehauen iſt/ daß aber noch der ſtumpff und wurtzel da ſind/ die immer wieder hervor ſproſſen/ wo man aber fleißig iſt/ die ſpröß-lein/ ſo offt ſie hervor ſtoſſen/ gleich abzubrechen/ und ſolches eine weil continuirt/ ſo wird die wurtzel ſelbſt matt/ und erſtirbet allgemach; das iſt/ Röm. VI, 6. **das auffhören des ſündlichen leibes**/ καταργεῖν, daß ihm alle krafft nach und nach genommen wird. So viel alſo die lüſten ſchwächer werden/ ſo viel hat der glaubige von ſeinem alten menſchen abgeleget.

VII. Die übung dieſes ablegens iſt die Chriſtliche **tägliche übung**/ und kommet man damit niemal gantz zu ende/ dann ob uns GOTT wohl die ſünde vergiebet/ und reiniget uns von aller untugend/ I Joh. I, 9. ſo iſt es doch immer mehr ein reinigen/ als ein bereits völlig rein ſeyn; wo ich heut etwas abgelegt habe/ ſo habe ich morgen wiederum etwas abzulegen/ welches ſo lang währet/ als wir das fleiſch an uns tragen/ und biß wir es ſelbſt gar ablegen: und wird man damit ſo viel weniger in dieſem leben fertig/ weil/ wie wir gehöret/ der alte Adam eine ſolche wurtzel iſt/ welche neue ſpröß-lein ſtöſſet/ ob man ſchon die vorige abgeriſſen. Ja es geſchiehet wohl/ daß eine ſünde/ ein ſündlicher affect/ den man bereits faſt gantz überwunden zu haben gedacht/ unverſehens oder bey gewiſſer gelegenheit auffs neue wieder ſtarck wird/ daß man ihn zu überwinden wohl ſo viel/ oder faſt mehr mühe und arbeit bedarff; daher es eine tägliche reue und buß/ ein tägliches erſäuffen und tödten/ nach unſerm Catechiſmo ſeyn muß/ biß der alte menſch endlich mit uns gar ſtirbet.

Mehrere vermahnungen anzufügen leidet die zeit nicht: wir wollen allein einige aus Luthero hören/ ſo iſt nun die eine/ daß ſo wohl prediger nicht müde werden ſollen/ die gemeinden treulich zu vermahnen/ als auch daß dieſe ſichs nicht ſollen verdrieſſen laſſen/ dergleichen zu hören: ſeine worte lauten Kirchen-Poſt. W. T. f. 364. a. b. **darum iſt das predigt-amt in der kirchen noth/ nicht allein für die unwiſſenden/ die man lehren ſoll/ als den einfältigen unverſtändigen pöbel/ und das junge volck/ ſon-**

Digitized by Google

sondern auch für die / die da wohl wissen / wie sie glauben und leben sollen / sie zu erwecken und zu vermahnen / daß sie sich täglich wehren / und nicht faul noch verdrossen und müde werden in dem kampff / den sie auff erden müssen haben / mit dem teuffel / ihrem eigenen fleisch und allen lastern / darum treibet auch sanct Paulus solche vermahnung so fleissig an seine Christen / daß es auch schier scheinet / als thue er ihm zu viel / daß er allenthalben so hefftig ihnen solches einbleuet / gerade / als wären sie so unverständig / daß sie es nicht selbst wüsten / oder so unachtsam und vergessen / daß sie es ungeheissen und ungetrieben nicht thäten.

Aber er weiß auch / daß ob wohl die Christen angefangen haben zu glauben / und in dem stand sind / darinne die frucht des glaubens sich beweisen soll / so ist es darum nicht so bald gethan / noch vollendet / daß es hie nicht gilt also sagen und dencken / ja es ist genug / daß die lehre gegeben ist / darum / wo der geist und glaube ist / da werden die früchte und gute wercke ihnen selbst folgen. Dann ob wohl der geist da ist / und / (wie Christus sagt /) willig ist / und auch wircket in denen / die da gläuben / so ist doch auch dagegen das fleisch / das ist schwach und faul / dazu der teuffel nicht feyret / daß er möge dasselbe schwache fleisch durch anfechtung und reitzung wieder zu falle bringen.

Darum muß man die leute nicht also hingehen lassen / als dörffte man sie nicht vermahnen noch treiben / durch GOttes wort / zu gutem leben. Nein / du darffst nicht nachlässig und faul seyn / denn das fleisch ist schon allzu faul / dem geist zu gehorchen / ja es ist allzu starck demselben zu widerstehen.

Die haupt-vermahnung aber ist in dem text selbst / daß wir uns nemlich dieses ablegen lassen angelegen seyn / so lieb uns unser heil ist. Lutherus sagt wieder / blat 365. a. ihr müst den vori-

Digitized by Google

vorigen wandel fort gantz ablegen / und weit von euch thun / oder ihr werdet nicht Chriſten bleiben können / dann es leidet ſich nicht bey einander / die gnade Chriſti und vergebung der ſünden glauben und rühmen / und doch wollen der ſünde folgen / und in dem vorigen alten / unchriſtlichen leben und wandel des irrthums und verderblichen lüſten bleiben: und vorher: darum muß hie ein Chriſt zuſehen / daß er nicht ſich ſelbſt betriege / denn hierinn ſcheiden ſich die rechten Chriſten von den andern heuchel-Chriſten / denn jene leben alſo / daß man an ihrem wandel alſo ſpüren und mercken kan / daß ſie GOTT für augen haben / und wahrhafftig dem Evangelio glauben. Aber dieſe zeugen dagegen auch mit der that / daß es nichts iſt / was ſie fürgeben vom glauben und vergebung der ſünde / weil kein zeichen geſehen wird an ihrem leben und wercken / daß ſie ſich etwas gebeſſert und anders worden / weder zuvor geweſen / ſchmücken ſich nur mit falſchem ſchein und nahmen des Evangelii / glaubens und Chriſti.

So laſſet uns ſolche alle geſagt ſeyn / und die wort des Apoſtels vor unſera ohren ſchallen.

Der troſt iſt / ob wohl unſre ablegung noch allemal unvollkommen iſt / ſo iſt doch unſre ſeligkeit deßwegen nicht ungewiß / nach dem dieſelbe nicht an dieſer ablegung eigentlich / ſondern an der vergebung der ſünden / die allezeit vollkommen iſt / hanget.

Ferner ſind wir verſichert / wie ſtarck auch der alte menſch in uns iſt / wo wir göttlicher gnade bey uns platz laſſen wollen / ſolle es uns an kräfften nicht mangeln / nach und nach ſtückweiß denſelben abzulegen: und je mehr wir von ihm abgeleget / ſo viel mehr kriegen wir kräfften / er aber wird immer deſto ſchwächer / und iſt vollends von uns deſto leichter zu beſiegen.

Endlich iſt der vornehmſte troſt / daß ob wir wohl hier in der welt mit dem ablegen nie zu ende kommen / doch unſre ſeele in

Digitized by Google

dem übergang in die ewigkeit vollends alles / was von dem alten wesen noch übrig gewest / auff einmahl ablegen / und hinter sich lassen / daher in jenem leben nichts mehr abzulegen vorhanden seyn werde.

Heiliger GOTT / getreuer Vatter / der du uns ganz heilig und rein erschaffen hast / da hingegen unsre erste eltern uns durch ihren fall in das äusserste verderben gestürtzet haben / wir sagen dir hertzlichen danck / daß du uns nicht allein deinen Sohn geschencket / und dich durch denselben mit uns versöhnet / sondern auch deinen heiligen Geist gegeben hast / der uns wiedergebähre und erneure: setze doch durch denselbigen dein gnaden-werck der erneuerung ferner in uns fort / und segne darzu die mittel des worts und der heiligen Sacramenten. Lasse uns stäts wachen über unsren feind / den alten Adam / daß er uns weder in irrthum verführe / und auff allerley weise betriege / noch durch die gewalt seiner lüste uns überwinde und verderbe. Oeffne uns also die augen / seine tücke gegen uns und unsre gefahr recht einzusehen und wahrzunehmen: gib uns krafft und getrosten muth ihm immer zu widerstehen / ihn zu überwinden / zu schwächen / und ein stück desselben nach dem andern abzulegen / biß wir dorten ganz neue menschen vor dir seyen und ewig bleiben / um JESU Christi willen / in dem alles neu ist /

Amen.

Digitized by Google

Die LXII Predigt/

Wachsthum des guten in der erneuerung.

Text. Ephes. IV, 23. 24.

Erneuert euch aber im geist euers gemüths / und ziehet den neuen mtnschen an / der nach GOTT geschaffen ist/ in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit.

Ἀνανεοῦσθαι δὲ τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς ὑμῶν· καὶ ἐνδύσασθαι τὸν καινὸν ἄνθρωπον, τὸν κατὰ θεὸν κτισθέντα ἐν δικαιοσύνῃ καὶ ὁσιότητι τῆς ἀληθείας.

Eingang.

Wir haben nunmehr in der materie von der wiedergeburt auch von dero fortsetzung oder der erneurung zu handeln angefangen: weil aber dieselbe zwey stück in sich fasset/ nemlich eine fernere ablegung des alten menschen/ oder des bösen/ so noch bey uns übrig geblieben ist / und dann die anziehung des neuen / oder stätes wachsthum des guten / so durch die wiedergeburt gewircket worden/ so ist von dem ersten stück gehandelt/ von dem andern aber noch nicht geredet worden; daher wir jetzund solches betrachten wollen.

Der himmlische Vater erneuere uns selbst jetzt in dem geist des gemüths/ zeige uns die art unserer erneuerung aus seinem wort/ und treibe uns durch seinen geist zu beobachtung unsrer pflicht/ um würcklich an dem neuen menschen zu wachsen/ durch Christum/ der alles neu machet/ Amen.

Digitized by Google

Erklärung des Textes.

ES wird uns diese pflicht unter zweyerley redens-arten/ da die sache gleichwohl auff eines hinauß lauffet/ vorgestellt/ und genennet/ 1. Eine erneuerung. 2. Eine anziehung des neuen menschen.

Renovatio, inductio novi hominis.

I. Sagt der Apostel/ erneuert euch aber im geist eures gemüths. Er braucht ein aber/ den gegensatz zu machen. Wir sollen zwar den alten menschen mit allem/ was ihm anhängig ist/ außzuziehen beflissen seyn/ aber es dabey nicht bleiben lassen/ sondern so viel wir von jenem ablegen/ so viel hingegen uns erneuern. Lutherus redet also davon Kirchen-Post. S. Th. f. 564. daß wir erstlich erlöset von dem irrthum oder den irrigen gedancken und dunckel der verderbten natur/ so da GOtt nicht recht kennet/ noch von ihm dencket/ weder förchtet noch glaubet/ um durch GOttes wort rechte gedancken von ihm zu fassen/ und im hertzen zu haben/ daß wir seinen zorn förchten wider die sünde/ trauen auff seine gnade mit rechtem glauben/ daß er uns um Christi willen die sünde vergeben/ und so wir denselben anruffen/ auch dawider stärcken und krafft verleyhen wolle/ denselben zu widerstehen und zu überwinden/ und solcher glaube in uns zunehme und wachse.

Was aber hie befehlsweise gegeben wird/ erneuert euch/ heisset eigentlich/ erneuert zu werden/ oder euch zu erneuern/ nemlich ihr seyd gelehrt worden/ wie in Christo JESU ein rechtschaffen wesen ist/ welches auch darinnen bestehet/ daß ihr euch erneuern sollet: ist also auch diese pflicht der erneurung eine der jenigen/ auff welche die alte Christen allezeit gleich anfangs in dem eintritt in das Christenthum gewiesen/ und darvon unterrichtet worden sind.

Das wort erneuern selbst heisset nun auß einem alten wesen oder zustand in einen neuen gesetzet werden. Nun geschiehet zwar dasselbe

daſſelbe bereits in der tauff / und iſt ſo fern die erneuerung auch ein ſtück der wiedergeburt / welches beſtehet in der ſchaffung eines neuen menſchen: Es heißt aber ſolche erneuerung auch die weitere fortſetzung ſothanes guten anfangs. Weil es ja Paulus hie mit ſolchen zu thun hat / welche wircklich in der wiedergeburt eine neue natur empfangen hatten; da fordert er dann / ſie ſolten ſich immer weiter erneuern / daß ſie von dem alten weſen der ſündlichen verderbnüß / ſo noch übrig iſt / mehr und mehr befreyet / in das neue weſen des geiſtes je länger je mehr verſetzet werden; wie man an einem alten verroſteten gefäß / ſo um etwas neu gemacht zu werden angefangen / alle tag weiter poliret / nicht allein den noch übrigen roſt / oder der wieder auffs neue angeſetzt hatte / abzureiben / ſondern es ſtäts heller zu machen / damit es endlich gantz neu vor augen ſtehen möge.

Es ſolle aber ſolches geſchehen in dem geiſt ihres ſinnes: Röm. XII, 2. heißt es allein: **verändert euch durch verneurung eures ſinnes.** Es fragt ſich alſo / was hier der geiſt heiſſe? Einige verſtehen hiedurch den heiligen Geiſt; es könte aber derſelbe nit anders hie verſtanden werden / als ſo fern er der jenige iſt / durch welchen und ſeine krafft alle unſere erneurung geſchichet / ſo wir ihm allerdings zugeſtehen müſſen: doch will ſichs eben nicht gar wohl ſchicken / daß wir ihn nennen **den geiſt unſers ſinnes.** Andere verſtehen dardurch die höchſte krafft unſerer ſeelen / die mit göttlichen dingen umgehet / und nach Lutheri meynung / T. 1. Alt. f. 758. b. in der ſchrifft durch den geiſt verſtanden / auch daſelbſt von ihm mit dem **allerheiligſten in dem tempel** / da die ſeele mit allen ihren übrigen kräfften zu dem **heiligen** vielmehr gehöret / verglichen wird; welche erklährung wir nicht zu verwerffen haben; doch faſſen wir zugleich die andere mit / daß der geiſt / wie anderswo in der ſchrifft / alſo auch hier / heiſſe **die neue art** / welche der heilige Geiſt durch die widergeburt in dem menſchen wircket / und dem fleiſch entgegen geſetzt wird. Alſo heiſſet es / ſie ſolten ſich erneuern **in dem geiſt ihres gemüths** / daß nicht allein ſolcher geiſt oder neue art / das jenige ſeye / in deſſen krafft die erneurung fortſetzten /

Digitized by Google

mit fast eben der absicht/wie Gal. V, 25. stehet: so wir im geist leben/ so lasset uns auch im geist (das ist/ daß der geist die regierung führe/) wandeln; sondern daß er auch das jenige seye/ daran die erneuerung geschiehet/ nicht zwar durch eine änderung an ihm/ dann er ist an sich selbst eine gantz neue natur/und darff also nicht durch eine änderung erneuert werden/daher Röm. XII, 2. es nicht heisset/ durch verneuerung des geistes eures sinnes/ weil der veränderung vorher meldung gethan worden/ sondern allein verneuerung eures sinnes: sondern daß sich solcher geist gleichsam immer weiter bey dem menschen außbreite/ und mehr in ihm einnehme/ hingegen das fleisch immer gleichsam näher zusammen gehe/und weniger werde: gleich wie wann der kalte brand etwas eingenommen hätte/ und man mit einer kräfftigen artzeney demselben wehrte/ da erstlich nur ein klein flecklein lebendiges fleisches gezeuget würde/ das aber immer weiter fort wüchse/ und das erstorbene fleisch wieder allgemach auch lebendig machte: da würde das erste wieder angefangne leben täglich erneuert/ weil es immer noch weiter durchtrünge: so ists auch mit dieser erneuerung bewandt/ daß der geist unsre natur immer weiter durchtringet/und sich an statt der alten verderbnüß einsetzet; daher gehets mit dieser erneuerung nicht so her/ wie mit der wiedergeburt: diese geschiehet auff einmal/ und gleichsam in einer stunde/ aber diese gehet nach und nach fort: wie die empfängnüß des menschen im augenblick geschiehet/aber nachmal lange zeit erfordert wird/daß die frucht nach und nach im mutterleib recht gebildet und vollkommen werde.

Wann aber der Apostel außtrücklich des gemüths/dahin verstand und wille gehören/ meldung thut/ und darinnen die erneuerung zu geschehen fordert; so sehen wir eins theils/ daß die sündliche verderbnüß in dem menschen nicht etwa nur allein seinen leib oder untre kräfften der seelen/ sondern gar auch die oberste krafft der seelen eingenommen habe: da ist warhafftig der sitz der sünden/und hat sich der gifftige schlangen-saamen recht ins hertz eingesetzet/wie das gifft natürlicher weise zum hertzen zu ziehen pfleget; also ist der verstand mit unwissenheit und irrthum verderben/ der wille mit zunei-

Digitized by Google

zuneigung zu dem irrdischen und der liebe so wohl desselben als seiner selbst. Daher wo nachmal die affecten auß der ordnung schlagen / oder der leib und seine glieder böses thun / kommet allezeit die erste bewegung her auß dem gemüth / auß der verderbnüß des verstandes und des willens; wie es heist / Matt. XV, 19. Marc. VII, 21. 22. 23. von innen / auß dem hertzen (dieses heist nun in dem menschen das innerste in demselben / was hie das gemüth genennet wird /) der menschen / gehen heraus böse gedancken / ehebruch / hurerey / mord / dieberey / geitz / schalckheit / list / unzucht / schalcks-auge / gottslästerung / hoffart / unvernunfft: alle diese böse stück gehen von innen herauß / und machen den menschen gemein: daher wo die schrifft des fleisches gedencket / wir ja nicht müssen dabey stehen bleiben / daß wir allein wolten an die zuneigung zur unzucht gedencken / oder darunter allein die fleisches-lust / wie sie I Joh. II, 16. der augen-lust und hoffärtigem leben entgegen gesetzt wird / und also nicht die gantze liebe der welt in sich fasset / verstehen / sondern das fleisch begreifft die verderbnüß auch der höchsten kräfften / und hat dieselbe zu erst erfüllet; daher Gal. V, 20. auch unter die offenbahre wercke des fleisches abgötterey und rotten gehören / welches doch sünden gegen die erste taffel sind / und es mit dem verstand und höchster kraffi des willens zu thun haben; weßwegen was wir vor sünden auch in den untern kräfften finden / müssen wir immer solche ansehen / wie sie auß den obern her entspringen / entweder daß die zuneigung darzu bereits wircklich in denselben gesteckt / oder es doch daran mangelt / daß sie auf die untere kräfften nit die gebührende aufsicht haben; deßwegen der Apostel vor unsern worten / v. 17. 18. außtrücklich geredet hat von dem verfinsterten verstand / von der entfremdung von dem leben / das aus GOtt ist / von der unwissenheit / von der blindheit des hertzens / und zu erst von der eitelkeit des sinnes / auß der o der mensch die dinge vor seine wahre güter hält / die es nicht sind / und nicht davor hält / die es sind.

Daher muß auch die erneuerung geschehen in dem geist des gemüths / und zu aller-forderst in den obersten kräfften / verstand und

und willen. Wer sich nur befleisset der erneuerung und änderung einiges äusserlichen an sich/in seinem leben und wandel/und greifts nicht innerlich an/der fehlet weit/und verfält in heucheley. Es heißt bey Luthero Kirchen-post. S. Th. f. 365. b. Nun die Christen durch GOttes gnade und geist zu solchem göttlichen bilde wieder verneuert worden/ so sollen sie auch leben/ daß beyde/ die seel oder geist für GOTT gerecht und ihm gefällig sey/ im glauben Christi/ und auch der leib oder das gantze äusserliche leben des menschen rein und heilig seye/ und also daß es seye eine wahrhafftige heiligkeit; dann etliche auch grosse heiligkeit und reinigkeit fürgeben/ ist aber nur ein falscher schein/ damit die welt wird betrogen/ wie die rotten-geister und mönchische heiligen thun/ welche stellen ihre reinigkeit und heiligkeit allein auff äusserliche sonderliche weise/ und selbst erwehlte wercke/ welches heißt und scheinet wohl für den leuten fein heiliglich und reiniglich gebetet/ und gefastet/ sich enthalten. ꝛc. Aber inwendig sind und bleiben sie hochmütig/ gifftig/ geitzig/ hässig/ voller unflat fleischlicher brunst und böser gedancken/ wie Christus auch von solchen sagt. Weil aber GOTT immerdar auff das innerliche und hertz am meisten siehet/ und was äusserlich demselben nicht gemäß geschiehet/ vor heucheley verdammt/ so muß alle unsre erneuerung am meisten geschehen am verstand und willen. In dem verstand/ daß wir immer mehr und mehr GOtt und seinen willen lernen auß seinem wort gründlich erkennen/ und zwar nicht nur den willen des gesetzes/ sondern vornemlich den willen des Evangelii: daß wir erkennen/ daß alle unsre gerechtigkeit vor GOtt nicht bestehen könne/ sondern daß der einige weg zu GOtt zu kommen/ seye die glaubige erkäntnüß und ergreiffung der gnade GOttes und gerechtigkeit JEsu Christi mit außschliessung aller eignen wercke: daß wir auch erkennen/ was eigentlich die wahre güter seyen/ darinnen uns wohl seyn möge/ und was sie nicht seyen/ damit wir von allem in der

wahr-

wahrheit zu urtheilen verstehen; hingegen muß ferner an dem willen dahin gearbeitet werden / daß er durch göttliche gnade alsdann dem also erleuchteten verstand in allem folge; sich mit glauben allein an CHristum und an die gnade halte / den wahren gütern nachstrebe / die falsche güter aber verläugne; und daß insgesamt das gemüth auff alle bewegungen und untere kräfften also acht gebe / daß sie / so zu reden / nie überschnellen / oder etwas vornehmen / ehe der verstand die sache wohl überleget / und der wille wohl bedächtlich den schluß gemacht habe; damit ist der rechte grund der wahren erneuerung geleget / und kan man nachmal die übrigen kräfften leicht vollends in ordnung bringen / wo die obere recht geordnet sind. Ja so lang es in diesem wohl stehet / so werden alle unordnungen in den untern begierden von GOtt / der vornemlich auff die höchste kräfften der seelen siehet / leichter in gnaden nachgesehen: wann es heisset / so diene ich nun mit dem gemüth dem gesetz Gottes / aber mit dem fleisch dem gesetz der sünden. Röm. VII, 25. Wir müssen aber nicht gedencken / wo solche obere kräfften einmal fein zu recht gebracht / daß der verstand wahrhafftig erleuchtet / und der wille mit ernstlichem vorsatz erfüllet worden / daß man darnach an denselben nicht mehr zu arbeiten / sondern sich nur um die untere kräfften zu bemühen habe. Nein / sondern die erneuerung muß es noch immer / so wol als die wiedergeburt dasselbe zum forderſten angegangen hatte / auch mit dem gemüth zu thun haben / daß nicht allein das liecht des verstands immer mehr zunehme und wachse / auch der gute wille stäts fester gemacht werde; so viel mehr / weil sonsten das übrige fleisch immer noch trachtet auffs neue wiederum auch wohl unvermerckt irrthüme beyzubringen / und den willen träg zu machen; daher es eine stäts anhaltende arbeit seyn muß.

II. Das meiste von diesem wird nun auch mit andern redensarten außgesprochen: da es nun ferner heisset: und ziehet den neuen menschen an / der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Col. III, 10. werden die wort etwas geändert: und ziehet den neuen menschen

an/ der da verneuert wird zu der erkäntnüß/ nach dem ebenbild des/ der ihn geschaffen hat. Wo aber beyderley zusammen genommen werden/ so erkläret eine stelle die andre. Es heisset und: weil dieses eine weitere erklärung des vorigen ist. Es gedencket aber der Apostel eines neuen menschen: der nemlich dem alten/ den wir außziehen sollen/ entgegen gesetzet wird. Wie nun dorten der alte mensch nicht unsre person/ seele/ leib und leben heisset/ als welche wir ja nicht außziehen oder ablegen dörffen oder können/ sondern die sündliche verderbnüß/ welche auß dem fall Adams herkommet/ und unsre gantze natur durchtrungen hat: also heisset auch der neue mensch nicht eine neue oder andere person/ daß in uns zween eigentliche unterschiedene menschen in einander steckten/ sondern es heisset dieser neue mensch eine neue art und natur/ so eine göttliche natur/ II Petr. I, 4. und der geist/ so aus geist gebohren ist/ Joh. III, 6. mehrmal genennt wird; also ist dieser mensch das jenige/ was erstmal in der widergeburt durch den heiligen Geist in dem menschen gebohren oder gewircket wird: worzu der glaube mit allen seinen früchten und Christlichen tugenden gehöret/ welche Paulus guten theils anführet/ Col. III, 12. wann er spricht: So ziehet nun an als die auserwählten Gottes/ heiligen/ und geliebte/ hertzliches erbarmen/ freundlichkeit/ demuth/ sanfftmuth/ gedult; darauff er auch der liebe/ als des bandes der vollkommenheit/ gedencket. Welche stücke gleichsam zur erklärung dienen/ was der neue mensch seye/ welchen Paulus anzuziehen fordert: wie wir sie dann alle anzusehen haben/ als gleichsam glieder des neuen menschen: wie der Apostel auch vorher v. 5. die glieder des alten menschen/ die man tödten solle/ erzehlet hatte; daher heisset er ihn auch einen menschen/ der als ein gantzer mensch anzusehen seye: weil solche neue art und natur nicht etwa nur in einem theil oder krafft des menschen zu suchen ist/ sondern sie alle seine kräfften und glieder durchtringen muß: daß dadurch der gantze mensch anders werde/ als er vorhin gewesen war/ und deßwegen solche seine andre art auch wohl verdienet/ ein mensch zu heissen. Er

heisset

heisset aber neu in gegensatz gegen den alten / daß er ihm in allem zu wider und entgegen seye: so dann daß dardurch der mensch wieder neu und demjenigen zustand gemäß werde / in dem er erstlich erschaffen worden war.

Wie dann hie stehet / **der nach GOtt geschaffen ist**: man möchte zwar diese wort also nehmen / der nach GOtt wiedergebohren worden ist / massen die wiedergeburt auch eine schöpffung heisset / Eph. II, 10. **wir sind sein werck / geschaffen in Christo JEsu zu guten wercken**: so ist auch dieser verstand an sich selbst nicht unrecht: doch mag es nicht die unmittelbare meynung des Apostels seyn / ob sie wohl darauß folget: sondern wir verstehen es billig von der ersten schöpffung / davon I Mos. I, 26. 27. meldung geschiehet; wie GOtt den menschen geschaffen habe zu einem bilde / **das ihm gleich seye** / daß der Apostel also spricht: **ziehet den jenigen neuen menschen an** / oder die jenige neue art / welche GOtt dem Adam zu erst anerschaffen hatte / und in ihm auch dem gantzen menschlichen geschlecht / welches aber auch durch den fall von ihnen verlohren / hingegen durch die göttliche krafft in der tauff wiederum angefangen worden ist; welcher verstand so viel deutlicher zu ersehen ist in den worten / wie sie Col. III, 10. lauten: **Ziehet den neuen menschen an / der da verneuert wird zu der erkäntnüß / nach dem ebenbild des / der ihn erschaffen hat** / nemlich in der ersten schöpffung; daher diese redens-art nach GOtt nichts anders heisset / als zu Gottes bild: daß also GOtt selbst und dessen unsern ersten eltern anerschaffenes bild gleichsam das model ist / nach dem unser neuer mensch formirt und gebildet werden muß / und so wohl die wiedergeburt als die erneuerung darmit umgehen.

Es wird aber auch dieses bild Gottes / welches in dem neuen menschen angezogen werden solle / beschrieben / worinnen es bestanden seye und bestehe: nemlich **in gerechtigkeit und heiligkeit**: hie ist nun zu mercken / daß ob wohl sonsten die gerechtigkeit gemeiniglich die jenige heisset / welche von Christo uns erworben worden / und dem glauben zugerechnet wird / als wordurch wir allein vor GOtt gerechtfertigt werden / so dann solche gerechtigkeit JEsu

Digitized by Google

Christi die jenige ist / welche bey den Ephesiern war / auß dero sie in der gnade Gottes stunden / und mit keiner andern vor GOtt bestehen mögen / so will sich doch nicht wohl schicken / daß wir hier solche zugerechnete gerechtigkeit verstünden / als zu- und in dero Adam nicht erschaffen worden / noch deroselben / als noch keine sünde an ihm war / zu dero tilgung solche gerechtigkeit allein gehöret / bedörfft hat; sondern wie in GOtt seine gerechtigkeit und heiligkeit ist / daß er nichts will als gutes / und hingegen / wie er von dem bösen rein ist / dasselbe also auch niemalen will: so war auch der erste mensch zu solchem göttlichen ebenbild erschaffen / daß er nichts böses an sich hätte / noch wolte / sondern lauter gutes und göttlichem willen gemässes: dann wie GOttes eigner wille seiner gerechtigkeit und heiligkeit regel ist / also ist er auch die regel der gerechtigkeit und heiligkeit des menschen / aber mit einer dependentz desselben / daß er nach dem willen Gottes gerecht und heilig seyn muß / weil er unter GOtt ist. Also mag diese gerechtigkeit und heiligkeit heissen die jenige richtigkeit aller kräfften / worinnen der erste mensch von GOtt seinem willen gemäß erschaffen worden war: wo wir aber die beyde wort von einander unterscheiden wolten / möchte die gerechtigkeit heissen die gleichförmigkeit der neuen natur mit dem willen Gottes nach der andern tafel / was betrifft die liebe des nächsten: hingegen die heiligkeit die gleichförmigkeit nach der ersten tafel / da mans mit GOtt zu thun hat; wie Paulus Tit. II, 12. mit beysetzung noch eines drittens die beyde auch außtruckt / da er sagt: daß wir sollen züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser welt. Wie dann bey den ersten eltern diese gerechtigkeit und heiligkeit / oder gleichförmigkeit mit göttlichem willen / sich gefunden / so muß sie nun auch sich finden in dem neuen menschen auß der wiedergeburt.

Es stehet aber dabey / rechtschaffen / in seiner sprach / der wahrheit: daß es also keine solche gerechtigkeit und heiligkeit wäre / die in einer heucheley bestünde / da man wohl äusserlich dieß und jenes nach göttlichem willen sich unterstünde zu thun / aber das hertz nicht dabey / sondern widrig gesinnet wäre; welcherley leben / so

so auf diese weise geführet wird/ wohl noch von der welt den ruhm einer gerechtigkeit und heiligkeit hat / nicht aber vor GOtt/der auf das hertz allein siehet / und wie er nach der ersten taffel im geist und wahrheit angebetet/ Joh. IV, 24. also ins gesamt nicht anders als auch im geist und in der wahrheit bedient werden will; und das ists/daß man aus dem gesetz zu der gerechtigkeit und heiligung nicht kommen kan / dann weil kein gesetz gegeben ist/das da könte lebendig machen /Gal. III, 21. oder das geistliche leben und kräfften geben / so kans nichts anders thun / als daß es die gerechtigkeit und heiligkeit von den menschen fordert/ und ihnen mit göttlichem zorn trohet/ daher sie aus forcht alsdann etwas dem gesetz gemässes thun : aber weil gedachter massen das hertz nicht darbey ist/ so ists nie die wahre gerechtigkeit und heiligkeit/ sondern nur blosse heucheley: wie wir daher in dem schönen lied: Es ist das heil uns kommen her ꝛc. (welches billich wohl bekandt seyn soll/) singen: vom fleisch wolt nicht heraus der geist/ im gesetz erfordert allermeist/ es war mit uns verlohren: wiederum: nicht müglich war/ dieselbig art (nemlich die angebohrne sündliche art/) aus eigenen kräfften lassen / wie wohl es offt versuchet ward/ (und etwa einige grossen fleiß anwandten/ sich nach dem gesetz zu halten/) doch mehrt sich sünd ohn massen; dann gleißners werck (dergleichen aber sind vor GOtt alle erzwungene wercke/) GOtt hoch verdammt / und jedem fleisch der sünde schand allzeit war angebohren. Also kommts bey uns menschen aus eingnen kräfften und fleiß nimmermehr zu einer wahren gerechtigkeit und heiligkeit; hingegen heißt es Joh. I, 17. das gesetz ist durch Mosen gegeben/ (welches zwar die wahrheit / so uns erstlich anerschaffen gewesen fordert / aber nicht schencken oder würcken kan/) die gnade und wahrheit/ (vergebung der sünden/ und eine gründliche heiligung/) ist durch JEsum Christum worden: daß er uns beydes vereint hat / jene uns schencket / diese in uns würcket.

Nun von diesem neuen / jetzt-beschriebenen / menschen heißts es/ wir sollen ihn anziehen / oder die Christen seyn gleich also ge-

lehret worden / denselben anzuziehen : hie siehet jeder wohl / daß von keinem äusserlichen anziehen geredet werden könne / alldieweil der neue mensch nichts äusserliches ist : also muß es eine solche innerliche annehmung seyn / welche der art des neuen menschen gemäß ist ; es geschiehet aber solches anziehen zu erst in der tauff : wie von derselben krafft Paulus redet Gal. III, 27. wie viel euer getaufft sind / die haben CHristum angezogen : zu dessen zeugnüß auch die liebe alte / nach der tauff pflegten weisse kleider anzuziehen / und in denselben vor der gemeinde zu erscheinen ; zwar stehet daselbst nicht / ihr habt den neuen menschen angezogen / sondern CHristum ; daraus einige auch in unsrem spruch CHristum verstehen wollen / ob würde er der neue mensch genennt / so sich aber nicht schicket / dann CHristus ist nicht die neue Creatur / sondern II Cor. V, 17. die jenige sind eine neue Creatur / die in Christo JEsu sind : aber eines folgt aus dem andern : welche in der tauff CHristum anziehen / daß sie so wohl seine gerechtigkeit die aus seinem verdienst ist / erlangen / als auch seinen geist der wiedergeburt / die ziehen eben dardurch auch den neuen menschen an ; also war der neue mensch bereits an den Ephesern : wie forderte dann / daß sie ihn erst anziehen sollen ? Antwort. Es wird damit die fernere fortsetzung solches anziehens gemeint ; es bestehet auch wohl ein leibliches kleid aus vielen stücken / da man immer eines nach dem andern anziehet : also auch der neue mensch. Also ist das innerste / das erste stück / bereits in der tauff angezogen worden / aber nun muß immer noch ein stück nach dem andern ferner angezogen / u. wo zu weilen eines gleichsam durch nachläßigkeit abgefallen / aufs neue wieder angenommen werden : das ist / die neue art muß immer wachsen und zunehmen : wir müssen wachsen und zunehmen in der erkänntnüß / daß wir nicht darinnen kinder bleiben / wie zu erst bey der wiedergeburt / sondern immer mehr vollkommen werden / I Cor. XIV, 20. wir müssen wachsen in der heiligkeit des willens / daß wir je länger je mehr GOTT gleich gesinnet werden ; daß die tugenden erstarcken / fester werden / und man immer darinnen einen weitern habitum und

gewohn-

gewohnheit bekomme: und zwar allezeit nicht allein in einer eintzigen tugend/ sondern in allen/ damit so zu reden kein glied an uns unbedeckt oder ungekleidet bleibe/ dieses ist alsdann die rechte erneuerung/ oder dero anderes stück.

Wir wollen allein noch unsern Lutherum hören/ wie er diese wort erkläret/ Kirchen-Post. S. T. h. f. 365. b. das heisset er erstlich/ erneuert werden im geist des gemüthes/ das ist/ immer zunehmen und gestärcket werden im angefangenen rechten gewissen verstand und klarem erkäntnüß Christi/ wider den irrthum und falschen dunckel; wer nun also erneuert wird/ (spricht er) das ist nun ein solcher mensch/ der da nach Gott geschaffen ist/ in rechter oder wahrhafftiger gerechtigkeit und heiligkeit. Im alten menschen ist nichts/ dann irrthum/ dardurch ihn der teuffel ins verderben führet: aber der neue mensch hat dagegen den geist und wahrheit/ dardurch das hertz erleuchtet wird/ welche bringet mit sich gerechtigkeit und heiligkeit/ daß der mensch GOttes wort folget/ und lust hat zum gutem göttlichem wandel und leben ꝛc. wie dagegen aus dem irrthum folget lust und liebe zu sünden und aller untugend. Solcher neuer mensch ist geschaffen nach Gott/ als ein bilde Gottes/ das muß seyn ein ander mensch/ dann solche/ die in irrthum und lüsten leben/ ohn GOTTES erkäntnüß und gehorsam: dann so er Gottes bilde seyn soll so muß auch in ihm seyn recht göttlich erkäntnüß/ verstand und sinn/ und auch göttlich leben der gerechtigkeit und heiligkeit folgen/ wie in Gott selbst ist. Ein solch bilde ist Adam erstlich von GOtt geschaffen/ beyde nach der seelen wahrhafftig/ ohn alle irrthum im rechten erkäntnüß GOttes und glauben/ darzu auch nach dem leibe/ heilig und rein/ das ist/ ohne unreine/ unflätige lüste/ des geitzes/ unzucht/ neids und haß ꝛc. und wären auch seine kinder/ das sind alle menschen/ also blieben von geburt/ wo nicht der mensch sich

hät-

sich hätte lassen den teuffel verführen / und also sich selbst verderbet hätte. Und wiederum: f. 366. a. Was rechte Christen sind / die sind von GOtt also geschaffen / (spricht sanct Paulus) durch den glauben an Christum zu einem neuen menschen / der GOtt ähnlich / warhafftig / für ihm gerecht und heilig ist / wie erstlich Adam in seinem hertzen fein auffgericht gegen GOtt / und in rechter frölicher zuversicht / liebe und lust / und auch der leib heilig und rein / von keiner bösen / unreiner oder unordentlicher lust nichts wuste / und war also das gantze leben des menschen ein schön bild und spiegel / darinn GOtt selbst leuchtet / gleichwie auch der heiligen Geister / der Engel / leben und wesen ist / eitel göttlich ding / warhafftige GOttes erkäntnüs / sicherheit / freude gegen GOtt / und eitel reine heilige gedancken und werck nach GOttes willen.

Lehr-Puncten.

DJe haupt-lehr soll seyn / was es insgesamt mit diesem andern stück der erneuerung oder dem wachsthum im guten vor eine bewandnüs habe: wir müssen aber solches auffs nächste verspahren: und erinnern uns nur dieses mal dieses / was insgesamt die art unsers Christenthums / was die übung anlangt / seye / und worinnen sie bestehe. Nemlich sie bestehe nicht 1. in einem wissen allein: denn obwol die erkäntnüß auch ein stück des neuen menschen ist / so ist sie es doch nicht allein / und wo sie ohne frucht und wirckung bleibet / ist sie gar nicht einmal rechter art: sie ist ein eitler schein / und nicht ein feuriges liecht.

2. Es bestehet auch nicht in eusserlichen ceremonien oder wercken des gottesdienstes; daß man sich zum christenthum / zur wahren religion bekenne / getaufft seye / zur kirchen gehe / predigt höre / lese / bete / singe / beichte / communicire /

eine / und seine geistliche übungen habe. Es ist solches alles recht und nöthig / aber noch nicht das hertz des Christenthums.

3. Es bestehet ferner nicht im übrigen eusserlichen wandel / daß man nach dem gesetz sein leben also führe / daß die obrigkeit nichts zu straffen / und der nechste sich nicht zu beklagen habe: denn auch dieses mags nicht außmachen.

Sondern das rechte / was uns zu Christen macht / ist der innere neue mensch / nachdem es heisset Gal. VI, 15. In JEsu Christo gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas / sondern eine neue creatur. Diese muß erstlich in der wiedergeburt gewircket seyn / und nachmal in der erneuerung erhalten und fortgesetzt werden / und solches in beyden stücken: einer seits / daß man immerfort mit glauben allein an seinem Heyland hangen bleibe / und in dessen gerechtigkeit die seinige suche; andern theils auch in der übrigen gerechtigkeit und heiligkeit / das ist / allen christlichen tugenden zu wachsen beflissen seye. In diesen stücken stehet die gantze summa unsers Christenthums / was dessen übung anlangt.

Also haben wir ja zu trachten / auch dieser vermahnung Pauli / die so wol an uns / als an die Epheser gerichtet zu seyn erkant werden muß / bey uns statt zu geben; daß wir mögen uns täglich erneuern in dem geist unsers gemüths / und den neuen menschen anziehen. Dann soll derselbe dorten vollkommen werden / das ist / wir dorten das vollkommene bild GOttes tragen / so müssen wir es hier an uns zu haben / und darinnen zu wachsen / uns lassen angelegen seyn. Damit wir aber auch also wachsen mögen / so nicht unser eigne krafft ist / müssen wir allezeit fleissig die göttliche gnaden-mittel gebrauchen / und am allermeisten trachten / daß wir nur erstlich an dem glauben / erkäntnüs und fester ergreiffung der güter des Evangelii / wachsen / da alsdann von selbsten die liebe zu GOtt zunimmet / und auß solchen beyden auch die übrigen tugenden:

das heisset alsdann / auß dem Evangelio seinen wachsthum suchen / so allein eine innerliche lebendige krafft geben kan / nicht auß dem gesetz / als dessen zwang allein nur heuchlerische werck bringet.

So dann muß das gebet das beste thun / daß der HERR sein werck der heiligung und erneuerung selbst in uns kräfftig fortsetzen wolle.

Der trost ist dieser / da der HERR JESUS in uns den neuen menschen erstlich gewircket hat in der wiedergeburt / nicht daß er wieder vergehen / oder auch nicht wachsen / sondern / daß er erhalten werden / und immer zunehmen solle / so wird er / wo wir nicht muthwillig zurück bleiben wollen / es an seiner gnade nicht ermangeln lassen / noch uns die nöthige krafft darzu versagen; sondern sein Geist wird uns immer darzu beystehen / daß wir vermögen sollen den neuen menschen immer weiter anzuziehen: damit er das gute werck / das er in uns angefangen hat / vollführe biß an den tag JEsu Christi / Phil. I, 6. da wir erst recht kommen zu der göttlichen gröſſe / die keines wachsthums mehr bedarff / in der unendlichen ewigkeit.

Wir schliessen mit der kirchen: **Ertödt uns / HERR JEsu / durch dein güte / erweck uns durch dein gnad / den alten menschen kräncke / daß der neu leben mag / wol hier auff dieser erden / den sinn und all begierden / und gedancken haben zu dir.**

Amen.

Die

Die LXIII Predigt/

Wachsthum des guten in der erneuerung.

Text. Epheſ. IV, 23. 24.

Haupt-Lehr.

Die art und bewandnüs der erneuerung in dem guten.

I. Es iſt nicht gnug ſtäts zu arbeiten an der reinigung von dem noch übrigen böſen/ oder täglicher **tödtung der geſchäffte des fleiſches durch den geiſt** Röm. VIII, 13. oder **creutzigung des fleiſches ſamt ſeinen lüſten und begierden.** Gal. V, 24. **damit der ſündliche leib auffhöre** Röm. VI, 6. oder/wie die krafft des wortes mit ſich bringet/ **krafftloß gemachet werde** / ſondern es muß auch eine erneuerung zu und in dem guten geſchehen/ das gute muß immer weiter zunehmen: Ja darinnen beſtehet das vornehmſte der erneuerung/ darzu das andre/ jene reinigung gleichſam nur die vorbereitung iſt. Und wie in dem anfang des Chriſtenthums in der tauff zwar auch der ſünde oder dem alten Adam der erſte ſtoß gegeben/und ſolchem die macht genommen/ aber ſobald auch der neue menſch geſchaffen wird/ worinnen die art der wiedergeburt beſtehet; ſo iſt auch die erneuerung eben alſo bewandt/ daß ihre vornehmſte krafft beſtehet in dem wachsthum des guten/ſo in der wiedergeburt gewircket worden/dazu die hinwegnehmung des böſen gehöret/ als eine wegräumung deſſen/ was ſonſten an dem guten gehindert hätte. Daher da in unſerm catechiſmo in der erklärung der bedeutung des waſſertauffens die pflicht unſers gantzen chriſten-lebens und übung der tauff angezeiget werden ſolle/ werden beyde ſtücke zuſammen geſetzt/ und heiſſet nicht nur: daß

Digitized by Google

der alte Adam in uns durch tägliche reu und buß solle ersäufft werden / und sterben mit allen sünden und bösen lüsten/ sondern auch ferner/ und täglich herauß kommen und aufferstehen ein neuer mensch / der in gerechtigkeit und reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Wiewol die beyde stücke/ die reinigung von dem bösen und wachsthum in dem guten/ so genau miteinander verbunden sind / daß keines ohne das andere geschichet oder geschehen kan/ und der meiste unterscheid mehr allein in unserm begriff bestehet.

II. Diese erneuerung oder wachsthum des guten habe zu thun mit dem gantzen neuen menschen und allen seinen kräfften. Wo der mensch natürlich wächset/ so wächset nicht allein ein glied an ihm / sondern alle zugleich jedes in seiner maaß/ also gar / daß wo nur eines vor dem andern / zum exempel/ der kopff / ein hand/ oder ein fuß/ u. s. f. allein oder doch mehr als die andern gliedern wachsen würde / solches nicht allein eine mißgestalt geben / daß mans vor ein monstrum hielte/ sondern der mensch dardurch an seinen verrichtungen mehr gehindert als gefördert werden würde. Also sind alle kräfften des neuen menschen/ alle christliche tugenden/ gleichsam als so viel glieder des neuen menschen (wie Col. III, 5. dem alten menschen auch seine glieder zugeschrieben werden.) daher müssen sie auch mit einander zugleich wachsen/ oder der glaubige an allen kräfften zunehmen. Es muß nicht allein das eusserliche leben von allem/ was den reglen Christi nicht gemäß ist/ gesäubert / hingegen diesen stäts gleichförmiger gemachet werden / sondern der vornehmste wachsthum muß sonderlich in dem innersten geschehen: aber auch wiederum nicht allein an den untern kräfften der seelen / daß man seine begierden/ wie sie sonderlich auff sinnliche dinge gerichtet sind/ in gute ordnung bringe / wohin der wachsthum der keuschheit/ mäßigkeit/ und dergleichen gehöret: sondern der meiste wachsthum hat seine absicht auff die obere kräfften/ wie es geheissen: erneuert euch in dem geist euers gemüths. Es muß und solle zunehmen das liecht der erkäntnüs in dem verstand / daß der glaubige

immer

immer mehr und weiter in göttliche dinge eintringet / und das jenige fassen lernet / was er etwa vorhin nit verstanden / es schleuft sich gleichsam immer eine thür nach der andern / ein spruch in der schrifft / nach dem andern / ihm auf / daß er göttliche wahrheit darinnen erkennet / und was er bereits erkannt / das erkennet er je länger je besser / eigentlicher und beständiger. Also da er erst ein kind an dem verstand gewesen / wird er an demselben allgemach mehr und mehr vollkommen. I. Corinth. XIV, 20. da er erst hat müssen nur die erste buchstaben der göttlichen worte lernen / da er noch unerfahren war in dem wort der gerechtigkeit / daß man ihm nur milch geben / daß ist von den gemeinsten stücken des christenthums auffs einfältigste mit ihm handlen müssen / weil er starcke speise noch nicht tragen / das ist / in schwehre sachen und geheimnüssen sich nicht richten kan / nach Heb. V, 12. 13. 14. so muß es aber mit ihm darzu kommen / daß er durch gewohnheit bekomme geübte sinne / zum unterscheid des guten und des bösen. Es ist aber nicht gnug dermassen an dem verstand zuzunehmen / sondern wo das wahre liecht immer heller wird in dem hertzen / gleichwie auch in der natur nach der morgenröthe der tag immer heller und klarer wird / so wird auch der wille nicht weniger geheiliget / weil es ein licht ist / so nicht nur leuchtet / sondern auch wärmet / daß die liebe zu GOtt und seinem willen auch zunimmet / und der mensch immer eine mehrere begierde zu dem guten und freude an demselben bekommet: daher er je länger je fleißiger und williger wird / nach göttlichen gebotten zu leben / da erfährt er in der that / was es heisse I Joh. V, 3 seine gebott sind nit schwer: Es gehöret zwar darzu eine darstreckung aller kräfften / viele sorgfalt und bemühung / so man sonsten auch pfleget schwer zu nennen / difficilia / sie sind aber ihm nicht gravia / sie sind ihm keine beschwerliche last / weil er sie nemlich mit willen thut / und seine freude daran hat. Er findet / daß ihm manche geistliche übung / manches gute / das er thut / da er sich wohl erinnern kan / wie es ihm vor dem eine solche last gewesen / und so saur angekommen seye / daß er sich kaum darzu resolviren können / nun nicht mehr so schwer / sondern

viel leichter worden ist: und da er sich vorhin darzu nöthigen und treiben müssen/ es nun so gern thut/ daß es auch thut/ ohne gleichsam sich vorhin zu besinnen/ ob es thun wolle: weil er nunmehr einen habitum darinnen hat/ es ist ihm zur natur worden: welches alles daher kommet / weil er mehr und mehr göttlichen willen erkennen lernet/ und GOtt immer mehr liebet / in dem der tägliche genuß göttlicher liebe gegen sich auch seine liebe gegen seinen wohlthäter brünstiger machet/ dann daher müssen auch alle kräfften des willens stärcker zu dem guten sich neigen / und immer eine tugend nach der andern so leichter als vollkommener werden. Es ist aber zu mercken / daß dieser wachsthum geschehe nicht allein in den dingen / die des gesetzes sind/ in dem glauben/ so ferne er auch zu demselben gehört / und dessen früchten/ sondern auch in dem glauben / wie es mit dem evangelio zu thun hat; daß wir nicht gedencken/ bey der wiedergeburt und in dem anfang der erneuerung habe es der glaube lauterlich mit der göttlichen gnade und verdienst Christi zu thun gehabt / darmit vor GOtt zu bestehen / weil er nemlich noch keine gerechtigkeit der wercke bey sich befunden hätte. Wann aber die heiligung nunmehr gewachsen / und die tugenden bereits in ziemlichem grad vorhanden wären/ so dörffte er zwar von dem vertrauen auf göttliche gnade nicht gantz lassen / aber nunmehr gleich wohl auch seine heiligkeit selbst etlicher massen vor Gottes angesicht bringen; welche versicherung zwar einem glaubigen einkommen kan/ er wird und muß aber derselben so ernstlich als einer einigen anderen anfechtung widerstehen / und sich versichern / daß wo er seinen glauben mit einigem solchem vertrauen auf sich selbst beflecken würde/ er damit am ersten allen glauben und gnade verliehren könte; also ob er wohl mit freud und danck alles sein gutes / oder viel mehr / was ihm der HErr gegeben / und in ihm wircket / ansiehet / so verläugnet er doch alle seine gerechtigkeit vor Gottes gericht/ und bleibet allein an der gerechtigkeit Jesu Christi; daher übet er sich so wohl täglich in solchem glauben/ und lauterer ergreiffung der gnade JEsu Christi vor Gottes gericht / als in andern tugenden: ja je mehr dieser glaube wächset und freudiger wird/

Digitized by Google

wird / so vielmehr werden die übrige tugenden und kräfften auch gestärcket werden: als der gleichsam das blut in dem neuen menschen ist / in dem dessen leben stecket.

III. In diesem wachsthum ist zu mercken / daß GOtt das seinige / der mensch auch das seinige thue; darinnen bestehet der unterscheid unter andern zwischen der wiedergeburt und erneuerung. In der wiedergeburt und bekehrung des menschen thut und wircket derselbige gantz nichts / in dem in und an ihm noch keine krafft ist / sondern GOtt muß ihn allein schaffen / und ein leben in ihn geben; aber gleichwie wann ein kind in mutterleib empfangen wird / solches auch das geringste nicht darzu thun kan / sondern erst etwas zu seyn und zu vermögen anfangt / so bald es aber empfangen ist / da es noch in mutterleib gebildet wird / seine seele selbst in solcher bildung geschäfftig ist: also so bald der neue mensch von GOtt in uns geschaffen oder gebohren ist / weil er darmit die kräfften zu dem guten empfangt / so fangt derselbe alsobald an in erneuerung und geistlichem wachsthum zu demselben mit göttlicher gnade mit zu würcken / ob wol nicht durch natürliche / dann dergleichen hat er nicht / sondern nunmehr von GOtt ihm geschenckte geistliche kräfften; daher die vermahnungen / die darzu geschehen / wie in unserm text sich finden / nicht nur also anzusehen sind / gleichwie wann GOtt buß zu thun befiehlet / da bey uns darzu sich die geringste krafft nicht findet / sondern nicht mehr erfordert wird / als daß wir seiner bekehrenden krafft uns nicht widersetzen sollen / sondern sie wollen von uns ferner haben / daß wir nicht allein in der erneuerung / (dann dieses bleibet freylich auch /) der göttlichen gnade ihr werck lassen / sondern auch die jenige kräfften / die sie uns gegeben hat / treulich anwenden und gebrauchen / daß wir die göttliche gnade nicht mögen vergeblich empfangen / II Corinth. VI, 1. Wiewol doch solche anwendung der habenden kräfften wiederum nichts anders ist / als die wirckung Gottes in uns.

IV. Darzu braucht aber GOtt von seiner seite / und fordert solchen gebrauch auch von unsrer seite / seine mittel des göttlichen

Digitized by Google

lichen worts und der heiligen sacramenten. Er braucht das gesetz / daß er den glaubigen seinen willen mehr und mehr zu erkennen giebet / und sie dadurch immerfort dessen erinnert / sonderlich aber des evangelii / daß er ihnen seine gnade und dero theure früchten stäts vorstellen lässet / zu stärckung ihres glaubens. So ist auch die tauff / weil sie sowol heisset ein bad der erneuerung als der wiedergeburt Tit. III, 5. noch in dem gantzen leben stäts in ihrer krafft: Sonderlich aber / wie in dem natürlichen neben der ordinari speiß und tranck / auch stärckende artzeneyen zu erhaltung der gesundheit und stärckung viel thun / also da wir das wort des evangelii / als des neuen menschen ordinari speise und tranck / ansehen / darvon der Apostel auch redet I Petr. II, 2. 3. seyd begierig nach der vernünfftigen lautern milch / als die jetzt-gebohrnen kindlein / auff daß ihr durch dieselbige zunehmet / so ihr anders geschmäcket habt / daß der HERR freundlich ist: so haben wir hingegen das heilige abendmal anzusehen / als nicht nur eine speise / dero nährende krafft ihm freylich nicht abzusprechen ist / sondern auch vornemlich als eine stärckende artzeney: da heisset es dann Joh. VI, 54. u. f. wer mein fleisch isset / und trincket mein blut / nicht allein geistlicher weise / sondern auch in dem sacrament / der hat das ewige leben / und ich werde ihn am jüngsten tage auffwecken. Denn mein fleisch ist die rechte (lebendige / lebendigmachende / heylende / stärckende) speise / und mein blut ist der rechte (lebendige / lebendigmachende / heylende und stärckende / so nahrung- als artzeney-) tranck. Wer mein fleisch isset / und trincket mein blut / der bleibet in mir / und ich in ihm. (wo aber Christus / der rechte artzt / bleibet / da gehet immer krafft aus ihm.) Wie mich gesandt hat der lebendige Vater / und ich lebe um des Vaters willen / also / wer mich isset / derselbe wird auch leben (und seine lebens-krafft wird sich immer vermehren) um meinetwillen. Wie nun GOtt selbst sich solcher mittel zu unsrer stärckung und wachsthum gebraucht / so hat er uns auch / wo wir wachsen wollen / zu deroselben gebrauch verbun-

Digitized by Google

bunden; und zwar sind sie/ obwol nicht die haupt-ursach unsers wachsthums/ dann diese bleibet allezeit GOTT/ dannoch die wahre und zwar kräfftige mittel. Sonst ist noch ein hülffs-mittel/ dessen sich GOTT auch öfft zu unserer erneuerung gebraucht/ nemlich allerley creutz und leyden/ dann welche in solchem zustande seinen rath in acht nehmen/ werden finden/ wie viel vortheil solches ihnen zu solchem wachsthum geben könne. Paulus sagt dorten II Cor. IV, 16. **Ob unser eusserlicher mensch verweset/** (solches geschichet auch durch allerley leyden) **so wird doch der innerliche von tag zu tag verneuert.**

V. Darauß entstehet dann auch ein wahrhafftiges zunehmen und wachsen des neuen menschen/ daß dessen kräfften immer stärcker werden. Darvon wir einige sprüche besehen wollen. Was den wachsthum in der erkäntnüß anlangt/ darvon haben wir bereits auß Hebr. V, 12. u. f. einiges besehen/ wie wir auß kindern vollkommene werden sollen. Von dem übrigen wachsthum redet auch Paulus I Thess. IV, 1. **Weiter/ lieben brüder/ bitten wir euch/ und ermahnen in dem HErrn JESU/ nachdem ihr von uns empfangen habt/ wie ihr sollet wandlen/ und GOtt gefallen/ daß ihr immer völliger werdet.** Dergleichen wünschet er auch seinen Colossern Col. I, 9. u. f. **Wir hören nicht auff für euch zu beten/ und bitten/ daß ihr erfüllet werdet mit erkantnüs seines willens/ in allerley geistlicher weisheit und verstand. Daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allem gefallen/ und fruchtbar seyd in allen guten wercken/ und wachset in der erkäntnüß GOttes/ und gestärcket werdet mit aller krafft/ nach seiner herrlichen macht/ in aller gedult/ und langmüthigkeit mit freuden.** Item seinen Philippern/ cap. I, 9. u. f. **daselbst um bete ich/ daß eure liebe je mehr und mehr reich werde in allerley erkäntnüß und erfahrung/ daß ihr prüfen möget/ was das beste seye/ auff daß ihr seyd lauter und unanstössig biß auff den tag Christi/ erfüllet mit früchten der gerechtigkeit/ die durch JE-**

Digitized by Google

SUM Christum geschehen in euch zur ehre und lobe Gottes. Nicht weniger an die Epheser / an die vermahnung unsers textes auch besonders gehet / wann er cap. III, 16. u. f. bittet: daß euch (nemlich der Vatter) krafft gebe nach dem reichthum seiner herrlichkeit / starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen menschen / und Christum zu wohnen durch den glauben in euren hertzen / und durch die liebe eingewurtzelt und gegründet werden / auff daß ihr begreiffen mögt mit allen heiligen / welches da seye die breite / und die länge / und die tieffe / und die höhe; auch erkennen / daß Christum lieb haben / viel besser ist / denn alles wissen / auff daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes fülle. Sonderlich aber handelt er darvon cap. IV, 12. u. f. da er die frucht der auffahrt Christi und der einsetzung des predigamts auß derselben setzet: daß die heiligen zugerichtet werden zum werck des amts / dadurch der leib Christi erbauet werde / biß daß wir alle hinan kommen / zu einerley glauben und erkäntniß des sohnes Gottes / und ein vollkommen mann werden / der da seye in der maaß des vollkommenen alters Christi / auff daß wir nicht mehr kinder seyn / und uns wägen und wiegen lassen von allerley wind der lehre / durch schalckheit der menschen und teuscherey / darmit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der liebe / und wachsen in allen stücken an den / der das haupt ist / Christus. Auß welchem der gantze leib zusammen gefüget / und ein glied am andern hänget / durch alle gelencke / dadurch eines dem andern handreichung thut / nach dem werck eines jeglichen gliedes / in seiner maasse / und machet / daß der leib wächset / zu sein selbst besserung / und das alles in der liebe. (Dergleichen zum theil wiederholet wird Coloss. II, 19. wo es heist / daß der wachsthum geschehe zu göttlicher grösse.) Hierauß sehen wir unterschiedliches. 1. daß zwar gehandelt werde von dem wachsthum des gantzen leibes der kirchen / so end-

lich

sich ein vollkommen mann werden solle: aber 2. wird da nit nicht außgeschlossen der wachsthum auch jedes dessen gliedes / jedes glaubigen / ja vielmehr der gemeine wachsthum der gantzen kirchen bestehet in nichts anders / als in der ansetzung und wachsthum ihrer glieder. 3. Dieser wachsthum geschiehet allerdings an dem haupt CHristo / das ist / aller unser geistlicher wachsthum muß geschehen auß der krafft CHristi / als unsers lebendigen haupts / an welchem wir stehen / und dessen einfluß haben müssen; da hingegen gleichwie ein glied nicht mehr wachsen kan / wo es von dem haupt abgeschnitten ist / oder auch nur / wo der einfluß des haupts durch verstopffung der gänge auß dem haupt in das glied verstopffet worden; also auch so bald wir im glauben unsrem heyland nit mehr vereiniget sind / höret alles leben / so vielmehr aller wachsthum auff. 4. Indessen thun auch die glieder etwas darzu / eines zu des andern wachsthum: Also wie in dem natürlichen leib einige glieder näher an dem kopff stehen / und alle lebendige bewegungs krafft durch sie in andre gehet / wie dann der finger seine krafft auß der hand / die hand auß dem arm / der arm auß der achsel und halß / diese auß dem kopff haben / nicht anders ertheilet sich die göttliche lebens-krafft in einige glieder reichlicher (wie wir etwa dahin rechtswegen die Prediger ziehen solten) welche dann dieselbe andern gliedern wiederum mittheilen / das ist / durch das / was sie von dem HErrn empfangen / auch an andere hinwiederum zu ihrer erbauung arbeiten: obwol die krafft alle von dem HErrn selbst kommet. 5. Solches wachsen solle nun währen / biß man vollkommen werde. Bey der gantzen kirchen geschiehet es erst völlig an dem jüngsten tag / da nunmehr alle glieder beysammen sind; bey jedem glied geschiehet es / und ist es gleichsam außgewachsen / wann es nunmehr das maaß / wie viel GOtt jedem bestimmt / würcklich erlanget hat. Weil aber kein einiger mensch voran weiß / wie weit sich sein maaß erstrecken werde / hat jeder sein gantzes leben durch sich um solchen wachsthum zu bemühen / und muß versichert seyn / wann einer sich anfängt einzubilden / wann seye es gnug

Digitized by Google

er bedörffe keines weitern wachsthums/ sondern allein/ daß er so bleibe/ wie er seye/ so stürtzet er sich in grosse gefahr/ gar wieder zurück zu gehen/ und das vorige zu verliehren. Es gehöret auch zu dieser erneuerung neben dem täglichen wachsthum/ daß wo durch säumigkeit und sicherheit zuweilen einer gar zurück gegangen wäre/ und wiederum abgenommen hätte/ daß alsdann solcher fehler wiederum eingebracht/ und nachmal mit so viel mehr ernst an der heiligung gearbeitet werde/ das verlohrne und versäumte wieder zu ersetzen. Es ist ferner zu mercken/ daß es ungleich mit solchem wachsthum hergehe (wie auch in dem natürlichen geschichet) einige wachsen geschwinde/ bey andern gehets langsamer her. Ja es kan auch geschehen/ daß einige den wachsthum nicht an sich gewahr werden/ sondern allein andre: in dem der HErr jenen vor ihnen verbirget/ damit sie nicht in hochmuth verfallen.

VI. In diesem wachsthum und durch diese erneuerung geschichet nun/ daß das göttliche bild/ dessen so zu reden erster riß und zeichnung bey uns in der tauff gemacht worden/ immer völliger und herrlicher wird. Davon es heisset II Cor. III, 18. Nun spiegelt sich in uns allen des HErrn klarheit mit auffgedecktem angesicht/ und wir werden verkläret in dasselbe bilde/ von einer klarheit zu der andern/ als vom Geist des HErren. Also je mehr tugenden sich bey einem Christen finden/ je weiter er auch in einer jeden derselben gekommen ist/ so viel völliger wird solches bild des HErren/ und ist er selbst vor GOtt so viel herrlicher und schöner: also führet uns die erneuerung und heiligung gleichsam wieder in das paradis. Davon der liebe Lutherus schön redet Kirchen-Post. S. Th. f. 366. a. Als der mensch so scheußlich gefallen ist auß solcher frölichen zuversicht/ sicherheit und freude/ in zweiffel oder falsch vermessen für Gott/ und auß dem reinen schönen gehorsam/ in die unreinen ungöttlichen lüsten/ so haben wir uns selbst nicht können hievon retten/ noch helffen/ wird auch niemand geholffen/ weder den Christen/ welche durch den glauben

den Christi wieder anfahen ein frölich / sicher hertz zu GOtt zu haben / und also in den vorigen stand / und in das rechte paradis gesetzt werden / da sie mit GOtt eins sind / und also gerecht sind / daß sie sich seiner gnade trösten / und daher auch lust und liebe gewinnen / nach Gottes gebott heiliglich zu leben / und dem ungöttlichen wesen und lüsten zu widerstehen / die beginnen ein wenig zu schmäcken (wie sanct Petrus sagt) Gottes güte und freundlichkeit / und darinnen empfinden und verstehen / was sie im paradis gehabt haben.

VII. Letzlich ist zu mercken / daß bey dieser erneuerung noch immerdar unvollkommenheit bleibe. Zwar braucht die schrifft des worts vollkommen und vollkommenheit in zweyerley verstand. Eine vollkommenheit ist / welche die glaubige bereits in diesem leben erlangen können: Eine andere / zu dero sie hier noch nicht zu gelangen vermögen. Was die jenige vollkommenheit anlangt / die zu erlangen nicht unmüglich ist / so ists nicht allein die jenige / die in der vollkommenheit der rechtfertigung / uñ was anderselben hanget / bestehet: daß ein glaubiger vor Gottes gericht vollkommen gerecht ist (wie dann Gottes gericht keine andere als vollkommene annehmen kan) weil er die vollkommene gerechtigkeit JESU Christi geschencket bekommen hat / und in derselben vor GOtt bestehet: also ist er auch vollkommen in gnaden / nicht halber in gnaden / halber auff r gnaden: sondern es gehöret auch die jenige vollkommenheit dahin / eins theils / wie die schrifft vollkommen heist / was nicht heuchlerisch / sondern aufrichtig ist / und von hertzens grund gehet: also muß freylich die gerechtigkeit und heiligkeit / die wir in dem neuen menschen anziehen sollen / vollkommen / das ist / auffrichtig und ohne heucheley seyn / und das ists / daß es heisset / eine rechtschaffene gerechtigkeit und heiligkeit / oder eine gerechtigkeit und heiligkeit der warheit: also ist diese vollkommenheit eine solche / die sich allezeit bey der erneuerung / auch so gar bey dem ersten anfang / finden muß: andern theils ists auch eine vollkommenheit in der erneuerung / die in einem ziemlichen

Digitized by Google

grad des wachsthums bestehet / und noch solchem verstand sind zweyerley Christen / in absicht auff die erneuerung / nemlich kinder und vollkommene: kinder sind die jenige / welche erst den anfang gemacht haben / oder doch noch nicht weit gekommen sind: vollkommene / die in der erkäntnüs und heiligung bereits einen ziemlichen grad erreichet haben: nachdem / was sanct Paulus uns Hebr. V, 12. u. f. lehret. Also wann sanct Johannes 1 Joh. II, 13. 14. die / so zu reden / unterschiedene classen der christen mit den menschlichen altern mit kindern / jüngling und vätern vergleichet: da wir die väter nennen möchten / die / welche in gedachtem verstand vollkommen / das ist / weiter als andre gekommen sind. Diese vollkommenheit ist nun einem glaubigen nicht bloß nöthig / denn auch ein anfängling ist ein wahrer Christ / aber es ist doch nöthig / daß ein jeglicher christ sich nach derselben bestreben solle. Und diese arten der vollkommenheit können erreicht werden / wie die schrifft davon redet / und nach der augspurgischen confession an dem wort keinen eckel hat. Hingegen ist eine vollkommenheit / die wir nicht erreichen können / so lang wir in diesem leben wallen: Solche ist nun die jenige nach dem gesetz / daß man nunmehr nichts von dem alten menschen mehr an sich hätte / sondern lauter neue natur bey uns wäre / und also daß man nicht mehr erst weiter wachsen dörffte: da hingegen dem jenigen / der noch wachsen muß / das jenige so lang manglet / was der wachsthum seyn solle / so fern er also unvollkommen seyn muß. Da sage ich nun mit recht / daß auch aus unserm text zu sehen / daß sich dergleichen vollkommenheit bey dem auch wiedergebohrnen noch nicht finde. Dann Paulus fordert von den Ephesiern allen / an die er schreibet / da er doch nicht nur gleichsam an die kinder und anfänglinge / sondern auch die einen grad der vollkommenheit erreichet haben möchten / schreibet / daß sie den alten menschen noch ausziehen / und den neuen anziehen solten: welche aber in dem letzten verstand vollkommen wären / bedörfften alles dessen nicht / ja könten nicht ablegen / was sie nicht mehr an sich hatten. Daher alle unsere vollkommenheit / darzu wir noch allhier gelangen / ist zugleich noch eine unvollkommenheit /

und

Digitized by Google

und wer sich in scharffem verstand vollkommen achten wolte / betrüge sich schändlich selbst / und wäre ja unvollkommen gnug. Wir finden Phil. III, wie der liebe Paulus von zweyerley art der vollkommenheit redet. v. 12. spricht er: Nicht / daß ichs schon ergriffen habe / oder schon vollkommen seye: ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin. Da sehen wir / Paulus erkennt sich nicht vor vollkommen / ob er schon in seinem Christenthum vor andern einen hohen grad erreichet hatte / da er gleichwol nach solchem ziel strebte. Hingegen v. 15. heist es: Wie viel nun unser vollkommen sind / die lasset uns also gesinnet seyn. Hie finden wir auff der andern seite / das Paulus und andre mit ihm bereits vollkommen sind: daraus wir also erkennen / daß allerdings eine doppelte vollkommenheit seye / wie bereits erkläret worden: daraus ich hoffe / daß jeder leicht fassen werde / wiefern man vollkommen seyn oder nicht seyn könne / damit man sich weder auff eine noch andere seite vergehe.

Nun nachdem wir diese lehre von der erneuerung angehöret / so lasset uns gedencken / die vermahnung Pauli an seine Epheser gehe nicht weniger uns / als jene alle an / und müssen wir freylich beflissen seyn / täglich auch uns zu erneuern in dem geist unsers gemüths / und den neuen menschen in rechtschaffner gerechtigkeit und heiligkeit anzuziehen: versichert / wo wir uns der erneuerung nicht befleissen / so verlieren wir unsre widergeburt mit allem derorecht: wir müssen daher der obernennten mittel / des worts und der heiligen sacramenten uns fleißig gebrauchen / und ja nicht auff die gedancken komen / in anfang des christenthums hätte man wol derselben noth / wo man aber nun weiter gekommen seye / bedörffe man solche hülffs-mittel nicht / sondern könne vor sich selbst ohne solche mittel schon wachsen. Jedoch müssen wir nicht allein die mittel eusserlich brauchen / sondern sie so gebrauchen / daß wir auch dem geist Gottes in denselben bey uns platz und raum lassen. Nechst dem gehöret eifferiges gebet dazu / daß wir immer zu dem himlischen Vater seufftzen / daß er uns selbst erneuern / und sein gutes in uns

stärcken

stärcken wolle: ohne ihn vermögen wir nichts. Dahin auch die erste bitten gehen / wo wir dero krafft recht einsehen: **Geheiliget werde dein nahme** / darinnen steckt dieses / gebe doch auch / daß durch meinen glauben und dessen stärckung / auch viele früchte / dein nahme immer mehr an mir geheiliget und verherrlichet werde: **Dein reich komme** / lasse durch die dämpffung dessen / was noch von dem reich des satans bey mir übrig seyn möchte / dein reich bey mir befestiget und ausgebreitet werden: **Dein wille geschehe auch in mir** durch stäte geheiligung.

Es ist auch sehr dienlich zu diesem zweck / daß wir immer wol acht auff uns geben / am allermeisten darinnen / was uns noch mangle / um allezeit desto fleißiger zu trachten / sonderlich an demselben zu wachsen.

Lässet uns noch anhören die vermahnung Petri II Petr. I, 5. u. f. da er uns / worinnen unsre erneuerung bestehe / und was vor tugenden sie bringen solle / vorschreibet: **So wendet allen euren fleiß dran / und reichet dar in eurem glauben tugend / und in der tugend bescheidenheit / und in der bescheidenheit mäßigkeit / und in der mäßigkeit gedult / und in der gedult gottseligkeit / und in der gottseligkeit brüderliche liebe / und in der brüderlichen liebe gemeine liebe.** m. f. w. Und nochmal: **Darum lieben brüder / thut desto mehr fleiß / euren beruff und erwählung fest zu machen.** Welches sonderlich durch den fleiß dieser erneuerung geschiehet.

Der trost / welcher denjenigen gebühret / die sich in diese göttliche ordnung schicken / ist dieser: die sich gern erneuern / und den neuen menschen täglich anziehen wollen / denen solls an vermögen niemal mangeln: sondern GOtt ist stäts willig / ihnen die darzu nöthige krafft zu geben / als woran seine ehre selbst lieget.

Wo wir auch nur den wenigen anfang / der etwa bey uns ist / nach vermögen anwenden / so heist es allemal Matth. XXV, 29. **Wer da hat / dem wird gegeben werden / und wird die fülle haben.** Er soll immer mehrere krafft zum wachsthum bekommen. Und ob wir dann hie die höchste vollkommenheit / wie

erin-

erinnert worden/ noch nicht erreichen / sind wir doch nicht nur auf richtigen weg dazu / sondern dort solle es mit uns zum vollkommenen gerathen / wenn hie das stück werck wird aufgehöret haben I Cor. XIII, 10. wann wir nemlich werden dem HERRN gleich seyn/weil wir ihn sehen / wie er ist. I Joh. III, 2. So sind wir ja gantz neu / bedarff keiner weitern erneuerung.

HERR JEsu/ der du alles neu gemacht hast / und noch neu machen wilt / wir sagen dir danck / daß du in der wiedergeburt die neue natur in uns geschaffen / und bißher zu ferner erneuerung es an krafft von deiner seiten nicht ermanglen hast lassen: dann daß noch so vieles des alten an uns ist/ist nicht deine schuld/ sondern daß wir uns deiner krafft und gnade nicht treulich gebraucht haben / so du uns vergeben wollest. Setze aber dein werck in uns ferner fort / und gib uns deinen geist in der maaß / daß er uns stäts treibe zur täglichen erneuerung / und wir seinem trieb gehorsamlich folgen / damit du selbsten an unsrem wachsthum ehre / wir aber freude haben mögen / stäts nach der vollkommenheit zu ringen/ und von derselben jeder nach seinem maaß etwas zu erreichen. So heilige uns dann durch und durch / in dem glauben und dessen früchten / und unser geist gantz / samt seel und leib / müsse unsträfflich behalten werden auff den tag deiner herrlichen zukunfft. Getreu bist du/ der du uns geruffen hast / du wirst es auch thun. Dem aber / der überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen / nach der krafft / die da in uns wircket. Dem seye ehr in der gemeinde / die in Christo JEsu ist/ zu aller zeit von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

Die LXIV Predigt/

Prüfung über die wiedergeburt.

Text. II Cor. XIII, 6.

Versuchet euch selbst/ ob ihr im glauben seyd / prüffet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht/ daß JEsus Christus in euch ist? Es seye dann / daß ihr untüchtig seyd.

Βαυλὸς πειράζετε, εἰ ἐν τῇ πίστει ἐαυλὸς δοκιμάζετε, ἢ οὐκ ἐπιγινώσκετε ἑαυλὸς ὅτι Ἰησοῦς Χριστὸς ἐν ὑμῖν ἐστιν: εἰ μήτι ἄρα ἀδόκιμοί ἐστε.

Eingang.

NAchdem wir nun die materie von der wiedergeburt durch GOttes gnade miteinander / was das wichtig- und nöthigste gewesen / auch noch zuletzt unsere schuldigkeit dabey / daß wir nemlich das in derselben angefangene gute in der täglichen erneuerung fortsetzen/ oder von GOtt in uns fortsetzen lassen solten / betrachtet haben/ so ist auch noch diese schuldigkeit übrig / daß wir uns stäts/ ob und wie wir noch in der wiedergeburt stehen / oder nicht/ prüffen sollen / als wordurch sowol aller sicherheit gewehret / als der eiffer des stäten wachsthums befördert wird. Hiezu geben uns die wort des Apostels gelegenheit.

Der HErr verleyhe uns seine gnade / sowol solche unsere pflicht zu erkennen / als in derselben uns niemal träg erfinden zu lassen um JEsu Christi willen. Amen.

Erklä-

Digitized by Google

Erklärung des Textes.

SHe wir die wort insgemein betrachten / mercken wir zu erst deroselben besondere absicht / daß der Apostel / der es in dem letzten theil der epistel mit den falschen Aposteln / oder vielmehr den Corinthiern / die sich durch deroselben ansehen zu einer verachtung seiner und seines amts hatten bringen lassen / zu thun hat / auch diese wort gebrauche zum zeugnüß gegen jene: Weil er dann vorher gesprochen vers. 3. 4. **Sintemal ihr suchet / daß ihr einmal gewahr werdet des / der in mir redet / nemlich Christus / welcher unter euch nicht schwach ist / sondern ist mächtig unter euch. Und ob er wohl gecreutziget ist in der schwachheit / so lebet er doch in der krafft GOTTES. Und ob wir auch schwach seyn in ihm / so leben wir doch mit ihm in der krafft GOTTES unter euch.** Folgen darauf unsre wort / und haben die absonderliche absicht / daß durch die prüffung ihrer selbst die Corinthier / seines amtes krafft erkennen möchten: entweder weil die Corinthier / dem amt und worten Pauli gegen die falsche Apostel noch nicht glauben zustellen / sondern warten wolten / biß sich göttliche krafft noch stärcker durch ihn offenbahrte: daß er hier hingegen sage / sie dörfften darauff nicht warten / sondern solten nur sich selbst und die gnade GOttes / die kräfftig in ihnen wäre / betrachten und prüffen / so würden sie göttliche krafft schon bey sich gewahr werden; oder daß er insgemein sie dahin weise / daß sie aus derjenigen göttlichen frucht des glaubens / den sie bey sich finden würden / die probe nehmen solten / daß eine göttliche krafft in seinem amt und wort gewesen seye / welche solchen glauben in ihnen gewircket habe. Weil aller dings der glaube eine würckung göttlicher krafft ist: Wie es auch heisset Ephes. I, 19. **Welche da sey die überschwengliche gröſſe seiner krafft an uns / die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärcke.** Welcherley würckung von seinem amt und wort nicht zu erwarten / wo es nicht wahrhafftig göttlich wäre. Welches

Digitized by Google

nun unter beyden der zusammenhängung des textes am gemässesten gehalten wird / kommt doch herauß / daß der Apostel sein amt damit zu retten suche.

Die wort selbst anlangend / ausser dieser absonderlichen absicht / betrachten wir die anbefohlene prüffung / und deroselben wirckung oder folge. Probatio & ejus effectus.

1. Die prüffung anlangende / so wird 1. gezeiget / worüber sie sich zu prüffen hätten: Ob ihr in dem glauben seyet: hie kan der glaube nicht bloß dahin verstanden werden / von der erkäntnüß der göttlichen wahrheit / als wann die Corinthier sich nur prüffen solten / ob sie bey der lehr / die sie von ihm / dem Apostel / und seiner predigt empfangen hatten / geblieben wären oder nicht / dann solches bedorffte eben so grosses fleisses zu prüffen nicht / sondern davon konten sie bald wissen / was sie glaubten oder nicht: sondern wir verstehen billig dardurch den wahren seligmachenden glauben / der auch ein von dem heiligen Geist gewircktes vertrauen in sich fasset / dardurch sowol das hertz in göttlicher gnade ruhig wird / als auch einen stäten trieb zum guten darvon bekommet: weil es der glaube / der durch die liebe thätig ist / Gal. V, 6. und der glaube / auß dem man sich der einwohnung Christi Eph. III, 17. versichern kan. Dieser glaube / wie er das vornehmste und gleichsam die seele unsers Christenthums ist / also ist er auch das vornehmste / dessen wir uns durch fleissige prüfung versichern müssen. Dann finden wir solchen bey uns / so haben wir eine versicherung unsers gnaden-standes / und unsrer seligkeit: ja auch daß alles übrige gute an uns / alle tugenden / die wir an uns gewahr werden / warhafftig gut / uñ göttliche tugenden sind / als die auß dieser wurtzel eines göttlichen glaubens herwachsen. Dahingegen / was nicht auß glauben gehet / was es auch vor ansehen hätte / sünde wäre. Rom. XIV, 23. Daß er aber sonderlich vermahnet / daß sie sich prüfen sollen / ob sie in dem glauben seyen / komt sonderlich daher / weil neben dem wahren lebendigen glauben / auch ein todter schein- und wahn-glauben sich findet / damit sich viele betrügen: daher ist die meynung auch / daß sie sich prüfen solten / ob dasjenige /

was

was sie bey sich vor glauben halten / auch der wahre glaube seye / oder nicht.

2. Er spricht aber: Versucht euch selbst: prüffet euch selbst. Wir haben sonsten von natur diese unart an uns / daß wir gern andere prüffen und versuchen / was in ihnen seye: auß welchem fürwitz gemeiniglich das von Christo seinen Christen so ernstlich Matth. VII, 1. verbottene richten entstehet. Daher wir von solcher prüffung eines andern / es seye dann / daß sie zu seinem besten / und ihm zur besserung anleitung zu geben / angestellet wird / keinen nutzen / leicht aber / ja fast allezeit / schaden haben. Hingegen solle diese prüffung auff uns selbst gerichtet seyn. Wie der Apostel auch lehret I Cor. XI, 28. Der mensch prüffe aber sich selbst / und also esse er von diesem brod / und trincke von diesem kelch: Das ist / wer zum heiligen abendmahl gehet / untersuche sein hertz und gantzes leben / wie es vor Gott bewandt ist / ob er nemlich würdig hinzu gehen könne oder nicht. Da wir sehen / daß einem communicanten nicht die prüffung seiner mit communicanten / sondern allein seiner selbst anbefohlen werde. Also auch hier ists eine pflicht des gantzen Christenthums / darzu jeder täglich verbunden ist / sich und seinen glauben zu versuchen und zu prüffen. Unter diesen beyden worten / versuchen und prüffen / finde eben nicht nöthig einen grossen unterscheid zu machen / sondern mag eines das andere erklären. Es bedeutet aber beydes das jenige / daß ein mensch in sich selbst gehe / auff sein hertz acht gebe / wie es sich darinnen befinde / ob er entweder die empfindlichkeit des glaubens selbst / dessen trost und daher entstehende ruhe der seelen / finde / oder ob er die früchte des glaubens / liebe GOttes und des nächsten / freude an dem geistlichen / trieb zu allem gehorsam / inbrünstigkeit des gebets / lebendige hoffnung / kräfftige gedult / bey sich also anträffe / daß dieselbe wahrhafftig bey ihm auß dem glauben entstanden seyen. Es muß aber ein ernstliches und fleissiges prüffen seyn: ein prüffen / wie man das gold prüffet / da mans an dem probierstein streichet / ob es den rechten strich halte: es ist aber solcher probierstein allein das göttliche wort / in

dem wir finden / was die art und früchten des wahren glaubens seyen / und also nach demselben / wie das jenige / was wir bey uns gewahr werden / damit übereinkomme / die vergleichung anstellen. So ists auch ein solches prüffen / das ein richten in sich schleust: wie 1 Cor. XI, 31. der Apostel / nachdem er die prüffung seiner selbst befohlen / darauff sagt / wenn wir uns selber richteten / so ists eine prüffung / darinnen man sich selbst richtet. Also gilts nicht spielen: sondern gleichwie wo man richten will / ein richter alles genau vorher untersuchet / ehe er das urtheil ausspricht / also auch muß diese prüffung / weil sie ein richten nach sich ziehen solle / mit vieler sorgfalt und ernst geschehen / darmit das urtheil nicht falsch außfalle.

II. **Was sie auß der prüffung finden solten oder könten / ist doppelt.**

1. Was Paulus sich zu ihnen versiehet / und hofft / daß sie es in der prüffung finden werden: wann er sagt: **oder erkennet ihr euch selbst nicht?** das ist / ihr werdet euch ja also erkennen und befinden. Zwar ists freylich an dem / daß ob man wol gedencken möchte / daß sich ein jeglicher ja selbst leicht ohne viele prüffung kennen werde / dannoch sich viele menschen selbst nicht kennen / und einige ihnen zuviel gutes zutrauen / andre zu kleinmüthig über sich selbst sind: aber dem wird nun begegnet durch das fleissige prüffen seiner selbst: indem nach solcher forschung das jenige / was in uns ist / sich nicht bergen kan / sondern offenbahr / und zwar auch dessen auffrichtigkeit kund wird.

Es heisset aber / **daß Christus in euch ist** / nicht allein / daß seine gerechtigkeit euch bloß zugerechnet wird / so zwar der grund von allem ist / sondern daß er auch selbst seinem wesen nach **bey euch wohnet durch den glauben** / Ephes. III, 17. ihm mit seinem Vatter **bey euch wohnung gemacht hat.** Joh. XIV, 23. daß er **also in euch lebet** / und nicht so wol ihr selbst lebet / als er in euch, Gal. II, 20. folglich alles gute in euch wircket / und euch auch erhalten wil. Hie sehen wir / wie diese beyde von einander unabsonderlich seyen / im glauben seyn / und Christum bey sich haben.

Dieser

Digitized by Google

Dieser wohnet nirgend/ als durch den glauben: wo aber der glaube ist/ so findet sich nicht nur ein gedancken von Christo/ sondern derselbe selbst. Also wo der mensch die zeugnüssen der einwohnung Christi bey sich hat/ dergleichen sind die stäte oder doch öfftere trieb zu allem guten/ da ist er versichert/ er stehe im glauben/ ob er wol dessen kein gefühl hätte. Hingegen wo wir auch unsers glaubens proben haben/ haben wir ebenfals an der einwohnung Christi nicht den geringsten zwiffel.

2. Es stehet aber von dem gegentheil dabey: es seye dann/ daß ihr untüchtig seyd. Ist die meynung/ ihr müsset einmal dieses bey euch finden/ oder wo Christus nicht in euch ist/ und ihr dessen kein zeugnüß habt/ so würde es ein traurig zeichen seyn/ daß ihr untüchtig oder verworffen wäret/ so ihr nicht von euch werdet wollen sagen lassen. Also sehen wir/ daß gleichwol einige auch in der eusserlichen gemeinschafft der christlichen kirchen stehen/ und sich einbilden könten/ daß sie glaubten/ und wäre doch eine blosse einbildung/ hingegen wären sie untüchtig/ bestünden nicht in der probe/ und würden also von GOtt verworffen/ wie viel gute gedancken sie sich schmeichelnde von sich selbst machen möchten. Dann bey allem bleiben sie zu allem guten werck untüchtig. Tit. I, 16. auß ihrer eigenen schuld. Hingegen nutzet ihnen alsdann Christus/ der ausser ihnen ist/ nichts/ noch auch ihr vermeynter glaub/ der ein falsches und nicht wahres gold ist.

Lehr-Puncte.

Wir nehmen zur haupt-lehr: **Was es vor eine bewandnüß mit unserer prüffung habe:** So mercken wir folgendes: 1. Eine solche prüffung und untersuchung seiner selbst vor GOtt ist allerdings den Christen nöthig. Es sind ja andere pflichten deren/ welche würcklich GOttes kinder sind/ und in dessen gnade stehen/ und deren/ welche nicht darinnen/ sondern auß der gnade gefallen sind/ also/ daß sie erst wiederum darzu zu kommen nöthig haben. So ist ja nöthig/ daß jeglicher zu jeder-

zeit

zeit auch wisse/ unter welcher zahl er stehe/ und also wessen er sich gegen GOtt zu versehen/ und sich vor ihm zu verhalten habe. Damit er sich nicht anmasse/ was ihm nicht gebühret/ noch dasjenige versäume/ wornach er billig zu trachten hat. Solches aber zu wissen/ und zwar mit einer versicherung/ ist eben nicht so eine leichte sache/ da man gleich so zu reden mit dem ersten gedancken solches gleich wissen könte: sondern weil das hertz des menschen sehr betrüglich ist/ wie es eigentlich Jerem. XVII, 9. heisset/ da es in unsrer sprach gegeben wird/ trotzig und verzagt: so muß man wohl acht auff dasselbe haben/ und also ist sorgfältige prüffung nöthig/ indem es uns sonsten auff beyden seiten leicht betrieget/ und in gefahr setzt. Es ist uns allen von natur eine allzu grosse eigene liebe angebohren/ darauff wir uns allezeit das beste zutrauen/ und von allem dem/ was uns angehet/ gar gute gedancken uns machen: darauß geschiehet bey vielen/ sobald sie nur das geringste gute/ ja wol nur den schein eines guten/ bey sich gewahr werden/ daß sie sich gleich als wiedergebohrne kinder GOttes achten/ und da sie erst in wahrer buß zum glauben kommen solten/ solche ihnen nicht nöthig halten/ sondern immer in sicherheit dahin gehen/ auch wol gar darinnen verhärtet werden/ und also leicht verlohren können gehen: wie ein krancker/ der weil er sich einbildet/ er seye gesund/ eben deßwegen zum gebrauch der ihm nöthigen artzeney-mittel sich nicht bringen lässet/ und darüber umkommet. Auff der andern seiten ist auch bey einigen eine natürliche kleinmuth und furchtsamkeit/ welche sich niemal trauen darvor zu halten/ daß sie kinder GOttes seyen/ sondern es stehet ihnen ihre sünde und schwachheit dermassen vor augen/ daß solche gedancken alles das gute/ was wahrhafftig an ihnen ist/ und indem sie Gottes kinder sind/ verbergen/ daß sie es nicht erkennen/ und also mit stätem zweiffel geplagt/ ja in grosse gefahr dadurch gesetzet werden. Da bedörffen beyde der prüffung: jene/ daß sie erkennen/ daß lauter heucheley bey ihnen/ und das jenige/ worauff sie das vertrauen ihres gnaden-standes und wiedergeburt gesetzt hatten/ vor Gott nicht auffrichtig seye: diese bedörffens/ weil das unglau-

unglaubige fleisch ihnen immer einbildet / das gute an ihnen seye nicht warhafftig gut / sondern nur heucheley / daß sie in der that das gute ihres Gottes an sich erkennen / und zu einer festigkeit gelangen.

II. Also ist die prüfung allen nöthig: denen / die in sicherheit gerathen sind / durch dieselbe von ihrer sicherheit aufgeweckt zu werden / darmit sie nicht in derselben zum ewigen tod einschlaffen: wie sie dann die rechte artzeney wider solche schlafsucht ist. Sie ist auch nöthig denen / die in schwehrmuth stehen / und allzu niedergeschlagen sind / darmit sie dasjenige / was Gott in sie geleget hat / mögen erkennen / und nicht in verzweifflung versincken. Ja auch denen / die in gutem stand stehen / ist sie nicht weniger nöthig / um darinn erhalten zu werden: und wie die schrifft so offt von den kindern GOttes das wachen erfordert / wie der HERR spricht Marc. XIII, 37. **Was ich aber euch sage / das sage ich allen: Wachet:** so ist diese prüffung sowol ein stück als eine frucht solches wachens / und demnach allen nöthig: und zwar zu allen zeiten: indem auch bey den glaubigen das fleisch annoch nicht nur vorhanden / sondern darneben immer darauff bedacht ist / uns in sicherheit zu stürtzen: so lauret auch der teuffel und die welt so auff uns / daß sie uns leicht unvermuthet in sicherheit verführen / daß / wo wir die prüffung / nachdem wir einmahl in gutem stand zu seyn bey uns befunden / eine weil unterlassen / wir gar leicht auß unsrer festung wiederum fallen / ehe wirs nur recht gewahr werden.

III. Ist es eine prüffung / die / wie sie in dem hertzen geschiehet / also auch in derselben das vornehmste durchauß nicht von eusserlichen dingen hergenommen werden muß / sondern alles gehet mit dem innerlichen um / und das ist doppelt. Entweder daß der mensch unmittelbahr seinen glauben bey sich fühlet / und zwar mit einer gewissen göttlichen überzeugung / welche bey denen sonderlich platz hat / bey welchen der glaube starck / und welche ausser dem stand der anfechtung stehen: wo die empfindlichkeit des glaubens so kräfftig ist / daß der mensch so wenig / ob er in dem wahren glauben stehe / zweiffeln kan / oder erst einer versicherung

auß den früchten bedarff / als einer der mit hellen offenen augen die sonne vor sich siehet / an solchem sehen zweiffeln kan / oder andere proben nöthig hat. Oder / welches fast bey mehrern nöthig ist / geschichet die prüffung des glaubens auß seinen früchten / welche insgemein kantlicher sind / als der glaube selbst: da prüffet man daran / ob man in dem glauben seye / wann man acht gibt / ob unser hertz auch wahrhafftig mit liebe an GOTT hange / und diese allem andern vorziehe; ob wir einen trieb haben immer zu trachten / daß wir GOTT rechtschaffen gefallen möchten / daß wir ihm in allem gehorsam seyen; ob wir eine betrübnüß so bald von selbst darüber empfinden / wo wir etwas gutes unterlassen / oder uns an GOTT versündiget haben; ob wir hingegen eine innigliche freude darüber haben / wo wir gnade gehabt / gutes zu thun; ob wir eine heilige ehrerbietung vor GOTT bey uns befinden; ob wir eine stäte begierde haben in seiner und seines willens erkäntnüß zuzunehmen / dahero die dahin dienliche gelegenheit gern gebrauchen / also sein wort gern hören und lesen; ob wir mehr freude an demselben als anderer wissenschafft haben; ob uns unser hertz immerdar zum gebet treibe / und wir es gern vor ihm außschütten; ob wir jede gelegenheit den liebsten Vatter zu loben und ihm zu dancken gern gebrauchen / und solche pflicht mit freuden abstatten; ob wir bey allem / was wir thun / auch an ihn gedencken / nicht nur / ob es recht seye / was wir thun / sondern daß wirs eben deßwegen thun / weil es ihm gefällig seye; ob wir von hertzen unsern willen dem seinigen unterwerffen / und nicht verlangen / daß unser / sondern aller dings / daß sein wille geschehen möge; ob wir der ursach wegen auch willig alles leyden von seiner hand / weil es ihm also gefällig seye / annehmen / und uns der gedult befleissen / hingegen wo sich eine ungedult reget / so bald hertzlich mißfallen daran haben; ob wir uns gegen ihn wahrhafftig in der seelen demüthigen / und erkennen / vor ihm nichts / und nichts würdig zu seyn / also daß wir alles aus pur lauter gnade von ihm haben und geniessen; ob wir ein kindliches vertrauen zu ihm tragen / und alle hülffe / dero wir in unsern nöthen bedörffen /

von

von ihm allein erwarten u. ſ. f. Ferner / ob wir auch gegen alle menſchen ein liebreiches hertz haben / alſo daß wir mit wahrheit ſagen / daß kein menſch in der welt ſeye / dem wir nicht von grund der ſeelen alles gute an ſeel und leib / und daß ihm ſo wol als uns ſelbſt ſeyn möge / gönnen und wünſchen / und wo es geſchiehet / uns deſſen freuen; ob wir auch vor alle insgemein / und auch abſonderlich vor die jenige / dahin uns eine beſondere pflicht treibet / treulich vor GOTT beten / auch wo wir in geiſtlichem oder leiblichem eines menſchen wohlfahrt einiger maſſen befördern können / ſolches ſo gern thun / daß wir uns auch mehr darüber freuen als beſchwehren; ob wir auch die böſe / was ihre perſonen anlangt / nach GOTTES exempel / mit erbarmen lieben; ob wir auch unſern feinden von grund der ſeelen vergeben / ihnen gutes gönnen / wünſchen und vor ſie bitten / ja auch / wo wir können / würcklich gutes erzeigen: und was ſonſten die liebe gegen den nächſten erfordert. Weiter was uns ſelbſt anlangt / ob wir unſer höchſtes wolſeyn nicht in dem irrdiſchen / ſondern in denen dingen / von welchen der ſeelen ewig wohl ſeyn mag / wahrhafftig erkennen und ſuchen: ob wir die dinge dieſer welt gering achten / und deroſelben liebe immer zu tilgen trachten: ob wir gern mit wenigem und geringem zu frieden ſeyen: Ob wir insgeſampt unſer nichts von hertzen erkennen / und allen hohen gedancken bey uns ſelbſt widerſtehen / hingegen in wahrer demuth einher gehen. Vor allen dingen aber / ob wir unſre eigne gerechtigkeit und alles vertrauen auff dieſelbe von grund der ſeelen verläugnen / hingegen mit warheit ſagen / daß wir in dem werck unſrer rechtfertigung nichts als von Chriſto wiſſen. Alle dieſe dinge ſind lauter ſolche / die entweder ſelbſt / was das letzte anlangt / mit in den glauben einflieſſen / oder doch auß demſelben herflieſſen; und auß denſelben läſſet ſich dann / wo wir unſre ſeelen ſo bewandt finden / ſchlieſſen / ob wir in dem glauben ſeyen / allerdings wie ich auß der frucht die lebendige krafft der wurtzel / die ſonſt verborgen iſt / abnehmen und ſchlieſſen kan und muß.

IV. Da mercken wir noch ferner / daß eine solche prüffung müglich seye: / dann I Cor. II, 11. der geist des menschen / der in ihm ist / weiß / was in ihm ist / und also wo der mensch sein hertz gleichsam durchforschet / wie man in seinem hauß alle winckel desselben mit angezündetem liecht durchsuchet / bleibet zwar freylich doch noch manches verborgen / sowohl von unser sündlichen verderbnüß / da unmüglich ist / alle tücke unsers alten Adams zu ergründen / daß wir nicht immer noch einige heimliche gänge desselben vorbey gehen / und nicht gewahr werden / als auch was die göttliche gnaden-wirckungen in dem geist und grund der seelen anlangt / da zuweilen der HERR / was er darinnen thut / in die übrige kräfften nicht außgehen läßt: indessen wird gleichwohl ein kind GOttes / da es in dessen furcht sich zu erforschen fleiß anwendet / nicht allein immermehr das in sich wohnende böse erkennen lernen / als auch das gute / so sein liebster Vatter in (ihm selbst) es geleget / als viel ihm zu seiner versicherung nöthig ist / bey sich gewahr werden.

V. Und zwar geschiehet solches durch göttliche gnade mit der jenigen versicherung / daß der glaubige darauß gewiß seye / er betriege sich selbst nicht / sondern das gute seye wahrhafftig da / was er nach fleissiger forschung bey sich befunden hat. Obwohl solche gewißheit sich nicht sowohl auff den menschlichen fleiß der forschung / als den göttlichen beystand des heiligen Geistes beruhet / der den jenigen nicht entstehet / welche auff diese weise der göttlichen ordnung bey sich platz geben: Da heisset wiederum I Cor. II, 12. Wir haben nicht empfangen den geist der welt / sondern den geist auß GOTT / daß wir wissen können / was uns von GOTT gegeben ist. Folglich / daß wir auch wissen können / daß wir solche güter / nemlich den glauben / und was derselbe ergreiffet / haben. Dann sollen wir wissen / daß wir die von GOTT geschenckte gaben haben / so müssen wir auch der warheit unsers glaubens versichert seyn / ohne welche wir jene nicht haben könten. Also gedencket auch Johannes des heiligen Geistes bey dieser materie I Joh. III, 24.

Dar-

Daran erkennen wir/ daß er in uns bleibet/ an dem geist/ den er uns gegeben hat: und c. IV, 13. Daran erkennen wir/ daß wir in ihm bleiben / und er in uns/ daß er uns von seinem Geist gegeben hat: also aus dem / daß wir des heiligen Geistes würckungen bey uns finden / und eben in desselben würckung erkennen wir gewiß / daß der HErr in uns bleibe / worzu der glaube allerdings nöthig ist / und also auch daran erkennt werden muß. Also dörffen wir ja bey leibe nicht gedencken / man könne zu keiner gewißheit kommen / ob wir auch in dem wahren glauben stünden oder nicht / und die erforschung unser selbst werde uns nur immer unsrer sachen ungewisser machen. Sondern da ohne die forschung keine wahre gewißheit müglich ist / sondern was man alsdann sich einbildete / nur eine blosse sicherheit wäre / so bringt uns hingegen die prüffung unser selbst / da sie in göttlicher furcht und anruffung geschichet / zu einer solchen gewißheit / als wir in diesem leben zu verlangen haben mögen: und läßt der liebe Vatter den fleiß seiner kinder nicht ohne krafft seines Geistes und nicht ohne segen / um zu einer verlangten versicherung zu kommen.

Dieses solle uns auffmuntern zu fleißiger beobachtung dessen / was der heilige Apostel unter dem nahmen der Corinthier zugleich auch uns allen vorschreibet / daß wir uns selbst prüffen und versuchen sollen. Es ist zwar solches auch absonderlich befohlen zu thun / so offt wir zu dem heiligen abendmahl gehen I Cor. XI, 28. wo wir ja / wenn wir den bund mit GOtt erneuern wollen / billig uns erst untersuchen sollen / wie es mit solchem bund stehe / ob wir noch darinnen seyen / oder bereits daraus getretten wären: in welcher prüffung / nach dem gesetz und evangelio / die vornehmste krafft der vorbereitung zu solchem heiligen mahl bestehet. Aber wir dörffen nicht gedencken / daß ausser solchem vorhaben wir zu keiner prüffung unser selbst gehalten wären / sondern wie wir in kindlicher zuversicht vor GOtt zu erscheinen / immer nöthig haben / so haben wir auch immer nöthig / durch dergleichen prüffen uns der auffrichtigkeit und warheit unsers vertrau-

ens / und also glaubens zu versichern. Es muß aber eine prüffung seyn / die in das innere tringe. Zwar befiehlet Paulus auch Gal. VI, 4. **Ein jeglicher aber prüffe sein selbst werck / und alsdenn wird er auch ihm selber ruhm haben / und nicht an einem andern.** Und so ists freylich nöthig / daß man auch stäts sein eusserliches / sein werck / und was man thut / prüffe / so wohl ob es an sich selbst mit göttlichem gebot und gesetz übereinstimme oder nicht / als auch aus was hertzen einer es jedesmahl thue. Aber solche prüffung dieses und jenes unsers thuns macht es noch nicht aus / sondern es muß allerdings auch die prüffung unser selbst / unsers gantzen zustandes vor GOtt / unsers glaubens / darzu kommen.

Also meine Geliebte lasset uns immer an die prüffung gedencken / ja mit derselben stäts umgehen / um in stäter nöthiger gewißheit zu stehen. Wie aber gleichwol auch mit solcher prüffung zu verfahren seye / daß wir weder zur rechten noch zur lincken von der richtigen bahn abweichen / und weder in sicherheit verfallen / noch auch uns mit zweiffeln bestricken / darvon solle / geliebts es GOtt / das nechste mal gehandelt werden.

Ein grosses kommet auf das gebet an / daß uns auch in dieser heiligen übung der heilige Geist regiere und zu recht führe / ja der HErr uns selbst forsche / und uns dardurch uns selbst zu erkennen gebe: Da heist es herrlich aus Davids mund Ps. CXXXIX, 23. 24. **Erforsche mich / GOtt / und erfahre mein hertz / prüffe mich / und erfahre / wie ichs meyne. Und siehe / ob ich auf bösem wege bin / und leite mich auff ewigem wege.** Oder wie die oberteutsche Kirche daraus singet: **Erforsch mich HErr / erfahr mein hertz / versuch all meine gedancken / und sih / ob mein thun hinderwerts auff einige seit woll wancken / ob ich sey getretten ab der bahn / laß mich mein GOtt nicht für baß gahn / auff rechtem weg mich leite / der dir gefall und ewig sey / mein gewissen / leib und seel dir frey / ewig stäts sey bereitet.** Welches gebet mehr als unser übriger fleiß bey der sachen ausrichten muß.

Zum

Zum trost dienet dieses: der uns heisset / uns selbst zu forschen / der wird uns auf unser gebet den darzu nöthigen heiligen Geist geben / daß wir es warhafftig erkennen sollen können / wann Christus in uns wohnet / und nicht immer auf ein ungewisses leben dörffen.

Sonderlich ist auch der trost / daß / ob man den glauben nicht unmittelbar bey sich fühlet / welches bey angefochtenen / ja zuweilen auch aus leiblichen ursachen geschehen kan / man gleichwol denselben an seinen früchten erkennen / und sich dessen versichern kan. Also wo ich aus andern göttlichen wirckungen versichert werde / daß Christus in mir ist / und solche in mir gewircket hat / so bin ich eben daraus versichert / daß auch der glaube / ob mir wol verborgen vorhanden seye / ohne welchen Christus bey mir nicht seyn noch wohnen könte.

Endlich freuet uns dieses / da wir hiebey dem glauben annoch der prüffung nöthig haben / so bedörffe es dorten bey jenem schauen keiner mühesamen prüffung mehr / sondern da sehen wir GOtt mit auffgedecktem angesicht / und aller unsrer schätze geniessen wir vollkommentlich.

Liebster JEsu / der du uns befiehlest / uns selbst zu prüffen / ob wir in dem glauben seyn / verleyhe uns deinen heiligen Geist / den du uns erworben hast / der sowol den glauben stäts in uns wircke und erhalte / als uns auch solche deine und seine gaben zu erkennen gebe. Du kennest im übrigen unsers hertzens natürliche betrieglichkeit / derowegen lasse aber durch solchen deinen Geist gewehret werden / daß wir weder uns einbilden / was wir nicht hätten / noch uns deine gaben / zu unserm trost nöthig / verborgen bleiben. Lasse uns aber allezeit finden / daß du in uns seyest / so genüget uns hier / so genüget uns dorten. Amen.

Der

Die LXV Predigt/

Was bey der prüffung der wiedergeburt in acht zu nehmen.

Text. Jer.. XVII, 9.

Es ist das hertz ein trotzig und verzagt ding/wer kan es ergründen?

עקב אלב מכל ואנש הוא מי ירענו׃

Eingang.

WIr haben das nechstemal/ um allgemach mit der betrachtung der wiedergeburt zum schluß zu kommen/ von der prüffung zu handlen angefangen: wie man nemlich daran nicht gnug haben solle/ daß man einmal wiedergebohren worden/ alldieweil/ welches wir auch betrachtet/ die wiedergeburt wiederum verlohren werden kan/ und uns aber das jenige zur seligkeit wenig nutzen würde/ was wir zwar gehabt/ aber wiederum verlohren hätten/ daher man sich immer prüffen müsse/ ob man auch noch in der wiedergeburt/ oder wie der text aus II Corinth. XIII, 5. gebeissen/ in dem glauben noch stehe: so vielmehr weil wir neulich auch mit mehrerem angehöret/ daß das durch die wiedergeburt angefangene immer durch die erneuerung fortgesetzt werden müsse: da dann die prüffung auch darzu gehöret/ daß man stätserwege/ ob man in der wiedergeburt durch die erneuerung noch fortfahre/ oder still stehe/ oder wohl gar wieder zurück gehe. Nun haben wir zwar damahl insgemein/ was es vor eine bewandtnüß mit der prüffung habe/ erwogen. Es ist aber die materie würdig/ noch

noch einmal vorgenommen zu werden: weil man nemlich sich in der prüffung selbst leicht verstossen kan; daß wir lernen / wie wir solche also anstellen mögen / damit wir weder einer seits die sicherheit hegen / oder auf der andern seit der anfechtung der kleinmuth und verzweifflung raum geben / und uns also auff eine oder andere weise selbst betrügen / sondern in der gesegneten mittel-strasse bleiben. Ehe wir nun solches zur hauptlehr nehmen / wollen wir zum grunde die worte GOttes bey Jeremia legen / und zwar selbige nur kurtz erwegen.

Der HERR / so unsre hertzen forschet / öffne sie uns selbsten / daß wir deroselben verborgene tücke recht mercken / und diesesmal / wie wir darauf acht geben sollen / erkennen lernen / um Christi willen / Amen.

Erklärung des Textes.

WIr betrachten in diesen worten / wen GOtt anklage / und die anklage selbst. Accusatus, Accusatio.

I. So beschuldigt nun GOTT das hertz: nemlich des menschen / wie es v. 5. 7. heisset: Verflucht ist der mann / der sich auf menschen verlässet: Wiederum: Gesegnet ist der mann / der sich auf den HErrn verlässt. Wo aber die schrifft von dem hertzen redet / wissen alle / welche der redens-art der schrifft nur einige kundschafft haben / daß nicht geredet werde von dem stücklein fleisch / das in der brust lieget / und zwar des leibes vornehmster sitz ist; dann solches stücklein fleisch ohne die seele darinnen hätte keinen verstand / noch könte ein betrug ihm beygemessen werden. Also heist das hertz des menschen offtmal und auch an dieser stelle seine seele; als dero sitz und werckstatt sonderlich in dem hertzen erkannt wird: Und zwar wird zuweilen mehr auff den verstand / zu andern malen aber mehr auff den willen gesehen. Wir begreiffen hier beyde / und also die seele mit allen ihren kräfften. Der betrug stecket erstlich in dem verstand / der eine sache anders ansiehet / als sie in der wahrheit ist / daraus kommt er gemeiniglich in den willen und affecten: auch diese verfinstern hinwiederum

Digitized by Google

manchmal den verstand / und also kommt immer ein betrug aus dem andern. Wie es von dem alten menschen insgesamt heisset/ daß er durch lüsten in irrthum sich verderbet. Ephes. IV, 22. Und steckt also das gröste übel bey uns / daraus uns alles unglück herkommet/ nicht etwa in einigen der seelen untern kräfften/ sondern vielmehr in derselben höchsten/ daraus es sich in die übrige ergeust. Es ist aber zu mercken / es werde hie geredet von dem hertzen nicht dieses oder jenes/ sondern aller menschen / den einigen heyland Christum ausgenommen/ von dem es heisset I Petr. II, 22. welcher keine sünde gethan / und ist kein betrug in seinem munde/ ja auch in seiner seelen/ erfunden worden. Bey allen andern aber findet sich ein betrüglich hertz / nicht zwar/ daß solches aus der schöpffung her käme/ sondern aus dem fall. Da heissets mit recht Pred. VII, 30. Ich habe funden/ daß GOTT den menschen hat auffrichtig gemacht / (daß also das hertz nicht so krumme schlupffwinckel hätte) aber sie suchen viel künste. Die vorige auffrichtige einfalt ist nun in arglistige betrüglichkeit durch den sünden-fall verwandelt. Und also wer sein hertz nicht vor betrüglich hielte/ bey dem muß dessen betrüglichkeit desto gröser seyn / daß sie ihn bereits so verblendet hat / sie gar nicht zu sehen. Zwar wird von den wiedergebohrnen gesagt / daß kein falsch in ihrem geist seye. Ps. XXXII, 2. Wol dem menschen den der HErr die missethat nicht zurechnet / in des geist kein falsch ist. So gibt dorten Joh. I, 47. der HErr JESUS/ so ein hertzen kündiger war/ den Nathanael das zeugnüß: Sihe/ ein rechter Israeliter/ in welchem kein falsch ist. So fordert auch Petrus von den Christen I Petr. II, 1. So leget nun ab alle bosheit/ und allen betrug / und heucheley. Worinnen dann auch die glaubige sich üben / und in solcher auffrichtigkeit zunehmen müssen können. Und Paulus will I Cor. V, 8. der Christen Ostern gehalten haben nicht im sauerteig der schalckheit und der bosheit / sondern in dem süsteig der lauterkeit und der warheit. Aber alle diese lauterkeit und warheit findet sich auch bey den glaubigen allein in dem neuen

Digitized by Google

menschen/ in der neuen art aus der neuen wiedergeburt: die alte natur aber und das fleisch stecket noch an sich selbst voller betrug/ und so viel wir aus des Apostels befehl von dem betrug ablegen müssen/ so viel legen wir von dem alten menschen selbst ab. Ob also wohl gedachter massen der neue mensch an sich selbst auffrichtig und ohne betrug ist/ so ist gleich wohl noch neben ihm gedachter massen der alte mensch/ und das sofern betrügliche hertz/ vorhanden/ der ihm/ wo man ihm nicht genau auff seine tücke acht giebet/ leucht betrügt und überlistet. Daher auch fromme hertzen mit inniglicher wehemuth dieses an sich gewahr werden/ wie so manchmahl auch in ihrem besten vornehmen und übungen ihr fleisch sie betrüge/ und betrogen habe/ aber eben desto vorsichtiger diesem bey ihnen befindlichen betrüger auff seine list acht geben. Wie ein gelehrter Engelländer ein gantzes buch von solchem geheimnüß des selbstbetruges geschrieben/ so von verständigen Christen/ welche sonderlich unterscheiden können/ was der autor aus seinen eigenen religions-sätzen an etlichen orten mit untermischt/ nicht ohne erbauung gelesen werden mag. Und das macht eben die nothwendigkeit der prüffung/ und daß grosser fleiß daran gewendet werden muß/ weil sonsten das noch beywohnende fleisch den auch wiedergebohrnen leicht betrügen würde.

II. Was nun GOTT dem menschlichen hertzen schuld gebe/ verteuschet unser liebe Lutherus/ trotzig und verzagt: Und zwar wie nachmal folgen solle/ nicht ohne grund: doch kömmts dem buchstaben näher/ daß es heisse/ es seye betrüglich über alles/ und sehr böse. 1. Ist es betrüglich/ wie dann das wort eigentlich heisset/ was voller falscher fürwände ist/ das den andern betreugt: das krumm ist/ wie ein krummer weg. Jes. XL. 4. der durch seine krümme betreugt/ daß man deßwegen von dem rechten weg abkommet/ und es nicht gewahr wird: oder auch wie Lutherus T. 2. Alt. f. 108. b. es gibt/ krumm/ böse und ungerad/ das immer zur seiten ausweicht. Welches herkommt so wohl aus dem natürlichen unverstand/ da wir/ was

Digitized by Google

warhafftig gut / sonderlich uns gut ist / nicht recht verstehen / sondern so offt falsche einbildungen darvon machen / als auch aus der blinden eigenliebe / die uns noch mehr verblendet und betreugt. Und zwar heist es / es seye betrüglich über alles. Es mag etwas so krumm / verkehrt und betrüglich seyn / als es wolle / so ist das menschliche hertz noch betrüglicher und verkehrter.

2. Ist es auch sehr böse / oder sehr und verzweiffelt kranck / das nichts gesundes mehr an sich hat / und sich auch nicht heilen lässt.

Und zwar 3. also / daß es niemand / nemlich unter menschen / (denn Gott sagt nachmal / daß er es forsche und erkenne / ergründen oder erkennen könne. Es kan ein anderer die falsche betrüglichkeit seines nechsten nicht gnug erkennen / daher wir in der welt sehen / wie immer einer den andern betreugt / entweder gar mit vorsatz / oder daß der andre sich sonsten mehr von ihm / das bey ihm oder von ihm zu erwarten seye / eingebildet hatte. Es kan auch einer sein eigen hertz nicht so ergründen / daß nicht immer bald diese bald jene heimliche tücke noch vorhanden wäre / die er nicht wahrgenommen / biß sichs durch eine gelegenheit geeüssert hat. Daher keiner warhafftig weiß / wie böse er seye / und was vor ein unflat der sünden heimlich in ihm stecke. Daher in unsrer Augspurgischen Confession von der beicht dieser spruch darzu angeführet wird / daß man niemand dringen solle / die sünden nahmhafftig zu erzehlen / dann solches seye unmüglich. Ps XIX, 13. Wer kennt die missethat? Und Jerem. XVII, 9. des menschen hertz ist so arg / daß man es nicht auslernen kan / und solten wir allein von denen absolvirt werden / die wir zählen können / wäre uns wenig geholffen.

Wie nun dieses der verstand ist / der unmittelbar aus dem hebräischen text fliesset / so haben wir doch die dolmetschung unsers Lutheri / da er sagt / es seye das hertz ein trotzig und verzagt ding / nit zu verachten / sondern es gehöret dieses trotzig und verzagt seyn auch zu der betrüglichkeit und boßheit desselben / welche die hebräische wort anklagen. Es druckt aber unser lehrer seine meynung / die er bey dieser dolmetschung gehabt / sehr wol auß in der

Rand-

Digitized by Google

Randgloſſe: Wenns übel gehet / ſo iſt eitel verzagen da. Wenns wol gehet / ſo kans niemand zwingen / noch halten in ſeinem muthwillen / es höret kein ſtraffen ꝛc. Weiß ſich auß zudrehen und zu ſchmücken / auch wider Gottes wort / aber doch helffts nichts. Auff Teutſch ſagen wir: Es iſt ein verzweiffelt böß ding um ein hertz / es kan weder gutes noch böſes ertragen. Er führets auch anderwärtlich fein auß / Kirchen-Poſt. S. Th. f. 59. b. 60. a. In der heiligen Schrifft iſt aller orten zu ſehen / daß ein menſchlich hertz das härteſt ding iſt über alle ſtahl und demant. Welches er darauff mit dem exempel Pharao / der ſich ſelbſt verſtockte / auch der Juden / was ſie gegen Chriſtum thaten / ſo dann der leute ſeiner zeit / wie ſie ſich gegen die wolthat des Evangelii ſo verſtockten / erweiſet. Ferner: Wiederum wenn ein hertz verzagt und erſchrocken wird / ſo iſts weicher denn kein waſſer und öle / daß ſichs auch fürchtet (wie die ſchrifft ſagt) für einem rauſchenden baumblat. Und wo ein ſolcher allein iſt in einer kammer / und das geſperr oder balcken ein wenig krachen höret / ſo meynet er / es ſchlage blitz und donner zu ihm ein / und kommet in ſolche angſt und zagen / (wie ich ihr viel geſehen habe) daß ihn niemand tröſten und auffrichten kan / und ſind dann alle predigt und troſt-ſprüche zu wenig ihn zu ſtillen. So gar hat es keine maaß mit des menſchen hertzen / entweder gar zu ſtock- und ſtein-hart / daß es weder nach Gott noch teuffel gar nichts fragt / oder wiederum gar zu verzagt / flüchtig und verzweiffelt. Iſt eine betrübte / aber in der warheit gegründete / beſchreibung unſers verdorbenen hertzens.

Lehr-Puncte.

Weil nun das hertz ſo betrüglich / trotzig und verzagt iſt / ſo geſchiehet darauß / daß ſich deſſen betrüglichkeit / wo der menſch nicht genau acht gibt / in die prüffung ſeines zuſtands von GOtt einmiſchet / und deroſelben frucht hindert / daß obſchon der menſch ſich prüffet / er doch ſeine wahre beſchaffenheit

Digitized by Google

nicht findet / sondern immer einen unrechten schluß über seinen zustand machet. Bey einigen / da ein grosses vertrauen auff sich selbst vorhanden ist / sonderlich wann es ihnen äusserlich wolgehet / und also alles zur sicherheit sich neiget / mischet sich des hertzens betrüglichkeit in der prüfung so ein / daß wo es nur den geringsten schein eines guten bey sich findet / dasselbe stracks eine versicherte probe der wiedergeburt und gnaden-stands seyn muß: hingegen was dann nicht gemäß sich findet / da es offt so grobe grumpen sind / daß der mensch warhafftig drauß solte / wo er acht gebe / befinden / wie er nicht in göttlicher gnaden stünde / das wird alles so gering geachtet / daß man kein bedencken nur darbey haben dörffte. Hingegen ist das gemüth niedergeschlagen / setzen miltzsichtige zustände an / oder gehet es dem menschen sonsten hinderlich / also / daß dardurch eine traurigkeit erwecket wird / so flichtet sich diese kleinmuth leicht in die prüfung dermassen ein / daß das gemüth an allem zweiffelt / was zu seiner aufferichtung dienen solte / was aber ihm sorge eines unseligen standes machet / stellet sich ihm so groß vor / daß es solches nicht übersehen / noch darvor etwas dessen / was ihm hingegen ein vertrauen machen wolte / gewahr werden kan.

Daher muß man in der prüfung darauff sehen / daß das hertz weder sich selbst schmeichle / noch auch in kleinmuth die gnade GOttes verleugne / sondern nach der warheit das urtheil fälle: so solle also zur haupt-lehr betrachtet werden / wie man auff beyden seiten fehlen könne / und also wovor man sich bey seiner prüfung zu hüten habe.

I. Kan man sich in der prüfung also betriegen / und in sicherheit stärcken: wo man / so bald man etwas / so man vor gut hält / eine gewisse tugend / bey sich findet / stracks darauß schliesset / es seye solche bereits ein gnugsames zeugnüß der göttlichen gnade / daß man noch in der wiedergeburt stehe. Da man doch bey solcher tugend allezeit auch die art derselben recht untersuchen muß / wo sie herkomme / oder worauff sie sich gründe; ob sie auß einer natürlichen gütigkeit / oder gewohnheit her entstehet / oder ob

man

man gewisse fleischliche absichten darbey habe u. s. f. Es sind einige laster/ darzu gewisse leut auß ihrer leibes constitution und complexion mehr vor andern geneigt sind/ als einer zur völlerey/ einer zur leichtfertigkeit/ einer zu zorn und rachgier/ einer zum hochmuth u. s. f. dahingegen andere darzu von natur weniger geneigtheit haben/ ob sie wol sonsten an sich selbst nicht besser als die andere sind. Da bilden sich nun manchmahl die jenige/ die eben zu diesem oder jenem laster ihrer Complexion wegen weniger zuneigung haben/ ein/ als wann dann die dem laster entgegen stehende tugend warhafftig bey ihnen vorhanden wäre/ so doch nicht ist. Einige sind durch scharffe zucht an einige dinge gewehnet/ die gut sind/ sie thuns aber blos auß solcher gewohnheit/ und ist das hertz nicht eben anders/ als anderer/ die es nicht thun. Man thut dis und jenes/ so Christliche pflichten sind/ aber wo man sich recht untersuchet/ ists eigentlich heucheley/ weil man es allein thut den menschen zugefallen/ ruhm darvon zu haben/ wie unser Heyland Matth. VI, 1. u. f. von allmosen/ beten/ fasten anführet/ oder/ daß man sonsten etwas darvor hoffet: wäre aber keine solche äusserliche bewegende ursach/ würde mans wol bleiben lassen: Also sind vielerley arten/ wie das/ was man sonsten vor gut hält/ vor Gottes angesicht böse seyn und darvor erkannt werden kan. Diesem betrug nun vorzukommen halte ich diese reglen dienlich. 1. Ehe der mensch auß diesem oder jenem guten/ das er an sich zu finden meynet/ schliessen kan/ in GOttes gnade zu stehen/ muß er sich erst darnach insgemein prüfen/ ob einige sünde oder laster seyen/ welchen er wärhafftig diene/ indem er sie mit willen begehet/ und nicht darvon abstehen will: So einer wohl an sich finden kan. Findet er aber solches bey sich/ es seye nun ein grob äusserliches laster/ als trunckenheit/ unzucht/ ungerechtigkeit/ fluchen/ lügen/ rächen/ und dergleichen/ oder mehr ein innerliches/ als geitz und liebe des gelds/ hochmuth und ehrsucht/ neid/ und was dergleichen seyn mag/ (gleichwol so/ daß es nicht bestehe nur in einer star-

cken

Digitized by Google

cken zuneigung zu dem laster/dabey man dannoch mißfallen dran hat/ und ihm samt dessen außbrüchen widerstehet/ sondern/ daß warhafftig das leben ziemlicher massen auß dessen trieb geführet werde/) so ist ein solcher mensch gewiß auß göttlicher gnade/ und also alle tugenden/ die er sonsten an sich zu finden meynet/ sind keine würckungen des heiligen Geistes/ auß denen er sich der wiedergeburt versichern könte/ sondern sie sind natur-wercke/ auffs höchste gesetzes wercke/ ja weil lauter heucheley darbey/ können sie von den fleisches-wercken nicht außgenommen werden. Die regul bleibet unbetrüglich Röm. VI, 16. Wisset ihr nicht/ welchem ihr euch begebet zu knechten in gehorsam/ des knechte seyd ihr/ dem ihr gehorsam seyd/ es seye der sünde zum tode/ oder dem gehorsam zur gerechtigkeit. Da sehen wir/ sobald der mensch sich der sünden zum gehorsam giebet/und ihr also mit willen dienet/ so bald ist er ihr knecht/ und damit fällt er in den tod/der der gerechtigkeit entgegen stehet/ und kan also göttlicher gnade zugleich nicht fähig seyn. Die von der sünde überwunden- und knechte des verderbens sind/ stehen denen/ die dem unflat der welt entflohen sind/ schnurstracks entgegen II Petr. II, 19. 20. So kan ein solcher/ der der sünden dienet/ weil er zur welt gehöret/ den geist Gottes nicht empfangen/ Joh. XIV, 17. Ob er auch sagt/ er kenne GOtt/ oder glaube an ihn/ weil er seine gebott nicht hält/ vielmehr frevel darwider thut/ ist er doch ein lügner/ und die warheit ist nicht in ihm/ also ist sein vermeinter glaub keine warheit/ sondern eine falsche einbildung I Joh. II, 4. Die weisheit kommt nicht in eine boßhafftige seele/ und wohnet nicht in einem leib der sünden unterworffen. Denn der heilige Geist/ so recht lehret/ fleuchet die abgöttischen/ und weichet von den ruchlosen. Weißh. I, 4. 5. Weilen dann keiner in dem gnaden-stand stehen kan ohne den heiligen Geist und den glauben/auch keine tugenden warhafftig und GOtt wohlgefällig sind/ die nicht auß dem glauben und dem heiligen Geist herkommen/ deren aber der jenige auß bereits angeführtem unfähig ist/ bey welchem

welchem die sünde noch die herrschafft hat / so sind bey einem solchem alle seine proben seiner wiedergeburt / die er auß diesem oder jenem absonderlichen stück zunehmen meynt / betrieglich und falsch. Dann er ist nicht unter der gnade / sondern unter dem gesetz. Rom. VI, 13. 14. 15.

Nechst dem hat man auch 2. das jenige selbst / was man meinet gutes an sich zu finden / wol zu prüfen / auß was ursachen man sich dran gewehnet / oder dasselbe thue: und sonderlich immer acht zugeben / ob etwa eine eigne ehr / nutzen / lust und dergleichen darunter verborgen stecke: dadann / sobald sich etwas dessen zeiget / dasselbe die gantze sache uns verdächtig machen muß; die jenige tugenden aber / die jenige wercke / sind allein der rechten art / welche eine liebe zu GOTT und dem nächsten in sich fassen / oder darauß fliessen / wo es uns nemlich darinnen um nichts anders zu thun ist / als wie wir dem gütigsten Vatter vor seine wolthaten / die er uns in Christo JEsu erzeiget habe / möchten recht danckbar werden. Dencket man hieran nicht allezeit / oder ist es doch nicht stäte bewandnüß der seelen selbst / und also die warhafftige treibende ursach unsers lebens / so sind alle tugenden und wercke mehr heucheley als wahre tugenden und wercke. Es wird auch bey allen tugenden / die als früchten des geistes bey uns seyn sollen / wenn darvon gehandelt wird / immer gezeiget / worinnen deroselben wahre art bestehe; wo nun sich dieselbe nicht / sondern nur etwas von dero außdrücken / zeiget / so lässet sich abermal davon in der prüfung das urtheil unsers gnaden-standes nicht fassen / sondern unser hertz würde uns darüber betriegen.

II. Auff der andern seiten finden sich leute / die warhafftig in der busse stehen / und mit willen keiner sünde dienen wollen / denen es ein redlicher ernst um die gnade GOttes ist / alsd / daß ihr ernstliche absicht in allem ihrem leben dahin gehet / und sie auch nach solcher absicht es einzurichten beflissen sind / es findet sich aber eine grosse schwer- und kleinmuth bey ihnen / alsd / daß alles / was sie noch gutes an sich finden / ihnen verdächtig vorkömt / als wäre

es nicht auffrichtig/ sonderlich wo sie etwa einige schwachheiten an sich gewahr werden/und dieselbe nach verlangen nicht so überwinden können/daß sie ihrer gantz loß würden/ fallen sie in schreckliche angst/ und schliessen darauß/ sie müsten die wiedergeburt verlohren haben/ und also ausser der gnade GOttes stehen: erkennen hingegen das gute an sich nicht/ sondern besorgen sich immer/ihr betrüglich hertz möchte sie mit heucheley betriegen.

Diese haben nun folgende reglen in acht zu nehmen. 1. Daß eine solche seele/ die insgemein findet/ so sie wol finden kan/ daß es ihr wahrhafftig in allem um GOtt zu thun seye/ und weiß/ daß sie keiner sünde mit willen dienen wolle/ sich darmit vergnügen könne/ ob sie nicht eben alle kennzeichen und alle erforderte tugenden bey sich zu finden meinet/ daß sie gleichwol einige derselben in der that/ und also/ daß sie nach aller prüffung überzeuget werden kan/ es seye kein verstelltes wesen/ sondern ein wahrer ernst dabey/ an sich habe. Dann solche sind gewisse zeugnissen des bey ihro wohnenden heiligen Geistes/ wo nun dieser wohnet/ da sind alle tugenden warhafftig in ihrer wurtzel und grund vorhanden/ obwol sich dessen krafft in einer als in der andern käntlicher hervor thut: daher der scheinende mangel der übrigen nicht sowohl ein wahrer mangel ist/als nur eine verbergung desjenigen/ was entweder auß natürlichen ursachen nicht gefühlet wird/ oder GOtt solches selbst seinen kindern verbirget/ sie in der demuth zu erhalten.

2. Daß man ja nicht/sonderlich wo man von dem glauben und dessen freudigkeit handelt/ auß dem mangel dessen gefühls schliesse/ daß die sache selbst auch nicht vorhanden seyn müsse: dieweil solches gefühl allzu offt trieget/ so wol bey denen/ welche von natur oder auß zufällen in eine schwermuth und melancholie gerathen sind/ daher wie sie auch/ was das zeitliche und irrdische anlangt/ in solchem zustand keiner freude oder einiges/ was sie vergnügen könte/ bey sich fähig zu seyn leicht finden/ sie darauß mit gutem grunde schliessen/ daß eben solche ursach sie auch nur hindere/ daß sie keinen trost noch glaubensfreudigkeit auß der natürli-

Digitized by Google

türlichen untüchtigkeit bey sich empfinden können: als auch bey denen/ welche der HErr eben dardurch auff die probe setzt/ daß er ihnen die empfindung seiner gnade und des glaubens zurücke zeucht/ sie damit/ welches die ursach war der anfechtung Pauli II Cor. XII, 7. vor hochmuth zu bewahren. Da müssen solche sich daran begnügen/ daß sie hingegen die früchten des glaubens/ liebe/ demuth/ sanfftmuth und dergleichen/ warhafftig bey sich finden/ oder doch derselben/ daß sie in der that vorhanden seyen/ leicht überzeuget werden können. Also redet der heilige Johannes I Joh. III, 19. 20. von einem stand/ da uns unser hertz verdamme/ so nicht geschehen könte/ wo nicht die empfindung des glaubens starck zurück gehalten würde/ erzeiget aber/ wie wir doch des gnadenstandes dabey versichert werden können. Wenn er spricht: daran (nemlich wann wir lieben nicht mit worten/ noch mit der zungen/ sondern mit der that/ und mit der warheit) erkennen wir/ daß wir auß der warheit/ und demnach wiedergebohren/ sind/ und können unser hertz vor ihm (ob es wol eben nicht an vielem kampff manglet/) stillen. Dann es ist die liebe sowohl eine wirckung des heiligen Geistes als der glaube/ und wo also jene die regentin eines menschen ist/ so ist der heilige Geist da/ und kan demnach auch der glaube nicht/ sondern allein seine empfindung/ manglen. Es haben aber solche schwermüthige und angefochtene ihnen am sichersten nicht selbst zu trauen/ sondern gern ihr gantzes hertz/ anligen und imere bewandniß andern verständigen und erfahrnen Christen vertraulich vorzustellen/ die in solchem stand an ihnen besser/ was warheit oder heucheley/ dafür ihr zweiffelmuth alles außgeben will/ seye/ erkennen und unterscheiden können: so dann da sie ihnen das gute an ihnen zeigen/ lieber denselben/ nachdem sie auß dem grund göttlichen worts mit ihnen handlen/ als ihnen selbst/ daß ihr urtheil das gewisseste seye/ zutrauen.

3. Insgesamt bleibet ihre hertzliche sorgfalt vor ihre seligkeit und dero gewißheit/ die begierde nach der gnade GOttes und dero versicherung/ das verlangen alles in uffrauß der gnade zu wircken/

das innerliche bestreben in allem dem himmlischen Vater treulich zu dienen/ und Jhn auch an sich zu ehren/ die betrübniß über die sünde/ die ihnen das gewissen vorstellet/ über verseumnß so vieles guten/ so gar des meisten lebens/ so sie etwa ohne dergleichen ernst vorher zugebracht/ ja über die sünde/ so ihnen noch immer anklebet/ über die verderbniß/ welche sie an sich fühlen/ und daraus leicht schliessen/ daß sie es nimmer in dieser welt so weit bringen können/ als sie gern wolten/ dem HErrn in allem vollkommen zugefallen/ die demuth/ in der sie vor Gott immer stehen/ ja auch gegen dem nechsten/ bey dem sie immer meinen/ daß sie mehr guts als bey sich sehen/ das heimliche seufftzen/ so fast immer bey ihnen ist/ auch wann sie an das förmliche gebet nicht gedencken/ und was dieser art ist/ solchen lieben seelen ein so gewisses zeugniß ihrer seligen wiedergeburt/ als immermehr/ da sie unmittelbar die freudigkeit des glaubens empfinden. Und von allem solchem jetzt erzehlten können sie keine sorge haben/ daß es etwa nur heucheley wäre/ indem sie vielmehr die hertzliche beängstigung ihrer seelen/ die darüber sich bey ihnen findet/ überzeugen kan/ daß es kein verstelltes wesen damit seye: wie sie dann vielmehr in solchem zustand der seelen einer heucheley nicht wohl fähig sind. Da gehet sie an/ was sie Jesa. LVII, 15. lesen: **Denn also spricht der hohe und erhabene/ der ewiglich wohnet/ des namen heilig ist: der ich in der höhe und im heiligthum wohne/ und bey denen/ so zuschlagenes und demüthiges geistes sind/ auff daß ich erquicke den geist der gedemüthigten/ und das hertz der zerschlagenen.**

Wo hierauff acht gegeben wird/ wiewol noch viel hinzu zusetzen wäre/ so aber die zeit nicht zugäbe/ wird man sich wol auch vor dem anstoß hüten können/ daß man sich nicht durch kleinmuth niederschlagen lasse/ sondern auch die beywohnende gnade erkenne. Sonderlich/ wo man/ wie etwas erinnerung bereits geschehen/ sich in seiner prüfung auch erfahrner Christen/ und gottseliger Prediger/ die in wahrem liecht GOttes stehen/ raths mit bedienet/ und sich der gnade Gottes in ihnen danckbarlich gebraucht.

Nun

Nun was wir gehöret/müssen wir auch trachten in dem werck selbst zu üben / und ja mit aller Christlichen vorsichtigkeit unsere prüffung also anstellen / daß wir in der gesegneten mittel-strasse bleiben/und weder auff eine noch andere art abweichen. Sonderlich daß wir ja uns nicht selbst schmeicheln / uns nur obenhin prüfen/und also in sicherheit fallen: Dann wie dorten von Saul und David gesungen wurde/ I Sam. XVIII, 7. mögen wir sagen/ wo die verzweifflung solte tausend geschlagen haben / so hat die sicherheit zehen tausend geschlagen. Und zwar / wo es in den zweiffel kommt/ ob wir in der gnaden stehen oder nicht / und wir allerdings starcke gründe sehen/davor zuhalten /daß es nicht wohl mit uns stehe/ists sicherer/selbst solches davor zuhalten/ und zu wahrer buß die zuflucht zunehmen/als sicher darauf hinzuleben. Dann ob wir uns wol damit unrecht thäten/ und noch immer in göttlicher gnade gestanden wären / verliehren wir doch damit das jenige gute nicht/ was wir haben/ und es in demuth suchen / sondern erlangen vielmehr dessen vermehrung.

Indessen aber haben wir gleichwol auch auff der andern seiten der kleinmuth zuwehren/der o schade / wo man in seiner prüffung/ was dieselbe mehr hegete / überhand nehmen liesse / auch nicht gering wäre: indem der glaube sehr geschwächet/und also auch leicht dessen früchten verringert werden würden.

Insgesamt aber ist auch hierinnen menschlicher fleiß an sich nicht zulänglich / sondern wo wir in unserer prüffung sowol als in andern geistlichen übungen den rechten zweck erreichen sollen/ ists gewißlich Gottes gnade / die alles thun muß: Weßwegen das gebet dabey wol soviel / als sonsten unsre angewandte mühe uñ sorgfalt / thun muß: daß wir unaufhörlich den himmlischen Vatter um zuruffen uns angelegen seyn lassen/daß er uns selbsten die augen öffnen wolte/ darmit wir/ was in uns seye / oder nicht seye / warhafftig ohne irrthum erkennen / und uns von unserm betrüglichen fleisch/ so wenig als von dem teuffel und der welt betriegen lassen. Also daß er / nach neulich angeführtem Ps. CXXXIX, 23. 24. uns selbst in uns forsche / damit wir uns in seinem licht und krafft recht forschen mögen.

Der trost hierbey ist dieser / wo wir in solcher ordnung einhergehen / solle es uns daran nit mangeln / daß wir nicht uns recht prüffen / und nach der wahrheit forschen könten: indem nicht allein der himmlische Vater nach Christi verheissung Luc. XI, 13. Wo wir zu einem so nöthigen / und seiner ehr und befehl gemässen werck seinen heiligen Geist bitten / denselbigen willig geben / und wir also mit demselben in der prüffung nicht fehlen werden / sondern / daß gleichwol auch der Apostel zeuget 1 Cor. II, 11. Daß der geist / der in dem menschen ist / die seele / allerdings das jenige wisse / also mit angewandtem fleiß erforschen können / was in demselben seye.

Ja sprichst du / wir haben ja gehöret / das menschliche hertz seye betrüglich über alles / und niemand kan es ergründen: Also kan ichs auch in mir nicht ergründen / und ob ich mich dann auffs fleissigste geprüffet hätte / bin ich doch nicht versichert / daß nicht eine tücke und heucheley meines hertzens bey mir übrig seye / die ich nicht finden kan / und mir aber vielleicht mein gantzes Christenthum zunicht machen dörffte? Antwort. Dein Gott fordert nit / daß du alle verborgenheiten deines hertzens ergründen müssest / sondern er weiß es wol / daß dir solches unmüglich / er will dich aber auch nach solchem nicht urtheilen: sondern wo du nach redlicher prüffung das haupt-werck / nemlich den glauben an deinen himmlischen Vater und seine gnade in Christo JEsu / oder da es an solcher empfindlichkeit manglet / dessen frucht / ein auffrichtiges hertz / welches als viel dir bewust ist / mit ernst an seinem Gott hangen / ihm allein dienen und gefällig zu seyn / trachten wolle / bey dir findest / und siehest / daß solches dein leben regiere / so stehest du im geist / der geist hat die obhand / und schadet dir nicht / was vor heimliche und dir auch verborgene heucheley gleichsam in den tieffen winckeln deines hertzens übrig sind: indem auch solche um Christi willen vor Gott verdeckt bleiben sollen.

Also sehen wir / daß wir durch die prüfung dahin gelangen mögen / ob wol in demuth / doch in freudigkeit / uns unsers gnadenstandes und wiedergeburt zu versichern / in solcher versicherung getrost

zu

zu leben und zu leyden / ja in solchem trost ohne forcht die augen dermaleins zuschliessen / und in das herrliche erbe einzugehen.

Ewiger GOtt / gütigster Vater / der du uns nicht allein deine gewisse gnad schenckest / sondern uns auch gönnest / ja von uns haben wilt / daß wir uns derselben immer im glauben versichern / und also fleissig und täglich unsern zustand vor dir forschen: Gib uns allen deinen heiligen Geist in dem jenigen maß / daß wir uns ohne fehl prüfen und forschen / und uns ja von unsern betrieglichen hertzen nicht gefährlich betriegen / und in sicherheit oder kleinmuth stürtzen lassen. Vielmehr / daß wir aus solcher prüffung / wie wir allezeit vor dir stehen / was wir ferner von dir zu bitten / und wornach wir zu trachten haben / erkennen lernen / und nichts an unserm heyl versäumen. Ja / ergründe du selbst unsre hertzen / und prüfe unsre nieren / uns zu reinigen von allem / was dir noch an uns mißfällig / hingegen deine gnade / in uns stäts zu vermehren / biß wir in ewigkeit / gleichwie dich sehen / wie du bist / also auch vollkommenlich deine gnade / gaben und herrlichkeit in und an uns erkennen / in ewiger freude / zu deinem ewigen preiß um JEsu Christi willen / Amen.

Die LXVI Predigt /

Die wiedergeburt zu jener herrlichkeit.

Text. Matth. XIX, 28.

JEsus aber sprach zu ihnen: Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der wiedergeburt / da des menschen Sohn wird sitzen auff dem stuhl seiner herrlichkeit / werdet ihr auch sitzen auff zwölff stühlen / und richten die zwölff geschlechte Israel.

Ein-

Eingang.

NAchdem wir nunmehr durch GOttes gnade die wiedergeburt / und was zu dero art und früchten / so dann auch dero fortsetzung in der erneuerung also erwogen haben / daß wenig zu der materie gehöret / davon nicht aufs wenigste etwas berühret worden wäre / so will es nun nöthig seyn / an den schluß zu gedencken : dazu uns diese betrachtung dienlich seyn mag / wie dasjenige / was in der wiedergeburt angefangen / und in der erneuerung fortgesetzet worden / in jenem leben erst vollkommen werde / daß in gewissem verstand gesagt werden kan / es geschehe alsdann in dem eingang in jene ewigkeit eine nochmahlige wieder geburt. Welches dann auch eine materie ist / davon wir keine geringe erbauung / aufmunterung und trost zu hoffen haben.

Der HErr aber erleuchte uns dißmal die augen unsers verstandnüsses / daß wir erkennen / welches auch hierinnen die hoffnung seye unsers berufs / und welcher seye der reichthum seines herrlichen erbes / an seinen heiligen / in ihrer letzten wiedergeburt / durch JEsum Christum / unsern Heyland. Amen.

Erklärung.

ES sind nicht allein die worte vielerley erklärung unterworffen sondern die zeit leydet auch nicht / dieselbe dißmal völlig abzuhandeln / dabey auch nicht in abrede bin / daß unterschiedliches in demselben nicht völlig verstehe. Es ist mir aber hauptsächlich jetzo nur um das wort wiedergeburt / so hie stehet / zu thun / darvon wir allein handlen / und mit gantz wenigem die die allgemeine absicht und innhalt des gantzen textes vorher vielmehr nur anzeigen als ausführen wollen.

So meldet nun der text / daß ein reicher jüngling zu dem HErrn gekommen seye / und habe wissen wollen / was er thun müsse / daß er das ewige leben haben möge. Darauf ihn der HErr

auf

Digitized by Google

auf die gebote gewiſen / und ihm ausdrücklich ſonderlich die gebote der andern taffel vorgehalten / aber die antwort von ihm bekommen habe / er habe ſolches alles von ſeiner jugend auf gehalten / und wolte nur wiſſen / was ihm dann noch fehlete. Der HErr aber / der in ſeinem hertzen nicht nur ſeinen hochmuth / ſondern auch ſeinen unverſtand / und wie er ſo gar des geſetzes vollkommenheit nicht verſtünde / wol ſahe / wolte ihn zu deſſen erkäntnüß bringen / und ſprach zu ihm: **Wilt du vollkommen ſeyn / ſo gehe hin / verkauffe / was du haſt / und gibs den armen / ſo wirſt du einen ſchatz im himmel haben / und folge mir nach.** Hie ſuchte der HErr durch dieſen befehl ihm zu zeigen / wie ſo gar ſein hertz GOtt nicht über alles liebte / welches gebot gleichwol der gantzen andern taffel / dero haltung er ſich gerühmet hatte / vorgieng / weil er nach deſſen willen auff ſein anmuthen / da ers ihm als ein göttlicher Meiſter befohlen hatte / ſeine güter zu verkauffen / ſich nicht überwinden konte. Daher ſein hertz viel zu ſtarck noch an dem irrdiſchen hangen muſte / als daß er GOtt hertzlich lieben könte / aus deſſen liebe doch aller übrige gehorſam herkommen müſte. Hiemit geſchahe / daß der jüngling traurig weggieng / als deſſen hertz ohne zweiffel durch das wort des HErrn etwas gerühret worden war / aber die liebe des irdiſchen daſſelbe nicht völlig durchtringen lieſſe. Der HErr aber nahm daraus gelegenheit / ſeine jünger über die gefahr des reichthums zu erinnern und zu warnen / daß er ſagte: **warlich ich ſage euch / ein reicher wird ſchwerlich ins himmelreich kommen.** u. ſ. w. Worüber die jünger faſt ſtutzig wurden / weil ſonſten nach dem geſetz der reichthum als ein ſonderbahrer ſegen und zeugnüß göttlicher gnade ſeyn ſolte / damit aber dieſe rede / ſo dem reichthum ſeinen wehrt benehme / zu ſtreiten ſchiene. Daher ſagen ſie: **Je wer kan denn ſelig werden?** der HErr aber ſagt: **bey den menſchen iſts unmüglich** / ſie können die müglichkeit nicht gleich ſehen / **aber bey GOtt ſind alle ding müglich:** GOtt kan der reichen / die ſeiner krafft nicht widerſtehen / hertzen alſo von der liebe des zeitlichen reinigen / daß ihr reichthum an dem ewigen und geiſtlichen ſie nicht hindern muß.

Diese gelegenheit ergreifft Petrus / weil er gesehen / daß der HErr mit dem jüngling / weil er das seinige nicht verk ufften wolte / nicht zu frieden gewesen / und gehöret / wie dessen seligkeit darüber in gr osser gefahr stünde / und gedachte / das seye ein gelegenheit / dem HErrn zu zeigen / wie er und seine Mitapostel gar anders als der jüngling gesinnet seyen / und gethan hätten / daher sie billig herrliche belohnung darvon erwarten dürfften: sprach also zu Christo: **Sihe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget.** Also haben wir das jenige gethan / worinnen dieser jüngling dir nicht hat gehorchen wollen. **Was wird uns dafür?** waren worte / die wir eben nicht groß loben können / da soviel ruhmredigkeit / und eigen gesuch sich darinnen zeiget / und des liebens mannes grosse schwachheit.

Hierauff hätte nun Christus ihm einen scharffen verweiß geben können: er trägt aber gedult mit des guten Apostels schwachheit / weil ihm im übrigen sein redliches hertz gleichwol bekant war / und antwortet nun in den worten unsers texts / da er ihm / und den übrigen jüngern / die ihm bißher mit verlassung des ihrigen nachgefolget wären / eine theure verheissung thut / daß ihnen / was sie vor ihn gethan und verlassen / reichlich wiederum vergolten werden solle / und dasselbige / **wann des menschen Sohn sitzen werde auf dem stuhl seiner herrlichkeit.** Es verstehen einige diese verheissung / daß sie noch in diese zeit gehöre / wann der HErr sein herrliches reich noch auff erden anfangen werde / da alsdann die Apostel in grosse herrlichkeit gesetzt werden würden / über die zwölff geschlechte Israel die regierung zu haben. Weil aber das sitzen Christi auf dem stuhl seiner herrlichkeit Matth. XXV, 31. auff den jüngsten tag gedeutet wird / da der HErr JEsus selbst sprach: **Wenn aber des menschen kommen wird in seiner herrlichkeit / und alle heilige engel mit ihm / dann wird er sitzen auf dem stuhl seiner herrlichkeit / und werden vor ihm alle völcker versammlet werden. Und er wird sie von einander scheiden / gleich als ein hirt die schafe von den böcken scheidet** Woraus nachmal der process des jüngsten gerichts folget / dessen

schluß

schluß ist / daß die gottlosen gehen müssen in die ewige pein / die gerechte aber in das ewige leben: So ist wol die erklärung die einfältigste / welche auch die gemeinste ist; Daß nemlich hie versprochen werde / wann der Herr Jesus zu den jüngsten gericht komen werde / so wolle er seine Apostel so hoch würdigen / daß sie gleichsam seine beysitzer in solchem gericht seyn / sonderlich aber dasselbe mit ihm über die zwölff geschlechte Israel / über das jüdische volck hegen solten / welches dann eine wichtige und grosse ehr war / die er ihnen versprach. Ingleichen in etwas zwar auch andern glaubigen verheissen wird 1 Cor. VI, 2. **Wisset ihr nicht / daß die heilige die welt richten werden?** Und v. 3. **Wisset ihr nicht / daß wir über die engel richten werden?** da will demnach Christus Petro sagen / was er und seine Mitapostel vor ihn gethan / verlassen und gelitten hätten / solle auffs herrlichste und mildeste ersetzet und belohnet werden.

Dieses wäre insgemein die verheissung Christi; weil uns aber dißmal sonderlich allein zu thun ist um das wort **wiedergeburt** / wann der HERR hie spricht / es werde dieses geschehen **in der wiedergeburt** / so haben wir vornemlich zuerwegen / was damit gemeinet werde. So sind zwar einige / die es gern also nehmen wolten / daß es mit dem vorhergehenden zusammen gefüget werde; **Die ihm nachgefolget haben in der wiedergeburt**; also daß die wiedergeburt zu der nachfolge gehörte / nicht aber die zeit der vergeltung seyn solte. Nun ists zwar an dem / daß freylich unsre nachfolge Christi muß in der wiedergeburt geschehen / hingegen in der alten geburt können wir weder Christo nachfolgen / noch ihm gefällig seyn: maassen uns die wiedergeburt erst zum dienst Christi tüchtig machet. Aber es ist doch nicht eigentlich hie die meinung / sondern die ordnung der wort kommet vielmehr damit überein / daß / welche Christo hier treulich nachgefolget hätten / würden sich dessen zur zeit der wiedergeburt zu erfreuen haben. Aber da sind wiederum die meinungen fast unterschieden. Einige verstehen durch die wiedergeburt die gantze jetzige zeit des neuen Testaments / wenn

nemlich durch die lehr des Evangelii von Christo / der sich nun zur rechten seines Vaters gesetzet hätte / eine grosse anzahl der menschen würde bekehret / und zu einem göttlichen leben wiedergebohren werden. Da alsdann auch das richten der Apostel nicht muste von dem gericht am jüngsten tag / sondern dem geistlichen gericht / da sie mit ihrer lehr so wol Israel als auch alle menschen richten werden / genommen werden. Da nicht ohn ist / daß Lutherus auch mag diese erklärung ziemlich beliebet haben. Wann er also davon schreibet Kirchen-P. W. F. 79. a. b. Ist nicht allein zu verstehen von dem jüngsten gericht / sondern auch von dem gericht oder urtheil des geistes / hie in diesem leben / welches schon angefangen hat in dem geistlichen / weil sie nun den heiligen Geist empfangen haben / u. daß Christus reich nur in ihnen bestättigt ist. Wiederum T. 7. A. f. 194. b. Der heilige Geist wird allenthalben regieren durch das Evangelium und euer amt / daß ihr solt sitzen und richten die zwölf stämme Israel / und das regiment und gewalt haben über sünde und todt zur gerechtigkeit und ewigem leben / daß sie alle müssen euch hören und folgen / die da wollen selig werden. Wie wir aber das sitzen auf dem stuhl der herrlichkeit lieber verstanden haben von Christi zukunfft zum jüngsten gericht / so muß die wiedergeburt auch verstanden werden von dem / was nunmehr alles an dem jüngsten tag in einen andern stand gesetzt / umgegossen / umgebohren oder wiedergebohren werden solle.

Und so wollen wirs dann auch am liebsten nehmen / da wir dann betrachten / wie das jenige / was an dem jüngsten tag an der gantzen welt vorgehet / eine wiedergeburt genennt zu werden würdig seyn werde.

In der wiedergeburt wird der alte mensch abgethan oder vielmehr seine krafft geschwächet / damit er vollends nach und nach abgethan werde / hingegen wird der neue mensch gebohren. Also geschiehet auch in dieser allgemeinen wiedergeburt zweyerley. 1. alles alte böse wird abgeschafft: theils daß es gar nicht mehr seyn / theils

theils auffs wenigste göttliche ehre und der glaubigen wohlstand nicht mehr hindern solle. Der teuffel ist alsdann nunmehr in den pfuhl geworffen / da er förter in ewigkeit niemand mehr schaden kan. Alle gottlose ligen auch in der hölle / und leiden ihre straffe / ohne daß sie der frommen freude in der seligkeit im geringsten stöhren könten. Also sind alle ärgernissen und sündliches wesen / hinweg: daher auch der tod gantz auffgehoben ist / nemlich durch die aufferstehung I Cor. XV, 26. Da er der letzte feind gewest war. Ja diese gantze sichtbare welt wird entweder (welches der meisten lehrer meinung ist) gantz zergehen und zunicht werden / daß wir keine zeit mehr in der ewigkeit / also auch alsdann nichts so grob materialisches übrig seyn werde / sondern auch der auffersta[n]denen leiber werden geistlich seyn / oder welches unser Lutherus davor gehalten (denn auch andre der unsrigen beypflichten / auch solche meinung der ehre und weißheit unsers GOttes allerdings scheint gemäß zu seyn) sie werden doch verbrennen / und in einen herrlichern stand kommen / in demselben alsdann ewiglich also zu bleiben / wie etwa in der welt auß grober finsterer und unansichtbarer materie durch das feuer das reinste und helleste glaß gemachet wird.

Also 2. ist alles alsdann in viel herrlicherem und besserem stande / und nunmehr gantz neu: daß alsdann / was durch Christum hie bereits geschehen / angefangen / vollkommen geschiehet / nach II Cor. V, 17. Das alte ist vergangen / siehe / es ist alles neu worden. Da wird auch erfüllet / was Petrus spricht II Petr. III, 10. u. f. Es wird aber des HErrn tag kommen / als ein dieb in der nacht / in welchem die himmel zergehen werden mit grossem krachen / die elemente aber werden für hitze zerschmeltzen / und die erde / und die wercke / die drinnen sind / werden verbrennen. So nun das alles solle zergehen / wie solt ihr dann geschickt seyn mit heiligem wandel / und gottseligem wesen? daß ihr wartet und eilet zur zukunfft des tages des HErrn / in welchem die himmel vom feuer zergehen / und die elemente für hitze zerschmeltzen

werden. Wir warten aber eines neuen himmels / und einer neuen erden / nach seiner verheissung / in welchem gerechtigkeit wohnet. Also haben wir da gleichsam einen neugebohrnen himmel / und neugebohrne erde / und das ist dann die rechte grosse allgemeine / und auff ewig währende wiedergeburt.

Lehr-Puncten.

WEil aber alles / was an dem jüngsten tag und verwechselung der zeit mit der ewigkeit vorgehet / um der menschen willen geschiehet / so betrifft auch dieselbe vornehmlich diese wiedergeburt; Also haben wir zur haupt-lehr besehen / wie noch / so zu reden / eine neue wiedergeburt bey den glaubigen in der ewigkeit und dero eintritt geschehe / die bey dem tage des todes oder abschied auß der welt anhebet / und am jüngsten tag recht vollkommen wird. Davon wir folgendes mercken:

I. Alles / was wir biß daher von der wiedergeburt / und auch dero fortsetzung durch die erneurung gehandelt haben / kommet fast mehr mit der natürlichen Empfängniß und zustand eines kindes in mutterleib / als mit der eigentlich so genannten geburt / überein. Daher es die Schrifft ἀναγεννᾶσθαι, παλιγγενεσία, eine wiederzeugung (da aber das γεννᾶν oder zeugen eigentlicher in der empfängniß als geburt geschicht /) nicht ἀνάτεξις oder ἀναβίωσις heisset. Ein kind ist ein mensch in dem ersten augenblick seiner empfängniß / alldieweil so bald leib und seele da ist: es muß aber in mutterleib immer mehr formiret / gebildet und vollkommener werden: biß es endlich gebohren wird / und an das tages-liecht kommet: da es noch das vorige kind ist / aber so bald in einem gantz andern stand gegen den vorigen. Also ist unser genannte wiedergeburt vielmehr und eigentlich eine empfängniß / darinnen der neue mensch etwas wird und zu seyn anfängt / in der erneuerung aber wächset er / wird formiret und immerdar dem leibe seines Heylandes ähnlicher. Wann es aber darzu kommet / daß der glaubige durch den seligen tod in die ewigkeit

keit verſetzet wird / da iſts alsdann die geburt / und wird das jenige / was vorhin da geweſen / nunmehr an das liecht der ewigkeit eigentlich gebohren. Daher ſo bald folget / daß dorten erſt die offenbahrung alles deſſen geſchehen / was der glaubige herrlich durch Gottes gnade hier empfangen und gehabt hatte. Das heiſſt Coloſſ. III, 3. 4. **Denn ihr ſeyd geſtorben / und euer leben** (euer geiſtliches leben / euer neuer menſch / und was GOTT gutes und herrliches in euch geleget und erſchaffen hatte) **iſt verborgen mit Chriſto in GOTT.** (gleich wie ein lebendiges kind in mütterleib noch verborgen liget.) **Wenn aber Chriſtus / euer leben / ſich offenbahren wird** / (welches an dem jüngſten tag geſchiehet /) **denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm / in der herrlichkeit.** Wann ein kind noch in mutterleib verborgen liget / weiß es noch nichts von ihm ſelbſt / andre können es auch noch nicht ſehen / wie fein es gebildet ſeye. Wo es aber nunmehr an das liecht gebohren iſt / ſo ſihet mans erſt recht / und ob in jetzigem zuſtand zwar alsdann ein kind bey uns noch nicht ſeine vernunfft brauchen kan / ſo fühlt ſichs doch ſchon nunmehr beſſer als vorhin / und wird deſſen / was um es iſt / mehr gewahr / biß allgemach der gebrauch des verſtandes auch folget.

Alſo ein Chriſt / ſo lang er hier in der welt iſt / kan noch das gute / welches Gott in ihm gewircket / und was er ihm geſchencket hat / nicht recht einſehen oder erkennen. Er glaubt an GOtt / und was ihm Gott offenbahret / er ſiehets aber nur noch als in **einem tunckeln wort** / I Corinth. XIII, 12. noch nicht in einem hellen liecht. Er weiß / Gott habe ihn zu ſeinem kind gemacht / aber was dieſe kindſchafft vor ein herrliches gut und würde ſeye / iſt unmüglich / daß ers hier begreiffen kan / er ligt noch in einem ſolchen finſtern ort / daß er nichts ſiehet. Alſo auch andre ſehen das wenigſte / was andern kindern Gottes / und ihnen von dem Vater geſchencket iſt: daher die welt ſie auch **nicht kennet** / I Joh. III, 1. nemlich vor Gottes kinder: dann wo ſie ſie davor erkennt / würde ſie ſich auch anders gegen ſie bezeugen. Hingegen

wo

wo die seele nun auß dem leib in die selige ewigkeit übergehet/ da wird sie erst recht gewahr/ was sie ist/ und was sie gehabt hat/ oder vielmehr hat/ da siehet sie in dem liecht/ wormit sie umgeben wird/ alle ihre güter. Ferner an dem jüngsten tag höret auch die andere art des verborgen seyns/ daß sie nemlich andern verborgen gewesen/ auff. Denn da sehen nicht allein die glaubige kinder Gottes einander in der herrlichkeit/ welches bereits noch vor demselben vor Gottes thron unter den seelen geschehen war: sondern auch die gantze welt selbst/ alle gottlosen/ sehen solche herrlichkeit/ obwol zu ihrem schrecken. Wann es heißt Weißh. V, 1. u. f. Alsdenn wird der gerechte stehen mit grosser freudigkeit wider die/ so ihn geängstet haben/ und so seine arbeit verworffen haben. Wenn dieselbige denn solches sehen/ werden sie grausam erschrecken vor solcher seligkeit/ deren sie sich nicht versehen hätten. Wiederum v. 5. Wie ist er nun gezehlet unter die kinder Gottes/ und sein erbe ist unter den Heiligen? das heisset denn die offenbahrung der herrlichkeit/ davon Paulus auch spricht Rom. VIII, 18. Ich halte es dafür/ daß dieser zeit leiden nicht werth seye der herrlichkeit/ (nicht die uns erst solle gegeben/ sondern) die an uns soll offenbahret werden; also die bereits vorher da/ aber noch nicht offenbahrt gewesen.

2. Jedoch bestehet solche wiedergeburt nicht allein in der offenbahrung dessen/ was man vorhin gehabt/ sondern auch in würcklicher ertheilung mehrer güter. Also geschiehet denn bey dem eingang in die ewigkeit auch würcklich eine grosse änderung. Dann so bald die seele des glaubigen auß dem leib außgehet/ und also das natürliche band/ wie der tod der letzte sold der sünden hier ist Rom. VI, 23. auffgelöset wird/ so wird sie nunmehr auff Gott bekannte art gantz gereiniget von allen sünden/ auch der erbsünde selbst/ und dero wurtzel/ so noch bey aller heiligung bey ihr so lang übrig geblieben war. Dann nichts unreines kan an solchen ort der heiligkeit und herrlichkeit eingehen/ oder

Gott

Digitized by Google

Gott ſehen. Darmit iſt nun alles / was zu der alten geburt gehörte / anders ablegung die erneuerung ſtets gearbeitet hat / auff einmal hingeſchmiſſen.

3. Hingegen werden nunmehro alle kräfften des neuen menſchen zu ihrer vollkommenheit gebracht. Da wir hie nur ſtückweiß göttliche dinge erkennet hatten / ſo erkennen wirs alsdann vollkommen / und wie wir erkennet ſind / I Corinth. XIII, 10. 12. Dann wir nemlich GOtt ſelbſt / den abgrund der weißheit / einſehen / ja anſchauen von angeſicht zu angeſicht. Da alsdann alle geheimniſſen auffgeſchloſſen ſind / und nicht mehr geheimniſſen ſeyn dürffen: da ſich aller göttlicher rath / und wie GOtt die gantze zeit der welt alles an ſeinen glaubigen / und auch an ſeinen feinden ſo weißlich / gerecht und gütig / regieret habe / ihnen darſtellen / und ſie es erkennen werden. Da iſt auch nunmehr die heiligung vollkommen: wo nunmehr die ſeele ihren GOtt ſo vollkommen liebt / als ſie ihn vollkommen erkennet / dermaſſen / daß weil nun alle unordentliche ſelbſt-liebe / alle luſt zur ſünde / auß der ſeele getilget iſt / alle ihre kräfften / von jener göttlichen liebe vollkommen durchdrungen werden / daher ſie nun unmüglich anders wollen kan / als GOtt ſelbſten will / keinen eigenen willen hat / ſondern ihr will nichts anders als die wirckung göttlichen willens in ihr iſt. Welches der höchſte gipffel der heiligkeit iſt / und keine höhere vollkommenheit gedacht werden kan. Damit iſt auch das göttliche alsdenn bey der ſeele vollkommen gemacht / und ſie GOtt gleich / das iſt ähnlich / da ſie nun Jhn ſiehet / wie er iſt / I Joh. III, 2. Daher ſich nicht weniger ſeine heiligkeit als ſeine herrlichkeit in ſie ergeuſſt.

4. Darauff folget ferner / daß ſo bald zuerſt die ſeele / nachmal die gantze perſon / in die allergröſte ſeligkeit geſetzet wird / die nicht allein vor dem fall dem Menſchen anerſchaffen geweſen / und damit wiedergegeben wird / ſondern nunmehr in einem höhern grad alsdann ſeyn wird. Die ſeele kan nichts mehr verlangen / in dem ſie in dem göttlichen bild das höchſte ihrer voll-

Digitized by Google

kommenheit erreichet. Der leib ist durch die aufferstehung / welche absonderlich eine wiedergeburt genennt zu werden würdig / und von einigen der alten (als Philone) also genannt worden ist/ auch in den vollkommensten stand gesetzt / daß er auß einem natürlichen leib ein geistlicher / auß einem verächtlichen ein herrlicher und hell-leuchtender leib / 1 Cor. XV, 44. worden ist. So ist GOtt der jenige / der sich mit dem menschen nunmehr so viel inniglicher vereiniget / gegen die jetzige vereinigung zu rechnen / weil an ihm das geringste nicht mehr ist/ (wie noch hier wegen des sündlichen fleisches war/) weßwegen er sich nicht mit ihm vereinigen konte. Daher durchdringet sie fort und fort das göttliche liecht und glantz / und erfüllet sie als immer mehr der Sonnen liecht ein dero stralen auffgehengten Crystall / den man nicht so wol selbst/ als der Sonnen liecht darinnen sihet. Daher auch nicht anders kan / als die inniglichste wonne und freude / wie sie auch in GOtt ist/ entstehen. Jetzo nicht zu sagen / was sonsten noch in jener herrlichkeit die seligkeit der kinder GOttes vermehret.

5. Hiezu kommet noch/ daß diese wiedergeburt geschiehet zu einem leben / das nicht allein ewig währen kan / sondern nothwendig ewig währen muß. Unsre wiedergeburt in und zu dem reich der gnaden/ ist zwar auch zu einem ewigen leben / daß/ nemlich auß seiner natur / nicht wieder vergehet / aber der mensch kans doch wieder verlieren / und sich auß demselben setzen: wie wir zu andern mahlen außdrücklich gezeiget haben. Aber die wiedergeburt zu dem reich der herrlichkeit geschiehet zu einem solchem leben / das unmüglich wiederum verlohren werden / oder der einmal drein getreten / wiederum darauß fallen kan: also muß es nothwendig ewig bleiben.

Nun so haben wir durch Gottes gnade etwas von dieser letzten wiedergeburt geredet / oder vielmehr nur gelallet / weil die sache in dieser zeit und vor eigner erfahrung unaußsprechlich ist. Ob denn nun wol die jenige nicht recht dran sind/ welche auch von der wiedergeburt im reich der gnaden also reden / als wäre

sie

Digitized by Google

sie das eusserste und höchste in dem Christenthum / darzu der mensch erst nach langer übung in diese komme / da sie doch das allererste und der anfang des Christenthums oder gnadenstandes ist / auß der krafft alle folgende erneuerung geschehen muß. So können wir doch hinwiederum auch sagen / daß eine andere / nemlich diese jetzt betrachtete wiedergeburt auch das letzte in dem Christenthum seye / darauß die ewigwährende seligkeit fliesset.

Hiemit haben wir nun durch Gottes gnade die wichtige materie von der wiedergeburt zu ende gebracht: da wir nechst dero wichtigkeit und nothwendigkeit besehen 1. wie die wiedergeburt herkomme von Gott Vater / Sohn und heiligem Geist / und wie jede person darinnen ihr werck habe. 2. Wie die mittel seyen das göttliche wort und die tauff / daher das Predigtammt auch dabey sein werck habe. 3. Worinnen die wiedergeburt bestehe / daß nemlich darzu gehöre die entzündung des glaubens / die rechtfertigung / dazu die an kindstatt annehmung kommet / und schaffung des neuen menschen. 4. Worinnen die art des neuen menschen bestehe: Nemlich daß er sich allein an die gerechtigkeit JEsu Christi halte / wie sich auch dabey finde liebe gegen GOtt / ehrerbietung und furcht gegen GOtt / gehorsam gegen göttliche gebote / und zwar der nicht gesetzlich / sondern Evangelisch seye / stetes gebet / hochachtung der geistlichen und himmlischen / hingegen geringschätzung der irrdischen dinge / liebe und begierde zu und nach göttlichem wort / gedult / verlangen nach seligem abschied / fleiß sich stets von sünden zu reinigen / auch fleiß im guten zu wachsen / verleugnung seiner selbst / liebe des nächsten / verlangen und fleiß den nächsten auch im geistlichen zu erbauen / auch demselben mit gefahr und beschwerde beyzustehen / willigkeit auch den nothdürfftigen zu helffen / sanfftmuth / gedult und versöhnlichkeit gegen dem nächsten / demuth und brüderliche liebe. 5. Sind auch betrachtet worden die vortrefflichkeiten und früchten der wiedergeburt / die ehre / würde und herrlichkeit der göttlichen kindschafft / samt dero früchten / göttliche

väterliche vorsorge vor seine kinder auch in dem leiblichen / sonderlich aber im geistlichen / die väterliche züchtigung / das göttliche erb / sowohl sonst als in jener herrlichkeit / die schenckung der gerechtigkeit JEsu Christi / freyheit vom gesetz / einwohnung GOttes und vereinigung / und die erhaltung zur beharrlichkeit. 6 Ist auch vorgekommen / wie die wiedergeburt wiederum verlohren / und hingegen einer nochmahl wiedergebohren werden könne. Wie aber auch das in der wiedergeburt angefangene gute in der erneuerung fortgesetzet werden müsse / welche bestehe in ablegung des alten menschen / und in anziehung des neuen durch wachsthum des guten. Endlich 7. ist auch gewiesen worden / sowohl die nothwendigkeit der prüfung / als auch wie man in derselben weder auff einer noch ander seiten zuweit zu gehen sich vorsehen müsse.

Dieses ist der kurtze innhalt / aber hoffentlich in den Predigten die gantze materie also enthalten / daß des nöthigsten nichts wird außgelassen seyn / obwohl freylich alles nach würde weitläufftiger hätte mögen gehandelt werden. Ich zweiffle auch nicht / mich solcher einfalt beflieſſen zu haben / daß wer auch von den einfältigern nur recht hat wollen acht geben / die sache hat verstehen müssen / nach dem nichts von hohen worten menschlicher weißheit / oder sonderen subtilitäten / noch insgesamt von vieler erudition und kunst eingemischet worden. So habe auch nicht ermanglet bey jeder materie Euer Christlichen Liebe hertzlich zu ermahnen zu der übung deſſen / was jedesmal die abhandlung zu unsrer pflicht zu gehören gezeiget hat / so dann die trost-quellen anzuweisen / darauß die jenige ihre nothdurfft hernehmen möchten / die deſſen bedürfftig sind.

Wann es nun an dem / daß jetzo die gantze abhandlung zu schlieſſen ist / so habe nun Euer Christlichen Liebe so viel derselben diese Predigten meistentheils möchten angehöret haben / (welche aber / da sie es hätten thun können / nicht beygewohnet haben / wann es ihnen an einiger erkäntniß / die sie darauß hätten fassen mögen / um solcher ursach willen fehlen solte / mögen ihre verant-

antwortung auff sich haben) anzureden / und sie hertzlich zu erinnern / weil ich mich zu ihnen versehe / daß sie nicht werden leugnen können / die göttliche warheit ihnen von mir vorgetragen worden zu seyn / daß sie dann sich wol vor GOtt prüffen / ob sie das vorgetragene sich beflissen / recht in die seelen einzudrucken / und also / ob sie mit wahrheit sagen können / einen geistlichen nutzen aus der drey-jährigen arbeit wahrhafftig geschöpfft zu haben? Können es einige (ach daß es viele wären /) mit warheit von sich rühmen (wie ich nicht von allen zweifflen will) so dancke meinem GOtt hertzlichen vor solche gnade / und bitte sie / mit mir alle dessen (so alles sein ist / und mir nichts davon gebühret) ehr und danck seiner himmlischen güte zu geben. Uberzeiget aber einige ihr gewissen / daß sie zwar viel gehöret / aber etwas daraus zu fassen sich nicht beflissen haben / die erinnere ich ernstlich zu glauben / daß alles / was ich zu ihrer erbauung auch geredet / und in wind von ihnen geschlagen worden ist / zu einem zeugniß über sie geredet seye / und ihnen daher / wo sie nicht ihre säumigkeit noch in der zeit der gnaden bessern / dermaleins eine desto schwerere verantwortung bringen werde / daran ich nicht schuld seyn / sondern so fern / was den unterricht dieser lehr anlangt / auch vor dißmal meine seele gerettet haben will.

Nun wollet ihr zu guter letzt vernehmen / was noch eure schuldigkeit seye; so bestehets nechst der erinnerung / das angehörte fleissig ins gedächtniß und hertz zu drucken / auch wo etwas gelernet worden / demselben so viel öffter nachzudencken / und nachzulesen / damit ihr in der erkänntniß immer mehr gegründet werden und zunehmen möget / sonderlich in zwey stücken / 1. Daß ihr euch / jeglicher sich selbst / (kan er andern auch zu ihrer prüffung anleitung geben / ists auch der liebe gemäß / solches zu thun) prüffet / ob ihr denn / nach den gegebenen kennzeichen / findet in der wiedergeburt zu stehen oder nicht? Ach brauchet hierinnen allen euch neulich empfohlenen fleiß und vorsichtigkeit / euch nicht selbst zu betriegen. 2. Daß ihr nach der prüffung

euch auch ferner recht anschicket. 1. Welche ihr gewissen überzeuget/daß sie aus der wiedergeburt gefallen seyen/und wiederum in der alten geburt stehen/ seyen um GOTTES willen gebeten/ daß sie keinen tag nicht warten/ durch ernstliche und wahre buß wiederum zu der wiedergeburt zu eilen/ oder vielmehr/ weil es ja nit ihr werck oder krafft ist/ sich von GOtt darzu führen zu lassen: glaubende/ jeder tag/ den sie ihre buß auffschieben/ vermehre ihre gefahr/ und mache sie immer darzu untüchtiger.

2. Hingegen welchen ihr gewissen zeugnüß des seligen standes der wiedergeburt gibet/ lassen sich solches nicht zur sicherheit dienen/ sondern befleissen sich der täglichen erneuerung/ die wir auch getrieben/ und dero so nothwendigkeit als art gezeiget haben: daß doch ja ihre tägliche arbeit vor GOtt/ und zu dero beförderung der tägliche vorsatz/ dahin gerichtet werde/ nach dem tauff-bund sich zu achten/und also täglich den alten menschen/ samt seinen lüsten und begierden/ zu creutzigen und zu tödten/ hingegen den neuen menschen/ der nach GOTT geschaffen ist/ in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit/ zu befördern/ damit solcher die herrschafft unsers gantzen lebens habe.

Was vor trost hierbey zu fassen seye/ ist allemal angefüget worden/ und nicht nöthig hier weiter wiederholet zu werden/ als daß wir mit wenigem sagen/ nachdem wir alle einmal wiedergebohren werden/ so solle es keinem einigem nicht manglen/ wo er sich an göttliche gnade halten will/ daß er nicht entweder in dem stande der neuen geburt bleiben/ oder/ da er davon gefallen wäre/ wieder dazu kommen könte: so dann/ wo wir unser wiedergeburt versichert seyen/ daß wir alsdann auch an unserer seligkeit den geringsten zweiffel nicht haben dürffen. Dann sind wir wiedergebohren/ so sind wir GOttes kinder/ sind wir GOttes kinder/ so sind wir seine erben/ sind wir seine erben/ so haben wir gnug in zeit und ewigkeit.

Lasset uns aber endlich zum Schluß mit einander beten:

Hie-

Digitized by Google

Heiliger GOtt / getreuſter liebſter Vater / wie ſollen wir dir gnugſam dancken / gleichwie / daß du uns das recht der wiedergeburt und deine kinder zu werden / durch deinen ſohn erwerben laſſen / auch uns alle darzu einmal in der tauff gebracht / alſo auch ſolche wolthat in deinem wort uns geoffenbahret / auch dieſe zeit über mir / deinem armen knecht / dieſelbe nach vermögen dieſer gemeinde vorzutragen / die nöthige gnade verliehen haſt. Vergib gnädiglich / worinnen wir biß daher gegen dieſe und andere deine wolthaten dir nicht danckbar worden ſind: mir abſonderlich / wo es an mir gemanglet / daß aus mangel eigner erfahrung / oder worinnen ich ſonſten deiner gnadenwürckung mich in dieſem oder jenen unfähig gemacht hätte / dieſe wichtige materie nicht deutlich oder nachdrücklich gnug vorgetragen / oder gar einige meiner gedancken unwiſſend unter dein wort untergemiſcht / ſonderlich mit unterlaſſung des inbrünſtigen gebets vieles deines ſegens zu dieſer arbeit verſäumet haben möchte: dieſer gemeinde aber / wo ſie dieſem ihr vorgetragenem deinem wort nicht platz bey ſich gegeben / ſolches entweder nicht / oder ohne andacht / angehöret / ſonderlich aber das angehörte in die übung zu bringen nicht ernſtlichen fleiß angewendet haben. Ach ſeye auch dieſen unſern ſünden gnädig um des theuren bißverdienſtes JEſu Chriſti willen. Laſſe aber auch deinen daher ausgeſtreueten ſaamen deines worts / was davon noch nicht aufgangen iſt / gleichwol kräfftig aufgehen / und reiche früchte bringen. Rühre die hertzen aller derer / die aus der neuen geburt gefallen ſind / zu wahrer buß / ſich wiederum gebähren zu laſſen / biß daß Chriſtus eine geſtalt in ihnen gewinne. Wo aber ein fünckelein deines ſeligen und geiſtlichen lebens noch übrig iſt / ſo laſſe durch die krafft deines heiligen Geiſtes ſolches nicht allein erhalten / ſondern durch die tägliche erneuerung vermehret wer-

Digitized by Google

werden: daß doch bey allen der alte mensch je länger je mehr abnehme und ersterbe / hingegen der neue mensch durch täglichen wachsthum erstarcke / und sich seine krafft in vielen früchten der gerechtigkeit zu deinem preiß erzeige. Ach daß man an uns allen sehen möge / wie dein Sohn alles an uns neu gemachet und ferner neu mache. So hilff uns / ach liebster JEsu / dir in der wiedergeburt / im glauben und dessen früchten / allhier also nachzufolgen / daß wir auch in jener letzten wiedergeburt / wann du sitzen wirst auff dem stuhl deiner herrlichkeit / eingehen in deine herrlichkeit / in das unverwesliche / unbefleckte und unverwelckliche erbe / darzu wir wiedergebohren sind. Ehre / lob und danck seye GOtt dem Vater / Sohn und heiligen Geist vor unsere wiedergeburt in zeit und ewigkeit. Amen.

Wohl.

Digitized by Google

Wohlgemeinte

Nachlese

Einiger

von dem um die

Kirche Christi

hochverdienten Theologen,

Philipp Jacob Spenern

hinterlassenen Erklärungen,

über den hochwichtigen Articul

von der

Widergeburt /

so als ein Anhang zu dem Tractat von gleicher Materie können gezogen werden.

Digitized by Google

Die I. Predigt.

Die Erkäntniß des Articuls von der Wiedergeburt.

Evangelium am Feſt der heiligen Dreyeinigkeit, Text / Joh. III, 1---15.

ES war aber ein menſch unter den Phariſäern / mit namen Nicodemus / ein oberſter unter den Jüden /

2. Der kam zu JEſu bey der nacht / und ſprach zu ihm: Meiſter / wir wiſſen / daß du biſt ein lehrer von GOtt kommen / dann niemand kan die zeichen thun / die du thuſt / es ſey dann GOtt mit ihm.

3. JEſus antwortete / und ſprach zu ihm: Warlich / warlich / ich ſage dir: Es ſey dann / daß jemand von neuem geboren werde / kan er das reich GOttes nicht ſehen.

4. Nicodemus ſpricht zu ihm: Wie kan ein menſch geboren werden / wann er alt iſt? Kan er auch wiederum in ſeiner mutter leib gehen / und geboren werden?

5. JEſus antwortete: Warlich / warlich / ich ſage dir: Es ſey dann / daß jemand geboren werde auß dem Waſſer und Geiſt / ſo kan er nicht in das reich GOttes kommen.

6. Was

6. Was vom fleisch geboren wird, das ist fleisch, und was vom Geist geboren wird / das ist geist.

7. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem gebohren werden.

8. Der wind bläset, wo er will, und du hörest sein sausen wol, Aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret: Also ist ein jeglicher / der auß dem Geist gebohren ist.

9. Nicodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen?

10. JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein meister in Israel, und weissest das nicht?

11. Warlich, warlich ich sage dir: Wir reden / das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser zeugniß nicht an.

12. Glaubet ihr nicht, wann ich euch von irrdischen dingen sage / wie würdet ihr glauben / wann ich euch von himmlischen dingen sagen würde?

13. Und niemand fähret gen himmel / dann der vom himmel hernieder kommen ist, nemlich / des menschen Sohn / der im himmel ist.

14. Und wie Moses in der wüsten eine schlange erhöhet hat, also des menschen Sohn erhöhet werden muß,

15. Auff daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige leben haben.

Eingang.

EIn ſtattlicher gegenſatz iſt es, meine geliebten / wann 1 Cor. XV. 22. der liebe Apoſtel den erſten Adam, von dem unſer Verderbnuß herſtammet / und den andern, welcher das heyl wieder bringet, einander entgegen ſetzet, und alſo ſaget: **Gleich wie ſie in Adam alle ſterben / alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden.** Es ſtehen uns in ſolchen worten vor Augen dieſe beyde Perſonen gar nicht als nur eintzel / und nur in ihren eigenen Namen, ſondern als capita ſtirpium, und die jenigen häupter / von denen die gantze ſtämme ſich herziehen. Jenen zwar nennet der heilige Apoſtel in eben demſelben Capitel v. 47. den **Menſchen von der Erden** / und **irdiſch** / dieſen aber nicht allein den himmliſchen, ſondern auch gar den **HErrn vom Himmel.** Da auch nach ſolchem ihrer häupter unterſchied, auch eines jeglichen anhang ſich artet. Von jenem zwar nach der Natur; hie aber nach und auß gnaden. Es ſind aber die Dinge / ſo nun von beyden auff die Ihrige geerbet werden, zweyerley / **Tod** und **Leben: Tod** zwar von Adam her: **Sie ſterben alle in Adam;** des zeitlichen Todes zwar alle in der that; des ewigen aber doch dem verdienſt nach: Dann ob zwar wohl die, ſo ſich zu dem andern hauffen durch Chriſtum bringen laſſen / endlichen ſolcher ſtraff des ewigen Todes befreyet werden, wie ſie doch ſchon verdienet / und auff ſolche weiſe über den halß gezogen. Iſt eine betrübte erbſchafft. Hingegen die andere von Chriſto heiſſet **Leben: Sie werden alle lebendig gemacht werden.** Es redet eigentlich an ſolchem ort der heilige Apoſtel, von der lebendigmachung in der endlichen aufferſtehung der todten an dem jüngſten tag; Alldieweil aber an dieſem ort und capitel derſelbe vornehmlich ſich bemühet, alle die gründe beyzuführen, die den Corinthiern ſolche leibliche aufferſtehung, deren ſie in zweiffel durch etliche gebracht worden, erweiſen und darthun möchten, unter denen nun dieſer ſatz auch einer iſt. Doch gleichwohl nicht ſchlechter dings die auff-

erſtehung,

Digitized by Google

erſtehung / ſo fern das alſo zeitliche natürliche leben nur dadurch wieder erlanget wird, das iſt, die ſeel dem leib wieder zugefüget wird, und ihn alſo lebendig machet, welches auch beyden verdammten geſchiehet, ſondern vielmehr ſo fern dieſe aufferſtehung das abſehen hat zu dem ewigen leben. Grund deſſen iſt dieſer, weil ja auch ohne Chriſtum, und ohne die Erlöſung, wir gleichwol am jüngſten tage hätten aufferſtehen müſſen, obwohl zum gericht und unſerer verdammnuß. Kan alſo ſolches nicht eigentlich dem verdienſt Chriſti bey geſchrieben werden.

So dann kommt dieſe aufferſtehung ſchlechterdings zu der lebendigmachung der leiber, auch den gottloſen / ſo ſich mit glauben des verdienſtes Chriſti nicht theilhafftig machen / zu, welche doch aller gutthaten Chriſti unfähig ſind: kan demnach dieſe / die ſie empfangen, nicht dahin gezehlet werden; Sondern wie anregung gethan, iſt es die aufferſtehung zum ewigen leben. Von dero heiſſet es: **Sie werden alle lebendig gemacht werden in Chriſto.** Und zwar ſolches nach der Meynung und willen Gottes, auch nachdeme alſo Chriſtus es ihnen erworben hat / obwohl es nicht an allen, von wegen eigener ihrer Boßheit, vollzogen wird.

Ob nun wohl ſolche wort, wie jetzo meldung geſchehen, von der letzten aufferſtehung zum ewigen leben reden, ſo können wir doch gar fein und füglich ſolche gleichermaſſen auff die geiſtliche lebendigmachung oder widergeburt in dieſem leben ziehen: Inmaſſen Chriſtus nicht allein der **vollender / ſondern auch der anfänger des glaubens iſt** / Heb. XII, 2. Ja ſelbſten ſich beliebt daran, beyde dieſe gutthaten zuſammen zu ſetzen, und von einer auff die andere zu kommen. Als Joh. V, 25. da er vorhin ſagte: **Warlich / warlich ich ſage euch / es kommet die ſtunde / und iſt ſchon jetzt / daß die** (nehmlich geiſtlich) **todten**, wie die umſtände es lehren, **werden die ſtimme des Sohns Gottes hören / und die ſie hören werden / die werden leben.** So kommet er alſobalden nach etlichen verſiculn, und brauchet ſich gleicher wort von der leiblichen aufferſtehung, zu zeigen / wie fein dieſe beyde aneinander hängen.

Können wir demnach auch die wort Pauli alſo gebrauchen: **Gleich wie ſie in Adam alle** / auch des geiſtlichen todes **geſtor-**

ben / alſo werden ſie alle in Chriſto auch geiſtlich auffer-wecket.

Solche geiſtliche aufferweckung aber iſt nun nichts anders / als die geiſtliche Widergeburt; ſo aber einer der vornehmſten Articul unſerer Chriſtlichen lehre billig zu achten. Weilen dann nun nach hieſiger chriſtlicher kirchen löblicher gewohnheit in dieſer Predigt von ſolchem puncten auß abgeleſenem Evangelio zu handeln vorkommet / als wollen wir auch ohne fernere weitläufftigkeit zu ſolcher betrachtung mit einander in der furcht Gottes ſchreiten / und auß dieſem unſerm Evangelio allein das jenige / ſo zu dieſer materie von der widergeburt gehörig / zuſammen nehmen / und nach anleitung deſſen / dieſen hohen Articul mit einander betrachten.

Der HErr gebe uns erleuchtete verſtändnuß / daß wir ſolches hohe werck und gutthat der gebühr nach erkennen / daher recht hören / reden / und demnach ihme danckbar ſeyn mögen / Amen.

Erklärung des Evangelii.

Wo wir dann nun meine geliebten zu ſolchem unſerm vorhaben greiffen / finden wir von dieſem Articul insgemein zweyerley in unſern worten abgehandelt. Erſtlich / **was das jenige mittel ſeye / wodurch wir ſolchen Articul erlernen müſſen.** Zum andern, **die abhandlung deſſelbigen an ſich ſelbſten.**

1. Principium cognitionis. 1. ἄϱχεται. ratio, cujus methodus.

Das **erſte** belangend / ſo leget uns der Text wieder vor / wen wir nicht zum Richter anzunehmen haben / zum andern / wer hingegen davor zu halten. Das **erſte** iſt mit einem wort unſere **menſchliche vernunfft** / welcher allhier ſchlechter dings benommen wird / daß ſie in dieſem hohen geheimnuß das geringſte thun könte. Und zwar nicht allein / ſo fern die vernunfft in rohen / ruchloſen / hartnäckigen Leuten gefunden wird / ſondern auch bey denen / die nicht eben boßhafftig widerſtreben / ſondern eben wie an dieſem ort der gute Nicodemus ſich eben gern in den ſtand der bekehrung begeben: Dannoch ſo iſt ſie ſo blind /

blind / daß sie sich in die sache nicht schicken kan lernen / sondern immer mehr obstat und widerspruch zu halten findet, als in gehorsam etwas anzunehmen. Es ist eine überauß schöne abbildung, wie sie sich, wo sie noch am besten ist, verhalte / also daß wir solches nicht zu übergehen. Das erste / so **verstehet sie die sache gleich unrecht** / und wo Gott da hinauß will, verstehet weiß, so will sie dort hinauß, verstehet schwartz; wo das Wort GOttes etwas nach dem buchstaben, und ohne figur verstanden haben wil / so ist ihrer klugheit solches zu einfältig / und muß gekünstelt werden, es seye ihm lieb oder leyd, meynet alsdann, sie habe grosse weißheit funden. Als wann zum exempel bey Reformirter seiten, die vernunfft nicht zufrieden sich begeben will, wann in den worten der einsetzung es heisset, das ist mein Leib / sondern es muß wider allen danck so viel als bedeutet, significat, heissen. Da wird nichts anders auß. Hingegen, wo die Schrifft klar mit fingern zeiget, daß sie figürlich rede, und alle umstände es geben, so wil sie in unzeitiger einfalt bleiben, und tappet also ein: wie hie der gute Nicodemus höret, wir müssen wieder gebohren werden, obschon die wort sich selbsten erklärten, und ihm auß der Schrifft nicht solten unbekant gewesen seyn, daß wir GOttes Kinder auch in dem Alten Testament genennet werden / item, die art zu reden gebraucht werde, daß die, so bekehret werden, **werden GOtt gebohren** / Psalm LXXXVII, 4. u. f. so fället doch die vernunfft gleich auff das, so am ungereimtesten ist, und verstehets von einer leiblichen geburt, da man wieder in mutterleib gehen müsse. Wie viel ketzereyen sind auff diese manier entstanden, ja es ist nicht eine einige, so nicht auff diese manier von der vernunfft wäre außgebreitet worden, daß sie alles unrecht in der Schrifft selbsten annehmen wollen. Darauff ist zum andern, daß sie **sich wundert**: Christus saget hier zu Nicodemo: **Laß dichs nicht wundern / daß ich gesagt habe**; Hat also diese verwunderung schon angefangen. Es ist zwar auch eine verwunderung über die geheimnüß des lieben GOttes, so da heilig, und GOtt gefällig ist, und auß wahrem glauben herrühret, solche ist allhie nicht gemeynet / sondern diese verwunderung geschiehet auß unglauben und zweiffel / und verwundert sich daselbst die vernunfft, nicht über die thaten GOttes,

1. Perperam accipit.

2. Miratur sua commenta.

Digitized by Google

werden: daß doch bey allen der alte mensch je länger je mehr abnehme und ersterbe / hingegen der neue mensch durch täglichen wachsthum erstarcke / und sich seine krafft in vielen früchten der gerechtigkeit zu deinem preiß erzeige. Ach daß man an uns allen sehen möge / wie dein Sohn alles an uns neu gemachet und ferner neu mache. So hilff uns / ach liebster JEsu / dir in der wiedergeburt / im glauben und dessen früchten / allhier also nachzufolgen / daß wir auch in jener letzten wiedergeburt / wann du sitzen wirst auff dem stuhl deiner herrlichkeit / eingehen in deine herrlichkeit / in das unverwesliche / unbefleckte und unverwelckliche erbe / darzu wir wiedergebohren sind. Ehre / lob und danck seye GOtt dem Vater / Sohn und heiligen Geist vor unsere wiedergeburt in zeit und ewigkeit. Amen.

Wohl-

Digitized by Google

Wohlgemeinte

Nachlese

Einiger

von dem um die

Kirche Christi

hochverdienten Theologen,

Philipp Jacob Spenern

hinterlassenen Erklärungen,

über den hochwichtigen Articul

von der

Widergeburt /

so als ein Anhang zu dem Tractat von gleicher Materie können gezogen werden.

Digitized by Google

GOttes, sondern über ihr eigen gespenste und abentheuer; als bey Nicodemus über die seltzame wiederkehrung in mutterleib. Also muß ihr die vernunfft selbst einen götzen machen, den sie anbete. Drittens folget, daß sie den **zweiffel herauß lässet.** Es wil zwar Nicodemus sie noch etwas in dem zaum halten / daß sie nicht alsobald dem HErrn ins gesicht widerspreche, es seye nicht so / doch muß sie gestehen, daß sie sich nicht drein zu finden wüste: Wiederholet zweymal / wie mag doch das zugehen? wie ists müglich? Dann unsere vernunfft kan nichts weniger in sich bringen lassen, als **daß Gott solte auch überschwenglich thun können / über das wir auch verstehen** / wie Paulus redet Ephes. III, 20. Das ist ihr der härteste knoten / und fliessen auß diesem principio / alle gegentheils argumenten, damit entweder die sacramentliche gegenwart Christi im heiligen Abendmahl, oder die mitgetheilte Majestät der Menschheit Christi angefochten wird. Da ist das erste wort, wie ists müglich? wie kan das seyn? Ist Nicodemo nur zu wol abgelernet. Vierdtens / **so verstocket sich die vernunfft** dadurch nur mehr und mehr, wie eben allhie dieser Phariseer / so lange er noch solchem eingeben derselben gefolget, je länger je weniger sich darinn fassen konte. Dann je mehr daran gedacht und nachgegrübelt wird, je steiffer wird solche vernunfft in ihrer hartnäckigkeit / und demnach auch untüchtiger zu fassen solche geheimnüß, es seye dann, daß sie sich gefangen gebe. Dann sonsten man täglich in acht nehmen kan, wo der geringste zweiffel angenommen wird, dessen man kaum achtete, wie alsobald darauß folgen wird, daß man bald gar nein dazu saget, und je länger je weiter eingriff der göttlichen warheit thue. Also daß es zu dem fünfften grad endlich kommet, **daß man** endlich **durchauß nicht glauben wil.** Der HErr saget klar: **Ihr nehmet unser zeugnüß nicht an / ihr glaubet nicht / obschon ich euch von irdischen dingen sage** / die ihr fassen möchtet. Solches ist die letzte frucht, wo man in vorigen dieser verführerin platz und gehör gegeben / nehmlich der unglaube, und also die gäntzliche verhinderung der bekehrung. Welchen letzten grad zwar wir hie bey Nicodemo nicht zu suchen / als bey welchem noch nicht ohne frucht solches gespräch abgegangen, er auch zweiffelsfrey solches

3. Dubitat.

4. Excæcat se ipsam.

5. Fidem plane abnuit.

Digitized by Google

ches hier gefaste behalten / und der vernunfft nicht den zügel gelassen haben / inmassen er endlich bey dem leiden Christi und nach dessen tod / Joh. XIX, 39. gar herrlich seinen glauben hervor leuchten lassen.

Ist also dieses die vor augen stellung der unart unserer vernunfft, und wie gar nicht sie richter seyn möge / oder man von ihr / was in dieser gehaimnüß zu halten / lernen müsse.

Wo dann / mögte man zum andern fragen? Es legt uns der Text zween lehrmeister vor 1. den **HErrn Christum** selbsten / und dessen zeugnuß / deme wir glauben sollen / als der 1. nach Nicodemi eigenen bekäntnüß ein **Lehrer seye von GOtt gekommen.** Ja freylich / als welcher selbsten in seiner offentlichen investitur und einsetzung in sein amt / von dem himmlischen Vatter solch zeugnuß hat: **Das ist mein lieber Sohn / an dem ich wohlgefallen habe / den solt ihr hören** / Matth. XVII, 5. 2. dessen zeugnuß auch so viel höher / weil er sagen kan: **Wir reden / das wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben.** Welches dann einem zeugen gar ein grosses ansehen gibt / und ihn glaubwürdiger machet. 3. Ja auch drittens / der **gen himmel fähret** / das ist / auß gegenhaltung V. B. M. XXX, 11. 12. welcher da er forschet die Göttliche geheimnuß / und in dem schooß seines himmlischen Vatters solche ja gnugsam gefasset / ja **in dem alle schätze der weisheit verborgen liegen** / wie Paulus es außleget Col. II, 3. Daher auch dadurch Christus allhier zu dem einigen principio revelationis gemachet wird / das ist / er solte allein uns allen willen GOttes offenbahren / und was er nicht offenbahret / bleibet uns wohl verborgen, Matth. XI, 27. **Niemand kennet den Vatter / denn nur der Sohn / und wem es der Sohn wil offenbahren.** Ja auch 4. der mit uns nicht von himmlischen / sondern **von irdischen dingen redet** / das ist / seine predigten also anstellet / daß er die hohe geheimnuß nicht mit himmlischen worten / oder wie es derofelben hoheit mit sich bringen würde / uns vorträget / sondern auff irdische weise / und mit solchen arten zu reden / die wir noch begreiffen mögen. Gleich als eine mutter mit ihrem lieben kind lallet / daß es besser solches verstehe. **So eine grosse gutthat von dem lieben GOtt ist.**

2. Sion. 1. Christus. 1. Pädagogus

2. Testis

3. Qui ascendit in cœlos

4. Qui terrena loquitur.

Digitized by Google

Ob nun wohl Christus jetzo in dem fleisch nicht mehr zugegen / so währet doch dieses sein zeugnuß noch / und erschallet so wohl in den Apostolischen Schrifften / als auch dem mund seiner lehrer und prediger / ja
2. Spiritus sanctus auch durch den andern Lehrmeister / GOtt **den heiligen Geist**; Wann er aber Joh. XIV. XV. XVI. saget: **Er gehe zwar hin / er wolle aber ihnen GOtt den Geist der warheit senden / so uns in alle warheit leiten solle.** Thun aber auch dessen meldung unsere wort / wenn gesaget wird: **Wer nicht von neuem** (nehmlich durch Wasser und Geist) **gebohren werde / der könne das Reich GOttes nicht sehen:** Dann ob zwar sehen gleich darauff außgeleget wird / **in das Reich GOttes kommen** / so ist doch der verstand daß **sehen** so viel als **verstehen** / nicht allerdings außgeschlossen / sondern freylich auch mit begriffen. Wer nicht widergebohren ist durch den Geist / der kan auch die geheimnüß des Reichs GOttes nicht fassen: Denn **der geist der welt weiß nicht / was uns von GOtt gegeben ist** / 1. Cor. II, 12. verstehet demnach niemand recht / was Widergeburt seye / er seye dann selbsten wiedergebohren. Es muß der Geist uns von innen lehren / sonsten haben wir die blosse wort und silben / die krafft aber bleibet uns verborgen.

Ist das erste stück / woher wir nehmlich die lehre von der Widergeburt zu schöpffen haben / nehmlich nicht auß der vernunfft / sondern dem zeugnuß Christi / und mitzeugnuß des heiligen Geistes.

2. Principia essendi. Folget das **andere** / was dann solche von der Widergeburt selbsten zeugen. Wir wollens in 4. stück eintheilen. 1. **Wer** uns wiedergebohren. 2. **Wer** wiedergebohren werde. 3. **Worin** solches bestehe. 4. **Zu was ende.** Wir besehen solche nach der Ordnung.

1. Causa efficiens principalis. πνεῦμα. 1. **Wer uns wiedergebohren**, sagen wir auß unserm Text drey stück; **Der Geist / das Wasser / die erhöhung Christi** / doch mit einigem unterscheid. Der Geist erstlich / nemlichen der heilige Geist / als die oberste und vornehmste ursach. Es wird zwar sonsten 1. Joh. V, 8. das wort Geist / da es zu dem wasser gesetzt wird / von dem gepredigten wort GOttes verstanden / hie aber an

diesem

diesem ort, obwohlen das wort nicht außgeschlossen ist, so ists doch vornehmlich von der dritten person der heiligen Dreyeinigkeit anzunehmen. Nicht zwar, als ob hiedurch die übrige personen außgeschlossen würden, wie die regel von den äusserlichen wercken GOttes bekandt, daß solche unzertheilt allen drey Personen gemein seyen. GOtt zwar muß uns wiedergebähren, als dieweil wiedergebähren mehr ist als schaffen selbsten. Wie nun zu jenem göttliche krafft und allmacht erfordert wird, also auch vielmehr zu diesem. Es erfordert eine gäntzliche änderung unserer natur, die bloß erschaffenen kräfften, durchauß nicht beygemessen werden mag. Die dritte Person aber ists, dieweil dieses ein stück des dritten Articuls unsers christlichen glaubens und der heiligung, in welchem werck GOtt der heilige Geist sich vornehmlichen erzeiget: Und gleich wie er derselbige ist, so über die Jungfrau Mariam gekommen, als sie leiblich den HErrn Christum empfangen, also kommet solcher noch in seiner art über die jenige mittel, durch welche GOtt dem HErrn geistliche kinder gebohren werden sollen.

2. **Die erhöhung des HErrn Christi an das creutz,** oder sein gantzes verdienst, so durch dieses einige als das hauptstück uns angedeutet wird, gehöret es auch hieher, als wie die andere wohlthaten, also auch solche wiedergeburt verdienet habe. Inmassen er klar bezeuget, daß derowegen, **gleich wie Moses die Schlange in der wüsten erhöhet habe / er / des menschen Sohn, auch müste an dem creutz erhöhet werden / auff daß alle die an ihn glauben** (nun ist aber der glaube in der widergeburt das vornehmste) **selig werden mögen.** Wenn Christus nicht erhöhet worden am creutz, das ist, hätte nicht vor uns gelitten, so wäre es mit der Widergeburt nichts, wir würden in unser alten Geburt verderben müssen. 2. Meritoria.

Es kommet aber 3. **darzu das wasser.** Durch welches dann, wie auch in dem ersten anblick erhellet, die heilige Tauff verstanden wird, nicht zwar dieselbe allein, sondern als das vornehmste mittel, da gleichwohl die andern ohnaußgeschlossen bleiben: Dann sonsten auch das heilige wort GOttes freylich eines derselben mittel ist, 3. Instrumentalis.

davon Petrus 1. Petr. I, 23. saget: **Ihr seyd wiedergebohren/ nicht auß vergänglichem/ sondern auß unvergänglichem saamen/ nemlich auß dem lebendigen wort GOttes/ das da ewiglich bleibet.** Ja wir möchten wohl sagen, es seye das wort gar das einige mittel, indem auch in dem heiligen Sacrament dasselbe ist/ welches die würckung hat; Wann wir in unserem Catechismo bekennen; **schlecht wasser thue es freylich nicht/** was nemlichen von herrlichen würckungen der Tauff gesaget werde, **sondern das wort GOttes/ so mit und bey dem wasser ist.** Ja es sind auch die heiligen Sacramenten das wort, so fern solches gleichsam mit den äusserlichen elementen bekleidet und angethan ist. Im übrigen, so leget nun unser lieber HErr, dem tauff-wasser so eine herrliche krafft zu, widmet erstlich damit das element, daß nemlich die tauff mit nichts anders, als mit wasser, geschehen solle/ und also unserm guten belieben in erwehlung eines andern elements nichts frey gelassen seye. Zum andern/ daß aber alsdann solches wasser nicht vor und an sich selbst allein anzusehen seye, was es von seiner natur wegen ist, sondern so fern es hie in der ordnung GOttes stehet; dadurch, so ist es nun ein instrument und werckzeug GOttes/ da GOtt nicht allein mit demselbigen, cum illo; sondern auch durch dasselbige/ per illud, handelt, und die versprochene gnade leistet, so wohl in acht zu nehmen, daher dann außtrücklich gesagt wird, daß wir wiedergebohren werden, nicht nur alsdann, wann das wasser über uns gegossen wird, sondern auch vermittelst desselben, wiewohl/ welches abermahl zu wiederholen/ nicht durch dessen natürliche, sondern von dem wort GOttes, so dadurch handelt, herrührende krafft.

Begreiffet also das allhie gesagte, was Tit. III, 5. gesaget wird/ **GOtt mache uns selig durch das bad der Wiederburt/** und Eph. V, 26. **GOtt heilige und reinige uns durch das wasserbad im wort.** Dienet stattlich zum ruhm der heiligen Sacramenten/ damit nicht auß denenselben blosse zeichen gemacht werden, und ihnen alle krafft entzogen werde. Ist der verstand desjenigen, wodurch man wiedergebohren werden wird. **Wer soll nun wiedergebohren werden?** Es stehet hie erstlich unbedingt, jemand/

2. Subjectum.
1. Indefinitum.

mann / ein mensch / er sey / wer er seye. Hie ist bey GOtt kein unterscheid. Die art einen selig zu machen / ist die jenige art auch vor alle andere, so wohl im Alten Testament als in dem Neuen: dann obwohl die art zu reden der Widergeburt in demselben nicht möchte so klar bekant gewesen seyn, ist doch an der sach selbsten einiger zweiffel nicht, obwohl, was das äusserliche mittel des wassers anlanget, solches auf dasselbe nicht zu ziehen, sondern vielmehr auff die beschneidung, welche damahl der jetzigen unserer tauff-stelle vertretten. Davon aber bald mittelwas mehrerem.

Absonderlich aber wird nun beschrieben, **wer dann die jenigen seyen / die da der Widergeburt vonnöthen haben**: Es stehet hie **fleisch: Was vom fleisch gebohren wird / das ist fleisch.** Es wird zwar das wörtlein **fleisch** in vielerley verstand gelesen in heiliger Schrifft / wie es aber an diesem ort zu verstehen, ist klar, mit einem wort, es ist fleisch allhie unsere gantze natur, so fern wir verderbet seyn; nicht aber die natur sonsten vor sich selbst, dann anders der gegensatz / welchen der HErr machet, zwischen dem Geist / so wir werden / in der Widergeburt, und dem fleisch, so wir vorhin seyn, nicht bestünde. Und zwar ist das fleisch hie nicht nur die schwachheit / so noch in den wiedergebohrnen übrig seyn kan / davon Matth. XXVI, 41. **Der Geist seye willig / aber das fleisch schwach /** sondern die verderbnuß / wie sie noch in ihrem rigor und höchsten kräfften / ja den menschen gefangen hält, und mißbrauchet / ja beherrschet. Und mahlet uns also dieses einige wörtlein gantz ab / was wir vor leuthe vor solcher Widergeburt seyn. Nemlich 1. was das verständnüß anlanget / blind und untüchtig. **Der natürliche Mensch** (ist eben was auch fleisch heisset) **vernimmt nicht / was des Geistes GOttes ist / es ist ihm eine thorheit / und kan es nicht erkennen** / 1. Cor. II, 14. wie wir dessen allererst eine beschreibung und exempel gehabt. Hingegen allerhand irrthum auff die bahn zu bringen nur gar zu gescheid und geschäfftig / wie also unter die werck des fleisches von dem Apostel Gal. V, 20. außtrücklich rotten oder ketzereyen gesetzt werden. 2. In dem willen ist auch kein vermögen etwas gutes zu wollen, 2. Cor. III, 5. **Wir sind nicht tüchtig.** Wie-

2. Definite. I. Cap.

wohl zu dem böſen die kräfften nur gar zu ſtarck / daß auch der gnaden-reichen würckung des heiligen Geiſtes ſolche mit ihrer boßheit überlegen ſind. Dahero dann auch noch bey den wiedergebohrnen der beſtändige kampff des fleiſches wider den geiſt, obſchon jenes allda groſſen abbruch erlitten, da dann leicht abzunehmen, wie in noch unwiedergebohrnen ſolche boßheit ſtarck ſeyn müſſe. Ja 3. iſt ſolches fleiſch in uns vielmehr ein todes aas zu nennen; welches, wie erſt gehöret / alles guten unfähig, hingegen mit unauffhörlichen geſtanck, den höchſten GOtt immerfort beleidiget und erzürnet. Dahero bey ihm der höchſte greuel. Dann ja das fleiſch, wo es am beſten iſt, **fleiſchlich geſinnet ſey** / Rom VIII, 7. 8. oder wie es eigentlich heiſſen mögte: **In dem fleiſch klug ſeyn / iſt eine feindſchafft GOttes. Und die alſo fleiſchlich ſind / die mögen Gott nicht gefallen.** Demnach 4. bringet dieſes fleiſch mit ſich / daß alle die gnade und herrlichkeiten, ſo ſonſten dem menſchlichen geſchlecht von GOtt anfangs gegeben / weg und verlohren ſind. Das Ebenbild GOttes findet ſich nicht mehr bey uns, ſintemahl fleiſch, als des Satans ebenbild, darin ſich ſeine boßheit abſpiegelt, und GOttes Ebenbild, mögen durchauß neben einander nicht ſtehen / ſo wenig GOtt und Satan ſelbſten. Der vorzug vor den übrigen creaturen iſt gleichfals von dem fleiſch verſchertzt / dann ſolte dasjenige / ſo allein von ſeinem Schöpffer abgefallen, und noch in feindſchafft mit demſelben ſtehet, einiger andern creatur, die da gut geblieben, vorgezogen werden / nein / im geringſten nicht. Ein verachteter ſtein auff der gaſſen iſt in dieſer acht beſſer und höher; vielmehr aber die kindſchafft GOttes, und deſſen abſonderliche liebe gegen uns, wie auch alles recht zu göttlichen gutthaten. Darauß dann 5. die ewige verdammniß, und dero verdienſt klar iſt, fleiſch als fleiſch iſt und muß verdammet ſeyn. Daher auch Paulus ſaget / Rom. VIII, 13. **Wo ſie, ob ſie ſchon auß dem fleiſch wiedergebohren / doch wieder nach dem fleiſch leben würden / ſo müſten ſie ſterben. Eph. II, 3. und ſie ſeyen kinder des zorns von natur.** Zorn GOttes aber iſt ſchon das hauptſtück und vornehmſte der verdammniß.

Mit einem wort, fleiſch, zeiget an das gantze reich des Satans, ſo

Digitized by Google

in uns ist / und sich hält vor der Widergeburt, und demnach die gantze anzahl aller sünden / die gedacht werden mögen, und jemahl begangen sind, als zu denen ein jeglicher unter uns die zuneigung dahero gesogen / weil wir fleisch sind. Ist ja wohl eine scheußliche und abscheuliche gestalt / darinnen wir seyn / bevor wir wiedergebohren worden. Wird sonsten in der Schrifft auch vielmahl der alte Mensch oder alte Adam genennet.

2. **Woher sind wir aber solche?** unser Text weiset uns auff die quellen, er saget: **Was vom fleisch gebohren ist / das ist fleisch.** Wir habens nicht allein / in dem wir nach anderer böses exempel gefolget hatten, an uns gezogen / da irgend einer oder der ander dencken möchte, daß er sich besser gehalten / und nicht so tieff in der verderbnüß stecke: nein / es ist von der geburt her. Wer von Vatter und Mutter gebohren ist / der ist fleisch gebohren. **Wir sind auß sündlichem saamen gezeuget, und unsere Mutter hat uns in sünden empfangen.** Psal. LI, 7. Dahero dann mag man wohl Hiob nachsprechen cap. XIV, 4. XV, 14. **Wer wil einen reinen finden / bey und von denen / da keiner rein ist? Und was ist ein Mensch / daß er solte rein seyn / und daß er solte gerecht seyn / der vom weibe gebohren ist?** Gehen wir noch weiter / und suchen die erste quelle / so kommet es auff den traurigen fall Adams / in dem wir zugleich alle gefallen sind. Ist also nicht zu wundern / daß wie so gar böses fleisch seyn / weil wir von nichts bessers seithero herkommen: Dann ob zwar die jenige / so in der kirchen von christlichen eltern gebohren werden / scheinen möchten / sie hätten hierin einen vorzug / ists doch nichts, alldieweil dero eltern nicht nach dem ersten menschen solche gezeuget / sondern die verderbnuß des fleisches in alle wercke der natur tieff eingesessen. Gleichwie der weitzen / so am allerbesten gesäubert und gereiniget ist / so er gesäet wird, dannoch in seinen ähren den andern weitzen in hülsen und spreu hervor bringet / denn es ist seine natur also.

2. γεγεννημένον ἐκ τῆς σαρκὸς.

3. Ist noch dieses einige dabey zu mercken, daß sich solches einmahl angeerbte / obschon ein mensch einmahl wiedergebohren worden / und sich des regiments des fleisches entschlagen, doch wo solcher wieder um-

3. Quæ facta rursus caro.

Digitized by Google

unkehret / auch sich einfinde / und demnach ein mensch eben so tieff in des fleisches verderbnuß stecke / als vor / demnach nach solchem wieder auff ein neues wiedergebohren werden muß / da also die Widergeburt von der leiblichen geburt auch in diesem stück unterschieden / daß diese nur einmahl / jene aber etlichmahl geschehen kan. Zwar das äusserliche mittel der Tauff darff derowegen nicht wiederholet werden / dieweil bey den schwersten fällen der menschen gleichwohl der bund auff GOttes seiten fest bleibet / aber die innerliche Widergeburt geschiehet dannoch alsdann auch ohne solche mittel wiederum. Zeugnuß dessen giebet uns nicht allein Paulus / da er Gal. IV, 19. von seinen Galatern / die ihm schon einmahl verführet worden / und abgefallen waren / saget: **Er gebähre sie abermal mit ängsten / biß daß Christus eine gestalt in ihnen gewinne /** sondern auch unser text selbsten: dann solcher stellet uns ja vor augen Nicodemum / welcher in seiner jugend / sonder einigen zweiffel beschnitten / und demnach weil er als ein kind muthwillig nicht wider stehen können / in den gnaden-bund GOttes auffgenommen / und wiedergebohren worden. Gleichwohl will hie Christus haben / daß er wiedergebohren werde / hatte also die gnad der Widergeburt wieder verlohren / und muste sie auff ein neues erlangen. Welches dann ein gnugsam offenbar argument ist / dardurch erwiesen wird / es könne / nachdem nun einmahl auß göttlicher gnade gefallen / solche gutthat wieder auff ein neues empfangen werden. Ist auch der andere umstand / wer wiedergebohren werden müsse und könne.

3. Forma & modus.

Vors 3. **worin bestehet dann nun die Widergeburt / und was ist solche.** Vors 1. saget der Text / es gehe gar **verborgen** damit zu / daß fast nicht zu mercken seye. Stehet da: **Der wind bläset / wo er wil / und du hörest sein sausen wohl / aber du weist nicht / von wannen er kommt / und wohin er fähret / also ist ein jeglicher / der auß dem Geist gebohren ist.** Es wil zwar unser HErr uns hiedurch nicht allerdings / was man von des windes natur und eigenschafften weiß / absprechen haben / welches wider die erfahrung wäre / dennoch zeiget uns der HErr dieses zum exempel / weil wir endlich / die gantze natur

1. Arcanus.

dessel-

deſſelbigen nicht gnug faſſen können, vielweniger aber abſonderlich von dieſem und jenem wind ſagen können / von welchem ort er komme / und wie weit er reiche / ob er ſchon gehöret und ſein anwehen gefühlet wird. Wil alſo der HErr ſagen / geſchiehet dergleichen an einem cörperlicher geſchöpff und leib, daß du doch deine unwiſſenheit bekennen muſt, und damit zufrieden ſeyn / daß du fühleſt / der wind ſeye da / ſo ſeye es ja nicht wunder, daß die würckung und gegenwart des heiligen Geiſtes nicht könne geſpüret und bemercket werdrn, als auß ihren wercken. Jedennoch läſſet er er uns etwas davon wiſſen / dann 2. beſchreibet er ſie als eine **gebuhrt** / da demnach, der gebohren wird / durchauß nichts darbey thun kan, ſondern nur an ſich geſchehen laſſen, was geſchiehet / iſt außfündig / daß in unſerer Widergeburt ſich es ſo verhalte. Ja daß auch derohalben es den gantzen Menſchen angehe / wie auch die leibliche geburt nicht nur gewiſſe glieder / ſondern den gantzen menſchen betrifft / da iſt kein ſtück / keine krafft der ſeelen / ja das geringſte Vermögen nicht bey dem menſchen / ſo nicht alles hieher gehörte / und auff einmahl geändert würde, GOtt wiedergebühret niemand nur halb. 2. Quid. πάλιν γενεσις.

3. **Vornehmlich beſtehet die Widergeburt darinn** / daß wir / wie die wort hie lauten / **geiſt werden** / der dem fleiſch entgegen geſetzt wird. **Was vom Geiſt gebohren wird / das iſt Geiſt.** Machet uns alſo die Widergeburt zu Geiſt. So dann nicht von unſerm weſen zu verſtehen / ob müſte auß dem leib ein geiſtliches weſen werden / ſondern wie **fleiſch** unſer weſen als verderbt bedeutet / alſo hingegen **Geiſt** / ſo fern daſſelbe wieder in ſeine erſte vollkommenheit geſetzet wird. Stehet alſo forn 1. der glaube / unſer Text thut deſſen ſo meldung: **die da an den erhöheten**, das iſt / gecreutzigten Menſchen **Sohn glauben / die ſollen das ewige leben haben.** Eben dieſer effect wird auch der Widergeburt zugeſchrieben / daß demnach beyde dieſe eine verwandſchafft miteinander haben müſſen. 3. πνεῦμα

Wollen wir nun wiſſen / **wie ſolche ſeye** / ſo ſaget

Digitized by Google

Petrus 1 Epist. 1, 23. **Wir werden wiedergebohren durch das wort GOttes** / dessen eigener effect aber ist der glaube. **Der glaube ist auß der predigt / das predigen aber durch das wort Gottes** Rom. X, 17. Ist also der glaub selbsten unter den jenigen stücken, so am allererstten verursachet wird von der Widergeburt, ja das hauptstücke, und auß welchem hernach das andere alles fliesset, dann der glaub ist / so zu reden / die seele des innerlichen menschen / und des geistes / zu dem wir wiedergebohren werden, dahero hernachmahl er mitwürcket / und die übrige güter der Widergeburt / zugleich auch den glauben zu würcken den ursach haben.

Kommt also dadurch her 2. die **Gerechtigkeit** / die vor GOtt gilt. Vor der Widergeburt können wir nicht gerecht seyn, oder GOtt gefallen / dann wir sind fleisch, wie oben gehöret / so bald aber solche geschehen, hinderts nun nicht mehr, sondern wird die gerechtigkeit, so unser Erlöser, in dem er sich / als nach dem vorbild des ehernen schlängleins aufhencken und creutzigen lassen, uns verdienet, thätlich uns zugerechnet, als unser eigen. Dahero auch solche Widergeburt Gal. III, 27. also beschrieben wird, **daß wir Christum anziehen** / als ein stattliches kleid, davor wir vor den augen GOttes bestehen mögen; und solches nun ohne einig unser verdienst, man wolte dann so thoricht seyn, daß man gedächte, wir könten, in deme wir noch fleisch sind, und also nicht ein gut und gott gefällig haar an uns haben, doch verdienstliche werke thun, ja uns nur vorbereiten zu empfangen solche gnad. Ein kind bereitet sich nicht selbst zu seiner geburt oder empfängniß, als welche hie nach allen umständen mit begriffen wird, wie solte es dann bey dieser geistlichen Widergeburt geschehen?

3. Gehöret auch dahin das **stattliche recht der kindschafft** / dann weil gesagt wird, daß Gott der heilige Geist, ohn außgeschlossen der übrigen personen, uns wieder gebähre, so ist er unser Vatter / demnach auch wir kinder. O der grossen ehr! GOttes kinder zu heissen, die in dieser gutthat enthalten. Es ist dieses über allen in der welt hochgerühmten adel hoher vorzehen, weil alles hierin GOttes

ist. Johannes cap. I. 13. beschreibet die kindschafft also, **sie seye nicht von dem geblüt / noch von dem willen des fleisches / noch von dem willen eines Manns / sondern von GOtt alleine** gebohren seyn.

Auß solchem kindsrecht fliesset 4. **das Recht zu dem erb in dem himmel / dann seind wir kinder / so sind wir auch erben** / schliesset Paulus / Gal. IV, 7.

Ja 5. bringet dieses, daß wir geist seyn durch die Widergeburt, diß noch mit sich, **daß unsere gantze natur erneuert wird** / indeme nicht allein die zugerechnete gerechtigkeit da ist, sondern auch das verlohrne ebenbild GOttes anfänget, in uns wieder auffgericht zu werden. Fasset also der geist alle arten der jenigen dinge, so in dem fleisch beobachtet werden, widerspiel in sich. Das verständnüß wird in der Widergeburt eröffnet, 1. Cor. II, 15. 16. **Der geistliche Mensch richtet alles** / was nemlich geistliche sachen sind, und von dem heiligen Geist gelehret werden. **Ja er hat Christus sinn.** Ja dieses ists, da erfüllet wird, was Jer. XXXI, 33. stehet, **GOtt wolle sein gesetz in ihr hertz geben / und in ihren sinn schreiben** / und 1. Joh. II, 20. 27. **die salbung**, welche ist der heilige Geist, so in der Widergeburt über uns sich außgiesset, **lehre uns alles.** Da werden dann, so zu reden / unsere augen selbsten geistlich hinein zu sehen in die geheimnüß / wohin sie in ihrem leiblichen wesen nicht durchsehen können. Der wille gleichfals wird erneuert / und tüchtig etwas gutes zu vollbringen. Und heisset alsdann recht, **der geistliche Mensch vermag alles durch den / der ihn mächtig machet / Christum.** Ja obschon etwa das fleisch jemahlen schwach wird, so ist er doch starck / Matth. XXVI, 41. Dahin gehöret alle die geistliche bewegungen / die alsdann bey dem geist sich einfinden: liebe zu GOtt, verlangen nach seinen gebotten zu wandeln, begierde zu himmlischen dingen, verachtung der welt und ihrer lüste. **Welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes kinder.** Röm. VIII, 14. Und hingegen / welche GOttes kinder sind / wie es dann alle sind, die wiedergebohren werden, die treibet der Geist Gottes, und dasselbe zu aller

Digitized by Google

heiligkeit und guten werck, als an deme wir ihn erkennen können. Paulus erzehlet Gal. V, 22. ein gantz register der früchten solches geistes, **liebe / freude / friede / gedult / freundlichkeit / gütigkeit / glaube / sanfftmuth / keuschheit.** Solche tugenden alle werden in unsern hertzen gepflantzet / durch solche gutthat der Widergeburt, in dem wir auffhören fleisch zu seyn, fangen aber an geist zu werden. Ja wie auch geistlich wesen sonderbahre krafft und stärcke hat / also auch dieser geistliche Mensch, zu dem wir werden, Wir werden alsobald mit krafft angethan / dem bösen insgesamt und den lüsten des fleisches zu widerstehen. Paulus beschreibet uns Eph. VI, 13 --- 18. das gantze zeughauß der göttlichen rüstung, damit wir uns rüsten, so bald wir wiedergebohren werden, und damit wir widerstand thun, alles wohl außrichten / und das feld behalten mögen: Um so viel mehr, weil auch der geist, so uns wieder bereitet und gebieret, und zu geist machet, nemlich der heilige Geist bey uns bleibet, und uns gar zu seinem tempel und wohnung machet. Dieses ist auch die herrlichkeit und vortrefflichkeit der Widergeburt, so solche unschätzbare güter in denen uns zubringet / weil alle die so auß dem Geist gebohren, nicht mehr fleisch, sondern geist sind. Und also auch der dritte umstand. Folget der vierdte mit wenigem.

4. Finis. Der vierdte umstand. **Zu was ende und warum es dann geschehe.** Stehet darin, daß sonst niemand das Reich GOttes sehen, oder in das Reich GOttes kommen werde. Demnach diese es sehen, und hinein kommen sollen. Es ist sonst GOttes Reich dreyerley. **Das Reich der Macht / der Gnaden und der Herrlichkeit.** Das **Reich der Macht** kan hie nicht verstanden werden, dann in demselben sind wir alle schon durch unsere erste leibliche geburt, ja die alle rgottlosesten leute, ja der Teuffel selbsten, sind in GOttes Macht-Reich / das ist / werden von GOtt in ihrem wesen erhalten / daß sie bleiben. Wird also hie eigentlich gemeinet das Reich der Gnaden und Herrlichkeit. Das **Reich der Gnaden** / ist nun die christliche kirche, in welcher GOtt gnädig über die seinige herrschet / denselbigen täglich allerhand gnaden außtheilet, sie erhält / schützet, und als seine kinder tractiret. Zu solchem / stehet es da / sey gleichsam

die

Digitized by Google

die Thür der Widergeburt / und haben wir also vor derselben kein recht in der kirchen / sondern sind frembdlinge / **frembde und ausser der burgerschafft Jsrael / und frembde von den Testamenten der verheissung** / Eph. II, 12. Nach solchem Reich der Gnaden, auch das Reich der **Herrlichkeit** / welches mit jenem unaußsetzlich verknüpffet / daß, wer in dem Reich der Gnaden biß zu ende geblieben / an diesem nicht zweifflen möge. Wiewohl gleichsam wieder eine neue Widergeburt zu demselben vorgehe, wie Christus die aufferstehung und letztes gericht, Matth. XIX, 28. nennet. Nach welcher nichts mehr als die selige ewigkeit und ewige seligkeit ohne ende erfolget, als die endliche frucht und zweck der erstlichen geistlichen Widergeburt. Der aber also verbunden mit ihro, daß ohne dieselbige niemand sich des Reichs GOttes getrösten darff. Der sententz stehet rund hier: **wer nicht durch Wasser und Geist wiedergebohren wird / der kan nicht in das Reich GOttes kommen.** Da zwar, was das wasser anlanget, einige exception zu machen, deren jenigen, so ohne ihre schuld der tauff entrathen müssen, als irgend bey jungen kindern, so entweder vor oder in der geburt sterben, oder auch alsobald drauff ohnversehens dahin gehen, denen derohalben die seligkeit nicht abzusprechen. Dann GOtt hat zwar uns an seine ordnung gebunden / daß wir ausser und wider dieselbige nichts zuerwarten haben, sich aber nicht auch gebunden / daß er nicht ausserordentlich und ohne mittel bey dergleichen fällen thun könne / was er will / also barmhertzigkeit anzuwenden. Wir ziehen hie nicht die fundamenten an / so häuffig von unsern Theologis dieses zu erweisen angezogen werden / weil die zeit es nicht leiden würde / und irgend solches sonsten geschiehet. Sagen nur / daß wir nicht so gar schlechter dings an die Tauff gebunden, wie dann der schächer ohne die Wasser-Tauff selig worden. Ob dann nun wohl dieses äusserliche mittel des wassers nicht also gar schlechter dings vonnöthen / so seye doch die rede des HErrn Christi allgemein, was insgesamt die Widergeburt anlanget: Niemand wird selig, er seye dann wiedergebohren: Dann wer nicht ein kind GOttes worden, der hat kein recht zur seligkeit / nun ist keiner kein kind GOttes von natur durch die leibliche

Digitized by Google

geburt, ſondern wirds erſt durch die Widergeburt. Dieſes gehet alte und junge ohn unterſcheid an / ſie müſſen alle wiedergebohren ſeyn: Dann was noch fleiſch iſt, kan nicht ins Reich GOttes kommen. Das leidet keine limitation. Erſetzet demnach der heilige Geiſt in denjenigen fällen, wo das mittel nicht ſtatt haben kan, ſelbſten durch ſeine wirckung / was an jenem abgangen. Und weiſet auch damit, daß bey gebrauchung der mittel doch die krafft allein von ihm herkomme.

IV. Es ſol uns aber meine geliebten, jetzo beſagtes dienen zu einer

Didaſcalia. **Lehre**, wie **fleiſſig** wir **dieſen Articul** von der Widergeburt **in acht nehmen** / und denſelben **ſtudiren** ſollen. Unſer Erlöſer hält ihn ſo hoch, daß er ihn in dem geſpräch mit Nicodemo, da er ſolchen von dem weg der ſeligkeit unterweiſen wollen, zu erſt anzeucht. Ja auch die nothwendigkeit deſſen, ſo gar mit nachdencklichen worten herauß ſtreichet, und dem Nicodemo einen guten verweiß giebet, daß er von ſolchem geheimnüß ſo wenig noch biß dahero gefaſſet. So erfordert auch ſolches die ſchuldige danckbarkeit: Dann wie kan derſelbige GOtt vor dieſe groſſe wohlthat dancken, der ſolche noch nicht recht erkandt hat, oder weiß, was er darzu empfangen. Ja um ſo vielmehr / weil auch wir / wie gehört, auff die welt ſolche wiſſenſchafft nicht bringen, ſondern unſerer vernunfft dieſes geheimnuß, wie die übrigen eine thorheit iſt, und demnach billig groſſer fleiß angewendet werden muß zur erkantnuß deſſen, damit wir darin beſteiffet, unſer glaub verſichert, und alſo des fleiſches einwürffen, ſo viel müglich / begegnet werde.

Paedia. Zur **Ermahnung** ſtehen uns vielerley dinge vor. Haben wir ſolche **Gnade** in der Widergeburt empfangen / ſo laſſet uns denn ſolche **erkennen** / wir wiſſen ohne das wohl, daß wir nicht gnug dancken können; wäre ja eine abſcheuliche ſünde / wo wir dann nicht unſerm GOtt dieſes doch hingegen zu gefallen thun wolten / daß wir ſeine wohlthaten betrachten wolten / und daſſelbige ohnauffhörlich / dann es eine ſache, die nicht außzuſtudiren / ja da wir auch nicht auffhören nutzen davon zu haben / warum wolten wir dann jemahl das zu bedencken unterlaſſen. Es haben ich und du, lieber Menſch / mehr wohlthaten in ſolcher einigen Widergeburt von dem lieben GOtt genoſſen,

Digitized by Google

nossen, als wir die tag unsers lebens / wo wir auch täglich eine neue betrachteten / nicht können außdencken. So offt wir, unser Vatter beten / so bedencke man, woher wirs haben, daß wir den grossen GOtt Vatter nennen dörffen / fürwar nirgend anders her / als auß der Widergeburt. So offt wir unsern glauben sprechen, so zeiget uns gleich das wörtlein glaube schon an, wo solche herkomme. Zugeschweigen der Tauffe, als des ordentlichen mittels, dardurch wir müssen theils schon in unser kindheit solches gut empfangen.

Darauff sol dann folgen / daß wir die **Mittel** / so der liebe GOtt uns gegeben hat, auch in **grossen Ehren halten** / nicht allein, weil theils derofelben noch immer zur erneuerung mitwircken, sondern / weil sie einmahl das instrument gewesen, dardurch GOtt solches in uns gethan hat. Es ist das wort GOttes derselbe unvergängliche saame / dardurch wir gezeuget sind, 1. Petr. I, 23. Mit was grosser reverentz und ehrerbietung solte dann solches behandelt werden; Es seye nun, daß wir solches anhören / lesen oder sonst mit umgehen. Nicht anders und mit anderm respect, als ein kind thut gegen seine Mutter. Also auch / so offt wir irgend noch andere mitbrüder durch das bad der Widergeburt / die heilige Tauff / dem HErrn vorgetragen werden sehen / sol billig uns solches wieder eine neue ursach geben / auch unserer dabey zu gedencken / und solchen heiligen ceremonien auch mit hertzlicher andacht und seinem gebet beyzuwohnen. Thun wirs doch manchmal in geringen liederlichen dingen, daß wir solche sachen, dabey uns etwas denckwirdiges geschehen, fleissig in acht nehmen, und uns befohlen seyn lassen, wie vielmehr dieses / da diese reverentz noch grossen nutzen schaffen muß.

Weil die Widergeburt der anfang ist zum geistlichen leben / so erfordert sie solches auch beständig nach sich / daß wir der **erneuerung nicht vergessen**; dann wie es ohne nutz wäre / da ein Mensch / alsbald er gebohren / sich selbst umbringen wolte / was hätte sein leben nutzen gebracht / also auch bey diesem geistlichen leben. Es ist aber solche erneuerung anders nichts, als daß man in dem angefangenen guten immer fortfahre, und mit christlichen / gottseligen wandel / das in sich habende geistliche leben bezeuge: dann warum seynd wir wiederge-

dergebohren? damit wir Geist seyen. Was wäre dann dieses vor ein ungereimtes werck / daß wir darzu wiedergebohren worden wären / unterdessen aber dem fleisch und dessen lüsten nachhengen wolten / das hiese redlich / GOtt dem HErrn seinen Rath und Meynung boßhafftiglich verkehret. Was würde uns dann die Widergeburt nutzen / fürwahr nicht mehr / als der / nach dem er das leben bekommen / muthwillig sich darum brächte / dann die gabe der Widergeburt währet nicht länger / als so lange wir Christum in uns leben lassen, Gal. II, 20. Das geschiehet nun nicht / es seye denn / daß man von muthwilligen sünden ablasse. Ja es ist vielmehr uns alsdann solche gutthat nur schädlich / alldieweil solche uns zu doppelt / und mehrer verdammnuß gereichet / und heisset dann / das letzte werde ärger / als das erste war. Zudem / was beschimpffet mehr diesen herrlichen adel der kinder GOttes / darein wir gesetzt als mit der that verläugnen / wessen wir mit dem munde uns rühmen / das wir auch seyn könten / wo wir GOtt nicht boßhafftig auß der hand giengen. Der alten vers saget: daß / je grösser der jenige seye / welcher da sündiget / je grösser und scheinbahrer seye auch das laster. Gehet uns alle an; was wir muthwillig sündigen / ist alles doppelt unrecht / und werden wir billig härter darum angesehen. Standspersonen / so noch von rechtschaffenem gemüth / wo sie auch manchmahl sonsten ausser der regul schreiten / halten sich doch ihres standes wegen irgend im zaum. Wer hat aber mehr ursach / als deme gar / daß GOtt in der Widergeburt sein Vatter worden / sich zu rühmen zustehet. Dann solcher schimpff trifft sonst unsern himmlischen Vatter selbsten / und wird durch unser übel verhalten / sein heiligster Name verlästert. Ja GOtt der heilige Geist / so in diesem werck so viel an uns gethan / wird nicht allein dardurch betrübet / sondern gar weg gestossen / und muß wider seinen willen / das werck der erneuerung ohnvollkommen bleiben lassen / wo wir der sünde das einmal abgenommene regiment / wieder einräumen. So mögen wir also billig einander auß der 2. Joh. 8. zuruffen: **Sehet euch für / daß ihr nicht verliehret / was wir erarbeitet haben / sondern vollen Lohn empfangen.** Wer übertritt und bleibet nicht in der Liebe Christi / der hat keinen GOtt / demnach auch

seine

seine Widergeburt nicht mehr. Ja ob zwar wir elend genug gewesen seyn / als wir durch die geistliche Widergeburt GOtt neu gebohren worden, und nichts, als sünde / bey uns zu finden war, so ist doch noch eine andere Widergeburt in jener aufferstehung / wer nicht schon rein von hier abgetruckt, wird gewißlich deroselbigen nicht theilhafftig / noch durch sie besser werden.

Hingegen lässet man sich sein ampt angelegen seye / so ist die Widergeburt das jenige, so allem andern **Trost** das fundament bey uns leget. Seynd wir Gott neugebohren, so sind wir der welt abgestorben und der sünde. Dann wir können nicht zweyen zugleich leben. Sind wir solchen aber abgestorben, so haben sie kein recht und anspruch an uns. **Wir leben auch derwegen nicht mehr nach dem fleisch / sondern nach dem geist** / Röm. VIII, 1. GOtt hat sich uns zum Vatter gegeben, und demnach auch das erb beschieden, das droben in dem himmel uns auffgehaben wird. Wir sind durch solche Widergeburt auß der roll der welt außgelöscht, hingegen in das selige register der himmels-burger, in fastos æternitatis, bereits eingezeichnet. Das politevma und burgerrecht nimmet uns niemand. Was solte uns denn schaden können die **sünde**? diese ist getilget durch solche Widergeburt, sie hat den stachel verlohren, und das regiment. Was noch übrig davon geblieben, dawider lieget der geist auch in täglichem kampff. Die **welt** und **dero ärgernuß**? der wissen wir keinen danck mehr, nach dem wir durch die neue geburt, die alte, dadurch jene einiges recht an uns bekommen / gar von uns geleget. **Creutz** und **Trübsal**? dieses ist vielmehr die übung, zu der wir uns gewidmet, was übrig an uns unrein / ist dadurch allgemach zu reinigen. Vielweniger der **Tod** / welcher der durchgang ist in die vollkommene Widergeburt zu jenem leben. Consolatio.

Ja dieses ist der kräfftigste **Trost**, daß der heilige Geist, so bey uns wohnet / nicht nur ein **Geist der Widergeburt / sondern auch erneuerung** / Tit. III, 5. **Der demnach das gute werck / so er in uns angefangen / vollziehen wird biß auff den tag JEsu Christi** / Phil. I, 6. der ersetzen wird durch seine allmacht was unserer schwachheit unmüglich wäre.

Digitized by Google

Christus verspricht seinen Aposteln Matth. XIX, 28. **Daß die / so ihm nachgefolget in der Widergeburt / da des Menschen Sohn wird sitzen / auff dem stul seiner herrlichkeit, werden auch sitzen auff zwölff stülen / und richten die zwölff geschlechte Jsrael.** Ja dann allererst unsers kindsrecht uns vollig gebrauchen / wo wir bey ihm seyn werden.

Darzu uns dann auch allen gnädig verhelffen wolle die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit / gepreiset in alle Ewigkeit / Amen / Amen.

Die II. Predigt.

Das Geheimniß der Widergeburt.

Evangelium am Fest der heiligen Dreyeinigkeit, Text Joh. III, 1---15.

Eingang.

Es wird das menschliche Geschlecht und dessen verderbnuß wohl beschrieben, wann in dem heutigen Evangelio unser HErr zu Nicodemo sagt: **Was vom fleisch gebohren wird / das ist fleisch.** Die ursach wo die verderbnuß herkommet; die heist: **Was vom fleisch gebohren wird.** Wir haben unser verderbnuß nicht erst vor uns zu wegen gebracht / sondern die erste wurtzel alles bösen, die bringen wir mit uns auff die welt. Dann daß wir fleisch seyn, ist daher, weil wir vom fleisch gebohren sind. Und solches auß der ursach / dieweil wir in Adam alle / als in unserm ersten Vatter, gewesen sind, und GOtt in ihme mit uns seinen bund gemacht hat / so haben wir, da er gefallen / also in ihm Röm. V, 12. zugleich mit gesündiget, daß uns solcher fall billig, und ohne ungerechtigkeit / ob wir wohl nicht in person gefallen sind, dennoch zugeschrieben werden kan und muß; Ja dieses nicht allein, sondern weil Adam zuvor,

Digitized by Google

zuförderst seine natur verderbet hat, und wir aber unsere natur von ihme haben / so haben wir sie nicht anders / als wie er sie gehabt. Wir empfangen sie nicht besser, als sie an ihm ist / daher freylich solche geburt vom fleisch die verderbnuß mit sich bringet. Und eben dieses zeiget auch, was fleisch seye an dem menschen, nemlich alles das, was vom fleisch gebohren wird, was von den sündlichen Eltern kommt: Ist also nicht nur allein der leib das fleisch, sondern eben so wohl und vornehmlich die seele / die wie der leib / von einem sündlichen leib, also sie von einer eben so wohl auch sündlichen seelen herkommet. Wie dann freylich in derselben mehr von solcher verderbnuß stecket, als selbst in dem leib.

Es heisset aber alles zumahl fleisch. Was fleisch seye, können wir die außlegung nicht besser finden als Röm. VII, und VIII, und Gal. V, wo dasselbe mit seinen farben außgestrichen wird, und wir daraus erkennen werden, es heisse fleisch dasjenige / das also verderbet ist, daß es das gute, das es haben sol / nicht hat, hingegen das böse drein steckt, und deßwegen GOtt, der da ein Geist ist, und uns auch, in anderm verstande, Geist zu seyn, erschaffen hat / ein greuel ist.

Also sind wir freylich fleisch in unserer natur und sündlichen geburt / das ist / 1. Wir haben das ebenbild GOttes nicht, mit dem Adam erschaffen worden, und mit dem wir alle solten gebohren werden. Wir wissen und verstehen von GOtt nichts, auch vermögen wir nichts guts zu thun, sondern das gute ist uns ein abscheu.

2. Haben wir hingegen die sünde selbst in uns stecken / einen haß gegen GOtt / eine begierde zu allem bösen, und einen niemahl ruhenden trieb zu demselben, aber eben deßwegen auch zugleich GOttes zorn und verdienst des fluchs und verdamnuß auff uns liegen. **So sind wir kinder des zorns von natur** / Eph. II, 3. Das ist die krafft / wann es heisset, wir seyen fleisch. Und auff solche weise müssen wir uns alle ansehen, daß solches ein conterfait seye, wie wir in uns selbsten sind. Da keiner ist / der ein haar besser.

Aber wie da zu helffen dann es heisset / 1. Cor. XV, 50. **Fleisch und blut können das himmelreich nicht ererben.** So haben wir also keine gedancken der seligkeit zu fassen / so lang wir noch

Digitized by Google

fleisch sind, und nichts anders an uns haben, als was auß solcher sündlichen und fleischlichn geburt bey uns ist. Gleichwohl ist noch hülffe da. Indem nicht allein Christus deswegen wollen gebohren werden, damit er durch seine unsündliche geburt, unsere sündliche geburt heiligte, und reinigte, sondern, damit auch solche gutthat uns nutzen könte, so gebiehret er uns auch selbst neu, auff daß wir, weil wir, krafft unserer ersten fleischlichen geburt, in das himmelreich nicht eingehen könten, wie es doch, krafft der andern, nemlichen der Widergeburt, vermöchten und erlangten. Nicht, daß wir auffhörten allerdings fleisch zu seyn, dann das geschiehet hie in der welt nicht, sondern, daß neben dem fleisch auch der geist sich bey uns finde, und über das fleisch herrsche.

Das ist nun die jenige Widergeburt, von dero geheimnuß in heutigem Evangelio der HErr noch weiter handelt, und ist uns eine deßwegen nöthige lehre, weil ja wir allein der Widergeburt vonnöthen haben, und deßwegen billig auch dieselbige verstehen sollen.

Wir wenden uns, um allein etwas davon zu fassen, dann die summarische durchgehung läst nicht zu, in die materie selbst uns tieffer hinein zu lassen, zu der abhandlung des Evangelii.

Der heilige Geist, der Geist der Widergeburt und Erneuerung, würcke in unsern hertzen gnugsame erkäntnuß solcher hohen gutthat, und gebe, daß wir krafft derselben, als wiedergebohrne kinder GOttes ihm gefällig einher gehen; dorten aber dero früchten ewig geniessen, Amen.

Erklärung des Evangelii.

Wir theilen unser Evangelium auffs einfältigste, wie es selbsten in die augen fället, in zwey Theil. 1. Die gelegenheit, die Christo gegeben worden. 2. Sein treuer unterricht.

1. Occasio. Erstlich die Gelegenheit belangend, dadurch der HErr zu dem vortrag dieser stattlichen materie bewogen ist worden, bestehet in dem

2. Quis. zuspruch Nicodemi. Wir sehen 1. die person, Nicodemum. Der war nun, der nation nach, ein Jud, und also in seiner jugend beschnitten,

ten, daher auch ohne zweiffel / wie andere knaben, auch durch solches sacrament wiedergebohren worden. Aber er hatte seiter, wie es offt geschiehet / wiederum die gabe seiner Widergeburt verlohren. Also daß ihm der HErr davon predigte, daß er erst müste wiedergebohren werden. Ist alsobald ein zeugnüß, daß die in der äusserlichen kirchen sind / und auch wohl gar darinnen ziemliches ansehen haben, nicht allemahl lauter Widergebohrne sind, ob sie schon etwa alle in ihrer jugend warhafftig wiedergebohren werden. Damit alsobald / daß dann warhafftig glaubige den glauben wieder verliehren können, gegen der Reformirten lehre zu behaupten stehet.

Es war aber Nicodemus auch ein Phariseer, und also so wohl gelehrtes als geistlichen standes / und darzu von solchem orden der den ruhm hatte vor allen andern, und deßwegen damahl des ansehens gewest ware, daß die warheit der lehre und der gesamten kirchen nirgend gewisser beruhete, als auff solchem orden. Und dannoch zeigt er seine unwissenheit sehr in diesem gespräch / und weiset / was wir von seinen Collegen, die nicht besser / als er, sondern wohl noch geringer waren, gedencken mögen. Doch zeigets auch / daß GOtt in dergleichen societäten und orden, die wohl außtrücklich ketzerisch sind / wie dann die Phariseer von Christo / nicht nur des lebens / sondern auch der lehre halben gestrafft worden, und also, welche gleichsam krafft ihrer stifftung Gottes Ehre schmälern solten / wie dann der gantze Phariseismus, und also der orden, die heuchlerische werckheiligkeit / damit GOtt auffs höchste beschimpffet wird / zum grund hatte / dennoch könne einen guten saamen erhalten / daß auß denselben einige in ihrem gewissen eines andern überzeuget werden, und wohl gar endlich zu der warheit sich verfügen. Obs schon sonst vor menschen augen unmüglich scheinet. Die Phariseer sagen / Joh. VII, 48. **Glaubet auch ein Oberster oder Phariseer an ihn.** So führte also GOtt zeitlich einen auß ihrer zahl / der von Christo bekehrt wurde / ob sie schon nichts von ihm wusten.

Er ist aber nicht allein ein Phariseer, sondern noch dazu ein oberster unter den juden / das ist / eines gewissen Collegii gleichsam Rector. Ein vornehmer Mann, der da / wie bey den juden dieselbe obersten genennet

Digitized by Google

nennet wurden des volcks / in gewissens- und religions-sachen von andern consulirt und rath gefragt werden konte / hingegen in solchen fällen zu urtheilen und den außspruch zu geben macht hatte. Wie wir etwa jetzt nach unsern zeiten reden möchten, ein vornehmer Doctor und Professor.

Ist abermahl ein zeugnuß / daß, ob freylich GOtt schon 1. Cor. I, 26. nicht was hoch und ansehnlich in der welt ist / erwehlet habe, das ist, daß dieselbe vor ihm keinen vorzug haben / so seyn sie doch auch nicht alle verworffen; sondern habe der HErr auch die seinige in höherem stande / und dignitäten / darinnen, ob zwar schwerlicher / doch gleichwohl auß göttlicher gnade / die seligkeit erhalten werden mag.

2. Quid. 1. Adventus. Was thut aber Nicodemus? Er kommt zu Christo / aber bey nacht. Er kommt bey nacht. War eine anzeig einer grossen furcht und menschlicher schwachheit. Er fand in seinem hertzen, wie er auch sich nachmahl mit worten erkläret, daß Christus seye ein Meister von GOtt kommen; aber weil die übrige Phariseer und geistlichkeit ihn nicht annehmen wolten, sondern gar die jenige, die sich an ihn hielten, vor abtrünnige leut achteten. Wie sie auch hernach Joh. IX, 22. XII. 42. 43. sie in den bann thaten / so furchte er sich seines dienstes und der ehre / darinnen er stunde, daß die würde damit fallen. **Hatte also die ehre vor den menschen lieber als vor GOtt.** Wolte noch lieber unter den Phariseern in ansehen leben / als unter den Aposteln armseliger weise, diesem JEsu, den er sonst einen GOttes-Mann hielte zu seyn / anhangen.

So sehen wir / wie schwer es uns ankomme / wann wir auch schon die warheit erkennen, daß / wo einige gefahr ist, unsere ehr, gut oder gar das leben zu verliehren, da das fleisch nicht dran wil. Und ob wir schon solten GOtt / vermög des ersten gebots, über alles! und also auch über uns selbst, lieben, so lieget doch die liebe unser selbst in dem weg, daß wir nicht dran wollen. Wann dann das gewissen gleichwohl noch treibet, und uns die gefahr der seel vor augen stellet / da windet man sich, und weiß nicht, wo auß noch ein. Wie dann kein zweiffel ist, daß bey Nicodemo wird kampffs gnug vorhin in dem gemüth vorgangen seyn / ehe er noch diese resolution gefast. Geräth es alsdann wohl /

wohl / und laſſen wir das fleiſch nicht gar drinn obſiegen / daß endlich man das zeitliche allerdings dem ewigen vorziehe / ſo geſchiehets doch gemeiniglich mit der reſerve und vorbehalt / daß wir gern wollen zu nacht nur kommen. Wir wollen GOtt zwar in dem hertzen haben / aber drum nicht bekennen. Die wort bleiben uns gleichſam auß furcht / wann wir Chriſtum bekennen wollen / in dem hals ſtecken. Die ſprach wil nicht fort. So iſts mit uns bewandt / wann auch ſchon man meynet / daß man gar wohl die ſach außrichte. Iſt aber ein ſtück unſerer verderbnuß / und eine gefährliche ſache. Dann weil auff dieſe weiſe GOttes Ehre nicht geprieſen wird / und wir alſo unſer zeitliches demſelben vorziehen / ſo heiſſets alsdann: **Wer mich verläugnet / das heiſt auch / wer mich nicht bekennet / vor den menſchen / den wil ich wieder verläugnen** / Matth. X, 33. GOtt zieht alſo etwa die hand ab / ſo werden alsdann die jenige / die da noch heimliche jünger haben ſeyn wollen / offentliche feinde. Wie der exempel es offt gegeben. Und iſt bloſſe barmhertzigkeit / wo bey dergleichen heimlichen jüngern GOtt den glauben noch erhält / oder vermehret / wie hie bey Nicodemo.

Auch iſt noch dieſes zu mercken / daß bey Nicodemo es allein zu anfang ſeiner bekehrung alſo heiſſe / daß er zu nacht kam: War alſo erſt der erſte funcken des glaubens vorhanden. Da dann dieſe ſchwachheit und furcht ihm noch zu gut gehalten werden mag / aber derſelbe erſtarckte mehr und mehr / daher nachmahl / Joh. VII, 50. 51. thut er offentlich vor den Phariſeern dem HErrn in etwas das wort / daß er unbilligte / wo man ihn ohngehört verdammte. Endlich aber ermannete er ſich ſo gar / daß er Joh. XIX, 39. in den allergefährlichſten zeiten / daſelbſt die Apoſtel von dem HErrn geflohen / ſich offentlich hervor thut / und dem Herrn noch die letzte ehre erweiſet. Da war die furcht überwunden / und erlangte der HErr bey ihm die ehre / die er von unſerm glauben haben ſolle. Dahero ſich des Nicodemi exempels die jenige gar nicht zu bedienen haben / welche an frembden orten / die falſche religion / das ſie wohl wiſſen zugethan ſind / bleibende / derſelben falſchen Gottesdienſt immer mit hin ſehen / und indeſſen meynen / daß ſie ſich vor GOtt entſchuldigen konten / daß ſie den wahren glauben in dem

dem hertzen gehabt hätten / und also gleichsam bey nacht zu Christo kommen wären, indem sie heimlich der rechten religion angehenget seyn: Dann solches ist greuliche heucheley, wo es immerfort / und also wider besser gewissen, währet; dann obschon anfangs / so lang das gewissen noch kämpffet, und man erst anfängt die warheit zu erkennen, GOtt mit der schwachheit gedult träget / wie hier, so müssen doch solche leut auch mit Nicodemo behertzte werden / und wo nunmehr sie die warheit recht erkannt, deroselben auch, wie er endlich gethan, offentlich zeugnuß geben. Sonst sagen wir, daß kein feuer und funcken in die harre unter der asch stecken müsse / welches nicht endlich hervor bricht, sondern ist schon ein funcken da gewesen, so erstickt er bald Ist wohl zu mercken, weil diß exempel offt übel angezogen wird. Es muß einmahl heuchelern nicht zu statten kommen. Dann Nicodemus war zwar schwach / aber doch redlich und kein heuchler / wie endlich er gezeiget, da der glaube endlich überwunden und sich ermannet. Und mit solchen schwachen, aber nicht heuchlern hat man gedult zu tragen / und ihnen auffzuhelffen / und wie Christus hie thut / das glimmende tocht nicht außzulöschen.

2. Alloquium. Er kommet aber nicht nur / sondern redet den HErrn an / und spricht: **Meister! wir wissen / daß du bist ein lehrer von GOtt kommen / dann niemand kan die zeichen thun / die du thust / es seye dann GOtt mit ihm.** Er giebet dem HErrn einen hohen ehren titul / Rabbi oder Rabboni / da er ihm in seinem amt keinen höhern, damahl unter den juden gebräuchlichen, geben konte. Zeiget aber gleich, er gebe ihm ihn nicht nur auff weltliche weise, und weil es also der gebrauch seye / da der jenige Rabbi Doctor, Magister offt heissen muß, der nichts weniger werth ist, als des titels / den er ihm selbst giebet / und andere ihm geben müssen, sondern er meritirte auch diesen titul / und dasselbe nicht nur menschlicher weise, wie auch die Rabbinen und lehrer waren / die da, ob sie schon in rechtmässigen beruff und amt stünden, unterdessen aber lauter menschen- und nicht GOttes-Lehre lehreten. Aber bey diesem heissets: **Er seye ein lehrer von GOtt kommen.** Ein göttlicher und Gottgefälliger lehrer. Die Ursach stehet dabey: **Dann niemand kan**

Digitized by Google

kan die zeichen thun / die du thuſt / es ſeye dann GOtt mit ihm. Hie redet er von allen kennzeichen des Meſſiä, die ſind hie zuſammen zu faſſen. Daß Chriſtus, ob er wohl nicht eigentlich in den Collegiis und hohen ſchulen ſtudiret / gleichwohl ſo kräfftig die göttliche lehre vortrug, und davon predigte / auch ſeine gegentheil eintrieb und widerlegte: Dabey mit andern äuſſerlichen wunderwercken die jenige propheceyungen, die von dem Meſſia waren auffgezeichnet / erfüllet habe. Alſo könne kein zweiffel ſeyn, weil dergleichen auſſerordentliche thaten / ohne auſſerordentlichen beyſtand und gnade GOttes nicht mögen verrichtet werden, daß dann, weil GOtt ihn damit außgerüſtet, und mit ihm würcke / ſo wolle er dadurch bezeugen / daß ſein amt und lehre nicht auß eigenem kopff geſponnen, ſondern von ihme, GOtt, her ſeye.

Diß zeugnuß giebet nun Nicodemus dem HErrn, aber nicht vor ſich allein / ſondern er ſaget: **Wir wiſſen.** Redet auch in dem namen der übrigen Phariſeer, daß unter denſelben viele ſeyen, die es wohl wüſten / andere, denen doch in ihrem gewiſſen ziemliche ſcrupel ſteckten, daß einmahl der HErr der Meſſias ſeye. Beyde aber ſuchten ihrem eigenen gewiſſen zu widerſprechen, und wolten es eben nicht geſtehen. Wie wir dann / daß unter den Phariſeern viele geweſen, denen das liecht ziemlich hell in die augen geleuchtet, obſchon ſie eben deßwegen ſolche auch deſto feſter und härter zugedruckt, nicht nur auß dieſer bekantnuß Nicodemi / ſondern auch andern orten der evangeliſchen hiſtorie ſehen können, wo zuweilen / der ſie deswegen nagende wurm des gewiſſens ſich nicht allezeit bergen konte; ob ſie es wohl auffs müglichſte ſuchen zu verhälen / dann damit wäre ihr gantzer handel verderbt geweſen / wann ſie es bey dem volck hätten blicken laſſen, daß ſie einig gutes von Chriſto hielten / den ſie doch offentlich verfolgten. Dann da war kein mittel dazwiſchen, Chriſtus muſte entweder der böſeſte verführer, und alſo nichts gutes an ihm, oder aber hingegen recht GOttes Sohn, und der Meſſias ſeyn: konte man alſo nichts gutes von ihm halten / oder man muſte gar alles von ihm glauben / was er von ſich ſelbſt zeugete. Wo aber gleichwohl Nicodemus ſo redlich herauß gehet, zeiget er / daß in Collegüs, wo man nicht mit gu-

sem gewissen handlet, wie hie die Phariseer, die anders in dem hertzen halten / anders offentlich redeten, die sache nicht in die harre verschwiegen bleibe. Es schwatzt endlich einer auß der schule, und kommet damit an den Tag. Deswegen handle man redlich, und also, daß, wann auff rechtmässige oder unrechte weise die sache herauß käme / man vor GOtt und der ehrlichen welt sich nicht zu schämen habe.

II. Collatio. Ist die bekantnuß Nicodemi / und also die gelegenheit, die Christo gegeben worden / zu dem folgenden **unterricht.** Welcher jetzt der **andere Theil** ist. In demselben aber haben wir acht zu geben auff **fünff** unterschiedliche stücke. 1. Christi propositio. Christi seinen allgemeinen lehrsatz. 2. zween Einwürff Nicodemi. 3. Wie Christus beyde beantwortet. In dem wir am liebsten bey dem Theiler bleiben wollen, den die sache selbst giebet. Nun war es ein gespräch zwischen Christo und Nicodemo, jener redete **drey**-dieser **zweymahl** / sind also fünff stück.

I. Christi lehrsatz lautet also. **Warlich / warlich ich sage dir es seye dann, daß jemand von neuem gebohren werde / kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Wie Nicodemus den HErrn mit oberzehlten worten angeredet hatte, so legete er ihm zwar außtrücklich keine frage vor, es seye nun auß schaam oder sonsten / gleichwohl gab das kommen zu Christo schon zu verstehen, daß er von ihm unterricht begehrte, und war also gleichsam eine stille frage / wie er müste seine sach anstellen, daß er in das ewige leben komme. Wie unterschiedlich mahl solche frage von denen, die Christum ansprachen, ihm vorgelegt worden. Die hatte Nicodemus im hertzen, und Christus / der sie sahe / antwortet ihm auch äusserlich ungefragt auff dieselbe, in erzehlten worten, ob sagte der HErr: „Mein „Nicodeme! du stehest mit deinen Collegen und übrigen Phariseern „in gefährlicher lehre, da ihr den weg zur seligkeit in des gesetzes wer„cken suchen / und also selbst euer natur von dem bösen ab- und zu dem „guten angewehnen wollet. Nun ist zwar solcher fleiß, wo er redlich „ist und ohne heucheley, nicht unrecht, aber das ist darum das mittel „noch nicht zur seligkeit, wann ihr schon alles mügliche habet gethan. „Ihr flicket an der natur / und bringet sie doch nicht zu recht, daß ihre „eigene wercke GOtt nachmahl gefallen können; dahero muß die sach

„gantz

gantz anders angegriffen werden, es iſt die natur ſo in grund verderbt / daß ſie ſich nicht wieder zurecht bringen läſt; Iſt alſo mit der „alten geburt verlohren / ſie taugt nichts, ſondern der menſch muß „gantz umgeſchmeltzet, und neugebohren werden / ſol er etwas nutz „ſeyn: Nun iſt aber ſolche Widergeburt ſo wenig eines menſchen ei„genwerck, oder auß ſeiner krafft / als es in eines kindes krafft iſt, ſich „ſelbſt erſtlich zu gebähren; daher ſo ſiehest du / daß dann die ſeligkeit „auß gnaden des euch wiedergebährenden GOttes / und nicht, wie „eure gemeine meynung iſt, auß eigenen kräfften komme.„

Hiemit hatte der HErr ſein deutlich dem Nicodemo mit wenigem gezeiget, daß er die ſeligkeit gar auß anderm titul und fundament ſuchen müſte, als er bißher gethan. Und weiſet uns dieſes eben die greuliche verderbnuß unſerer natur / daß dieſelbe durchauß nicht tüchtig ſeye etwas zur ſeligkeit zu thun / wann man ſchon ihr helffen wolte mit geiſtlichen artzeneyen und hülffs-mitteln. Ihr ſchaden der iſt nicht zu erſetzen, man nehme dann eine nicht nur verneute, ſondern gantz neue natur (wir reden nicht von dem weſen ſelbſt) an ſich. Sie muß gantz anderſt gebohren werden, und alſo das jenige von neuem empfangen / wodurch er ſeine ſeligkeit erwartet.

Iſt ein ſtarckes fundament, worauff wir unſere lehre gründen / von der greulichen verderbnuß unſerer natur / und ſolches auch der römiſchen parthey entgegen ſetzen. Die davor halten, daß, ob zwar freylich der menſch ohne göttliche gnade, nichts vermöge, er doch mit göttlicher gnade ſelbſt ſich zu ſeiner bekehrung vorbereiten könne / daß alſo der freye will und die natürliche kräfften nicht gantz verlohren ſeyen.

Auch wird ferner dieſes gezeiget / weil der HErr ſolches ſaget zu Nicodemo, der in ſeiner jugend wiedergebohren geweſt / krafft der beſchneidung, jetzt aber wiederum ihm die Widergeburt nöthig zu ſeyn weiſet, daß dann nicht nur / wie bereits droben angeregt worden, der menſch die gnade ſeiner Wiedergeburt verliehren / und in den ſtand der unwiedergebohrnen fallen möge / ſondern, wann alsdann ein ſolcher ſolle bey GOtt wieder zu gnaden kommen, daß er nachmahl, zum andern- dritten-mahl, und ſo fortan müſſe wiedergebohren werden. Ob dann ſchon zu dem natürlichen leben jeglicher nur einmahl kan gebohren werden / ſo kan man doch mehrmahl zu dem

geiſtlichen leben gebohren werden. Daher Paulus zu den Galatern, die ſchon einmahl bey ihrer bekehrung waren wiedergebohren worden / ſolche gnade aber verlohren hatten, ſaget Gal. IV, 19. **daß er ſie wiederum mit ſchmertzen gebähren müſſe.**

Reject. error. ad 5. artic. n. 8. p. 375.

Und iſt ſolche abermahlige Wiedergeburt / dero ſonſt der Synodus zu Dordrecht widerſpricht / und ſie als einen irrthum verwirfft / unterſchieden / von der faſt täglich geſchehenden erneuerung. Dann die erneuerung die geſchicht / wo der geiſt von dem fleiſch nicht gantz untertruckt, ſondern allein geſchwächt wird / daß durch die buſſe er wieder erneuert / und geſtärcket wird, wo des menſchen kräfften auch etwas mit dazu zu thun vermögen. Aber die Widergeburt iſt alsdann vonnöthen, wann der menſch allerdings wieder ſein geiſtlich leben verlohren hat / und durch boßhafftige ſünden, glauben und heiligen Geiſt von ſich verſtoſſen, da alsdann er recht geiſtlich todt iſt / daher wieder wie auffs neue muß aufferwecket werden; das iſt alsdann die abermahlige Widergeburt / wo der menſch nichts darzu thun kan.

Dahero obſchon alle / die wir in der gemeinde vor uns haben / als chriſten getaufft / und damit in ihrer jugend ohne zweiffel wiedergebohren geweſen ſind, ſo ſind ſie doch deswegen jetzt nicht mehr alle wiedergebohren / ſondern muß leider jeglicher prediger ſorgen / daß er unter ſeiner gemeinde auch noch unwiedergebohrne hertzen habe. Deswegen dann nicht nur mit dem troſt des Evangelii und freundlichkeit die wiedergebohrne zu tractiren ſind, ſondern auch wegen der unwiedergebohrnen und rohen hertzen muß das geſetz in aller ſeiner ſchärffe getrieben werden.

Da hat man ſich alsdann nicht auß dieſer urſach drüber zu verwundern / oder zu gedencken, es geſchehe der ſach zu viel, wo man in chriſtlichen gemeinden zuweilen alſo predigt / ob hätte man heyden vor ſich, da gleichwohl es alle wiedergebohrne chriſten ſeynd. Dann ob ſie es wohl alle geweſen ſind / ſind ſie es drum nicht alle immerfort.

2. Nicodemi objectio.

2. Wir müſſen aber weiter gehen. 2. Kommet uns vor Nicodemi einwurff: **Wie kan ein menſch gebohren werden / wenn er alt iſt? kan er auch wieder in ſeiner mutter leib gehen und gebohren werden?** Chriſtus hatte figürlicher weiſe geredet / und

unter

unter dem vorbild und art zu reden der leiblichen geburt die geistliche geburt angedeutet. Da fället Nicodemus auff das leibliche, und verstehets fleischlicher weise / ein mensch müste wieder in seiner mutter leib gehen, und wie das müglich seye, da er jetzt ein alter mann seye/er wieder auffs neue solte in seiner mutter leib gehen und gebohren werden können. Der HErr lege also einen weg zur seligkeit ihm vor / der unmüglich seye. Doch ist er noch besser / als jene Joh. VI, 60. 66. die/ als der HErr nach ihrer meynung harte rede gebraucht hatte, deßwegen gleich zurück gehen Nicodemus wil noch bericht annehmen. Unterdessen zeiget er seine greuliche unwissenheit, daß er diese art zu reden nicht verstehet / die der krafft nach bereits in dem alten testamene begriffen, als Psalm. LI, 7, 12. Da David, wo er vorhin über seine sündliche geburt geklaget hatte / nachmahl begehret / daß der HErr **ein neu hertz in ihm schaffen solte / und ihm einen gewissen geist geben.** Also Ezech. XXXVI, 26. **Wo von hinwegnehmung des steinern hertzens / und gebung des fleischernen** geredet wird. Also auch werden ja die glaubigen in der schrifft Gottes kinder genennt. Welches eben gleiches in sich fasset, wie hie die Widergeburt.

Man solte sich verwundern, daß es so weit in der jüdischen kirchen kommen/daß auch solche grosse lehrer/diesen zu der seligkeit so nothwendigen haupt-articul nicht verstehen/sondern so gar fleischlich davon reden. Ist auch daher ein zeugnuß, wie auch in der rechten kirchen die wahre lehr unter dero vornehmsten scheinenden liechtern dennoch so sehr verdunckelt werden könne.

So ists auch selbst ein bild unserer vernunfft/ die nimt gemeiniglich das jenige, was GOtt ihr vortragen lässet/unrecht an: Wann GOtt schwartz wil wil sie weiß: Redet Gott eigentlich und ohne verblümung/ so müssen tropi gesucht werden, man finde sie / wo man kan. Redet GOtt aber geistlicher weise, und zeiget gnugsam, daß er nicht von natürlichem rede, so bleibet man an dem natürlichen kleben, und wil sich abermahl in die ordnung des HErrn nicht schicken. Da muß es den namen haben, daß man bey der einfalt bleibet, ob schon die schrifft selbst sich erkläret. Wie in diesem articul von der Widergeburt/die schrifft

gnugsam anderwertlich zu verstehen gab, wie diß gefasset werden müsse. Diß ist die alte gewohnheit, und so machts die vernunfft stetig. Da sol alsdann die philosophie und physic die argumenten geben, wie hier, da die physic zeiget, es seye unmüglich, daß der einmahl leiblich gebohren ist, zum andernmahl wieder solte können leiblich gebohren werden. So solle dasselbe dem entgegen gesetzt werden, das der HErr saget, daß der mensch müsse zur seligkeit wiedergebohren werden, nehmlich nicht leiblicher sondern geistlicher und übernatürlicher weise. Dem widerspricht aber die physic nicht. Geschiehet also ihr unrecht, da ihre principia dahin mißbraucht werden.

3. Christi explanatio. 3. Propositio.

3. Christus antwortet drauff, und erkläret Nicodemo, mit dessen schwachheit er noch gedult träget, seinen zweiffel. Setzet erstlich wieder seine vorige lehre, aber dabey gethan, was die mittel seyen, durch die der mensch müsse wiedergebohren werden: **Warlich, warlich ich sage dir, es seye dann, daß jemand gebohren werde auß wasser und geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.** Hiemit war klar geantwortet, es rede der HErr nicht von einer leiblichen geburt, die wieder auß einer leiblichen mutter leib geschehen müste, sondern von einer geistlichen geburt, welche verrichtet werde durch wasser und durch geist.

Es verstehet der HErr zuforderst durch das wasser allhier die tauff, als die **das bad der Widergeburt und erneuerung in dem heiligen Geist ist** Tit. III, 5. Johannes hatte damahl schon getaufft, wie auch tauffte JEsus durch seine jünger; also daß Nicodemo schon konte bekant seyn, daß durch diß wasser die tauff verstanden würde. Weil aber die Tauff als ein Sacrament ein siegel ist des göttlichen worts, und desselben seiner predigt, daher wird auch consequenter und folglich neben dem andern sacrament des heiligen abendmahls, durch welches auch die erneuerung geschiehet, vornehmlich das wort GOttes und die predigt verstanden, durch die diejenigen, welche in dem alter getaufft werden, noch vor der tauff, so dann die einmahl ihre Widergeburt verlohren haben, noch wieder auff das neue wiedergebohren werden. So saget Petrus I. Epist. I, 23. **daß wir wiedergebohren seyn, nicht auß vergänglichem, sondern**

Digitized by Google

dern unvergänglichem saamen nemlich dem lebendigen wort Gottes. Wie dann in angezogenem fall dessen / der seine vor dem durch die tauff empfangene Widergeburt verlohren hat / ein solcher / er noch einmahl sol wiedergebohren werden / eigentlich des wassers oder der tauff nicht wieder bedarff / sondern allein des worts / dessen siegel die tauff ist.

Indessen ist vornemlich hie die Absicht mit dem wort-wasser auf die tauff / und wird also dieselbe hiemit als ein nothwendiges mittel der seligkeit / ohne welches man ordentlicher weise nicht selig werden könne / vorgeleget. Dann weil ohne die widergeburt keiner selig werden kan / und aber dieselbe nach Gottes einsetzung / jetzt in dem neuen testament nach Christi worten allhier / durch wasser und geist / nicht aber durch den geist allein geschehen solle / so ist die nothwendigkeit der tauff gnugsam erwiesen / und zwar also / daß dann auch dieselbe den Kindern gebühre / dann weil dieselbe auch unter denen seyn / die nach Gottes willen sollen in das reich Gottes kommen / soll und mag ihnen das mittel / wodurch man hinein kommen solle / auch nicht versaget werden.

Indessen ist doch die nothwendigkeit nur auff unserer seiten / indem GOtt dem HErrn seine macht frey bleibet / und derselbe auch ohne wasser / allein durch den geist ohnmittelbar diejenigen wieder gebähren kan / welche die mittel des worts und der tauff / nicht aus muthwillen unterlassen / sondern aus noth deroselben nicht habhafft werden können. Wie zum exempel junge Christliche kinder / welche ohne die tauffe dahin sterben / die dörffen des mangels der tauff / daran sie nicht schuldig sind / nicht entgelten / sondern werden auch ohne wasser wiedergebohren. Aber auf unserer seiten bleibet die nothwendigkeit fest stehen / daß uns nicht frey ist / ob wir wollen oder nicht / der tauff und also der mittel uns gebrauchen.

Noch ferner ist zusehen / daß dann in der tauff nicht das wasser allein seye / sondern es ist der geist dabey. Wie freylich das blosse wasser in der heiligen tauff solche grosse dinge nicht thun könte / wo es allein bliebe / da es heisset / daß die menschen durch die tauff widergebohren / und zu Gotteskindern werden. Sondern die krafft kommt mit-

daher/ weil es mit dem heiligen Geist sacramentlicher weise vereiniget ist. Dieweil der heilige Geist sich des wassers/ als eines sichtbaren mittels gebraucht/ aber damit sich selbst reichlich über uns ausgiesset Tit. III, 6. welches dann herrlich die würdigkeit der tauff zu erkennen gibet.

Und so hält sichs auch mit dem wort/ daß abermal der schall des worts und der thon nicht allein ist/ sondern in und mit demselben kommt der heilige Geist in die hertzen deren/ die es hören, also daß er durch es würcket/ wo er uns widergebieret.

2. Ratio. 2. Der HErr fähret fort/ und setzet die ursach dazu/ die da ist: **Denn was vom fleisch gebohren wird, das ist fleisch/ was aber vom geist gebohren wird/ das ist geist.** Die krafft der wort ist diese: „Es ist das reich Gottes ein geistliches und „heiliges reich/ darum kan fleisch und blutes nicht ererben 1. Cor. XV, „50. Das ist, was fleisch und sündlich ist/ kan das reich der seligkeit „nicht erlangen. Nun aber seyd ihr menschen alle von Natur fleisch„lich und sündlich, dann ihr seyd von sündlichem fleisch gebohren, so „ist die frucht nicht besser als der baum/ und könt also auch vor euch „selbst nicht anders werden. Wollet ihr also in das geistliche reich/ „so müsset ihr geistlich seyn/ und den Geist bey euch haben. Den aber „erlanget ihr nicht/ als wo ihr hinwieder auch von dem Geist und aus „ihm gebohren werdet. Dann er muß von oben herab kommen/ der „wieder hinauf soll kommen.

„Was **fleisch** seye/ ist oben gesagt/ nemlich was sündlich/ von dem guten abgewandt/ zu dem bösen geneigt/ und also in göttlichem zorn lieget. **Geist** hingegen heist das gegentheil/ nemlich alles das gute/ das göttlicher Geist wieder bey uns ausrichtet/ und würcket: Indem er zuförderst durch die zurechnung der gerechtigkeit Christi uns zu kindern aufnimmt/ allerhand erkandtnus, glaube/ liebe und andere tugenden bey uns erwecket, und hingegen das böse auszureuten anfängt. Das heist der Geist/ der in der widergeburt bey uns zuwegen gebracht wird/ und dessen seele und leben gleichsam der glaube ist. Davon zu andern mahlen.

3. Illustratio. 3. Weil aber je dem Nicodemo das werck seltsam vorkam/ daß er

er glauben solte/ daß in der bekehrung der mensch aufs neue und wiederum gebohren werde, da doch man äusserlich etwa wenig oder keine änderung siehet/ so erhellet der HErr es mit einem gleichnüß/ wenn er weiter saget: **Laß dichs nicht wundern/ daß ich dir gesagt habe/ ihr müsset von neuen gebohren werden. Der wind bläset/ wo er will/ und du höreſt sein sausen wol, aber du weist nicht von wannen er kommt/ und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren wird.** Wir verwerffen deren ihre auslegungen nicht/ welche mit mehrerem die ursachen der vergleichung suchen/ wie des heiligen Geistes würckung in der widergeburt mit dem wind mag verglichen werden. Aber vor dißmal leidet die zeit nicht/ davon mit mehrerem zu handeln.

Die haupt-absicht aber des HErrn stehet darinn, daß er Nicodemum will dahin weisen/ daß er seine vernunfft müsse gefangen nehmen, und etwas wol geschehen könne/ das er darum nicht fasse oder verstehe, wie es geschehe. Indem ja auch in natürlichen dingen wir offt die sache wol finden, daß diß oder jenes geschehe, die ursachen aber und umstände fassen wir nicht. Also von dem wind weiß man die allgemeine ursachen, woraus dieselbe bestehe, und wodurch er etwa erreget werde. Man höret sein sausen. Man siehet auch, wo er etwa herkommet/ und wo er hinfähret. Aber man kan die art, wie er entstehe, doch nicht also erklären, daß alle scrupel gehoben würden, wie denen Physicis bekandt, wie viel noch zweiffelhafftiges in solcher materie überbleibe. So kan man auch absonderlich, wo gerad dieser wind, den ich etwa höre brausen, seinen ursprung genommen, und wie weit er sich erstrecke/ nicht determiniren oder ausführlich zeigen. Da ist dann des HERRN Meynung: Weil dann du Nicodeme, ob du schon dieses nicht alles kanst außrecken, indessen doch nicht zweiffelst, es seye wahrhafftig ein wind. So hast du auch die widergeburt, die ja geistlich ist, ebenförmig nicht in zweiffel zu ziehen, weil du es schon nicht fasseſt, da es ein Geheimnuß an sich selbst ist.

4. Nicodemus kan sich noch nicht darein finden/ sondern 4. Nicodemi instantia.

thut er wiederum seinen einwurff: Wie mag solches zugehen? Es geschicht diese Frage nicht bloß lernens weise/ wie wir denn in glaubens-sachen offt auch fragen dörffen/ ja sollen/ wie dieses und jenes zugehe/ und daher nicht alles quomodo oder wie zuverwerffen ist/ als wäre es ein fürwitz. Wie gern diejenige wolten / welche begehren/ man solte damit in allen glaubens-articuln zufrieden seyn/ daß man wisse/ das und jenes seye wahr / und dabey nicht begehren zu wissen, wie es aber zuverstehen seye. Zum exempel, Christi leib seye in dem heiligen abendmahl / aber nicht weiter begehre zuwissen / ob er mündlich oder allein in dem gläuben, genossen werde / ob er wesentlich oder figürlich da seye. Und solches seye die beste weise/ dadurch die streitige Religionen könten vereinigt werden. Es seye das **wie** des Nicodemi / und werde von Christo nicht gebilliget. Daher sich dieser ort von solchen Syncretisten gewaltig leiden muß. Aber es zeiget sich leicht / was man an Nicodemi **wie** strafft. Er fragt zweiffels-weise. Es kam ihm seltsam vor / was der HErr sagte: Darum sagt er; **Wie mag das zugehen**? ob sagte er: Ey / lieber meister / das ist ja unmüglich / das kan „nicht seyn„ Wie dann der HERR auch um dieser ursach saget, **ihr nehmet unser zeugnuß nicht an / ihr glaubet nicht.** Welches gnugsam weiset daß solches **wie** bey Nicodemo ein einstimmen (meistern) der vernunfft gewesen / die dem glauben / den der heilige Geist anfing in ihm zu erwecken/ widersprach, es seye einmal unmüglich/ daß das geschehen könte.

Ist also dieses Nicodemische **wie** vielmehr demjenigen zuvergleichen / wann man fragt, wie es müglich seye/ daß Christi leib könne hieniden auf erden, und in dem brod / daß seine menschheit könne allmächtig und allgegenwärtig seyn? Es ist ein **wie** des unglaubens; und zeiget sich eben hier, worauf aller unglaube beruhe/ nemlich auf dem, daß wir nicht davor halten, daß etwas müglich seye / wann wirs nicht verstehen / daß es müglich seye. Da doch Eph. III. 20. es heisset, daß **GOTT könne thun über das wir verstehen** / und also die allmacht GOTTES sich nicht nach unsers verstandes ruthen ausmessen läst. Indessen bleibt das

lern-

lern wie stehen, das ist / daß jeglicher macht habe / ja solle fragen in seinem Christenthum und dessen articuln / wo er die wort nicht recht verstehet / wie ist diß und jenes. Gleichwol mit dem bereitwilligen vorsatz / wenn es ihm werde gezeiget werden / wie es zuverstehen seye / dasselbe alsobald zuglauben.

Wir sehen 5. Des HERRN seine weitere antwort. Der HERR trägt noch gedult mit ihm / weil er siehet / daß es Schwachheit bey ihm war / und der glaube noch mit dem unglauben kämpfete. Er antwortet aber dreyfach 1. gibt er guten verweiß. 2. zeigt er die ursach an / daß man ihm zuglauben habe. 3. zeigt er die ursach des Heyls selbst. 5. Christi responsio.

1. Einen verweiß gibt er anfangs Nicodemo: **Bist du ein meister in Israel / und weissest das nicht?** wirfft ihm nicht nur seine unwissenheit bloß vor / sondern daß es vor allen andern ihm übel anstehe / als der da solte billig ein meister seyn / um andern göttliche geheimnüsse vorzutragen / daß er dasjenige nicht wisse und verstehe / was gleichwol nothwendig jeglicher glaubiger verstehen solte. So ists schändlich / wann noch zuweilen man einigen / die andere lehren solten / dieses mit recht vorwerffen kan. Ja es ist daher auch gleichsam als eine klage anzusehen / daß es nunmehr mit der kirchen so weit kommen seye / daß dergleichen vornehme articul auch in Israel unbekandt werde / und das bey denen / die da meister seyn solten. Wird aber hiemit gnugsam erwiesen / daß also einmahl sonst dieser articul in dem alten testament bekannt gewesen seye / und habe sollen bekannt seyn / weil wegen unwissenheit desselben der HErr Nicodemum straffet. 1. Objurgatio I. Nicodemi.

Hierauf fähret der HERR fort / und strafft ferner auch mit ihm die übrige Phariseer / wenn er saget: **Warlich / warlich ich sage dir / wir reden / das wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben / und ihr nehmet unser zeugnuß nicht an. Glaubet ihr nicht / wenn ich euch von irrdischen dingen sage / wie würdet ihr glauben / wenn ich euch von himlischen dingen sagen würde.** Dieses stehet dahin / daß der HErr will Nicodemo begegnen / bey dem er sahe / daß er sich in GOttes 2. Pharisæorum & Iudæorum reliquorum.

Digitized by Google

ordnung nicht finden konte / warum eben derselbige wolle die leute durch dergleichen irrdische mittel / wort und sacramenten / um dadurch die seligkeit zu erlangen / hinweisen. So beruffe sich der HERR darauf / daß dieses der rath der heiligen dreyeinigkeit seye / in welchem dieses weißlich beschlossen / und davon könte er / als das er wisse und gesehen habe / am besten zeugen. Das seye aber Jammer / daß sie solchem seinem zeugnuß nicht platz geben wolten / oder dasselbe annehmen. Auch dörfften sie sich nicht darüber beschwehren / daß ihnen solches göttliche wort nicht auf gebührliche weise vorgetragen worden: Noch sich ärgern / daß er sich dergleichen gemeiner und einfältiger art zu unterrichten gegen sie gebrauche / dann so müste es seyn. Ja weil sie nicht glaubeten / und es fassen könten / wann also auf menschliche und einfältige weise diese himmlische geheimnussen ihnen vorgetragen werden / so würden sie es noch vielweniger glauben können / wo er die göttliche weißheit selbst in ihrer vollkommenheit gegen sie sehen lässe / und auf himmlische weise sie lehren wolte / das würden sie noch vielweniger fassen. Ja wo sie göttliche Gnade / da sie ihnen gleichsam unter der decke der irrdischen zeichen und mittel / in wort und sacramenten vorgetragen und anerbotten würden / nicht wolten erkennen und annehmen / so würden sie vielweniger tüchtig seyn / sie ihnen zu zueignen / wo sie unmittelbar von GOTT / dessen Majestät sie jetzt noch nicht tragen könten / dargereicht werden solten.

Ist also nicht so wol von den sachen selbst geredet / die der HERR ihnen in seinen predigten vortrug / dann dieselben waren nicht eigentlich irrdisch / sondern himmlisch / sondern von der art vorzutragen / und anzunehmen / die mehr irrdisch ist / das ist / durch irrdische mittel geschichet / als himmlisch.

Wir hätten / wo die zeit es litte / viel hie zusehen von unserer blindheit / die wir auch das gewisseste und helleste zeugnuß offt nicht annehmen wollen. Und daß hingegen / weil auch Christi lehr nicht geglaubet wird / nicht allezeit es ein zeugnuß falscher lehr seye / welcher von den meisten widersprochen werde.

2. Nach-

Digitized by Google

Nachdem so bestättigt der HErr seine autorität, und daß man einmahl ihm zu glauben schuldig seye / wann er sagt: **Niemand fähret gen himmel / dann der vom himmel kommen ist / nehmlich des Menschen Sohn / der im himmel ist.** Mag auff zweyerley weise verstanden werden, deren keine unrecht ist. Daß es heisse: **Niemand fähret gen himmel**, das ist / niemand verstehet von selbsten die geheimnüssen göttlichen Raths / wie die art zu reden / gen himmel steigen / gebraucht wird / V. B. Mos. XXX. 12. Damit also gesaget würde: Es weiß ja niemand göttliche Raths-Schlüsse und geheimnüssen, als ich / der ich selbst mit darin gewesen, und vom himmel herab kommen bin. So habt ihr ja mir zu glauben / der ich auch in dem himmel bin, und die gewalt über alles empfangen habe, auch das Erbrecht nicht nur zu dem seligen- sondern auch majestät-himmel. Oder es heist auch: **Niemand fähret gen himmel** / niemand fähret also gen himmel, wie ich bald da hinein fahren / und nach vollendetem lauff auff erden in meine herrlichkeit eingehen, damit aber den andern die thür des himmels öffnen, und krafft derselben auffahrt denen / euch zum heyl verordneten mitteln die krafft geben werde. Ja auch GOtt dadurch, wie dort Elia mit solcher auffahrt, mir zeugniß geben wird, daß ich mein amt, ob ihr wohl mir nicht glauben wolt, recht verrichtet habe.

2. Auctoritatis vindiciæ.

Zuletzt zeiget der HErr selbst / auß was krafft dann die ernante mittel unsers heyls es hätten, daß wir dadurch selig werden? auß weß verdienst die Widergeburt uns solche theure schätze mit bringe / wann er saget: **Und wie Moses eine schlange erhöhet hat / so muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle / die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige leben haben.** Der ursprung des guten kommet 1.) von der erhöhung Christi / der da / wie das eherne schlänglein / auffgerichtet worden, IV. B. Mos. XXI, 8. 9. damit die arme von den feurigen schlangen gebissene Israeliten / die sonsten an solchem biß hätten sterben müssen, dahin sehen, und bey leben bleiben solten. Also solte auch Christus erhöhet werden, nemlich an dem holtz des creutzes, als ein opffer, Joh. XII, 32. uns damit von dem fluch zu erlösen.

1. Oblatio salutis quæ

2. Originem.

2. Auch daß er zu der Rechten GOttes erhaben worden / nachdem er tod / ſünde / und teuffel überwunden hatte / damit er könte mit ſeiner krafft auch das jenige würcken bey denen / die ihn glaubig anſehen / was ſie von ihm erwarteten und bedörfften.

3. Solte er auch erhöhet werden durch die predigt des Evangelii / daß die wurtzel Iſai zum panir ſtünde allen völckern / Iſ. XI, 10. das iſt / vermittelſt der predigt aller orten bekant würde / damit auch / wie auff die eherne ſchlange jeglicher gebiſſener ſehen konte / gleichfals zu ihm jeglicher ſich verfügen möchte / der ſeiner Hülffe bedörffte.

Es wäre mit mehrerm außzuführen / wie unſere ſünde mit dem feurigen und tödlichen ſchlangen-biß überein komme / und hingegen / wie auch Chriſtus ſolchem auffgerichteten ſchlänglein / als ſeinem typo und vorbild ähnlich ſeye; Aber es iſt jetzt die zeit nicht.

2. Medium. Das Mittel heiſt allein der glaube; **Auff daß die an ihn glauben.** Wie alſo in dem vorigen des worts und ſacramenten gedacht iſt worden / als mitteln von GOttes ſeiten / ſo iſt hingegen jetzo hie der glaub das einige mittel auff unſerer ſeiten. Bey welchem wir auch einig bleiben. Da die ſchrifft an dieſem vornehmen ort / wo von erlangung der ſeligkeit gehandelt wird / von keinem andern weiß.

Iſt hiemit die durchgehung des Texts / darin zwar das meiſte nur berührt / ja etliches nicht einmahl berührt / nicht aber völlig außgeführt werden können.

Lehr-Puncten.

Eine **Haupt-Lehr** läſt eben ſolche urſach uns nicht zu anzuführen / die ſonſten ſeyn würde: **Wie auß unſerer Widergeburt all unſer heyl herkomme / und was wir gutes an uns haben / allein derſelben zu dancken ſeye.** Weil aber ja unſere Widergeburt noch alſo beſchaffen / daß ſie auch noch das fleiſch bey uns läſſet / ob wohl demſelben die herrſchafft / dadurch genommen wird / ſo iſt noch die erneuerung das jenige mittel / durch welches wir täglich dem fleiſch / ſo durch die Widergeburt bey uns geſchwächet iſt worden / und aber täglich wieder ſuchet ſich zu ſtärcken / abbrechen müſſen: das iſt / ſo offt uns das fleiſch zu etwas böſes reitzet / demſelben

Digitized by Google

den widerſtehen / und gedencken / daß wir durch die Widergeburt kinder des höchſten ſind / und alſo unſerem ſtand gar verkleinerlich ſeyn würde / wo wir uns wiederum dem fleiſch zu knechten geben wolten. Wie ja ſonſt offt von einigen ſünden uns das jenige abhält, wo wir meynen / es ſeye unſerm ſtande ſchimpfflich. Sollen wir in etwas hochmüthig ſeyn, ſo ſolle es diß einige ſeyn / dann da haben wir urſach / unſeren ſtand nicht zu beſchimpffen.

Hingegen o was groſſer **Troſt** ſteckt in der Widergeburt. Wir werden dadurch auß kindern des zorns / kinder Gottes und der gnaden. Und uns gehet alsdann an / **daß** Rom. VIII, 1. **nichts verdamliches mehr ſeye an denen / die in Chriſto JEſu ſind /** nun komen wir in ihn / durch die Widergeburt, **die nach dem Geiſt leben / und nicht nach dem fleiſch** Es heiſſet nicht, die das fleiſch nicht an ſich haben / ſondern die nicht darnach leben. Dann die Widergeburt leidet hie noch das fleiſch an uns haben, obwohl der Geiſt über daſſelbe herrſchen muß.

Das kräfftigſte in dem Troſt iſt endlich dieſes: Es ſtehet auch noch eine andere Widergeburt bevor Matth. XIX, 28. die wird / was hier noch unvollkommen iſt / vollkommen machen. Da bleibet das fleiſch zurück. Da wird der neue menſch wiedergebohren / wann die erde den leib / der jetzt von aller ſündlichen unreinigkeit auch frey iſt, und nun ſelbſt geiſtlich iſt 1. Cor. XV, 44. hervor gibt, mit demſelben aber die auch nunmehr heilige und ſelige ſeele ſich vereiniget, und alſo ein neues leben anfangen, da lauter Geiſt iſt. Das iſt ja Widergeburt, und mögen wir den tod / den der menſch hie leidet anſehen als die geburts-ſchmertzen / zu ſolcher neuen geburt. Da wird als dann nicht nicht nur da ſeyn unſere kindſchafft / dann die haben wir bereits / ſondern auch die freyheit der kinder GOttes Röm. VIII, 27. Weil hie noch unſer geiſt in dem leib des todes gleichſam gelangen iſt.

Wir ſchlieſſen mit Johanne 1. Epiſt. III, 2. **Meine lieben / wir ſind nun** / nemlich durch die Widergeburt, **GOttes kinder / und iſt noch nicht erſchienen / was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber / wann es erſcheinen wird / daß wir ihm gleich ſeyn werden / dann wir werden ihn ſehen / wie er iſt. Amen.**

Die

Die III. Predigt.

Die Blindheit und Verderbnus unſerer Vernunfft in Erkantnuß des Articuls von der Widergeburt.

Evangelium am Feſt der heiligen Dreyeinigkeit, Text Joh. III, 1--- 15.

(darauß betrachtet verſ. 4.)

NIcodemus ſpricht zu ihm: Wie kan ein menſch gebohren werden, wann er alt iſt? kan er auch wiederum in ſeiner mutter leib gehen/ und gebohren werden.

Λέγει πρὸς αὐτὸν ὁ Νικόδημος: πῶς δύναται ἄνθρωπος γεννηθῆναι, γέρων ὤν μὴ δύναται εἰς τὴν κοιλίαν τῆς μητρὸς αὐτοῦ δεύτερον εἰσελθεῖν, καὶ γεννηθῆναι.

(Iſt die Erklärung der erſten Bitte des heiligen Vatter Unſers/ und iſt zu finden in des ſel. Authoris Catechißmus Predigten pag. 331.

IN unſerm Evangelio haben wir bereits unterſchiedliches erwogen. Erſtlich **Wie Nicodemus bey der nacht zu Chriſto gekommen.** Zum andern **wie er Chriſtum angeſprochen.** Zum dritten **wie Chriſtus ihm darauff unterricht von dem weg zur ſeligkeit gegeben habe.** Wann aber Chriſtus in ſolchem unterricht geſprochen: **Warlich/ warlich ich ſage dir: Es ſeye denn/ daß jemand von neuem gebohren werde/ kan er nicht in das Reich Gottes kommen.** So kommen dieſe wort Nicodemo gantz frembd

and

Die Blindheit verdeckt auff Dem. in Nicodemi Art und Weise. 69

und unverständlich wor / daher er sich auffs höchste verwundert. Welches eben das jenige stück ist / so wir vor dißmahl vor die hand zu nehmen und darauß die blindheit und verderbnüß unserer vernunfft / zu erkennen haben.

HERR JESU / der du bist ein Meister und Lehrer von GOtt kommen / gib / daß wir allein deinem wort glauben / und um demselben glauben zu kommen / unsere vernunfft unter den gehorsam des glaubens gefangen nehmen. Erleuchte du uns auch selbst hierzu durch deinen Geist / ohne welchen wir unsere vernunfft nicht abhalten können / daß sie dir nicht widerspreche. Schenke uns aus deiner erleuchtung daß jenige dein wort / so der welt eine thorheit und ärgernüß ist / zu fassen / wie es seye göttliche weisheit und krafft selig zu machen / um deinen selbst willen / Amen.

Abhandlung.

Unsere wort lauten also: **Nicodemus spricht zu ihm: wie kan ein mensch gebohren werden / wann er alt ist; kan er auch wiederum in seiner mutter leib gehen und gebohren werden.** Wir sehen in dieser antwort an Nicodemo zwey stück die gar straffbar sind. Erstlich **blinde unwissenheit.** Zum andern **grobe widersetzlichkeit.** Ignorantia, obstinatio.

Erstlich / seine **unwissenheit** leuchtet hervor aus der gegenantwort an sich selbst / daraus gantz gewiß / daß er Christi rede, auff die er antwortet, nicht einmahl recht verstanden habe. Wir haben aber hierbey zu bedencken: 1. **Seine Person.** So war es nun Nicodemus, und zwar 1. **einer der in der kindheit schon einmahl wiedergebohren worden.** Dann in der beschneidung so wurden die juden kinder in göttlichen bund auffgenommen, und wurden also seine GOttes-kinder; welches aber keiner werden kan, als durch die Widergeburt. War also Nicodemus einmahl wiedergebohren gewest / und vergisset doch jetzo nicht / was die Widergeburt seye. Zeiget damit an die abscheuliche blindheit unsers hertzen / daß

Nicodemi. 1. Ignorantia. 1. Qua-

wir aus eigener vernunfft nicht nur das jenige von göttlichen geheimnüssen nicht fassen, die an andern sind / sondern wir können auch nicht einmahl vor uns selbst fassen das jenige/was GOtt selbst uns gutes gethan hat, oder thut / daß alsoeben deswegen vonnöthen war, daß uns **Gott nicht den geist der welt/sondern aus ihm** gebe / solten wir wissen, wie reich wir von ihm begnadet sind, 1. Cor. II, 12. daher ob zwar ein gläubiger verstehet in dem lichte des glaubens / was die Wiedergeburt bey ihm seye, so ist doch vielmehr ein licht des glaubens bey ihm, auß göttlicher erleuchtung und fühlung, als eine wissenschafft der vernunfft: dieser die rechte wahre erkäntnüß dessen auch verliehret, wo er den glauben verliehret / und alsdann das jenige nicht mehr auß göttliche weisse weiß, was er vorhin erkandt. Ja es kan selbst bey denen, wo solche göttliche erkandtnüß ist / dieselbe also seyn, daß der mensch das eigen davon habende licht nicht selbst erkennet; sensu reflexo, wie bey den kleinen kindern zu sehen, von denen wir auß göttlichem wort versichert sind / daß sie glauben / und gleichwohl erkennen sie ihrer eigenen glauben an sich nicht, und besinnen sich dessen nicht. Also können auch einfältige glaubige unter erwachsenen seyn, welche dieses und jenes göttliche geheimnüß in dem hertzen recht auß göttlicher erleuchtung erkennen, als zum exempel diesen nothwendigen articul von der Wiedergeburt / ob sie wohl nicht eben davon reden können, ja auch, was eben mit diesem und jenem wort, damit der articul beschrieben wird, gemeynet, nicht verstehen.

2. Wir betrachten auch Nicodemum, als **einen obersten der Phariseer / einen Meister in Israel** / welcher seinem beruff nach dazu gesetzet war / andere von göttlichen geheimnüssen zu unterrichten / und hier verstehet er den articul von der Wiedergeburt nicht, so doch einer von den vornehmsten ist in der wahren religion. Unterdessen mangelte es Nicodemo nicht an buchstäblichem verstand der schrifft, daß ohne zweiffel in der schrifft / als in dero er studieret, daß er drüber vor andern zu dignitäten gezogen worden / wenig wird gewesen seyn / auff welches er nicht seine auslegung gewust, daß er vor einen gelehrten

mann

mann paſſiren konte. Und hatte doch den heiligen Geiſt nicht, alldieweil der HErr hie ſaget / daß er erſt müſſe neu gebohren werden: Muß er alſo noch in ſeiner alten geburt geſtanden ſeyn, mit dero der heilige Geiſt und glaube nicht ſtehen kan.

Worbey wir abſonderlich zwar den elenden zuſtand der damahligen jüdiſchen kirchen erkennen, wie ſchlecht es damit beſchaffen / daß die vornehmſte ſelbſt ihrer lehrer, welche andere von göttlichen geheimnüſſen unterrichten ſolten, ſie nicht verſtanden haben. Dann wie Nicodemus geweſen / ſo waren auch die meiſte ſeines ordens und ſtandes. Wie wir auch hin und wieder ſehen / daß Chriſtus die Phariſeer und Schrifftgelehrten ſchwehrer unwiſſenheit beſchuldige und überweiſe. Insgemein aber haben wir dabey zu bedencken, daß es könne in der kirchen dahin kommen, daß die vornehmſte und berühmteſte, lehrer derſelben, die andere unterichten ſollen, und dazu von GOtt beruffen ſind, auch den äuſſern buchſtaben göttlichen worts ziemlich gelernet und ſtudieret / gleichwohl nicht verſtehen / das jenige / das des Geiſtes GOttes iſt. Davon wir eben ſehen / daß alſo ein groſſer unterſchied ſeye, zwiſchen menſchlicher erudition und geſchicklichkeit von auch göttlichen dingen / und der wahren göttlichen erkändtnüß. Jene kan eine unwiedergebohrner wohl haben, wie dann ein bloſſer menſch aus natürlichen kräfften, aus der Schrifft und andern Theologiſchen büchern, ſo wohl eine wiſſenſchaff von göttlichen dingen ihm mit menſchlichen Fleiß zuwegen bringen kan / als ein juriſt aus juriſtiſchen / ein medicus aus mediciniſchen, ein philoſophus, auß philoſophiſchen büchern. Und damit iſt bey einen ſolchen mann wohl eine erudition und wiſſenſchafft von göttlichen geheimnüſſen, aber noch nicht die rechte göttliche erkändtnüß. Dieſe aber / die rechte göttliche erkändtnüß findet ſich bey keinen, als den rechtglaubigen und wiedergebohrnen, und ob ſie ſchon durch mittel gewürcket wird, ſo wird ſie doch nicht durch menſchlichen fleiß eigentlich, ſohdern durch göttliche erleuchtung erlangt. Da kans dann gar

wohl geschehen, und geschiehet leider nur allzuviel/daß man einige gantz gelehrte leute habe, die die articul des glaubens auffs subtileste gefaßt, und die schrifft in ihrem buchstaben verstehen, auch in den meisten stücken gantz wohl außlegen können / und haben doch das göttliche liecht nicht bey sich; weil sie den rechten glauben und heiligen Geist nicht haben, weil sie nicht in dem stand der Widergeburt stehen, welches man an ihrem leben erkennet, da sie entweder in andern stücken auch GOttlos leben, mit sauffen / geitzen / neid und mißgunst / oder doch ihre geschicklichkeit vornehmlich zum instrument ihrer eigenen ehre, einen namen zu erlangen / gebrauchen, welches lauter fleischliche werck sind / und demnach nicht stehen mit dem wahren glauben und Widergeburt/ nun wo eine kirche dergleichen prediger hat, ist sie übel dran, ob sie schon die nothwendige mittel der seligkeit behält. Ich sage bedencklich / daß sie die mittel der seligkeit behalte, dann das göttliche wort / daß ein solcher gelehrter auß der schrifft predigt, und keinen Irthum mit einmischet / ist doch kräfftig in zuhörer hertzen, in dem es die krafft vor sich hat, und nicht vom dem prediger erst empfangen darff; Ja er kan auß der schrifft und mit deroselben / oder anderer geistreicher lehrer worten seiner gemeinde / die göttliche geheimnüssen vortragen, die er selbst nicht verstehet, und also nicht weiß / was er redet, in dem er die wort in anderem und seinem fleischlichen urtheil gemäsen verstande redet, als sie zu verstehen sind/und aus seinem munde von den gläubigen die den Geist GOttes in sich würcken lassen gefasset werden. Daß also obwohl ein blinder dem andern den weg sonst nicht zeigen kan/ gleichwohl ein blinder auß würckung GOttes die leuchte andern wohl vortragen kan, die derselben nachfolgen, ob er sie schon nicht siehet. Wäre dieses nicht / so könte offt die kirche nicht bestehen. Wie denn würcklich damahl zu den zeiten Christi / die allermeiste lehrer dergleichen art gewesen sind/und unterdessen konten doch die kinder Gottes/auß den auch von ihnen gepredigten wort die warheit von Christo seinem verdienst, der Wiedergeburt und so ferner, fassen, die jene selbst nicht verstunden, sondern gleichsam redeten als ein papagey die gelernte wort.

Unter-

Unterdeſſen ſo iſt gleichwol eine ſolche kirche übel daran / indem leicht zu erachten / daß eines ſolchen predigers predigt / ſo viel nicht erbauet, weil es ihm ſelbſt an der wahren erkändtnüß mangelt, als eines Gottes gelehrten rechtglaubigen lehrers predigt, welcher die geheimnüſſen ſelbſt in göttlichem liecht recht verſtehet / und ſo viel deutlicher davon aus der ſchrifft reden und ſeinen zuhörern vortragen kan. Zugeſchweigen / daß auch weil dieſer in dem heiligen Geiſt GOtt um ſegen zu ſeinem amt anruffet; der fleiſchliche lehrer aber ſo den heiligen Geiſt nicht hat / nicht nur beten kan / jenes arbeit eben durch das gebet ſo vielmehr ſeegen bekommt / den dieſer nicht in gleicher maſſe hat. Es bleibet einmahl dabey: **der natürliche menſch verſtehet nicht / was des geiſtes GOttes iſt / ſondern es iſt ihm eine thorheit / und kan es nicht begreiffen** 1. Cor. II, 14. Nun aber iſt ein menſch / der nicht gottſeelig iſt, ſondern nach dem fleiſche lebet, ein blos natürlicher menſch / alſo verſtehet er nicht auf göttliche weiſe die krafft göttlichen worts, davon er groſſe menſchliche wiſſenſchafft hat, ohneracht aller ſolcher wiſſenſchafft und Erudition. **Es muß geiſtlich gerichtet ſeyn /** ein ſolcher aber iſt fleiſchlich.

Ja wir ſehen daß es gar dahin komme / daß die vornehmſte lehrer, ja faſt gar alle in der wahren kirchen können in gefährliche Irrthümer und unwiſſenheit der nothwendigſten glaubens articul kommen / und alſo die wahre kirche dadurch ſo verderbet werde / daß, was gut an ihr iſt, faſt gantz unſichtbar und verfinſtert werde / wie wir ſehen / daß alle hohepriester und Phariſäer, ſo viel offentlich bekandt, (dann ſind einige Simeons gleichen übrig geweſen, müſſen es gar wenige und unbekandte geweſt ſeyn) damahl nicht nur den articul von Chriſto und ſeinem verdienſt / nicht verſtanden / ſondern das gegentheil gelehret / nemlich daß Chriſtus ſolte ein weltlich Reich haben: Sie glaubten auch nicht / daß ſie durch ſein leiden und ſterben ſelig werden müſten, das wir aus der gantzen Evangeliſchen hiſtorie ſehen können. Hier finden wir an Nicodemo / daß er auch von dem articul der widergeburt nichts verſtanden / der doch ſo hoch nothwendig iſt. Daher wir auch zuvermuthen, daß meiſte ſeine Collegä gleichen Irrthums geweſen / und alſo die gemeine lehr dahin gegangen, aus Moſis geſetze ſelig zu werden. Das

Digitized by Google

war also die offentliche lehre der lehrer in der Jüdischen kirchen damal, und also eine höchstgefährliche und irrige lehr. Unterdessen war keine andere wahre kirche damahl in der welt: wie deswegen noch damal die Jüdische kirche die einige wahre sichtbare kirche, ohneracht dero lehrer offentlich viel in der lehr verfinstert, weil noch in derselben andere gläubige übrig waren / die reiner glaubten als sie gelehret wurden / so lang solche noch nicht von der Jüdischen kirche ausgestossen worden. Ist eine observation, welche wohl zu statten kommt / wo man redet von der zeit vor Luthero, und fragt / wo dann damal die wahre kirch gewesen? daß wir wohl sagen mögen: selbst in der Römischen kirchen, ob wohl nicht folgt / daß deßwegen diejenige lehr / welche insgemein von den geistlichen irrig und unrecht getrieben worden / auch müste wahr gewesen seyn, weil auch bey gantz verderbten predigambt eine weil die warheit noch bleiben kan. Ob zwar GOTT nach seiner güte der kirchen in solchem gefährlichen stand wiederm rath schaffet / daß auch selbst das predigamt wieder gebessert werde.

Wir sehen 3. bey diesem Exempel Nicodemi / daß dann die vernunfft auch bey denen / bey welchen der heilige Geist hat angefangen zu klopffen / und sie zu bekehren / doch noch blind und unwissend, auch göttliches von selbsten zufassen untüchtig seye. Dann Nicodemus muß nicht nur schon mehrmalen von Christo gehöret haben, ja ohne zweiffel in seinen predigten gewesen seyn, ehe er zu dem HErrn hier gekommen / so hatte er auch hie bereits den anfang des unterrichts von dem HErrn gehöret / auch so weit schon dem heiligen Geist platz bey sich gegeben, daß er wolte sich unterrichten lassen / und seine seligkeit suchen. Und dannoch auch in solchem stand ist seine vernunfft so blind / wie seine thörichte antwort wohl zeiget. Ja nicht nur in der bekehrung / sondern auch noch nach der bekehrung selbst bey den Wiedergebohrnen / ist ihre vernunfft vor sich selbst blind: Dann was sie göttliches verstehen / verstehen sie aus dem licht des glaubens / und nicht der vernunfft. Hingegen so bald sie der vernunfft bey sich platz geben / so siehet man gleich / wie sie anstossen und irren. Daher wie sie in andern stücken immer mit ihrem fleisch zu kämpf-

ſen haben/alſo auch wider dieſes ſtück ihres fleiſches/ihrer leicht irrenden vernunft fehler und falſches eingebē: daß ſie ja der vernunft in glaubensdingen nicht folgen/ ſondern dem bloſſen wort Gottes. Denn dabey bleibets: göttliches wort des Evangelii und deſſen geheimnüſſe faſſet niemand/ als der Wiedergebohrne/ und dazu nicht mit ſeiner vernunfft/ ſondern dem glauben. Iſt derjenige der hier als unwiſſend anzuſehen.

2. **Nun worinnen beſtehet aber ſeine unwiſſenheit?** ant. 2. quid wort/indem/ daß er nicht nur ſonſten den articul der Wiedergeburt nicht verſtanden/ ſondern auch des HErrn worte/die er davon zu ihm geredet/ nicht gefaſt hatte/daher den HErren gantz eines falſchen verſtandes beſchuldiget/der dem HErren niemal in den ſinn kommen. Dann weil er ſagt: **wie kan ein menſch Wiedergebohren werden? wo er alt iſt: kan er auch wieder in mutterleib gehen und gebohren werden.** Damit zeiget er/ daß er Chriſti wort/ daß man müſſe wiedergebohren werden/verſtanden habe/ob redete der HErr von einer leiblichen Geburt/ da ein menſch müſſe aus mutterleib gebohren werdē/ und daher wo er ſolte wieder alſo gebohren werden/in mutterleib vorhin gehen. Welches/wie es freylich ein ungereimte ſach geweſen/alſo war ſie Chriſto nicht in den ſinn kommen/der von einer gantz geiſtlichen geburt redete: und geſetzt, wo es möglich wäre, daß ein menſch wieder könte in mutterleib kommen/und daſelbſt heraus aufs neue gebohren werden/ würde ſolche neue geburt nichts nützen zur ſeligkeit/dann ſie wäre fleiſchlich, als die vorige. Es würde kein anderer menſch/ ſondern nur zum andernmal gebohren, da doch die Wiedergeburt deßwegen zu unſerer ſeligkeit helfen ſoll/ dieweil durch dieſelbe gantz andere menſchen müſſen gebohren werden: Und alſo nicht mehr aus bloſſen menſchen/ſondern aus GOtt, aus dem Geiſt, wie Chriſtus folgends ſagt.

Damit ſiehet man, daß Nicodemus viele der haupt-articul der wahrē religion nicht verſtanden. **Er verſtunde nicht den articul von der erbſünde**/daß der menſch von natur/und ſeiner fleiſchlichē geburt her/ſo ganz verderbet ſeye, daß er auf dieſe weiſe nicht könne ſelig werden/ als der in grund verderbt/ er würde denn gar ein anderer menſch/ ſondern muß alſo davor gehalten haben, daß der menſch nicht anders verderbt/als daß noch wol an ihm etwas gebeſſert werdē könte/obſchon nicht

ein

ein neuer mensch/ und durch eine andere geburt von obenher der mangel der leiblichen geburt gebessert würde. **Also muß er auch nicht verstanden haben den articul von göttlicher gerechtigkeit**/ daß nach derselben nichts unreines, was nicht gantz geheiliget, in das Reich GOttes eingehen kan: und eben darum ein neuer mensch werden muß, der in den himmel kommen möge. **So vielmehr aber muß er unwissend gewesen seyn/ des articuls von der rechtfertigung und göttlicher kindschafft**: Wie wir die gerechtigkeit als ein blosses gnaden-geschenck GOttes ansehen/ und in der Widergeburt GOttes kinder werden müssen. Waren ja vornehme articul, die Nicodemus nicht verstunde/ und daß ers nicht verstehe, durch seine ungeschickte rede zuerkennen gab.

II. Obstinatio qua 1. se opponit Doctori.

Wir sehen **zum andern** mit wenigem auch **seine widersetzlichkeit**. Nicodemus verstehet nicht nur die sachen nicht/ sondern meynet noch recht zuhaben, begehret nicht nur bloß die erklährung dessen/ so er nicht verstund/ sondern er widersetzet sich auch Christi worten.

1. **So widerspricht er Christo**/ und zwar demjenigen lehrmeister/ den er selbst vorher bekandt hatte, daß er seye ein lehrer von GOtt kommen/ und also dessen lehre nichts anders/ als göttliches wort seye: Dann da hätte sich gezimet/ wo Nicodemus Christum vor einen solchen/ von GOtt unmittelbahr erleuchteten/ vornehmen Propheten, der die menschen lehren solte/ erkannt/ daß er dann so bald, was solcher geredet, ob ers schon nicht verstanden, geglaubet/ und nur um weitere erklährung gebeten hätte. In dem Gottes wort glauben beygefügt werden muß/ ob mans schon auch nicht findet/ wie es möglich seye. Aber ohneracht/ wovor er ihn den HErrn selbst bekandt, widersetzet er sich hie seiner rede. Und so gehets; In menschlichen und weltlichen dingen glauben wir gar leicht einem menschen, der bey uns einmahl das ansehen bekommen/ daß er ein verständiger und aufrichtiger mann seye; Wir glauben einem solchen auch offt, in solchen dingen/ die wir nicht fassen, halten aber allezeit davor/ ob wirs wohl nicht begreiffen können, so werde doch solcher verständige und aufrichtige mann eine sache nicht sagen/ da es sich nicht auch in der that so befinde: Und da wollen wir lieber unsern eigenen verstand in zweiffel ziehen, als eines solchen

mannes

mannes wort. So viel richtet eines menſchen anſehen bey uns aus. Iſts aber nicht zu erbarmen? daß GOttes wort nicht eben ſo viel anſehen bey uns hat / daß wir auch demſelbigen ohne weitern zweiffel glauben beyfugten, ob wir ſchon nicht eben alle verſtehen, wie es ſeyn konne, da wir doch bey GOtt ſolches zu glauben ſo vielmehr urſach haben / weil GOtt alles ins werck richten kan, was er wil, **ja mehr thun kan als wir verſtehen.** Aber das komt daher / weil die weißheit GOttes allzuhoch iſt, und gar über unſern verſtand, daher wir ſie nicht nur nicht faſſen, ſondern ſie komt uns gar als thorheit vor 1. Cor. I, 1. daher konnen wir auch derſelben keinen glauben beyfügen wir in menſchlichen ſachen, die wir / obſchon nicht abſonderlich, doch insgemein verſtehen, einem menſchen, es ſeye denn ſache, daß GOtt ſelbſt unſer hertz überzeuge mit ſeinem licht. Sonſt kan die vernunfft nicht anders / als widerſprechen.

Und zwar 2. **widerſetzt ſich Nicodemus nicht ſchlecht dahin / ſondern er wil Chriſtum beſchuldigen / daß er ganz ungereimt geredet** / dann das ſeye unmüglich / was er fordere: wann niemand das Reich Gottes ſehen möge / als der von neuem gebohren werde / ſo würde gar niemand ſolches Reich Gottes ſehen können / denn niemand könne wieder in mutterleib gehen und gebohren werden. Damit ſehen wir, daß Nicodemus nicht irgend freymüthig herauß bekennt, er verſtehe die wort Chriſti nicht / da er alſo allein gebeten / der HErr wolte ſie ihm erklären / ſondern er meynet er verſtehe ſie gar wohl, der HErr rede von einer leiblichen geburt, nun ſeye ja ſolches gantz unmüglich, alſo habe ſich dann Chriſtus in ſeiner lehre ſehr verſtoſſen / und er an ihm alſo nicht denjenigen gefunden der ihm den weg zur ſeligkeit ſo richtig gezeiget / wie er gehofft. Läugnet alſo nicht nur Nicodemus / daß es war ſeye, was Chriſtus ſagt von der Wiedergeburt und dero nothwendigkeit / ſondern will auch Chriſti lehr davon beſtreiten, daß nehmlich dieſelbe gantz unmüglich ſeye. Iſt die art menſchlicher vernunfft. Alſo, daß wir deswegen nicht nur Nicodemum zu ſtraffen, ſondern auch uns allen eben dergleichen unart / wie ſie allen angebohren, zu erkennen haben.

2. Alterum impoſſibilitatis arguit.

Digitized by Google

Haupt-Lehr.

Massen eben dieses jetzo unsere haupt-lehr seyn solle: **Wie sehr unsere vernunfft in göttlichen dingen verderbt seye.** Wovon man zur Lection lesen mag, 1. Cor. I. und II. Cap. Es erhellet aber solche verderbnüß unserer vernunfft vornehmlich in diesen dreyen stücken. **Erstlich wil sie alles in Gottes wort verstehen/ wie es ihr gefält** / sie wil sich nicht gewehnen die wort der schrifft zu verstehen auß der schrifft, wie sie in derselben gebraucht werden, sondern wie sie wil. Zum **andern** wann sie dann die wort der schrifft so gantz falsch und unrecht nach ihrem gefallen verstanden hat; **so schliesset sie daraus unterschiedlicherley ungereimte dinge** / und misset dieselbe der wahren lehr zu / ob folgten sie darauß. **drittens** um solcher ungereimten folgereyen willen, **widerspricht sie dem heiligen Geist** / und muß ihre meynung wahr, was aber GOtt geoffenbahret hat, nicht wahr seyn. So giengs hier mit Nicodemo. Er verstund des HErrn wort gantz unrecht, von einer leiblichen natürlichen geburt / da der HErr von einer geistlichen geburt redete / darum beschuldigt er den HErrn, daß er meynte, ein mensch müste wieder in mutterleib gehen, und also noch einmahl leiblich gebohren werden / das hält er nun vor unmüglich / und weil also dieses unmöglich seye / so meynet er / es seye nicht wahr / was der HErr geredet, daß der mensch noch einmahl müsse gebohren werden.

Aber es gehet noch immer so, wir haben der exempel gnug. **Erstlich bey unglaubigen/ Juden/ Türcken und Heyden**/ die widersprechen der christlichen religion auch so / daß sie derselben ungereimte dinge auffbürden / und sie darauß einer falschheit beschuldigen. Es kommt ihnen gantz thöricht vor, daß die christen glauben an einen Gott / der gecreutziget und gestorben seye / als wann wir meynten, daß die göttliche natur selbst gecreutzigt seye. Wann sie dann nun gezeigt / daß unmüglich / daß GOtt leiden könne / so meynen sie, wie sie, wie sie die christen damit gnug widerlegt. Weiter halten sie vor unmüglich, daß Christo solten unsere sünden / die wir gethan / aufferlegt worden seyn, und er davor gebüsset haben: Hingegen, daß Christi gerechtigkeit

tigkeit uns solle geschencket seyn, weil solches in weltlichem gericht nicht geschehen kan, da sie also göttlichen gerichts weißheit nicht verstehen. Und so ists in allen stücken / darinnen sie / die unglaubige uns lästern.

Zweytens bey den irr- und falschgläubigen gehets nicht besser. Zum exempel die socinianer, so fast die gantze christliche lehr übern hauffen werffen / sonderlich aber den articul von der heiligen Dreyeinigkeit / von dero das heutige fest den namen hat / verläugnen / gehen eben auff die weise mit uns um. Also geben sie uns schuld, daß wir weil wir drey Personen in Gottes einigem wesen glauben / daß wir dann folglich auch drey götter haben müsten / weil jegliche Person ihr unterschiedlich wesen haben müste. Und wann sie dann erweissen / daß nicht mehr als ein Gott seye / oder seyn könne, so meynen sie schon, daß sie unser wahres bekäntnüß zur gnüge widerlegt haben. Also auch in andern puncten. **Die Papisten gehen nicht besser.** Zum exempel da wir lehren / daß wir durch die zugerechnete gerechtigkeit JEsu Christi gerecht werden / und daß solche uns durch den glauben / ohne zuthuung der guten werck zukomme / da verkehren sie uns gleich diese lehre / als ob wir 1. eine solche gerechtigkeit glaubten, die nur in einbildung bestehe / die nicht warhafftig seye, da die sünden nicht thätlich verziehen sondern nur äusserlich bedecket seyen / und als ob wir die guten werck / wo nicht gar verböten, doch nicht als nothwendig trieben; deren keines uns in den sinn gekommen. Und wann sie denn erweisen, daß die gerechtigkeit / dadurch wir selig werden, eine warhaffte gerechtigkeit seye, daß die sünden gäntzlich vergeben und getilget werden, daß Gott die guten werck einmahl ernstlich von uns fordere / welches wir alles gern gestehen / so meynen sie, damit haben sie uns gantz eingetrieben und widerlegt, da sie doch nicht einmahl unsere meynung recht verstanden, weniger wider dieselbe etwas gründliches auffbringen können. **Mit den Reformirten geschiehet eben dergleichen.** Wann wir sagen / daß wir Christi wahren Leib und Blut in dem heiligen Abendmahl mit dem mund empfangen, essen und trincken, wie Christus es hat eingesetzt / so verstehen sie es gleich unrecht: Gleich ob sagten wir, daß wir Christi Leib und Blut auff natürliche weisse essen und trincken, wie man ander brod oder fleisch isset, oder wein trincket / daß man leib-

lich davon gesättigt / gespeiset und getrancket werde: Wie dorten die Capernaiten Christi wort verstanden Joh. VI. Weil nun dergleichen natürliches essen des Leibes Christi freylich unmüglich und gottslästerlich ist / wie wir gern gestehen / so muß um solches falschen verstandes willen / unsere rechte wahre lehre von ihnen geschmähet werden: da wir doch nicht sagen daß Christus natürlich / sondern übernatürlich / sacramentlich / aber warhafftig und nach dem wesen von uns empfangen werde / wie die wort mit sich bringen. Wann wir sagen / daß Christus auch mit seinem menschlichen Leibe bey uns auff erden seye / so bürden sie uns auff Christus habe einen solchen Leib / der so groß außgespannt / daß er alle ort außfüllte / auff natürliche weise: wo sie dann gezeigt / daß solches göttlichem wort und dem Leib Christi nicht gemäß / so meynen sie / damit haben sie unsere wahre lehre zur gnüge widerlegt: da wir doch solche außspannung des Leibs Christi selbst niemahl gelehrt / sondern vor unrecht und falsch erkennen: aber damit ist drum nicht auffgehoben / daß er nicht auff andere göttliche und über menschlichen verstand gehende weise nach seinem wort bey uns zugegen seye. Also wo wir sagen daß die tauffe seye das mittel / dadurch GOtt den menschen wiedergebiehret / so messen sie uns zu / als ob wir glaubten / daß das tauff-wasser oder dessen besprengung / solche sonderbahre krafft habe / dergleichen göttliche würckung der Wiedergeburt bey uns zu verrichten. Und wann sie dann erwiesen / daß unmüglich seye / daß einige wenige tropffen wassers solten den menschen wiedergebähren oder von sünden reinigen können: so meynen sie auch unsere lehr / von krafft der Tauff / seye damit widerlegt: Ob wir wohl niemahl dem wasser solche krafft vor sich beygelegt / sondern sagen allein: Es seye solch außgiessen des wassers in göttlicher ordnung das jenige mittel / durch welches GOtt / wegen seiner einsetzung / den menschen / der getaufft wird / wiedergebiehret / und von sünden reiniget / daß die krafft drum nicht des mittels / sondern sein seye / aber daß er sie durch das mittel ertheile. Sind lauter exempel / darauß wir sehen die blindheit menschlicher vernunfft. Dann alle solcher irriger auffiagen und meynungen ursach / ist einig diese / daß die vernunfft / auch der allergelehrtesten und sonst verständigsten leute göttliches nicht fassen kan / und also ihrem wahn folget / daher

was

Digitized by Google

was ſie anſiehet, niemahl recht anſiehet / ſondern, ſo zu reden / durch gemahltes Glaß.

Aber **drittens** laſt uns beyleibe nicht meynen, daß ſolcher vernunfft verderbnüß nur ſich bey den falſchglaubigen und andern religionen finde. Nein, unſere vernunfft iſt nicht ein haar beſſer, als einiges andern. Iſts nicht ſo? wo wir nachdencken den articulen unſers chriſtenthums, daß uns von allen orthen bald dieſe, bald jene zweiffel auffſteigen; bald deucht uns diß ſeye nicht müglich / bald jenes. Keiner wird ſeyn, der den glaubens-ſachen nachdencket / ſo nicht dergleichen von ſich bekennen müſte. Läſt er aber ſeinen zweiffeln keinen platz / ſondern glaubet doch um Gottes worts willen das jenige, was ſolches ſaget / ob ſchon ſeine vernunfft es vor unmüglich hält, ſo kommt ſolches nicht daher, daß unſere vernunfft ſich beſſer in göttliche dinge ſchicken könte / ſondern daß ſolche unter den gehorſam des glaubens gefangen genommen. Welches nicht unſer / ſondern des heiligen Geiſtes werck bey uns iſt. So dann haben wir nicht auch leider viel in unſern kirchen hin und wieder / die ſo unwiſſend göttlicher lehre ſind / daß wo man ſie von ein und andern nöthigen glaubens-articuln fraget / ihnen dieſelbe ſo ungereimt vorkommen / und ſie auch darüber ſo ungereimte antwort geben, als immer Nicodemus. Daß wir aber abſonderlich auff die materie kommen von der Wiedergeburt / iſts nicht ſo? daß die allermeiſte leut von der Wiedergeburt und dem glauben / wider unſere eigene offentliche bekändtnüß / eine ſolche meynung faſſen / die nicht viel beſſer, als wie Nicodemus die wort des HErrn von der Wiedergeburt gefaſt hatte. Dann es iſt der meiſten in dem groſſen hauffen meynung / weil wir durch den glauben allein ſelig werden / wann dann ein menſch anfangs getaufft iſt / darnach das jenige vor wahr halte / was die lutheriſche kirche lehret / und ſich darnach darauff verläſſet, da mache ſolcher glaube den menſchen zum kind Gottes, und wiedergebähre ihn alſo / ob er wohl im geringſten durch- oder nach ſolchem glauben nichts anders wird, als er vorhin auch geweſen: Ob er wohl ſeinen eigenen lüſten immer nachlebet / und niemahl nur vornimmt von allen ſünden abzuſtehen, und mit eiffer ſeinem GOtt zu dienen. Da doch, obſchon der glaube freylich allein den menſchen /

Digitized by Google

durch die zurechnung der gerechtigkeit Christi/selig machet / da er doch so kräfftig ist / daß er alsobald den menschen zu einem andern menschen macht, der jetzt der sünden nicht mehr dienen / sondern seinen GOtt und nächsten lieben / und auß solcher liebe sein gantzes leben anstellen wil. Da nunmehr, so wohl auß solcher Wiedergeburt / ein hertzlicher trieb zu dem guten sich bey dem menschen findet, als auß der alten geburt / die natürliche lust des bösen. Aber das hören die leute nicht gern, sondern machen auß der Wiedergeburt nur ein blosses namenwerck / daß es eben heisse, wir seyen wiedergebohren, unterdessen seyen wir nicht anders, als wir von natur gewesen. Wir seyen gleichsam durch die Tauff durchgegangen, wie Nicodemus meynte/daß Christus sage / daß der mensch wieder müsse durch mutterleib gehen. Welcher irrthum und unverstand von der Wiedergeburt eben so arg, ja noch ärger ist, als der irrthum Nicodemi / der da gemeint / wann der mensch solle wiedergebohren werden / so müste er wieder in mutterleib gehen. Dann dieser irrthum Nicodemi streitet nur wider die ordnung / die Gott in der natur gesetzt, die er offt auch in andern stücken / auß gewissen ursachen geändert. Aber die meynung / wie sich sichere maul-christen einbilden / die streitet gar wider göttliche gerechtigkeit, wider die GOtt selbst nicht thun kan: Dann da ist nach göttlicher gerechtigkeit unmüglich, daß er in den himmel liesse eingehen einen menschen / in dem der alte Adam, die sünde / an dero GOtt einen greuel hat / ohngeändert herrschete ehe er solchen geändert und gereiniget / und einen andern menschen auß ihn gemacht, **weil ja nichts unreines hinein gehen solle** / Offenb. Joh. XXI, 27. Ja aber, da hat die vernunfft gleich ihren einwurff. Wann das müste seyn / daß kein anderer wiedergebohren wäre und selig werden könte / als der da habe angefangen auff angezeigte weise ein anderer mensch zu werden / so würden sehr wenig leut selig werden: das seye nun nicht vermuthlich. Antwort. Ist ein einwurff, der vernunfft, die eben hierinnen ihre blindheit zeigt. Denn Christus selber sagt / daß **wenig selig werden.** Luc. XIII, 23. 24. und daß **fleisch und blut das himmelreich nicht erben sollen** / 1. Cor. XV, 50. Sind also solche einbildungen so wohl früchte der blinden vernunfft bey den unsrigen in

die-

dieſem hohen articul / als wir bey irrglaubigen dergleichen antreffen.

Daher / ſo haben wir alle die vermahnung wohl in acht zu nehmen / weil wir finden unſere vernunfft vermöge das göttliche nicht zu faſſen / daß wir denn / wie Paulus ſagt: **die vernunfft gefangen nehmen unter den gehorſam des glaubens** / 2. Cor. X, 5. das iſt, daß wir in göttlichen dingen uns niemahl darnach richten / was uns deuchtet, ſondern was GOtt davon geoffenbahret. Nun aber eben dieſes **gefangen nehmen der vernunfft unter den gehorſam des glaubens** iſt nicht unſer eigen werck / oder vor uns ſelbſt möglich. Daher gehören folgende mittel dazu. **Erſtlich daß wir uns offt vor augen ſtellen / wie ſo gar ſchwach unſere vernunfft ſeye / auch in leiblichen und natürlichen dingen** / welche ſie doch billig ſolte faſſen können; und aber ſie nicht nur nicht verſtehet, ſondern offt ſo greulich und ſchändlich darinnen irret. Exempel ſolcher irrthümer anzuführen iſt nicht noth. Sie liegen allbereits vor augen. Kommt dirs ſchwehr vor / daß du glauben ſolleſt, deine vernunfft ſeye ſo gar unverſtändig in geiſtlichen dingen / ſo dencke nur daran. In dem ſchlaff iſts deine ſeele, welche allerhand die ſeltzamſte und abentheurlichſte auffzüge in den träumen macht: etliche ſtunden darnach / da du erwacht, ſo kanſtu ja mit allem deinem verſtand nicht ergründen, wie du es ſelbſt, nemlich deine ſeele, in dem ſchlaff gemacht habe / da ſie dergleichen träume hervor gebracht. Und iſt doch ſelbſt gleichſam die comediantin: Kan denn nun deine ſeele nicht faſſen, was ſie ſelbſt vor ſo weniger zeit gethan / wie ſolte es dir denn ſo ſeltzam vorkommen, daß du göttliches nicht begreiffeſt? Ja wiltu erkennen, wie gar dein verſtand wenig faſſe? ſo ſiehe nur um dich / ſo wirſtu alſobald / bald diß, bald jenes finden, daß du nicht gnugſam verſteheſt / wie es ein bewandnüß damit habe. **Zweytens gehört auch darzu: GOtt wolle unſern verſtand erleuchten / unſere finſternüß abtreiben, unſere widerſetzlichkeit unſerer vernunfft von uns wegnehmen, und geben, daß wir damit ſeinem wort und glauben nicht widerſtreben. Drittens ſo offt wir göttliches wort hören oder leſen wollen / ſo ſollen wir gleich voran gedenken**

gedencken / daß was wir hören und leſen werden / über unſern verſtand ſeye / aber daß wir gleichwohl Gott mehr / als unſerer eigenen vernunfft glauben wollen. Wo wir mit ſolchen vorſatz allemahl zum leſen und horen göttlichen worts gehen, ſo iſt damit unſerer vernunfft widerſpenſtigkeit ein ziemlich ſtarcker riegel vorgeſchoben, daß ſie nicht ſo viel bey uns außrichtet, wo ſie uns nachmahl eingibt, diß und jenes könne nicht ſo ſeyn, weil ſie es nicht faſſen könne. Vierdtens wo wir einer ſache / eines glaubens-puncten aus göttlichem wort verſichert ſeyn / daß er ſich ſo verhalte / ſo ſollen wir wegen weiterer nicht geoffenbahrter umſtänd nicht vorwitzig nachforſchen / auch nicht bedencken machen, ob die ſache müglich ſeye / ſondern wiſſen, daß Gott mehr thun könne als wir verſtehen / weil unſer verſtand endlich, ſeine macht aber unendlich und unmäßlich iſt. Hat GOtt uns ſagen laſſen, diß und jenes ſeye ſo / diß und jenes wolle er thun / ſo laſſen wir ihn davor ſorgen, wie ers müglich mache: und glauben ihm unterdeſſen einfältig. Kommen uns aber wegen ſolcher möglichkeit zweiffel, ſollen wir alſobalden göttliches wort und ſeine allmacht entgegen halten. Fallen uns fürwitzige Fragen ein / von unnöthigen umſtänden, oder werden von andern auff die bahn gebracht, iſts am ſicherſten man unterlaſſe ſolche gar / dann ſie mögen leicht ein ſtrick ſeyn, damit man ſich ſelbſt in gefahr der zweiffel ſtürtzet. Fünfftens ſehen wir andere vor uns und hören von ihnen / die da in dieſen oder jenen puncten irren / müſſen wir deswegen über ſie uns nicht erheben / oder uns viel einbilden / weil wir dergleichen irrthum nicht haben: Dann die vernunfft die andere zu ſolchem irrthum gebracht, ſteckt eben ſo wohl in mir und dir, und daß alſo ich und du / in dem glauben nicht irren / iſt nicht, weil unſere vernunfft geſchickter wäre, ſondern göttliche gnadenwirckung, dero wir uns nicht zu überheben haben. Vielmehr ſollen wir mit den irrenden hertzlich mitleiden haben, GOtt den HErrn hertzlich vor ſie anruffen, daß er ſie auch zu gleichem liecht der warheit bringen wolle die er uns zu erkennen gegeben hat. Auch ſollen wir / wo wir ſonſten etwas zu ihrer bekehrung vermögen

mögen zu helffen / ſolches gern thun: hingegen an ihrem exempel uns ſchaden, wodurch ſie etwa in irrthum gerathen, oder was ihnen ſolches vor ſchaden bringt / ſuchen klüger zu werden, uns vor dergleichen zu hüten: Allezeit uns aber erinnern, daß wir in eben er gefahr zu irren ſtehen, als ſie / wo wir GOTTES wort nicht vor augen haben. Sonderlich ſechſtens ſollen wir die nothwendige lehr von der Wiedergeburt / dadurch gantz andere menſchen werden ſollen, und daß alſo das Chriſtenthum nicht in einem bloſſen namen / ſondern thätlicher änderung des menſchen beſtehe / und daher in ſeinen früchten ſich ſehen müſſe laſſen, nicht verwerffen oder uns verbieten laſſen / auß einiger einrede unſerer vernunfft. Dann die ſache iſt einmahl in der ſchrifft gegründet, darwider alſo kein einreden nichts hilfft.

Wir ſetzen endlich dieſen troſt bey: wo wir unſere vernunfft zähmen / welches zur verläugnung ſein ſelbſt gehöret / ſo wird alsdenn der heilige Geiſt uns ſelbſt erleuchten, oder vielmehr, wo wir ihm zuerſt zulaſſen, daß er unſere vernunfft zähme / ſo fähret er auch ſelbſt mit ſeinen übrigen würckungen fort / daß an ſtatt der natürlichen angebohrnen blindheit und finſternüß / das liecht göttlicher erkändtnüß in unſern hertzen auffgehe.

Weiter / ob wir ſchon die vernunfft nicht alſo zähmen können, daß ſie nicht einige zweiffel uns immer entgegen halte, daß uns nicht allerhand zweiffel auffſteigen, wil GOtt ſeinen gläubigen ſolche ſchwachheit nicht zurechnen, wo wir ſie nur nicht überwinden laſſen, und ſie in ihrer rebellion beſteiffen. Chriſtus zeigt ſich ſo gütig / daß, da auch Nicodemus ſo grob ihm widerſprach, und ihn beſchuldigte / daß unmüglich ſeye, was er geſagt / dannoch / weil er nur ſahe / daß er noch würde beſſern bericht annehmen / eben daher gelegenheit nahm / ihn weiter zu unterrichten. Alſo erbarmet ſich der HErr offt ſo vielmehr über uns / wo wir wider unſern willen uns mit allerhand zweiffeln und ſcrupeln plagen müſſen (ein anders iſt, wo man muthwillig ſich mit ſchleppet, und ſie ihm ſelbſt macht / dadurch man in groſſe gefahr kommt,) daß er deſto mehr uns gelegenheit gibt / in ſeiner erkändtnüß zuzunehmen, und deſto kräfftiger bey uns würcket / endlich alle zweiffel auffzuheben.

Ja weil Christus auch diesen widerspruch Nicodemi, der hart genug war, da er ihn beschuldigte, daß er die lehre nicht verstehe, und einen weg zum himel vorschriebe, der nicht müglich seye, so hat er auch damit vor unserer vernunfft widerspenstigkeit gebüsset. Solle sie also uns nit schaden, wo wir nicht boßhafftig darauff beharren und uns nicht helffen lassen wollen; und zwar wo wir einmahl uns haben angefangen dazu zu gewehnen, die vernunfft unter dem gehorsam des glaubens gefangen zu nehmen, so wirds uns nachmahl immer leichter, weil man sich gewehnet, was von jeglichem ding zu glauben seye, von unserm Gott zu lernen, und nicht von uns selbst. Ist also, wie in allem, also auch hierinnen, der anfang und erste resolution die schwerste. Hingegen so gehet auch immer göttliches liecht klärer bey uns auff, wie Paulus sagt, 2. Cor. III, 18. **Es spiegelt sich in uns allen des HErren klarheit mit auffgedecktem angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige bilde von einer klarheit zu der andern, als von dem Geist des HErren.** Und 2. Cor. IV, 6. **Gott der da hieß das liecht auß der finsternüß kommen, hat einen hellenschein in unsere hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die erleuchtung von der erkändtnüß der klarheit Gottes in dem Angesicht JEsu Christi:** Wie andere geistliche gaben bey den glaubigen zunehmen, also auch dieses liecht. Gleichwohl bringen wirs auch hierinnen auff der welt niemahl zur vollkommenheit, sondern es kommt noch immer unserm verstand schwer an, und ist auch unser wissen stückwerck.

Aber der grösseste trost ist, daß es in jenem leben dahin kommen solle, daß das stückwerck auffhöre, und wir an statt des vorigen sehens in einem spiegel und dunklen wort, in jenem leben alles sehen werden von angesicht zu angesicht, wo wir keines widersprechens der vernunfft uns zu besorgen, ja GOtt und alles göttliche erkennen werden, wie wir erkennt sind.

Ach HERR JESU Christe du himmlische weißheit deines Vatters; Lehre uns durch deines Geistes krafft unsere vernunfft zähmen, daß sie deiner warheit nicht widerspreche, sondern dein liecht, so du in aller hertzen geben wile, annehme, daß wir in deinem liecht das liecht sehen, hier zeitlich und dort ewiglich, zu deinem preiß, Amen.

Die

Die IV. Predigt.

Christi Antwort auff den ungereimten Einwurff Nicodemi gegen die Wiedergeburt.

Evangelium am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Joh. III, 1--- 15.
(darauff betrachtet wird v. 5.)

JEsus antwortet: Warlich, warlich ich sage dir, es sey dann, daß jemand gebohren werde auß dem wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

Ἀπεκρίθη ὁ Ἰησοῦς Ἀμὴν, ἀμὴν λέγω σοι, ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, οὐ δύναται εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ.

Eingang.

(Ist die lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit, und ist zu finden in des seel. Authoris catechismus-predigten / pag. 762.)

Erklärung.

WIr gehen zu dem Evangelio / darinnen wir in dem gespräch Christi und Nicodemi so weit gekommen, daß wir anfangs die bekandtnüß / die Nicodemus vor Christo thut / und damit seinen weitern unterricht suchte / angesehen. Darauff bemercket / wie ihm Christus gantz unvermuthet die Wiedergeburt vorschlägt / als das einige mittel / dadurch er in das Reich GOttes kommen könte. So dann / wie er über dieses wort der Wiedergeburt

burt seltsame gedancken schöpffet / und Christo widerspricht / daß dieses ja nicht möglich seye, daß die Widergeburt zu der seligkeit erfordert werde. Weil ja ein alter oder erwachsener mensch nicht könne wieder in mutterleib gehen und noch einmahl gebohren werden. Darauff folget nun wie Christus solchem ungereimten einwurff Nicodemi begegnet / und zeiget er rede von keiner solchen leiblichen Wiedergeburt, sondern einer geistlichen Widergeburt / wann die wort ferner heissen. JEsus antwortet / warlich warlich ich sage dir / es sey dann daß jemand gebohren werde auß wasser und Geist, kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Darin wir drey stücke sehen.

Erstlich / die art der antwort Christi. Zum andern / die beschreibung der Wiedergeburt. Zum dritten, die nothwendigkeit der Wiedergeburt. Wann dann die materie allzureich / wollen wir dißmahl allein die zwey erste betrachten, das dritte stück aber, nehmlich von der nothwendigkeit der Wiedergeburt, auff nechste gelegenheit nach GOttes willen verspahren.

Ach heilige Dreyfaltigkeit! laß uns dieses geheimnüß unserer seligen Wiedergeburt also erkennen / daß wir stets in der Wiedergeburt bleiben / zu deinem ewigen preiß. Amen.

Abhandlung.

Unsere beyde vorhabende theil, nehmlich Christi antwort / und der Wiedergeburt beschaffenheit, Christi responsio, Regenerationis modus, bestehen in denen / auß den andern herauß gezogenen / worten. JEsus antwortet. JEsus und also der / welcher den Rath Gottes wohl verstehet / und ihn auß dem Schooß seines himmlischen Vatters gebracht und geoffenbahret hat / Joh. I. dessen antwort wir frecklich trauen können, als dem jenigen / auff den wir durch die göttliche stimme gewiesen, dem solt ihr hören. Er antwortet aber / nehmlich Nicodemo und seinem gantz ungeschickten einwurff. Christus hatte schon vorher gesagt / daß wer selig werden solle / der müste gantz von neuem gebohren werden, wormit Er also zeigen wolte / daß alles / was Nicodemus und mit ihm einige

1. Christi responsio. circumstantiae.

einige Phariseer möchten mit ihren wercken scheinen, oder zu thun vermeynen / noch weit nicht genug seye zur seligkeit / sondern es muste ein gantz neuer mensch werden; hier konte man leicht sehen, daß damit keine natürliche Wiedergeburt gemeynt sey / gleich ob müste der mensch wieder in mutterleib / und also gebohren werden / als welche Wiedergeburt, ob sie schon müglich wäre / doch werde unnütz seyn, dann es brächte der mensch in derselben nichts anders wiederum mit auff die welt, als eben die sündliche natur, die er vorhin auch gehabt, weil er abermahl auß fleisch gebohren / nicht anders als fleisch seyn könte. Aber Nicodemus kan sich in die sache drum nicht richten, sondern weil er dieses vor gewiß außsetzet, Christus wolte haben / der mensch müste leiblicher weise wiederum in mutterleib eingehen, dieses aber vor unmüglich achtet / so wil er Christum damit ad absurdum bringen, und seine lehr / wegen dieser ungereimten folge, die aber allein von ihm ungereimt war / wiederlegen. So von einem solchen meister in Jsrael ein grober unverstand und von einem solchen, der zu Christo lernens halben gekommen, ihn auch einen Lehrer von GOtt gesandt genennet, eine unbescheidene sach war. Da hätte man meynen sollen, Christus hätte wohl ursach gehabt, ihn so bald mit harten worten von sich abzuweissen / wann ers besser wissen wolte / als der HErr ihm sage, so möchte er hingehen / oder ihm empfindlich seinen groben unverstand unter die nase reiben, oder gar still schweigen und ihm auff eine solche ungeschickte frage gantz keiner antwort würdigen. Wie dann, wann er dergleichen gethan / man dem HErrn solches nicht übel außdeuten hätte können: dann Nicodemus hatte es verdienet; Aber er träget diesen unverstand noch mit gedult / gehet sanfftmüthig mit diesem mann um; weil er doch sahe / daß er sich noch würde weissen lassen / und endlich, wo ihm die sache gnug erläutert, sie annehmen. Er antwortet aber also, daß er gerade die vorige lehre wiederholet / nur daß er sie mit einigen worten weiter erkläret, daß es nehmlich eine geburt seye, die nicht natürlich auß einer leiblichen mutter leib geschehe / sondern geistlich auß wasser und Geist.

Dieses exempel unsers liebsten Heylandes / weiset so wohl uns Predigern, als allen christen / die die gaben haben / und die gelegen-

heit sehen / daß sie andere, noch unberichtetere / möchten unterrichten, daß sie auch gedult tragen / wo sie sehen / daß solche leut sich nicht in die sache gleich schicken wollen / und manchmal wohl seltzame und ungeschliffene fragen oder antworten erfolgen. Da muß man mit sanfftmuth und bescheidenheit anfangs sie suchen zu recht zu bringen / nicht mit schelten und harten worten sie gantz abschrecken und weg treiben. Ob nun wohl / wo sie immer fortfahren und auff guten bericht noch nicht acht geben wollen / alsdann wohl glimpfflich ihnen ihren fehler zeigen darff wie Christus auch in folgendem dem Nicodemo thut.

II. Regenerationis modus: 1. Regrandi 715.

Wir gehen zu dem **andern stück** und sehen **die art der Wiedergeburt.** Dabey etliche umstände in acht zu nehmen. 1. **Wer da wiedergebohren werden solle. Da heisset: es seye dann / daß Jemand.** Womit gezeiget wird / daß dieses jedermann angehe. Es seye jemand, wer es will / sol er in das himmelreich eingehen / so muß er auß wasser und Geist wiedergebohren werden; da ist kein unterscheid. Niemand wird da außgeschlossen. **Dann was auß fleisch gebohren ist** / und also alle menschen wer sie seyn mögen / wie sie nur von sich von natur sind, **das ist fleisch** / und also etwas fleischliches / daher mit sünden befleckt, und kan also in solcher fleischlichen geburt nicht in das himmelreich kommen. So ist bey GOtt kein ansehen der person / daß er einen auff diese, den andern auff andere weisse selig machte: sondern wie er einen selig macht / also auch den andern. Sondern das ist ein mittel vor alle gegeben. Der allergrösseste könig und herr kan so wenig in seiner alten adamischen geburt / wie er auff die welt gekommen ist / selig werden, als der bettler. Dann ist und heist er zwar in der welt hochgebohren / so ist er doch nicht von natur Gott gebohren, noch geistlich oder heilig gebohren. Hingegen diese höchste göttliche geburt ist abermahl, so wohl dem aller verachtesten menschen in der welt / versprochen, wann er GOtt wil darduch in sich kräfftig seyn lassen / als den grössesten HErrn. Hat also dieser vor ihm keinen vorzug in dieser sache. Ja der von den allerheiligsten und frömmsten leuten gezeuget ist / muß so wohl auß wasser und geist wiedergebohren werden / sol er das Reich GOttes ererben / als derjenige

der

der von den verfluchtesten, gottlosesten eltern und darzu in schand und laster / als in hurerey, ehebruch / blutschand und dergleichen gezeuget ist. Dann jenes geburt / ob sie in dem äusserlichen einen vorzug hat / und der eltern gottseligkeit und in dem segen grünendes gedächtnüß / die kinder billich freuet, und ihnen eine ehr ist, hingegen fromme kinder / ihrer eltern boßheit billig betrübt, auch sie offt in der welt deswegen müssen einige straffe leiden / so ists doch dennoch einerley daß alle geburt vom fleisch: (Nun zeugen auch gottselige eltern ihre kinder nicht nach dem Geist, sondern nach dem fleisch,) sey sündlich / und erfordere also, daß der mensch wiedergebohren werde / daß er zu dem Reich Gottes tüchtig seye. Deswegen dann glaubiger christen kinder / so ohne tauff sterben / selig werden / geschiehet nicht darauß, weil sie eine heilige zeit vor andern / oder doch eine weniger verderbte natur mit sich auff die welt brächten / als unglaubiger kinder / sondern auß andern gnaden-verheissungen.

Wie aber der mensch / wie er auff die welt sündlich gebohren wird / deswegen in solchem stand ist / daß er wiedergebohren zu werden bedarff. Also auch wer mit vorsetzlichen muthwilligen sünden auß GOttes gnade wiederum gefallen ist, und nunmehr das recht seiner Wiedergeburt verlohren hat, daß er nunmehr bloß wiederum in seiner alt Adamischen natur stehet, von dem heists auch, wo er nicht wiederum gebohren werde / so könne er nicht in das Reich Gottes kommen. Wie schon vor dem erwiesen / daß wir an Nicodemo ein exempel haben / daß ein mensch kan einmahl wiedergebohren gewesen seyn, aber die Wiedergeburt verlohren. Dann Nicodemus war in der jugend wiedergebohren gewesen / dieweil er beschnitten war, und gleichwohl sagt ihm Christus deutlich, daß er abermahl müsse gebohren werden.

2. Regeneratio.

2. Sehen wir, was dann geschehen müsse: Es heist er müsse gebohren werden; Er sagt nicht nur / daß der mensch müsse gereiniget, abgewaschen / gebessert oder ein und anders an ihm geändert werden / sondern gar er muß wiedergebohren / und also gar ein anderer mensch werden. Daß wie er auß der alten Adamischen geburt / ein solcher mensch worden, der da nichts gutes thun könte, hingegen mit

sünden

sünden gantz durchtrieben und unter GOttes zorn wäre, also er auß der reinen himmlischen geburt ein ander mensch würde, der da gutes thun könte und gutes thäte.

Es begreifft aber solche Wiedergeburt oder reine geburt zweyerley änderung. Das eine ist mutatio moralis, die darin bestehet, daß, da der mensch wegen seiner sündlichen verderbnüß nicht mehr GOttes kind, sondern ein kind des zorns und der verdammnüß ist, er in der Wiedergeburt wird zu einem kind GOttes und der seligkeit, weil ihn GOtt darzu auß lauter gnaden annimmt, indem er ihm seine sünden vergiebet und Christi gerechtigkeit zurechnet, dardurch er also das kindesrecht wieder erlanget, welches er vorhin durch die sünde verlohren hatte. davon heissets: **GOtt hat uns gezeuget nach seinem willen**, Jac. I, 18. Es bedorffte nur, daß uns GOtt wolte wiederum zu kindern annehmen, so sind wir damit auß seinem willen seine kinder. Daher zu diesem theil der Wiedergeburt gehöret die rechtfertigung des menschen, oder doch folget so bald auß derselben diese Wiedergeburt, daß, welche GOtt in Christo gerecht macht, sie damit auch zu seinen kindern annimmet. Und in solchem verstand ist solche Wiedergeburt die ursach unsers heyls und seligkeit. **Dann weil wir GOttes kinder seynd, so sind wir seine erben**, Röm. IIX, 17. Aber dabey bleibets nicht, ob schon GOtt zu seinen kindern annimmet, die vor sich nichts gutes an sich haben oder bekommen können, sondern bey denen lauter böses ist, so wäre es doch GOtt schimpfflich, daß er solche kinder hätte, an denen auch, da sie schon kinder sind, nichts gutes wäre, oder gewürcket würde, daher so komt so bald darauff mutatio physica oder vielmehr hyperphysica. Daß nehmlich, nachdem der mensch GOttes kind auß gnaden worden, der heilige Geist alsobald bey ihm allerhand gutes würcket, und also einiges der vorigen verderbnüß bey ihm auffhebet. Da der mensch auß seiner natürlichen geburt blind ist, und nichts von der heilsamen erkandtnüß Gottes hat, daß hingegen in der Wiedergeburt, ihm ein göttliches licht gegeben wird, und eine göttliche weißheit bey ihm angezündet. Daß er nunmehr durch den heiligen Geist, GOttes geheimnüß auß dem wort verstehet, weiß wie sein Gott gegen sich gesinnet

sinnet ist: kan von allen dingen nicht nur nach seiner vernunfft / sondern auch nach dem göttlichen licht urtheilen. In dem willen folget auch eine veränderung / daß / da derselbe vorhin nur lust gehabt zu dem bösen / und hingegen zu dem guten gantz untüchtig gewesen / dann nunmehr auß der Wiedergeburt / der wille nicht nur ein vermögen empfangen hat etwas gutes zu wollen und zu thun / sondern er findet auch einen trieb darzu; daß / gleichwie ihn sein sündlich fleisch noch immer zur sünde reitzet / hingegen der geist / oder der neue mensch / ihn auch zu dem guten locket. Damit ist der mensch gantz ein anderer. Dahin gehöret das fleischerne neue hertz / so an statt des alten steinernen gegeben wird / davon Ezech. XXXVI, 26. welches auch zur heutigen Lection dienen mag. Und werden damit auch alle seine übrige gemüths- und leibes-kräfften geschickt / den göttlichen bewegungen bey sich platz zu geben / und einiges Gott gefälliges zu thun. Das gehört auch zu der Wiedergeburt.

Aber dieses stück der Wiedergeburt ist noch hier auff der welt unvollkommen. Wir werden in der ersten absicht zwar vollkommen wiedergebohren / das ist auß **gnaden macht uns Gott vollkommen zu seinen kindern** / 1. Joh. III. aber in der andern absicht ist die Wiedergeburt hier noch nicht vollkommen / sondern neben dem guten / darin wir andere leute sind / als wir von natur gewesen / so ist noch viel verderbnüß bey uns / und also dasjenige böse / was von natur in uns ist. Es ist noch immer finsternüß und ungeschicklichkeit in dem verstand / böse regung in dem willen / daß ich noch nicht sagen kan / daß alles in solchem menschen lauter neue geburt seye / sondern es ist auch alte geburt noch da: Es ist der neue mensch oder die neue geburt noch umbfangen mit dem alten Adam / auß der alten geburt / und wie dorten Paulus sagt: Röm. VII, 24. **Mit dem leib des todes.** Eben als ob ein lebendiger mensch in einem todten Aaß eingeschlossen wäre. Daher obwohl der geist das leben ist / umb der gerechtigkeit willen / so ist doch der leib noch todt um der sünden willen.

Weil also solche Wiedergeburt noch jetzo unvollkommen ist / so muß sie durch die erneuerung immer fortgesetzet und völliger werden. Es muß alle tag so zu reden etwas von der alten sündlichen geburt abgelegt /

gelegt / und hingegen an der Wiedergeburt weiter außgemacht werden, biß an das ende des menschen / in seinem todt / und dermahleins den jüngsten tag. Daher wird auch solcher **tag der Wiedergeburt genennet** / Matth. XIX, 28. damit vollends der neue mensch gebohren ist, das ist / daß nichts mehr bey ihm übrig ist, als jetzt lauter neue geburt / lauter neue creatur: und das alte gar abgeleget. **Es ist alles neu worden**, Offenb. Joh. Joh. XXI, 5. und weil also auß dieser absicht die Wiedergeburt in dem Reich der gnaden noch nicht vollkommen ist, so ist sie nicht die ursach der seligkeit, sondern ein stück der seligkeit selbst. Wir werden nicht selig durch die Wiedergeburt sondern sind selig in derselben.

Hierauß lernen wir erkennen **die schwere unserer verderbnüß**, daß wir von natur dermassen verderbet sind, daß es nicht hilfft, wie bey einem krancken / an dem man noch mit artzeney gleichsam flicket, sondern wir müssen gantz andere menschen werden. Das alte an uns taug gar nicht / es kan nicht gebessert werden, es werde dann gantz verneuert. **Zum andern** / lernen wir auch darauß, **daß dann wir zu unserer seligkeit nichts vermögen zu thun.** Ein kind kan sich nicht selbst gebähren, also auch wir nicht; Nun auß der Wiedergeburt komt, und in derselben bestehet die seligkeit. **Zum dritten** / sehen wir auch / **daß dann das Christenthum kein scheinwerck seye** / sondern **daß in Christo JEsu ein rechtschaffenes wesen seye** / Ephes. IV 21. weil **in ihm nichts anders gilt** / **als eine neue creatur** / Gal. VI, 15. dann es ist die Wiedergeburt / die uns in das Christenthum setzt / nicht ein scheinwerck, dardurch wir allein einen andern namen bekümen, sondern darauß wir so warhafftig anders werden / als wir auß der vorigen geburt solche leute worhin worden sind / wie wir uns von natur befinden. Wir müssen wiedergebohren seyn, nicht nur heissen.

III. Medium. ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος.

Zum dritten sehen wir noch **was das mittel sey** / **wordurch wir wiedergebohren werden** / so heist es: **auß wasser und geist.** Nicht nur die Socinianer / sondern auch mit Grotio die Arminianer, so dann insgemein die Reformirten verstehen diese worte: **durch wasser und geist** / durch eine gewisse figur: so

Digitized by Google

ſie nennen ἐν διὰ δυοῖν, daß in zwey worten einerley gemeynet iſt / nicht wie ſie lauten / ſondern daß waſſer und geiſt ſo viel heiſſe, als geiſtliches waſſer / oder waſſerartiger geiſt. Daß alſo Chriſtus hier ſage: **Wir müſſen wiedergebohren werden / auß dem heiligen Geiſt / der des waſſers art an ſich habe /** und gleichwie das waſſer etwas leiblich waſchet, alſo der heilige Geiſt geiſtlich den menſchen abwaſche von ſünden. Wie ſonſten der heilige Geiſt pflege auch dem waſſer verglichen, oder alſo genennt zu werden als Ezech. XXXVI, 25. Eſa. XI, 9. XLIV, 3. Ebr. II, 14. daher nach ſolcher außlegung würde das waſſer nicht von der heiligen Tauff zu verſtehen ſeyn / ſondern würde allein des heiligen Geiſtes gedacht. Aber ſolche außlegung gehet gerade ab von dem buchſtaben ohne einige dringende noth, und ſo hätte Chriſtus / der doch in dieſen worten ſeine vorige rede erklären wollen, nicht mehr in dieſem 5. als vorhin in dem 3. verſicul geſagt: nemlich / der menſch müſſe von oben her, das iſt, von dem Geiſt wiedergebohren werden, da doch der HErr es mit einem Pharipharieer zu thun hatte / die insgemein die Tauffe Johannis / und alſo den Rath GOttes in derſelben gegen ſich verachteten / und bedorfften, davon unterrichtet zu werden, daß ſie ſolche göttliche ordnung nicht von ſich ſtieſſen / welches hier der HErr bey Nicodemo ſuchte zuwegen zu bringen, daß er die wichtigkeit der Tauff erkennete. Wir bleiben bey der einfalt und verſtehen durch das waſſer die heilige Tauffe, die mit waſſer verrichtet wird. Wie auch I. Joh. V, 8. unter den drey zeugen auff erden / das waſſer die Tauffe bedeutet. Daß alſo der HErr hier ſagen wolle: wiedergebohren zu werden ſeye kein menſchliches werck / und könne freylich der menſch nicht wieder in mutterleib gehen / und daher auffs neue noch einmahl gebohren werden / aber Gott habe gewiſſe mittel verſchafft, da ſeye die heilige Tauffe / die nunmehr dieſe zeit über von Johanne auß Gottes befehl gebraucht war worden / ſolches mittel / dardurch der menſch wiedergebohren werde; Aber nicht / daß die krafft von dem waſſer herkomme, ſondern dieſelbe habe ihre krafft von dem heiligen Geiſt / der ſich damit vereiniget / daß daher dieſer ort handlet von der krafft der heiligen Tauffe / und wozu GOtt ſolches mittel, das Tauffwaſſer / gebrauche. Welches wohl in acht zu nehmen iſt.

Digitized by Google

Die jenigen alle, welche die krafft der Tauff gering machen, und sie nicht vor ein kräfftig mittel / sondern als ein zeugniß und zeichen der seligkeit halten, wohin nebens den wiedertäuffern obangezogene alle gehören, pflegen so offt man ihnen etwa die sprüche von der Tauffe / sonderlich Tit. III, 6. vorhält, daß **Gott uns selig mache durch das bad der Wiedergeburt und erneuerung des heiligen Geistes:** also zu verstehen, daß sie sagen, dieses werde nicht geredet von der Tauffe / da der mensch mit wasser getaufft würde / als würde damit dem täuffling die seligkeit gegeben, ja sie halten solches vor einen aberglauben / sondern es werde verstanden von einer verblümten art der Tauffe, da der heilige Geist, wann solches ihm gefalle, und manchmahl sehr lang nach empfangener wasser Tauff, über einen menschen komme, ihn erfülle und wiedergebähre; daß aber die wasser-Tauff an solcher krafft kein theil habe. Ist aber ein sehr gefährlicher und schädlicher irrthum. Wir wissen zwar freylich wohl, daß in der heiligen Tauff das wasser, so fern es wasser ist die krafft nicht hat / so wenig als das brodt und der wein die krafft vor sich nicht haben, daß wir damit den leib und blut Christi empfangen solten / sondern Christi ordnung machte, **daß wo das wasser zur tauff durch Gottes wort wird / alsdann es vor kein schlecht wasser in derselben handlung zu achten seye / sondern werde eine Tauffe / das ist / ein gnadenreich wasser des lebens und ein bad der Wiedergeburt** / wie unser Christlicher Catechißmus redet. Ist also das wasser das mittel / nicht auß eigener krafft / sondern Christi freywilliger einsetzung, der den heiligen Geist wil dardurch kräfftig wircken lassen. Daß also freylich solche sprüche warhafftig von der wasser-tauff zu verstehen seyn / nemlich was uns Gott gebe oder gegeben habe in dem Sacrament der heiligen Tauff / so wir in der jugend empfangen. Weßwegen der HErr hier so deutlich des wassers gedencket, und sonderlich zu mercken ist der spruch 1. Petr. III, 21. da dem wasser in der Tauff zugeschrieben wird / daß es uns selig mache. Wo nicht außgenommen werden kan, es werde nicht von der sacramentlichen wasser-tauff geredet / dann deutlich stehets von der Tauff, die durch die mit wasser geschehene sündfluth angedeutet wird. Ist fleissig zu mercken,

dann

dann so die sprüche / welche von der krafft der Tauff / und daß wir darauß die seligkeit haben / nicht von der wasser-tauff / sondern einen geheimen / innerlichen und nicht mit der wasser-tauff geschehenen krafft des heiligen Geistes redeten / würden wir uns auß derselben wenig tröſten können. Wir könten dann auff andere weise vorhin bezeugen / daß wir auch solche krafft des heiligen Geistes empfangen hätten.

Aber obwohl der HErr saget, daß wir **aus wasser** müssen wiedergebohren werden / sagt er doch auch dazu **und aus Geist** / damit wir wüsten, das wasser vermöge es nicht / sondern der dardurch kräfftig würcke / seye der heilige Geist / **der da reichlich ausgeschüttet wird in der Tauff** / Tit. III, 6. darauß wir sehen / daß der heilige Geist derjenige ist / der eigentlich das geistliche in der Tauff ist. Wie wir pflegen zu sagen, daß jegliches Sacrament habe 2. stück / darauß es bestehe / nemlich ein irrdisch- und ein himmlisches, sichtbar- und unsichtbares. Das irrdisch- und sichtbare in dem heiligen Abendmahl ist brodt und wein, das himmlisch und unsichtbare ist aber der leib und das blut Christi, also ist in der heiligen Tauff das sichtbare das wasser, das unsichtbare aber der heilige Geist. Weil es heist, daß wir auß ihm gebohren werden. Zwar es ist die gantze heilige Dreyfaltigkeit mit dabey / und wiedergebiehret uns / wie wir in derselben Namen sämtlich getaufft werden / doch ists eigentlich der heilige Geist, auß dem solche Wiedergeburt geschiehet.

Wie aber hier des wassers gedacht wird, daß wir auß demselben wiedergebohren werden, so ist dabey nicht zu vergessen / daß anderwertlich auch die Schrifft gedencket / daß wir auß Gottes lebendigem wort, als einem unvergänglichen saamen gezeuget werden / 1. Petr. I, 23. auß dem wort der warheit, Jac. I, 18. und zwar eben in der Tauff ist solches wort auch bey dem wasser, daher setzet Paulus dazu / Eph. V, 26. **Christus heilige und reinige seine gemeine durch das wasserbad im wort.** Ja wo ein alter mensch solle lebhafft werden / muß er erst durch das Wort allein wiedergebohren werden, ehe er nachmals das Sacrament der Tauff zum siegel der Wiederge-

burt empfänget. Alſo / da der menſch einmahl getaufft und dadurch wiedergebohren geweſen / wo er aber wieder gottloß und göttlicher gnaden verluſtiget worden, daß er wiederum bedarff auffs neue wiedergebohren zu werden, ſo darff ſolche Wiedergeburt nicht wieder geſchehen auß waſſer, damit von neuem der menſch getaufft würde, ſondern geſchiehet allein durch wahre buß auß dem göttlichen wort / in krafft der einmahl empfangenen waſſer-tauff. Hierbey iſt zu mercken, daß es eine unverſchämte Gottesläſterung geweſen, wann alte ketzer hierauß geſchloſſen / es ſeye der heilige Geiſt nicht wahrer Gott / weil er mit dem waſſer verglichen, und von beyden zugleich geſagt werde, daß wir müſſen auß waſſer und geiſt wiedergebohren werden: dann ſie ſtehen beyſammen / aber nicht gleich. Das waſſer iſt nicht mehr als das inſtrument, das an ſich keine krafft hat; der heilige Geiſt iſt die haupt-urſach, ſo durch das waſſer auß freyem willen kräfftig wircket.

Haupt-Lehr.

Zur haupt-lehr ſehen wir **die herrliche krafft der heiligen Tauff / wie darin der menſch wiedergebohren werde.** Dabey haben wir zu mercken, **Erſtlich** / daß ſolche Wiedergeburt nicht herkomme auß krafft des waſſers in der Tauff, dann ſolches als andere natürliche ſachen kan nichts übernatürliches würcken / ſondern die krafft kommt vom heiligen Geiſt, nur daß er durch das waſſer dieſelbe übet. Wundert uns alſo, daß waſſer ſolte einen gantz andern menſchen machen / ſo dörffen wir uns doch nicht wundern daß der heilige Geiſt ſolches thue. Dann der iſt GOtt. **Zum andern**, daß dieſe Wiedergeburt auß waſſer und geiſt nothwendig ſeye, alſo daß wer nicht auß ſolchen wiedergebohren wird / der wird verdammt. Und zwar was die Wiedergeburt auß waſſer und geiſt zugleich, und alſo die in der heiligen Tauff geſchiehet / betrifft / ſo iſt der menſch dazu verbunden, daß, wer derſelben theilhafftig werden kan / und ſie aber veracht und nicht annimmet / wird rechtmäſſiger weiſſe verdammt. Ich ſage wer derſelben theilhafftig werden kan, damit alſo außgenommen

men

men werden die junge kinder / welche der Tauff nicht haben theilhafftig werden können / als die entweder in der geburt sterben, oder auß der alten schuld mit auffschub der Tauff, oder auch wegen plötzlicher unvermutheter zufälle, ohne die Tauff hingerissen werden. Dann solche / weil bey ihnen keine verachtung göttlicher ordnung ist, und sie also ohne ihre schuld der Tauff entrathen müssen, werden deswegen nicht verdammt, sondern GOtt / der uns, aber nicht sich selbst an solche ordnung gebunden hat / nimt sie auch ausser seiner ordnung, auß andern verheissungen / zu gnaden an. Wie geliebts GOtt, bey betrachtung der nothwendigkeit zukünfftigenmahl auß unsern worten wird zu reden seyn. Was aber die Wiedergeburt insgesamt anlangt / welche auß dem Geist geschiehet, die ist bloß dahin nothwendig. Daher auch bey denen, welche besagter massen zur tauff nicht gelangen können / der Geist GOttes auff ausserordentliche und uns unbekandte weisse sie wiedergebiehret. **Zum dritten** / hierauß sehen wir daß also die Tauff nicht seye eine blosse erinnerung, die uns eines und des andern erinnerte / und nur ein zeichen des göttlichen bundes wäre, sondern daß sie eine kräfftige wirckung seye / ein mittel dardurch wir der Wiedergeburt theilhafftig werden. **Zum vierdten**, daß in der Tauffe wasser und geist mit einander wircken, und also diese beyde zusammen, ein einig Sacrament machen. Damit denen wiedersprochen wird / welche davor halten / daß das wasser nicht mehr, als nach seinen natürlichen kräfften thue und den menschen besprenge / und nicht durch dasselbe, sondern allein vor sich wiedergebähre der heilige Geist innerlich den menschen. Seye also ein anders die innerliche / ein anders die äusserliche Tauff. Die sich aber nicht lassen trennen, dann durch die äusserliche geschiehet die innerliche, darumb werden sie hie zusammen gesetzt, wasser und geist.

Hieraus fliessen diese ermahnungen. **Erstlich daß also die heilige Tauff heilig und mit grosser reverentz tractiret werden solle / von allen denjenigen / die dabey sind / und damit umzugehen haben.** Dann es ist das heiligste und höchste werck und handlung / die vor die hand genommen werden kan. Dann darin werden Gottes kinder / die ja würdiger sind als käyser

und

und königliche printzen, zu dero geburt gleichwohl alles fleissig und sorgfältig bestellet wird. Sollen also diejenige, die dabey sind hieran fleissig gedencken. Der prediger der solchen actum zu verrichten hat, daß er s thue, nichtohne hertzliche andacht und betrachtung, zu was heiliger verrichtung er jetzo trette. Die gevattern / eltern, ammen und übrige Christliche gemeinde, so dabey ist und bleibet, daß sie gleichfalls daran gedencken / wie jetzt ein grösser wunder geschehe, als ob ein mensch von neuem geschaffen würde / wo GOtt einen menschen aus einem kind des zorns / zu seinem kind wiedergebiehret. Solches solle von allen beobachtet werden. Daß es aber wenig beobachtet werde, zeuget leider der augenschein, indem ja so offt sachen bey der Tauff / und also in dem absonderlichen verstand / vor den augen der gantzen heiligen Dreyfaltigkeit, die da in sonderbahren gnaden zugegen ist / vorgehen, daß wegen des vorgangs zwischen den ammen oder gevattern zanck und wiederwillen sich ereignen: darauß leicht geschlossen werden kan / daß solche leut diesen heiligen actum vielmehr vor eine gelegenheit mit ihrem stand zu prangen, halten, und also hertzen haben einer seits voll hochmuth / anderseits voll eiffers und zorns gegen andere, von denen man verachtet zu werden meynet, als daß dieselbe in heiliger andacht sich der heiligkeit solcher Tauff erinnerten. Unser seliger Doctor Luther gedencket eines orts, es seye nicht die geringste ursach, daß die Christen gemeiniglich so übel gerathen, daß ihre Tauff so offt mit schlechter andacht verrichtet werde. Wie aber jeglicher Christ sich vor allen solchen ärgernüssen bey der Tauff nach aller möglichkeit hüten muß / also sind diejenige, die hierin allerhand außbrechenden ärgernüssen, mit ihren verordnungen, zu steuren vermögen, auch dazu verbunden, so lieb ihnen die frucht ihrer eigenen Tauff ist.

Zweytens **sollen wir uns auch offt unserer Tauff / die wir in der jugend empfangen haben / erinnern** / wie nemlich dieselbe nicht nur auff unsere kindheit gemeynet gewesen / sondern wir ihrer die tag unsers lebens geniessen und also gedencken sollen. Und zwar allemahl zu diesem doppelen nutzen / daß wir **eines theils** uns erinnern der theuren gnade / die uns darin wiederfahren seye, daß wir

wir seyn Gottes kinder worden, daß uns eine ewige gnade versprochen, daß wir in gewisser hoffnung des ewigen lebens stehen; **andern theils** / daß wir gedencken an unsern gethanen verspruch / wie wir dem teuffel und allen seinen lüsten / und der weltlichen üppigkeit abgesagt / hingegen GOtt glauben und dessen frucht, kindlichen gehorsam gelobet haben. Daß wir nicht davor halten / solches seye nur vor die lange weil geschehen / sondern verbinde uns zu der leistung. Zu solcher erinnerung der Tauff haben wir gleichsam täglich gelegenheit/sonderlich aber / so offt wir andere sehen getaufft werden / wie wir auch deswegen so viel lieber solchem heiligen actu / wo wir können, beywohnen sollen.

Drittens sollen wir uns aber auch immer bey solcher erinnerung prüffen / ob wir thätlich noch in der Wiedergeburt stehen oder etwa dieselbe möchten verlohren haben. Dann das geistliche leben ist uns in der Wiedergeburt zwar auff ewig gegeben, daß uns Gott dasselbe nimmermehr wieder nehmen wil, aber wir könnens wohl selber auß eigener schuld wieder verliehren, und da nutzt uns nachmahl nichts, daß wir es einmahl gehabt haben. Wir können aber / ob wir das geistliche leben der Wiedergeburt noch haben / nicht besser prüffen / als auß seiner wirckung. Ob einer leibücher weiß lebe / kan ich nicht anders finden / als wo er auch daßjenige thut, was lebendige menschen zu thun pflegen und vermögen. Wo hingegen einer sich nicht reget / beweget / keinen athem zeugt / kalt ist / anfängt gar zu stincken und sofortan / ists eine gewisse anzeigung, daß der mensch todt ist; also wobey einem menschen sich die geistliche lebendige wirckungen nicht finden, nemlich glaube, liebe / gedult / sanfftmuth, demuth und übrige geistliche tugenden / und solche sich nicht auch in dem äusserlichen hervor thun: so ists gewiß, daß ein solcher mensch nicht lebendig sondern todt und auß dem stand der Wiedergeburt herauß gefallen ist. Dann diese folge stehet gewiß, daß alle geburt kräfftig ist. Wie nun unsere natürliche geburt / daß wir natürlich gebohren sind, zu dem natürlichen leben kräfftig ist / daß wir also können essen, trincken / sehen, hören, gehen uns bewegen und so fort an / wie unsere alte geburt / so

fern sie sündlich ist / darin kräfftig, daß wir auß derselben nicht nur können böses thun / sondern einen stäten trieb dazu immer bey uns befinden: also muß ja die geistliche Wiedergeburt nicht unkräfftig seye, sondern eben so wohl die kräfften uns bringen / daß wir auß derselben krafft vermögen geistliches gutes zu thun, und es würcklich thun. Hiernach prüffe sich jeglicher und mache seine rechnung darnach. Wiewohl wir solches kennzeichen nicht der schwachheit des glaubens / bey denen die lebendige würckungen sich allein schwächlich zeigen / da der mensch so zu reden in geistlicher ohnmacht, in den auffrichtungen lieget, sondern der sicherheit der jenigen entgegen setzen die gute Christen seyn wollen bey allem dem / da der alte Adam und dessen sündliche werck bey ihnen die oberhand haben / und sie dieselbe mit gefallen und ohne scheu verrichten, hingegen des guten sich nie ernstlich befleissen wollen.

Der trost, den wir hinzu setzen ist dieser. Die Wiedergeburt / ob sie wohl wiederum verlohren werden kan / ist gleichwohl darinnen ein stätswährendes gut, weil es nicht nur GOtt der auff immerfort uns gegeben / sondern auch, weil sie auß krafft des heiligen Geistes / der bey den wiedergebohrnen ist / immer erhalten wird / der mensch stosse sie denn muthwillig von sich. Unsere schwachheit solle uns dieses theuren guts niemahl verlustiget machen, sondern allein die boßheit wäre es, welche uns um dieses gut bringet. Daher wo du nur in göttlicher ordnung bleiben wilt / so magstu deiner seligkeit auch inskünfftige auffs allergewisseste versichert seyn. Der heilige Geist auß dem, und dem wasser du anfangs wiedergebohren / der wird nicht wieder weichen / sondern das gute angefangene werck endlich vollführen auff den tag JEsu Christi. Dessen hastu dir tägliche zeugnüssen, wann du etwa von der welt, teuffel oder fleisch zu dieser und jener sünde gereitzet wirst, und aber der heilige Geist dir gute gedancken wiederum eingibt, und damit verursacht / daß du die sünde nicht begangen / oder da er dich gutes zu thun angetrieben hat, und du gefolget hast. Jeglicher solcher sieg, den du auß beystand des heiligen Geistes wieder die sündliche lüsten erhalten, jeglicher guter trieb, deme du bey dir platz gegeben hast, sind dir zeugnüssen / daß du

noch

Digitized by Google

noch in der Wiedergeburt stehest. So werden auch solche zeugnissen immer so viel stärcker werden als länger du darinnen wandelst / biß es endlich zu der obgemeldten letzten Wiedergeburt kommet / daß du am leib und seel völlig heilig werdest / und damit alles was von der alten geburt noch übrig war / von dir abgethan werde.

Ach heilige Dreyfaltigkeit und höchste Einigkeit / laß die wohlthat deiner kindschafft / die in der Wiedergeburt uns geschencket / ewig unser bleiben / und durch stäte annemerung erhalten werden / daß wir hier und dort vor solches neue leben unauffhörlich neuen danck bringen / nach dem du alles neu gemacht hast. Amen.

Die V. Predigt.

Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt.

Evangelium am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Joh III, 1---15.

(darauß betrachtet wird v. 5.)

Warlich / warlich ich sage dir / es sey dann / daß jemand gebohren werde auß dem wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

Ἀμὴν, ἀμὴν λέγω σοὶ, ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, οὐ δύναται εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ.

Eingang.

Die Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit.

Erklärung.

DAs Evangelium hat in sich das Gespräch Christi mit Nicodemo / darinnen wir schon so weit gekommen / daß Erstlich Christus seinen Lehrsatz vorträget / es

könne kein mensch selig werden/er müsse dann wiedergebohren werden/ damit er also Nicodemum zur erkandtnis seiner sündlichen verderbnis brachte, wie es nicht möglich seye / mit einigen wercken die seligkeit zu erlangen, so lang der mensch noch der alte mensch seye / der er von natur ist, sondern der mensch müsse gantz anders wieder und neu gebohren werden. Zweytens **wie Nicodemo diese rede so seltsam vorkommt / daß er sich nicht drein richten kan / ob** denn ein alter mensch wiederumb in mutterleib gehen, und auffs neue gebohren werden solle. Darauff drittens **der HErr wiederum antwortet / und seine lehre von der Wiedergeburt wiederholet.** Darinnen stehen wir jetzo / und haben vor einem jahr solche wort getheilet in drey theil. 1. **Die art der antwort Christi.** 2. **Die beschreibung der Wiedergeburt.** 3. **Die nothwendigkeit der Wiedergeburt.** Von den **ersten zwey** haben wir damahl gehandelt / von dem **dritten** aber auff jetzt zu handlen verschoben.

Ach heilige Dreyeinigkeit lehre uns die nothwendigkeit der Wiedergeburt also erkennen / daß wir uns deiner wirckung / wo du uns wiedergebährest / und auch solche Wiedergeburt bey uns erneuern wilt / nicht widersetzen / sondern dich kräfftig in uns seyn lassen / Amen.

Die wort die hieher gehören sind diese: **Warlich / warlich ich sage dir / es sey denn (nemlich daß jemand wiedergebohren werde) kan er nicht in das Reich Gottes kommen.** Wir sehen hierinnen 2. stück. Erstlich **die betheurung.** Zum andern, **den Außspruch selbst.** Assevcratio, Assertio,

Assevratio. ἀμὴν, ἀμὴν, λέγω σοι.

Erstlich **die betheurung** lautet also: **Warlich / warlich ich sage dir.** Es hat zwar das griechische wort **Amen**, so in der grundsprach stehet unterschiedenerley bedeutung / wir erzehlen aber solche nicht alle / sondern gnug ists, daß wir wissen / es seye hier eine sonderliche ernstliche betheurung / da Christus gleichsam an eydes statt versichert, was er sage, seye gantz gewiß / er wisse es wohl / daß es so seye und seye der sache nicht ungewiß. So seye auch die sache selbst

nicht

nicht ungewiß / sondern gantz versichert / es seye eine unfehlbare göttliche warheit. Er braucht aber solcher betheurung so viel / weil nicht allein / wie jetzo gesagt / die sache gewiß war / sondern / weil es auch bedurffte / daß Nicodemus sie zu glauben bewogen wurde.

Es ist die sache gar schwer / und über die vernunfft. Wir wollen nicht gern glauben / daß wir eben so gar solten verderbt seyn / daß wir gantz anders gebohren werden musten: Dahero sagt der HErr also betheuerlich: Warlich / warlich ich sage dir. Mein lieber Nicodeme / die sache komt deiner fleischlichen vernunfft so unglaublich vor / als sie immer wolle / so wird nichts anders drauß / und zwar ich sage **dir**: Deßwegen / weil Nicodemus selbst damahl wieder in dem stande stunde daß er der Wiedergeburt bedurffte / als welcher seine vorige Wiedergeburt / die er auß der beschneidung gehabt / wieder verlohren hatte.

Nun diese betheurung gehet jetzo uns auch noch an / Christus sagt solches / wie zu Nicodemo / also auch noch zu mir und dir / mit gleicher betheurung: denn er sihet wohl vor / und hat vorgesehen / daß die lehr von der Wiedergeburt / und also darauß herfliessendem kräfftigen wahren Christenthum / daß keiner ohne solches in den himel kommen könne / uns allen sehr schwer und unglaubich vorkommt / indem ihnen die meiste leut auß mißdeutung des Evangelii / eine gantz andere art der seligkeit / und wie dazu zu gelangen seye / einbilden. Darum so betheurets der HErr so nachtrücklich / und weiset also / es seye gleichwohl wahr / Gott werde um unserer einbildung willen / seine ordnung nicht brechen / oder einen andern weg zum himmel machen. Und dannoch bleibts pharisäischen gemüthern / die allein auff das äusserliche merck und cerimonien des Gottesdiensts sehen / eine gantz ungereimte sache / daß gar ein anderer mensch zur seligkeit erfordert werde / als wir von uns selbst von natur sind.

Die **Sache oder Außspruch Christi** lautet: **Es seye nicht müglich in das Reich Gottes zu kommen / ohne die Wiedergeburt.** Was einem solchen abgesprochen wird / heisset / **in das Reich Gottes eingehen.** In den vorigen worten hatte er gesagt / niemand könne das Reich Gottes sehen / so zwar einerley verstand mit diesen hat / jetzo nennet ers **eingehen** / II. Assertio. 1. Conditionatum, 2. Bonum negatum.

εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ. damit man so viel klärer sehe / es seye die meynung / **niemand möge des Reiches Gottes theilhafftig werden / oder zu dem genuß desselben gelangen.**

Das Reich Gottes ist aber zweyerley / nemlich **das Reich der gnaden** / und **das Reich der Herrlichkeit.** Von dem Reich der gnaden aber müssen wir wiederum mercken / daß auch dasselbe auff zweyerley art zu betrachten seye. Es wird nemlich entweder dadurch verstanden **die äusserliche kirche** / so fern dieselbe eine versammlung ist derjenigen / welche Gottes wort hören und der sacramenten sich gebrauchen / auch GOttes und seiner warheit sich rühmen / obschon nicht alle unter solchem sondern manchmahl schier allein eine geringe zahl unter selben warhafftig wiedergebohrne kinder GOttes sind / die andere aber sinds allein dem schein und der erkantnüß nach. **Darnach** so wird das Reich der gnaden genommen / **vor die unsichtbare und innere kirche**, das ist / daß damit verstanden werden / allein die rechte wahre glaubigen und wiedergebohrnen / die unter dem hauffen derselben / die sich alle zu den gnaden-mitteln GOttes halten / dieselbe auch in der that in sich lassen kräfftig seyn / daß sie GOtt in sich herrschen lassen / und ihm gehorsamen werden / also / daß er sein reich in ihren hertzen hat, **welches da bestehet in gerechtigkeit / friede und freude in dem heiligen Geist.** Röm. XIV, 17.

Nun hier dieses orts / wird nicht solches **äusserliche Reich der Gnaden** verstanden / oder die äusserliche gemeinschafft der kirchen / indem freylich viel hundert in der äusserlichen und zwar wahren kirchen sind / und also in solches Reich Gottes eingegangen sind / die doch nicht wiedergebohren / auffs wenigste einmahl nicht in der Wiedergeburt stehen. Wie dann Nicodemus ein rechtes glied der wahren sichtbarlichen äusserlichen judischen kirchen war / und davor erkandt werden muste: sondern es wird verstanden **das innerliche Reich der Gnaden** / die innerliche gemeinschafft der unsichtbaren kirchen / die wir in dem glauben **die gemeinschafft der heiligen** zu nennen pflegen. Diese wie sie vor menschen augen unsichtbar / das ist / nicht eben kantlich ist / welches die rechte wahre glaubigen sind / also ist sie diejenige, die vornehmlich vor die wahre kirche zu erkennen ist / also dero

dies

diejenige vorzüge und privilegia / so von der kirche in der schrifft gerühmet werden / einig oder vornehmlich zu kommen.

Ist also dieses die meynung: **kein unwiedergeborner kan in das Reich Gottes eingehen** / das ist / kein unwidergebohrner kan im göttlichen Reich seiner Gnade theilhafftig werden / er kan kein kind Gottes seyn / er wird nicht theilhafftig aller gnaden-verheissungen / welche Gott den seinigen gegeben hat. Er kan kein glied seyn / des rechten wahren lebendigen Leibes Christi / und also auch seiner seligmachenden krafft / noch des heiligen Geistes theilhafftig werden.

Gleichwie aber auß diesem **Reich der Gnaden** / die glaubigen endlich versetzt werden in das **Reich der Herrlichkeit** / also ist auch dieses mit gemeynet. Daß also Christi meynung ist: **ohne Wiedergeburt ist niemand hier in der welt göttlicher gnade theilhafftig / oder ein wahres glied der kirchen / die Gottes gespons und braut ist. So kan auch ein solcher nach diesem leben in der ewigkeit eben so wenig derselben theilhafftig werden / sondern bleibet draussen.** In dem übrigen sehen wir hierauß / was denn unser einiges höchstes gut seye / nemlich daß wir wieder zu unserm ursprung und principio um zurücke kehren / und gebracht werden. Gott hatte uns zu seinem Reich erschaffen / in dem paradieß auff erden / seiner Gnade theilhafftig zu seyn / und darnach in der ewigkeit auch ewig seiner glorie zu geniessen.

Er sagt aber / **ein solcher kan nicht eingehen.** Es ist nicht nur etwa schwer / daß jemand / der in seinem alten sündlichen wesen bleibet / selig werde / sondern es ist bloß dahin unmüglich. GOtt ist zwar freylich barmhertzig und gnädig / und zwar so barmhertzig / daß wir die grösse seiner barmhertzigkeit zu fassen nicht vermögen. Aber er hat gleichwohl seine gewisse ordnung gemacht / seine gewisse regeln vorgeschrieben / nach welchen wir seiner barmhertzigkeit und güte sollen theilhafftig werden: Auusser derselben / oder wo wir uns nicht nach demselben richten / so wil er uns auch keine gnade erweisen. Er wil seine gnade nicht verspotten lassen / welches geschehe / wo er zwar seine gewisse ordnung gemacht / wie er uns selig machen wolle / aber wir bequemten uns solcher ordnung nicht / oder wiedersetzten uns derselben / nichts

2. Negatio. 3. Privat.

deſtoweniger uns zur ſeligkeit gelangen lieſſen. Welches wider ſeine warheit, weißheit und gerechtigkeit lieffe: die ſich gleichwohl bey Gott eben ſo wohl finden, als ſeine barmhertzigkeit. Es wäre göttlicher Majeſtät verkleinerlich / nach dem dieſelbe ſich ſo gütig gegen uns erzeiget / daß ſie ihr recht fallen läſſet / und wil eben nicht die vollkommene gerechtigkeit des geſetzes, die zu leiſten uns unmöglich iſt, von uns erfordern, ſondern, uns ohn eigen unſer verdienſt ſelig machen / nur daß wir in gewiſſer ordnung GOtt folgen ſolten, daß wir noch ferner von ihm forderten / er ſolte auch ſolche ſeine ordnung fallen laſſen, und uns gar nach unſerm muthwillen / nicht aber ſeinem ſo weiſſen als guten rath ſelig machen. Solches ſol nun je nicht ſeyn: ſondern das **kan nicht** ſtehet entgegen. Mögen alſo ſichere leuthe ſich ſo ſüſſe gedancken machen von ihrer ſeligkeit, als ſie immer wollen / wo ſie nicht in göttliche ordnung ſich begeben / und alſo in dem ſtande der Wiedergeburt ſtehen / ſo ſtehet dieſes **kan nicht** in dem weg / wird aber machen, daß ſie ſich in ihren einbildungen von göttlicher barmhertzigkeit / als wann dieſelbe der boßheit überhülffe / betrogen finden werden.

2. Conditio.

Nun ohne was wird denn keiner ſelig? **Es ſeye denn / daß**

1. Univerſalitas.

jemand wiedergebohren werde. Jemand / der ſeye, wer er wolle. Bey GOtt iſt kein anſehen der perſon, ſondern, wie einer vor ihm ſelig werden muß / alſo auch der ander, und iſt alſo in der art ſelig zu werden ſelbſt kein unterſcheid, ob zwar etwa in einigen nebens umſtänden. Wie denn Gott hin und wider in der ſchrifft von ſich zeugen läſſet, es ſeye bey ihm kein anſehen der perſon. Gleichwie nicht in dem leiblichen, vielweniger in dem geiſtlichen, und was das ewige betrifft. Hingegen iſt auch keiner von natur beſſer / als der andere, ſondern ſie ſind alle in den grund verderbet / und darinnen gantz gleich, daß keiner mehr vor ſich ſelbſt ſelig werden könte / als der andere: **Sie manglen alle des Ruhms / den ſie an GOtt haben ſolten.** Röm. III, 23. Iſt wohl in acht zu nehmen / daß wir alſo keinen unterſcheid machen, wo GOtt keinen machet. Weß alters / geſchlechts / ſtands / würde / der menſch ſeye, ſo muß er wiedergebohren werden / ſol er ſelig werden. Es mochte den Juden nicht helffen / daß ſie auß geſegnetem ſaamen und vättern gebohren wären, ſondern

Digitized by Google

dern Christus urgiret auch hier bey Nicodemo die Wiedergeburt so wohl, als ob er auß den unbeschnittenen heyden entsprungen wäre. Also auch der Christen kinder / ob sie zwar mit mehrerm recht zu dem göttlichen bund gebohren werden / können doch nicht selig werden / ohne die Wiedergeburt. Daher denn diejenge, die der Tauffe nicht theilhafftig, und also nicht durch solches ordentliche mittel wiedergebohren werden können, weil wir doch versichert sind, daß sie selig werden sollen, müssen also von Gott auff unmittelbare weise wiedergebohren werden.

Sonderlich sind offtmahls grosse herren in den gedancken, GOtt könne gleichwohl mit ihnen nicht so / wie mit andern verfahren; Sondern wie sie in der welt einen grossen vorzug haben, und man an ihnen offt lobet / was scheltens werth ist / also müste solcher vorzug auch vor Gott gelten, daß eben sie nicht auch zu gleichem mit andern verbunden seyen: gemeine geringe leuthe / die müsten zwar wohl auff diese weise selig werden / daß sie wiedergebohren werden, daher ihren lüsten nicht nachhangen / nüchtern, mässig, keusch, züchtig, demüthig / sanfftmüthig, barmhertzig, andächtig seyn / und nach Christi exempel und regeln leben. Aber was grosse leuth anlanget, mit denen müste es anders von Gott gehalten werden: von denen möge Gott so viel nicht fordern / er müste discretion mit ihnen brauchen / und sie doch einmahl in den himmel nehmen / ob sie wohl in fressen, sauffen / leichtfertigkeit / hochmuth, rachgier, ungerechtigkeit / und andern dergleichen sünden, die mit der Wiedergeburt nicht stehen können / ihr gantzes leben zu bringen. Christus habe zwar von den Christen erfordert, sie solten sich selbst verläugnen, und also in nichts ihren eigenen nutzen / ehre / vortheil / lust und dergleichen suchen / aber das gelte grossen herrn, die möchten wohl all das gegentheil thun / und nicht ihrem GOtt und nächsten, sondern ihnen selbst leben. Und GOtt müsse dannoch an jenem tag sie in sein Reich eingehen lassen. Aber die also gedencken / betriegen sich selbst / ob sie es wohl etwa nicht eher glauben / biß sie es mit schaden werden gewahr werden.

Also auch sonsten sind alle stände hierin gleich zu halten. Soldaten meynen auch offt, ja andern leuthen / seye zwar befohlen, sanfftmüthig

müglich / gerecht / barmhertzig zu seyn / und also seinen alten Adam nicht herrschen zu lassen / sonsten könten sie nicht selig werden: Aber mit soldaten habs eine andere bewandtnüß / die dürfften leben / wie ihnen ihre eigene begierde / zorn / rachgier / in summa / der alte Adam eingiebt. Aber der da gesagt hat / daß der mensch / wolle er selig werden / müsse wiedergebohren / und also gantz kein solcher mensch seyn / der nach dem eingeben seines fleisches und blutes lebet / hat die soldaten so wenig als andere von solcher regel außgenommen.

2. Conditio ipsa. ὁσιν μὴ.

Es bleibt dabey / es seye eine allgemeine bedingung / die ist aber: **So jemand nicht** / nemlich / **wiedergebohren wird** / **auß wasser und Geist.** Was solche Wiedergeburt seye / und wie dieselbe in der Tauff geschehe / und wo sie wieder durch gottloses leben verlohren / auß krafft der einmahl empfangenen Tauff wiederum in der buß erneuert werde / ist vor einem jahr / und mehrmahlen außgeführet worden.

Es erfordert aber solche Wiedergeburt / daß der mensch auff einer seiten auß Gottes gnaden zu seinem kind angenommen werde / welches das eine ist: Nachmahl / daß auch auß krafft des heiligen Geistes und des glaubens der mensch an gemüth / verstand und wille gantz geändert und erneuert werde / daß er warhafftig ein anderer mensch / und anders gesinnet / der anders lebe / anders dencke / anders thue / als sonsten insgemein die menschen pflegen gesinnet zu seyn / zu dencken / zu thun / zu leben / dann die gantze alte natur muß abgeleget werden; Sie ist so verderbt / daß man sie gleichsam nicht mehr flicken oder zurecht bringen kan / sondern sie muß auffs neue gebohren werden. Gleichwie wo ein mensch / so kranck und schwach wäre / daß man sagte / es mag kein artzney nichts verfangen / und es müglich wäre / daß ein mensch wieder könte in mutterleib kommen / und wiederum gantz frisch und neugebohren werden wie ein neugebohren kind. Also muß es in dem geistlichen geschehen. Das heisset also wiedergebohren seyn oder werden. So ist aber auß dieser art zu reden zu sehen / daß dann nicht alle menschen wiedergebohren sind / ob zwar nicht auß Gottes / sondern ihrer eigenen schuld. Dann Joh. III. 17. **Gott hat seinen Sohn in die welt gesandt.** Und also / wo wir auff seinen rath sehen /

allen

allen menschen zum besten, und also / daß sie ihn auffnehmen, **Alle aber die ihn auffnehmen / die haben macht Gottes kinder zu werden.** Joh. I, 12. Also hat denn Gott Christum gegeben, daß alle seine kinder, und demnach wiedergebohren werden. Gilt also die entschuldigung nicht, die etliche vorwenden: GOtt müsse wollen, daß sie anders seyen / daß er sie nicht zu andern menschen gemacht habe, oder noch mache. Sie könten ja vor sich selbst nach der alten geburt nichts guts thun: weil sie denn Gott nicht wiedergebähre, hätten sie dessen keine schuld. Ist eine gottlose und gottslästerliche entschuldigung / ob ich zwar weiß / daß einige in der welt, auch gar hohe personen, sich derselben zu gebrauchen / nicht entblödet haben. Gott wil alle wiedergebähren, wo sie sich nur von ihm wollen wiedergebähren lassen, und also die mittel der Wiedergeburt / das wort und die heilige sacramenten gebrauchen / aber also gebrauchen, daß sie derer krafft nicht hindern. Also ists wohl wahr / daß du mein lieber mensch, der du etwa so gedenckest, dich nicht selbst wiedergebähren kanst: Aber wo du nicht dich widersetztest / so wärestu wiedergebohren: denn gedencke nur, du hast etwa diß oder jenes laster an dir / ist dir niemahl in die gedancken kommen / das ich da thue / ist gleichwohl nicht recht / sondern eine schwere sünde: es seye nun / daß dich dein gewissen selbst erinnert, oder aber / da du göttliches wort angehöret / solche gedancken auß dessen wirckung entstanden sind, das waren dann anfänge zu deiner Wiedergeburt und bekehrung. Es waren so zu reden die ersten wehen zu der geistlichen geburt, die solteſt du nicht vorbey haben streichen lassen, sondern dich solcher sünden / welche gemeiniglich äusserlich sind, und von einem, auch unwiedergebohren können unterlassen werden, denn es kan auch ein heyd / wo er die resolution fast zu der trunckenheit, leichtfertigkeit, ungerechtigkeit / oder anderer dergleichen laster sich enthalten, ob er wohl nicht wiedergebohren ist, haben anfangen zu entschlagen und sie abzustellen; hättest du dieses gethan / oder thätest es noch / so gelangtest du durch göttliche gnade endlich wiederum zu der Wiedergeburt darauß du gefallen wareſt. Unterlässest du es aber / und wilt warten biß dich Gott auff einmahl in einem augenblick zu einem andern menschen mache, so ists vergebens

bens gewart: und solte dir gehen, wie einem weib / so die geburts-wehen ohne arbeit weggehen lässet / und meynet / es solle nachmahls ohne schmertzen und bemühung die geburt von selbsten kommen. Die aber dardurch an der geburt verkürtzet wird, und etwa über ihrer zärtlichkeit drauff gehet. Sagst du aber / ja es kommt gleichwohl sauer an / daß ich solte meine vorhin gewöhnliche lebens art / gesellschafft / und anders dergleichen unterlassen oder ändern? Antwort. Eben deswegen sinds einige geburts-schmertzen. Es gehet freylich nicht mit lachen her / gleich wie bey der leiblichen geburt. Aber die arbeit ist darnach auch wohl angelegt. Wilt du aber solche gleichsam geburts schmertzen nicht übernehmen / und dir wehe lassen geschehen, sondern einmahl warten, biß GOtt einsmahls dich gantz ändere / daß du dirs nicht sonderlich sauer lassen werden dürffest, so bleibest du unwiedergebohren, und sage bey leibe nicht, daß GOtt schuldig dran seye / und dich etwa bloß davon außgeschlossen hätte / daß er dich nicht wiedergebähren wolte / denn der / der alle selig haben wil / wil auch so viel an ihm ist, bey allen wircken / was darzu erfordert wird / eben in gewisser ordnung. Ist eben die lehr, deren wir auch vor acht tagen gedacht, daß, welche die erste anklopffende gnade des heiligen Geistes nicht annehmen / noch bey sich kräfftig wircken lassen wollen, auch keine andere mehr zu empfangen fähig sind.

Haupt-Lehr.

Wir mercken hierauß zur **Haupt-Lehr, wie demnach die Wiedergeburt zu der seligkeit bloß dahin vonnöthen seye** / und daß es durchauß nicht müglich / daß ein unwiedergebohrner selig würde. Und zwar / daß der mensch müsse in der Wiedergeburt bleiben, er müsse noch an seinem letzten ende in solcher stehen solle er in den himmel kommen; Dann / daß müglich seye, solche gnade seiner Wiedergeburt zu verliehren, haben wir gehöret / und auch dessen ein exempel an Nicodemo, welcher ja in der kindheit beschnitten / und also durch solch sacrament wiedergebohren worden, nichts desto weniger erfordert Christus abermahl hier eine neue Wiedergeburt.

Es

Es stehet aber hiervon solcher Wiedergeburt/sie geschehe **auß wasser und Geist** / und also in **der heiligen Tauff** / die das mittel und **bad der Wiedergeburt ist.** Tit. III, 5. darauß die hohe würde der Tauff zu erkennen ist. Aber das müssen wir wohl dabey mercken, daß es damit nicht genug seye / die Tauff eben empfangen zu haben, sondern man muß auch dero krafft bey sich kräfftig seyn lassen, und sie behalten. Wir müssen auß wasser und Geist den glauben empfangen haben, sonst nutzet uns die Tauffe alle nichts. Marc. XVI, 16. **Wer da glaubet und getauffet wird / der wird selig werden/wer aber nicht glaubet/der wird verdamt werden.** Haben wir aber den glauben, so machet der glaube uns einer seits zu GOttes gnaden-kindern / Joh. I, 12. sind wir solches worden / so machet er anderseits uns zu gantz andern menschen / als wir von natur sind/davon so offt geredet wird/aber nicht gnug davon geredet werden kan / weil den leuten die einbildung, daß man auch bey fleischlichem und alt Adamischen leben / doch auß Gottes barmhertzigkeit wohl selig werden könne / so tieff eingesessen ist, daß sie fast nicht kräfftig genug / mit ihrer wurtzel auß dem hertzen gerissen werden kan, indem die allermeiste selig werden wollen / und doch begehren diejenige zu bleiben, die sie auß ihrer natürlichen geburt und eigenschafft sind.

Ach meine geliebten, last uns ja doch endlich dieser göttlichen warheit glauben geben. Christus sagts nicht nur, sondern er betheurets/ mit seinem **warlich / warlich** / als der wohl weiß / wie wirs gar nicht glauben wollen. Er betheurets, und sagets nicht nur einmahl, sondern wiederholets zu zweyen unterschiedlichen mahlen, daß man sehe, er rede mit grossem bedacht / und es bleibe ungeändert dabey. Und zwar dörffen wir nicht meynen / daß Christus hier den weg der seligkeit nach dem gesetz weise, da wir dencken wolten / wir dürfften nicht auß dem gesetz / davon uns Christus erlöset hat, selig werden. Nein, sondern er lehret uns den weg der seligkeit auß dem Evangelio / nachdem er gesandt war ein Lehrer von GOtt / wie Nicodemus ihn drauff ansprach. Das Evangelium fordert von dir nicht, daß du mit wercken selig werden, sollest, sondern daß du sollest gar ein anderer

mensch werden durch den glauben, da nachmahlen auß solchem glauben und Wiedergeburt mercke folgen werden: davon läst sich nichts ändern, und wird dir GOtt keine dritte art der seligkeit dir zu gefallen einführen, daß du zwar nach dem gesetz nicht selig werden könteſt/ nach dem Evangelio nicht selig werden wolteſt/ und doch auff andere art endlich selig würdeſt. Es heisset/ wie Paulus seines HErrn und Meisters rede gantz gemäß schreibet/ 2. Cor. V, 17. **Ist jemand in Christo/ so ist er eine neue creatur.** Gal. VI, 15. **In Christo gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas/ sondern eine neue creatur.** Das ist eben die Wiedergeburt, welche hier Christus treibet/ daß der mensch durch den glauben zu einem gantz andern menschen worden/ und als neu geschaffen seye/ in dem also nicht mehr der alte Adam lebe/ und ihn also auff seine art zu leben mache, sondern in dem Christus lebet/ und ihn also nach seinem exempel zu leben antreibt. Paulus nechst Christo weiß keine andere art zur seligkeit zu kommen, so wissen wir denn auch keine andere.

Daher mein lieber mensch, hüte dich ja fleissig vor dem gemeinen betrug, wiltu nicht verlohren werden/ da man meynet, der gebrauch der göttlichen mittel solte dich selig machen ohne Wiedergeburt. Es ist solches ein irrthum wieder Christi Lehr. Ja sagst du, ist denn nicht **das Evangelium eine krafft Gottes selig zu machen/ die daran glauben.** Röm. I, 16. Also werde ich selig/ wo ich das göttliche wort höre? Antwort. Das göttliche wort ist freylich die krafft selig zu machen: Aber wie? Also, daß es ist **der saame/ darauß wir wiedergebohren werden.** 1. Petr. I, 23. Jac. I, 18. Daher nutzt dich freylich das göttliche wort zur seligkeit/ aber wann du darauß wiedergebohren und ein anderer mensch wirſt/ sonst beschwertß dich nur so viel mit schwerer verantwortung. Also ists nicht gnug, daß du dich rühmeſt, das göttliche wort zu hören/ so du nicht nach deſſelben regel dich zu richten/ so den eifferigen vorsatz haſt/ als auch denſelben vorsatz so bald nach möglichkeit zu werck zu richten trachteſt. Bleibeſtu aber immer der alte mensch, und würſt nie ein neuer anderer mensch/ so ist dir das an sich selbſt lebendige göttliche wort todt, weil du darauß dich nicht lebendig machen läſſeſt. Also die heilige

Tauffe/

Tauffe / iſt freylich das bad der Wiedergeburt / und biſtu daher in derſelben wiedergebohren worden, aber es iſt nicht genug wiedergebohren und ein neuer menſch worden ſeyn / ſondern du muſt ſehen / ob du es auch noch geblieben, und noch jetzo ſeyeſt. Alſo das heilige Abendmahl / iſt ein herrliches und ſeliges mahl zu ſtärckung des neuen menſchen, aber ſo muß derſelbe da ſeyn, und wird alsdann ſolcher neue menſch weiter erneuert / ſonſt nutzet dirs nicht.

Dahero ſo muſtu wiſſen, giengeſt du alle tage zweymahl in die kirche, höreſt die predigt, brauchſt das heilige Abendmahl alle acht tage; wo du ſolche mittel nicht läſſeſt in dir kräfftig ſeyn, daß du wiedergebohren / und eine neue creatur werdeſt, oder bleibeſt / ſo nutzets dir gantz nicht.

Dann wir haben jetzo gehöret / daß unmüglich ſeye / daß ohne die Wiedergeburt ein menſch ſelig werde: der alte menſch kan nicht in das Reich GOttes eingehen. Wir reden hierin nichts zu viel, ſondern es ſind Chriſti eigene wort.

Aber ich ſehe auß ſolcher lehre eine traurige folge: Daß alſo muſte wahr ſeyn, was zwar Chriſtus ſelbſt lehret / Luc. XIII, 23. daß wenig ſelig werden / und daß es ringens bedürffe / durch die ſo enge pforte einzugehen. Dann weil allein die wiedergebohrne ſelig werden und aber derer gar wenig ſind, ſo kan die zahl der ſeligen ſich je nicht auff viele belauffen. Daß aber der wiedergebohrnen wenig ſeyen / zeiget der leidige augenſchein / weil die früchte des Geiſtes und der Wiedergeburt ſo rar und ſeltſam, und hingegen beyden allermeiſten / lauter früchten des alten Adams und fleiſches ſind und ſich finden / ja öffentlich vor augen ligen.

Wie aber / möchte jemand ſagen, auff dieſe weiſe haben wirs ja ſo ſchlimm als unter dem geſetz: was haben wir dann vor vortheil davon / daß uns Chriſtus von dem geſetz erlöſet / und durch ſeinen gehorſam die ſeligkeit, daß ſie auß gnaden uns gegeben werde / verdienet hat / wo wir gleichwohl gantz andere menſchen werden, und alſo auch gantz anders leben müſſen: dann eben ſolches fordert das geſetz auch, wo wir dann ſolches thun könten / ſo bedürfften wir des Evangelii nicht: können wir aber nicht anders ſelig werden, was haben wir denn vor vortheil von dem Evangelio? Ant-

Antwort, Erſtlich obwohl der glaube / welcher dich ſelig machet nach dem Evangelio, ein wahrer / lebendiger thätiger glaube ſeyn muß / der dich gantz wiedergebieret, und zu einem andern menſchen macht / und alſo allerhand heilige früchte von dir erfordert, hingegen durchauß damit nicht ſtehen kan, wo du wilt in deinem alten thun fortfahren, ſo haſt du doch dieſen vortheil von der gnade des Evangelii, daß, da du nach dem geſetz nicht ſelig werden konteſt / es ſeye denn, daß du das gantze geſetz vollkommen erfülleteſt / ſo gar / daß da du auch nur etwas wenigs unterlieſſeſt, und nicht verrichten könteſt, was daſſelbe von dir erfordert / ſo möchte aller dein übriger gehorſam nichts helffen / ſondern bliebeſt du verdammt. Hingegen aber, ob gleich das Evangelium allein dem glauben die ſeligkeit verſpricht, von dem wir wiſſen, daß er ſo viele früchte nach ſich zeucht / ſo wiſſen wir, daß ſolche früchte, wo ſie auffrichtig und von hertzen gehen, ob ſie wohl noch gar unvollkommen ſind / und alſo nach dem geſetz vor GOtt nicht beſtehen könten / GOtt dem HErren wohlgefallen / und auß gnaden vor gut angenommen werden / um Chriſti willen / deſſen gerechtigkeit dabey zugerechnet wird. Alſo thuſt du nach deinem vermögen / ſo biſt du doch nach dem geſetz verdammt, weil dein vermögen nach dem geſetz nicht genug thut. Aber nach der gnade / wo du nach vermögen thuſt, iſts GOtt gefällig, und ſolcher glaube der ſchwach aber ernſtliche früchte bringet, zeigt ſich ſchon / daß er warhafftig, und alſo ſeligmachend ſeye.

Zum andern / Iſt der vornehmſte vorthel der: das geſetz fordert einen gehorſam von dir / und ſagt, du ſolt das thun / du ſolt das laſſen, da du doch weder jenes thun / noch dieſes vollkommen laſſen kanſt. Es gibt dir auch keine gnad und vermögen, es zu erfüllen. Darumb heiſts Gal. III, 21. **Wenn ein geſetz gegeben wäre / das da könte lebendig machen / ſo käme die gerechtigkeit warhafftig auß dem geſetze.** Aber das Evangelium fordert zwar auch von dir, wie wir gehöret haben / die Wiedergeburt. Es erfordert aber dieſelbe nicht von dir, daß du dich ſelbſt ſolleſt wiedergebähren / dann ſolches kanſt du nicht; Sondern es erforderts alſo / daß es die Wiedergeburt in dir wircken, und

dich

Digitized by Google

dich zu einem andern mann machen wil / wo du nur wilt. Also fordert es zwar viel / aber es wil dirs alles geben / wann du es nur annehmen wilt: welches annehmen bestehet darin / daß du dich der göttlichen gnaden-mittel gebrauchest / und dich in die ordnung stellest, darinnen sie in dir kräfftig wircken können, oder vielmehr nur / daß du dasjenige ablegest / was du wohl ablegen kanst / welches sonst der göttlichen gnaden-mittel wirckung hindern würde; Denn ob wir zwar freylich etwas geistliches gutes zu thun, von natur gantz untüchtig sind, welches nicht geleugnet werden muß / so können wir uns gleichwohl ein und anders böses wohl auß eigenen kräfften enthalten, indem wir ja sehen / daß auch die heyden, ohne besondere göttliche gnade sich vieler laster enthalten haben. Also wo du göttliches wort höreſt, und nur zu erst dasselbe darinnen in dir kräfftig seyn lässest / daß du dasjenige ablegest / das man auch auß den menschlichen kräfften wohl kan, so steheſt du damit schon in solchem stande / daß die göttliche wirckung nicht verstössest. Nun ists ja müglich / solchen ersten antrieben auß göttlichem wort über etwa äusserliche fehler nachzufolgen / und gewisses böses bey sich abzustellen, weil wir ja sehen, daß auch gantz unwiedergebohrne und solche bleibende heyden öffters dergleichen abgeleget haben. Dann dencke nur selbst / wolteſt du dieses für unmüglich halten, wo du auß Gottes wort höreſt / man solle ein nüchternes mässiges leben führen / man solle niemand unrecht thun / niemand übel nachreden, und was mehr dergleichen ist. Diß sind dergleichen dinge, die auß weltlichen ursachen eine menschliche resolution thun kan. Wie vielmehr, wo der heilige Geist hat angefangen, durch das göttliche wort bey dir anzuklopffen. Haſt du nun angefangen solcher wirckung des heiligen Geistes bey dir platz zu geben / und also einige hindernüssen weggeräumt, bitteſt dabey, er wolle ferner in dir wircken, was er wolle, und dir nöthig seye, und gibſt alsdenn acht / was er ferner in anhörung des worts bey dir anfängt zu wircken / um auch demselben zu folgen, so steheſt du nicht nur in der Wiedergeburt / sondern GOtt setzet das gute angefangene werck immer in dir weiter fort, und wircket also in dir, was er von dir fordert / welches das gesetz nicht thut. Ist also solches gute, was an dir seyn soll, nicht

da / so ist GOtt nicht ursach / sondern du bist selbst ursach / weil du die wirckung in dir nicht hast lassen kräfftig seyn; daß deswegen niemand über GOtt, sondern allein über sich selbst ursach zu klagen findet.

Wir setzen endlich den **Trost** / der eben hierauß fliesset, **wie gütig unser GOtt seye** / daß, da er so vieles von uns zu fordern scheinet, daß wir, wo wir davon hören / darüber erschrecken / er solches selbst geben / und in uns wircken wolle, also / daß wir ihm vielmehr darvor zu dancken / als uns darüber zu beschweren haben, GOtt fordert von dir / du müssest ein anderer mensch werden, solltest du selig werden. Wäre eine harte forderung, wo ers von dir selbst forderte, dann wie kanst du dich anders machen. Hingegen ists ja vielmehr grosse gutthat, daß er dich zu einem andern menschen machen wil / und also dasjenige wieder in dir erneuren, worzu du geschaffen wareſt: Er wil dich nicht immer in solcher verderbniß stecken lassen.

So ist auch der **Trost** / ob wohl die Wiedergeburt zwey stücke in sich fasset, **einmahls** die gnadenreiche annehmung an kindes statt, und schenckung der gerechtigkeit JEsu Christi, **so dann** / daß du angemüth, verstand, willen, und gantzem leben zu einem andern menschen werdest, daß unter denen beyden stücken gleichwohl ein grosser unterscheid seye; **das erste** die gnadenreiche annehmung an kindes statt, und schenckung der gerechtigkeit Christi, ist gantz vollkommen / denn GOtt macht den glaubigen so bald in dem ersten augenblick seines glaubens gerecht / und zu seinem kind / und auß solchem wird der mensch allein selig. Was aber anlanget **das andere** / daß der mensch geändert werden muß, das geschiehet nicht auff einmahl / sondern allgemach, ja in diesem leben geschiehets nicht vollkommen / dienet zu seinem trost. Fromme kinder GOttes haben offt diese anfechtung / sie werden etwa geplagt mit bösen gedancken, sie fühlen, daß ihnen sauer werde / gutes zu thun, daß sie sich darzu treiben müssen, sie fühlen zuweilen bewegungen vom zorn / von unkeuschheit / von geitz oder dergleichen: dessen allen werden sie bey sich gewahr, und müssen bekennen, das sind lauter dinge / die von dem alten Adam

noch

noch her kommen, und also noch auß der alten geburt sind. Darauß entstehet offt bey ihnen der zweiffel / daß sie gedencken, ach ich muß nicht warhafftig wiedergebohren seyn, weil sich noch so vieles von der alten geburt bey mir findet, so kan ich dann nicht selig werden. Die mercken dann zum trost / daß sie an ihrer Wiedergeburt nicht zu zweiffeln haben, weil sie auß ihrem vertrauen auff Christi verdienst, und also dem glauben GOttes kinder / und demnach gerecht sind / auß welchem theil der Wiedergeburt sie allein selig werden. Was aber die änderung bey ihnen anlangt, dessen haben sie auch zeugniß bey sich / denn sie haben ja hertzlich mißfallen an solchem bösen / das sie bey sich fühlen müssen, sie betrüben sich darüber, sie wiederstehen demselben, indem sie das böse / was ihnen ein kommt, nicht lassen in wort oder wercke außbrechen / und hüten sich so viel sorgfältiger vor allen den sünden / davor sie sich hüten können, weil je der andern in ihnen so viel sind / davor sie sich nicht genug zu hüten vermögen. Alles solches haben sie ja nicht auß ihrer alten geburt, sondern das sind früchte der neuen geburt; so stehen sie dann je in der neuen oder Wiedergeburt. Was aber sie noch von solcher bösen und auß der alten geburt bey sich fühlen, zeigt nicht, daß sie dann nicht wiedergebohren seyen, sondern daß die Wiedergeburt in dero zweyten theil / oder der erneuerung noch nicht vollkommen seye; solches hindert sie aber an der seligkeit nicht. Wie ja ein kind wohl lebendig und ein wahres kind sein kan / das doch kranck, schwach und unsauber ist. Es heisset Röm. VIII, 1. **Es seye nichts verdammliches** oder vielmehr keine **verdammung, an denen / die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem fleisch wandeln / sondern nach dem Geist.** Da hören wir, fleisch seye noch da, und zwar / das den menschen darnach zu wandeln anreitze / also ist dann noch von der alten geburt übrig. Aber es soll nicht verdammlich seyn / wo sie nicht darnach wandeln. Also ists gnug, wo sie nur die alte geburt nicht lassen meister seyn / so bleiben sie in der Wiedergeburt und ihrer seligkeit versichert / allein auß der gnädigen annehmung an kindes statt, und geschenckten gerechtigkeit Christi auß dem glauben, dessen zeugniß in der übrigen erneuerung zu sehen ist.

Digitized by Google

Das ist zwar wahr, frommen wiedergebohrnen kindern Gottes thut eben dieſes noch am aller wehesten, daß ſie ſehen, daß neben dem guten / was in der Wiedergeburt in ihnen gewircket worden / auch noch ſo viel von der alten geburt übrig iſt, und daß ſie ſolches nicht ſo von ſich abſchütteln können, ſondern wie fleiſſig ſie ſich bemühen / **der ſünde nicht zu dienen** / wie Paulus vermahnet Röm. VI. daß ſie doch immer finden, **wo ſie gutes thun wollen / daß ihnen das böſe anhänget** / wie abermahl Paulus klagt / Röm. VII, 21. welche beyde capitel deswegen zu leſen ſind. Es iſt ihnen ſolches vielmehr zuwider und leyd, als alles andere leyden in der welt / und ſprechen mit Paulo: **Ach ich elender menſch / wer erlöſet mich auß dem leibe dieſes todes: Wer erlöſet mich auß meiner alten geburt, daß nichts mehr als die neue bey mir ſeye.** Aber die haben dann troſt, es ſtehe noch zu erfüllung auch ſolches ihres verlangens, noch **eine andere geburt** vor, wie ſie genennet wird, Matth. XIX, 28. daß nachdem mit dem abſchied auß der welt ihre ſeele vollends alles ſündliche verlaſſen hat / und vor GOtt gantz heilig ſtehet / an dem lieben jüngſten tage / als der letzten Wiedergeburt, nachdem die ſeele den auch von aller verderbniß gereinigten, und nunmehro neuen leib wieder angenommen, der gantze menſch völlig neu und wiedergebohren ohne einiges von der alten geburt vor GOtt erſcheinen / und ewig denjenigen mit neuen liedern loben wird / der alles neu gemacht hat.

Ach ſo ſetze unſer ertzhimmliſche Vatter / durch krafft ſeines heiligen Geiſtes / das gute werck der Wiedergeburt in uns allen fort / und vollführe es auff den tag JEſu Chriſti / Amen.

Die

Digitized by Google

Die VI. Predigt.

Die geistliche Geburt.

Evangelium am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Joh III, 1---15.

(daraus betrachtet wird v. 6.)

Und was vom Geist gebohren ist, das ist Geist.

τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ πνεύματος πνεῦμά ἐστι.

Eingang.

Von der heiligen Dreyeinigkeit.

Erklärung.

UNser gantzes Evangelium fasset in sich ein theil des gesprächs, wie der HErr mit Nicodemo, der zu nacht zu ihm gekommen, und den rechten weg, wie der mensch müsse selig werden, von ihm lernen wollen, gehandelt habe, wie er ihm zugleich anfangs die meynung benehmen wollen, darinnen er gestecket, wie auch alle menschen von natur darinnen stecken, ob müste der mensch durch sein eigen gutes thun oder wercke selig werden: wenn er zu ihm gleich anfangs gesagt, **es könne keiner selig werden, er werde denn wieder gebohren.** Es seye mit unserer natur, wie wir in diese welt gebohren werden, gantz nichts, wir möchten auch auß und in derselben thun was wir wolten, so möchten wir nicht dardurch selig werden: sondern wir müsten gantz andere menschen seyn, solte uns geholffen werden, also bedürffe er einer andern geburt, die müsse geschehen, und zwar von oben her, von GOtt. Weil nun dieses dem Nicodemo

seltsam vorkommt, wie das hergehen muste, daß einer / der bereits alt ist, gleichwohl wieder neu gebohren werden solte, so wiederholet Christus erstlich seinen vorigen satz, und sagt: **Warlich / warlich / ich sage dir / es seye denn / daß der mensch auß wasser und Geist wiedergebohren werde / so wird er einmahl nicht selig werden.** Es mag dir also dieses so wunderlich vorkommen / als es wil / so bleibts gleichwohl dabey. Er zeiget aber auch gleich die ursach an: **Denn was vom fleisch gebohren ist, das ist fleisch, was aber vom Geist gebohren ist / das ist Geist.** Der HErr wil sagen: das Reich GOttes ist kein fleischliches und irdisches reich / also wer in dasselbige kommen solle, der muß nicht nur ein fleischlich-irdischer mensch seyn; auß der fleischlichen geburt aber ist keiner mehr als ein fleischlicher irdischer mensch: denn fleisch zeuget nur fleisch. Weil denn der mensch muß Geist werden / wo er in das geistliche Reich solle eingehen können / so muß eine gantz andere geburt noch darzu kommen / daß er auch Geist gebohren werde / das muß dann auß dem Geist geschehen: Alldieweil allezeit eines seines gleichen zeuget.

In solchen worten haben wir durch göttliche gnade vor einem jahr besehen, **wie auß der fleischlichen geburt nichts anders / als fleisch gezeuget werde** / und demnach dieselbe zur seligkeit nicht genug seye. Folget also nunmehr / daß wir auch sehen / **wie dasjenige allein Geist seye / was auß dem Geist gebohren ist.**

Ach HERR GOtt heiliger Geist / lehre uns auch dieses geheimnüß recht erkennen / daß wir mit erleuchteten augen ansehen / was gutes du einmahl in uns gewircket hast / zu erkennen / ob wir auch solches noch an uns haben / oder es wieder durch deine güte zu erlangen. Amen.

Unsere worte sind wenig aber wichtig: **Und was vom Geist gebohren ist / das ist Geist.** Wir betrachten zween puncten. Erstlich **Die hohe Würde und adel der wiedergebohrnen.** Zum andern, **derselben ursprung.** Renatorum Nobilitas, Origo.

Die

Digitized by Google

Die hohe würde und adel der wiedergebohrnen stehet in den worten: Und das ist Geist. Nemlich was vom Geist gebohren ist. Das Und weiset uns auff das vorige: Was vom fleisch gebohren ist / das ist fleisch / und was vom Geist gebohren ist. Es ist hie eine gleichheit zwischen den beyden geburten. So wohl also die eine, nemlich die fleischliche geburt mit sich bringet, daß der von sündlichem saamen erzeugte mensch auch sündlich seye: so wohl hat auch die geistliche geburt dieses an sich, daß dann was auß dem Geist gezeuget sol seyn, auch Geist und geistlich seyn müsse. Jenes sehen wir mit augen / und greiffens gleichsam mit den händen / daß die fleischliche geburt fleischliche leuthe mache. Ja ein jeglicher fühlets an sich selbsten. Denn woher ists / daß wir alle von uns selbst fleischlich gesinnet und geartet sind, als darauß / weil wir auß dem fleisch gebohren sind? so muß dann die andere geburt nicht weniger gewiß und kräfftig seyn. Wie wir also gleich diesen satz behalten müssen / es seye nicht möglich / daß die Wiedergeburt auß Gott, auß dem heiligen Geist / nicht solte ben so wohl kräfftig und würcklich seyn / als die fleischliche und sündliche geburt kräfftig ist, daß sie der HErr hie also zusammen setzet / daß gleiches urtheil von beyden zu fällen.

1. Renatorum Nobilitas.

1. Connexio.

Hingegen ist auch diese meynung bey dem Und. Und was auß Geist gebohren ist / das ist Geist. Es ist sonst nichts anders Geist / als eben allein dasselbe, was auß dem Geist gezeuget ist. Es heisset aber: Das ist Geist was auß dem Geist gebohren ist. Alles dasselbige / alle diejenige. Es ist dieses eine wohlthat / von welcher GOtt niemand bloß dahin außgeschlossen hat / daß er nicht könte zu dieser geistlichen natur kommen; sondern er seye auch wer er wolle / seines übrigen zustandes wegen, und nach der vorigen geburt, wo er nur auß dem Geist gebohren ist, so ist er Geist. Solte vorhin seine leibliche geburt in der welt gegen andere gantz gering und schlecht gewesen seyn / daß er von geringen und schlechten leuthen gezeuget, daß er eine krancke natur in dem leiblichen empfangen / sol ihn solches nicht hindern in der geistlichen geburt / daß er, wo er sich von dem heiligen Geist wiedergebähren läßet / eben so wohl Geist werde, als

2. Connexum.

1. Subjectum.

2.

Digitized by Google

als derjenige / welcher was die beschaffenheit und zustand der leiblichen geburt anlangte, einen grossen vorzug vor ihm gehabt; hingegen dessen fleischliche geburt in dem leiblichen grossen vorzug gehabt / wird dadurch nimmermehr zu Geist, er werde dann auch erst darzu gebohren, dann liegt da gantz allein an der geistlichen geburt / ohne absicht auff die vorige. Worauff sich eben dieses gründet, daß also in Christo und indem geistlichen kein ansehen der person seye. Gal. III, 28. **Es seye in Christo kein jud noch griech / kein weib noch mann / kein knecht noch freyer / sondern allzumahl einer.** Das ist / der unterscheid / der unter den leuthen in der welt / ist auß der leiblichen geburt, daß einer auß dem gesegneten geschlecht der altvätter, ein anderer auß den heyden gebohren / einer ein starcker mann / ein andere / ein schwaches gefäß und weib, dieser ein freyer mensch, der andere ein leibeigen gebohrner knecht, und also zum elend gebohren seye / seye in dem Reich der gnaden gantz auffgehoben, denn da wurde allein gesehen auff die neue geburt auß dem heiligen Geist, damit die alte gantz auffhöret / das ist / nicht mehr in jener absicht geachtet wird.

Es heisset auch: **Was auß dem Geist gebohren ist** / und also nicht nur etwas in den menschen, zum exempel etwa allein seine seele / sondern wie es heist / daß der mensch müsse wiedergebohren werden, und also leib und seel / so werde dann damit auch leib und seel / so fern dieselbe wiedergebohren werden, Geist. Ist also zwar die seele, gleichwie das vornehmste an dem menschen / also auch dasjenige, worinnen die vornehmste geistliche krafft der Wiedergeburt sich zeiget / aber damit ist der leib nicht außgeschlossen, sondern auch in demselbigen ereignet sich die geistliche krafft der Wiedergeburt / daß auch er geistliche kräfften erlanget / ein tüchtiges instrument des guten zu seyn. Jedoch, so sagt er auch bedencklich / nicht / **wer** auß Geist gebohren ist / der ist Geist, sondern, **was auß geist gebohren ist.** Und das um der ursach willen, weil der mensch, der auß dem Geist gebohren ist / noch nicht gantz lauter Geist ist, wie mans hätte nehmen können, wenn es geheissen: **Wer auß dem geist gebohren / der seye auch geist.**

Digitized by Google

geist. Sondern allein, **was** an dem menschen auß dem Geist gebohren ist, an seinem leib und seel / solches / und so fern auch ist es Geist und geistlicher natur. Indessen weil eben derselbe mensch / der auch auß dem Geist gebohren, vorher auß dem fleisch gebohren / solche fleischliche geburt aber noch nicht gantz abgethan ist, so ist eben derselbe mensch auch noch fleisch / das ist / wie auß der göttlichen geburt an ihm viel geistliches und heiliges ist, so ist hingegen auch nach seiner fleischlichen geburt an ihm vieles fleischliches / sündliches und unreines / welches also lang währet / biß das / in der fleischlichen geburt empfangene leibliche leben, gantz auffhöret / und mit jenem leben verwechselt wird / wo alsdann auch das fleischliche sündliche wesen an dem menschen, was er auß der fleischlichen geburt hat, abgeleget wird. In diesem leben aber ist alsdenn an einem wiedergebohrnen menschen fleisch und Geist. Wie nicht nur Röm. VII. und VIII. sondern vornehmlich Gal. V. zu lesen, wie fleisch und geist in einem menschen beysammen müssen seyn / weil sie in einem menschen wieder einander streiten. Es sol zwar gantz ungereimt scheinen / daß ein mensch könne fleischlich und geistlich zugleich seyn / und doch ists in der that also. Wie auch Paulus sagt / Röm. VIII, 10. **So Christus in euch ist / so ist der leib zwar tod / umb der sünde willen / aber der Geist ist das leben / um der gerechtigkeit willen.** Da ist leib / was hie fleisch heisset / und Geist / wie er auch hier genennet wird. Kan denn nun tod und leben in einem menschen seyn, warum nicht fleisch und geist, denn dieser das leben / jenes der tod ist.

Es heisset aber: **Der ist Geist.** Ist im gegensatz zu verstehen gegen dem fleisch / wie es vorhin geheissen hatte, **was vom fleisch gebohren ist / das ist fleisch.** Gleichwie nun dorten es nicht die meynung gehabt, daß, was von fleisch gebohren seye / das ist, lauter leibliches wesen / denn bey einem unwiedergebohrnen ist gleichwohl die seele dem wesen nach ein geist, das ist, unleibliches wesen / und ist dannoch fleisch / das ist / gantz irdisch gesinnet / und zu allem geist- oder göttlichem untüchtig; Also ist hie auch nicht die meynung / daß alles, was von dem Geist gebohren, das ist, was an dem menschen wiedergebohren / der natur oder wesen nach Geist, das ist / a. Prædicatum. πνεῦμα 157.

unleiblich seye / denn es bleibet der leib in seinem wesen / und wirdt in einem geist wesentlich verwandelt, ist aber doch geist in dem verstande, wie hier der geist genommen wird: daß nemlich der geist heisset, was geistliche eigenschafften und zuneigungen hat. Also ist das jenige, was an dem menschen wiedergebohren ist, **Geist**, das ist / es ist nicht mehr irdisch gesinnet / daß es trachtete nach den gütern, die nur leiblich und weltlich sind, sondern es hat nunmehro verlangen und lust auß innerlichem trieb zu den gütern die geistlich, himmlisch und ewig sind. Es suchet nun seine glückseligkeit und vergnügen allein in solchen geistlichen dingen, und sonderlich an GOtt / der der Geist über alle geister ist, und auß dem dieser geist wiedergebohren / daher, **göttlicher natur theilhafftig ist.** 2. Pet. I, 4. daher komts, daß auch die bewegungen eines solchen menschen geistlich sind, und auff solcher art güter gerichtet. Weilen dann nun das Reich Christi nicht von dieser welt, sondern geistlich und himmlisch ist; Also ist auch nunmehr ein solcher wiedergebohrner mensch darzu tüchtig / so wohl hier in dem Reich der gnaden / daß selbst das Reich Gottes in ihm auffgerichtet werde **in gerechtigkeit / fried und freude des heiligen Geistes.** Röm. XIV, 17. so wohl auch / daß er dermahleins möge in die ewige glorie / eingehen, dahin es heist 1. Cor. XV, 50. das fleisch und blut nicht eingehen oder es nicht ererben können. Worzu denn auch kommen wird, daß an jenem tage auch noch auff andere weise der leib solle geistlich werden. 1. Cor. XV, 44. das heisset ein solcher mensch oder **was auß dem Geist gebohren ist / das seye Geist.** Und wil der HErr mit fleiß nicht sagen es ist **geistlich**, sondern es ist **Geist.** Nicht zwar, wie wir bereits vorgebauet / ob wäre dem wesen nach auch alles nunmehr Geist, sondern wegen der eigenschafft: Aber also / daß solche eigenschafften nunmehr den wiedergebohrnen gantz natürlich sind / ob wäre er dem wesen nach nichts als Geist. Es treibt ihn nicht etwas äusserliches / sondern nunmehro seine eigene innerliche begierde / und zuneigung zu geistlichen dingen, so wohl, als ihn seine fleischliche verderbniß auß ihrer natur und art zu sünden getrieben: darum wird er genennet Geist / weil seine innere art lauter Geist ist. Und deswegen

wird

wird auch in der schrifft so offt der neue mensch / oder der innere mensch / das ist / das wiedergebohrne in dem menschen / Geist genant / im gegensatz gegen das fleisch und den alten Adam / als Gal. V, 17. **Der Geist gelüstet wieder das fleisch.** Daher diejenige / so wohl alte als neue / welche diese wort dahin ziehen / **was auß Geist gebohren ist / das ist Geist** / das ist / die seele / die ein Geist ist / wird nicht von den eltern mit dem leib gezeuget / sondern unmittelbar von dem heiligen Geist erschaffen / allerdings des rechten verstands fehlen: wie auß besagtem jeglicher / der nur acht geben wil / klar sihet.

Wir sehen zum andern **den ursprung solches Geistes.** Da heisset es: **Was von dem Geist gebohren ist.** Der neue mensch der wird gebohren. Weil daß der mensch fleischlich und fleisch ist / durch die geburt der empfängniß geschiehet / also hat es Christo gefallen / auch dieses wort des gebährens zu gebrauchen / daß also auch durch eine geburt geschehen solle / daß der mensch geistlich oder ein Geist werde. Damit wird aber nicht eine leibliche geburt / sondern eine geistliche verstanden. Es heisset zwar auch: Wir werden von GOtt zu geistlichem menschen erschaffen / Ephes. II, 10. **Wir sind erschaffen in Christo JEsu zu guten wercken.** So wird 2. Cor. V, 17. Gal. VI, 15. deswegen der wiedergebohrne mensch / eine neue Creatur oder neues geschöpff genennet. Der HErr aber wil es mit fleiß lieber nennen **eine geburt** als geschöpff. Weil allezeit / was gebohren wird / eben deswegen schon eine gleichheit hat / mit dem jenigen / davon es gebohren wird. Ein mensch zeuget einen menschen / ein thier ein thier und so ferner. Dahingegen was einer bloß dahin macht / nicht nothwendig ihm auch in dem geringsten gleich ist. Weil denn nun der neue mensch der von dem Geist herkommt / auch gewisser maaß ihm gleich und seiner natur ist. (Ich sage bedächtlich / in gewisser maaß.) So nennets der HErr auch gebähren. Wir werden von GOtt also gebohren / daß wir eine gleichheit mit ihm haben: so wird eben auch damit die vätterliche liebe GOttes gegen uns angezeigt / weil allezeit / der etwas gezeuget hat / solches mehr liebet / als sonsten ein werckmeister oder künstler seine gemächt. Also liebet Gott auch viel inniglicher dasjenige / was von ihm geistlich gezeuget / als was sonsten bloß seiner hände werck ist.

II. Origen. I. Modus propagandi. τὸ γεννᾶν.

Digitized by Google

In den übrigen / so begreiffet solches zweyerley, und wird der mensch von dem Geist auff zweyerley arten gebohren. Erstlich, **durch die gnädige annehmung an kindes statt** / daß Gott einen menschen zu seinem kinde um Christi willen macht / da er ihm Christi verdienst / (denn der hat uns erworben die macht Gottes kinder zu werden. Joh. I, 12.) schencket / und damit gerecht machet; Aber dabey bleibts nicht, sondern wie durch die zeugung ein kind nicht nur dieses hat, daß es dessen kind und erbe seye / sondern auch eine solche natur bekommt / damit es dem gleich ist, der es gezeuget / so gibt Gott alsobald einem solchen, den er zum kind angenommen, auch eine gantz neue natur, eine gantz andere art und kräfften als er gehabt hat, in denen er auffgewisse art ihm gleich wird: denn eben dieser neue mensch ist nunmehr wiederum ein angefangenes ebenbild seines Gottes / wie er erstlich dazu war erschaffen gewesen. Damit also in diesem **geboh-ren werden von GOtt** die beyde haupt-wohlthaten der rechtfertigung und erneuerung, oder besonders so genandten Wiedergeburt mit begriffen werden.

Wir sehen dieses hierbey / daß also, gleichwie ein kind darzu, daß es empfangen und gebohren werde / nichts thun kan, sondern es muß erst etwas werden; also vermöge der mensch eben so wohl nichts zu thun zu seiner bekehrung und zu dem gnaden-werck, dadurch er zu der seligkeit gelanget / denn solches wie wir gehöret haben / ist auch eine Geburt.

2. Autor. ἀπὸ τοῦ πνεύματος. Von wem kommt aber solche geburt her? **von oder auß dem Geist.** Nicht / daß der heilige Geist eine eigentliche materie wäre / worauß der neue mensch gebohren wäre, als welches des heiligen Geistes Majestät, der simplicissima Essentia ist, und also auß dem nichts anders werden mag, entgegen stünde. So müste auch der neue mensch GOtt seyn, wo er auff diese weise / wie der Sohn auß des Vatters wesen gezeuget worden / auß dem heiligen Geist gebohren würde; Sondern daß der heilige Geist der werckmeister ist, der solchen neuen menschen darzu macht, was er ist / nemlich / daß er ein Geist / oder gantz geistlicher art und zuneigung, und mit dem heiligen Geist einerley gesinnet ist. Wie es aber geschehe, zeiget so wohl die

Schrifft

Schrifft anderwärtlich als Chriſtus hier / 1. Petr. I, 23. wird gemeldet / **daß wir gezeuget werden auß dem unvergänglichen ſaamen / nemlich dem göttlichen wort / das lebendig iſt.** Solches göttliche wort aber iſt eine krafft des geiſtes; der heilige Geiſt iſt allezeit in und bey demſelben; daher es auch der **geiſt** genennet wird / 1. Joh. V, 8. unter den drey irdiſchen zeugen. **Es iſt das wort / das in dem menſchen gepflantzet wird /** Jac. I, 21. und als **der ſaame Gottes mihm bleibe /** 1. Joh. III, 9. Sodann ſagt hier Chriſtus ſelbſt / der menſch der müſſe gezeuget werden **auß waſſer und Geiſt** / in abſicht auff die Tauff, wie Paulus es erkläret, Eph. V. und Tit. III. daß es alſo die meynung iſt, **der menſch wird gebohren aus dem geiſt** / das iſt, der heilige Geiſt vereiniget ſich mit dem göttlichen gepredigten wort / und dem waſſer der heiligen Tauff; daß er alſo in und durch ſolche darzu verordnete mittel / die er mit ſeiner krafft erfüllet, diejenige / ſo ſolche mittel gebrauchen / und dero krafft nicht muthwillig widerſtehen, zu andern leuthen machet / daß es alſo zu verſtehen iſt: **ſie werden gebohren / nicht aus dem heiligen Geiſt allein / ſondern aus waſſer und geiſt;** und alſo wie der Geiſt in wort und waſſer ſich mittheilet. Indeſſen iſts gleichwohl der heilige Geiſt ſelbſt / der in ſolchen mitteln kräfftig und gegenwärtig iſt. Damit aber werden auch die übrige perſonen nicht außgeſchloſſen / denn weilen auch dieſelbe unſer Vatter ſind, wie wir die gantze heilige Dreyeinigkeit in dem Vatter Unſer anruffen: Abſonderlich auch Chriſtus den Vatter / unſern Vatter nennet / **Ich fahre auff zu meinem Vatter und zu eurem Vatter** / Joh. XX, 17. und Chriſtus ſelbſt / Eſa. IX, 6. **Ewiger Vatter** heiſſet / ihm **auch kinder** / Pſalm. CX, 3. und **Saamen**, Pſalm. XXII, 31. Eſa. LIII, 10. zugeſchrieben werden. So mögen wir alſo wohl auch ſagen, daß wir von der heiligen Dreyeinigkeit zumahl gezeuget oder wiedergebohren werden; Aber dem heiligen Geiſt wirds abſonderlich zugeſchrieben, als das werck, in dem er ſich ſonderlich geoffenbahret. Es war der heilige Geiſt / der über Mariam kam, auß deſſen überkrafft dieſelbe ſchwanger worden, Luc. I, 35. und alſo Chriſti menſchheit von ihm gewircket worden; Alſo ſollen auch wir Chriſten, als Chriſti

geistliche glieder, eben durch solchen Geist / ob wohl auff andere weise / gezeuget werden.

Haupt-Lehr.

Wir betrachten auß diesen worten zur haupt-lehr, **die hohe würde und adel aller glaubigen insgesampt.** Derselbe nun erhellet auß drey stücken. **Erstlich** wo wir ansehen **die ankunfft der glaubigen.** Nun ists zwar an dem, daß sie, nach ihrer menschlichen ankunfft, von niemand anders herkommen / als andere unglaubigen / nemlich von Adam und und Eva: Aber sehen wir sie an, daß sie auch wiedergebohren sind / über ihre natürliche geburt eine andere geburt haben / nemlich auß oder von dem geist, so ist das der gröste adel / von Gott oder auß Gott gebohren seyn. Man hält dieses in der welt hoch; wo man von königen / käysern / fürsten / Grafen / herstammet, und je mehr man deroselben unter seinen allerseits ahnigen zehlen kan, so viel höher achtet mans. Ja wo man nur einige unter denselben findet, pranget man schon hoch damit. Ja auch in dem gemeinen leben, wie grosse einbildungen machen sich gemeiniglich diejenigen / die von einem adelichen / geadelten, oder doch nur ein wenig über den bürgerlichen stand erhabenen geschlecht entsprossen sind, die etwa so viel auß sich, um solcher ursach willen machen, daß sie auch andere gegen sich verachten. Da doch was jene anlangt / es zwar in der welt eine nicht geringe ehre ist, von solchen gezeuget zu seyn / denen GOtt einen sonderbaren characterem seiner gewalt eingetruckt / da er sie zu regenten und fürsten über land und leuth / und also seines reichs statthaltern gemacht, dero veneration billig auch noch bey den nachkömmlingen nicht gar solte erlöschen seyn. So ists doch deswegen doch eine gantz geringe ehre / weil sie ihnen solchen göttlichen characterem nicht anders haben auffersben können / als wo sie Gott auch mit solcher gewalt begabet hat / so dann sind sie deroselben ihrer voreltern / kinder, vielmehr nach dem fleisch und ihrer person / als nach solcher ihnen gegebenen gewalt. Sehen wir aber die personen grosser herren an. Ach! so ist an den meisten

dero

deroselben / etwa wenig lobwürdiges gewesen / dessen sich die nachkömmlinge rühmen möchten? Also was den übrigen adel anlangt / wollen wir eben dessen ruhm nicht durch und durch vor eine eitelkeit halten / aber das meiste darin / und sonderlich wo mans zur verachtung anderer zeucht / ist nicht besser als eine eitelkeit / indem allem dessen ehr darinnen bestehet / von solchen leuthen hergekommen zu seyn / die entweder durch reichthum oder krieg / worinnen selten / ob sie recht oder nicht recht seyen beobachtet worden / und also viele nichts anders als Latrocinia publica, öffentliche räubereyen und plackereyen gewesen sind / sich vor andern vorgethan / den namen des adels erworben / ders weitere nachkömmlinge entweder mit eben dergleichen / oder müssiggang / insgemein aber fast mit mehr sünden / als andere leuthe ihr leben zugebracht / und das sol denn ehre seyn / von solchen sich herziehen. Da wir billiger vor mehrern adel zu halten hätten / in dieser absicht / wo einer seine voreltern lauter rechtschaffene Christen / die GOtt und dem nächsten eiffrig gedienet hätten / gewesen zu seyn / zeigen könte / als mit seinen schilden und helmen prangen. Wir mögen aber / was wir wollen in der welt adel nennen / so kans nicht nur in vergleichung kommen mit dem adel eines wahren Christen / daß der auß GOtt gebohren seye. So viel also GOtt höher ist / als alle käyser / könige / herrn und edelleuthe / so viel höher mehr wohl- und edel gebohren ist derjenige / der auß GOtt gebohren ist: da sein GOtt ihm an statt aller anihen ist: die in der welt keiner auch der gröste also führet / daß er nicht / wann es bey ihm stünde / ein und andere darauß wünschete.

Und ist solcher adel der wiedergebohrnen kinder GOttes so viel vortrefflicher. **Zum andern wegen der ihnen damit angeerbten / oder angebohrnen natur.** In dem weltlichen adel ist auch dieses / daß ob sich einer noch so trefflicher und belobter voreltern rühmen könte / er doch nicht sagen kan / daß ihnen von denselben eine bessere natur / weder im geistlich- noch leiblichen / weder an leib noch gemüth angebohren seye. In dem geistlichen hat des grössesten käysers sohn nicht weniger von der erbsünde / als eines bettlers kind. Was den leib anlangt / gibts so viel ungestalte

gestalte ungesunde / unter grosser herrn kindern / als unter bauern: wohl etwa in vergleichung noch mehr. So kan der verständigste tapfferste vatter seinem kind; durch die natürliche geburt / nichts von seinem verstand noch tapfferkeit/mittheilen. Daher alles/was endlich der adel vor ruhm in der welt haben kan / bestehet darinnen/daß er von leuthen herkomme, die vortrefflich gewesen, aber das macht noch nicht / daß man selbst dergleichen seye. Hingegen dieser adel der wiedergebohrnen Christen, hat nicht nur das, daß sie auß GOtt gebohren sind / und also einen viel edlern ursprung haben; sondern, daß er auch in ihnen ist / und sie darauß eine so viel vortrefflichere natur haben. Denn es heisset nicht nur / sie sind auß dem geist gebohren, sondern auch eben deswegen sind sie geist, und göttlicher natur theilhafftig / wie wir oben gehöret, sie sind nicht mehr fleisch. Wir haben eine fähigkeit / trieb / krafft gutes zu thun.

Zum dritten wegen **des wohlgefallens, das Gott** an ihnen hat / und also, daß sie das recht haben, näher mit GOtt vereiniget zu werden: denn der adel setzet auch darinnen ein stück ihres vorzugs, daß sie vor andern bey grossen herrn einen zugang haben, und zu vielem gebraucht werden / worzu man andere etwa nicht brauchet; Aber das ist abermahls nichts gegen dem / daß GOtt seine lust an den wiedergebornen hat / denn weil GOtt ein Geist ist / so belustiget er sich allein an denen / die auch geist sind, und vereiniget sie immer näher mit sich / das ist nun eine vortreffliche würdigkeit und adel, ja eine unaußsprechliche liebe GOttes gegen uns, daß er uns so hoch würdiget / und dazu ohn unser eigen verdienst befördert.

Nun so ists denn ja wohl werth / wo wir auch nur auff uns selbst sehen wollen, daß wir uns dann bemühen, unter der zahl solcher kinder GOttes und theilhafftig dieses hohen adels zu seyn. Ja weil wir uns etwa alle die einbildungen machen / daß wir es schon seyen / weil wirs nemlich einmahl in der Tauff worden seyen, daß wir uns denn recht forschen / ob wirs auch noch gegenwärtig seyen. Diese prüfung stehet darinnen/ob wir geist oder fleisch sind, denn so edel der geist ist / so unedel ist das fleisch / wegen seiner ankunfft / denn es hat seinen ursprung vom fleisch / von Adam, wie derselbe seinen adel verlohren,

und

und in die verderbniß gefallen. 1. B. Mos. V, 3. Ja wie der Teuffel mit seinem schändlichen saamen die menschliche natur vergifftet, daß in jedem auß fleisch gebohrnen, von solchem schlangen-saamen übrig ist: Es hat eine böse unartige natur, und ist GOtt ein greuel / und also in allen dingen dem entgegen, was nur vortrefflichkeit von den kindern GOttes wird gerühmet.

Wollen wir aber wissen, ob wir fleisch oder geist seyen, so sehe auff die wirckungen und früchten. Lebst du auß des fleisches antrieb, wie dasselbe geartet ist, so bleibts dabey, du bist fleisch; Aber alsdann bistu geist, wo du geistlich gesinnet bist / und auß demselben wirckest. Dann es ist nicht möglich, daß dieser geist müssig seye / und nicht würcke. Geist ist krafft. Dabey bleibt es. Dahero so sollen wir uns ja nicht einnehmen lassen, von derjenigen einbildung und verführung / die so sehr viel leute sicher machet / daß sie vorgeben und dencken wir seyen schwache menschen / es seye nicht möglich, daß wir, die wir ja verderbte und fleischliche menschen seynd, solten können ein rechtschaffen / GOtt wohlgefälliges leben führen / denn das seye über menschliche kräfften / müste also allein in jenes leben versparet werden. Es seye genug, wenn mans eben hier nicht gar zu unverantwortlich grob machte. Fleisch und blut könne nicht weiter gebracht werden / sondern damit müste man gedult tragen: obwohl dasselbe immer geitzig, neidisch / gehässig / rachgierig / eitel bleibe / und unser leben dergleichen mache. Art lasse von art nicht / und müsten wir nicht mehr menschen seyn, wo wir schon ein so richtiges leben führen könten. Ist ein gefährlicher einwurff und betrug des Teuffels, da zwar viel wahres drinnen, aber gar schändlich mißbrauchet ist. Wahr ists / wir sind / als fern wir von dem fleisch gebohren sind, annoch fleisch, das ist / wir haben noch das fleisch an uns, und solches ist auch bey den wiedergebohrnen kräfftig zu dem bösen / und treibet sie dazu. Wahr ists, wir vermögen auß uns selbst, und so fern wir fleisch sind / nichts anders als sünde thun. Wie wir täglich unsere beicht vor GOtt thun, **daß wir nichts können / denn täglich sündigen / und GOtt ohn unterlaß mit gedancken / worten und wercken beleidigen.** Das ist das einige / was wir auß uns selbsten können.

Daher ists freylich wahr / daß wir nicht also leben mögen / wie wir von einem Christen erfordern / daß er leben / oder sonst vor keinen Christen gehalten werden solle. Das bekennen wir gern / und wird kein sicherer welt-mensch die verderbniß unserer natur so groß machen / damit er seine faulheit entschuldige / wir machen sie eben so groß / oder etwa grösser / daß wir die gnade Gottes hoch preisen / und uns demüthigen. Aber solche wahre worte werden damit sehr schändlich mißbrauchet. Als wenn in einem / der ein Christ seyn solte / nichts anders wäre oder seyn müste / als allein das fleisch. Das ist gewiß / ist nur fleisch bey uns / so ist alles wahr / was solche leuthe zur entschuldigung darbringen. Dann fleisch bleibet fleisch. Aber hie haben wir gehöret / daß noch eine andere geburt seye / die geschehe auß dem geist / und auß derselben werde der geist gebohren / der eben so wohl bey einem Christen seyn muß. Dahero mein lieber mensch / ich fordere von dir / du sollest nach der regul deines heylandes dein leben führen / du sollest nicht irdisch gesinnet seyn / du sollest in nichts deine ehre / nutzen / lust suchen / worinnen dieselbe Gott entgegen sind / sondern nach dem willen GOttes / in allen dingen dich richten. Du antwortest; das ist unmöglich / fleisch und blut kan das nicht thun. Ja ich gestehe dirs. Aber ich frage dich: bistu dann nichts als fleisch und blut? Sagst du nun / du seyest nichts weiter / so lasse ich dir gelten / daß dirs allerdings und bloß dahin unmöglich seye; aber wisse alsdenn / du kanst auch in solchem stand nicht selig werden: denn Christus hat dir selbst allhier dieses urtheil gesprochen: Wer da nicht auß wasser und geist wiedergebohren / und also geist werde / und demnach geist seye, daher nicht allein fleisch bleibe / der vermöge auch nicht in das Reich Gottes zu kommen / da mache dir keine andere rechnung.

Sagst du aber: ja / du seyest auch wiedergebohren / als ohne welches du keine hoffnung der seligkeit hättest / so müstest du ja geist seyn. Bist du denn geist / so muß dir solches auch müglich seyn / was der geist vermag. Also fordere ich freylich von deinem fleisch dergleichen leben nicht / sondern von deinem geist / der muß können / was das fleisch nicht kan. Was dir als einem fleischlichen menschen unmüglich ist, muß dir als einem geistlichen Christen müglich seyn. Wilt du aber sagen:

Digitized by Google

gen: das seye auch dem geist nicht müglich, so schmächest du damit Gottes gnade / als wenn dieselbe noch kräfftig wäre, wie sie gleichwohl ist. **Als wenn das fleisch zwar seine werck habe.** Gal. V, 19. **Aber der geist habe nicht** eben so wohl auch **seine früchte** / die doch gleich darbey stehen. Siehe mein lieber mensch alle geburten sind kräfftig. Du bist leiblicher weiß gebohren, daher hast du / daß du ein lebendiger mensch bist; daß du alles thun kanst / was einem menschen zustehet. Also ist deine leibliche geburt in ihrer art kräfftig. Deine leibliche geburt ist ferner auch eine sündliche fleischliche geburt gewesen, und da ist sie auch in solcher absicht kräfftig, nemlich daß du böses thust / daß dich deine natur zum bösen treibet. Solte denn nun die einige geburt auß Gott unkräfftig seyn, daß auß derselben da nichts vermöchte, das wäre Gott zu nahe geredet. Da doch derselbe die krafft selbsten ist / so theilet er denn auch krafft mit derjenigen, die auß ihm gebohren sind. Also wehle eins unter beyden: du must entweder erkennen, du seyest nicht auß Gott gebohren, und hast du keinen anspruch in die seligkeit, oder du must auch geist / und also zu dem guten vermöglich seyn. Dahero gedencke, wie du allezeit in dem abend-gebet / da du bekandt hast, was du auß dir selber seyest / und vermögtest / nemlich **nichts als sünde** / gleichwohl nachmahl bittest, **GOtt wolle uns seinen heiligen Geist verleihen / der unser unwissenheit unterrichte / unsere verderbniß bessere / unsere kälte und nachlässigkeit erwärme / und uns zu allem guten geschickt und tüchtig mache.**

Ertöd uns durch dein güte,
Erweck uns durch dein gnad /
Den alten menschen kräncke /
Daß der neu leben mag /
Wohl hie auff dieser erden /
Den sinn und all begierden /
Und gedancken haben zu dir.

Ists nicht müglich / daß deine verderbniß möge gebessert / und du zu allem guten geschickt und tüchtig werden. Warum bittest du denn vergebens? So must du ja erkennen / daß es müglich / und also eine

lautere faulheit, und verläugnung göttlicher gnade seye, damit du dich entschuldigest.

Meine geliebten! gedencket fleissig hieran, und lasset euch nicht von dem Teuffel eines andern bethören / und daher faul machen. Aber hierbey, so lasset uns auch nicht geistlich hoffärtig werden, daß wir uns nicht selbst etwas einbilden / und meynen / wir vermögten da gar schon hier in der welt, auch nach der strenge des gesetzes vollkommen zu werden. Denn da must du wissen, bist du schon geist / so bist du auch noch fleisch / und wie dasjenige, daß du geist bist, dich zu dem guten tüchtig machet / **so hindert doch in dem vollbringen das fleisch**: Rom. VII. **Wiederum**, eben deswegen / weil du geist auß geist gebohren bist / so schreibe dir bey keine nichts selbsten zu; denn was du thust; ist nicht dein werck, dann das fleischliche war allein dein eigen thun, der geist in dir, ist des heiligen geistes werck, und also auch alles das, was du auß dem geist thust. Du bist vielmehr schuldig, um solches guten willen, deinem GOtt zu dancken, daß er dich so hoch gewürdiget. Dergleichen in dir / oder durch dich zu würcken, als daß er dir solte schuldig seyn / daß du es in dir hast wircken lassen. Also findest du was gutes / so bald in demuth GOtt zu füssen gelegt, und gesprochen: HErr das ist dein werck / so seye auch die ehre allein dein, vor das meinige kan ich nichts daran erkennen / als den blossen mangel, der noch anklebet. **Ferner** / sind wir geist / so lasset uns nicht wieder gantz fleisch werden / und fleischlich gesinnet werden, dann damit fallen wir wieder in den vorigen unseligen stand, darauß wir durch die Wiedergeburt gerissen: wir würden wieder **GOttes feinde** / und dem tod unterworffen. Rom. VIII, 7. 8. davon biß freytag zu handeln. Haben wir den geist / so lasset ihn auch durch die geistliche mittel erhalten. Wir sind auß dem geist / wie er in dem wort und sacramenten in uns wircket, gebohren / so müssen wir denn auch denselben mit eben denselben mitteln gleichsam nehren.

Der **Trost** ist dieser / **was in Adam verdorben / das ist in der seligen Wiedergeburt wieder ersetzet.** Wir sind wiederum tüchtige gefässe der gnaden / nach dem wir geist sind worden.

Digitized by Google

worden. **Unser verstand verstehet wiederum geistliche dinge geistlich**/ wie Paulus sagt/ 1. Cor. II, 13. 14. 15. 16. Wir sehen wieder mit geistlichen augen das licht in göttlichem liecht/ und wissen, daß wir nicht mehr in der finsternüß sind. **Ist unser wille vorhin zu dem guten gantz untüchtig gewesen**/ **so ist derselbe auch wiederum geändert**/ und wil jetzo nicht mehr, nur was des fleisches/ sondern was des geistes ist/ und hat selbst wohlgefallen daran. **Die affecten haben nunmehr ihren trieb auß dem geist**/ daß wir warhafftig uns freuen des göttlichen/ und hassen mit ernst alles/ was Gott zuwider ist. Welches uns nachmahl/ weil, was wir thun, von hertzen gehet, und außinnerem trieb, die sache leichter und gantz müglich macht. Da sind alsdann **die gebotte nicht mehr schwer**/ 1. Joh. V, 3. **Es nimmt auch die krafft des geistes immer zu**/ gleichwie in der leiblichen geburt, daß die anfangs kinder gewesen, jünglinge werden/ biß sie zu **dem vollkommenen alter Christi kommen**; das ist, sie werden immer stärcker und vermögen je mehr und mehr das zu thun/ was auch anfangs, ob sie wohl auß dem geist gebohren, doch noch nicht müglich gewest: denn die krafft des geistes/ auß dero sie gebohren/ bleibet bey ihnen/ und wohnet in ihnen/ und da sind sie denn gewiß, sie sollen auch dahin kommen/ wohin sie auß der fleischlichen geburt nicht hätten kommen können. Ihre geburt war von oben her, ἄνωθεν. So führet sie auch dahin, woher sie gebohren/ nemlich in den himmel/ zu dem **GOtt aller geister**/ auß dem sie geist gebohren sind/ und den zu sehen/ und seiner vollkommen zu geniessen, den sie hier im glauben gefühlet, und allein etwas seiner genossen.

Ach! heilige Dreyfaltigkeit/ die du uns einmahl wiedergebohren/ erhalte solches theure gut in allen/ darinnen es ist/ und erneure es/ wo es wieder verlohren worden. Stärcke uns auch alle in solcher geistlichen geburt zu täglichem wachsthum und endlicher vollkommenheit/ alles zu deinem ewigen preiß. Amen.

Die VII. Predigt.

Die Wiedergeburt, als eine frucht der Aufferstehung Christi.

Evangelium am heiligen Oster-Fest.

Text Marc. XVI, 1---8.

UNd da der sabbath vergangen war, kauffte Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome specerey, auff daß sie kämen und salbeten ihn.

2. Und sie kamen zum grabe, an einem sabbather sehr frühe, da die sonne auffgieng.

3. Und sie sprachen untereinander: wer wältzet uns den stein von des grabes thür?

4. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der stein abgewältzet war, denn er war sehr groß.

5. Und sie giengen hinein in das grab, und sahen einen jüngling zur rechten hand sitzen, der hatte ein lang weiß kleid an, und sie entsatzten sich.

6. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Nazareth, den gecreutzigten; Er ist aufferstanden, und ist nicht hie. Siehe da die stätte, da sie ihn hinlegten.

7. Gehet aber hin, und sagets seinen jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam / da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8. Und

Digitized by Google

8. Und sie giengen schnell herauß / und flohen von dem grabe. Dann es war sie zittern und entsetzen ankommen / und sagten niemand nichts / dann sie furchten sich.

Eingang.

GElobet sey GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit wiedergebohren hat / zu einer lebendigen hoffnung durch die aufferstehung JEsu Christi von den Todten. 1. Petr. I, 3.

Wir sehen erstlich die **aufferstehung selbst. Die aufferstehung JEsu Christi von den todten.** Da sehen wir also 1. **daß der HErr warhafftig gestorben gewesen / denn der nicht warhafftig todt ist / mag auch von den todten nicht aufferstehen. 2. Er ist aber auch warhafftig aufferstanden** / und also lebendig worden / 1. Petr. III, 18. **Er ist getödtet nach dem fleisch / in seiner fleischlichen schwachheit / aber lebendigen macht nach dem Geist.** 3. Und zwar **also ist Er lebendig worden / daß damit bezeugt würde / daß sein todt kräfftig genug gewesen wäre / unsere sünden zu büssen** / weil Er um der sünden willen gestorben gewest / und da sein todt nicht genug gewesen wäre / nicht würde wieder lebendig worden seyn / wie ein bürge der deswegen gefangen gelegt worden nicht loß gelassen wird / es seye dann völlig bezahlet / 4. Seine aufferstehung ist geschehen **mit willen / und auß verordnung** seines himmlischen Vatters / **der uns dadurch wiedergebohren hat / nach seiner grossen barmhertzigkeit.**

Zum andern **derselben frucht.** 1. Eine lebendige hoffnung / **zu einer lebendigen hoffnung.** Es mag diese hoffnung heissen / das gehoffte gut und erbtheil / welches in dem folgenden vers beschrieben wird.

Digitized by Google

wird. Röm. VIII, 24. **denn wir sind wohl selig / doch in der hoffnung aber die man siehet, ist nicht hoffnung / denn wie kan man das hoffen das man siehet.** Es mag aber auch solche hoffnung heissen den glauben, wie die wort **trauen** und **hoffen** in der schrifft / sonderlich in dem hebreischen, sehr gemeiniglich eines vor das andere gebraucht werden; Ist also solches so viel, als zu einem lebendigen glauben, der die künfftigen güter noch in hoffnung wartet / er ist aber lebendig / das ist / nicht nur gewiß, sondern kräfftig, und die lebendige wurtzel darauß alles wächset / was in diesem leben von uns auff diesem weg geschiehet / auff welchem wir zu der erfüllung unserer hoffnung fortgehen / solche **lebendige hoffnung** wird entgegen gesetzt dem **todten glauben.** Jac. II, 17. 20. 26. **Also auch der glaube / wann er nicht wercke hat / ist er todt an ihm selber. Wiltu aber wissen / du eiteler mensch / daß der glaube ohne wercke todt sey? Denn gleich wie der leib ohne geist todt ist / also auch der glaube ohne wercke todt ist.** Der keine früchte bringet / uñ keine frucht der aufferstehung Christi, oder seines lebendigen geistes, sondern unsers sicheren fleisches ist.

2. Die wiedergeburt dazu. **Der uns wiedergebohren hat /** wir müssen zu beyden wiedergebohren werden, so wohl zu jener seligen erbschafft und gehofften gut / massen das erbe gehöret einem kind auß und von wegen seiner geburt, als auch zu dem glauben und der hoffnung / die wir von natur nicht haben, daher sie erst in uns gewürcket werden muß / weil auch solcher glaube in uns warhafftig etwas himmlisches ist, so muß er in uns gebohren werden / auß Christi aufferstehung, und damit werden wir wiedergebohren.

Zum dritten **unsere schuldigkeit. Gelobet seye GOtt der Vatter unsers HErrn JEsu Christi.** Wir können Gott vor seine wohlthaten niemahl keine vergeltung oder nichts anders wieder geben, als daß wir ihn deswegen loben und preisen; wir müssen ihn aber nicht loben bloß dahin als GOtt / sondern **als ein Vatter unsers HErrn JEsu Christi** / und also / als einen solchen, der seine liebe uns in seinem Sohn erzeigt hat / daher dieser allein derjenige seye / durch den seine güte sich über uns ergiesset / und durch den unser

preiß

preiß und danck wiederum zu GOtt auffſteiget. So gefället GOtt kein preiß oder danck lieber, als der in ſeinem Sohn ihm geſchiehet, an dem und alſo was in ihm und um ſeinet willen er allein ein wohlgefallen hat.

Nun wir begehen heute das feſt der gedächtnuß der aufferſtehung Chriſti mit der kirche. So ligt uns ob / daß wir dann loben den himliſchen Vatter und ſeinen aufferſtandenen Sohn JEſum. Sollen wir aber ihn recht loben / und zwar alſo / daß es recht von hertzen gehe / ſo iſt nöthig, daß wir dann die in ſolcher aufferſtehung Chriſti enthaltene wohlthaten gründlich erkennen lernen / und deswegen fleiſſig betrachten, als wordurch ſelbſt die Wiedergeburt / oder vielmehr der erneuerung, und der in uns gebohrne neue menſch kräfftig befördert wird. Alſo wollen wir auß dem Evangelio einiges betrachten / und zum grunde legen / nachmahl die Wiedergeburt als der aufferſtehung frucht erwegen.

O ewiger GOtt / himmliſcher Vatter / dir ſeye danck und lob / daß du deinen Sohn uns zu einem erlöſer geſandt / ſeinen todt und verdienſt vor uns zur völligen genugthuung und verſöhnung angenommen / und wieder auß dem todte außgeführet haſt / ach laſſe uns ſolche deine liebe / und das geheimnüß und kraft der aufferſtehung alſo erkennen / daß wir in hertzlichem glauben dich ſo viel inniglicher deswegen lieben / und als die zu beſſern gütern wiedergebohrne dieſer irdiſchen / und vergänglichen und nächtigen güter wenig achten / biß wir ſolche lebendige hoffnung / darauff wir vertröſtet ſind / würcklich bey dir erlangen / durch ſolchen deinen Sohn JEſum Chriſtum Amen.

Erklärung.

Wir ſehen die aufferſtehung Chriſti an als 1. **einen eingang in die herrligkeit.** 2. Eine **bekräfftigung unſers heyls und verſöhnung.** Eingang in die herrlichkeit / bekräfftigung der wieder-verſöhnung. Introitus in gloriam, confirmatio reconciliationis.

Erſtlich **der eingang in die herrlichkeit.** Wir ſehen ſolches

ches nicht nur darauß / weil die schrifft Phil. II, 8. 9. Den stand der erniedrigung Christi nur erstrecket biß auff dessen creutzes-todt, und auff denselben also bald die erhöhung setzet, da wird nun also hiervon dem JEsu geredet, der schon gecreutzigt gewesen und von dem creutz in das grab geleget, als welches noch mit zu seinem creutzes-todt / als eine folge desselben aber gehörte nun nicht mehr, in dem grab war / sondern dasselbige verlassen hatte / daher er muß in den stand der herrlichkeit eingetretten seyn, dergleichen auff den stand der erniedrigung folget.

Sondern wir sehen es auch ferner, daß der engel die weiber weiset auff das wort des HErrn / was er ihnen von seiner aufferstehung gesagt hatte: Er hatte ihnen aber nicht nur gesagt von seiner aufferstehung bloß dahin, sondern auch wie er sein reich anfangen würde daher sey auch damit dessen erinnert worden.

Sonderlich sehen wir, daß nunmehr die engel ihm wieder dieneten / deren den HErrn sein himmlischer Vatter hatte eine kleine zeit manglen lassen, Hebr. II, 7. **du hast ihn eine kleine zeit mangeln lassen der engel** / daß er in den tagen seines fleisches die gewöhnliche auffwartung und dienst der engel / der ihm sonsten / als dem HErrn und Schöpffer der engel, gebührte / nicht gehabt / sondern nur zu zeiten etwas dergleichen geschehen, so damit verglichen werden mag, wie er auch in andern stücken zuweilen einige strahlen seiner göttlichen Majestät blicken lassen, als da ihm die engel, nach der überwindung des teuffels, dieneten, Matth. IV, 11. Jetzo aber finden wir bey seiner aufferstehung: daß mehrere engel dieselbige bezeugeten, davon auch eine erscheinung in unserem Evangelio stehet / und zwar erscheinen sie in herrlicher gestalt / in weissen glänzenden kleidern / den kleidern (von jenem Matth. XXIX, 3. heisset es auch / daß **seine gestalt gewesen sey wie der blitz**) und also auff eine solche art / wie sie nicht eben allemahl erscheinen. Als wir sehen I. B. Mos. XVIII. daß zwey engel mit dem Sohn GOttes zu Abraham, und darnach Cap. XIX. allein zu Loth gen Sodom kamen / daran nichts herrliches muß zu sehen gewesen seyn / weil man sie als wanders-leuth angesehen / so etwa mehrmahl geschehen / daß deswegen Hebr. XIII, 2. stehet: es

hätten

hätten einige ohne ihr wissen engel beherberget. Jetzo aber zeigen die engel ihre herrlichkeit / wie etwa auff einen sonderbahren ehren-tag und fest eines grossen herrn alle seine bediente in ihren stattlichsten feyertags kleidern ihm zu ehren erscheinen möchten / also da die engel in einer ungewöhnlichen klarheit erscheinen / bezeugen sie damit daß er nun in seine herrlichkeit und glorie der ewigkeit eingegangen / davon sie einigen glantz an sich sehen liessen / welches auch ein zeugnuß seyn könte / was es vor ein herrliches Reich seye dazu er die seinen einführen wolte /

Man möchte zwar sagen / es seye die aufferstehung noch nicht die erhöhung Christi selbst gewesen / dann solche seye erst erfolget / durch die himmelfahrt / da er sich zur rechten seines himmlischen Vatters gesetzet hat; davon es heisset Ap. Gesch. II, 33. **nun er durch die rechte GOttes erhöhet ist / und empfangen hat die verheissung des heiligen Geistes vom Vatter / hat er außgegossen diß / das ihr sehet und höret.** Und nun ist an dem / daß die völlige erhöhung Christi freylich durch solches setzen zur rechten geschehen ist / aber es war die aufferstehung des HErrn / bereits der eingang und die thür dazu / und also mit ein stück solcher erhöhung. Wie also die tiefste erniedrigung Christi zwar geschehen in der zeit seiner eigentlich also genannten passion / und an dem creutz / und doch wird auch das übrige leben Christi so er in knechts-gestalt führet / mit recht auch zu demselben gerechnet / also gehöret zu der erhöhung Christi auch der eintritt in dieselbe durch die aufferstehung.

Wir haben aber / so offt wir an die erhöhung und herrlichkeit Christi gedencken / nicht nur allein zu gedencken an Christum selbst / daß damit vor seine person seiner leyden befreyet / und herrlich wieder erhöhet worden / dann ober wohl mit seinem leyden nit sich selbst eigentlich etwas verdienet hat / vielmehr alles sein verdienst vor uns geschehen ist / so heist es nichts destoweniger **darum hat ihn GOtt erhöhet** / Phil. II, 9. weil solcher gehorsam vorgegangen war / und aber der Vatter dieses in seinem rath beschlossen hatte seinen Sohn durch leiden in die herrlichkeit einzuführen; sondern wir solten uns stets darbey erinnern / daß er in solche herrlichkeit um unsert willen eingegangen

sey/ so wohl als er sich um unsert willen erniedriget hatte/ nemlich damit er in einem solchen/ stand wäre/ indem er uns die krafft seines leydens und todes schencken den heiligen Geist geben/ den glauben in uns wircken/ das gute werck in uns erhalten und fortsetzen/ uns gegen alle feind beschützen/ und in die seligkeit würcklich einführen könte/ welches lauter solche dinge sind dazu nöthig wäre/ daß wir an ihm einen Heyland hätten/ der in dem völligen gebrauch seiner göttlichen Majestät stünde. Daher Paulus die versicherung unsers heyls/ daß wir nicht mit nachdruck beschuldiget/ noch verdammet werden könten/ Röm. VIII, 34. nicht nur darin setzet/ daß der Heyland vor uns gestorben/ sondern auch aufferstanden sey/ und zur rechten GOttes uns vertrette. Wie also der tod Christi nöthig war uns das recht der seligkeit zu erwerben/ so war auch sein eingang in die herrligkeit nöthig/ daß er als dann vermögte uns die krafft seines todes und alle nöthige güter mit zutheilen/ und also Röm. IV, 25. **ist er um unserer rechtfertigung willen aufferstanden**/ daß er solche nicht nur versicherte/ sondern sie mit der krafft seines Geistes beförderte.

Zum andern **die versicherung unsers heyls und versöhnung.** Solches sehen wir darauß/ da 1. seiner creutzigung meldung gethan wird/ und **daß er jetzt nicht mehr da und in dem stand wäre/ dahin sein leib von dem creutz war gelegt worden**/ wie nun oben gemeldet/ da der bürge/ so der schulden wegen/ vor die er gut gesprochen/ ins gefängnüß geleget worden/ wieder loß wird gelassen/ ist es ein zeugnuß/ daß der glaubiger muß befriedigt und die schuld bezahlt seyn worden. Nachdem nun der HErr nicht um eigener mißhandlung willen gecreutziget worden/ als der der heiligste und unschuldigste war/ sondern seine creutzigung ist geschehen zur versöhnung vor unsere sünden/ so muß solche versöhnung würcklich geleistet und außgerichtet seyn worden/ nachdem er nun auffstehet. Dann so lang etwas von den sünden übrig gewesen/ davor göttlicher gerechtigkeit nicht ein völlig vergnügen geschehen wäre/ hätte der HErr nicht aufferstehen können.

2. Wir sehen auch dieses/ **daß der engel die weiber getröstet**/ sie sollen sich nicht fürchten noch entsetzen/ anzuzeigen/ daß diese aufferstehung trostlich sey.

3. Ist

3. Ist auch billig zu mercken **daß er annoch seiner jünger gedencket**/ und zeiget/ daß seine herrligkeit, darein er eingehe/ an der vorigen liebe/ die er gegen sie getragen biß ans ende, Joh. XIII, 1, nichts abgenommen habe.

4. Sonderlich **weil er Petro diese post anzeigen lässet**/ damit so wohl Petrus diesen eigenen trost hätte/ daß ihm seine begangene sünde und untreue solte vergeben seyn, als auch wir insgesamt wüsten/ es seye dieses eine frucht der aufferstehung, daß der HErr das Evangelium von der versohnung mit seinem Vatter verkündigen/ und zu dero gemüß uns einladen liesse/ wie dann diese beyde stücke unmittelbar aneinander hängen/ 2. Cor. V, 18. **daß Gott uns mit ihm selbst versöhnet habe durch Christum** (welcher durch seinen tod hauptsächlich geschehen, auß diesem aber unmittelbar die aufferstehung erfolgt/ und deswegen das nechste nach dem tod und der dadurch geschehenen versöhnung ist) **und das amt gegeben/ das die versöhnung predigt:** Also hat unser predig-amt/ da wir den leuthen die gnade Gottes und vergebung der sünden verkündigen/ seinen grund in dem leyden Christi/ seine krafft aber auß seiner aufferstehung.

Haupt-Lehr.

Von der **Wiedergeburt**/ welche eine geistliche aufferstehung ist. Es ist dieses eine der allerwichtigsten materien in unserm gantzen Christenthum/ hingegen bey den Evangelien selten gelegenheit davon zu handeln, ohne auff das fest der heiligen Dreyeinigkeit: wir können aber und sollen billig bey der aufferstehung Christi davon handeln/ weil wir sehen daß Petrus 1. Epist. I, 3. derselben außtrücklich die Wiedergeburt zuschreibet; und können wir auch von derselben sagen, daß sie/ die Wiedergeburt, ihr fundament und recht in dem leyden und tode Christi habe, ihre krafft aber auß der aufferstehung desselbigen; das ist/ daß wir dörffen kinder Gottes in der Wiedergeburt werden/ hat uns Christus mit seinem leyden und tode verdienet, daß wir es aber würcklich würden, haben wir auß der aufferstehung Christi und

derselben krafft, die uns alles geistliche leben mittheilen muß, also wollen wir von der Wiedergeburt sehen / wie alles / was dahin gehöret / auch mit auß der aufferstehung herkommt.

Es bestehet aber die Wiedergeburt vornehmlich in diesen drey stücken / I. in der **erweckung oder entzündung des glaubens in dem menschen** / welche der anfang ist aller wohlthaten / die der mensch von Gott würcklich empfängt / II. die **gnaden-kindschafft**, daß uns GOtt auß gnaden um Christi willen wegen solches nun in uns gewürckten glaubens, gleich wie die sünde vergiebet / und rechtfertiget / also zu seinen gnaden-kindern annimmet. III. Die **würckung und schaffung einer gantz neuen natur in uns.** In allen solchen stücken hat die aufferstehung Christi platz.

Erstlich **die erweckung, anzündung** oder **würckung des glaubens** gehöret nothwendig mit zu der Wiedergeburt / als welche das allererste ist, und geschiehet durch eine mittheilung eines himmlischen liechts in unsere seelen (wie der glaube mehrmahl in der apologie der Augspurgischen Confession ein göttlich und himmlisch licht genennt wird.) Das der heilige Geist auß dem göttlichen wort in uns giebet, daß solches wort so zu reden in uns lebend wird, und rech in uns kommet, daher der glaube einer göttlichen art und der anfang der göttlichen natur ist, dero wir theilhafftig werden. Er ist der jenige funcken / der in seiner krafft schon alles übrige feuer in sich hat / welches weiter bey uns durch göttliche krafft entzündet / und das erste leben in dem menschen, das innerste und erste unsers neuen menschen oder neuen creatur. Ein glantz des göttlichen lichts / das sich in die seele giebet: und also weit entfernet von der menschlichen einbildung, die der mensch sich selbst auß eigenen kräfften machet, und welche doch von dem gröbsten hauffen vor den glauben gehalten wird, die aber deswegen keine kinder GOttes werden, weil solches erste liecht noch ihre seele nicht erfüllet hat.

Nun dieser glaube kommt auß der aufferstehung Christi her, nicht nur weil Christus durch seine aufferstehung in die jenige seine herrlichkeit eingegangen / in dero er nunmehr das Evangelium seiner gnade aller orten predigen und dasselbe kräfftig seyn lässet, und in dero

er

Digitized by Google

er den heiligen Geist / welchen er mit seinem leiden uns verdienet hatte / giebet und schencket / (denn zu solcher schenckung des heiligen Geistes erkennet die schrifft / daß die erhöhung Christi nöthig gewesen. Ap. Gesch. II, 33. **Nun er durch die rechte Gottes erhöhet / und empfangen hat** die verheissung **des heiligen Geistes vom Vatter / hat er außgegossen diß das ihr sehet und höret.** Siehe auch Eph. IV, 8. 11.) Sondern weil er selbst **das licht ist / welches alle menschen erleuchtet** / Joh. I, 9. Dahero, wo das göttliche wort gelesen oder geprediget wird / so ist zwar solches gelesene und geschriebene wort nicht Christus selbst / sondern sein zeugnuß, aber Christus ist allezeit mit und in solchem wort / höret und lieset nun ein mensch dasselbige, und läst seine seele also durch den heiligen Geist bereiten daß er sich seiner krafft nicht widersetzet / so kommt nicht nur der schall in die ohren / und die concepten oder gedancken davon, in den verstand / und gedächtnüß, sondern Christus selbst tringet damit in das hertz und in die seele eines solchen menschen / und wird so bald derselben seelen / was er in sich selbst ist, ihr liecht. Damit entstehet in der seele selbst ein liecht, welches eine geburt auß Christo ist / wie das liecht hier auff erden / auß der sonnen; nun ist zwar Christus allezeit dasjenige liecht gewesen / kam auch als ein licht bereits in die welt. Joh. I, 9. 10. 11. **das war das warhafftige liecht / welches alle menschen erleuchtet; die in diese welt kommen. Es war in der welt / und die welt ist durch dasselbige gemacht / und die welt kante es nicht** / Cap. VIII, 12. **Ich bin das liecht der welt / wer mir nachfolget der wird nicht wandeln im finsternuß / sondern wird das liecht des lebens haben.**

Aber er ist durch seine aufferstehung in die jenige herrlichkeit und das himmlische leben eingetretten / da er nun nach beyden naturen allerorten zugegen seyn und also mit seinem liecht alle hertzen durchtringen kan / welche mit seinem wort umgehen / wie dann die würckung des glaubens eine allmächtige würckung ist, also daß es nöthig wäre, daß Christus in den gebrauch der himmlischen allmacht und lebens eintrette / da er den glauben in uns würcken solte, weßwegen die krafft dadurch

GOtt

GOtt den glauben würcket herrlich beschrieben, und eben die jenige zu seyn außgetrucket wird, dadurch Christus von den todten aufferwecket ist worden Eph. I, 19. 20. **und welche da sey die überschwenckliche grösse seiner krafft an uns / die wir glauben / nach der würckung seiner mächtigen stärcke / welche er gewürcket hat in Christo / da er ihn von den todten aufferwecket hat / und gesetzt zu seiner rechten im himmel.**

Zum andern gehöret zu der Wiedergeburt, **daß der mensch von GOtt zu gnaden angenommen wird**, damit ihm seine sünde vergeben / und die gerechtigkeit ihm geschencket, daher er auch zu einem kind GOttes angenommen wird. Dann so bald das himlische liecht der glaube, und in demselben Christus in dem menschen ist / so wird solchem glauben alsobald von GOtt die völlige gerechtigkeit seines Sohns, ja er selbst mit allen seinen gütern / geschencket / und zugerechnet. Es ist der mensch durch den glauben ihm einverleibet, und nunmehr ein glied an ihm, daher warhafftig alles dessen theilhafftig / was Christi ist, folglich werden seine sünde ihm vergeben / und vor GOtt nicht mehr angesehen / alldieweil er in Christo ist / und GOtt nun nicht mehr mit ihm handlen wil / nachdeme / was in seinem alten menschen ist / wohin seine sünden gehören / sondern nach dem neuen menschen und seinem glauben / darinnen nichts anders / als Christus mit seinen gnaden-gütern ist / damit ist der mensch alsobald ein kind Gottes in Christo dem wesentlichen Sohn / und hat das völlige recht der erbschafft GOttes. Daher kommet es / daß das wort **Wiedergeburt** in unsern symbolischen büchern vielmahlen genommen wird, vor die **rechtfertigung** / weil diese ein vornehmes stück solcher Wiedergeburt ist.

Nun eben diese **rechtfertigung und an kindstatt annehmung** hat eben so wohl ihren ursprung auß der aufferstehung Christi: nicht nur wie Christus auß seiner aufferstehung erwiesen worden ist, ein Sohn GOttes zu seyn, Röm. I, 4. **und kräfftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist / der da heiliget / sint der zeit er aufferstanden ist von den todten / nemlich / JEsus Christus unser HErr.** Daß wir hingegen.

auß

auß derselben solches recht empfangen / sondern weil es außtrücklich heisset / Röm. IV, 25. Er seye **um unserer gerechtigkeit willen aufferweckt worden** / nemlich nicht nur uns derselben zu versichern, sondern solche uns zu schencken / und mitzutheilen / welches recht er auß seiner aufferstehung, wie das verdienst derselben auß seinem todte her hat. Daher es nicht genug gewesen wäre / daß uns die gerechtigkeit durch den todt Christi erworben würde, sondern es muste Christus auch in solchen stand kommen, da er uns dieselbe zueignen und schencken könte.

Also auch unser kindschafft gehöret eben dahin / Christus solte saamen haben, weil er sein leben zum schuldopffer gegeben hat / aber alsdann / da er auß der angst und gericht genommen gewesen, und niemand seines lebens-länge außreden kan. Esa. LIII, 9. 11. Siehe auch Psalm. XXII, 31. Nun da wir kinder Christi sind, so sind wir dann auch durch ihn kinder des Vatters.

Sonderlich zum dritten **die schaffung oder würckung einer gantz neuen natur in uns** kommt, vornehmlich auß der krafft der aufferstehung Christi; Es bestehet aber solche darinnen: wo nun in einer seele solches himmlische liecht des glaubens ist / darinnen man GOtt und seine gnade erkennet, wodurch er die gerechtigkeit erlanget / so ergiesset sich dasselbe so bald in den gantzen menschen / und alle seine kräfften, und machet ihn anders gesinnet gegen GOtt / den nächsten und alle creaturen. Daß nunmehro der mensch anfängt eine andere und göttlichem willen gemässe art warhafftig zu haben / also daß so bald neben dem glauben, liebe / hoffnung, gedult / sanfftmuth und allerhand dergleichen tugenden bey dem menschen gewürcket, oder dero erste saamen in das hertz gestreuet werden. Darauß dieselbe nach und nach erwachsen. Hingegen wird das hertz erfüllet mit einem haß gegen das böse und alles sündliche, GOtt mißfällige wesen. Diese neue art in dem menschen die heist alsdann **der innere mensch / der neue mensch / die neue creatur / der geist / die göttliche natur** / 2. Petr. I, 4. **durch welche uns die theuren und allergrösten verheissungen geschencket sind / nemlich / daß**

ihr durch dasselbige theilhafftig werde der göttlichen natur / und die ist diejenige / mit dero es GOtt und sein Geist immer bey uns zu thun hat / welche art immer vermehret wird / und zunehmen sol / so der wachsthum heist / Eph. IV, 13. 15. 16. biß daß wir alle hinan kommen / zu einerley glauben und erkäntnuß GOttes des Sohnes / und ein vollkommen mann werden / der da sey in der maase des vollkommenen alters Christi / lasset uns aber rechtschaffen seyn in der liebe / und wachsen in allen stücken an dem / der das haupt ist Christus. Auß welchem der gantze leib zusammen gefüget / und ein glied am andern hänget / durch alle gelencke / dadurch eines dem andern handreichung thut / nach dem werck eines jeglichen glieds in seiner maasse / und machet / daß der leib wächset / zu seiner selbstbesserung / und dgs alles in der liebe. Und darinnen bestehet / daß immer auß Christen / dem man durch den glauben / als dem anfang der Wiedergeburt / einverleibet ist / lauter lebendige krafft in die seele des menschen fliesset / die mehr und mehr den irdischen und fleischlichen sinn schwächet / und den menschen davon reiniget / daß der lust zu den sünden schwächer wird / hingegen daß die tugenden mehr erstarcken und reiner werden / welches darnach die erneuerung heisset / so nichts anders ist / als eine stätige fortsetzung der Wiedergeburt. Dieses ist nun der verstand des worts Wiedergeburt / wie es zuweilen der rechtfertigung entgegen gesetzet wird.

Nun diese neue natur hat nicht nur ein bild in der aufferstehung Christi / daß wie derselbe auß dem grabe aufferstanden ist / nicht nur allerdings ohne sünde / die er an sich hätte / oder ihm zugerechnet wären / (wie er gleichwohl vorher in den tagen seines fleisches / obschon nicht auff die erste / doch andere art / auff sich gehabt /) sondern in einer gantz andern himmlischen lebens-art / die gantz von der vorigen unterschieden wäre / also auch unsere folgende art / da wir wiedergebohren sind / gantz anders wäre / als vorhin an uns gewesen. Wie wir sehen / Röm. VI, 4. gleich wie Christus aufferwecket ist von den todten / also sollen wir auch in einem neuen leben wan-

wandeln/ nicht mehr der sünden sondern Gott zu leben/ v. 11. sondern es kommet selbst die krafft solcher neuen natur auß der aufferstehung Christi; wir haben bereits gehöret, daß wir durch den glauben Christo einverleibet werden/ daher fliesset auß ihm als haupt ohn auffhörlich eine krafft des Geistes/ der die glieder informiret und also artet, daß sie je länger je mehr dem haupt ähnlich werden. Es ist aber Christus in seiner erhöhung/ dazu er durch die aufferstehung eingegangen/ uns zum haupt gegeben worden/ Eph. I, 22. **Er hatte alle dinge unter seine füsse gethan/ und hat ihn gesetzet zum haupt der gemeine über alles.** Daher kommet alle die mittheilung der krafft, darauß wir andere menschen werden/ und was wir gutes thun. Und so leben wir nicht nur, sondern Christus lebet in uns, Gal. II, 20. **Ich lebe/ aber doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir.**

Dieses **neue leben** und **neue art** ist nachmahl das **göttliche bild** wiederum/ das also erneuert wird/ biß es wieder gantz vollkommen werde/ so aber alsdann erst geschiehet/ da wir in die ewigkeit eingehen/ da in gewisser maaß wiederum eine **neue Wiedergeburt**/ Matth. XIX, 28. in der aufferstehung zu jenem leben, die aber auch auß der aufferstehung Christi herkommt/ daß wir wohl sagen mögen, alles unser leben, ohne das leibliche/ komme von dieser aufferstehung her.

Nun diese **Wiedergeburt** geschiehet insgemein bey uns in der **heiligen tauff**; daher unser Heyland nicht nur die krafft seines todes/ sondern auch der aufferstehung in die tauff geleget hat: wie denn der aufferstehung sonderlich meldung geschiehet/ Röm. VI, 4. **So sind wir je mit ihm begraben/ durch die tauff in den tod, auff daß/ gleich wie Christus ist aufferwecket von den todten/ durch die herrlichkeit des Vatters/ also sollen wir auch in einem neuen leben wandeln/** 1. Pet. III, 21. **Welches nun auch uns selig machet in der tauffe/ die durch jenes bedeutet ist, nicht das abthun des unflats am fleisch/ sondern der bund eines guten gewissens mit GOtt/ durch die aufferstehung JEsu Christi/** und

Col. II, 12. 13. **In dem daß ihr mit ihm begraben seyd durch die tauffe / in welchem ihr auch seyd aufferstanden / durch den glauben / den Gott nicht wircket / welcher ihn aufferwecket hat von den todten. Und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht / da ihr todt waret in den sünden / und in der vorhaut eures fleisches / und hat uns geschencket alle sünde:** des todes Christi krafft / stärckt in der tauff / also / daß wir in seinen tod getaufft sind / daß es vor GOtt so viel solte seyn / ob wären wir würcklich gestorben / wie Christus vor uns gestorben ist; daß also wie Christus in seinem leyden vor GOTTES gericht an unsere stelle getretten ist und gehalten würde als ein sünder / daß er uns in der tauff an seine stelle wieder tretten lässet / als denen gehören solle / was Christo gehöret: worauff der grund der vergebung der sünden bestehet: aber der aufferstehung Christi krafft steckt also darinnen / daß sein leben uns auff die obgedachte art mitgetheilet wird: und wie das wort GOttes in der tauff ist / durch dasselbe solche diesem göttlichen wort gemässe art dadurch gewircket wird. Wes wegen es auch **ein bad der wiedergeburt und erneuerung des heiligen Geistes heist** / Tit. III, 6.

Sie wird aber nachmahl weiter fortgesetzt in dem guten leben durch die **tägliche erneuerung**, wo die einmahlig empfangene tauff noch allemahl ihre krafft hat / da man sich in dem glauben an dieselbe hält. Es ist aber sonderlich das göttliche wort die nahrung solches neuen menschen / der auß der Wiedergeburt kommt / daher je fleissiger und mehr der mensch mit dem göttlichen wort umgehet / so vielmehr erstarcket sein innerer mensch / oder die göttliche natur in ihm / daß die sünde abnimmet / aber die tugenden innerlich zunehmen / daher I. Petr. II, 2. haben die wiedergebohrne lust / **an der vernünfftigen und lauteren milch / darauß sie zunehmen und wachsen.**

Also sonderlich durch das **heilige Abendmahl** wird der innere mensch auch vortrefflich gestärcket / in dem der leib und blut unsers Heylandes die er so wohl in der aufferstehung behalten / und mit neuer

lebens-

lebens-krafft erfüllet / vorhin in den tod gegeben hatte / diejenigen allemahl mit einer neuen himmlischen krafft stärcken, die ihrer in dem heiligen Abendmahl mit glauben theilhafftig werden. Also wie derjenige ist gesinnet, von dem wir mit seinem fleisch gespeiset und mit seinem blut getränckt werden, also werden wir auch durch solche speisse und tranck geartet. Weil so gar in dem natürlichen auch bemercket wird / daß die menschen eine gewisse art von der jenigen speisse an sich nehmen / die sie offt geniessen, so deutlich bezeuget wird / Joh. VI. 53. 54. 57. **Warlich / warlich / ich sage euch / werdet ihr nicht essen das fleisch des menschen Sohnes / und trincken sein blut / so habt ihr kein leben in euch / wer mein fleisch isset und und trincket mein blut / der hat das ewige leben / und ich werde ihn am jüngsten tag aufferwecken. Wie mich gesandt hat der lebendige Vatter / und ich lebe um des Vatters willen; Also / wer mich isset / derselbige wird auch leben um meinet willen.**

Wo aber einer durch neuen sünden-dienst dieses leben seiner Wiedergeburt verlohren hat / so mag er doch wieder auffs neue wiedergebohren werden; nicht zwar durch eine wiederholte tauff, deroles nicht vonnöthen ist / aber durch das göttliche wort, welches die buß / den glauben und die neue natur wieder in uns würcket; und alles solches immer krafft der aufferstehung Christi.

Nun meine geliebten! sol uns die oster-feyer etwas nutzen / sollen wir uns der aufferstehung Christi freuen, und trösten können / so müssen wir auch wiedergebohren seyn, und in der Wiedergeburt stehen. Keiner wird selig der nicht wiedergebohren ist / Joh. III, 5. **Es sey dann daß jemand gebohren werde aus dem wasser und Geist / so kan er nicht in das reich Gottes kommen.** Zwar eine außnahm gemachet werden kan / wegen des mittels, nicht aber was die sache der Wiedergeburt selbst betrifft. Ja wann wir wollen der krafft des todes Christi darinnen theilhafftig werden, daß wir uns trösten dorffen / die vergebung unserer sünden zu haben, weil Christus mit seinem leiden davor genug gethan hat, so müssen wir auch der aufferstehung Christi theilhafftig worden seyn,

daß wir in der Wiedergeburt stehen, dann keinem nutzt der todt Christi zur versöhnung mit GOtt, wo nicht die krafft der aufferstehung auch da ist zur Wiedergeburt.

Also können wir uns am besten prüffen, ob wir kinder GOttes, und also erben des ewigen lebens / also auch gerecht vor GOtt seyn / nehmlich / wo wir in der Wiedergeburt stehen durch den glauben; ob wir aber in dem wahren glauben stehen / oder ob es etwa möchte allein ein menschlicher gedancken seyn, den wir vor glauben achten, können wir auß der neuen art / ob sie in uns seye oder nicht, abnehmen. Dann was zur Wiedergeburt gehöret / ist allezeit beysammen / und also bey welchem alle drey stücke seynd, bey dem ist keines warhafftig.

Ach meine liebste, ich weiß / daß dieses eine ursach ist, worauß viel tausend verlohren werden, daß sie meynen sie werden selig auß dem verdienst Christi, sie mögten leben wie sie wollen / weil sie an Christum glaubten, wollen sich also solches nicht außreden lassen / und gehen wohl darüber verlohren. Nun ists gantz wahr / bey wem der wahre glaube an Christum ist / derselbe ist gewiß gerechtfertiget / ein kind und erbe GOttes, demnach nicht einige wercke oder tugenden, sondern allein der glaube machet uns gerecht und selig, von welcher warheit wir uns durch nichts abwendig dörffen machen lassen. Aber mein lieber mensch, davon ist die frage / ob der wahre glaube bey dir seye oder nicht? du sageſt, freylich seye er bey dir / denn es finden sich bey dir die erkantnuß Christi, der beyfall und das vertrauen / welches ja die theile des glaubens seyn. Nun fordern wir zwar selbst nicht mehr, als diese drey stücke; aber daran stehets noch, ob solche warhafftige göttliche würckungen sind / ob deine erkantnuß ein liecht des heiligen Geistes seye / oder eine würckung allein deiner vernunfft und menschlichen verstandes; ob der beyfall daher komme / daß der heilige Geist solches auß dem göttlichen wort in dir versiegelt / oder daß du davon gehöret und dir selbsten einen beyfall gemacht hast; ob dein vertrauen eine fleischliche sicherheit seye / oder eine würckung des heiligen Geistes. Da wirds nun sehr schwer a priori und gleichsam unmittelbar, solche ding von einander zu unterscheiden: aber was wir jetzt von der Wiedergeburt gelehrt haben / gibt den besten entscheid. Da drey stücke der Wiedergeburt

geburt sind / so sind die beyde erste nicht so leicht zu kennen / als an dem dritten. Nemlich ob der wahre glaube in dir gewürcket / und noch seye ob du gerecht und ein kind GOttes seyest / wird daran am deutlichsten erkant / ob auch eine neue natur in dir sich finde / die zu der Wiedergeburt gehöret / oder nicht. Ist die neue natur da / so hast du den glauben / ist sie aber nicht da / so bist du ohne glauben / ob du auch meynen soltest / es wäre lauter glaube bey dir.

Sonderlich aber müssen wir gedencken / daß solche neue art und natur müsse gewiß seyn der aufferstehung Christi / Christus ist in seiner aufferstehung in ein recht himmlisches und geistliches leben eingetretten / da er auch so gar nach dem äusserlichen nichts mehr / wie in den tagen seines fleisches / mit diesem irdischen zu thun hatte / bedorffte weder essen noch trincken / noch hat es etwas mehr mit weltlichen sachen zuschaffen. Nun ists zwar an dem / daß / so lang wir noch in dem fleisch sind / können wir noch nicht dazu kommen / sondern das ist jetzt noch unsere last / daß wir nach dem äusserlichen menschen mit solchen irdischen geschäfften / theils nach der nothwendigkeit der natur / theils zu dienst des nächsten umgehen müssen; aber unser innere und neue mensch muß gleichwohl dermassen gesinnet seyn / nach dem leben / worinnen Christus jetzt ist. Das ist / wir müssen unsere höchste freude und vergnügung suchen / unser höchstes verlangen setzen auff und nach dem leben / darinnen Christus ist / auff die jenige geistliche güter / in welchen solches leben bestehet / und welche dazu führen. Was hingegen alle diese irdische dinge / so sich in dem leben befinden / das in diese zeit gehöret / anhanget / müssen wir nach dem innern menschen denselben abgestorben seyn; daß wir zwar nach GOttes willen und ordnung damit umgehen / aber sie ansehen / als ein stück unserer dienstbarkeit / dessen wir gern befreyet wären / wann es GOtt würde gefällig seyn / indessen aber / so lange er uns damit wil umgehen lassen / unsere treue darinnen erweisen / und nach seinem willen in allem solchem gebrauch uns richten.

Also ist ein wahrer wiedergebohrner Christ / und ein unwiedergebohrner nicht so wohl unterschieden an dem jenigen / was beyderley thun / als wie sie dabey gesinnet seynd. Ein wiedergebohrner isset / trincket /

trincket, schläfft, kleidet sich, arbeitet / treibet seine handthierung und geschäfften, hat etwa einige mittel, stehet in einem ehren-stand / und so fortan. Ein unwiedergebohrner hat etwa eben dergleichen, daß in solchem äusserlichen wenig unterschieden ist; Aber in dem innerlichen seind sie himmel weit unterschieden. Ist es ein wiedergebohrner, so thut ers zu GOttes ehre / 1. Cor. X, 31. **Ihr esset nun oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes ehre.** Das ist / in göttlicher ordnung, damit er möge sein leben, gesundheit und leibes-kräfften erhalten, zu dem ende / damit er so viel länger und ungehinderter und nachtrücklicher seinem Gott dienen, und seinem nächsten nutzen möchte, denn ausser diesem zweck wünschte er sich das leben nicht: Er begehret seine speise ihm gesegnet zu werden / nicht zu anderm zweck, als eben dem obgedachten, daher auch nicht mehr und weiter, als GOtt vorsehe / daß ers werde recht gebrauchen. Er dancket GOtt vor solche speisen nicht der gewohnheit nach, sondern von grund der seelen / daß er die güte GOttes darinnen erkennet / der so viele creaturen zu seinem dienst gewiedmet habe. Wo ihm die speisen wohl schmecken / schmecket er gleichsam in denselben die süssigkeit GOttes / als dem er solches allein zuschreibet. Daher so geniesset er alles in der absicht auff solchen zweck, und thut deswegen keinen überfluß, noch hänget seinem appetit nach. Ein unwiedergebohrner isset, und trincket / entweder unbesonnen hinein / und dencket nicht was oder warum ers thue / oder theils zu seiner wollust; Er begehret sein leben und seine gesundheit zu stärcken, damit er dieses lebens länger geniessen, seine lust, lüsten, seinem geitz, ehrgeitz und so fort genug thun möge. Er dancket nicht, oder thut es nur aus gewohnheit / und erhebet sein hertz nicht zu GOtt / daher so thut ers offt zu viel und überschreitet die regeln der mässigkeit. Alles kommt daher / weil es dem wiedergebohrnen nicht um speiß und tranck zu thun, sondern er so gesinnet ist, daß er in allen stücken und also auch in diesem nur verlanget seinem GOtt dienen zu können, und dessen Instrument zu seyn zu nutzen des nächsten. Also da der wiedergebohrne und unwiedergebohrne in ihren geschäfften / handlung / handwerck, dienst oder dergleichen arbeiten / und wohl einerley verrichten, ist doch das

hertz

hertz sehr unterschieden. Der wiedergebohrne thut es stäts mit gutem willen, weil es seines GOttes ordnung seye, weil er hoffet, daß es zu GOttes ehre werde gereichen, weil er siehet, daß der nechste davon nutzen hat, weil er weiß ihm nöthig zu seyn, daß er den müssiggang fliehe. Daher thut er alles sein werck treulich, er habe nutzen davon oder nicht, er habe ruhm davon zu erwarten oder nicht, er habe von selbsten lust darzu oder nicht: Dann alle diese dinge sind nicht dasjenige, darum es ihm in der welt zu thun ist, sondern allein, daß er den willen seines Vatters thun möge. Der unwiedergebohrne thut, was er thut, in einer unachtsamkeit, oder wegen seines nutzens, ehre, lust, gunst der menschen, und dergleichen. Siehet er, daß er solches zu erwarten, so ist er embsig, siehet er es nicht, so ist er träg, unterlässets, oder thuts mit unwillen und verdruß, dann er erlangt seinen zweck nicht, und so in allen andern stücken. Kurtz, es ist dem wiedergebohrnen in der hauptabsicht seines gantzen lebens, darnach sich die absonderliche theile richten, allemahl redlich zu thun um GOtt, und also trachtet er nach nichts, als allein, wie sein GOtt an ihm möge gepriesen werden, wie der nächste nutzen von ihm habe, und wie seine seele mit GOtt vereinigt werde und bleibe, hiernach verlangt er, dessen freuet er sich, wo ers erreicht, betrübt sich, wo es zurück bleibet. Solches also alles gehet auff das Geistliche und Ewige; Bey einem unwiedergebohrnen aber ist alles umgekehrt, und stehet sein hertz immer auff die dinge dieser welt, auff seine ehre, nutzen, lust und anderes dergleichen. Also steckt das irdische leben ihm noch recht im hertzen; Jener aber hält das irdische leben vor seine dienstbarkeit und übung, darinnen er GOtt getreu seyn will, aber das Geistliche und Ewige ist allein in seinem hertzen, und alles sein irdisches richtet er zu jenem zweck. Das heist den wandel in dem himmel haben, Phil. III, 20. **Unser wandel aber ist im himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi des HErrn**, und das ist das suchen, was droben ist, und trachten nach dem, was droben ist, Coloss. III, 1. 2.

Hiernach lasset uns nun prüffen, meine geliebten, ob wir wiedergebohren seyen oder nicht? obs uns um das irdische oder geistliche warhafftig zu thun sey? Die probe ist so gar schwer nicht, sondern wer

in der furcht des HErrn sich redlich prüffen will/ kan es wohl finden, worum es ihm hie zu thun seye.

Wo wir dann finden solten/ daß wir einmahl noch unwiedergebohren seyen/ was nutzt uns alles was wir thun in der welt/ und in unserm gottesdienst/ dann allein die wiedergebohrne werden das reich GOttes sehen. Du glaubest wie du wilt/ bist du nicht ein solcher neuer mensch, und so gesinnet worden/ wie wir jetzt gehöret haben, so nutzet dirs nicht, dann es ist nicht der rechte glaube. Christi tod nutzt dich nicht, dann es mangelt an dem glauben, und bist du mit Christo noch nicht der sünden gestorben. Christi aufferstehung nutzet dir nichts/ dann du bist mit ihm noch nicht aufferstanden, indem die krafft seiner aufferstehung sich noch nicht in der neuen natur, und der wiedergeburt bey dir zeiget. In solchem stand nutzet auch weder tauff noch abendmahl etwas.

Ach so lasset uns dann, wo wir finden, daß es uns noch daran mangele, trachten, daß wir mögen in der wahren wiedergeburt stehen, und also daß Christus in uns aufferstehe/ oder wir mit ihm aufferstehen, (siehe Luth. Kirchen-Postill in der Predigt auff den Oster-Mittwoch, über Coloss. III.) dazu gehöret fleissiges betrachten göttlichen lebendigen worts/ (als welches der saame des glaubens/ und der neuen geburt ist/) und unabläſſiges gebät. Ach meine liebsten/ daß wir doch fleissiger und rechtschaffener bäteten/ wie würde es so gar anders mit uns stehen.

Der trost ist dieser, **dazu ist der HErr JEsus aufferstanden/ daß er uns hertzlich gern seiner aufferstehung will theilhafftig machen. Ich lebe/ und ihr solt auch leben/** Joh. XIV, 19. Röm. V, 10. **Dann so wir GOtt versühnet sind durch den tod seines Sohnes/ da wir noch feinde waren/ vielmehr werden wir selig werden durch sein leben/ so wir nun versühnet sind.**

Wir können aus demjenigen, was wir in unserer seelen/ und deroselben art/ wie sie gesinnet ist/ finden/ ob wir im glauben und in der wiedergeburt stehen/ und also ob wir Gottes kinder und selig seyn: daß wir nicht auff ein ungewisses leben und sterben dörffen, sondern können.

Digitized by Google

können unser sache gewiß seyn. Ach spricht ein schwacher Christ / ich habe jetzt so viel gehöret, was bey einem wiedergebohrnen seye / ich finde aber solches nicht so bey mir, ich wolte wohl gern, ich finde auch einiges / aber es findet sich auch bey mir das gegentheil / so kan ich nicht wiedergebohren seyn / so ists mit der hoffnung meiner seligkeit vergebens. **Antwort** / wo dirs ein ernst ist / und du befleissest dich nach deinem vermögen / (dann ausser solchem ernst hat kein trost platz,) so mercke diesen **trost**. Es ist zwar der gantze mensch wiedergebohren, das ist, es ist nichts in dem menschen / da nicht auch die krafft der wiedergeburt wäre / in verstand / willen / affecten / und so ferner, aber es ist hingegen noch nicht das gantze in dem menschen wiedergebohren / sondern es ist neben der neuen art / auch noch die alte natur in allen / daher geschiehets, daß du nicht findest / was du gern wolltest. Da dencke nur diesem nach, was du noch an dir gewahr wirst / das aus der alten geburt herkommt / ist dirs lieb / hast du selbst dein gefallen daran / oder ists deine betrübnus und elend? Findest du dieses letzte, daß dich solches am allermeisten betrübt / daß du nicht so seyest wie du solltest, freuest dich hingegen inniglich, was du gutes an dir findest / und verlangest immer weiter zu wachsen / hingegen dem alten wesen mehr abzusterben / so bist du warhafftig wiedergebohren, und hast an deinem heyl und ewiger erbschafft nicht zu zweiffeln / dann solche neue natur hat gleichwohl, wie schwach sie ist, die ober-herrschafft, sie hat den sitz in deinem hertzen, und dessen innersten grund, ob wohl die macht der alten natur noch in dem eusserlichen sich starck zeiget.

Es folget noch die **letzte wiedergeburt** / welche ersetzet, was hie dieser unvollkommenheit noch mangelt / wo wir / die wir hie Gottes kinder sind, ihm gleich seyn werden. I. Joh. III, 2. **Meine lieben / wir sind nun Gottes kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen / wie er ist.**

Ach HErr JEsu / du theurer lebens- und sieges-fürst / der du auch uns zu gutem den tod überwunden und aufferstanden bist / ach mache uns deiner aufferstehung theilhafftig / tödte in uns

durch die krafft deines todes unser altes verderbtes wesen / die alte natur / und würcke hingegen in uns das neue wesen des geistes / entzünde und vermehre in uns dein himmlisches licht des glaubens / und lasse uns dadurch immer tieffer in dich versetzet werden. Versichere uns durch das zeugnus deines Heiligen Geistes / unserer Kindschafft / und gerechtigkeit aus deinem sterben und auffersthung. Erneuere aber uns mehr und mehr / in krafft deiner auffersthung / daß wir wachsen an dem inneren menschen / und aus dir / unserm hochgelobten haupt / stäts eine lebendige krafft außfliesse / die uns je länger je himmlischer mache. Bis du uns aus dem leibe dieses todes erlöset / durch jene neue wiedergeburt versetzest dahin / wo nichts als licht und leben in ewigkeit / ja du selbst unser licht und leben allein seyn wirst. Dir seye preiß in ewigkeit. Amen.

Die VIII. Predigt.

Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt zur Seligkeit.

Evangelium am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Text / Joh. III, 1 --- 15.

(darauß betrachtet wird v. 4. - 8.)

Eingang.

(Die Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit.)

Erklärung des Textes.

ES findet sich erstlich die Lehr von der Wiedergeburt / v. 3. Zweytens dero weitere Außführung; und zwar in doppelter Beantwortung der Einwürffe Nicodemi / davon dißmahl die erste / v. 4 - 8.

Nico-

Nicodemi Einwurff / Christi Antwort / Nicodemi Objectio, Christi Responsio. Erstlich **Nicodemi Einwurff.**

I. **Wer?** Nicodemus. 1. **Der bereits in der Beschneidung war wiedergebohren worden** / und doch jetzt die wiedergeburt nicht verstund. 2. **Ein Meister und Lehrer in Israel** / der das gesetz / was den Buchstaben anlangt / wohl wuste. Darauß ist zu sehen der elende zustand der damahligen Jüdischen Kirchen. Also verstehen manchmahl diejenigen / die andere lehren sollen, selbst dasjenige nicht / was des Geistes Gottes ist. 3. **Der doch bereits Christum gehöret** / und der Heilige Geist eine begierde der warheit in ihm erwecket hatte. Also / obwohl die Gnade bey dem menschen anzuklopffen angefangen / bleibet doch die vernunfft an sich selbst noch blind / und göttliche dinge zu fassen untüchtig: Ja auch nach der wiedergeburt ists auch nicht ihr / sondern des Geistes licht / in dem der mensch die göttliche warheit erkennen muß.

II. **Was?** Er spricht: **Wie kan ein mensch gebohren werden / wann er alt ist / kan er auch wieder in seiner mutter leib gehen / und gebohren werden.** Er verstehet die wort Christi unrecht / von einer leiblichen geburt / daran Christus nicht gedacht / noch eine solche / ob sie müglich wäre / nützlich seyn würde / weil sie allezeit noch so wohl als die erste geburt fleischlich wäre. Also verräth er sich / daß er nicht verstehe den Articul von der Erb-Sünde / von der Verderbnus / so unserer geburt anklebet / von der göttlichen gerechtigkeit / die nichts beflecktes in das reich Gottes einnimmet / von der gnadenreichen rechtfertigung / und göttlicher kindschafft. Er widerspricht auch dem lehrer / den er doch von GOtt zu seyn bekennet / da man in weltlichem sonsten einem mann / so in ansehen stehet / leicht glaubet. Er sagt / es könne nicht seyn. Er erkennet und bekennet nicht nur allein seine unwissenheit / sondern beurtheilets selbst / als etwas ungereimtes und unmögliches / gleich ob hätte er Christi wort wohl verstanden.

Diß ist die art der verderbten vernunfft / daß sie 1. alles nach ihrem fleischlichen begriff beurtheilt: darauß 2. macht sie unmögliche

Digitized by Google

oder ungereimte dinge, und gibt vor, als folgten sie auß Gottes wort, und 3. widerspricht sie dem Heiligen Geist in dem wort, I. Cor II. 14. **Der natürliche mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes/und doch ists ihm eine thorheit.** Er gibts vor eine thorheit auß. Wir haben das exempel an allen falschen Religionen, wie sie allezeit auß der warheit falsche folgen machen / und darnach dieselbe darmit bestreiten. Ja wir finden es bey uns selbst / wie unsere vernunfft auch wider unsern willen uns offt allerley irrige, ja offt unvernünfftige einwürffe macht. Ja wie viel sind die die wiedergeburt so wenig verstehen, als hier dieses orts Nicodemus / und suchen eine solche art selig zu werden, daß der mensch nicht erst dörffe ein anderer mensch werden, sondern könne selig werden / durch einige äusserliche wercke? welches so wenig möglich ist / als der eingang des menschen in mutterleib / dessen schuld Nicodemus dem HErrn gab; indem dieses allein wider die ordnung der natur streitet, welche GOtt doch offt ändert: ja es wider die ordnung göttlicher gerechtigkeit / die unwandelbar ist.

Daher ist nöthig / **die vernunfft unter den gehorsam Christi gefangen zu nehmen.** II. Corinth. X, 5. Darzu dienlich **Erstlich** / daß wir offt an dervselben finsternus gedencken / wie sie auch irdische dinge so schwer verstehe / (zum exempel, wie es eine bewandnus mit der seele und dero würckungen, mit den träumen und so fort, habe,) geschweige dann die himmlische oder geistliche. **Zweytens** / daß wir GOtt hertzlich anruffen / der unsere finsternus und widerspenstigkeit von uns nehme. **Drittens** / daß wir / so offt wir Gottes Wort hören oder lesen wollen, allezeit vorher gedencken / daß es über unsern verstand gehe, und wir daher mehr GOtt als unserem verstand darinnen trauen sollen. **Viertens** / daß wir, wo eine sache in Gottes Wort klar außgetruckt, keine weitere scrupel mehr drüber machen / wie sie müglich oder nicht seye / oder was allerley umstände anlanget; sondern an Gottes Allmacht und Warheit uns bloß dahin halten. **Fünfftens** / daß wir mit andern mitleiden tragen / wo wir sehen, wie sie irren, weil wir wissen / daß wir alle dasjenige auch bey uns haben / was jene zu irthum bringet: daher wir vor sie zu bäten, sie nicht zu spotten, sondern vielmehr sie zurecht zu bringen nach

ver-

Digitized by Google

vermögen zu trachten haben. In solchem zustand ersetzt Göttliche Gnade und die Erleuchtung des Heiligen Geistes den mangel unserer vernunfft, auch trägt GOtt selbst gedult mit derselben finstermuß, wo wir ihr nicht muthwillig nachhängen.

Zum andern **Christi Antwort.** I. **Die Wiederholung seines Satzes.** 1. **Die Betheurung. Warlich/ warlich ich sage dir.** Er betheurets als eine sache die gewiß, und doch Nicodemo und andern seines gleichen schwer war. Er sagts aber ihm, dem Nicodemo, der selbst der Wiedergeburt nöthig hatte. Unser Heyland sagt uns noch heutiges tages offt ein gleiches: welches zu glauben uns aber auch gemeiniglich sauer ankommet.

2. **Der Wiedergeburt Art. Daß jemand** / er seye/ wer er wolle, bey GOtt ist kein ansehen der person/ daher weil alle insgesambt/auß fleisch gebohren/ fleisch sind/ kan keiner anders als durch die Wiedergeburt selig werden, auch die auß glaubigen eltern gebohren sind: dann von diesen haben sie zwar das recht zum Bund, nicht aber die würckliche Kindschafft, sondern darzu gehöret die Wiedergeburt.

Gebohren werden. Es muß nicht eine geringe änderung oder besserung allein seyn/ sondern eine gantz andere Geburt: Und also **Erstlich**/ muß der glaube in der seele entzündet oder erwecket werden/ welcher, so zu reden/ der erste funcken ist, des geistlichen lebens. **Zweytens**/ wird der glaubige so bald durch den Glauben gerechtfertiget/ und ihm seine sünde vergeben: auch die Gottes Kind auff- und angenommen. **Drittens**/ wird eine gantz andere neue Art oder Natur/ die die Göttliche Natur II. Petr. I, 4. heisset, in dem menschen gewürcket: daß nur in dem verstand ein göttliches licht und krafft göttliche dinge zu verstehen/ in dem willen eine liebe zu allem guten, und gleichsam der saame zu allen tugenden/ mit lauter übernatürlichen kräfften und trieb/ gewürcket wird. Daher der mensch nach allen seinen kräfften, auch in gewisser maaß selbst der leib, zu göttlichen wercken und dienst tüchtig gemacht wird. Damit wird also ein gantz anderer mensch/ als wir vorhin gewesen waren.

Darauß.

Darauß ſehen wir / daß wir wohl äuſſerſt verdorben; es hilfft kein flicken nicht, wir müſſen gantz andere leute werden. Wir ſehen auch ferner / daß wir ſo wenig zu unſerer Wiedergeburt thun, als wir ja zu der leiblichen Geburt nichts thun konten. Es muß alles Gottes werck ſeyn. So dann lernet man auch darauß: Es ſeye mit der Wiedergeburt etwas kräfftiges und würckliches; wie auß jeder Geburt etwas würckliches und nicht nur ein gebildetes herkommen muß.

Auß dem Waſſer und Geiſt. Einige verſtehens auß geiſtlichem Waſſer, oder auß einem wäſſerichten Geiſt: daß der Heilige Geiſt dem waſſer wegen ſeiner reinigenden krafft verglichen / und alſo genennet werde: Man hat aber ohne noth von dem buchſtaben nicht zu weichen. **Auß dem waſſer** / nemlich der heiligen tauff / wie zu ſehen I. Petr. III, 20. 21. **welches (waſſer) nun auch uns ſelig machet in der tauff** / Epheſ. V, 26. **auff daß er ſie heiligte / und hat ſie gereiniget durch das waſſerbad im wort.** Tit. III, 5. **Nach ſeiner barmhertzigkeit macht er uns ſelig / durch das bad der Wiedergeburt und erneuerung des Heiligen Geiſtes.** In welcher tauff mit dem waſſer auch das wort Gottes iſt / Epheſ. V, 26. **durch das waſſerbad im wort.** Auß welchem wir auch wiedergebohren werden, Jac. I, 18. **Er hat uns gezeuget nach ſeinem willen / durch das wort der warheit** / I. Petr. I, 23. **als die da wiederum gebohren ſind / nicht auß vergänglichem / ſondern auß unvergänglichem ſaamen / nemlich / auß dem lebendigen wort Gottes / das da ewiglich bleibet.**

Und Geiſt / nemlich dem Heiligen Geiſt / der bey dem waſſer und mit demſelben ſacramentlich vereiniget iſt.

Alſo ſehen wir die krafft der tauff, daß dadurch warhafftig die Wiedergeburt geſchehe / Coloſſ. II, 11. 12. 13. **in welchem ihr auch beſchnitten ſeyd / mit der beſchneidung ohne hände / durch ablegung des ſündlichen leibes im fleiſch / nemlich mit der beſchneidung Chriſti / indem daß ihr mit ihm begraben ſeyd durch die tauffe / in welchem ihr auch ſeyd aufferſtanden / durch den glauben / den GOtt wür-**

würcket / welcher ihn aufferwecket hat von den todten / und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht / da ihr todt waret in den sünden / und in der Vorhaut eures fleisches / und hat uns geschenckt alle sünde. Ob wohl die krafft nicht des wassers / sondern des heiligen Geistes ist; Indessen braucht sich GOtt des wassers, so an sich dazu unkräfftig wäre / aber kräfftig wird, weil er selbst dadurch würcket. Es ist also ein Sacrament / das auß irrdischem und himmlischem bestehet.

Lehret uns / daß dann die Tauff, als ein solcher heiliger actus und handlung / darinnen nicht nur Wasser, sondern der heilige Geist zugegen ist / heiliglich von allen denen gehandelt werden solle, die damit umzugehen haben; weßwegen eine hertzliche andacht und ehrbietung dabey erfordert wird. Daher ichs nicht loben kan / daß bey uns hie die Tauff, so gar auch nach dem äusserlichen / mit wenigen anstalten geschiehet / niemahl vor der gantzen gemeinde, ja kaum in anderer gegenwart / als der gevattern / da jenes doch billich seyn solte / und zu vieler erinnerung dienlich wäre. Auffs wenigste sollen sich doch die anwesende mit hertzlicher ehrerbietung dabey bezeugen. Wir haben uns auch billig dabey unserer eigenen Tauff, und was wir darinnen empfangen haben / zu erinnern, als des ersten eingangs in das Christenthum. Wie dann je fleissiger man an die Tauff gedencket / so viel mehr man im glauben gestärcket / und zu dem guten angetrieben wird.

3. **Derselben Nothwendigkeit.**

Es seye dann daß ꝛc. Also ists allen nöthig / und darff sich niemand ausschliessen. In dem Alten Testament waren die weibspersonen von der beschneidung außgeschlossen; In dem Neuen Testament gehören sie auch zur Tauff. Jedoch ist das wasser nicht bloß nothwendig, sondern kan der jenige in dem nothfall, durch den heiligen Geist allein wiedergebohren werden / dem die Wasser-Tauff nicht hat werden können.

So kan er nicht. Es ist nicht nur schwer / sondern unmöglich. GOtt ist zwar barmhertzig, aber doch wil er auch seine ordnung nicht umgestossen haben. Es muß in den himmel nichts kommen / das nicht himmlischer arth worden ist.

In das Reich Gottes kommen. Vorhin hatte es geheissen sehen/ jetzt **darin eingehen** oder **kommen**/ das ist/ dessen theilhafftig werden. Es wird verstanden das Reich der Gnaden/ oder die kirche/ nemlich was anlanget deroselben innerliche und unsichtbare gemeinschafft, daß man auch der gerechtigkeit, friede und freude im heiligen Geist theilhafftig wird. Röm. XIV, 17. **Denn das Reich Gottes ist nicht essen und trincken/ sondern gerechtigkeit und friede und freude in dem heiligen Geist:** Also begreifft dieses Reich Gottes den genuß aller heils-güter, der gnade Gottes, des verdienstes Christi/ vergebung der sünden vereinigung mit Gott, kräfftiger heiligung und würckung des heiligen Geistes/ und was zur seligkeit allhier gehöret. So dann ist auch das Reich Gottes, das Reich der Herrlichkeit/ in welches man auß diesem übergehet.

Das ist unser höchstes gut, wann wir, nach dem wir einmahl durch die sünde in das reich des teuffels und obrigkeit der finsternuß (**Col. I, 13. Welcher uns errettet hat von der obrigkeit der finsternuß und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes.**) verfallen waren/ auß demselben wieder versetzet werden in das Reich Gottes: dahin wir gehören, als die wir erstlich himmlischen oder paradisischen Ursprungs waren.

II. **Dessen Weiß.** Vors erste **Das menschliche elend.** I. **Der ursprung. Was geboren ist.** Nemlich natürlicher weise; daher läst sich nicht auff Christum schliessen/ der übernatürlich/ nicht von mann und weib, eben deswegen gebohren worden. Es folget aber nicht darauß/ daß dann der ehestand oder das kinder zeugen an sich selbst sündlich seye, da es vielmehr unter die göttliche ordnungen in der natur gehöret/ und ist also an sich ehrlich und unbefleckt. Hebr. XIII, 4. **Die ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen**/ aber es klebet solchem, wie andern menschlichen wercken, eine sündliche verderbnuß an. Daß es heist Psalm. LI, 7. **Siehe ich bin auß sündlichem Saamen gezeuget/ und meine mutter hat mich in sünden empfangen.**

Von fleisch. Das ist/ von fleischlichen menschen, nach dem Adam fleischlich Röm. VII, 14. das ist, nach dem sündlichen fleisch gesin-

Digitized by Google

gesinnet worden ist. Daher er nicht nach GOTTES sondern seinem bild (I. B. Mos. V, 3.) den Seth gezeugt/und so heist der mensch fleisch, so lang er in der welt ist / ob er wohl wiedergebohren wird, dann obschon der mensch alsdann auch den Geist an sich hat, so bleibet doch noch auch das fleisch. Und aber, wann auch wiedergebohrne kinder zeugen, zeugen sie sie nicht nach dem neuen oder innern menschen/ der mit irrdischem nichts zu thun hat, sondern nach dem äusserlichen menschen/ und nach der Natur/ die an sich fleisch ist. Weßwegen auch der wiedergebohrnen kinder / ob sie wohl heilig sind (1. Cor. VII, 14. **denn der unglaubige mann wird geheiliget durchs weib / und das unglaubige weib wird geheiliget durch den mann / sonst wären eure kinder unrein / nun aber sind sie heilig.**) Daß sie ein recht an den Bund Gottes und an das Christenthum haben / an sich gleichwohl fleisch sind / weil ihnen die eltern, dasjenige nicht geben können, was sie auß gnaden haben, sondern nur was sie auß der Natur sind. Faust. Episc. Merito quasi de proprio dare nequeunt, quod desursum & extrinsecus acceperunt. Auch eben deswegen, weil auch der glaubigen kinder von natur sünde an sich haben, folget, daß das sündliche fleisch noch bey den glaubigen übrig seye, dadurch ihre geburt beflecket wird.

II. **Das elend selbst. Das ist.** Alles was so gebohren ist/ vornehm oder gering/ da gibts keine wohlgebohrne/ sondern lauter übel und sündlich gebohrne: und zwar der gantze mensch/ nicht nur etwas an dem menschen/ zum fördersten die seele, (daher gibts auch fleischlichen sinn. φρόνημα σαρκὸς. Röm. VIII, 7. **denn fleischlich gesinnet seyn/ist eine feindschafft wider Gott**/Col. II, 18. **auffgeblasen in fleischlichem sinn.**) nechst der auch der leib.

Fleisch. Das ist, eben so sündlich/ und mit sünden angesteckt/ als die eltern gewest sind. Hierauß läst sich nicht schliessen, daß die seele nicht von den eltern gezeugt würde, weil sie ja ein geist seye: vielmehr weil sie nicht in dem Verstand **Geist**/ das ist/ geistlich gesinnet ist/ wie wir vor GOtt seyn sollen/ sondern fleischlich/ und also nach dieser redens-arth, **fleisch**/ so folget es/ daß sie dann auch auß fleisch gezeuget seye. Hierauß folget, daß auch die kleine kinder ge-

taufft werden sollen / weil als fleisch gebohren / der wiedergeburt nöthig haben / dero ordentliches mittel die Tauff ist.

Wann es heist daß wir **fleisch** sind / ist gemeinet / 1. **daß der verstand gantz verfinstert** / und göttliche dinge weder selbst verstehet / noch verstehen kan / sondern zu irrthumen geneigt ist / Eph. IV, 18. **Welcher verstand verfinstert ist / und sind entfremdet von dem leben / das auß Gott ist / durch die unwissenheit / so in ihnen ist / durch die blindheit ihres hertzens** / 1. Cor. II 14. **der natürliche mensch aber vernimt nichts vom Geist Gottes / es ist ihm eine thorheit und kan es nicht erkennen: denn es muß geistlich gerichtet seyn.** 2. **Der wille ist untüchtig und todt zum gutem** / hingegen geneigt zum bösen, und Gott widerspenstig / I. B. Mos. VI, 5. **da aber der HErr sahe / daß der menschen boßheit groß war auff erden / und alles dichten und trachten ihres hertzens nur böse war immerdar.** Cap. VIII, 21. **das dichten des menschlichen hertzen ist böse von jugend auff.** Eph. II, 3. **unter welchen auch wir weiland alle unsern wandel gehabt haben / in den lüsten unsers fleisches / und thaten den willen des fleisches / und der vernunfft / und waren auch kinder des zorns von natur.** 3. **Die** affecten **ungezähmt** / so gar / daß sie sich auch nicht durch die vernunfft regieren lassen / vielmehr sind sie Gott widerspenstig / sie sind alle auß ihrer ordnung / darin sie GOtt gesetzt / Eph. IV, 19. **welche ruchloß sind / und ergetzen sich der unzucht / und treiben allerley unreinigkeit samt dem geitz.** 4. **Der leib ist ein werckzeug des bösen** / und auß dessen beschaffenheit entstehen offt reitzungen zur sünde. Weißh. IX, 15. **denn der sterbliche leichnam beschweret die seele / und die irdische hütte druckt den zerstreueten sinn.**

Dieses müssen wir erkennen / daß wir drauß mercken / daß wir nichts guts vor uns vermögen II. Cor. III, 5. **nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu dencken / als von uns selber / sondern daß wir tüchtig sind / ist von Gott.**

Und

Digitized by Google

Und also zu unserer bekehrung nichts wircken können: Ja daß eben deßwegen alle unsere gute wercke / durch unser fleisch etwas beflecket worden / nicht vollkommen gut zu seyn. Hierüber haben wir uns vor GOtt zu demüthigen / und ja unserer natur uns nicht zu rühmen / Hiob. XV, 14. 15. 16. **Was ist ein Mensch / daß er solte rein seyn / der vom weibe gebohren ist? Sihe / unter seinen heiligen ist keiner ohne tadel / und die himmel sind nicht rein vor ihm. Wie vielmehr ein mensch der ein greuel und schnöde ist / der unrecht säufft wie wasser.** Auch die schuld nicht allein dem Adam zu geben. Dann wir haben in ihm gesündiget / Röm. V, 12. **derohalben wie durch einen menschen die sünde ist kommen in die welt / und der todt durch die sünde / und ist also der todt zu allen menschen durchgedrungen / dieweil sie alle gesündiget haben.** Und sind einer arth mit ihm / I. Cor. XV, 48. **Welcherley der irdische ist / solcherley sind auch die irdischen.** Hingegen müssen wir so viel weniger göttlicher gnaden-würckung uns widersetzen, da sie uns bessern wil: und wo sie an uns arbeitet / dem fleisch nicht zu lassen / daß es sich derselben beharrlich widersetze.

Vors zweyte **Göttliche gnaden-gabe.** I. **Der ursprung.** **Und** Es ist so wohl dieses **Geist** / als jenes **fleisch.** Die wiedergeburt muß nicht weniger krafft in uns haben / als die natürliche und sündliche. **Was gebohren wird.** Nemlich durch eine geistliche geburt / darzu alles gehöret / was wir oben zur wiedergeburt gerechnet haben / sonderlich die schaffung des neuen menschen / Eph. II, 10. **Denn wir sind sein werck geschaffen / in Christo Jesu zu guten wercken.** Doch nennets der Heyland lieber gebähren als schaffen / weil zwischen dem gebohrnen und gebährenden eine gleichheit ist: und geschiehet die zeugung sonderlich auß liebe,

Auß dem Geist. Dem heiligen Geist vermittels des worts und der tauff / also ist der heilige Geist / (ohne außschliessung der andern Personen) derjenige / der die neue natur würcket oder schaffet / auß überkunfft des heiligen Geistes ist Christus empfangen worden, Luc. I, 35. **Der heilige Geist wird über dich kommen / und**

Digitized by Google

die krafft des Höchsten wird dich überschatten. Aber auff andere weise werden die Christen aus ihm gebohren.

2. **Der Christen Adel.** Das wer der mensch auch nach seiner äusserlichen bewandnus seyn möchte: dann da ist in Christo kein unterscheid. Galat. III, 28. **Hie ist kein Jud noch Grieche/ hie ist kein Knecht noch Freyer/ hie ist kein Mann noch Weib/ dann ihr seyd allzumahl einer in Christo JEsu:** Was aus Geist gebohren ist, nicht nur die seele/ obwol vornehmlich, sondern auch in gewisser maaß der leib. Indessen ist doch auch noch das fleisch übrig. Galat. V, 17. **Dann das fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist wider das fleisch/ dieselbige sind wider einander.**

Ist Geist. Nemlich geistlicher art und natur, (göttliche natur. II. Petr. I, 4. **Daß ihr theilhafftig werdet der göttlichen natur.**) Es ist ein geistlicher sinn und verstand vorhanden, geistlicher wille, trieb, verlangen. Dieser geist wird genennet die neue natur, neue creatur, neuer mensch, II. Cor. V, 17. **Darum/ ist jemand in Christo/ so ist er eine neue creatur.** Gal. VI, 15. **Dann in Christo gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas/ sondern eine neue creatur.**

Dieses ist eine grosse herrlichkeit der Christen. **Erstlich/** sie sind aus GOtt/ aus dem H. Geist gebohren worden/ dann sie ist allerdings die höchste geburt. **Zweytens/** ihre natur ist nun nicht mehr fleischlich, sondern geistlich. Sie sind nun tüchtig zu dem guten/ haben neuen trieb/ kräffte/ und insgesamt, eine solche art/ die der vorigen fleischlichen art allerdings entgegen ist. **Drittens/** daher gefallen sie GOtt; der als ein Geist an dem Geist gefallen hat/ und sich mit demselben genau vereiniget. I. Corinth. VI, 17. **Wer dem HErrn anhanget/ der ist ein Geist mit ihm.** Die glaubigen werden ein Geist mit Christo.

III. **Erläuterung durch ein Gleichnus.** Erstlich: **Die vorbereitung. Laß dichs nicht wundern/ daß ich dir gesagt habe/ ihr müsset von neuem gebohren werden.**

Digitized by Google

den. Ein fleischlicher oder natürlicher mensch kan nicht anders/ als daß er sich wundere; Christus aber will nur/ daß Nicodemus dem unglaubigen verwundern nicht hängen solle. Und zwar aus dem/ weil er ja sehe, daß in der natur dinge vorgehen, die wir nicht begreiffen/ und wissen doch gewiß/ daß es also seye, so haben wir damm nicht zu verwundern/ daß auch in dem geistlichen dergleichen vieles vorgehe, da wir die art davon nicht fassen.

Zweytens: **Die vergleichung der wind.** Etliche verstehens vom heiligen Geist, es ist aber eigentlich vom wind geredet/ von etwas irdisches, v. 12. **bläset wo er will.** Es ist keine gewisse ordnung noch regul nach dero er blasete/ **und du höreſt sein sauſſen wohl/** daß man also nicht zweiffelt, daß der wind da seye/ und etlicher massen, wo er herkommt/ und wohin er gehet. **Aber du weist nicht/** nemlich vollkommen und gewiß. **Von wannen er kommt/ und wohin er fähret.** Wir verstehen nicht einmahl die natur des windes insgemein/ dann was die Physici davon schreiben, hat noch viel schwerigkeiten/ ist sehr duncket/ und ungnugsam. Vielweniger weiß man von jedem wind absonderlich/ wo derselbe entstanden, wie weit er bereits gegangen, und wie weit er noch gehen, oder wo er sich legen werde. Pred. Salom. XI, 5. Gleich wie du nicht weisſest den weg des windes/ also kanst du auch Gottes werck nicht wissen, das er thut überall.

Drittens: **Die anwendung. Also ist ein jeglicher/ der aus dem geist gebohren ist.** Das ist, man siehet an den wiedergebohrnen wohl, daß eine andere art, ein anderer sinn/ ein anderer trieb da ist/ als sie von natur gehabt haben. Wie es aber mit solcher neuen art hergegangen sey/ die führungen Gottes/ wie derselbe manchmahl von weitem gleichsam die vorbereitung gemacht/ und allerley gelegenheiten verschafft habe, wie endlich der durchbruch geschehen, ꝛc. davon findet wohl der mensch zuweilen etwas an sich selbst/ aber nicht alles, andere sehen nichts davon; so weiß auch keiner, wie weit solche wirckungen noch gehen werden: Also ist ursprung, anfang und ende sehr verborgen, das leben selbst ist verborgen/ Coloſſ. III, 3. 4. **Dann ihr seyd gestorben/ und euer leben ist ver-**

verborgen / mit Christo ist GOtt. Wann aber Christus / euer leben / sich offenbahren wird / dann werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm / in der herrlichkeit. Indessen muß man nichts dessen läugnen / ob man wohl die möglichkeit und art nicht begreiffet.

Haupt-Lehr.

Wie die Wiedergeburt allerdings zur seligkeit nöthig seye: Erstlich: Also ist zur seligkeit nicht genug dieses und jenes thun; es seyen nun äusserliche tugend-wercke, indeme sich auch Heyden geübet haben; die aber eben deßwegen vor GOtt nicht als wahre gute wercke angenommen werden / weil sie nicht aus dem Geist kommen, sondern aus dem Fleisch, und von solchen leuten, die GOtt nicht versöhnet sind: oder auch wercke des gottesdienstes / die doch nur theils mittel sind der Wiedergeburt / theils GOtt erst gefallen / wo sie aus der Wiedergeburt herkommen: sondern der mensch muß ein gantz anderer mensch worden seyn. Weil das Gesetz uns vorschreibet, nicht nur was wir thun / sondern auch, wie wir seyn sollen.

Zum andern: Es ist auch nicht genug, einmahl wiedergebohren worden zu seyn, welches bey allen in der Tauff geschehen ist; sondern es muß die neue Natur oder Wiedergeburt bleiben. Man kan aber dieselbe verliehren / wie Nicodemi exempel zeiget, der in der Beschneidung wiedergebohren worden, und nun die Wiedergeburt wieder verlohren hatte. Also die Galater. Gal. IV, 15. **Als einen Engel Gottes nahmet ihr mich auff / ja als Christum JEsum. Wie waret ihr dazumahl so selig:** v. 19. **Meine liebe kinder / welche ich abermahl mit ängsten gebähre / bis daß Christus in euch eine gestalt gewinne.** Cap. V, 4. **Ihr habt Christum verlohren / die ihr durch das gesetz gerecht werden wolt / und seyd aus der gnade gefallen.** Man kan glauben, und gut gewissen, die von der Wiedergeburt unabsonderlich, wieder verstossen. I. Tim. I, 19. **Und habest den glauben und gut gewissen / welche etliche von sich gestossen /**

sen / und am glauben schiff-bruch erlitten haben. Da kan alsdann was verlohren ist, uns nichts mehr helffen, sondern unser gericht ist schwerer, weil wir die gnade verstossen haben.

Es ist alles / was zur wiedergeburt gehöret / nöthig / 1. der glaube / der darinnen gegeben wird, dann der glaube ist das einige mittel, durch welches wir die seligkeit erlangen / Eph. II, 8. 9. denn auß gnaden seyd ihr selig worden / durch den glauben / und dasselbige nicht auß euch / Gottes gabe ist es / nicht auß den wercken / auff daß sich nicht jemand rühme / Hebr. XI, 6. Aber ohne glauben ists ohnmöglich Gott gefallen: Denn wer zu Gott kommen wil / der muß glauben / daß er sey / und denen / die ihn suchen / ein vergelter seyn werde. Und zwar muß es seyn ein göttlicher glaube / der in uns gewürcket ist / ein liecht von oben.

II. Die Rechtfertigung. Keiner kan selig werden / der nicht vergebung der sünden / und die wahre gerechtigkeit hat, Röm. IV, 7. 8. Selig sind die / welchen ihre ungerechtigkeit vergeben sind / und welchen ihre sünde bedecket sind. Selig ist der mann / welchem der HErr keine sünde zurechnet.

III. Die kindschafft Gottes. Keine haben das erbe als die kinder. Gal. IV, 7. Sinds aber kinder / so sinds auch erben Gottes durch Christum. Röm. VIII, 17. Sind wir dann kinder / so sind wir erben / nemlich Gottes erben / und mit-erben Christi.

IV. Die neue natur. Die alte natur selbst ist keiner göttlichen wohlthat fähig; sondern allein die neue / Gal. VI, 15. denn in Christo JEsu gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas / sondern eine neue creatur. II Cor. V, 17. Ist jemand in Christo / so ist er eine neue creatur / I. Cor. XV, 50. davon sage ich aber / lieben brüder / daß fleisch und blut nicht können das reich Gottes ererben / auch wird das verwesliche nicht erben das unverwesliche. Also ist alle unsere seligkeit nicht auß dem gesetz / sondern / auß dem Evangelio; nicht auß dem, was wir thun, sondern auß dem, was Gott an

uns thut. Alle gute wercke sind nicht mittel die seligkeit zu erlangen, dann diese hänget allein als das erbe. (Matth. XXV, 34.) an der wiedergeburt / sondern früchten der wiedergeburt, und unserer seligkeit / thun wir etwas guts, so ist das gesetz bereits ins hertz geschrieben / Jer. XXXI, 33. **Ich wil mein gesetz in ihr hertz geben / und in ihren sinn schreiben.** Auß solchem gesetz, und auß dem glauben / folgen alle gute Werck / und ist ein stück der seligkeit, das wir solche thun.

Also lasset uns ja keine seligkeit ohne wiedergeburt einbilden / Daher müssen wir uns prüffen / nicht ob wir einmahl wiedergebohren gewesen / sondern / ob wir es noch sind. Die Regel der prüffung stehet, I. Joh. II, 29. **So ihr wisset / daß er gerecht ist / so erkennet auch / daß / wer recht thut / der ist von ihm gebohren** / Cap. III, 9. **wer auß Gott gebohren ist / der thut nicht sünde / denn sein saame bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / denn er ist von Gott gebohren. Daran wirds offenbar / welche die kinder Gottes / und die kinder des teuffels sind / wer nicht recht thut / der ist nicht von Gott / und wer nicht seinen bruder lieb hat.** Cap. V, 1. **wer da glaubet / daß Jesus sey der Christ / der ist von Gott gebohren / und wer da liebet / den / der ihn gebohren hat / der liebet auch den / der von ihm gebohren ist.**

In der Prüfung müssen wir uns nicht schmeichlen. Es lieget alles daran / warum es uns nun hauptsächlich in der welt zu thun seye / um das jenige, so zu der alten, oder was zu der neuen geburt gehöret / diese prüfung zeiget uns bald, welche bey uns herrsche.

Finden wir / daß wiederum die alte geburt herrsche / so müssen wir wiederum gebohren werden / Gal. IV, 19. Durch wahre buß, und abermahlige tödtung und creutzigung des alten menschen; dazu keine neue Tauff gehöret, sondern die rückkehr zu der vorigen Tauff, und dero gnaden-bund.

Unser meiste fleiß muß dahin gehen / weil der glaube das mittel der wiedergeburt ist, daß wir in dem glauben stehen mögen. Also ist

nichts

Digitized by Google

nichts nöthiger / als immer vor Augen haben / und bedencken die grosse wohlthaten Gottes / und unser seligkeit in Christo JEsu / und insgesamt das Evangelium darmit darauß der glaube und ein gut vertrauen zu Gott in uns gewircket werde: ist dieser glaube da / je stärcker er wird / je mehr und herrlicher früchte bringet er. Diese sind gantz andere früchten / als die auß dem gesetz kommen / dann sie gehen von innen herauß / ohngezwungen / und ist das hertz eben so bewand / wie die wercke sind. Dahingegen / welche wercke eigentlich auß dem gesetz kommen / sind nur heucheley. Daher bleibets eine ewige warheit / daß das gesetz keinen einigen menschen warhafftig bekehren könne / sondern auffs höchste nur heuchler machen. Es dienet also zu nichts / als die hinternusse des glaubens wegzuräumen / das übrige muß alles das Evangelium / und auß demselben der glaube thun. Hierum bitten wir am hertzlichsten. Luc. XVII, 5. HErr stärcke uns den glauben.

Der **Trost** ist: Der uns einmahl wiedergebohren hat / wil uns gern erhalten / zu deme worzu wir wiedergebohren worden sind. I. Petr. I, 3. 4. 5. **Gelobet sey Gott und der Vatter / unsers HErrn JEsu Christi / der uns nach seiner grossen barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen hoffnung / durch die aufferstehung JEsu Christi von den todten / zu einem unvergänglichem und unbeflecktem und unverwelcklichem erbe / das behalten wird im himmel. Euch die ihr auß Gott macht / durch den glauben bewahret werdet / zur seligkeit / welche zubereitet ist / daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit /** I. Cor. I, 8. 9. **welcher auch wird euch fest behalten biß ans ende / daß ihr unsträfflich seyd auff den Tag unsers HErrn JEsu Christi. Denn GOtt ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd / zur gemeinschafft seines Sohnes JEsu Christi unsers HErrn.** Phil. I, 6. **und bin desselbigen in guter Zuversicht / daß der in euch angefangen hat / das gute werck / der wirds auch vollführen biß auff den Tag JEsu Christi.** Obwohl fleisch neben dem geist noch übrig ist / Röm. VII, 18. heissen wir doch so lange

Digitized by Google

geist / als der geist annoch die herrschafft über das fleisch behält / und ist das fleisch nicht verdammlich / Röm. VIII, 1. **So ist nun nichts verdammliches an denen / die in Christo Jesu sind / die nicht nach dem fleisch wandelen sondern nach dem geist.**

Also wird die wiedergeburt nicht auß schwachheit / sondern allein auß boßheit verlohren. Alles wahre geistliche gute bey uns / ist uns ein zeugnuß der wiedergeburt.

Was jetzt noch unvollkommen ist / solle dort vollkommen werden / in jener wiedergeburt / Matth. XIX, 28. Wo nnu eine völlige gleichheit ist / daß Gottes Bild vollkommen an uns leuchtet / I. Joh. III, 2. **Meine lieben / wir sind nun Gottes kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / denn wir werden ihn sehen wie er ist.**

Ach heiliger Gott / liebster Vatter / dir seye danck / daß du uns auß Gnaden wiedergebohren / und zu kinder angenommen hast / bleibe doch allezeit unser Vatter / damit wir auch in deiner krafft deine kinder bleiben / und als deine kinder dir hier gehorsamen / auch dorten in das Reich eingehen / HErr JEsu du Sohn des Vatters! Dir sey danck / daß du uns auch dieses Recht / Gottes kinder gebohren zu werden / erlanget und geschencket hast / und dich uns / wie zum Bruder / also auch ewigen Vatter gegeben hast / lasse die krafft deiner aufferstehung allezeit in uns kräfftig seyn / wie erst zur wiedergeburt / also noch ferner zu stäter erneuerung / und himmlischen leben. HErr GOtt heiliger Geist / auß dem wir wiedergebohren sind / wir dancken dir auch vor deine Gnade / versichere uns unsers Zustandes darinnen wir stehen. Reinige uns mehr und mehr von allem / was noch von der alten natur bey uns übrig ist / hingegen stärcke den neuen menschen / und lasse ihn immer zunehmen. Darzu segne das wort des Evangelii / daß auß demselben in deiner wirckung der glaube bey uns vermehret / und mehr befestiget werde / damit wir auß demselben würdiglich wandeln / unserer neuen geburt; biß wir endlich dahin versetzet / wo alles neu ist / die dreyeinigen Gott / die neue lieder / der danckſagung ewiglich singen /

Amen.

Die

Digitized by Google

Die IX. Predigt.

Der Wiedergeburt Grund und Mittel.

Evangelium am Fest der H. Dreyeinigkeit.

Text/ Joh. III. 1---15.

(darauß betrachtet wird v. 4.-8.)

Eingang.

(Die Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit.)

Erklärung des Textes.

VOn dem Gespräch Christi mit Nicodemo, haben wir bereits zwey Stück betrachtet/ nemlich **Nicodemi zukunfft zu Christo/ und frage selig zu werden/ sambt Christi Unterricht. Zweytens/ Nicodemi Einwurff/ und Christi Beantwortung.**

Nun folget **Nicodemi nochmahliger Einwurff und Frage/ und Christi ferner Unterricht.** Nicodemi nova Quæstio, Christi plena informatio.

Erstlich: **Nicodemi nochmahliger Einwurff und Frage. Nicodemus antwortet und sprach zu ihm:** Es ist löblich an ihm, da er die sache noch nicht völlig verstehet/ daß er fortfähret zu fragen/ und sich dessen nicht schämet. Manche wollen lieber unwissend bleiben/ als ihre unwissenheit bekennen und fragen, so aber übel gethan ist/ und solchen leuten nicht wohl geholffen werden kan. Sonderlich ists betrübt/ daß/ welche lehrer seyn wollen/ und doch manches der göttlichen wahrheit in dem grund nicht verstehen,

stehen / zuweilen nicht allein ihre unwissenheit nicht bekennen wollen / sondern noch gar die warheit widerfechten.

Wie mag solches zugehen? Er widerspricht nicht / was er nicht verstehet / wider einiger gottlose gewonheit / welche lästern / davon sie nichts wissen. Jud. v. 10. **Diese lästern / da sie nichts von wissen.**

Es mag der rechte verstand seyn / daß Nicodemus frage / wie es zu gehe / oder woher es komme / daß kein unwiedergebohrner in das Reich Gottes eingehen könne / wohl aber ein wiedergebohrner?

Ob wir wohl in göttlichen dingen die art und weise / welche nicht geoffenbahret ist / nicht fürwitzig forschen sollen / ist dannoch nicht unrecht / wo etwas darvon offenbahret ist / oder wie hie Nicodemus die gelegenheit darzu hatte / mündlichen unterricht von Christo zu bekommen / daß man sich auch darum bemühe. Damit lernet man den grund einer sache recht einsehen.

Zum andern: **Christi Antwort und Unterricht.** I. Freundliche Bestraffung. **JEsus antwortet und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weist das nicht?** Er war ein Jüdischer Lehrer / und einer der Vornehmsten / weil er einer des hohen Raths war. Von diesen wurde erfordert / daß sie eine völlige erkanntnus der göttlichen Lehr hätten / andere unterrichten / und wo streit entstünde / in dem hohen Rath die sache entscheiden könten. Nicodemus aber wuste dieses nicht / was doch zu den ersten Grund-Lehren gehörte / ohne die man nicht selig werden könne: Was die art der verderbten natur und der aus gnaden geschehenden Wiedergeburt seye. **Erstlich:** Also muß die lehre von der Wiedergeburt / den alten und neuen menschen / bereits im Alten Testament geoffenbahret gewesen seyn / weil von Nicodemo erfordert wird / daß er als ein Meister in Israel hätte wissen sollen. Davon die ort zu sehen / als Jerem. XXXI, 33. 34. **Ich will mein gesetz in ihr hertz geben / und in ihren sinn schreiben / und sie sollen mein volck seyn / so will ich ihr GOtt seyn. Und wird keiner den andern / noch ein bruder den andern lehren und sagen: Er**

Er kenne den HErrn / sondern sie sollen mich alle kennen / beyde klein und groß / spricht der HErr: Denn ich will ihnen ihre missethat vergeben / und ihrer sünde nicht mehr gedencken / Ezech. XI, 19. und ich will euch ein einträchtig hertz geben / und einen neuen Geist in euch geben / und will das steinerne hertz wegnehmen aus eurem leibe / und ein fleischern hertz geben / Cap. XXXVI, 25. 26. 27. und ich will rein wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euer unreinigkeit / und von allen euren götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu hertz / und einen neuen Geist in euch geben / und will das steinerne hertz aus eurem fleisch wegnehmen / und euch ein fleischern hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben / und will solche leute aus euch machen / die in meinen Gebotten wandeln / und meine Rechte halten und darnach thun. Sonderlich auch Psalm LI, 7. 12. Sihe / ich bin aus sündlichem saamen gezeuget / und meine mutter hat mich in sünden empfangen. Schaffe in mir GOtt ein rein hertz / und gib mir einen neuen gewissen Geist. Zweytens: Wir sehen den grossen verfall der Jndischen Kirchen / die doch damahl die einige wahre Kirche war, daß die vornehmste Lehrer, die vornehmste Articul der seligkeit nicht verstanden haben, und also, wie es auch in der wahren Kirchen dahin kommen könne, daß obwol die allgemeine lehr / wie sie in einer verfassung stehet / und der äusserliche gottesdienst noch richtig blieben / doch das Predigamt so verdorben werden kan, daß die meiste und vornehmste desselben auch die Grund-Warheiten nicht verstehen; wie es auch in dem Pabstthum vor Luthero dahin gekommen war. Da erhält GOtt unter den gemeinen leuten noch meistens allein seinen heiligen saamen. Wo dergleichen ferner geschehen solte, müssen sich gottselige hertzen darüber nicht ärgern. GOtt bewahre unsere Evangelische Kirche davor / wiewol wir mit vielen sünden bereits ein solches gericht wohl verdienet hätten. Drittens: Daß wir also unsern Glauben niemahl auff einige menschen und lehrer gründen / dabey

wir

Digitized by Google

wir sonsten betrogen werden könten. **Vierdtens.** Es ist nicht unrecht, sondern auch die Nothwendigkeit erfordert, daß die unwissenden, sonderlich auch die amts halben ein mehrers wissen solten, bestraffet, und ihrer unwissenheit zu ihrer besserung überzeugt werden. Sie sollen es auch / wie hier Nicodemus thut / mit liebe und gedult auffnehmen.

II. **Der Unterricht selbst.** **Erstlich** von dem Zustand des alten Menschen / der nicht in das Himmelreich kommen kan. **Warlich / warlich / ich sage dir.** Du darffst nicht dencken / weil du es nicht verstehest / so seye es auch nicht / sondern es bleibet die göttliche warheit.

Wir. Hier verstehen es einige, daß Christus mit sich begriffe Johannem und beyderseits jünger, die die Lehr angenommen hatten / denen man auch in gewisser maaß ein sehen der göttlichen dinge im glauben zumessen kan. I. Joh. III, 6. **Wer in ihm bleibet / der sündiget nicht / wer da sündiget / der hat ihn nicht gesehen noch erkennt.** Cap. IV, 7. 8. **Ihr Lieben / last uns untereinander lieb haben / denn die liebe ist von GOtt / und wer lieb hat / der ist von Gott gebohren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat / der kennet Gott nicht / denn Gott ist die Liebe.** Es wil aber hier mehr ein gegensatz seyn / gegen die menschen, welche alle von himmlischen dingen nur eigentlich zeugen / was sie gehöret haben / diese aber / was sie selbst gesehen haben. Also setzet sich Christus Johanni und allen menschen entgegen unten v. 31. 32. **Der von oben herab kommt / ist über alle. Wer von der erden ist / der ist von der erden / und redet von der erden. Der vom himmel kommt / ist über alle. Und zeuget / was er gesehen und gehöret hat / und sein zeugniß nimmt niemand an.** Sie auch Matth. XI, 27. **Niemand kennet den Sohn / denn nur der Vatter / und niemand kennet den Vatter / denn nur der Sohn / und wem es der Sohn wil offenbahren.** Joh. I, 18. **Niemand hat Gott je gesehen / der eingebohrne Sohn / der in des Vatters Schooß ist / der hat es**

uns

uns verkündiget. VII. 28. 29. Da rieff Jesus im Tempel/ lehrete/ und sprach: Ja/ ihr kennet mich/ und wisset/ von wannen ich bin/ und von mir selbst bin ich nicht kommen/ sondern es ist ein warhafftiger/ der mich gesandt hat/ welchen ihr nicht kennet. Ich kenne ihn aber/ denn ich bin von ihm/ und er hat mich gesandt. VIII 38. Ich rede/ was ich von meinem Vatter gesehen habe/ so thut ihr/ was ihr von eurem Vatter gesehen habt. Daher wir das Wir verstehen vom Vatter und Sohn. Wie er allezeit bezeuget/ daß der Vatter bey und mit Ihm seye, daher auch seine lehr nicht sein/ sondern des Vatters seye. Joh. VII, 16. 17. 18. Meine Lehre ist nicht mein/ sondern des/der mich gesandt hat. So jemand wil des Willen thun/ der wird innen werden/ ob diese Lehre von Gott sey/ oder ob ich von mir selbst rede. Wer von ihm redet/ der suchet seine eigene Ehre/ wer aber suchet die Ehre/ des/ der ihn gesandt hat/ der ist warhafftig/ und ist keine ungerechtigkeit an Ihm. VIII, 29. und der mich gesandt hat/ ist mit mir. Der Vatter läst mich nicht alleine/ denn ich thue allezeit/ was ihm gefället. XII. 49. 50. Denn ich habe nicht von mir selber geredt/ sondern der Vatter/ der mich gesandt hat/ der hat mir ein Gebott gegeben/ was ich thun und reden sol. Und ich weiß/ daß sein gebott ist das ewige leben/ darum/ das ich rede/ das rede ich also/ wie mir der Vatter gesagt hat. XVI, 32. Siehe es komt die stunde/ und ist schon kommen/ daß ihr zerstreuet werdet/ ein jeglicher in das seine/ und mich alleine lasset/ aber ich bin nicht alleine/ denn der Vatter ist bey mir.

Also heissen Wir der Vatter und der Sohn, wie Joh. XIV, 23. stehet: Wer mich liebet, der wird mein wort halten/ und mein Vatter wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm

kommen, und Wohnung bey ihm machen. Darvon kan auch der heilige Geist nicht außgeschlossen werden / der über Christo war. Luc. IV, 18. **Der Geist des HErrn ist über mir / derhalben er mich gesalbet hat / und gesandt zu verkündigen das Evangelium den armen / zu heilen die zerstossene hertzen, zu predigen den gefangenen / daß sie loß seyn sollen / und den blinden das gesicht / und den zerschlagenen / daß sie frey und ledig seyn sollen.** Also sinds die drey Zeugen im himmel. I. Joh. V, 7. **Denn drey sind / die da zeugen im Himmel: der Vatter / das Wort und der heilig Geist / und diese drey sind eins.** Wann Christus redete, so zeugten mit ihm alsobald auch der Vatter und Sohn / und war / also ein dreyfaches zeugnuß.

Reden und zeugen. Christus that es mündlich / der Vatter und Sohn durch ihn / zeugen ist ein reden mit grund und krafft, da man eine sache nicht nur sagt, sondern darthut.

Daß wir wissen das wir gesehen haben. Nemlich von der art des Reichs Gottes, was darein kommen oder nicht kommen könne. **Daß wir wissen** / das ich und der heilige Geist bey dem Vatter gesehen haben. Wir erweisen es auch mit gnugsamen grunde / daß ihrs zu verachten oder außzuschlagen nicht ursach hättet.

Und ihr nehmet unser zeugnüß nicht an. Ihr seyd so verdorben / daß du bey dir selbst empfindest / daß ihr uns nicht glauben wollet, oder vor euch selbst könnet. Es mangelt nicht an der sachen gewißheit, oder auch deutlichem und kräfftigem vortrag, so muß es an euch mangeln: und zwar nicht allein bey denen / die bloß halsstarrig sich widersetzen, sondern die auch, wie du und deines gleichen, doch noch eine Begierde nach dem heyl haben.

Glaubt ihr nicht / wann ich euch von irdischen dingen sage. Könnet ihr die sache nicht mit euerm eigenen verstand begreiffen / wann ich euch, die himmlische dinge unter dem bild irdischer dinge vorstelle / oder von der gottlichen geheimnüssen allein dasjenige, was in dem Reich Gottes auff erden vorgehet / welches irdisch gegen dem andern des Orths wegen heissen mag.

Wie

Digitized by Google

Wie würdet ihr glauben / wenn ich euch von himlischen dingen sagen würde? Die selbst in Gott und in dem Reich der herrlichkeit sind / die würdet ihr noch weniger verstehen / fassen oder annehmen. Darauß ist zu sehen, daß ein mensch, der noch ist / wie sie alle von natur sind / unmöglich könne in das Reich Gottes eingehen / dann er kan nichts davon verstehen / wenn ihm auch davon gesagt wird, er werde dann ein gantz anderer mensch.

Zweytens, Von dem zustand des neuen menschen, der des Reichs Gottes fähig ist. Solches bestehet nun darinnen, daß niemand auß eigener krafft in den himmel gefahren seye, oder kommen können / als der vom himmel gekommen ist / des menschen Sohn / und also nur diejenige / die er gleichsam mit sich nimt / welche aber eben deßwegen auch auff gewisse weise müssen vom himmel gekommen, das ist von oben her gebohren / und einer himmlischen natur theilhafftig worden seyn.

Und niemand fähret gen himmel / oder kan dahinein fahren / nemlich zu würcklicher einnehmung der himmlischen herrlichkeit, auß sich selbst, auß eigener krafft und eigenem recht. Also wird gesehen eigentlich auff Christi Himmelfahrt, dadurch er in deß Vatters hauß eingegangen ist, wo auch vor uns viele wohnungen sind. Joh. XIV, 1. 2. **Euer hertz erschrecke nicht / glaubet ihr an Gott / so glaubet ihr auch an mich. In meines Vatters hauß sind viel wohnungen / wanns nicht so wäre / so wolt ich zu euch sagen: Ich gehe hin / euch die stätte zu bereiten.** Dann daß Henoch und Elias auch gen himmel gefahren, geschahe es nicht in ihrer krafft.

Denn der vom himmel herniedergekommen ist. Und also der selbst himmlischen ursprungs ist / **der HErr vom Himel** / 1 Cor. XV, 47. Hiemit wird gesehen auf Christi Menschwerdung: Wie das Wort / das ewig bey dem Vatter gewesen, auch ist Fleisch worden. Joh. I, 1. 14. Außgegangen von dem Vatter, und kommen in die welt. Joh. XVI, 27. 28. Das brod vom himmel. Joh. VI, 32. 33. 38. 50. 51. Doch stecket in solchem herab kommen zugleich mit die begebung in den stand der erniedrigung. Phil. II, 7. 8. **Christus JEsus äusserte**

Digitized by Google

sich selbst / und nahm knechts-gestalt an / ward gleich wie ein ander mensch / und an geberden / als ein mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst / und ward gehorsam biß zum tode / ja zum tode am creutz. Eph. IV, 9. 10. Daß er aber auffgefahren ist / was ists / denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten örter der erden? Der hinunter gefahren ist / das ist derselbige / der auffgefahren ist über alle himmel / auff daß er alles erfüllete.

Nemlich des Menschen Sohn. Christus, der auch wahrer mensch ist, und von den Vättern nach dem fleisch herkommt. Rom. IX, 5.

Der im Himmel ist. Nicht nur nach der Gottheit, sondern auch nach der menschheit, wegen der Herrlichkeit / die ihm um der Persönlichen vereinigung willen, allezeit zugehörte: ob er wohl nicht zu allen zeiten sich derselben gebraucht, und in dem stand der erniedrigung ordentlicher weiß solchen gebrauch abgeleget hatte / weil sie ihn an verrichtung seines Amts gehindert hätte.

Also folget, daß dann keiner auch in den himmel kommen kan, als durch diesen Menschen Sohn, daß er ihn nach sich ziehe / oder gleichsam mit sich nehme: Dann wie er nicht um seinet willen herab gekommen ist, sondern um unsert willen / also fähret er auch in den himmel / nicht um sein, sondern unsert willen / daher wir auch von ihm mit gezogen werden. So mit zu Joh. XII, 32. gehöret. **Und ich / wenn ich erhöhet werde von der erden / so wil ich sie alle zu mir ziehen.** Aber es kan denn keiner ihm folgen / der nicht seiner art ist, und muß also auch auß dem himmel seine Natur haben. Wormit der HErr gar schön die nothwendigkeit der wiedergeburt zeiget, daß die alte natur / aller dero fleiß und arbeit in verrichtung der wercke, nichts außzurichten vermöge.

Und wie Moses in der wüsten eine schlange erhöhet hat. Die Historie stehet IV. Buch Mos. XXI, 6. 7. 8. 9. **Da sandte der HErr feurige schlangen unter das Volck / die bissen das volck / daß ein groß volck in Israel starb.**

Da

Digitized by Google

Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget / daß wir wider den HErrn und wider dich geredt haben / bitte den HErrn / daß er die schlangen von uns nehme. Mose bat für das volck. Da sprach der HErr zu Mose: Mache dir eine eherne schlange / und richte sie zum zeichen auff / wer gebissen ist / und sihet sie an / der soll leben. Da machte Mose eine eherne schlange / und richtete sie auff zum zeichen / und wann jemand eine schlange biß / so sahe er die eherne schlange an / und blieb leben.

Wir sehen 1. **der Israeliten Elend** / so auß ihrer sünde kam. Sie musten von der schlangen biß sterben / weil die schlangen ihr feuriges gifft ihnen durch den biß mitgetheilet hatten, das in ihnen wütete. 2. **Sie kunten ihnen selbst mit nichts helffen.** 3. **GOtt verordnet ein mittel** / das an sich nichts vermochte / wie dann das kupffer das gifft nicht heilt, vielweniger dessen ansehen / sondern allein aus seinem göttlichen willen und verordnung. 4. **Die schlang war keine eigentliche schlang** / sondern nur dero gleichnüs. 5. **Sie wurde auff eine stange** / die auch ein überzwerch holtz muß gehabt haben / und also einem creutz ähnlich gewesen / **auff gehengt** daß sie alle sehen könten. 6. **Hiervon wurden die gebissene ohne andere artzney gesund.** Jedoch stunden sie bereits ihrer sünden wegen in wahrer buß. IV. B. Mos. XXI, 7. **Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget / daß wir wider den HErrn und wider dich geredt haben / bitte den HErrn / daß er die schlangen von uns nehme.** Aber 7. **Allein die sie ansahen mit vertrauen** / keine andere. Hingegen konten sie alle ansehen.

Also 1. **waren die menschen von der alten schlangen** Offenb. Joh. XII, 9. **gebissen** / daß sie daran hätten sterben müssen / dann sie hatte das tödtliche der sünden ihnen mitgetheilet. 2. **Sie hatten vor sich nichts** / **damit sie sich von dem tode hätten retten können**; sondern waren allerdings verlohren. 3. **GOtt verordnet ein mittel** / den glauben / der vor sich nichts

außrichten könte/ wo GOtt es nicht also verordnet hätte. 4. **Christus war ohne sünde.** Hebr. VII, 26. **Dann einen solchen Hohenpriester solten wir haben/ der da ware heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ von den sündern abgesondert/ und höher/ dann der Himmel ist.** Aber kam in der gestalt des sündlichen fleisches. Rom. VIII, 3. **GOtt sandte seinen Sohn/ in der gestalt des sündlichen fleisches/ und verdammte die sünde im fleisch durch sünde.** Man solte ihn vor einen sünder gehalten haben. 5. **Er wurde an das holtz gehänget** und auffgerichtet. Solches nennt er etlichmahl ein erhohen. Joh. VIII, 28. **Da sprach JEsus zu ihnen: Wann ihr des menschen Sohn erhöhen werdet/ dann werdet ihr erkennen/ daß ichs sey/ und nichts von mir selber thue/ sondern/ wie mich mein Vater gelehret hat/ so rede ich.** XII, 32. 33. **Und ich/ wann ich erhöhet werde von der erden/ so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagt er aber/ zu deuten/ welches todes er sterben würde.** Wir können aber mit begreiffen, wie er auch nachmahl durch die predigt der Apostel allen als ein solcher erhöheter vorgestellet worden ist/ an den sie glauben solten. Es wurde der gecreutzigte JEsus I. Cor. I, 23. geprediget: **Wir aber predigen den gecreutzigten Christum/ den Juden eine ärgerniß/ und den Griechen eine thorheit.** II, 2. **Dann ich hielte mich nicht dafür/ daß ich etwas wüste unter euch/ ohn allein JEsum Christum den gecreutzigten.** Und also vor augen gemahlet. Galat. III, 1. **O ihr unverständigen Galater/ wer hat euch bezaubert/ daß ihr der warheit nicht mehr gehorchet; welchen Christus JEsus vor die augen gemahlet war/ und jetzt unter euch gecreutziget ist.** 6. **Welche an ihn glauben/ die werden von der schlangen biß erlöset/** daß ihnen die sünde nicht mehr tödtlich ist. Rom. VIII, 1. **So ist nun nichts verdammliches an denen/ die in Christo JEsu sind/ die nicht nach dem fleisch wandeln/ sondern nach dem Geist.** Und zwar gehöret zu solchem glauben nichts weiter,

keine

Digitized by Google

keine fernere arbeit / mühe / wercke oder dergleichen. Jedoch gehet erkantnus der sünden und buß vor dem glauben her. 7. **Ohne dieses mittel ist sonst keine hülffe** / also / wer an Christum nicht glauben will / bleibt in seinen sünden und verdammnis. Marc. XVI, 16. **Wer da glaubet und getaufft wird / der wird selig werden / wer aber nicht glaubet / der wird verdammt werden.** Johan III, 18. **Wer an ihn glaubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet / dann er glaubet nicht an den nahmen des eingebohrnen Sohns Gottes.** v. 36. **Wer an den Sohn glaubet / der hat das ewige leben. Wer dem Sohn nicht glaubet / der wird das leben nicht sehen / sondern der zorn Gottes bleibet über ihm.** Cap. VIII, 24. **So hab ich euch gesagt / daß ihr sterben werdet in euren sünden: Dann so ihr nicht glaubet / daß ichs sey / so werdet ihr sterben in euren sünden.** Wer aber nicht glaubet / ist seine schuld / und können alle Christum durch die göttliche gnade sehen / wo sie die augen nicht also zutrucken / daß sie nicht mögen durch das Evangelium geöffnet werden. **Er hält allen den Glauben vor.** Apost. Gesch. XVII, 31.

Also muß. Nach göttlicher verordnung / und wann den menschen solte geholffen werden. Also ists eine nothwendigkeit gewesen. Nicht aber / daß es bloß nothwendig / und nicht Gottes freye liebe gewesen wäre / das freylich stehen bleiben muß / und uns GOtt nichts schuldig gewesen.

Des menschen Sohn. Christus / GOtt und Mensch.

Erhöhet werden. An das creutz geschlagen werden / darab sterben / und göttlicher gerechtigkeit gnug thun / auch als ein solcher / der gantzen welt vorgestellet werden.

Auff daß. Also ist nicht die haupt-ursach der creutzigung Christi gewesen / das exempel des gehorsams und der gedult / sondern / daß der glaube an ihn seine seligkeit / die damit erworben worden seyn muß / finde.

Alle. GOtt macht nun keinen unterschied unter Juden und Heyden /

Heyden, Galat. III, 28. **Hie iſt kein Jude noch Grieche / hie iſt kein Knecht noch Freyer/ hie iſt kein Mann noch Weib/ dann ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto JEſu.** Cap. V, 15. **Dann in Chriſto JEſu gilt weder beſchneidung noch vorhaut etwas / ſondern eine neue creatur.** Er fordert neben dem glauben nichts mehr.

Die an ihn Chriſtum. Es iſt nicht gnug an GOtt glauben, ſondern wir müſſen auch an denjenigen glauben, durch den wir zu dem Vater kommen: An ſeinen Namen. Joh. I, 12. **Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er macht Gottes kinder zu werden / die an ſeinen Namen glauben.** Wie wir alles in ſeinem Namen empfangen.

Glauben. Mit vertrauen, ſo auch bey jenem Sehen ſeyn muſte. Aber es muß ein wahrer glaube ſeyn, aus deme wir wiedergebohren, und andere menſchen werden.

Nicht verlohren werden. Nicht verdammt werden/ welches ihnen ſonſten aus der ſünde vorſtünde / und ſie auch gewiß betreffen würde.

Sondern das ewige leben haben Und alſo hierin dem Reich der Gnaden, aller göttlichen huld und dero früchten genieſſen, dorten aber in der herrlichkeit in dem Himmel ewig bey GOtt lebten.

Haupt-Lehr.

Der Wiedergeburt Grund und Mittel. Erſtlich: **Der Grund** iſt die **Erhöhung Chriſti.** Sein Creutz und Genugthuung. Es muſte uns das Recht erworben werden, daß wir zum leben kommen könten. Dann ohne verſöhnung göttlicher Gerechtigkeit / könte uns keine ſünde vergeben / noch ohne dieſe uns die krafft der Heiligung gegeben werden. Alſo muſte durch Chriſti verdienſt 1. die verſöhnung mit GOtt geſchehen, 2. das recht gegeben werden / vergebung der ſünden zu erlangen / und 3. auch die Gnade des heiligen Geiſtes zur Wiedergeburt und Erneuerung. Tit. III, 5. 6.

Nicht

Nicht um der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hatten/ sondern nach seiner barmhertzigkeit macht er uns selig/ durch das bad der wiedergeburt und erneuerung des heiligen Geistes. Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich/ durch JEsum Christum unsern Heyland.

Daher werden wir auf den tod Christi getaufft / Röm. VI, 3. Wisset ihr nicht/ daß alle/ die wir in Christum getaufft sind/ die sind in seinen tod getaufft/ und demnach der krafft seines todes in der tauff theilhafftig/ und kommet von dem Blut Christi her alle Reinigung von sünden/ so wohl in der rechtfertigung als heiligung. I Joh. I, 7. 9. So wir aber im liche wandeln/ wie er im licht ist/ so haben wir gemeinschafft untereinander. Und das blut JEsu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller sünde. So wir aber unsere sünde bekennen / so ist er treu und gerecht / daß er uns die sünde vergibt/ und reiniget uns von aller untugend.

Zum andern das mittel von unserer seite ist allein der glaube / damit wir solche gnade annehmen.

Indessen müssen wir solche lehre / daß der glaube/ im gegensatz gegen alle wercke/ uns allein selig mache/ der lehr von der wiedergeburt nicht entgegen setzen/ ob zwar auch wegen der lehr von der wiedergeburt/ der alleinigkeit des glaubens nicht abbruch thue.

I. Wann darvon geredet wird / wordurch wir allein alle göttliche gnade/ vergebung der sünden/ die seligkeit in diesem und jenem leben/ empfangen und ergriffen/ ists pur lauter allein der glaube/ und nicht einige unsre eigene oder in uns gewirckte heiligkeit unserer neuen natur / oder noch deutlicher / Christus und in ihm die göttliche gnade mit glauben ergriffen. So von Paulo aller orten erfordert und getrieben wird.

II. Wann aber darvon geredet wird/ welche menschen gerecht und selig werden / und was der gerechtmachende glaube thue / so heissets 1. allein die den wahren lebendigen glauben haben / werden gerecht und selig. 2. Solcher glaube machet sie zu gantz andern und neuen menschen/ daß sie nun nicht nur fleisch aus fleisch/ sondern auch geist aus geist gebohren sind. 3. Also findet sich gleich bey dem menschen eine neue göttliche natur / II Petr. I, 4. Durch welche uns die theuren und allergrössesten verheissungen geschencket werden/ nemlich / daß ihr durch dasselbige theilhafftig werdet der göttlichen natur / so ihr fliehet die vergängliche lust der welt / nach dero er nach GOtt und Christo gesinnet ist:

und die schon den saamen aller tugenden in sich hat. 4. Diese neue natur nun ist kein werck des menschen oder seines fleisses/ sondern ein geschöpff GOttes in ihm / Ephes. II, 10. Dann wir sind sein werck / geschaffen in Christo JESU zu guten wercken/ zu welchen GOTT uns zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln sollen/ und nicht die ursach der gerechtigkeit / sondern wird mit derselben gegeben/ und ist ein stück der seligkeit/ und erneuerung des bildes GOttes. Es kan aber würcklich ins ewige leben nichts / als eine solche neue natur eingehen. 5. Aus dieser neuen natur und derinnersten/ dem glauben/ entstehet das gantze gottselige leben/ und was der glaube vor gute wercke thut. Also können diese kein verdienst des lebens seyn/ weil sie erst geschehen/ da der mensch schon das recht darzu erlanget hat. Indessen 6. wo diese wiedergeburt und wirckung der neuen natur nicht vorhanden ist/ so ists eine anzeige/ daß der glaube nicht richtig/ noch eine göttliche wirckung / sondern eine müssige einbildung ist / die deßwegen nichts ausrichtet. 7. Indessen gibt diese neue natur dem glauben nicht die krafft/ sondern er hat sie in sich / und von dem heiligen Geist / oder auch vom Christo/ den er mit allen seinen gütern ergreifft.

Also müssen wir beyde Extrema meiden / weder dem wahren glauben etwas beysetzen / noch an einer einbildung des glaubens uns vergaffen.

Sonderlich müssen wir uns befleissigen / daß wir durch einen gottseligen wandel/ der aber nicht allein in einem äusserlichen erbaren/ sondern einem solchen leben bestehet/ welches thätlich bezeuge/ daß es uns nicht um etwas irdisches/ sondern allein um das geistliche und himmlische/ nicht um ehre/ reichthum und wollust dieser welt/ sondern um göttliche gnade/ und die durch Christum erworbene güter/ zu thun seye/ so wohl andern bezeugen/ als uns selbst versichern / daß wir nicht mehr in der alten/ sondern warhafftig in der neuen geburt stehen/ dann solches erweiset/ daß/ was wir vor glauben halten / auch in der wahrheit glaube seye/ und wir uns daraus unserer seligkeit versichert halten können.

Wo wir aber auch mit der heiligung und in der erneuerung weit gekommen wären/ so müssen wir uns ja hüten / daß wir unser vertrauen auf solche heiligung nicht setzen / sondern alle unsere gerechtigkeit und seligkeit / einig und allein von dem glauben erwarten.

Der trost ist dieser/ daß wir gleichwohl unserer neuen geburt gewisse zeugnüssen haben / und uns daraus auch der wahrheit unsers glaubens versichern können: so gar/ daß auch in den anfechtungen des unglaubens wir

wir ein zeugnis daher nehmen können. 1 Johann. III, 19. 20. Daran erkennen wir / daß wir aus der wahrheit sind / und können unser hertz vor ihm stillen. Daß / so uns unser hertz verdammet / daß GOtt grösser ist / denn unser hertz / und erkennet alle dinge.

Es ist ferner der Trost / weil GOtt die neue creatur in uns erschaffen hat / seye er auch willig / dieselbe bey uns zu erhalten.

Was auch noch in diesem leben manglet / weil allezeit der alte mensch noch bey dem neuen ist / und wir nicht vor der erlösung aus dem leibe dieses todes Röm. VII, 21. darvon loß werden können / solle in der seligen ewigkeit ersetzt werden / da wir die alte haut gantz zurück lassen / und so bald das vollkommene göttliche Ebenbild an uns bekommen / bis die neue wiedergeburt zu auch geistlichen leibern folge. 1 Cor XV, 44. Es wird gesäet ein natürlicher leib / und wird aufferstehen ein geistlicher leib.

Geneigter Leser.

Es dienet demselben hiemit zur schuldigen Nachricht/daß wir von dem Verdacht / so da bey Anschau- und Durchlesung des Tituls an dem Tractat von der Wiedergeburt von uns könte gemacht werden / es wolten nemlich wir Verlegere mehr versprechen / als wir in der That zu thun entschlossen wären/gäntzlich zu befreyen seyen. Was den **Anhang** betrifft/versprechen wir denselben mit **Zwölff** Predigten zu versehen/da doch anietzo nur **Neun** erscheinen; So ist zu wissen/ daß der Titul bey Zeiten vor Endung des Wercks gedruckt worden / wobey man denn gleich von dem / womit die Hochwertheste Erben des höchstseligen Herrn Doctor Speners diesen Tractat zu vermehren dienlich zu seyn erachtet / Anregung thun wollen; nachgehends aber hat man bey genauer Betrachtung der Sache selbsten befunden / daß solche schon anderwerts/nemlich in den Lebens-Pflichten/und andern dergleichen des hochseligen Authoris Schrifften anzutreffen/und haben wir demnach dem geneigten Leser kein gewärmtes Kraut auffzusetzen begehret/hoffen auch/es werde derselbe solches zu seinem Nutzen gethan zu seyn glauben. Von den **Druckfehlern**/welche in der vorigen Aufflage zu befinden waren / haben wir auch das Werck zu säubern gesucht / damit solche bey dieser gegenwärtigen Edition nicht abermahl erscheinen/und/indem immer leider! bey einem jeden Druck neue Fehler einschleichen/solche dergestalten verdoppelt würden; weßwegen derselbe die/ so in dieser Aufflage etwa observiret werden / wovon man jedoch schon die meisten am Ende des Wercks angezeiget / um so viel desto eher und geneigter verbessern wird/ je mehr wir Sorge getragen demselben sothanen Tractat gantz sauber in die Hände zu liefern. In gleicher Intention und Vorhaben/um das Werck vollkommener zu machen/haben wir auch einige **Register** dieselbemahl beygefüget.

Erstes

Erstes Verzeichniß

Derer Texte und Haupt-Lehren / die in diesen Predigten von der Wiedergeburt abgehandelt werden / wie sie ordentlich auf einander folgen.

I Predigt / Von der wiedergeburt nothwendigkeit / aus Joh. III, 3. Blat 1.

II Pred. Von dem zustand eines unwiedergebohrnen menschen / aus Joh. III, 6. 15

III Pred. Von dem adel der wiedergebohrnen / aus Joh. III, 6. 31

IV Pred. Wie die wiedergeburt von GOTT dem Vatter herkomme / aus I Petr. I, 3. 45

V Pred. Wie auch die wiedergeburt von GOtt dem Sohn komme / aus Ps. CX, 3. 59

VI Pred. Daß die wiedergeburt auch von dem heiligen Geist geschehe / aus Tit. III, 5. 6. 74

VII Pred. Von dem mittel der wiedergeburt / dem wort GOttes / aus I Petr. I, 23. 90

VIII Pred. Daß die tauff das mittel der wiedergeburt seye / aus I Petr. III, 21. 107

IX Pred. Was das predigt-amt bey der wiedergeburt thue / aus I Cor. IV, 14, 15. 125

X Pred. Die art der wiedergeburt insgemein / aus Psalm LI, 12. Blat 141

XI Pred. Entzündung des glaubens / das erste stück der wiedergeburt / aus Ap. Ges. XVI, 14. 157

XII Pred. Die rechtfertigung / das andre stück der wiedergeburt / aus II Cor. V, 21. 173

XIII Pred. Die gnädige annehmung an kindesstatt in der wiedergeburt / aus Joh. I, 12. 189

XIV Pred. Schaffung des neuen menschen in der wiedergeburt / aus Ezech. XXXVI, 26. 205

XV. Pred. Das hangen an der gerechtigkeit Christi / eine art des neuen menschen / aus Phil. III, 8, 9. 224

XVI. Pred. Die liebe Gottes / eine art des neuen menschen / aus I Joh. V, 2. 244

XVII Pred. Die kindliche forcht Gottes / eine art des neuen menschen / aus Mal. I, 6. 264

XIIX Pred. Gehorsam gegen Gott eine art des neuen menschen / aus Ezech. XXXVI, 27. 282

Digitized by Google

XX Pred. Unterscheid des gesetzlichen und evangelischen gehorsams/ aus I Joh. V, 3. Blat. 300
XX Pred. Stätes gebet/ eine art des neuen menschen/ aus Gal. IV, 6. 318
XXI Pred. Hochachtung der geistlichen/ und geringschätzung der irdischen dinge / eine art des neuen menschen/ aus Col. III, 1/2. 337
XXII Pred. Begierde nach den göttlichen gnaden-mitteln/ eine art des neuen menschen/ aus I Petr. II, 2. 357
XXIII Pred. Gedult im leyden/ eine art des neuen menschen/ aus Hebr XII, 7/10. 378
XXIV Pred. Gleichen textes und inhalts. 394
XXV Pred. Verlangen nach seligem Abschied / eine art des neuen menschen / aus Phil. I, 22/23. 24. 410
XXVI Pred. Gleichen textes und inhalts. 425
XXVII Pred. Fleiß der stäten reinigung von sünden / eine art des neuen menschen / aus II Cor. VII, 1. 441
XXIIX Pred. Gleichen texts und inhalts. 456
XXIX Pred. Fleiß des wachsthums im guten/ eine art des neuen menschen/ aus II Cor. VII, 1. 471
XXX Pred. Verleugnung seiner selbst/ eine art des neuen menschen/ aus Matth. XVI, 24. 491
XXXI Pred. Gleichen texts und inhalts. 507
XXXII Pred. Liebe des nächsten/ eine art des neuen menschen/ aus I Joh. IV, 7. Blat. 523
XXXIII Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt. 538
XXXIV Pred. Der fleiß der brüderlichen erbauung/ eine art des neuen menschen / aus I Thessal. V, 11. 555
XXXV Pred. Die liebe des nächsten in übernehmung der gefahr/ eine art des neuen menschen/ aus I Joh. III, 16. 573
XXXVI Pred. Die Gutthätigkeit gegen bedürfftige/ eine art des neuen menschen/ aus I Joh. III, 17. 586
XXXVII Pred Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt. 602
XXXIIX Pred. Sanfftmuth / gedult und versöhnlichkeit/ eine art des neuen menschen/ aus Col. III, 12/13. 618
XXXIX Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt. 635
XL Pred. Demuth / eine art des neuen menschen/ aus Philipp II, 3-8. 650
XLI Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt. 666
XLII Pred. Die brüderliche liebe/ eine art des neuen menschen / aus Röm. XII, 10. 686
XLIII Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt. 702
XLIV Pred. Der kindschafft Gottes hohe würde / aus I Joh. III, 1. 714

XLV

XLV Pred. Der kindschafft Gottes fernere früchte / aus Jerem. XXXI, 20. Blat. 731
XLVI Pred. Väterliche vorsorge Gottes vor seine kinder / aus Matth. V, 31, 32. 745
XLVII Pred. Vorsorge Gottes vor seine kinder im geistlichen / aus Matth. VI, 31, 32. 761
XLIIX. Pred. Väterliche züchtigung / eine frucht der wiedergeburt / aus Hebr. XII, 10. 772
XLIX Pred. Das göttliche erb aus der wiedergeburt / aus Röm. VIII, 17. 786
L Pred. Das erb der kinder Gottes in der ewigkeit / aus I Petr. I, 4 / 5. 801
LI Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt / 818
LII Pred. Die gerechtigkeit JEsu Christi / eine frucht der wiedergeburt / aus Jerem. XXIII, 6. 829
LIII Pred. Freyheit von dem gesetz / eine frucht der wiedergeburt / aus Röm. VI, 13. 844
LIV Pred. Göttliche einwohnung und vereinigung / eine frucht der wiedergeburt / aus I Cor. III, 16. 862
LV Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt / 876
LVI Pred. Die endsbeharrlichkeit der wiedergebohrnen / aus I Petr. I, 5. 892
LVII Pred. Der mügliche abfall von der gnade der wiedergeburt / aus II Petr. II, 5. 903
LIIX Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt Blat 929
LIX Pred. Die versicherung der endsbeharrlichkeit / aus I Cor. I, 8 / 9. 939
LX Pred. Wiederholung der wiedergeburt / aus Gal. IV, 19. 957
LXI Pred. Die erneuerung in ablegung des bösen / aus Ephes. IV, 22. 975
LXII Pred. Wachsthum des guten in der erneuerung / aus Ephes. IV, 23 / 24. 995
LXIII Pred. Gleiches textes und inhalts mit voriger predigt / 1017
LXIV Pred. Prüfung über die wiedergeburt / aus II Cor. XIII, 5. 1026
LXV Pred. Was bey der prüfung der wiedergeburt in acht zu nehmen / aus Jerem. XVII, 9. 1040
LXVI Pred. Die wiedergeburt zur jener herrlichkeit / aus Matth. XIX, 28. 1054
Anhangs erste predigt / die erkäntnuß des articuls von der wiedergeburt / aus / Joh. III, 1--15. 2. u. f.
Gehalten den 6. Junii 1658. In gegenwart Printz Christian Ernsts / Marggrafens zu Brandenburg.
Anhangs andere predigt / das geheimnuß der wiedergeburt. aus / Joh. III, 1--15.
Gehalten den 2 Junii 1667. 26
Anhangs dritte predigt / die Blind-

heit

heit und verderbnüß unſerer vernunfft in erkäntniß des articuls von der wiedergeburt/
aus Joh. III, 5. Blat 48
Gehalten den 18 Junii 1671
Anhangs Vierdte Predigt/ Chriſti antwort auf den ungereimten einwurff Nicodemi gegen die wiedergeburt/
aus Joh. III, 5. 67
Gehalten den 2 Junii 1672.
Anhangs Fünffte Predigt / die nothwendigkeit der wiedergeburt/
aus Joh. III, 5. 83
Gehalten den 25 May 1673.
Anhangs Sechſte Predigt / die geiſtliche geburt/
aus Joh. III, 6. Blat 101
Gehalten den 30 May 1675.
Anhangs Siebende Predigt / die wiedergeburt/ als eine frucht der auferſtehung Chriſti.
aus Marc. XVI, 1-8. 118
Gehalten den 30 Martii 1684.
Anhangs Achte Predigt / die nothwendigkeit der wiedergeburt zur ſeligkeit/
aus Joh. III, 4-8. 140
Gehalten den 3 Junii in Berlin zu St. Nicolai 1694
Anhangs Neunte Predigt / der wiedergeburt grund und mittel/
aus Joh. III, 4-8. 157
Gehalten den 19 May in Berlin zu St. Nicolai 1695.

Das Andere Verzeichniß
Uber die vornehmſten Sprüche / ſo in dieſem Tractat erkläret worden.

Wobey zu mercken/ daß der Buchſtabe A den Anhang bedeute; das Zeichen des Creutzes aber/ daß über ſelbigen Spruch eine gantze Predigt hierinn zu finden; und endlich das Zeichen eines Sterns / daß ſothaner Spruch in dem Eingang erkläret worden ſey.

Cap.	Verß	Blat.	Cap.	Verß	Blat.
	Das I B. Moſe.			Das II B. Moſe.	
II,	2	84	IV,	17	155
= =	17	95, 177	= =	22	58, 199
VI,	3, 5	17		Das V B. Moſe.	
XVII,	7	118	VI,	5	248

Der

Digitized by Google

Cap.	Vers	Blat.
Der Psalter		
I,	3	369
XIX,	15	326
XXII,	31	72
XLV,	8	78. u. f.
LI,	12 †	141. u. f.
LXII,	11	348
CX,	3 †	58
Der Prophet Jesaias		
XLIV,	3	108
LIII,	11	72
Der Prophet Jeremias		
XVII,	9 †	1040
XXIII,	6 †	829 u. f.
XXXI,	20 †	731
L,	20	457
Der Prophet Ezechiel		
XVIII,	24	929
XXXVI,	26 †	205 u. f.
" "	26, 27	83 u. f.
" "	27	32
" "	27 †	282
Der Prophet Joel		
II,	28	16
Der Prophet Maleachi		
I,	6 †	264
Das Evangelium Matthäi.		
V,	8	822
" "	17, 18	854
" "	20	12
" "	43 u. f.	543
VI,	24	346
" "	31, 32 †	745 u. f.
" "	33	344
VII,	6	566
" "	21	12
XVI,	24	404
" "	24 †	491 u. f.
XX,	26	230, 562
XIX,	23	10, 588 u. f.
" "	28 †	1055 u. f.
XXII,	43	60
XXIII,	9	137
XXIV,	22	16
XXV,	29	483
XXVIII,	20	129
Das Evangelium Marci		
I,	18	104
XVI,	1-8 †	118 u. f. A.
Das Evangelium Lucä		
I,	35	85
III,	38	185
VII,	30	167
VIII,	13	928
XI,	24 u. f.	929
" "	41	590
XIII,	23, 24	11
XXI,	38	100
Das Evangelium Johannis		
I,	9	168
" "	12 †	189
" "	14	16, 412
III,	1-15 †	2, u. f. A. 26 u. f. A.
" "	3 †	1
" "	4 †	48 u. f. A.
" "	5 †	67 A. 83 A.
" "	"	81, 116
" "	4-8 †	140 A. 157 A.
" "	6 †	101 A.
" "	6*	26 A.
IV,	14	371
" "	21, 23	866
VII,	39	77
VIII,	39	94

Digitized by Google

Cap.	Verß	Blat.
Das Evangelium Johannis.		
X,	17, 18	575.
XIV	12	171
XV,	5, 6	931
XVI,	7	49
XVII,	3	822
XX,	15	574
Der Apostel Geschichte		
VI,	51	167
XVI,	14†	157
XXVI,	16	168
Die Epistel an die Römer		
II,	28, 29	122
III,	20	16
" "	23	25, 237
IV,	5, 6	181, 233
" "	gantz	228
" "	14, 15	8
" "	25	49
V,	10	25, 175
VI,	3, 4	114
" "	14†	844 u. f.
VII,	24	430
VIII,	3, 4	229
" "	5, 6, 7	345
" "	7	23
" "	9	32
" "	13	930
" "	17†	786
" "	23	195
" "	24	54
XII,	1	67
" " " " "		362
" "	10†	686
Die I Epistel an die Corinther		
I,	8, 9†	939
II,	14	1-5
III,	1	36
" "	6†	862. u. f.
" "	12	230
" "	16, 17	87
IV,	4	233
" "	6	101
" "	14, 15†	124. u. f.
V,	11	703. u. f.
VII,	14	9, 18
X,	31	136. A.
XII,	3	88
XIII,	4. u. f.	547
XV,	22*	4. u. f. A.
" "	28	823
" "	47	71
Die II Epistel an die Corinther		
IV,	6	168
" "	17	389
V,	14	114
" "	21†	173. u. f.
VII,	1†	441
XIII,	6†	1026. u. f.
Die Epistel an die Galater		
III,	21	219
" "	26, 27	444
IV,	1, 5	200
" "	6†	318
" "	19†	957. u. f.
V,	17	32
" "	21	12
Die Epistel an die Epheser.		
I,	6	236
II,	4, 5	46
" "	10	295
IV,	17, 18	22
		IV, 22†

Digitized by Google

Das Andere Verzeichniß der vornehmsten Sprüche.

Cap.	Verß	Blat.
Die Epistel an die Epheser		
IV,	22†	975
- -	22.u.f.	156,461
- -	23,24†	995.u.f.
V,	15	295
- -	26	116
VI,	4	390
Die Epistel an die Philipper		
I,	22-24.u.f.	410.u.f.
II,	3-8†	650.u.f.
- -	5	345
- -	12	12.118
III,	8,9†	224
- -	12-14	474
IV,	12.u.f.	1018.u.f.
Die Epistel an die Colosser		
II,	12	50
III,	1,2†	337.u.f.
- -	- -	8
- -	3,4	1063
- -	- -	337.u.f.
- -	5,9	813
- -	12,13	618
- -	21	390
Die I Epistel an die Thessalonicher		
V,	11†	555
- -	17	331
Die I Epistel an den Timotheum		
I,	8-10	857
- -	9	289
- -	19	928
IV,	4	798
Die Epistel an den Titum		
III,	5	46
Die Epistel an den Titum		
III,	5,6†	74.u.f.
- -	6	76.A.
Die Epistel an die Hebreer.		
VI,	4-6	928
XII,	7-10†	378
- -	10†	772.u.f.
Die I Epistel Petri		
I,	3	44
- -	3*	117 A.
- -	4,5†	801
- -	5†	892.u.f.
- -	23†	90.u.f.
II,	2†	357
- -	- -	104
- -	23	642
III,	21†	136
- -	- -	50
- -	- -	76.A.
V,	8,9	935
Die II Epistel Petri		
I,	7	699
II,	20†	908
- -	- -	87
III,	14	828
Die I Epistel Johannis		
I,	6	947
- -	8	449
II,	15	2
- -	20	79
III,	1†	714
- -	2	822
- -	- -	196
- -	3	858
- -	6,7	242
- -	7,10	842

Digitized by Google

Cap.	Verß	Blat.
Die I Epistel Johannis		
III,	7-9	154
- -	9	103, 143, 291
- -	16†	573
- -	17†	586. u. f.
- -	18	525, 54, 550
- -	23	287
IV,	2,3	16
- -	7,8†	523
IV,	19	260
V,	2†	244
- -	3†	308
- -	8	10. A.
Die Epistel Jacobi.		
I,	14,15	979
- -	17,18	8

Drittes Verzeichniß

Derer fremden Wörter / so wohl der Hebräischen als Griechischen / so hierinnen erkläret worden.

חקום, 286.
יהוה, 832.
ילדות, 61.
מצוה, 286.
משפתים, 286.
נכון, 148.
תורה, 286.
Ἀκριβῶς, 295.
Ἀμήν, 84. u. f. A.
Ἀδιάλυτον, 49.
Βαρεῖαι, 858.
Βαρὺ, 304.
Γίνεσθαι, 196.
Δύσκολον, 304.
Ἐλεημοσύνη, 595.
Ἐξουσία, 196.
Ἤδιως, 161.
Ἰσότιμος, 717.
Μαχλύριοι, 380.
Μεταμορφώθη, 967.
Μιάσμα, 914.
Παιδεία, 380.
Σπλαγχνίζεσθαι, 595, 626.
Τιμωρία, 380.
Φιλόεργοι, 691.
Χάρισμα, 817.

Digitized by Google

Vierdtes Verzeichniß
Derer Vornehmsten Realien / so hierinnen abgehandelt worden.

Abba / was es heisse 324
Abendmahl / ob man wegen eines andern davon bleiben könne 764
dienet zur erhaltung in dem Guten 920
zur Erneuerung 989, 1016, 132 A.
Abfall von der Wiedergeburt / ob er möglich sey 923 u. f. 927 u. f.
wie diese Lehre zu gebrauchen 934
wie man sich dagegen trösten könne 938
Ablegen den alten Menschen / wie man solle 976, 985 u. f. 990 u. f.
muß täglich geübet werden 991
Abschied / siehe Begierde.
Absicht / worauf sie gerichtet seyn solle 277
des Gehorsams 293
der Allmosen 596
unterscheidet den Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen 135 A.
Acht geben ist zweyerley 163
woher es entstehe 276
siehe Wachen.

A.

Adam / warum der alte Mensch so genennet werde 977
wird Christo entgegen gesetzet 4 A.
warum Christus der andere genennet werde 71
Christus übertrifft dessen Gerechtigkeit 239
Adel der Wiedergebohrnen / woraus derselbe erhelle 46, 103 A. 37, 110 A. 150 A.
woher er entstanden 111 A.
Aergerniß / warum man sich davor zu hüten habe 564
ob GOtt deßwegen eine Kirche verstosse 863
Affecten / wie sie anjetzo beschaffen 21
in und nach der Wiedergeburth 42
Allegorien / was davon zu halten 110 u f.
Allmosen / wie solche auszutheilen seynd 595 u. f.
siehe Gutthätigkeit.
Alter Mensch siehe Mensch.

Digitized by Google

Anfechtung haben die Frommen öffters wegen des Geschmacks des göttlichen Worts Blat 376
Angst/womit Paulus seine vergleiche 964
Anhörung des göttliche Worts/warum nicht bey allen Frucht bringe 103
Annehmen/ (Christum) was es heisse 193
die Mittel zur Seeligkeit/worinn es bestehe 97 A.
Anziehen/ was es andeute 622 1006
Apostel werden Väter der Kirchen genennet 125
Arme/ was die ihnen erwiesene Guthaten nutzen 486
siehe Gut-härigkeit.
was vor ein Unterscheid unter ihnen zu halten sey 592
was sie zu beobachten 614 u. f.
Arminianer/ was sie lehren 74 u. f. A.
Armuth/ ob sie vor eine Ungnade zu achten 592
Articul des Glaubens/ welcher der nothwendigste sey 3, 22 A.
der von der Wiedergeburt dient zur Wiederlegung des Verdiensts der Wercke 52
der dritte/ warum von der Heiligung genennet werde 473
welche Nicodemus nicht verstanden habe 55 u. f. A.
Auferstehung (JEsu/) worzu sie uns diene Blat. 48, 213 u. f. 121. u. f. A.
wie wir uns mit derselben trösten können 138 A.
(geistliche) was dadurch zu verstehen 339
Auflösen/ was es heisse 414
Auserwehlte/ was hierdurch zu verstehen 619
Ausgiessen des Geistes/ wie solches zu verstehen sey 79

B.

BAd siehe Tauffe.
Barmhertzigkeit/ wie Gott solche austheile 10
nach dieser wiedergebähret uns GOtt 46
Bastaete/ dieses Wort wird erkläkläret 384. u. f.
Bauen/ was es heisse 558
Baxters (eines Engelländers Tractat von dem Selbstbetrug wird auf gewisse Art recommendiret 1043
Befleckung des Geistes und Fleisches/ wie sie von einander unterschieden 448 u. f.
wie die Lehre hievon zu beobachten 449
Begierde nach GOttes Wort soll man haben 364
warum bey manchē so schlecht sey 374
(nach seligem Abschied wie man wie sie sich hierin zu prüfen habe 437 u. f.
beschaffen seyn müsse 421 u. f. 435 u. f. 437 u. f.

Digitized by Google

Begierde / (nach seligem Abschied) dero Ursprung Blat. 425
Mittel hierzu 439
(nach den göttlichen Gnaden-Mitteln) wie man sich deßwegen zu prüfen habe 373
Beharrlichkeit bis ins Ende / wem sie GOtt gebe 893 u. f.
wer sie gebe 894 u. f. 944. u. f.
dero Grund ist dreyfach / und allgemein 946 u. f. 952 u. f.
dero Gewißheit 950 u. f.
wie man sich derselben trösten könne 907
Bekehrung / wie sie geschehe 166
Bekräfftigen / was es heisse 945
Beruff GOttes / wessen er uns versichere 948 u. f.
Betheurung / wozu sie zu gebrauchen 4
warum Christus gebrauche 84 u. f. A.
Betrügen / wie der alte Mensch pflege 980 u. f.
das menschliche Hertz 1041 u. f.
Bewahren / was dadurch verstanden werde 899
Blindheit des Hertzens / worinnen sie bestehe 49 u. f. A.
Brief siehe Wort GOttes.
Bruder / wie dieses Wort zu verstehen 591 u. f. 605 u. f. 687
ob man sich heut zu Tage noch so nennen solle 689
Brunnen / damit ist die Wiedergeburth zu vergleichen 6
Bund / warum die Tauffe also genennet werde 112
dessen gedencket GOtt 741
Busse / worin sie bestehe 153, 186
womit sie verglichen werde 374

C

Christen werden Heilige genennet 86
seynd mit Christo aufferstanden 340
wo sie nutzen können 418 u. f.
warum sie längeres Leben wünschen sollen 422
Verläugnung sein selbst gehet alle an 94
werden mit einem Hauß verglichen 559
(erste) haben einander vermahnet 561
sollen das Leben für ihre Brüder lassen 577 u. f.
darff Güter haben 588
wodurch sie ihre Glückseligkeit befördern könten 633
(erste) nennten sich Brüder 688, 693
gegen diese ist die brüderliche Liebe zu erweisen 693
was sie seyen ihrer Wiedergeburth nach 714
sind Gottes Tempel 871 u. f.
sollen sich prüfen 1029 u. f. 1031 u. f.
Christenthum / welche unter dessen Materien die nöthigste 1
wie fern es leicht sey 11, 13
- - schwer 11

Digitized by Google

Christenthum/was dessen Wachsthum hindere 705
bestehet in zwey Stücken 955
dessen Art/ was die Ausübung anlangt/ 1008
ist kein Schein-Wesen 74 A.
Christus/ was das Fleisch an ihm bedeute 17
dieser ist unser Mittler 48
wie dessen ewige Geburt zu erweisen 57
wo er in den Psalmen gemeinet werde 60 u.f.
von ihm werden wir wiedergebohren 70,129
wird der andere Adam genennet 71
was er vor Kinder habe 72
giebt uns den heiligen Geist 77
ist vor uns zur Sünde gemacht worden 176
wie wir ihm leben sollen 187
durch ihn werden wir zu Kindern GOttes 191
dessen dreyfaches Ammt 192
an seinen Nahmen glauben/ was es heisse 195
dessen Gerechtigkeit wird beschrieben 233,834 u. f.
wie er unsere sey 835 u.f.
übertrifft des Adams seine 239
was sie in uns würcke 841
dessen Aufferstehung warum sie geschehen 339 u. f.
wie sie anzusehen 121 u. f. A.
bey ihm seyn/ wie es zu erklären 415 u. f.
Christus/ die Liebe zu ihm/ was sie würcke Blat. 421
worinn wir ihm folgen sollen 503
wie und vor welche dessen Tod geschehen sey 576
wie wir dessen Miterben seynd 793
Erkäntniß desselben/ worinnen sie bestehe 911 u.f.
was dessen Tag heisse 940
dessen Gemeinschafft/ worinnen sie bestehe 946 u.f.
wie er in uns eine Gestalt gewinne 965 u f.
was durch das sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit zu verstehen sey 1058
wird dem Adam entgegen gesetzt 4 A.
von ihm müssen wir die Wiedergeburth lernen 9 A.
wozu dessen Erhöhung an das Creutz diene 11 u.f. A. 168 A.
Eingang desselben in die Herrlichkeit wird beschrieben 121 u.f. A.
Complimenten/ was davon zu halten ist 654
Creatur (neue) sollen wir zu behalten suchen 42
wachset in uns 42
ist nicht unser eigen Werck 144 u. f.
was dadurch zu verstehen 145
ist das dritte Stück der Wieder-

dergeburt Blat. 152, 129 A.
warum sie göttlich genennet werde 218
siehe Mensch.
auf alle gehet die Liebe der Wiedergebohrnen 540
(natürlichen) derselben rechter Gebrauch/ worinnen er bestehet 797
Creutz/ was dieses Wort bedeute 499 u. f.
Erhöhung Christi an dasselbe/ wozu sie diene 11 A.

D.

Danck siehe Lob.
Danckbarkeit gegen Gott/ worinn sie bestehe 446
Darben/ dieses Wort wird erkläret 591
David/ was die Reformirten von seinem Sündenstand halten 143
Demuth/ was hierzu diene 27
wer sie würcke 273
wird beschrieben 628, 654, 673
dero Exempel 661
Nothwendigkeit 664
ist zweyerley 668
derselben Mittel 278
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 682
welchen Trost sie gebe 665, 684
Droben/ was dadurch zu verstehen sey 341 u. f.

E.

Ehre/ was dieses Wort andeute 266, 270
(gegen GOtt/) wer sie in uns würcke 273
derselben Mittel 278
Trost darinnen 279 u. f.
wie hierinnen die Prüfung anzustellen sey 277
daraus entstehet der Gehorsam 292
warum sie eitel genennet werde 653
welche aus der Kindschafft entstehe 721 u. f. 723 u. f.
Einwohnung des heiligen Geistes siehe Geist (heiliger)
Gottes wird beschrieben 862 u. f. 876 u. f.
bey wem sie geschehe 878 u. f.
wovon sie unterschieden 883 u. f.
dero Nutzen 885 u. f.
kan aufgehoben werden 889
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 889
wie man sich derselben trösten könne 875, 881
Elend/ (menschliches) die Begierde dessen loß zu werden/ was sie in uns würcke 432
woher es komme 633
wie solchem abzuhelffen 633
der Jsraeliten 165 A.
Eltern/ sollen die Kinder züchtigen 387
wie sie sich darin zu verhalten 390
Empfängniß Christi/ wie solche von der Wiedergeburt unterschieden 33
eines Menschen bildet die Wie-

dergeburth besser vor als die leibliche Geburt 7, 1062
Engel / wovor sie uns bewahren 905
Entfliehen der Sünde / solches geschiehet auf zweyerley Weise 917
Ephraim / was dieses Wort andeute 732
Erb (göttliches) dessen Beschaffenheit 790, 794, 805 u. f.
unsers will Gott seyn 792
wie wir dessen theilhafftig werden 799 u. f.
welcher Trost daher entstehe 800, 816, 828
dessen wir uns dabey erinnern sollen 804, 814
(himmlisches) was dazu gehöre 817
wird beschrieben nach dem Orth 819
aus der Wiedergeburt bekommen wir das Recht dazu 19 A.
dessen doppelter Zustand 811
Erbarmen / wo das rechte herkomme 594
soll thätig seyn 595, 625 u. f.
gegen wen bey Gott zu finden sey 741 u. f.
Erbauung / wie sie geschehen solle 543 u. f.
ob deßwegen Zusammenkünffte zu halten seyen 568
welcher Trost daher entspringe 571
warum sie geschehen solle 570 u. f.
wie man sich darinnen zu prüfen habe 570
Erbsünde / ob sie bey den Wiedergebohrnen noch übrig sey 459
wird beschrieben 849 u. f.
Erde / was die Dinge / so darauf sind / bedeuten 344
wie sie der Fluch betreffe 721
Erhaltung in dem Guten kommt von GOtt 899 u. f.
wodurch sie geschehe 901 u. f.
worinnen sie bestehe 902 u. f.
Erhöhung Christi an das Creutz / wozu sie diene 11 A. 43. A. 168 A.
Erkäntniß (Christi JEsu) worinnen sie bestehe 911 u. f.
wahre / bey wem sie anzutreffen sey 51 A.
ist nicht genug zu der Wiedergeburth 101 u. f.
Gottes / warum sie erfordert werde 234, 257, 272
ist zweyerley 531, 909 u. f.
wahre / was sie anzeige 533
dero Stuffen 821 u. f.
Erleuchtung / wie sie geschehe 168 u. f.
wodurch sie vermehret werde 171
Ermahnen / wenn es zukomme 557
Siehe vermahnen.

Ermahnen / wer darinnen einen Vorzug habe 567
Erneuerung folgt auf die Wiedergeburt 81, 19 A. 132 A.
wie ſie beſchaffen 81, 23 A.
wie dieſes Wort zu erklären 148
wie ſolche von der Wiedergeburth unterſchieden ſey 624, 987 u. f. 996 u. f.
von der andern Wiedergeburt 972
beſtehet in Ablegung des Böſen 986 u. f.
beſtehet auch im Wachsthum des Guten 1011
dero ſoll man nicht vergeſſen 23 A.
Mittel derſelben 988 u. f. 1023 u. f.
welcher Troſt daher entſtehe 993 u. f. 1024 u. f.
Erniedrigung Chriſti / wie ſie genennet werde 412
Erwachſene / warum nicht alle wiedergebohren werden 121
wie ſie erleuchtet werden 169 u. f.
Evangelia (ſonntägliche) was an derſelben Eintheilung auszuſetzen 2
Evangelium / wie es ſonſt genennet werde 63
wiedergebähret uns 98, 128
nach dieſem halten die Wiedergebohrnen das Geſetz 289
Evangelium wird mit Milch verglichen 360 u. f.
wie es von dem Geſetz unterſchieden ſey 621. 93 u. f. A.
erneuret uns 989, 1016
Evangeliſche / wie ſie ſich in Glaubens-Articuln verhalten 61 A.
Exempel (gutes) dadurch ſollen wir den Nächſten erbauen 563
der Demuth 661
des Abfalls von der Gnade 931 u. f.

F.

FAll des Menſchen / ſiehe Menſch.
Feinde / wie mancherley ſie ſeyen 65
vor dieſelbe ſoll man beten 642
wie ihnen zu widerſtehen ſey 935 u. f.
Feindſchafft wider GOtt / warum der fleiſchliche Sinn alſo genennet werde 24
Fleiſch / was dieſes Wort in heiliger Schrifft bedeute 16 u. f. 36. 411 u. f. 148 A. 976 u. f. 13 A. 17 A. 27 A. 40 A.
wird verglichen mit einem wilden Stamm 18
wie es fortgepflantzet werde 15 A. 18
warum deſſen Sinn eine Feindſchafft wider GOtt genennet werde 24
worinnen es dem Geiſt gleich ſey 31

Digitized by Google

Fleisch in demselben leben/wie es zu verstehen 411
was durch dessen Befleckung zu verstehen 448 u.f.
dessen Ursprung 773.26.A.
Folgen/was es bedeute 503
Forcht Gottes ist ein Stück der Wiedergeburt 265
was dazu gehöre 267,270
wie sie unterschieden 274,476
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 277
Trost darinnen 289
derselben Mittel 278
daraus entstehet der Gehorsam 292
die Gedult 400 u.f.
Fleiß in der Heiligkeit 476
(vor Menschen) ist zu meiden 30 A.
Fragen/wie sie zu erklären 597
sind erlaubt in Religions-Sachen 42 A.
sind zu gebrauchen 157 A.
Fremdlinge sind die Glaubige 413
Freude haben die Wiedergebohrnen an den göttlichen Gnadenmitteln 368 u.f.
über des Nächsten Unglück haben die Gottlosen 27
hat GOtt an seinen Kindern 739
woher bey den Seeligen entstehe 824
Freundlichkeit wird beschrieben 627 u.f.
Freyheit von dem Gesetz/worinnen sie bestehe 855 u.f.
wie man sich deßwegen prüfen solle 859
wie man sich derselben trösten könne 860 u.f.
Freywilligkeit ist eine Eigenschafft der Wiedergebohrnen 66 u.f.
Fromme/warum sie nicht zu hassen 709
Frucht der Wiedergeburt/ siehe Mensch (neuer)
der Kindschafft/ siehe Kindschafft und Kinder.
Fürbitte wird erfodert 564

G.

GEbet/dienet zur Erneuerung 1023 u.f.
dessen Mittel 332 u.f.
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 331 u.f.
wird insonderheit von Predigern erfodert 138
von Zuhörern 140
Trost/welchen es gebe 334
wirckt der heilige Geist 324 u.f.
dessen Unterscheid 326
begreifft alle Pflichten gegen GOtt 327
dienet zur Reinigung von Sünden 465
zur Erbauung des Nächsten 564
soll geschehen vor die Feinde 642
vor unsere Mitbrüder 708

Digitized by Google

Gebote Gottes lieben / was es anzeige 249
dero unterschiedene Beschreibung in heiliger Schrifft wird vorgestellet 287
worauf sie zielen 633
darinnen wandeln / was es bedeute 288
warum sie nicht schwer 304, 858
ob die Verläugnung sein selbst dazu gehöre 495
Gebrauch der Creaturen / worinn der rechte bestehe 797 u.f.
Geburt des Sohns Gottes / woher sie zu erweisen 57
aus dem heiligen Geist / wie sie zu verstehen sey 83, 104 A.
Gedächtniß / wie es jetzo beschaffen sey 21
Gedult im Leyden / worinnen sie bestehe 381 u.f. 402 u.f.
ob sie die Seligkeit verdiene 388 u.f.
woher sie bey manchem entstehe 397
ihr wahrer Ursprung 398
derselben Stuffen 404 u.f.
(gegen den Nächsten) wie sie beschaffen seyn müsse 630 u.f.
ist im Lehren zu erweisen 70 A.
derselben Mittel 407
wie man sich hierinnen zu prüfen habe 406
Gefahr / grosse haben diejenige / welche von der Gnade abfallen 920 u.f.
wovon sie uns offt abhalte 30 A.
Gegenwart Gottes / was dero Betrachtung würcke 276
ist von der Einwohnung unterschieden 883
Geheimniß ist die Wiedergeb. 28 A.
Gehorsam (gegen Gott) soll beständig seyn 295
Trost in demselben 297. 315
Unterscheid desselben 300 u.f.
wie er beschaffen sey 304
gesetzlicher / worinnen er bestehe 308 u.f.
warum von uns erfordert werde 201
woher er entstehe 258, 297. 301
gegen göttliche Gebote wird beschrieben 290 u.f.
richtet sich nach allen Ordnungen Gottes 293 u.f.
redlicher wird beschrieben 294 u.f.
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 296, 313
Geist / was dieses Wort bedeute 36. 145, 148. 211, 284. 17 A. 19, 10. A. 40 A.
worin er mit dem Fleisch gleich sey 31
was dessen Wohnen heisse 32
gewisser / was dadurch angedeutet werde 148 u.f.
was dessen Befleckung an-

Digitized by Google

Deute 448
des Sinnes / was er andeute 997
(heiliger) von ihm werden wir auch wiedergebohren 76, 10 A. 77 A. 104 u.f. A.
wer er sey 76, 869
wer uns denselben gebe 77
wie dessen Ausgiessen zu verstehen sey 79
ob er allen gegeben werde 79
wie die Geburt aus ihm zu verstehen 83
wie sein Schweben zu verstehen sey 84
warum er heilig genennet werde 86
was die alten Ketzer von ihm gelehret haben 78 A.
woher dessen Einwohnung zu erkennen 88
Trost von dessen Einwohnung 88 u.f.
wodurch er uns heilige 102
durch ihn werden wir gerecht 186
warum des Sohnes genennet werde 322
wird den Glaubigen gegeben 323
daß er eine besondere Person sey / solches wird bewiesen 868 u.f.
von ihm müssen wir die Wiedergeburt lernen 10 A.
Geistliche (Dinge) Hochachtung derselben 346
Geistliche Liebesthaten / worinnen sie bestehen 548 u.f.
wie GOtt darinnen vor seine Kinder sorge 755 u.f. 762 u.f.
Geburth 104 u.f. A.
Geliebte / was hiedurch zu verstehen sey 620
Gemeinschafft der Güter / ob sie unter Christen einzuführen sey 588
der Heiligen / worin sie bestehe 796
JEsu Christi / dero Beschaffenheit 946 u.f.
Gerechtigkeit / wie wir solche werden 180, 18 A.
in welcher der Mensch erschaffen worden sey 1004
dero Unterscheid 183, 838 u.f.
Christi / damit können wir uns trösten 188, 243, 842 u.f.
des Gesetzes wird beschrieben 226
verworffen 230
Christi wird erkläret 233 u.f. 835 u.f.
wie Christus unsere werde 835 u.f.
Christi / was sie in sich begreiffe 836
die Lehre davon / wie sie zu gebrauchen 840
was diese in uns würcke 841
Geringschätzung des Irdischen / worinnen sie bestehe 346

Digitized by Google

Geschmack des göttlichen Worts/ siehe Wort.
Geschöpfe/ alle liebet ein Wiedergebohrner 540
Gesetz/ ob es uns wiedergebähre 7 u. f. 128
dessen Gerechtigkeit siehe/ Gerechtigkeit.
Gleichniß hievon 460
dessen Unterscheid von dem Evangelio 621, 93 A.
an sich selbst 845
die Freyheit davon/ worinnen sie bestehe 845 u. f. 855 u. f.
darunter seyn/ was es heisse 847 u. f. 851.
wird nicht auffgehoben 854 u. f.
ob es zur Erneuerung diene 989, 1016
Gesetzlich siehe Gehorsam
Gestalt (göttliche) was sie bedeute 661
wie Christus solche in uns gewinne 965 u. f.
Gewissen/ (gutes) worinnen es bestehe 122
Gewißheit der Beharrlichkeit/ siehe Beharrlichkeit.
Glaube/ warum er von uns erfodert werde 201, 826 u. f.
dessen Gerechtigkeit wird beschrieben 232
daraus entstehet der Gehorsam 292
wird zum Gebeth erfordert 327
wird mit einer Flamme verglichen 375
daraus entstehet die Gedult 398
Verlangen nach dem Tod 426
Gutthätigkeit gegen die Arme 602 u. f.
Sanfftmuth 634
Demuth 667
dadurch erlangen wir alles von GOtt 717
erhält die Wiedergeburth in uns 897
befördert die Erneuerung 989 u. f.
worauf man ihn gründen solle 160 A.
dessen Mittel 314
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 170
wird offt Hoffnung genennet 53
gehöret zu der Wiedergeburt 53, 151 u. f. 157 u. f. 17 A.
kommt aus dem Wort Gottes 100
welches der wahre allein seligmachende sey 153, 1028 u. f.
darzu ist des Menschen Hertz von Natur ungeschickt 165
wie GOtt solchen in uns erwecke 167 u. f.
kan wieder verlohren werden 170 u. f.
ist ein Mittel der Kindschafft 193

Glaube an den Namen Christi/ worinn er bestehe 195
Glaubige/ dero doppelter Zustand 411
was dero Leben hier in dieser Welt vor einen Nutzen bringe 418 u.f.
wie sie GOttes Erben seyn 792
bey ihnen wohnet GOtt 878 u.f.
Gleichnisse/ wie sie zu erklären seyen 95
warum sie Christus gebrauche 9 A.
Glieder des Menschen/ wie sie jetzo beschaffen seynd 21
Gnade/ deroselben Reich beschrieben 5. 20 A. 86 A.
wie sich viele derselben widersetzen 166
wie solche zu erhalten 447
was dieses Wort bedeute 848
darunter seyn/ wie solches zu verstehen 848 u.f.
daraus fallen ist gefährlich 919 u.f.
GOtt/ wodurch wir dessen Kinder werden 8
wie mancherley dessen Reich sey 4 u f.
warum das Fleisch eine Feindschafft wider ihn genennet werde 24
wie er seine Barmhertzigkeit austheile 10
auf was Art er uns darnach wiedergebähre 46
Vater/ von diesem kommt die Wiedergeburt her 55 u.f. 45 u.f.
warum zuweilen der Vater JEsu Christi genennet werde 45
was dessen Lob in sich begreiffe 54
wie er sein Werck bey den Menschen führe 160
wie er den Glauben bey uns erwecke 167
dessen Kind werden/ was es heisse 195
Liebe gegen ihn gehöret zu der Wiedergeburt 245
derselben Kennzeichen 249
desselben Kinder lieben/ was es anzeige 251
wie er der Juden Vater sey 268
wie er verachtet werde 271
Betrachtung der Gegenwart desselben/ was sie würcke 276
dessen rechte Hand/ was es bedeute 343
dessen Güte ist in dem Leyden zu erkennen 379 u.f.
was die Liebe gegen ihm würcke 428 u.f.
worinnen man sich dessen Willen zu unterwerffen habe 435
wie er den Menschen erschaffen 496

Digitized by Google

GOtt/ was er vor eine Ordnung halte in Ertheilung seiner Wolthaten 611
ob es erlaubt sey/ ihm die Rache heimzustellen 642
Demuth gegen ihn/ worinnen sie bestehe 668
warum ihm äusserliche Gliedmassen zugeschrieben werden 736
hat seine Freude an seinen Kindern 739
gedencket seines Bundes 741
erbarmet sich seiner Kinder 741 u. f.
dessen Vorsorge vor seine Kinder/ worinnen sie bestehe 754 u. f.
will unser Erb seyn 792
ihn sehen/ was es heisse 821
wie er alles in allem sey 823
dessen Einwohnung wird beschrieben 862 u. f.
bey wem er wohne 878 u. f.
er erhält uns in dem Guten 899 u. f.
dessen Beruff/ wessen er uns versichere 948 u. f.
Beschaffenheit der Treue desselben 949
Grund der Wiedergeburt 178 A.
Güter/ ob Christen haben dörffen 588
wie sie zu gebrauchen seyen 589
Gutes/ dieses sollen wir uns nicht zuschreiben 42
kommt allein wegen der Wiedergeburth 56
darinnen sollen wir trachten zuzunehmen 472 u. f. 478 u. f.
dieses/ welches in der Wiedergeburt angefangen worden/ begreifft vieles 478
Hinderniß des Wachsthums desselben wird gezeiget 480
woher wir dem Nächsten thun sollen 590
wodurch man in demselben erhalten werde 501 u. f.
Gutthätigkeit gegen Arme/ woher sie entstehe 598
wer solche ausüben solle 604
gegen wen sie zu erweisen 605 u. f.
wornach man sich richten müsse in Ertheilung derselben 606 u. f.
worinn sie bestehe 608
wie sie geschehen solle 609
darinnen ist die Vorsichtigkeit zu gebrauchen 610
wie man sich darinnen zu prüfen habe 611 u. f.
welchen Trost sie gebe 600 u. f. 616 u. f.

H.

HAben/ was es bedeute 445 u. f.
Halten die Gebote GOttes/ wie dieses zu verstehen sey 250, 238, 302.
Haß gegen die Sünde 426
Hauß/ damit wird ein Christ verglichen

glichen 559
Heiden/ was von derselben Gedult zu halten sey 397
wie sie ehedessen angesehen worden 751
mißbrauchen der Vernunfft 58 u. f. A.
Heilig/ was dieses Wort öffters in heiliger Schrifft bedeute 473, 518, 620
dero Gemeinschafft / worinnen sie bestehet 796
Heiligkeit / was dadurch zu verstehen 473
gehöret zu dem Erb GOttes 817 u. f.
Heiligung/ dero Mittel 391
worin sie bestehe 391
warum man darinnen zunehmen solle 447, 472 u. f. 478 u. f.
ob man davon abweichen könne 475
Heissen/ was dieses Wort in sich begreiffe 719
HErr der Gläubigen / wie Christus seye 269
Herrlichkeit / das Reich derselben beschrieben 1, 20 A.
die Wiedergeburt zu derselben wird beschrieben 1060 u. f.
Eingang Christi in dieselbe wird beschrieben 121 u. f. A.
Herrschen/ wie die Sünde über uns pflege 550
das Gesetz 851 u. f.
Hertz/ wie dieses Wort zu verstehen 145, 162. 211, 323, 594, 1041
des Menschen ist von Natur zu dem Glauben ungeschickt 165
dessen Anhängigkeit / worinn sie bestehe 348
ist blind 49 u. f. A.
Hertzlich muß die Liebe gegen den Nächsten seyn 545
Heucheley/ worinn sie bestehe 31 A.
Himmel/ dahin steigen/ wie es zu erklären 43 A.
Himmlisch/ wer also gesinnet seyn müsse 8
Hindernüß des Gebeths 333
des Wachsthums im Guten 480
im Christenthume 705
Hochachtung der geistlichen Dinge / worinnen sie bestehe 346
wie man sich darinnen zu prüfen habe 353
ob gegen den Nächsten zu erweisen sey 655 u. f.
Hochmuth/ daraus entstehet offt die Gedult 397
was er hindere 628
was er würcke 652 u. f.
wird beschrieben 654
woran er zu erkennen 674
dessen Unterscheid 632
Hoffnung / was dieses Wort offt vor eine Bedeutung habe 53, 804
warum sie lebendig genennet werde

werde 54, 804
daraus entſtehet die Gedult 400
Hohepriesterliche Ammt Chriſti/ wozu es diene 192
Hören (äuſſerliches) des Worts Gottes/ wozu es diene 161 u. f.

J.

IMmanuel/ was dieſes Wort andeute 833
Jrdiſch/ alſo ſoll der neue Menſch nicht geſinnet ſeyn 8
Dinge/ wer ſich derſelben gebrauchen dörffe 347
Juden/ wie GOtt ihr Vater und HErr ſey 268 u. f.
wie ſie einander genennet haben 687
waren GOttes Volck 751
wie ſie den Meſſiam nennen 830 u. f.
folgen ihrer Vernunfft 58 u. f. A.
worinnen dero Elend beſtanden ſey 165 A.
Jünger/ wie ſie ehedeſſen ihren Lehrmeiſtern begegnet 493

K.

KAltſinnigkeit wird beſchrieben 626
Kennzeichen der Wiedergeburth 73, 88, 121. 221, 531
der Rechtfertigung 186
der Liebe gegen GOtt 149, 255, 260, 598 u. f.
der Ehre/ Forcht und Demuth gegen denſelben 227
der Verläugnung ſein ſelbſt 518
Kennzeichen des Hochmuths 674 u. f.
der Freyheit vom Geſetz 859
des Meſſiä 33 A.
Ketzer (alte) was ſie von dem heiligen Geiſt gelehret 78 A.
Ketzerey/ woher ſie entſtehe 7 A.
Kinder/ wodurch wir GOttes werden 8
wie ſie wiedergebohren werden 121
gleich denenſelben ſollen die Zuhörer ihre Prediger lieben 139
wie ſie erleuchtet werden 169
GOttes werden beſchrieben 251
dero Schuldigkeit wird vorgeſtellet 265
Unterſcheid derſelben 320
warum ſie gezüchtiget werden 381
leibliche 387
ſind gedultig 397
ſiehe Wiedergebohrne
warum ſie ſich der Liebe befleiſſen ſollen 29
wie dieſes Wort zu verſtehen 718, 724, 733, 788
trautes/ was es heiſſe 735
warum ſie vor ihrem himmliſchen Vater theuer geachtet ſind 737 u. f.
gegen ſie erbarmet ſich GOtt 741 u. f.
wie Gott vor ſie ſorge 74 u. f.
(der Chriſten) ob ſie/ wenn ſie vor der Tauff ſterben/ ſelig werden 71 A

Kindschaft dero Urheber 190, 18 A.
wie sie von der Wiedergeburth unterschieden 197
worauf sie sich gründe 198
was sie erfordere 199
worin sie bestehe 199
des alten und neuen Testaments wird beschrieben 200
Trost deswegen 205
dero Kennzeichen bestehet nicht im Leiden 384
woher sie entstehe 715
wie wir derselben theilhafftig werden 718
die Lehre davon ist den Christen allezeit bald bekannt gemacht worden 720
was vor eine Ehre darinnen stecke 721, 723 u. f.
derselben Mittel 193, 727 742 u. f.
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 202, 726
auf was Art man sich mit derselben tröstẽ könne 203, 728, 743
Kirche (Jüdische) woraus dero Abfall zu erkennen 3, 159 A.
warum streitend genennet werde 65
(erste) wie die Tauffe darinn verrichtet worden 80, 109
wird ein Hauß Gottes genennet 558
ob GOtt solche wegen etlicher Aergernisse verstosse 863
(äusserliche) wie man GOtt recht darinnen dienen könne 873
darinnen sind nicht lauter Wiedergebohrne 29 A.
kan oft unsichtbar werdẽ 5 A.
ist zweyerley 86 A.
Kirchenlehrer / ob ihnen Glauben beyzufügen 59
Klagen im Creutz / was davon zu halten 403, 756
Kleider / wie sie zu gebrauchen 678
warum wir derselben bedürffen 747
Klugheit ist bey der Gutthätigkeit zu gebrauchen 618
Knecht, dessen Schuldigkeit 265
Knechtische Forcht / siehe Forcht
Königliche Ammt Christi / wozu es nutze 192

L

Langmuth wird beschrieben 630
Leben / dasselbe lassen / was es bedeute 574 u. f.
ewiges / ist das beste Erbe 799
was darinnen GOtt den Seligen offenbahren werde 824
durch gottloses verlieret man die Wiedergeburth 926
ob in diesem eine Unsträfflichkeit zu erhalten sey 942 u. f.
ein frommes zu führen ist nicht unmöglich 151 u. f. A.
was es bedeute 154
der Gläubigen hier in dieser Welt / was es vor Nutzen bringe 18
Betrachtung des Vorzugs des ewigen / was sie in uns erweck-

Digitized by Google

wecke 421
warum man solches wünschen solle 422
dadurch soll man den Nächsten erbauen 563
Leben/ wie wir Christo sollen 187
in dem Fleisch/ wie es zu erklären 411
Lebendig/ warum die Hoffnung also genennet werde 54
Lehre/ wie die/ so von der Gerechtigkeit Christi handelt / zu beobachten 840 u. f.
durch falsche verlieret man die Wiedergeburth 925
Lehren/ warum sich nicht alle dessen anzumassen haben 565
darinnen ist die Gedult zu erweisen 70 A.
Leib hat die Verderbniß nicht allein 19
wie er vor dem Fall beschaffen gewesen 20
wie er jetzt beschaffen sey 20
Leiblich / wie sich die Liebe darin gegen den Nächsten erweisen solle 550
wie GOtt hierinnen vor seine Kinder sorge 755
Leiden/ wie Gottes Güte daraus zu erkennen 379, 403
dessen mancherley Art 380
siehe auch Zeichnung.
ob es ein Mittel der Seligkeit sey 388 u. f.
darauf bereiten sich die Frommen 402
warum es Creutz genennet werde 499
Leiden/ wie man sich darinnen trösten könne 408
Leihen / wie dieses geschehen solle 608 u. f.
Lieben/ GOtt/ ob wir von Natur können 255
was es heisse 525
Liebe wird von Predigern gegen die Zuhörer erfordert 139
(gegen GOtt) gehöret zu der Wiedergeburth 245
was dieses Wort in sich begreiffe 246
wodurch sie vermehret werde 257, 261, 314
wodurch sie gehindert werde 258
was sie würcke 259, 579, 598. 667
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 260
wie man sich dabey trösten könne 262, 315
daraus entstehet der Gehorsam 292
was dadurch verstanden werde 301, 597
daraus entspringet die Gedult 402
derselben Kennzeichen 249. 255, 266, 598
zu Christo / erweckt ein Verlangen nach dem Sterben 421, 428 u. f.
(gegen sich selbst) was sie würcken solle 453
(unordentliche) soll man abliegen 495 u. f.
was in dieser letzten Gattung

Digitized by Google

wor Fehler anzutreffen 497
zu der rechten kommen wir durch Verläugnung seiner selbst 514
(gegen sich selbst/) diese ist nicht aufzuheben 516
wird getheilet in die gemeine und brüderliche 526
warum man sich derselben befleissen solle 529
(gegen den Nächsten) woher sie entstehe 538
wie sie seyn solle gegen den Nächsten 546, 563. 580, 583
hat unterschiedene Stuffen 587
(brüderliche) wie sie beschaffen sey 688
Trost/ so daher entstehet 701, 710 u.f.
natürliche wird beschrieben 691
(brüderliche) woher sie entstehe 692, 695
gegen wen diese zu erweisen 693, 705 u.f.
übertrifft die natürliche 696
diese hat auch ihre Stuffen 696
ist thätig 697
hebt die gemeine nicht auf 699
derselben Nothwendigkeit 702
was dero Mangel hindere 705
daraus entstehet die Züchtigung 780
Mittel derselben 551
Liebe/ wie man sich wegen derselben zu prüfen habe 535, 552
was vor ein Trost darinnen zu geniessen 536, 553
Liebste/ warum Paulus seine Zuhörer also nenne 443 u.f.
Liecht wird der Glaube genennet 194
Lob Gottes/ was es in sich begreiffe 54
Lüste/ diese werden beschrieben nach ihrem Ursprung 978 u.f.
Lutherus/ wo vor seiner Zeit die wahre Kirch gewesen 54 A.

M.

Macht/ was es heisse 197, 895 u.f.
dero Reich 20 A.
Mensch/ thut nichts in der Wiedergeburt 7
warum er Fleisch genennet werde 19
wie er vor dem Fall beschaffen gewesen 496, 525, 851, 20
kan als ein blosser nicht selig werden 41
ist aus Liebe erschaffen/ aber aus Barmhertzigkeit wiedergebohren 47
wie GOtt sein Werck bey ihnen führe 160
was sie von Natur vermögen 161
dessen Hertz ist von Natur zu dem Glauben ungeschickt 165
—— (neuer) wie dieser gesinnet seyn müsse 8

Mensch

Mensch (neuer) ist nichts eingebildetes 31
Schaffung desselben 205
gefället GOtt wohl 220
wie er gegen GOtt gesinnet sey: nemlich er
liebet GOtt 256
hängt an der Gerechtigkeit Christi 237
förchtet und ehret GOtt 272
erweiset den Gehorsam gegen die göttliche Gebote 290
betet stets zu GOtt 325
achtet die geistliche Dinge hoch 346 u.f.
hat eine Begierde nach den göttlichen Gnadenmitteln 366
erweiset Gedult im Leyden 394 u.f.
verlangt nach seligem Abschied 419
wie er gegen sich selbst gesinnt sey: er
reiniget sich von Sünden 456 u.f.
wächset im Guten 481
verläugnet sich selbst 507 u.f.
wie er gegen den Nächsten gesinnet sey: er
liebet den Nächsten 543
diese Liebe erweiset sich thätig:
im Geistlichen:
er erbauet ihn 561
im Leiblichen:
durch Übernehmung der Gefahr 578 u.f.
Mensch/ob er von Natur beten könne 327
wie er erkant werde 983 u.f.
(alter) wie er sich bey einem Wiedergebohrnen erweise 458
liebet sich selbst 585
warum er zu lieben 542
wie solche in dem alten Testament abgetheilt gewesen 751
auf alle gehet Gottes Vorsorge 757
wer der alte sey 976
auf was Art solcher abgeleget werden solle 976 u.f. 985 u.f.
wie dieser betrüge 980 u.f.
auf was Art er sich verderbe 982 u.f.
warum die Demuth zu dessen Art gehöre 651
ist demüthig 666
was er bedeute 1002
wie man denselben anziehe 1006
Messias/wie ihn die Juden nennen 830 u.f.
dessen Kennzeichen 33 u.
Milch/was damit verglichen werde 360 u.f.
Mißbrauch der Lehre von der Gerechtigkeit Christi 846 u.f.
von der andern Wiedergeburt 972 u.f.
Miterben Christi/wie wir seynd? 793

Mitleiden / wozu solches anzuwenden 28
Mittel / ob derselben Gebrauch ohne die Wiedergeburth selig mache 94 A.
Moses / woher dessen Stab die Krafft gehabt 115
Mitter / warum Paulus dero Namen gebrauche 963

N.

Nachfolgen / was es heisse 493
Nächste / woher die Liebe gegen ihn entstehe 259
warum er zu lieben 543
wie er zu lieben 546 u. f.
siehe Liebe.
Demuth gegen ihn / siehe Demuth.
Namen Christi / was es heisse 195
warum er nicht allezeit ausgedruckt da stehe 574
Nahrung / warum wir derselben bedürffen 747
Natur / neue wird beschrieben 219
siehe Creatur.
alte / ob noch bey uns übrig sey 352
Nehmen auf sich / was es heisse 499
Neu / siehe Mensch.
Noth / darinnen soll man dem Nächsten beystehen 580
Nothwendigkeit der Wiedergeburth 1, 140 A. 152 A.
der Demuth 664
der Bruder-Liebe 702
der Tauffe 39 A.
Nutze der Wiedergeburt ist die Kindschafft Gottes 7
der Züchtigung 782
der göttlichen Einwohnung 885 u. f.
ob der Glaubigen Leben hier in dieser Welt denselben habe 418
des Todes / worinnen er bestehe 420

O.

Obrigkeit / worauf in Bestellung der Prediger zu sehen 139
ob man dero Hülffe gebrauchen solle wider die Feinde 643
Oeffnen des Hertzens / was es bedeute 162
Oel / damit wird das Wort GOttes verglichen 373
Offenbaren / was GOtt werde in der Ewigkeit den Seligen 824, 1063 u. f.
Opfer der Christen werden beschrieben 68
(Sündopfer) wie damit verfahren worden 1-8
Orden / verderbte) darinnen kan GOtt Gute erhalten 29 A.
Ordnungen sollen gemacht werden wegen der Armen 11
GOttes in Ertheilung seiner Guthaten / worinnen sie bestehe 621, 87 A.

P.

Papisten / wie sie von dem Wort GOttes reden 99
Ihre Einwendungen werden etwas

Digitized by Google

etwas angezeiget 227, 59 A.
ihre Bruderschafft wird verworffen 710
Petrus/ warum ihm Christus seine Auferstehung verkündigen lassen 123 A.
Pflichten eines Menschen sind unterschiedlich 453 u. f.
welches die vornehmste sey 507
siehe neuer Mensch.
Philosophie wird mißbraucht 38 A.
Predigtamt / ist ein Mittel der Wiedergeburth 132
Prediger / warum Väter genennet werden 132, 958 u. f.
ob sie vermahnen sollen 133
wie 450, 524, 36 A. 69 u. f. A.
von ihnen wird das Gebeth insonderheit erfordert 138
ingleichen die Liebe gegen die Zuhörer 139
welche zu erwählen 19
von ihnen muß die gemeine Besserung anfangen 268
sollen keine Gefahr scheuen 580 u. f.
was dero Sorg vor die Zuhörer bey ihnen verursache 94
Unwissenheit ist an ihnen zu tadeln 43 A.
ein Unwiedergebohrner predigt dennoch kräfftig 52 A.
Priesterthum (geistliches) was es erfordere 532 u. f.
Processe / welche unerlaubt seynd 643
Prophetisches Ammt Christi wozu es diene 192
Prüfung ist darüber anzustellen/ ob man wiedergebohren sey 14. 240, 112 u. f. A. 134 A. 137 A. 154 A.
ob sie schwer sey 13
warum solche anzustellen sey 121, 1031 u. f.
wie sie geschehen solle ins gemein 1033 u. f.
ist möglich 1036
Wovor man sich dabey zu hüten habe 1046
welche Regeln dabey in acht zu nehmen seyen 1047
wie sie bey erinnerung der Tauffe anzustellen 81 A.
wie man sich dabey zu trösten habe 1039, 054
wozu sie diene 455
Psalmen / warum sie schwer zu erklären 56
Purgation / damit wird die Buß verglichen 374

R.

RAche / dieselbe GOtt heimstellen / ob es erlaubt sey 643
Rath/ob dieses davor zu halten/daß man das Leben vor andere lassen soll 583
Rechtfertigung / wie sie von der Wiedergeburth unterschieden 6

Digitized by Google

Rechtfertigung/ worinnen sie beste-
he 152, 173 u. f.
worauf sie sich gründe 174
ist das andere Stück der Wie-
dergeburth 184 u. f.
was darauf folge 190
Rechtschaffen/ wie es zu verstehen
100 u. f.
Reden / wie der Demüthige pflege
674
Redlich / warum man also handeln
soll 34 A.
Reformirten / was sie von Davids
Sündenfall lehren 143
läugnen den Abfall von der
Gnade GOttes 933 u. f.
die andere Wiedergeburth
u. Wiederholung derselben
969
lassen die Vernunfft herrschen
7 A. 59 A.
wie sie Christi Worte von der
Tauff erklären 74 u. f. A.
Reich/ (Christi) wie mancherley es
sey 5, 20 A. 86 A.
was da heisse/ dasselbe sehen 5
wodurch wir in dasselbe einge-
hen können 6, 40 A.
was es in sich begreiffe 146 A.
Reichthum / ob man ihn besitzen
dörffe 588 u. f.
worzu er uns verbinde 604
Reinigung / warum steter Fleiß
darinnen anzuwenden 446 u. f.
von wem sie verrichtet werde
451
wie sie geschehen solle 452
Reinigung/ zu welcher Liebe sie zu
rechnen sey 453
wie man sich dabey zu prüfen
habe 464
wie dabey zu trösten 455
warum sie zu der Wiederge-
burth gehöre 456 u. f.
woher sie entstehe 460 u. f.
erfordert vieles 462
Erfolg derselben 463
ist unterschiedlich 464
wodurch solche befördert wer-
de 465 u. f.
welchen Trost man daher schö-
pfen könne 468
Religion/ (falsche) sich wieder bes-
ser Wissen zu derselben halten ist
Heucheley 31 A.
Richten/ dessen enthält sich der De-
müthige 674
Ruckfall in die Sünde / worinnen
er bestehe 917 u. f.

S.

SName wird das Wort Gottes
genennet 96
Sacramenta / womit sie verglichen
werden 106
daran haben die Wiederge-
bohrne ihre Freude 372
wie viel sie Stücke haben müs-
sen 77 A.
Sanfftmuth wird beschrieben 629,
643 u. f.
gegen wen sie zu erweisen 637
wie weit sie auszudehnē sey 645
Mittel derselben 648
wie man sich darinnen zu prü-
fen/

Digitized by Google

fen habe 647
welchen Trost sie gebe 633 u.f. 649
Scepter des Reichs Christi wird das Evangelium genennet 63
Schaffen/warum dieses Wort nicht von der Wiedergeburt gebraucht werde 34, 83
neu/was es heisse 285 u.f.
Schaubühne/damit wird die Welt verglichen 671
Scheuen/wie es zu verstehen sey 387
Schlange (eherne) wie Christus damit zu vergleichen 43 A.
Schmuck (heiliger) was dadurch angedeutet werde 68
Schöpffung/dero Art hat die Wiedergeburt 45
Schreyen/also wird das Gebet genennet 324
Schrifft (heilige) ob sie recht abgetheilet sey 443
Schwachheit/damit soll man sich nicht entschuldigen 41
Schwer/was dieses Wort bedeute 304, 858
Sehen/wie man solle auf das/was des andern ist 659
wie es zu erklären sey 719
wie man GOtt könne 821
Seel wird auch Fleisch genennet 19
dero Ursprung 773
ist verderbet durch die Sünde 998
darinnen muß auch die Erneuerung ausgeübet werden 999 u.f.
Selbst siehe Verläugnung.
was dadurch zu verstehen 485
Selige/woher bey ihnen Freude entstehe 842
Seligkeit kan niemand ohne die Wiedergeburth erhalten 10, 140 A. 152 A.
wie mancherley solche sey 82
ist nicht zu wünschen um sein selbst willen 516
was dieses Wort bedeute 805
dazu kan niemand etwas beytragen 74 A.
wird durch die Tauff gegeben 76 A.
wie uns Christus den Weg dazu zeige 94 A.
Sinn/fleischlicher/warum dieser eine Feindschafft wider GOtt genennet werde 24
geistlicher/von wem er erfordert werde 345
der Geist desselben/was er andeute 997 u.f.
Socinianer/was sie lehren 74 A. 175
folgen der verderbten Vernunfft 59 A.
Sorge (der Nahrung) warum sie GOtt verbiete 747
welche verboten seyen 748, 768
was der Lehrer vor ihre Zuhörer verursache 964
Sorglosigkeit/davor haben wir uns zu hüten 768 u.f.
Stab (Mosis) woher er seine Krafft gehabt

gehabt 115
Straffen / wie solches auszuüben sey 566
Suchen / was es heisse 344
Sünde / zu allen haben wir den Zunder in uns 23
was sie in uns würcke 112
dero Vergebung ist das andere Stück der Wiedergeburt 152
davon hat Christus nichts gewust 177
Christus ist vor uns dazu gemacht worden 17
wie mit dero Opffer verfahren worden 178
was dero Haß in uns würcke 426, 429
wird eine Befleckung genennet 448
Lehre hievon / wie sie zu gebrauchen 449
wie sie über uns herrsche 850
auf was Art uns GOtt davor behüte 905 u. f.
wie man derselben entfliehe 917
der Ruckfall in dieselbige wird beschrieben 917
durch welche man GOttes Gnade verliehre 924, 961
Sündfluth / warum sie eigentlich geschehen 1010 u. f.
Sünd-Opffer siehe Opffer.
Syncretisten sind nicht zu loben 42 A.

T.

TAg JEsu Christi / wie solcher zu erklären 940
Tauffe / wie uns solche tröste 123, 82 A.
ist ein Mittel der Erneuerung 489, 916
ob sich GOtt allezeit an diese binde 21 A.
warum sie von Christo Wasser genennet werde 38 A.
ist allen nothwendig 39 A.
Wiedertäuffer machen derselben Krafft gering 76 A.
was bey Betrachtung der Krafft derselben zu mercken 78 A.
darinnen wirckt Wasser und Geist miteinander 79 A.
wie sie zu verrichten 79 A.
derselben sollen wir uns offt erinnern 80 A.
solche empfangen haben ist nicht genug 93 A.
wie man sich bey Erinnerung derselben zu prüfen habe 81 A.
davor sollen wir GOtt täglich loben 56
warum sie ein Band genennet werde 80
wie sie in der ersten Kirchen verrichtet worden 80, 109
ein Mittel der Wiedergeburt 106 u. f. 1 A.
warum GOTT das Wasser dazu

dazu verordnet 108
dero Vorbild 110 u. f.
weßwegen sie ein Bund genennet werde 112
ob alle dadurch wiedergebohren werden 121
Thau/ damit wird die Wiedergeburt verglichen 63
Tempel Gottes/ wer es sey 863 u. f. 871 u. f.
was dißfals von uns erfodert werde 874
Testament/ Vorzug des neuen 32
That/ mit derselben sollen wir den Nächsten lieben 547
Theatrum siehe Schaubühne.
Theuer/ was es heisse 734
Thiere/ ob solche Sünden an sich haben 26
Thun nach den Geboten GOttes/ wie es zu verstehen sey 288
Tod (JEsu Christi) was er nutze 48
wird beschrieben 415
Trost wider den Schrecken desselben 439
geschwinder/ was er nutze 420
(Christi) wie und vor welche er geschehen sey 576
was daraus zu erkennen 577
wodurch man zu dem Verlangen nach demselben gelangen könne 439
wie man sich in dem Verlangen nach demselben zu prüfen habe 437 u. f.
Trachten/ was es heisse 345
Trachten nach höherm Stande ist nicht erlaubt 68
Treue Gottes/ worinnen sie bestehe 949
Türcken mißbrauchen ihre Vernunfft 58 u. f. A.

V. U.

Vater (GOtt) von diesem komt die Wiedergeburth her 45 u. f. 55
wer unter diesem Nahmen zu verstehen 265
wie GOtt der Juden sey 258
(Geistlicher) was es heisse 132, 385
himmlischer/ warum GOtt also genennet werde 762
Väter (der Kirche) warum die Apostel genennet werden 125
Ubernehmung der Gefahr wegen des Nächsten/ woher sie entstehe 579 u. f.
wie man sich darinnen trösten könne 585
Verachten/ wie man GOtt könne 271
Verderbniß/ wie groß das unsrige sey 6, 74 A.
woher es entstehe 16, 26 A.
wodurch es in heiliger Schrifft angedeutet werde 17, 976
worinnen es bestehe 18
wie die Lehre hievon zu gebrauchen 7, 15 A.
wie man sich darinnen trösten könne 28
derselben Besserung und Ablegung ist ein Stück der Er-

Erneuerung 985
der Vernunfft/ wie es beschaffen sey 58 u.f.A.
Vereinigung mit Christo/ was das Verlangen nach derselben in uns würcke 431
(mit den Engeln) diese gehöret zu dem Erbe der Kinder GOttes 820
(mit Christo) gehöret auch dahin 820
Gleichniß hievon 877
wovon sie unterschieden sey 883 u.f.
Verfolgung/ warum man darinnen beständig seyn solle 581
Vergebung der Sünden ist das andere Stück der Wiedergeburth 152
warum wir sie dem Nächsten ertheilen sollen 632
wie sie gegen den Nächsten geschehen müsse 644
Verheissung/ dieses Wort wird erkläret 444
Verlangen/ siehe Begierde.
Verläugnung sein selbst gehet alle an 494
worinnen sie bestehe 497, 508 u.f. 513 u.f.
was daraus folge 512
was sie würcke 514
wodurch sie befördert werde 520
geschiehet nicht auf einmahl 518
Verläugnung/ wie man sich deßwegen prüfen solle 504, 518
welcher Trost daher entstehe 506, 521
Verlieren/ ob man die Wiedergeburth könne 923 u.f.
Vermahnen sollen die Prediger ihre Zuhörer 133
wie es geschehen solle 450, 524, 558, 560
Vernunfft (menschliche) wie sie sich in göttlichen Dingen verhalte 7 u.f.A. 37 A.
bey den Wiedergebohrnen ist sie noch blind 54 u.f. A.
worinnen derselben Verderbniß bestehe 58 u. f A. 141 A.
wie sie gefangen zu nehmen 62 u f. A. 142 A
wie sie vor dem Fall beschaffen gewesen 20
wie sie anjetzt beschaffen sey 20 u.f. 165
wie in und nach der Wiedergeburth 19 A. 42, 73 A.
worinnen sich dero Lüste erweisen 978
sie muß erneuert werden 999 u.f.
wie sie betrüge 1041
Vernünfftig/ wie solches zu erklären sey 362
siehe Sanfftmuth.
Versöhnung/ wie sie auf Seiten GOttes und unser geschehe 176 u.f.

Digitized by Google

Vertragen / wie weit es sich erstrecken solle 630, 636 u. f.
Verwunderung ist zweyerley 7 A.
Umgang (besonderer) mit wem er zu halten sey 704
Unbefleckt / was es heisse 807
Unflath der Welt ist zweyerley 915
Ungedult / was daraus entstehe 433 u. f.
Ungläubige / vor diese ist Christus auch gestorben 576
Unreinigkeit siehe oben Unflath.
Unsträflichkeit / ob sie hier zu erlangen sey 942 u. f.
wie man solche haben solle 943 u. f.
Unterscheid unter dem Geschlecht und Völckern macht GOtt nicht 158 u. f. 88 A.
der Erleuchtung wird beschrieben 169
der Kindschafft und der Wiedergeburth 197
des Zustands der Glaubigen 417 u. f.
muß in der Liebe gemachet werden 545
des Gesetzes und Evangelii 621
der Wiedergeburth und Erneuerung 624
des Zorns 643
Unvergänglich 805 u. f.
Unverwelcklich 808 u. f.
Unwiedergebohrner / wie dieser von einem Wiedergebohrnen unterschieden sey 7, 135 A.
Unwiedergebohrner / kan Wohlgefallen haben an GOttes Wort 161
ob er erbauen könne 561
ist nicht demüthig 668
hat auch eine Erkäntniß 909. 51 A.
ein solcher Prediger prediget dennoch kräfftig 52 u. f. A.
Volck / was es heisse 64
Vollenden / was es bedeute 475
Vollkommenheit wird erkläret 474, 1021
dazu sollen wir einander vermahnen 560
was dabey zu vermeiden 116 A.
Vorbereitung soll geschehen wegen der Sanfftmuth 648
auf das Leiden 402
Vornehme / was von denselben zu mercken 30 A.
Vorsichtigkeit siehe Klugheit.
Vorsorge Gottes vor seine Kinder / worinnen sie bestehe 755 u. f.
woher sie entstehe 761
was dabey zu beobachte 758 u. f.
wie man sich deßwegen zu prüfen habe 767
welcher Trost daher entstehe 759
Vorzug des ewigen Lebens / was dessen Betrachtung in uns würcke 421
der Kinder Gottes vor den Bösen 757 u. f.
Ursachen eines Dings / ob man sie wissen müsse 41 A.

Digitized by Google

Ursprung der Verderbniß / so an uns ist 16

W.

WAchen befördert die Reinigung von Sünden 465
die Selbstverläugnung 520
verhindert den Abfall 935 u. f.
dient zur Erneuerung 989
Wachsthum / worinn es geschehen solle 365 u. f. 472, 478 u. f. 481 u. f. 551, 1011 u. f.
dessen Hinderniß 480
woher es geschehe 481
wodurch es befördert werde 485
hat seine Stuffen 484
geschiehet wircklich 483
wie man sich darinnen zu prüfen habe 484
anderer / wie er anzusehen sey 487
Trost darinnen 487
Waffen (Geistliche) werden angedeutet 65
Wandel / warum das Christenthum genennet werde 368
was hiedurch zu verstehen 983 u. f.
Wandeln / in den Gebothen Gottes was es heisse 288
Wasser / warum der heilige Geist also genennet werde 39, 75 A.
die Tauf 38 A. 75 A.
was es sey 108
warum es Gott zur heiligen Tauffe verordnet 108
woher es seine Krafft habe 109 u. f. 115, 39 u. f.
Weiber müssen auch wiedergebohren werden 158
Welt / diese wird mit einer Schaubühne verglichen 61 u. f.
was dieses Wort bedeute 913
ders Unreinigkeit ist zweyerley 915
Wercke (gute) was davon zu halten 232
warum und wie wir thun sollen 141
woher sie entspringen 568
Wiedergeburt / derselben Nothwendigkeit 1, 26 u. f. 39, 78 A. 140 u. f. A. 152 A.
was uns solches Wort erinnere 22 u. f. A. 74 A. 6 u. f.
wie solche zu unserm Trost gereiche 28, 13, 222, 25 A. 47 A. 99 A. u. f. 116 A. 155 A.
wie sie von der Empfängniß Christi unterschieden sey 1107 A. 33
warum das Wort Schaffen davon nicht gebraucht werde 34
kan wiederum verlohren werden 4, 35 A.
wie sie von der Rechtfertigung unterschieden 6
wird mit der Empfängniß eines Menschen verglichen 7, 1062 u. f.
ohne diese kan niemand zur Seligkeit gelangen 10, 20 A.

Wieder-

Digitized by Google

.rgeburt kommt her von Gott dem Vater 45, 51 u.f.
hat die Art einer Schöpffung 45
geschiehet nach Gottes Barmhertzigkeit 46
durch Christi Auferstehung 125 u.f. A. 48 u.f.
bey wem solche geschehe 50 u.f. 70 u.f. A. 103 A.
wie sie beschaffen 1 u.f. 81 u.f. 126 u.f. A. 92. 100 u.f. 141 u.f. 151. 16 u.f. A. 142 A.
dient zu Wiederlegung des Verdiensts der Wercke 52
darzu gehöret der Glaube 53
ist zu vergleichen mit einem Brunnen 56
mit dem Thau 63
kommt her von Christo 70
woher dero gewisse Gegenwart in uns zu erkennen/ siehe Kennzeichen.
kommt von dem heiligen Geiste 74, 80, 10 A.
dero Mittel 80, 11 A. 23 A. 90 u.f. 10 u.f. 132
darauf folgt die Erneuerung 81 u.f.
Erkäntniß ist nicht genug dazu 101
siehe Wort Gottes.
wie die Engelländer solche erklären 127
was das Predigt-Ammt dabey verrichte 133 u.f. 958 u.f.
wie dieses Wort zu verstehen 150
wie etliche Theologi solches erklären 166
Rechtfertigung ist das andere Stück derselben 184
wie sie von der Kindschafft unterschieden 197
daraus kommt der Gehorsam gegen göttliche Gebote 291
dazu gehöret das Gebet 327 u.f.
siehe Mensch.
wie wir darinnen gereiniget worden 447 u.f.
worinnen das darinnen angefangene Gute bestehe 478
daraus entstehet die Verläugnung seiner selbst 517
dadurch wird gleich in dem ersten Augenblick alles in uns gewürcket 623 u.f.
wie sie von der Erneuerung unterschieden sey 624 u.f. 1015 u.f.
wird erhalten durch den Glauben 897
wie sie verlohren werde 924
die andere ist möglich 969, 35 A.
wie die andere von der Erneurung unterschieden 972, 36 A.
dero Fortsetzung bestehet in der Erneurung/ siehe Erneurung.
deren unterschiedene Bedeutung 1059. u.f.

Digitized by Google

Wiedergeburt zu jener Herrlichkeit wird beschrieben 1060 u. f.
woher sie zu lernen 6 A.
warum sie geschehe 20 A.
wie sie zu erkennen 21 A.
ist ein Geheimniß 28 u. f. A.
(natürliche) ist unmüglich 69 A. 83 A.
begreifft zweyerley Aenderung 71 A. 90 A. 108 A.
ist nicht vollkommen 73 A. 104 A.
davon wollen grosse Herren und Soldaten nichts wissen 89
warum nicht bey allen anzutreffen 90 A.
wie sich manche wegen derselben Mangel entschuldigen 91 u. f. A.
worinnen sie mit der natürlichen übereinkomme 103 A.
ob sie in dem alten Testament geoffenbahret gewesen sey 158 A.
worauf sie sich gründe 168 A.
wie man sich der andern getrösten könne 973
Wiedergebohrne / wie diese von einem Unwiedergebohrnen unterschieden sey 7, 135 A.
wie sie anzusehen seyn 35
woraus derselben Adel hervor leuchte 150 A. 103 u. f. A. 160 A. 4, 37
dero Eigenschafft ist Freywilligkeit 66
wie die Vernünfft bey ihnen beschaffen sey 54 A.
welche also heissen 93
warum nicht alle seyen 121
halten Gottes Gebote 289
was sie hochachten 346
wie sie mit dem göttlichen Wort umgehen 370 u. f.
sind geduldig 397
siehe auch Kinder Gottes.
dero Zustand und Beschaffenheit wird angezeigt 447 u. f.
wie sich der alte Adam in ihnen erweise 458
auf wen dero Liebe gehe 540
wie fern sie das Gesetz angehe 857
sind unter der Gnade 857 u. f.
wodurch sie in einem glücklichen Zustand gerathen sind 909
können ihre Wiedergeburth verlieren 824
können ihrer Beharrlichkeit gewiß seyn 950 u. f.
was sie vor eine Erkäntniß haben 51 A.
Widersetzlichkeit / dero Gattungen werden beschrieben 166
Wiedertäuffer machen die Krafft der Tauff gering 76
Wille / wie er vor dem Fall beschaffen gewesen 20
wie er jetzt beschaffen sey 21, 165, 13 A.
wie in und nach der Wiedergeburt 42, 19 A. 73 A.
(Gottes) worinnen man sich demselben zu unterwerfen

fen habe 435
worinnen sich dessen Lüste erweisen 978 u. f.
muß erneuert werden 99 u. f.
wie er betrüge 1041 u. f.
Wissen/ was es heisse 753
Wissenschafft ist nicht genug 454
Wohlthaten/ was GOtt vor eine Ordnung in Austheilung derselben halte 621
Wohnen des Geistes in uns/ was solches heisse 32
siehe Geist (heiliger)
Wort Gottes ist ein Mittel der Wiedergeburt 90, 160
wird ein Saame genennet 96
wenn Christus dadurch zu verstehen 97
ist zweyerley 97
dessen Eigenschafften 98
wie die Papisten davon reden 99
daraus kommt der Glaube 100 u. f.
dadurch heiliget uns der heilige Geist 102
wie es in uns lebendig werden müsse 104 u. f.
wird verglichen mit einem Brief 106
wie wir damit umgehen sollen 104
daran kan auch ein Unwiedergebohrner Wohlgefallen haben 161
warum man begierig darnach seyn solle 350
Wort Gottes womit es verglichen werde 360 u. f.
warum es vernünfftig zu nennen sey 362
wie es verderbt werden könne 363
darnach soll man eine Begierde haben 364
verglichen mit Oel 373
wegen dessen Geschmacks haben die Frommen manchmal Anfechtung 376
dienet zur Erneuerung 988 u. f. 132 A.
wiedergebähret uns 12 A. 77 A. 90
auf was Art es uns selig mache 94
welchen Trost wir daher schöpfen können 375
Wünschen/ warum man solle das Leben 422
die Seligkeit 516

Z.

Zähmung der Vernunfft/ wie man sich dabey zu trösten 651 A.
Zanck/ wird beschrieben 653
Zehenden/ ob dieser allein zu geben 612
Zeichen göttlicher Ungnade/ ob die Armuth sey 592
göttlichen Bundes/ ob die Tauffe sey 79 A.
Zeit/ in gefährlicher soll man dem Nächsten beyspringen 581 u. f.
letzte/ was hiedurch verstanden

Digitized by Google

werde 812
Zeugen / was dieses Wort bedeute 127
Zorn / wie solcher zu dämpfen sey 643
wie er unterschieden 643
Züchtigung / wie dieses Wort zu verstehen 380 u. f.
ingleichen / sie erdulden 381
ohne diese zu seyn / was es andeute 334 u. f.
siehe auch Gedult.
wie sich Eltern hierin zu verhalten haben 390
ist ein Mittel der Heiligung 39, 777 u. f.
dero Ursprung 779 u. f.
dero Nutzen 782
wozu sie uns antreiben solle 784
wie wir uns dabey zu verhalten haben 785
wie man sich darinnen trösten könne 7[illegible]
Zuchtmeister / was dieses Wort bedeute 131
Zufriedenheit / worin wir sie erweisen sollen 487
Zuhörer / diese sollen von ihren Predigern die Vermahnung annehmen 133
warum Kinder genennet werden 137
wie sie ihre Prediger lieben sollen 139
sollen vor ihre Lehrer beten 140
warum Paulus Liebste nennte 443 u. f.
Zusammenkünffte / ob solche wegen des Erbauens untereinander zu halten seyen 566
Zuschliessen (das Hertz) was es heisse 594
Zustand der Glaubigen ist zweyerley 411 u. f.
der Armen ist zu untersuchen 593
welcher am gefährlichsten sey 919 u. f.
Zweck / wornach er gerichtet seyn solle 277
Zweifel wegen des Wachsthums im Guten / wie er zu unterdrucken 488

Verzeichniß derjenigen Fehler / so der geneigte Leser zu verbessern belieben wolle.

Blat	Zei	vor	liß
6	32	Verbündnüß	Verderbniß.
9	26	währe	wäre
3	18	Ich er	Ja er
53	18	hinzusetzen	hinzuzusetzen
132	25	trägt	trägt er
177	9	I B. Mos. II, 17. 3. 5. 6.	I B Mos. II, 17. III, 5. 6.
261	10	I Joh. II, 3/ /2/6/13.3/19.	I Joh. II, 3. IV, 2. 6. 13. III, 9.
284	33	Verheissung Genüge thut	Verheissung keine Genüge thut
302	13	II Joh. VI	II Joh. 6.
38	8	fast es	faßt er es
518	2	wir	wie
54	4	leben	lieben
564	27	seiner heil.	seiner Seelen Heil
590	27	wachsen	waschen
593	33	daß sich auch	daß man sich auch
669	1	Eph. XXI, 3.	Epheſ. II, 3
684	7	die fruchtbare	der fruchtbare
688	28	u. f. v.	u f. w.
727	32	die ehre diezer welt	die ehre dieſer Welt
- -	33	heren	unſerm hertzen
749	6	Luc. XIV.	Lic II, 14
738	12	wer	wie
853	24	wel	weil
855	16	Tim. II, 4.	I Tim. II, 4
1053	27	get	Gebeth
		In dem Anhang.	
12	18	Wiederburt	Wiedergeburth.
30	2	fingen	hingegen
94	2	mercke	wercke
122	6	aber gehörte	gehörte/ aber

E N D E.

Digitized by Google